THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
634.05
GARD
v. 1-3

GARTENZEITUNG
DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAUGESELLSCHAFT IN WIEN

PRÄSIDENT: BUNDESGÄRTENDIREKTOR REGIERUNGSRAT **FRITZ ROTTENBERGER.**

Organ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling, des Bezirksgartenbauvereines Baden, des Fachvereines der städtischen Obergärtner und Gärtner in Wien, des Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Österreichs, des Vereines kärntnerischer Gärtner und Gartenfreunde in Villach, des kärntnerischen Gartenbauvereines in Klagenfurt, des Bezirksgartenbauvereines in Klosterneuburg, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung, der Ziergärtnergenossenschaft Baden und Umgebung, der Genossenschaft der Handelsgärtner in St. Pölten und Umgebung, der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner von Salzburg, der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien, der Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel u. d. M. mit dem Sitze in Korneuburg, der Genossenschaft der Handelsgärtner von Graz und Umgebung.

REDIGIERT VON

GENERALSEKRETÄR, GARTENARCHITEKT **FRITZ KRATOCHWJLE**

UND

SEKRETÄR **ADOLF VOLLBRACHT**

1. JAHRGANG 1925
5. JAHRGANG 1925 DER ZEITSCHRIFT FÜR GARTEN- UND OBSTBAU
19. JAHRGANG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENZEITUNG
57. JAHRGANG DER WIENER ILLUSTRIERTEN GARTENZEITUNG
(EHEMALS GARTENFREUND)

The pages that are missing were removed because they were advertisements

WIEN 1925

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT

DRUCK: GESELLSCHAFTSBUCHDRUCKEREI BRÜDER HOLLINEK, WIEN III, STEINGASSE 25

634.05
GARD
v.1-3
(v.1, no.1-3,5
v.2, no 2-4
v.3, no.1,3

Inhaltsverzeichnis.

Original-Aufsätze.

Seite

Baumgartner A. C., Transportfragen im Gartenbau . . . 18
„ Handelspolitische Fragen im Gartenbau 30
Berger Alois, Der Gartenarchitekt — wie er ist und wie er sein soll 67
Brabenec E., Ing., Welche Gesetze kommen für Siedler und Kleingärtner in Betracht? 138
Breth Herbert, Was ist der Gartenarchitekt 41
Dänhardt Walter, Die neue sächsische Gartenbaukammer 76
Der auswärtige Handel Oesterreichs in Gartenbauprodukten im ersten Halbjahr 1924 64
Die Sieger im Belgrader Wettbewerb — Oesterreicher 49, 64
Die internationale Frühjahrs-Blumenausstellung in Haarlem 49
Dlouhy Josef, Die Kakteen auf der Herbstmesse-Ausstellung 1925 115
Eine geschichtliche Plauderei über die Herkunft der Kirschen 90
Geier M., Rosa Moyesii 55
„ Die besten Hypericum-Arten 103
Geist Anton, Zukunftssorgen der österreichischen Blumengärtner 56
„ Neue Schlingrosen 103
Griebl Heinrich, Antirrhinum als Herbst- und Winterblüher 8
„ Rund um die Dahlie 52
Guba Norbert, Volkswohnungen im Gartengrün 29
„ Gartenbau-Ausstellung in St. Pölten . . . 136
Heitmar Hans, Die Kultur von Warmhauspflanzen in den Rothschildgärten 13
Hellinger J., Die Veredlung der Koniferen 62
Janson A., Balkon-Blumenpflege 61
„ Fehler im Gemüsegarten und ihre Folgen . . 80
„ Reicher Blumenschmuck auf beschränktem Raum 134
Kallbrunner Dr., Ein Beizversuch mit Tillantin . . . 55
Kampffmeyer Dr. Hans, Neuzeitliche Grünflächenpolitik 99, 115, 125
Kollomi Karl, Juniperus virginiana columnaris 79
Kratochwjle Fritz, Warenumsatzsteuer 68
„ Wiener Gärten 85
Kubischta Franz, Einiges über Chrysanthemen-Sports eigener Züchtung 1
Kunz Karl, Bohnentreiberei in Häusern 6
„ Poinsettia pulcherrima 38
„ Samenzucht von Blumenkohl 74
Linsbauer Prof. Dr. Ludwig, Einige Stimulationsversuche mit Samen 25, 40
Löschnig Josef, Feuchtigkeitsbedürfnis einzelner Obstsorten 3
„ Einführung in die Pomologie 37, 54, 65, 88
Marie Faist und Benedikt Roezl, zwei neue Rosen . . . 63
Maschin Josef, Warum und wie sammeln wir Kakteen und andere Sukkulenten 27
„ Echinopsis Lagemannii, Dietr. 133
Massenkundgebung der Gärtnerschaft Oesterreichs für ein Pächterschutzgesetz 19
Miethe E, Cypripedium philippinense, Rchb., f. 77
„ Dendrobium Dalhousieanum, Paxt. 134
Neuer Erfolg der österreichischen Gartenarchitekten . . . 117
Rose Stern von Prag 32
Rottenberger Fritz, Ausstellung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wels . . 124
Schmidt Paul, Die Entwicklung der Samenzucht in Erfurt 5
„ Die Sommerbehandlung der Topfpflanzen 89
„ Anzucht und Pflanzweite der Erdbeeren . 102
„ Unsere Zimmer- und Balkonpflanzen im Herbst 127
Sedum purpureum 78
Senecio Veitchianus eine Zierde des Parkes 53
Steffen A., Die Bodenfräse im Gartenbau 4
Voigtländer R., Welches Obst soll im Interesse unserer Volkswohlfahrt am meisten gebaut werden? 78
Vollbracht Adolf, Steuern und Versicherung 15
„ Androsace lanuginosa, der kurzwollige Mannsschild 38
„ Abies grandis, die kalifornische Riesentanne 39
„ Die Geschichte der Dahlie 50

Seite

Vollbracht Adolf, Der Gartenbau auf der hygienischen Ausstellung 75
„ Die „Höhere Gartenbauschule der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien“ — Bundesanstalt! 97
„ Gartenbau-Ausstellung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1925 . . . . . 98, 109
„ Die Dahlienschau der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft im Augarten 1925 121
„ Die Gartenbau-Ausstellungen in Wr.-Neustadt und Dornbach 125
Wolf Willy, Mehr Wildrosen 7
Würth W., Die Verwendung unserer einheimischen Farne in Gärten und Parkanlagen 16
Zum Geleite 1
Zur XXXVIII. Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ in Wien, 1925 . . . . . 62, 73

Pflanzenschutzecke.

Baumschulkontrolle im Jahre 1925, Die pflanzenschutzliche 81, 128
Fliederminiermotte, Das diesjährige starke Auftreten der . . 91
Fliedersträucher 41
Gloeosporium minutum, ein seltener Schädling der Anthurium Kulturen 42
Graufäule im Gewächshaus und ihre Bekämpfung, Die . . 56
Hortensien, Ein neuer Schädling auf 118
Kartoffelsaatgutabgabe durch den Kartoffelfachausschuß der landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten 128
Koloradokäfer, Der 32
Meltaupilze, Die echten und die falschen 81
Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes und Oesterreichische Kartoffelzeitung 42
Pflanzenhygiene im gärtnerischen Betrieb 21
Pflanzenschutzliche Arbeiten im Februar 22
Pflanzenschutzmittel und ihre Anwendung 68
Solbar als Schorfbekämpfungsmittel 8
Schleimpilze auf Gewächshauspflanzen 91
Treibflieder, Ein bisher bei uns noch nicht beobachteter Schädling an 8
Wissenswertes aus der neueren Literatur 9, 32, 57, 69, 81, 91, 139

Mitteilungen.

Mitteilungen der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft . 9, 22, 32, 43, 57, 69, 81, 91. 105, 118, 128, 140
„ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing 10, 34, 34, 84, 94, 118, 130, 142
„ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Döbling . . . 10, 59, 84, 107, 131, 142
„ der Fachgruppe für Kakteenkunde . . 23, 34, 45, 58, 70, 83, 94, 107, 119, 131
„ des Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs 23, 46
Gartenbauverein Baden 35
Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten 45, 71, 84, 94
Verein der kärntnerischen Gärtner und Gartenfreunde in Villach 46
Fachgruppe für Dahlienkultur . . . 58, 70, 83, 94, 107, 119, 131
Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung 59, 84, 94, 130
Gruppe Deutschösterreich 94
Zahlstelle Reichenau 119, 131
Deutsche Dahlien-Gesellschaft 131

Personalnachrichten.

Adam Friedrich 120
Baumgartner Johann 119
Berghold Anton 46
Esch Albert 95
Fröhlich Anton 24
Gäßler Sebastian 95

872114

Seite
Hemsley, Dr. William Bottom 10
Hennings Friedrich 143
Janson Arthur 143
Knobloch Anton 24
Koura Josef 46
Kubart Johann 84
Linsbauer, Dr. Ludwig 107
Löschnig Josef 95, 131
März Franz 11
Mariboe Karl 60
Matzenauer Hubert 120
Nepse Johann 120
Nowak Franz 24
Pfeiffer, Ing. Heinrich 107
Pfeiffer Otto 95
Plankh. Ing. Emil 131
Polensky Emil 131
Popule Matthias 95
Prantstaller Karl 131
Reinhold Alfred 24
Reitmeyer Johann 35
Schnürch, Ing. Alfons 107
Seering, Jubiläum der Blumengärtnerei 143
Sturm Hermann 11

Rundschau.

Agrartagung in Niederösterreich 60
Aktion Schmückt Euer Heim mit Blumen 48, 60
Amtliche Gärtnereierhebung in Sachsen am 19. Mai 1925 . 96
Anschluß an die Oester. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, Der 47
Apfelwoche in Amerika, Eine 11
Ausstellung in Wels 96, 108
Bekämpfung der Blatt- und Blutläuse und der Fliederminiermotte, Zur 108
Bepflanzt die Hauswände mit Obst 96
Bundeslehr- und Versuchsanstalt in Klosterneuburg . . . 71
Dahlien-Neuheiten 48
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst 24, 72
Deutschlands älteste Schrebergärten 11
Dreißig Jahre höhere Obst- und Gartenbauschule 71
Erdflohbekämpfung, Zur 72
Ergebnis der Obergärtnerprüfung 1924 11
Everard, St. 72
Ein fünf Jahrtausende alter Baum 84
Fachprüfungen im Freistaate Sachsen 132
Fachverein der städt. Gärtner und Obergärtner, Der . . . 36
Frühjahrsblumenschau in Graz 96
Gärtnereibesitzer Leopold Deutsch 132
Gartenbau-Ausstellung in Neunkirchen 96
Gartenbau-Ausstellung in Budapest 96
Gartenbau-Ausstellung in Wiener-Neustadt 108
Gartenbau-Ausstellung im Messepalast 108
Gartenbau-Ausstellung in Preßburg 96
Gartenbau-Ausstellung in Dornbach 108
Gartenbau-Messe in Leipzig, Eine 11
Gartenbau in Argentinien 60
Gartenbau-Kammer in Sachsen, Eine selbständige 60
Gartenbaukurse 11
Generalversammlung der Badner Ziergärtner-Genossenschaft 36
Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereines in Gmunden und Umgebung 36
Generalversammlung des Vereines der Kärntner Gärtner und Gartenfreunde in Villach, Die 24
Genossenschaft der Erwerbsgärtner im Viertel unter dem Manhartsberg, Die 96
Gründung eines Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs 11
Gruppe Oesterreich der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst 36, 48
Internationale Vereinigung der selbständigen Berufsgärtner 72
Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 . . 36, 72, 120
Kleingarten- und Siedlungs-Ausstellung Wien-Nord . . 96, 108
Kreisgartenbautag in St. Pölten 36
Kundgebung für den Pächterschutz in Graz 48
Landwirtschaftliche Ausstellung in Prag 60
Lilium Longiflorum Harrisii 72
Mainzer Rosenschau 11, 48
Motorisierung des Erwerbsgartenbaues 96
Muttertag 71
Nektarine John Rivers 72
Neuheiten 60
N.-ö. landwirtschaftliche Landes-Lehranstalt in Gumpoldskirchen, Die 11, 132
Pferdeversicherung Wien-Kagran 60
Preisausschreiben 144
Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Aussig 120
Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbetal in Böhmen, Der 96
Oesterreichische Blumenbindekunst, Die 36
Pflanzen-Anzuchtstöpfe aus Torf 72
Rosenschönheits-Wettbewerb der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ in Dresden 132
Süddeutsche Gartenbau Ausstellung in Ludwigshafen am Rhein, Die 108
Universitäts-Professor Dr. Hans Molisch 60
Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Krems a. d. Donau und Umgebung, Der 108
Verein der Gärtner und Gartenfreunde in St. Pölten, Der 96, 108
Vortragszyklus 11, 24, 36
Wettbewerb Wien im Blumenschmuck 84
Wiener-Neustädter Landes-Ausstellung, Die 108
Wintersalat, Vom 145
Zukunftssorgen der österreichischen Blumengärtnerei . 96, 120

Bücherschau.

Allgemeine österreichische Gärtnerzeitung 60
Baumgartner Gustav, Spezial-Adreßbuch der Gärtner und Blumengärtner Oesterreichs . . 95
Beck A., Die Treibhausgurke und ihre Kultur 60
Becker J., Handbuch des gesamten Gemüsebaues . . 12, 46
„ Grundlagen und Technik der gärtnerischen Pflanzenzüchtung 71
Ein neues Fachblatt 60
Eipeldauer A., Zimmerpflanzen und deren Pflege 60
Escherich, Dr. K. und Stellwag, Dr., Anzeiger für Schädlingskunde 12
Festausgabe 108
Florin Rudolf, Die Bestäubung der Kirschblüte 47
Gräbner, Dr. G Paul, Handbuch der Pflanzenkrankheiten 12
Gräbner, L, Kakteenzucht 12
Heyneck Otto, Das Buch vom Chrysanthemum für Gärtner und Liebhaber 47
Huber Karl, Die Obstverwertung 144
Internationale Agrikultur, Wissenschaftliche Rundschau . . 71
Janson A., Gärtnerische Lehrhefte 12, 132
Junge E, Spargelbau und Spargelverwertung 84
Kache Paul, Die Gartenflora 35
Kache P und Schneider C, Einjahrsblumen 12
Klein L, Ziersträucher und Parkbäume 120
Knippel Karl, Leitfaden der Pflege der Kakteen 35
Lange Th., Allgemeines Gartenbuch 36
Löschnig und Stampfl, Mitteilungen der n.-ö Landes-Landwirtschaftskammer . . . 23
Lüstner, Dr. Gustav, Krankheiten und Feinde der Gemüsepflanzen 35
„ Die wichtigsten Krankheiten und Feinde der Obstbäume 47
Maaß Harry, Die Schönheit unserer Kakteen 35
Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft . 47
Mütze W. und Schneider C., Das Rosenbuch 12
Olbrich Stephan, Der Rose Zucht und Pflege . . 84, 132
Pfeiffers Adreßbuch 24, 47, 71
Pihl und Erikson, Svenska Fruksorter 12
Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Der praktische 71
Schmidt Paul, Wann und womit dünge ich im Obst-, Gemüse- und Blumengarten? 95
Silva-Tarouca Ernst, Unsere Freiland-Stauden 23
„ Unsere Freiland-Nadelhölzer . . . 35
„ Unsere Freiland-Laubgehölze . . 59
Spitzweg Karl, Kakteen im Zimmer 95
Thomas F., Kurze Anleitung zur Zimmerkultur von Kakteen 47
Vaupel Friedrich, Monographie der Cactaceae 84
„ Cactaceae 144
Wahl, Dr. Bruno, Bericht über die Bundesanstalt für Pflanzenschutz 12, 144
Wilson E. H., America's Greatest Gardens The Arnold Arboretum 132

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT
IN WIEN

57. JAHRGANG | APRIL 1925 | NUMMER 4

Einführung in die Pomologie.

Von Josef Löschnig.

Die Pomologie, nach der Pomona, Schutzgöttin des Obstbaues im Altertume oder, wie die Mythen berichten, nach einer zur Zeit der Regierung des Procas, Königs der Albaner, um den Obstbau hochverdienten Frau, die später dieser Verdienste wegen zur Göttin erhoben wurde, benannt, bildet jetzt wie vor die Grundlage der einträglichen Obstkultur.

Die Pomologie oder Obstsortenkunde befaßt sich bekanntlich mit dem Studium der verschiedenen Obstsorten, ihrer Eigenschaften und unterscheidenden Merkmale, ihres Nutzungswertes, ihrer Ansprüche an Boden und Klima, ihrer Wachstumsverhältnisse usw. Die alten Pomologen befaßten sich, ihrer Zeit entsprechend, vorwiegend mit den Fruchtbeschreibungen. Je mehr Sorten und je mannigfaltiger diese in der Form, Farbe und Geschmack waren, desto größer war ihr Verdienst. Heute, in der Zeit des Erwerbsobstbaues, muß die Pomologie die Lösung wirtschaftlicher Fragen anstreben. Das Erkennen der Frucht ist wohl notwendig, doch sind die Kenntnisse über die Fruchtbarkeit des Baumes, über seine Ansprüche an Lage und Boden, seine Empfänglichkeit gegen Krankheiten und Schädlinge für die Praxis noch wichtiger.

Den heutigen Forderungen entsprechend, müssen wir von der Pomologie die Lösung nachstehender Aufgaben verlangen:

1. Einheitliche, leichte und zweckentsprechende Benennung, auf welche später zurückgekommen werden soll.

2. Feststellung der Heimat und des Alters der Sorte, um für das Gedeihen derselben in den gegebenen Standortsverhältnissen Schlüsse ableiten zu können. Sorten, die über 400 Jahre alt oder aus günstigeren Lagen als die gegebenen sind, stammen, sind mit Vorsicht anzupflanzen.

3. Bekanntgabe der Sortenmerkmale, soweit sie zum Erkennen der Früchte notwendig sind.

4. Die Ermittlung der Fruchteigenschaften, und zwar:

a) Nutzungswert der Frucht, ob als Luxus-, Tafel-, Wirtschafts- oder Mostobst geeignet, ob zum Dörren, zur Marmeladeerzeugung oder in der Küche besonders verwendbar.

b) Stoffliche Zusammensetzung der Frucht insbesondere in bezug auf Zucker-, Säure- und Gerbstoffgehalt.

c) Reifezeit, Haltbarkeit, Transportfähigkeit, Verdunstungsverluste beim Lagern.

5. Wachstumsverhältnisse des Baumes.

a) Höhe des ausgewachsenen Baumes in mittleren Verhältnissen,

b) Kronendurchmesser ausgewachsener Bäume,

c) Größe der beschatteten Fläche der Bäume,

d) Beschaffenheit der Blätter,

e) Farbe der Blüten, Stand der Griffel,

f) Fruchtbarkeit des Baumes und

g) das Verhalten gegen die verschiedenen Unterlagen.

6. Ansprüche des Baumes an Pflege, an Lage und Boden, Luft- und Bodenfeuchtigkeit, Wind, Düngung, an Schutzmaßnahmen gegen Schädlinge und Krankheiten.

7. Besondere Eignung der Sorte zur Anpflanzung in bezug auf die Baumform, Art des Betriebes usw.

8. Hervorhebung schlechter Eigenschaften, um die Mißerfolge bei der Anpflanzung zu vermeiden.

Wie aus diesen an die Pomologie gestellten Forderungen ersichtlich ist, hat sich die Aufgabe der Obstsortenbeschreibung bedeutend erweitert. Früher konnte eine Sortenbeschreibung nach einigen eingesandten Früchten erfolgen, heute ist die Beobachtung mehrerer Jahre an stehenden Bäumen und womöglich an verschiedenen Standorten notwendig. Auch die Ausdrucksweise für einzelne Eigenschaften muß dem derzeitigen Stande des technischen Fortschrittes angepaßt werden. Der Ausdruck der Süße in Prozent Zucker, der Größe, Höhe und Breite des Baumes in Metern, Gewichtsverlust beim Lagern in Prozenten vom Gewichte in der Baumreife und ähnliches sind Forderungen, die unsere Pomologen bei den Sortenbeschreibungen zu erfüllen haben.

Die Einführung besonderer, leichtverständlicher Zeichen mit Anknüpfung von Zahlen dürfte zur Charakterisierung der Sorteneigenschaften gute Dienste leisten. In welcher Form dies gedacht ist, wird bei den Sortenbeschreibungen näher erklärt werden.

Im Nachstehenden wollen wir uns ausschließlich mit den Apfelsorten beschäftigen.

Die Zahl der bekannten und in den verschiedenen Gebieten angepflanzten Apfelsorten beläuft sich auf mehrere Tausend. In Oesterreich dürften einschließlich der Lokalsorten rund tausend verschiedene Apfelsorten verbreitet sein. Alle bekannten Apfelsorten sind aus den Urformen der wilden Apfelgehölze entstanden. Als die wichtigsten Stammformen der Apfelsorten sind anzusehen:

1. Der glattblätterige Apfelbaum (Pyrus sylvestris Mill.), der in Europa vielfach wildwachsend vorkommt und dessen Reste in den prähistorischen Pfahlbauten gefunden wurden. Er zeichnet sich durch rundliche, glatte Blätter aus; die Blumenblätter sind rosafärbig, Griffel in der Blüte nicht länger als die Staubgefäße. Das Fruchtfleisch weich, nicht besonders gewürzt.

2. Der filzblätterige Apfelbaum (Pyrus Malus L.), aus dem nördlichen Orient stammend. Die Blätter sind breit elliptisch, auf der Unterseite wollig; Blumenblätter rötlich, Griffel länger als die Staubgefäße. Das Fruchtfleisch hart und etwas gewürzt.

3. Pflaumenblätteriger Apfelbaum (Pyrus prunifolia L.), aus dem südlichen Sibirien und Nordchina stammend, hat langstielige, längliche, dabei hautartige Blätter; die Blumenblätter sind weiß, die Griffel länger als die Staubgefäße, die Frucht gelblich oder rötlichgelb, von schwach süßlichem Aroma.

Die Eigenschaften dieser drei Stammformen sind durch Kreuzungen — zufällig oder absichtlich durchgeführt — im Wege der Vererbung auf unsere heutigen Apfelsorten übertragen worden.

Auf Grund der Mendelschen Vererbungsgesetze läßt sich die Entstehung der verschiedenen Apfelsorten leicht erklären. Wird vorerst eine Kreuzung des glattblätterigen mit dem filzblätterigen Apfelbaume angenommen, so entstehen in der ersten Generation Mischlinge oder Bastarde, welche alle Eigenschaften der Eltern, zum Teil offen, zum Teil verdeckt, enthalten. Diese Mischlinge können an sich gute Sorten darstellen, doch sind im Samen alle Eigenschaften der Eltern enthalten und geben daher, angebaut, Sorten, die den Stammformen gleichen. Unsere heutigen Obstsorten sind größtenteils Bastarde, Kinder der ersten Generation, die nur auf ungeschlechtlichem Wege durch die Veredlung erhalten werden können. Wäre die Veredlung nicht bekannt gewesen, so hätte man die Züchtung jedenfalls weiter fortgeführt und wir hätten heute statt der unreinen Bastarde reine Linien, die ihre Eigenschaften durch Samen fortvererben.

Für das Studium der Pomologie, welche auch der Neuzüchtung von Sorten dienstbar sein muß, ist es von Wichtigkeit, die Entstehung einzelner Familien und in der Folge der verschiedenen Sorten zu ergründen.

(Fortsetzung folgt.)

Androsace lanuginosa, der kurzwollige Mannsschild.

Zu den schönsten Stauden unser Steingärten gehören die zu den Primelgewächsen gehörigen Androsace-Arten. Diese bilden meist niedere, rasenbildende Pflanzen mit schmalen Blättern und schönen doldigen Blüten. Zu den besten Arten dieser Gattung gehört unstreitig Androsace lanuginosa, aus dem Nordwest-Himalaya stammend, mit silberfilzigen Blättern und hellroten, verbenenartigen Blüten. Eine besonders schöne Form ist die abgebildete Androsace lanuginosa var. Leichtlini, weiße Blüten mit gelbem Auge, die uns den ganzen Sommer mit ihren lieblichen Blumen erfreut.

Die Vermehrung geschieht am besten durch Teilung, aber auch durch Stecklinge oder Samen. Gut vorbereitete, nahrhafte Erde, etwas schattige und freie Lage und häufige Bewässerung bei trockener Witterung sagt ihnen besonders zu. Im Winter sollen sie mit immergrünem Reisig bedeckt werden, jedoch nicht zu dicht, um ein Ersticken zu verhüten. A. V.

Poinsettia pulcherrima.

Von Garteninspektor Karl Kunz.

Fig. 13. Androsace lanuginosa, var. Leichtlini.

Nachfolgend möchte ich über zwei der bewährtesten Kulturverfahren dieser aparten Pflanze kurze Anleitungen geben. Vielleicht tragen selbe dazu bei, diese verhältnismäßig wenig kultivierte Pflanze wieder in Erinnerung zu bringen.

Topfkultur. Für diese Kultur kommt nur die Sorte Poinsettia pulcherrima in Betracht. Nachdem die Mutterpflanzen bei einer Temperatur von 10—12° R möglichst trocken überwintert wurden, werden selbe in ein höher temperiertes Haus gebracht, gegossen und gespritzt, wordurch die Augen zum Antreiben angeregt werden. Sobald die Triebe 5—8 cm lang sind, werden selbe geschnitten, und zwar mit dem an der Basis befindlichen Wulst, und hierauf zirka 2—3 Stunden zum „Ausbluten" des milchigen Saftes liegen gelassen.

Um zu Weihnachten schönblühende Pflanzen zu haben, beginnt man im Mai mit der Stecklingsvermehrung. Am besten steckt man

sie gleich in kleine Stecklingstöpfe in sandige und lehmige Erde bei einer Bodenwärme von 22—24° R; sie sind geschlossen, feucht und schattig zu halten.

Nach 14 Tagen sind die Stecklinge bewurzelt und werden hierauf an Sonne und Luft, bei Entziehung der Bodenwärme, gewöhnt. Um den weiteren Erfolg zu sichern, darf im Wachstum keine Unterbrechung eintreten; zum Gelingen ist womöglich ein Haus mit Satteldach erforderlich, wo die Pflanzen auf Stellagen möglichst nahe der Glasfläche postiert werden.

Die Pflanzen sind allmählich an die Luft zu gewöhnen und das Schattieren entfällt gänzlich. Vorteilhaft ist es, die erforderliche Erdmischung schon ein Jahr früher vorzubereiten, welche von folgender Zusammensetzung sein soll: Reife Lauberde, etwas Lehm, verrotteter Kuhdünger, zerkleinerte Holzkohle und Hornspäne.

Das Umpflanzen aus den Stecklingstöpfen soll Ende Juli oder Anfang August stattfinden, und zwar in 12 cm große Töpfe. Jetzt beginnt die eigentliche „Kultur". Während der ganzen Zeit werden die Pflanzen mäßig feucht gehalten, gegossen, womöglich mit abgestandenem Regenwasser. Jedes Bespritzen von oben und Schattieren unterbleibt. Eine Düngung mit Kuhjauche beginnt erst beim Ansetzen der Brakteen, was für die Entwicklung derselben besonders vorteilhaft ist. Temperaturschwankungen sind durch die Lüftungsvorrichtungen zu regulieren. Im Herbste, sobald kühlere Zeit eintritt, muß durch Heizen nachgeholfen werden, und zwar soll die Temperatur in den Häusern 12—14° R betragen, wobei stets etwas gelüftet wird, so daß eine kräftig entwickelte Färbung der Brakteen und Scheinblumen erzielt wird. Die Luftfeuchtigkeit ist allmählich zu verringern und dem Gießen wird jetzt eine große Aufmerksamkeit zugewendet.

Bei einer Temperatur von 8° R verbleiben jetzt die Pflanzen, bis selbe zur Verwendung gelangen.

Auspflanzen auf Beete im Kulturhause. Für diese Kultur kommt nur die Sorte Poinsettia cardinalis in Betracht. Die Heranzucht der jungen Pflanzen ist dieselbe wie bei der Topfkultur. Nachdem die Beete im Hause mit einer guten Drainage versehen und mit der schon genannten Erdmischung vorbereitet sind, werden die bewurzelten Stecklinge ausgepflanzt, und zwar in einer Entfernung von 25—30 cm im Geviert. Während des Sommers wird ausgiebig gelüftet, die Beete werden gleichmäßig feucht gehalten; besonders die Wege und Wände sind öfters im Tage zu bespritzen, so daß recht feuchte Luft entsteht, was eine Hauptbedingung zu einer schönen und kräftigen Entwicklung ist. Sobald im Herbste die kühlere Zeit eintritt, muß geheizt werden, und zwar auf mindestens 12° R. Am raschesten wachsen die Pflanzen vom August bis Oktober; während dieser Zeit ist ein öfteres Begießen mit flüssigem Dünger sehr vorteilhaft. Mitte Dezember sind die Brakteen meistens vollständig entwickelt, worauf das Schneiden der Blumen für Weihnachten beginnen kann. Im kühlen Raume halten die abgeschnittenen Blumen zirka 14 Tage, was leider im geheizten Wohnraume nicht der Fall ist und nur 1—2 Tage dauert.

Die Kultur der „Mexikanischen Weihnachtsrose" ist besonders für Privatgärtnereien zur Dekoration von Wintergärten, Salons sowohl in Töpfen als auch als Schnittblume für Vasen etc. bestens zu empfehlen.

Fig. 14. Abies grandis.

Abies grandis, die kalifornische Riesentanne.

Die Nadelhölzer bilden den schönsten Schmuck unserer alten, großen Gärten und unter ihnen sind es die Tannen, die unstreitig ein dankbares Material für den Landschafter darstellen. Majestätisch erheben sie sich als Solitärs aus dem üppigen Rasen, sind eine Zierde der größeren Parks, für die allein sie eigentlich passen und die sie auch im Winter im Verein mit den anderen Nadelhölzern und immergrünen Gehölzen beleben. Viele dieser Zierden unserer Parks sind nicht bei uns heimisch, sondern stammen aus fernen Ländern, wo sie in den großen Waldbeständen durchaus nicht immer den schönen Habitus aufweisen, der uns hier bei uns erfreut.

Eine solche fremdländische Art ist die im Bilde vorgeführte Abies grandis, die kalifornische Küsten- oder Riesentanne. Diese bildet auch bei uns riesige Exemplare, besonders wenn ihr, die eigentlich Seeklima gewöhnt ist, Luft- und Bodenfeuchtigkeit geboten wird. Sie wächst außerordentlich schnell und besitzt lange, schöne, kammartig flach angeordnete Nadeln. Sie stammt aus dem westlichen Nordamerika, wo sie in Britisch-Kolumbien und Kalifornien häufig vorkommt.

A. V.

Einige Stimulationsversuche mit Samen.

Von Prof. Dr. L. Linsbauer.

(Schluß.)

Hier sei ein viel späterer, als Vorversuch zur Orientierung über die Wirkung von Magnesiumchlorid dienender Versuch angeschlossen.

Versuch mit Kohlrabi-Samen.

Zur Verwendung gelangte Samenmaterial der Sorte Goliath, Ernte 1922. Die Samen wurden mit den im nachstehenden angeführten Mitteln behandelt, darauf zwischen Filterpapier abgetrocknet und in flache Erdkästen ausgelegt. Die angewendeten Beizmittel, deren Konzentrationen und Einwirkungsdauer waren folgende:

Uspulun 0·25%, 1 Stunde; Tillantin 0·2%, 1 Stunde; Germisan 0·25%, 1 Stunde; Segetan 0·5%, ½ Stunde; Magnesiumchlorid, mit etwas Salzsäure angesäuert, 3%, 2 Stunden; Formaldehyd (40%) 0·1%, ¼ Stunde; Kupfersulfat 0·5%, 1 Stunde; Wasser 1 Stunde. Die nur in Wasser vorgequollenen sowie eine Portion trocken ausgelegter Samen dienten als Kontrolle.

Die nach 14 Tagen erfolgte Zählung der am Leben gebliebenen Sämlinge ergab in Prozenten der behandelten und ausgelegten Samen:

bei Uspulun 83, Tillantin 62, Segetan 75, Formaldehyd 75, Germisan 60, Wasser 82, Magnesiumchlorid 88, unbehandelt 79.

Demnach hat die Popoff'sche Beize mit Magnesiumchlorid den besten Erfolg gezeitigt, besser sogar, als das sonst wegen seiner Wirkung geschätzte Uspulun. Freilich ist gleich beizufügen, daß damit nichts gegen den Wert des Uspuluns als Desinfektionsmittel gegen Pilzsporen ausgesagt werden kann; diese Wirkung kam eben hier gar nicht in Betracht, wo es sich nur um die Feststellung der Reiz- oder Stimulationswirkung handelte. In zweiter Linie folgt sodann gleich das Uspulun, das aber fast dieselbe Wirkung in bezug auf die Zahl der gekeimten und lebensfähig gebliebenen Sämlinge aufwies wie einfaches Vorquellen. Das heißt, daß in diesem Versuche das bloße Einquellen in Wasser ohneweiters sehr gut wirkte und eine weitere Beize — immer abgesehen von dem Magnesiumchlorid — gar nicht nötig war. Zudem hat keines der übrigen Beizmittel die Wirkung des Wassers mehr erreicht; mit anderen Worten, die anderen Beizmittel haben nicht nur keine Reizwirkung (im positiven Sinne) ausgeübt, sondern im Gegenteil die Keimfähigkeit sogar herabgedrückt.

Die Ergebnisse der oben vorgeführten Versuche mit Uspulun zeigen, daß dieses bei manchen Samen, wie auch schon aus anderen Versuchen lange bekannt ist, wirklich als Stimulationsmittel wirksam war. Daß ihm außerdem nachgewiesenermaßen eine desinfizierende Wirkung zukommt, macht Uspulun zu einem sehr wertvollen Mittel bei der Heranzucht von Pflanzen aus Samen. Wenn beispielsweise in bezug auf Erbsen und Bohnen bei unseren Versuchen jedoch andere Ergebnisse als von anderen Versuchsstellern erhalten wurden, so mag dies zum Teil geänderten Bodenverhältnissen, zum Teil der Verwendung anderer Sorten zuzuschreiben sein.

In unseren Versuchen und in zahlreichen anderen Fällen, über die bereits eine reiche Literatur vorliegt, ist es interessant, dort, wo sich positive Erfolge ergeben haben, die Frage aufzuwerfen, ob die beobachteten Ertragssteigerungen, als Wirkung des angewendeten Stimulationsmittels, sich gleichmäßig auf alle Teile der Pflanzen beziehen (zum Beispiel Körner und Stroh, Blätter und Wurzeln), oder ob das Reizmittel vielleicht nur ein Organ auf Kosten der übrigen besonders gefördert hat. Es läßt sich dies auf zweifache Weise erkennen. Verfolgen wir beispielsweise das Verhältnis des geernteten Wurzelgewichtes zum geernteten Blattgewichte, also von unterirdischen Organen zu oberirdischen Organen einer speziellen Versuchspflanze, so könnte dieses Verhältnis bei den stimulierten und bei den Kontrollpflanzen entweder gleichbleiben oder aber eine Veränderung erfahren. Im ersteren Falle würde die gegenseitige Korrelation der beiden miteinander verglichenen Organe unverändert bleiben, im Falle einer Veränderung des Verhältnisses aber eine Korrelationsstörung eingetreten sein, entweder zugunsten der unterirdischen oder zugunsten der oberirdischen (vegetativen) Teile der Versuchspflanze. Wäre in einem bestimmten Falle das geerntete Wurzelgewicht viermal so groß als das geerntete Blattgewicht, so heiße die Zahl 4 der „Korrelationsindex" zwischen diesen beiden Organen. Es ist klar, daß der Korrelationsindex für zwei bestimmte Organe der nichtstimulierten Kontrollpflanze auch nach Verwendung eines Stimulationsmittels derselbe bleiben muß in jenen Fällen, in denen durch die Stimulation keinerlei Korrelationsstörung eingetreten ist (wobei natürlich nicht vollständige Gleichheit der Indizes, sondern nur eine mehr oder minder große, innerhalb der Versuchsfehler und der individuellen Schwankungen der Pflanzen liegende Uebereinstimmung zu erwarten sein wird).

Es gibt noch einen zweiten Weg, um zu erfahren, ob durch die Stimulation eine Veränderung im gegenseitigen Verhältnis der untersuchten Pflanzenteile eingetreten ist oder nicht: wird annahmsweise durch die Stimulation das Blattgewicht doppelt so groß als bei den nichtstimulierenden Kontrollpflanzen, und ist keine Korrelationsstörung eingetreten, so muß durch das Stimulans auch das Wurzelgewicht der stimulierten Pflanze eine Verdopplung erfahren haben. Ich bezeichne dann in diesem Falle die Zahl 2 als „Stimulationsindex".

Nach diesen Gesichtspunkten habe ich eigene und fremde Versuche zusammengestellt, von denen ich wegen Platzmangel im folgenden nur einige anführen will, mit der Bemerkung, daß auch aus einer Reihe anderer hier nicht angeführter Beobachtungen dieselben Schlüsse gezogen werden können. Es sei vorwegnehmend gleich das Ergebnis hervorgehoben:

Korrelations- und Stimulationsindex sind sowohl bei den stimulierten als auch bei den Kontrollpflanzen mehr oder minder unverändert geblieben, zum Beweis, daß in diesen Fällen das Stimulationsmittel nicht nur das

Erntegewicht in seiner Gesamtheit gefördert hat, sondern daß sich diese Förderung auf die untersuchten Organe der Versuchspflanze gleichmäßig verteilt (in einem Falle auf Blätter und Wurzeln, also auf ober- und unterirdische Organe, in anderen Fällen auf Körner und Stroh, also auf generative und vegetative Organe).

	Blätter	Wurzeln	(Blätter : Wurzeln Korrelations-Index)	Stimuliert : nicht stimuliert (Stimulations-Index)
1. Rote Rübe.				
Uspulun	1683 g	6407 g	1 : 3·8	Blätter 1·1 : 1
Kontrolle . . .	1470 „	5443 „	1 : 3·7	Wurz. 1·1 : 1
2. Pferdebohnen	Körner	Stroh	Körner : Stroh	Stim. : nicht st.
Uspulun	35·8 q	43·1 q	1 : 1·2	Körner 1·1 : 1
Kontrolle . . .	33·9 „	38·3 „	1 : 1·1	Stroh 1·1 : 1
3. Roggen.				
Formalin . . .	15·75 kg	29·77 kg	1 : 1·8	Körner 0·98 : 1 Stroh 1·1 : 1
Uspulun . . .	16·96 „	32·64 „	1 : 1·9	Körner 1·1 : 1 Stroh 1·1 : 1
Fusariol . . .	16·80 „	31·40 „	1 : 1·8	Körner 1·1 : 1 Stroh 1·1 : 1
Kontrolle . . .	15·95 „	27·32 „	1 : 1·7	
4. Roggen.				
Magnesiumchlorid				
2 Std. behandelt	230·2 „	349·2 „	1 : 1·5	Körner 1 : 1 Stroh 1 : 1
5 „ „	206·5 „	311·5 „	1 : 1·5	Körner 0·9 : 1 Stroh 0·9 : 1
Kontrolle . .	214·2 „	327·8 „	1 : 1·5	

Beispiele 3 und 4 sind deswegen besonders interessant, weil sie zeigen, daß trotz sehr verschiedenartiger Stimulationsmittel dennoch kaum eine nennenswerte Verschiebung der Korrelation stattgefunden hat, was vielleicht darauf schließen ließe, daß allen Stimulationsmitteln dieselbe primäre Einwirkungsweise auf das Samenkorn zukommt, ein Schluß, der die Anschauungen Popoffs über das Wesen der Stimulationsmittel zu bestätigen scheint.

Gegenüber den oben angeführten Beispielen, in denen eine Korrelationsänderung durch Stimulationsmittel nicht oder fast nicht aufgetreten ist, stehen nun allerdings auch andere Fälle, in denen anscheinend gesetzmäßig verlaufende, wenn auch nicht beträchtliche Korrelationsstörungen zu beobachten sind. Es würde zu weit führen, hier auf dieselben einzugehen. Sollte es möglich werden, durch verschiedene Stimulationsmittel oder durch verschieden lange Einwirkungsdauer derselben Korrelationsveränderungen mit Sicherheit so in die Hand zu bekommen, daß nur ein bestimmtes Pflanzenorgan in gewünschter Weise (natürlich innerhalb gewisser Grenzen) gefördert werden könnte, so würde das für die Pflanzenkultur, beziehungsweise für die Erträge aus derselben von Wichtigkeit werden können.

Was ist der Gartenarchitekt?

Eine Aufklärung über dessen Tätigkeit. Von Herbert Breth, Geschäftsführer der Holsatia-Baumschulen, Tullnerbach.

In der Wiener Zeitschrift „Der Architekt", Nr. 12, XXII, finden wir eine höchst geistvolle Aussprache über die Tätigkeit des Bauarchitekten, deren Veröffentlichung seinerzeit durchaus notwendig war, um eine Existenzberechtigung des Architekten überhaupt zu erweisen. Tatsächlich wurde noch vor nicht allzu langer Zeit der Architekt allgemein als ein weltfremder Luxuskünstler angesehen, der nur bei Ausgestaltungen besonders prunkvoller Bauten bestenfalls mit den Entwurfarbeiten betraut zu werden brauchte. Wenn nun heute bereits die Tätigkeit des Bauarchitekten nicht bloß mehr vom künstlerischen, sondern auch schon vom bautechnischen wie vom kommerziellen Standpunkt aus vollauf gewertet zu werden scheint, so herrscht dagegen auf einem Spezialgebiete des Architekturfaches, der Gartenarchitektur, in Oesterreich noch immer ein geradezu chaotischer Zustand, der wohl auch die Hauptursache des derzeitigen völligen Niederganges der hier einst so hoch gestandenen Gartenkunst bilden dürfte.

Der Titel „Architekt" ist heute in Oesterreich bekanntlich ganz frei. Zum Beispiel „Innenarchitekt" nennt sich heute schon fast jeder Tapezierer und Tischler. Unter einem Bauarchitekten versteht man heute allgemein den bautechnisch geschulten Künstler, von welchem nebst seiner künstlerischen Befähigung die genaue Sachkenntnis des Bauwesens sowie aller damit verbundenen kommerziellen Gebarungen verlangt wird. Das ist nun auch bei Diplomingenieuren in Anbetracht unseres Hochschulwesens ziemlich selbstverständlich.

Anders jedoch verhält es sich mit den Kenntnissen des Gartenbaues, welche ja als Grundlage jeder neu zu gestaltenden Gartenanlage unbedingt nötig sind. Während so ziemlich jeder Bauarchitekt in gewissem Sinne Maurer, Tischler, Zimmermann, Installateur, Schlosser, Spengler etc. sein muß, da diese Handwerke mit der Materie seiner Tätigkeit in engstem Zusammenhang stehen, sind die Kenntnisse vom Gartenbau unter Bauarchitekten meist ebensowenig verbreitet wie in allen Laienkreisen.

Der grundlegende Unterschied zwischen den Entwurfarbeiten für ein Haus und denen für einen Garten besteht darin, daß das Haus mit dem Tage seiner Fertigstellung als ein fertiges Ganzes anzusehen und ohne Vornahme äußerer Eingriffe bis an das Ende seines Bestehens eigentlich keinen Veränderungen mehr unterworfen ist. Der Architekt des Gartens hingegen, der mit lebendem Material, nämlich mit Pflanzen, zu arbeiten hat, muß nebst der räumlich architektonischen Lösung des Gartenraumes auch noch die Frage des künftigen Gedeihens, der Entwicklung und des Werdens seiner lebenden Bausteine berücksichtigen; er muß die Bäume, Sträucher und Perennen vom Standpunkt der äußeren Wirkung durch Form und Farbe in der Gegenwart wie in der Zukunft betrachten, muß ihnen durch Auswahl richtiger Standorte und geeigneter Sorten die günstigsten Lebensbedingungen schaffen, muß Niveauunterschiede des Gartenbodens durch gestaltende Pflanzweise ausgleichen oder erzeugen, kurz er muß nicht nur als gestaltender Architekt, sondern auch als Gärtner der Natur mannigfach

in die Hand arbeiten und den Baukünstler als Gärtner ergänzen.

Der gartenfremde Bauarchitekt ist jedoch bei der Neuanlage eines Gartens auf die oft ganz verständnislosen Ratschläge irgendeines Gärtners angewiesen, der vielleicht ein ganz tüchtiger Pflanzenkultivateur sein mag, dessen Leistungsfähigkeit als Gartengestalter vom künstlerischen und auch vom ökonomischen Standpunkt aber meist sehr zweifelhaft ist, da erfahrungsgemäß viele der sogenannten „Landschaftsgärtner", die hier am Werke sind, nicht einmal einfache Transportkalkulationen für das erforderliche Pflanzenmaterial, geschweige denn die Administration einer neu zu gestaltenden Gartenanlage vollauf zu führen vermögen, wie dies vom Architekten beim Bau eines Hauses mit Recht verlangt wird.

Der Landschaftsgärtner tappt dann bei dieser Administration und der räumlichen Gestaltung des Gartens genau so im Dunkeln wie der Baumeister bei der pflanzlichen Gestaltung des Gartens. Des letzteren Arbeit mag sich dann bloß auf den ganz einträglichen Wegebau beschränken, während alles übrige dem Gärtner überlassen wird, welcher in besten Absichten nach althergebrachter Pflanzweise einfach Bäume und Sträucher einsetzt und oft dabei die unökonomischesten Sünden begeht.

Aus dem Umstand, daß der Garten ein wachsendes und sich stets veränderndes Gebilde ist, geht nun hervor, daß die Mängel einer solchen nicht fachgerechten Gartenarbeit sich eben erst mehrere Jahre nach erfolgter Fertigstellung der Anlage zeigen und dieses Uebel dann den vielbespöttelten „zweiten glücklichen Tag" des Besitzers herbeiführt, den Tag des Verkaufes an ein neues Opfer.

Obwohl nun in vielen Fällen den Villenbauten und deren weiterer Pflege besondere Sorgfalt gewidmet wird, so gilt dennoch der Garten häufig nicht etwa als der für gutes Wetter erweiterte Wohnraum, sondern leider als ein überflüssiges, zum ganzen Aeußeren eben nach alter Gewohnheit gehöriges „notwendiges Uebel". Ein weiterer Grund der Dürftigkeit vieler Villengärten ist ferner der Umstand, daß die Geldtasche des Bauherrn von den Professionisten des Hausbaues immer schon derart geleert worden ist, daß für den Garten, welcher gewöhnlich erst nach erfolgter Fertigstellung des Hauses an die Reihe kommt, schon nicht mehr viel übrig bleibt und die Gartenanlage dann nur noch mit Aufwendung ganz geringer Mittel durchgeführt werden muß.

Es wird daher Aufgabe des Gartenarchitekten sein, schon beim Entwurf des ganzen Baues mitzuwirken, die Gestaltungsidee des Hauses wie des Gartens in ein Ganzes zusammenzufassen, den Garten nach außen hin architektonisch und landschaftlich seiner Umgebung, nach innen als erweiterte Wohnung den Bedürfnissen der Bewohner sinnreich anzupassen und die ökonomische Seite entsprechend zu beleuchten.

Die Ausführung der Gartenanlage hat dann der Gartenarchitekt so durchzuführen und zu überwachen, daß sein planmäßiges, organisatorisches Arbeiten künstlerisch, technisch und ökonomisch alle sich ergebenden Schwierigkeiten in der Weise löst, daß dem Bauherrn bei Fertigstellung ein Gebilde übergeben werden kann, welches dem schaffenden Gartengestalter die künstlerische, dem Gartenbesitzer die ökonomische und ideelle Befriedigung des Eigentums an Grund und Boden bringen muß.

Es ist nun Sache des Gartenarchitekten, alle diese genannten Grundsätze nach Art des umsichtigen Gewerbsmannes gewissenhaft zu befolgen und hierdurch das Ansehen und die Existenzberechtigung des Gartenarchitekten in einer Weise zu betonen, deren unausbleiblicher Erfolg ein Wiederaufblühen der Wiener Gartenkunst und hierdurch die Hebung des gesamten österreichischen Gartenbaues herbeiführen muß.

Pflanzenschutzecke.

Gloeosporium minutum, ein seltener Schädling der Anthurium-Kulturen. Vor 35 Jahren wurde von Karsten und Hariot ein Pilz unter dem Namen Gloeosporium minutum beschrieben, der in Warmhäusern des Pariser Museums auf den dortselbst kultivierten, aus Brasilien eingeführten Individuen von Anthurium Hookeri auftrat. Gelegentlich eines Besuches der Schönbrunner Warmhäuser im Februar dieses Jahres wurde der Pilz auf den Blättern von Anthurium Scherzerianum nachgewiesen. Derselbe bildet auf der Blattspreite fast kreisförmige Flecke, die bis zu 2 cm Durchmesser aufweisen, und die bei stärkerem Befalle zusammenfließen können. Diese Blattflecke sind zunächst braun und werden später infolge der Loslösung der Blattoberhaut vom übrigen Blattgewebe mehr oder weniger braungrau; meist werden sie auch von einem braungelben Hof umgeben. Das Blattgewebe wird an diesen Stellen durch den in ihnen lebenden Pilz abgetötet, trocknet ein und fällt zwischen dem Blattgeäder bisweilen heraus, wodurch das Blatt fensterförmig durchbrochen erscheint. Das Blattgeäder bleibt in diesen Fenstern meist durch längere Zeit hindurch erhalten. — Die Sporen bildet der Pilz, wie die anderen Vertreter der Gattung Gloeosporium, unter der Blattoberhaut. Sie sind sehr klein (0·002 mm breit, 4 bis 5 mal so lang, spindelförmig, gerade bis schwach gebogen, farblos) und daher nur bei stärkerer mikroskopischer Betrachtung wahrnehmbar. Ueber die Bekämpfung des Pilzes liegen infolge seines seltenen Vorkommens keinerlei Erfahrungen vor. Ob er durch Behandlung mit Kupferpräparaten oder mit Schwefel, beziehungsweise Schwefelpräparaten zu bekämpfen ist, müßte erst erprobt werden. Da der Pilz im Blattgewebe lebt, kämen natürlich nur vorbeugende Bespritzungen, respektive Bestäubungen, in Betracht. Daß auf eine geeignete Konzentration, die die Wirtspflanze nicht nachteilig beeinflußt, ein besonderes Augenmerk zur richten wäre, sei eigens hervorgehoben.

Dr. Robert Fischer
Bundesanstalt f. Pflanzenschutz.

Fliedersträucher, die eine abnorme Anhäufung von Knospen zeigen (Knospensucht) sind mit Schwefelkalkbrühe (1 Teil Schwefelkalkbrühe auf 100 Teile Wasser) oder mit 3%iger Solbarlösung zu bespritzen. Topfpflanzen, deren Wurzeln beim Umtopfen knötchenförmige Anschwellungen oder knollige Mißbildungen zeigen (Aelchenknoten), sind zu vernichten. Farne, die auf den Wedeln scharfbegrenzte schwarze Flecken zeigen, desgleichen Chrysanthemen und Begonien, auf deren Blättern solche schwarze Flecken bemerkbar sind, sind mit Schwefelkalkbrühe (40 Teile Wasser und 1 Teil Schwefelkalkbrühe) oder mit 1%iger Solbarlösung zu bespritzen. K.

Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes und Oesterreichische Kartoffelzeitung. Die von der Bundesanstalt für Pflanzenschutz seit einer Reihe von Jahren herausgegebenen „Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes", durch die den am Pflanzenschutz Interessierten ein möglichst klares Bild über die in der reichen Pflanzenschutzliteratur des In- und Auslandes verstreuten Arbeiten verschafft werden soll,

erscheinen auch im laufenden Jahre in demselben Umfange wie 1924 (jährlich 4 Hefte à 2 Druckbogen) in zwangloser Folge. Dank der namhaften Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft kann der Bezugspreis (Jahresabonnement) in sehr mäßiger Höhe gehalten werden. Er beträgt inklusive Zusendung für Oesterreich 2 S, Deutschland 2 Goldmark, Tschechoslowakei 15 Kč, Italien 9 Lire, für alle übrigen Länder Gegenwert von 2 Schweizer Fr. Aeltere Jahrgänge und Einzelhefte zu sehr ermäßigten Preisen. — Die vom Kartoffelfachausschuß der landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten in Wien herausgegebene „Oesterreichische Zeitschrift für Kartoffelbau" erscheint im Jahre 1925 in derselben Art und Weise wie 1924. Allen, die sich mit Kartoffelbau beschäftigen, wird diese Zeitschrift, die sich mit allen praktischen und theoretischen Fragen des Kartoffelbaues beschäftigt, empfohlen. Bezugspreis für 5 Hefte für Oesterreich inklusive Zusendung 5 S. K.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Gartenkalender und Mitgliedsbeiträge 1925 sind in Schillingen einzuzahlen! Der Mitgliedsbeitrag beträgt 2 S (zuzüglich der Broschüre „Moderne Probleme im Gartenbau" 2·60 S), der Gartenkalender kostet 1·10 S. Auf Kronen ausgefüllte Erlagscheine werden von der Postsparkasse nicht angenommen!

Spenden für den Schulfonds. Die Vereinigung der Blumengärtner von Wien und Umgebung sowie der Fachverein der städtischen Obergärtner und Gärtner haben je 50 S für den Schulfonds der Gesellschaft gespendet. Weiters hat der Direktor der Viktoria-Baumschule, Franz Langenecker, für denselben Zweck 40 S gespendet. Allen Spendern sei hiermit bestens gedankt.

Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft. Am 14. März wurde der 54. Jahrgang der Gartenbauschule geschlossen. In den I. Kurs waren 43 Schüler eingetreten, von denen 36 absolvierten, davon 35 mit gutem Erfolge. Im II. Jahrgang waren von den 18 Schülern des I. Jahrganges 1923/24 14 eingetreten, von denen sich 13 den Schlußprüfungen unterzogen. 3 Schüler absolvierten mit vorzüglichem Erfolge und wurden mit Bücherprämien (Molisch, Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei) ausgezeichnet.

Der Unterricht fand, wie in früheren Jahren, im akademischen Gymnasium statt; musterhaftes Verhalten, gewissenhafter Schulbesuch und ernstes, zielbewußtes Arbeiten der Schüler erregten das Lob aller Lehrer, was um so höher anzuschlagen ist, als sich Schüler aller Lebensalter hier zu gemeinsamem Streben zusammenfanden.

Die zielbewußte Leitung der Schule lag wie seit Jahren in den bewährten Händen des Professors Karl Auer, welcher Mathematik und Naturlehre lehrte. Sonst lehrten Professor Dr. Raimund Ullrich deutsche Sprache, Hofrat Dr. Gustav Köck Zoologie, Botanik und Pflanzenkrankheiten, Fachlehrer Julius Beyrer Buchführung und Korrespondenz, Gartendirektor Anton Bayer Gartenbau im I. und Gartenarchitekt Robert Benesch Gartenbau im II. Jahrgange, Fachlehrer Franz Schneider Obstbau, Gartenarchitekt Norbert Guba Feldmessen, Fachzeichnen und Gartenkunst und endlich Gartenarchitekt Alois Berger Siedlungs- und Kleingartenwesen.

Reisestipendien. Die Kagraner Spar- und Vorschußkassa hat für Absolventen unserer Gartenbauschule zwei Reisestipendien im Gesamtbetrage von 500 S gespendet. Hierdurch soll zwei Absolventen die Möglichkeit geboten werden sich im Auslande weiter zu bilden. Wer selbst im Auslande gewesen und gearbeitet hat, wird diese Spende nach Gebühr zu würdigen wissen. Der Aufenthalt im Ausland erweitert nicht nur den Gesichtskreis der jungen Gärtner, er macht sie auch mit anderen Kulturmethoden vertraut und wirkt so in der Zukunft befruchtend auf unseren heimischen Gartenbau.

Baumschneidekurse. Der Obmann unseres Fachbeirates, Landes-Obstbauoberinspektor Regierungsrat Josef Löschnig, hielt am 25. Jänner und 1. Februar einen Kurs über Obstbaumschnitt ab, welcher von 50 Personen besucht war. Am ersten Tage wurde im Saale der höheren Gartenbauschule theoretischer Unterricht abgehalten, am zweiten Tage im Garten des Herrn Kammerrates Fritz Mendl der Baumschnitt praktisch vorgeführt.

Vorstandssitzung der Sektion I am 24. Februar 1925. Vorsitz Obmann Franz Hoffmann. Einlauf: Ein Schreiben der Genossenschaft Salzburg, worin dieselbe gegen die Konkurrenz der Stadtgärtnereien protestiert. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß zum Beispiel der Verkauf seitens der Gemeinde Wien fast ganz aufgehört habe, da der Eigenbedarf ständig steige; was die Bundesgärten anbelangt, so müssen diese infolge des Genfer Normalbudgets zur Erhaltung der Gärten 150 000 S aus Eigenem aufbringen. Daran sind aber nicht die Leiter der Gärten schuld. Einmütig wurden die Angriffe, welche in letzter Zeit gegen diese gerichtet wurden, als vollkommen unberechtigt zurückgewiesen. Der Antrag der Salzburger Genossenschaft wurde zur Vorschlagerstattung an die Blumengärtner-Vereinigung abgetreten. Referent F. J. Böhm berichtet hierauf, daß am 15. März der autonome Zoll von 250 GK für Schnittblumen in Kraft trete; weiters über die Intervention der Sektion I im Parlamente bei den Mehrheitsparteien wegen des Pachtschutzes und endlich über die Frage der Erwerbsteuer. Hierüber wurde bereits in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift berichtet.

Mit dem praktischen Unterricht der Gärtnerlehrlinge in seiner jetzigen Form konnten sich die Vertreter der Sektion I nicht einverstanden erklären. Es wird jedoch versucht werden, im Laufe des Sommers im Einvernehmen mit der Sektion II einen Lehrplan aufzustellen.

Wegen der Beteiligung der Gartenbau-Gesellschaft an der „Gartenkunst" G. m. b. H. berichtet der Vorsitzende über die in den Kreisen der Landschafter aufgetauchten Bedenken, welche wohl teilweise durch den sozialen Charakter dieses Unternehmens zerstreut würden. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, zu versuchen, mit der Sektion II zu einer Einigung zu gelangen.

Die Sektion I hat seinerzeit über Antrag der Genossenschaft Salzburg an den Verein der Samengroßhändler in Oesterreich und den Bund der österr. Baumschulbesitzer das Ersuchen gestellt, für die Sortenechtheit, respektive Keimfähigkeit der gelieferten Ware Garantie zu übernehmen. Während die letztere eine befriedigende Antwort erteilte (die Baumschulen haften nunmehr für die Sortenechtheit in der Höhe des Fakturenbetrages), erklärten die Samenhändler, über den Fakturenbetrag nicht hinausgehen zu können. Die Haftung der Baumschulen kann als genügend angesehen werden, denn der Baum bildet immerhin ein Wertobjekt. Bei der Lieferung schlechter oder falscher Sämereien jedoch ist der Besitzer um die ganze Ernte und den Arbeitsaufwand geschädigt.

Vorstandssitzung der Sektion II am 27. Februar 1925. Vorsitz Obmann Anton Eipeldauer. Einlauf: Der Bezirksgartenbauverein Klosterneuburg wünscht die Errichtung einer Stellenvermittlung und Regelung der Lehrlingsfrage. Bezüglich der Errichtung einer Stellenvermittlung durch die Gartenbau-Gesellschaft weist insbesondere Vizepräsident Franz Wokroy auf die schwerwiegenden Bedenken, die gegen die Errichtung sprechen, hin. Neue Stellen könne auch die Gartenbau-Gesellschaft nicht schaffen und die traurigen Verhältnisse nur durch allgemeine Aktionen zur Hebung des Gartenbaues zu beheben versuchen. Es wurde beschlossen, mit dem Land- und Forstarbeiterverband Verhandlungen zu pflegen und wurden Vizepräsident Franz Wokroy und Obmann Anton Eipeldauer mit der Vertretung betraut.

Zur Lehrlingsausbildung teilt Generalsekretär Fritz Kratochwjle mit, daß die Gesellschaft in der Lehrlingsfrage schon umfangreiche Vorarbeiten geleistet habe. Er tritt für die Prüfung der Lehrlinge auf ihre körperliche und geistige Eignung ein, weiters für eine Qualifizierung der Lehrlingsstellen und die Einführung eines gewissen Schlüssels bei der Lehrlingshaltung gegenüber den im Betriebe beschäftigten Gehilfen.

Obmann Anton Eipeldauer berichtet weiters über die Angelegenheit der „Gartenkunst", welche sich als eine Fürsorgeinstitution für die angestellten Gärtner erwiesen habe. Um die Gesellschaft leistungsfähiger zu machen, sei die Bildung einer G. m. b. H geplant, in welche auch die Gartenbau-Gesellschaft eintreten soll. Da diesem Plane Schwierigkeiten bereitet werden, so möge die Sektion II hierzu Stellung nehmen. Es wird der Antrag angenommen, die Gartenbau-Gesellschaft aufzufordern, das Unternehmen „Gartenkunst" mit allen Mitteln zu fördern.

Vizepräsident Franz Wokroy berichtet nunmehr über den praktischen Unterricht der Gärtnerlehrlinge an den Fortbildungsschulen. Im Herbste wurde auf Grund zahlreicher Beschwerden in der Sektion II beschlossen, wegen Umgestaltung des praktischen Unterrichtes an den Fortbildungsschulrat heranzutreten. Beim Fortbildungsschulrat fand nun eine Enquete statt; auf derselben ersuchte der Fortbildungsschulrat die Gartenbau-Gesellschaft, ein Gutachten zu erstatten. Zwecks Abfassung desselben hat mit den Vertretern der Sektion I eine Sitzung stattgefunden, welche aber kein Resultat ergab. Die Erwerbsgärtner, grundsätzliche Gegner des praktischen Unterrichtes in dieser Form, erklärten sich aber bereit, sich später an einer allgemeinen Regelung des Lehrlingswesens beteiligen zu wollen. Das von ihm verfaßte Gutachten sehe eine Zentralorganisation für den praktischen Unterricht vor. Beim Fortbildungsschulrat werde eine Einteilungsliste aufliegen, nach welcher die Lehrlinge in die Betriebe gesendet werden.

Fachgruppe für Siedlungs- und Kleingartenwesen. In unserer letzten Ausgabe wurde bei der Aufzählung der in die Fachgruppe entsendeten Mitglieder Gärtnereibesitzer F. J. Böhm übersehen. Derselbe wurde in der konstituierenden Sitzung zum Obmannstellvertreter gewählt.

Die erste Sitzung der Fachgruppe fand am 27. Februar 1925 statt. Zum Obmann wurde Vizepräsident Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, zum Obmannstellvertreter Gärtnereibesitzer F. J. Böhm und zum Schriftführer Dr. Fritz Bauermeister gewählt. Letzterer referierte über die Denkschrift des „Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen", in welcher zur Grünflächenpolitik Wiens Stellung genommen wird. Den Anlaß bot die Tatsache, daß die Kleingärten sich allmählich von ihrem früheren Zwecke der Approvisionierung entfernen und in Zukunft als Dauererscheinung betrachtet werden müssen. Die Kleingartenbewegung muß daher künftig nicht mehr wie bisher planlos, sondern zielbewußt geleitet werden und sollen in die zu erhaltenden Grünflächen (Grünzungen) einbezogen werden. Bei der fortschreitenden Bautätigkeit der Gemeinde müßte schon jetzt auf die Erhaltung von Grünflächen Bedacht genommen werden. Der Referent stellte drei Fragen zur Diskussion: 1. Die Grünflächenpolitik im allgemeinen; 2. die Möglichkeit der Durchführung der Grünflächenpolitik und 3. die Einfügung des Kleingartens in das öffentliche Parkprogramm.

In der zweiten Sitzung der Fachgruppe vom 11. März 1925 wurde beschlossen, allen Organisationen, welche irgendwie an einer Grünflächenpolitik Interesse haben, wie Gartenbau-Vereine, Siedler- und Kleingärtner-Organisationen, Mieterorganisationen, Jugendvereine, Sport- und Spiel-Organisationen das Programm vorzulegen. Schriftführer Dr. Friedrich Bauermeister wird bis zur nächsten Sitzung aus dem bisherigen Ergebnis der Beratungen Leitsätze aufstellen, welche den Mitgliedern der Fachgruppe vorher zugesendet werden.

Sitzung des Ausstellungs-Komitees. Am 25. Februar 1925 wurde unter der Führung des Präsidenten, Regierungsrat Fritz Rottenberger, der hinter der Gloriette gelegene Fasangarten einer eingehenden Besichtigung unterzogen und zum Zwecke der Veranstaltung einer Gartenbau-Ausstellung in größtem Stile als geeignet befunden. Es wurde beschlossen, die Behörden und die Oeffentlichkeit für das Projekt zu interessieren, was um so leichter möglich sein dürfte, als beabsichtigt wird, den Ausstellungspark auch für künftige Zeiten zu belassen und einer zu gründenden Betriebsgesellschaft zum Weiterbetrieb zu übergeben.

Einkommensteuer. In der Zeit der Stagnation und Geldknappheit sind endlich die Finanzbehörden daran gegangen, mit den Inflationserscheinungen ein Ende zu machen, zu hohe Steuervorschreibungen richtigzustellen und Steuerstundungsgesuche entgegenkommend zu behandeln. Jeder, der zu hohe Vorschreibungen erhält, kann Einspruch gegen das Steuermandat erheben, wodurch dasselbe bedingungslos außer Kraft gesetzt und das ordentliche Veranlagungsverfahren eingeleitet wird. Die Gartenbau-Gesellschaft hat schon im Vorjahre versucht, bezüglich der Einkommensteuer eine einheitliche Vorschreibung, respektive Veranlagung derselben zu erreichen und haben wir im Heft 6 ex 1924 unserer „Gartenzeitung" die Grundlagen zur Fatierung veröffentlicht. Leider stellte sich die Finanzlandesdirektion in Wien (die Art der Einhebung der Steuer ist Sache der einzelnen Länder) auf den Standpunkt, daß sie ohne gesetzliche Regelung an die Durchführung dieser Art der Einhebung nicht denken könne. Die feindliche Stellung gegen diese Vorschläge, welche nicht eine Erniedrigung der Steuer, sondern nur eine leichtere Art der Fatierung ermöglichen soll, entspringt wohl der Absicht der Steuerbehörde, die steuertechnische Unorientiertheit der Gärtner besser ausnützen und daher ein besseres Gesamtergebnis erzielen zu können.

Um den Genossenschaften und den aus Erwerbsgärtnern bestehenden Vereinen Gelegenheit zu geben, die Mitglieder eingehend mit unseren Weisungen zum Einbekenntnis der Einkommensteuer vertraut zu machen, haben wir denselben rechtzeitig die Berechnungsgrundlagen zu diesen Weisungen zugesendet, damit diese Körperschaften in der Lage sind, einerseits die Mitglieder zu orientieren, anderseits den Steuerämtern die Grundlagen, auf welchen sich die Berechnungen aufbauen, darzulegen.

Die Frist zur Einbringung der Einkommen- und Erwerbsteuerbekenntnisse für das Jahr 1924 wurde durch eine Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen bis 15. Mai 1925 verlängert. Bei dieser Gelegenheit machen wir neuerlich darauf aufmerksam, bei der Abfassung der Bekenntnisse nach unseren Berechnungsgrundlagen vorzugehen. Es kommt immer wieder vor, daß Gärtner ihre Bruttoeinnahmen fatieren und dann selbstverständlich ungeheure Vorschreibungen bekommen. Das ist natürlich ganz falsch. Einbekannt darf nur der Reinertrag werden, den man dadurch erhält, wenn man die Gestehungskosten, die bis zu 70% betragen können, abzieht.

Warenumsatzsteuer. Unsere Gesetze und Verordnungen haben für das gesamte Bundesgebiet zu gelten; es scheint aber, daß je weiter die Behörden von der Zentrale Wien entfernt sind, sie sich desto weniger an die Weisungen derselben halten. So will das Steueramt in Feldkirch in Vorarlberg nichts von unserem „Abfindungsübereinkommen" wissen und verlangt von den Gärtnern die Einbringung eines Bekenntnisses zur Warenumsatzsteuer, was natürlich bei den Erwerbsgärtnern, die dem Abfindungsübereinkommen beigetreten sind unnötig ist. Der Gärtner hat nur rechtzeitig, mindestens 14 Tage nach jedem Kalenderviertel die errechnete Steuer einzusenden und auf dem Erlagschein zu vermerken: „Dem Abfindungsübereinkommen beigetreten" und die Größe des Betriebes sowie den Katastralreinertrag anzugeben.

Davon läßt sich aber das Steueramt in Feldkirch nicht überzeugen; es wurde den Gärtnern bedeutet, man wisse nicht, was die „Wiener" unter „Ziergärtner" verstünden; ein andermal wieder behauptet das Steueramt, der Erlaß des Finanzministeriums gelte nur für Zier- und Gemüsegärtner, nicht aber auch für Kunst- und Handelsgärtner! Als ob Zier- und Kunst- und Handelsgärtner nicht dasselbe wäre. Dabei spricht der Erlaß des Bundesministeriums für Finanzen vom 6. Februar 1924, Z. 63.530, überhaupt nur von „Gärtnern" und macht gar keinen Unterschied wie das Steueramt in Feldkirch.

Ein Mitglied in Lustenau, welches betroffen erscheint, erhielt sogar eine Ordnungsstrafe von 10 S, weil er das Bekenntnis nicht eingebracht habe. Die auf unseren Rat eingebrachte Berufung brachte den Erfolg, daß diese Ordnungsstrafe zwar aufgehoben, gleichzeitig aber die zufolge § 33 des Warenumsatzsteuergesetzes vorgeschriebene Steuererklärung gefordert und im Nichteinbringungsfalle mit einer neuerlichen Ordnungsstrafe, diesmal von 50 S gedroht wurde. Der Hinweis auf den Erlaß nützte bei dem Steueramte nichts und hatte nur den eingangs erwähnten Effekt einer willkürlichen Auslegung der Berufsbezeichnung zur Folge.

Wir haben dem Mitgliede sofort geraten, den Rekurs durch alle Instanzen durchzufechten und unsere materielle Hilfe in Aussicht gestellt. Alle Gärtner, die gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht, mögen dies der Gartenbau-Gesellschaft sofort bekanntgeben.

Der Anschluß an die Gartenbau-Gesellschaft in Wien dauert erfreulicherweise weiter an und zeigt deutlich das Bestreben der österreichischen Gärtner, im Zusammenschluß durch geeinte Macht ihre Interessen zu fördern. In der letzten Zeit meldeten die Genossenschaften in Baden, St. Pölten und Salzburg ihren korporativen Beitritt an, wodurch der Gesellschaft 98, 45, respektive 9 neue Mitglieder zukamen. Durch den Beitritt der Gärtnervereine in Klagenfurt und Villach kamen 50, respektive 35 neue Mitglieder zur Gesellschaft. In Reichenau und Umgebung hat sich eine Zahlstelle gebildet, die 26 neue Mitglieder anmeldete.

Außerdem haben die Vereine in Hietzing, Dornbach und Klosterneuburg beschlossen, ihre sämtlichen Mitglieder als Einzel-

mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft anzumelden, wodurch die Gesellschaft einen Zuwachs von mehreren hundert weiteren Mitgliedern erhält.

Zahlstelle Reichenau-Schwarzatal. Die Gärtner von Reichenau und Umgebung haben ebenfalls das Bestreben, sich an die Gartenbau-Gesellschaft anzuschließen. Unter Führung des Obergärtners Gustav Rausch fanden sich 30 Gärtner der dortigen Gegend zusammen und bilden nun eine Zahlstelle unserer Gesellschaft. Ueber Vorschlag des Obergärtners Mathias Knöpfler wurde Obergärtner Gustav Rausch zum Zahlstellenleiter gewählt und derselbe in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates als solcher bestätigt. Wir wünschen der neuen Zahlstelle das beste Gedeihen.

Zahlstelle Perchtoldsdorf-Umgebung. Am 1. März 1925 hielt die Zahlstelle in Rodaun ihre Hauptversammlung ab, in welcher wieder Kollege Johann Nowotny zum Leiter gewählt wurde. Als Vertreter der Gartenbau-Gesellschaft war der Obmann der Sektion II, Obergärtner Anton Eipeldauer, erschienen, der über die Ziele und Arbeiten der Gesellschaft referierte. Die Ausführungen wurden mit großem Beifalle aufgenommen und ergaben den neuerlichen Beweis, daß die Gärtner an den Arbeiten der Gesellschaft regen Anteil nehmen. Obergärtner Johann Nowotny wurde in der letzten Verwaltungsratsitzung in seiner Funktion bestätigt.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

In dieser Rubrik können die Mitglieder der Fachgruppe kurze Anfragen stellen und Mitteilungen über Erfahrungen einschalten. Die Ankündigungen von Zusammenkünften, Exkursionen etc. erfolgen nur hier; spezielle Einladungen ergehen nicht.

Neue Literatur. Im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" ex 1925, Nr. 10, bespricht J. Schneider die Kultur der Kakteen; zahlreiche Abbildungen von Kakteengruppen und Einzelexemplaren, darunter eines über mannshohen peruvianischen Felsenkaktus, Cereus peruvianus monstrosus, sind dem Artikel beigegeben.

Zeitschrift für Sukkulentenkunde. Das Märzheft dieser Fachzeitschrift enthält einen interessanten Beitrag von G. Schwantes über neue „Mesembrianthemen" aus Südwestafrika mit drei instruktiven Abbildungen; beschrieben sind M. Ruschiorum, M. Vallis Mariae, M. Eberlanzii, M. Lericheanum, M. Julii, M. Angelicae und M Taylorianum. Ueber die „Hygiene der Erde" schreibt W. v. Roeder, über die „Funktion von Kakteenstacheln" W. Weingart. Eine herrliche Abbildung bringt F. Vaupel von Echinocactus Leninghausii, aufgenommen von Habert im botanischen Garten zu Dahlem. E. Wagner zeigt einen blühenden Echinocereus Engelmannii, ein 30jähriges Exemplar, das fast jedes Jahr zur Blüte gelangt.

Eine „Sukkulenten-Nummer" war das Februarheft der bekannten gärtnerischen Kunstzeitschrift „Gartenschönheit". Dr. W. Kupper am botanischen Garten in München schildert in einem Artikel „Schöne Kakteen" die Formenschönheiten der Kakteen und bespricht zahlreiche, für den Liebhaber zur Kultur empfehlenswerte Arten, Gustav Schwantes schreibt über „Kugelige Mesembrianthemen", „jenen so eigenartigen Lebenskünstlern", wie sie der Verfasser nennt, „die sich häuten wie ein Insekt, und die den Liebhaber instand setzen, ihren Zimmersteingarten mit lebenden und blühenden Steinen zu bevölkern". Wie es bei der Gartenschönheit nicht anders zu erwarten ist, begleiten diese Artikel prachtvolle Abbildungen. Ein Aquarell von Alice Kupper zeigt uns die herrlichen Blüten einer Hybride, deren Eltern unbekannt sind, und die die Reichblütigkeit von Phyllocactus phyllanthoides mi der Leuchtkraft von Cereus speciosus in sich vereinigt. Zwei ausgezeichnete farbige Abbildungen (nach Bildern von Steudel) zeigen uns die durch ihre feinen, goldgelben Stacheln ausgezeichnete Opuntia microdasys aus Neu-Mexiko und den Cereus Celsianus var. Bruennowii aus den bolivischen Anden, jetzt als Pileo- oder Oreocereus geführt. Schöne Abbildungen im Druck zeigen uns Echinocereus pulchellus und procumbens, Mamillaria glochida und micromeris, Echinocactus Grusonii und myriostigma, Opuntia clavarioides und diademata und endlich von den Mesembrianthemen M. truncatellum, ficiforme, Wettsteinii, leviculum und obconellum.

Als Kakteennummer erschien das Märzheft der „Verbandszeitung deutscher Blumengeschäftsinhaber". Fried. Adolf Haage jun. in Erfurt schreibt über die Heimat der Kakteen sowie über die Zimmerkultur derselben; einzelne Gattungen beschreibt Paul Huhnholz, Charlottenburg und Max Winkler die Königin der Nacht Zahlreiche schöne Abbildungen zieren die Ausgabe; wir erwähnen besonders Cereus granditlorus, „Die Königin der Nacht", Echinocactus Anisitsii, Pfeifferi uncinatus var. Wrightii, scopa candida, intermedius, Echinopsis gemmata u. a. m

Alle diese Zeitschriften liegen zur Einsichtnahme auf!

Dritte Versammlung der Fachgruppe am 19. März 1925. Obmann Dlouhy begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Interessenten. Hierauf hielt Vorstandsmitglied Josef Maschin einen Vortrag über die für Liebhaber dankbarsten Kakteen. Er gedachte in seinen äußerst interessanten Ausführungen sowohl der besonders formenschönen als auch der besonders blühwilligen Sorten. Unterstützt wurde der Vortrag durch ein reiches Demonstrationsmateriale sowie eine große Anzahl prachtvoller Photographien diverser blühender Kakteen, welche der bekannte Kakteenzüchter F. De Laet in Contich-Belgien eingesendet hatte. Anschließend daran demonstrierte Obergärtner Josef Dlouhy in anschaulichster Weise den Kakteenanbau durch Samen. Lebhafter Beifall lohnte beide Vortragende. G. St.

Bibliothek. Die Bibliothek steht den Mitgliedern der Fachgruppe offen. Die Werke über Kakteenkunde, die aufliegen, können auf je acht Tage entlehnt werden mit Ausnahme von Schumanns Kakteenkunde. Die Zeitschrift für Sukkulentenkunde liegt zur Einsicht auf. Bibliothekstunden von 8—4 Uhr.

Fachzeitschrift. Die Rubrik „Kakteenkunde" ist speziell für den Meinungsaustausch der Mitglieder der Fachgruppe bestimmt. Anfragen an die Leitung der Gruppe, die Mitteilung von gemachten Kulturerfahrungen sollen hier Platz finden. Auch können Tauschanbote und sonstige Vorschläge hier Raum finden. Größere Artikel mit Photographien für den redaktionellen Teil der Zeitschrift sind an die Gesellschaft zu senden und werden in geeigneter Form der Veröffentlichung zugeführt werden.

Photographiensammlung. Ueber Vorschlag des Mitgliedes Josef Maschin soll in der Bibliothek eine Sammlung von Abbildungen und Photographien von Kakteen angelegt werden. Die Mitglieder der Fachgruppe werden zur Teilnahme aufgefordert.

Tausch. Eine Opuntia leptocaulis, 20 cm hoch, eine Mamillaria gracilis, zweijährig, und eine Opuntia microdasys (bewurzelter Steckling) werden gegen starkbestachelte Echinocactus, Mamillaria etc. zu tauschen gesucht. Weis, Wien, XVII., Hernalsergürtel 37/14.

Nächste Zusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, den 21. April 1925, um 7 Uhr abends statt.

Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten.

Am 25. Jänner 1925 fand vor der Kreisgartenbau-Tagung, über welche bereits in der letzten Ausgabe berichtet wurde, die Generalversammlung der Genossenschaft statt. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Vorsteher Franz Eckel, wurde der Kassabericht, der durch die Revisoren Auer und Prochaska erstattet wurde, genehmigt. Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen: Die Genossenschaft hielt im Jahre 1924 eine Generalversammlung, vier Quartalversammlungen, eine außerordentliche Versammlung und eine Ausschußsitzung ab. Neun neue Mitglieder wurden aufgenommen, zwei sind ausgetreten. Die Aufdinggebühr wurde mit 3 S, die Freisprechgebühr mit 10 S, die Aufnahmegebühr mit 15 S und die jährliche Umlage mit 4 S bemessen. Der Vorsitzende referierte nun über die Zentralisation der österreichischen Gärtner in der Gartenbau-Gesellschaft, worauf die Wahlen durchgeführt wurden. Es wurden gewählt: Zum Vorsteher Franz Eckel, zum Stellvertreter Johann Forstreiter; weiters in den Ausschuß: Franz Briza, Ignaz Tomaides, Stefan Schimeck, Karl Steinacker, Alois Kölbl, Josef Kaser und als Ersatzmänner: Johann Kastran, Josef Scheich und Heinrich Herler. Bei der weiten Ausdehnung des Genossenschaftsgebietes sind Vertrauensmänner notwendig; als solche wurden gewählt für die Bezirkshauptmannschaften Lilienfeld: Konrad Sommerauer,

Melk: Ignaz Tomaides, Scheibbs: Josef Grießler, Amstetten: Stefan Schimeck und Herzogenburg: Albin Pipreck. Als behördlich beeideter Sachverständiger wurde der Gewerbebehörde Johann Schlögl aus Loosdorf in Vorschlag gebracht.

Franz Eckel, Vorsteher.

Verein kärntnerischer Gärtner und Gartenfreunde in Villach.

Es wurde eine Anzahl wichtiger Einläufe bekanntgegeben. Es wurde beschlossen, die österreichische Gartenbau-Gesellschaft zu ersuchen, die sämtlichen Genossenschaften übersendeten „Unterlagen für die Einkommensteuer" zur allgemeinen Kenntnis zu bringen mit besonderer Berücksichtigung der geringen Erträge der Gärtnereien in der Provinz. Es werden mehrere neue Mitglieder aufgenommen.

Das langjährige, verdienstvolle Ausschußmitglied Mathias Kirchheimer, Gärtnereibesitzer in Judendorf, wurde zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum allseits beglückwünscht.

Ueber Anregung des Ehrenmitgliedes Paul Kuss wird beschlossen, die Jahresversammlung der Vereinigten Kärntner Gärtner anläßlich der Villacher Messe am Pfingstsonntag, den 31. Mai, 1 Uhr nachmittags, abzuhalten und den Ausstellungsbesuch zu ermäßigten Preisen für die Vereinsmitglieder zu ermöglichen. Die Vereinsleitung.

Vereinsmitglieder Achtung! Wer sich die regelmäßige Zusendung der „Gartenzeitung" der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft sichern will, versäume nicht den allfalls noch rückständigen Mitgliedsbeitrag für 1925 sofort an die zuständige Vereinskassa einzuzahlen. Obmann Peter Patterer.

Wirtschaftsverband der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs.

Kollektivvertrag, abgeschlossen zwischen dem Wirtschaftsverband der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs, Wien, I., Parkring Nr. 12, und dem Oesterreichischen Land- und Forstarbeiterverband, Wien, I., Ebendorferstraße Nr. 7.

§ 1. Wirkungsbereich. Dieser Kollektivvertrag gilt für die zu landschaftsgärtnerischen Arbeiten verwendeten Arbeitskräfte im Bereiche der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner Wiens.

§ 2. Lohnsätze. Ab 1. Lohnwoche März 1925 gelten folgende Mindestlohnsätze pro Stunde: Anlageleiter S 1·2, Praktischer Landschafter S 1·—, Hilfskräfte S —·8, Jugendliche S —·6. — Vorstehende Lohnsätze werden ab 1. März 1925 alle drei Monate durch das paritätische Lohnkomitee neu erstellt. Wo schon günstigere Lohnvereinbarungen bestehen, haben diese ungeachtet der vorstehenden Lohnsätze aufrecht zu bleiben.

§ 3. Arbeitszeit. 1. Die Arbeitszeit beträgt in der Woche 48 Stunden; am Samstag ist in der Regel um 1 Uhr mittags Arbeitschluß. — 2. Im übrigen gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

§ 4. Sonn- und Feiertagsarbeit. 1. Die Sonntagsarbeit darf, abgesehen von der behördlichen Erlaubnis, nur im Einvernehmen mit den Betriebsvertrauensmännern angesetzt werden. — 2. Als vollständige Feiertage gelten: Der 1. Mai, 12. November, Ostermontag, Pfingstmontag und die beiden Weihnachtsfeiertage. — 3. Am Karsamstag, Pfingstsamstag und 24. Dezember ist um 12 Uhr mittags Arbeitsschluß und werden die Arbeitswochen, in welche diese Tage fallen, um 4 Stunden verkürzt.

§ 5. Fahrtentschädigung. 1. Bei Arbeiten außerhalb der Stadtgrenze wird die Fahrt vom und zum Arbeitsorte voll vergütet. Für Arbeiten innerhalb der Stadtgrenze erfolgt eine Fahrtvergütung nur bei Verschiebungen von Arbeitskräften, das heißt, wenn innerhalb eines Tages zwei oder mehrere Arbeitsplätze zugewiesen werden. — 2. Für Arbeiten, welche in mehr als 30 km von Wien entfernten Orten ausgeführt werden müssen, wird das Tagespauschale der freien Vereinbarung zwischen Arbeitsnehmer und Arbeitsgeber überlassen.

§ 6. Urlaub und Entgelt. Hierfür gelten die jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

§ 7. Arbeitsnachweis. 1. Der Wirtschaftsverband der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs anerkennt die Stellenvermittlung des Land- und Forstarbeiterverbandes als seine offizielle Arbeitsvermittlung. Freiwerdende Stellen sind obiger Arbeitsvermittlung anzuzeigen. — 2. Der Arbeitgeber hat jedoch die freie Wahl unter den in der Evidenz der Arbeitsvermittlung geführten arbeitslosen Arbeitskräfte und ist die namentliche Anforderung zulässig.

§ 8. Anerkennung der Organisation der Angestellten und deren Vertrauensmänner. 1. Der Oesterreichische Land- und Forstarbeiterverband und die Betriebsvertrauensmänner werden als die Vertreter der Interessen der Arbeiterschaft anerkannt. — 2. Aus Anlaß organisatorischer Tätigkeit außerhalb der Arbeitsstunden können Maßregelungen nicht erfolgen.

§ 9. Vertragsdauer. 1. Dieser Kollektivvertrag gilt für ein Jahr, das ist vom 1. März 1925 bis 28. Februar 1926. — 2. Erfolgt 4 Wochen vor Ablauf des Vertrages, das ist am 1. Februar 1926 keine Kündigung, so gilt derselbe auf ein weiteres Jahr unverändert weiter.

§ 10. Schiedsgericht. Differenzen, die sich aus diesem Kollektivvertrag ergeben sollten und nicht im Einvernehmen beider vertragschließenden Organisationen gelöst werden können, werden durch das Einigungsamt in Wien entschieden.

Dieser Vertrag wurde vom Bundesministerium für soziale Verwaltung (Einigungsamt) bereits zur Kenntnis genommen und als Satzungsvertrag erklärt, wodurch derselbe für beide Teile verbindlich geworden ist.

PERSONALNACHRICHTEN.

Josef Koura, städt. Verwaltungssekretär, feierte kürzlich das Fest seines 25jährigen Dienstjubiläums als Gartenbeamter der Stadt Wien. Aus diesem Anlasse veranstalteten seine jetzigen und früheren Mitarbeiter und Kollegen eine Festfeier, auf welcher der allseits beliebte und hervorragend tüchtige Fachkollege auf das Wärmste beglückwünscht und durch Ueberreichung wertvoller Ehrengeschenke geehrt wurde.

Anton Berghold, Gärtnereibesitzer in Mautern, Mitbegründer des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Krems und Umgebung, ist kürzlich gestorben.

BÜCHERSCHAU.

Handbuch des gesamten Gemüsebaues einschließlich des Gemüsesamenbaues, der Gewürz-, Arznei- und Küchenkräuter. Auf praktisch-wissenschaftlicher Grundlage unter besonderer Berücksichtigung exakter Pflanzenzüchtung von J. Becker-Dillingen, Saatzuchtdirektor. Mit 263 Textabbildungen; Verlag von Paul Parey, Berlin 1924; Preis 28 M.

Auf allen Gebieten des Gartenbaues ist in den letzten Jahren das Erscheinen grundlegender, umfassender Werke zu bemerken. Es erscheinen nicht mehr wie vor 10, 20 Jahren eine Menge kleinerer Schriften, die entweder wenig in die Materie eindringen oder nur spezielle kleine Kulturanweisungen bedeuten, sondern einzelne größere, erschöpfende, den ganzen Stoff bewältigende Bücher. Solche Werke liegen uns jetzt über Stauden, Laubholz- und Nadelholzkunde, Obstbau usw. vor und jetzt ist endlich auch auf dem Gebiete des Gemüsebaues ein solches erschienen. Das uns vorliegende „Handbuch" Beckers ist ein Standardwerk, das wohl kaum seinesgleichen auf dem Gebiete des Gemüsebaues hat. Es umfaßt nicht nur den uns geläufigen Gemüsebau allein, sondern auch die Züchtung, den Samenbau und die Kultur der Arzneipflanzen.

Das Buch, das über tausend Seiten umfaßt, ist in zwei Abteilungen gegliedert. In der ersten Abteilung finden wir im ersten Abschnitt die technischen Fragen des gärtnerischen und landwirtschaftlichen Gemüsebaues erörtert, wie die Maschinen, Frühbeete, Treibhäuser, Bewässerungsanlagen. Im zweiten Abschnitt werden die Voraussetzungen für einen rationellen Gemüsesamenanbau erörtert, im dritten wird die Technik des Gemüsebaues, so die Bodenbearbeitung, die Fruchtfolge und die Düngung behandelt. Die Kapitel über das Saatgut und seine Gewinnung, die Vornahme der Saat und Pflanzung, die Ernte und Aufbewahrung der Gemüse und der Gemüsesamen sowie

endlich das Wichtigste, die Frage des Absatzes und des Versandes der Gemüse, beschließen die erste Abteilung.

Die zweite, umfassendere Abteilung des Werkes ist dem speziellen Gemüse- und Gemüsesamenbau gewidmet. Dieser Teil des Buches ist besonders umfangreich und mit außerordentlichem Fleiße bearbeitet. Wir finden hier nicht nur die Kultur der einzelnen Gemüsearten besprochen, sondern auch alles sonst Wissenswerte über dieselben mitgeteilt. So umfaßt zum Beispiel das Kapitel über den Rhabarber nicht weniger als 20 Druckseiten, ein Beweis, wie erschöpfend diese Gemüseart behandelt wird. Wir erfahren zuerst die Namen des Rhabarbers in allen Kultursprachen und die Herkunft sowie geschichtliche Daten über dieses Gemüse. Nun folgt eine botanische Einteilung mit sämtlichen Spezies und Formen, und die chemische Zusammensetzung desselben. Die Aufzählung der in Kultur befindlichen Sorten und ihrer Beschreibung, die Wachstumsbedingungen sowie die Düngung folgen; besonders letztere ist sehr ausführlich bezüglich des Nährstoffbedarfes und des -entzuges behandelt. Jetzt folgen die Kapitel über die eigentliche Kultur, nämlich die Anlage einer Rhabarberkultur, die Pflege während des Wachstums, die Ernte und die Treiberei. Dann sind der Samenbau und die Züchtung des Rhabarbers behandelt, um am Schlusse endlich die Schädlinge und Krankheiten und deren Bekämpfung aufzuzählen.

In dieser ausführlichen Weise werden sämtliche Gemüsearten besprochen. Es ist ein Werk, das jeder Gemüsegärtner besitzen soll, und das jedem anempfohlen werden kann. Auch die Ausstattung, die der Verlag dem Buche widmete, ist erstklassig und der Bedeutung des Buches angemessen. Wir wünschen dem Werke die weiteste Verbreitung. A. V.

Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen von F. Thomas; 7. vermehrte und verbesserte Auflage mit 52 Abbildungen. Verlag von J. Neumann in Neudamm, 1925. Preis 2 M.

Es ist sicher ein Zeichen der Beliebtheit dieses Werkes, wenn es nun schon in 7. Auflage erscheinen kann. Es soll vor allem eine Kulturanweisung für diejenigen Kakteenliebhaber sein, welche auf einem beschränkten Raume im Zimmer diese Pflanzen kultivieren wollen. Ein Vorzug dieses Buches sind die zahlreichen schönen Abbildungen von fast allen Kakteengattungen. Für Kakteenliebhaber kann dieses Buch, das sich auch durch seine Wohlfeilheit auszeichnet, bestens empfohlen werden.

Die Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jahrbuch 1924) sind erschienen. Wie in jedem Jahre ist auch heuer das Jahrbuch wieder reichhaltiger und vielseitiger geworden und birgt für jeden Gehölzfreund und Gärtner eine Unzahl von interessanten Arbeiten erster Fachleute. Verschiedene Beiträge sind mehr in forsttechnischer Richtung wichtig und interessieren uns Gärtner weniger; immerhin sind die Beiträge über Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten, um die sich die Gesellschaft seit jeher bemüht hat, auch für Gärtner interessant zu lesen. Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes des Arnold-Arboretums bei Boston, wohl die ausgedehnteste Gehölzsammlung der Welt, bespricht Camillo Schneider dessen Gründung und Betrieb mit einer großen Anzahl von instruktiven Bildern; Dr. E. M. Kronfeld-Wien, unser bekannter Fachschriftsteller, spricht in poetischer Weise über „Volkstümliches von der Weide", während der Präsident der Gesellschaft Fritz Graf Schwerin über „Versunkene und versteinerte Wälder" schreibt und auch für jeden Gärtner wichtige Erklärungen über die „Betonung und Aussprache einiger botanischer Bezeichnungen" wiedergibt. Alle die sonstigen Beiträge zu erwähnen fehlt uns der Raum. Besonders erwähnt sollen aber die zahlreichen, schönen Abbildungen sein.

Die Bestäubung der Kirschblüte. Von Rudolf Florin. Uebersetzung eines Vortrages in Gotenburg in einer Versammlung der schwedischen Obstbau-Gesellschaft. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis 1 Mark. Eine sehr wertvolle Arbeit des schwedischen Forschers, welche in Anbetracht der Wichtigkeit für den Obstbau ins Deutsche übersetzt wurde. In Amerika, England, Holland und Schweden wurden zahlreiche Bestäubungsversuche unternommen, welche überraschende Resultate zeitigten. So wurde festgestellt, daß fast alle Süß- und Sauerkirschsorten der Kreuzbestäubung bedürfen, um befriedigende Erfolge zu geben u. dgl. m. Ueber alle diese Versuche berichtete Florin in einem Vortrage, der nun in der Broschüre vorliegt. Für alle Obstzüchter ist die Broschüre lesenswert.

Die wichtigsten Krankheiten und Feinde der Obstbäume, Beerensträucher und des Strauch- und Schalenobstes; von Professor Dr. Gustav Lüstner; 2. Auflage mit 185 Abbildungen; Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis Mark 3.—.

„Es sind nicht gerade die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen", ist ein bekannter Ausspruch; und tatsächlich gerade unsere wertvollsten Kulturpflanzen sind den Schädigungen durch Krankheiten, pflanzlichen und tierischen Parasiten am meisten ausgesetzt. So auch unsere Obstgehölze. Vieles ist in den letzten Jahren geschehen, um die Ausbreitung des Obstbaues zu fördern und die Verbesserung der Kulturmethoden einzubürgern. Was nützt das aber, wenn nicht gleichzeitig auch für die Fernhaltung der zahllosen Feinde Sorge getragen wird? Da ist nun vor allem notwendig, die Obstzüchter mit den ihre Kulturen bedrohenden Feinden bekanntzumachen und ihnen die Bekämpfungsmöglichkeiten vorzuführen. Dies besorgt in ausgezeichneter Weise die uns vorliegende Schrift, die vor kurzem in 2. Auflage erschienen ist. Alle neueren Bekämpfungsmittel haben in demselben Aufnahme gefunden, weitere Schädlinge werden berücksichtigt und die Zahl der Abbildungen vermehrt. Man kann dieser vorzüglichen Schrift nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Das Buch vom Chrysanthemum für Gärtner und Liebhaber. Von Otto Heyneck. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder 1922.

Das mit zahlreichen Abbildungen versehene Werk des bekannten Chrysanthemumzüchters in Magdeburg können wir allen Züchtern und Freunden der Chrysanthemen auf das Angelegentlichste empfehlen. Einem interessanten Artikel Alfred Ungers über das Chrysanthemum in Japan folgen Kulturanweisungen sowie ein ausgezeichnetes Sortenverzeichnis, die Geschichte des Chrysanthemums von L. Wittmack, eine Aufzählung der Züchter von Alexander Steffen u. a. m.

Pfeiffers Adreßbuch für den Gartenbau und die verwandten Zweige in den Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, 7. Ausgabe. Oktavformat. VI und 231 Seiten. Verlag von Carl Gerolds Sohn, Wien VIII. Gebunden 9 Mark.

Dieses Adreßbuch, das nach 13jähriger Pause in neuer, 7. Ausgabe vorliegt, bildet einen wertvollen Behelf zur Wiederherstellung des durch den Weltkrieg gestörten Handels und Verkehrs in gärtnerischen Produkten. Das Adreßbuch enthält in 8 Nachweisen zirka 18.000 Adressen von Zier- und Handelsgärtnern, Baumschulbesitzern Gartenarchitekten, Landschaftsgärtnern, Küchengärtnern, Privatgärtnern, Gemüsegärtnern, gärtnerischen Agenturen, Samenhändlern, Naturblumenbindern und -händlern und Gartenfreunden, ferner land- und forstwirtschaftliche, Garten-, Obst- und Weinbaulehranstalten, landwirtschaftliche Versuchs- und Untersuchungsstationen, die gärtnerischen Gesellschaften und Vereine. Die Adressen sind nicht mehr wie einst nach Orten, sondern länderweise alphabetisch nach Eigennamen geordnet.

RUNDSCHAU.

Der Anschluß an die österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Der Anschluß der gärtnerischen Fachkörperschaften Oesterreichs an die Gartenbau-Gesellschaft hält erfreulicherweise an. Wie mehrfache Anfragen bezeugen, sind sich aber die Führer dieser Organisationen über die Form des Anschlusses nicht immer ganz klar und geben wir daher in folgendem darüber Aufschluß.

Die Anschlußbewegung vollzieht sich gegenwärtig nach drei Richtungen:

1. Sie vollzieht sich in der einfachsten Form dadurch, daß die Vereine unsere Zeitschrift als ihr „Vereinsorgan" erklären und dieselbe für jedes Mitglied beziehen. Diesen Vereinen haben wir im Vorjahre die Zeitschrift um den Preis von S 1·60 pro Mitglied abgegeben. Da aber die Kosten der Zeitschrift im Laufe der Zeit so gestiegen sind, daß der Gartenbau-Gesellschaft allein an Druckkosten S 2·40 erwachsen, so wird sich diese Ermäßigung nicht halten lassen; doch ist diesbezüglich noch kein Beschluß gefaßt worden.

2. Eine Reihe von Vereinen haben ihren Anschluß an die Gartenbau-Gesellschaft dadurch vollzogen, daß sie jedes Mitglied als Einzelmitglied angemeldet haben. Für solche Mitglieder ist der volle Mitgliedsbeitrag, welcher jetzt S 2·— beträgt, zu entrichten. Die Verbindung dieser Vereine mit der Gartenbau-Gesellschaft ist dann eine rein persönliche mit dessen Mitgliedern, während die Vereine als solche in keinerlei vereinsrechtlichem Verhältnis zur Gartenbau-Gesellschaft stehen.

3. Ortsgruppenbildungen. Erklärt sich ein Verein als „Ortsgruppe“ der Gartenbau-Gesellschaft, so haben auf ihn sämtliche Satzungsbestimmungen Anwendung, das heißt, wenn auch an seiner äußeren Struktur nichts geändert wird, so verliert er doch formell seine Selbständigkeit, da er dadurch ein Teil der Gartenbau-Gesellschaft wird und als solcher verpflichtet ist, im Sinne der Gesellschaftsstatuten zu wirken und sich denselben zu unterwerfen.

Am Titel des Vereines braucht sich nichts zu ändern; eine Ortsgruppe kann nach § 15 unserer Statuten nur ein Verein bilden, der 50 Mitglieder umfaßt; ferner ist ein Kontrollkomitee zur Ueberwachung der Geldgebarung vom Vereine selbst zu bilden. Die Ortsgruppe kann eigenes Vermögen besitzen, ist aber verpflichtet, der Gesellschaft über die Kassabewegung, Mitgliederstand etc. regelmäßige Berichte zu erstatten und das Mitgliederverzeichnis einzusenden sowie die Namen der Funktionäre der Gesellschaft bekanntzugeben.

Die Auflösung der Ortsgruppe kann durch Beschluß der Gruppe selbst oder durch Beschluß des Verwaltungsrates der Gartenbau-Gesellschaft erfolgen. Im Falle der Auflösung aus was immer für einem Grunde fällt das gesamte Vermögen der Ortsgruppe an die Gartenbau-Gesellschaft.

Durch die Erklärung zur Ortsgruppe hat der Verein das Recht, von den festgesetzten Mitgliedsbeiträgen einen bestimmten Prozentsatz, welcher vom Verwaltungsrate der Gartenbau-Gesellschaft jeweils bestimmt wird, als Kostenbeitrag für die Verwaltungsauslagen zu behalten. Ferner erwirbt die Ortsgruppe alle laut § 15 der Satzungen genannten Rechte.

Für die Ortsgruppenbildung kommt der § 15 mit Ausnahme des Absatzes 2 in Betracht.

4. Zahlstellen. Kleinere Vereine unter 50 Mitgliedern oder mehrere an einem Orte und dessen Umgebung wohnende Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft können sich nach § 15 Absatz 2, zwecks innigem Zusammenarbeiten mit der Gartenbau-Gesellschaft zu Zahlstellen zusammenschließen. Zahlstellen können dann gebildet werden, wenn mindestens 8 Mitglieder sich hierzu bereit finden. Der Zahlstellenleiter wird vom Verwaltungsrate der Gartenbau-Gesellschaft ernannt.

Die Gruppe Deutschösterreich der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ schreibt zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Mustergartens der „Holsatia Baumschule“ in den Anlagen am Friedrich Schmidtplatz einen Wettbewerb aus. Die „Holsatia-Baumschule“ stellt Preise im Werte von S 1.100 zur Verfügung. Die näheren Bedingungen sind gegen Einsendung von S 1·— bei der Geschäftsstelle, Wien, XVIII., Gersthoferstraße 141, zu haben. Termin zur Fertigstellung 31. Mai 1925.

Aktion „Schmücket Euer Heim mit Blumen“. Das sehr rührige Komitee dieser Aktion mit dem Obmann Rudolf Seering an der Spitze gab kürzlich den Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1924 heraus, dem wir folgendes entnehmen: Das Komitee, das im November 1923 zusammentrat, stellt sich die Aufgabe, in allen Bevölkerungskreisen für die Blumenliebhaberei in ihrem gesamten Umfange eine großzügige Werbetätigkeit zu entfalten. Hierin wurde es von vielen Fachkörperschaften unterstützt. Das Komitee regte vor allem einen neuerlichen Wettbewerb für Balkon- und Fensterschmuck durch die Gemeinde Wien an und führte in den Außenbezirken selbst einen solchen durch. Zahlreiche Aufrufe und Plakate, ferner instruktive Belehrungsblätter wurden verteilt und zahlreiche Beratungsstellen, wo die Pflanzenliebhaber sich Ratschläge holen konnten, errichtet. Von künftigen, geplanten Aktionen seien ein Muttertag in Oesterreich und die Beteilung von Schulkindern mit Pflanzen genannt.

Der vorjährige Blumenschmuckwettbewerb war von einem vollen Erfolg begleitet. Anläßlich der Preisverteilung, welche am 25. Jänner 1925 stattfand, wurden drei Ehrenpreise und 24 Diplome verteilt. Der Sitz des Komitees befindet sich in der Gartenbau-Gesellschaft, deren Präsident, Regierungsrat Fritz Rottenberger, das Ehrenpräsidium übernommen hat. Der Kassabericht zeigt eine Geldbewegung von S 1.321·—. Das Komitee will auch in diesem Jahre seine Werbearbeit fortsetzen und erbittet hierzu die Mithilfe aller Fachkreise. Wir wünschen den Bestrebungen den besten Erfolg.

Dahlien-Neuheiten. Nonne & Hoepker, Dahlienkulturen in Ahrendsburg bei Hamburg, bringen 1925 von neuen Sorten in den Handel: „Ahrendsburger Stolz“, lachsorangechamoisfarben, eine Kaktusdahlie von schöner Haltung; „Alfred Thiel“, rosa mit grünen Petalspitzen und gelblich getönter Mitte; „Ems“, eine Pompon-Hybride mattcreme mit kanariengelber Tönung; „Leuchtturm“, leuchtendes Lachsrot mit gelber Mitte; „Seejungfer“, Seerosendahlie, zart lachsrosa, nach der Mitte creme schattiert auf grünlichem Grunde. — Paul Süptitz, Dahlienkulturen in Saalfeld (Deutschland), bringen drei Pompondahlien in den Handel: „Imbricata aurea“, bernsteinfarbig; „Paula Johne“, braun, und „Schneeball“, eine niedrige weiße Form. Sonst sind noch erwähnenswerte Neuheuten „Blitzmädel“ mit roten Blumen, „Frau Bertha Nonne“, eine schöne blutrote Halskrausendahlie; „Zauberin“, eine Riesendahlie, polyphemgelb, und „Rapallo“, eine dunkel braunrote Seerosendahlie mit goldiger Umrahmung. Besonders letztere hat auf der Dahlienschau in Hannover großen Gefallen gefunden.

Mainzer Rosenschau des Vereines Deutscher Rosenfreunde 12. bis 19. Juli 1925. (Geschäftsstellen: Mainz, Stadtpark 2 und Sangerhausen, Kurzefeld 1.) Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts. 11.000 Rosen sind bereits ausgepflanzt in zwei Rosarien, von denen das eine erhalten bleiben soll. Sie, sowie die Schnittrosenhalle sind umrahmt von den Bäumen und Gebüschen des Stadtparks an der Stelle des ehemaligen, geschichtlich denkwürdigen Schlosses „La Favorite“, mit wundervoller Aussicht auf Rhein, Main und Taunus. Eine schönere Stätte kann den Rosenfreunden nicht geboten werden.

Kundgebung für den Pächterschutz in Graz. Zur Unterstützung der Wiener Kundgebung am 18. Jänner 1925 hielten die Grazer Gärtner am 15. Jänner 1925 im Hotel Kaiserkrone in Graz eine Pächterschutzversammlung ab. In dieser Versammlung wurde den Mitgliedern der Vereinigungen in Graz eine Denkschrift zur Fertigung unterbreitet welche bei der Versammlung in Wien verlesen wurde.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. „Helenium“, Staudengärtnerei, Weidlingau-Hadersdorf, Wiengasse 2; Staudenpreisverzeichnis 1925. Roman & Linhart, Samenhandlung, Wien, XIV., Mariahilferstraße 202; Samenpreisverzeichnis Frühjahr 1925. Baumschulen W. Klenert, Graz, Körösistraße 72; Generalanzeiger der Baumschulen 1925, Nr. 13. Franz Band, Waldviertler Samenzucht, Baum- und Rosenschulen in Horn, N.-Ö.; Preisverzeichnis 1925. Franz Matthes, Ottendorf-Okrilla bei Dresden; Hortensienneuheiten. Otto Naehrings, Worin-Trebnitz, Mark, Spezialkulturen in Chrysanthemen, Pelargonien und Fuchsien; Hauptverzeichnis 1925. Neuheiten in Chrysanthemen und Pelargonien. Viktor Teschendorf, Baum- und Rosenschulen in Cossebaude bei Dresden. Rosenspezialgeschäft. E. Neubert, Wandsbeck bei Hamburg; Maiblumengroßkulturen, Lilien, Gladiolen, holländische und deutsche Dahlien. L. Späth, Baumschulen, Berlin, Baumschulenweg; Hauptverzeichnis der Bäume, Sträucher und Stauden Nr. 196 pro 1925. Sutton & Sons, kgl. Samenzüchterei in Reading, England; Prachtkatalog über Gemüse- und Blumensamen; viele Neuheiten. Stuart Low & Co.; in Bush Hill Park-London; Spezialgeschäft für Orchideen und andere Warmhauspflanzen; Nelken- und Rosenkulturen. Thomas Rivers and Son, Ltd. Sawbridgeworth, England; Spezialgeschäft für Obstbäume, speziell Pfirsiche, Nectarinen etc. Joh. Hoogensteyn & Sohn, Samenhandel in Hennebroek bei Haarlem, Holland. Preisverzeichnis 1924 25.

REICHSTE AUSWAHL
IN
KAKTEEN
UND ANDEREN
SUKKULENTEN
BIETET ZU BILLIGSTEN PREISEN
FR. DE LAET,
KAKTEEN-SPEZIALKULTUREN,
CONTICH,
BELGIEN.
POSTVERSAND PROMPTEST UND BESTENS.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | JUNI 1925 | NUMMER 6

Balkon-Blumenpflege.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Nichts vermag ein Haus mehr zu zieren, nichts ein Straßenbild mehr zu verschönern, als ein hübscher, gepflegter Blumenbalkon. Leider ist die Lage des Balkons nicht immer gerade der Erzielung eines reichen Blumenflors günstig. Am besten eignet sich Ost- und Südlage. Doch ist es deshalb noch lange nicht unmöglich, auch auf den Balkons, welche Nord- oder Westlage haben, einen hübschen Blumenflor zu erzielen. Es kommt nur auf die richtige Wahl des Verpflanzungsmaterials an. Für nordwärts gelegene Balkons sind Geranien, Kapuzinerkresse, Efeu, Fuchsien, Männertreu, Artemisien, Pelargonien und auch noch rankender Wein am besten zu empfehlen. Auf westlich gelegenen gedeiht jede Art von Pflanzen, wenn man für regelmäßig festes Anbinden sorgt, da hier die Pflanzen weit mehr dem Winde ausgesetzt sind. Uebrigens ist ein gutes Anbinden bei jedem Balkon zu empfehlen, da doch jeder mehr oder weniger dem Zuge ausgesetzt ist. Ein zu lockeres Anbinden hat nicht selten ein stetes Kränkeln zur Folge, da durch das Zerren des Windes an den Trieben immer wieder die jungen Wurzeln zerrissen werden, die Pflanze also niemals zu einem ungestörten, ruhigen Wachsen und Gedeihen kommen kann.

Großen Schaden kann auch die Sonne anrichten. Man verwende zum Beispiel auf Balkonen, die sehr stark der Sonne ausgesetzt sind, niemals Stützen aus Draht oder irgendeinem anderen Metall, da diese nicht selten den Tod der jungen Triebe zur Folge haben können, indem sie sich erhitzen und Brandflecke hinterlassen können. Ferner sehe man auch darauf, die Pflanzen, welche der Sonnenhitze ausgesetzt sind, besonders häufig zu bewässern, da ohnedies die Töpfe der Balkonkästen (auch im Schatten durch den Wind) rasch austrocknen und die Blumen dann nicht selten dem Tode des Verdurstens verfallen.

Vom Bewässern der Pflanze sei noch folgendes Allgemeine gesagt. Sehr viele Blumenfreunde gehen von der sehr verbreiteten Ansicht aus, daß die Pflanzen niemals bei grellem Sonnenschein begossen werden dürfen. Dies ist verkehrt. Man kann zu jeder Tageszeit gießen, nur ist auf das Wasser, mit welchem man bewässert, zu achten. Es muß stets Lufttemperatur besitzen. Bei großer Hitze verwende man niemals kaltes Leitungswasser, sondern stelle die Gießkanne einige Zeit in die Sonne oder fülle etwas warmes Wasser hinein, denn der Inhalt des Kastens oder Topfes ist erwärmt und würde durch das kalte Wasser abgekühlt werden, und die Pflanzen dadurch einen schweren Rückschlag erleiden. Auch überbrause man im Sonnenschein stehende Pflanzen niemals vollständig, sondern nur solche, wo die Tropfen im Schatten oder doch wenigstens in milderer Beleuchtung auf dem Laube liegen bleiben; wenn sie abgetrocknet sind, würden, da die Tropfen ähnlich wie Brenngläser wirken, Brandflecken entstehen, an denen die Gewebe abgestorben sind.

Man verwende auf Balkonen mit sonniger Lage nicht die sogenannten Schattenpflanzen, wie zum Beispiel Farne, Aspidistra, Tradeskantien, Efeu usw., da diese in einer derartigen Lage stets absterben würden.

Die Pflanzengefäße bestehen gewöhnlich aus Stein, Holz oder Metall. Sehr beliebt sind die Zinkkästen. Auch sind sie wegen ihrer großen Haltbarkeit am meisten zu empfehlen. Doch vergesse man nicht, die Gefäße gegen die Sonne zu isolieren, indem man entweder ein Brett davorstellt oder den Zwischenraum zwischen Gefäß und Ballustrade, auf welcher die Kulturgefäße meist ihren Platz haben, mit Moos dicht ausfüllt. Sehr oft werden auch die Kästen nochmals in größere gestellt, wodurch eine trennende Luftschicht hergestellt wird, welche die direkte Einwirkung der Sonnenhitze verhindert. Versäumt man das, dann wird man stets kränkelnde Pflanzen besitzen; die Wurzeln streben immer nach der Topfwand, diese ist der Sonnenhitze direkt ausgesetzt, teilt sie natürlich den Wurzeln mit, und diese müssen naturgemäß verbrennen. Ein je besserer Wärmeleiter das Gefäß ist, desto größer ist die Gefahr des Verbrennens.

Wie oben bereits erwähnt wurde, sind die Balkonpflanzen weit mehr als alle anderen durch Sonnenhitze und Wind dem Austrocknen ausgesetzt und müssen deshalb reichlich und oft begossen werden. Ganz besonders ist das bei kleinen Töpfen der Fall und deshalb sind die Kästen schon vorzuziehen und zweitens auch wegen der reichlichen Nährbodenmenge, welche sie in sich beherbergen. Man wähle am besten Gefäße mit porösen Wänden, wie zum Beispiel Jardinieren aus unglasiertem Ton. Die Farbe der Gefäße wähle man je nach Stand der Pflanzen; solche, die im Schatten oder sonnenwarmer Lage stehen, streiche man dunkel, die in sonniger Lage hell. Zum Färben verwende man am besten dicke Kalkmilch, welcher Ruß beigemengt werden kann, nur nicht Oelfarbe, da sie die Porosität der Gefäße beeinträchtigen würde.

Nicht selten ist auch der Grund des dürftigen

Aussehens unserer Balkonpflanzen einfach Hunger. Die geringe Erdmenge, die wir den Pflanzen bei Beginn der Vegetation geben konnten, reicht natürlicherweise nicht für den ganzen Sommer aus. Ein öfteres Versetzen der Pflanze ist jedoch nicht zu empfehlen, da besonders die Schlingpflanzen stets darunter leiden. In der ersten Zeit kann man häufiger den oberen, von den Wurzeln nicht erreichten Teil der Erdschicht erhalten und durch neue nahrhafte Erde ersetzen. Später wird es nicht mehr genügen. Dann greift man zu dem gewöhnlich intensiver wirkenden Mittel, dem Dünger. Zu diesem Zweck läßt man sich vom Milchmann oder irgend sonst woher etwas frischen strohfreien Rindermist geben, den man mit 15 Teilen Wasser verrührt und als Jaucheguß den Pflanzen übergibt. Wer von diesem Dünger wegen seines lieblichen Duftes keinen Gebrauch machen will, kann sich auch für weniges Geld in einer Drogerie etwas Knochenmehl, Chilesalpeter (salpetersaures Natrium) und Chlorkalium kaufen. Je zweimal in der Woche gibt man von den beiden letzteren in eine mittelgroße Gießkanne eine Messerspitze voll. Das Knochenmehl hingegen kocht man mit einer fünfmal so großen Menge Wasser auf und gibt hin und wieder eine bis zwei Tassen in eine Gießkanne. Die Pflanzen werden dann zu unserer Zufriedenheit gedeihen.

Zur XXXVIII. Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ in Wien 1925.

Die Gärtnerschaft Oesterreichs und speziell Wiens wird in einigen Wochen Gelegenheit haben, anläßlich der Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ eine große Anzahl deutscher Gartenkünstler zu begrüßen. Zum ersten Male werden die deutschen Kollegen in so großer Zahl nach Wien, nach Oesterreich kommen, um unsere gartenbaulichen Schätze, die die heutige deutsche Generation doch meist nur flüchtig aus Beschreibungen kennt, in Augenschein zu nehmen und sich von dem Stande unseres Gartenbaues ein Bild zu machen.

Aber wir wollen den deutschen Gästen nicht nur unsere Parks und Anlagen zeigen; wir wollen sie auch in kameradschaftlichster Weise begrüßen, sie in unserem schönen Oesterreich herzlichst willkommen heißen und ihnen den hiesigen Aufenthalt möglichst angenehm gestalten. Unsere Fachkollegen mögen daher bei allen Veranstaltungen, sei dies nun in Wien oder auf den Studienreisen durch Oesterreich, unseren Gästen überall mit Rat und Tat zur Seite stehen und denselben die Beschwerden der Reise zu erleichtern suchen.

Durch die Abhaltung der Hauptversammlung in Wien geht ein schon in den Vorkriegsjahren gehegter Wunsch der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, eine Studienfahrt nach Wien zu unternehmen, respektive eine Hauptversammlung nach Wien zu berufen, in Erfüllung. Die 38. Hauptversammlung findet vom 22. bis 26. Juni in Wien statt, mit einer anschließenden Besichtigungsfahrt durch Oesterreichs schönste Gaue (vom 27. bis 29. Juni).

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst (D. G. f. G.) bezweckt die Förderung der Gartenkunst und Gartenkultur durch Veranstaltung von Vorträgen über Gartenkunst und verwandte Gebiete, durch Ausstellungen, Ausschreibung von Wettbewerben, ferner durch Förderung aller Bestrebungen verwandter Künste durch enge Zusammenarbeit mit dem Verein für Denkmalschutz und Denkmalpflege zur Erhaltung landschaftlicher Schönheiten und Naturdenkmäler. Sie strebt weiter zum Zwecke der Ausbildung tüchtiger Gartengestalter den sachgemäßen Ausbau der Lehrpläne von Fach- und Kunstschulen an. Die Gesellschaft will das Verständnis für Gartenkunst und verwandte Gebiete in weiteste Kreise tragen. Diese Werbearbeit wird vervollkommnet durch die Herausgabe der monatlich erscheinenden Zeitschrift „Die Gartenkunst“, in welcher alle erwähnten Aufgaben der Gartenkunst und der verwandten Gebiete bearbeitet und besprochen werden. Die derzeit aus zirka 3000 Mitgliedern bestehende Gesellschaft gliedert sich in Gruppen, die in ihrem engeren Kreise die Arbeit der Gesellschaft unterstützen; so wurde auch zu Beginn dieses Jahres eine Gruppe Oesterreich gebildet, die als selbständige Gruppe der Gesellschaft angegliedert ist.

Die alljährlich stattfindende Hauptversammlung ist eine Kundgebung großen Stiles für die Zwecke und Ziele der Gesellschaft. Neben Verhandlungen in Mitgliederkreisen sind besonders zwei öffentliche Hauptversammlungen der Kernpunkt jeder Tagung. Wie aus dem abgedruckten Programm ersichtlich ist, bürgen auch in diesem Jahre die Namen der Redner und die Themata ihrer Vorträge für einen erfolgreichen Verlauf der Wiener Hauptversammlung. Für die erste Hauptversammlung haben auch der Herr Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, Herr Bürgermeister Karl Seitz und die Herren Minister ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Das Programm ist derart zusammengestellt, daß den aus dem Reiche, der Schweiz, Dänemark, Holland kommenden Gästen alles Sehenswerte durch Führungen und Besichtigungen gezeigt werden kann. Wir veröffentlichen das Programm an anderer Stelle.

Die Veredlung der Koniferen.

Um gewisse Formen und Varietäten unserer Koniferen zu erhalten, sind wir häufig gezwungen, zur ungeschlechtlichen Vermehrung zu greifen. Sehr häufig wird nun die Veredlung angewendet. Will man Koniferen veredeln, so topft man im April-Mai gesunde, etwa bleistiftstarke Unterlagen in kleine Töpfe, senkt

sie über Sommer ins Freie auf Beete ein und begießt reichlich, so daß sie bis Ende Juli alle gut durchgewurzelt sind.

Für die verschiedenen Formen, welche man veredelt, verwendet man folgende Arten zu Unterlagen: Für Abies: Abies pectinata; für Athrotaxis: Cryptomeria japonica; für Chamaecyparis: Chamaecyparis Lawsoniana; für Cryptomeria: Cryptomeria japonica; für Juniperus: Juniperus communis oder virginiana; für Larix: Larix europaea; für Picea: Picea excelsa; für Pinus: Pinus silvestris, Cembra und Strobus, je nach der Art, zu welcher die Form gehört; für Pseudotsuga: Pseudotsuga Douglasii; für Sequoia: Sequoia gigantea; für Taxus: Taxus baccata; für Taxodium: Taxodium distichum; für Thuya: Thuya occidentalis; für Thuyopsis dolabrata: Thuya gigantea und für Tsuga: Tsuga canadensis.

Ende Juli oder Anfang August beginnt man mit dem Veredeln. Bei feinzweigigen Arten geschieht dies durch Einspitzen, das heißt man schneidet das Reis keilförmig zu, macht einen seitlichen Einschnitt in die Unterlage nahe am Wurzelhals, schiebt das Reis hinein und verbindet dann die Veredlungsstelle; bei starkzweigigen Arten geschieht die Veredlung durch Anplatten, wobei man nahe am Wurzelhals ein Stück Rinde mit etwas Holz lostrennt, das Reis bloß auf einer Seite zuschneidet und dann hinter den losgetrennten Streifen schiebt; dabei schneidet man die Unterlagen auf ein Drittel ihrer Länge zurück.

Zum Verbinden kann man Bast oder Wolle nehmen, welche nach dem Anwachsen sofort gelockert werden müssen. Es bleibt sich gleich, ob man die Veredlungsstelle mit Baumwachs verstreicht oder nicht, nur darf bei den unverstrichenen Veredlungen nicht gespritzt werden, da sonst leicht Fäulnis eintritt.

Der für die Veredlung herzurichtende Kasten soll halbwarm sein und werden beim Einstellen sämtliche Töpfe zuvor gut angegossen und so tief eingesenkt, daß die Töpfe mit Erde bedeckt sind.

Bei Sonnenschein wird leicht schattiert und die Fenster öfters auf einige Stunden abgehoben. Nach zwei Monaten, wenn die Verwachsung stattgefunden hat, nimmt man sie dann heraus, reinigt, gewöhnt sie an die Luft und überwintert dieselben in einem Kasten oder in irgendeinem frostfreien, lichten Raum.

Im darauffolgenden April oder Mai pflanzt man sie ins Freie auf gute hergerichtete Beete, schneidet den oberen, wilden Teil ab und bestreicht die Wunde mit Baumwachs.

Ich habe auch schon Versuche gemacht, die Koniferen im Freien zu veredeln, habe aber, trotzdem dieselben mit Glaszylindern bedeckt wurden, keine guten Erfolge erzielt; auch mit den Frühjahrs-Veredlungen bin ich zu keinem guten Resultat gekommen.

J. Hellinger.

Fig. 19. „Marie Faist".

Marie Faist und Benedikt Roezl, zwei neue Rosen.

Von der „Königin der Blumen", der Rose, kommen alljährlich neue Varietäten in den Handel. Die Züchter sind unablässig bemüht, Neues und Besseres an Stelle des Alten zu setzen und vor allem widerstandsfähigere Sorten mit den guten Eigenschaften der alten Sorten hervorzubringen. Freilich ist vieles darunter, was wieder verschwindet, da es nicht das hält, was es versprochen. Viele sogenannte Neuheiten entpuppen sich auch nach kurzer Zeit als Nieten, die das Alte nicht zu übertreffen vermögen.

Zwei gute und neue Rosen scheint die Rosengärtnerei Anton Faist in Wurzmes in den Sorten Marie Faist und Benedikt Roezl heuer in den Handel zu bringen. Auch sie müssen freilich erst längere Zeit erprobt werden, bevor ein abschließendes Urteil gefällt werden kann. Die erstere Teehybride „Marie Faist" ist eine Kreuzung von Mme Ed. Rostant, Mrs. T. Hillas und von Garteninspektor Berger gezogen. Die Farbe dieser Rose ist ein zartes Nelkenrosa mit lachsfarbigem Schimmer, im Innern satt dunkel-lachsrosa mit Orange. Die stark gefüllten Knospen sind schlank und stehen auf kräftigen Stielen.

Die Rose zeichnet ein sehr feiner Teerosengeruch aus. Die zweite, ebenfalls von Garteninspektor Berger gezogene Rosenneuheit ist „Benedikt Roezl", eine Kreuzung eines Rugosasämlings mit La France. Die großen, dichtgefüllten Blüten sind von zart karminroter Farbe und besitzen einen starken, angenehmen Duft. Diese Rose eignet sich nicht nur ausgezeichnet als Parkrose, sondern auch für den Schnitt.

Die Sieger im Belgrader Wettbewerb — Oesterreicher!

Die in unserer letzten Ausgabe an erster Stelle erschienene Notiz hat, wie wir erfahren, in den Kreisen der Bauarchitekten vielfach Widerspruch erregt. Obwohl wir an unserem Standpunkt, für den die Erfahrungen namentlich in Deutschland und in letzter Zeit auch in Oesterreich sprechen, festhalten, sind wir gerne bereit, auch die begründeten Ansichten der Gegenseite zu veröffentlichen und würde es uns freuen, wenn unsere vormonatliche Notiz den Anlaß zu einer lebhaften Diskussion über diesen Gegenstand geben würde.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit gleich richtigstellen, daß sich der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Gartenarchitekt Albert Esch selbst, ohne irgendwelche Verbindung mit der Firma Hermann Rothe A.-G., an dem Wettbewerb beteiligt hat.

Der auswärtige Handel Oesterreichs in Gartenbauprodukten im ersten Halbjahre 1924.

Die Einfuhr von frischem Obst, Gemüse, gärtnerischen Sämereien und Pflanzen aus dem Auslande zeigte wie 1923 auch in diesem Halbjahre wieder eine steigende Tendenz, während gleichzeitig die Ausfuhr sich in ungefähr gleichen Bahnen bewegte, was freilich bei der geringen Menge, die in Betracht kommt, nicht viel besagen will.

Fig 20. „Benedikt Roezl".

Die Gesamteinfuhr in der Tarifklasse VII, wozu auch landwirtschaftliche Sämereien, Forstpflanzen etc. gehören, betrug im ersten Halbjahr 1924: 948.296 q (981.366)*) im Werte von 25,630.000 GK (23,893.000), wobei entfielen:

auf Obst 90.606 q (43.107) im Werte von 3,756.000 GK (2,268.000)
auf Gemüse 345.921 q (648.524) im Werte v. 6,237.000 GK (8,147.000)
auf Sämereien 93.838 q (53.221) im Werte v. 6,928.000 GK (4,312.000)
auf Pflanzen 8983 q im Werte von . . 787.000 GK

Die Gesamtausfuhr betrug dagegen: 94.255 q (77.157) im Werte von 2,520.000 GK (2,545.000), wobei entfielen:

auf Obst 6823 q (40.229) im Werte von 230.000 GK (1,116.000
auf Gemüse 7797 q (5963) im Werte von 126.000 GK (55 000)
auf Sämereien 8236 q (5007) im Werte von 35.000 GK (4000)
auf Pflanzen 404 q im Werte von . . . 39.000 GK

Die Einfuhr überwog die Ausfuhr um 23,110.000 GK (gegen 21,348.000 im ersten Halbjahr 1923), so daß sich unsere Handelsbilanz in dieser Tarifklasse neuerlich um 1,762.000 GK verschlechterte. Die Haupteinfuhrländer sind Italien (Obst, Gemüse etc. mit über 7 Millionen GK, Ungarn (Obst, Gemüse etc. mit 4 Millionen GK, die Tschechoslowakei mit über 3½ Millionen GK und Deutschland mit nahezu 2 Millionen GK. Die Hauptausfuhrländer sind Deutschland (Obst, Gemüse etc.) mit fast 1 Million, Tschechoslowakei (Sämereien etc.) mit fast einer halben Million Ungarn (Diverses) mit 400.000 GK und die Schweiz (Diverses) mit 300.000 GK.

*) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die korrespondierenden Ziffern des ersten Halbjahres 1923; Beträge in Goldkronen

Von rein gärtnerischen Sämereien, Gemüse, Obst und Pflanzen wurden ein-, respektive ausgeführt:

Einfuhr:

Obst	67.800	q	im Werte	von	2,930 000	GK
Gemüse	170.000	„	„	„	4,033.000	„
Sämereien	3600	„	„	„	734.000	„
Pflanzen	7600	„	„	„	728 000	„
Summe	249.000	q	im Werte	von	8,425.000	GK

Ausfuhr:

Obst	5250	q	im Werte	von	167.000	GK
Gemüse	1500	„	„	„	34.000	„
Sämereien	200	„	„	„	44.000	„
Pflanzen	250	„	„	„	30.000	„
Summe	7200	q	im Werte	von	275.000	GK

Der gegen 1923 gesteigerten Einfuhr steht also eine ganz verschwindende Ausfuhr gegenüber.

Noch viel stärker ist die Einfuhr bei der Zolltarifklasse III, Südfrüchte, gewesen, die uns deswegen mehr interessieren, als sie direkt geeignet sind, unser eigenes Obst vom Markte zu verdrängen, indirekt aber eine Ausbreitung unserer Obstkultur verhindern, da sie den Anbau später Sorten nicht rentabel werden läßt und dieser daher unterbleibt. Die Einfuhr stammt fast zur Gänze aus Italien, und zwar wurden eingeführt im ersten Halbjahr 1924: 237.881 q im Werte von 6,349.000 GK (gegen 167.600 q im Werte von 4,090.000 GK im selben Zeitraum des Vorjahres). Also eine ganz gewaltige Steigerung der Einfuhr, der die Tatsache gegenübersteht, daß gleichzeitig unsere Ausfuhr an Obstprodukten zurückgegangen war.

Hiervon waren unter anderen:

55.573 q Feigen im Werte von . . . 1,074.000 GK
7270 q Trauben im Werte von . . 1,119.000 GK
166.864 q Orangen, Zitronen im Werte von 3,288.000 GK
1156 q Datteln, Bananen im Werte von 1,156.000 GK
2760 q Mandeln im Werte von. . . 510.000 GK

Diese Südfrüchte werden sämtlich ohne einen nennenswerten Zoll eingeführt, denn ein Zoll von 6—8 GK bedeutet nicht mehr als 800—1000 Papierkronen pro Kilogramm. Was könnte hier erspart werden, wenn wir durch richtige Sortenwahl, Ernte und Aufbewahrung unser Obst im Winter und im Frühjahr billig auf den Markt bringen und die Südfrüchte wenigstens zum Teil verdrängen könnten.

Die Gesamteinfuhr aus Italien betrug im Halbjahr 1924 80 Millionen GK, die Ausfuhr dahin bloß 58 Millionen GK. Da die Einfuhr fast zur Gänze Nahrungsmittel und Rohstoffe umfaßt, die Ausfuhr dahin aber hauptsächlich Holz, Papier und andere Industrieprodukte, so ist daraus deutlich die Benachteiligung der Landwirtschaft, respektive des Garten- und Obstbaues zu ersehen.

Einführung in die Pomologie.

Von Josef Löschnig. (Fortsetzung.)

Einteilung nach den äußeren Merkmalen.

a) Nach der Form der Frucht unterscheidet man:

1. Kantäpfel,
2. Hochäpfel,
3. Kugeläpfel und
4. Plattäpfel.

ad 1. Kantäpfel (Fig. 21) sind alle deutlich gerippten, kantigen oder durch oberflächliche Erhabenheiten aus der Rundung gebrachten Früchte. Faltige Kelcheinsenkung allein, ohne daß sich die Falten, wenn auch flachverlaufend, über die Frucht hinziehen, ist für die Zuteilung in diese Ordnung noch nicht maßgebend. Jeder Kantapfel ist im übrigen auch ein Hoch-, Kugel- oder Plattapfel. Unregelmäßige, große Früchte, die Pfundäpfel (Ramboure) werden, wenn sie kantig erscheinen, ebenfalls hierher gezählt. Veränderliche Sorten, die einmal kantig, dann wieder abgerundet vorkommen, sind im Bestimmungsschlüssel in beiden Ordnungen aufgenommen; die Beschreibung erfolgt jedoch nur einmal in jener Ordnung, in welche sie ihrer häufigeren Form wegen gehören.

ad 2. Hochäpfel (Langäpfel) (Fig. 23) sind alle hochaussehenden Früchte, deren Höhe (Länge) größer ist als die Breite, vorausgesetzt, daß sie nicht zu den Kantäpfeln zählen. In der Form selbst sind die Hochäpfel verschieden: hochkegelförmig, spitzig, eiförmig, selbst walzenförmig. Einseitiger Bau und faltige Kelcheinsenkung schließt die Frucht aus dieser Gruppe nicht aus.

ad 3. Kugeläpfel (Fig. 22) sind rundlichkugelförmig aussehende Früchte, deren Höhe und Breite annähernd gleich groß ist. Bei genauen Messungen weisen die Kugeläpfel in den Maßzahlen der Breite etwas höhere Zahlen auf als in jenen der Höhe, weil, wie aus der Fig 22 ersichtlich ist, die Abplattung am Kelch und Stiel teilweise mitgerechnet werden muß. Bei Einteilung der Früchte auf Grund genauer Messungen muß der Höhendurchmesser oder Höhenumfang, mit 1·2 multipliziert, gleich dem Breitendurchmesser oder Breitenumfang sein. Die Sorten, deren Früchte häufig von der Kugelform abweichen, sind im Bestimmungsschema auch unter diesen Formen aufzunehmen.

ad 4. Plattäpfel (Fig. 24) sind flache, glattrundliche, auch glockenförmige oder sonst geformte Früchte,

Fig. 21. Kantapfel.

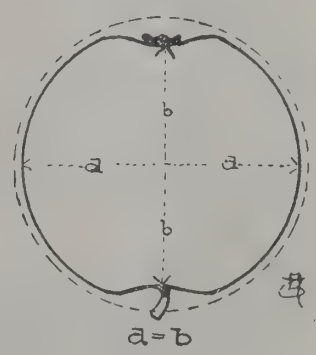


Fig. 22. Kugelapfel.

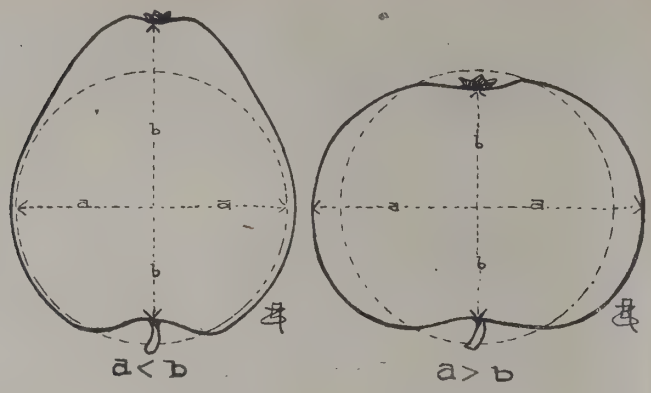


Fig. 23. Hochapfel. Fig. 24. Plattapfel.

deren Breite, selbst mit der teilweisen Einrechnung der Abplattung, größer ist als die Höhe.

Zur Ermittlung der Höhe und Breite bedient man sich am zweckmäßigsten eines kleinen Meßbandes und mißt die Frucht einmal über Kelch und Stiel, dann über den Bauch an Stelle der größten Breite. Bei der Einteilung nach dem Augenmaße, was vorwiegend geschieht, ist es zweckmäßig, die Frucht sowohl nach dem Längen- als auch nach dem Breitenprofil anzusehen.

b) Nach der Färbung der Fruchtschale unterscheidet man:

5. Grundfarbige Sorten, das sind jene, deren Fruchtschale in überwiegender Zahl einheitlich weißlich, gelblich, grünlich, weißlichgelb, grünlichweiß oder gelblichgrün gefärbt ist. Höhere Färbung auf der Sonnenseite, wenn keine deutliche Röte hinzutritt, wird nicht ausschließend beurteilt; auch rötliche oder rotumsäumte Punktierung bildet keinen Ausschließungsgrund. Sorten, deren Früchte in Farbe veränderlich sind, einmal grundfarbig, dann gerötet oder gestreift vorkommen, sind dementsprechend auch im Bestimmungsschlüssel wiederholt aufgenommen.

6. Rote Sorten zeichnen sich durch ausgesprochene rote Färbung der Fruchtschale aus. Die Röte kann lebhaft oder matt, glänzend oder trüb, verwaschen oder getuscht, scharf begrenzt oder verlaufend sein, doch muß sie mehr als die Hälfte der Fruchtoberfläche einnehmen und darf keine Streifen zeigen. Sorten, die einmal mehr, dann weniger rot, einmal streifig, dann wieder verwaschen rot vorkommen, sind dementsprechend im Bestimmungsschlüssel öfters aufzunehmen.

7. Rotbackige Sorten sind durch rötliche Färbung der Fruchtschale an der Sonnenseite gekennzeichnet. Die Schale ist über die Hälfte der Frucht grundfarbig, doch stets mit einer trübroten, hochroten oder braunen, nie streifig auftretenden Röte (Backe) bedeckt. Veränderlichkeit in der Färbung ist bei der Einreihung im Bestimmungsschlüssel zu berücksichtigen.

8. Vollgestreifte Sorten zeichnen sich ebenfalls durch ausgesprochen rote Färbung der Fruchtschale aus, doch tritt die rote Färbung, wenigstens zum Teil, streifig auf. Die roten Streifen einschließlich der verwaschenen Röte müssen mehr als die Hälfte der Frucht bedecken. Auch in dieser Klasse werden die Abweichungen im Bestimmungsschlüssel zu berücksichtigen sein.

9. Gestreifte Sorten sind durch rötliche Streifen, die vereinzelt oder zusammenhängend vorkommen, aber nie über die Hälfte der Frucht reichen, gekennzeichnet.

10. Berostete Sorten. Alle Sorten, deren Früchte ohne Unterschied der Färbung so stark berostet sind, daß der Rost mehr als die Hälfte der Frucht einnimmt, zählen zu den berosteten Sorten (graue Sorten, Lederäpfel). Rötliche Anflüge oder rote Streifen schließen die Sorten aus dieser Klasse nicht aus. Auch in dieser Klasse werden Veränderlichkeiten durch die mehrfache Aufnahme im Bestimmungsschlüssel berücksichtigt.

c) Nach der Beschaffenheit der Fruchtschale unterscheidet man:

11. Glattschalige (glatte) und
12. rauhschalige (rauhe) Sorten.

Glattschalig sind alle Sorten, deren Früchte in der vollen Baum- und in der Lagerreife eine glatte, rauhschalig jene, die eine rauhe Schale aufweisen. Die glatte Schale zeichnet sich häufig durch Geschmeidigkeit oder fettiges Anfühlen aus. Früchte aus rauhen Lagen oder von stark besonnten Standorten neigen zur Rauhschaligkeit. Abweichungen in der Beschaffenheit der Schale kommen immer wieder bei einzelnen Sorten vor und müssen durch wiederholte Aufnahme im Bestimmungsschlüssel berücksichtigt werden.

d) Nach der Länge des Fruchtstieles unterscheidet man:

13. kurzstielige,
14. mittellangstielige und
15. langstielige Sorten.

Zur Feststellung der Fruchtstiellänge wird die Frucht von der Seite betrachtet und das Hervorragen des Fruchtstieles aus der Stieleinsenkung festgestellt.

Kurzstielige Sorten sind jene, bei denen der Fruchtstiel gar nicht oder nur mit dem verdickten Ende (3 mm) aus der Stieleinsenkung (von der Seite betrachtet) hervorragt.

Mittellangstielig sind jene Sorten, deren Fruchtstiel mehr als 3, doch nicht über 10 mm aus der Stielbucht hervortritt.

Langstielig jene, deren Fruchtstiel über 10 mm hervortritt. Bei der Feststellung der Fruchtstiellänge müssen schrägstehende Fruchtstiele geradegerichtet werden.

e) Nach dem Stande des Kelches unterscheidet man Sorten mit:

16. hochständigem und mit
17. tiefständigem Kelche.

Der Kelch wird als hochständig angesehen, wenn bei der seitlichen Betrachtung der Frucht noch Kelchteile, wenn auch nur die äußeren Spitzen, sichtbar sind und tiefständig, wenn bei dieser Betrachtung der Kelch gänzlich unsichtbar bleibt. Bei kantigen und

beuligen Früchten muß bei Feststellung des Kelchstandes über die tiefsten Stellen gesehen werden.

Die Einreihung der Früchte nach den angeführten äußeren Merkmalen bietet selbst dem Laien nach einiger Übung keine besondere Schwierigkeiten. Man hat dadurch die Apfelsorten nach rein äußeren Merkmalen, die uns ja zuerst entgegentreten, in $4 \times 6 \times 2 \times 3 \times 2 = 288$ Klassen geteilt und kann sie jetzt nun mit Hilfe der Beschreibungen und der inneren Merkmale endgültig bestimmen. (Fortsetzung folgt.)

Der Gartenarchitekt — wie er ist und wie er sein soll!

Von A. Berger, Gartenarchitekt, Ö. W. B.

Der Titel ist klangvoll und gesetzlich nicht geschützt, was Wunder, wenn sich ihn jene immer häufiger beilegen, die sich mit der Planung und Anlage von Gärten und Parks befassen. Um so mehr, wenn sie durch den Besuch einer höheren Gartenbauschule glauben, das Zeug dazu in sich zu fühlen. Ein Seitenstück bildet ja der Titel „Architekt", den der biedere Maurermeister genau so führen kann, wie die weltberühmten Baukünstler, deren Werke zu allen Zeiten zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern der Menschheit gehören.

Heute ist der Gartenarchitekt eine Art Bauunternehmer. Er betreibt „Landschaftsgärtnerei", wie man es nennt. Er ist ein Geschäftsmann und jeder Geschäftsmann will Geschäfte machen, das heißt verdienen. Da die Anlage von Gärten kein Massenartikel ist, sondern derzeit leider ein ziemlich seltenes Gelegenheitsgeschäft, so muß jedes Mittel recht sein, um einen Erwerb daraus zu machen, der seinen Mann wenigstens halbwegs nährt. Dies ist leichter, wenn das Baumaterial, die Pflanzen, womöglich auch selbst herangezogen wird. Die meisten dieser Unternehmer haben daher auch eine Baumschule, zumindestens aber eine Gärtnerei und stellen natürlich ihre Bepflanzungspläne darnach ein, ohne Rücksicht auf Form und Farbenwirkung der Pflanzen. Weiter muß man sich ganz auf die mitunter absurden Wünsche des Auftraggebers einstellen, um bei der scharfen Konkurrenz überhaupt den Auftrag zu erhalten. Da außerdem in bezug auf die Gärten die herrschenden Anschauungen auch in den Kreisen der Reichsten und Gebildetsten geradezu als mangelhaft, barbarisch und kulturell tiefststehend bezeichnet werden müssen, so muß eben eine minderwertige Mache entstehen. Der Gartengestalter als solcher wird dadurch zum gewöhnlichsten Handwerker herabgedrückt, gestaltende Talente können sich nicht entfalten und von „Gartenkunst" ist wenig zu spüren. Es gehört schon besondere Begabung dazu, nicht Schulbildung allein, um bei diesen Hemmungen tiefere Werte in die Gartenschöpfungen zu legen. Die Ausführung der Anlage von Gärten als solche hat mit „Gartenkunst" gemeinhin wenig zu tun. Kunst fängt erst dort an, wo aus dem Wesen der Dinge heraus, aus der ihnen zugrunde liegenden Idee gestaltet wird. Nicht nach eingelernten äußeren Formen, die ebenso gedankenlos für den einen und dann wieder wahllos für einen anderen ganz verschiedenen Fall angewendet werden, oder nach einem Geschäftsprinzip. Sind doch die Schwierigkeiten der Gartengestaltung doppelte, abgesehen von den traurigen wirtschaftlichen Zuständen! Sie liegen einerseits im Problem des Gartens als Raum, anderseits im Problem der Verwendung der Pflanze als ein Lebewesen mit besonderer Eigenheit. Wenn der deutsche Maler Leistikow sich mit einer einzigen Baumart — der märkischen Kiefer (Pinus silvestris) — so eingehend beschäftigen konnte, daß man ihm nachrühmt, er habe den „Stil der märkischen Kiefer" geschaffen, welche ungeheure Aufgabe hat da erst der Gartengestalter zu bewältigen, der tausende verschiedener Pflanzenarten „künstlerisch" erfassen soll. Derzeit steht es so, daß manche nicht einmal den richtigen Namen, geschweige denn die genauen Kulturansprüche ihres Werkstoffes kennen. Um so weniger natürlich die Wertung seiner Form und Farbe.

Erscheint so die Gegenwart recht trübe, so berechtigt gleichwohl die Zukunft zu ungeahnten Möglichkeiten, wenn sich jeder seiner schweren Aufgabe bewußt ist, sein Können nicht überschätzt und stetig an seiner Fortentwicklung arbeitet. Dazu gehört eine durchgreifende Arbeitsteilung. Auch in unserem Berufe muß es dahin kommen, daß, wie in der Baukunst, der „Architekt" der leitende Künstler wird und das rein „Handwerklich-Technische", die praktische Ausführung seiner Entwürfe dem Gartenbauunternehmer überläßt. Der wieder müßte die Heranzucht des Pflanzenmaterials den Baumschulen und Gärtnereien überantworten. Und diese wieder müßten sich untereinander durch Spezialisierung auf bestimmte Pflanzengruppen zu größerer Leistungsfähigkeit aufschwingen. Also Planwirtschaft auch hier! Der „Gartenarchitekt" aber muß angeborenes gestaltendes Talent — Zeichnen allein tut es nicht — mit umfassender Bildung vereinigen. Die Voraussetzung jeder Kunst ist natürlich Beherrschung ihrer Technik, also muß er an der Ausführung von Gärten auch praktisch mitgearbeitet haben. Der Garten ist auch ein Architekturproblem, daher ist der Besuch der Architekturabteilung einer Kunstgewerbeschule zu fordern. Der Gartengestalter muß aber auch mit dem Auge des Malers sehen lernen, daher die Landschaftsmalerei verstehen, wenn schon nicht selbst ausüben. Ehrfurcht vor der Schönheit unverstümmelter alter Bäume muß er empfinden und sich der Unersetzlichkeit solcher Pflanzen bewußt sein. Daß er in der Kenntnis und den Kulturansprüchen der sich stetig erweiternden und vervollkomnenden Pflanzenwelt des Gartens immer auf der Höhe ist, erscheint selbstverständlich. Insbesondere ist der innige Zusammenhang der neuzeitlichen Gartenkunst mit den Gegenwartsproblemen der Baukunst nicht außer acht zu lassen. Auch die Gartenkunst ist universal, der Gartenkünstler darf sich daher nicht einseitig auf sein Sondergebiet verlegen. Architektur, Plastik, Malerei, Graphik, Literatur, Musik und sogar die Mode müssen ihn interessieren die Wissenschaften nicht zu vergessen. In die Oeffentlichkeit hinaus muß er wirken, Zeitungen und Zeitschriften müssen dem Garten als Kunstwerk den

ihm gebührenden Rang im Leben des Menschen zuweisen, wie es vergangene Jahrhunderte getan haben.

Meine Ausführungen sollen keine Anklage sein, nur ein Aufzeigen der tatsächlichen Gegenwartsverhältnisse und der Forderungen für die Zukunft. Kritik bringt sicher auch hier — nicht nur in der Philosophie — den Fortschritt. Vielleicht fordert meine Anschauung zum Widerspruch heraus. Es soll mich freuen, denn das bedeutet Bewegung und Bewegung ist Leben, ist Fortschritt.

Warenumsatzsteuer.

Abfindungsübereinkommen für das Jahr 1925.

Das im Vorjahre abgeschlossene Abfindungsübereinkommen wurde auf Grund neuerlicher Verhandlungen der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien mit dem Bundesministerium für Finanzen mit Erlaß vom 27. Mai 1925, Z. 15.714-IX A, mit wesentlichen im folgenden angeführten Aenderungen für das Jahr 1925 wieder verlängert. Dieses Uebereinkommen gilt für alle Erwerbsgärtner Oesterreichs, welche dem Abfindungsübereinkommen beizutreten wünschen; die Abfindung ist nämlich eine freiwillige. Ist der Gärtner aber dem Abfindungsübereinkommen einmal beigetreten, so kann er dasselbe erst wieder für das letzte Quartal bis spätestens 20. September 1925 aufkündigen.

Die Gärtner haben für das erste Quartal bereits bis 14. April die Warenumsatzsteuer bezahlt, und zwar nach dem vorjährigen Schlüssel; für die Gemüsegärtner ist dieser Schlüssel derselbe auch für 1925. Der Gemüsegärtner hat also im 2. Quartal wieder so wie bisher seine Warenumsatzsteuer zu bezahlen.

Anders bei den Blumengärtnern; hier wurde der Abfindungsbetrag für große Blumengärtnereien (Personalstand über 5 Personen) um ein Geringes erhöht und haben die Blumengärtner daher die sich nach der Zahlung im April und der jetzigen Berechnung ergebende Differenz nachzuzahlen und dies ausdrücklich auf dem Erlagscheine zu vermerken!

Neu ist die Einbeziehung der Landschaftsgärtner, Gartenarchitekten und Friedhofsgärtner. Diese haben nach Errechnung ihres Abfindungsbetrages für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1925 eine bedeutend geringere Summe zu bezahlen, als sie im Vorjahre (keine Abfindung) bezahlt haben. Diese müssen daher vom Steueramte den für das 1. Viertel 1925 zu viel gezahlten Betrag entweder zurückverlangen oder bei der nächsten Zahlung Anfang Juli von der dann zu bezahlenden Summe in Abzug bringen.

Die Art der Berechnung zeigen wir am Schlusse.

Das Abfindungsübereinkommen erstreckt sich nur auf solche Betriebe, welche vorwiegend Gärtnereibetriebe sind.

Auf Blumengärtnereien mit mehr als 30 Arbeitskräften findet die Abfindung keine Anwendung.

Betriebe, die sich der Abfindung unterworfen haben, brauchen keine Steueraufschreibungen zu führen. Landschaftsgärtner, Gartenarchitekten und Friedhofsgärtner sind jedoch verpflichtet, solche Aufschreibungen (Lohnbuch) zu führen, aus denen die an die Arbeitskräfte bezahlten Löhne, welcher Art immer, ersichtlich sind. Gärtnerische Betriebe, welche sich dem Abfindungsübereinkommen nicht anschließen, sind natürlich zur Führung der gesetzlichen Aufschreibungen verpflichtet.

Die Einzahlungen geschehen wie bisher bis zum 20. Tage des auf das Vierteljahr folgenden Monates; für das erste Quartal 1925, insofern noch keine Zahlungen geleistet wurden, bis 20. Juni 1925.

Die Einzahlung geschieht in der bekannten Weise mit eigenen Erlagscheinen, auf welchen zu vermerken ist: „Dem Abfindungsübereinkommen beigetreten." Weiters ist auf dem Erlagschein zu vermerken:

1. Art des Betriebes (Blumen-, Gemüsegärtnerei, Friedhofsgärtner, Gartenarchitekt).
2. Katastralreinertrag.
3. Bei Blumengärtnereien mit mehr als 5 Arbeitskräften ist die Zahl der Arbeitskräfte (Monatsdurchschnitt) anzugeben.
4. Bei Gartenarchitekten, Friedhofsgärtnern etc. ist die Monatssummme aller ausgezahlten Löhne anzugeben.

Alle gärtnerischen Betriebe, welche bis 20. Juni 1925 bei der Steuerbehörde keine Erklärung abgeben, sind automatisch dadurch dem Abkommen beigetreten.

Beispiele:

1. Gemüsegärtner: Der Katastralreinertrag beträgt 87·5, dieser wird nach dem Verhältnis 1:1·44 und mit 12 multipliziert, von dem dann ermittelten Betrage bezahlt der Gärtner 3%, also:

87·5 × 1·44 = 126 Schillinge × 12 = 1.512 — Schillinge. Von diesem Betrage 3% = 45·36 Schillinge Warenumsatzsteuer pro 1925.

2. Blumengärtner: Wir nehmen an, daß der Betrieb samt Chef, Familienmitgliedern 5—8 Arbeiter beschäftigt und gleich groß ist wie der obengenannte, mit demselben Katastralreinertrag. Er hat daher zuerst dieselbe Summe errechnet wie der Gemüsegärtner, also 45·36 Schillinge. Nach dem neuen Abkommen hat er aber für sich, die dauernd bei ihm beschäftigten Familienmitglieder sowie für das Personale pro Kopf einen Schilling monatlichen Zuschlag zu entrichten. Bis zu fünf Arbeitskräften ist die Abfindung wie beim Gemüsegärtner und in diesem Falle entfällt die Extraleistung. Da die Summe der Arbeitskräfte von Monat zu Monat wechseln wird, so ist selbstverständlich auch der Zuschlag verschieden. Nehmen wir an, der Betriebsinhaber, die Familienmitglieder und die Arbeiter betrugen im Betriebe im Jänner 6, im Februar 8 und im März 10. Der Betrieb hat daher an Warenumsatzsteuer zu bezahlen:

Wie oben umgerechnet für ¼ Jahr	S 11·34
Weiters Zuschlag für Jänner	„ 6·—
„ „ „ Februar	„ 8·—
„ „ „ März	„ 10·—
Zusammen also für das erste Viertel 1925	„ 35·34

Der Blumengärtner müßte daher für das 1. Vierteljahr 1925 einen Betrag von 24 Schillingen nachzahlen, wenn er die S 11·34 bereits an die Steuerbehörde abgeführt hat.

3. Gartenarchitekten, Landschaftsgärtner und Friedhofsgärtner.

Die Abfindung bei dieser Gruppe erfolgt nach der Gesamtsumme aller an die im Betriebe als Handarbeiter Tätigen ausbezahlten Löhne; für Betriebsinhaber, die mittätig sind, muß ein Entgelt von S 200·— pro Monat eingesetzt werden. (Kanzleipersonal bleibt unberücksichtigt.)

Nehmen wir also an, ein Friedhofsgärtner hat an alle seine Arbeiter im Jänner die Summe von	S 535·60
im Februar	» 720·30
und im März	„ 850·10
ausbezahlt. Außerdem hat der Inhaber selbst mitgearbeitet, das sind 3 Monate à S 200·—	„ 600·—
Zusammen also	S 2706·—
Von dieser Summe bezahlt der Friedhofsgärtner 2½%, das sind also	„ 67·65

In ganz gleicher Weise haben auch die Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner vorzugehen. Im übrigen verweisen wir in bezug auf die Gemüsegärtner auf die detaillierten Ausführungen im Gartenbaukalender 1925.

Fritz Kratochwjle.

Pflanzenschutzecke.

Pflanzenschutzmittel und ihre Anwendung. Im August 1924 erschien das Flugblatt Nr. 46 der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem in achter Auflage. In demselben sind von Dr. W. Trappmann erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge zusammengestellt. Der Einzelpreis dieses kleinen Heftchens, das von der obengenannten Anstalt bezogen werden kann, beträgt nur 10 Goldpfennig. Die Anschaffung desselben ist jedem Gärtner und Gartenbesitzer bestens zu empfehlen. Es enthält die Angabe für die Herstellung der wichtigsten und erprobten Mittel gegen

die häufigsten und schädlichsten Kleintiere (Spritzmittel, Räuchermittel, Streich- und Ködermittel), eine Liste der fertigen Mittel des Handels sowie eine alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten Schädlinge mit Angabe der gegen sie anzuwendenden Mittel. K.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach Roß (Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten 1924, S. 101) läßt sich der Befall der Pfefferminzen durch den Rost durch günstige Ernährungs- und Feuchtigkeitsverhältnisse sowie entsprechend weiten Stand der Pflanzen vermeiden. Gegen den in der Gärtnerei sich oft recht unangenehm bemerkbar machenden Vermehrungspilz hat Kreuzpointner (Erfurter Führer 1924, S. 19) durch Begießen des betreffenden Beetes mit Uspulunlösung (50 g Uspulun auf 6 l Wasser pro 4 m²) gute Erfolge erzielt. Munz (Erfurter Führer 1924, S. 43) erzielte gute Resultate bei der Bekämpfung des Schlingrosenmeltaues mit Elosal. Gegen denselben Schädling empfiehlt Esmarch (Die kranke Pflanze, Jahrg. 1, S. 21) gute Pflege, reichliche Düngung, Bestäubungen mit Schwefel oder Elosal, beziehungsweise Bespritzen mit Solbar (1 %ig) oder Cosan (0·5—1 auf 1000) wiederholt angewendet. Nach Bondarzewa-Monteverde (Bolestni-rastlenij, Petersburg 1923, S. 89) tritt auf Zweigen und Stämmen von Flieder der Pilz Dothiora syringae n. sp. als Saprophyt und als Parasit auf. Tschudi (Schweiz. Zeitschr. für Forstwesen 1924, S. 253) macht auf eine wenig bekannte Schildlaus (Xylococcus filifer) aufmerksam, die auf Linden (Tilia cordata u. T. parvifolia) mitunter ein Absterben der Zweigspitzen verursacht. Nalepa gibt in der Marcellia (1922, S. 3) eine monographische Bearbeitung der Milbengallen einiger Ahornarten. Pape beschreibt in der angewandten Botanik (Bd. VI, 1924, S. 255) eine durch schweflige, säurehaltige Gase an Primelblättern hervorgerufene Krankheit. Die von Behn (Angewandte Botanik 1924, S. 201) zur Steigerung des Pflanzenwachstums verwendeten Reizmittel (Reizdünger, Reizsalze) hatten keine Wirkung. Laubert behandelt im Heft 12 der Gärtnerischen Lehrhefte die wichtigsten Krankheiten und Schädlinge der Zierpflanzen im Gewächshaus und Freien. Miestinger gibt (Mitteilungen über Weinbau- und Kellerwirtschaft 1924, S. 18) Erläuterungen der derzeitigen Bestimmungen über den Bezug von Giften sowie Vorsichtsmaßregeln bei der Verwendung derselben im Pflanzenschutz. K.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Das Uebereinkommen der Warenumsatzsteuer rückwirkend! Ein Mitglied in Kärnten hatte für das Jahr 1925 einen Zahlungsauftrag im Betrage von 320 S erhalten, ohne daß das Steueramt auf unser Abfindungsübereinkommen Rücksicht genommen hätte. Das Mitglied hatte übrigens schon im Vorjahre in Unkenntnis unseres Abfindungsübereinkommens pro 1924 einen Betrag von 320 S Warenumsatzsteuer gezahlt. Das Mitglied erfuhr erst anläßlich der Anwesenheit des Obmannes der Sektion I Franz Hoffmann von unserem Uebereinkommen.

Nun sollte es wieder binnen 8 Tagen 320 S bezahlen. Das Mitglied wandte sich an uns, was es tun solle. Die Gartenbau-Gesellschaft in Wien gab ihm sofort die nötigen Ratschläge und der Erfolg zeigt sich laut folgendem Schreiben wie folgt:

„An die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien!

Teile gefälligst mit, daß ich bezüglich Warenumsatzsteuer bei der Steuerbehörde vollen Erfolg hatte. Sie hat nicht nur das Uebereinkommen anerkannt, sondern hat mir die voriges Jahr zuviel gezahlte Warenumsatzsteuer gutgeschrieben.

Für Ihre Ratschläge und Bemühungen danke ich Ihnen nochmals bestens, hochachtend

S. C.
Gartenbaubetrieb."

Wie dieser Erfolg zeigt, müssen alle Mitglieder sich in solchen Fällen stets an die Gartenbau-Gesellschaft wenden, wenn sie nicht Schaden leiden wollen.

Pächterschutz. Unseren Lesern ist noch die imposante Demonstration für den Pächterschutz am 18. Jänner 1925 erinnerlich. Tausende von Gärtnern Wiens und der Provinz hatten sich an diesem Tage für einen ausreichenden Pächterschutz erklärt, ohne den die erwerbende Gärtnerschaft schutzlos preisgegeben ist. Seit dieser Zeit war die Gartenbau-Gesellschaft unablässig bemüht, ein Pachtschutzgesetz zu erreichen. Leider hat es sich als unmöglich erwiesen, ein solches, das allein eine Gewähr für Sicherheit verbürgen wurde, durchzusetzen, und die Gärtnerschaft muß einstweilen sich mit der Verlängerung der Pächterschutzverordnung auf weitere zwei Jahre, das ist bis Ende 1927, begnügen.

Der Nationalrat hat in seiner Sitzung vom 5. Mai 1925 die Regierung aufgefordert, die bestehende Pächterschutzverordnung zu verlängern und beschlossen: „Die Bundesregierung wird aufgefordert, die Verordnung über den Schutz der Kleinpächter und derPächter mittlerer landwirtschaftlicher Betriebe (Pächterschutzverordnung) unter Berücksichtigung folgender Modifikationen bis 31. Dezember 1927 zu verlängern: 1. Die vom 1. Oktober 1924 an neu abgeschlossenen Pachtverträge fallen nicht unter den Pächterschutz. 2. Die Kündigung verpachteter Grundstücke wegen Eigenbedarfs wird für den Fall ermöglicht, als diese Grundstücke wegen Teilnahme des Eigentümers oder eines nahen Verwandten desselben am Kriege verpachtet werden mußte, und wenn der Verpächter solche Grundstücke für sich oder einen nahen Verwandten benötigt, sofern hierdurch das Gesamtausmaß des selbstbewirtschafteten Grundbesitzes keinen Durchschnittsertrag von mehr als dem Sechsfachen des zur Erhaltung einer Familie von sieben Köpfen Erforderlichen abwirft 3. Andere Verpächter des landwirtschaftlichen Berufsstandes können Pachtgründe wegen Eigenbedarfs nur dann kündigen, wenn dieser zur Erhaltung der Familie des Verpächters größer ist als der Bedarf des Pächters. 4. Die Pachtgrundstücke der Gärtner werden in den durch die Verordnung gegebenen Pächterschutz einbezogen."

Dieser letzte Punkt wird also einigermaßen den Wünschen der Gärtnerschaft gerecht.

Die Forderung der Gärtnerschaft nach einem ausreichenden Pächterschutz an Stelle der unsicheren und inhaltlich ungenügenden Verordnung ist leider nicht erfüllt worden. Der wesentliche Unterschied zwischen einem Gesetz und einer Verordnung besteht darin, daß ein Gesetz nur durch Beschluß des Nationalrates wieder aufgehoben, während eine Verordnung jederzeit durch die Regierung abgeändert oder auch aufgehoben werden kann!

Der Gartenbau-Gesellschaft blieb aber kein anderes Mittel als zu versuchen, wenigstens die zu erwartende neue Verordnung in manchen Punkten zu verbessern. Insbesondere mußten wir zum Punkt 1 Stellung nehmen, der die nach dem 1. Oktober 1924 geschlossenen Pachtverträge ausschließt und daher eine unnötige Härte für die Gärtner beinhaltet, deren Verträge inzwischen abgelaufen sind. Aber auch der Punkt 2 bezüglich der Kriegsteilnehmer gab zu schwerwiegenden Bedenken Anlaß, denn hierdurch würde die Verordnung in vielen Fällen illusorisch, da ja fast jeder Landwirt im Kriege gewesen ist und viele während desselben gezwungen waren, ihren Grund zu verpachten. Auch sonst wurden Abänderungen der bestehenden Verordnung, insbesondere die Textierung betreffend verlangt.

Um zu einem befriedigenden Einvernehmen zu gelangen hat die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in einer Eingabe an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft um die Einberufung einer paritätisch von Gärtnerpächtern und Verpächtern zu beschickenden Enquete ersucht.

Am 15. Mai 1925 fand im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Besprechung zwischen den Vertretern des Bundesministeriums unter Vorsitz des Bundesministers Nationalrat Rudolf Buchinger und der Gartenbau-Gesellschaft, Generalsekretär Fritz Kratochwjle, Verwaltungsrat Franz Hofmann und Delegierten Franz J. Böhm statt, bei welcher mit Genugtuung konstatiert werden konnte, daß einem Teil unserer Bedenken schon bei der Textierung Rechnung getragen wurde; so werden die laufenden Pachtverträge als alte Verträge betrachtet werden und den Kriegsteilnehmern wird nur dann das Recht zur Pachtkündigung zugestanden, wenn sie vor dem Kriege das Grundstück selbst bewirtschafteten und nach der Kündigung wieder selbst bewirtschafteten werden. Da die Vertreter der Erwerbsgärtner versicherten, daß während des Krieges fast keine Gärtnereien auf Pachtgründen neu entstanden, so daß es sich hier nur um Zupachtungen und auch dies nur in geringem Maße handelt, so konnten die Vertreter der Gartenbau-Gesellschaft den Widerstand nicht aufrechterhalten, da sonst die Durchsetzung der anderen, bedeutend schwerer ins Gewicht

fallenden Verbesserungen in Frage gestellt worden wären. Eine bedeutende Verbesserung wurde auch darin erzielt, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft sich verpflichtete, unsere Anregung betreffend jener kleinen Grundbesitzer zu unterstützen, welche nicht selbst Landwirte oder Gärtner sind. Nach der besprochenen Fassung würden also nur jene Besitzer von kleinen Grundstücken den Anspruch auf die in der Verordnung vorgesehene bevorzugte Stellung genießen, welche selbst Fachleute sind, wodurch die Grundstücke fachfremder Bodenspekulanten unter den Pächterschutz fallen.

Bemerken müssen wir, daß die Verhandlungen vorläufig nur mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geführt wurden und das Ergebnis noch der Zustimmung der anderen kompetenten Ministerien bedarf.

Höhere Gartenbauschule. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat der höheren Gartenbauschule der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien einen Kostenbeitrag von 2000 S bewilligt.

Die Verhandlungen wegen der Angliederung der höheren Gartenbauschule an die Klosterneuburger Anstalt sind im Gange.

Die Schlußprüfungen finden in der zweiten Hälfte Juni, die Zeugnisverteilung am Samstag, den 4. Juli 1925 statt.

Zur Anschlußbewegung. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing ist mit 286 Mitgliedern als selbständige Ortsgruppe (vom Verein selbst unabhängig) beigetreten. Obmann der Ortsgruppe ist Obergärtner Albrecht Bartsch. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Graz ist mit 21 Mitgliedern, die dem Erwerbsgärtnerstande angehören, der Gesellschaft beigetreten, der Bezirksgartenbauverein in Klosterneuburg mit 138 Mitgliedern, wovon 121 neue.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Monatsversammlung vom 26. Mai 1925. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder eröffnete Obmann Josef Dlouhy die Versammlung. Ueber die Art der Verlosung, respektive Tausch der von Mitgliedern mitgebrachten Pflanzen entspinnt sich eine längere Debatte; es wird beschlossen, erst in der nächsten Versammlung eine Verlosung durchzuführen. Mitglied Alois Pfeifer vom botanischen Garten in Wien hält einen längeren Vortrag über das Verpflanzen der Kakteen und die Vermehrung aus Stecklingen. Seine im In- und Auslande, sowohl in der gärtnerischen Praxis als Kakteenkultivateur als auch durch Fühlungnahme mit den Liebhaberkreisen gewonnenen reichen Erfahrungen, gestatteten dem Vortragenden das Thema in erschöpfender und populärer Weise zu behandeln. Er sowohl wie Obmann, Obergärtner Josef Dlouhy gaben mannigfache Aufklärungen auf zahlreiche Anfragen. Zum Schluß teilte der Obmann mit, daß die nächste Monatsversammlung mit einer Exkursion in den botanischen Garten verbunden sein werde, wozu die Einladungen auf schriftlichem Wege ergehen werden.

Monatsversammlung im Juni. Die Fachgruppe veranstaltet an einem Sonntag im Juni eine Exkursion in den botanischen Garten zur Besichtigung der dortigen Kakteensammlungen. Die Einladungen werden auf schriftlichem Wege erfolgen.

Neue Literatur. Zeitschrift für Sukkulentenkunde; 3. Heft, Mai 1925, enthält zwei farbige Tafeln von Echinocactus Cumingii und Rhipsalis pilocarpa sowie eine Abbildung von Echinocactus tetracanthus mit Beschreibung von Dr. F. Vaupel-Dahlem.

Der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ bringt in seiner Nummer vom 3. Mai die Abbildungen von zwei Rhipsalis-Arten, und zwar Rh. conferta und Rh. hadrosama, von denen sich die erste besonders als Ampelpflanze eignet. Die Farbe der kleinen Blüten ist gelblichweiß. Die zweite, auch in den Urwäldern Brasiliens beheimatete Art hat weiße Blüten. Beide gedeihen am besten im Warmhause, aber auch als Zimmerpflanzen sollen sie bei geeigneter Kultur dem Sammler Freude bereiten. Harry Maß beschreibt in derselben Nummer Phyllocactus phyllanthoides, den sogenannten „Brennenden Busch“, der mit seinen zahlreichen, leuchtend rosa Blüten einen schönen Eindruck macht.

In der Ausgabe vom 17. Mai 1925 bringt Harry Maß eine Abbildung des Phyllocactus Pfersdorffii mit einer herrlichen Blüte. Die Pflanze, welche der Verfasser seit 10 Jahren besitzt, bringt jährlich 6 bis 10 Blüten.

In der „Gartenwelt“ berichtet Gielsdorf-Dahlem üb „Cristata-Formen“ unter den Kakteen. Die Form „cristata“, d ist kammartig, tritt bekanntlich am schönsten bei unsere Hahnenkamm, Celosia cristata auf, die nichts anderes da stellt als eine Verbänderung, also Verbreiterung des Blüte standes. Besonders zahlreich tritt diese Mißbildung bei d sukkulenten Pflanzen auf und führt der Verfasser diese a norme Entwicklung auf eine Zerstörung der Scheitelzelle, al eine Beschädigung des normalen, regelrecht gewachsenen Trieb zurück. Außerdem kommt bei den Kakteen noch die monströ Form hinzu; diese tritt besonders bei Cereus auf, während d „Cristata-Formen“ mehr bei den Kugelkakteen vorkommen. D Vermehrung dieser Formen geschieht durch Veredlung. Dr sehr schöne Abbildungen von R. Habert aus dem botanische Garten in Dahlem illustrieren den Artikel. Wir sehen hier d Cereus areolatus f. cristata vor zwei Jahren im Dahlem Garten entstanden, die Mamillaria rhodantha var. su furea f. cristata und endlich den Echinocactus scop var. candida f. cristata veredelt auf Cereus Spachianu

Die „Gartenschönheit“ bringt unter der Rubrik „Unt Glas“ einen Artikel über das Kakteenhaus, aus der Fed des Herausgebers der „Monatsschrift für Sukkulentenkunde Dr. F. Vaupel, in welchem dieser darauf hinweist, daß m Kakteen, die teils aus feuchten Urwäldern, teils trockenen Wüst stammen oder an tropischen Meeresküsten und in den schne bedeckten Anden vorkommen, oft nur dann mit Erfolg kul vieren kann, wenn man über entsprechende Unterkunftsräun verfügt. Auf viele Arten muß also der Liebhaber schon im Vo hinein verzichten. Der Verfasser verweist dann darauf, daß d Zahl der Kakteen-Kulturhäuser eigentlich eine sehr geringe i Neben den größten in den botanischen Gärten Berlins u München besitzt auch Hamburg ein von einem Liebhaber e bautes Haus, von dem zwei ausgezeichnete Abbildungen b gegeben sind.

Alle diese Zeitschriften liegen zur Einsichtnahme auf!

Bibliothek. Die Bibliothek steht den Mitgliedern der Fac gruppe offen. Die Werke über Kakteenkunde, die aufliege können auf je acht Tage entlehnt werden mit Ausnahme v Schumanns Kakteenkunde. Die Zeitschrift für Sukkulentenkun liegt zur Einsicht auf. Bibliotheksstunden von 8—4 Uhr.

Preisnachlaß. Mitglieder der Fachgruppe für Kaktee kunde der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wi erhalten bei Ankauf von Pflanzen (nicht Samen) der Firn Friedrich Adolph Haage jun., Erfurt, Filiale Wien: Leit A. Proskowetz, Wien, I., Seilerstätte 1, einen 10% ig Preisnachlaß.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kakteen-Gesel schaft“ findet vom 15. bis 18. August in Berlin statt. Aus diese Anlasse findet auch eine Ausstellung im Neuen Schöneberg Rathaus statt, welche nicht nur die Zuchterfolge der berufliche und privaten Züchter zeigen, sondern auch der Propagan dienen soll.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Die Fachgruppe für Dahlienkultur hielt am 24. Ap 1925 eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende städt. Verwa tungsoberkommissär Leopold Muttenthaller über die v ihm mit der Bundesgartendirektion wegen Ueberlassung ein geeigneten Ausstellungsplatzes geführten Verhandlungen Beric erstattete. Es wird beschlossen, sobald die Bewilligung seite des Bundesministeriums für Handel und Verkehr einläuft, ei Besichtigung des Platzes durch die Mitglieder der Fachgrup durchzuführen. Um eine einheitliche Wirkung zu erzielen, wi beschlossen, die Firmentafeln, Etiketten und Stäbe gleichmäß durch die Gartenbau-Gesellschaft beistellen zu lassen.

Bezüglich der Beteiligung an der Herbstmesse wird b schlossen, wegen zu kurzer Dauer derselben von einer Au pflanzung im Sommer abzusehen und die Dahlien einige Ta vorher mit Ballen auszupflanzen.

Besichtigung im Augarten. Die Eingabe der Garte bau-Gesellschaft an das Bundesministerium für Handel u Verkehr wegen Ueberlassung eines geeigneten Platzes im A garten wurde seitens des Ministeriums in zuvorkommend Weise dahin erledigt, daß dieser Platz kostenlos zur Verfügu gestellt wurde. Der der Gartenbau-Gesellschaft zugewieser Ausstellungsplatz im Augarten wurde am 10. Mai besichtigt u

als geeignet befunden. Es wurde gleich beschlossen, am Freitag, den 15. Mai, in einer Sitzung der Fachgruppe die Details zu beraten und die Veranstaltung zu beschließen.

Die nächste Sitzung der Fachgruppe wurde am 15. Mai unter Vorsitz des Obmannes abgehalten. In dieser Sitzung wurde beschlossen, sich an der Dahlienschau, für welche die Gartenbau-Gesellschaft eine namhafte Unterstützung zugesagt, zu beteiligen und verpflichteten sich die Aussteller zu einem je nach Beteiligung abgestuften Kostenbeitrag, wogegen die Gartenbau-Gesellschaft die Herstellung des Terrains, die Pflege während des Sommers und die Besorgung aller nötigen Behelfe übernimmt. Nach den Anmeldungen verspricht die Schau einen großen Erfolg.

Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten.

Sitzungsbericht. Bei der am 19. April l. J. stattgefundenen Ausschuß- und Vertrauensmännersitzung wurde beschlossen, Lehrverträge nach dem Muster der Wiener Genossenschaft einzuführen. Gleichzeitig wurden die Direktiven über das Einkommensteuerbekenntnis ausgegeben. Am gleichen Tage wurde in St Pölten die Lehrlingsausstellung der gewerblichen Fortbildungsschule eröffnet, an der sich auch die Fachklasse der Gärtner beteiligte. Erwähnenswert ist, daß die Ausstellung sehr zahlreich beschickt war, und daß seit der vorjährigen ersten Ausstellung ein bedeutenderSchritt nach vorwärts gemacht wurde. Die beiden ersten Preise erhielten Posch Karl und Schimonek Karl, Lehrlinge im Bundeslehrerseminar. Die sechs zweiten Preise erhielten folgende Lehrlinge: Hitzler Franz bei F. Schlögl in St. Pölten, Feyfar Alois bei W. Kopetzky in St. Pölten, Kositz Friedrich bei A. Kölbl in St. Pölten, Haider Karl bei A. Sturm in Fridau, Zielovsky Leopold bei F. Sejtka in Loosdorf und Thürauer Franz bei F. Eckl in St. Pölten. Außerdem wurden noch acht Anerkennungsdiplome verteilt.

Die nächste Freisprechung findet Sonntag, den 12 Juli l. J. statt. Anmeldungen hierzu werden bis längstens Sonntag, den 5. Juli 1925 im schriftlichen Wege bei der Genossenschaft entgegengenommen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Lehrlinge haben sich bis längstens $^1/_2$9 Uhr vormittags im Gasthaus Rohrböck, Grenzgasse 2, einzufinden. Gleichzeitig findet am selben Tage eine Quartalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einlauf, 2. Bericht des Ausschusses, 3. Anfragen und Anträge, 4. Eventuelles.

Die Genossenschaftsvorstehung macht ihre Mitglieder aufmerksam, daß ab 1. Juni l. J. genossenschaftliche Sprechstunden an Wochentagen von 9–12 Uhr und an Sonntagen von 9 bis 10 Uhr im Geschäfte des Vorstehers, Brunngasse 7, stattfinden.

Die Vorstehung ersucht auch alle jene Mitglieder, die ihre diesjährige Umlage noch nicht bezahlt haben, sie ehebaldigst einsenden zu wollen, da auch die Genossenschaft die Mitgliedsbeiträge für die Gartenbau-Gesellschaft ehestens abführen muß.

BÜCHERSCHAU.

Grundlagen und Technik der gärtnerischen Pflanzenzüchtung. Von J. Becker. Verlag von Paul Parey, Berlin 1922.

Das Buch befaßt sich zuerst mit wissenschaftlichen Grundlagen für die Pflanzenzüchtung. Es werden ausführlich besprochen die Fortpflanzung, die Entstehung neuer Arten, die Vererbung.

Besonders eingehend werden die Hilfsmittel der Züchtung behandelt wie Mistbeete, Gewächshäuser, ferner der Zuchtgarten, das Laboratorium, Lagerräume und Scheunen, die Zuchtbuchführung und schließlich die pflanzenzüchterische Literatur.

Das letzte Kapitel ist der Ausführung der Züchtung gewidmet, nämlich dem Zuchtziel, der Veredlungszüchtung, der Züchtung von Neuheiten und Einführung in den Handel und die Namensgebung bei Neuzüchtungen.

Eine große Anzahl von Textabbildungen, 149 an der Zahl und 17 Farbendrucktafeln, meist Originale, tragen wesentlich dazu bei, den Inhalt des Buches allgemein verständlich zu machen. Wenn der Verfasser von dem aufrichtigen Wunsch beseelt ist, daß es jedem deutschen Gärtner, der es in die Hand bekommt, in irgendeiner Weise Nutzen bringen möge, so möchten wir noch den Wunsch hinzufügen, daß es jeder deutsche Gärtner in die Hand bekomme. E. Zederbauer.

Internationale Agrikultur-Wissenschaftliche Rundschau. Die im Verlage des „Internationalen Landwirtschafts-Institut“ (Agrikultur-Wissenschaftliche Abteilung) in Rom erscheinende Rundschau ist im jüngst erschienenen ersten Band (Jänner-März 1925) besonders reichhaltig ausgefallen. Von den Originalaufsätzen erwähnen wir besonders: Die Frage des Pflanzenschutzes in Belgien von E. Marchal und Weinbau und Weinverbreitung vor dem großen Kriege und in der Gegenwart von L. Markoff.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau gab seine Nummer vom 15. März 1925 als Sondernummer „Gartengestaltung“ heraus. Der Inhalt dieser Sondernummer befaßt sich besonders mit der Ausgestaltung der Hausgärten und sonstiger intimerer Wohn- und Erholungsgärten für den Gartenfreund. Die zahlreichen Abbildungen, darunter einige schöne Farbendrucke, unterstützen den reichen Inhalt vortrefflich. Carl Wilczek spricht über Wohngärten und deren Ausgestaltung, R. Fischer über Siedlungsgärten und Gartenarchitekt C. Röthe-Bonn über „Gärten unserer Zeit“. Die Sondernummer ist sicher geeignet neue Freunde der schönen Gartenkunst zuzuführen und diese auf die richtigen Wege zu weisen.

Die Ausgabe vom 12. April 1925 war als Sondernummer dem „Blütengarten“ gewidmet. Sehr schöne, lehrreiche Abbildungen, davon einige prachtvoll koloriert, zeigen die Anwendung dieser schönen und dankbaren Gartenpflanzen im Blumen- und Steingarten, an Wasserrändern und an Trockenmauern.

Für jeden Erwerbsgärtner und alle diejenigen, welche mit dem Handel und Verkehr in gärtnerischen Produkten zu tun haben, ist das kürzlich erschienene Pfeiffers Adreßbuch für den Gartenbau und die verwandten Zweige ein wertvoller Behelf. Die letzte Ausgabe erschien 1911, war also schon veraltet und eine Neuauflage notwendig. Das Adreßbuch beschränkt sich keineswegs auf Oesterreich, sondern auch auf alle Nachfolgestaaten und ist in dieser Hinsicht der Krieg nicht hindernd in den Weg getreten. Es sind daher jetzt die Adressen nicht mehr nach Orten, sondern länderweise alphabetisch geordnet. Das Adreßbuch ist durch die Verlagsbuchhandlung Carl Gerolds Sohn, Wien VIII, zu beziehen.

RUNDSCHAU.

Bundeslehr- und Versuchsanstalt Klosterneuburg. Ein dreitägiger Obstbaukurs findet bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 8 bis 10. Juni 1925 an der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg statt. Kurstaxe 5 S. Vorherige Anmeldung erwünscht.

30 Jahre höhere Obst- und Gartenbauschule. Vor 30 Jahren wurde in Eisgrub die höhere Obst- und Gartenbauschule gegründet, aus der sehr viele der im österreichischen Obst- und Gartenbau tätigen hervorragenden Fachmänner hervorgegangen sind. Aus diesem Anlaß plant ein Teil der in Wien und Umgebung lebenden Absolventen heuer im Herbst (1., 2., 3. Oktober) eine Tagung in Eisgrub abzuhalten. Zur Erlangung von Erleichterungen (Fahrpreisermäßigung, gemeinsames Paßvisum) wäre es angezeigt, bereits jetzt die wahrscheinliche oder bestimmte Teilnahme bekanntzugeben. Ebenso wird jeder Einzelne aufgefordert, Anschriftenmaterial bekanntzugeben. Auskünfte erteilt Karl Wrbetzky, Wien, II., Schweidlgasse 13.

Muttertag. Am 10. Mai d. J. fand in Oesterreich ein Muttertag statt, wie solche speziell in Deutschland seit einigen Jahren veranstaltet werden. Worin die Feier in Wien bestand, war eigentlich nicht recht ersichtlich, denn mit Ausnahme einiger kleiner Notizen in den Tageszeitungen, wußte das Publikum nichts von dieser Einrichtung. Die einzig mögliche Agitation für diese Veranstaltung ist aber durch die Tagespresse und die Schule. Für die Gärtner hat der Muttertag insofern Bedeutung, als der Blumen- und Pflanzenverkauf dadurch belebt wird. Direkt aber Agitation zu betreiben, würde für die Gartenbautreibenden nicht zu empfehlen sein, da das zuviel „Geschäftsinteresse“ vermuten ließe, wodurch dem eigentlichen Zweck Abbruch getan würde. Großen Erfolg wies, wie uns gemeldet wird, der Muttertag in Wiener-Neustadt auf, um den sich besonders der Präsident des dortigen Gartenbau-Vereines J. Nepse verdient gemacht hat.

Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Der Vorstand und der Ausschuß dieser Gesellschaft haben beschlossen, ihre diesjährige Hauptversammlung in Wien in der Zeit vom 22. bis 26. Juni 1925 einzuberufen. Ein überaus reichhaltiges Programm erwartet die Teilnehmer aus Deutschland, da neben den zahlreichen Beratungen des Ausschusses, Mitgliederversammlung und Hauptversammlung auch Besichtigungen der Wiener Gärten und Sehenswürdigkeiten vorgesehen sind.

Im Rahmen der gesellschaftlichen Veranstaltungen wird auch ein von der Gartenbau-Gesellschaft den deutschen Gästen gegebener Abend auf dem Kobenzl figurieren, zu dem die Gartenbau-Gesellschaft die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst" eingeladen hat.

Programm

für die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Wien vom 22. bis 26. Juni 1925.

Montag, den 22. Juni:

Nachmittags 2 Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes und des Hauptausschusses im Ottakringerbräu in Hietzing.

Abends 7 Uhr 30 M.: Begrüßungsabend (Wiener Heurigenabend) bei Doll in Ober St. Veit unter Mitwirkung des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing. Abfahrt mit Autos um 7 Uhr vom Hietzinger-Platz.

Dienstag, den 23. Juni:

Vormittags 9 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung im Ottakringerbräu (Rotundensaal, Hietzing) für nicht Teilnehmende Führung in die Hygiene-Ausstellung.

Mittags 12 Uhr: Mittagessen im Ottakringerbräu und Begrüßung einiger gärtnerischer Verbände und Vereine.

Nachmittags 2 Uhr: Tagung in Schönbrunn. Vorträge im Schloß: 1. Vortrag des Herrn Dr. M. Kronfeld, Wien. „Die Geschichte von Schönbrunn." — 2. Vortrag des Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, Wien. „Die Entwicklung der Bundesgärten, insbesondere Schönbrunn in den Nachkriegsjahren." — Anschließend Führung durch das Schloß und den Park durch Bundesgärtendirektor Rottenberger.

Abends 7 Uhr: Abendunterhaltung im Tirolergarten unter Mitwirkung des Vereins der Schönbrunner Gärtner.

Mittwoch, den 24. Juni:

Vorm. 7 Uhr 30 M.: Autorundfahrt über den Schweizergarten, Belvedere, Schwarzenberggarten, Ring zur Hofburg.

Vormittags 10 Uhr: Empfang durch die Behörden. Erste öffentliche Hauptversammlung. 1. Vortrag des Reichskunstwartes Dr. Redelob, Berlin. „Die Entwicklung der Gartenkunst in Deutschland." 2. Vortrag des Hofrates Professor Dr. Hans Molisch, Wien. „Japans Gartenkunst."

Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Rathauskeller.

„ 4 „ Fahrt nach dem Türkenschanzpark. Dort Vortrag Generalsekretär Fritz Kratochwjle, Wien. „Die Entwicklung der Wiener Gemeindegärten." Anschließend Führung durch den Park.

Abends 7 Uhr: Fahrt auf den Kobenzl, dort Abendessen. Anschließend Abendunterhaltung, gegeben von der Oesterr. Gartenbau Gesellschaft.

Donnerstag, den 25. Juni:

Vorm. 8 Uhr 30 M. Besichtigung des Stadtparkes. Fahrt über den Karlsplatz, Sezession zur Hygiene-Ausstellung in den Hofstallungen.

Vormittags 10 Uhr: Zweite öffentliche Hauptversammlung im Vortragssaale der Hygiene-Ausstellung. 1. Vortrag des Regierungsrates Dr. Hans Kampffmayer, Wien, über „Neuzeitliche Grünflächenpolitik" mit Lichtbildern. 2. Vortrag des Gartendirektors Kube. Hannover über: „Neue Maßnahmen auf dem Gebiet der künstlerischen Friedhofsgestaltung." M Lichtbildern.

Nachmittags 1 Uhr: Mittagessen im „Deutschen Haus" Anschließend Besichtigung der inneren Stad

„ 3 „ Führung durch die Hygiene-Ausstellung un die Ausstellung Oesterr. Gartengestalter.

Abends 7 Uhr: Besuch der Staatsoper.

Freitag, den 26. Juni:

Freier Tag für Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebun Wiens mit Führung (Rothschildgärten, Museen, Ausflüge nac Mödling und Baden).

Abends Treffpunkt beim Abendessen im Restaurant „Eisvoge im Prater.

* * *

Preis der Teilnehmerkarte 25 Mark; für die österreichische Teilnehmer 40 Schillinge. Das Teilnehmerheftchen berechti zur Teilnahme an allen geschlossenen Fahrten mit Autos un Straßenbahnen, Festessen im Rathauskeller, Besichtigung d Hygiene-Ausstellung und die anderen geschlossenen Führunge Anmeldungen sind bis Mittwoch, den 17. Juni an die Geschäft stelle der Gruppe Oesterreich erbeten.

Nach Schluß der Tagung finden Besichtigungsfahrten die Wachau—Salzburg, Semmering—Graz und Eisgrub—Kon pischt statt.

Die **„Internationale Vereinigung der selbständige Berufsgärtner"** (Fédération Horticole Professionelle Inte nationale) hielt anläßlich der internationalen Gartenbau-Au stellung in Haarlem am 23. und 24. April dortselbst ihre die jährige Jahresversammlung unter dem Vorsitze des bekannte holländischen Handelsgärtners B. Ruys ab. Die Hauptgarte bauländer, England, Frankreich, Holland und Belgien, entsandte zahlreiche Delegierte, unter denen sich die Träger der klan vollsten Namen befanden. Außerdem waren noch vertrete Luxemburg, Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerik

Um Aufnahme in die Vereinigung ersuchten Kanada un Deutschland; beide wurden aufgenommen. Bei der Aufnahm des letzteren Landes stimmte jedes Land separat ab; sobald d Aufnahme erfolgt war, nahmen die beiden deutschen Vertret ihre Plätze ein. Italien wünschte ebenfalls aufgenommen z werden, kann aber die Aufnahmsgebühr nicht bezahlen.

Interessant waren die Ausführungen des belgischen Züchte M. Pynaert, welcher auf die großen Verluste Belgiens hi wies, die durch die amerikanische Sperre verursacht werde Amerika hat bekanntlich Hochschutzzölle; aber nicht genu dessen, sperrt sich dieses Land unter dem Titel „Pflanzenschut fast ganz von Europa ab. Trotzdem konnte Belgien in den erste 10 Monaten 1924 nach Holland, Frankreich und vor allem Deutsc land um 37 Millionen Frank Waren ausführen, wovon 35 M lionen auf Pflanzen, zirka eine Million auf Schnittblumen un der Rest auf Blumenzwiebel und Sämereien entfallen. Der Vo tragende trat energisch für den Freihandel ein und die darau folgende Debatte bewegte sich vor allem um den Freihand für Gartenbauprodukte; selbstverständlich waren alle dafür m — Ausnahmen.

Der englische Delegierte G. W. Leak befürwortete e internationales Schiedsgericht für Handelsstreitigkeiten, e anderer britischer Delegierter verlangte auch für englisch Schnittblumen freie Einfuhr nach Frankreich, da England selb Freihandelsstaat sei, wogegen die Franzosen bemerkten, d ihr Schutzzoll nicht gegen England, sondern gegen — Italie gerichtet sei. Zum Schlusse der Debatte über die Zollfrag stellte der französische Delegierte M. Levavasseur den A trag: „Die Konferenz stellt sich auf den Standpunkt des Fre handels zwischen den einzelnen Ländern; wenn aber Zölle no wendig sind, so soll getrachtet werden, dieselben so niedr als möglich" zu halten. Die Engländer stimmten hier als an d Sache nicht interessiert nicht mit.

Im allgemeinen handelt es sich hier um den wundesten Pun für die großen Exportländer, nämlich um Amerika, das sich he metisch absperrt. Von den amerikanischen Delegierten wur zwar einerseits behauptet, daß sie für den Freihandel sind, u daß Tausende amerikanische Gärtner Gegner des Einfuhrve botes seien, anderseits wiesen sie aber auf die Gefahren hi

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | JULI 1925 | NUMMER 7

Die Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ in Wien 1925.

Die Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ nahm, dank der ausgezeichneten Vorarbeit des vorbereitenden Komitees, an dessen Spitze Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt stand, einen glänzenden Verlauf. Ungefähr 150 Teilnehmer aus dem Deutschen Reiche waren nach Wien gekommen. Die Tagung wurde am Montag, den 22. Juni durch Sitzungen des engeren Ausschusses eingeleitet; abends waren die Teilnehmer der Hauptversammlung Gäste des „Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing“, der bei „Doll“ einen sehr gelungenen Heurigenabend zum Besten gab.

Dienstag, den 23. Juni wurde nach Abhaltung einer Mitgliederversammlung das Schloß Schönbrunn und seine Gärten besichtigt. In der großen Galerie des Schlosses fanden zwei interessante Vorträge statt. Schriftsteller Dr. E. M. Kronfeld sprach in fesselnder Weise über die Geschichte Schönbrunns, Bundesgärtendirektor, Regierungsrat Fritz Rottenberger, wieder beleuchtete in instruktiver Weise die Entwicklung der Bundesgärten nach dem Kriege. Beide Vorträge fanden den lebhaftesten Beifall der Teilnehmer. Nach denselben fand eine Besichtigung des Schlosses und des Parkes sowie der Glashäuser statt. Der Tag wurde im „Tirolergarten“ beschlossen, wo der „Verein der Schönbrunner Gärtner“ die deutschen Gäste bewillkommte und für die Unterhaltung der Gäste in bester Weise sorgte.

Mittwoch, der 24. Juni bedeutete für die Tagung den Höhepunkt. Die öffentliche Hauptversammlung fand im Rittersaal der Hofburg statt und wurde in feierlicher Weise in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, Stadtrates Franz Siegel, der in Vertretung des Bürgermeisters erschienen war und vieler anderer Vertreter von Behörden, Schulen und Korporationen eröffnet.

Die Eröffnungsansprache hielt der Präsident der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“, Gartendirektor Kube-Hannover, in welcher derselbe besonders die Gründung der österreichischen Gruppe betonte. Bundespräsident Dr. Michael Hainisch hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Gartenkunst und die Verdienste des Bundes und der Gemeinde Wien um die Erhaltung der Wiener Gärten hinwies.

Einen besonders fesselnden Vortrag hielt der jüngst aus Japan zurückgekehrte Wiener Gelehrte, Hofrat Professor Dr. Hans Molisch. Der illustre Vortragende, selbst einer Gärtnerfamilie entstammend, hatte während seines dreijährigen Aufenthaltes in Japan, 1922—1925, Gelegenheit, die Gartenkunst Japans zu studieren und, was besonders wichtig ist, in die Volksseele des Japaners, soweit dies überhaupt möglich ist, einzudringen. Daß dies unbedingt notwendig ist, bewies der Vortragende wiederholt durch seine Hinweise auf die Innigkeit, mit dem das Seelenleben des Japaners mit dem Gartenbau und der Pflanze verbunden ist.

Vielen Beifall fand auch der Vortrag des Reichskunstwartes Dr. E. Redslob, Berlin, der über die Stellung des Gartenarchitekten im kulturellen Leben der Gegenwart sprach und dieses schwierige Thema in vornehmer Weise zu behandeln verstand.

Nachmittags fuhren die Teilnehmer in den Türkenschanzpark, der trotz des strömenden Regens besichtigt wurde. Hier hielt Generalsekretär Fritz Kratochwjle einen interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Entwicklung der Wiener Gemeindegärten“.

Abends hatte die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien die deutschen Gäste sowie ihre Mitglieder zu einem „Heiteren Abend“ auf dem Kobenzl eingeladen. Aber auch der Regen, der den ganzen Tag über die Stadt Wien beglückte, konnte weder die 300 Personen vom Besuche abhalten, noch irgendwie der gehobenen Stimmung Abbruch tun.

Zu dem glänzenden Verlaufe dieses Abends hatte nicht zum wenigsten die vornehme Ausstattung des großen Saales der Meierei Kobenzl beigetragen. In der Anordnung der Pflanzen und Blumen, des gesamten Arrangements, hatte sich diesmal Herr Gustav Hoffmann, der in liebenswürdiger Weise die Ausschmückung übernommen hatte, selbst übertroffen; er konnte den deutschen Gästen zeigen, daß Wien nicht nur die Stadt gesunder Lebensbejahung ist, wie Präsident Kube bemerkte, sondern auch die Stadt des guten Geschmackes. Herr Hoffmann verdiente den Beifall, der seinem Meisterwerk gezollt wurde. Die Gemeinde Wien, die „Vereinigte Gärtnereien“ A. G. in Strebersdorf und Herr Hoffmann hatten die Pflanzen und Blumen in entgegenkommender Weise beigestellt.

Städt. Verwaltungsoberkommissär Josef Sobota hatte sich um die Ausschmückung des Saales mit großen, herrlichen Palmen verdient gemacht.

Besondere Verdienste hat sich auch der langjährige Pächter der Gartenbausäle Direktor Domansky erworben, der das exquisite Unterhaltungsprogramm zusammengestellt hatte.

Der Präsident der Gesellschaft, Bundesgärtendirektor Fritz Rottenberger, begrüßte die Gäste im Namen der Gartenbau-Gesellschaft auf das herzlichste; der Präsident der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Gartendirektor Kube, dankte mit zündenden Worten.

Am Donnerstag, den 25. Juni fand die Tagung ihre Fortsetzung in der zweiten ordentlichen Hauptversammlung, gelegentlich welcher Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, der Vizepräsident der Gartenbau-Gesellschaft und Stadtgartendirektor Kube sprachen.

Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer hielt einen ausgezeichneten Vortrag über „Gemeindliche Grünflächenpolitik", der durch treffliche Lichtbilder unterstützt wurde. Der Redner besprach die jetzige, für die Bewohner der Städte schädliche Entwicklung der letzteren und betonte, daß nur auf dem Wege einer weitausgreifenden Grünflächenpolitik eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen ist. Er wies weiters darauf hin, daß speziell die „Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst" an der Frage großes Interesse haben müsse.

Den zweiten Vortrag, ebenfalls erläutert durch zahlreiche Lichtbilder, hielt der Präsident der Gesellschaft, Gartendirektor Kube-Hannover, über die Ergebnisse künstlerischer Friedhofsgestaltung. Nach einer historischen Darstellung zeigte der Redner, in welch trefflicher Weise die Ausgestaltung und Schmückung der Friedhöfe und Gräber durch den Gartenkünstler beeinflußt werden kann. Er appellierte an die Gesellschaft für Gartenkunst, sich den bahnbrechenden Führern auf diesem Gebiete anzuschließen, um die Friedhofskunst wieder zu Ehren zu bringen.

Die Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Wien" bedeutete einen vollen Erfolg. Mögen die Teilnehmer aus dem Reiche mit angenehmen Erinnerungen an die schöne Donaustadt in ihre Heimat zurückkehren, um bald wiederzukommen.

A. V.

Samenzucht von Blumenkohl.

Von Karl Kunz, Garteninspektor.

Bekanntlich ist die Samenbeschaffung bei einer jeden Kultur das Wichtigste, insbesonders bei jenen Kulturen, bei welchen man auf Qualitätserfolge rechnet. Von großer Bedeutung ist dabei die Selektion bei sämtlichen Samenzüchtungen.

Jeder Fachmann hat gewiß öfters in seiner Praxis arge Enttäuschungen auf dem Gebiete der Sortenechtheit der angepriesenen Sämereien erlebt. Um solchen auszuweichen und um einen sortenechten und ganz verläßlich keimfähigen Karfiolsamen zu bekommen, machte ich seit einigen Jahren Versuche, denselben selbst heranzuziehen, und zwar in den Kulturhäusern der Baron Springerschen Gärtnerei in Sitzenberg-Reidling, N.-Oe.

Fig. 25. Blumenkohlsamenzucht in der Baron Springerschen Gärtnerei in Sitzenberg-Reidling. Einzelpflanze.

Zur Anzucht wurde die Sorte „Haagescher Zwerg" verwendet. Selbstverständlich wurde eine künstliche Befruchtung vorgenommen, so daß ein reicher Samenertrag zu erwarten war.

Als Kulturhaus wurde ein 40 Meter langer Korridor, in welchem sich gleichzeitig Weinreben befinden, verwendet.

Der Standort ist insofern günstig, als alle Bedingungen vorhanden sind, die ein gutes Gedeihen voraussetzen, das ist guter kräftiger, schwerer Boden, genügend Licht, Wärme, Bewässerung und die luftige Höhe des Hauses.

Nachdem der Same für die erforderlichen Pflanzen Ende September angebaut war, wurden die sich entwickelnden Sämlinge in Kisten pikiert und in einem kalten Kasten überwintert.

Da die Mäuse diesen Pflanzen sehr gefährlich sind, war öfteres Nachsehen während der Wintermonate dringend nötig.

Anfang Februar wurden die jungen Pflanzen in das bereits erwähnte Haus bei einer Anfangstemperatur von 6—8° R ausgepflanzt. Die Temperatur wurde langsam auf 12° R erhöht und gleichzeitig entsprechend gelüftet.

Bei Ansatz der Blüte wird wöchentlich zweimal ein Dungguß gegeben, am besten aufgelöste Kuhfladen.

Während der Blütezeit darf nicht gespritzt werden; die Luft muß möglichst trocken sein. Die Blütezeit dauert ungefähr 8 Tage. Die Reife des Samens erfolgt

im August; der reife Samen ist schwarz-braun. Bei der Ernte sind immer nur die ganz reifen Samendolden abzuschneiden, wodurch man einen gleichen und bis zu 98 Prozent keimfähigen Samen erhält; das ist die I. Qualität, die ganz besonders für die Frühtreiberei in Betracht kommt. Die weiter folgende Ernte, II. Qualität, ist für die Freilandkultur zu verwenden. Bisher hatte ich noch nie mißgeformte Blumen oder „Narren" bekommen, da jedes Korn eine vollkommene und gesunde Pflanze ergab. Die I. Qualität ist für die Frühtreiberei positiv verläßlich. Von sämtlichen Karfiolsorten ist nur der „Haagesche Zwerg" die einzig beste, auch für Freilandkultur.

Fig. 26. Blumenkohlsamenzucht in der Baron Springerschen Gärtnerei in Sitzenberg-Reidling.

Der Erfolg war überraschend, die Blumen oder „Rosen" hatten eine Größe von 40 cm im Durchmesser bei einem Gewichte von $2^1/_2$ kg und dabei schneeweiß.

Die Aufnahmen wurden am 4. Juni 1925 für die Gartenzeitung gemacht.

Der Gartenbau auf der hygienischen Ausstellung.

Die Veranstaltung der hygienischen Ausstellung gab einigen Gartenbaufirmen Gelegenheit, sich an derselben zu beteiligen, und da die zwei Monate dauernde Ausstellung sehr gut besucht war, so dürfte der geschäftliche Zweck der Ausstellung hoffentlich ebenso erreicht worden sein wie die Absicht der Ausstellungsleitung, die kahlen Höfe durch Pflanzenschmuck zu beleben. Leider mußte man einen sehr wichtigen Teil vermissen, der gerade auf einer Ausstellung für Hygiene in großzügiger Weise hätte entfaltet werden können, nämlich die Siedlungsausstellung. Das Siedlungsamt der Stadt Wien hatte zwar durch ihren Leiter Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer eine äußerst lehrreiche und sehr instruktive Schau von Modellen fertiger Siedlungen sowie einzelner Siedlungshäuser ausgestellt; ferner zeigten zahlreiche schöne Photographien die nicht geringen Erfolge, die das Siedlungsamt trotz der schwierigen Verhältnisse schon erzielt hat. Das Wichtigste aber wäre gewesen, den Besuchern fertige Siedlungshäuser samt Einrichtung und vor allem verschiedene Typen von Siedlergärten, ein Problem, das noch lange nicht erschöpft ist, zu zeigen. Leider war für all diese Zwecke kein Geld da!

Auch das „Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum", das bekanntlich in den Sälen der Gesellschaft untergebracht ist, hatte unter der Leitung des Museumsdirektors Dr. Otto Neurath sehr lehrreiche statistische Vergleichstabellen und graphische Darstellungen der Kleingartenbewegung und der Entwicklung des Siedlerwesens zur Schau gebracht.

Wie bereits erwähnt, waren im großen Hofe nach den Plänen des Gartenarchitekten Albert Esch durch einige Gartenbaufirmen Schmuckstücke geschaffen worden, so gut als die Situation es eben zuließ. Jedenfalls ist die Leistung der Firmen angesichts der jetzigen Geschäftslage sehr anerkennenswert und es wäre nur zu wünschen, daß auch die Veranstalter großer Ausstellungen mit den für die gärtnerische Ausschmückung bestimmten Summen nicht knauserig sein würden.

Eine schöne Leistung bot die Gartenbau-Unternehmung Wilhelm Debor mit der Anlage eines kleinen Parterres, in dessen Mitte sich ein Wasserbassin befand; hochstämmige Rosen säumten das Ganze ein. Im Hintergrund sah man einen hübschen Steingarten mit verschiedenen blühenden Pflanzen wie Myosotis, Salvien, Dielythra, Nelken, umgeben von blühenden Rhododendren und schönen Koniferen. Hatte diese Firma ihre Wege und die Trockenmauern aus Natursteinen hergestellt, so verwendete Gartenarchitekt Albert Esch, des Gartenbaubetriebes Hermann Rothe A. G., Niederlassung Wien, für die Wege und Mauernbildung dunkelgefärbte Ziegel, die sich von dem Grün des Rasens sehr vorteilhaft abhoben Blühende Rhododendren, Azalea mollis und viele andere Blütenpflanzen sowie verschiedene Bildwerke erhöhten den vornehmen Eindruck.

Die jetzt besonders stark in Schwung kommende Kakteenliebhaberei bewog die Firma Josef Matznetter, sich an der Ausstellung mit den verschiedensten sukkulenten Pflanzen einzufinden. Einen Dachgarten, ein Rasenfleck mit mehreren Kübelpflanzen stellte Hermann Reinhold aus, der übrigens auch eine sehenswerte Gruppe japanischer Ahorne gebracht hatte.

Von Baumschulen hatten sich die Hollandia-Baumschule in Preßbaum und die Kleingartenstelle der Gemeinde Wien eingefunden. Erstere brillierte wieder mit ihren holländischen Koniferen, hatte aber auch Rhododendren und Magnolien sowie Beerenobst und Obstspaliere ausgestellt. Die Kleingartenstelle hatte eine Anzahl von Obstbäumen in Formen ausgestellt, wie solche für den Klein- und Siedlergarten geeignet sind, nämlich Pyramiden, Buschbäume, Spaliere und Kordons, alles tadellose Ware. Rosen, Rhododendren und Koniferen, Sträucher vervollständigten die Exposition. Die Rabatten dieser Gruppe hatte die Staudengärtnerei Helenium eingenommen, die auch noch an anderer Stelle Stauden zur Schau stellte. Leider waren die Stauden noch zu wenig entwickelt und daher der Zeit angemessen auch noch wenig in Blüte. Immerhin konnte man viele schöne Arten, besonders Frühblüher, wie Violen, Bellis, Cheiranthus etc. in Blüte sehen.

Leider ließ sich die Ausstellungsleitung die Reinigung der Gruppen nicht immer angelegen sein; Unkraut darf aber auf einer Ausstellung nicht vorkommen. Im allgemeinen war der Eindruck aber ein günstiger und es ist zu hoffen, daß die Aussteller für ihre finanziellen Opfer auch die nötige Entschädigung in Form von geschäftlichen Erfolgen erhalten. A. V.

Die neue sächsische Gartenbaukammer.

Von Walter Dänhardt in Dresden.

Das sächsische Gesamtministerium veröffentlicht in Nummer 14 des sächsischen Gesetzblattes vom 2. Mai 1925, das neue Landwirtschaftskammergesetz für den Freistadt Sachsen vom 15. April 1925 sowie das dazugehörige Wahlgesetz und die Wahlordnung. Diese Gesetze enthalten gleichzeitig die Bestimmungen über die Neuregelung der gärtnerischen Berufsvertretung Sachsens: An Stelle des bisherigen Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat Sachsen tritt die Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen.

Die „Fachkammer für Gartenbau“ ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat ihren Sitz in Dresden. Das staatliche Aufsichtsrecht wird durch das Sächsische Wirtschaftsministerium ausgeübt. Die Fachkammer hat die Aufgabe, den Gartenbau im Freistaat Sachsen zu fördern und innerhalb dieses Aufgabenkreises Behörden zu beraten. Sie ist grundsätzlich in allen wichtigen Angelegenheiten des Gartenbaues, insbesondere bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen, zu hören und ist berechtigt, selbständig Anträge bei der Staatsregierung zu stellen. Die Behörden sind verpflichtet, innerhalb ihrer Zuständigkeit, der Kammer auf Ersuchen Auskünfte zu erteilen. Auch steht ihr die Ausfertigung von Ursprungszeugnissen für lebende Pflanzen und andere gärtnerische Erzeugnisse sowie von sonstigen, dem gärtnerischen Verkehr dienenden Bescheinigungen zu.

Die Fachkammer besteht aus 7 Wahlmitgliedern, die auf 6 Jahre gewählt werden, einem Vertreter der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz und dem Geschäftsführer der Fachkammer.

Wahlberechtigt sind alle natürlichen und juristischen Personen, die als Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken im Freistaat Sachsen den Gartenbau seit mindestens einem Jahre vor der Wahl ausüben und hierfür auf Grund der Reichsversicherungsordnung Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entrichten. Landschaftsgärtner, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entrichten, sind auch dann wahlberechtigt, wenn sie nicht Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken im Freistaat Sachsen sind.

Wählbar sind:

1. wahlberechtigte natürliche Personen, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, den Gartenbau im Hauptberufe ausüben und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen im Freistaat Sachsen ihren Wohnsitz haben,

2. Vertreter wahlberechtigter juristischer Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen im Freistaat Sachsen ihren Wohnsitz haben,

3. ehemalige Eigentümer, Nutznießer oder Pächter gärtnerischer Grundstücke, wenn sie auf Grund von Ziffer 1 oder auf Grund der bisher geltenden Bestimmungen während eines Zeitraumes von 15 Jahren wählbar gewesen sind.

Die Fachkammer für Gartenbau wählt für die Dauer ihrer Wahlzeit den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, die mit dem Geschäftsführer den Vorstand bilden. Die Sitzungen der Fachkammer und ihres Vorstandes sind dem Wirtschaftsministerium unter Beifügung der Tagesordnung mitzuteilen.

Bis zur Errichtung der in der Reichsverfassung vorgesehenen Arbeiter- und Wirtschaftsräte wird bei der Fachkammer ein Ausschuß für Arbeitnehmerwesen eingerichtet, der aus einer gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist die Beratung und Beschlußfassung in Fragen, die die gemeinsamen Angelegenheiten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer berühren, soweit es sich nicht um Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere Tarifverträge, handelt; diese Gebiete sind auch aus dem Arbeitsbereich der Fachkammer ausgeschlossen. Die Vertreter der Arbeitgeber wählt die Fachkammer, die der Arbeitnehmer werden von ihren Berufsvereinigungen abgeordnet.

Der Geschäftsgang der Fachkammer wird durch eine von ihr zu erlassende Geschäftsordnung

geregelt, die der Landwirtschaftskammer vorzulegen ist und der Genehmigung des Wirtschaftsministeriums bedarf.

Der Bedarf der Fachkammer wird, soweit er nicht durch besondere Einnahmen gedeckt wird, auf die Beitragspflichtigen umgelegt. Beitragspflichtig zur Fachkammer sind alle natürlichen und juristischen Personen, die als Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken im Freistaat Sachsen den Gartenbau ausüben und hierfür auf Grund der Reichsversicherungsordnung Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entrichten. Landschaftsgärtner, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entrichten, sind auch dann beitragspflichtig, wenn sie nicht Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken im Freistaat Sachsen sind. Die Beiträge für die Fachkammer werden unter Zugrundelegung der Jahreslohnsummen in den einzelnen Betrieben nach den gleichen Grundsätzen erhoben, wie sie für die Veranlagung der beitragspflichtigen Unternehmer in den Heberollen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft maßgebend sind. Die Höhe des Beitragssatzes wird von der Fachkammer festgesetzt und in der Sächsischen Staatszeitung bekannt gemacht. Die Beiträge und Gebühren sind öffentliche Abgaben. Die Eintreibung rückständiger Beiträge und Gebühren erfolgt nach den Bestimmungen des Zwangsvollstreckungsgesetzes. Die Gemeinden sind verpflichtet, bei der Einhebung der Beiträge und Gebühren der Fachkammer mitzuwirken.

Die Fachkammer stellt jährlich vor Beginn des neuen Rechnungsjahres, das mit dem des Staatshaushaltes zusammenfällt, einen Voranschlag auf, der dem Wirtschaftsministerium durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer zur Einsichtnahme vorzulegen ist. Ihr Kassen- und Rechnungswesen ordnet die Fachkammer selbständig.

Durch diese gesetzliche Neuregelung erhält der sächsische Gartenbau eine Berufsvertretung mit erweiterter Selbständigkeit, ohne aber die Beziehungen zur Landwirtschaftskammer ganz zu lösen. Die Verbindung mit ihr wird dadurch aufrechterhalten, daß

1. ein Vertreter der Fachkammer ordentliches Mitglied der Landwirtschaftskammer wird,
2. der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer das Recht haben, den Sitzungen der Fachkammer mit beratender Stimme beizuwohnen,
3. die von der Fachkammer zu erlassende und vom Wirtschaftsministerium zu genehmigende Geschäftsordnung der Landwirtschaftskammer vorzulegen ist,
4. der Voranschlag des Haushaltplanes der Fachkammer dem Wirtschaftsministerium durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer zur Einsichtnahme vorzulegen ist.

Im übrigen ist die Gartenbaufachkammer selbständig.

Sachsen ist damit das erste deutsche Land mit einer selbständigen berufsständischen Kammer des Gartenbaues.

Cypripedium philippinense, Rchb. f.

Frauenschuharten mit gedrehten Blütenpetalen haben immer etwas Auffälliges in ihrer Erscheinung. Schön gefärbt sind sie alle, haltbar dazu und die hohen Blütenschäfte tragen mehrere Blumen gleichzeitig offen.

Cypripedium philippinense ist eines der besten in dieser Gruppe, schon seit 1865 eingeführt, aber nie häufig gewesen. Mit etwas Romantik umgeben ist die Entdeckung dieser Art. „Im Jahre 1864 reiste John Gould Veitch nach den Philippinen um neben anderen Orchideen auch die schöne Vanda Batemanii zu finden. Nach langem, vergeblichem Suchen, fast verzweifelt durch seinen Mißerfolg, landete er eines Tages mit seinem Boot an der Südwestseite der kleinen Insel Guimares. Hier fand er die Küstenfelsen mit großen Massen der gesuchten Orchidee bedeckt und an deren Wurzeln wachsend, Cypripedium philippinense.“*)

Der Wuchs ist kräftig, die grünen Blätter erreichen 30 cm Länge, der Blütenschaft trägt im Juli-August zwei, selten drei gleichzeitig offene Blumen. Die schief herabgebogenen Petalen sind dunkelbraunviolett, am Grunde mit einigen haarigen Randwarzen besetzt. Die breite Fahne trägt auf cremefarbenem Grund 10 violette Längsstreifen. Die hellgelbe Lippe ist grün geadert.

Cypripedium Roebelenii, Rchb. f. unterscheidet sich von der Obigen nur durch Fehlen der grünen Nerven auf dem Labellum. Der Name wurde 1883 von Reichenbach gegeben, zögernd und nur auf Grund der Farbenabweichung.

Die heimatlichen Standortsverhältnisse dieser Spezies sind in unseren Kulturhäusern mit keinen Mitteln zu ersetzen. Etwa 15 Grad nördlich des Aequators auf Felsen, den brennenden Sonnenstrahlen und der Gewalt der Monsumstürme ausgesetzt, fühlt sich die Pflanze wohl. Wir können sie aber im Warmhause gut wachsend und blühend erhalten, wenn ihr ein heller Platz nahe dem Glase für dauernd gewährt wird. Der Wuchs ist wie gesagt kräftig, aber doch langsam, wie bei noch anderen dickblättrigen Cypripedium-Arten; auch darf man nicht jedes Jahr mit Sicherheit auf Blüten rechnen. Es sind eben keine rentablen Schnittorchideen, sondern seltene Perlen für Liebhaber, die solche zu schätzen wissen.

E. Miethe.

*) Veitch, A Manual of Orchidaceous Plants.

Fig. 27. Sedum purpureum.

Sedum purpureum.

Wie oft haben wir es in unseren Gärten mit Stellen zu tun, welche durch ihre Trockenheit zur Bepflanzung ganz ungeeignet erscheinen, und die dem Landschafter viele Schwierigkeiten bereiten. Da haben wir nun in den Sedum-Arten ein geradezu vorzügliches Pflanzenmaterial, das auf reinem Kalkschutt gedeiht und wochenlang ohne Wasser aushalten kann. Die zu den Crassulaceen gehörigen Sedum sind meist breitblättrige, mittelhohe Stauden, die oft auch niederliegenden Habitus zeigen mit kleinen Blütenständen. Die Vermehrung geschieht meist durch Wurzeltriebe oder Blattstecklinge. Durch die oben schon hervorgehobenen Eigenschaften eignen sich alle Arten für trockene, sonnige Lagen im Park, für Mauern oder Alpinum.

Eine der schönsten Arten ist Sedum purpureum eigentlich Sedum Telephium var. purpureum mit wechselständigen Blättern und purpurnen, August-September erscheinenden Blüten. Die Art ist nahe verwandt mit Sedum maximum, mit welcher sie auch oft verwechselt wird.

Welches Obst soll im Interesse unserer Volkswohlfahrt am meisten angebaut werden?

Unser Volk ist durch die fast unerträglichen Kriegsentbehrungen entnervt und entkräftet worden. Viele, viele unendliche Arbeit ist da zu leisten, damit wir wenigstens einigermaßen zu Kräften kommen. Auch dem Obstzüchter fällt da eine ganz außergewöhnlich große Aufgabe zu. Dies betrifft aber nicht nur vermehrte Anpflanzung jedweden Obstes und Beerenfrüchte, sondern vielmehr die Anpflanzung solcher Früchte, die in bezug auf Nähr- und Heilwert an erster Stelle stehen; denn es ist bekannt, daß jede Obstfrucht neben ersterem Nutzen auch für einen bestimmten Teil des menschlichen Organismus heilsam ist. Und da unser Volk gesunde Nerven und viel Blut in erster Linie bedarf, sind auch solche Pflanzen, welche auf diese Faktoren den größten Einfluß haben, zur Hauptsache anzupflanzen, natürlich nur soweit als dies der Boden ohne Ertragsminderung zuläßt. Alle solche Früchte aber, welche nur wenig oder gar keinen derartigen Wert haben, also meistenteils nur Naschfrüchte sind, sollte jeder schon im eigenen Interesse weglassen. Aber auch weil der Obstzüchter größere Beachtung im Volke als aufwärtshelfender Faktor unseres jetzt so kranken Volksganzen haben will, sollte er zur Stärkung dieser Forderung und Erringung derselben, der angeregten Frage mehr Beachtung schenken.

Welches Obst ist nun am meisten gesundheitsfördernd? Da wir alle, auch unsere gesunden Mitmenschen, um aus unserer Notlage herauszukommen, starke Nerven brauchen, da uns nur Arbeit, und zwar nicht nur Hände- sondern erst recht Geistesarbeit helfen kann, damit wir ein Qualitätsvolk werden, so muß in erster Linie solches Obst beachtet werden, das die Hauptorgane des menschlichen Organismus, also Nerven, Blut, Lunge und Herz begünstigt. Darüber gibt nun Dr. Müller im „Erfurter Führer" beachtenswerte Ratschläge, welche sich auf jahrelange eigene praktische, medizinische Erfahrungen stützen.

Er stellt Zitronen und Orangen als Perlen des Obstes hin; da wir diese aber nicht selbst anbauen können, fallen sie nicht in unsere Betrachtungen und können, da wir ja so bitter notwendig haben, daß kein Groschen unnötig in das Ausland geht, schließlich auch durch hier gewachsenes Obst ersetzt werden. Von Birnen wird außer der schon bekannten Nahrhaftigkeit gerühmt, daß sie besonders die Knochenbildung fördern. Sie wären demnach als Kinderobst anzusprechen, während der Apfel neben seiner Eigenschaft als Blutbildner vorzüglich noch als Beruhigungs- und Schlafmittel wirkt, sowie auch sehr heilsam für die Milz und somit für das Gehirn tätig ist. Pfirsiche und Aprikosen regen die Lunge an, beleben die Magenwände und bringen die Leber zur Gallenabsonderung. Pflaumen nähren wie die Birnen, sehr und reinigen die Darmfalten; Magenkranke sollen dieselben jedoch vor Genuß schälen. Als besonders wertvoll stellt Dr. Müller die Weintrauben dadurch hin, daß sie Blut, Lunge, Leber und Unterleib reinigen und die Erdbeeren spricht er durch ihren reichen Phosphorsäuregehalt direkt als Nervenkost an. Nüsse gibt er als nierenfettbildend an, Haselnüsse stellt er als die gesündesten Nüsse hin, während Mandeln und Walnüsse durch die Blausäure ihrer Schalen als Hals krankheiten begünstigend bezeichnet werden.

Wenn auch kein richtiges Obst, spendet er in seinen Ausführungen, die hier nur auszugsweise wiedergegeben sind, der Tomate ob ihrer Eigenschaft, Nieren Milz und Blut besser als jede andere Pflanze zu reinigen, besonderes Lob.

Unerwähnt läßt er: Himbeeren, Stachel- und

Johannisbeeren, wie auch Kirschen. Da er jegliches andere Obst ob ihres Heil- und Nahrungswertes angibt, könnte man annehmen, daß nach seinen Beobachtungen diese Pflanzen als minderwertig im Sinne seiner Abhandlungen anzusehen sind. Er wird sie aber wohl nur vergessen haben, denn bekanntlich enthalten diese Früchte die für unseren Körperbau so wichtigen Nährsalze. Sollte dies Vergessen aber mit Absicht geschehen sein, so zeigt es, daß er diese Früchte nicht als erstklassig für unsere Gesundheit ansieht, sie also mehr als Naschfrüchte (was sie ja mehr oder weniger tatsächlich sind) zu bezeichnen sind und somit jedermann zeigen, der am Wiederaufbau seines Volkes tätig sein will, daß er sich beim Anbau dieser Pflanzen Beschränkung auferlegen müßte.

Wohl hat jedermann in seinem Garten gern etwas zum Naschen für sich und seine Kinder. Das soll auch niemandem genommen werden. Darüber hinaus aber große Strecken Land, das durch nährkräftigere Pflanzen besser ausgenützt werden kann, zum Anbau im Großen für Obstsorten zu verschwenden, deren Früchte zum Teil auch noch wie vor dem Kriege vielfach grün ins Ausland gingen, zur Bereitung geistiger Getränke und ähnlicher gaumenkitzelnder Sachen für die dortigen Bewohner, sollte nunmehr nicht mehr stattfinden. Wir brauchen unseren Boden für unsere Volkskraft selbst und wenn auch nicht gesagt sein soll, daß hierfür ähnliche Bestimmungen, wie sie im Krieg für die Landwirtschaft in bezug auf Anbaufläche und Aussaatmenge vorgeschrieben wurden, in Kraft treten sollen, so sollte doch nun Grundsatz sein, in der Hauptsache das Obst zu pflanzen, das uns den größten Nutzen für Geist und Körper bringt.

R. Voigtländer.

Juniperus virginiana columnaris.

Das auf dem Bilde sichtbare Exemplar von Juniperus virginiana columnaris aus Laxenburg, eines der ältesten dieser seltenen Art, die von Laxenburg aus verbreitet wurde, war auch bis vor kurzem noch dortselbst in der exotischen Baumschule zu sehen. Durch die Verwüstung dieser Baumschule nach dem Kriege ist nun dieser herrliche Baum, schon 80 Jahre alt, zugrunde gegangen.

Dieser seltene Juniperus v. columnaris hat einen schönen säulenförmigen Wuchs und starke dunkelgrüne, dichtbezweigte Aeste. Die Art hat unbedingt Aehnlichkeit mit der italienischen Zypresse und man könnte sie auch als Ersatz dafür bei uns anpflanzen, da sie denselben Zweck erfüllt. Nun wird sich mancher Gärtner fragen, wo dieser Juniperus v. columnaris noch zu finden ist. So viel ich weiß, befinden sich einige kleinere Exemplare dieser Art im Laxenburger Park, einige am Helenenfriedhof in Baden, wohin sie öfters verkauft wurden; dann wurden noch einige für die Gemeinde Wien zur Vermehrung angekauft, doch weiß ich nicht, ob sie noch vorhanden sind. Ich habe diese seltene Pflanze viele Jahre betreut und möchte ich den Baumschulgärtnern, die sich vielleicht im Besitze eines Exemplares befinden, raten, sehr gut auf diese Seltenheit zu achten.

Was die Vermehrung anbetrifft, so kann Juniperus v. columnaris aus Samen nicht gezogen werden, weil er sonst seinen speziellen Charakter, den säulenförmigen Wuchs, der ihm ja den Namen columnaris eingetragen hat, verliert und wieder in den alten Typus der Gattung Juniperus virginiana zurückfällt. Am besten bewährt sich die Vermehrung durch Stecklinge, welche aber sehr lange zur Einwurzelung brauchen. Die Stecklinge macht man im Feber auf warmem Boden in einem Vermehrungshaus oder auch in einem warmen Mistbeet. Im letzteren Falle müßte man sie jedoch in Kisten stecken, um sie umstellen zu können, wenn das eine Mistbeet abkühlt; man stellt dann die Stecklingskiste am besten wieder in ein neueingerichtetes Mistbeet, um immer die gleiche Temperatur zu haben. Bis zum Sommer haben dann die Stecklinge Callus gebildet, einige wenige auch schon kleine Wurzeln; sie werden den Sommer über in ein abgekühltes Mistbeet gestellt, dort häufig gespritzt und schattig gehalten. Bis Mai werden bei richtiger Behandlung alle Stecklinge bewurzelt sein. Die Erdmischung bei Stecklingen besteht aus drei Teilen Moorerde und einem Teil feinen Sand. Eine zweite Vermehrungsmethode ist die Veredlung. Diese hat den einen Vorzug, daß man nach dem Anwachsen gleich größere Pflanzen erreicht als bei den Stecklingen. Man braucht aber für die Veredlung Unterlagen, und da diese gewöhnlich auch erst gezogen werden müssen, dauert dies immerhin einige Jahre. Als Unterlagen eignen sich am besten Juniperus virginiana und Juniperus com-

Fig. 28. Juniperus virginiana columnaris in der exotischen Baumschule zu Laxenburg.

munis, die aus Samen gezogen werden. Wenn diese bleistiftstark geworden, werden sie in Töpfe eingesetzt und können, sobald sie bewurzelt sind, zur Veredlung verwendet werden. Veredelt wird im April oder August, wann das Edelreis ausgereift ist. Die veredelten Pflanzen stellt man in ein tiefes, geschlossenes Mistbeet. Nach sechs oder acht Wochen sieht man nach ob sie angewachsen sind; sie werden dann langsam abgehärtet.

Hoffentlich finden sich einige Fachleute, die sich mit der Vermehrung dieser schönen Art befassen wollen, was sehr zu wünschen wäre, damit diese, jetzt leider so seltene Pflanze nicht etwa ganz verschwinde. Obergärtner Karl Kollomi.

Fehler im Gemüsegarten und ihre Folgen.

Von Gartendirektor A. Janson.

Im Sommer werden wieder zahllose Klagen laut werden, daß die Radies und Rettiche hohl werden, daß die Karotten, die Kohlrabi aufgerissen sind. Meist wird die Ursache im Samen gesucht, der schlecht durchgezüchtet sein soll; das ist nicht der Fall. Die wahre Ursache liegt in der unregelmäßigen Wasserzufuhr. Es werden hauptsächlich dort die Knollen- und Rübengewächse in geschilderter Weise verunstaltet und zu Genußzwecken minderwertig, wo nicht oder nur unregelmäßig bewässert worden ist, wo nach langer Dürre plötzlich stärkere Regenmassen gefallen sind.

Dann saugen die Knollen und Wurzeln, die so sehr lange gedürstet haben, übermäßig viel Wasser auf. In den prall gefüllten Zellgeweben entsteht eine gewaltige Spannung, der gar oft nachgegeben werden muß. Wirklich zarte Gemüse genannter Gattungen sind nur bei regelmäßiger Bewässerung zu erzielen. Ist solche einige Zeit hindurch vernachlässigt worden, vielleicht in der Hoffnung, daß bald Regen fallen werde, dann beginne man mit der Bewässerung im Kleinen und gehe nur allmählich zur stärkeren Bewässerung über. Man wähle dazu den frühen Morgen, wenn die Pflanzen während der kühlen Nacht sich bereits langsam mit Wasser gefüllt haben.

Das Durstenlassen ist bei solchen Gemüsearten auch deshalb nachteilig, weil die Pflanzen zur Deckung ihres Wasserbedarfes sehr viel Wurzeln bilden. Sie verzetteln sich darin und bringen geringeren Ertrag; auch bilden sie stark entwickelte Gefäßbündel, die die eßbaren Rüben oder Knollen durchziehen und zur Verhärtung neigen. Zähe, holzige, sogenannte pelzige Wurzel- und Knollengemüse haben immer in ihrer Entwicklung zuviel Stillstand erlitten, entweder aus Wassermangel oder Mangel an Wärme. Wo man aus Mangel an Wasser nicht begießen kann, soll man häufig, wenn auch nur flach, hacken. Dadurch erhält man dem Feldboden viel Wasser, das sonst an die Luft abgegeben würde.

Starke Verzweigung der Wurzeln und Wurzelknollen ergibt sich auch, wenn die in Saatkasten gezogenen Samenpflänzchen in das Gartenbeet verpflanzt werden. Dabei verlieren viele ihre Hauptwurzeln und sind genötigt, Nebenwurzeln zu entwickeln. Bei Rübenarten, die als Viehfutter dienen, bei Möhren, bei denen man Ansprüche auf besondere Feinheit nicht stellt, ist es sogar empfehlenswert, die Pfahlwürzelchen einzukürzen, denn dadurch regt man die Pflanzen an, mehr Masse zu erzeugen; aber Rübchen, Karotten usw. für die Tafel sollen fein und von tadelloser Rübenform sein. Deshalb vermeide man das Verstopfen der jungen Sämlinge und gebe den Samen direkt in das Gartenbeet. Freilich hat man die im Kasten vorkultivierten Rübchen etwas früher, aber ebenso früh lassen sie sich bei direkter Aussaat in einen Kasten unter Glas erzielen. Die gleichen Mängel wie beim Verstopfen zeigen sich auch wohl, wenn auch nicht bei der größeren Zahl der Pflanzen, wenn bei der Aussaat zu dicht gesät wurde, so daß eine große Anzahl der aufgegangenen Pflänzchen herausgezogen werden muß. Dabei läßt es sich nie ganz umgehen, daß die Pfahlwurzeln der stehenbleibenden beschädigt werden. Deshalb säe man lieber etwas zu weit als zu dicht.

Sellerie und Kohlrabi zeigen infolge mangelhafter Durchzüchtung des Samens ebenfalls die Neigung holzig zu werden. Bei ersterem ist das der Fall, wenn die Wurzeln nicht als geschlossener Schopf vom unteren Ende der Knolle ausgehen, sondern sich über die ganze Knolle erstrecken. Bei Kohlrabi sollen die Blätter am oberen Ende einen Schopf bilden. Häufig bekommt man Samen, der Pflanzen erzeugt, die solchen Ansprüchen nicht genügen. Zur Verhütung des Verhärtens der Knollen gibt es aber das überall anwendbare des Abschneidens der nicht richtig gestellten Blätter und Wurzeln. Beim Sellerie geschehe es abends oder an einem regnerischen Tage.

Zwiebeln weigern sich häufig beharrlich anzusetzen. Man pflegt in solchen Fällen das Zwiebelkraut umzutreten und erzielt dadurch tatsächlich einen guten Zwiebelansatz; aber der Ertrag ist trotzdem nur mäßig, weil die Zwiebel klein bleiben. Ursache dafür, daß die Pflanzen freiwillig nicht ansetzen, liegt in zu tiefer Bearbeitung des Bodens. Zwiebelbeete sollen nur ganz flach gegraben sein.

Jede Hausfrau hat mit Schmerzen erfahren müssen, daß Sellerie häufig im Innern schwarz ist. Das liegt an ungeeigneter Düngung hauptsächlich an der überreichlichen Düngung mit frischem Stallmist und mit Jauche. Solche Düngung verleiht der Knolle in leichten Böden auch einen widerwärtigen Geschmack und Geruch. Sellerie ist eine der wenigen Gemüsepflanzen, die die mineralischen Kunstdünger, wie sie in der Landwirtschaft gebräuchlich sind, den organischen Düngern vorziehen. Auch ist Sellerie eine ausgesprochene Kalipflanze.

Zu dichte Saat ist Schuld daran, daß die Pflänzchen lang werden, sich nur schmächtig entwickeln, ohne Knollen, Rüben, Köpfe zu bilden.

Man kann prinzipiell drei Gruppen unter den gebräuchlichen Gemüsearten unterscheiden: jene, die sehr starke Stallmistdüngung und diese in frischem Zustande des Düngers nötig haben, solche, die wohl Stallmist lieben, aber nur in alter, abgelagerter Form,

und endlich jene, die den Stallmist in jeder Form verabscheuen.

Düngt man die Gemüse der mittleren Gruppe nicht, ist der Ertrag mäßig. Der Salat ist trocken, die Wurzel- und Knollengemüse sind sehr fest, ohne zumeist direkt hart zu sein. Düngt man sie aber gleich denen der ersten Gruppe frisch, dann schießt der Salat bei heißer Witterung in Blüte. Rosenkohl will keine Röschen bilden, Grünkohl bekommt muffigen Geschmack, die Knollen und Rüben werden madig.

Es muß eben immer wieder im Auge behalten werden, daß es Vorbedingungen für einen erfolgreichen Gemüsebau gibt. Diese sind:

Gutes Saatgut, richtige Ernährung (Düngung), regelmäßige, ausreichende Wasserzufuhr und endlich Wärme.

Schnelle Entwicklung bedeutet beim Gemüsebau Zartheit der Gewebe, Schmackhaftigkeit der Erzeugnisse und solche schnelle Entwicklung ist ganz und gar davon abhängig, daß die Ansprüche an Ernährung, Wasserversorgung und Wärme erfüllt werden. Die ersten beiden Bedingungen können wir selber erfüllen.

Pflanzenschutzecke.

Die echten und die falschen Meltaupilze. Diese beiden in der Ueberschrift genannten Gruppen von Schmarotzerpilzen sind für den Gartenbau von größter praktischer Bedeutung. Die Zahl der Vertreter jeder dieser beiden Gruppen, die auf den verschiedensten Gartengewächsen als Schädlinge auftreten können, ist eine sehr große, und Erkrankungen durch diese Schmarotzerpilze gehören zu den am häufigsten zu beobachtenden bei Gewächshaus- und Freilandzierpflanzen. Vielfach werden noch in Praktikerkreisen falsche und echte Meltaupilze miteinander verwechselt, was mit Rücksicht auf die total verschiedene Bekämpfungsmöglichkeit dieser beiden Pilzgruppen durch gegenteilige Anwendung falscher Mittel oft zu Mißerfolgen führen kann. Es erscheint daher angebracht, hier ganz kurz auf die auch schon mit freiem Auge sichtbaren und auch für den Laien leicht erkennbaren Unterschiede im Krankheitsbild dieser beiden Pilzgruppen erneut hinzuweisen. Alle falschen Meltaupilze sind fast durchwegs Blattbewohner. Auf den von ihnen befallenen Blättern erscheinen zuerst auf der Blattoberseite helle (lichtgrüngelbliche) nicht scharf begrenzte Flecken. Bei entsprechender Luftfeuchtigkeit erscheint dann später auf der Blattunterseite, korrespondierend mit diesen Flecken, ein zarter, meist weißer und nur in seltenen Fällen (falscher Meltau der Gurken) graubioletter, schimmelartiger Pilzrasen. Die Flecke vergrößern sich sehr schnell und das Blattgewebe stirbt an diesen Stellen ab. Je größer die Luftfeuchtigkeit bei gleichzeitig hoher Temperatur ist, desto rascher greifen die falschen Meltaupilze um sich, desto größer ist natürlich auch der durch sie verursachte Schaden.

Die echten Meltaupilze zeigen ein von dem vorstehend geschilderten vollständig verschiedenes Krankheitsbild. Bei Befall mit echten Meltaupilzen erscheint auf Blättern oder Trieben oberflächlich entweder ein feiner, spinngewebeartiger, grau weißer Ueberzug oder ein mehlig pulveriger Anflug.

Was nun die Bekämpfungsmöglichkeit anbelangt, so haben sich gegen die falschen Meltaupilze Kupferpräparate, gegen die echten Meltaupilze Schwefelpräparate als wirksame Mittel erwiesen. Von Kupferpräparaten seien hier genannt die altbekannte Kupfervitriolkalkbrühe, die Bosnapasta und das kolloidale Kurtakol, Mittel, die gewöhnlich in 1%igen Konzentrationen verspritzt werden Von Schwefelmitteln sind als Stäubungsmittel vor allem Schwefel und als Spritzmittel Schwefelkalkbrühe, Solbar und die kolloidalen Schwefelmittel zu nennen. Köck.

Die pflanzenschutzliche Baumschulkontrolle im Jahre 1925. Wie seit einer Reihe von Jahren wird auch heuer die pflanzenschutzliche Kontrolle der Baumschulen durch die Bundesanstalt für Pflanzenschutz durchgeführt. Die Mitglieder des Bundes österreichischer Baumschulbesitzer haben sich durch Bundesbeschluß freiwillig dieser Kontrolle unterstellt. Es können sich für diese Kontrolle aber auch Baumschulbetriebe anmelden, die nicht dem Bund der österreichischen Baumschulbesitzer angehören. Der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft festzusetzende Kostenbeitrag für die Besichtigung der Baumschulen durch Fachorgane der staatlichen Bundesanstalt für Pflanzenschutz dürfte voraussichtlich S 15.— betragen. Auf Grund der durchgeführten Besichtigung, von deren Vornahme die Besitzer rechtzeitig verständigt werden, wird, wenn sich bei deren Besichtigung das Freisein der betreffenden Kulturen von gefährlicheren, durch das Baumschulmaterial übertragbaren Krankheiten oder Schädlingen herausgestellt hat, dem Baumschulbesitzer ein Gesundheitsattest ausgestellt, dessen Wortlaut er in seinen Ankündigungen, Inseraten etc. zu veröffentlichen berechtigt ist. Speziell für jene Betriebe, für die ein Export ins Ausland in Betracht kommt, ist die freiwillige Unterstellung unter die pflanzenschutzliche Kontrolle der Bundesanstalt für Pflanzenschutz von besonderem Werte, da von den meisten Staaten in einem solchen Falle Gesundheitsatteste verlangt werden, welche die Bundesanstalt nur dann auszustellen imstande ist, wenn die Betriebe, aus denen die Pflanzen stammen, während der Vegetationsperiode einer Besichtigung unterzogen worden sind.

Anmeldungen von nicht dem Bunde österreichischer Baumschulbesitzer angehörenden Betrieben sind ehestens an die Bundesanstalt für Pflanzenschutz, Wien, II., Trunnerstraße 1, zu richten. Köck.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betreffend. Nach Zimmermann (Ochrana rostlin 1924, S. 8) litten französische Nelken in Glashäusern durch den Wurzelpilz Fusarium Dianthi, der das Eingehen der Pflanzen zur Folge hatte. Die Larve der Fliege Hylemyia carduii erzeugt Schäden an den Ausläufern und der Schmarotzerpilz Alternaria brassicae var. dianthi verursacht das Vertrocknen der Knospen in verschiedenen Entwicklungsstadien. Blattwickel auf Acer pseudoplatanus werden nach Voss (Deutsche entomologische Zeitschrift 1923, S. 35) durch den Rüsselkäfer Deporaus tristis F. verursacht. Fulmek beschreibt in der Treubia (1924, S. 1) eine neue Blasenfußart, die auf Blättern von Eugenienarten oberseits leuchtend rote Flecken zu beiden Seiten der Hauptrippe erzeugt. Neumann gibt in den Sitzungsberichten der naturw. Gesellschaft „Isis“ in Dresden (1920/21, S. 4) eine Zusammenstellung der tierischen Schädlinge der Rhododendren und Azaleen. P. S. J. beschreibt in der Floralia (1924, S. 265) eine interessante Abnormität bei Darwintulpen (Zwei- und Dreiblumigkeit). Lindinger (Monatsschrift für Kakteenkunde 1922, S. 164) beobachtete bei Crassula perfoliata an den Blattpaaren rostbraune bandförmige Verfärbungen, vom Absterben der äußeren Gewebe herrührend. Das beim Begießen der Pflanzen im Pflanzenherzen stehenbleibende Wasser ruft das Absterben der jungen Oberhaut und des darunter liegenden Gewebes hervor. Cimini beschreibt in Nuovo giornale botan. Ital. N. S. (Vol. 29, S. 29) eine Reihe von Mißbildungen bei Anemone, Delphiniumarten, Magnolia Julan, Papaverarten und Mathiola incana. Dufrenoy (Cpt. rend. acad. science, Paris 1922, S 1725) beschreibt Anschwellungen der Achse von Jungpflanzen bei Eucalyptusarten und baumartigen Ericaceen, deren Ursache unbekannt ist. Nach Hiltner und Kronberger (Die Ernährung der Pflanze 1924, S. 165) ist es möglich, den Pflanzen Nähr- und Heilstoffe durch die Blätter in Form des Bespritzens oder Bepinselns zuzuführen. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Die Delegiertenhauptversammlung der österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien findet am 12. September anläßlich der Herbstausstellung statt. Die offizielle Ausschreibung erfolgt im Augustheft unserer Zeitschrift.

Zu den Sektionshauptversammlungen. Im Laufe des Monates Juli finden satzungsgemäß die Hauptversammlungen der vier Sektionen zu den auf der ersten Seite angegebenen

Terminen statt. Diese Hauptversammlungen sind jährlich abzuhalten.

Die Hauptversammlung hat vornehmlich den Zweck, die Sektionsleitung, also den Obmann, den Obmannstellvertreter und zwei Schriftführer zu wählen, welche bis zur nächsten Sektionshauptversammlung die Geschäfte der Sektion zu führen haben. Die Hauptversammlung wird von der bis zum Ablauf der Funktionsperiode tätig gewesenen Sektionsleitung geleitet.

Die Sektionshauptversammlung kann neben der dem Verwaltungsrat verantwortlichen Sektionsleitung einen beliebig zu erweiternden Sektionsausschuß wählen, dem aber keinerlei Rechte der Gesellschaft gegenüber zustehen, und der nur eine die Sektionsleitung beratende Stelle einnimmt.

Weiters hat die Sektionshauptversammlung die Delegierten für die Delegiertenhauptversammlung der Gartenbau-Gesellschaft zu wählen, und zwar nach einer vom Verwaltungsrat bestimmten Schlüsselzahl (für 30 Mitglieder 1 Delegierter). Diese Delegierten haben allein das Recht, die Sektion bei der Delegiertenhauptversammlung zu vertreten. Stellvertreter für die Delegierten können nicht gewählt werden.

Endlich hat die Sektionshauptversammlung die Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrates (der Obmann der Sektion ist satzungsgemäß ohne weitere Wahl Mitglied des Präsidiums und des Verwaltungsrates) vorzunehmen, welche von der Delegiertenhauptversammlung bestätigt werden müssen Jedes Jahr scheiden 3 Mitglieder des Verwaltungsrates jeder Sektion aus, welche wiedergewählt werden können.

Der Sektionsleitung steht es frei, den Mitgliedern der Sektion einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion zu erstatten und darüber eine Debatte abzuführen.

Jedes Mitglied der 2., 3. und 4. Sektion ist nur an der Sektionshauptversammlung seiner Sektion, die auf der Mitgliedskarte vermerkt ist, berechtigt teilzunehmen. An der Exkursion der Sektion 4 sind aber alle Mitglieder teilzunehmen berechtigt.

Ueber Beschluß des Verwaltungsrates wird die Hauptversammlung der Sektion I nach den Bestimmungen des § 5 der Satzungen, welcher das Delegiertensystem für die Sektionen vorsieht, als Delegiertenversammlung abgehalten. Die Genossenschaften und Vereine, welche ihre Mitglieder als Einzelmitglieder der Gesellschaft angemeldet haben, gelten im Sinne der Satzungen als angeschlossene Vereine und entsenden für je 30 bezahlte Mitgliedsbeiträge einen Delegierten zu der Hauptversammlung der Sektion I. Bruchteile unter 15 werden vernachlässigt, über 15 als voll gerechnet.

Die Unmöglichkeit, eine Vollversammlung der auf 2000 Mitglieder angewachsenen Sektion I durchzuführen, wobei die Provinz nahezu unvertreten geblieben wäre, haben den Verwaltungsrat über Antrag der Sektion I bewogen, schon jetzt die Bestimmung des § 5 der Satzungen für diese Sektion in Kraft zu setzen.

Wichtiges zur Warenumsatzsteuer 1925. Der Vorgang bei Berechnung der Bezahlung der Warenumsatzsteuer ist sehr einfach. Die Gartenbau-Gesellschaft hat denselben im Vorjahre deutlich in der Zeitschrift erklärt; weiters wurden die Genossenschaften und Erwerbsgärtnervereine ersucht, ihre Mitglieder aufzuklären und zuletzt erläuterte Generalsekretär Fritz Kratochwjle im Gartenkalender 1925 in ausführlicher Weise die Vorgangsweise.

Die neuen Steuerberechnungen für das Jahr 1925 für die Blumen- und Friedhofsgärtner (Gemüsegärtner sind gleichgeblieben) wurden im letzten Hefte durch zahlreiche Beispiele deutlich und leichtverständlich erläutert.

Trotzdem ergeben sich, wie das nachfolgende Schreiben der Steueradministration für den II., XX. und XXI. Bezirk beweist, noch zahlreiche Anstände, weil die Gärtner die vorgeschriebenen Einzahlungstermine nicht einhalten und auch die sonstigen Vorschriften nicht beachten.

Das Schreiben, das an alle Vereinigungen, die Abfindungen getroffen haben, ergangen sein dürfte, lautet:

„Im Interesse eines guten wirtschaftlichen Einvernehmens und einer glatten Geschäftsabwicklung ergeht nachfolgendes Schreiben: ‚Leider kommt es sehr oft vor, daß Genossenschaftsmitglieder, die nach den betreffenden Abfindungen zu zahlen haben, die in den bezüglichen Abfindungsübereinkommen fixierten Ermittlungsgrundlagen auf der Rückseite der Erlagscheine nicht ordnungsmäßig und pflichtgemäß angeben.

Es wolle sohin dringendst getrachtet werden, zumal die berechtigten Vorhalte, die Ermittlungsgrundlage anzugeben, wiederholt auf Schwierigkeiten gestoßen und zu widerstrebenden Ansichten geführt haben, die Genossenschaftsmitglieder in geeigneter Weise hierüber aufzuklären, beziehungsweise zur strikten Einhaltung der bestehenden Vorschriften anzuweisen und gleichzeitig auch auf Einhaltung der bestehenden Einzahlungstermine gem. § 32 der Warenumsatzsteuer-D.-Vdg. hinzuweisen. Dr. Nikitsch. An die österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien als bev. Vertreterin sämtlicher gärtnerischer Körperschaften Oesterreichs, Wien, I., Parkring 12.‘“

Wir haben daher an sämtliche Genossenschaften und Erwerbsgärtnerkorporationen die Aufforderung gerichtet, in ihren Versammlungen und Zirkularen die Mitglieder aufzuklären.

Unsere Erwerbsgärtner verweisen wir nochmals auf die im Juniheft veröffentlichte Erklärung über das neue Abfindungsübereinkommen. Es ist vor allem darauf zu achten, daß auf der Rückseite der auf dem Steueramt erhältlichen eigenen Erlagscheine für die Warenumsatzsteuer deutlich die Ermittlungsgrundlagen angegeben werden, also beim Gemüsegärtner: Katastralreinertrag, Art des Betriebes, also Gemüsegärtnerei; beim Blumengärtner (bis zu fünf Arbeitskräften) Art des Betriebes, also Blumengärtnerei, Katastralreinertrag, Anzahl der beschäftigten Personen (samt Familienmitgliedern), beim Blumengärtner mit mehr als 5 Arbeitskräften die Art des Betriebes, der Katastralreinertrag, die Zahl der Arbeitskräfte im Monatsdurchschnitt; beim Landschaftsgärtner und Friedhofsgärtner die Art des Betriebes, also Landschaftsgärtnerei, oder Gartenarchitekt oder Friedhofsgärtnerei, weiters die Monatsumme der im Vierteljahr ausbezahlten Lohnsumme.

Alle haben aber auf dem Erlagschein zu vermerken: „Dem Abfindungsübereinkommen beigetreten.“

Die nächste Einzahlung für das zweite Vierteljahr April bis Ende-Juni ist längstens 20. Juli 1925! Es ist wichtig, diesen Termin nicht zu versäumen.

Auskünfte erteilt jederzeit bereitwilligst das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft.

Pächterschutz. Die im vorigen Hefte angekündigte neue Pächterschutzverordnung ist bereits erschienen. Die Verordnung vom 2. Juni 1925 hat unseren Forderungen und Wünschen entsprechend auch die Gartengrundstücke ausdrücklich in den Pächterschutz einbezogen. Vor dem 1. Oktober 1924 bestandene Verträge, welche nach diesem Datum erneuert werden sind wie vor dem 1. Oktober 1924 abgeschlossene Verträge zu behandeln. Auch hier ist also unseren Wünschen Rechnung getragen worden.

Bezüglich der Kündigungsfrist für Verpächter, die Kriegsteilnehmer waren, wurde nicht ganz unseren Wünschen entsprochen; der Verpächter kann zwar die Grundstücke nur einfordern, wenn er sie selbst bewirtschaften wird und sie benötigt, aber es ist nicht ausdrücklich ausgesprochen, daß er selbst vor dem Kriege das Grundstück bewirtschaftet haben muß.

Sitzung der Sektion II. Unter dem Vorsitz des Obmannes Anton Eipeldauer fand am 12. Juni eine Sitzung des Vorstandes statt, in welcher vorerst über die Umwandlung der Gartenbaubetriebs-Gesellschaft „Gartenkunst“ und über deren weiteres Gedeihen gesprochen wurde. Ueber Antrag des Verwaltungsrates Josef Calta wurde dem Generalsekretär Fritz Kratochwjle der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen.

Bezüglich der Stellenvermittlung berichtete Vizepräsident Franz Wokroy über die Verhandlungen mit dem Land- und Forstarbeiterverband, welche ergaben, daß die Gartenbau-Gesellschaft unmöglich selbst eine Stellenvermittlung erhalten könnte. Die Gesellschaft soll aber die Stellenvermittlung des Verbandes unterstützen und einen Raum in der „Gartenzeitung“ zur Verfügung stellen, wo die Gartenbesitzer freie Stellen kostenlos anzeigen können.

Bezüglich der Sektionshauptversammlung am 12. Juli wird beschlossen, dieselbe um 2 Uhr nachmittags abzuhalten, um allen Gärtnern die Teilnahme zu ermöglichen. Vor Eingang der auf der ersten Seite abgedruckten Tagesordnung wird Generalsekretär Fritz Kratochwjle einen Vortrag über „Planwirtschaft“ halten. Ueber Antrag des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle wird beschlossen, sich mit dem Gehilfenausschuß zwecks inniger Fühlungnahme ins Einvernehmen zu setzen.

Zum Schlusse übernimmt Obmann Anton Eipeldauer das Referat über die Lehrlingsfrage, welche in der nächsten Sitzung am 7. Juli besprochen werden soll.

Stellenvermittlung. Ueber Antrag der Sektion II wurde beschlossen, die Stellenvermittlung des Verbandes zu unterstützen. Wie bisher werden der Kanzlei bekannt werdend

tellen der Stellenvermittlung des Verbandes bekanntgegeben erden, falls nicht selbst geeignete Bewerber vorgemerkt sind.

Um den Gartenbesitzern Gelegenheit zu bieten, passende achleute für ihre Gärtnerei zu erhalten, werden Mitteilungen us dem Publikum, freie Gärtnerstellen betreffend, kostenlos ach der Rubrik „Rundschau" veröffentlicht werden.

Es ist zu hoffen, daß von dieser Einrichtung häufig Gerauch gemacht werden wird.

Zur Anschlußbewegung. Wie wir in unserer letzten usgabe berichteten, hat der Verein der Gärtner und Gartenreunde in Hietzing seinen Beitritt als selbständige Ortsgruppe eschlossen. In der gründenden Versammlung wurden gewählt: um Obmann Obergärtner Albrecht Bartsch, Obmannstellertreter Fabrikant Heinrich Wobornik, Schriftführer Rudolf atzka, Schriftführerstellvertreter Hermann Lilie, Kassier Franz tadler, Kassierstellvertreter Josef Smrsch.

Sämtliche Verlautbarungen der Ortsgruppe, wie Ankündiungen von Versammlungen, Exkursionen u. dgl., Sitzungsberichte geschehen durch die „Gartenzeitung".

Die Ortsgruppe Hietzing lädt alle derselben noch nicht ngehörenden Gärtner von Hietzing und Umgebung ein, der rtsgruppe beizutreten. Dies können auch solche, welche schon litglieder der Gartenbau-Gesellschaft sind, tun; sie bezahlen ann eben später ihre Beiträge an die Ortsgruppe.

Im letzten Monat sind weiters beigetreten die Genossenchaft Graz mit 49 Mitgliedern, davon 37 neuen, die Genossenchaft in Korneuburg mit 74, darunter 55 neuen Mitgliedern, er Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling mit 78, arunter 31 neuen Mitgliedern. Endlich hat der Verein der ärtner und Gartenfreunde in Steiermark in Graz zu den schon voriger Nummer gemeldeten noch 7 neue Mitglieder anemeldet.

Insgesamt sind seit Jahresfrist 1700 neue Mitglieder der artenbau-Gesellschaft beigetreten.

Gartenbau-Ausstellung 1925. Die Verhandlungen mit er „Wiener Messe A. G." sind bereits so weit gediehen, daß den nächsten Tagen mit den Arbeiten im Terrain begonnen erden kann. Die Programme und Anmeldebogen gelangen in älde zur Aussendung, doch werden Anmeldungen für Ausellungsobjekte im Freien schon jetzt entgegengenommen.

Mitgliedsbeiträge. Zur Teilnahme an den Sektionshauptersammlungen sind nur diejenigen Mitglieder berechtigt, die ch mit der Mitgliedskarte für das Jahr 1925 ausweisen können ie Mitgliedsbeiträge mögen daher umgehend, soweit sie noch cht bezahlt sind, angewiesen werden. Auch die durch die orporationen angemeldeten Mitglieder haben erst nach Bahlung der Beiträge Stimmrecht.

Gartenkalender 1926. Die Gartenbau-Gesellschaft wird ich für 1926 einen Gartenkalender herausgeben, der noch esser ausgestaltet sein soll, wie der vorige. Interessante Beiäge für den Kalender sind erwünscht! Bestellungen für den alender werden schon jetzt von der Kanzlei entgegengenomen. Ebenso Aufträge auf Einschaltung von Anzeigen.

Kurs über Gartentechnik. Die Oesterr. Gartenbauesellschaft in Wien veranstaltet in der Zeit vom Mai bis ugust einen Ergänzungskurs über Gartentechnik für Absolventen er Gartenbauschule. Der Kurs, der von Gartenarchitekt Norbert uba geleitet wird, hat den Zweck, einer Reihe von Schülern nserer Gehilfenschule in den gartentechnischen Fächern eine usbildung zu geben, wie sie im Laufe des Schuljahres zu eben nicht möglich ist, und welche die jungen Leute befähigen oll, in landschaftsgärtnerischen Betrieben als Stütze des Gartenchitekten arbeiten zu können.

Besonderer Wert wird gelegt auf das Lesen von Gartenad Bauplänen, Terrainaufnahmen, Profilzeichnen, Berechnung on Schichtlinien und Erdmassenbewegung, Abstecken etc. Auch e Ausführung der verschiedenen technischen Arbeiten, wie egebau, Teichanlagen, Tennisplätzen, Wasserleitungen etc. ird gelehrt werden.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau im Augarten. Wie bereits im vorigen efte berichtet wurde, hat das Bundesministerium für Landnd Forstwirtschaft in zuvorkommender Weise im Augarten nen sehr vorteilhaften Raum für die Schau zur Verfügung gestellt. Die Auspflanzung der Dahlien seitens der Dahlienzüchter fand Anfang Juni statt und befinden sich die Dahlien bereits unter der Aufsicht des Bundesobergärtners Richter im besten Wachstum.

An der Schau beteiligen sich die folgenden Firmen: F. J. Böhm, Wien, XXI; Fellmann'sche Samenhandluug in Graz; Wilhelm Haase in Wien, XIII; Gebhardt & Füssel in St. Andrä-Wördern; Franz Hoffmann in Wien, XVII; Carl Hoffmann in Langenzersdorf; die Kleingartenstelle der Stadt Wien, Wien XXI; Staudenkulturen Helenium in Weidlingau; Franz Pospischil in Wien XIX; Franz Rath in Wien XIX; August Ruzicka in Langenzersdorf und Alois Walter in Ebenfurth-Schloß.

Zu den Kosten der Schaustellung, wie Herrichtung des Terrains, Stäbe, Etikettierung, Pflege tragen teilweise die Aussteller bei, zum Teil werden sie durch eine Subvention der Gartenbau-Gesellschaft gedeckt. Den bestehendeu Verhältnissen angemessen wurde die Einteilung der Gruppen in sehr einfacher aber geschmackvoller Weise getroffen, so daß, wenn die Dahlien in voller Entwicklung stehen werden, der Eindruck ein sehr schöner sein dürfte.

Die Aussteller, welche teilweise auch eigene Züchtungen zur Schau bringen werden, haben keine Mühe und keine Kosten gescheut, die neuesten und besten Sorten anzupflanzen. Es werden daher die Dahlienliebhaber sowohl als auch die Gartenfreunde und Siedler, vor allem aber die gärtnerischen Fachleute Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen und sich die schönsten Sorten auszusuchen.

Hoffentlich wird die Gelegenheit benützt, womit die Aktion ihren Zweck, den Dahlien die weiteste Verbreitung zu sichern, erreichen würde.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Monatsversammlung im Juli. Wie im Juni findet die nächste Zusammenkunft der Kakteenfreunde wieder auläßlich einer Exkursion statt, diesmal in die Bundesgärten Schönbrunn. Wie auf der ersten Seite ersichtlich, findet am Samstag, den 11. Juli, 3 Uhr nachmittags im Tirolergarten in Schönbrunn die Sektionshauptversammlung der Sektion IV: Gartenfreunde statt, an welcher teilzunehmen die Kakteenfreunde freundlichst eingeladen sind.

Im Anschlusse an diese Versammlung wird um 4 Uhr eine Exkursion in das Palmenhaus und den Reservegarten stattfinden, bei welcher Gelegenheit auch die reiche Kakteensammlung der Bundesgärten besichtigt wird. Mitglieder, welche an der Hauptversammlung im Tirolergarten nicht teilnehmen können oder sich verspäten, warten um $^1/_2$5 Uhr vor dem Schönbrunner Palmenhause.

Neue Literatur. In der „Gartenflora", Organ der „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft" in Berlin, spricht Karl Gielsdorf über „Mimikry im Pflanzenreiche", über die Fähigkeit mancher Tiere und Pflanzen, die sich der Umgebung so anpassen, daß sie leicht übersehen werden können. Als Beispiel einer Schutzanpassung gibt er mehrere interessante Arten von Mesembrianthemen an, von welchen auch mehrere Abbildungen beigegeben sind, so zum Beispiel Mesembrianthemum calcareum, Mesembrianthemum Bolusii und Mesembrianthemum pseudotruncatellum.

Die Zeitschrift liegt zur Einsichtnahme auf.

Bibliothek. Die Bibliothek der Gartenbau-Gesellschaft steht den Mitgliedern in der Zeit von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr nachmittags mit Ausnahme von Samstag Nachmittag zur Verfügung. Entlehnungen einzelner Zeitschriften sind nicht statthaft.

Die 5. Versammlung der Fachgruppe fand Sonntag, den 14. Juni 1925 im botanischen Garten statt, unter Aufsicht und Führung des Obmannes, Obergärtner Josef Dlouhy. Den zahlreich erschienenen Mitgliedern war somit Gelegenheit geboten, die im botanischen Garten so erfolgreich kultivierten Succulenten eingehend betrachten zu können. Obergärtner Dlouhy besprach und erklärte ausführlich einzelne, seltenere Exemplare und beantwortete in zuvorkommendster Weise alle an ihn gerichteten Fragen. Einige blühende Mamillarien riefen größtes Entzücken hervor und die begeisterten Interessenten konnten sich kaum trennen, so daß die Führung fast 2 Stunden dauerte. Die Mitglieder verabschiedeten sich von Obergärtner Dlouhy mit Worten des wärmsten Dankes. G. St.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Dornbach. Monatsversammlung vom 5. Juni 1925. Nach Begrüßung und Eröffnung der zahlreich besuchten Versammlung durch Ehrenpräsident König gelangt das letzte Protokoll zur Verlesung. Anschließend entwickelt sich eine sehr lebhafte Debatte bezüglich des Beitrittes des Vereines zur Gartenbau-Gesellschaft. Da die mißverständliche Auslegung der Beitrittsmodalitäten durch Präsident Hoffmann aufgeklärt wurden und letzterer versprach seinen Einfluß bezüglich Beilegung der Angelegenheit geltend zu machen, wurde zur Erledigung der Einläufe übergegangen. In Ausstellungsangelegenheiten gelangten eine Reihe zustimmender Schreiben hinsichtlich der Aufstellung des Ehrenkomitees zur Verlesung. Eingetroffen ist das in voriger Sitzung bestellte Unkrautvertilgungsmittel „Ex", welches sogleich an die Besteller verteilt wurde. Hierauf wird berichtet, daß unser allseits verehrtes ältestes Mitglied Johann Kubart sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte. Der Verein beschloß bei der am Freitag den 3. Juli l. J. 1/2 8 Uhr abends im Restauration Morawek, XVII, Dornbacherstraße (alte Endstation) stattfindenden Festversammlung dem greisen Jubilar im Kreise seiner Angehörigen die verdiente Ehrung zukommen zu lassen. Es werden hiezu Vertreter sämtlicher Korporationen eingeladen. Neu beigetreten sind dem Vereine Herr und Frau Dr. Bittner, sowie Herr Hans Eder, Gastwirt. Nach Behandlung näherer Ausstellungsangelegenheiten und Vereinsfragen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Döbling. Protokoll der Monatsversammlung vom 11. Juni 1925. Präsident Herlicka eröffnet um halb 9 Uhr die Versammlung und ging zur Tagesordnung über. Eine Zuschrift der Lehrlingsschule wegen Spenden zum Schulschluß ist eingelaufen; weiters eine Einladung zur Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst" vom 22. bis 25. Juni. Es wurde beschlossen, der Lehrlingsschule ein Buch aus der Vereinsbibliothek zu spenden; mehrere Vereinsmitglieder werden je ein Buch spenden. Mitglied Anton Eipeldauer berichtet über die Vorarbeiten zu einer Obst- und Weinbauausstellung im Herbst d. J. und wurde beschlossen, sich mit den Weinbauvereinen des Bezirkes ins Einvernehmen zu setzen. In das Komitee wurden die Herren Herlicka, Eipeldauer, Gruner, Wlczko, Rosner, Suchy und Hayek gewählt. Zum Schlusse berichtete Kassier Albaner über die nachträgliche Abrechnung des Vereinskränzchens. Ferner wurde beschlossen, Sonntag, den 19. Juli 1925 eine Exkursion nach Laxenburg zu veranstalten. Abfahrt: Meidlinger Bahnhof Prsz. 13·31, an Mödling 13·55; ab Mödling 13 57, an Laxenburg 14·07. Zusammenkunft um 13 Uhr am Meidlinger Bahnhof beim Eingang, Endstation der 8er Linie. Exkursionsleiter: Calta. Gäste willkommen. Besichtigung der Franzensburg und des Parkes, Kahnfahrt. Rückfahrt nach Uebereinkommen. Stadler.

St. Pölten. Freisprechung und Quartalsversammlung. Die nächste Freisprechung findet Sonntag, den 12. Juli l. J. statt. Anmeldungen hierzu werden bis längstens Sonntag, den 5. Juli 1925 im schriftlichen Wege bei der Genossenschaft entgegengenommen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Lehrlinge haben sich bis längstens 1/2 9 Uhr vormittags im Gasthaus Rohrböck, Grenzgasse 2, einzufinden.

Nachmittags 2 Uhr findet am gleichen Tage und im selben Lokale eine Quartalsversammlung statt.

Ausstellung. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde für St. Pölten und Umgebung veranstaltet am zweiten Sonntag im Oktober anläßlich seines 30jährigen Bestandes eine Gartenbau-Ausstellung in den Stadtsälen. Die Vereinsleitung hat die Genossenschaftsvorstehung bei einer Versammlung am ersten Sonntag im Juni eingeladen, ihre Mitglieder aufzufordern, sich an der Ausstellung zu beteiligen und gewährt ihnen Ausstellungsflächen nach Bedarf ohne Platzmiete. Dieser Vorteil kommt eben nur Genossenschaftsmitgliedern zu. Es liegt selbstredend im Interesse unserer Genossenschaft, aber auch der einzelnen Mitglieder, ihr Möglichstes zum guten Gelingen der Ausstellung beizutragen und sich recht zahlreich zu beteiligen. Wir wünschen dem Verein das Beste zum Gelingen der Ausstellung!

Hietzing. Plenarversammlung am 28. Mai 1925. Der Präsident eröffnet die Versammlung, begrüßt die Erschienenen und gibt bekannt, daß der bei der außerordentlichen Generalversammlung gewählte Vorstand sich konstituiert hat wie folgt: Bundesgärtendirektor Regierungsrat Rottenberger als Präsident; Josef Kuchar als I. Vizepräsident; Heinrich Wobornik als II. Vizepräsident; Franz J. Leiner als I. Schriftführer; Rudolf Ratzka als II. Schriftführer; Rat Rudolf Fiedler als Hauptkassier Albrecht Bartsch als Kassier; Otto Trenkler als Bibliothekar Mathias Cihla, Rudolf Koczy und Ferdinand Bousek als Referenten; Ernst Egert und Franz Stadler als Ordner Danach schildert der Vorsitzende die Verdienste des Mitgliedes Robert Baumgartner um die Schul- und Bildungsangelegenheiten im Verein und beantragt dessen Kooptierung in den Vorstand, welcher Antrag volle Zustimmung findet. Der Vorsitzende bespricht weiter die vom Verein geplante Empfangsfestlichkeit anläßlich der diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und führt aus, daß aus diesem Anlasse der Verein einen Heurigenabend bei Doll in Ober St. Veit veranstaltet, wozu die Mitglieder und ihre Familien herzlichst eingeladen sind. Hierauf gelangen die eingelaufenen Schriftstücke zur Verlesung, welche größtenteils Anbote enthalten. Mitglied Bartsch referiert über das von der Firma Höntsch zur Kenntnis gebrachte Homolla-Verfahren. Es werden sechs Mitglieder aufgenommen. Dr. Wagner bespricht das von Schönbrunn beigestellte Demonstrationsmaterial, weiters das Buch eines französischen Autors „Nützliche Palmen und ihre Verwendung" in fesselnder Weise. Beifall der Anwesenden wird ihm für seine Ausführungen zuteil. Die Gartenbauausstellung im Rahmen der Herbstmesse wird besprochen. Auch über die voraussichtlichen Obsterträgnisse entspinnt sich eine längere Wechselrede, gelegentlich welcher Mitglied Smrsch die Anwesenden bittet, Beobachtungen über die Jungfernfrüchtigkeit des Obstes anzustellen und ihm gelegentlich die Resultate bekanntzugeben. Mitglied Haase referiert sodann in einer längeren Rede über die Dahlienausstellung im Augarten. Den Schluß des Abends bildet der Antrag, das Vereinslokal von Vereinswegen zu schmücken, welcher Antrag in die Tat umgesetzt werden wird.

PERSONALNACHRICHTEN.

Johann Kubart, Obergärtner in Dornbach, feierte jüngst das seltene Fest einer 50jährigen Tätigkeit als Gärtner. Der Jubilar, der noch rüstig seiner Stelle vorsteht, war in einer vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung veranstalteten Festfeier Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Seitens des Präsidiums der Gartenbau-Gesellschaft erschien Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger, Generalsekretär Fritz Kratochwile und Verwaltungsrat Anton Eipeldauer, welche dem Jubilar die Glückwünsche des Präsidiums überbrachten und demselben ein Ehrengeschenk überreichten.

BÜCHERSCHAU.

Die Kakteen: Monographie der Cactaceae von Dokt. Friedrich Vaupel, Kustos am botanischen Museum in Berlin-Dahlem und Vorsitzender der deutschen Kakteen-Gesellschaft. Erscheint in zirka 20 Lieferungen im Selbstverlag des Verfassers, von dem das Werk bezogen werden kann. Preis pro Lieferung 4.— Mark.

Mitte Mai ist die erste Lieferung der neuen Monographie des bekannten Verfassers erschienen und behandelt die Gattungen Peireskia, Maihuenia und Rhipsalis. Wir werden dieses interessante Werk in unserer nächsten Ausgabe noch ausführlich besprechen, machen aber schon heute unsere Mitglieder und speziell die Kakteenfreunde auf dasselbe aufmerksam. Da die Mitglieder der Deutschen Kakteen-Gesellschaft einen Vorzugspreis genießen, werden wir versuchen, denselben auch für unsere Fachgruppe zu erreichen.

Der Rose Zucht und Pflege von Stephan Olbrich; dritte Auflage mit 139 Abbildungen; Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 8 Mark.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist eine dritte Auflage des bekannten Rosenbuches von Olbrich notwendig geworden. Trotz der ziemlich reichhaltigen Literatur über Rosen ist dieselbe stets eines der gesuchtesten gewesen. Besonders seien an dem Buche hervorzuheben die Kapitel über die bewährtesten Sorten, die Rosenunterlagen, die besten Arten für Garten und

Park, Schnitt und sonstigen Zwecke. Ganz neu wurden bearbeitet die Kapitel über die schätzenswerten Eigenschaften der Rosenblumen und über die Auswahl der besten Rosensorten der Farbe nach.

Das Olbrichsche Rosenbuch ist zweifellos eines der besten auf dem Gebiete und bietet dem Fachmann sowohl als auch dem Rosenfreund eine interessante Lektüre, dem Anfänger Rat und Hilfe. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

Spargelbau und Spargelverwertung. Anleitung für Gartenbesitzer und Erwerbszüchter. Von E. Junge, Garteninspektor in Geisenheim am Rhein; Verlag von Rudolf Bechthold & Co., Wiesbaden. Preis 2 Mark.

Die Spargelkultur ist und bleibt, wo der Absatz gesichert ist, eine der lohnendsten Kulturen und wird daher derselben mit Recht wieder erhöhte Beachtung geschenkt. Aber nicht nur der Erwerbsgärtner, auch der Gartenbesitzer, der Siedler kann sich an der Hand einer brauchbaren Anleitung eine Spargelanlage zulegen.

Eine solche Anleitung ist die eben erschienene Schrift des bekannten Verfassers, Garteninspektor Junge, Geisenheim. In dieser wird nicht nur die Anlage und Unterhaltung der Spargelanlagen behandelt, sondern auch die Verwertung des Spargels. Aus dem reichen Inhalte entnehmen wir die Kapitel: Ansprüche an Klima, Standort und Boden; Sortenwahl und Pflanzenmaterial; Zwischenkultur in Obstanlagen; Ernte; Pflegearbeiten; Zwischenkulturen; Salatzucht; Aufbewahrung; Verkauf und Versand; das Einmachen des Spargels im Haushalte.

Wir können das hübsch ausgestattete Buch, in dem alle Maßnahmen, über die die Spargelzüchter informiert sein müssen, erörtert werden nur bestens empfehlen. A. V.

RUNDSCHAU.

Wettbewerb „Wien im Blumenschmuck" der Gemeinde Wien im Jahre 1925. Der Gemeiderat hat beschlossen, auch im heurigen Jahre die Bevölkerung Wiens zur Ausschmückung von Fenstern, Balkonen und Geschäftsportalen aufzurufen. Für den Wettbewerb hat die Gemeinde einen Betrag von 5000 S gewidmet. Ueber alle Angelegenheiten der Wettbewerbsdurchführung, über die Verwendung des Kredites und die Art, Anzahl und Beschaffung der Preise und Anerkennungsschreiben sowie über die Zuerkennung der Preise und Diplome entscheidet ein Komitee, in welchem sechs vom Gemeinderate gewählte und drei vom Bürgermeister bestimmte Vertreter des Magistrates entsendet werden. Mit der Durchführung der Komiteebeschlüsse ist die Magistratsabteilung 22 betraut.

Bekanntlich führt im Anschluß an diese Aktion der Gemeinde Wien auch die Aktion „Schmücket euer Heim mit Blumen" einen Wettbewerb wie im Vorjahre durch. Die zahlreichen Anmeldungen, welche bisher einliefen, bieten ein erfreuliches Kennzeichen für die stete Ausbreitung der Blumenliebhaberei. Auch heuer wird die Aktion, deren Leitung wie im Vorjahre Obmann Seering innehat, Preise zur Verteilung bringen.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. „Westend", G. m. b. H., Obstbaum- und Rosenschulen in Deutschlandsberg, Steiermark, Preisliste 1925. Samenhandlung Roman & Linhart, Wien, XIV., Mariahilferstraße 202; Samenpreisverzeichnis 1925. Pape & Bergmann, Quedlinburg, Blumensamen für die Sommeraussaat. J. W. Beisenbusch, Dorsten, Westfalen, Blumenzwiebelverzeichnis. C. Stoldt, Wandsbeck-Marienthal bei Hamburg; Preisliste über Cyclamensamen. E. Binnewies, Cyclamen-Großkulturen in Alfeld a. L. Johannes Dlabka in Zehlendorf bei Berlin; Cyclamenneuheiten. Otto Heyneck in Magdeburg-Cracau; Chrysanthemenneuheiten! J. J. Grullemanns & Zonen, Lisse-Holland; Gladiolen und Dahlien. H. Verdegaal & Söhne in Sassenheim, Holland; holländische Blumenzwiebel. R. H. Bath Ltd., The Floral Farms, Wisbech, England; Pflanzen- und Samenverzeichnis 1925.

Ein fünf Jahrtausende alter Baum. Der älteste bekannte lebende Baum und gleichzeitig wohl das älteste Lebewesen der Welt ist eine Zypresse, die auf dem Friedhofe des südamerikanischen Fleckens Santa Maria del Tule wächst. Gelehrte und Forscher schätzen das Alter dieses Baumnestors, der

---

PREISE

für einheimisches Gemüse am Wiener Markte in der Zeit vom **14. bis 20. Juni 1925** auf Grund der Veröffentlichung des Marktamtes der Stadt Wien.

Artikel	En gros Menge	en gros von S	en gros bis S	En détail Menge	en détail von S	en détail bis S
Gewürzgemüse:						
Dill	10 Büschl	0·40	0·80	1 Büschl	0·15	0·40
Petersilie	1 „	0·03	0·06	„	0·04	0·08
Schnittlauch	10 „	0·40	0·60	„	0·05	0·10
Bertramkraut	„	0·20	0·30	„	0·15	0·40
Kerbelkraut	1 kg	2·50	3·—	1 kg	3·—	4·—
Blütengemüse:						
Blumenkohl, ital.	15-20 St.					
„ Wiener Markt I a	30 St.	7·—	18·—	1 St.	0·25	0·75
„ „ „ II a	„					
Kohlgemüse:						
Blattkohl, blau	30 St.			1 kg		
Sprossenkohl	1 kg			1 St.		
Wirsingkohl, Wiener, heur.	30 St.	3·—	7·—	„	0·10	0·25
Kraut, weiß, einheim.	1 kg	6·—	4·—	1 kg		
„ rot, „	„			1 St.		
„ weiß, holl. u. dän.	„			1 kg		
„ rot „ „ „	„			„		
Salatgemüse:						
Feldsalat	1 kg			1 kg		
Häuptelsalat, ungar.	30 St.			1 St.		
Wiener Grund I a	„	1·—	2·—	„	0·01	0·10
„ „ II a	„	0·80	0·90	„	0·03	0·04
Kochsalat, ital.	1 kg			1 kg		
„ Wiener, heur.	30 St.	1·50	3·—	1 St.	0·06	0·12
Fruchtgemüse:						
Eierfrüchte	1 kg			1 kg		
Grüne Erbsen, Zucker.	„	0·30	0·50	„	0·40	0·60
„ „ ital.	„	0·30	0·60	„	0·40	0·80
Grüne Bohnen ital.	„	0·80	1·—	„	0·90	1·20
Gurken (Treibhaus)	1 St.	1·—	2.50	1 St.	2·30	
„ (ital.)	1 kg	1·20	1·70	„	1·40	2·—
Tomaten (ung.)	„	1·70	1·80	1 kg	2·—	2·20
Spinatgemüse:						
Spinatblätter, Wiener	1 kg	0·40	0·60	1 kg	0·50	0·80
Spinat, Stengel	„	0·40	0·60	„	0·60	0·80
„ Neuseeländer	„	0·70	0·90	„	3·80	1·—
Stengel- u. Blattstielgemüse:						
Spargel, ital. u. ung.	1 kg	1·—	2·—	„	1·20	2·40
„ Wiener	„	2·—	3·50	1 St.	0·08	0·15
Kohlrabi, Wiener, I	30 St.	1·—	1·50	„	0·04	0·06
„ „ II	„			1 kg		
Rhabarber	1 kg					
Wurzelgemüse:						
Mohrrübe (gelbe R.)	1 kg	0·20	0·40	1 kg	0·24	0·50
„ fr. (Karotte)	1 Büschl	0·20	0·40	„	0·25	0·50
Petersilienwurzel	1 kg	0·70	0·85	„	0·80	1·—
Salatrübe (rote Rübe)	20 St.	2·—	4·—	„	0·12	0·30
Weiße Rübe (Stoppelr.)	„			„		
Sellerie, Salat vorj.	30 St.			1 St.		
„ Suppen, heur.	10 „		1·—	„	0·10	0·20
Schwarzwurzel, einheim.	1 kg			1 kg		
„ holl.	„			„		
Rettich, weiß, Monats-	1 Büschl	0·10	0·15	1 Büschl	0·15	0·20
Zwiebelgemüse:						
Knoblauch, ung.	1 kg	1·20	1·40	1 kg	1·40	1·60
Porree	1 Bd.	0·30	0·60	1 St.	0·01	0·10
Zwiebel, gelb, ägypt.	1 kg	0·40	0·46	1 kg	0·44	0·50
„ Gärtner	1 Bund	0·20	0·35	„	0·25	0·40
„ ital.	„			„		
Schalotten	„	2·—	2·60	„	2·20	3·20
Pilze:						
Champignon	1 kg	4·—	6·—	1 kg	5·—	8·—

ein Riese unter seinesgleichen ist, auf mindestens fünftausend Jahre.

Im Jahre 1803 entdeckte der berühmte Alexander von Humboldt anläßlich einer Forschungsreise durch das äquatoriale Amerika die uralte Zypresse und erfuhr von den Eingeborenen die interessante Geschichte das Baumes. Humboldt brachte am dem Stamm der Zypresse eine hölzerne Erinnerungstafel an.

Anfang unseres Jahrhunderts besuchte der deutsche Forscher und Weltreisende Schrenk die Republik Mexiko und kam auch nach Santa Maria del Tule, um den berühmten Baum zu betrachten. Schrenk stellte fest, daß der noch grünende Zeuge aus grauer Vorzeit kurz über dem Erdreich den beträchtlichen Stammesumfang von nahezu vierzig Metern hat. Bohrungen, um das Alter des Baumes genauer feststellen zu können, erlaubte der mexikanische Dorfälteste nicht, da er das Eingehen des Altersriesen befürchtete. Immerhin steht fest, daß unsere Zypresse älter ist als die Pyramide des Cheops am Unterlaufe des Nilstromes.

Schrenk fand übrigens auch die von Humboldt befestigte Erinnerungstafel wieder; sie war schon völlig mit knorriger Baumrinde überwuchert. Ein Beweis, daß der alte Baum noch starke Lebenskräfte in sich birgt. P. S.

FREIE STELLEN.

Erster Gehilfe, energischer und solider Fachmann für Wein-, Pfirsich- und Gurkentreiberei, auch in Cyclamen-, Chrysanthemen-, Hortensien- und Asparaguskultur bewandert, wird gesucht. Auskunft in der Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft.

Gartentechniker, guter Zeichner, der sich dem Betrieb anzupassen versteht und auch als Gärtner mitarbeitet, gesucht. Bedingungen nach Uebereinkommen. Zuschriften erbeten an die Schriftleitung der Gartenzeitung.

Samenhandlung P. Hüttig
Wien, I., Weihburggasse 17
Gegründet 1790 Telephon 70-3-23
Spezialhaus in Grassamen
Wir liefern Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen, alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit, sowie alle Sorten Gemüse- und Blumensamen von nur erstklassigen Züchtern. Im Herbste holländische Blumenzwiebel. — Katalog auf Verlangen.

Obstbäume aller Art, Sträucher, Rosen,
gut und billig durch die
BAUMSCHULE KAGRAN
der Kleingartenstelle der Stadt Wien
Tel. 40-5-70 Ges. m. b. H. Tel. 40-5-70

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten u. Zentralheizungen
Tel. 53-2-13 Wien X, Davidgasse 95 Tel. 53-2-13
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel.

Der beste Blumen-, Gemüse- und Obstdünger ist
HARNSTOFF
B. A. S. F.
(FLORANID)
Zu beziehen in 5 kg- und ½ kg-Dosen durch
Carl Schuler & Co., Ges. m. b. H., Wien,
I., Schmerlingplatz 8. — Telephon Nr. 34-2-81
Wiederverkäufer Rabatt.

GAMAUF's Blumendünger
LINZ, O.-Öst.
23 Jahre im Handel, ältestes und gesuchtestes
Blumendüngungsmittel
darf in keiner Blumen- u. Samenhandlung fehlen. 50% Verdienst.

REICHSTE AUSWAHL
IN
KAKTEEN
UND ANDEREN
SUKKULENTEN
BIETET ZU BILLIGSTEN PREISEN
FR. DE LAET,
KAKTEEN-SPEZIALKULTUREN,
CONTICH,
BELGIEN.
POSTVERSAND PROMPTEST
NEUESTER GENERALKATALOG KOSTENLOS.

Cyclamen-Samen

tief dunkelrot	100	Korn	S, 4	1000	Korn	S	40
leuchtend rot	100	„	„ 4	1000	„	„	40
rosa	100	„	„ 4	1000	„	„	40
rein weiß	100	„	„ 4	1000	„	„	40
Lachsfarben	100	„	„ 5	1000	„	„	50

Neu, die Braut, sehr groß mit gefranstem Rand, 10 Korn S —·2.
Alles rein gezüchtet, eig. Spezial-Kultur.
M. Hübner, Ernstbrunn, N.-Oe.

BAUMSCHULEN YBBS a. d. D.
OTTO TRUNNER
Obstbäume. / Laubbäume. / Sträucher.
Nadelbäume. / Rosen. / Forstpflanzen.
Tafelobst.
Preisliste auf Verlangen.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien, III., Steingasse 25.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | AUGUST 1925 | NUMMER 8

Wiener Gärten.

Vortrag, gehalten anläßlich der Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ in Wien am 24. Juni 1925 von Generalsekretär Fritz Kratochwjle.

Nach dem Programme sollte ich einen Vortrag über die Entwicklung und die Geschichte der Wiener Gärten halten. Das ist aber ein kleiner Irrtum, denn ich habe gar nicht die Absicht, Sie mit einem langatmigen Vortrage zu langweilen, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, daß man bei einem Ausfluge lieber schauen als hören will.

Ich werde daher keinen Vortrag halten, sondern Ihnen nur Einiges erzählen über die ganz interessante Geschichte des Parkes, den wir heute besichtigen, und weiters über die Tätigkeit der Gemeinde Wien auf dem Gebiete des Gartenwesens in den Nachkriegsjahren.

Fig. 29. Teil aus dem Waldmüllerpark im 10. Bezirk (früher alter Matzleinsdorfer-Friedhof) angelegt in den Jahren 1923/24.

Wir stehen hier auf historischem Boden, denn hier hat sich vor Jahrhunderten der Entscheidungskampf zwischen Morgen- und Abendland abgespielt.

1529, also vor fast 400 Jahren, wurden gelegentlich der ersten Türkenbelagerung Wiens auf diesem Platze verschanzte Proviant- und Pulvermagazine angelegt und daher scheint wohl der jetzige Name herzurühren, obwohl diese Schanze damals keine große Rolle in den Kriegshandlungen spielte.

Anders bei der zweiten Türkenbelagerung Wiens im Herbste des Jahres 1683. Ueber den Kahlenberg drang damals das Entsatzheer mit dem Polenkönig Sobieski an der Spitze vor. Im Halbmond stellten sich die Türken dem Entsatzheer entgegen und bezogen befestigte Stellungen in Gersthof, Weinhaus und Döbling. Die Türkenschanze, der Platz auf dem wir heute stehen, war der Mittelpunkt dieser Stellung und mit Geschützen stark armiert.

Hier spielte sich die Entscheidungsschlacht ab, hier wurde dem Vordringen der Osmanen Einhalt geboten und hier errang endgültig die abendländische Kultur den Sieg über das vordringende Morgenland. Von der Türkenschanze aus drangen die Türken gegen Döbling vor und trafen hier mit Karl von Lothringen zusammen. Auf die feste Redoute der Türkenschanze zurückgedrängt, wehrten sie alle Angriffe erfolgreich ab, trotzdem der Herzog selbst sich an die Spitze seiner Truppen stellte. Erst als Prinz Ludwig von Bayern die sächsischen Dragoner absitzen ließ und zum Sturme vorführte gelang es, die Redoute auf der Türkenschanze zu nehmen und damit war der Auftakt gegeben zu dem großen Siege der Verbündeten vor Wien, in weiterer Folge zur Befreiung Europas von der türkischen Gefahr.

So kriegerisch die Vergangenheit dieses Platzes vor drei- bis vierhundert Jahren war, so friedlich war das fernere Geschick dieser Dörfer, die damals weit vor Wiens Mauern gelegen, mit Eifer ihrer Aufgabe oblagen, den immer großen Durst der Wiener stillen zu helfen. Denn hier herrschte der Weinbau vor.

Alle die Abhänge der Ausläufer des Wiener Waldes waren mit Weinreben bepflanzt, und die Dörfer Gersthof, Weinhaus, Döbling, Grinzing, Sievering usw., die wir alle vom Turm aus sehen werden, lebten fast ausschließlich vom Weinbau.

Nur einmal wurde Währing an seine kriegerische Vergangenheit erinnert, als gelegentlich von Erdaushebungen bei dem uralten Gasthaus „Zum Türken" vor ungefähr 30 Jahren ein türkisches Massengrab aufgedeckt wurde.

Allmählich dehnte sich Wien über seinen steinernen Gürtel hinaus und 1873 baute der „Cottage-Verein" seine ersten Villen auf der Türkenschanze.

Im Jahre 1888 wurde dann von Stadtgärtner Sennholz der alte Türkenschanzpark errichtet. Vorher war hier ein Steinbruch, später eine Sandgrube und ein großer Teil der Häuser, die wir von hier aus sehen, ist mit dem vorzüglichen Bausand dieser Sandgrube erbaut worden.

Der alte Türkenschanzpark bedeckte eine Fläche von ungefähr 50.000 m² und umfaßte das Terrain von der Hochschulstraße bis zur Höhenlinie hinter dem Turm. Die Restauration, der erste Teich mit dem Prißnitzdenkmal, der Aussichtsturm und der überbrückte Hohlweg befanden sich noch im alten Teile.

Der Park wurde in dem damals ausschließlich vorherrschenden landschaftlichen Stil ausgeführt und auch diejenigen, welche diese Gestaltungsform absolut ablehnen, werden anerkennen, daß es Sennholz vorzüglich verstanden hat, die vorgefundene Bodenbewegung landschaftlich auszunützen. Auch die Art der Bepflanzung zeigt von hochentwickeltem Natursinn, wenn auch leider im Laufe der Zeit, namentlich infolge der Vernachlässigung während der Kriegs- und Nachkriegszeit die schönsten Bilder verloren gingen.

Fig. 30. Denkmalhain im neuen Währingerpark (früher Währinger-Friedhof) umgestaltet im Jahre 1923.

1910 wurde der neue Teil eröffnet, wodurch di Gesamtfläche des Türkenschanzparkes von 50.000 m auf über 150.000 m², also auf das Dreifache ve größert wurde. Ausgeführt wurde diese Erweiterun unter der Leitung des Stadtgartendirektors Hyble und des jetzigen Leiters der Stadtgartendirektion Amts rat Plohowitz, von den städtischen Gartenbeamte Kienast, Koura und mir, während Stanek di Felspartien baute.

Die Art der Gestaltung war durch den Charakte des alten Teiles zwangsläufig gegeben, auch beein trächtigte der Stadtbahneinschnitt und die bereits fes gelegte Parkstraße die Gestaltungsmöglichkeit. Große Wert wurde bei der Planung auf ausgedehnte Wasse flächen, Felspartien und insbesondere auf selten Pflanzenschätze gelegt und tatsächlich stellt der Par ein förmliches Arboretum dar, welches den Hörer der benachbarten Hochschule für Bodenkultur ei reiches Studienfeld bietet. Insbesondere ist der Par reich an Nadelhölzern und wir finden hier manch seltene Art.

Ihr Urteil über die Parkschöpfung möchte ic nicht beeinflussen, will aber auf einen leider sic häufig wiederholenden Uebelstand hinweisen. De Park ist viel zu dicht bepflanzt, was wohl deshalb s häufig vorkommt, weil der Gartenkünstler gezwunge ist, ein unfertiges Werk der Oeffentlichkeit zu übe geben, das sich erst in Jahrzehnten zu dem en wickeln kann, was ihm bei Schaffung der Anlag vorschwebte. Da wird nun meist zu dicht gepflanz damit die Anlage bei der Uebergabe einen halbweg günstigen Eindruck macht und das rächt sich, wen nicht später verständnisvoll durchgeführte Auslich tungen nachhelfen. Dies ist nun auch in diesem Fall während der Kriegs- und Nachkriegszeit unterbliebe mit den gleichen nachteiligen Fo gen wie im alten Teil.

Der Türkenschanzpark i eine Zufallsschöpfung wie di meisten öffentlichen alten Garte anlagen Wiens. Uebrigens hatte wir vor einigen Jahrzehnten nu sehr wenige öffentlich-städtisch Anlagen.

Die meisten alten Anlage entstanden bei der Schleifung d Stadtbefestigungen Wiens, so d Stadtpark, der Rathauspark und d sonstigen größeren und kleinere Anlagen am Ring. Sonst war b Ende 1900 überhaupt keine städ sche Gartenanlage von Bedeutu vorhanden.

Erst anfangs dieses Jahrhu derts kam ein frischer Zug in d Stadtgartendirektion. Der Garte freude des Bürgermeisters Dokt Luegers ist es zu danken, d im ersten Dezennium des 20. Jah hunderts jeder freie Platz gä nerisch ausgestaltet wurde. Hu derte und Hunderte von groß und kleinen Gartenanlagen er

standen damals, von welchen die größten der Türkenschanzpark mit 150.000 m² und der Schweizergarten mit 130 000 m² waren. Und doch waren auch alle diese Anlagen nur Zufallsschöpfungen, sie wurden dort hingebaut, planlos, wo sich eben ein freier Platz fand. Ein grundlegendes Gartenprogramm bestand damals nicht, weil leider der seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestehende Grundsatz „Das Stadtgebiet ist ausschließlich zum Bauen da" noch nicht vollständig ausgemerzt war.

Die Stadt dehnte sich aber immer rascher aus und verschlang Schritt für Schritt die noch bestehenden natürlichen Grünflächen und leider auch die vielen Haus- und Privatgärten der äußeren Bezirke, so daß die Besorgnis wohl begründet war, daß von den vielen Grünflächen der Stadt bald nichts mehr bestehen werde.

Ich erinnere mich da an ein charakteristisches Bild in einem Wiener satirischen Witzblatte. Ein kümmerlicher Baum hatte den Pflastersteinen einen Platz abgerungen. Wachmänner standen davor mit strengen Amtsmienen, um es zu schützen und das Publikum drängte sich, das Wunder zu schauen. „Wiens letzter Baum" war der Titel. Soweit ist es wohl nun nicht gekommen, aber die Gefahr bestand.

Auch nach dem Kriege verhinderte die wirtschaftliche Notlage ein zielsicheres Vorgehen im Sinne moderner Grünflächenpolitik und auch die Gartenanlagen, die damals geschaffen wurden, waren in diesem Sinne noch Zufallsschöpfungen.

Die freien Flächen innerhalb der dichtverbauten Gebiete waren erschöpft und da ist wohl jeder Wiener der jetzigen Gemeindevertretung, insbesondere dem amtsführenden Stadtrat Siegel zu großem Danke verpflichtet, daß sie mitten in der Sorge um die Existenz dieses Gemeinwesens nicht auf die Lungen der Großstadt vergaß.

Neben großzügiger Förderung des Siedlungs- und Kleingartenwesens ging damals die Gemeindevertretung daran die bestehenden alten, aufgelassenen Friedhöfe in Parkanlagen umzuwandeln und der Bevölkerung zugänglich zu machen. So entstand der Waldmüllerpark, der Paul Hock-Park, der Donaufelder Friedhofspark, der Währinger Park und der kürzlich eröffnete Schubertpark, welche eine Größe von 15.000 bis 70.000 m² aufweisen.

Ein weiterer besonders dankenswerter Schritt der Gemeindeverwaltung war es, daß sie durch das Parkschutzgesetz die bestehenden Grünflächen der Bodenspekulation entzog. Sämtliche bestehenden öffentlichen und auch die bedeutendsten privaten Gartenanlagen wurden unter das Parkschutzgesetz gestellt, mit Bauverbot belastet und so ihr Bestand für alle Zeiten gesichert.

Nun sind aber auch die ersten Schritte geschehen, um die Gemeindeverwaltung Wiens für alle Zukunft auf eine großzügige Grünflächenpolitik festzulegen.

Wien, ursprünglich das alte Vindobona der Römer, war der Kreuzungspunkt großer römischer Heerstraßen, die sich später zu den wichtigsten europäischen Handelsstraßen entwickelten. Vom Zentrum ausgehend bildeten sich längs dieser Straßen Siedlungen und Dörfer, die allmählich von der Stadt aufgesaugt wurden.

Konzentrisch entwickelten sich daher die inneren Teile Wiens, radial aber die äußeren Bezirke. Sternförmig ist daher das verbaute Gebiet Wiens und tief, teilweise bis nahe zum Zentrum reichen die unverbauten Teile hinein. Diese Zungen für Grünflächen zu erhalten, zu Gartenanlagen, Siedlungen und Kleingärten auszugestalten, ist das Ziel der jetzigen Wiener Grünflächenpolitik. Gewiß ist dies Zukunftsmusik und die jetzige Generation wird die Früchte dieser Politik nicht reifen sehen. Manches kann aber schon heute verwirklicht werden, manches ist schon verwirklicht.

Diese Grünzungen sollen ihre Fortsetzung im Sinne des Vorschlages von Ingenieur Lasch in Durchlüftungsstraßen mit breiten Gartenflächen finden und so die frische Luft des Wienerwaldes dem Stadtinnern zuführen.

Eine solche Durchlüftungsstraße ist schon geschaffen und es ist mein Stolz, daß ich durch die Errichtung des Währinger Parkes und des Hartäckerparkes an der Ausführung derselben mitwirken konnte.

Der Schweizergarten bei der Südbahn ist der Ausgangspunkt. An ihn schließt sich der Gürtel, der durchwegs mit Gartenanlagen und Alleen ausgestaltet, die inneren Bezirke Wiens mit einem grünen Ring um-

Fig. 31. Teil des alten Währinger Ortsfriedhofes (jetzt Schubertpark).

Fig. 32. Partie aus dem Schubertpark (früher alter Währinger Ortsfriedhof), umgestaltet 1924/25.

schließt. An den Gürtel schließt sich im 18. Bezirk der 1923 eröffnete Währingerpark und eine breite Gartenstraße, die Hasenauerstraße, verbindet diesen mit dem Türkenschanzpark. Der Türkenschanzpark wieder steht durch den jetzt von Kleingartenanlagen besetzten Meridianspiegel mit dem Hartäckerpark in Verbindung, welcher, im Krottenbachtale gelegen, bereits an die Ausläufer des Wienerwaldes anschließt.

So wurde durch Einfügung der noch fehlenden Glieder eine ungefähr 20 km lange Durchlüftungsstraße geschaffen und die Wiener können nunmehr, stets im Grünen sich ergehend, nach stundenlanger Wanderung vom Innern der Stadt an die Grenze ihres Umkreises gelangen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, das totgesagte Wien, der sogenannte Wasserkopf unserer so klein gewordenen Heimat, beginnt sich zu regen und unsere tatkräftige Gemeindeverwaltung hat den Mut, trotz der Not der Zeit weitausgreifenden Zielen zuzustreben.

Wird diese Entwicklung nicht von außen gestört, so glaube ich, daß wir Ihnen, meine Damen und Herren, bei Ihrem hoffentlich bald wieder erfolgenden Besuche weitere Fortschritte auf diesem Wege werden zeigen können.

Einführung in die Pomologie.

Von Josef Löschnig.

(Fortsetzung.)

Einteilung der Apfelsorten nach inneren Merkmalen.

Die Einteilung der Apfelsorten nach inneren Merkmalen erfolgt derzeit am zweckmäßigsten in Anlehnung an die Familien des Diel-Lucasschen Systems.

1. Familie: Kalville, Sorten mit lockerem, weißem, gelblichem oder rötlichem Fruchtfleische und säuerlich gewürztem, erdbeer- oder himbeerartig aromatischem Geschmacke. Das Kernhaus ist hohlachsig, die Kernkammer geöffnet. In der äußeren Form sind sie durch Rippen und deutliche, über die Frucht laufende Kanten gekennzeichnet. Den Namen erhielt die Familie nach der altfranzösischen Bezeichnung für kantige Baretts.

2. Familie: Schlotteräpfel, Sorten mit lockerem, körnigem, zuweilen grobem Fruchtfleische und säuerlichsüßem Geschmacke ohne besonderes Aroma. Das Kernhaus ist breit, hohlachsig, die Kernkammer weit geöffnet. In der äußeren Form verschieden; zählen meistens zu den Hochäpfeln (Schafsnasen), seltener zu den Kantäpfeln. Die Benennung erhielt die Familie nach dem Schlottern der Kerne beim starken Schütteln der reifen Früchte.

3. Familie: Gulderlinge, Sorten mit festem, feinkörnigem Fruchtfleische und gutem, süßsäuerlichem Geschmacke ohne auffallendes Aroma oder Gewürz, Das Kernhaus ist hohlachsig, die Kammern geöffnet. doch nicht so groß wie bei den Schlotteräpfeln. Nach der Fruchtform gehören die Gulderlinge meistens zu den Hoch- und Kantäpfeln, seltener zu den Kugel- und Plattäpfeln. Die Bezeichnung selbst ist sehr alt und dürfte von dem ältesten Vertreter dieser Familie, dem Gelben Gulderling, stammen.

4. Familie: Rosenäpfel, Sorten mit weichem, dem Drucke nachgebendem Fruchtfleische und gutem, süßlichgewürztem, oft stark aromatischem, rosenähnlichem Geschmacke. Nach der Fruchtform gehören sie vorwiegend zu den Kugeläpfeln, seltener zu den Hoch- und Plattäpfeln. Die Benennung erhielten sie nach der feinen, zarten, nach Abreiben glänzenden Schale und rosenähnlichem Geschmack.

5. Familie: Taubenäpfel, Sorten mit feinkörnigem, ziemlich festem Fleische von gutem und gewürzhaftem, reinettenhaftem Geschmacke. Das Kernhaus klein, geöffnet oder geschlossen. Der Fruchtform nach zählen sie durchwegs zu den Hochäpfeln. Die Benennung erfolgte nach dem Geruche, da Aufbewahrungsräume, mit Taubenäpfel gefüllt, taubenschlagähnlichen Geruch verbreiten.

6. Familie: Pfundäpfel (Ramboure), Sorten

nit lockerem, grobkörnigem Fleische ınd süßsäuerlichem Geschmacke ›hne hervortretendes Gewürz. Das Kernhaus meist groß und offen, selten geschlossen. Der Fruchtform nach ind es meist unregelmäßig gebaute ınd mit Erhabenheiten versehene Früchte, die zu den Kant- oder Plattäpfeln gezählt werden. Die Benennung erfolgte nach der Aehnichkeit einzelner Früchte mit dem Pfundgewichte. Die Bezeichnung Rambour ist sehr alt und dürfte von amas = Haufen, Menge oder amasser = anhäufen, großmachen, bgeleitet werden.

7. Familie: Reinetten, Sorten mit feinkörnigem, festem ınd abknackendem Fleische und rhabenem, süßsaurem, fein gewürzıaftem Geschmacke (Reinettengechmack). Das Kernhaus ist schwach geöffnet oder geschlossen, selten veitkammerig. Der äußeren Form ıach gehören die Reinetten größtenteils zu den Kugel- und Plattpfeln, nur wenige zu den Kantpfeln oder Hochäpfeln. Die Beeichnung erhielt die Familie vom französischen reine = Königin, also soviel wie Königinäpfel.

Fig. 33. Der neuangelegte Hartäckerpark im 19. Bezirke (früher Schottergruben) hergestellt 1923/24.

8. Familie: Mischlinge, Sorten ohne besonlers charakteristisches Fruchtfleisch und Geschmack, lie in die aufgezählten Familien nicht eingereiht werden önnen.

9. Familie: Mostäpfel, Sorten mit auffallend aurem, herbsüßem oder reinsüßem Geschmacke in llen Formen und Färbungen, insoweit sie für den Genuß und Küchengebrauch ungeeignet sind und vorviegend für Obstweinbereitung Verwendung finden.

* * *

Mit den angeführten Kenntnissen ausgestattet, ann man nun an die Bestimmung einzelner Sorten chreiten. Zur Bestimmung sind einige normal entvickelte Früchte notwendig. Außergewöhnlich große der kleine Früchte ohne Stiel, mit beschädigtem Kelch ind zur Bestimmung ungeeignet.

Bestimmungsschlüssel für Aepfelsorten.

Nach der Färbung der Fruchtschale sind die Sorten **grundfärbig**, wenn sie einheitlich grün oder gelb gefärbt sind und keinerlei Röte aufweisen; **rot,** wenn sie über die Hälfte der Frucht gerötet sind und keine Streifung in der Röte zeigen; **rotbackig**, wenn die Röte ohne Streifung weniger als die Hälfte der Frucht einnimmt; **vollgestreift**, wenn mehr oder weniger gestreifte rötliche Färbung mehr als die Hälfte der Frucht bedeckt; **gestreift,** wenn die gestreifte rötliche Färbung nicht die Hälfte der Frucht einnimmt, und **berostet**, alle Früchte ohne Unterschied der Färbung, wenn sie über die Hälfte der Frucht berostet erscheinen.

1. Kantapfel.
2. Hochapfel.
3. Kugelapfel.
4. Plattapfel.

Kantapfel grundfärbig 5, rot 6, rotbackig 7, vollgestreift 8, gestreift 9, berostet 10.

Hochapfel grundfärbig 11, rot 12, rotbackig 13, vollgestreift 14, gestreift 15, berostet 16.

Kugelapfel grundfärbig 17, rot 18, rotbackig 19, vollgestreift 20, gestreift 21, berostet 22.

Plattapfel grundfärbig 23, rot 24, rotbackig 25, vollgestreift 26, gestreift 27, berostet 28.

Die Sommerbehandlung der Topfpflanzen.

Für die meisten Topfgewächse, mit Ausnahme der iel Wärme liebenden, empfindlichen Arten, ist der este Platz während des Sommers im Garten, wo sie n möglichst geschützter Stelle Aufstellung finden önnen. Dies ist besonders bei Azaleen, Rhododendren, Kamelien, Hortensien, Zimmerakazien, Agapanthus, Abutilon, Myrten, Veronika, Metrosideros, Bryonia ınd ähnlichen Arten von Vorteil, beziehungsweise erforderlich; selbst harte Palmen, wie Latanien, Phönix, Chamaerops können den Sommer über im Freien untergebracht werden, damit sie sich erholen. Am besten werden die Pflanzen auf ein halbschattiges Beet gestellt, wo sie nicht der vollen Sonne ausgesetzt sind, und bis zum Rand der Töpfe, beziehungsweise Kübel in die Erde eingesenkt, um ein zu rasches Austrocknen zu verhüten. Zum Einsenken bedient

man sich eines unten zugespitzten Pfahles, mit dem das Loch vorgestochen wird, so daß nach dem Einstellen des Topfes unten noch ein Raum verbleibt, wodurch der Wasserabzug gesichert und ein Verstopfen des Abzugloches vermieden wird. Bei großen Kübeln muß das Loch natürlich mit dem Spaten gemacht werden; man legt dann Ziegelsteine oder Brettstücke hinein und stellt den Kübel darauf. So steht derselbe hohl, und die Wurzeln der eingesenkten Pflanze können auch nicht in das Erdreich eindringen. Daß die Pflanzen vor dem Herausbringen ins Freie gehörig gesäubert und, falls erforderlich, auch verpflanzt werden müssen, ist selbstverständlich.

Besondere Aufmerksamkeit muß bei allen Topfgewächsen während des Sommers auf das Gießen und Düngen verwendet werden. Je stärker das Wachstum einer Pflanze und je wärmer die Witterung, desto mehr läßt sie Feuchtigkeit verdunsten und um so größer ist das Wasserbedürfnis. An heißen Tagen ist es daher erforderlich, für öfteres Uebers pritzen der Pflanzen zu sorgen und leicht austrocknende Töpfe mehrmals am Tage zu gießen, bis die Jahrestriebe zum Abschluß gekommen sind. Ebenso wichtig wie das Gießen ist auch das Düngen der Topfpflanzen. Man berücksichtige aber, daß eine Düngung nur dann Vorteile bringt, wenn die Pflanze gut durchwurzelt ist und das Wachstum richtig eingesetzt hat. Am wirksamsten ist dieselbe am Abend oder an trüben Tagen, und zwar wende man stets nur stark verdünnte Dunggüsse an, ganz gleich, ob sie aus Stallmist, künstlichem Dünger oder Hornspänen bestehen. Gesunden, üppig wachsenden Pflanzen kann man alle 8 bis 10 Tage einen Dungguß verabreichen, jedoch müssen etwa welk gewordene Pflanzen vorher erst gut angegossen werden. Mit dem Abschluß des Triebes ist auch mit der Düngung Vorsicht geboten, denn durch zu reiche Stickstoffzuführung reifen die Triebe schlecht aus und Blütenpflanzen, wie Hortensien, Azaleen u. dgl. setzen keine Blüten an.

Empfindlichere Gewächse, wie Blattbegonien, Zimmerfarne, Zierspargel, Streptocarpus, Justicia u. dgl. die im Zimmer verbleiben, da ihnen ein Aufenthalt im Freien nicht dienlich ist, werden im Sommer hinsichtlich Gießen und Düngen in ähnlicher Weise behandelt. P. S. Erfurt.

Eine geschichtliche Plauderei über die Herkunft der Kirschen.

Anläßlich der vom 4. bis 6. Juli 1925 in Altenburg (Thür.) stattgefundenen „Deutschen Kirschenschau“ dürfte es nicht unangebracht sein, einige Worte über die Herkunft unserer Kirschen zu verlieren; erfreut sich doch gerade die Kirsche beim Volke als bekömmliches und erfrischendes Obst großer Beliebtheit. Die Urheimat der Kirsche, sowohl der Süß- als Vogelkirsche, wie auch der Sauerkirsche oder Weichsel sind die Länder des westlichen Asiens. Im Jahre 64 a. Ch. n. war Lukullus, der siegreiche Feldherr, eben aus dem Orient zurückgekehrt und hielt in den Straßen Roms seinen Triumphzug.

Neben vielen glänzenden Beutestücken hatte er aber aus der zwischen Sinope und Trapezunt liegenden, von ihm zerstörten Stadt Cerasus ein unscheinbares Etwas mitgebracht, einen Kirschenbaum, der im Frühsommer große, köstliche, wohlschmeckende Früchte trug. Das Wort Kirsche geht zurück auf das lateinische Cerasus, das wieder auf die kleinasiatische Stadt Cerasus hinweist, aus der Lukullus die Kirsche nach Italien einführte.

Das heutige Verbreitungsgebiet der Kirsche umfaßt das gemäßigte Europa und das westliche Asien; ihre eigentliche Heimat sind die Länder südlich vom Kaspischen und Schwarzen Meer. In Mitteleuropa war die Süßkirsche schon sehr früh bekannt. Steinkerne derselben von fast gleicher Größe wie diejenigen der jetzigen Kulturformen sind schon in den Pfahlbauten der jüngeren Steinzeit nachgewiesen worden, sowie auch in Urnen und Burgwällen der Bronze- und Eisenperiode. Bei den alten Schriftstellern finden sich viele und ausführliche Angaben über die Süßkirsche. Der Bericht des Plinius, daß Lukullus sie im Jahre 64 v. Chr. zuerst nach Rom gebracht habe, ist daher nur insofern richtig, als es sich um eine besonders gute und neue Kulturform der Kirsche handelte. Später lernte man in Rom auch die Sauerkirsche kennen und schätzen; auf zwei Wandgemälden Pompejis sind Kirschen abgebildet, die nach dem Zeugnis von Fachleuten als Sauerkirschen anzusprechen sind. Seit uralten Zeiten wurde in der Umgebung der Stadt Cerasus eine umfangreiche Kultur von Sauerkirschen betrieben.

Wie die geschichtlichen Angaben auch lauten mögen, heute erfreuen sich die Kirschen beim Volke allgemeiner Beliebtheit und in manchen Gegenden werden sogar besondere Kirschfeste abgehalten. In der Schweiz galten die Kirschen, die an den Bäumen auf dem Gemeindeland, der Allmend, reiften, als Gemeingut der betreffenden Markgenossenschaft.

Am bekanntesten von allen Kirschenfesten dürfte aber wohl das von Naumburg sein. Dort ziehen alljährlich die Kinder mit ihren Lehrern und Eltern ins Freie, schmücken sich mit Grün, belustigen sich mit Spiel und Tanz und werden mit Kirschen bewirtet. Ueber den Ursprung des Festes erzählt man sich eine hübsche Geschichte. Nach ihr kamen die Hussiten unter ihrem Führer Prokop auch nach Naumburg, der die Stadt wegen ihres hartnäckigen Widerstandes mit Feuer und Schwert verheeren und keinen Einwohner schonen wollte. Lange wehrte die tapfere Bewohnerschaft alle Angriffe der Hussiten ab; schließlich machte aber der Mangel an Nahrungsmitteln alle Hoffnung zuschanden; man entschloß sich zur Uebergabe, wenn Prokop Milde walten lassen wollte. Dieser wiederholte aber seine Drohung und alle Bemühungen, ihn umzustimmen, waren vergebens. Da machte ein Schlosser namens Wilhelm Wolf, den Vorschlag, die Eltern sollten ihre Kinder in das Hussitenlager schicken, um durch ihren Anblick das Herz des grausamen Heerführers zu erweichen. Mit weißen Kleidern angetan zogen bald darauf 236 Knaben und 321 Mädchen zur Stadt hinaus, und ihren Bitten gelang es, das Unhe

abzuwenden. — Prokop nahm sie freundlich auf, bewirtete sie mit Kirschen, Schoten und Wein und erklärte, von einer weiteren Bedrohung Naumburgs absehen zu wollen.

Aus Freude über diese unverhoffte Rettung beschloß man in Naumburg, jedes Jahr den Tag feierlich zu begehen. Die Kinder sollten alle Jahre an den Ort ziehen, wo die Hussiten gestanden und dort in eigens dazu errichteten Hütten mit Obst, Bier und Wein erfrischt werden, dann ein nahe bei der Stadt liegendes Schotenfeld plündern und abends ihren Rückzug mit klingendem Spiel, mit grünen Zweigen in der Hand und dem Rufe: „Hussitensieg« halten dürfen. — Die mit einer Menge von Einzelheiten ausgeschmückte Erzählung hält freilich vor der geschichtlichen Forschung nicht stand, von einer Belagerung Naumburgs durch die Hussiten ist nirgends die Rede. Wahrscheinlich ist das Kirschenfest der Ueberrest einer alten Frühlingsfeier.

Am verbreitetsten ist wohl die Sitte, am Barbaratage (4. Dezember) Zweige vom Kirschbaume zu schneiden und im Zimmer zum Blühen zu bringen. Entwickeln sich die Knospen schnell und reichlich, so gibt es einen milden Winter und ein fruchtbares Jahr. Die jungen Mädchen brechen diese Zweige gern am Andreasabend, dem großen Schicksalstage aller Heiratslustigen. Jeder Zweig wird einer bestimmten Person gewidmet. Das Mädchen, dessen Zweig am Weihnachtsheiligenabend die meisten Blüten trägt, heiratet zuerst. In Böhmen stecken die Dorfschönen die Blütenzweige dann ins Mieder, um durch Zauber den Burschen anzuziehen, den sie im stillen lieben. In den Volksbräuchen spielen sonst der Kirschbaum und seine Früchte keine allzu bedeutende Rolle. S. E.

Pflanzenschutzecke.

Das diesjährige starke Auftreten der Fliederminiermotte. Im heurigen Jahre leiden die Fliedersträucher ganz besonders stark unter der Fliederminiermotte (Gracillaria syringella), auch kurzweg Fliedermotte genannt. Man findet nicht selten Sträucher, bei denen kein einziges Blatt verschont geblieben ist und die infolgedessen wie verbrannt aussehen. Die Kennzeichen des Schadens sind außerordentlich charakteristisch. Oft sind große Teile der Blätter von innen her ausgefressen und auch von der Unterseite her angenagt, so daß schließlich nur die nach unten eingerollte und zusammengesponnene braun werdende vertrocknete Oberhaut übrig bleibt. Bei näherem Zusehen findet man in den geschädigten Blättern und später auch auf ihrer Unterseite gewöhnlich mehrere sehr kleine blaßgrün gefärbte Räupchen. Abgesehen davon, daß durch den Schädling die Blätter in sehr unangenehm wirkender Weise verunstaltet werden, bewirkt der erwähnte Schädling, speziell wenn er, wie in diesem Jahre, so massenhaft auftritt, auch einen nicht zu gering einzuschätzenden Schaden. Ein großer Teil der assimilierenden Blattfläche wird durch ihn vorzeitig zerstört und außer Funktion gesetzt. Dies hat zur Folge, daß das Holz schlecht ausreift und dann im Winter leicht Frösten zum Opfer fällt. Es mögen daher hier ganz kurz noch einige Worte über eine aussichtsreiche Bekämpfung dieses Schädlings gesagt werden. Die erste Brut dieses Schädlings erscheint meist im Mai. Um diese Zeit wären, sobald man die ersten Schäden beobachtet die befallenen Blätter abzupflücken und zu vernichten. Im Juli—August erscheint gewöhnlich die zweite Generation, die heuer wahrscheinlich die wenigen von der ersten Generation verschonten Blätter vernichten wird. Da die Verpuppung der Fliedermotte im Boden vor sich geht, empfiehlt es sich, den Boden unterhalb der Fliedersträucher zu lockern, eventuell durch Hühner die Puppen aufpicken zu lassen oder eventuell auch mit Aetzkalk zu vermengen, damit die Puppen dadurch dezimiert werden. Auch durch Bespritzen mit Tabakextraktlysollösung ($1^1/_2$ kg Tabakextrakt und $^1/_4$ l Lysol auf 100 l Wasser) können die jungen Blattminierer teilweise bekämpft werden. Tiefes Bodenstürzen im Herbst unterhalb der Fliedersträucher ist angezeigt. Gelegentlich wird auch das Fortfangen der Motten mit Fanglampen und Fanggläsern empfohlen. Bei starkem Befall empfiehlt Laubert, zwecks Verhütung, beziehungsweise Einschränkung des Befalles im nächsten Jahr im September vor der Verpuppung der Räupchen die Sträucher mit etwa 5—6% igem Obstbaumkarbolineum zu spritzen, wodurch allerdings auch die Blätter samt den Räupchen vernichtet werden. Diese vorzeitige gewaltsame Zerstörung der Assimilationsfläche in ihrer Gesamtheit dürfte sich allerdings nur in jenen Fällen rechtfertigen lassen, wenn schon durch den starken Schädlingsbefall der überwiegende Großteil der Blätter funktionslos geworden ist. Dr. G. Köck.

Schleimpilze auf Gewächshauspflanzen. Vor kurzem erhielt die Bundesanstalt für Pflanzenschutz aus einer größeren Gärtnerei Wiens Blätter von Dracaena- und Crotonarten, auf denen sich in größerer Ausdehnung zum Teil schön chromgelb gefärbte dicke Schleimmassen, teils dunkelgraue, dicke, staubige Polster zeigten. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich im vorliegenden Falle um den Schleimpilz Fuligo septica handle. Der erwähnte Pilz ist kein Schmarotzer, sondern benützt die Pflanzenteile ebenso wie die Erde der Blumentöpfe, den Ton der Blumentöpfe, die Etiketten usw. als indifferentes Substrat. Trotzdem also der Pilz die Pflanze direkt nicht zu schädigen vermag, ist sein Auftreten in Gewächshäusern doch sehr unangenehm. Vor allem beschmutzen die farbigen, schleimigen Ueberzüge und Polster in höchst unangenehmer Weise die Blätter der Dekorationspflanzen, weiters schädigt der Pilz auch indirekt dadurch, daß die oft über einen großen Teil der Blattfläche sich ausdehnenden Pilzpolster diesen Teil des Blattes vom Licht absperren und dadurch für die assimilatorische Tätigkeit ausschalten. Entfernen der Pilzpolster von den Unterlagen, gründliche Reinigung der befallenen Teile, ist eine selbstverständliche Gegenmaßregel. Auch das Bestäuben mit Solbar soll sich gut bewährt haben. Köck.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach Krauß (Die Gartenwelt 1924, S. 277) haben sich nach dreijährigen Versuchen die beiden Pflanzenschutzmittel „Thomilon“ und „Depon“ im allgemeinen gut bewährt. Thomilon in 2%iger Konzentration gegen Blattläuse auf Pelargonien und Cinerarien. Depon muß mit Schmierseife versetzt werden, um grüne Pflanzenteile nicht zu schädigen. (150 g Seife, 250 g Depon auf 10 l Wasser.) Wimmer (Forstw. Zentralblatt 1924, S 493) erzielte gegen Kiefernschütte und Eichenmeltau gute Erfolge mit Kupferkalkbrühe und kolloidalen Schwefelpräparaten. Der auf den Gladiolenzwiebeln (hauptsächlich auf gandavensis-Sorten) auftretende Gladioluspilz wird nach Löbner (Nachr. d. ldw. Abt. der Farbenfabr. Leverkusen 1924, S. 83) am besten wie folgt bekämpft: Entfernung der äußeren abgestorbenen Schuppen der erkrankten Zwiebeln, darauffolgendes Eintauchen zwei Stunden lang in eine 0·25%ige Uspulunlösung, Trocknung und Aufbewahrung bis zum Auspflanzen im April. Primulinussorten, Heinrich Kanzleitner und andere wenige sind widerstandsfähiger. K.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Ausstellung von Pflanzenneuheiten im Schönbrunner Palmenhause. Schon lange war es die Absicht der Gartenbau-Gesellschaft, den Wunsch vieler Gärtner und Gartenfreunde, nach einem ständigen Schauhause zur Ausstellung von Pflanzenneuheiten zu erfüllen. In den früheren Jahren war es möglich, Neuheiten in den Wiener Glashäusern oder später im Versuchsgarten auszustellen. Dies ist jetzt nicht mehr möglich.

Ueber Anregung des Präsidenten wandte sich nun die Gartenbau-Gesellschaft an das Bundesministerium für Handel

und Verkehr, damit dieselbe im Schönbrunner Palmenhause, heute das besuchteste gärtnerische Schauhaus Wiens, von Zeit zu Zeit Neuzüchtungen österreichischer Gärtner oder sonstige Neueinführungen ausstellen könne.

Das Bundesministerium hat in anerkennenswerter Weise dem Ansuchen stattgegeben. Wir richten nunmehr an unsere Züchter die Aufforderung, Neuheiten oder Neueinführungen der Gesellschaft bekanntzugeben, damit diese die Schaustellung und die Bekanntmachung derselben veranlassen kann.

Eine Sitzung des Verwaltungsrates fand am 1. Juli 1925 unter Vorsitz des Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger statt. Generalsekretär Fritz Kratochwjle erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit seit der letzten Sitzung im April, aus welchem besonders hervorzuheben wäre die Arbeit der Fachgruppen für Kakteenkultur und Dahlienzucht, weiters der zu Ehren der deutschen Gäste gegebene „Heitere Abend" am Kobenzl anläßlich der Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst" und das Abkommen mit dem Bundesministerium für Finanzen bezüglich des Abfindungsübereinkommens der Warenumsatzsteuer. Präsident a. D. Kassakurator Oskar Kokstein gab hierauf den Rechnungsabschluß pro 1924 kund, welcher im Vergleiche mit dem Jahre 1923 fast doppelt so hohe Ziffern auf der Einnahme- als auch auf der Ausgabenseite zeige. Zeigen erstere eine äußerst günstige finanzielle Verwaltung, so zeigen letztere, um wieviel mehr die Gartenbau-Gesellschaft in diesem Jahre der Förderung des Gartenbaues zuwenden konnte. Beide Berichte wurden mit Beifall aufgenommen.

Generalsekretär Fritz Kratochwjle und Kassakurator Oskar Kokstein wurde über Antrag des Vorsitzenden der Dank des Verwaltungsrates für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen.

Hierauf werden die Termine für die Sektionshauptversammlungen so wie die Tagesordnungen, wie sie in voriger Ausgabe ersichtlich waren, festgestellt. Die Schlüsselzahl für die in die Delegiertenversammlung von den Sektionen zu entsendenden Delegierten wird mit 30 festgesetzt. Danach entfallen auf die Sektion I 36, Sektion II 21, Sektion III 7 und auf Sektion IV 16 Delegierte.

Es wird hierauf die Auslosung der ausscheidenden Verwaltungsräte, das ist 3 per Sektion, vorgenommen und werden hierbei ausgelost: Sektion I.: Löschnig, Maxwald und Strondl; Sektion II: Calta, Köberl und Kratochwjle; Sektion III: Dr. Bauermeister, Dr. Kampffmeyer und Vogt; Sektion IV; Kokstein, Siegel und Dr. Zahlbruckner.

Als Datum der Delegiertenversammlung wird der 12. September 1925 angesetzt und die auf der ersten Seite ersichtliche Tagesordnung einstimmig angenommen. Bezüglich der Mitgliedsbeiträge wird beschlossen, bei der Delegiertenversammlung die Verlängerung der 1924 gegebenen Vollmacht zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge (von welcher bekanntlich 1925 kein Gebrauch gemacht wurde) zu beantragen.

Die Sektionshauptversammlungen. Zum zweiten Male finden heuer die Sektionshauptversammlungen statt, welche nicht nur den Zweck haben, den Mitgliedern der Sektionen Gelegenheit zu geben, den Bericht über das verflossene Jahr zu hören, sondern auch die Sektionsleitung neu zu wählen. Weiters haben die Sektionshauptversammlungen an Stelle der im Verwaltungsrate ausgelosten 3 Mitglieder neuerlich 3 Mitglieder zu entsenden, welche von der Delegiertenversammlung im September zu bestätigen sein werden. Bekanntlich wurde 1923 der ganze Verwaltungsrat neu gewählt; um nun den Satzungen gerecht zu werden, welche das jährliche Ausscheiden von einem Drittel der Verwaltungsräte festlegen, müssen 1924 und 1925 je drei Verwaltungsräte ausgelost werden, bis im Jahre 1927 der regelmäßige Turnus sich von selbst ergibt. Weiters haben die Sektionshauptversammlungen nach einem vom Verwaltungsrate festgestellten Schlüssel (1925 je 1 Delegierten für 30 Mitglieder) Delegierte für die Delegiertenversammlung zu wählen, wobei die stärkste Sektion nicht mehr Delegierte haben darf als die um eins verringerte Zahl der Delegierten der beiden nächststarken Sektionen zusammengenommen.

Die Sektionsversammlungen fanden nach den Uebergangsbestimmungen der Geschäftsordnung vorläufig als Vollversammlungen statt. Nur bei der Sektion I, welche innerhalb Jahresfrist zu einer solchen Mitgliederanzahl angewachsen ist, daß die Durchführung einer Vollversammlung besonders in Anbetracht der Provinzgärtner nicht mehr möglich ist, hat der Verwaltungsrat beschlossen, schon heuer diese Versammlung, welche am 9. August 1925 stattfindet, als Delegiertensektionsversammlung abzuhalten.

Infolge Anregung der Vorstandssitzung der Sektion I, in welcher fast alle Genossenschaften Oesterreichs vertreten waren, wurde allgemein von den Provinzvertretern die Benachteiligung der Provinz in einer Vollversammlung konstatiert. Der Verwaltungsrat hat daher im Hinblick auf die in der Geschäftsordnung angeführten Uebergangsbestimmungen beschlossen, die Genossenschaften im Sinne der §§ 5 und 8 der Satzungen als angeschlossene Vereine zu behandeln und ihnen für je 30 bezahlte Mitgliedsbeiträge das Recht zur Entsendung eines Delegierten in die Sektionshauptversammlung zuzuerkennen.

Die bisher stattgefundenen Sektionshauptversammlungen waren mit Vorträgen und Exkursionen verbunden.

Am 11. Juli 1925, nachmittags, fand die Hauptversammlung der Sektion IV: Wissenschaft und Gartenfreunde im Tirolergarten, Schönbrunn, statt. In Verhinderung des Obmannes der Sektion führte der Präsident der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft Regierungsrat Fritz Rottenberger den Vorsitz und begrüßte die zahlreich erschienenen Gartenfreunde als Bundesgärtendirektor in Schönbrunn auf das herzlichste. Generalsekretär Fritz Kratochwjle erstattete hierauf einen Bericht über die ausgedehnte Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft im allgemeinen und der Sektion IV im besonderen. In bezug auf letztere verwies er auf die Gartenbau-Ausstellungen 1923 und 1924, welche für den Gartenliebhaber vieles geboten haben und machte auf die Herbstausstellung 1925 während der Wiener Messe und auf die geplante internationale Gartenbau-Ausstellung 1927 aufmerksam. Die Redaktion der „Gartenzeitung" versuche den Wünschen aller Interessentengruppen möglichst zu entsprechen. Er verweist ferner auf den Presseausschuß, welcher unter Leitung des Schriftstellers Dr. E. M. Kronfeld Hervorragendes für den Gartenbau leiste. Er hob auch die Tätigkeit des Fachausschusses für Pflanzenschutz unter der Leitung des Hofrates Dr. Gustav Köck hervor und betonte schließlich, daß die Gartenbau-Gesellschaft durch die Gründung der so glänzend arbeitenden „Fachgruppe für Kakteenkunde" einem lebhaften Bedürfnis der Gartenliebhaber entgegengekommen sei. Obmann Obergärtner Josef Dlouhy und den Herren Josef Maschin und Alois Pfeiffer sprach er für ihre Tätigkeit den besten Dank aus. Auch für die Dahlienfreunde sei durch die „Fachgruppe für Dahlienzucht", welche vorläufig nur Züchter umfasse, später aber auch den Dahlienfreunden zugänglich sein werde, durch die Dahlienschau im Augarten gesorgt worden, zu deren Besuch er aufforderte. Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen.

Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Obmann Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer, Obmannstellvertreter Nationalrat Pius Schneeberger, Schriftführer Ing. Otto Maresch In den Verwaltungsrat wurden die ausgelosten Herren wiedergewählt, und zwar: Präsident a. D. Oskar Kokstein, Hofrat Dr. Alexander Zahlbruckner und Stadtrat Franz Siegel. Endlich wurden 16 Delegierte für die Hauptversammlung einstimmig gewählt.

Ing. Otto Pirner spricht im Namen der versammelten 40 Mitglieder der Leitung der Gartenbau-Gesellschaft den Dank der Mitglieder der Sektion IV aus, ebenso den scheidenden und wiedergewählten Funktionären.

Im Anschlusse an die Versammlung wurden unter persönlicher Führung des Bundesgärtendirektors Fritz Rottenberger und des Bundesgartenverwalters Franz Matschkal das Palmenhaus, der Obstgarten und der Reservegarten besichtigt. Besonderes Interesse erregten die großartigen Kakteensammlungen.

* * *

Am 12. Juli 1925 fand die Hauptversammlung der Sektion II statt, an welcher 80 Mitglieder teilnahmen. Obmann Anton Eipeldauer eröffnete die Versammlung und erteilte sofort dem Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft Fritz Kratochwjle das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über „Planwirtschaft", der mit großem Beifalle aufgenommen wurde.

Hierauf erstattete der bisherige Obmann Anton Eipeldauer den Bericht über die Tätigkeit der Sektion II. Nachdem er vor allem der gesamten Tätigkeit der Gesellschaft ausführlich gedacht, ging er in die spezielle Tätigkeit der Sektion II ein und berichtete über die Werbetätigkeit derselben, welcher der große Mitgliederzuwachs zu verdanken wäre. Es wurden Wanderversammlungen in St. Pölten, Baden, Mödling, Mauer

und Klosterneuburg abgehalten. Er verwies auf die Erfolge der Sektion in bezug auf Schulfragen hin, besonders auf den gartentechnischen Kurs für Absolventen der Gartenbauschule unter Leitung des Gartenarchitekten Norbert Guba, sowie auf die Bemühungen der Sektion, den Unterricht der Gärtnerlehrlinge ständig zu verbessern. Als große Errungenschaft stellte er schließlich die Neugestaltung der Gartenbau-Betriebsgesellschaft „Gartenkunst" hin, wodurch dieselbe nun zum Wohle der stellenlosen Gärtner gesichert sei. Er berichtet weiters, daß die Absicht bestehe, in Zukunft auf das engste mit dem Gehilfenausschusse zusammen zu arbeiten.

Ueber Antrag des Mitgliedes Anton Holzer wird über den Bericht die Debatte eröffnet; Mitglied Holzer richtet scharfe Angriffe gegen den Obmann, den er als Diktator bezeichnet, da derselbe den Wünschen der Opposition, vierteljährlich Sektionsversammlungen abzuhalten, nicht nachgekommen sei. Auch bemängelt er, daß die Sektionsleitung einen Wahlvorschlag eingebracht habe.

Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger weist den Vorwurf eines diktatorischen Regimes in der Gesellschaft zurück und ersucht, wie Generalsekretär Fritz Kratochwjle, persönliche Angriffe zu unterlassen. Dieser weist auf die zahlreichen Wanderversammlungen der Sektion hin und ersucht, nicht wieder Uneinigkeit in die Reihen der Gesellschaftsmitglieder zu tragen. Daß die Sektionsleitung selbst einen Wahlvorschlag eingebracht habe, sei selbstverständlich, da ein solcher nicht in einer Vollversammlung zusammengestellt werden könne; übrigens könne jeder wählen, wie er wolle.

Obmann Anton Eipeldaner weist ebenfalls auf die Wanderversammlungen in der Provinz hin, welche wichtiger seien als schlechtbesuchte Sektionsversammlungen in Wien. Bezüglich des anwesenden Mitgliedes Rudolf Ferschmann bemerkt er, daß derselbe nur als Gast zugelassen werden konnte, da derselbe das Gewerbe angemeldet habe und an der letzten Genossenschaftsversammlung als Mitglied der Wiener Genossenschaft teilnahm.

Ueber Antrag des Delegierten Gustav Dautzenberg-Klosterneuburg werden hierauf en bloc gewählt: Obmann Obergärtner Anton Eipeldauer; Stellvertreter städt. Obergärtner Max Köberl, Schriftführer Obergärtner Josef Calta, Stellvertreter Obergärtner Johann Wlczko. Zu Verwaltungsräten wurden gewählt die ausgelosten Herren Verwaltungssekretär Fritz Kratochwjle, Obergärtner Josef Calta und städt. Obergärtner Max Köberl. Endlich wurden 21 Delegierte für die Delegiertenversammlung gewählt.

Im Anschlusse an die Wahlen berichtete Generalsekretär Fritz Kratochwjle über die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft. Obmann des Gehilfen-Ausschusses Josef Stowasser wird für die Sektion II in den Aufsichtsrat kandidiert.

Eine Vorstandssitzung der Sektion I fand am 29. Juni 1925 statt, bei welcher fast sämtliche Genossenschaften vertreten waren; nur die Genossenschaften in Salzburg und Linz waren entschuldigt. Der Obmann Verwaltungsrat Franz Hoffmann gab seiner besonderen Freude Ausdruck, den Vertreter der Innsbrucker Genossenschaft, Vorsteher Rauchegger, begrüßen zu können, welch letzterer die eifrigste Mitarbeit verspricht. Weiters begrüßt der Vorsitzende den Vertreter der erst gegründeten Genossenschaft in Korneuburg und hofft, daß auch im Viertel ober dem Mannhartsberge sich bald eine Genossenschaft bilden möge.

Der Vorsitzende berichtet über die Tätigkeit der Sektionsleitung seit der letzten Sitzung, insbesonderse über das Warenumsatzsteuer-Abfindungsübereinkommen, die Frage der Erwerbsteuer, die Gartenbau-Betriebsgesellschaft „Gartenkunst", den Blumenmarkt in Wien, die Verlängerung des Pächterschutzes und die geplanten Gartenbau-Ausstellungen im Herbst 1925 und die internationale im Jahre 1927.

Bezüglich der Sektionshauptversammlung wird angeregt, daß die Genossenschaften die Beiträge an die Gartenbau-Gesellschaft in zwei Raten am 1. Juli und 1. Dezember bezahlen können. Weiters wird in Rücksicht auf die Provinz beschlossen, dem Verwaltungsrat vorzuschlagen, die Hauptversammlung als Delegiertenversammlung abzuhalten, wobei auf je 30 Mitglieder 1 Delegierter zu entfallen hätte. Bezüglich der Wahl des Vorstandes wird beschlossen, die bisherigen Mandatare beizubehalten. Delegierter Peter Patterer ersucht, an seiner Stelle den Klagenfurter Hans Kropfitsch aufzustellen. Bezüglich der Verwaltungsratsmandate wird beschlossen, den Genossenschaften in St. Pölten, Korneuburg und Baden nach Möglichkeit Mandate einzuräumen. Es werden nunmehr die Delegierten für die Delegiertenversammlung festgestellt. Weiters teilt der Vorsitzende mit, daß der Opposition in Wien ein Drittel der Mandate für die Sektionshauptversammlung eingeräumt werden soll.

Vorstandssitzung der Sektion II. Unter Vorsitz des Obmannes Verwaltungsrat Anton Eipeldauer wird die Liste für den Wahlvorschlag festgestellt, welcher der Sektionshauptversammlung zur Annahme empfohlen werden wird. Als Delegierte für die Delegiertenversammlung wird eine entsprechende Anzahl von Mandaten den Ortsgruppen, Zahlstellen und Vereinen reserviert. Als Aufsichtsrat wird an Stelle des nun der Sektion I zugehörigen Mitgliedes Rudolf Ferschmann der Obmann des Gehilfenausschusses Rudolf Stowasser vorgeschlagen.

Bezüglich der Stellenvermittlung wird beschlossen, im Präsidium einen bestimmten Betrag anzufordern, der für die Einschaltung von Anzeigen in verschiedenen Zeitungen dienen soll. Zur Lehrlingsfrage teilt Vizepräsident Franz Wokroy mit, daß in der letzten Sitzung beim Fortbildungsschulrat eine Verlängerung des Unterrichtes auf 10 Monate an den gärtnerischen Fachschulen beschlossen wurde. Der praktische Unterricht wird beibehalten werden. Er weist auf die Notwendigkeit der Regelung des Lehrlingswesens im Einvernehmen mit der Sektion I hin, um der Lehrlingszüchterei Einhalt zu tun und die Zustände in den Lehrlingsstellen zu bessern.

Es wird beschlossen, mit dem Gehilfenausschuß in enge Fühlung zu treten und weiters mit der Genossenschaft und der Sektion I Verbindung zu suchen, um in einem gemeinsamen Komitee die Sache besprechen zu können.

Schriftführer Josef Wlczko regt die öftere Veranstaltung von Unterhaltungsabenden à la Kobenzl an, um die Mitglieder der verschiedenen Sektionen einander näher zu bringen.

Höhere Gartenbauschule. Der Unterricht des 2. Jahrganges der höheren Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft wurde am 4. Juli 1925 geschlossen. Von den 21 Schülern erhielten drei ein Zeugnis mit Vorzug, während ein Schüler das Lehrziel nicht erreichte. Abends vereinigte sich ein Teil des Lehrkörpers mit dem Direktor Fritz Kratochwjle an der Spitze mit den Schülern zu einem heiteren Abend.

Das Organisationsstatut, welches gegenüber seiner ursprünglichen Fassung einige Aenderungen erfuhr, wurde nunmehr seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft genehmigt.

Die Verhandlungen bezüglich des Anschlusses der höheren Gartenbauschule an die Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg sind bereits abgeschlossen und alle Details bezüglich der Studienfolge, Lehrplanes etc. festgestellt. Falls nicht das Bundesministerium für Finanzen die finanziellen Mittel verweigert, was aber in Anbetracht der geringen Kosten, die dem Bunde bei der Vereinigung erwachsen würden, nicht zu erwarten ist, so wird der dritte Jahrgang im Herbste schon in Klosterneuburg eröffnet werden.

Zollverhandlungen. Schon im Vorjahre traten die jugoslawischen Unterhändler an die Regierung heran, um Ermäßigungen des von den Gärtnern nach schweren Kämpfen erzielten Zollschutzes für Gartenbauerzeugnisse aus Jugoslawien zu erreichen. In der Vorstandssitzung der Sektion I vom 8. November 1924 wurde aber beschlossen, an den Errungenschaften festzuhalten.

Nun traten die jugoslawischen Unterhändler neuerdings mit Forderungen auf und wurde die Gartenbau-Gesellschaft durch das Bundesministerium für Handel und Verkehr ersucht, zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen. Es wurden folgende „Konzessionen" verlangt: Für frische Zierblumen, abgeschnitten sollte für ein gewisses Kontingent von Schnittblumen in der Zeit vom 15. März bis 15. Dezember statt 250 Goldkronen nur ein Zoll von 20 Goldkronen bezahlt werden.

Weiters verlangten die Jugoslawen für blühende Pflanzen und für ein bestimmtes Jahreskontingent einen Zollsatz von 8 Goldkronen statt wie jetzt 50 Goldkronen.

Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien stellte dem Bundesministerium für Handel und Verkehr sofort die Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Forderungen in schriftlicher Form dar und gab durch den Zollreferenten der Gesellschaft F. J. Böhm dem Zollreferenten im Ministerium auch mündlich die nötigen Aufklärungen.

Zur Anschlußbewegung. Durch die schon in voriger Ausgabe berichtete Bildung der Ortsgruppe „Hietzing" sind der Gartenbau-Gesellschaft 158 neue Mitglieder zugewachsen. Der Beitritt der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien wurde in der Genossenschaftshauptversammlung für 1521 Mitglieder am 2. Juli 1925 beschlossen. Hierdurch sind der Gartenbau-Gesellschaft 686 neue Mitglieder zugewachsen.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau im Augarten. Wie wir bereits im vorigen Hefte berichtet haben, wurde von der „Fachgruppe für Dahlienkultur" im Augarten eine sehr reich beschickte Dahlienschau veranstaltet, welche allgemein kostenlos zugänglich ist. Um das Interesse an der Schau zu heben, werden die Leser dieser Zeitschrift gebeten, Gärtner und Gartenfreunde auf diese Schau aufmerksam zu machen; es sind nicht nur gute ältere Sorten zahlreich vertreten, sondern auch die Neuzüchtungen des In- und Auslandes der letzten Jahre, ja sogar einige noch ganz unbekannte Sorten. Die Firmen, welche sich an der Schau beteiligen und für die gute Sache Opfer brachten, wollen, daß jedermann Gelegenheit hat, die Dahlien zu besichtigen.

Um auch Fernerstehende auf die Schau aufmerksam zu machen, wird die Fachgruppe für Dahlienkultur, anläßlich der Gartenbau-Ausstellung am Sonntag, den 13. September 1925, nachmittags 3 Uhr eine allgemeine **Exkursion** der Dahlienfreunde in den Augarten veranstalten. Anläßlich dieser Exkursion ist ein **Dahlienschönheitswettbewerb** geplant, wie solche schon seit längerer Zeit in Deutschland alljährlich stattfinden. Jeder Besucher wird einen Stimmzettel eingehändigt erhalten, auf welchem er diejenigen 10 Dahlien nach der Reihe verzeichnen wird, die ihm am besten gefallen. Das Resultat wird dann in der „Gartenzeitung" veröffentlicht werden.

Subvention. Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer hat in anerkennenswerter Weise zu den hohen Kosten der Dahlienschau einen Betrag von 200 S gespendet.

Sitzungen. Die Sitzungen der Fachgruppe für Dahlienkultur werden im Laufe des Monats Oktober wieder aufgenommen werden.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Monatsversammlung im August. Infolge der Sommerferien findet im Monat August keine größere Veranstaltung mit Vorträgen usw. statt. Die Mitglieder, welche eine Aussprache wünschen, Ratschläge einholen wollen oder Pflanzen zu bestimmen haben, treffen sich am Dienstag, den 18. August 1925 im Sitzungszimmer der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12, um 7 Uhr abends.

Anläßlich dieser Aussprache soll auch der Besuch der Gartenbau-Ausstellung anläßlich der Wiener Messe und das Programm für den Winter 1925/26 besprochen werden.

Die 6. Versammlung der Mitglieder der Fachgruppe fand Samstag, den 11. Juli 1925 anläßlich der Hauptversammlung der Sektion IV: Wissenschaft und Gartenfreunde statt. Im Anschlusse an diese Versammlung fand eine Exkursion unter persönlicher Führung des Präsidenten der Gesellschaft Bundesgärtendirektor Fritz Rottenberger durch die Schönbrunner Glashäuser statt. Nach der Besichtigung des Palmenhauses fand die reiche Kakteensammlung im Reservegarten ungeteilte Aufmerksamkeit der zahlreichen Mitglieder der Fachgruppe, welche sich von den Schätzen nur schwer wieder trennen konnten, um auch noch den Obstgarten besichtigen zu können. Die Mitglieder der Fachgruppe verabschiedeten sich vom Präsidenten Rottenberger, Gartenverwalter Matschkal und den übrigen unermüdlichen Führern und Erklärern mit begeisterten Dankesworten.

Neue Literatur. In der „Gartenwelt" vom 26. Juni 1925 bespricht K. Gielsdorf-Dahlem den Cereus Tonduzii, der im März kleine, rosaweiße Blüten trägt. Die Pflanze stammt aus Costa Rica; eine Abbildung der Blüten zeigt R. Habert.

Im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" vom 28. Juni 1925 ist ein altes, schönblühendes Echinopsis-Exemplar abgebildet.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Plenarversammlung am 4. Juni 1925. Der Präsident eröffnet die Versammlung, begrüßt die Erschienenen. Dr. Wagner bespricht das vom Mitglied Wilhelm Haase beigestellte Demonstrationsmaterial. Der Präsident spricht über die Preiszuerkennung gelegentlich des internationalen Wettbewerbes in Belgrad. Mitglied Wilhelm Haase regt an, künftighin an Stelle der vorhandenen künstlichen Blumen, die Glasvasen mit lebenden Blüten, welche gleichzeitig als Demonstrationsmaterial dienen können, zu schmücken. Diese Anregung findet den Beifall der Anwesenden und erklärt sich Mitglied Schwab bereit, die Schmückung für die nächste Plenarversammlung zu übernehmen. Mitglied Stadler richtet eine Anfrage wegen Gelbsucht der Birnen, worüber sich eine längere Debatte entspinnt. Mitglied Smrsch frägt wegen Bakteriendüngung an und entspinnt sich auch über dieses Thema eine längere Wechselrede. Für eine Exkursion wird Stift Lilienfeld vorgeschlagen und Mitglied Wobornik eingeladen, bei dieser Gelegenheit einige Experimente mit der Wünschelrute vorzuführen. Mitglied Maynig regt an in den Gartenbaukalender die verschiedenen Schädlingsbekämpfungsmittel und deren Verwendung sowie perzentuelle Anwendung aufzunehmen.

Plenarversammlung am 28. Juni 1925. Nachdem die Versammlung eröffnet, konstatiert der Vorsitzende Regierungsrat Rottenberger, daß die Anregung, die Vasen mit natürlichen Blüten zu schmücken, von Mitglied Schwab in der vorzüglichsten Weise mit herrlichen Rosen verschiedener Sorten durchgeführt wurde, wofür ihm allgemeine Anerkennung zuteil wird. Dr. Wagner bespricht das vorliegende Demonstrationsmaterial. Sodann spricht ein Vertreter einer chemischen Fabrik, die sich mit der Erzeugung von Bekämpfungsmitteln für Pflanzenschädlinge befaßt. Der Präsident erinnert an den Empfangsabend der deutschen Gäste bei Doll. Danach gibt der Präsident bekannt, daß während der Sommermonate nur eine Versammlung im Monate stattfindet und wird diese am ersten Donnerstag des Monats abgehalten. Nachdem sich noch Mitglied Trenkler bereit erklärt hat, die Vasen das nächstemal zu schmücken, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Die P. T. Mitglieder wollen zur Kenntnis nehmen, daß während der Sommermonate nur eine Versammlung, und zwar am ersten Donnerstag im Monate stattfindet.

Gruppe Deutschösterreich der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst". Die Gruppe Deutschösterreich der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst" dankt auch an dieser Stelle allen Damen und Herren, die durch ihre rege Anteilnahme und ihr großes Interesse zu dem schönen Verlauf der 38. Jahresversammlung in Wien beigetragen haben, auf das herzlichste. Besonderer Dank sei der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft für den anläßlich der Tagung auf dem Kobenzl veranstalteten Unterhaltungsabend ausgesprochen. Ebenso sei den Vereinen „Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing" und „Verein der Schönbrunner Gärtner" für die von ihnen veranstalteten Abende gedankt. Der Vorstand.

Dornbach. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung feiert heuer das Jubiläum seines 55jährigen Bestandes. 1920 mußte die Feier des 50jährigen Jubiläums aus wirtschaftlichen Gründen, die in den traurigen Verhältnissen der Nachkriegszeit gelegen waren, unterbleiben. In um so größerem Maßstabe wird nun der Verein das Jubiläum feiern und veranstaltet derselbe aus diesem Anlasse eine große Jubiläums-Ausstellung. Dieselbe findet unter dem Protektorate des Großindustriellen August Warchalowsky vom 26. bis 28. September 1925 statt.

St. Pölten. Generalversammlung der Genossenschaft vom 12. Juli 1925. Nach Eröffnung der Versammlung wurde die Angelegenheit über die Preise anläßlich der Ausstellungen in Wels, St. Pölten, Wien dem Ausschuß zur weiteren Behandlung übergeben. Es wurde speziell darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied seine Fachpresse mit entsprechender Aufmerksamkeit im eigenen Interesse lesen soll, da weiterhin Berichte wie Einladungen, Mitteilungen etc., welche in der Zeitung behandelt werden, nicht mehr separat den Mitgliedern zugeschickt werden, was speziell für Steuerangelegenheiten wichtig ist. Mitglied

Johann Forstreiter wurde für das Mandat in den Verwaltungsrat der Gartenbau-Gesellschaft vorgeschlagen. Bezüglich der Auswahl der Lehrlinge soll nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die geistige Eignung besonderes Augenmerk gerichtet werden. Kollege Cupa aus Tulln glaubt, daß im selben Sinne auch auf die Eignung des Lehrherrn Gewicht zu legen wäre, da es häufig vorkommt, daß Lehrlinge infolge Nichteignung des sogenannten Lehrherrn nichts lernen können. Kollege Cupa wurde vom Vorsteher auf den in der Hauptversammlung 1924 der Gartenbau-Gesellschaft gefaßten Beschluß, Lehrlingskommissionen einzusetzen, verwiesen. Es wurde beschlossen, bei den Freisprechungen die Fortbildungsschul-Zeugnisse zu verlangen. Weiters sei darauf hingewiesen, daß die Schulzeit unserer Fortbildungsschule verkürzt wird (das heißt auf 5 Monate) bei strengster Ausnützung der Wintermonate. Eventuell würde ein dreimaliger Unterricht in der Woche ins Auge gefaßt. Im Schuljahr 1925/26 soll eine zweite Fachklasse eröffnet werden, falls sich die nötige Anzahl Schüler findet. Die Einführung von Lehrverträgen nach dem Wiener Muster wurde zur weiteren Behandlung dem Ausschuß zugewiesen. Dem Wunsche bezüglich der territorialen Ausdehnung des Genossenschaftssprengels über das ganze Viertel o. d. W. W. wurde seitens der Landesregierung mit dem Erlaß vom 23. April 1925, Zahl Ia 1218/11, Rechnung getragen. — Genossenschaftliche Sprechstunden täglich von 10–12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—10 Uhr im Geschäfte des Vorstehers, Brunngasse 7. Nächste Ausschußsitzung am 8. August l. J. mit der Tagesordnung: 1. Einführung der Lehrverträge. 2. Festsetzung der Schulzeit. Alle Mitglieder sind eingeladen.

PERSONALNACHRICHTEN.

Regierungsrat Josef Löschnig wurde von der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer zum Obst-, Wein- und Gartenbaudirektor ernannt. Diese Ernennung des geschätzten Referenten der Landwirtschaftskammer, der über sein eigentliches Gebiet, den Obstbau, schon längst hinausgewachsen ist, wird auch in Gärtnerkreisen freudigen Widerhall finden. Löschnig hat für den Gartenbau Oesterreichs teils infolge seines außerordentlichen Interesses für den Gartenbau, teils durch seinen großen Einfluß an den maßgebenden Stellen schon Außerordentliches geleistet. Die Gartenbau-Gesellschaft, welche Regierungsrat Löschnig zu dieser neuen Auszeichnung herzlichst beglückwünscht, hofft, daß derselbe auch in Zukunft seine Sympathien dem Gartenbau und der Gesellschaft zuwenden wird.

Am 6. Juli feierte **Ökonomierat Otto Pfeiffer,** Redakteur der „Illustrierten Flora", in der Stille seines Heimes in Kirchschlag am Wechsel den 75. Geburtstag.

Waren es bei früheren Anlässen Gärtnerschaft und Journalisten, die Otto Pfeiffer ehrten und feierten, so benützte diesmal eine Gemeinde schaffender Künstler die Gelegenheit, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Neben der redaktionellen Tätigkeit und neben ernsten literaturhistorischen Arbeiten (Biographie des Salzburger Dichters Sauter) fand Otto Pfeiffer noch Zeit und Muße, sich der Malerei zu widmen und eine Reihe von Bildern zu schaffen, die als ernste Produkte schaffender Kunst gewertet werden.

Alle Freunde und Verehrer Otto Pfeiffers freuen sich, ihn noch in voller Schaffensfreudigkeit zu sehen, und übermitteln ihm den Wunsch, daß der Rückblick auf ein so arbeits- und erfolgreiches Leben ihm vollste geistige Freude und Zufriedenheit gewähren möge. A. C. Baumgartner.

Gartenarchitekt **Albert Esch** hat mit 1. Juli 1925 seine bisherige Interessengemeinschaft mit der Firma Hermann Rothe A. G. Niederlassuug Wien gelöst. Gartenarchitekt Albert Esch hat nunmehr mit obgenannter Firma keinerlei Verbindungen mehr.

Matthias Popule, Obergärtner an der Militärakademie in Mährisch-Weißkirchen, ist jüngst nach 41jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Popule war nach verschiedenen Gehilfenstellungen fünf Jahre an der Militär-Unterrealschule in Eisenstadt als Gärtner tätig und wirkte dann durch 27 Jahre als Obergärtner an der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Nach dem Umsturz kam er dann nach Mährisch-Weißkirchen. Obergärtner Popule war in Wien eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, die sich als Lehrer des Gartenbaukurses des damaligen Fortbildungsvereines für Gärtnergehilfen in Wien große Verdienste erwarb. Obergärtner Popule unterrichtete in den Jahren 1916—1919 auch an den fachlichen Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge der Gartenbau-Gesellschaft in Obst- und Gartenbau. Wir wünschen dem verdienten Fachmann einen langen wohlverdienten Ruhestand.

Sebastian Gäßler, Kunst- und Handelsgärtner in Krems, ein altes Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft und eifriger Förderer des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Krems und Umgebung ist kürzlich im 72. Lebensjahre gestorben. Gäßler war nicht nur als hervorragender Rosenzüchter bekannt, sondern auch els eifriger Obstzüchter, der sich an den Vorkriegs-Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft stets mit großem Erfolge beteiligte.

BÜCHERSCHAU.

Spezial-Adreßbuch der Gärtner und Blumenhändler Oesterreichs. 1925. Bearbeitet und herausgegeben von Gustav Baumgartner, Herausgeber der Fachzeitschrift „Die Blumenbindekunst". Verlag der „Blumenbindekunst", Wien, VII., Westbahnstraße 35. Preis 11 S.

Das Adreßbuch, dessen Erscheinen wir schon vor einigen Monaten angekündigt, ist nun soeben erschienen. Das Adreßbuch will den Interessenten des Gartenbaues im In- und Auslande mit einem richtigen Adressenmateriale versehen und es ist diese Aufgabe dem Herausgeber im großen ganzen gelungen.

Einige Mängel, die das Adreßbuch aufweist, sind in der nächsten Auflage leicht zu vermeiden. So zählt der Nachweis Wien ungefähr 500 Gärtner auf, die also, nachdem die Wiener Genossenschaft bei 1500 Mitglieder zählt, ohne dabei aber alle Erwerbsgärtner erfaßt zu haben, der Hauptsache nach wohl Blumengärtner sein sollen. In der Provinz scheint diese Unterscheidung nicht getroffen worden zu sein, denn zum Beispiel Albern zählt über 20 Betriebe auf, die alle Gemüsegärtner sind. Für die Benützung des Nachweises wäre es daher gut, den Erwerbszweig ersichtlich zu machen. Daß im Nachweis X: Vereine und Schulen, zwar die höhere Gartenbauschule angeführt wird, die seit nahezu 60 Jahren in Wien bestehende Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft aber nicht, ist wohl nur einem Versehen zuzuschreiben. Ob dies auch bei der „Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien", die im Nachweis fehlt, behauptet werden kann?

Wann und womit dünge ich im Obst-, Gemüse- und Blumengarten? Von Paul Schmidt. Verlag des „Erfurter Führers im Gartenbau". Preis 1.20 Mark, gebunden 2.— Mark.

Eine praktische Düngerlehre und genaue Gebrauchsanweisung aller Natur- und Kunstdünger gibt das Buch auch Aufklärungen über den Aufbau der Pflanze, das Leben und das Wesen derselben sowie über die verschiedenen Bodenarten und ihre Verbesserungen. Das Buch, das vor allem ein volkstümlicher Berater sein soll, gliedert sich in folgende Kapitel: I. Teil. Das Wichtigste über Wurzel, Stengel, Knospe, Blatt — Blütenknospe und Befruchtung — Das Innen- und Außenleben einer Pflanze — Der Einfluß von Temperatur, Licht und Wasser auf die Pflanze — II. Teil. Merkmale, Mängel, Verbesserung und Bearbeitung der wichtigsten Boden- und Erdarten — Die Witterungseinflüsse auf den Boden — III. Teil. Warum düngen wir — Wirkung der Hauptnährstoffe auf die verschiedenen Teile der Pflanze — Die natürlichen und künstlichen Dünger — Die Nährstoffentnahme und Düngung unserer wichtigsten Gartengewächse (einschl. Kern-, Stein- und Beerenobst) sowie Blatt- und Knollengemüse, Topfpflanzen, Blumen usw) — Allerlei chemische und organische Düngemittel und ihre Anwendung usw. — Kopf-, Loch-, Grün- und Kreisdüngung — Der Kalk und seine Bedeutung — Der Komposthaufen und seine Behandlung — Welche Dünger darf man vor dem Gebrauch mischen — Aufbewahrung der Kunst- und Naturdüngemittel — In welchen Fällen darf nicht gedängt werden — Zeit- und sachgemäße Düngung im Obst-, Gemüse- und Blumengarten nach Monaten geordnet usw.

Kakteen im Zimmer. Wer kennt sie nicht, diese Stacheligel, wer kennt nicht Carl Spitzwegs köstliche Bilder vom „Kaktusfreund"! Allem Raummangel und Wohnungsnot zum Trotz dringen sie bis ins kleinste Dachstübchen vor und nehmen in ihrer bescheidenen Art mit dem schmalsten Fensterbrett vorlieb, wenn sie nur ein Plätzchen an der Sonne haben dürfen. Nach all den Sorgen und Lasten des Alltags findet der Groß-

städter Erholung und stille Freuden bei diesem Stück Natur, das er ganz sein eigen nennen darf, bei seinen Kakteen. Wenn auch in manchem Hause jetzt der früher so prunkvolle Wintergarten mit seinen Palmen fehlt, so bieten jetzt dem Zimmergärtner seine Kakteen viel interessantere Unterhaltung. Mit ein wenig Geduld und richtiger Behandlung kann man die schönsten Erfolge, die prachtvollsten Blüten erzielen. Immerhin gibt es so manche Fragen, bei denen der Zimmergärtner zunächst weder aus noch ein weiß. Da sollte er ein kurz gefaßtes, sachliches Handbuch haben, das ihm auf alle vorkommenden Fragen die richtige Antwort gibt. Als solches können wir unseren Lesern das kürzlich in fünfter Auflage erschienene Werk „Haages Kakteen-Zimmer-Kultur" sehr empfehlen. Dieses Buch vereinigt in sich alle Vorzüge eines brauchbaren Ratgebers für die Praxis: Umfassend, ohne weitschweifig zu sein, leichtverständlich, schön illustriert und sogar noch recht preiswert.

Soweit uns bekannt, ist das Buch direkt vom Verfasser, dem Besitzer der ältesten Kakteen-Spezialkultur (Firma Friedrich Adolf Haage jun., Erfurt) oder auch in besseren Buchhandlungen erhältlich.

Wer Gelegenheit hat, nach Erfurt zu kommen, sollte nicht versäumen, die Gärtnerei obiger Firma zu besuchen, um die nach Tausenden zählenden großen und kleinen Kakteenpflanzen zu bewundern.

Die Besichtigung der Gärtnerei ist für jedermann kostenlos; auch wird ein illustrierter Katalog von der Firma gratis versandt.

RUNDSCHAU.

Die Genossenschaft der Erwerbsgärtner im Viertel unter dem Mannhartsberg, über deren bevorstehende Gründung wir schon im Vorjahre berichteten, hat sich nun konstituiert. Bei der konstituierenden Hauptversammlung wurden gewählt zum Obmann Gärtnereibesitzer Karl Hoffmann, Langenzersdorf, zum Obmannstellvertreter Gärtnereibesitzer Franz Mikan, Korneuburg, zum Schriftführer Gärtnereibesitzer Karl Herza in Korneuburg.

Alle Zuschriften sind an Karl Herza, Schriftführer der Genossenschaft, Korneuburg, Hauptstraße 28, zu richten. Die Genossenschaft umfaßt alle Bezirke des sogenannten Viertels unter dem Mannhartsberg, mit Ausnahme von Floridsdorf.

Frühjahrsblumenschau in Graz. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Graz veranstaltete am 10. Mai eine schöne Frühjahrsblumenschau, um deren Zustandekommen sich besonders Gärtnereileiter Zehetleitner verdient gemacht hat. Mitglieder des „Vereines für Blumenbinde- und Dekorationskunst" hatten schöne Bindereien und eine Hochzeitstafel ausgestellt, die Samenhandlung Fellmanns Nachfolger schöne Darwintulpen und die Gärtnerei Franz Steyskal ein großes Sortiment Pelargonien aus seinen Spezialkulturen. In der Topfpflanzenabteilung hatten noch die bekanntesten Gärtnereien Graz ausgestellt: so die Gärtnerei Josef Bruggner, schöne Cinerarien, Ferdinand Hladik prachtvolle Hortensien und Gloxinien, die Friedhofsgärtnerei Fuchs Begonien und Petunien u. a. m. Für die Feinschmecker von Graz hatte die Ein- und Verkaufsgenossenschaft von Graz unter Leitung von Felfernig-Schwarz ausgewähltes Frühgemüse bereit. Der Verein wurde zu der gelungenen Ausstellung allgemein beglückwünscht.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde für St. Pölten und Umgebung veranstaltet unter dem Protektorate des Bundesministers Rudolf Buchinger anläßlich seines 30jährigen Bestandes vom 10. bis 13 Oktober 1925 in den Stadtsälen in St. Pölten und dem angrenzenden Gelände eine große, allgemeine Gartenbauausstellung.

Nähere Auskunft erteilt der Obmann Franz Briza, St. Pölten, Schulring 18.

Ausstellung in Wels. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde „Flora" in Wels feiert heuer das Jubiläum seines 30jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse veranstaltet er im September eine Gartenbau-Ausstellung, die nach den Vorbereitungen zu schließen einen schönen Verlauf nehmen dürfte.

Gartenbau-Ausstellung in Neunkirchen. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde im Bezirk Neunkirchen veranstaltet am 5. und 6. September 1925 eine Obst-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung.

Kleingarten- und Siedlungs-Ausstellung Wien Nord. Auf dem Gelände der Obstbaumschule Kagran sowie im Palmenhause dortselbst veranstalten die Siedler- und Kleingarten-Organisationen des 2, 20. und 21. Bezirkes in der Zeit vom 5.—9. September 1925 eine Ausstellung an deren Spitze der amtsführende Stadtrat Anton Weber steht.

Gartenbau-Ausstellung in Budapest. Der ungarische Landes-Gartenbau-Verein veranstaltet in der Zeit vom 15. August bis 15. September 1925 in Budapest eine große Gartenbau-Ausstellung, welche gleichzeitig als 40. Jubiläums-Ausstellung gedacht ist. Die Ausstellung wird sämtliche Gruppen des Garten-, Gemüse- und Obstbaues, der Gartenkunst, Pflanzenschutz usw. umfassen. Auch Ausländer können sich an dieser Ausstellung außer Preisbewerb beteiligen. Die ungarischen Staatsbahnen gewähren für die Teilnehmer eine 50%ige Ermäßigung für Personen und Frachten. Auskünfte erteilt der ungarische Landes-Gartenbau-Verein „Országos Magyar Kertészet Egyesület", Budapest, VII., Dohány-utca 20.

Wir wünschen dieser Ausstellung den besten Erfolg und hoffen, daß recht viele Oesterreicher diese Ausstellung in der schönen Stadt Budapest besichtigen werden.

Gartenbau-Ausstellung in Preßburg. Anläßlich der Messe veranstaltet die dortige Gärtnerschaft in der Zeit vom 23. August bis 2. September eine Gartenbau-Ausstellung, welche nach den Anmeldungen zu schließen einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht. Die Nähe Preßburgs sollte die Wiener Gärtner und Gartenfreunde bewegen in größerer Zahl die Ausstellung und die schöne Stadt Preßburg wieder zu besuchen.

Amtliche Gärtnereierhebung in Sachsen am 19. Mai 1925. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat auf Antrag des Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat Sachsen in Dresden durch Verordnung vom 19. Februar 1925 eine gärtnereistatistische Erhebung angeordnet, um über die Verhältnisse des Gartenbaues genaue Nachweise zu erhalten. Die Erhebung erstreckt sich auf die Gärtnerei im weiteren Sinne; ausgeschlossen bleiben nur: 1. der rein landwirtschaftliche Obstbau, 2. solche Hausgärten, Herrschafts-, Schloß- und Villengärten, in denen keine gärtnerisch gelernten oder angelernten Kräfte ständig oder für die Dauer der jährlichen gärtnerischen Betriebszeit beschäftigt werden, 3. der feldmäßig betriebene Gemüse-, Pflanzen- und Kräuterbau, der ohne Verwendung gärtnerisch gelernter oder angelernter Kräfte betrieben wird, 4. selbständiger Handel mit Blumen, Samen, Kräutern, Gemüse und Obst, sofern er nicht Nebenbetrieb einer Gärtnerei ist.

Im Gegensatz zu der letzten Zählung, am 23 Mai 1911, wird diesmal nur ein Fragebogen verwendet, der auch im übrigen vereinfacht worden ist. Besondere Beachtung verdienen die Fragen, die sich auf die Produktionsstatistik beziehen, sowie die Bestimmung, daß die Angaben für steuerliche Zwecke nicht verwendet werden dürfen. Die Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob.

Der Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbetal in Böhmen stellte 1924 seine Hauptarbeit auf die Umgestaltung des Obstbaues, Obstverkaufes und Obstversandes für die Erfordernisse der Neuzeit ein. Im Inlande wurde durch die Beschickung der Zwittauer Ausstellung mit einer Musterobstmarktgruppe und durch die Veranstaltung der eigenen Obst-, Blumen- und Gemüseausstellung in Böhm.-Kamnitz für einen vermehrten Absatz der Obst- und Gartenbauerzeugnisse erfolgreich beigetragen. Zur Regelung des Obsthandels und engeren Zusammenarbeit von Erzeugung und Handel zielen die Vorarbeiten und Verhandlungen auf die Gründung eines amtlich anerkannten Obstgroßmarktes der Obstbörse in Aussig, mit übereinstimmenden Ein- und Verkaufsschlußbriefen und einem Schiedsgericht hin. Zur Erlangung des ungehinderten Obst- und Gemüseverkehrs auf den Eisenbahnen und ins Ausland waren mehrfache Vorsprachen bei den Ministerien und Bahndirektionen durch die Vereinsleitung notwendig. Für die in letzter Zeit notwendig gewordenen wirtschaftlichen Verhandlungen in Zoll- und Handelsverträgen gegenüber mehreren ausländischen Staaten lieferte die Vereinsleitung zahlenmäßig begründete Unterlagen als Wünsche und Forderungen der Obst- und Gemüseerzeugung und des Handels. Zur Durchführung des

neuen Pflanzenschutzgesetzes wurden die Forderungen für die Bestimmungen an die Behörden eingereiht.

Motorisierung des Erwerbsgartenbaues. Unter diesem Titel berichtet der Direktor der bekannten Rosenfirma Viktor Teschendorff in Cossebaude-Dresden, Albrecht Tiebe, im »Sächsischen Gärtnerblatt« über die Verwendung eines Hebepfluges mit einem Raupenschlepper als Antrieb. Letzterer ist bekanntlich Kraftfahrzeug, das statt mit Rädern mit breiten stählernen Raupenketten vorwärtsbewegt wird. Der Betrieb stellte sich gegenüber dem mit Pferdegespannen erheblich billiger, da er auch für andere Arbeiten, wie zum Antrieb von Wirtschaftsmaschinen, Kreissägen etc. verwendet werden kann. Der mit dem Raupenschlepper in Verbindung gebrachte Hebepflug konnte per Tag 50—60.000 niedere Rosen, 30 000 zweijährige Fliederveredlungen oder 40.000 Canina-Sämlinge ausheben. Für die Rentabilität ist natürlich eine Mindestgröße des Betriebes Voraussetzung.

Bepflanzt die Hauswände mit Obst! Welche Obstsorten an die Hauswand gepflanzt werden können, wissen manche Obstliebhaber noch nicht, die gern ihre Hauswände auch ausnutzen möchten durch Anpflanzung von Formbäumen aller Art. Für Südwände eignen sich Weinreben, Pfirsiche und Aprikosen; von Birnen: Hardenponts Winterbutterbirne, Winterdechandsbirne, Esperens Bergamotte, Le Lectier, Diels Butterbirne, Comtesse de Paris, Präsident Drouard; von Aepfeln: Weißer Winterkalvill. Für Westwände: Napoleons Butterbirne, Pitmaston, Herzogin, Triumph von Vienne, Marguerite Marillat, von Tongre, Blumenbachs Butterbirne, Hofratsbirne, Williams Christbirne, Gellerts Butterbirne, Andenken an den Kongreß; Aepfel: Cellini, Kanada-Renette, Signe Tillisch, Adersleberkalvill, Schnee-Calvill und Hagedorn; für Ostwände: Parkers Pepping, Schneekalvill, Lord Suffield, Peasgoods Goldrenette, Goldrenette von Blenheim, Grahams Jubiläumsapfel; für Nordwände: im allgemeinen keinerlei Kernobst, sondern nur Sauerkirschen, und zwar die Sorten: Kgl. Amarelle, Große lange Lotkirsche, Königin Hortensie. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht auch andere Sorten sich da und dort gut bewährt haben an der oder jener Wand. P. S.

Zum Artikel „Zukunftssorgen der österreichischen Blumengärtner" erhalten wir folgende Zuschrift: Man muß dem Verfasser des obgenannten Artikels vollständig recht geben, wenn er die mangelnde Spezialisierung der Gartenbaubetriebe in Oesterreich beklagt. Ich weile nun seit zirka zwei Jahren in Oesterreich und habe als Sohn eines Baumschulenbesitzers in Wedel (Holstein) Gelegenheit, Vergleiche anzustellen, wobei ich bemerkte, daß es in Oesterreich sehr an Spezialkulturen mangle. Ich habe mich daher hier in Rosa canina und Obstwildlingen spezialisiert und hoffe, im Herbst 1926 große Posten von diesen auf den Markt werfen zu können. Ich lade die Kollegen schon jetzt ein, im Sommer 1926 meine Kulturen zu besichtigen und wäre ich sehr erfreut, wenn auch andere Spezialkulturen entstehen würden.

Bernhard Däneke,
Hamburger Baum- und Rosenschulen, Kaiser-Ebersdorf-Wien.

Rosen, Hoch- und Halbhochstämme in Sorten, niedrige in neuesten und älteren Sorten mit Doppelkronen, Freilandokulanten.

Schlingrosen in guten Sorten und eigene Züchtungen, Fußstämme zum Treiben.

Stachel- und Johannisbeeren, Büsche und Hochstämme in Sorten.

Prunus triloba, Büsche und Halbstämme.

Obstbäume in echten Sort n und vielen Formen.

Ziersträucher, Coniferen, Alleebäume, großes Sortiment von **Stauden** in Massen vorrätig, 1jährige **Akaziensämlinge.**

Schlingrosen-Neuheiten, eigene Züchtung kommen demnächst in den Handel.

Preislisten zu Diensten.

F. Praskac Baumschulen
Freundorf-Tulln, Post Judenau

Gegr. 1875 **Kulturland 14 Hektar.** Gegr. 1875

FR. DE LAET, CONTICH
BELGIEN.

KAKTEENSPEZIALKULTUREN
19 GEWÄCHSHÄUSER UND 158 MISTBEETFENSTER.
REICHSTE AUSWAHL IN
KAKTEEN UND ANDEREN SUKKULENTEN
BEI BILLIGSTEN PREISEN.

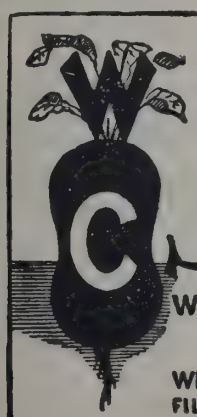
Vogelschreck

PATENT

Einzig wirkungsvoller Schutz gegen Vogelfraß
daher 30—40% Mehrertrag
in Obst-, Weingärten und Feldern.

Alleinvertrieb:

WOLFNER & WEISZ, Samenhandlung
Wien I., Augustinerstraße Nr. 8.
Wiederverkäufer Rabatt.



Samenhandlung und Samenbau
WIESCHNITZKY & CLAUSER'S NACHF
WIEN·I·WALLFISCHG·8·TEL.71126
FILIALE·I·AM HOF 13·TEL 61335

Erwin Haubensak

(Gegründet 1858 in Deutschland)

Samen-Spezialgeschäft:

Wien, II. Bezirk, Lassallestraße Nr. 13

Samenhandlung — Samengroßzüchtereien auf Gut Lindegg und Grenzhof, Steiermark.

Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumensamen, Grassamen, Burgunderrüben, Raffiabast, Steckzwiebel, Knollenbegonien usw. — Katalog auf Wunsch.

Generalvertretung für die selbsttätige Regenanlage der ehemaligen Zeppelinwerke.

Samenhandlung P. Hüttig

Wien, I., Weihburggasse 17

Gegründet 1790 Telephon 70-3-23

Spezialhaus in Grassamen

Wir liefern Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen, alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit, sowie alle Sorten Gemüse- und Blumensamen von nur erstklassigen Züchtern. Im Herbste holländische Blumenzwiebel. — Katalog auf Verlangen.

Obstbäume aller Art, Sträucher, Rosen,

gut und billig durch die

BAUMSCHULE KAGRAN

der Kleingartenstelle der Stadt Wien

Tel. 40-5-70 Ges. m. b. H. Tel. 40-5-70

HERRMANN & NEUKOMM

Fabrik für Gewächshausbauten u. Zentralheizungen

Tel. 53-2-13 Wien X, Davidgasse 95 Tel. 53-2-13

Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel.

Der beste Blumen-, Gemüse- und Obstdünger ist

HARNSTOFF

B. A. S. F.

(FLORANID)

Zu beziehen in 5 kg- und 1/2 kg-Dosen durch

Carl Schuler & Co., Ges. m. b. H., Wien,

I, Schmerlingplatz 8. — Telephon Nr. 34-2-81

Wiederverkäufer Rabatt.

GAMAUF's Blumendünger

LINZ, O.-Öst.

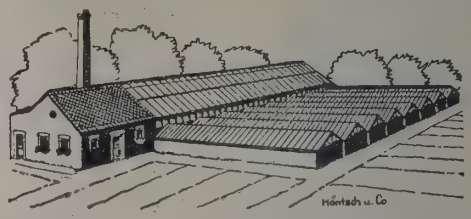
23 Jahre im Handel, ältestes und gesuchtestes

Blumendüngungsmittel

darf in keiner Blumen- u. Samenhandlung fehlen. 50% Verdienst.

HÖNTSCH & Co., Wien III.,

Untere Viaduktgasse 51/2. Telephon 92-3-26.



Spezialwerke für Gewächshausbauten, Zentralheizungen, Rebenvortreibhäuser, Eisen- und Holzkonstruktionen aller Art, Rahmen, Glas, Kitt, Gießkannen.

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Beerensträucher, Obstbäume, Wildlinge, Heckenpflanzen, Schlinggewächse, Taxus, Buxus, Rhododendren, Treib- und Ziersträucher

kaufen Sie vorteilhaft von

FIRMA C. VOIGT

Baum- und Rosenschulen

UETERSEN (HOLSTEIN)

Ausführliches Preisverzeichnis wird auf Wunsch kostenlos zugesandt!

Cyclamen-Samen

tief dunkelrot	100	Korn	S, 4	1000	Korn	S	40
leuchtend rot	100	„	„ 4	1000	„	„	40
rosa	100	„	„ 4	1000	„	„	40
rein weiß	100	„	„ 4	1000	„	„	40
Lachsfarben	100	„	„ 5	1000	„	„	50

Neu, die Braut, sehr groß mit gefranstem Rand, 10 Korn S —·2

Alles rein gezüchtet, eig. Spezial-Kultur.

M. Hübner, Ernstbrunn, N.-Oe.

BAUMSCHULEN YBBS a. d. D.

OTTO TRUNNER

Obstbäume. / Laubbäume. / Sträucher. Nadelbäume. / Rosen. / Forstpflanzen. Tafelobst.

Preisliste auf Verlangen.

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien, III., Steingasse 25.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | SEPTEMBER 1925 | NUMMER 9

ie „Höhere Gartenbauschule der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien“ — Bundesanstalt!

Den jahrelangen Bemühungen unserer Gesellschaft es endlich gelungen, die Uebernahme der höheren rtenbauschule durch den Bund zu erreichen.

Vor dem Kriege war die „Höhere Obst- und rtenbauschule in Eisgrub“ diejenige Lehranstalt, an lcher die Jünger Floras ihr Wissen holen konnten. ch dem Umsturz fiel dieselbe an das Ausland und sterreich stand wieder ohne höhere Gärtnerlehrstalt da. Ein Studium an der Anstalt in Eisgrub war rerst wegen der für Oesterreicher unerschwinglichen sten kaum möglich; eine ausländische Lehranstalt nnte aber für Oesterreich auf die Dauer nicht in tracht kommen.

Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in en hatte sofort das Bestreben, für die verlorene hranstalt, die sie ja seinerzeit auch mitbegründet te und in der sie durch 20 Jahre im Kuratorium treten war, Ersatz zu schaffen. Schon der damalige neralsekretär Kamillo Karl Schneider leitete die ten Schritte ein. Der Verwirklichung näher gebracht rde die Absicht aber erst, als der „Fachausschuß Unterrichtswesen“, an dessen Spitze als Obmann jetzige Generalsekretär Fritz Kratochwjle stand, h der Sache annahm und energisch die Gründung er höheren Gartenbauschule forderte.

Schon damals wurden mit dem Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft Besprechungen abgeten und war es besonders Hofrat Emil Baier, sich für die Gründung der Schule interessierte. waren verschiedene Projekte bezüglich der Erntung der Schule vorhanden. Erinnert sei an das ojekt, die Schule in Schönbrunn zu errichten. er infolge des ständigen Rückganges unserer ihrung mußte dieses Projekt ebenso fallen gelassen rden, wie manches andere. Als der Generalsekretär Gartenbau-Gesellschaft, Professor Dr. Ludwig nsbauer, 1921 Direktor der Bundeslehr- und Verhsanstalt in Klosterneuburg wurde, trat ein anderer on früher gefaßter Plan in greifbare Nähe. Da neben dem Bundesministerium für Land- und stwirtschaft auch die Direktion der Klosterneuger Lehranstalt der Angliederung einer höheren rtenbauschule sympathisch gegenüberstand, schien Gründung in naher Aussicht zu stehen. Aber nun konnten sich wieder Bund und Länder, welch letztere einen Beitrag leisten sollten, nicht einigen und so ruhte das Projekt durch weitere zwei Jahre, denn die Gesellschaft selbst hatte nun nicht mehr die Mittel zur Verfügung, selbständig vorzugehen.

Erst als sich 1923 die finanzielle Lage der Gartenbau-Gesellschaft zusehends besserte, konnte der inzwischen zum Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft gewählte Gartenarchitekt Fritz Kratochwjle seine Lieblingsidee wieder aufgreifen und verwirklichen.

Durch die Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft mit einem Gründungsbeitrag von 5000 S, der Gemeinde Wien, welche die Schulmöbel umsonst beistellte und des Herrn Kommerzialrates Fritz Mendl, welcher das Schullokal zur freien Benützung überließ, gelang die Gründung der Schule. Während der zwei Jahre ihres Bestandes war die Gartenbau-Gesellschaft aber weiter bemüht, die Uebernahme der Schule durch den Bund, respektive deren Angliederung an die Anstalt in Klosterneuburg zu erreichen. Dank dem außerordentlichen Interesse, welches der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch sowie der Bundesminister Rudolf Buchinger für die Schule an den Tag legten und dem Entgegenkommen, welches die Gartenbau-Gesellschaft im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft fand, ist nun endlich das Ziel erreicht: die Angliederung der höheren Gartenbauschule an die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wien und Obstbau in Klosterneuburg und damit ihr gesicherter Bestand.

Damit ist ein langjähriger Kampf um die Gründung, respektive den Fortbestand einer höheren Gartenbauschule in Oesterreich erfolgreich abgeschlossen. Große Verdienste um die Gartenbauschule haben sich besonders der Präsident der Gartenbau-Gesellschaft Regierungsrat Fritz Rottenberger und das Präsidium der Gesellschaft erworben. Ganz speziell sei aber des jetzigen Generalsekretärs Fritz Kratochwjle gedacht, welcher schon vor Jahren als Obmann des Fachausschusses für Unterrichtswesen die Gründung der Schule mit eiserner Konsequenz anstrebte und später als Generalsekretär auch durchzusetzen verstand. Ihm vor allem ist der Dank der Gärtnerschaft für immer gesichert.

A. V.

Die Gartenbau-Ausstellung 1925.

Wie in den beiden Vorjahren wird die Gartenbau-Gesellschaft auch im heurigen Jahre im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Musterschau anläßlich der IX. internationalen Wiener Messe eine große Gartenbau-Ausstellung veranstalten.

Der Verlauf der Vorarbeiten für diese Ausstellung, die heuer besonders umfangreich waren, und die zahlreichen Anmeldungen aus allen Kreisen der gartenbautreibenden Bevölkerung lassen auf einen glanzvollen Verlauf der Gartenbau-Ausstellung schließen. Dazu sind besonders heuer alle Bedingungen gegeben.

War die Gartenbau-Ausstellung vor zwei Jahren als ein schüchterner, in letzter Stunde improvisierter Versuch anzusehen und hatte die vorjährige Gartenbau-Ausstellung immerhin noch mit zahlreichen Mängeln, besonders bezüglich der Unterbringung der Blumen in den Hallen und der oft willkürlichen Ausgestaltung des Ausstellungsterrains im Freien, zu kämpfen, so kann mitgeteilt werden, daß heuer bereits große Fortschritte in dieser Richtung zu verzeichnen sind.

Wer sich der engen, der Pracht der Ausstellungsobjekte ganz unwürdigen Blumenausstellungshalle erinnert, wird erstaunt sein, wenn er heuer die neuerbaute große Blumenhalle betreten wird. Durch das Entgegenkommen der Wiener Messe A. G. wurden die beiden Seitenteile, die sich an die langgestreckte Blumenhalle anschlossen, durch einen mächtigen Rundbogenbau miteinander verbunden und stellen jetzt eine einzige große Blumenhalle von zirka 800 m² Flächenraum dar. Diese Blumenhalle wird zweifellos einen prächtigen Anblick bieten; in ihr werden die Blumen- und Pflanzengruppen untergebracht werden, während der schmale Seitenteil für Schnittblumen ausgenützt werden wird.

Durch die Größe der Fläche wird es vor allem möglich sein, die Wege doppelt so breit zu halten wie im Vorjahre, wodurch das Niedertreten der Rasenkanten und die große Staubentwicklung vermieden werden wird. Was aber das Wichtigste für den ausstellenden Kultivateur ist, ist die Verglasung der gesamten für den Gartenbau reservierten Hallen! Nun wird weder Zugwind noch Kälte die heiklen Pflanzen und Blumen mehr schädigen können. Sogar die Gemüsehalle wurde eingeglast.

Aber auch im Freien konnte heuer viel mehr Sorgfalt auf die Bodenvorbereitung verwendet werden; besonders wichtig aber ist, daß es gelungen ist, durch einheitliche Ausgestaltung der ganzen Anlage diese zu einem harmonischen Ganzen zu entwickeln. So dürfte das Bild der Außenanlage noch mehr als im Vorjahre einen glänzenden Rahmen für die ganze Ausstellung bieten.

Die bisherigen Anmeldungen lassen befürchten, daß es an Platz mangeln wird, alle Aussteller unterzubringen. Diese Tatsache ist aber eine sehr erfreuliche, denn sie beweist, daß unsere Gärtner den propagandistischen Wert der Messeausstellung wohl zu schätzen wissen. Wohl ist die Zeit nicht als günstig zu betrachten, aber, wenn der Gärtner mit der Gewißheit der Ausstellung rechnen kann, dann kann er sich auf dieselbe auch vorbereiten, um gerüstet auf den Plan treten zu können. Die Oesterreichi Gartenbau-Gesellschaft ist in Erkenntnis dieser sache auch schon daran, mit der Wiener Messe einen mehrjährigen Vertrag abzuschließen. Dies w sowohl für die Wiener Messe A. G. von Vorteil die ein für allemal mit der Gartenbau-Ausstell rechnen kann, als auch für die Gesellschaft und Gartenbautreibenden, und zwar deshalb, weil Gartenbau-Gesellschaft dann von der Wiener M A. G. die Erfüllung der Wünsche der Garten treibenden fordern kann, und die Aussteller, mit sicheren Abhaltung der Ausstellung rechnend, sich dieselbe vorbereiten können.

So wird die heurige Gartenbau-Ausstellung wi Zeugnis geben von dem Können der österreichis Gärtner und von der volkswirtschaftlichen Bedeut des Garten-, Obst- und Gemüsebaues Oesterrei

Die Gartenbau-Ausstellung wird auch im heur Jahre nach den Bestimmungen des Ausstellungsr lativs veranstaltet; ebenso wird die Beurteilung ausgestellten Gegenstände nach den Grundsätzen das Preisrichteramt stattfinden.

Die Bedingungen für die Aussteller sind fast gleichen wie im Vorjahre; neu ist nur die Bes mung, daß die Pläne für die gartentechnische gestaltung der einzelnen Gruppen im Freien vor führung der Ausstellungsleitung zur Genehmigung zulegen sind. Diese Bestimmung ist deswegen troffen worden, um eine zu große Zerstücklung vermeiden und in die ganze Anlage einen Zug Einheitlichkeit zu bringen. Weiters haben die steller nach Schluß der Ausstellung ihren Platz wi in den früheren Zustand zu versetzen; diese Bes mung mußte über Verlangen der Wiener Messe A zu dem Zwecke getroffen werden, damit das stellungsterrain zur Zeit des Frühjahrsmesse sich halbwegs respektabler Verfassung präsentiert.

Die Gartenbau-Gesellschaft mußte die Verpfl tung übernehmen, die Wiederherstellung durch führen, wenn der Aussteller diese Verpflichtung n erfüllt, und ist daher gezwungen, mit den ihr hiedu erwachsenden Kosten den betreffenden Ausstelle belasten.

Die Gartenbau-Ausstellung gliedert sich wie fo

a) Pflanzen und Schnittblumen im gedec Raume: Glashauspflanzen, Schnittblumenschau, dereiausstellung;

b) Pflanzen im Freien: Gruppen- und Blattpflan Nadelhölzer, Laubgehölze und Obstbäume;

c) Gemüseausstellung: Marktgemüse, Kolle ausstellung;

d) Gartenkunst: Gartengestaltung, Innendek tion, Pläne;

e) Kleingarten und Siedlungswesen: Mustergä und Siedlungshäuser, Pläne und Entwürfe;

f) Samenbau;

g) Gartenbauindustrie: Gewächshäuser, W zeuge usw.;

h) Bildungswesen: Schul- und Versuchswe Literatur (im Verein mit der landwirtschaftlichen teilung).

Da wie gewöhnlich keine Platzmiete eingehoben d, die Besamung durch die Ausstellungsleitung er- gt und auch alle sonstigen Behelfe, wie Tische, ndflächenbekleidung (mit Ausnahme von Vasen, nittblumen) zur Verfügung gestellt werden, so ist Beteiligung den Interessenten wesentlich erleichtert. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonn- den 6. September, vormittags. Samstag, den September, findet um 3 Uhr im Saale der Oester- hischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, I., auflergasse 6, die Delegiertenversammlung statt. Abends 6 Uhr Sitzung des Linzerkomitees im Sitzungszimmer der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12; nachher gesellige Zusammenkunft. Sonntag, den 13. September, 10 Uhr vormittags, findet eine Führung durch die Gartenbau-Ausstellung statt. Treffpunkt um 10 Uhr vormittags beim Südportal der Rotunde.

Am gleichen Tage wird um 3 Uhr nachmittags eine Besichtigung der Dahlienschau im Augarten stattfinden, welche mit einer Dahlien-Schönheitskonkurrenz verbunden ist. A. V.

Neuzeitliche Grünflächenpolitik.*)

Von Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer.

Bis vor wenigen Jahren sahen selbst die Männer, sich mit den Fragen der Stadtentwickung be- äftigten, es als etwas Selbstverständliches an, daß Bevölkerungszuwachs, den die ständig wachsenden dte erfuhren und die Gewerbebetriebe und Fabriken, neu entstanden, im unmittelbaren Anschluß an die auten Teile der Städte untergebracht wurden. Die isten begrüßten dieses Anschwellen der Stadtkörper ein Zeichen wirtschaftlichen Aufschwunges; nur e kleine Minderheit erkannte die gesundheitlichen, turellen und wirtschaftlichen Schäden dieser Ent- klung, aber auch sie nahmen diese Schäden als vermeidbare Begleiterscheinungen unserer indu- ellen Entwicklung ohne ernsten Widerstand hin. ch vor kaum 15 Jahren wurden die Vertreter des rtenstadtgedankens, die eine grundsätzliche Kritik dieser Stadtentwicklung übten und für eine De- tralisation der Großstädte durch die Errichtung von rtenstädten und Gartenvorstädten eintraten, als Uto- ten belächelt.

Und nun erlebten wir es im vorigen Jahre, daß dem großen internationalen Städtebaukongreß nderte von Fachleuten, die aus allen Ländern und lteilen zusammengekommen waren, einstimmig eine schließung annahmen, in der die bisherige Ent- klung unserer Großstädte als verfehlt verurteilt und e Dezentralisation durch Schaffung von Grüngürteln d Neugründung von Trabantenstädten empfohlen rde.

Worauf ist denn dieser rasche Umschwung der ntlichen Meinung in einer so wichtigen Frage ückzuführen? Vor allem auf drei Tatsachen:

Erstens hat die Nahrungsmittelnot in der Kriegs- d Nachkriegszeit nicht nur in den mitteleuropäischen aten, sondern auch in den neutralen und den Sieger- aten die Einstellung der Menschen zum Boden, zum rtenbau und zur Landwirtschaft völlig verändert. dieser Zeit des Hungerns hatte der Städter gelernt, Landwirt und den Gärtner, die die so schmerzlich mißten Lebensmittel zu erzeugen verstanden, höher zuschätzen als bisher. Millionen von Städtern, die ner dem Boden ganz entfremdet waren, hatten selbst n Spaten gegriffen und der Kleingartenbau, der en zunächst als eine von der Not aufgezwungene Arbeitslast erschien, wurde ihnen zur liebsten Beschäftigung in der durch den Achtstundentag vermehrten Freizeit.

Noch stärker als die Kleingartenbewegung wirkte auf die öffentliche Meinung der Umstand, daß inzwischen die Konzentration der Bevölkerung in den europäischen und vor allem in den amerikanischen Großstädten eine außerordentliche Steigerung erfahren hatte und dadurch die Schäden dieser Entwicklung noch klarer zutage traten.

Nach einem Bericht des Polizeipräsidenten von New York würden dann, wenn alle in der Geschäftsstadt tätigen Menschen gleichzeitig die Gebäude verlassen würden, die Straßen 4·80 m hoch mit ihnen bedeckt sein.

Durch die Konzentration der Bevölkerung sind nicht nur die Bodenpreise, sondern vor allem auch die Aufschließungskosten für das Baugelände in Amerika ganz ungeheuer gestiegen. H. Wright hat berechnet, daß die anteiligen Kosten für Grund und Boden einschließlich der technischen Einbauten von zirka 10% der Gesamtbaukosten im Jahre 1800 auf nahezu 50% im Jahre 1920 angestiegen sind und fügt bissig humorvoll hinzu, daß bei fortschreitender Verteuerung dieser Aufschließungskosten im Jahre 1970 für den eigentlichen Bau nichts mehr übrig bleiben würde.

In Chicago ist man bereits darangegangen, die Hauptverkehrsstraßen zwei- und dreistöckig auszubauen. Zu unterst fährt die Untergrundbahn, darüber wickelt sich der Frachtverkehr ab und oben rasen die Personenautos. Die an der unteren Fahrbahn gelegenen Geschäftslokale, die natürlich ganz auf künstliche Beleuchtung angewiesen sind, bieten ganz gesundheitswidrige Arbeitsbedingungen und die amerikanischen Hygieniker befürchten als Folge dieser Entwicklung eine erhebliche Steigerung der Tuberkulosesterblichkeit.

Mehr aber noch als all das bisher Erwähnte hat die Entwicklung der Verkehrsschwierigkeiten die kaum wieder gut zu machenden Schäden der bisherigen Städteentwicklung enthüllt. Vor allem hat der gewaltige Aufschwung des Automobilverkehrs die Theorie von der Wirtschaftlichkeit der konzentrischen Stadtentwicklung ad absurdum geführt.

Wir empfinden in Deutschland den Autoverkehr schon oft als recht lästig und die Bauämter unserer großen Städte machen sich schon jetzt Sorgen, wie sie den Verkehr innerhalb der bestehenden Straßen

*) Der Aufsatz gibt den Inhalt eines Vortrages wieder, der Verfasser auf der Tagung der deutschen Gesellschaft für tenkunst, Wien 1925, gehalten wurde.

und Plätze bewältigen sollen (Potsdamer Platz in Berlin). Und doch haben wir in Deutschland erst 180.000 Autos und es kommt also ein Auto auf 355 Einwohner. In England gibt es bereits $1^1/_2$ Millionen Autos bei einer Bevölkerung von 40 Millionen; es entfällt also auf 27 Bewohner ein Auto. In den Vereinigten Staaten besitzen die 100 Millionen Bewohner aber schon 12 Millionen Autos. Es kommt also durchschnittlich schon auf 8 Menschen ein Auto, in manchen Städten, zum Beispiel in Los Angeles, sogar auf jeden fünften, in der Autostadt Detroit gar auf jeden dritten Einwohner. Dort hat also jede Familie ihren Wagen. Dabei wird monatlich eine weitere halbe Million Autos auf den Markt geworfen. Der Vorteil der raschen Beförderung schlägt nun ins Gegenteil um. „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage."

Der Autoverkehr ist in Amerika schon jetzt so ins Ungeheure gestiegen, daß man in den Geschäftsvierteln nur langsam weiter kommt. An den Straßenkreuzungen regeln besondere Beamte den Verkehr. Sehr häufig müssen die Autos anhalten, um den Autozug der Querstraßen passieren zu lassen und an Ort und Stelle findet der Lenker keinen Stellraum, um den Wagen unterzubringen. Er muß Straße auf, Straße ab nach einem freien Stellplatz suchen und dann, wenn er ihn endlich gefunden hat, einen oder mehrere Kilometer zu Fuß bis zum Bestimmungsort zurücklegen. Bei Geschäftswegen in der City kann man schon heute oft die Redewendung hören: „Da wir's eilig haben, wollen wir zu Fuß gehen."

Der englische Städtebauer Raymond Unwin, ein Mann von internationalem Rufe, nimmt die Gefahr, die diese Entwicklung auch für Europa bedeutet, so ernst, daß er bei einem im Vorjahre in Berlin gehaltenen Vortrage äußerte, es halte schwer, dem Weltkrieg irgend eine gute Seite abzugewinnen; immerhin habe er dem europäischen Städtebau eine Atempause in der Entwicklung des Autoverkehres gebracht. Jetzt kom alles darauf an, sie zur Einleitung einer vernünftig Dezentralisation auszunützen.

Es ist ein Verhängnis, daß die Konzentration Bevölkerungsmassen den Verkehrseinrichtungen v ausgeeilt ist und jetzt, wo man diese Verkehrsmögli keiten zu schaffen sucht, sieht man allmählich ein, das selbst mit den gewaltigsten Mitteln nicht mögl ist. Die Fachleute sind sich nun endlich, mit weni Ausnahmen, darüber klar geworden, daß wir in e Sackgasse geraten sind, daß das Zusammenballen gewaltiger Bevölkerungsmassen in sich verfehlt daß nur eine planmäßige Dezentralisation der Indus und der in ihr beschäftigten Menschen dauernd helfen vermag. Einer der bekanntesten deutschen V kehrstechniker Professor Blum-Hannover vertritt Standpunkt, daß sich Riesenstädte von mehr 600.000 Einwohnern wirtschaftlich überhaupt ni rechtfertigen lassen und alle Vorteile einer darü hinausgehenden Konzentration durch ihre Nacht überkompensiert werden, die sich durch keinerlei Hi mittel in wirtschaftlich vernünftiger Weise beseiti lassen.

* * *

Doch was hat dies alles mit unserem The „Neuzeitliche Grünflächenpolitik" zu tun? Sicher es kein Zufall, daß in Amsterdam auf dem gleic Städtebaukongreß, auf dem die schon erwähnte sch Resolution gegen die bisherige Großstadtentwickl gefaßt wurde, auch die Frage der „Grünflächenpoli behandelt wurde. Selbstverständlich faßten die Red unter denen sich auch einige angesehene Gar architekten befanden, das Thema nicht so auf, als es sich nur um die Vergrößerung oder Neuanl städtischer Parkanlagen handle. Vor wenigen Jah hätten sich die berufenen Vertreter der Gartenk vielleicht noch damit begnügt. Jetzt forderten fordern sie, daß die ganze s tische Entwicklung in n Bahnen gelenkt werde, daß Grün der Pflanzen die Stadt du dringen und Natur und Ku sich in ihr vermähle.

Es ist eine gewaltige wicklung, die die Grundfläch politik im verflossenen Vie jahrhundert zurückgelegt hat. war es denn vor 25 Jahren? Vorschlag, den damals der kannte Architekt Hénards die neue konzentrische Stad weiterung von Paris machte, nur eine beschränkte Anzahl unzusammenhängenden G flächen vor.

Daneben tauchten aber sc hier und da neue Gedanken und neue Aufgaben wurden kräftig in Angriff genommen

In Wien wurde der Wald- Wiesengürtel geschaffen, d den diese Stadt mit breiten, sammenhängenden Grünfläc

Abb. 34. Der Wiener Wald- und Wiesengürtel.

m Ausmaß von 4400 ha umgeben werden sollte. nnerhalb dieser zumeist landschaftlich sehr reizvollen lächen wurde jede Bautätigkeit dauernd ausgechlossen und es wurde gleichzeitig beschlossen, die uf den Höhen des Wiener Waldes gelegenen Flächen urch eine großangelegte Höhenstraße zu verbinden nd die nicht im Besitz der Gemeinde befindlichen eile des Wald- und Wiesengürtels so weit als öglich anzukaufen. In der Tat sind beträchtliche lächen erworben worden. Von der Höhenstraße urde nur eine größere Strecke am Kobenzl und nderwärts noch einige kleinere Strecken ausgebaut. er Krieg und seine Folgen hat in der Weiterührung des außerordentlich kostspieligen Projektes ine Pause eintreten lassen. Doch ist gegenwärtig in Plan in Arbeit, der eine beträchtliche Ausdehnung es Wald- und Wiesengürtels auf dem linken Ufer er Donau und die Durchsetzung dieses noch sehr ocker überbauten Stadtteiles mit großen, zusammenängenden Grünflächen in Aussicht nimmt.

Auch sonst ist in Wien nach dem Umsturz trotz er schwierigen Wirtschaftslage viel geschehen. In en Jahren 1919—1925 wurden 8 Parks im Ausmaße on 17·2 ha zum Teil an Stelle ehemaliger Friedhöfe ngelegt und im Jahre 1924 wurden zahlreiche im öffentlichen oder privaten Besitz befindliche Gärten nd Parks mit einer Fläche von im ganzen 1111 ha ls Parkschutzgebiet erklärt und mit einem dauernden Bauverbot belegt. Um für die Erfüllung ihrer Aufgaben, besonders für ihre Wohnbau- und Grünflächenolitik die nötigen Flächen zur Verfügung zu haben, rwarb die Gemeinde 1920—1924 innerhalb ihrer Gemarkung Grundstücke im Ausmaß von 720 ha.

Anders ging man in Amerika vor. Hier erkannte nan frühzeitig, daß für die erholungsbedürftigen Großtädter die vielen über das Stadtgebiet verstreuten öffentlichen Grünanlagen einen verhältnismäßig nur geringen Wert haben, daß es darauf ankomme, diese durch breite Grünstreifen und schattige Alleen miteinander zu verbinden, so daß der Spaziergänger von einem Stadtteil zu einem beliebigen anderen inmitten von Grünanlagen gelangen könne. In Boston, Chicago und anderen großen Städten schuf man mit unerhörtem Geldaufwand große, zusammenhängende Parksysteme.

Um in Chicago weitere Parkflächen zu gewinnen, schüttet man jetzt den Michigansee in einer Länge von 14 km und einer Breite von zwei und mehr Kilometern zu und reißt ganze Häuserblocks nieder, um den Zugang von der Stadt her frei zu machen. Diese Aktion wird nach dem Voranschlage 600 Millionen Mark (rund eine Milliarde Schilling) kosten.

Nach den Forderungen modernen Städtebaues sollen von deren Grüngürteln breite Grünzungen möglichst tief in das Stadtinnere vorstoßen und ähnlich, wie das bei den amerikanischen Parksystemen geschieht, miteinander in Zusammenhang gebracht werden. Diese Forderungen sind zum Beispiel in der Stadt Wiesbaden bereits weitgehend verwirklicht.

Neben den Parks haben sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Städten noch andere Grünflächen entwickelt. Es entstanden in den verschiedenen Ländern Hunderttausende von Kleingärten, die dem luft- und sonnehungrigen Städter einen behaglichen Aufenthalt im Grünen, gesunde Beschäftigung und neuen Kontakt mit der Mutter Erde verschaffen. Diese Bewegung wuchs immer mehr und wurde während und nach der Kriegszeit, besonders in dem von der Nahrungsmittelnot bedrohten Mitteleuropa zu einer mächtigen Volksbewegung, die eine weitgehende Berücksichtigung im Städtebild verlangt und erhält. Die Anlage von Dauerkleingartengebieten ist von den führenden Vertretern des Städtebaues allgemein als wichtiger Programmpunkt aller Stadterweiterungspläne anerkannt. Wie viele andere Städte hat auch Wien einige Dauerkleingartengebiete geschaffen und beabsichtigt, auf diesem Wege fortzufahren.

Noch tiefgehender als durch alle die bisher erwähnten Bestrebungen wurde der Städtebau durch die Gartenstadtbewegung beeinflußt. Welche Bedeutung ihre Vertreter dem Garten für die Stadtentwicklung beimessen, bringen sie schon durch den Namen „Gartenstadt" zum Ausdruck. Die Gartenstadtbewegung arbeitet für eine planmäßige Verteilung der Bevölkerung und der Industrie über das Land, wie sie den städtebaulichen, wirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Erkenntnissen der Neuzeit und den berechtigten kulturellen und sozialen Forderungen der Neuzeit entspricht. Sie befürwortet deshalb die Dezentralisation unserer Großstädte durch eine großzügige Grünflächenpolitik, durch die Förderung des weiträumigen Flachbaues und vor allem durch die Gründung von Trabantenstädten oder Gartenstädten.

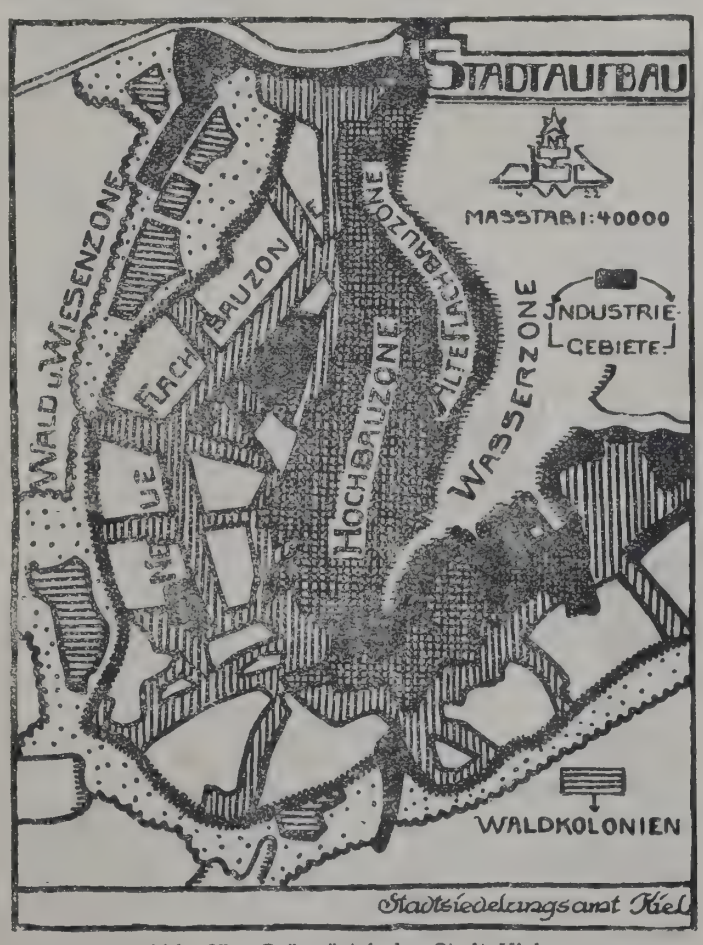


Abb. 35. Grüngürtel der Stadt Kiel.

Außerdem ist sie bemüht, die gartenmäßige Entwicklung der mittleren und kleinen Städte zu fördern.

Nach Ansicht der Vertreter des Gartenstadtgedankens, der sich der internationale Städtebaukongreß in Amsterdam angeschlossen hat, ist ein weiteres Anwachsen der Großstädte unerwünscht. Die Großstadt soll im Innern durch die schon besprochene Grünflächenpolitik aufgelockert und ihr bisher überbauter Teil durch einen Grüngürtel abgeschlossen werden.

Die erste Stadt, die das in großzügiger Weise durchgeführt hat, ist Kiel. In dem Entwurf von Stadtbaurat Hahn und Gartenarchitekt Leberecht Migge sind in diesen Grünflächen große Gebiete für den Kleingartenbau und für Siedlungen vorgesehen. Auch kleinere Städte, wie zum Beispiel Grünberg in Schlesien haben sich — gleichfalls nach dem Entwurfe von L. Migge — mit solchen Kleingärten und Siedlungsgürteln umgeben.

Erst außerhalb dieser Grüngürtel sollen Gartenvorstädte entstehen. Aber auch diese bilden nur eine halbe Lösung, so vollkommen auch in ihnen die Wohnungsfrage gelöst werden mag. Denn der Bewohner dieser Gartenvorstädte ist zumeist genötigt weite Strecken zur Arbeitsstätte zurückzulegen und verliert dadurch viel Zeit, Kraft und Geld, die ihm in einer Gartenstadt, in der Wohn- und Werkstätte nahe beieinander liegen, erhalten bleiben.

Der Zuwachs an Bevölkerung und Industrie soll deshalb nach Ansicht unserer modernen Städtebauer in weiter entfernten wirtschaftlich und politisch selbständigen Tochterstädten oder Trabantenstädten untergebracht werden und darin gute Produktions- und Lebensbedingungen finden. Damit die Gartenstädte nicht über das ihnen im voraus durch den Bebauungsplan gesteckte Maß hinaus wachsen können, sollen sie durch Grüngürtel umgeben werden, die dauernd der Landwirtschaft und dem Gartenbau gewidmet bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Anzucht und Pflanzweite der Erdbeeren.

Während und nach der Ernte treiben die Erdbeeren Ranken, an deren Knotenstellen sich die jungen Pflanzen bilden. Zur Vermehrung dürfen allerdings nur Setzlinge von gesunden, fruchtbaren Mutterpflanzen genommen werden, und zwar schneidet man die jungen Pflänzchen, sobald sie einige Wurzeln gebildet haben, von den Ranken ab und verstopft sie in 10 cm Abstand auf gut vorbereitete, mit verrottetem Mist reichlich gedüngte Beete oder in anfangs durch Fenster geschützte Mistbeete, um sie zu reichlicher Bewurzelung zu bringen. Je besseren Wurzelballen die Pflanzen haben, desto sicherer wird auch das Anwachsen erfolgen. Wer nicht über wirklich gesunde, ertragreiche Mutterpflanzen zur Aufzucht der Setzlinge verfügt oder sich nicht damit befassen kann, muß die Pflanzen aus zuverlässigen Gärtnereien oder Baumschulen beziehen. Die geeignetste Pflanzzeit für Erdbeeren ist im August, sofern nicht trockene, heiße Witterung ein Hinausschieben der Pflanzung erforderlich macht. Später als Mitte September sollte, wenigstens in schwerem Boden und kalten Lagen, nicht gepflanzt werden, da die Pflanzen nicht mehr genügend bis zum Winter einwurzeln und durch Frost leiden.

In welchen Entfernungen Erdbeeren zu pflanzen sind, hängt davon ab, ob es sich um eine kleinere Anpflanzung auf Beeten und Rabatten im Hausgarten oder um Großkultur von Erdbeeren, beziehungsweise um Zwischenkultur handelt. Außerdem sprechen die Bodenverhältnisse und das Wachstum der betreffenden Sorte mit. Auf Beeten und Rabatten, denen man gewöhnlich eine Breite von 1·20 m gibt, pflanzt man im allgemeinen von großfrüchtigen Erdbeeren drei Reihen und in den Reihen ebenfalls mit 40 cm Abstand im Verband, während für Monatserdbeeren eine Pflanzweite von 25 bis 30 cm genügt. Wenn die Beete nur 1 m breit angelegt werden, so empfiehlt es sich, in kräftigem Boden nur zwei Reihen zu setzen. Viel Abstand im Verband, während für Monatserdbeeren eine Pflanzweite von 25 bis 30 cm genügt. Wenn die Beete nur 1 m breit angelegt werden, so empfiehlt es sich, in kräftigem Boden nur zwei Reihen zu setzen. Vielfach werden auch, um besonders reiche Ernten zu erzielen, zwei bis drei Pflanzen zusammengepflanzt oder es wird die Dreieckpflanzung angewandt, wobei die Pflanzen dicht zusammen, eine von der anderen 8 bis 10 cm entfernt, gesetzt und die Abstände der einzelnen Gruppen von einander auf 50 bis 60 cm bemessen werden. Bei Anwendung dieser Pflanzart nimmt man auf 1·20 m breite Beete vorteilhaft nur zwei Reihen.

Wer feldmäßigen Erdbeeranbau betreiben will sieht ebenso wie bei der Zwischenkultur in Obstpflanzungen am besten von der Beeteinteilung ab und wählt einen Reihenabstand von 60 bis 70 cm, damit der Boden zwischen den Reihen mit Radhacken leicht bearbeitet werden kann. In den Reihen kann man enger pflanzen, in schwerem Boden in 40 bis 50 cm, in leichtem Boden in 30 bis 40 cm Entfernung. Die Zwischenräume der Reihen können im ersten Jahr durch den Anbau von Gemüsen, besonders Buschbohnen, Salat oder Kohlrabi ausgenützt werden. In diesem Falle ist natürlich dem Nährstoffverbrauch dieser Pflanzen durch entsprechende, besonders reichliche Düngung mit Kali und Phosphorsäure schon bei der Anlage Rechnung zu tragen.

Besonders zu berücksichtigen ist, daß die Erdbeeren bei der Pflanzung gut angedrückt und nicht zu tief gepflanzt werden, denn frisch gegrabenes Land setzt sich oft bedeutend und bei zu tiefem Stand der Pflanzen läßt die Blütenentwicklung später zu wünschen übrig. Tiefe Bodenbearbeitung, gute Düngung und Bewässerung der jungen Pflanzen sind neben sonniger Standort zu gutem Erfolg unerläßliche Bedingungen.

P. S., Erfurt.

Neue Schlingrosen.

Von Anton Geist, Schnittblumenkulturen, Anzbach a. d. Westbahn, N.-Oe.

Kürzlich wurde ich von der Gartenbau-Gesellschaft ersucht, in der Baumschule des Herrn F. Praskac in Freundorf bei Tulln einige neue Schlingrosen zu besichtigen und über den Wert derselben, respektive über die Verbesserung gegenüber den älteren Sorten ein fachmännisches Urteil abzugeben.

Ich will vorweg betonen, daß ich Herrn Praskac nicht persönlich kannte und auch nie mit ihm in Geschäftsverbindung stand. Ich schicke das voraus, um zu zeigen, daß ich nicht für die Praskac'schen Schlingrosenneuheiten Reklame machen will. Die Sorten Donau, Perle vom Wienerwald, Gruß an Freundorf sind in Fachkreisen bekannt und werden auch in den meisten Preisverzeichnissen und Katalogen größerer Baumschulen des Auslandes geführt, so daß es überflüssig erscheint, Reklame zu machen.

Wenn ich nun trotzdem einige neue Züchtungen hier lobend erwähnen will, so tue ich es in der festen Ueberzeugung, den Fachleuten einen Dienst zu erweisen und sie auf diese herrlichen Neuzüchtungen aufmerksam zu machen.

Von rosafarbigen Neuheiten ist besonders Sämling Nr. 150 hervorzuheben. Eine der feinsten modernen Bindfarben zartrosa, Einzelblume 3—4 cm Durchmesser gutgefüllt, lange Stiele, große Dolden, kräftiger Wuchs, glänzend dunkelgrüne Belaubung, vollkommen gesund und meltaufrei.

Sämling Nr. 110. Herrliche Riesendolden, lebhaft dunkelrosa, Einzelblume bis 5 cm Durchmesser, schalenförmig. Belaubung vollkommen gesund, dunkelgrün, bis 2 m lange Triebe mit wenig Dornen.

Sämling Nr. 207 hat wohl das dunkelste Rot in Schlingrosen; Einzelblumen 3—4 cm Durchmesser, mächtige Dolden, tiefdunkelrot mit samtartigem Hauch. Aparte Farben auch für Binderei und Vasen. Wuchs sehr kräftig, biegsame Triebe mit wenig Dornen und lichtgrüner Belaubung.

Das beste war Sämling Nr. 210; endlich eine wirklich fast blaue Schlingrose. Einzelblume bis 4 cm im Durchmesser einer Levkojenblume sehr ähnlich, dunkelblau mit goldgelben Staubfäden und weißen Längsstreifen am Grunde, wodurch das Blau so richtig zur Geltung kommt. Kräftige Dolden, sehr starkwüchsig, vollkommen gesunde dunkelgrüne Belaubung. Diese Neuheit besitzt echten Rosenduft und dürfte noch viel von sich reden machen. Vielleicht ist ist es durch Züchters Fleiß möglich, daraus die langersehnte blaue Farbe in andere Rosenklassen zu vererben.

All die angeführten Sorten sah ich in mehrjährigen Exemplaren vollkommen wildwachsend, nach Angabe des Züchters ohne jeden Schutz im Winter. Diese Neuheiten scheinen mir sehr wertvoll und sind, nachdem Herr Praskac dieselben durch 10 Jahre beobachtet hat, bestimmt dazu berufen, ältere ausländische Sorten zu verdrängen. Erwähnen will ich noch eine hohe rankende Fr. K. Druschki mit blauem Blut. Man sah deutlich, daß hier mit einer blauen Sorte gekreuzt wurde. Diese Sorte hat mir Herr Praskac nur so nebenbei gezeigt. Ich glaube, er ist mit der blauen schon viel weiter.

Schlingrosen werden noch immer zu wenig gepflanzt und man sieht solche meist nur auf Lauben oder als Wandverkleidung. Ganz besonders eignen sich so reichblühende Sorten als Vorpflanzung vor Koniferengruppen und speziell auf Böschungen. Ich habe seinerzeit als Obergärtner des Grafen Herberstein (Mähren) größere Auspflanzungen auf Böschungen, Bachufern etc. vorgenommen und große Erfolge damit erzielt; doch waren diese Sorten damals nicht genug winterhart und wurden sehr leicht von Meltau befallen. An den Praskac'schen Neuzüchtungen sah ich keine Spur von Meltau, während die alte Sorte Crimson Rambler stark befallen war. Der gewitterreiche Juni-Juli war für die Ausbreitung von Rost und Meltau sehr günstig, doch die angeführten Neuzüchtungen waren vollkommen gesund. Herr Praskac, der einige dieser Sorten in den Handel geben wird, verdient als Rosenzüchter volle Anerkennung, und es wäre sehr wünschenswert, wenn ihm von maßgebender Seite die verdiente Anerkennung gezollt würde. Oder soll damit wieder gewartet werden, bis diese Neuheiten über England und Frankreich bei uns in Oesterreich Einzug halten?

Die besten Hypericum Arten.

Vom Gartenverwalter M. Geier.

Reicher wie allgemein bekannt ist, ist die Gattung Hypericum, Hartheu oder auch Johanniskraut genannt, an für die Gärten schönen Arten, denen man dort viel zu wenig Beachtung schenkt. Die meisten Vertreter der Gattung sind Sträucher oder Halbsträucher, sie hat aber auch Vertreter unter den Stauden. Von gemäßigtem Wuchs bilden die starkwachsenden nur kleine Sträuchlein bis zu über einem Meter Höhe, während andere flachen Wuchs haben und ein Teil selbst kriechenden. Die letzteren gehören meist zu den Felsenpflanzen.

Die schönsten Vertreter sendet die Gattung zu den Sträuchern und Halbsträuchern mit deren wertvollsten wir uns heute kurz beschäftigen wollen. Beheimatet sind diese besonders in Nordamerika, das Schönste aber lieferte uns das an Pflanzenschätzen schier unerschöpfliche Asien, das darin noch lange nicht verbraucht zu sein scheint. Die letzten Jahrzehnte brachten uns darin noch manches Neue von Bedeutung.

Ohne an den Boden besonders anspruchsvoll zu sein, lieben die hier in Betracht kommenden, doch einen etwas moorigen, frischen Boden, kommen aber

auch in jedem andern guten Gartenboden gut fort; außerdem sagt ihnen ein leichter Halbschatten besser zu wie grelle Sonne. Letzteres sollte sie uns für den Garten nur noch wertvoller machen, denn wie angenehm berührt doch ihre klare, meist goldgelbe Blütenfarbe dort, und auch ihre Belaubung. Wir haben ja nicht allzu viele Sträucher, die sich an solchen Stellen wohl fühlen, denn die meisten der schönen Blüher unter ihnen zieht es hinaus ins volle Sonnenlicht. Sie teilen gern den Platz mit den ähnliche Verhältnisse liebenden, kleinblumigen Rhododendronarten, die mit ihnen wiederum das Geschick teilen, daß man auch ihre Bedeutung für die Gärten immer noch nicht richtig zu würdigen weiß. Wenn dann dort die Blütezeit der Rhododendren und der ja auch dazugehörenden Azaleen abzuschwächen beginnt im Hochsommer, dann glänzt und leuchtet dort das reine Gold ihrer Blumen, daß es eine Freude ist, so die Blütezeit bis zum Herbst angenehm verlängernd, wenn dort im lichten Schatten die schlanken Anemone japonica Sorten erblühen und das Laub der Azalea sich gar schön zu färben beginnt. Auch ihre Belaubung ist wie schon erwähnt, von erfrischender Erscheinung; wir haben sommer- und auch immergrüne Arten unter ihnen. Wie angenehm beleben doch die letzteren auch zur farbenarmen Gartenzeit, dort im Bunde mit immergrünen Farnen, Megasea, Asarum, Epheu, Vinca und manchen anderen Pflanzen des lichten Schattens.

Einige von ihnen sind freilich etwas empfindlich gegen strenge Winterkälte, andere kann man ruhig als so gut wie in allen Lagen sicher hart ansprechen. Für nicht allzu rauhe Lagen gilt das letztere glücklicherweise von allen hier in Betracht kommenden Arten, besonders wenn man ihnen jenen Standort anweist, der ihnen von Natur aus am besten zusagt, das ist wie gesagt der lichte Halbschatten, besonders aber der Stand zwischen schütter stehendem Nadelholz, das zur guten Jahreszeit genügend Licht und Luft durchläßt, ohne daß allzu trockene Luft entsteht. Der niedere Stand der Wintersonne bestreicht dort zu der für sie gefährlichen Jahreszeit den Boden nicht, es fallen daher die verderblichen raschen Temperaturschwankungen rasches Auftauen und wieder Gefrieren fort, das so manchen Pflanzen zum Verderben gereicht. Erfahrungsgemäß dringt auch dort starker Frost nie so tief ins Erdreich ein wie an freien Stellen. Einen idealen Standort bieten daher locker und licht stehende Nadelhölzer, besonders spitzkronige, für manche Kleinsträucher, Stauden, Zwiebelgewächse, Farn.

In derart ihnen zusagenden Verhältnissen angepflanzt, ist die weitere Behandlung wirklich leicht und gering, denn die meisten und schönsten Arten breiten sich dort sogar von selbst durch Ausläufer weiter aus; erst dann, wie alles in größerer Zahl vereint, zur höchsten Wirkung kommend.

Wenn die Triebe oben etwas ausgewachsen sind beginnen sie mit dem Blühen, denn die Blumen erscheinen aus den frischen Trieben; daher schadet ihnen auch ein stärkerer Rückschnitt nicht, ja derselbe kann bei vielen bis zum Erdboden erfolgen. Sie treiben aus dem Wurzelstock reichlich aus. So lange der letztere gesund bleibt besteht daher für die Pflanze keine Gefahr, mögen auch die zarten, nicht ausgereiften Spitzen von Frost gelitten haben. Damit soll nun keinesfalls besonders gilt das für die stärker wachsenden Arten, ein solch tiefer Rückschnitt in allen Fällen das Wort geredet werden. Je nach der Art stehen die Blumen einzeln, zu mehreren oder auch in rispigen Sträussen. In zusagenden Verhältnissen blühen sie schön, reichlich und lange, Monate hindurch, in der Regel bis in den September hinein, im Hochgebirge auch noch länger, ja sie kamen dort wegen des späteren Eintrittes in die Vegetation überhaupt nicht zum Schluß der Blüte bevor im Oktober der Frost dem Blühen ein Ende macht. Wie bei all derartigen Dauerblühen so wird dieses auch bei ihnen günstig beeinflußt durch die Gunst der Verhältnisse in die man sie gebracht hat.

Man lasse einmal die einfache Blume ruhig auf sich wirken, in Bau und Farbe, nicht zu vergessen der reiche Kranz feiner Staubfäden, und man wird ihr sicher hohe Schönheit und damit solchen Gartenwert nicht absprechen.

Die beiden schönsten, noch so gut wie in allen Lagen fortkommenden Arten, sind die aus dem Orient stammende H. calycinum und die aus Ostasien stammende H. patulum, besonders davon var. Henryi, die sich beide auch im Wuchs angenehm ergänzen. Erstere breitet sich in zusagenden Verhältnissen rasch durch Ausläufer aus, sie erreicht noch nicht einmal Fußhöhe, denn die an sich kurzen Triebe legen sich bogig über den Boden. Die Belaubung dieser Art ist immergrün. Vom Juli bis in den September hinein erscheinen die einzeln stehenden Blumen reichlich; sie sind groß und von schöner goldgelber Farbe. Noch großblumiger, die größte der Gattung ist die prächtige H. Moserianum. Sie ging aus einer Verbindung zwischen H. calycinum patulum hervor, neigt besonders im Wuchs mehr zu der ersteren. Leider ist aber auch deren Empfindlichkeit bei ihr derart gesteigert, daß man sie kaum noch in allen Lagen als hart empfehlen kann. Nur in besonders günstigen Lagen ist sie das. Gute, trockene Winterdecke ist bei ihr immer anzuraten. Und diese verdient sie wegen ihrer Schönheit auf alle Fälle, denn diese ist derart, daß unsere Vorfahren, die größere Blumenliebhaber wie wir waren, sie gern in Töpfen zogen. Ihre Blumen haben bis 7 cm und auch mehr Durchmesser, sind von schönem leuchtenden Gelb und stehen vereinzelt bis zu mehreren vereint. Es gibt davon auch eine buntblätterige Form, H. Moserianum var. tricolor, deren Blätter am Rande rosa und weisbunt sind, aber sie ist naturgemäß noch empfindlicher wie ihre Stammform, nur Liebhabern buntblättriger Pflanzen zu empfehlen.

Etwas stattlichere Sträucher wie die bisher besprochenen bildet H. patulum, von der besonders die Form Henryi zu empfehlen ist, erreichen diese doch leicht 1 Meter Höhe, unter günstigen Verhältnissen selbst bis fast $1^1/_2$ Meter. Nicht zu sehr vereinzelt einhergestreut, sind sie dann im reichen Blumenschmuck ganz stattliche Erscheinungen, die ihre Wirkung nie verfehlen, zumal die Zahl der blühenden Sträucher gegen Ende Sommer spärlich zu werden beginnt und kaum ein anderer der dann noch blühenden ein solch reines, leuchtendes Goldgelb zur Schau

trägt. Die Büsche verzweigen sich gut, tragen die Blüten gut zur Schau. Diese erreichten an meinen Sträuchern eine ähnliche Größe wie bei den vorgenannten. Von stärkerem Wuchs dauert es bei dieser naturgemäß etwas länger, bis es zur Bildung der Blüten kommt, dafür setzt sie aber auch die Blütezeit fort bis in den Oktober hinein, was auf alle Fälle ja auch seine angenehmen Seiten hat. Man bringe dann zum Beispiel in ihre Nähe blau oder lila blühende Herbststauden, an denen ja kein Mangel ist, besonders reichlich finden sie sich bei den Herbstastern und spätblühenden Aconitum, ferner weiß blühende oder mit reifen, roten Früchten behangene Sträucher; man lasse ferner Clematis panicula ihren weißen Blütenschleier in der Nähe herabhängen und man wird seine Freude haben an dem schönen, bunten Herbstbild. H. patulum var. Henryi erhielt ich erstmals von der damaligen Dendrologischen Gesellschaft für Oesterreich-Ungarn zu Zeiten, als sie noch neu aus Ostasien eingeführt war. Sie befriedigte mich damals so, daß ich mich von ihr später auch nicht an anderen Stellen trennte. Nirgends hat sie versagt, so auch nicht im rauhen Hochgebirge in einer Höhe von über 900 Metern. Freilich gab ich ihr dort in Anbetracht der veränderten Verhältnisse völlig freien Standort und fuhr dabei gut mit ihr. Sie war völlig hart, mochte auch hin und wieder eine nicht ausgereifte Zweigspitze zurückfrieren, das schadete nicht im geringsten. Mancherlei graublätterige und blau blühende niedere Stauden breiteten zur Blütezeit einen schönen Teppich um diese Sträuchlein, ihr so zur erhöhten Wirkung verhelfend.

Was ich seinerzeit unter der Bezeichnung H. lysimachioides hatte, schien mir dasselbe wie die vorgenannte zu sein. Mutmaßlich war die Pflanze nicht echt, wenn dieser Name überhaupt zu recht besteht.

Noch eine Anzahl anderer Arten habe ich versucht. An Schönheit kam kaum eine den genannten gleich, obwohl auch noch manches recht Schöne sich darunter befand. Ein Teil davon ist in den Vereinigten Staaten beheimatet. Von ihnen ist H. aureum eine schöne Erscheinung, deren Wuchs nicht ganz einen Meter erreicht. Man betrachtet sie als eine Form von H. proliferum. Das Blatt ist von etwas blaugrüner Farbe, sommergrün. Die Blumen stehen zu mehreren, kommen in der Größe denen der bereits genannten nahe. H. densiflorum hingegen ist wieder immergrün, auch im Wuchs etwas stärker, hat aber bedeutend kleinere Blumen, was sie indessen nicht ohne Erfolg durch deren Menge wettzumachen sucht, so daß ihre farbige Wirkung jener der vorgenannten nicht nachsteht. Die Blumen stehen in dichten Rispen. Eine andere Erscheinung wieder haben wir in der etwas schwächer wachsenden H. galioides, die gleichfalls immergrün ist, sich durch ihre feine und dichte Belaubung auszeichnet. Auch sie blüht in Rispen.

Manch andere Art oder Form konnte ich in der Entwicklung leider nicht lange genug beobachten, um zu einem endgültigen Ergebnis über ihren Gartenwert zu kommen.

Ueber das, was die Gattung an holzigen Arten von kriechendem Wuchs bemerkenswertes bietet, vielleicht ein anderes Mal.

Es braucht über den Gartenwert der Genannten nach dem bereits Gesagten nicht mehr allzu viel hervorgehoben zu werden, denn der Standort, den sie bevorzugen, wurde bereits erwähnt, ebenso die Bodenverhältnisse. Allzu empfindlich sind sie indessen gegen kleine Abweichungen darin nicht. Leicht läßt sich das Erdreich auch durch etwas Beimengung von Torf in ihrem Sinne verbessern. An geeigneten Stellen sind sie befähigt, in den Gärten der verschiedensten Stilarten gute Dienste zu tun in leicht beschatteter Stelle, als leicht wachsend, sich rasch ausbreitend und dankbar blühend, in den Monaten Juli bis in den Oktober hinein. Sie sind an solchen Stellen geeignete Rabattensträucher, wie sie auch im Landschaftsgarten, sich frei ausbreitend, gute Dienste tun. Wie es in den meisten Gärten nicht an für sie geeigneten Plätzen mangelt, so kommt der Pflanzenkenner erst recht nicht in Verlegenheit, um passende Gesellschafter für sie, aus der Welt der Gehölze, immergrüner wie laubabwerfender, aus der Welt der Halbschattenstauden, darunter sowohl solcher, die mit ihr gleichzeitig wie auch früher blühen, denn besonders groß ist ja die Zahl schöner Blüher für lichtbeschattete Stellen, worunter sich gar viele frühblühende Zwiebelgewächse wie überhaupt solche befinden, die im Februar, März, ja selbst schon im Jäuner das Gartenblütenjahr recht frühzeitig eröffnen, bis zu der großen Zahl der eigentlichen Frühlingsblüher, die diese ablösenden Sommerblüher, unter denen man nicht die schönen Frauenschuharten Cypripedium, Cimicifuga und andere vergessen sollte, bis im Herbst sich in der Nachbarschaft auf schlanken Stengeln die edlen Blütenschalen der Herbstanemonen wiegen. Zu alledem stellen auch noch die Farne gar viele und schöne sommer- und immergrüne Arten und Formen derselben für solche Plätze.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Gartenbauschule der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien (2jährige Winterschule). Die Gartenbauschule wird heuer wieder einen ersten Jahrgang eröffnen. Der Schulbeginn ist für Montag, den 5. Oktober 1925, 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Der Unterricht findet wie immer im Akademischen Gymnasium statt. Einschreibungen werden ab 1. September 1925 bis Schulbeginn in der Kanzlei der Gesellschaft in der Zeit von 8—12 Uhr entgegengenommen. Aufnahmsbedingung ist das Lehrzeugnis. Der vorjährige erste Jahrgang wird als zweiter Jahrgang weitergeführt.

Linzerkomitee. Am Tage der Delegierten (Haupt)Versammlung, das ist am 12. September 1925, findet um 6 Uhr abends im Sitzungszimmer der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, eine Sitzung des Linzerkomitees statt, zu der die kompetenten Genossenschaften und Vereine eingeladen wurden. — Nach der Sitzung gesellige Zusammenkunft.

Außerordentliche Hauptversammlung der Sektion I. Nachdem in der letzten am 9. August 1925 stattgehabten Hauptversammlung kein Vorstand gewählt wurde, hat das Präsidium der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft beschlossen, für Samstag, den 12. September 1925, nachmittags 2 Uhr, im Saale der österreichischen Landwirtschaftsgesellschaft eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen. In dieser soll die letztesmal unterbliebene Wahl des Vorstandes stattfinden. Anschließend findet die Delegiertenversammlung der Gartenbau-Gesellschaft statt.

Preise für die Gartenbau-Ausstellung. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat ein Staatsehrendiplom sowie 2 silberne und 3 bronzene Staatspreismedaillen, die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer Ehren- und Anerkennungsdiplome, die n.-ö. Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie Kammermedaillen für die Gartenbau-Ausstellung gewidmet.

Die Sektionshauptversammlungen. Am 26. Juli 1925 fand bei Anwesenheit von 59 Mitgliedern die Hauptversammlung der Sektion III: Siedler und Kleingärtner statt. In Verhinderung des Obmannes eröffnete der Obmannstellvertreter Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer die Hauptversammlung und streifte in kurzen Worten die Aufgaben, welche der Sektion III in der Gartenbau-Gesellschaft harren. Eine weitausgreifende Grünflächenpolitik, bei welcher Dauerkleingärten in die zu erhaltenden Grünflächen eingegliedert werden sollen, wird im Verein mit dem Verband der Siedler und Kleingärtner und der Gemeinde Wien viel Stoff zur Bearbeitung liefern. Generalsekretär Fritz Kratochwjle gab nunmehr einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft im allgemeinen sowie über die der Sektion im besonderen, der mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Bei den Wahlen, die hierauf vorgenommen wurden, wurden auf Antrag des Mitgliedes Josef Urban, Kaiser Ebersdorf gewählt: Obmann Stanislaus Schneider, Obmannstellvertreter Josef Reißberger, Schriftführer Dr. Friedrich Bauermeister und Schriftführerstellvertreter Jakob Lutz.

In den Verwaltungsrat wurden auf 3 Jahre entsendet Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, Josef Reißberger und Severin Baier; für den zurückgetretenen Verwaltungsrat Josef Szabo (für den Rest der Mandatsdauer), Ing. Rudolf Scheckenbach. Außerdem wurden 7 Delegierte für die Delegiertenversammlung gewählt.

Generalsekretär Fritz Kratochwjle würdigte in anerkennenden Worten die Tätigkeit des abtretenden Vorstandes der Sektion III und sprach die Versammlung über seinen Antrag demselben den wärmsten Dank für die aufopfernde Tätigkeit aus. Im Anschlusse an die Versammlung fand eine Exkursion in die berühmten Rothschildgärten statt, wo Garteninspektor Josef Machowetz die Teilnehmer freundlichst empfing und diese Gelegenheit fanden unter fachkundiger Führung die Schätze des Gartens zu besichtigen.

Hauptversammlung der Sektion I. Am 9. August 1925 wurde die Hauptversammlung der Sektion I unter dem Vorsitze des Obmannes Franz Hoffmann abgehalten. Er begrüßte insbesondere den erschienenen Präsidenten der Gesellschaft Regierungsrat Fritz Rottenberger sowie den Obmann der Sektion II Obergärtner Anton Eipeldauer. Er erstattete in längeren Ausführungen einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Sektion I, und zwar besonders über diejenige wirtschaftlicher Richtung wie Pächterschutz, Zollschutz, Erwerbs-, Einkommen- und Warenumsatzsteuer, Blumenmarkt, Lehrlingswesen usw. Er dankt zum Schluß besonders dem Referenten F. J. Böhm, dem Präsidenten und Generalsekretär der Gesellschaft sowie Regierungsrat Josef Löschnig und dem gesamten Präsidium für die Mitarbeit, ohne welche der Erfolg nicht möglich gewesen wäre. Zum Schlusse verweist er noch auf das große Programm, das der Sektionsleitung vorschwebe in bezug auf die Regelung der Produktion nach planwirtschaftlichen Methoden, auf Gründung von Wirtschaftsorganisationen, Erschließung neuer Absatzgebiete usw.

In der darauffolgenden Debatte weist Delegierter Josef Smetana-Vorarlberg auf die Frage der Gartenbaukammer hin, die noch unerledigt sei. Die Vorarlberger seien der Ansicht, daß die Gärtnerei zur Landwirtschaft gehöre; das Linzerkomitee und die Gartenbau-Gesellschaft hätten die Erledigung dieser Frage hinausgeschoben. In noch heftigerer Weise wendet sich der Delegierte Tirols, Vorsteher Franz Rauchegger gegen den Vorstand der Sektion I und die Gartenbau-Gesellschaft, da diese angeblich nichts in der Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues unternommen habe. Er schlägt im weiteren Verlaufe der Versammlung an Stelle des Linzerkomitees einen neuen zwölfgliedrigen Ausschuß vor und hält die Einteilung der Gesellschaft in 4 Sektionen für die Erwerbsgärtner nicht für günstig.

Delegierter Ludwig Pregesbauer sieht überhaupt keine Erfolge der Sektionen und glaubt, daß bei der jetzigen Zusammensetzung der Gartenbau-Gesellschaft ein Erfolg für die Erwerbsgärtner nicht zu erzielen wäre. Er glaubt, daß nur durch Regelung der Marktverhältnisse den Erwerbsgärtnern zu helfen wäre. Delegierter Leopold Leßmann tritt für das Schulprogramm des Fortbildungsschulrates ein. Delegierter Karl Ganger meint ebenfalls, daß bisher nichts geschehen wäre und beantragt die Bildung eines neuen Komitees an Stelle des Linzerkomitees.

Obmann Franz Hoffmann bedauert, daß die bisherige Tätigkeit der Sektion I nur mit großer Härte kritisiert wurde, ohne daß einer der Redner einen Fingerzeig gegeben hätte, auf welche Weise es besser gemacht werden könnte. Er tritt in längeren Ausführungen den Vorrednern entgegen und widerlegt deren vorgebrachte Beschwerden. Auch der Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger erklärt die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft und der Sektion I, welche beide bestrebt sind, das Beste für die Erwerbsgärtner zu erreichen und meint zum Schlusse, daß die Gärtner nur selbst Schuld seien, wenn es ihnen schlecht ginge.

Nach langer Debatte stellt Delegierter Franz Rauchegger-Innsbruck den Antrag, einen Zwölferausschuß aus allen Bundesländern zu wählen, welcher sich mit der Zugehörigkeit des Gartenbaues zu beschäftigen hätte; es wird beschlossen, diesen Antrag erst zum Schluß zur Abstimmung zu bringen.

Zwecks Durchführung der Wahlen übernimmt Delegierter Anton Knobloch-Salzburg interimistisch den Vorsitz. Nachdem der bisherige Obmann Franz Hoffmann den Wahlvorschlag verlesen hat, erklärt er und nach ihm der gesamte Vorstand und Beirat infolge der ungerechtfertigten Angriffe ein Mandat nicht mehr annehmen zu wollen. Nach längerer Debatte wird beschlossen die Sitzung zwecks Beratung zu unterbrechen. Doch auch nachher sind die Versuche, den bisherigen Vorstand von seiner Absicht abzubringen nutzlos. Der bisherige Obmann Franz Hoffmann bemerkt zu den verschiedenen Ausführungen, daß er erst im Laufe der Versammlung zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es besser wäre, wenn seine Partei die Geschäfte nicht mehr weiterführe und überlasse sie es der Minderheit, die Führung der Sektion zu übernehmen und könne dieselbe versichert sein, keiner Opposition zu begegnen. Nachdem auch die weiteren Versuche, einzulenken, sich als vergeblich erwiesen, wobei besonders die Delegierten von Graz, St. Pölten und Baden vermittelnd wirkten, wird die Wahl des Sektionsvorstandes von der Tagesordnung abgesetzt und die Wahl in den Verwaltungsrat und die Wahl der Delegierten vorgenommen. In den Verwaltungsrat wurde gewählt: Gärtnereibesitzer Johann Forstreiter für die Genossenschaft St. Pölten, Gärtnereibesitzer Johann Nepse für die Genossenschaft Baden und Gärtnereibesitzer Franz Nowak für die Genossenschaft Korneuburg. Ferner wurden 36 Delegierte für die Delegiertenversammlung gewählt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues. Die Erfolglosigkeit der Hauptversammlung der Sektion I am 9. August 1925 war hauptsächlich den Angriffen zuzuschreiben, welche die Vertreter Tirols und Vorarlbergs gegen den bisherigen Vorstand der Sektion I richteten. Die Angriffe wurden erhoben, da die Vertreter dieser beiden Länder der Meinung waren, daß der Vorstand der Sektion I, respektive die Gartenbau-Gesellschaft in dieser Frage seit der letzten Sitzung des Linzerkomitees im September 1924 nichts veranlaßt hätten. Diese Anschauung der beiden Vertreter Tirols und Vorarlbergs war aber gänzlich unrichtig und entsprang wohl nicht nur der Unkenntnis der bisher von der Gartenbau-Gesellschaft veranlaßten Schritte, sondern wohl vornehmlich falschen Informationen, welche diesen beiden Delegierten zuteil wurden. Und doch hätten auch sie sich im Maiheft unserer Gartenzeitung auf Seite 57 leicht informieren können. Die Uninformiertheit ist daher wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß, wie die meisten Gärtner es tun, die Zeitung nicht gelesen wurde.

Im Maiheft haben wir die Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues ausführlich behandelt und auf die schon vor Jahrzehnten unternommenen Schritte hingewiesen. Wir haben auch berichtet, daß schon am 26. Jänner 1924 eine Besprechung stattfand, an welcher die Vertreter der beteiligten Behörden teilnahmen. Die Eingaben der Gartenbau-Gesellschaft wurden im Bundesministerium für Handel und Verkehr, im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, in der n.-ö. Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie sowie in der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer im Amtswege behandelt. Nachdem alle diese Körperschaften die Sache beraten und ihr Gutachten abgegeben hatten, fand am 12. März 1925 eine Enquete im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft statt, an welcher neben den Vertretern dieser Behörden auch die Oesterreichische

Gartenbau-Gesellschaft teilnahm. Diese Besprechung war hauptsächlich der Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues gewidmet, da diese Frage allgemein als Vorbedingung einer gesetzlichen Regelung betrachtet wird.

Die n.-ö. Landes Landwirtschaftskammer wurde mit der Abfassung eines Gutachtens betraut; dieses Gutachten wurde bereits an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erstattet und harrt hier der Erledigung.

Wie daraus zu ersehen ist, hat die Gartenbau-Gesellschaft alles unternommen, was zu unternehmen möglich war. Dies erhellt schon daraus, daß in den letzten 30 Jahren wohl schon sehr viel über diese Sache gesprochen und sehr viel Druckerschwärze verschwendet wurde, sie aber noch niemals so weit gediehen war wie jetzt. Die anscheinend aus nicht rein sachlichen Gründen auf die Gartenbau-Gesellschaft, respektive den Vorstand der Sektion I erhobenen Angriffe waren daher völlig grundlos. Wenn den Delegierten von Tirol und Vorarlberg das Tempo der amtlichen Behandlung in den Ministerien zu langsam erscheint, so ist die Gartenbau-Gesellschaft leider nicht in der Lage, auf die Beschleunigung der dortigen Amtshandlungen anders als durch dringende Vorstellungen hinzuwirken.

Hagelschäden in Gärtnereien. Wie die Landwirtschaft ist auch der Gartenbau und oft noch in erhöhtem Maße Wetterschäden ausgesetzt. Während bei der Landwirtschaft nur die Kulturen vernichtet werden, werden dem Gärtner auch seine Kulturbehelfe, die er zur Anzucht seiner Pflanzen benötigt, ruiniert. Dies war am 27. Juli 1925 in Mödling der Fall. Innerhalb einer Stunde waren zwei Gewitter mit Hagelschlag zu verzeichnen und wurden nicht nur die Blumenkulturen geschädigt, sondern auch die Glashaus- und Mistbeetfenster total zerstört. Der Schaden wird auf zirka 50.000 Schilling geschätzt. Da sehr viele der Gärtner sich in ärmlichen Verhältnissen befinden, ihre Sommereinnahmen eingebüßt haben und auch wenig vom Allerheiligengeschäft zu erwarten steht, so sind sie der größten Notlage ausgesetzt. Zur Unterstützung der Notleidenden hat sich ein Hilfskomitee gebildet und sind Spenden zu Handen des Vorstehers Johann Baumgartner, Mödling, Elisabethstraße oder an den Obmann des Bezirksgartenbauvereines Josef Brezina, Mödling, Templergasse 18, zu senden.

Die Gartenbau-Gesellschaft hat 500 Schilling gespendet.

Gartenbaukalender 1926. Anregungen seitens der praktischen Gärtner für die Ausgestaltung des Gartenkalenders werden an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12 erbeten.

Reisebegünstigungen für Besucher der IX. Wiener Internationalen Messe auf Grund des Messeausweises.*)

Fahrpreisermäßigungen:

Auf den österreichischen Bahnen in der Zeit vom 3. bis 16 September 1925 (letzter Reisetag nach Wien 13 September 1925): a) Schnell- und D-Zugsbenützung (Luxuszüge ausgenommen) für eine einmalige Fahrt nach und von Wien mit normalen Personenzugfahrkarten ohne Entrichtung des tarifmäßigen Schnell- oder D-Zugszuschlages. Die Rückfahrt von Wien kann auch nach einer anderen Station, beziehungsweise Grenzstation erfolgen als jener, von der aus die Fahrt nach Wien unternommen wurde. Bei Benützung von ermäßigten Personenzugrückfahrkarten keine Begünstigung für Schnellzugfahrten. b) 25%ige Fahrpreisermäßigung bei Benützung des Personenzuges, wenn die Rückfahrt von Wien nach der gleichen Station erfolgt, von der aus die Fahrt nach Wien angetreten wurde und bei Reiseantritt für die Hin- und Rückfahrt anderthalb Personenzugfahrkarten gelöst werden, welche bis zur Beendigung der Rückfahrt aufzubewahren sind.

Der Messeausweis muß jedenfalls auf der Fahrt nach und von Wien eisenbahnamtlich abgestempelt oder gelocht werden (und zwar im Inlandsverkehr an der Stationskassa, bei Einreisen aus dem Auslande durch den österreichischen Bahnschaffner), da sonst keine Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von Wien.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Döbling. Monatsversammlung vom 13. Juli 1925. Ehrenpräsident Gruner eröffnet die Versammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. An Einläufen waren: 2 Möller, 2 Landwirtschaft, 1 Flora, 1 Bindekunst, eine Zuschrift des Bezirks-Gartenbauvereines Mödling um eine Spende für die durch Hagelschlag verwüsteten Gärtnereien; es wurden 50 S bewilligt. Ferner eine Zuschrift der Vereine der Gärtner und Gartenfreunde St. Pölten und Dornbach wegen Beteiligung an den Ausstellungen; es wurde je eine silberne und bronzene Medaille für diese Ausstellungen bewilligt.

Mitglied Eipeldauer referierte über die geplante Obstbauausstellung und wird über dessen Vorschlag wegen ungünstiger Ernteaussichten von der Veranstaltung Abstand genommen.

Als Demonstrationsmaterial brachten die Mitglieder Hajetz verschiedene Sorten von Sommeräpfel sowie Hovorka verschiedene Dahlienneuheiten.

Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über den unbefugten Blumen- und Gemüseverkauf der Schrebergärtner und wurde beschlossen, an kompetenten Stellen darüber Beschwerde zu führen. Schluß der Sitzung um 22 Uhr 30.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Exkursion zur Dahlienschau. Am Sonntag, den 13. September 1925, nachmittags 3 Uhr findet im Augarten (bei der Porzellanfabrik) eine Dahlienschönheits-Konkurrenz statt. Jeder Besucher wird die 10 schönsten Dahlien aufzeichnen; das Resultat wird seinerzeit in der „Gartenzeitung" veröffentlicht werden. Eintritt frei.

Alle Gärtner und Gartenfreunde, Dahlienzüchter und Liebhaber werden ersucht, vollzählig im Augarten zu erscheinen.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Neue Literatur. Karl Gielsdorf beschreibt in der Berliner „Gartenflora" Mamillaria plumosa, eine der beliebtesten Arten in den Sammlungen. Am besten wird die Art auf Cereus Spachianus veredelt; die Pflanze wird unter Glasschutz kultiviert und bildet dann in zirka 1½ Jahren einen faustgroßen „Schneeball", der einen schönen Anblick gewährt. Eine hübsche Abbildung ist dem Artikel beigegeben.

Gartenbau-Ausstellung 1925. Im September findet die Gartenbau-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft im Ausstellungsgelände der Wiener Messe statt. Mehrere Firmen haben Kakteen zu dieser Ausstellung angemeldet. Kakteenfreunde treffen sich am Sonntag, den 13. September 1925 nach 10 Uhr vormittags vor dem Südportal der Rotunde. Nachher findet eine Führung durch die Ausstellung statt.

Zusammenkunft im September. Der Sommerferien wegen wird auch im September noch keine Vollversammlung abgehalten. Kakteenfreunde treffen sich am Dienstag, den 15. September 1925, 6 Uhr abends im Sitzungszimmer der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. Pflanzen zum Bestimmen oder Tausch mitbringen.

PERSONALNACHRICHTEN.

Hofrat Dr. Ludwig Linsbauer, Direktor der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, ferner die Professoren Regierungsrat Ing. **Heinrich Pfeiffer** und Regierungsrat Ing. **Alfons Schnürch** derselben Anstalt wurden infolge der Abbaumaßnahmen mit 1. August 1925 pensioniert. Hofrat Dr. Linsbauer, der Leiter des botanischen Laboratoriums und des Laboratoriums für Pflanzenkrankheiten hat sich um die Lehranstalt sowohl als langjähriger Dozent für Botanik als auch als Direktor der Schule sehr verdient gemacht. Hofrat Dr. Linsbauer war in der schweren Zeit 1920–1922 Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft und hatte es in dieser Zeit verstanden, sich die Sympathien aller Gärtner und Gartenfreunde zu erwerben. Als er 1922 zum Direktor der Klosterneuburger Lehranstalt ernannt wurde, legte er die Stelle als Generalsekretär nieder. Ing. Heinrich Pfeiffer trug in Klosterneuburg Obstbau und Obstverwertung, Ing. Alfons Schnürch mathematisch-technische Fächer vor; beide Professoren waren auch Dozenten an der höheren Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft. Alle drei Lehrkräfte werden nur sehr schwer zu ersetzen sein.

Nach den letzten Nachrichten ist zu erwarten, daß der Direktor der Schule, Hofrat Dr. Ludwig Linsbauer, der Schule

*) Messeausweise können von der Kanzlei der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft um den Preis von 4 S bezogen werden.

erhalten bleibt, was jetzt um so wichtiger wäre, als die höhere Gartenbauschule an die Klosterneuburger Anstalt angegliedert wird und Herr Hofrat Dr. Linsbauer über unsere Schule bis ins Detail informiert ist.

BÜCHERSCHAU.

Festausgabe zum 9. Verbandstage in Frankfurt a. M. vom 19. bis 24. August 1925. Anläßlich des Verbandstages erschien die „Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber" als Festnummer. Viele interessante Beiträge und schöne Abbildungen gereichen der Festnummer zur Zierde.

RUNDSCHAU.

Gartenbau-Ausstellungen. Die Gartenbauvereine in Wien und besonders der Provinz sind auch heuer wieder sehr ausstellungslustig. Es ist durchaus zu begrüßen, wenn die Fachkollegen in der Provinz besonders die Gelegenheit ergreifen, um in ihrem Kreise für den Gartenbau zu werben und ihm neue Freunde zuzuführen. Erfreulich ist dabei besonders, daß schon bei fast allen Ausstellungen nach dem einheitlichen Regulativ der Gartenbau-Gesellschaft vorgegangen wird.

Es finden außer der Gartenbau-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in der Messe noch folgende Ausstellungen in Oesterreich der Zeit nach geordnet statt:

Kleingarten- und Siedlungsausstellung Wien-Nord, veranstaltet vom Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Zeit vom 5. bis 9. September 1925, für die Vereine der Bezirke II, XX und XXI, im Palmenhause der Kleingartenstelle Kagran.

N.-Oe. Landes-Ausstellung in Wiener-Neustadt, vom 12. bis 20. September 1925. Mit dieser Ausstellung, welche den Stand der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft des Viertels unter dem Wiener Walde zeigen soll, ist auch eine Garten-, Obst- und Gemüse-Ausstellung verbunden. Die Gartenbau-Ausstellung wird vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wiener-Neustadt durchgeführt.

Gartenbau-Ausstellung in Dornbach vom 26. bis 28. September 1925. Der rührige Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung veranstaltet eine Jubiläums-Ausstellung aus Anlaß seines 55jährigen Bestandes Die Ausstellung verspricht einen sehr gelungenen Verlauf.

Eine Gartenbau-Ausstellung in Wels, veranstaltet vom 26. bis 28. September 1925, der Verein der Gärtner und Gartenfreunde „Flora" in Wels, aus Anlaß seines 30jährigen Bestandes. Auch diese Ausstellung verspricht den Anmeldungen gemäß eine gute Beschickung.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in St. Pölten besteht ebenfalls 30 Jahre und feiert dieses Jubiläum wie bereits gemeldet durch Veranstaltung einer Ausstellung, welche zu einem sehr günstigen Zeitpunkte, nämlich vom 10. bis 13. Oktober 1925, in den St. Pöltner Stadtsälen stattfinden wird Auskünfte erteilt der Obmann des Vereines, Landesobergärtner Franz Briza.

Zur Gartenbau-Ausstellung im Messepalast. Zu unserem Berichte über die Gartenbau-Ausstellung im Messepalast tragen wir nach, daß auch die wohlbekannte Holsatia-Baumschule in Tullnerbach-Preßbaum ausgestellt hatte und durch die Güte ihrer ausgestellten Objekte hervorstach.

Die Süddeutsche Gartenbau-Ausstellung in Ludwigshafen a. Rh. (Mai bis Oktober 1925) ist eine der schönsten und großzügigsten ihrer Art seit Mannheim (1907) und Stuttgart (1924).

Verschiedene periodische Sonderveranstaltungen wie Frühgemüse und Obstausstellung, Sommerblumenschau mit Stauden-, Kakteen- und Succulenten-, Aquarien- und Terrarien-Ausstellung, eine Liebhaber-Pflanzenschau mit Zimmer-, Balkon- und Fensterpflanzen, Gemüse- und Obst-Konserven haben bereits im Rahmen der obigen Ausstellung stattgefunden; es finden ferner vom 22. bis 24. August eine „Große Obst- und Gemüseschau", Ende August bis Anfang September eine „Rosen- und Bindekunst-Ausstellung" sowie eine Korsofahrt des A. D. A. C. mit Schönheitswettbewerb, Ende September 1924 eine „Dahlien-Sonderschau" und vom 9. bis 12. Oktober eine „Herbstblumen- und 2. Bindekunst-Ausstellung" statt. Auf dieser vielseitigen Ausstellung werden unter anderen 13 Sondergärten gezeigt; auch Friedhofs-Anlagen, Staudenwiesen, Spiel-, Bienen- und Schulgärten fehlen nicht. Ein „Radiogarten" mit Funkstube, ein modernes „Turm"-Restaurant, ein „Gartentheater", ein „Stern-Kaffee", ein „Weinhaus und Tanzkaffee" bilden einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung, die von abends bis Mitternacht täglich mit etwa 80.000 Kerzenstärken beleuchtet wird. — Auf der Ausstellung kommen übrigens auch der süddeutsche Braugersten- und Tabakbau, die Düngungs-, Werkzeugs-, Gewächshaus- und Schädlingsbekämpfungs-Industrie, ferner die milch- und bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie das gesamte gärtnerische, land- und forstwirtschaftliche Unterrichtswesen voll und ganz zu ihrem Recht.

Die Ausstellung stellt im wahrsten Sinne des Wortes ein Denkmal pfälzischen Fleißes dar; möge der bisherige wohlverdiente Erfolg unseren treuen Landsleuten im südwestlichen Reichsgebiet auch noch bis zum Schluß beschieden sein! Sch.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde für Krems a. d. Donau und Umgebung veranstaltet am 12. und 13. September 1925 im Vereinslokal zur Linde, Krems, Schillerstraße, eine Dahlien- und Schnittblumenschau.

Die Wr.-Neustädter Landes-Ausstellung wird im Rahmen der mit ihr verbundenen landwirtschaftlichen Musterschau in besonderer Weise auch die Bedeutung des Gartenbaues für die österreichische Wirtschaft in einer eigenen großen Sonderausstellung zum Ausdruck bringen. Die Gartenbau-Ausstellung, in welche auch Obst, Gemüse und Weintrauben einbezogen sind, wird von den umliegenden Orten und Wr.-Neustadt sehr gut beschickt, so daß die Ausstellung schon als sehr gut gelungen bezeichnet werden kann. Es werden Dekorationspflanzen wie Marktpflanzen, aber auch Gruppen- und Teppichpflanzen vertreten sein. Auch die Blumenbinderei findet Vertretung. An Obst wird trotz der schlechten Ernte manches Schöne geboten. Es sind schon jetzt zahlreiche Anmeldungen an Obst und Weintrauben eingelaufen. Von Gemüse wird sowohl feldmäßiges Gemüse als auch Gartengemüse vorhanden sein und auch die Schrebergärtner werden sich kollektiv beteiligen

Zur Bekämpfung der Blatt- und Blutläuse und der Fliederminiermotte. Mit zu den gefährlichsten Schädlingen unserer Landwirtschaft gehören die Blattläuse. Ihre Saugtätigkeit hat zur Folge, daß sich die befallenen Pflanzen krankhaft verändern. Es kommt zu Gallenbildungen, Kräuslung und Entfärbung der Blätter, wodurch das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen stark beeinträchtigt werden. Was den Entwicklungsgang der Blattläuse betrifft, so ist derselbe mitunter sehr kompliziert. Aus den hartschaligen Eiern, die den Winter überdauern, sofern man sie nicht mit Obstbaumkarbolineum „Olindrin" behandelt, kommen im Frühjahre ungeflügelte Tiere hervor, die, nachdem sie sich einige Male gehäutet haben, fortpflanzungsfähig sind. Die lebendig gebärenden, sich ungeschlechtlich weiter fortpflanzenden Ammen bringen im Laufe des Sommers eine reiche Nachkommenschaft hervor, die wieder aus weiblichen, sich ungeschlechtlich fortpflanzenden Tieren besteht. Wie dringend nötig eine beim ersten Auftreten einzuleitende Bekämpfung ist, geht daraus hervor, daß aus einem Ei nach sieben Generationen Millionen von Läusen entstehen können Im Herbst treten teilweise auch geflügelte Formen von Jungmüttern auf, deren Bruten aus männlichen und weiblichen Geschlechtstieren bestehen, die die überwinternden Eier legen Die enorme Vermehrungsfähigkeit der Blattläuse kann unter Umständen verhängnisvoll werden.

Im heurigen Jahre hat die deutsche Biologische Reichsanstalt ein Präparat, welches von Dr. Beis in Heidelberg erfunden wurde, sehr empfohlen. Die Oelindustriegesellschaft" hat sich die Aufgabe gestellt, dieses Präparat hier in Oesterreich zu erzeugen. Das Präparat wurde heuer in sämtlichen Schulen Niederösterreichs und Steiermarks einer gründlichen Untersuchung unterzogen und hat es, soweit die Resultate der Versuche bisher bekannt sind, durchwegs hervorragend gewirkt. Das Präparat führt den Namen „Aphisan". Zur Bekämpfung der nahverwandten Blutlaus wird von der gleichen Firma ein Präparat unter dem Namen „Lanigan" in den Handel gebracht, welches alle geforderten Eigenschaften in vollem Maße besitzt. Wir möchten nicht versäumen, hervorzuheben, daß es auch zweckmäßig ist, die Raupen der Fliederminiermotte im September zu bekämpfen, dies mit 5%igem „Lanigan" zu machen, weil man damit die Raupen der Miniermotte umbringt, die Blätter des Fliederbaumes aber in keiner Weise schädigt.

Die beiden Präparate sind in allen Geschäften mit Pflanzenschutzmitteln sowie landwirthschaftlichen Lagerhäusern oder direkt bei der Generalvertretung Dr. A. Jencic & Co., chem. Fabrik, Wien, III., Erdbergstraße 35, zu haben.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | OKTOBER 1925 | NUMMER 10

Gartenbau-Ausstellung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1925.

Nun ist auch die 116. Gartenbau-Ausstellung, welche die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft im Laufe ihrer bewegten Vergangenheit veranstaltet hat, vorüber. Mit Stolz kann gesagt werden, daß diese sich wieder in würdiger Form präsentierte und den besten Veranstaltungen der Gesellschaft zur Seite gestellt werden kann. Die Bedingungen für eine Gartenbau-Ausstellung sind heute ganz andere als früher. War früher die Veranstaltung einer Gartenbau-Ausstellung hauptsächlich dem Zweck gewidmet, den Gartenfreunden Anregung und Belehrung zu bieten und gegenseitig aneifernd zu wirken, so ist der Zweck der heutigen Ausstellungen wohl ein anderer; heute finden wir keine großen Guts- und Herrschafts-

Fig. 36. Ansicht der großen Blumenhalle. In der Mitte die Gruppen der Vereinigten Gärtnereien A.-G in Strebersdorf.

Fig. 37. Schnittblumenschau: in der Mitte die Gruppe des Gartenbau-Etablissements Franz Hoffmann; an den Seiten die Dahlien und Rosen-Schnittblumen der verschiedenen Aussteller.

gärtnereien mehr vertreten; sie sind meist vom Umsturz mitbetroffen worden. Heute handelt es sich vornehmlich um die Veranstaltung von reinen Verkaufsausstellungen im handelsgärtnerischen Sinne, wo die Gartenbautreibenden Gelegenheit finden, ihre Produkte vor einem Massenpublikum zur Schau zu stellen und für ihre Firma Propaganda zu machen.

Gartenbau-Ausstellungen dieser Art veranstaltet nun die Gartenbau-Gesellschaft seit drei Jahren. War die erste Ausstellung 1923 nur ein schüchterner Versuch, so hatte schon die vorjährige Ausstellung bedeutend größeren moralischen, künstlerischen und geschäftlichen Erfolg. Beide wurden aber von der heurigen Ausstellung weit übertroffen.

Dies war besonders dadurch möglich, daß die Leitung der Wiener Messe A.-G., der Gartenbau-Gesellschaft und den Gärtnern gegenüber großes Entgegenkommen zeigend, an Stelle der früheren ziemlich beengten Halle eine große neue Blumenhalle, wie dies in Fig. 36 ersichtlich ist erbaut hatte. Durch diese Blumenhalle wurde das Gesamtbild bedeutend gehoben und auch die vorjährige schmale, langgestreckte Halle gewann durch die Wegnahme der störenden Mittelpfeiler ganz erheblich an Wirkung. Sehr störend wurde im Vorjahre die schlechte Belichtung der Blumenhalle empfunden, durch die Verglasung der gesamten alten wie der neuen Halle aber fiel dieser Uebelstand fast bis zum Gänze weg. Es muß daher an dieser Stelle namens der Gärtnerschaft der Wiener Messe A.-G. besonderer Dank gezollt werden, ebenso aber auch der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer, welche die oft schwierigen Verhandlungen immer wieder in die richtigen Bahnen zu lenken verstand und der Gartenbau-Gesellschaft die Veranstaltung auch durch eine namhafte materielle Unterstützung

Fig. 38. Ein Teil der Koniferenschau der Baumschule Franz Praskac in Freundorf bei Tulln.

von S 2000 ermöglichte. Insbesondere sei hier des Obst-, Wein- und Gartenbaudirektors Regierungsrates Josef Löschnig gedacht, welcher mit unermüdlichem Eifer daran war, die Verhandlungen in Gang zu erhalten und zu einem günstigen Abschluß zu bringen.

Die Grundlagen zur heurigen Ausstellung wurden aber auch durch die Vorarbeiten, die in vielen Sitzungen und Begehungen des Ausstellungsterrains durch das Ausstellungskomitee geleistet wurden, besonders gefördert. Es muß daher an dieser Stelle mit besonderem Danke des Ausstellungskomitees mit Regierungsrat Fritz Rottenberger an der Spitze gedacht werden. Wie im Vorjahre verzögerten sich auch diesmal die Verhandlungen und so konnte auch erst im Monat Juli mit den Arbeiten begonnen werden. Das Terrain wurde wieder nach den Plänen des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle ausgestaltet, der die gesamte Oberleitung über die Ausstellung innehatte.

Fig. 39. Die Gemüseausstellung der Vereine der Gärtner von Leopoldau (rechts) und Simmering (links).

Fig. 40. Architektonische Ausgestaltung des Ausstellungsterrains beim Haupteingange durch den Gartenarchitekten Wilhelm Debor.

Die Arbeiten im Terrain und die Herrichtung der Blumenhalle wurde, einem Antrag des Ausstellungskomitees gemäß, dieses Jahr im Offertwege an die Gartenbaufirma Rudolf Jeßl in Wien übertragen, und es soll hier konstatiert werden, daß diese Arbeiten von Gartenarchitekt R. Jeßl nicht nur zeitgerecht, sondern auch in tadelloser Weise fertiggestellt wurden. Freilich waren viele der großen, im Vorjahre vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt, welche damals äußerst störend der Fertigstellung entgegenstanden. Immerhin ist aber der ausgezeichnete Fortgang der Herstellungsarbeiten durch die genannte Firma hervorzuheben. Im allgemeinen bot das Ausstellungsterrain heuer dasselbe Bild dar wie im Vorjahre. Ein Unter-

schied aber war für die heurige Ausstellung ausschlaggebend: dadurch, daß verschiedene Baumschulen durch den Gartenarchitekten Albert Esch die Pläne ihrer Gruppen herstellen ließen, gewannen dieselben ein äußerst lebhaftes, architektonisches Bild und hatte dieser Gartenarchitekt hier wieder Gelegenheit, Proben seines künstlerischen Könnens zu zeigen. Von demselben stammen auch die Entwürfe für die Ausgestaltung der Blumenhalle, und sei schon hier vorweggenommen, daß auch diese den Beifall der Fachkreise und des Publikums gefunden hat. Wenn nun schon der vielen Faktoren gedacht wurde, welche einen besonderen Einfluß auf das Zustandekommen der Ausstellung ausübten, so mag noch jener Vereinigungen gedacht werden, welche sich in selbstloser Weise um die Ausstellung bemühten und ihre Mitglieder bewogen, an derselben teilzunehmen. Besonderer Dank gebührt hier der Vereinigung der Blumengärtner Wiens und Umgebung, dessen Obmann Franz Hoffmann es sich auch heuer nicht nehmen ließ, in unermüdlicher Weise für die Ausstellung der Blumengärtner tätig zu sein, die Einteilung derselben durchführte, die Plätze anwies und so manchen Unentschlossenen zur Teilnahme bewogen hat. Auch der Vereinigung der österreichischen Gartenarchitekten, der Vereinigung der österreichischen Baumschulbesitzer und der Organisation der Friedhofsgärtner Wiens sei hier gedacht, welche ihre Mitglieder in so reicher Zahl an der Ausstellung beteiligen ließen, ferner der Vereine der Gemüsegärtner von Simmering und Leopoldau, die wieder in bekannt vornehmer Manier ihr Gemüse in Kollektivgruppen zur Schau stellten.

So bot die heurige Blumenausstellung wieder einen neuen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung der Gartenbau-Ausstellungen Oesterreichs. Sie war dazu berufen, unsere Mitglieder auf die anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Gartenbau-Gesellschaft geplante internationale Gartenbau-Ausstellung 1927 vorzubereiten. Diese Ausstellung, für welche sich in Fachkreisen schon jetzt ein reges Interesse bekundet, soll endlich in Form einer Dauerausstellung den Gartenbautreibenden Oesterreichs Gelegenheit bieten, ihr wirkliches Können zu zeigen.

Wenn wir nun auf die Ausstellung selbst eingehen, so müssen wir vor allem der Schaustellung der Bundesgärten Erwähnung tun, welche diesmal in beiden Glashäusern, die von den Firmen Herrmann & Neukomm und Höntsch & Co. ausgestellt wurden, untergebracht waren. In dem einen Warmhause waren wieder die seltensten Warmhauspflanzen Schönbrunns zur Schau gestellt, die allgemeine Bewunderung erregten. Vor diesem Gewächshause hatten die Bundesgärten eine Felsengruppe arrangiert, welche verschiedene Sukkulenten, Stauden etc. in guter Auswahl zeigte. Im zweiten Glashause brachte der Augarten eine Kollektion verschiedener Handelsgewächse zur Schau, reine Handelsware, von denen immer einige 100 bis 1000 Stück an andere Gartenbaubetriebe abzugeben waren. Hierdurch ist der Zweck der Ausstellung eigentlich erst erfüllt, da es sich ja bei den Messeausstellungen vornehmlich darum handelt, Geschäftsverbindungen auch zwischen den einzelnen Betrieben anzubahnen.

Einen überwältigenden Eindruck machte, wie schon erwähnt, die große Blumenhalle. Hier nahmen die beiden Mittelgruppen die Vereinigten Gärtnereien A.-G. in Strebersdorf ein. Wenn die Exposition dieser Firma vielleicht im Vorjahre einen intimeren Charakter hatte, so bot der große zur Verfügung stehende Raum heuer dafür einen überwältigenden Eindruck; das mittlere Parterre bildete eine einzige grüne Fläche von Adiantum, welche mit in bester Kultur stehenden Zyklamen eingefaßt war. Von welcher Bedeutung die Zyklamenzucht bei dieser Firma ist, möge die Tatsache beleuchten, daß sie heuer mehr als 60.000 Zyklamen für den Markt bereit hält. An der Stirnseite hatten die Vereinigten Gärtnereien A.-G. ein prächtiges Arrangement aus verschiedenen Palmen, Farnen und japanischen Zwergbäumchen hergestellt, welches durch viele Blütenpflanzen noch gehoben wurde. Wir sahen hier Tuberrosen, Gladiolen, Rosen, Lilien, Vanda coerulea, Odontoglossum crispum, Cypripedium insigne u. v. a. m.

Zu beiden Seiten des Mittelparterres hatten die Gartenbaufirmen Gebhardt & Füssel und Emil Lung ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Erstere Firma stellte in einem gelungenen Arrangement von Farnen hauptsächlich Schnittblumen in Vasen zur Schau, besonders Dahlien in den neuesten Sorten, ferner Chrysanthemen und Gladiolen. Die Firma E. Lung zeigte wieder prächtige Hortensien, umrahmt von Maiblumen sowie weißen und violetten Flieder, Chrysanthemen, Nelken und verschiedene Dekorationspflanzen vervollständigten diese Gruppe, welche ohne Zweifel zu den hervorragendsten Kulturleistungen, die auf der Ausstellung geboten wurden, gehörte.

Gegenüber der mittleren Gruppe hatten die Blumenkulturen Disa vom Belvedere in einem aus Palmen gebildeten Arrangement herrliche Orchideenzüchtungen von Laelio-Cattleyen, Brassolaelia, Brassavola etc. ausgestellt. Leider hatten diese nicht die günstigste Beleuchtung, wodurch sie nicht so zur Geltung gelangen konnten, wie sie es verdient hätten. An diese Gruppe schloß sich an beiden Seiten die Ausstellung der Gärtnerei Wilhelm Hohm an, welche schöne Primeln, Rexbegonien und Palmen etc. ausstellte.

An den Längsseiten der Blumenhalle brillierten mit Rexbegonien die Gärtnereibesitzer Johann Eckhard und Josef Maynik, von denen letzterer viele neuere Sorten ausstellte, während Eckhard durch besonders große Exemplare in bester Kultur hervorstach. Spezialist in Eriken- und Hahnenkammkulturen ist der Erlaaer Karl Scheiber. Seine Celosien sowie die Eriken sind tatsächlich erstklassig zu nennen. Eine hübsche Gruppe, aus welcher besonders Lilien, Chrysanthemen und Maiblumen hervorstachen, hatte Gärtnereibesitzer August Bronold ausgestellt. Die Stiftsgärtnerei in Klosterneuburg brachte schöne Zyklamen und Primeln sowie Dahlienschnittblumen, Obergärtner Karl Kominek Zyklamen und Rexbegonien. Schließlich sei noch der Dekorationsgärtnerei Josef Stump gedacht, welche nicht nur in der Halle, sondern auch außerhalb derselben an der Stirnwand eine äußers

gelungene Dekoration von Palmen, Farnen und Lorbeer beistellte.

Ein besonderer Abschnitt muß heuer der Schnittblumenausstellung gewidmet werden, denn sie war wohl selten so reichhaltig wie in diesem Jahre. Sie nahm den Teil der schmalen Blumenhalle ein, welcher schon im vorigen Jahre diesem Zwecke diente. Während damals die Schnittblumen nur auf Tischen ausgestellt wurden, hatte Gärtnereibesitzer Franz Hoffmann heuer eine gelungene Idee verwirklicht, indem er bei seiner Gruppe eine andere Darstellungsart der Schnittblumen als die bisher übliche anwandte. Er hatte nämlich, wie dies auch bei der Firma Gebhardt & Füssel der Fall war, seine Schnittblumen so auf dem Boden zur Schau gestellt, daß die Blumen dem Beschauer in der Draufsicht gezeigt wurden. Er erbrachte hierdurch den Beweis, daß diese moderne Art der Darstellungsweise ein viel vorteilhafteres Bild zeigt, als die Ausstellung auf hohen Tischen, wie man dies bisher gewöhnt war. Die Gruppe Hoffmann selbst war durch drei herrliche Vasen gekennzeichnet, welche mit prachtvollen Gladiolen und Nelken gefüllt waren. Von den zahlreichen Dahlien, die er zur Schau brachte, nennen wir besonders die Sorten Skagerak, eine gelbe Riesendahlie, eine neue gelbe Riesenhybriddahlie Nympfenburg, Schützenliesl, Schwarzwaldmädel u. a. m.

Fig. 41 Gruppe der Gartenbaubetriebs-Gesellschaft „Gartenkunst".

Wie in Fig. 37 ersichtlich, hatte auch die Gärtnerei Helenium (Helene Pollak) in Weidlingau ihre Dahlien sowie zahlreiche Stauden in Vasen auf den Boden gestellt. Auch hier war der Eindruck ein vorzüglicher. Von Dahlienneuheiten, die hier ausgestellt waren, nennen wir besonders die gelbe Opferfeuer mit rotem Rande, von den Stauden neue Delphinien, weiters herrliche Phloxarten und eine neue tief dunkelblaue Viola cornuta „Alpha".

Ein prächtiges Staudensortiment, von welchem besonders Phlox Buddleia magnifica, Astilbe Krimhilde (leicht rosa), auch Astilbe Solferino (rötlich violett) hervorgehoben werden sollen, hatte die Staudengärtnerei Christian Friedrichsen ausgestellt. Erwähnt sei auch ein Sedum spectabile mit großen violettrosa Blüten. Auch diese Firma zeigte, daß die Kultur der Stauden wieder Fortschritte zu machen beginnt.

Ganz hervorragend waren der Zeit und der herrschenden Mode entsprechend die Dahlien auf der Schnittblumenschau vertreten. Wenn wir der Reihe nach beginnen, so soll wohl vorerst der Firma Franz Rath, eines unserer besten einheimischen Züchter, gedacht werden, der auch einige eigene Züchtungen ausstellte, so Frau Regierungsrat Löschnig (altgoldgelb), Regierungsrat Rottenberger (cattleyafarbige Kaktusdahlie), ferner die Hybridahlie Garteninspektor Machowetz (gelbbraun mit weißer Spitze). Rath brachte auch verschiedene ausländische Neuzüchtungen, darunter wäre besonders Nagels Wonder hervorzuheben. An diese Gruppe schloß sich die Schaustellung der Gärtnerei Franz Pospischil an, welche ein großes, 240 Sorten umfassendes Sortiment ausstellte, darunter einige sehr schöne, noch nicht benannte Neuheiten; wenn man hier einige hervorheben will, so seien es besonders Dream (fleischfarb.), Hocksai gelb und rot getuscht). Die Grazer Samenhandlung Fellmann besitzt das größte Sortiment ausländischer Neuzüchtungen, welche sie auch zahlreich zur Schau stellte. Wir wollen besonders eine amerikanische Neuzüchtung Paul Michael mit bis 30 cm großen gelben Blüten hervorheben. Die Firma Paul Hüttig hat die Vertretung unseres heimischen Dahlienzüchters Walter in Ebenfurth übernommen und sah man hier zahlreiche schöne Neuzüchtungen, wie Garteninspektor Kunz (hochrot), Regierungsrat Löschnig (rot), Papa Walter (Zinnober) und Garteninspektor Vogt (gelb). Die heimischen Züchtungen unserer Züchter lassen das Beste für die Zukunft erhoffen.

Auch die Kleingartenstelle hatte sich mit einem Sortiment Dahlien eingestellt, die zahlreiche schöne Sorten in sich schloß. Wir erwähnen hier

die größte Pompondahlie, die dunkelpurpurne Diplomat, welche sich besonders für Gruppen eignet.

Einen herrlichen Anblick bot die Schau abgeschnittener Rosen der Baumschule F. Praskac in Freundorf bei Tulln. Praskac, der uns aus der letzten Ausgabe unserer Zeitung als ein hervorragender Rosenzüchter bekannt ist, brachte ein äußerst reichhaltiges Sortiment neuester Schnitt- und Gruppenrosen. Sehr schöne Rosen brachte Gärtnereibesitzer Fritz Niedziella, der auch prächtige Nelken und Chrysanthemen ausstellte.

Eine eigene Abteilung bildete wieder die Gemüseausstellung der berühmten Gemüsezüchter im Norden und Süden unserer Stadt. Die Vereine der Simmeringer und Leopoldauer waren auch diesmal bemüht, das Beste zu leisten und gab die Schaustellung wieder den besten Beweis großen Opfermutes der beiden Vereine und der hohen Bedeutung des Gemüsebaues für Oesterreich.

Ueber die im gedeckten Raume untergebrachte Kakteenschau berichten wir in einem eigenen Artikel.

Besondere Erwähnung wollen wir wieder der Ausstellungen der Gartenarchitekten Albert Esch und Wilhelm Debor in der Abteilung Gartenpläne und Entwürfe widmen, welche beide bekanntlich aus dem Wettbewerb von Belgrad als die ersten Sieger hervorgegangen waren. Leider konnten sie ihre preisgekrönten Arbeiten nicht ausstellen, da dieselben anläßlich der Herbstausstellung im Künstlerhaus ausgestellt werden sollen. Aber auch die sonstigen ausgestellten Pläne der beiden Gartenarchitekten zeigen wieder, auf welch hoher Stufe die Gartenkunst in unserem Vaterlande steht.

Auf die Ausstellung im Freilande übergehend, verweisen wir auf die schon eingangs erwähnte Ausgestaltung derselben durch die künstlerischen Detailentwürfe des Gartenarchitekten Esch. Es ist nicht zu leugnen, daß die einzelnen Ausstellungsobjekte hierdurch viel besser zur Wirkung kamen als bei der gewöhnlich gewählten Aufstellung der Gartenbauprodukte, so daß der Zweck, die Pflanzen gleichsam sofort in ihrer Verwendung zu zeigen, diesmal wohl besser in Erscheinung trat, als dies bisher der Fall war.

Eine besonders schöne Gruppe hatte die Firma Franz Praskac ausgestellt. Neben herrlichen Koniferen sah man hier schön gezogene hochstämmige Obstbäume und hochstämmige Rosen, Pfirsichspaliere und verschiedene Obstbäume.

An die Gruppe schloß sich wieder unmittelbar die Schaustellung der Organisation der gewerblichen Friedhofsgärtner in Wien an. Auch in diesem Jahre konnte man einen erheblichen Fortschritt in der Ausschmückung der Gräber feststellen und war die Anordnung eine sehr vorteilhafte zu nennen, so daß sich die Gruppe in das Allgemeine so gut als möglich einfügte.

Wie im Vorjahre war auch heuer wieder die Baumschule Gebhardt, Füssel & Co. mit in ausgezeichneter Kultur stehenden Exemplaren verschiedener Koniferen vertreten. Nicht vergessen seien auch Obstbäume, welche von dieser Firma ausgestellt worden waren. Anschließend an diese Gruppe hatte die Baumschule Otto Trunner, Ybbs a. d. Donau, eine Anzahl vor Koniferen ausgestellt, an welche sich ein Spaliergarten, bepflanzt mit Spalierobst, anschloß. Leider wa die Zeit zu kurz gewesen, um diese Anlage so aus zugestalten, wie sie gedacht war. Auch die Hollandia-Baumschule in Tullnerbach-Preßbaum war mi zahlreichen Nadelhölzern und immergrünen Laub gehölzen wieder zur Stelle. Sie zeigte einige schön Exemplare der verschiedensten Koniferengattungen.

Obstbäume waren wieder zahlreich vertreten und zwar waren solche ausgestellt: von der Kleingartenstelle der Gemeinde Wien G. m. b. H., de Baumschule Josef Grünböck & Co. in Klein-Höflein die sich diesmal besonders auszeichnete, der Baumschule Pomona G. m. b. H., Dürnstein und endlich der Baumschule Matzen in Gänserndorf.

Unmittelbar beim Haupteingang hatte Gartenarchitekt Wilhelm Debor die von ihm im Vorjahre ge schaffene reizend architektonisch ausgestaltete Blumen gruppe wieder mit verschiedenen Blüten- und Blatt pflanzen bepflanzt. Die Gruppe bot auch heue ein sehr anheimelndes Bild. Auch die Gartenbau betriebsgesellschaft „Gartenkunst" hatte wieder de gleichen Platz wie im Vorjahre ausgeschmückt, abe in veränderter Grundrißlösung. Die Gruppe erfuh eine verständnisvolle Erweiterung des Hintergrunde und eine vornehme pflanzliche Ausgestaltung, so da sie mit der hübschen Figur und dem Bassin ein wertvolle Reklame für die Firma bedeutete.

So ist nun auch die dritte anläßlich der Wiene Herbstmessen veranstaltete Ausstellung mit großer Erfolge vorübergegangen. Wer diese 3 Ausstellunge nacheinander zu besichtigen Gelegenheit hatte, wir zugeben müssen, daß Jahr für Jahr ein Fortschri nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualitä konstatiert werden konnte. Aber nicht nur das, auc die für die Ausstellung reservierten Flächen im Freie sowohl als auch die für die Blumen bestimmten Halle boten Jahr für Jahr ein neues, das frühere weit übe treffendes Bild. Die Gartenbau-Gesellschaft hat dahe in der Erwägung, daß sich die Messeausstellung so wohl beim Publikum als auch beim Gärtner einge bürgert habe, die Absicht, mit der Wiener Messe A. G einen langjährigen Vertrag abzuschließen. Wie be kannt, beabsichtigt die Gartenbau-Gesellschaft auc eine große internationale Gartenbau-Ausstellung 192 zu veranstalten und gaben sich aller Orten freudig Zustimmung zu diesem Projekt bereits kund.

Zu dem Zustandekommen der heurigen Ausstellung haben vor allem die Aussteller selbst inhervo ragender Weise beigetragen; ihnen sei vor allem fü ihre Beteiligung gedankt. Von großer Bedeutung fü die späteren Ausstellungen, welche die Gartenbau Gesellschaft zu veranstalten gedenkt, ist, daß di jetzigen Aussteller der Gesellschaft treu bleiben, da mit auch in Zukunft dem Publikum die Leistungs fähigkeit des wiedererstarkten österreichischen Garte baues vor Augen geführt werden kann.

Ganz besonderer Dank sei auch dem Preisgericht mit Oberstadtgärtner Karl Joßt an der Spitze ausge sprochen, welches sich der harten Mühe der Beu teilung und Preiszuerkennung mit großem Geschic und anerkannter Objektivität unterzogen hat. A. V.

Die Kakteen auf der Herbstmesse-Ausstellung 1925.

Zwei Firmen beteiligten sich an der Ausstellung und boten in Kakteen und anderen Sukkulenten viel Erlesenes und für Wien auch manches Neue, so daß gewiß auch die Feinschmecker unter den Liebhabern dieser bizarren Gewächse vom Gesehenen befriedigt wurden.

Tafeln geleiteten den Interessenten zu der Kakteenlandschaft der Firma Friedr. Adolf Haage jun., Erfurt. Da fielen Echinocactus Grusonii durch ihre kräftige und schön goldiggelbe Bestachelung auf. Es waren Importstücke, die den Ausstellungsbesuchern deutlich vor Augen führten, wie die Kakteen von der Natur in der Heimat mit solcher Schönheit ausgestattet werden, daß auch Ketzer unwiderstehlich angezogen, gebannt und bekehrt werden. Weitere Importstücke waren zu sehen von Cephalocereus senilis in verschiedenen Größen, Astrophytum Asterias, Mamillaria spinosissima sanguinea und Echinocactus corniger. Liebhaber seltener Stücke fanden in Echinopsis aurea, Echinopsis spinifera eine neue Art mit den Echinocactus ähnlichen Blüten, ferner Mamillaria Asterias sicherlich manches Anregende. Nebst verschiedenen schönen Echinocacteen der Gruppe Gymnocalycium waren einige Mesembrianthemum Schwantesii nebst bestkultivierten Stapelien (Stap. variegata) zu sehen, die am letzten Ausstellungstage ihre eigenartigen Blüten öffneten.

Im Freien zeigten sich dem Besucher zwei Gruppen Sukkulenten, die bei näherer Betrachtung zwei in sich abgeschlossene Bilder boten. Diese sowie die weiter unten besprochene Ausstellung des Gartenbaubetriebes Josef Matznetter, Wien, XII., wurden nach den Angaben unseres treuen Mitgliedes Jos. Maschin geordnet. Im Gegensatz zur herkömmlichen Gruppierung der Sukkulenten wurde hier Bedacht auf die Herkunft genommen und die Aufstellung nach dem Heimatlande geordnet durchgeführt. Dieser Versuch lehrte, daß sich so viel einheitlichere und daher wirkungsvollere Zusammenstellungen erzielen lassen. Die Gruppe Amerika unterschied sich von der Gruppe Afrika. Bemerkenswert war hier das noch wenig bekannte Mesembrianthemum Brunnthaleri in Blüte, welches 1910 durch J. Brunnthaler aus Afrika in den botanischen Garten nach Wien gebracht wurde, weiters auch die leuchtendroten Blütenstände der Crassula (Rochea) falcata.

Einige Schritte weiter befand sich in einem kleinen Glashause die eigentliche für den Liebhaber in Betracht kommende Schaustellung einer Sammlung ausgewählter Stücke, die uns unser bekannter einheimischer Kultivateur Josef Matznetter bescherte. Hier standen, zwischen Kieselsteinen eingebettet, die Mimikrygewächse, Mesembrianthemum Bolusii und Mesembr. pseudotruncatellum, so wirklich ihre Besonderheit im Pflanzenreiche beweisend, dann: Cephalocereus senilis, Mamillaria sulcolanata, Mam. missouriensis, Mam. Schiedeana, Echinocactus Fricii, Ech. multiflorus var. Parisiensis, Echinocereus pulchellus var. amoena, Pelecyphora asseliformis, verschiedene Echinopsis in Blüte, Mam. Wildii cristata und Cristatabildungen verschiedener Echinocereen in ihren eigenartigen Formen, Euphorbia caput-Medusae, Opuntia cereiformis, vor allem aber ein hier aus Samen gezogener Echinocactus Grusonii. Wenn dieser auch nicht die in Form und Farbe ausgeprägte Wehr aufwies, wie die oben erwähnten Importstücke, so zeigte diese Pflanze doch, daß gute, verständnisvolle Kultur Gewächse hervorbringen kann, die den in der freien Natur gedeihenden sehr nahe kommen und widerstandsfähig, willig weiter wachsend, dem Besitzer wirklich dauernde Freude bringen.

Josef Dlouhy.

Neuzeitliche Grünflächenpolitik.

Von Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer. (Fortsetzung.)

Eine grundlegende Forderung ist schließlich die, daß in den nun entstehenden Gartenvorstädten und Gartenstädten der Wertzuwachs, der durch die Umwandlung von billigem Ackerboden in hochwertiges Industrie-, Geschäfts- und Wohngelände erzeugt wird, nicht dem zufälligen Besitzer des Bodens, sondern der gemeinnützigen Gründungsgesellschaft, die zunächst das öffentliche Interesse im Namen der Beteiligten wahrt, zugute kommt, und später der neu entstehenden Gemeinde. Die wachsende Bodenrente soll der Bevölkerung ohne übermäßige Besteuerung die Mittel für gemeinnützige Einrichtungen aller Art zur Verfügung stellen.

Diese Ideen hätten schwerlich sobald ihren Siegeszug durch die Welt angetreten, wenn sie nicht vorher die Feuerprobe der Praxis gut bestanden hätten. Schon vor 25 Jahren traten die praktischen Engländer an den Bau der ersten Gartenstadt „Letchworth" heran, die auf einem 180 ha großen Gelände 50 km nördlich von London liegt. Die gemeinnützige Gründungsgesellschaft ist Besitzerin des ganzen Geländes, dessen Teile nur in Erbbaurecht oder Pacht abgegeben werden. Sie hat das Gelände nach einem vorbildlichen Bebauungsplan aufgeschlossen (Industrieviertel mit Bahnanschluß im Osten, so daß der Westwind den Rauch von der Stadt wegtreibt) und sie hat selbst Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke angelegt. Heute sind bereits über 13.000 Menschen dort angesiedelt und finden in den zahlreichen Fabriken des Industriegebietes oder in den Betrieben des landwirtschaftlichen Gürtels ihre Beschäftigung. Das Experiment gilt schon seit 1913 als auch wirtschaftlich völlig gelungen und die gemeinnützige Gründungsgesellschaft kann ihren Geldgebern die im Gesellschaftsvertrag vorgesehene Höchstdividende von 5% bezahlen.

Nach dem Kriege wurde eine zweite Gartenstadt „Welwyn" ins Leben gerufen, die etwa 10 km von der ersten entfernt liegt. Auch sie nimmt eine aussichtsreiche Entwicklung.

Wie aus Paris berichtet wird, ist die Errichtung der ersten französischen Gartenstadt gesichert. Das Seinedepartement hat nordöstlich von Paris 705 ha

Fig. 42.
Die erste Gartenstadt Letchworth (für 35.000 Einwohner geplant).

angekauft, um eine Gartenstadt zu errichten, deren Einwohnerzahl auf rund 100.000 Einwohner berechnet wird. Das landschaftlich schön gelegene Gelände steht mit Paris durch die äußere Gürtelbahn, zwei Fernbahnen und mehrere Straßenbahnlinien in Verbindung. Es sollen vorwiegend Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut werden. Nur an denjenigen Stellen, an denen sich der Verkehr besonders zusammendrängt, sollen Miethäuser bis zu 4 Stockwerken errichtet werden. An das für die Gartenstadt angekaufte Gelände stößt ein zirka 50 ha großes Industriegebiet. Im Anschlusse daran sollen auch 122 ha des Gartenstadtgeländes gewerblichen Anlagen vorbehalten bleiben. Es wird also einem erheblichen Teil der in der Gartenstadt wohnenden Bevölkerung innerhalb der Stadtgrenzen oder in nächster Nähe Arbeitsgelegenheit geboten werden.

In Deutschland nähert sich Hellerau bei Dresden dem Wesen einer Gartenstadt. Sie wurde durch die Initiative des Leiters der deutschen Werkstätten für Handwerkerkunst gegründet. Gleichfalls unter dem Einfluß der Gartenstadtbewegung entwickelt sich der kleine Ort Velten, der ungefähr 20 km von Berlin entfernt liegt. Die Gemeinde begann unter der Leitung ihres tatkräftigen Bürgermeisters 1910 mit einer zielbewußten Bodenpolitik. Sie kaufte 650 Morgen Land an und erschloß einen Teil des Geländes für Industriezwecke durch einen Stichkanal des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin. Durch diese Maßnahmen wurden 50 neue Industrieunternehmungen für die Ansiedelungen gewonnen. Die alteingebürgerte Tonindustrie wurde durch den Ankauf eines großen Tonlagers durch die Anlage einer Tonschlemmerei, durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und durch die Schaffung einer Ein- und Verkaufszentrale als gemischtwirtschaftlichen Unternehmens gefördert. Heute hat die Gemeinde ein Reinvermögen von nahezu 6 Millionen Goldmark gegenüber einem Hundertstel dieses Betrages vor Beginn dieser Boden- und Industrialisierungspolitik und gehört steuerlich zu den best gestellten Kleingemeinden Brandenburgs. Auf Grund dieser Erfolge hat Velten ein neues ganz großes Projekt ins Auge gefaßt und sich zu diesem Zwecke an der gemeinnützigen Siedlungs- und Kriegerheimstätten A.-G. Berlin-Pankow beteiligt. Diese kaufte das Gut Pinnow (250 ha) und den Falkenhagener Forst (1000 ha) und es wird nun im Einvernehmen mit der Nachbargemeinde Heringsdorf ein zu beiden Gemeinden gehöriges Gebiet von 4000 ha unter Mitwirkung von Professor Brix für Industrie- und Wohnzwecke erschlossen.

Unser besonderes Interesse verdient der Plan der im Vorjahre für eine große Industrieansiedlung innerhalb des Städtegebietes von Lübeck aufgestellt wurde. Ungefähr 5 km von den bisher überbauten Stadtteilen entfernt sind an der Trave große Industriegebiete erschlossen. Ein Hochofenwerk und

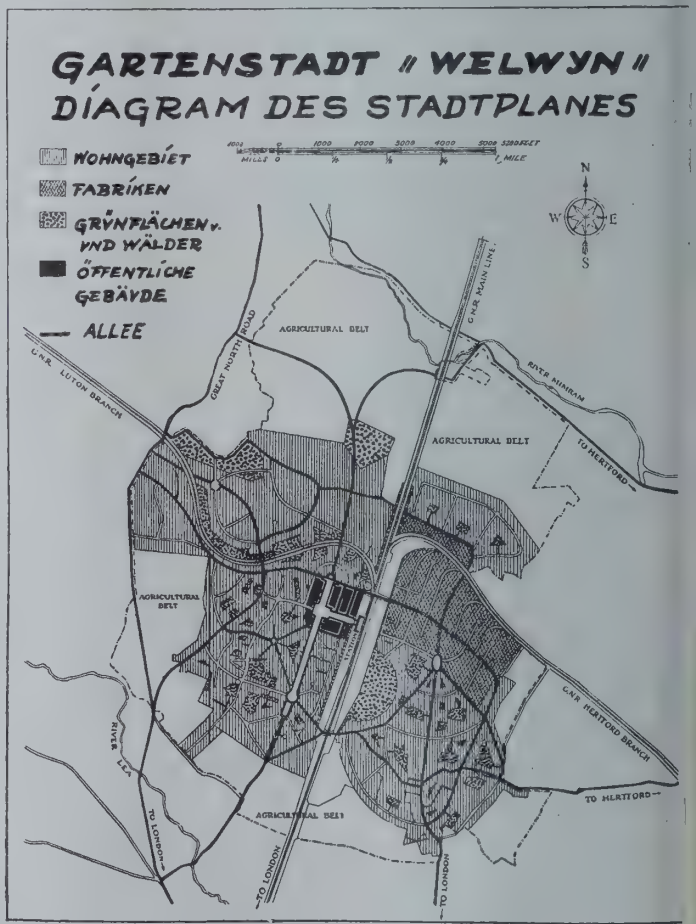


Fig. 43. Welwyn, die zweite englische Gartenstadt (für etw 40.000 Einwohner).

ahlreiche Fabriken sind bereits an-esiedelt. Wie aus dem beigefügten Jebersichtsplan hervorgeht, sind on vornherein große Grünflächen eserviert. Die überwiegende Mehr-ahl der Bevölkerung soll in Ein-amilienhäusern mit kleinen Gärten ntergebracht werden, nur an den erkehrsstraßen und -plätzen soll ehrstöckig gebaut werden. Für die ewohner, welche keinen Hausgarten ekommen, werden Dauerkleingärten orgesehen.

Die Errichtung von Trabanten-tädten hat bei den neueren Stadt-rweiterungsprojekten eine erfreu-che Berücksichtigung gefunden. runo Tant hat diesen Gedanken ei seinen Vorschlägen für Groß-agdeburg, Wolf bei seinen Plänen ür Groß-Dresden und May bei seinem Wettbewerbs-ntwurf für Groß-Breslau angewendet. Ueberdies tritt er Landkreis Breslau in einer sehr interessanten enkschrift (Verfasser Landrat Beckmann und Ar-hitekt May) für die Schaffung von Trabanten-tädten ein und der Landkreis hat bereits Grund-nkäufe vorgenommen und läßt Pläne ausarbeiten, m den Gedanken zu verwirklichen.

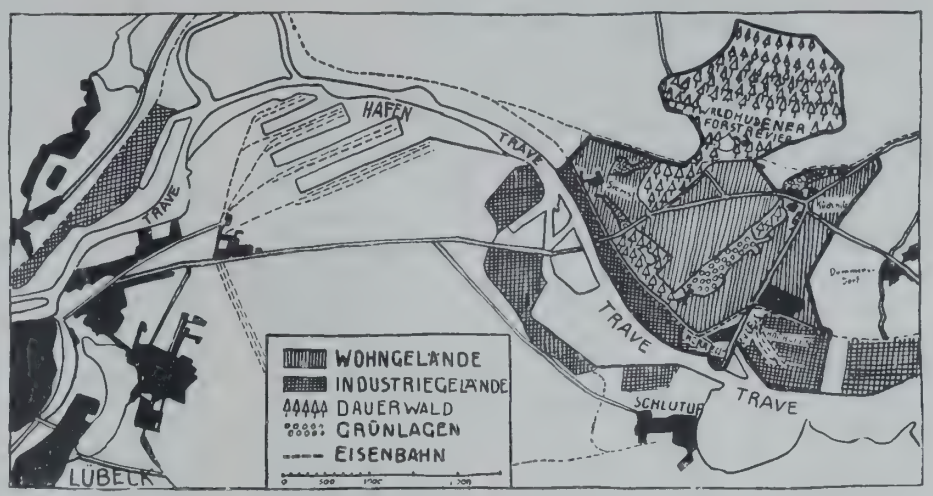


Fig. 45. Eine neue Industriestadt (für 50.000 Einwohner geplant) als Trabantenstadt von Lübeck.

Fig. 44. Eine Trabantenstadt (Gartenstadt) bei Paris (für 100.000 Einwohner geplant).

Bei dieser Gelegenheit darf ich auf einen Vorschlag hinweisen, den ich 1918 in einer bei E. Diederichs erschienenen Schrift „Friedensstadt" der Oeffentlichkeit unterbreitete. Als damals, ebenso wie das heute geschieht, das Problem eines deutschen Nationaldenkmales viel erörtert wurde, regte ich an, kein totes Monument aufzurichten, sondern als ein lebendiges Erinnerungsdenkmal eine große Gartenstadt mit dem Namen „Friedensstadt" zu gründen. Der Name sollte zum Ausdruck bringen, daß der großen Masse des deutschen Volkes auch im Kriege als Ziel die Verteidigung und Weiterentwicklung friedlicher Kulturarbeit vor Augen stand. „Friedensstadt" sollte der lebendige Ausdruck des in weiten Bevölkerungskreisen erstarkenden Willens werden, über alles Trennende hinweg zu einer Zusammenfassung aller kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes zu gelangen. (Schluß folgt.)

Neuer Erfolg der österreichischen Gartenarchitekten.

Wie noch erinnerlich, hat der internationale Wettbewerb für den Topschiderpark bei Belgrad mit einem außerordentlichen Erfolg für die österreichischen Gartenarchitekten geendet. Nun können wir neuerlich auf einen begrüßenswerten Erfolg hinweisen. Die Stadtverwaltung der jugoslawischen Stadt Osijek (Esseg) beabsichtigt, das ehemalige Festungsgelände um die Stadt in eine große Parkanlage umzugestalten. Es kommt ein Terrain von zirka 1,000.000 m² in Frage, wobei die Straßenführung, die Kanalisation, die Wasserleitung, die Führung der elektrischen Straßenbahn, die Errichtung verschiedener Baulichkeiten u. a. m. in das Projekt einbezogen erscheinen. Die Stadtverwaltung hat drei hiesige Gartenarchitekten beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten, und zwar die ersten Preisträger des Belgrader Wettbewerbes die Gartenarchitekten Albert Esch und Wilhelm Debor sowie Gartenarchitekt Fritz Kratochwjle (künstlerischer Leiter der Gartenkunst).

Pflanzenschutzecke.

Ein neuer Schädling auf Hortensien. Vor einiger Zeit erhielt die „Bundesanstalt für Pflanzenschutz" aus einer Wiener Gärtnerei und vor kurzem auch durch Vermittlung des Kärntner Landeskulturrates aus Kärnten Hortensien, die von einem echten Meltaupilz befallen waren, der ziemlich bedeutende Schädigungen verursachte, die sich vornehmlich in einem Abfallen der Blätter und in der weiteren Folge in einem Eingehen der ganzen Pflanzen äußerten. Der durch das Mycelium des erwähnten Schmarotzerpilzes hervorgerufene grauweiße Ueberzug fand sich hauptsächlich auf der Unterseite der Blätter. Da in beiden Fällen der Pilz nur im Oidiumzustand vorhanden war, so war eine genaue Identifizierung des Pilzes nicht möglich. In der mir zugänglichen Literatur ist über eine derartige Pilzkrankheit an Hortensien nichts zu finden, auch wurde meines Wissens die Krankheit noch nie in hiesigen Gärtnereien beobachtet. Als Bekämpfungsmittel kämen eventuell die gegen die echten Meltaupilze gebräuchlichen in Betracht, also Bestäuben mit feingemahlenem Schwefel, Spritzen mit Schwefelkalkbrühe (1 Teil Schwefelkalkbrühe auf 30—40 Teile Wasser), Solbar (1%ig) oder mit einem der kolloidalen Schwefelpräparate (Sulikoll, Sulfarol, Cosan), doch würde es sich auf alle Fälle empfehlen, vorerst diese Mittel in den bekannten Konzentrationen im kleinen Maßstabe auszuprobieren, da es leicht möglich wäre, daß diese für andere Pflanzen ermittelten Konzentrationen für Hortensien zu hoch wären. Unter einem ergeht an Gärtner, die die oberwähnte Krankheit in ihren Kulturen beobachten, die Bitte, erkrankte Exemplare oder wenigstens einzelne Blätter an die Bundesanstalt für Pflanzenschutz zu senden.

Dr. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Warenumsatzsteuer. Bei der Veranlagung der Warenumsatzsteuer wurde durch manche Steuerbehörden der Provinz bei der Betragsberechnung eine irrtümliche Auffassung getätigt. Der § 5 des Erlasses wurde nämlich von manchen Steuerbehörden dahin unrichtig ausgelegt, daß diese annahmen, der Steuerträger habe die von der Ermittlungsgrundlage errechneten 3% monatlich zu bezahlen. Es erging daher seitens des Bundesministeriums für Finanzen folgender Erlaß an sämtliche Steuerämter hinaus, der auch der Gartenbau-Gesellschaft zur Information zugemittelt wurde:

An die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien als bevollmächtigte Vertreterin sämtlicher gärtnerischen Körperschaften Oesterreichs Wien, I.

Der h. ä. Erlaß vom 27. Mai 1925, Z. 15.714/24, wird dahin richtiggestellt, daß die von den Gemüse- und Blumengärtnern gemäß Punkt 5, Z. 1 und 2 des Erlasses in Prozenten der Ermittlungsgrundlage zu entrichtenden monatlichen Abfindungsbeträge nicht 3%, sondern $^3/_{12}$% d. i. $^1/_4$% der Ermittlungsgrundlage (Punkt 4, I., des Erlasses) betragen.

Die übrigen Bestimmungen des gegenständlichen Abfindungsübereinkommens bleiben unverändert.

Wien, am 23. September 1925.

Für den Bundesminister:
I. V. Dr. Glück.

Gärtner, welche vielleicht seitens ihrer zuständigen Steuerbehörden aus deren irrtümlichen Anschauung heraus zu einer Mehrzahlung veranlaßt wurden, müssen sofort eine Richtigstellung verlangen.

Höhere Gartenbauschule. Wie wir schon in der letzten Ausgabe unseres Blattes berichteten, wurde die höhere Gartenbauschule vom Bund übernommen und als selbständige Gartenbaumittelschule der bestehenden Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in Klosterneuburg angegliedert. Diese Lehranstalt wird künftighin folgenden Titel führen: „Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Klosterneuburg".

Als Lehrer werden in den allgemein bildenden Fächern die bisherigen Lehrer der Bundesanstalt wirken. Für die fachlichen Lehrgegenstände wurden als Lehrer gewonnen: Für Gartengestaltung, perspektivisches Zeichnen, Planzeichnen (da Generalsekretär Fritz Kratochwjle wegen Arbeitsüberbürdung und der Entfernung nicht weiter unterrichten kann Gartenarchitekt Albert Esch; für Garten- und Gemüsebau Stauden- und Gehölzkunde, Gartentechnik und geodätisch Uebungen im Gartenbau Gartenarchitekt Wilhelm Schmied für Binderei und Dekorationskunst Gartenarchitekt Wilhelm Kieslinger.

Die Gesellschaft wird im heurigen Jahre trotz der Uebernahme durch den Bund keine geringeren Ausgaben zu leisten haben als bisher. Viele der Schüler, welche teilweise sehr weit von Wien wohnen (Wr.-Neustadt, Neunkirchen, Mödling etc. konnten wohl die Schule in Wien besuchen, von wo sie täglich ins Elternhaus zurückkehren konnten. Es wäre denselben aber unmöglich, die Schule in Klosterneuburg zu besuchen, da sie vollkommen mittellos sind; so sieht sich die Gesellschaft welche vor zwei Jahren die Schule eröffnete und die genannten Schüler aufnahm, moralisch verpflichtet, diesen durch größere Unterstützung das Studium an der Klosterneuburger Anstalt auch für das letzte Studienjahr zu ermöglichen.

Infolge der im letzten Moment erfolgten Uebernahme durch den Bund war es technisch nicht mehr möglich, die projektierte Dreiteilung der Klosterneuburger Lehranstalt so durchzuführen, daß schon ein neuer 1. Jahrgang hätte aufgenommen werden können. Auch waren die finanziellen Mittel hierzu vom Bundesministerium für Finanzen noch nicht zu erlangen. Es wird daher die Eröffnung eines neuen ersten Jahrganges erst im Jahre 1926 erfolgen.

Wir richten schon jetzt an unsere Erwerbsgärtner wie auch an die angestellten Gärtner das dringende Ersuchen, ihre Söhne auf den Besuch der neuen Lehranstalt vorzubereiten denn die nunmehr in ihrem Bestande gesicherte Lehranstalt kann nur dann ihren Zweck, den Gartenbau in Oesterreich zu fördern und zu heben, erfüllen, wenn die Väter ihren Söhnen diejenige Bildung zu vermitteln trachten, welche allein geeignet ist, die jungen Gärtner für den Lebenskampf vorzubereiten.

In eigener Sache. Im nächsten Hefte berichten wir über die Verhandlungen des Linzerkomitees am 12. September 1925. Auf Grund des Beschlusses der damaligen Versammlung erginge an sämtliche im Linzerkomitee vertretenen Fachkörperschaften Oesterreichs Fragebogen mit der Aufforderung, die dort gestellten Fragen kurz und sachlich zu beantworten. Zur selben Stunde, als das Linzerkomitee in Wien tagte und diesen Beschluß faßte, versandte die Genossenschaft Innsbruck Einladungen an die Berufskollegen Oesterreichs zu einer Tagung am 5. Oktober 1925 in Innsbruck, welche sich ausschließlich mit der Zugehörigkeitsfrage des Gartenbaues (Landwirtschaft- oder Gewerbe befassen solle.

Nachdem der Vorsteher der Tiroler Genossenschaft Herr Franz Rauchegger zur selben Zeit in Wien in eifrigster Weise an den Verhandlungen des Linzerkomitees teilnahm, der Beschluß zur Innsbrucker Tagung aber schon gefaßt sein mußte, so berührt es eigentümlich, daß derselbe in Wien von dieser Tagung keinerlei Erwähnung tat. Die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft sieht in der Einberufung der Innsbrucker Tagung keinen Fortschritt, denn es kann auf dieser Tagung nur wieder das schon oftmals und endlos Wiederholte nochmals vorgebracht werden.

Die Gartenbau-Gesellschaft hat als Vertreterin sämtlicher Fachvereinigungen Oesterreichs die Verpflichtung übernommen diese Frage, wie so viele andere, einer Lösung entgegenzuführen. Sie hat, wie der Verlauf der letzten Linzer Tagung zeigt, auch einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan. Die kompetenten Behörden wissen die österreichischen Gärtner in der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft geeint und bringen ihren Beschlüssen und Aeußerungen auch demgemäß Achtung entgegen.

Der Schritt der Genossenschaft der Handelsgärtner Tirols erscheint aber nicht geeignet, die Einigkeit der Gärtnerschaft in der Gartenbau-Gesellschaft zu stützen oder gar zu heben. Aus diesem Grunde und weiters in Rücksicht auf den Beschluß sämtlicher Fachkörperschaften Oesterreichs bedauert die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft diesen Schritt und lehnt die Beteiligung an der Innsbrucker Tagung ab. Sie kann aus dem gleichen Grunde auch den ihr angeschlossenen Vereinen und Genossenschaften die Teilnahme an dieser Separataktion nicht empfehlen.

Verwaltungsratsitzung am 23. September 1925. In Vertretung des beurlaubten Präsidenten Regierungsrat Fr. Rottenberger eröffnet Vizepräsident Franz Wokroj die Sitzung, begrüßt die Erschienenen, insbesondere die neuen Mitglieder des Verwaltungsrates: Johann Forstreiter, Johann

Jepse, Franz Nowak, Josef Reißberger, Stanislaus Schneider, Severin Baier und Ing. Rudolf Scheckenbach. Er dankt weiters den abtretenden Mitgliedern des Verwaltungsrates und spricht ihnen für ihre Tätigkeit den besonderen Dank aus. Es wird nun zur Wahl eines Vizepräsidenten geschritten, welche durch den Ablauf des Mandates des Vizepräsidenten Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer notwendig geworden war. Derselbe wurde einhellig wiedergewählt. Vizepräsident Dr. Hans Kampffmeyer übernimmt den Vorsitz und dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Die seit der letzten Sitzung neu angemeldeten Mitglieder werden einstimmig aufgenommen. Es wird nunmehr über die bereits erfolgte Uebernahme der höheren Gartenbauschule durch den Bund berichtet und weist hierbei Verwaltungsrat Franz Hoffmann auf die großen Verdienste des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle um die gärtnerische Ausbildung hin. Er beantragt, demselben den Dank des Verwaltungsrates auszudrücken, was einstimmig geschieht. Es kommt nunmehr ein von sieben der Sektion I angehörenden Verwaltungsräten unterfertigter Antrag zur Verlesung, in welchem der Verwaltungsrat aufgefordert wird, den Vizepräsidenten Julius Wackar von dieser Funktion zu entheben, da er nicht nur gegen die Interessen der Gartenbau-Gesellschaft und speziell der Sektion I arbeitet, sondern auch seinen Pflichten als Vizepräsident in keiner Weise nachkomme. Nach kurzer Debatte wird folgender Beschluß gefaßt: Der Verwaltungsrat betrachtet das Verhalten des Herrn Vizepräsidenten Julius Wackar als unvereinbar mit den Interessen, die ein Vizepräsident der Gartenbau-Gesellschaft zu wahren hat. Da Herr Vizepräsident Julius Wackar auch lange Monate hindurch trotz Aufforderung allen Sitzungen ferne geblieben ist, wird derselbe seiner Funktion als Vizepräsident enthoben. Einstimmig angenommen.

Verwaltungsrat Franz Hoffmann schlägt für die freigewordene Vizepräsidentenstelle den Obmann des Bezirksgartenbauvereins von Wr.-Neustadt Johann Nepse vor, was einstimmig angenommen wird. Der neugewählte Vizepräsident Johann Nepse dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und verspricht, sein gesamtes Können in den Dienst der Gesellschaft stellen zu wollen. Derselbe wird allgemein zur Wahl beglückwünscht. Für den Aufsichtsrat wird als Obmann der amtsführende Stadtrat Anton Weber in Vorschlag gebracht, da der der Hauptversammlung vorgeschlagene Obmann Amtsrat Jakob Plohowitz aus Gesundheitsrücksichten die Wahl nicht annehmen zu können erklärte. Amtsführender Stadtrat Anton Weber wird hierauf einstimmig (ohne Stimmenthaltungen) zum Obmann des Aufsichtsrates gewählt (kooptiert).

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Plenarversammlung am 2. Juli 1925. Der Präsident begrüßt die Erschienenen. Hierauf gelangen die Einläufe zur Verlesung. Wegen Beistellung eines Preisrichters nach Baden wird Bundesgartenverwalter Cihla vorgeschlagen. Dem Gartenbauverein »Flora« in Wels werden zur Jubiläumsausstellung zwei Anerkennungs- und ein Ehrendiplom zuerkannt. Bezüglich Ehrung des Mitgliedes Kubart des Dornbacher Vereines gibt der Präsident bekannt, daß auch der Hietzinger Verein eine Ehrengabe überreichen wird. Ein Schreiben der Vereinigung der Schönbrunner Gärtner zum Besuche des Lichtbildervortrages wird zur Kenntnis genommen sowie auch jenes, in dem die Gruppe Oesterreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst ihren Dank für die Mitwirkung gelegentlich der heurigen Hauptversammlung ausspricht. Bei dieser Gelegenheit dankt der Vorsitzende den Mitgliedern Schwab und Stadler für die Verdienste, die sie sich bei der Ausschmückung des Lokales beim heurigenabend bei Doll erworben haben. Für die Exkursion nach Lilienfeld werden der 15. und 16. August festgesetzt und Stadler zum Reiseleiter gewählt. Hernach gelangen die Vorarbeiten zum Jubiläumsjahr zur Sprache und ergibt diese Angelegenheit eine anregende Debatte. Dr. Wagner bespricht das vorliegende Demonstrationsmaterial. Dem Mitglied Trenkler dankt der Vorsitzende für die Ausschmückung des Vereinsheimes und schließt sodann die Sitzung.

Zahlstelle Reichenau und Umgebung. Die Tätigkeit einer unserer jüngsten Zahlstellen, der für das Gebiet von Reichenau und Umgebung, nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Im Frühjahre wurden an die Schulkinder Topfpflanzen zur Pflege übergeben, die jetzt wieder zurückzustellen sind und wofür die bestgepflegtesten zu einer kleinen Ausstellung verwendet werden. Die Kinder erhalten Anerkennungsschreiben, um auf diese Weise das Interesse für Blumenpflege und -Zucht zu festigen und auch den Kreis der Interessenten zu vergrößern. Am 1. Oktober findet eine feierliche Uebergabe dieser Diplome statt, bei der die Spitzen der Behörden anwesend sein werden.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau im Augarten und Schönheitswettbewerb. Die Dahlienschau im Augarten nahm einen großartigen Verlauf und übertrifft wohl die Erwartungen, welche die Fachgruppe in diese Veranstaltung gesetzt hatte. Mitte August wurde durch die Tages- und Fachpresse das Publikum auf die Dahlienschau im Augarten aufmerksam gemacht. Der Augarten war nun das Ziel vieler Wiener aus den entferntesten Bezirken, welche bisher den Augarten nur vom Hörensagen aus kannten. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, im nächsten Heft unserer Gartenzeitung ausführlich auf den Verlauf und den Erfolg der Dahlienschau zurückzukommen. Für heute sei nur konstatiert, daß auch der Schönheitswettbewerb am Sonntag, den 13 September von einem durchschlagenden Erfolge begleitet war. Schätzungsweise hatten sich bei 3000 Personen zu diesem Feste eingefunden. Jeder Besucher konnte einen Stimmzettel mit den Namen derjenigen zehn Dahlien ausfüllen, welche ihm am besten gefielen. Bei dieser Abstimmung erhielten die meisten Stimmen folgende Dahlien: Schützenliesl 189, Wilhelm Tell 172, Herbstkönigin 148, Geisha 139, Adler 138, Paradiesvogel 133, Andreas Hofer 130, Schwarzwaldmädl 114, Salmonea 112, Winzerliesl 93, Hindenburg 87, Schwieglerovsky 76, Ehrliche Arbeit 73, Herzlieb 70, Goldene Sonne 68, Samariterin 64, Präludium 64, Schöpfung 62, Hessenland 61, Kranzeljungfer 58, Mutterliebe 55 Stimmen.

Es sei hierbei bemerkt, daß es sich bei den Abstimmenden fast nur um Gartenfreunde und Kleingärtner handelte, so daß das Ergebnis wie es oben erscheint nicht vom fachlichen Gesichtspunkte gewertet werden darf.

Vorstandsitzung am 18. September 1925.

Unter dem Vorsitze des Obmannes Leopold Muttenthaller beschäftigt sich dieselbe mit der Preisfestsetzung für die Saison 1925/26. Da eine Einigung erst erzielt werden kann, wenn sämtliche Interessenten Gelegenheit haben, sich zu äußern, wurde beschlossen, eine neue Sitzung abzuhalten und gleichzeitig eine nach Klassen und Alphabet geordnete Stammliste anzulegen.

Gleichzeitig werden die Fragen bezüglich der Beteiligung im nächsten Jahre sowie die Düngung etc. besprochen.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Exkursion. Am Sonntag, den 18. Oktober, veranstaltet die Fachgruppe für Kakteenkunde eine Exkursion in das Schönbrunner Palmenhaus zur Besichtigung der dortigen Kakteen-Ausstellung. Treffpunkt vor dem Palmenhause, 10 Uhr vormittags. Die Mitglieder der Gesellschaft genießen 50% Ermäßigung. Mitgliedskarten mitbringen!

Die Aussprache über die Exkursion und über das dort Gesehene, weiters die Bestimmung und Tausch von Pflanzen findet wieder im Sitzungszimmer der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, am Dienstag, den 20. Oktober, 7 Uhr abends, statt.

Gartenbauausstellung 1925. An der Gartenbauausstellung im September beteiligten sich auch mehrere Firmen, über deren Objekte Obmann Obergärtner Josef Dlouhy an anderer Stelle berichtet.

PERSONALNACHRICHTEN.

Johann Baumgartner, Vorsteher der Ziergärtner-Genossenschaft von Baden und den angrenzenden Bezirken, feierte am 26. September 1925 sein 40jähriges Geschäftsjubiläum zugleich mit seinem 40. Hochzeitstage. Im Namen der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien beglückwünschte Vizepräsident Johann Nepse den Jubilar auf das Herzlichste zu diesen Ehrentagen. Vorsteher Johann Baumgartner, der schon seit Jahren dem Verwaltungsrat der Oesterreichischen

Gartenbau-Gesellschaft angehört, verstand es durch sein zuvorkommendes Wesen und großes Taktgefühl, sich allerorts Freunde zu erwerben. Wir hoffen, daß derselbe noch lange unserer Gesellschaft und den Gärtnern des Badener Genossenschaftssprengels erhalten bleibt.

Johann Nepse, Gärtnereibesitzer in Wiener-Neustadt und Präsident des dortigen Bezirksgartenbauvereines, wurde in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates zum Vizepräsidenten der Gartenbau-Gesellschaft gewählt.

Hubert Matzenauer, bisher Gartenverwalter der Stadt Sarajevo, wurde zum Stadtgartendirektor dortselbst ernannt.

Friedrich Adam, Mayr-Melnhofscher Obergärtner i. d. R., ist am 19. Juli 1925, im 64. Lebensjahr, gestorben. Adam war einer der sympathischesten Kollegen und als äußerst tüchtiger Fachmann allseits bekannt und geschätzt. Seine Kulturerfolge waren des öfteren auf den Gartenbau-Ausstellungen Wiens und der Provinz zu sehen.

BÜCHERSCHAU.

L. Klein, „Ziersträucher und Parkbäume". (135 Seiten mit 96 farbigen und 12 schwarzen Tafeln, Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung.)

Der rührige Winter'sche Verlag hat seine Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher um ein hervorragendes Bändchen vermehrt. Den Text besorgte der Geh. Hofrat, Prof. Dr. L. Klein an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und unter seiner Auswahl sind auch die ganz ausgezeichneten Aquarelle und 12 schwarzen Tafeln aus Künstler-Händen hervorgegangen, unter denen wir Alexander Bierig (Karlsruhe), Marianne Spuler (Karlsruhe) und Bernhard Thomas (Berlin) begegnen. Den beiden letzteren fällt der Löwenanteil (39+44 Blätter) zu. Die farbigen Tafeln sind alle mit künstlerischem Schwung und doch voller Naturtreue ausgeführt. Ihr Betrachten erweckt ein freudiges Gefühl und mit Leichtigkeit wird auch der Laie danach ihn interessierende Garten- und Parksträucher wie Bäume zu bestimmen in der Lage sein. Dazu gibt der Text, von den Nadelhölzern ausgehend und in systematischer Folge die Vertreter aus den Familien der Dikotylen besprechend, bei jeder Pflanze Auskunft über ihre Heimat, die Zeit ihrer Einführung, Beschaffenheit von Blüte und Blatt. Auch wird auf Abarten und Kreuzungen hingewiesen und sind Hinweise auf Kulturbedingungen gegeben. Im ganzen sind 123 Arten abgebildet, wovon auf deutsche Holzpflanzen nur 2 entfallen, der Rest aus Südeuropäern (14), Ostasiern (46), und Nordamerikanern (49) besteht. Die Beschränkung bei den deutschen Holzpflanzen ist darauf zurückzuführen, daß diese in einem 1910 erschienenen Buche des gleichen Autors „Unsere Waldbäume, Sträucher und Zwergholzgewächse" eingehend behandelt wurden. Gegenüber der ungeheuren Zahl von Parkgehölzen mußte natürlich Beschränkung walten; auch war mitbestimmend, daß nur Pflanzen, die in den Karlsruher Gärten und Parks vorhanden sind, wegen der notwendigen gemeinsamen Arbeit von Künstler und Botaniker, gewählt werden konnten. Doch sind so die schönsten und allgemein, sozusagen international, kultivierten Pflanzen aufgenommen. Sie umfassen etwa $^2/_3$, während das letzte Drittel seltener in Kultur befindliche Pflanzen sind. Aus diesem Umstande geht hervor, daß das prächtige Büchlein auch einem internationalen Abnehmerkreis zu dienen vermag. Außer dem für Pflanzenkunde und Gartenwesen Interessierten, sei seine Anschaffung auch für Schulbibliotheken wärmstens empfohlen.

Prof. E. Heinricher
Direktor des botan. Gartens, Innsbruck.

EINGESENDET.

Unsere Baumschulen auf der Herbstmesse 1925. Wie alljährlich beteiligten sich auch heuer während der Herbstmesse an der Gartenbauausstellung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft (Messegelände) der „Bund österreichischer Baumschulenbesitzer" durch folgende Mitglieder:

A. Klenert Graz, Pomona Dürnstein, J. Sierninger Kilb, Gebhardt & Füssl Tulln, Hollandia Tullnerbach, Friedrichsen Preßbaum, F. Fraskac Freundorf, Kleingartenstelle Wien XXI O. Trunner Ybbs.

Die Reichhaltigkeit sowie die gesunde und erstklassig Qualität wird wohl Jedermann dazu veranlassen, seinen Beda an Baumschulwaren im Inlande zu decken, um so mehr als sich bei Inlandbezuge große Vorteile bezüglich Kosten und Transpor risiko ergeben.

Um den ausstellenden auswärtigen Baumschulen die nicl unbedeutenden Kosten und das Risiko des Rücktransportes ihre Erzeugnisse wenigstens teilweise zu ersparen, wäre es wohl a Platze, wenn die öffentlichen Gartenverwaltungen in Wien durc Uebernahme der ausgestellten erstklassigen Erzeugnisse an O und Stelle den Ausstellern an die Hand gehen würden.

Sollte Wien mit seinen weltberühmten Park- und Garter anlagen wirklich nicht Verwendung für die geringfügige Meng ausgestellter Zierbäume haben?

RUNDSCHAU.

Zum Artikel „Zukunftssorgen der österreichische Blumengärtner". Wir veröffentlichten in der Augustausgab eine Erwiderung unseres Mitgliedes Bernhard Däneke, i welche sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Stat „Ich habe mich daher in Rosa canina und Obstwildlingen sp zialisiert" soll es richtig heißen: „in Obstbäumen und Rosen

Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Aussig. Anläßlic des 25jährigen Vereinsbestandes veranstaltete der „Obst- un Gartenbau-Verein" für das deutsche Elbetal in Böhmen, desse Obmann der Professor Ing. Dr. Emanuel Groß in Tetscher Liebwerd und dessen Geschäftsführer der äußerst rührige War derlehrer Franz Turetschek ist, in der Zeit vom 26.—29. Sep tember 1925 eine große Obst- und Gartenbauausstellung in Aussi sowie eine Festversammlung am 27. September 1925. Die Au stellung nahm einen sehr schönen Verlauf.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 (VIII Der allgemeine Plakatwettbewerb für die Jubiläums-Gartenbau Ausstellung Dresden 1926, über den wir seinerzeit berichtete hatte zwar 732 Entwürfe ergeben, von denen vier mit Preise ausgezeichnet und zwei angekauft wurden. Keine Arbeit en sprach aber den Erwartungen, die an dieses Plakat gestel werden müssen. Deshalb wurde Geh. Hofrat Professor Ott Gußmann beauftragt, ein Plakat zu entwerfen, und aus de Reihe seiner Entwurfskizzen ist nunmehr das Plakat, das au geführt werden soll, gewählt worden. — Die Arbeiten im Au stellungsgelände sind in den letzten Monaten planmäßig vo wärtsgeschritten. Die Sondergärten, mit deren Anlage und B pflanzung im Frühjahr dieses Jahres begonnen worden ist, sin soweit gediehen, daß sie in diesem Herbst im wesentliche fertig sein werden. Mittlerweile ist auch der bisher noch nicl verfügbare Teil des Großen Gartens, zwischen Großer Wir schaft und Lennéstraße, von der Staatsregierung der Au stellungsleitung übergeben worden. Hier läuft seit Wochen di 30-PS-Bodenfräse. Hunderte von Kubikmetern Torf, San Kalk usw. sind eingearbeitet worden, wie überhaupt der Boden bearbeitung und Bodenverbesserung besondere Sorgfalt un außerordentliche Mittel zugewendet werden. Die Arbeiten sin soweit gediehen, daß anfangs Oktober mit dem Anpflanzen d Rosen begonnen werden kann. An anderen Stellen läuft di Feldbahn, um die großen Erdmassen zu bewegen, damit da ebene Gelände in einzelnen Teilen durch Höhenunterschie reizvoller wird. Die Erdarbeiten für das Gartentheater, da zwischen prachtvollen alten Eichen liegt, sind nahezu vollende Ueber eine neuzeitige Sommerblumenschau großen Stils wir mit Erfurter und Quedlinburger Firmen verhandelt. Die Verteilun der Hallen für die wissenschaftliche Ausstellung geht glatt vo statten. Die Beteiligung der deutschen Städte verspricht b sonders umfangreich zu werden. Zahlreiche Verbände un Vereine werden im nächsten Jahre ihre Tagung in Dresden al halten. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat Düsseldorf beschlossen, der Einladung, den deutschen Gärtne tag 1926 in Dresden abzuhalten, Folge zu leisten. Er wird vo aussichtlich im Steinbau des Zirkus Sarassani stattfinden. Mi teilungen anderer Verbände und Vereine, die alle herzlic eingeladen sind, im nächsten Jahre in Dresden zu tagen, werde recht bald erbeten. Das Interesse an dem Unternehmen ist allen Teilen des Reiches erfreulich groß und auch die Anme dungen aus den wichtigsten gärtnerischen Gebieten Deutschlan entsprechen den Erwartungen.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

57. JAHRGANG | NOVEMBER 1925 | NUMMER 11

Die Dahlienschau der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft im Augarten 1925.

Die „Dahlienschau", eine Veranstaltung der österreichischen Gärtnerschaft bisher einzig in ihrer Art, ist vorüber und hat mit vollem Erfolg, wie wir schon in unserem letzten Berichte konstatieren konnten, abgeschlossen. Und zwar ist dieser Erfolg, wie auch bei den Gartenbau-Ausstellungen anläßlich der Wiener Herbstmesse, nicht nur in der Aufmachung und dem offiziell anerkannten Erfolg, sondern auch in dem geschäftlichen Gewinn zu suchen, welchen die beteiligten Gartenbaufirmen aus ihrer Schaustellung zu erzielen vermochten. Nun ist ja der Kaufmann selten offenherzig und besonders den Erfolg verschweigt er gerne. Diesmal aber konnte man den zufriedenen Mienen der Aussteller allein schon entnehmen, daß sie ihre Teilnahme an dieser Schau nicht zu bereuen hatten.

Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft versucht programmgemäß den Gartenbau, wo nur irgendmöglich, zu fördern. Sie sucht vor allem die Blumenliebhaberei unter den Gartenfreunden und seit einigen Jahren besonders auch unter den Kleingärtnern und Siedlern zu wecken und zu heben. Dadurch nützt sie nicht nur diesen, sondern vor allem auch unseren Erwerbsgärtnern, welche mehr denn je unter der jetzigen Krise zu leiden haben. Heute ist die Dahlie Modeblume. Aber, wenn man unsere Hausgärten, die Gärten der Kleingärtner und Siedler betrachtet, sieht man nur hier und da wertvolle, ihren Platz im kleinen Garten verdienende Sorten. Meist hat man es mit alten wertlosen Sorten zu tun, die zu kultivieren nicht lohnt, weil unsere Züchter heute ganz anderes zu bieten imstande

Fig. 46. Dahlienschau im Augarten.

sind. Und dabei erwerben diese Leute die schlechten Sorten um teures Geld, das sie besser hätten anlegen können.

Hier setzte nun die Aufgabe der Gartenbau-Gesellschaft, respektive der „Fachgruppe für Dahlienkultur" ein. Um einerseits den Liebhabern Gelegenheit zu geben, mit Namen versehene schöne Dahlien zu sehen und für ihren Garten zu erwerben, anderseits aber unseren Züchtern und Kultivateuren Absatz für ihre preiswerte Ware zu sichern, dazu wurde die Dahlienschau veranstaltet. Dieser Zweck wurde denn auch voll erreicht.

Ueber Anregung einer Anzahl von Dahlienzüchtern, insbesondere des städtischen Verwaltungsoberkommissärs Leopold Muttenthaller wurde am 21. Jänner 1925 eine Besprechung abgehalten, auf Grund derer die „Fachgruppe für Dahlienkultur" gegründet wurde. Die gründende Versammlung fand am 20. Februar 1925 statt, in welcher beschlossen wurde, Normen für eine Klassifikation der Dahlien auszuarbeiten und weiters Verhandlungen wegen Zuweisung von Plätzen für die Veranstaltung einer Dahlienschau einzuleiten. Hierzu gab vor allem eine Nachricht der „Deutschen Dahlien-Gesellschaft", mit der man in Verbindung trat, Anlaß, daß dieselbe in Altona Dahlien-Versuchsfelder anlegen werde. Diese Vergleichspflanzung in Altona hatte zwar einen anderen Charakter dadurch erhalten, daß sie vor allem dazu diente, die großen Sortimente zu sichten und eine richtige Klassifikation zu schaffen. Das konnten wir vorläufig nicht anstreben und wollten das Ergebnis der deutschen Schau abwarten. Immerhin haben aber auch unsere Züchter den Geschmack unseres Publikums soweit kennen gelernt, um nun zielbewußt weiter arbeiten zu können.

Die Anlegung eines einheitlichen Dahlienverzeichnisses nach Klassen, Sorten und Farben ist in Vorbereitung.

Die Idee der Dahlienschau fand unter unseren Kultivateuren gleich lebhaften Anklang, wenn diese auch nicht so ganz vom Erfolge überzeugt waren; das hielt auch eine Anzahl ab, sich heuer schon zu beteiligen. Vor allem mußte der Platz gesichert werden. Durch das Entgegenkommen des Bundesministeriums für Handel und Verkehr wurde im Augarten das große Parterre neben der Porzellanfabrik für die Schau zur Verfügung gestellt. Alle anfänglichen Bedenken bezüglich eventueller Diebstähle und Zerstörungen seitens der Kinder erwiesen sich als ganz ungerechtfertigt.

Der Auspflanzungsplan, von Obmann Leopold Muttenthaller entworfen, wurde von der Fachgruppe gutgeheißen und vom Präsidium der Gartenbau-Gesellschaft genehmigt. Die Kosten wurden zur Hälfte durch die Aussteller aufgebracht, die andere Hälfte steuerte die Gartenbau-Gesellschaft bei. Wesentlich erleichtert wurde die Veranstaltung durch eine namhafte Unterstützung von 200 S seitens der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer.

Die technischen Arbeiten führte die Gartenbaubetriebsgesellschaft „Gartenkunst" durch; die Pflege wurde von Angestellten der Bundesgartenverwaltung übernommen, welche diese in ihrer freien Zeit leisteten. Besonderer Dank gebührt hier dem Bundesgartenverwalter Josef Richter, der die Oberleitung über diese Arbeiten übernommen hatte.

Die Anlage der Dahlienschau ist aus den umstehenden Abbildungen zu ersehen. Die Fachgruppe trachtete vor allem die Dahlien soweit vom Wege abzuhalten, daß einerseits die Versuchung für das Publikum nicht zu groß würde, anderseits aber die Namentafeln bequem zu lesen waren und die einzelnen Blüten sich dem Auge in richtiger Entfernung präsentierten. Aus diesen Gründen ergab sich die Anpflanzung am Rande der großen Parterreflächen.

Nur zur Schau selbst. Wir haben in unserer letzten Ausgabe das Resultat der am Sonntag, den 13. September 1925 abgehaltenen Schönheitskonkurrenz veröffentlicht, aber gleich hinzugefügt, daß es sich hier nicht um ein Urteil aus Fachkreisen, sondern des großen Publikums handle. Bei dem großen Andrang der damals herrschte, war es für die Leute auch nicht immer möglich, alle Sorten zu sehen und Vergleiche zu ziehen. Es kamen daher hauptsächlich Sorten zu Ehren, die durch ihre Farben und Größe besonders auffielen. Der Zweck des Wettbewerbes war aber, die Oeffentlichkeit auf die Schau aufmerksam zu machen und das Interesse für die Dahlien zu wecken und dieser Zweck wurde ohne Zweifel erreicht.

Jeder der zwölf Aussteller brachte Sorten, die bei den anderen nicht zu sehen waren oder speziell bei ihm in die Augen stachen. Wir wollen nun der Reihe nach die Ausstellung durchgehen und einzelne Sorten nach Gebühr würdigen.

Wenn man vom Haupteingange aus die Schritte über das große Parterre lenkte, sah man zuerst die Dahlien der Firma Gebhardt & Füssel in St. Andrä Wördern. Die kleinen Gruppen waren wie fast durchwegs auch hier mit Pompondahlien besetzt, von denen uns Citronenvogel, lichtgelb, die dunkle Feuerperle und die große rosa Sorte Centifolia besonders gefielen. Auch die Edel- und Hybriddahlien waren in schönen Exemplaren vertreten, von denen wir besonders die violettlila Porthos erwähnen wollen, eine große gelockte Hybriddahlie mit bläulichem Schimmer, ferner die holländische Neuheit Menn Carlee mit weißen Riesenblumen, Insulinde, ein große, hell terrakottafarbene Riesendahlie und die Hybridschmuckdahlie Frau Oberlehrer Schön karmesinrot und Mrs. Dix, rosafarben.

Anschließend an diese Gruppe hatten sich unser ersten heimischen Züchter Franz Rath-Wien und Aloi Walter-Ebenfurth eingefunden. Ersterer zeigte un einige seiner schönen Neuzüchtungen ohne Name auf die wir noch einmal näher zurückkommen wollen schöne Züchtungen von ihm sind Frau Regierungsrat Löschnig, eine gelbe Hybriddahlie, Regierungsrat Fritz Rottenberger, cattleyafarbig und In spektor Josef Machovec, braun mit weiße Zeichnung, Franz Schubert, altgold mit bronz und Wiener Mädel, eine Rosettendahlie, rosig an gehaucht. Rath brachte auch sonst einige herrlich Sorten, von denen wir besonders die karminrote ge lockte Hybriddahlie Poinsettia, die dunkelscharlach rote Edeldahlie Conquest und Maman Charme dunkelkirschrot mit weißen Spitzen, hervorheben wolle

Auch Walter brachte einige von seinen Neuheiten, von denen manche sehr vielversprechend sind; wir erwähnen Andenken an Hinterbrühl, eine dunkelpurpurne Edeldahlie, die kanariengelbe Kaktusform Garteninspektor Vogt, Papa Walter, karmin, Marie Walter, dunkelviolett u. v. Besonders fiel uns hier auch die Riesenedeldahlie Bagdad, dunkelkarmin ins Auge, ein Sport aus Kalif.

Anschließend brachte Gärtnereibesitzer Julius Hoffmann in Langenzersdorf ein Sortiment auserlesener Sorten; wir sahen hier eine Waltersche Züchtung, Frau Luise Walter, lila, die gelbleuchtende große Hindenburg, Wolfgang v. Goethe, dunkel, aprikosenfarbig, mit zart-violetter Schattierung, die schöne Kaktusdahlie

farbene amerikanische Paul Michael, mit Blüten von über 30 cm Durchmesser. Die englischen Züchtungen Read breast, dunkelrosa, und Mr. Tuffnail, schwefelgelb, sowie die amerikanische Amun Ra, eine Riesenblume von schöner Bernsteinfarbe, seien noch besonders erwähnt.

In ihrer Entwicklung besonders voraus waren die Dahlien der Gärtnerei Augustin Rucicka in Langenzersdorf. Aus dem Blütenmeer greifen wir vor allem die heimischen Züchtungen Hainisch, eine karminrote Edeldahlie, Nationalrat Franz Bierbaumer, rosa mit gelb, heraus. Besonders schön war hier die herrliche Andreas Hofer (Züchtung Schöne), wohl eine der besten Neuzüchtungen von edelster

Fig. 47. Dahlienschau im Augarten.

Rheinischer Frohsinn, im Grunde weiß, glühendkarminrosa getuscht, Regierungsrat Josef Löschig, leuchtendrot, eine Waltersche Züchtung.

Gegenüber befand sich die Exposition der Grazer Samenhandlung Fellmann, welche deswegen besonderes Interesse beanspruchte, als diese Firma über zahlreiche ausländische Neuzüchtungen verfügte. Hier erregt besondere Bewunderung die belgische Neuheit Trèsor Anversois, eine große, lilafarbene Riesendahlie mit schönen, langen Stielen hervor; aber auch die holländischen Züchtungen Mrs. M. C. Dresselhuys, eine große, feines Rosa, nach dem Rande hin weiß abgetönt, zeigende Hybriddahlie, und Mevr. Enschede Kooy, eine ausgezeichnete, große, terrakottafarbene Dekorationsdahlie fielen angenehm auf. Eine unglaubliche Größe erlangt die goldorangen-

Kaktusform und lachsroter Farbe, die innen in eine hellchamoisgelbe Tönung übergeht. Weiter erwähnen wir die chamoisfarbene Edeldahlie Andacht, Friede, herrlich lichtviolett mit weißer Tönung, Rosennymphe, rosa und die schöne rote Stefan Nardei.

Besonderes Gewicht legt die Gärtnerei Franz Hoffmann-Wien berechtigterweise auf die Verbreitung der so schönen und vielseitig verwendbaren Pompondahlien und stellte auch ein sehr reichhaltiges Sortiment derselben aus, von denen wir besonders die leuchtend bernsteinfarbene Elektros, die zierliche zitronengelbe Goldhähnchen und Herbstzeitlose, eine weiße Sorte mit bläulichem Schimmer, die besonders für Schmuck und Schnitt zu verwenden ist, hervorheben wollen. Eine herrliche Seerosendahlie ist die bernsteingelbe, frühblühende Aureola, aber

auch die zur selben Klasse gehörige Creation, rosafleischfarben, fällt angenehm ins Auge. Besonders schön ist die Hybriddahlie Gertrud Link, primelgelb, mit leuchtendkirschrot auf weißem Grunde, eine Farbenverschmelzung zeigend wie wenig andere Sorten.

Die Gärtnerei Franz Pospischil, die der Kultur der Dahlien besondere Aufmerksamkeit zuwendet, hatte eine reiche Auswahl ihres großen Sortiments ausgestellt. Vor allem sei der schönen, hochroten G. Bornemann, einer der edelsten Kaktusdahlien, gedacht; auch Altgold ist eine schöne Edeldahlie, die alle anderen Sorten dieser Farbe schlägt. J. H. Jackson ist eine kleine, aber sehr schöne dunkelpurpurne Edeldahlie, was auch von der Kantors Rosel, eine zart rosa Art mit violettem Hauch, gesagt werden kann. Beachtenswert ist auch die Sorte Obergärtner Dilge, lila.

Eine kleine, aber auserlesene Schar vereinigte der Gärtnereibesitzer F. J. Böhm in seiner Gruppe; hier erwähnen wir besonders die große Edeldahlie Tsingtau, feurigorangerot, Countess of Lonsdale, rosafleischfarben getuscht, und die kleine, hellpurpurne Bürgermeister Palka.

Eine herrliche Kaktusform besitzt bei schönster Haltung die scharlachrote, mit Ziegelrot getuschte große Kaktusdahlie Kalif (Züchter Engelhardt), die uns die Gärtnerei Wilhelm Haase zeigte. Auch andere schöne Kaktusformen sah man in den Sorten Liebesfeuer, gelbrot, Deutscher Fleiß, karmin, und Harzgruß, violett; eine violette Sorte ist auch Dr. Luther, aber feiner als erstere. Die holländische Züchtung Prinzeß Juliana, eine reinweiße Hybriddahlie mit grünlichem Grundton, ist sehr langstielig und dichtgefüllt.

Für das große Publikum sind die bunten Formen besonders anziehend; daher wurde Schützenliesel auch an erster Stelle beim Schönheitswettbewerb auserkoren; und doch scheint uns eine andere bunte Form, eine Neuheit, welche die Staudengärtnerei „Helenium“ in Weidlingau ausstellte, den Vorzug vor jener zu verdienen; wir meinen Paradiesvogel, eine gutgeformte, mittelgroße Edeldahlie von hellpurpurner Farbe und weißen Spitzen, die vielleicht die schönste der zweifarbigen genannt werden kann. Die paeonienblütige Hybriddahlie Dream, hellgelb mit zartlachsrosa Tönung, ferner die große Hybriddahlie Verklärung, gelb auf rosa Grund, scheinen Verbreitung zu verdienen. Daß die große Edeldahlie Wilhelm Tell, gelb mit roter Tönung, an zweiter Stelle im Schöheitswettbewerbe abschnitt, scheint dem Kenner einigermaßen unverständlich.

Endlich war auf der Schau auch die Baumschule Kagran der Kleingartenstelle der Stadt Wien mit zahlreichen schönen Sorten vertreten. Wir erwähnen besonders die Hybridpaeoniendahlie Souvenier de Gustav Doazon, mit großen, orangeroten Riesenblumen, eine der größten Dahlien überhaupt, ferner die Züchtung Nonne & Hoepkers Feuerriese, eine hochrote Edeldahlie, die rosafarbene Hybriddahlie Flamingo und Heimweh, eine violettpurpurne, am Grunde grünlichgelbe Edeldahlie.

Mit diesen in der Aufzählung erwähnten Sorten sind natürlich alle noch zur Schau gestellten und zur Kultur und Weiterverbreitung zu empfehlenden neuen und älteren Dahlien keineswegs erschöpft; doch würde es zu weit führen, im Rahmen dieser Zeitschrift noch mehr zu erwähnen. Die Gärtner und Gartenfreunde, welche auch Dahlienfreunde sind, werden aber im nächsten Jahre erneut Gelegenheit haben, eine Dahlienschau im vergrößerten Maßstabe zu sehen. Nach dem Erfolge der erstmaligen Veranstaltung, die nur einen Versuch darstellte, ist an dem neuerlichen Erfolge nicht zu zweifeln. Bei der Verbreitung der heutigen Siedler- und Kleingärtnerbewegung ist auch nicht zu befürchten, daß die Dahlie wieder „aus der Mode“ kommen sollte. Denn eine dankbarere und reichblühendere, für allmöglichen Zwecke verwendbare Pflanze wird man für den Kleingarten kaum zu finden vermögen. A. V.

Ausstellung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wels.

Die anläßlich des 30jährigen Jubiläums dieses Vereines veranstaltete Gartenbau-Ausstellung ist dank ihres vorzüglichen Arrangements, der Güte des ausgestellten Materiales und des gutgewählten Ausstellungsplatzes weit über den sonstigen Rahmen von Provinzial-Ausstellungen hinausgewachsen. Den Kollegen in Wels und Umgebung kann zu ihrem schönen Erfolg gratuliert werden, denn diese Ausstellung, nach Wien verpflanzt, hätte zweifellos auch hier Erfolge erzielt, vielleicht mehr als in Wels. Der Arrangeur der Ausstellung, Josef Bader-Wels, hat seine Aufgabe künstlerisch glänzend gelöst. Es wäre über den Rahmen einer kurzen Berichterstattung, wenn die durchschnittlich guten Leistungen einzeln hervorgehoben würden. Kurz gesagt, die exponierten Topfpflanzen waren schöne Kulturleistungen; hervorgehoben gehören die wenigen, aber erstklassigen Knollenbegonien von Hofinger in Linz. Blüten in der Größe, Form und Füllung einer kleinen Kamelie. Die Pflanzen gedrungen in der schönsten Blattentwicklung.

Die Cyclamen boten im allgemeinen eine gute Kulturleistung, freilich nicht an die Glanzleistungen von Baumgartner-Mödling, Vereinigte Gärtnereien Strebersdorf oder Schönbrunn heranreichend, aber mit Rücksicht auf die frühe Zeit sehr achtbare Leistungen. Mit der Kultur von Knollenbegonien scheinen sich die oberösterreichischen Kollegen überhaupt und mit Erfolg zu beschäftigen. Die Aussteller Ecker, Bauer und Pichler in Wels brachten ganz hervorragend Pflanzen, sowohl einfach, wie gefüllt zur Ausstellung. Weniger hervorzuheben wären die Ausstellungsobjekte in Primula obconica; außer von Karl Reim-Wels der gute Sorten und gut kultivierte Pflanzen brachte, waren die Erfolge gering. Leider können die schön gezogenen Asparagus, Begonia Rex, gute Sorten in Pelargonium zonale u. dgl. nicht eingehend besprochen werden. Chrysanthemen waren wenig vertreten. Beachtenswerte Leistungen waren auf dem Gebiete des Gemüsebaues und gar manches Objekt hätte ein Konkurrenz mit dem berühmten Wiener Gemüs

aushalten können. Obst war mit Rücksicht auf die geringe Ernte wenig vertreten und die drei Aussteller brachten auch da nur wenig einwandfreie Ware zur Schau.

In Binderei wurden zwar viele, jedoch nur mäßige Leistungen vorgeführt. Außer einigen geschmackvoll gebundenen Kränzen der Blumenhandlung Pichler-Wels könnte wenig hervorgehoben werden.

In Schnittblumen hat der bekannte Züchter Talavaschek-Linz (Chrysanthemen) mit Rücksicht auf die frühe Zeit sehr gut ausgestellt. Auch die Exposition Schwarzl in Dahlien war gut. Baumschulartikel sah man wenig, aber was ausgestellt war, kann als gute, einwandfreie Ware bezeichnet werden.

Fritz Rottenberger.

Die Gartenbau-Ausstellungen in Wiener-Neustadt und Dornbach.

So viele Gartenbau-Ausstellungen wie im heurigen Jahre wurden wohl noch selten veranstaltet; es kann also kaum von einer Ausstellungsmüdigkeit gesprochen werden. Besonders die Provinz geht hier voran und benützt die von der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer veranstalteten Ausstellungen, um sich in größerem oder kleinerem Maße zu beteiligen. Und das ist gut so, denn speziell unsere Provinzkollegen haben es notwendig, daß die Kauflust des Publikums wieder rege wird.

Wiener-Neustadt hatte heuer seine „Niederösterreichisch-burgenländische Landes-Ausstellung", die einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Gruppe Gartenbau fand in der Sporthalle Platz, wo sie durch den Bezirksgartenbau-Verein Wiener-Neustadt unter der bewährten Leitung seines Präsidenten Johann Nepse auf das beste durchgeführt wurde. Hier war wieder zu sehen, was durch Fleiß und guten Willen geleistet werden kann, denn trotz des kleinen, den Gärtnern zugewiesenen ungünstigen Platzes konnten die zahlreichen Aussteller die Früchte ihrer Arbeit würdig zur Schau stellen. Wenn wir einige Aussteller besonders hervorheben wollen, so erwähnen wir vor allem die Firma Nepses Söhne mit Stauden, Kakteen, Binderei- und Baumschulartikeln, Stadtobergärtner Karl Kühnel mit Dekorationspflanzen, Wilhelm Baumgartner aus Baden mit Cyclamen. Eine besondere Attraktion bildeten die Dahlien unseres Züchters Walter in Ebenfurth, der zahlreiche neue Eigenzüchtungen brachte.

Auch Gemüse und Obst waren hervorragend vertreten.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach veranstaltete in der Zeit vom 26. bis 29. September eine Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, die einen glänzenden Verlauf nahm. Das Ausstellungskomitee mit dem Obmanne Fritz Niedziella an der Spitze, das die umfangreichen Vorarbeiten in unermüdlichem Eifer bewältigte, verdiente allen Beifall, welcher seiner Leistung gezollt wurde. Trotz der keineswegs günstigen Lokalverhältnisse verstand es das Komitee, die zahlreichen Aussteller in würdiger Form unterzubringen. Der Dornbacher Verein kann auf diese Veranstaltung stolz sein und wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß diese Ausstellung die schönste war, die wir von diesem rührigen Verein bis jetzt gesehen haben. Unter der altbewährten Leitung des Vereines haben sich hier Männer zusammengefunden, die es verstanden, die Veranstaltungen des Vereines auf eine solche Höhe zu bringen.

Wenn wir auf das von den Ausstellern Gebotene eingehen, so fehlt uns der Raum, alles Würdige hervorzuheben. Besonders waren aber zwei Leistungen auf der Ausstellung zu sehen, die ausnehmend gefielen. Die eine war die des Gartenbaubetriebes Franz Hoffmann, der eine herrliche Tafeldekoration und zahlreiche Bindereiartikel, Pelargonienneuheiten und Dahlien ausstellte, sowie die des Komiteeobmannes Fritz Niedziella, der mehrere Gruppen übernommen hatte; prächtige Chrysanthemen, Primeln und Cyclamen einerseits und abgeschnittene Rosen anderseits waren sehenswert. Hervorzuheben wären von Pflanzen besonders die Chrysanthemen, die der nun schon vorgeschritteneren Jahreszeit entsprechend häufig vertreten waren: Obergärtner W. Zimmer, Obergärtner Johann Kubart, die Gärtnereibesitzer Franz Radek und Johann Guschl zeichneten sich besonders aus. Johann Eckhardt zeigte wieder seine schönen Rexbegonien. Sehr reichhaltig waren die Schnittblumen auf der Schau vertreten, von denen wir besonders die Dahlien des Züchters Franz Rath und die Stauden der Staudengärtnerei „Helenium" in Weidlingau erwähnen wollen. Bindereien hatte die Firma W. Nika, Obst Franz Rath gebracht.

Besonders sei noch einiger Riesenblumen der alten, guten Chrysanthemensorte Rajonant gedacht, die unser bekannter Vorkriegsaussteller Obergärtner Albrecht Bartsch in einer Vase zur Geltung zu bringen wußte.

A. V.

Neuzeitliche Grünflächenpolitik.

Von Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer. (Schluß.)

Nach den angestellten Berechnungen würden für eine solche Stadtgründung nur rund 16 Millionen Mark als Gründungskapital aufzubringen sein. Das ist das Zweieinhalbfache von den Kosten des Niederwalddenkmales, ungefähr gerade so viel, wie die Kosten von 2—3 Stunden Kriegführung.

Für die mancherlei öffentlichen Gebäude und gemeinnützigen Einrichtungen, die in der Stadt erforderlich werden, wären Sonderstiftungen anzustreben, um der Stadt ihren vorbildlichen Charakter von vornherein zu geben. So könnte zum Beispiel das Rathaus durch die deutschen Städte gestiftet werden, eine Volksschule durch die deutsche Lehrerschaft, eine Mittelschule durch die Mittelschullehrer, eine Gasanstalt durch die Kohlen- und Eisenindustrie, Pflanzenmaterial für den Volkspark durch die deutsche Gärtner-

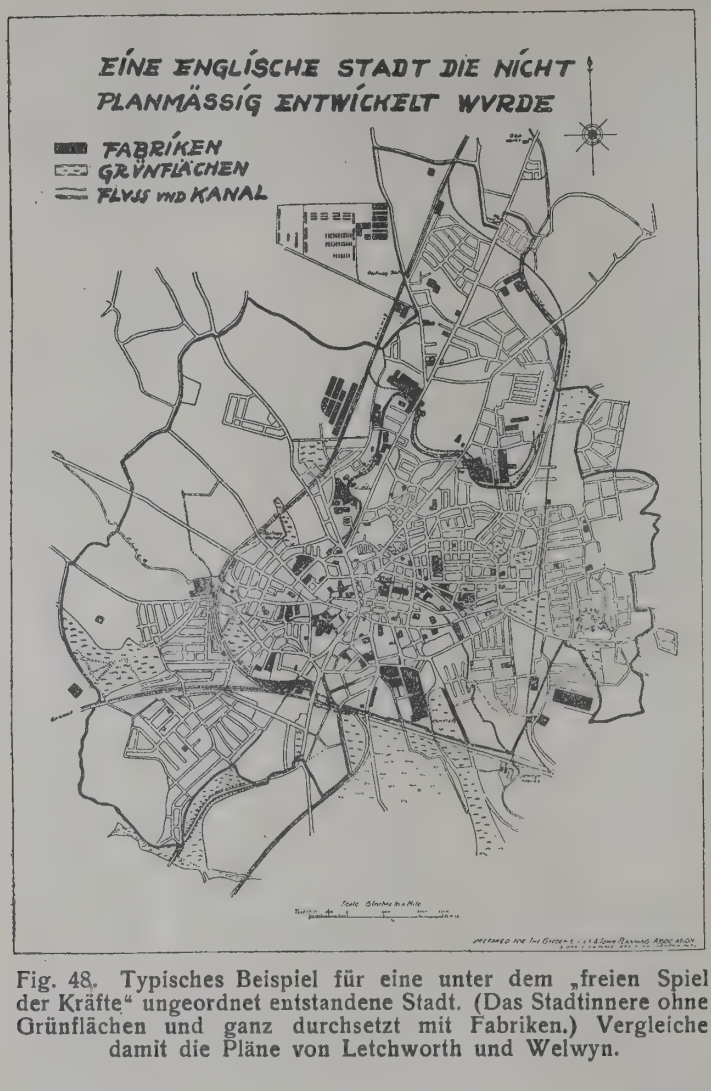


Fig. 48. Typisches Beispiel für eine unter dem „freien Spiel der Kräfte" ungeordnet entstandene Stadt. (Das Stadtinnere ohne Grünflächen und ganz durchsetzt mit Fabriken.) Vergleiche damit die Pläne von Letchworth und Welwyn.

schaft, ein Stadion durch die Sportvereine u. dgl. Für den Staat würde es ja keinen Mehraufwand bedeuten, wenn er seine Baukredite zum Bau von Wohnungen der Friedensstadt anstatt für andere Siedlungen gewährt. Selbstverständlich sollte die Stadt nicht ein Vergnügungsort für reiche Müßiggänger, sondern eine Stadt der Arbeit werden. Im Industrieviertel sollten größere und kleinere Industriebetriebe angesiedelt werden, wie sie ohnedies ständig neu entstehen oder aus dem Innern der Großstädte hinausverlegt werden, und der breite Grüngürtel soll Gärtnern und Landwirten gute Produktions- und Absatzbedingungen bieten. „Friedensstadt" sollte so ein Sinnbild der Versöhnung von Stadt und Land werden.

Eine Reihe bekannter Industrieller, Volkswirte, Sozialpolitiker, Arbeiterführer, Städtebauer, Gartenarchitekten, Künstler und Schriftsteller hatten sich öffentlich für den Plan eingesetzt. Die braunschweigische Regierung war bereit, in der Nähe der Stadt Braunschweig ein äußerst günstig gelegenes Gelände zur Verfügung zu stellen und die Verwirklichung des Planes in jeder Weise zu unterstützen. — Doch der unglückliche Ausgang des Krieges zwang dazu, die Werbearbeit einzustellen.

Jetzt, wo wieder von den verschiedensten Seiten der Gedanke eines Reichsgedächtnisdenkmals erörtert wird, scheint es mir angezeigt, erneut auf diesen Vorschlag hinzuweisen und ich hoffe, daß recht viele sich dem Urteil Richard Dehmels anschließen: „Der Plan, eine deutsche Musterstadt zu schaffen, ist jeder Unterstützung wert. Das würdigste Denkmal der Vergangenheit und Gegenwart ist ein Vorbild für die Zukunft, das dem Volk und der Menschheit zeigt, was unsere besten Arbeitskräfte in gemeinsamer Arbeit Höchstes zu bauen vermögen."

Doch genug davon! Sehr viel zahlreicher als die wirtschaftlich mehr oder minder selbständigen Gartenstädte (mit einem eigenen Industriegebiete und landwirtschaftlichem Grüngürtel) sind die Gartenvorstädte, die ihr Dasein der Gartenstadtbewegung verdanken, nicht nur in England, sondern auch in Deutschland und anderen Ländern. In Dänemark, Schweden, Rußland, Italien, Schweiz, Spanien, Holland und Oesterreich sind zahllose Gartenvorstädte geschaffen worden. Die „Deutsche Gartenstadtgesellschaft" darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß durch die von ihr ins Leben gerufenen genossenschaftlichen Gartenvorstädte der Kampf gegen die früher den Wohnungsmarkt beherrschende Mietskaserne zugunsten des Einfamilienhauses mit Garten entschieden wurde.

Neuerdings hat die industrielle Entwicklung dazu geführt, daß der Städtebau weit über die politischen Grenzen der einzelnen Stadtgebiete hinausgreifen mußte und zur Landesplanung wurde. In Amerika (New York) und England sind zahlreiche Ueberlandpläne ausgearbeitet worden, die sich über die Fläche ganzer Provinzen erstrecken. Auch in Holland sind derartige Pläne in Vorbereitung.

Fig. 49.

Am weitesten ist dieser neue Gedanke im Ruhrkohlengebiete verwirklicht. Durch ein besonderes Gesetz wurde hier im Jahre 1920 das ganze gewaltige Industriegebiet, das 2390 km² und 4,000.000 Menschen umfaßt, zu einem Siedlungsverband zusammengeschlossen. Seine Aufgabe ist die Förderung der Siedlungstätigkeit und in diesem Rahmen eine großzügige Grünflächenpolitik. Unter der ausgezeichneten Leitung des Verbandsdirektors Dr. Ing. S. Schmidt wurden im Verbandsplan 1430 Grünflächen mit einer Gesamtfläche von 1410 km² der Verbauung entzogen. Der Verband führt Wiederaufforstungen mit rauchharten Hölzern (Rotbuche, Platane, amerikanische Eiche, Pappel u. dgl. m.) durch und läßt sich auch die Förderung des Kleingartenwesens angelegen sein.

Diese städtebauliche Entwicklung eröffnet den Gartenarchitekten Ausblicke auf gewaltige Aufgaben. Die letzten zwei Jahrzehnte ließen aus dem Landschaftsgärtner den Gartenarchitekten werden. Die künftige Entwicklung wird den Gartenarchitekten zum Landschaftsgestalter erheben. Aber das Wort wird dann einen anderen Klang haben. Man wird dabei nicht an Menschen denken, die sich mit dem vergeblichen Versuch abmühen, die Schönheit der großen freien Natur kleinlich auf engem Rahmen zu kopieren, sondern an Männer, die nicht nur das Innere der Städte mit Grün durchdringen, sondern auch die gewaltigen Gebiete im Umkreise der Städte, ja ganze Provinzen landschaftlich gestalten. Da wird es sich nicht allein um Gärten und Parks handeln, sondern alle nur erdenkbaren Grünflächen, Sportplätze, Friedhöfe, Kleingärtenanlagen, Gärtnereien, Felder, Wiesen und Wälder werden planvoll in Verbindung gebracht und in ihrer landschaftlichen Wirkung gesteigert werden.

Neben dem Städtebauer, dem Architekten, dem Verkehrsingenieur ist auf Grund seiner Kenntnisse und Fähigkeiten auch der Gartenarchitekt berufen, an den größten Aufgaben schöpferisch mitzuarbeiten, die je eine Zeit auf dem Gebiete menschlichen Siedlungswesens gestellt hat.

Unsere Zimmer- und Balkonpflanzen im Herbst.

Mit gemischten Gefühlen sah man in den ersten Wochen des September auf das Barometer und blickte schon fast verzagt gen Himmel, ob denn Petrus immer noch kein Einsehen habe, weil er tagtäglich erbarmungslos oft stundenlang regnen ließ. Die Gartenbesitzer hatten im stillen schon mit dem Beginn eines naßkalten Herbstes gerechnet und die weitere Entwicklung ihrer noch nicht reifen Tomaten, ihrer Dahlien und anderer Herbstgewächse aufgegeben und nun seit Mitte des Monats lacht die warme Sonne all unsere Pfleglinge nochmals an und schüttelt ihren ganzen Herbstzauber in allerlei Farben auf Wald, Feld, Wiese und auf unsere Gärten aus. Wir halten nochmals Umschau über den Rest des diesjährigen Gartensegens und da und dort, besonders in feuchten und rauhen Lagen überkommt uns doch ein gelindes Bangen, ob nicht etwa eine solch schöne klare Herbstnacht doch mal der ganzen Blütenpracht ein Ende machen könnte durch einen der gefährlichen Frühfröste, die man von Anfang Oktober an, oftmals auch schon Ende September erwarten muß. Und dabei drängt sich uns, die wir uns doch alle zu den eifrigen und gewissenhaften Garten- und Blumenfreunden zählen können, mit Recht die Frage einer sachgemäßen Behandlung und Ueberwinterung unserer Balkon- und Zimmerpflanzen auf. Sobald der erste Nachtfrost eingesetzt hat, gegen den man seine Lieblinge durch Zudecken usw. schützen soll, ist es an der Zeit, die in Balkon- und Fensterkästen sowie im Freien ausgepflanzten Geranien, Fuchsien, Begonien, Margeriten, Zimmerbalsaminen (Impatiens), Zierspargel sowie andere mehrjährige Blüten- und Blattpflanzen aus dem Freien in sandige, nicht zu schwere Erde und nicht zu große Töpfe einzupflanzen und sie nach Bedarf an den Wurzeln etwas zu kürzen. (Die krautartigen auch an den Stengeln.)

Sodann gießt man sie gründlich an, bringt sie aber nicht etwa an einen dunklen oder zu warmen Platz, sondern in einen kühlen Uebergangsraum zur Angewöhnung an ihre neuen Verhältnisse, wo die krautartigen Blätter naturgemäß im Laufe der Zeit abfallen. Dies letztere ist ja durch das Aufhören der Vegetation im Herbst bei allen blühenden und Blattgewächsen im Freien ohnedies der Fall. Diese abfallenden Blätter (bei Geranien, Fuchsien usw.) dürfen aber nicht liegen bleiben, sondern sind alle 2—3 Tage zu sammeln, da sich sonst in kurzer Zeit Faulstoff bilden würde, der den um diese Zeit besonders empfindlichen Gewächsen nur schaden würde.

Solche frisch eingesetzte Pflanzen dürfen übrigens nach dem ersten Angießen nicht eher wieder gegossen werden, bis sie Zeichen des Anwachsens zeigen und wirklich trocken sind. Hier schadet meistens ein Zuviel mehr als ein Zuwenig. Man härte solche Pflanzen so lang und so gut als möglich ab und überwintere sie deshalb in ungeheizten, aber frostfreien, hellen Räumen. Je abgehärteter die Pflanzen in den Winter hineingehen, desto leichter überwintern sie; nur die Pflanzen nicht in unnatürliche Verhältnisse zwingen. Wir müssen uns stets vergegenwärtigen, daß alle Pflanzen eine längere oder kürzere Ruhepause durchmachen müssen. Dies besorgen zum Beispiel im Freien mit wenig Ausnahmen der Herbst und Winter mit ihren niedrigen Temperaturen von selbst; das Wachstum muß stillstehen, weil Zellen und Gefäße stillstehen und nicht mehr arbeiten können mangels der für ihre Vegetation unbedingt erforderlichen Wärme. Diese Ruhepause darf deshalb bei den genannten Pflanzen nicht gestört werden durch zu hohe Wärme, zu starkes Gießen, Düngen und andere Fehler, die wir jedoch ganz von selbst vermeiden können, wenn wir uns mit den Gesetzen der Natur und dem Leben der Pflanze ernstlich und sorgfältig beschäftigen, wozu die langen Winterabende auch ab und zu willkommene Gelegenheit durch das Studium einschlägiger Bücher bieten.

Die Mißerfolge und Klagen über schlecht überwinterte oder eingegangene Pflanzen hören dann von selbst auf.

Balkonkästen, die mit einjährigen Sommerblumen wie Petunien, Kapuzinerkresse, Astern, Wicken usw. bepflanzt waren, leert man einfach auf den Komposthaufen und läßt die Kästen über den Winter gut austrocknen und durchlüften.

Balkonkästen, die mit Geranien und Fuchsien besetzt waren, kann man auch samt den Pflanzen überwintern, unterliegen aber denselben Bedingungen hinsichtlich Temperatur und Standort. P. S., Erfurt.

Pflanzenschutzecke.

Kartoffelsaatgutabgabe durch den Kartoffelfachausschuß der landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten. Wie im Vorjahre gibt auch heuer wieder der Kartoffelfachausschuß aus der Ernte der Kartoffelzuchtstelle in Neuhof (Untersiebenbrunn) Kartoffelsaatgut zu ermäßigten Preisen an Interessenten ab. Besonders sei hier auf das reichhaltige, mehr als 200 Sorten umfassende Sortiment verwiesen, das die marktgängigsten Zuchtsorten aller bekannten in- und ausländischen Züchter umfaßt, daneben aber auch wertvolle Landsorten aufweist. Um es Interessenten zu ermöglichen, mit einer oder der anderen dieser Sorten selbst einen Anbauversuch im kleinen anzustellen, hat sich der Kartoffelfachausschuß entschlossen, den Ueberschuß aus der Ernte dieses Sortiments in 2 kg-Packungen zum Preis von 40 Groschen pro kg abzugeben. Mit Rücksicht auf die geringen verfügbaren Mengen jeder Sorte sind Bestellungen, die noch im Herbst effektuiert werden, ehestens an den Kartoffelfachausschuß (Wien, II., Trunnerstraße 1) zu richten. Für eine solche Abgabe kommen in Betracht die Sorten:

Dargill Early, King George V., Tinwald perfection, Arran comrade, Arran chief, Arran victory, Magnum bonum, Reliance, Lech, Lucya, Malva, Donice, Pojata, Topas, Ordon, Soliman, Gracia, Potentat, Jarema, Palatin, Gea, Bojar, Banan, Rumian, Polanin, Marius, Gastold, Goldball, Citrus, Laurus, Graciola, Marschall, Hindenburg, Kartz v., Kameke, Parnassia, Pirola, Deodara, Centifolia, Arnika, Lotos, Pepo, Gloriosa, Belladonna, Beseler, Mirabilis, Vielfrucht, Vitellina, gelbe Perle, Triumpf, Attraktion, Wiener Licht, Murillo, Stolz des Marktes, Maiduke, weiße Vollendung, Kurier, Jubiläumssalat, Heroine, Polarstern, Perfekta, Provision, Diadem, Eleganz, Oesterreich I, Weltbezwinger, Spargelkartoffel, Freibeuter, Sieger, Exquisite, Walpurgis, Korbfüller, Ehrenpreis, Winternacht, Oregon, Kommersonii, Klondyke, Industrieperle, Caleritas, Jubiläumskartoffel, Negrodello, Vollendung, Echo, Allerfrüheste Gelbe, Odenwälder Blaue, Heimat, Edeltraud, Nobelia, Volkskraft, Juli, Juliniere, Goldperle, Emden, Möve, Herold, Teutoburger, Veronika, Luise, U 9, Werra, Weddigen, Fulda, Helena, blaue Riesen, Thieles Weddigen, Thieles Früheste, Athene, Rotschaler, Altmarkt, Kuckuck, weiße Riesen, Magdeburger Blaue, Alma, schwarzblaue Salatkartoffel, Professor Wohltmann, Industrie, Preußen, Gertrud, Juliperle, Heideperle, Zwickauer Frühe, Prinzeß, ovale Frühblaue, Regent, Altheidelberg, Goldspende, Imperator, Jubel, Eigenheimer, Up to date, Evergood, Edzel blue, Early puritan, Champignon, Dahlia, Chilenische Sturta, Chilenische Tuba, Rival, Regenta, Steirische Landsorte, Theresienfelder, Blauäugler, gelbe Untersteirer, Zborower, kleine Blaue, Ovale, lange Gelbfleischige, Praller, ungarische frühe Rosen, Wischenauer Kipfler.

Die Kartoffeln werden als handsortierte Saatware in 2 kg-Säckchen (plombiert) abgegeben. Der 2 kg-Sack wird zum Selbstkostenpreis in Rechnung gestellt. Von einzelnen anderen Sorten können auch größere Quantitäten (von 50 kg aufwärts) abgegeben werden. Preis: Marktpreis für Speisekartoffel plus einem Saatgutaufschlag von 30% für I. Nachbau und 20% für II. und folgenden Nachbau.

Nähere Auskünfte erteilt mündlich und schriftlich der Kartoffelfachausschuß. K.

Pflanzenschutzliche Baumschulkontrolle 1925. Der größte Teil der im „Bunde der österreichischen Baumschulbesitzer" zusammengeschlossenen Baumschulbesitzer haben sich auch heuer wieder der pflanzenschutzlichen Kontrolle ihrer Betriebe durch die Bundesanstalt für Pflanzenschutz freiwillig unterzogen. Neben den in erster Linie hierbei in Betracht kommenden Obstkulturen wurden gelegentlich dieser Kontrolle auch die in den einzelnen Betrieben herangezogenen Ziersträucher und Koniferen auf ihren Gesundheitszustand hin kontrolliert. Erfreulicherweise bot die Kontrolle in keinem Betriebe Anlaß zur Verweigerung des staatlichen Gesundheitsattestes. K.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Bundes-Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Klosterneuburg. Für den Fachunterricht an der der obigen Lehranstalt angegliederten höheren Gartenbauschule wurden folgende Dozenten gewonnen: städt. Gartentechniker Robert Benesch übernahm Gemüsebau und Pflanzenkulturen unter Glas, Gartenarchitekt Albert Esch Gartengestaltung und Perspektivisches Zeichnen, Gartenarchitekt Otto Hoffmann Blumenzucht, Gehölz- und Staudenkunde und Betriebslehre, Gartenarchitekt Willy Kieslinger Blumenbinde- und Dekorationskunst und Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt Gartentechnik und Geodäsie.

Sitzung des Linzerkomitees am 12. September 1925. Im Anschlusse an die Delegiertenversammlung der Gartenbau-Gesellschaft wurde wie im Vorjahre eine Sitzung des Linzerkomitees, in welchem sämtliche gärtnerischen Fachkörperschaften vertreten sind, einberufen, um den Bericht über die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft in dieser wichtigsten Frage welche den Gartenbau betrifft, entgegenzunehmen. An Stelle des verhinderten Hofrates Josef Löschnig erschien in Vertretung der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer Ing. Ludwig Strobl, welcher vom Vorsitzenden, Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger, auf das Wärmste begrüßt wurde.

Generalsekretär Fritz Kratochwjle gab als Referent eine ausführliche Darstellung des Kampfes, welchen die Gärtnerschaft nunmehr schon seit Jahrzehnten um die Erreichung einer gesetzlichen Vertretung, respektive um die Entscheidung der Zugehörigkeit des Gartenbaues, beziehungsweise um den Befähigungsnachweis führt. Er betont, daß die Angriffe, welche anläßlich der Hauptversammlung der Sektion I gegen die Leitung derselben und die Gartenbau-Gesellschaft erhoben wurden, gänzlich ungerechtfertigt seien. Die Gartenbau-Gesellschaft war in ständiger Fühlungnahme mit den Behörden und wenn nicht mehr erreicht werden konnte, als im Maihefte 1925 der „Gartenzeitung" mitgeteilt wurde, so sei dies nicht Schuld der Gesellschaft, sondern der Verhältnisse, insbesondere aber eine Folge der Uneinigkeit der Gartenbautreibenden in dieser Frage.

Er gibt nun eine chronologische Darstellung aller Aktionen welche seit der Tagung in Linz unternommen wurden, bespricht die Gründung des sogenannten Linzerkomitees, verweist auf die Beratungen in der Gartenbau-Gesellschaft mit den beiden Ministerien und den beiden Kammern im Jahre 1924 sowie endlich auf die Tagung des Linzerkomitees im Vorjahre, auf welche der bisherigen Tätigkeit der Gesellschaft Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Er verweist weiters auf die Enquete im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft am 12. März 1925, bei welcher sich das Bundesministerium für Handel und Verkehr und die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gegen eine selbständige Gartenbaukammer aussprachen, während sich das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft für die Gründung einer solchen aussprach; damals wurde die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer aufgefordert, ein Gutachten abzugeben. Dieses wurde erstattet und wird darüber Herr Ing. Ludwig Strobl Aufklärung geben; er bemerkt übrigens zum Schluß, daß wir in Oesterreich nicht so rückständig seien als es scheine, denn auch in Deutschland sei man, von Sachsen abgesehen, nicht weiter.

Ing. Ludwig Strobl berichtet, daß bei der Enquete am 12. März 1925 die Landes-Landwirtschaftskammer damit betraut wurde, ein Gutachten abzugeben. Nach diesem Gutachten werden der Obst- und Gemüsebau, die Baumschulen und Blumenzucht zur Landwirtschaft gerechnet, während der Handel, die Blumenbinderei und die Gartenarchitektur zum Gewerbe gehören würden; dabei würde aber ein eventueller Veredlungsverkehr im eigenen Betriebe selbstverständlich unbeachtet bleiben. Die Schaffung einer eigenen Gartenbau-Kammer lehnt die Landes-Landwirt

schaftskammer ab, da sonst auch andere Zweige der Landwirtschaft wie der Weinbau und die Forstwirtschaft etc. eigene Vertretungen verlangen könnten. Die Landes-Landwirtschaftskammer glaubt aber, ohne den Gärtnern die Zugehörigkeit zur Landwirtschaft aufdrängen zu wollen, daß die Kammer vor allem in der Lage wäre, die Gärtnerschaft in Steuerfragen, Zollschutz, Pächterschutz usw. zu vertreten, um so mehr, als gerade die Vertretungen des Gewerbes und der Industrie Interesse hätten, billige Bodenprodukte, insbesondere Lebensmittel, aus dem Auslande einzuführen. Der Gartenbau könnte daher dort kaum eine Unterstützung finden. Der gewünschte Befähigungsnachweis wäre auch von der Landes-Landwirtschaftskammer durchzusetzen.

Es folgt nun eine längere Debatte, an der sich nahezu sämtliche Vertreter beteiligen. Auf dem Boden der Landwirtschaft stehen die Delegierten Josef Smetana für die Vorarlberger Gärtner, Felfernig-Schwarz und Andreas Warch aus Graz und schließlich Franz Hoffmann und F. J. Böhm aus Wien. Für die Zuteilung zum handwerksmäßigen Gewerbe treten ein die Delegierten Franz Rauchegger für die Tiroler Gärtner, Josef Dorninger für die Linzer Genossenschaft und schließlich Gartenarchitekt Julius Wackar, Wien.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auch nur auszugsweise die Meinungen aller dieser Redner, die Argumente und Gegenargumente zu wiederholen; es würde dies ja auch nur bedeuten, das hundertmal Gesagte, von der einen Seite als das einzig Richtige erkannte, von der anderen Seite aber als das unmöglich Bezeichnete wieder anzuführen. Es sei nur bemerkt, daß die Vertreter des Anschlusses an das handwerksmäßige Gewerbe besonderen Wert auf den Befähigungsnachweis und dessen Folgen legten, wogegen die Anhänger der landwirtschaftlichen Richtung auf die mögliche Unterstützung der Landwirtschaft in Zoll- und anderen Fragen hinwiesen. Schließlich sei noch festgestellt, daß im Namen der angestellten Gärtnerschaft Vizepräsident Franz Wokroj, mit Rücksicht auf die günstige soziale Gesetzgebung für die Zuteilung zum Gewerbe eintrat.

Zum Schlusse der Sitzung wurde von Generalsekretär Fritz Kratochwjle der Antrag gestellt, an sämtliche Fachkörperschaften Oesterreichs Fragebogen hinausgehen zu lassen, worin sich dieselben über ihre Stellungnahme äußern sollten. Das Ergebnis dieser Rundfragen soll dem engeren Linzerkomitee vorgelegt werden, worauf dann ein fertiges Elaborat den Behörden übermittelt werden wird. Nachdem dieser Antrag angenommen worden war, wird den leitenden Männern über Antrag des Delegierten Felfernig-Schwarz-Graz bei zwei Stimmenthaltungen einstimmig der Dank des Linzerkomitees ausgesprochen.

Der Vorsitzende schließt hierauf mit Dank an den Vertreter der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer Ing. Ludwig Strobl die Sitzung.

Bericht über die Innsbrucker Gärtnertagung. Am 5. Oktober 1925 wurde in Innsbruck unter dem Vorsitze des Vorstehers der dortigen Genossenschaft Franz Rauchegger der von dieser Körperschaft einberufene Gärtnertag abgehalten. Als Vertreter waren erschienen: Für das Bundesministerium für Handel und Verkehr Bezirkshauptmann Doktor Sauer, von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Innsbruck Dr. Hermann Gerhardinger; von gärtnerischen Körperschaften: der Vorarlberger Gärtnereiverband unter Führung des Gärtnereibesitzers Josef Smetana, von der oberösterreichischen Genossenschaft Vorsteher Josef Dorninger, weiters einige Herren aus Wien der „Freien Organisation der gewerblichen Gärtner Wiens“ unter Führung des Obmannes Julius Wackar. Aus Deutschland waren erschienen für den „Reichsverband deutschen Gartenbaues“ Gärtnereibesitzer Johann Bamberger und für den „Süddeutschen Gärtnereiverband“ Gärtnereibesitzer Franz Burzer.

Der Vorsitzende Vorsteher Franz Rauchegger anerkennt, daß das Linzer Komitee sein Möglichstes getan hat, um die Frage zu klären; infolge des unbefriedigenden Berichtes der Sektion I über die Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues sah sich aber die Genossenschaft veranlaßt, diese Tagung einzuberufen. Er ersucht die Frage ganz objektiv zu behandeln, persönliche Momente fallen zu lassen, damit ein einheitlicher durchführbarer Beschluß gefaßt werden könne.

In der folgenden Debatte sprachen Gärtnereibesitzer Johann Bamberger-Deutschland und Gärtnereibesitzer Josef Smetana-Vorarlberg für den Anschluß an die Landwirtschaft, Gartenarchitekt Julius Wackar-Wien, Vorsteher Josef Dorninger-Linz sowie die Herren Karl Ganger, J. Kropf und Josef Hochleutner aus Wien für das Gewerbe. Der Vertreter der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie Dr. Hermann Gerhardinger meint, daß man die Verhältnisse in Deutschland mit denen in Oesterreich nicht vergleichen könne und findet, daß die Gärtnerei rechtlich und volkswirtschaftlich zum Gewerbe gehöre. In seiner Schlußrede führt der Vorsitzende F. Rauchegger die bisherigen Mißerfolge auf Momente persönlicher Natur zurück, bemängelt die Zusammensetzung der Gartenbau-Gesellschaft und fordert eine Organisation von Erwerbsgärtnern mit tüchtigen Männern an der Spitze, die eine Kritik vertragen.

Zum Schlusse wird folgende Resolution mit 30 gegen 6 Stimmen angenommen: „Ein Großteil der österreichischen Erwerbsgärtner ist mit den Ansichten und Bestrebungen der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien, die Erwerbsgärtner Oesterreichs, welche bisnun dem Gewerbestande angehören, der Landwirtschaft anzuschließen, nicht einverstanden. Klar und deutlich ging aus den Aeußerungen der Teilnehmer an der Tagung hervor, daß ein Einverständnis mit den zentralen Stellen in Wien nicht zu erreichen ist. Die Tagung bringt daher dem Präsidium der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft vorstehende Resolution zur Kenntnis und fordert dieselbe auf, die Wünsche der Teilnehmer in diesem Sinne zur Durchführung zu bringen.“

* * *

Zu dieser Resolution bemerken wir, wie im nachfolgenden Artikel „Zur Innsbrucker Tagung“ noch ausführlicher dargestellt wird, daß es den Tatsachen nicht entspricht, daß die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft für den Anschluß an die Landwirtschaft je Stellung nahm oder nehmen wird. Die Gartenbau-Gesellschaft muß, wie dies bereits auf allen Tagungen und in allen Publikationen der Gesellschaft festgestellt wurde, es den Gärtnern selbst überlassen, in dieser Frage zu einer Einigung zu gelangen und betrachtet sich nur als ehrlicher Makler zwischen beiden Gruppen. Sache der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft wird es sein, sobald die Gärtnerschaft in dieser Frage einig ist, deren Willen zum Durchbruch zu bringen.

Zur Innsbrucker-Tagung. Zu dem oben veröffentlichten Berichte, der streng sachlich die Ergebnisse der Verhandlungen des Gärtnertages in Innsbruck wiedergibt, ist folgendes zu sagen:

Vor allem anderen kann der Behauptung der Resolution, die Gartenbau-Gesellschaft als solche strebe den Anschluß an die Landwirtschaft an, nicht genug energisch entgegengetreten werden. Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft hat seinerzeit im September 1923 auf der Linzer-Tagung von den Vertretern aller österreichischen Körperschaften den Auftrag erhalten, aus Vertretern beider Richtungen ein Komitee zu bilden, das die nötigen Schritte einzuleiten hätte, um einerseits in dieser Frage einen einheitlichen Beschluß der Gärtnerschaft zu erzielen, anderseits die Verhandlungen mit den Behörden in die Wege zu leiten. Die Gesellschaft selbst nahm von vornherein stets einen absolut neutralen Standpunkt ein, an dem sie auch bis heute festgehalten hat. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die derzeit leitenden Männer der Sektion I zum Anschlusse an die Landwirtschaft hinneigen, ebensowenig wie dies bei der früheren Leitung dieser Sektion, der jetzigen Opposition, die der gewerblichen Richtung zuneigt, der Fall war.

Die Frage der Zugehörigkeit wird und kann nicht durch Gewalt entschieden werden; die Gartenbau-Gesellschaft versuchte daher unter Zustimmung des Linzerkomitees, in welchem sämtliche gärtnerischen Organisationen vertreten sind, vor allem eine gesetzliche gärtnerische Vertretung in Form einer Gartenbaukammer zu erlangen, ähnlich wie dies schon in Sachsen geschehen ist. Freilich sind die Aussichten dafür jetzt nicht sehr günstig, aber kein Baum fällt auf einen Schlag. Was aber nötig ist, um den Behörden gegenüber mit dem nötigen Nachdruck auftreten zu können, ist Einigkeit, geschlossenes Auftreten und zielbewußtes Handeln.

Das wird aber auch durch noch so viele Tagungen nicht zu erzielen sein. Wie sehr wir recht hatten mit der Behauptung, daß die Tagung in Innsbruck nichts Neues bringen könne, wurde durch den Verlauf derselben zur Genüge bewiesen.

Auch hier standen Meinung gegen Meinung; und auch die schon sehr zahlreich eingelaufenen Fragebogen, deren Resultat bald veröffentlicht werden wird, zeigen das charak-

teristische Bild: hie Landwirtschaft, hie Gewerbe! Man sieht, die Einigkeit ist noch weit! Die Behörden werden aber unbedingt eine einhellige Aeußerung verlangen, was schon daraus hervorgeht, daß auch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in einer Zuschrift an die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer kundgab, daß insolange keine Entscheidung möglich ist, als die Gärtner sich selbst nicht einig sind.

Wie soll aber die Regierung gezwungen werden, so oder so zu entscheiden, wenn die Gärtnerschaft selbst uneinig ist? Beschränken wir uns doch einmal auf die Darstellung der nackten Tatsachen.

Es ist doch gar nicht denkbar, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bei dem mächtigen Einfluß der Agrarier und besonders der am Gartenbau interessierten Großgrundbesitzer eine Entscheidung treffen werde, bevor nicht die Gärtner selbst einig sind! Aber auch das Bundesministerium für Handel und Verkehr dürfte kaum dazu zu haben sein, ohne die völlige Zustimmung des anderen Ministeriums eine einseitige, nicht von allen Gärtnern gewünschte Einteilung zu treffen. Dies ging schon aus den Aeußerungen der Vertreter der Behörden auf der von der Wiener Genossenschaft im April 1921 abgehaltenen Gärtnertagung hervor. Abgesehen von den nichtssagenden und zu nichts verpflichtenden Reden der dort anwesend gewesenen Politiker, sprach sich der Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ziemlich unverblümt gegen eine Einreihung der Gärtnerei unter das handwerksmäßige Gewerbe aus, während der Vertreter des Bundesministeriums für Handel und Verkehr sich sehr diplomatisch aus der Affäre zu ziehen versuchte, ohne zum Kernpunkt der Sache Stellung zu nehmen. Nur der Vertreter der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie sprach sich (wie diesmal in Innsbruck) für das handwerksmäßige Gewerbe aus, was aber in Anbetracht dessen, daß die Entscheidung bei den obersten Behörden liegt, wenig zu bedeuten hatte. Es ist daher auch der Meinung des Vertreters der Innsbrucker Kammer, Dr. Gerhardinger, nicht mehr Bedeutung beizumessen als der Rede des Herrn Bamberger vom „Reichsverband des Deutschen Gartenbaues", der für die Landwirtschaft eintrat.

Gänzlich unhaltbar ist dagegen die Behauptung, in Oesterreich seien eben die Verhältnisse anders als im Deutschen Reiche. Gerade das Gegenteil ist richtig! Geht doch in Deutschland eine ähnliche Bewegung vor sich wie in Oesterreich, wenn dort die Sache auch nicht als rein agitatorisches Schlagwort ausgenützt wird, sondern mehr Wert auf wirtschaftliche Fragen, auf Schutzzölle, die auch durchgesetzt wurden, und andere ähnliche wichtige Fragen gelegt wird. Auch bei uns sind solche Fragen ständig in Verhandlung. Im Frühjahr mußte der Vorstoß Jugoslawiens abgewehrt werden, unsere so schwer erkämpften Zölle zu durchbrechen, und jetzt heißt es den Anschlag Ungarns abzuwehren, das einerseits unsere Blumen aussperren, anderseits aber mit seinem Gemüse, besonders aus der Oedenburger Gegend, unsere Märkte überschwemmen will. Hunderte von Existenzen, besonders im Gebiete um Wiener-Neustadt herum, stehen auf dem Spiele!

Was nun? Wir sehen, daß durch die Innsbrucker-Tagung nicht das geringste an der Lage geändert wurde; wer für das handwerksmäßige Gewerbe ist und wer für die Landwirtschaft, das wußte man auch früher; auch die Argumente für und gegen blieben dieselben. Es blieb vor allem auch der Standpunkt der Majorität der Wiener Ziergärtner-Genossenschaft derselbe, ebenso wie der der Opposition dieser Körperschaft. Auch in Kärnten sind die Meinungen geteilt. In Steiermark und Niederösterreich sind zwar die Genossenschaften fast gänzlich für die Zuteilung zur Landwirtschaft, sicher sind aber auch hier Minoritäten, die das Heil vom Gewerbe erhoffen. Auch in Oberösterreich, dessen Genossenschaft sich für das Gewerbe entschied, ist eine starke Opposition und besonders die Erwerbsgärtner des südlichen Oberösterreich wollen sich von Linz trennen. Während Tirol in der Majorität für das Gewerbe eintritt, ist in Vorarlberg das Gegenteil der Fall.

Wir sehen aber auch, daß sich die Meinungen mancher Genossenschaften und Vereine im Laufe der Jahre geändert haben! Es scheint da oft der Einfluß einer überragenden Persönlichkeit mitgewirkt zu haben, um einen solchen Umschwung der Meinungen innerhalb ganz kurzer Frist herbeizuführen!

Schon aus allen diesen Gründen kann nicht daran gedacht werden, die Frage durch Gewalt über die Köpfe der anderen Partei hinweg lösen zu wollen. Dies müssen nun endlich die maßgebenden Personen einsehen und der agitatorischen Ausbeutung der Schlagworte: hie Gewerbe, hie Landwirtschaft entgegentreten. Die Gartenbau-Gesellschaft wird auch fernerhin trachten, die Gärtner Oesterreichs im Linzerkomitee zu einigen und als unparteiischer Makler zwischen den Parteien zu vermitteln. Dieser Weg und nur dieser, davon sind wir überzeugt, wird endlich zum Ziele führen.

Die Gartenbauschule der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien wurde am 5. Oktober wieder eröffnet. In den ersten Jahrgang traten 33 Schüler ein, der zweite Jahrgang wurde mit 28 Schülern wiedereröffnet. Im Lehrkörper ist keine Veränderung eingetreten, dagegen wurde der Lehrplan erweitert und die Stundenzahl von 15 wieder auf 18 Wochenstunden, hauptsächlich zugunsten der allgemein bildenden Gegenstände, erweitert.

Schulfonds-Spende. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde Steiermarks in Graz hat anläßlich einer Festveranstaltung in dankenswerter Weise einen Beitrag für den Schulfonds eingehoben, als dessen Ergebnis der Betrag von 15 Schilling der Gartenbau-Gesellschaft zukam. Wir haben den Betrag seiner Bestimmung zugeführt.

Vorstandsitzung der Sektion II am 17. August 1925. Am 17. August 1925 fand eine Vorstandsitzung der Sektion II statt, welcher Vertreter der Gewerkschaft und des Gehilfenausschusses der Wiener Genossenschaft beigezogen worden waren. Der Zweck der Sitzung war, wie der Vorsitzende Obmann Anton Eipeldauer betonte, eine gemeinsame Aussprache über das Lehrlingswesen abzuführen und die Möglichkeit einer endlichen Regelung zu besprechen.

In der Debatte, an welcher sich besonders städtischer Obergärtner Max Köberl, Sekretär Leopold Wibiral, Sekretär Gottfried Anderle und Gehilfenobmann Josef Stowasser beteiligten, wurde die jetzige traurige Situation, in der sich das gärtnerische Lehrlingswesen befindet, bis in die Details geschildert. Es wurde beschlossen, sich mit der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien ins Einvernehmen zu setzen. Bis dahin werden noch einige informative Sitzungen stattfinden müssen, wonach das gesammelte Material gesichtet und zur Weiterarbeit verwendet werden wird.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Plenarversammlung am 6. August 1925. Nach Eröffnung und Begrüßung schreitet der Präsident an die Erledigung der Einläufe, beziehungsweise an die Bekanntgabe der vom Vorstande gefaßten Beschlüsse, als da sind: Widmung des Betrages S 50.— an den Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach zu ihrer Jubiläumsausstellung im Herbst, sowie des gleichen Betrages für den St. Pöltner Verein. Für letzteren Verein wird auch Bundesgartenverwalter Cihla als Preisrichter gewählt. Ueber die Balkon- und Fensterschmuck-Konkurrenz in Baden referiert Mitglied Cihla und Mitglied Baumgartner über jene der Gemeinde Wien. Anschließend gibt der Präsident die Verteilung der Funktionen des Komitees für die Jubiläumsveranstaltungen bekannt. Mitglied Baumgartner als Obmann des Komitees gibt über Aufforderung des Präsidenten eine Schilderung der geplanten Veranstaltungen im Jubiläumsjahr und erklären sich die Anwesenden mit diesen Vorschlägen einverstanden. Die Mitglieder Bousek und Kuchar sprechen über die von ihnen zur Schau gestellten Gladiolen. Dr. Wagner spricht über Metrosideros tomentosa und über den Werdegang der Orchideengärtnerei Veitch & Son sowie über das vor Schönbrunn beigestellte Demonstrationsmaterial, wofür ihm Beifall gezollt wird.

Mitglied Mrkvicka dankt in einem Schreiben dem Verein für die Unterstützung, die ihm dadurch gewährt wurde, daß der Verein sich bereit erklärte, für eventuell auflaufende Gerichts- und Vertreterkosten aufzukommen, wodurch es ihm möglich war, den Rechtsstreit mit seinem früheren Arbeitgeber zu führen und aus demselben siegreich hervorzugehen.

Dornbach. Monatsversammlung vom 27. August 1925. Eröffnung durch Präsidenten Zimmer. Ehrenpräsident König widmet unserem verstorbenen, hochgeschätzten Vizepräsidenten Franz Radek einen warmen Nachruf, welcher von den Versammelten stehend und mit tiefstem Mitgefühl angehört wird. Es wird dem Verstorbenen, der ein rechtschaffener und ehrenhafter Mann und Kollege war, ein ehrendes Angedenken be-

vahrt bleiben. An Einläufen sind viele Medaillen und sonstige Stiftungen für die Ausstellung zu verzeichnen. Niedziella nahm Bezug auf einen Artikel in einem Abendblatt, worin unser Beruf kritisiert wurde. Es entspann sich eine hochinteressante Debatte über wirtschaftliche und Standesfragen. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung am 15. September abzuhalten und das Ehrenkomitee unserer Ausstellung einzuladen.

Versammlung vom 15. September 1925. Eröffnung durch Präsidenten Zimmer. Begrüßung der erschienenen Herren aus dem Ehrenkomitee. Einläufe: Verschiedene Medaillen und Diplome. Niedziella als Obmann des Ausstellungskomitees berichtet über die bisher geleisteten Arbeiten bezüglich der Ausstellung. Ueber Vorschlag des Ehrenpräsidenten König wurde angenommen, am zweiten Ausstellungstag die Gräber der verstorbenen Mitglieder zu besuchen, daselbst Kranzniederlegung.

Versammlung vom 2. Oktober 1925. Eröffnung durch Vizepräsidenten Hoffmann. Einläufe: Fragebogen der Oesterreichischen Gartenbau Gesellschaft, in welcher Richtung wir den Anschluß wünschen: ob freies Gewerbe, Gewerbe oder zur Landwirtschaft. Hoffmann gibt klar und deutlich Aufklärung über diese Angelegenheit. Einstimmig angenommen: der Anschluß an die Landwirtschaft. Als weitere Angelegenheit gelangt die stattgefundene Ausstellung zur Behandlung, welche glänzend und hochwertig gelungen ist. Ausführlicher Bericht über diese folgt an anderer Stelle. Kassabilanz der Ausstellung noch nicht fertig, Stand sehr günstig. Redner bemängelt das Fernbleiben der Spitzen der österreichischen Gärtnerschaft von der Ausstellung. Hoffmann bringt die eingeführten Pelargonienneuheiten zur Verteilung.

Döbling. Monatsversammlung vom 8. Oktober 1925. Ehrenpräsident Josef Gruner eröffnet infolge Abwesenheit des Präsidenten Herlicka die Sitzung. Einläufe: 2 Möllers Deutsche Gärtnerzeitung, 3 Bindekunst, 1 Gartenbörse, 2 Landwirtschaft. Ehrenpräsident Gruner berichtet über die Gartenbauausstellung in Dornbach sowie über ein Offert der Kultura über Baum- und Rosenstangen. Mitglied Nowak überbrachte das eingerahmte Bild des letzten Kränzchens sowie Mitglied Wicko den reparierten Lichtbildapparat. Der Vorsitzende dankte beiden Herren im Namen des Vereines. Mitglied Hoffmann (Langenzersdorf) berichtet über die Dahlienausstellung im Augarten, Mitglied Nowak über die Besichtigung der Gewächshäuser (Firma Hermann & Neukomm) sowie über die Vorteile der modernen Gewächshausbauten. Es wird beschlossen, eine Exkursion nach Schönbrunn zu veranstalten und übernahm Ehrenpräsident Gruner die Durchführung. Die Mitglieder Albaner und Howorka brachten Demonstrationsmaterial (Dahlien) mit. Eine Exkursion in die Rothschildgärten wurde beschlossen; über Zeit und Tag werden die Mitglieder noch verständigt werden.

NB. Nach Schluß der Exkursion nach Schönbrunn am 8. Oktober 1925, an welcher sich die Mitglieder zahlreich beteiligten, dankte Ehrenpräsident Gruner dem Regierungsrat Rottenberger für die Liebenswürdigkeit, die Führung durch die Glashäuser selbst übernommen zu haben.

Zahlstelle Reichenau. Die äußerst rührige Zahlstelle Reichenau der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft hat, wie bereits berichtet, im Frühjahr an die Schulkinder Pflanzen zur Pflege verteilt. Am 16. Oktober fand nun die Ausstellung und Prämiierung der von den Schulkindern gepflegten Pflanzen statt, welcher auch der Bürgermeister Hans Haid und der Obmann des Ortsschulrates Pesendorfer bewohnten. Schuldirektor Schmutzer hielt eine zündende Ansprache, in welcher er die edlen Ziele pries, welche die Zahlstelle Reichenau mit der Beteilung der Schulkinder verfolge. Seine Worte fanden eingehendes Verständnis bei den Eltern und eine eindrucksvolle Wirkung bei den Kindern. Zahlstellenleiter Obergärtner Gustav Rausch dankte den erschienenen Ehrengästen und den übrigen Anwesenden, insbesondere Direktor Schmutzer für die tatkräftige Unterstützung. Mit Vorträgen der Kinder, Verteilung der Diplome und Ausfolgung der Blumen schloß die schöne Feier.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Eine Vorstandssitzung der Fachgruppe fand am 29. September 1925 bei zahlreicher Beteiligung unter dem Vorsitze des Obmannes Leopold Muttenthaller statt. Nach einer eingehenden Besprechung der Preiserstellung für 1926 wird beschlossen, die Abräumungsarbeiten im Augarten an einem Tage durchzuführen. Hierauf wird die Katalogisierung der Dahlien nach Klassen und Sorten besprochen. Zu dem Zwecke wollen alle Dahlienzüchter ihre Sortenverzeichnisse an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft einsenden.

Deutsche Dahlien-Gesellschaft. Diese Gesellschaft, die sich, wie wir schon mitgeteilt haben, die Zucht und Verbreitung der Dahlien sehr angelegen sein läßt, hat heuer im Schulgarten zu Altona eine Vergleichspflanzung von Pompondahlien veranstaltet, bei welcher Gelegenheit von den ausgestellten 200 Stück 68 ausgeschieden wurden. Die zu großen Pompondahlien werden zu den Rosettendahlien gezählt, während die großen Pompondahlien Kugeldahlien genannt werden. — In der Hauptversammlung der Gesellschaft wurde beschlossen, Ausländer nicht als Mitglieder aufzunehmen, wobei Oesterreicher nicht als Ausländer betrachtet werden! Wir werden über die Tagung und die Dahlienschau in Altona noch berichten.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Neue Literatur. In der „Gartenflora“ vom 1. Oktober 1925 ist Opuntia cymochila abgebildet, welche sich durch völlig niederliegenden Wuchs auszeichnet. Die Glieder sind eirund und stark bestachelt; die Pflanze läßt sich gut im Freien überwintern. „Die Gartenwelt“ bringt in Nr. 39 Abbildungen von der Ausstellung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft in Berlin vom 15. bis 18. August 1925 im neuen Schöneberger Rathaus. „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ veröffentlicht in der Nummer vom 20. September 1925 einen Artikel des Gartenbauinspektors Hans Schmidt in Dessau über Veredlungen von Kakteen; Veredlungen sind abgebildet von Cephalocereus chrysomallus cristata, Mamillaria Bocasana cristata und v. a. „The Gardeners Chronicle“ vom 26. September 1925 bildet eine Gruppe Sukkulenten der Ausstellung in London ab, die in Südafrika gesammelt und von der Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft durch ihren Gartenfachmann Frank Frith ausgestellt wurde. Frith hat die Pflanzen zeitlich im Frühjahr gesammelt und durch die Weiterkultur während des Sommers im Freien erhielten die Pflanzen ihr natürliches Ansehen wieder. Unter anderen sehen wir Euphorbia chopela, Haworthia chalurni, Kleinia ficoides, Sarcocaulon rigidum, Mesembrianthemum Bolusi, verschiedene Gasterien, ferner die interessante Testudinaria elephantipes, eine für Südafrika charakteristische Pflanze. „The Garden“ vom 3. Oktober 1925 bringt eine andere Abbildung dieser Ausstellung Im Heft 5 bringt die „Zeitschrift für Sukkulentenkunde“ eine Abbildung von Echinocereus Dasyacanthus und einen interessanten Artikel über die Kultur sukkulenter Pflanzen von G. Schwantes.

PERSONALNACHRICHTEN.

Hofrat Josef Löschnig. Der Obst-, Wein- und Gartenbaudirektor der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer Regierungsrat Josef Löschnig wurde zum Hofrat ernannt. Diese neuerliche Auszeichnung des Obmannes unseres Fachbeirates wird nicht verfehlen, auch in den Gärtnerkreisen ein Gefühl lebhafter Befriedigung hervorzurufen. Obgleich eigentlich Obstbaufachmann, hat Löschnig auch für den Gartenbau Oesterreichs seit dem Umsturz ganz Hervorragendes geleistet und sich speziell um die Lösung einer der strittigsten Fragen im Gartenbau, der Zugehörigkeit bemüht. Wir hoffen, daß Hofrat Löschnig, dem wir namens der Gartenbau-Gesellschaft und der Schriftleitung die besten Glückwünsche darbringen, seine Sympathien auch in Zukunft dem österreichischen Gartenbau und der Gartenbau-Gesellschaft zuwenden möge.

Obstbauinspektor Ing. Emil Planckh, bisher im Burgenlande mit großem Erfolge tätig gewesen, wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Ing. Heinrich Peiffer als Professor für Obstbau und Obstverwertung an die Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau bestellt.

Emil Polensky, Kaufmann in Tattendorf, ein langjähriges, treues Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft und Ehrenmitglied des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung, feierte kürzlich seinen 50. Geburtstag und das Fest der silbernen Hochzeit. Emil Polensky war aus diesem Anlaß Gegenstand zahlreicher Ehrungen seitens der dortigen Vereinigungen. Polensky wird noch den meisten Gärtnern aus der Zeit vor dem Kriege als ein tüchtiger Fachmann und liebenswürdiger Gesellschafter in Erinnerung sein.

Karl Prantstraller, Samenhändler in Graz, feierte jüngst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

BÜCHERSCHAU.

America's Greatest Garden: The Arnold Arboretum von E. H. Wilson. Herausgegeben: The Stratford Company, Publishers Boston, V. S.

Die Leser unserer Zeitschrift dürften sich so mancher Artikel erinnern, in welchen des Namens E. H. Wilson Erwähnung getan wird. Er ist unter die berühmtesten Pflanzensammler, welche Europas und Amerikas Gärten mit neuen, in unseren Gegenden noch unbekannten Pflanzen bereicherten, zu zählen. E. H. Wilson hat in den letzten 15 Jahren eine unzählige Menge von neuen Pflanzen besonders aus China eingeführt und speziell der größte Garten Amerikas, wie das „Arnold Arboretum" genannt wird, enthält eine große Zahl dieser, von Wilson gesammelten Pflanzen.

Wilson ist nun selbst im Arnold Arboretum unter dem Schöpfer dieses Gartens Charles Sprague Sargent tätig und beschreibt in dem hübsch ausgestatteten Buche diese herrliche Anlage ausführlich. Das Arnold Arboretum ist ein Zweig der Harward Universität in Jamaica Plain, zirka 10 Kilometer vom Regierungsgebäude in Boston. Das Arboretum ist ein das ganze Jahr über von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dem Publikum geöffneter Garten, für welches es leicht von der Stadt zu erreichen ist. Dasselbe ist aber nicht ein botanischer Garten, wie dies bei den den europäischen Universitäten angegliederten Gärten der Fall ist; es ist ein ausschließlich der Akklimatisation, Kultur und dem Studium der ausdauernden, winterharten Bäume und Sträucher gewidmeter, 1872 gegründeter Garten; er ist einzig in der Welt und wird von dem einen Manne, nämlich Sargent, seit seiner Gründung geführt; dessen Energie und Geschicklichkeit, seine Liebe und Hingabe zu seinem Werk, hat dasselbe zu dem gemacht, was der Garten heute ist.

Wilson bringt nicht weniger als 50 vollseitige herrliche Illustrationen neuerer und neuester Einführungen. Wenn sich das Buch auch nicht jeder anschaffen kann, so sollte doch jede Bibliothek dasselbe besitzen. A. V.

Gärtnerische Lehrhefte. Herausgegeben von A. Janson, Eisenach, Verlag von Paul Parey, Berlin. Soeben sind zwei neue Hefte, nämlich das Heft 14, „Das Schriftwerk des Gärtners" und Heft 15 „Angewendete Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie" erschienen. Letzteres, als dessen Verfasser Dr. phil. Ebert zeichnet, soll eine Einführung in die Grundlagen der Botanik, unter ständiger Heranziehung der Erfahrungen gartenbaulicher Praxis bilden. Der Verfasser hat die an und für sich nicht sehr leichte Materie in eine einfache verständliche Form gebracht, so daß es auch den Gärtnern, speziell Lehrlingen ohne Vorbildung möglich ist, ein tieferes Verständnis für die Pflanzen und die Pflanzenkultur zu gewinnen. Das Heft kostet 2.50 Mark und kann nur bestens empfohlen werden.

Das zweite Lehrheft betitelt sich das „Schriftwerk des Gärtners" und soll ein Lehr- und Hilfsbuch für Angestellte und Leiter gärtnerischer Erwerbswirtschaften darstellen. Es vermittelt in Kürze die Buchführung, die Korrespondenz, das kaufmännische Rechnen, die Betriebslehre und Gesetzeskunde, soweit es für den Gärtner zu wissen notwendig ist. Wenn auch verschiedene Absätze auf den deutschen Gesetzen beruhen und für uns nicht ohne weiteres übernommen werden können, so sind doch verschiedene Abhandlungen, besonders die Korrespondenz auch für uns Oesterreicher von großem Nutzen und kann das Lehrheft, welches bloß 2 Mark kostet, nur bestens empfohlen werden.

Der Rose Zucht und Pflege. Von Stephan Olbrich, Gartenbautechniker in Zürich. Mit 139 Abbildungen. 3. vermehrte Auflage. Preis geb. S 8.—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Trotz der reichhaltigen Rosenliteratur ist eine 3. Auflage dieses Buches in verhältnismäßig kurzer Zeit erforderlich geworden. Der Verfasser, eine Autorität auf dem Gebiete der Rosenzucht, verfügt über eine mehr als 50jährige Praxis, die er in seinem Buche verwertete. Besonders hervorzuheben sind außer der Aufzählung der bewährtesten Rosensorten für alle möglichen Anforderungen die Kapitel über Rosenunterlagen, die winterharten Rosen für Gartenanlagen, schätzenswerte Eigenschaften der Rosenblumen, die Verwendung der Edelrosen zu verschiedenen Zwecken und die zierfrüchtigen Rosensorten, die mit vielen Originalabbildungen versehen zum größten Teil noch nie veröffentlicht wurden. Das Olbrichsche Buch gewährt dem Anfänger wie auch dem auf der Höhe der Zeit stehenden Fachmann so vielerlei Interessantes, daß niemand diese Schrift ohne Bereicherung seines Wissens beiseite legen wird.

RUNDSCHAU.

Rosenschönheitswettbewerb der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Dresden. Die „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, hatte in Verbindung mit der Herbstrosenschau vom 18. bis 20. September 1925 in Dresden einen Schönheitswettbewerb veranstaltet. Die Besucher waren gebeten worden, die nach ihrer Meinung fünf schönsten Rosensorten schriftlich zu bezeichnen. Die Auszählung brachte folgendes Ergebnis: Die meisten Stimmen erhielten in der Reihenfolge der Stimmenzahl: Golden Emblem, Wilhelm Kordes, Ophelia, Mad. Ed. Herriot, Hadley-Rose, General-Superior Arnold Janssen, Mad. Butterfly, Kaiserin Auguste Viktoria. Wenn auch ein Schönheitswettbewerb, der sich nur auf abgeschnittene Blumen stützt, kein Werturteil über eine Sorte bringen kann, weil die sonstigen Eigenschaften der Pflanze, wie Wuchs, Gesundheit, Reichblütigkeit usw., nicht berücksichtigt werden können, so gewährt er doch einen aufschlußreichen Einblick in die herrschende Geschmacksrichtung einer großen Zahl Rosenfreunde.

Gärtnereibesitzer Leopold Deutsch, Wien, XI., hatte in liebenswürdigster Weise eine Anzahl Gärtner Wiens und Umgebung zur Besichtigung seiner im Bau begriffenen Gewächshausanlage eingeladen, welche Exkursion am 4. Oktober 1925 stattgefunden hat und gut besucht war. Fabrikant Herrmann sen., der Firma Herrmann & Neukomm, welch letztere das Projekt verfaßt und die Konstruktionsarbeiten, Verglasung, Anstrich und Warmwasserheizung ausführt, erläuterte die überaus praktische Kombination von Eisen, Lärchenholz und Beton. Die Anlage stellt eine gutdurchdachte Arbeit dar und fand auch bei den Besuchern vollste Anerkennung.

N.-ö. landwirtschaftliche Landes-Lehranstalt in Gumpoldskirchen. Die Lehranstalt Gumpoldskirchen wurde so umgestaltet, daß sich der Lehrgang auf zwei Winterhalbjahre mit dem Beginne anfangs November in der Dauer von je fünf Monaten erstreckt. Die Lehranstalt besitzt ein Internat. Das neue Schuljahr beginnt am 3. November 1925. Anmeldungen zur Aufnahme werden bis längstens 31. Oktober 1925 persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Fachprüfungen im Freistaat Sachsen. Zur Obergärtnerprüfung 1925 haben sich 43 Fachleute gemeldet, 2 konnten nicht zugelassen werden, 1 ist zurückgetreten. Die Aufgaben für die beiden schriftlichen Hausarbeiten haben diejenigen, deren Papiere in Ordnung sind, bis zum 1. Mai 1925 erhalten. Die Arbeiten waren bis zum 1. August 1925 abzuliefern. Die mündliche Prüfung findet voraussichtlich im Oktober statt. — Zur Gartenmeisterprüfung 1925, der ersten ihrer Art, haben sich 4 Prüflinge gemeldet. Die Aufgaben der Hausarbeiten sind den Herren bis zum 15. Mai 1925 zugegangen. Ablieferung der Arbeiten bis zum 15. September 1925. Die mündliche Prüfung ist für Anfang November vorgesehen.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Franz Pospischil, Wien, XIX., Sieveringerstraße 69, Dahlienverzeichnis 1925/26. Otto Trunner, Baumschulen in Ybbs a. d. Donau, Preisverzeichnis für Herbstlieferung 1925. Wieschnitzky & Clausers Nachf., Samenhandlung, Wien, I, Wallfischgasse 8, Preisverzeichnis über Blumenzwiebeln 1925. Brüder Joppich Samenhandlung, Wien, I, Herrengasse 1, Herbstpreisverzeichnis über Blumenzwiebeln 1925. M. Eifler, Samenhandlung, Wien I., Petersplatz 11, Herbstpreisverzeichnis 1925. Wolfner: Herbstpreisverzeichnis über Haarlemer Blumenzwiebel von Wolfner & Weiß, Wien, I., Augustinerstraße 8. Gebhardt & Füssel, Verzeichnis über Dahlien, Gladiolen, Stauden 1925. Franz Praskac, Baumschulen in Freundorf bei Tulln, große Hauptkatalog 1925 und Frühjahr 1926 über Rosen, Baumschulartikel und Stauden. Hollandia-Baumschulen in Tullnerbach-Preßbaum, Herbstpreisverzeichnis über Koniferen. Holsatia-Baumschule, Tullnerbach, Bericht über die Herbstlieferung. L. Späth Baumschulen in Berlin, Baumschulenweg, Hauptverzeichnis über Bäume und Sträucher, Stauden etc. 1925. Viktor Teschendorff, Cossebaude bei Dresden, Baum- und Rosenschulen Rosenverzeichnis. Kayser & Seibert, Roßdorf bei Darmstadt, Staudenverzeichnis. Rosenberg, Samenzucht in Leipzig Oetzsch, Preisverzeichnis 1925. Ferdinand Hamman, Rosenplantage, Preisliste über Treib-, Schnitt-, Gruppen- und Parkrosen. K. Falk, Rosenkulturen in Friedberg-Hessen, Preisliste 1925. Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, Hauptpreisverzeichnis 1925 über Stauden, Rosen.

GARTENZEITUNG

DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT IN WIEN

7. JAHRGANG | DEZEMBER 1925 | NUMMER 12

Echinopsis Lagemannii Dietr.*)

Als ich heuer auf der Suche nach interessanten, vor
n schönen Gebilden unter den Sukkulenten in der
freundlichst zum Studium gebotenen Kakteenkultur
-Sammlung des Herrn Josef Matznetter, Wien,
, Ausschau hielt, fand ich neben einer abgeblühten
n wieder eine vielverheißende, bereits sehr ent-
celte Knospe dieser Echinopsishybride vor, die
wohl in den nächsten Stunden offenbaren mußte.
Tags darauf fand ich mich wieder ein. Es war
schöner, sonniger Sonntag Vormittag. Voller Er-
tung trat ich ins Gewächshaus, wohin die Pflanze
nds vorher aus dem Freien gebracht wurde, um
sich öffnende Blüte vor dem Staub des verkehrs-
hen Stadtteiles zu schützen. Feiner Duft erfüllte
Raum. Das Auge suchte. Dort, nahe dem Glase,
Lichte überflutet, stand der Kaktus, dessen kuge-
Körper nur durch
größeren Areolen
aten hatte, daß er
eres als Echinopsis
esii hervorbringen
de. Die Blume, vor-
m karminrosa, stolz
orgerichtet, war in
er Entfaltung! Ge-
Mittag, als die
sonne es noch
er tun zu müssen
neinte, es im Hause
er schwüler, heißer
de, da legten sich
Blumenblätter noch
r auseinander. Die
ren wuchsen heraus
überlagerten nun
äußeren. So erschie-
sie in drei Reihen
eordnet. Das Licht
sein Spiel zwischen
n, die gewellt und
innen zu auch ge-
atet waren; zart und
hscheinend ließen
den Untergrund, sei
es ein Blumenblatt, sei es die sich dunkel abhebende Umgebung, durchschimmern. Die überaus schöne Farbe verdunkelte sich zu einem schmalen Mittelstreifen, der jedes einzelne Blumenblatt zierte. Ein Kranz von Staubgefäßen, und der weit aus dem Innern kommende Griffel mit vierzehnteiliger Narbe umsäumten die Mitte der Blume, einen tiefen Schlund, in dem grüne Dämmerung war.

Die Stunden vergingen. Im Laufe des Nachmittags verblaßte die Blüte. Heller und heller wurde die ursprüngliche Farbe, bis nur ein Hauch übrigblieb. So verharrte diese wunderbare Erscheinung bis zum Nachmittage des nächsten Tages. Da erschlafften einzelne Blumenblätter, später immer mehr und mehr, zugleich neigten sie sich, wie ermüdet, zusammen — am Abend war die Pracht dahin.

* * *

Fig. 50. Echinopsis Lagemannii, Dietr.

Wie leicht ist doch die Kultur der Echinopsis Lagemannii, dann der anderen Kreuzungen Rohlandii, triumphans, Wilkensii, aber auch der Ausgangsformen, der Arten E. Eyriesii, E. oxygona und tubiflora. Ich kann mir die Abneigung vieler Kakteenliebhaber gegen diese Gruppe nur aus diesem Umstande erklären, vielleicht auch, weil diese Kakteen zu den wohlfeilsten gehören. Zeigt doch die Wehr Mannigfaltigkeit genug: kurz, fast schwarz hier (E. Eyriesii), dort länger, aber hell hornfarbig (E. Mülleri), da wieder starrt E. tubiflora voll langer, dunkelbrauner bis schwarzer Stacheln, ein wahrer Pflanzenigel. Ausgeprägt ist die streng geometrische Form der Körper, die durch die regelrecht, gleichmäßig angeordneten Areolen noch auffallender er-

*) Echinopsis Lage-
nii = E. oxygona × E.
esii. Schumann, Ge-
beschreibung der Kak-

scheint. Wehr und Körper werden selbst von manchen so gesuchten Echinokakteen nicht überboten und Blüten bis zu 15 cm Durchmesser in den Tönungen von Milchweiß bis dunklem Bläulichrosa, stets von ansprechendem Aufbau, werden außer bei den klimmenden Cereen selten bei den anderen Gattungen angetroffen.

In den verschiedensten Erdarten habe ich diese Echinopsis gedeihen gesehen. In Terra rossa, in Erde vom Anschwemmungsland, vom nahen Acker, Wald, in Blumenerde, wie sie die hiesigen Gärtner verkaufen und die — freilich nicht immer — gut abgelagerte Mistbeeterde ist. Mit etwas reschem Sand vermischt, werden diese Erdarten an Brauchbarkeit für unsere Echinopsis nur gewinnen.

Sie blühen in voller Sonne stehend, doch auch an Fenstern, die nur durch Stunden sonnig beschienen sind.

Kaum unterscheidet sich die Pflege dieser Arten von der der Allerweltsblumen, den Pelargonien und Fuchsien. So ist es nicht verwunderlich, daß mancher Blumenliebhaber, manche Blumenfreundin auch bereits Echinopsis unter ihre Lieblinge eingereiht haben. Es ist kein Zweifel: Das Fenster- oder Balkongärtchen wird interessanter. Die mollige, gleichmäßige Wärme des Wohnzimmers scheint diesen in Uruguay und benachbarten Landstrichen beheimateten Kakteen gar im Sommer mehr zu behagen, als die Kultur offenen, ungeschützten Garten. Gleichwie die sonsti Zimmergewächse werden sie im Sommer mit Was gaben bedacht; im Winter genügt ein Anfeuchten allzusehr ausgetrockneten Erde. Ein Benetzen Pflanzen mit dem Tauspender möge an sonnig Tagen, auch im Winter, nicht unterlassen werden.

Auf einen Umstand verweise ich noch, den großer Beachtung empfehle. Einzelne Echinopsis trei eine Unmasse von Sprossen. Alte Erfahrung ist daß solche Pflanzen sehr schwer, wenn überha blühen. Niemand wird an solchen Stöcken seine Fre haben können. Daher: keine Vermehrung von so arteten Pflanzen, solche nicht erwerben! Gewiß t auch die Art der Pflege oft dazu bei, daß sonst dank blühende Arten und Kreuzungen keine Blumen brin wollen, dafür aber um so reichlicher sproßen. H kann Aenderung der bestehenden Kulturverhältn Abhilfe bringen. Sonst aber soll und muß h Auslese eingreifen, damit nur viel und blühende und schön geformte Echinopsis sich in Sammlungen vorfinden, deren Zauber, vollends Blütezeit, dann auch die Widerstrebenden sich n entziehen werden können. Josef Maschi

Dendrobium Dalhousieanum, Paxt.

In der Sektion der Stachilobium-Speciosae vereinigte Bentham Spezies mit sehr langen Bulben und wenigen Blättern nahe den Bulbenenden. Neben Dendrobium speciosum ist Dendrobium Dalhousieanum (Dendrobium pulchellum Roxb.) eine der starkwüchsigsten in genannter Sektion.

Die Spezies hat eine weite Verbreitung in Birma und wird noch hin und wieder von dort eingeführt. Große Importstücke gelangen jedoch selten in die Sammlungen. Bei durchschnittlicher Handelsware sind die Bulben etwa kleinfingerdick und bis 3 Fuß lang, Blätter sind nur wenige am oberen Bulbenende vorhanden, 10—15 cm lang, länglich-oval. Die 6—10 blumigen lockeren Blütenstände hängen vom oberen Bulbenende zwischen den Knoten herab. Sie werden von der gleichen Bulbe zwei Jahre nacheinander hervorgebracht. Die Einzelblüte hält 9—11 cm im Durchmesser, ist hell nankinggelb, rosa getupft und geadert. An jeder Seite der pantoffelförmigen Lippe nahe dem Grunde befindet sich ein großer braunlila Fleck; sie ist bewimpert und oberseits stark behaart. Die Blü sind ausgebreitet und wirken einzeln, mehr abe ihrer Gesamtheit imponierend; hat man dann Schaustück mit zirka 200 gleichzeitig offenen Blü vor sich, so vergißt man den Anblick nicht so b Die Blütezeit fällt in die Monate April-Mai und eine Woche an. Will man recht kräftige Bulben zielen, die allein nur kräftige Blütenstände hervorbrin können, so ist hohe Wärme und Luftfeuchtigkeit erläßlich. Wir brachten unsere großen Pflanzen währ der Sommermonate im Victoria-Hause an leicht schatteter Stelle unter und hier war natürlich der Pl um in Feuchtigkeit und Wärme schwelgen zu könn Die im Sommer daselbst gewachsenen Bulben reichten eine ungewöhnliche Stärke. Im Winter nur wenig gegossen werden. Dendrobium D housieanum verbleibt auch während seiner Ru zeit im Warmhause. An den Bulbenenden entwick sich nicht selten junge Pflanzen, die im zweiten Ja abgenommen und weiterkultiviert werden können.

E. Mieth

Reicher Blumenschmuck auf beschränktem Raum.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Bei den geringen Ausmaßen unserer Kleingärten ist es nur zu natürlich, daß der Löwenanteil der Fläche dem Gemüse- und Beerenobstbau zukommen muß. Es besteht aber doch soviel Wunsch nach etwas Blumenschmuck, daß nachfolgend einmal davon gesprochen werden soll, wie man Mannigfaltigkeit und Wirkung auch mit kleinen Blumenbeständen erreichen kann.

Das Hauptmaterial unter der im Kleingarten zu verwendenden Blumenpflanzung spielen in weit überwiegendem Maße die Stauden. Man vers darunter jene Pflanzenarten, die vieljährig sind, a im Herbst bis auf einen Wurzelstock oder eine Zwi absterben, um im Frühling aus derartigen Da organen neu auszutreiben. Die lezten 20 bis 30 Ja haben sich mit dieser großen Gruppe von Pflan züchterisch voll beschäftigt und es gibt heute viel staunliche Schönheit und unendliche Vielheit

Mannigfaltigkeit darunter. Für den Kleingärtner, der ja in den seltensten Fällen über große Einkünfte verfügt, haben die Stauden den außerordentlichen Vorzug, daß sie nicht alljährlich, wie etwa Reseda, neu ausgesät oder wie Geranien durch Stecklinge neu vermehrt werden müssen, wodurch immer wieder Arbeit und Kosten entstehen. Es genügt die einmalige Anschaffung, und wenn infolge der starken Ausbreitung der Bestand zu dicht wird, werden im Frühjahr oder Herbst die mächtig entwickelten Dauerorgane als oft riesige Klumpen aus dem Erdreich genommen, geteilt und neu aufgepflanzt. Auch die Pflege macht fast gar keine Arbeit. Sie besteht im Anheften der hochwachsenden, im herbstlichen Wegschneiden der abgestorbenen oder erfrorenen Stengel und, wer ein übriges tun will, in gelegentlichen Dunggüssen.

Es gibt drei Möglichkeiten, diese Stauden im Kleingarten anzubringen.

Am häufigsten findet man sie in Reih und Glied rechts und links des Weges auf Rabatten. Diese Art der Anpflanzung ist die am wenigsten schöne.

Sie hat allerdings den Vorzug, daß die einzelnen Arten besonders gut zur Geltung kommen, weil der Pflanzenfreund überall dicht an sie herantreten kann. Die andere Möglichkeit ist die, mehrere Staudenarten in größerem Komplex anzupflanzen. Hierbei kommen dann künstlerische Interessen zur Geltung, indem eine solche Staudengruppe nach Höhe der Arten und Sorten gegliedert und in den Farben künstlerisch abgetönt oder kontrastiert in der Farbe gepflanzt werden. Das setzt natürlich eine genauere Kenntnis der betreffenden Arten und Sorten voraus. Die dritte Möglichkeit der Staudenverwendung bildet der Steingarten. Hier wird an geeigneter Stelle ein mit Steingeröll vermengter Erdhaufen angeschüttet und mit möglichst alten, verwitterten Steinbrocken, wie sie vielfach auf den Feldern noch herumliegen oder an den Reinen der Weinberge sonst als Abraum von Steinbrüchen angefahren werden können, so eingebettet werden, daß sie der natürlichen Schichtung eines verwitterten, zerklüfteten Miniaturfelsens ähnlich sind. In die Ritzen und Löcher, die mit gutem Erdreich angefüllt werden, werden dann Hochgebirgsstauden gepflanzt, die sich nur wenig über den Boden erheben, oft, wie manche Phloxarten, moosartig sind und das kleine künstliche Gebirge alsbald so vollkommen bedecken, daß nur noch hie und da die eingebetteten Steine sichtbar sind. Es gibt von diesen Hochgebirgsstauden aus der Schweiz, dem Taurus und Kaukasus, der Karpathen und Pyreäen in Farbe und Wirkung ganz entzückende Arten und Sorten davon. Da ist die weiße Arabis, die enzianblauen Veronikasorten, die moosartig wachsenden Flammenblumen in Violett. Der gelbe und rote Alpenmohn. Die Diamantfedernnelke in Weiß, die Grasnelke in Hellrot, das weiße, filzblättrige Katzenpfötchen. Die purpurviolette Prunilla, Campanula pusilla, eine Glockenblume mit hellblauen Glöckchen. Im Hintergrunde, sobald nämlich ein solcher Felsengarten gegen die Grenze des Nachbars liegt, setzt man deckende, abschließende höhere Stauden, die in einen solchen Gebirgsgarten passen. So etwa die blaublühende Kugeldistel, den Fingerhut, den es in vielen Sorten von weiß über rosa zu dunkelrot gibt. Den Rittersporn in allen Schattirungen von blau. Die Gemswurz, deren verschiedene Sorten 30 bis 80 cm hoch werden und in den verschiedensten Schattierungen von gelb zu haben sind. Nicht zu vergessen in der Zahl der niedrig wachsenden den Enzian, die rosaaufblühende, in hellblau übergehende Lungenwurz (Mertensia virginica), die oft schon aus dem Schnee herausblühende Alpenheide (fleischfarben). Derartige Felsengärten haben den außerordentlichen Vorzug, eine außerordentlich große Anzahl lieblichster Pflanzen auf sehr kleiner Fläche zu vereinigen, Blüten in den verschiedensten Färbungen und zartesten Farbentönen zu vereinigen und von März-April an bis in den September hinein irgend etwas Blühendes in dem Garten zu haben. Freilich, die Blüten sind oft sehr klein, aber bei allen ist die Wirkung entzückend und wirkungsvoll wegen der außerordentlichen Fülle, in welcher die Blüten erscheinen. Ein Polster der niedrigen Flammenblumen Phlox oder der weißen gefüllten Gänsekresse (Arabis), von der eine gewisse Züchtungsform auch rosa blüht, ist zur Zeit der Blüte derart von dieser bedeckt, daß man kaum mehr Laub sieht.

Diese Art von Felsengärten bedarf einer Pflege überhaupt eigentlich nicht, nur muß man Sorge tragen, daß die üppiger und höher wachsenden Arten nicht mit der Zeit die anderen erdrücken. Ihr Wachstum muß also eingedämmt werden.

Die genannten niedrigen Alpenstauden lassen sich auch vorzüglich zur Bekleidung von sogenannten Trockenmauern verwenden. Man versteht darunter primitive Mauern aus ungehauenen Natursteinen, die nur geschichtet, nicht aber mit irgendeinem Mörtel gebunden sind. Die Zwischenräume sind vielmehr mit Erdreich gefüllt. Pflanzt man derartige Hochgebirgspflanzen hier und dort in die Lücken, so breiten sie sich schneller aus und lassen nach zwei oder drei Jahren von der Mauer so gut wie nichts mehr sehen. Sie erscheint dann, einigermaßen gut gebaut, wie eine natürliche Felswand oder Felsenstufe, aus der es aller Enden mit verschwenderischer Fülle blüht und grünt. Verfasser hat vor einigen Jahren im Fichtelgebirge einen Bergpark geschaffen. Der steile Abhang ließ eine gute Weganlage nur zu, wenn das Erdreich nach der Bergseite hin mit Trockenmauer abgestützt wurde. Diese Trockenmauern wechselnder Höhe, übereinanderliegend in einer Länge von ungefähr 1200 m sind zur Zeit derartig mit solchen Hochgebirgsstauden besetzt worden. Heute sieht man von den Mauern nur hier und da etwas. Statt dessen steht besonders im Frühling an den Bergen eine berückende Blütenpracht, die an Wirkung alles überstimmt. Hierbei mag bemerkt sein, daß es zweckmäßig ist, schon bei Anlage solcher Mauern die Pflanze an geeigneten Stellen einzupflanzen, weil sie dann besser einwurzelt.

Derartige Maueranlagen kommen in solchem Ausmaße für den Kleingarten allerdings nicht in Betracht; aber auch im kleinen Verhältnis des Kleingartens ist die Wirkung nicht weniger schön, weil hier die einzelne Blüte zur Geltung kommt, nicht so sehr die Massenwirkung. Und es gibt auch im Kleingarten sehr viel Möglichkeiten, derartige Mauern mit geringem Arbeits-, beziehungsweise Kostenaufwand zu errichten, die da nicht nur in derartiger Bepflanzung der Schönheit des

Gartens dienen, sondern ihm auch nützlich sind. Ueberall in gebirgiger Gegend gibt es Kleingärten in abhängigen Lagen. Diese haben zu dem Nutzgartenbau die unangenehme Eigenschaft, das Wasser ablaufen zu lassen, und es ist deshalb empfehlenswert, für den Nutzeffekt zu trassieren. Wird eine solche Terrasse mit einer derartigen Trockenkammer abgesetzt, wird im Verlaufe des Weges eine Treppe von zwei Stufen gebaut, die von Trockenmauern als Wangen flankiert sind, so gibt das schon willkommene Gelegenheit zur Verschönerung des Gartens.

Verfasser kann sich auch denken, daß das Gartenhaus als freundlicher Aufenthalt des Besitzers und seiner Familie in derartig abfallendem Gelände und an höchster Stelle angebracht, mit Hilfe einer bepflanzten Trockenmauer mit Treppe auf eine erhabene Plattform gestellt werden könnte, und wenn als Abschluß derselben hinter der Mauerkrönung beiderseits einige meterhohe Ligusterhecken gepflanzt würden, das Haus mit Schlingrosen oder Clematis, Pfeifenwinde oder Glycine berankt würde, so könnte das von außerordentlicher künstlerischer Wirkung bei geringstem Geldaufwand sein.

Für die Rabatten und geschlossenen Staudengruppen kommen höhere Arten in Betracht, solche von den verschiedenen Sorten der Akelei mit 40 bis 60 cm Höhe bis zu den 2 bis 3 m hohen Arten Boconia, Polygonum und Riesengräsern.

Wie schon gesagt, sollen diese Stauden derart angeordnet werden, daß gegen die Grenze hin die höchsten Arten und Sorten stehen und die Gruppe nach dem Beschauer hin stufenweise hinabsteigt. Man hüte sich vor zu dichter Pflanzung. Lockere Pflanzung führt immer zu jener Gliederung, die malerisch wirkt, weil die einzelnen Pflanzen, beziehungsweise Pflanzenarten in ihren charakteristischen Eigenschaften besonders zur Geltung kommen und die Schattenwirkung das Gesamtbild blaßlicher erscheinen läßt. Anderseits muß auf die Farbwirkung Rücksicht genommen werden. Entweder soll eine solche Gruppe gepflanzt sein aus nur einer Art, aber in Sorten verschiedener Höhe und Farbengebung; wie solches der Verfasser häufig schon mit Rudbeckia, die gelb blühen, von denen Sorten in verschiedener Höhe und Farbentöne von leuchtend gelb, orange, bräunlich gelb bis purpur rotbraun zur Verfügung steht. Solche Gruppen sind immer von besonders schöner vornehmer Wirkung. Man kann aber derartige Zusammenstellungen in denselben Grundtönen auch von verschiedenen Pflanzenarten und deren Sorten zusammenstellen.

Die andere Möglichkeit der Zusammenstellung ist die der Vereinigung verschiedener Pflanzenarten in kontrastierenden Tönen, die dann aber nur sogenannte Korrespondenzfarben sein können. Es werden etwa rot gegen gelb, blau gegen gelb in verschiedenen Gegensätzen gestellt. Es würde hier zu weit führen, die verschiedenen schönen Stauden und ihre Sorten aufzuzählen. Nur auf die allerschönsten soll aufmerksam gemacht werden. So auf den schwarzblauen Eisenhut seiner in der Pflanzenwelt höchst seltenen Farbe wegen. Die hohe Stockrose mit ihren Trauben rispen und gefüllten Blumen in Weiß, Schwefelgelb Scharlach bis Schwarzrot, die zierlich nickende Akelei die zahllosen herrlichen Sorten der Astern, die oft bi Anfang Dezember blühen, die Astilbe genannte zar rosa, unendlich vornehme Spierstaude, die zahlreichen Sorten der großblumigen Glockenblume in Weiß und allen blauen Tönen, von denen es auch gefüllte Sorten gibt. Leider viel zu wenig bekannt sind auch die ganz herrlichen Blumen der frostharten Chrysanthemen. Von diesen seien besonders empfohlen die bronzegelb Altgold, die schon im Juli zu blühen beginnt und ununterbrochen bis in den November hinein blüh Findling ist rosa, Diadem weinrot, Anastasia karmin Juno goldgelb, Lockenkopf weiß mit gekräuselte Strahlen. Die Schönheit der Dahlien ist genügend bekannt, nicht zu vergessen der Rittersporn. Herrlich sind die Gaillardien, gelb mit rotbraunem Ring, ferner die Sonnenblumen, Helenium, die Sonnenbraut, eigenartig die Christrose oder Nieswurz, so genannt, weil sie in milden Wintern um Weihnachten blüht. Hyazinthen. Die Kapphyazinthe, die Blütenstände bis zu 1·50 cm Höhe bringt, die mächtige weiße Glöckchen in großer Anzahl tragen, die Schwertlilien in den zahlosen Arten, Staudenlupinen, Pfingstrose, gefüllt blühend der orientalischer Mohn mit den gefüllten Riesenblüten in einem Scharlachrot, das kaum je wieder erreicht wird, die Flammenblumen der Gruppe decussata; von diesen gibt es kaum eine Tönung von lila, rot, weiß die nicht vorhanden wäre. Zu vergessen ist nicht das Wollkraut (Verbascum) mit gelben und gelbpurpurnen Blüten an bis zu 2 m hoher Blütenschaft, Ehrenpreis in zahlreichen verschiedenen Blautönungen, die Trollblume oder Goldranunkel in verschiedenem Gelb und Orange, die Spierstauden, Zierrhabarber, Scabiosen.

Wer sich für diese und andere Gartenschönheiten mehr interessiert, möge sich eines der guten Sortenverzeichnisse größerer Firmen für Stauden senden lassen, in denen er das Wünschenswerte über die Zusammenstellung nach obigen Gesichtspunkten findet nämlich vornehmlich die Höhe der Entwicklung, Farbe und Tönung der Blüten.

Gartenbau-Ausstellung in St. Pölten.

Anläßlich des 30jährigen Bestandes des „Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in St. Pölten“ fand vom 8. bis 12. Oktober 1925 in den geräumigen Stadtsälen dortselbst eine Gartenbau-Ausstellung statt. Die Eröffnung erfolgte in Anwesenheit des Bundesministers Buchinger, des Bürgermeisters Schnofel von St. Pölten und vieler Vertreter staatlicher und städtischer Behörden wie auch hervorragender Vertreter des Verbandes der Land- und Forstwirtschaft.

Es ist ein besonderes Verdienst des Vorstandes des genannten Vereines (Obmann Landes-Obergärtner Franz Briza), ein Gesamtbild für die Ausstellung herausgearbeitet und nicht egoistischen Zielen zugestrebt zu haben; hierfür war der große Saal mit sein

Fig. 51. Gartenbau-Ausstellung in St. Pölten, Hauptsaal.

prächtigen Blumenarrangements (Cyclamen, Primeln, Begonien) und seiner grünen Umrahmung (Palmen, Farne etc.), welche von guter Kultur zeugten, ein beredtes Zeugnis. Im wahrsten Sinne des Wortes beseelen die Blumen mit ihrem Wesen des Alltags grauen Schein, immer sind sie da in Freud' und Leid, ein Gleichnis unseres Seins: „Werden — Vergehen". Das konnte man so recht an den Ausstellungsbesuchern, welche in Massen zu den Sälen zogen, beobachten.

Waren es im großen Saal die Blumen, so waren es im kleinen Saal die prächtigen Erzeugnisse von Obst und Gemüse in selten schönen Exemplaren, die das Herz jedes Ausstellungbesuchers erfreuten.

Auch der Bund der Baumschulenbesitzer Oesterreichs war korporativ vertreten. Ganz besonders ist hier hervorzuheben eine kleine Forstbaumschule und die Kulturen des österreichischen Rosenzüchters Franz Praskac.

Auf dem Gebiete der Bindekunst zeichnete sich ganz besonders der St. Pöltner „Blumensalon" aus, der sehr geschmackvolle und künstlerische Arbeiten lieferte. Nur kamen diese Arbeiten infolge Platzmangels nicht zur Geltung. Einer besonderen Einladung des Ausstellungskomitees Folge leistend, beteiligte sich auch der Fachverein der städtischen Obergärtner und Gärtner Wiens an der Ausstellung. Die Arbeiten zeugten nicht nur von hervorragendem, praktischem Können, sondern auch von reifem, künstlerischem Schaffen.

Wie auf allen bisherigen Ausstellungen, war auch in St. Pölten die Dahlie „Modeblume". Es wäre zu wünschen, daß man künftighin nicht nur den Dahlien, sondern auch den Rosen mehr Aufmerksamkeit zuwende, und zwar so, daß die einzelnen Blumen nicht verschwinden, sondern Form und Farbe mehr zur Geltung kommen.

Ausstellungen sind immer Lehrmeister. Die Gartenbau-Ausstellung in St. Pölten zeigt, was Gemeinschaftssinn zu leisten imstande ist. Möge seine Saat, die hier aufgeht, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein; es ist nur zu wünschen, daß dieser Verein blühe und gedeihe zum Wohle des heimischen Gartenbaues.

Die Prämiierung verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden, da die Gemeindeverwaltung und die Fachvereine sich eins fühlen; denn es standen nicht nur eine Anzahl von Ehrenpreisen von hohem ideellem Wert, sondern auch Geldpreise von 100 S an zur Verfügung.

Was besonders hervorzuheben, ja beispielgebend ist, ist, daß alle diese wertvollen Ehrenpreise unter die leitenden Obergärtner der ausstellenden Firmen verteilt wurden. Guba.

Welche Gesetze kommen für Siedler und Kleingärtner in Betracht?

Von Ing. E. Brabenec, Wien.

In Deutschland besteht eine Reihe von Gesetzen, die sich mit dem Schutze und der Förderung der Siedler und Kleingärtner befassen. Außer der Kleingartenlandpachtordnung, die für die Schrebergärtner in Betracht kommt, gibt es noch ein Reichsheimstättengesetz und ein Reichssiedlungsgesetz. Gesetze letzterer Art haben wir bei uns in Oesterreich leider nicht. Immerhin bestehen Gesetze und Verordnungen, die für unsere Siedler und Kleingärtner wesentlich sind. Zu den wichtigsten Maßnahmen gehören die Schrebergartenschutzverordnung vom April 1924, die Pächterschutzverordnung, das Pachtveränderungsgesetz, das Wiederbesiedlungsgesetz vom Jahre 1919, das Enteignungsgesetz vom Februar 1919, das Baurechtsgesetz vom April 1912 und das Grundsteuergesetz des Landes Wien vom Jahre 1923, beziehungsweise 1924. Außer diesen Gesetzen kommt für die Wiener das leider nicht mehr gehandhabte Gesetz über die Bodenwertabgabe und das Gesetz über den Wertzuwachs in Betracht. Im folgenden soll das Wichtigste aus diesen Gesetzen angeführt werden.

Die jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz des Kleingartenbaues sind an Stelle der Kriegsverordnungen erlassen worden. Durch sie werden nicht nur die willkürlichen Erhöhungen des Pachtzinses durch die Grundeigentümer hintangehalten, sondern auch die Kündigungsmöglichkeiten sind eingeschränkt worden. Leider beinhaltet diese Verordnung nur eine sehr bedingte Anforderungsmöglichkeit für Kleingartenanlagen.

Die Kleinpächterschutzverordnung kommt für Siedler und Kleingärtner nur bedingt zur Anwendung und soll nur deswegen erwähnt werden, weil diese Verordnung in das Gesamtproblem gewissermaßen hineinpaßt. Die Pächterschutzverordnung bezieht sich auf Grundstücke, die zum Eigenbedarf bewirtschaftet werden oder wenn der Benützer den Bedarf für nicht mehr als 14 Köpfe aus dem Grund und Boden bezieht und der Eigentümer mindestens den dreifachen Grund hat. Wenn man den Bedarf eines Kopfes pro Jahr mit bloß 1.200 S annimmt, so ist er für 42 Köpfe 50.400 S. Durch diese Bestimmung ist dieses Gesetz beinahe wirkungslos geworden; denn es wird jedem Grundeigentümer leicht möglich sein, den Nachweis zu führen, daß er aus seiner Bodenfläche weniger als obigen Betrag gewinnt.

Die unter der Pächterschutzverordnung stehenden Bodenflächen können nur bei wichtigen Gründen gekündigt werden, und zwar nur dann, wenn 1. der Pachtzins nicht gezahlt wird, 2 eine vom Gericht festgesetzte Erhöhung des Pachtzinses nicht anerkannt wird, 3. seitens des Benützers mit dem Grundstück ein nachteiliger Gebrauch gemacht wird, 4. das Grundstück einer Verbauung zugeführt wird, 5. dem Grundeigentümer ein verhältnismäßig großer Nachteil bei Beibehaltung des Pachtvertrages erwächst, 6. der Pächter ohne Zustimmung des Grundeigentümers den Grund weiterverpachtet, 7. der Grundeigentümer dem Pächter ein gleichartiges Grundstück in gleicher Lage zur Verfügung stellt. Außer dieser Kündigungseinschränkung beinhaltet die Verordnung auch den Schutz gegen willkürliche Pachtzinserhöhung.

Das Pachtveränderungsgesetz vom 20. Dezember 1921 besagt, daß, im Falle der Ertrag aus dem Grundstück in keinem Verhältnis zum Pachtzins steht, eine Erhöhung des Pachtzinses eintreten kann. Bekanntlich ist die Kleinpächterschutzverordnung umstritten. Es ist natürlich, daß die Grundeigentümer ein großes Interesse daran haben, daß die Kleinpächterschutzverordnung so rasch als möglich zu Falle kommt. Hier treffen sich nun die Interessen der Kleingärtner und Siedler mit jenen der Kleinpächter. Auf diesen Zusammenhang soll nur vorläufig bloß hingewiesen werden.

Auch das Wiederbesiedlungsgesetz kommt nur teilweise für uns in Betracht. Der Inhalt des Wiederbesiedlungsgesetzes ist kurz folgender: Bauerngüter, die seit dem Jahre 1870 ihre Eigenschaft als Bauerngüter verloren haben, kommen zur Wiederbesiedlung in Betracht, insbesondere wenn sie seither zu Jagd- und Luxuszwecken und zur Spekulation dienten oder wenn der Eigentümer mehr als ein Bauerngut hat. Alle diese Flächen sind von der Gemeinde der Agrarlandesbehörde bekanntzugeben, welche ein Verzeichnis anlegt und den Grundeigentümer hiervon verständigt. Gemeinden, Länder, der Bund, Agrargemeinschaften und Siedlungsgenossenschaften können nun als Bewerber für diese Gründe in Betracht kommen. Die Bodenflächen werden im Enteignungswege dem Grundeigentümer entzogen und dem Bewerber gegen Bezahlung des von Sachverständigen festgesetzten Wertes zugewiesen werden. Ein solches enteignetes Gut darf nicht verkauft oder sonst hypothekarisch belastet werden. Wird es schlecht bewirtschaftet, so kann es weitervergeben werden.

Das Enteignungsgesetz vom Jahre 1919 bestimmt, daß Grundstücke, die für Wohnbauten in Betracht kommen, enteignet werden können. In Deutschland bestehen Gesetze, die die Enteignung von Bodenflächen auch zu Kleingartenzwecken ermöglichen. Die Bestimmung des Eisenbahngesetzes findet bei der Enteignung sinngemäße Anwendung. Enteignen können entweder ein Selbstverwaltungskörper oder gemeinnützige Vereine, Siedlungsgenossenschaften und ähnliche. Als Unterlagen muß der Enteigner den Nachweis der Gemeinnützigkeit erbringen und außerdem eine Kaution für Entschädigungssummen in entsprechender Menge entrichten. Die auf diesen Flächen errichteten Wohnstätten müssen mindestens 50 Jahre auf enteignetem Grund bleiben.

Das Baurechtsgesetz stammt aus dem Jahre 1912 Sein Sinn ist, einerseits allen jenen Personen, die nicht Grund und Boden besitzen, das Bauen von Wohnobjekten zu ermöglichen, anderseits den Grundeigentümern die Gewähr ihres Grundbesitzes zu sichern. Beim Baurecht bleibt bekanntlich

die Bodenfläche nach wie vor Eigentum des Grundbesitzers. Es gestattet nur für lange Zeit die Errichtung von Wohnbauten. Es kann nur vom Bund, Land, Gemeinde oder einem öffentlichen Fonds begründet werden. Kirchen und Stiftungen können nur dann ein Baurecht begründen, wenn die politische Landesbehörde dies feststellt. Das Baurecht dauert mindestens 30, höchstens 80 Jahre. Die Bestimmung des Baurechtzinses muß im vorhinein ohne Rücksicht auf künftige Ereignisse erfolgen. Besonders diese Bestimmung hat oft den Abschluß von Baurechtsverträgen verzögert, weil der Grundeigentümer infolge der Inflation nur schwer zu bewegen war, einen Baurechtszins für viele Jahre im vorhinein festzusetzen. Das Baurecht wird im Grundbuch eingetragen, und zwar wird für das Baurecht eine besondere Grundbuchseinlage eröffnet. Ist das Baurecht erloschen, so gehört das Bauwerk dem Grundeigentümer. Ist sonst keine Vereinbarung getroffen worden, so muß der Grundeigentümer ein Viertel des Bauwertes dem Baurechtsbesitzer vergüten. Wesentlich ist, daß der Besitzer eines Baurechtes dasselbe belasten kann.

Schließlich ist für uns noch die Grundsteuer des Landes Wien einigermaßen von Bedeutung. Die Grundsteuer beträgt das 40fache der Steuer vom Jahre 1922 und bei Kleingärtnern 32 K pro m^2. Befreit sind von der Bezahlung der Grundsteuer der Bund, dann Gründe, die eine Steuerbefreiung auf Grund von Staatsverträgen haben und ähnliche, schließlich auch unproduktive Hausgärten. Die Grundsteuer ist im allgemeinen auf dem Ertragswert aufgebaut.

Das Wesentlichste für die Bodenbeschaffung sind für die Wiener Verhältnisse die Landesgesetze über die Bodenwertabgabe und über den Wertzuwachs. Das Gesetz über die Bodenwertabgabe wurde im Jahre 1919 beschlossen, wird aber leider nicht mehr gehandhabt. Nach diesem Gesetze sind alle im Wiener Gemeindegebiete gelegenen verbauten und unverbauten Liegenschaften abgabepflichtig mit Ausnahme der Flächen, die Eigentum des Staates, der Gemeinde sind, oder die auf Grund des Völkerrechtes von jeder Steuer befreit sind, schließlich Flächen, die im Eisenbahnbuch liegen oder gemeinnützig anerkannten Körperschaften gehören und endlich auch Garten- oder Parkanlagen, wenn diese allgemein zugänglich sind. Als Abgabebemessung dient der sogenannte gemeine Bodenwert, das ist jener Wert, den das Grundstück für jedermann hat. Dieser Wert soll alle drei Jahre bestimmt werden. Die Abgabe beträgt 5‰, die Wertbestimmung erfolgt durch Selbsteinschätzung des Grundeigentümers.

Das Gesetz über den Wertzuwachs wurde ebenfalls im Jahre 1919 beschlossen, mehrere Male novelliert und im Jahre 1922 vollständig umgeändert. Nach diesem Gesetze sind bei allen Uebertragungen von im Wiener Gemeindegebiete gelegenen Liegenschaften Abgaben vom Wertzuwachs zu entrichten. Befreit sind der Bund, die Gemeinde Wien, Stiftungen, die Unterrichts- oder Wohltätigkeitszwecken dienen und Personen auf Grund des Völkerrechtes, ferner Uebertragungen bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften oder bei Aufteilung der Liegenschaften an die Miteigentümer, schließlich auch bei Zusammenlegung von Grundstücken, die aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgen.

Als Wertzuwachs gilt der Unterschied zwischen dem Erwerbswert und dem Veräußerungswert. Zum Erwerbswert können aber alle Aufwendungen dazugerechnet werden und schließlich noch 7% vom Erwerbswert als Ersatz für die Auslagen bei der seinerzeitigen Erwerbung. Ergibt sich ein begründeter Verdacht, daß das Entgelt nicht richtig angegeben wird, so kann die Gemeinde Wien in den Kauf eintreten, doch muß von diesem Eintrittsrecht die Gemeinde Wien innerhalb 30 Tagen Gebrauch machen. Erst wenn nachgewiesen wird, daß die Gemeinde Wien von ihrem Eintrittsrecht, das durch eine Kommission bestimmt wird, nicht Gebrauch macht, kann die grundbücherliche Einverleibung erfolgen.

Insbesondere letztere Gesetze sind für die Bodenbeschaffung von außerordentlicher Wichtigkeit. Würden wir eine Grundsteuer haben, die derartig eingerichtet ist, daß der Grundeigentümer kein Interesse am unverbauten oder brachliegenden Grund und Boden hat und ihn daher leichter abgeben würde, so wäre es auch dann möglich, für Kleingarten- und Siedlungsanlagen größere Bodenflächen zur Verfügung zu stellen. Hier müßte die Propaganda einsetzen.

Als einer der wichtigsten Programmpunkte muß also eine entsprechende Aenderung unserer Bodengesetze verlangt werden. Allerdings müssen bei diesem Problem Fragen des Mieterschutzes und der Bodenreform mitberücksichtigt werden.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur den Gartenbau betreffend. Brussoff (Zentralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde, Abteilung II, Band 63, Seite 256) erbrachte den Nachweis, daß die seit einer Reihe von Jahren in Holland, Nordfrankreich, Belgien und Norddeutschland beobachtete sogenannte holländische Ulmenkrankheit, die sich in einem allmählichen Vertrocknen und Abfallen der Blätter und in dem Auftreten dunkler Punkte in den Gefäßbündeln äußert, eine bakterielle Ursache hat. Nach Brown (Journ. agric. Research 1923, Seite 361) verursacht eine neue Bakteriumart (Bacterium Pelargonii), Blattflecke auf Arten von Pelargonien, besonders im Gewächshaus. Nicht zu starkes Begießen und luftiger, lichter Stand schränkt die Krankheit ein. In der Floralia (1924, Seite 174) bespricht Schenk ausführlich die hauptsächlichsten Fliederkrankheiten (Pseudomonas syringae, Phytophthora syringae, Stereum purpureum und Botrytis cinerea). Bekker (Floralia 1924, Seite 110) gibt als Schädlinge von Delphinium zwei Blattfleckenpilze (eine Phyllosticta- und eine Septoriaart) sowie als argen Schädling einen echten Meltaupilz (Erysiphe communis) an. Gegen letzteren empfiehlt er Bestäubungen mit Schwefel oder Bespritzungen mit 0·1%iger Salizylsäure. In derselben Schrift wird eine älchenkranke Phloxpflanze abgebildet. J. P. S. (Floralia 1924, Seite 492) fand als Verursacher der Schwarzbeinigkeit der Pelargonien zwei Pilze (Pythium de Baryanum und Botrytis cinerea). Direkte Bekämpfungsmittel sind aussichtslos, größte Reinlichkeit der Häuser, bzw. der Anzuchtkästen und Vermeidung zu großer Feuchtigkeit wird gegen die Krankheit empfohlen. Nach Bruyn (Phytopathology 1924, Seite 503) befällt Phytophthora syringae nicht nur die Knospen und Zweige, sondern auch die Blätter. Knospen für die Infektion empfänglich von

Oktober bis Februar, Dezember bis April lebt der Pilz nur in der Rinde. Abpflücken der Blätter wird zur Bekämpfung empfohlen. Porah beschreibt in der Phytopathology (1924, Seite 140) eine neue durch den Schmarotzerpilz Hypoxylon pruinatum verursachte Krebskrankheit an Pappeln (Stammkrebs). Im Erfurter Führer (1924, Seite 139) berichtet Pape über den Befall junger Begonienpflanzen durch den Schleimpilz Physarum gyrosum. Es zeigen sich labyrinthartig gewundene krustige Massen von bleigrauer bis rötlichgrauer Färbung auf dem Blattrand in der oberen Hälfte der Blattspreite. Schädigung der Pflanze durch Lichtentzug. P. J. S. berichtet in der Floralia (1924, Seite 572) über ein starkes Auftreten der Fliederminiermotte im Jahre 1924 in Holland. Zimmermann (Ochrana rostlin 1924, Seite 90) beobachtete im Glashaus einer Gärtnerei in Böhmen schon im Dezember die Falter der zweiten Generation der Azaleenmotte (Gracilaria azaleella), die folgende Generation erschien schon Ende April. Im Oktober gab es wenig zusammengesponnene Blätter, im Jänner starke Beschädigung, im April Kahlfraß. Eintauchen der Pflanzen in 1%igen Tabakextrakt gab gute Erfolge. Achtung beim Import! — Nach einer Mitteilung in der „Floralia“ (1924, S. 586) ist das oft praktizierte Aufstreuen von Chlorkalzium auf die Wege zur Vermeidung der Staubplage von sehr ungünstigem Einfluß auf die angrenzenden Kulturen. — In derselben Zeitschrift (1924, S. 604) gibt P. J. S. die Beschreibung und Abbildung einer Monstrosität bei einer Darwintulpe, charakterisiert durch das Auftreten zweier Blütenschäfte. — Im „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst“ (1924, S. 84) berichtet Pape über ein Massensterben von Ulmen in Deutschland, dessen Ursache noch unaufgeklärt ist. — In der „Phytopathology“ (1924, S. 108) berichtet Sievers über die Benachteiligung verschiedener Pflanzen durch Magnesiumoxydstaub. — Nach Rhine („Botan. Gazette“, 1924, S. 226) sind alle Koniferen gegen Kohlenrausch empfindlicher als die Laubgehölze. — Tschermak bespricht im „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen“ (1924, S. 201) den Einfluß des Standortes auf die Formen der Lärche in den österreichischen Alpen — Broek und Schenk behandeln in einem umfangreichen, 1925 in Haag (Holland) erschienenen Buche, das sich betitelt: „Ziekten end Beschädigingen der Tuinbouwgewassen“, die wichtigsten Krankheiten und Schädlinge der für Holland in Betracht kommenden Obst-, Gemüse- und Gartengewächse. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Besuch ungarischer Erwerbsgärtner in Wien. Unter Führung des Gartenbaudirektors Jenö Füredi unternahmen ungarische Erwerbsgärtner eine Exkursion nach Wien, um hier die verschiedensten Betriebe zu besichtigen. Am Donnerstag, den 12. November 1925 abends am Ostbahnhofe von Vertretern der Gartenbau-Gesellschaft, der Wiener Ziergärtner-Genossenschaft und der Vereinigung der Blumengärtner für Wien und Umgebung empfangen, weilten die ungarischen Gäste 3 Tage in Wien und besichtigten hier von Erwerbsgärtnereien der Reihe nach die Gärtnerei Seering-Zimmermann in Kagran, die Vereinigten Gärtnereien A. G. in Strebersdorf, die Gärtnerei Wilhelm Debor (es wurde auch eine Neuanlage dieser Firma gezeigt), die Gärtnereien Franz Böse und W. Bronold in Döbling und Anton Baumgartner in Alt-Erlaa. Besuche wurden weiters den Bundesgärten Schönbrunn, dem städtischen Reservegarten und der Gärtnerei Rothschild auf der Hohen Warte abgestattet. An ersterem Besuch nahm auch der ungarische Gesandte Graf István Ambrozy teil.

Von gesellschaftlichen Veranstaltungen ist vor allem der Empfang zu erwähnen, den die Gartenbau-Gesellschaft den ungarischen Gästen im Kursalon bereitete. An der von Verwaltungsrat Franz Hoffmann festlich geschmückten Tafel sah man neben den ungarischen Gästen als Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft Ministerialrat Ing. Josef Scholz, als Vertreter der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer Hofrat Josef Löschnig, von der Gewerbebehörde Magistratssekretär Dr. Ludwig Jungwirth und von der Tagespresse Schriftsteller Dr. E. M. Kronfeld; Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger begrüßte die ungarischen Gäste, als deren Wortführer Direktor Jenö Füredi in herzlichen Worten dankte. Ministerialrat Scholz sprach im Namen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Dr. Jungwirth für die Gewerbebehörde, Verwaltungsrat Franz Hoffmann für die Wiener Genossenschaft, während Hofrat Josef Löschnig auf die vielfachen Beziehungen zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Obstbau hinwies.

Am zweiten Tage trafen sich die ungarischen Gäste mit den österreichischen Gärtnern bei Rockenbauer in Grinzing zu einer gemütlichen Zusammenkunft, während sie am letzten Tage in Alt-Erlaa als Gäste des dortigen Gartenbauvereines weilten. Früher bestanden sehr rege Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich und ist zu hoffen, daß der Besuch ungarischer Gärtner in Wien den Anstoß zur Erneuerung dieser Beziehungen geben wird.

Eine Vorstandssitzung der Sektion II: Angestellte fand am 11. November 1925 unter dem Vorsitze des Obmannes Anton Eipeldauer statt, welcher berichtete, daß bereits Schritte in der Lehrlingsfrage unternommen wurden; auch in diesem Jahre sollen wieder Wanderversammlungen in der Provinz veranstaltet werden; die Funktionäre der Vereine werden gebeten, gewünschte Versammlungen, respektive Termine bekanntzugeben.

Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Zugehörigkeit des Gartenbaues“ ergriff Vizepräsident Franz Wokroy das Wort und legte eingehend den Standpunkt der angestellten Gärtner und Arbeiter dar. Er ist der Ansicht, daß die ganze Fragestellung falsch sei. Die Zuteilung da oder dorthin sei weniger wichtig, für viel wichtiger hält er die Beseitigung des Stillstandes in der technischen Ausgestaltung der gärtnerischen Betriebe, weiters in besserer kaufmännischer Gebarung und Kopfarbeit; jetzt werde der Händler reich, während die Gärtner das Nachsehen haben. Er schlägt daher eine Organisation der Produktion sowie des Absatzes vor. Die Angestellten können nicht für die Zuteilung der Gärtnerei unter die Landwirtschaft eintreten, solange dort den Angestellten nicht dieselben sozialen Rechte zustehen wie beim Gewerbe; denn die Gärtner würden dann den verschiedenen Landarbeiterordnungen (für Wien existiert derzeit keine) unterstehen und der sozialen Errungenschaften, wie Arbeitszeit, Arbeitslosenunterstützung, Urlaub etc. verlustig gehen. Eine Spezialgesetzgebung würden die Länder aber kaum zulassen.

An einer Gartenbaukammer haben die Angestellten, da eine solche nur für die Selbständigen in Betracht komme, kein Interesse, um so mehr, als für sie jetzt, soweit sie dem gewerblichen Gartenbau angehören, die Arbeiterkammern in Betracht kommen. Die Angestellten können nur an der gegenwärtigen Zugehörigkeit der Erwerbsgärtnerei festhalten, haben aber auch keinerlei Interesse an der Zuteilung zum handwerksmäßigen Gewerbe, da letzteres höchstens für den Arbeitgeber von problematischem Werte sei.

Zum Schlusse wird noch beschlossen, den Bildungsbestrebungen der Gehilfenschaft möglichst entgegenzukommen und der „Garten-Zeitung“ in diesen Kreisen möglichste Verbreitung zu sichern.

Baumsäge „Sylva“. Samstag, den 14. November 192 nachmittags veranstaltete die Direktion der Bundesgärten für die Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft eine Vorführung der Handmotorsäge „Sylva“, welche die Schlägerung auf einen ganz kurzen Zeitraum reduziert. Es wurden mehrere Bäume gefällt und in Teile zerlegt, wobei eine zirka 75 cm im Durchmesser zeigende Eiche in 40 Sekunden gefällt wurde. Für sehr große gärtnerische Betriebe, die mit forstlichen Anlagen verbunden sind, dürfte sich die Säge sehr eignen.

Delegiertenversammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft am 12. September 1925.*) Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft, Regierungsrat Fritz Rottenberger, wird die Versammlung bei Anwesenheit von 53 Delegierten eröffnet. Der Vorsitzende konstatiert die rechtzeitige Ausschreibung der Hauptversammlung in der Gartenzeitung sowie die Beschlußfähigkeit. Er schlägt die Delegierten Dr. Friedrich Bauermeister und Obergärtner Friedrich Stadler als Beglaubiger der Verhandlungsschrift sowie die Delegierten Gärtnereibesitzer Johann Heger und Obergärtner Johann Wlczko als Stimmenzähler vor; genehmigt. Nachdem die Versammlung von der Verlesung des bereits im Druck gelegten und jedem Mitgliede zugesandten Rechenschafts-

*) Technischer Schwierigkeiten halber mußte dieser Bericht bis jetzt zurückgestellt werden.

berichtes Abstand nimmt, nimmt Generalsekretär Fritz Kratochwjle mit der Bitte um recht viele Anregungen aus den Kreisen der Mitglieder das Wort, da nur im engen Zusammenarbeiten mit diesen ein Erfolg zu erwarten sei. Insbesondere bittet er, nach Erstattung des Berichtes eingehend zu demselben Stellung zu nehmen, da die Verwaltung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft nicht selbstherrlich ausgeübt werden soll, das Präsidium und unser Verwaltungsrat sich vielmehr nur als Vollzugsorgan der Hauptversammlung betrachten. Er bespricht nun die einzelnen Punkte des Tätigkeitsberichtes, wofür ihm allgemeiner Beifall zuteil wird.

Den Kassabericht erstattet Generalsekretär Fritz Kratochwjle an Stelle des verreisten Kassakurators Präsident a. D. Oskar Kokstein.

Nachdem der Vorsitzende eine Zuschrift des Aufsichtsrates zur Verlesung gebracht, worin derselbe mitteilt, daß sämtliche Bücher und Belege des Jahres 1924 geprüft und richtig befunden wurden, wird über Vorschlag des Vorsitzenden der Kassabericht genehmigt und dem Kassakurator Präsident a. D. Oskar Kokstein einstimmig das Vertrauen ausgedrückt.

Bezüglich der Festsetzung des Mitgliedsbeitrages wird über Antrag des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle beschlossen, die im Vorjahre dem Verwaltungsrate erteilte Ermächtigung, den Mitgliedsbeitrag im Bedarfsfalle erhöhen zu können, angenommen. In der Debatte zu diesem Punkt wurde von mehreren Mitgliedern, speziell von Delegierten Josef Maschin eine weitgehende Erhöhung des Mitgliedsbeitrages verlangt, um eine bessere Ausgestaltung der Zeitschrift zu ermöglichen. Die Delegierten der Sektionen I und II erklärten aber, im Namen der Mitglieder einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages nicht zustimmen zu können.

Bei dem Punkte Wahlen werden folgende von den Sektionen gewählte Verwaltungsräte einstimmig bestätigt:

Sektion I. Gärtnereibesitzer Johann Forstreiter, St. Pölten, Gärtnereibesitzer Johann Nepse, Wr.-Neustadt, und Gärtnereibesitzer Franz Nowak, Mistelbach.

Sektion II. Generalsekretär Fritz Kratochwjle, Obergärtner Josef Calta und städt. Obergärtner Max Köberl.

Sektion III. Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, städt. Beamter Josef Reißberger und Bundesbeamter Severin Baier sowie Ing. Rudolf Scheckenbach (statt des zurückgetretenen Julius Szabo).

Sektion IV. Präsident a. D. Oskar Kokstein, Hofrat Dr. Alexander Zahlbruckner und Stadtrat Franz Siegel.

Als Aufsichtsräte wurden gewählt: Gärtnereibesitzer Franz Anderl, Obergärtner Josef Stowasser, Dr. Friedrich Bauermeister, Sekretär Leopold Wibiral. Als Ersatzmitglieder wurden gewählt: Gärtnereibesitzer Adolf Matznetter, Oberstadtgärtner Alfred Kienast und Landtagsabgeordneter Josef Wimmer.

Infolge der erhöhten Mitgliederzahl wurde eine Aenderung der Geschäftsordnung in mehreren Punkten notwendig. Es wurden daher von Generalsekretär Fritz Kratochwjle Aenderungen der Geschäftsordnung in den §§ 7, 8 und 12 beantragt. Diese Aenderungen beziehen sich vor allem auf eine eventuelle Verlängerung der Funktionsdauer der Sektionsleitung um 6 Monate, wenn ungewöhnliche Umstände dies erfordern. Der § 8, welcher von der Sektionshauptversammlung handelt, wurde dahin abgeändert, daß nunmehr die Sektionshauptversammlungen als Voll- oder Delegiertenversammlungen abgehalten werden können. Im § 12 wird endlich eine Aenderung dahingehend beantragt, daß für die Wahl des Aufsichtsrates die Sektionen Vorschläge erstatten sollen, für die Wahl des Obmannes der Verwaltungsrat. Nach kurzer Debatte wurden die Aenderungen einstimmig angenommen.

Zum Schluß der Delegiertenversammlung wird seitens der Vertreter der Provinz der Vorschlag gemacht, die Hauptversammlungen der Sektionen auch in die Provinz zu verlegen, damit es den dortigen Mitgliedern möglich sei, lebhafteren Anteil an dem Geschick der Gesellschaft zu nehmen.

Seitens der Sektion I erklärt Obmann Franz Hoffmann, daß diese ihre nächste Hauptversammlung bestimmt in die Provinz verlegen werde. Dagegen erklärt der Obmann der Sektion II, Anton Eipeldauer, daß dieser Vorschlag für seine Sektion, schon der hohen Kosten wegen, einstweilen nicht in Betracht kommen könne. Ueber Vorschlag des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle wird beschlossen, die Erledigung dieser Angelegenheit den Sektionsvorständen zu überlassen.

Auf eine Anfrage des Delegierten Josef Gruner bezüglich der Schaffung einer Gartenbaukammer verweist Generalsekretär Fritz Kratochwjle auf die am selben Tage stattfindende Sitzung des Linzer Komitees, in welcher ein eingehender Bericht über den Stand dieser Frage erstattet werden wird und betont, daß das bisherige Mißlingen hauptsächlich auf die Tatsache zurückzuführen wäre, daß die Gärtner jeder gesetzlichen Vertretung entbehren müßten. Zu dieser Frage bemerkt Gartenarchitekt Julius Wackar, daß die Erreichung einer Gartenbaukammer nahezu aussichtslos sei; es müsse daher die Zuteilung zum handwerksmäßigen Gewerbe angestrebt werden. In der jetzigen Form hätte die Gärtnergenossenschaft keinen Sinn, daher habe die Opposition der Genossenschaft beschlossen, aus dieser auszutreten.

Außerordentliche Hauptversammlung der Sektion I am 12. September 1925. Nachdem die Hauptversammlung der Sektion I am 9. August bezüglich der Wahl des Vorstandes und des Beirates ergebnislos verlaufen war, hatte das Präsidium eine neuerliche außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Dieselbe fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger statt und war sehr gut besucht. Vor der Wahl nahmen zahlreiche Delegierte das Wort, um die Wahl des bisherigen Vorstandes zu fordern, respektive dem bisherigen Obmann Franz Hoffmann ihres Vertrauens zu versichern und zur Annahme einer Wiederwahl zu bewegen. In diesem Sinne sprachen Anton Knobloch-Salzburg, Anton Geist-St. Pölten, Andreas Warch-Graz und Johann Heger-Wien; auch die Vertreter der Tiroler Genossenschaft Vorsteher Franz Rauchegger sowie des Gärtnereiverbandes von Vorarlberg Josef Smetana schlossen sich diesem Wunsche an, wobei sie bemerkten, daß es sich am 9. August nicht um persönliche Angriffe, sondern nur um eine sachliche Kritik gehandelt habe.

Gartenarchitekt Julius Wackar betont, daß seine Partei nichts gegen einzelne Personen einzuwenden habe; er könne aber dem Vorstande der Sektion I kein Vertrauen entgegenbringen, solange die Opposition keine Vertretung im Vorstande der Sektion besitze. Schließlich hält er den ganzen Aufbau der Gartenbau-Gesellschaft nicht für richtig und kündigt einen diesbezüglichen Antrag auf Statutenänderung an. Nach aufklärenden Worten des Vorsitzenden nahm Delegierter Franz Hoffmann das Wort und erklärte, eine Wahl anzunehmen. Er selbst habe nichts gegen die Aufnahme einiger Vertreter der Opposition in den Beirat und teilt mit, daß er diesbezüglich schon die Organisation der Friedhofsgärtner aufgefordert habe, einen Vertreter zu nominieren. Bei der darauffolgenden Wahl werden mit einigen Stimmenthaltungen einstimmig gewählt in den Vorstand: Obmann: Gärtnereibesitzer Franz Hoffmann; Obmannstellvertreter: Georg Kölbl; Schriftführer: Gartenarchitekt Theodor Jahn; Schriftführerstellvertreter: Robert Baumgartner. In den Beirat werden gewählt: Baumgartner Johann-Mödling, Berger Ernst-Wien, Dorninger Josef-Linz, Eckel Franz-St. Pölten, Hoffmann Karl-Korneuburg, Hopf Josef-Wien, Knobloch Anton-Salzburg, Kropfitsch Hans-Klagenfurt, Löschnig Josef-Wien, Rauchegger Franz-Innsbruck, Smetana Josef-Dornbirn, Stejskal Franz-Graz und Trunner Otto-Ybbs an der Donau.

Hierzu wird bemerkt, daß die Wahl des Vorstandes der Innsbrucker Gärtnergenossenschaft vorbehaltlich seines noch zu erfolgenden Beitrittes als Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft vorgenommen wurde.

Ein Mandat in den Beirat wurde für die Organisation der Friedhofsgärtner einstweilen offen gelassen.

Preiszuerkennung auf der Gartenbau-Ausstellung 1925. Anläßlich der Gartenbau-Ausstellung fand wieder eine Preiszuerkennung nach dem Ausstellungsregulativ der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft statt. Das Preisgericht hat folgende Preise zuerkannt:

Ein Staatsehrendiplom erhielten die Vereinigten Gärtnereien A. G. in Strebersdorf.

Silberne Staatspreismedaillen erhielten: Gartenarchitekt Albert Esch für Gartenarchitektur und die Gartenbaufirma Gebhardt, Füssel & Co. für Pflanzen.

Bronzene Staatspreismedaillen erhielten: Verein der Gärtner in Leopoldau für Gemüse, Gartenarchitekt Wilhelm Debor für Gartenarchitektur, Dahlienzüchter Franz Rath für Dahlien und die Baumschulen Franz Praskac für Baumschulartikel.

Ehrendiplome der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft erhielten: die Gartenarchitekten Albert Esch und Wilhelm Debor für Gartenpläne, die Gartenbaubetriebe Karl Scheiber, August Bronold jun., Wilhelm Hohm und die Blumenkulturen Disa für Pflanzen, die Gartenbaubetriebe Franz Pospischil für Dahlien, Franz Rath für Dahlienneuzüchtungen, Baumschule Otto Trunner für Baumschulartikel, Gartenbaubetrieb Fritz Niedziella für Schnittblumen, Baumschule Franz Praskac für Rosen, die Firma Adolf Haage für Kakteen und die Truppenwirtschaft des Bundesheeres Schloßhof für Gemüse.

Ehrendiplome der Landes-Landwirtschaftskammer erhielten: die Baumschulen Wilhelm Klenert und Gebhardt, Füssel & Co. für Baumschulartikel, Gartenbaubetrieb Emil Lung für Pflanzen und Gartenbaubetrieb Josef Matznetter für Kakteen.

Silberne Medaillen der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie erhielten: die Baumschule Hollandia für Baumschulartikel und Gartenbaubetrieb Franz Hoffmann für Pflanzen.

Bronzene Medaillen der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie erhielten: der Verein der Gärtner im XI. Bezirke für Gemüse, Gartenbaubetrieb Johann Eckhart für Pflanzen, Baumschule Grünböck & Co. für Obstbäume und der Verein der Friedhofsgärtner für Gräberausschmückung.

Anerkennungsdiplome der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft erhielten: die Gartenbaubetriebe Josef Schellnast, Josef Stumpf, Karl Kominek und das Stift Klosterneuburg für Pflanzen, die Samenhandlung Fellmann und die Kleingartenstelle G. m. b. H. der Stadt Wien für Dahlien und die Baumschule Pomona für Obstbäume.

Anerkennungsdiplome der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer erhielten Gartenbaubetrieb Josef Maynik für Pflanzen, Gartenbaubetriebs-Gesellschaft m. b. H. „Gartenkunst" für Gartenarchitektur, Gartenarchitekt Alois Berger für Gartenpläne, Kleingartenstelle der Stadt Wien G. m. H. für Obstbäume, die Staudenkulturen „Helenium" und die Baumschule Christian Friedrichsen für Stauden und die Samenhandlung Paul Hüttig für Dahlien.

Mitarbeiter-Diplome erhielten: Bundesgartenverwalter Josef Richter-Augarten, Bundesgärtner Karl Czabey, Obergärtner Josef Mühldraxler der Vereinigten Gärtnereien A. G. in Strebersdorf, Obergärtner August Lowak der Firma Emil Lung in Wolfpassing und der Obergärtner Georg Hagen der Firma Gebhardt & Füssel.

Die Preise können in der Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft gegen Bestätigung behoben werden.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Blumengärtnervereinigung. Brennstoffversorgung. Die „Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien" und die „Vereinigung der Blumengärtner von Wien und Umgebung" haben mit der Firma Marmorek und Baywasser, Wien, Nordbahnhof ein Abkommen bezüglich Belieferung von Hindenburgkoks an die Mitglieder der beiden Vereinigungen abgeschlossen. Die Qualität ist im Nutzwert bedeutend ergiebiger als die des Wiener Gaskoks, während der uns zugestandene Preis nur unwesentlich höher ist. Derzeit kosten 100 kg im Fuhrenbezug S 8·50, im Waggonbezug per 10 t je nach den Wiener Stationen S 673·— bis 688·—. Außerdem wird noch eine Gutschrift von S 0·20 per 100 kg am Ende der Heizperiode ausbezahlt. Die Bezugscheine sind gegen Erlag von S 0·20 in der Genossenschaftskanzlei, Wien, V., Gießaufgasse 8, erhältlich.

Hietzing. Plenarversammlung am 3. September 1925. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den Präsidenten, hält dieser den verstorbenen Mitgliedern Obergärtner Joh. Ecker, Adjunkt i. P. Th. Mößmer, Obergärtner Wilhelm Rosa und dem Vizepräsidenten des Dornbacher Vereines Franz Radek einen Nachruf. Beschlossen wird, die Landesausstellung in Wr.-Neustadt zum Anlasse einer Exkursion zu nehmen und als Tag hierfür den 16. September 1925 festzusetzen. Als Preisrichter für die Ausstellung in St. Pölten wird Bundesgartenverwalter Cihla nominiert. Ueber Einladung der Gartenbaugesellschaft um Entsendung eines Vertreters zur Tagung des Linzerkomitees erklärt sich Mitglied Haase bereit, bei dieser Gelegenheit als Vertreter des Vereines zu fungieren. Als Preisrichter zur Ausstellung des Dornbacher Vereines anläßlich seines Jubiläums werden Verwalter Cihla und Obergärtner Stadler entsendet. Dem Mödlinger Verein werden für die durch das Hagelwetter betroffenen Mitglieder S 200.— gewidmet, ebenso ein Betrag von S 45·60, welcher unter den Teilnehmern der Exkursion nach Lilienfeld zu diesem Zwecke gesammelt wurde. Mitglied Bartsch berichtet über die Exkursion nach Lilienfeld. Anschließend daran bespricht Mitglied Haase sein zur Schau gestelltes reichliches Sortiment von Dahlien und ladet die Mitglieder zur Beteiligung an der Dahlienschau im Augarten ein. Verwalter Cihla spricht über den heurigen Obstertrag. Dr. Wagner bespricht das vorliegende Demonstrationsmaterial u. a.: Buddleia, Datura arborescens, Hibiscus splendens und gibt zum Schlusse eine Darstellung des Werdeganges der Amaryllis — richtig Hippeastrum — bis zu seiner heutigen Vollkommenheit. Für seine Ausführungen wird ihm reichlicher Beifall zuteil. Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Plenarversammlung am 1. Oktober 1925. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten ersucht der Vorsitzende jene Herren, die als Vertreter des Vereines entsendet waren, über die Ausstellungen zu berichten. Mitglied Bartsch referiert über die Ausstellung des Dornbacher Vereines, schildert sie als in jeder Beziehung gelungen und hebt insbesondere die zur Schau gestellten Bindereien der Firma Hoffmann hervor. Obergärtner Stadler spricht über die Landesausstellung in Wr.-Neustadt. Verwalter Cihla bespricht die Ausstellung in Mauer, der Vorsitzende jene des Vereines „Flora" in Wels. Hernach bespricht Mitglied Maderthan die zur Schmückung des Lokales verwendeten Dahlien und Dr. Wagner das von Schönbrunn beigestellte Demonstrationsmaterial. Dank des Vorsitzenden wird allen Rednern für ihre Ausführungen zuteil. Sodann schließt der Präsident die Versammlung.

Die Vereinsleitung gibt den Mitgliedern bekannt, daß während der Wintermonate zwei Versammlungen stattfinden, und zwar am 1. und 3. Donnerstag im Monat.

Döbling. Plenarversammlung vom 13. November 1925. Präsident Herlicka eröffnete um 8 Uhr die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und übergab Ehrenpräsident Gruner den Vorsitz. Nach Verlesung des Protokolls, welches genehmigt wurde, wurde zur Tagesordnung übergegangen. An Einläufen waren: 2 „Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung", 3 „Bindekunst", 2. „Landwirtschaft", Mitgliedskarte des Obstbauvereines sowie ein Schreiben der Gartenbau-Gesellschaft (Fragebogen). Es entwickelte sich daraufhin eine lange, ziemlich stürmische Debatte, wobei sich viele Mitglieder zum Worte meldeten und ihre Ansicht kundgaben.

Zum Schlusse wurde Mitglied Eipeldauer mit den nötigen Vorarbeiten zum kommenden Kränzchen betraut.

Ehrenpräsident Gruner spricht Bundesgärtendirektor Regierungsrat Rottenberger im Namen des Vereines für die Liebenswürdigkeit der Führung den besten Dank aus. Obergärtner Otto Fackler (Cottagesanatorium), Wohnung X., Wielandgasse 23, ist dem Vereine als Mitglied beigetreten.

Ortsgruppe Reichenau. Versammlung der Zahlstelle Reichenau, N.-Oe., am 8. November 1925. Ausschußmitglied Franz Schaworth begrüßt die erschienenen Herren des Präsidiums Regierungsrat Fritz Rottenberger und Obmann der Sektion I Franz Hoffmann sowie die Mitglieder und Gäste und ersucht Regierungsrat Rottenberger, der Versammlung zu präsidieren.

Präsident Rottenberger beleuchtet in einer mit großem Beifall aufgenommenen, längeren Rede die geschichtliche Entwicklung, Zweck, Ziele und Organisation der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, worauf Verwaltungsrat Franz Hoffmann diese Ausführungen durch sehr interessante Details des inneren Aufbaues, die Aufgaben und der bisherigen Tätigkeit der Sektion I ergänzte.

Nachdem den beiden Herren durch Mitglied Schaworth für die sehr wertvollen Aufklärungen gedankt worden war, schritt Präsident Rottenberger zur offiziellen Errichtung der Ortsgruppe Reichenau an Stelle der bisherigen Zahlstelle.

Unter rühmender Hervorhebung der Verdienste des bisherigen Ausschusses unter der Leitung des Obmannes Gustav Rausch, dessen Rührigkeit und unermüdlicher Werbetätigkeit es in ganz kurzer Zeit gelungen war, die notwendige Anzahl von Mitgliedern aufzubringen, erklärte Präsident Rottenberger die Ortsgruppe als errichtet.

Bei der Wahl des Vorstandes und des Kontrollkomitees der Ortsgruppe wurden mit Akklamation gewählt: in den Vorstand: Obmann Franz Schaworth; Stellvertreter Georg Zillbauer; Schriftführer Karl Weber; Stellvertreter Karl Hornik; Kassier Gustav Rausch; Stellvertreter Adolf Bartak; Beisitzer Josef Lemerhofer, Josef Steingreß, Hans Krobat; in das Kontrollkomitee: Josef Schmutzer, August Humpel, Friedrich Niemetz.

Nach erfolgter Wahl fand eine zwanglose Aussprache zwischen dem Vorsitzenden und den Anwesenden über Gartengestaltung, technische Errungenschaften, wie motorisch betriebene Baumsäge, künstliche Berieselungsanlagen, Vertilgung von Pflanzenschädlingen etc. statt.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Die Dahlienschau im Augarten wird im Jahre 1926 bedeutend erweitert werden, da sich zahlreiche neue Aussteller gemeldet haben. Interessenten, welche sich an der Schau noch beteiligen wollen, mögen ihre Anmeldung baldigst durchführen, damit der Boden entsprechend vorbereitet werden kann. Der Kostenbeitrag beträgt 2 Schilling pro Pflanze.

Die Sitzung der Fachgruppe für Dahlienkultur am 7. November 1925 fand unter dem Vorsitze des Obmannes Leopold Muttenthaller in Lang-Enzersdorf bei Wien statt. Nach der Besichtigung der sehenswerten Gartenbaubetriebe Karl A. Hoffmann und Anton Ruzicka wurde die Sitzung eröffnet und über die im nächsten Jahre stattfindende Schau beraten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, außer den eigentlichen Ausstellungsflächen einige große Schaugruppen mit wirkungsvollen Sorten auszupflanzen. Da einige Aussteller im Jahre 1926 größere Plätze beanspruchen und auch neue Firmen angemeldet haben, wird beschlossen, wegen der Aufteilung der Kosten eine neuerliche Sitzung am 17. November 1925 einzuberufen.

In der Sitzung am 17. November 1925, welche unter zahlreicher Beteiligung unter dem Vorsitze des Obmannes stattfand, wurden die Wünsche der heurigen Aussteller für nächstes Jahr bekanntgegeben; als neue Aussteller haben sich die Firmen Blumengärtnerei Seering und Wilhelm Wolf in Krems angemeldet. Es wird beantragt, für inländische Neuzüchtungen einen eigenen Streifen zu reservieren und einige Schaugruppen, nach Farben geordnet, anzulegen. Um die Kosten für die alten und die neuen Aussteller feststellen zu können, wird eine Besichtigung im Augarten beschlossen, auf Grund welcher in der nächsten Sitzung ein Kostenvoranschlag vorgelegt werden wird Weiters wurde angeregt, in der „Gartenzeitung" auch andere Dahlienzüchter zur Beteiligung aufzufordern.

Eine „Dahliennummer" gab „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" Ende Oktober 1925 heraus, die mit vielen prächtigen Abbildungen neuerer Züchtungen geschmückt ist. Von neuesten Sorten sind beschrieben und abgebildet die zartrosa Hybriddahlie Frau Frieda Falkenhagen, die leuchtend zinnoberrote Ludwig Thoma und die rote frühblühende Ludwig Ganghofer; alle diese Züchtungen stammen von H. Hinrichsen.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Exkursion. Am 18. Oktober 1925 veranstaltete die Fachgruppe eine Exkursion nach Schönbrunn, um dort die Herbstausstellung im Palmenhause zu besichtigen. Dank dem Entgegenkommen der Bundesgartendirektion konnten die zahlreich erschienenen Mitglieder die herrliche Pflanzensammlung um den halben Eintrittspreis bewundern, vor allem natürlich die in der ersten Abteilung untergebrachte Sukkulenten-Ausstellung. Besonderes Interesse erweckte beim Kenner die Vermehrung der Kakteen durch Veredlung, welche an verschiedenen Exemplaren, in Glaskästen untergebracht, gezeigt wurden. Die zahlreichen Kakteen und anderen Sukkulenten in bester Kultur, die hier zu sehen waren, zeigten, daß die Verwaltung Schönbrunns wieder auf dem Wege zum vollen Friedensstand ist.

Die Sitzung der Fachgruppe am 20. Oktober 1925 vereinigte wieder eine größere Anzahl von Kakteenfreunden, die den Erklärungen des Obmannes Obergärtner Josef Dlouhy mit viel Aufmerksamkeit folgten. Allgemein war das Verlangen nach öfteren Zusammenkünften, um die Tätigkeit der Fachgruppe intensiver zu gestalten. Diese Anregung wird Gegenstand der Beratung der nächsten Sitzung sein.

Am 24. November 1925 fand nach längerer Pause wieder eine große Versammlung der Fachgruppe statt. Regierungsrat Univers.-Doz. Dr. August Ginzberger hielt an Hand zahlreicher Photographien einen interessanten Vortrag über das Leben der Sukkulenten, der mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf sprach Obergärtner Josef Dlouhy über die Einwinterung der Kakteen. Nach dem Vortrag beantwortete er alle diesbezüglichen Anfragen und bestimmte mitgebrachtes Pflanzenmaterial. Einzelne Tauschobjekte wurden abgegeben.

G. St.

Neue Literatur. Die „Gartenflora" vom 1. November 1925 bringt einen interessanten Artikel von Karl Gielsdorf über Stapelien, dem zwei herrliche Abbildungen von Stapelia grandiflora und Stapelia variegata beigegeben sind. „Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung" bringt in Nr. 31 eine Abbildung der auf der Ausstellung in Bergedorf bei Hamburg ausgestellten Kakteengruppe des Liebhaberzüchters Sophus Coutinho. Besonders erwähnenswert sind die auf der Abbildung sichtbaren Echinocactus scopa candida cristata, Mamillaria odierana und die hirschhornförmige Opuntia clavarioides. In „The Gardeners Chronicle" sehen wir eine ganz absonderliche Form von Euphorbia obesa, welche bei oberflächlicher Betrachtung den Beschauer in Zweifel läßt, ob er es mit einer Pflanze oder einem Ball zu tun hat und stellt mit einigen anderen Kapflanzen eines der bemerkenswertesten Pflanzenprodukte dar. 1897 wurde sie, durch Professor Mac Owan in Südafrika entdeckt, nach Kew gesendet und im Botanical Magazine (t. 7.888) beschrieben.

PERSONALNACHRICHTEN.

Jubiläum der Blumengärtnerei Seering. Die Blumengärtnerei des Herrn Rudolf Seering in Kagran besteht nunmehr seit 25 Jahren. Aus Anlaß dieses Jubiläums war Herr Rudolf Seering Gegenstand zahlreicher Ehrungen seitens der Gartenbau-Gesellschaft, vertreten durch Präsident Rottenberger, der Wiener Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner und zahlreicher anderer Fachkörperschaften, welche auch den Festabend am Sonntag, den 22. November 1925 benützten, um Herrn Seering der allgemeinen Wertschätzung zu versichern. Rudolf Seering hat 1900 sein nun in voller Blüte stehendes Geschäft gegründet und 1919 erweitert, indem er in der Person des hervorragenden Fachmannes Franz Zimmermann einen Kompagnon für seinen gärtnerischen Betrieb fand, während er sich nunmehr seinen 3 in Wien befindlichen Blumengeschäften widmen konnte.

Rudolf Seering hat aber auch für die Allgemeinheit Vieles geleistet; in selbstloser Weise steht er seit drei Jahren an der Spitze des Aktions-Komitees „Schmücket Euer Heim mit Blumen", das der Propaganda für den Blumenabsatz hervorragende Dienste leistet. Auch die Frage der Errichtung eines Blumenmarktes hat er aufgeworfen und immer wieder mit Zähigkeit von neuem dafür Interesse zu wecken gesucht. Wir wollen hoffen, daß sich Herr Seering noch recht lange seiner Geschäftsinhaberschaft erfreuen möge.

Friedrich Hennings in Herrnleis, der bekannte Kartoffelzüchter und Baumschulbesitzer, feierte jüngst sein 60 jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar durch den Vorsteher Karl Hoffmann und viele Mitglieder der Fachgenossenschaft der Gärtner in Korneuburg beglückwünscht und demselben ein Diplom überreicht. Wir schließen uns diesen Glückwünschen an und hoffen, daß der Jubilar noch recht lange seine fruchtbare Tätigkeit ausüben könne.

Arthur Janson, Gartenbaudirektor in Eisenach, einer der geschätztesten und fruchtbarsten Fachschriftsteller der beiden letzten Jahrzehnte, feierte kürzlich seinen 50. Geburtstag. Janson ist wohl der bekannteste deutsche schriftstellerisch wirkende Fachmann; seine Schriften, besonders über Obst- und Gemüsebau, sind ebenso zahlreich wie mannigfaltig und in vielen deutschen Fachblättern erschienen. Janson hat auch mehrere Werke herausgegeben, von denen der „Erwerbsobstbau" besonders zu erwähnen ist.

Unsere Leser kennen den vorzüglichen Fachschriftsteller aus der „Gartenzeitung" seit vielen Jahren. Seine trefflichen Fachaufsätze, die immer das Richtige treffen und so zahlreich

sie sind trotzdem sich nie wiederholen, erfreuen sich auch bei unseren Lesern größter Beliebtheit. Wir wünschen dem Jubilar noch recht langes Schaffen, von dem auch für unsere Fachkreise hie und da etwas abfallen mag.

BÜCHERSCHAU.

F. Vaupel, Cactaceae. Fast vierhundert Jahre sind verstrichen, seit der spanische Botaniker Gonzalo Fernandez de Oviedo die ersten Vertreter dieser der alten Welt fremden Familie beschrieben hat. Seither ist die Familie Gegenstand einer sehr umfangreichen Literatur geworden, die so in Zeitschriften zerstreut ist, daß es selbst am Sitze großer Bibliotheken schwer hält, sich auch nur annähernd über den Stand unseres Wissens zu informieren. Da ist es nun sehr zu begrüßen, wenn ein geschulter Botaniker, der sich seit einer Reihe von Jahren ganz speziell damit abgegeben, die Neubearbeitung der Familie für die zweite Auflage der von Engler und Prantl begründeten „Natürlichen Pflanzenfamilien" übernommen hat. Der Kustos am Botanischen Museum zu Dahlem bei Berlin, das zur Berliner Universität und zu deren Garten gehört, Dr. F. Vaupel, der bekanntlich auch eine groß angelegte und dabei weiteren Kreisen immerhin zugängliche, weil erschwingliche Monographie der Familie in Arbeit hat und deren Erscheinen wir in der Juliausgabe der Garten-Zeitung ankündigten, gibt uns im 21., seinem numerischen Vorfahren weit vorauseilenden Bande des genannten Sammelwerkes eine Uebersicht, die an Umfang nicht erheblich über die 1882 erschienene erste Ausgabe aus der Feder des allzufrüh verstorbenen Dr. Karl Schumann hinausgeht. Zu begrüßen sind einige neue Bilder, wie das Habitusbild der zentralamerikanischen Peireskia autumnalis (Eichlam) Rose, eines Baumes, dessen Verzweigung einigermaßen an einen unbelaubten Apfelbaum erinnert, wobei nur die langen rutenförmigen Zweige etwas stören, und eines baumförmigen Cereus, des C. Pecten-aboriginum Engelm., einer mexikanischen Art, die übrigens im Texte nicht erwähnt wird.

Eine Uebersicht über das System mit Angabe der ungefähren Artenzahl mag hier mitgeteilt sein.

I. Unterfamilie Malacospermae Vpl.

1. Stamm Chorineurae Vpl.
   A. Rotatae.
      1. Peireskia Mill. 20 Arten, Südmexiko bis Argentinien und Westindien.
      2. Maihuenia R. A. Phil. 5 spp., Chile und Argentinien.
      3. Rhipsalis Gaertn. Etwa 50 Arten, meist brasilianisch, Westindien, Mexiko, Argentinien, einige aus dem tropischen Afrika beschrieben, vielleicht durch Vögel verschleppt.
   B. Tubiflorae.
      4. Wittia K. Schum., eine Art von Panama, die anderen aus dem tropischen Ostperu.
      5. Disocactus Ldl. 2 spp. aus Zentralamerika.
      6. Epiphyllum Pfeiff., 5 brasilianische Arten.
      7. Aporocactus Lem., 4 mexikanische.
      8. Echinocactus Link & Otto, gegen 300 Arten von der kalifornischen Sierra Nevada bis in die südchilenische Sierra Ventana; doch fehlt die Gattung in Westindien.
      9. Leuchtenbergia principis Fisch. & Hook, aus Mexiko.
      10. Ariocarpus Scheidw. (Anhalonium Lem.), 5 Arten aus Mexiko.
      11. Melocactus Link & Otto, 20 Arten aus Mexiko, südlich bis Peru und Brasilien, Antillen.
      12. Mamillaria Haw. Ueber 200 Arten meist in Mittelamerika, dann Westindien, Nordamerika und Nordrand von Südamerika.
      13. Pelecyphora Ehrenb. 2 mexikanische.
2. Stamm. Symphytoneurae Vpl.
      14. Cereus Mill. mit rund 200 Arten von Kalifornien bis Patagonien und Westindien; von amerikanischer Seite wurden fast 50 kleine Gattungen aufgestellt, die aber Verf. nicht anerkennt.
      15. Cephalocereus Pfeiff. Wenige Arten in Mexiko und Brasilien.
      16. Gymnocalycium Pfeiff. 20 südamerikanische Arten.
      17. Echinopsis Zucc. Gegen 10 spp. in Südamerika, Stamm teilweise reich verzweigt.
      18. Echinocereus Engelm. mit etwa 60 Arten in Mexiko und den Vereinigten Staaten.
      19. Phyllocactus Link. 25 meist mexikanische Arten; Südgrenze der Gattung in Paraguay.
      20. Eccremocactus Bradei Britton & Rose aus Costa Rica.
      21. Strophocactus Wittii (K. Schum.) Britton & Rose von Manaos am Amazonenstrom.

II. Unterfamilie Sclerospermae Vpl.

      22. Peireskiopsis Britton & Rose, 9 Arten aus Mexiko, wozu noch die 3 Arten der von den nämlichen Autoren aufgestellten Gattung Quiabentia aus Brasilien und Bolivien kommen.
      23. Opuntia Haw. Gegen 250 Arten, am reichlichsten vertreten in Mexiko, nördlich in den Vereinigten Staaten, südlich bis Chile. Mehrere bei uns winterhart.
      24. Nopalea Salm-Dyck. 7 Arten aus Mexiko und Zentralamerika. Im Mittelmeergebiet vielfach die durch die modernen Teerfarbstoffe entwertete N. cochenillifera (L.) Salm-Dyck.
      25. Tacinga funalis Britton & Rose, ein über Sträucher kletternder, bis zu 12 m lang werdender Cactus aus der Catinga-Formation des brasilianischen Staates Bahia.
      26. Pterocactus K. Schum. mit 4 argentinischen Arten.

Selbst für das Herbar lassen sich Kakteen präparieren: nötig ist ein Stammquerschnitt, Längsschnitt aus einer Rippe, Blüten, Früchte, und womöglich Habitusbild vom natürlichen Standort.

Leider verbietet der Raum ein näheres Eingehen, immerhin mag der Kuriosität halber angeführt sein, daß die einzige fossile Kaktee, eine vermeintliche Mamillaria, sich als ein Koniferenzapfen erwies, nämlich als Brachyphyllum Desnoyersii (Brongn.) Sap. Dr. Rudolf Wagner.

Die Obstverwertung. Von Garteninspektor Karl Huber. Zweite, verbesserte Auflage von Dr. J. Kochs, Vorstand der Versuchsstation für Obst- und Gemüseverwertung der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem. Mit 96 Textabbildungen. (Thaer-Bibliothek.) Verlag von Paul Parey in Berlin Gebunden Rm 6·—.

Die Huber'sche Anleitung verdient insofern erhöhte Beachtung, als sie leichtverständlich sämtliche neuzeitlichen Obstverwertungsverfahren enthält. Ausführlich sind darin die Verwertung des Obstes in unverarbeitetem Zustande: Ernte, Auslese, Aufbewahrung, Verpackung und Versand der verschiedenen Obstarten geschildert. Der zweite Abschnitt behandelt die Verwertung des Obstes durch Umwandlung in Dauerwaren: die verschiedenen Verwertungsarten, wie Obst- und Beerenweinbereitung, Marmeladen, Fruchtsäfte, Geleeherstellung, das Dörren und Konservieren. Auch die Herstellung von Obstessig, Branntwein, Likör, Mus und Pasteten sowie das Einlegen in gärungshemmende Lösungen sind berücksichtigt. 96 Textabbildungen zeigen die empfehlenswertesten und in den Obstbaugegenden am gebräuchlichsten Obsternteausführungs-, Verpackungs- und Versandgefäße sowie die geeignetsten Obstverwertungsgeräte. Das mit großer Sachkenntnis bearbeitete Buch verdient weiteste Verbreitung.

Bericht über die Tätigkeit der Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien im Jahre 1924, von Hofrat Dr. Bruno Wahl. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für das landwirtschaftliche Versuchswesen in Deutschösterreich 1925.

Aus dem vorliegenden Berichte kann man die außerordentlich lebhafte Tätigkeit, welche unsere Bundesanstalt für Pflanzenschutz entwickelt, kennen lernen. Diese Leistung ist nur dadurch möglich, daß es die Fürsorge des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ermöglichte, eine große Erweiterung der Anstalt durchzuführen. Insbesondere konnte aber die Anstalt auf die mächtige Förderung durch den Bundesminister Rudolf Buchinger hinweisen sowie auf die Unterstützung der Referenten des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, nämlich den Ministerialräten Kamillo Ehrmann und Dr. Artur Bretschneider zählen. Die Anstalt steht nunmehr unter der Leitung des Hofrates Dr. Bruno Wahl. Aus dem fachlichen Berichte ersehen wir die Tätigkeit bei der Kontrolle des Saatgutes, der Pflanzenschutzmittel sowie die Organisation des Pflanzenschutzes überhaupt; besonders interessant ist das Kapitel über die wissenschaftlichen Arbeiten und Versuche der Anstalt, welche ihre weit ausgebreitete Tätigkeit erst ins rechte Licht rücken.

RUNDSCHAU.

Preisausschreiben der Gruppe Oesterreich der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst". Die Gruppe hat im Frühjahr zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Mustergartens der „Holsatia-Baumschule" am Friedrich Schmidtplatz einen Wettbewerb ausgeschrieben. Es langten vier Entwürfe ein; da keiner der Entwürfe ganz den gestellten Bedingungen entsprach, wurde der erste Preis nicht verteilt. Das Preisgericht, dem als Vorsitzender Architekt Hans Hloucal Z. V. und die Gartenarchitekten Fritz Kratochwjle und Wilhelm Debor angehörten, verteilten den 2. respektive 3. Preis sowie die zwei Trostpreise in folgender Reihenfolge: Entwurf „Drei Kreise": 2. Preis; Entwurf „Stern": 3. Preis; Entwurf „Raum und Farbe": 1. Trostpreis; Entwurf „Holstein": 2. Trostpreis.

Der erstplacierte Entwurf stammt von Gartenarchitekt Norbert Cuba-Wien, der zweite von Gartenarchitekt Alexander Böking-Braunschweig.

Vom Wintersalat. Je nach Lage und Klima wird der Wintersalat entweder Ende August oder Anfang September gesät. Es ist aber immer ein Spiel des Zufalls, ob im richtigen Zeitpunkt gesät wird. Ist der Herbst warm und mild, so wird der zu früh gesäte zu groß und überwintert nicht so gut. Ist aber der Herbst sehr naß und kalt, so bleiben die etwas spät gesäten Pflänzchen zu klein und zu schwächlich und werden leichter ein Raub der Schnecken und anderer Schädlinge. Am vorteilhaftesten ist es, vorsichtshalber zwei Aussaaten zu machen, eine frühere und eine spätere. Dann ist man ganz sicher vor Mißerfolgen geschützt. Zum Schutze des Wintersalates wird zweierlei empfohlen. Manche raten, die Pflänzchen in tiefe Rillen zu setzen, damit der Frost ihnen nicht soviel schaden kann. Andere raten wieder, die Pflänzchen mit Reisig zu decken, um sie vor Frost zu schützen. Beides ist nach meiner eigenen Erfahrung ganz unnötig und sogar mitunter von Nachteil. Wird der Salat in tiefe Rillen gesetzt, so wird ihm bei feuchter Witterung die Nässe nicht besonders gut tun. Wird er mit Reisig zugedeckt, so sammeln sich unter dem schützenden Dache massenhaft Insekten, die sich während des für sie mageren Winters an den schönen Salatpflänzchen gütlich tun und sauber damit abräumen. Der Wintersalat ist doch winterhart und braucht keinen Schutz.

P. S.

Obst- und Blumenkörbe
reichste Auswahl nur bei
Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN
Wien, VI., Mollardgasse 70a. — Inter. Tel. 51-23.

Samenhandlung P. Hüttig
Wien, I., Weihburggasse 17
Gegründet 1790 Telephon 70-3-23
Holländische Blumenzwiebel
sind eingetroffen und liefern wir sofort: Hyacinthen zum Treiben, in Sorten, Toppers, I. II. III. Größe. Tulpen, gefüllte und einfache, Narzissen, Tazetten, Crocus, Anemonen, Kaiserkronen, Lilien etc.
Verlangen Sie unseren Herbstkatalog.

Faiss'sche Edelpelargonien
Pelargonien-zonale
und peltatum
Hortensien
Illustrierte Preisverzeichnisse umsonst
C. Faiss, Gartenbaubetrieb, Feuerbach-Stuttgart

Erwin Haubensak
(Gegründet 1858 in Deutschland)
Samen-Spezialgeschäft:
Wien, II. Bezirk, Lassallestraße Nr. 13
Samenhandlung — Samengroßzüchtereien auf Gut Lindegg und Grenzhof, Steiermark.
Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumensamen, Grassamen, Burgunderrüben, Raffiabast, Steckzwiebel, Knollenbegonien usw. — Katalog auf Wunsch.
Generalvertretung für die selbsttätige Regenanlage der ehemaligen Zeppelinwerke.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten u. Zentralheizungen
Tel. 53-2-13 Wien X, Davidgasse 95 Tel. 53-2-13
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel.

Samenhandel u. Samenzucht
M. EIFLER & Co.
Jos. Grassls Nachfg.
Wien, I., Petersplatz Nr. 11.
Telephon 66-705 Gegründet 1861
Sämtliche land- und forstwirtschaftl. Samen, Blumen- und Gemüsesamen aus eigenen Kulturen und deutsche Originalsaaten. Alle in Garten und Landwirtschaft einschlägigen Artikel. Original holländ. Blumenzwiebel.

Blumenzentrale

EMIL LUNG, WIEN, I., ANNAGASSE 10

Gartenbaubetrieb in Wolfpassing

Post Zeiselmauer

Import und Versand aller Schnittblumen, in- und ausländischer Kulturen

---

Winterharte Blütenstauden

Sumpfstauden, Seerosen, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser.

Seltene Schlinger, feine Ziergehölze.

Prachtkatalog mit vielen bunten und grauen Abbildung. auf Anfrage.

Kayser & Seibert, Roßdorf-Darmstadt.

Größte Spezial-Staudengärtnerei Deutschlands.

Franz Band, Waldviertler Samenzucht, Baum- und Rosenschulen in Horn, N.-Ö.

Ausstellung Krems 1924: 2 goldene, 1 silberne Medaille. Geras 1924: Ehrendiplom der Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Waidhofen an der Thaya: 1. Preis und Diplom. Stadt Drosendorf 1925: Ehrendiplom der Gartenbau-Gesellschaft in Wien, 2 goldene, 1 silberne Medaille, Ehrenmitglied des Landes-Obstbauvereines!

Gemüse-, Futterrüben- und Blumensamen in nur erstkl. Qualitäten. **Ausstellungs-Begonien in neuen Farben. — Obstbäume,** Hochstämme, Halbhochstämme, Zwergbäume aus 6—700 m hoch gelegenen Baumschulen. **Rosen,** neueste Sorten. **Ribis- u. Stachelbeersträucher sowie -Bäumchen.** Preisliste auf Verlangen postfrei.

Echte

Haarlemer Blumenzwiebel

Tulpen	Hyazinthen	Crocus
von S 0·20 – 0·48	von S 0·70 – 1·50	von S 0·12

Diverse Blumenzwiebel und Knollen

von S 0·10—2·20

Verlangen Sie unseren reichhaltigen Katalog!

Samenhandlung M. Eifler & Co., Wien, I.,

Gegründet 1860 **Petersplatz II** Telephon 66-705

Garantierter Erfolg

NEPSE BLUMENDÜNGER

Wr.-Neustadt

Wiederverkäufer 50% Rabatt

Fabrik von Berlepsch'scher

Nisthöhlen, Herm. Scheid Büren Westf.

Einzige Fabrik, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Frhrn. v. Berlepsch arbeitet. Prospektausgabe 1925/26, auch über Winterfütterung und alle sonstigen Gegenstände für Vogelschutz nach Frhrn. v. Berlepsch kostenlos.

Das was Sie an erstklassigen Gartengeräten u. Maschinen wie Okuliermessern, Scheren, Blumenspritzen, Gartensägen, Gartenspaten, Beregnungsapparaten, Sämaschinen und Hackgeräten **suchen** finden Sie bei der Firma

Gustav Stifter, Wien, I., Eschenbachgasse 10

Die Samenabteilung der

Oesterr. Landwirtestelle Ges. m. b. H.,

Wien, I., Neue Burg,

liefert in anerkannt verläßlicher, bestkeimender Qualität:

Sämtliche Gemüse-, Blumen-, Gras-, Klee- u. Futtersamen, ferner **Getreide- u. Kartoffelsaatgut, Kunstdünger, Steckzwiebel, Knollen-Begonien, Hilfsmittel für Gartenbau und Landwirtschaft** etc.

Eigene große Samenkulturen!

Kataloge auf Wunsch gratis!

Telephon Nr. 73-1-44. Telegrammadresse: Landwirtestelle, Wien Burg.

ROSEN

niedrige und hochstämmige

Beerensträucher, Obstbäume, Wildlinge, Heckenpflanzen, Schlinggewächse, Taxus, Buxus, Rhododendren, Treib- und Ziersträucher

kaufen Sie vorteilhaft von

FIRMA C. VOIGT

Baum- und Rosenschulen

UETERSEN (HOLSTEIN)

Ausführliches Preisverzeichnis wird auf Wunsch kostenlos zugesandt!

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien, III., Steingasse 25.

GARTENZEITUNG
DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAUGESELLSCHAFT IN WIEN

EHRENPRÄSIDENT: UNIV.-PROV. HOFRAT **DR. RICHARD WETTSTEIN**

PRÄSIDENT: BUNDESGÄRTENDIREKTOR REGIERUNGSRAT **FRITZ ROTTENBERGER**

Organ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling, des Bezirksgartenbauvereines Baden, des Fachvereines der städtischen Obergärtner und Gärtner in Wien, des Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs, des Vereines kärntnerischer Gärtner und Gartenfreunde in Villach, des kärntnerischen Gartenbauvereines in Klagenfurt, des Bezirksgartenbauvereines in Klosterneuburg, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung, der Ziergärtnergenossenschaft Baden und Umgebung, der Genossenschaft der Handelsgärtner in St. Pölten und Umgebung, der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner von Salzburg, der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien, der Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel u. d. M. mit dem Sitze in Korneuburg, der Genossenschaft der Handelsgärtner von Graz und Umgebung

REDIGIERT VON

GENERALSEKRETÄR AMTSRAT **FRITZ KRATOCHWJLE**

UND

SEKRETÄR **ADOLF VOLLBRACHT**

2. JAHRGANG 1926
6. JAHRGANG 1926 DER ZEITSCHRIFT FÜR GARTEN- UND OBSTBAU
20. JAHRGANG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENZEITUNG
58. JAHRGANG DER WIENER ILLUSTRIERTEN GARTENZEITUNG
(EHEMALS GARTENFREUND)

WIEN 1926

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT

DRUCK: »INVA«, WIEN VII.

Inhaltsverzeichnis.

Originalaufsätze.

Seite

Bartsch Albrecht, Chrysanthemum auf Ausstellungen von Einst und Jetzt . . . 149
Berger Alois, Welche Wege weist uns die Dahlienschau im Augarten . . . 58
Böhm F. J., Aenderung des Zolltarifgesetzes . . . 119
Bonigl Leopold, Zur Samenzucht von Blumenkohl . . 5
Brabenez Eduard, Ing., Der Kleingartenbau im Auslande . . . 62, 74
Butzenlechner Leo, Zur Kultur der Treibgurken . . 75
Dänhardt Walter, Neues vom gärtnerischen Lehrlingswesen im Freistaat Sachsen . . . 152
Debor Wilhelm, Die Gartenarchitektur auf der Dresdener Gartenbau-Ausstellung . . . 91
Eipeldauer Anton, Die Frühjahrsblumenschau der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung in Dresden . . . 72, 88
Erlbeck A., Das Chrysanthemum und seine Geschichte 123
Gartenbau-Gesellschaft, Die Jubiläumsveranstaltungen der österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Jahre 1927 . . . 85, 114
— Wertzeugnisse der österr. Gartenbau-Gesellschaft Wien 43
Geier M., Buddleia . . . 116
Gienapp Emil, Dankbare Ampelpflanzen . . . 156
Griebl Heinrich, Der Anzuchttopf . . . 166
— Die Dahlie in Oesterreich . . . 58
— Oesterreichs Rosenzüchtungen . . . 152
Guba Norbert, Ziegel im Garten . . . 118
Heitmar Hans, Eucharis amazonica Lind. (E. grandiflora Planch) . . . 30
Janson A., Befruchtung der Obstsorten . . . 92
— Ueber Kohlensäuredüngung . . . 7, 16
— Gemüseüberwinterung . . . 154
— Die neuen Kunstdüngemittel . . . 123
Kalchhauser Georg, Einfärbige Massenauspflanzungen für den Frühlingsflor . . . 138
— Plumbago capensis . . . 6
— Einiges über Wasserpflanzen . . . 25
— Campanula pyramidalis . . . 95
Kallenbach, Staudenpflanzen im Hausgarten . . . 135
Klein Dr. Gustav, Hans Molisch zu seinem 70. Geburtstage . . . 161
Köck Dr. Gustav, Krankheiten und Schädlinge der Blüten unserer gebräuchlichsten Zierpflanzen . . . 4
— Die Blattkrankheiten unserer gebräuchlichsten Zierpflanzen . . . 79
— Rauchschäden an Rosen . . . 47
Kratochwjle Fritz, Der Blumenmarkt . . . 145
Kronfeld, Dr., Clusius . . . 13, 27
Kunz Karl, Park- und Glashausanlagen bei Schloß Sitzenberg . . . 3
— Croton, eine der schönsten Blattpflanzen des Warmhauses . . . 44
Martin Hubert, Ueber das Sammeln der alten Pflanzen in der Natur . . . 167
— Die Alpenpflanzen aus der Familie der Primulaceaen, ihre Vermehrung und Kultur . . . 89
Maschin Josef, Dr. Friedrich Vaupel: Die Kakteen-Monographie der Cactaceae . . . 19
Matschkal Franz, Einiges über die Kultur der Fockea 78
Micksch Karl, Das Färben lebender Blumen . . . 120
Muttenthaller Leopold, Blaue Rosen . . . 102
Nepse Johann, Spezialisierung unserer Betriebe . . . 102
Pollanetz Egon, Die Schlingrosen und ihre Verwendung im Garten . . . 139
— Paeonien, Magnolien und Moorbeetpflanzen . . . 41
Rimann Karl, Umpflanzen großer Bäume . . . 86
Rottenberger Fritz, Die Eröffnung der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung in Dresden am 23. April 1926 53
— Eine neue doppelschneidige Gartenschere . . . 19
Schmidt Paul, Chrysanthemum, eine Modeblume . . . 44
— Die Dahlie unter den Herbstblumen . . . 59
— Prächtige, ausdauernde Rittersporнarten . . . 61
— Die Phyllokakteen . . . 155
— Deutsche Edelpelargonien . . . 38

Seite

Schmidt Paul, Wieviel Kalk soll man seinem Garten geben? . . . 40
— Der Schnitt der Ziersträucher . . . 151
— Unsere Zimmerpalmen . . . —
Schmidt Wilhelm, Gartenbau-Ausstellung auf der niederösterreichischen Landesausstellung in Tulln . . . 137
Spalenka Oskar, Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten . . . 14, 28
Tomsik Stefan, Anbauwürdige Gemüsesorten . . . 28
Tschermak-Seysenegg, Dr., Wahrheit und Dichtung über den Pflanzenzüchter Luther-Burbank . 69
Vollbracht Adolf, Warenumsatzsteuer-Uebereinkommen für die Jahre 1926 und 1927 . . . 147
— Die Herbstausstellung in Hietzing . . . 147
— Die Vorträge der Gartenbau-Gesellschaft in der Urania 63
— Das 50jährige Bestandjubiläum des Hietzinger Vereines 64
— 50 Jahre Hietzinger Verein . . . 37
— Das Blumenwunder . . . 81
— Herbstblumenschau der Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1926 . . . 130
— Dahlienschau 1926 . . . 164
— Die Gartenbau-Ausstellung in der Wiener Messe 1926 . 101
— Dahlienschau im Augarten . . . 102
— Die Gesellschaftsreise der österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien zur Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926 . . . 102
— Neues und Neuestes auf dem Gebiete der Dahlie . . . 54
— Gartenbau-Ausstellung in Döbling . . . 150
Voigtländer B., Von über die Bodenverhältnisse aufschlußgebenden Unkräuter . . . 137
— Rhododendron Vaseyi . . . 163
Wagner Rudolf, Dr., Die Sommerzypresse . . . 45
— Zur Geschichte der Fockea crispa (Jacp) K. Schum 77
Wolf-Pollak Helene, Stauden und ihre Anwendung 113
Zu den Jubiläumsveranstaltungen des Jahres 1927 . . . 162

Pflanzenschutzecke.

Ausstellung von Gesundheitsattesten für den Export von Baumschul- und gärtnerischem Pflanzmaterial . . . 65
Einiges über das Erfrieren und Gefrieren der Pflanzen . . 65
Einiges über die Panachierung . . . 31
Kulturfehler bei der Treiberei und ihre Folgen . . . 9
Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes . . . 20
Oesterreichische Zeitschrift für Kartoffelbau, XX. . . . 47
Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur . . . 9, 31, 47, 81, 96, 108, 142, 157

Mitteilungen.

Mitteilungen der österr. Gartenbau-Gesellschaft 20, 31, 48, 65, 81, 96, 109, 127, 142, 158, 169
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing . . 10, 32, 49, 67, 83, 97, 109, 127, 142, 158, 170
— der Fachgruppe für Dahlienkultur . . . 11, 22, 49, 83, 98, 127, 144, 158, 171
— der Fachgruppe für Kakteenkunde . . . 11, 22, 32, 49, 67, 83, 98, 111, 127, 144, 158 170
— der Ortsgruppe Reichenau . . . 21, 83, 127
des Vereines Baden . . . 22, 109
— der Fachgenossenschaft Korneuburg . . . 22
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Döbling 32, 67, 97, 127, 144, 170
— der Genossenschaft St. Pölten . . . 83, 97, 158
— der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst . . . 109
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Villachs 111
— der Ziergärtnergenossenschaft Mödling . . . 142
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Dornbach 158

Personalnachrichten.

Baumgarten Anton . . . 171
Benary J. . . . 128
Briza Franz . . . 33
Debor Johann . . . 11
Domansky Ludwig . . . 83

Seite
Faiß Karl . . . 33
Feigl Richard . . . 111
Fröhlich Anton . . . 11
Hendrych Franz . . . 49
Hennet Leopold, Dr., . . . 68
Hohm Wilhelm . . . 171
Kinast Alfred . . . 97
Klamm Karl . . . 128
Kratochwjle Fritz . . . 111
Kunz Karl . . . 68
Lambert Nikolaus . . . 128
Laimer Leopold . . . 171
Linsbauer Ludwig, Dr., . . . 23
Mendl Fritz, Kammerrat . . . 23
Nepse Johann . . . 23, 158, 171
Pettera Anton . . . 83
Rottenberger Fritz . . . 33
Scheiber Leopold . . . 23
Schneider Camillo . . . 68
Schwerin Fritz, Dr., Graf . . . 97
Spalenka Wenzel . . . 158
Tschermak-Seysenegg, Dr., . . . 68
Unzeitig Franz . . . 83
Viger M. Albert . . . 33
Wenisch Franz . . . 33, 171

Rundschau.

Abänderungen der Bestimmungen über die Obergärtner und die Gartenmeisterprüfungen im Freistaat Sachsen . . . 51
Alpenländischer Moostorfmull . . . 160
Aufbewahrung des Winterobstes . . . 172
Ausstellung in Tulln . . . 160
Der botanische Garten in Kew . . . 100
Die Dauer der Keimfähigkeit der Gemüsesamen . . . 101
Eingelaufene Preisverzeichnisse . . . 12, 51, 85, 100, 129, 145
Die Frage der Stimulation der Pflanzen . . . 160
Französische Gartenbau-Gesellschaft, Die . . . 51
Gründung einer Tochtergesellschaft der Viktoria-Baumschulen Ges. m. b. H., Schöllschitz bei Brünn . . . 113
Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz 1927 . . . 160
Gartenmeisterprüfungen in Württemberg . . . 100
Gebhardt und Füssel Baumschule . . . 172
Gründung einer Kleingärtner-Internationale . . . 172
Der Harnstoff als Düngemittel . . . 100
Jubiläum der Zoologisch-botanischen Gesellschaft . . . 68
Die große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden 1926 34, 51, 84, 100, 113, 128, 129, 145, 160
Die Jahrhundertfeier . . . 51
Jahrhundertfeier der französischen Gartenbau-Gesellschaft 160
Jahrhundertfeier der Flora in Dresden . . . 34
Jahresschau und bildende Kunst . . . 34
Die königliche Gartenbau-Gesellschaft London . . . 85, 172
Die Pflanzzeit unserer Obst- und Ziergehölze . . . 101
Preiszuerkennung . . . 12
Sendungen nach Polen . . . 34
Der sichere Weg zur guten Ernte . . . 160
Tragbare Ehrenzeichen der sächsichen Fachkammer für Gartenbau . . . 84
Unsere Balkone im Winter . . . 12
Urabstimmung der Gärtnerei wegen der Zugehörigkeit . . . 100
Verband österreichischer Blumengeschäftsinhaber . . . 24
Verein deutscher Rosenfreunde . . . 172
Warenumsatzsteuer-Abfindungsübereinkommen für die Blumenbinder und -Händler . . . 35
Werbeplakat für Gemüse . . . 113
Zugehörigkeit der Baumschulen . . . 100
Aus ausländischen Zeitungen 12, 33, 49, 67, 84, 111, 112, 128

Bücherschau.

Berger Alwin, Die Entwicklungslinien der Kakteen . . . 112
Bericht der internationalen Städtebautagung in New York 1925 . . . 23
Büchner A., Mehr Erfolg im Gemüsebau . . . 160
Debor Wilhelm, Die Dahlie, ihre Kultur und Pflege, 1926 112
Deutsche Dendrologische Gesellschaft, Mitteilungen der . . . 112
Dendrologische Gesellschaft Prag, Ziergehölze und Stauden 144
Flora, Festschrift der . . . 50
Florin E. H., Bestäubung und Futterertrag bei Birnensorten . . . 112
Förster Karl, Blumengärten für intelligente Faule . . . 50
— Vom Blütengarten der Zukunft . . . 33
Gothein Werner, Die Aufgaben der Keramik in der Gartenarchitektur . . . 84
Graebner Paul, Dr., Illustriertes Gartenbau-Lexikon . . . 98
Grobben Franz, Ratgeber im Obstbau . . . 99
Hartleb Karl, Anleitung in Steuer- und Gebührenangelegenheiten . . . 33
Holm H., Der Gärtner . . . 99
Illing Otto, Formobstbau auf neuzeitlicher Grundlage . . . 112
Janson Arthur, Auf 300 Quadratmeter Gemüseland den Bedarf eines Haushaltes zu ziehen . . . 99
— Nützlinge im Gartenbau . . . 128
— Gärtnerische Maschinenkunde . . . 144
— Die Obstbaumschule . . . 172
Jahresbericht des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues in Berlin . . . 84
Kache Paul, Marktpflanzenzucht . . . 112
Kaserer Hermann, Dr., Fortschritte der Landwirtschaft 50
— Der Kunstdünger . . . 160
Landes-Landwirtschaftskammer, Tätigkeitsbericht der n.-ö. 98
Lange Theodor, Allgemeiner Gartenbau . . . 144
Lange Willy, Blumen im Hause . . . 159
Langewische Robert, Der deutsche Park . . . 112
Lesser Ludwig, Deutscher Gartenbaukalender 1927 . . . 172
Linsbauer Ludwig, Dr., Bericht über die Tätigkeit der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg . . . 98
Löbner Max, Leitfaden für den gärtnerischen Berufsschulunterricht . . . 33
Meißner Richard, Dr., Beerenweinbereitung im Haushalt 99
Misak Josef, Immergrüne Laubgehölze . . . 99
Naumann Arno, Dr., Bau und Leben der Pflanze . . . 99
Oldenburg G., Dr., Die wissenschaftlichen Forschungen 34
Parey Paul, Verlagskatalog . . . 34
Poenicke Walter, Der Obstbaumschnitt nach natürlichen Entwicklungsgesetzen . . . 23
Propagandawerk, Austria . . . 99
Reiter Curt, Die Praxis der Schnittblumengärtnerei . . . 11
— Stauden für den Blumenschnitt . . . 50
— Die Blumentreiberei . . . 50
— Samenkunde der gärtnerischen Kulturpflanzen . . . 99
Riman Karl, Die Pflege des Gartens . . . 112
Roeder W. von, Der Kakteenzüchter . . . 50
Rother W. O., Praktischer Leitfaden für die Pflege und Anzucht der Kakteen und anderer Sukkulenten . . . 50
Rühle H., Wohnlauben . . . 34
Rümpler Th., Die Gartenblumen . . . 84
Schaal G., Das Obstbuch . . . 50
Schelle Ernst, Kakteen . . . 49
Schlenz Paul, Deutsche Tafeltraubenzucht unter Glas 99
Schließmann Karl, Skizzenbuch für den Gartenkünstler und -liebhaber . . . 128
Schmidt I. C., Blumenschmidts Abreißkalender . . . 172
Schneider Camillo und Karl Förster, Das Dahlienbuch 171
Scholle-Verlag, Schwabs Steuer-Ordner . . . 50
Schulz Paul, Häusliche Blumenpflege . . . 172
Schwerin Fritz, Graf, Mitteilungen der deutschen Dendrologischen Gesellschaft . . . 23
Schwinderzheim O., Das Vaterhaus . . . 128
Stellwaag F., Dr., Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau . . . 145
Vaupel Friedrich, Dr., Die Kakteen . . . 84
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing, Festschrift . . . 84
Wocke E., Der Steingarten . . . 145

An unsere Leser!

Die „Gartenzeitung“ tritt heuer in das 58. Jahr ihres Bestandes. Seit 1868, einer Zeit also, die uns längst entschwunden dünkt, hat das Organ der Gartenbau-Gesellschaft als „Gartenfreund“, „Illustrierte Wiener Garten-Zeitung“ und als „Oesterreichische Gartenzeitung“ die Verbindung zwischen der Gesellschaft und den Mitgliedern aufrecht erhalten. Der Krieg beeinträchtigte durch die immer mehr steigenden Druckkosten das Erscheinen des Blattes, so daß dasselbe 1919 durch Fusionierung mit dem „Obstzüchter“ in die „Zeitschrift für Garten- und Obstbau“ umgewandelt wurde.

Im Vorjahre konnte die Gartenbau-Gesellschaft infolge ihrer Konsolidierung finanziell wieder an die alleinige Herausgabe ihres Organes schreiten. Die Schriftleitung versprach damals wieder ein Ratgeber und Führer zu sein und die Gesamtinteressen des österreichischen Gartenbaues vertreten zu wollen. Sie forderte auch die Fachkreise auf, an der Ausgestaltung des Blattes mitzuwirken.

Die Gartenbau-Gesellschaft glaubt das Versprechen in diesem Jahre voll und ganz erfüllt zu haben. Seit dieser Zeit haben sich auch bedeutende Aenderungen in der Struktur der Gesellschaft vollzogen. Zahlreiche Genossenschaften und Vereine traten der Gartenbau-Gesellschaft korporativ bei und die Auflage der „Gartenzeitung“ hat sich seither mehr als verdoppelt.

Fig. 1. Oestlicher Teil des Parterres des Baron Springerschen Schloßgartens in Sitzenberg.

Leider aber auch die Kosten der Zeitschrift. Während diese im Vorjahre durch die Beiträge der Mitglieder gerade noch gedeckt werden konnten, reichen diese heute dazu weitaus nicht mehr hin. Das Mitglied, welches zwei Schilling im Jahre bezahlt (viele als Mitglieder angeschlossene Vereine bezahlen nur 1.60 Schilling), bekommt die Zeitung zur Hälfte geschenkt. Es sei von allen sonstigen Rechten, die die Mitglieder der mächtigsten gärtnerischen Organisation Oester-

reichs genießen, abgesehen: Vertretung bei den Behörden und alle sonstigen Aktionen für den Gartenbau; die Gesellschaftsmitglieder haben dabei ein gärtnerisches Fachblatt fast umsonst! Wissen das unsere Gärtner auch zu würdigen?

Nun im Vergleich zu anderen Ländern sind die Gärtner Oesterreichs stets wenig opferfreudig gewesen. Wir wollen von den Fachblättern Deutschlands gar nicht reden, die hier gerne zum Vergleiche herangezogen werden, ohne aber die Differenz im Preise zu berücksichtigen. Wir wollen nur nach dem Nachbarland schauen, wo eine ähnliche Entwertung des Geldes eintrat, nach Ungarn. Der Preis der ungarischen Zeitschrift „Kertészeti Lapok", die im gleichen Umfang wie unsere Gartenzeitung erscheint, beträgt jährlich 200.000 ung. Kronen, für Mitglieder des „Ungarischen Landes-Gartenbau-Vereines 120.000 ung. Kronen. Diese Zeitschrift kommt den Mitgliedern des ungarischen Vereines also 6mal so teuer, als die „Gartenzeitung" unseren Mitgliedern, wobei jene in der Aufmachung bezüglich Bilderschmuckes und Papier hinter unserer Zeitung bedeutend zurückbleibt. Der Mitgliedsbeitrag des ungarischen Gartenbauvereines beträgt aber nochmals 120.000 Kronen, so daß jedes Mitglied, das auch die Zeitung bezieht, 240.000 ung. Kronen, das sind zirka 24 Schilling, jährlich bezahlt. Wie bescheiden sind dagegen unsere zwei Schilling!

Fig. 2. Nordseite des Baron Springerschen Schlosses in Sitzenberg.

Trotzdem finden sich aber bei uns noch Stimmen, die publizistisch unsere Leistung für zwei Schilling noch immer zu gering finden, und Vergleiche mit der „Gartenschönheit" (Preis 27 Schilling) und ähnlichen Blättern ziehen. Die Gartenbau-Gesellschaft hat nun wieder einen Schritt in der Ausgestaltung der „Gartenzeitung" nach vorwärts gemacht. Sie hofft auch weiterhin ihren Aufgaben gerecht werden zu können und erbittet dazu die rege Mitarbeit aller Fachkreise.

Park- und Glashausanlagen bei Schloß Sitzenberg.

Auf der Strecke Tulln—St. Pölten ragt auf einem Hügel gelegen, das herrliche Schloß mit seinen vier „Zwiebeltürmen" ins Tullnerfeld hinaus. Mit viel Kunstverständnis und unter Ueberwindung zahlreicher Hindernisse, besonders der Kriegsjahre, ist es dem Besitzer Baron Sigismund von Springer und seiner kunstsinnigen Gemahlin gelungen, diesen feudalen Besitz zu schaffen.

Ueber einen Serpentinenweg gelangt man in den unteren Teil des Parkes, teils an den Teich, auf dem sich Nymphea alba reichlich ausgebreitet haben. Anschließend hieran sind die Ställe für die Rennpferde, die hier fast den ganzen Tag über weiden, was Leben in die ruhige Szenerie bringt. Durch eine alte und schattige Kastanienallee kommt man in den Reservegarten und in die Glashäuser, die teils für die Heranzucht der De-

Fig. 3. Schloßhof des Baron Springerschen Schlosses in Sitzenberg

Ein schöner und großer Park umgibt das Schloß, das teilweise mit einem mehrere hundert Jahre alten Efeu umrankt ist. Auf den saftig grünen Rasenflächen stehen einzelne Exemplare von Chamaecyparis Lawsoniana, Picea pungens glauca, Pyramiden-Eichen, Liriodendron, Ilex aquifolia, Flieder, Spiraeen, Deutzien, Gingko usw. in malerischer Unordnung.

Sämtliche Stützmauern sind mit Schlingrosen in den Sorten Hiawatha, Dorothy Perkins, Jessi, Tausendschön, Clematis, Lonicera, Tekoma usw. bepflanzt, deren Flor in den Frühjahrsmonaten einen reizenden Anblick bietet.

korationspflanzen für das Schloß, teils als Wein und Pfirsichtreibhäuser dienen.

In der Hauptsache werden Palmen, Farne, Cyclamen, Primeln, Poinsettien und noch viele andere blühende Topfpflanzen gezogen, ebenso Schnittgrün als Asparagus Sprengeri, plumosus usw.

In den Fruchthäusern werden von Wein Fosters Seedling, Black Hamburg, Muscat of Alexandria, Gros Colman, von Pfirsichen, die besten holländischen Sorten kultiviert, ebenso auch in der Erdbeertreiberei.

Karl Kunz, Garteninspektor.

Krankheiten und Schädlinge der Blüten unserer gebräuchlichsten Zierpflanzen.

Von Hofrat Dr. Gustav Köck.

Besonders unangenehm für den Ziergärtner und Blumenliebhaber sind die Krankheiten und Schädigungen, durch welche die Blütenorgane in Mitleidenschaft gezogen werden.

Gallmückenarten verursachen bei Chrysanthemen walzenförmige glatte Blütengallen. Manche Gallmücken legen ihre Eier in Blütenknospen, was meist zur Folge hat, daß sich solche Blüten, statt sich normal zu entwickeln, mehr oder weniger vergrößern, fleischig verdicken und eine Höhlung abschließen, in der die Maden leben. So verursacht eine Blasenfüße (siehe Seite) verursachen bei Chrysanthemum eine Anschwellung der Achenen. Ein schmarotzender Brandpilz (Ustilago Vaillantii Tul.) bildet in den Staubgefäßen oder Stempeln verschiedener Liliaceen, besonders aber der kultivierten Scilla- und Muscariarten seine Fortpflanzungsorgane in Form von schwarzem Brandstaub aus, der sich in den Blüten recht unangenehm bemerkbar macht. Die Blütenhülle der kranken Blüten ist vergrößert und umschließt in fast kugeliger Form das Brandpulver. In ähnlicher Weise erfüllt ein anderer schmarotzender Brand-

Fig. 4. Pfirsichtreibhaus in Blüte im Baron Springerschen Schloßgarten in Sitzenberg.

Diplosisart Blütendeformation bei Campanula rapunculoides, eine andere Dipterenlarve lebt in den blasig angeschwollenen Blüten von Glechoma hederacea. Auch bei Ranunculusarten bleiben durch die Wirkung einer Dipterenlarve die Blüten geschlossen. Aehnliche Blütendeformationen sind noch bekannt bei Saxifraga, Salvia und Viola. Eine Verkümmerung der Fruktifikationsorgane durch Diplosisarten wurde bei Viburnum beobachtet. Krankhafte Vergrößerungen des Blütenbodens werden bei Chrysanthemum durch eine Fliegenmade (Urophora stigma Loew) hervorgerufen, die in den Blüten lebt. Auch Gallmilben rufen gelegentlich Blütendeformationen hervor, so bei Cytisus und bei Lorbeer, wo der ganze Blütenstand deformiert wird.

pilz (Ustilago violacea Tul.) die Staubgefäße von nelkenartigen Gewächsen (Caryophyllaceen) mit einem aus den Fortpflanzungsorganen dieses Schädlings bestehendem dunkelvioletten Brandpulver. Ein weiterer Brandpilz (Sorosporium Saponariae Rud.) deformiert die Blüten von Cerastium, Saponaria und anderer Nelkenarten. Die kranken Blüten zeigen eine sehr charakteristische Gestalt, sie sind mehr weniger kugelig, birnförmig aufgeblasen von dem Kelch umgeben, der gewöhnlich verfärbt ist, während die Blumenblätter dick und kurz, ebenso die Staubgefäße und die Fruchtknoten verdickt und von dem rostbräunlichen Sporenpulver überzogen sind. Vergrünungen der Blütenblätter werden bei Gentiana und Campanulaarten durch Gallmilben verursacht, während

dieselbe Erscheinung ohne nachweisbare Ursache öfters auch bei Primulaarten beobachtet werden kann.

Durch die Tätigkeit von Gallmilben schiebt sich bei Rhododendren zwischen Blumenkrone und Staubgefäße ein Kreis blumenkronähnlicher Blätter ein.

Der auf Stiefmütterchen auftretende Blattfleckenpilz Colletotrichum viola geht auch auf die Kronenblätter über und verhindert den Samenansatz.

Ebenso wie die Blätter werden auch die Blüten braun und die ergriffenen Blütenstiele knicken um. Auch bei Cyclamen verursacht ein Bakterium das Welken und schließliche Absterben der Blüten. Der ebenfalls schon erwähnte Grauschimmel tritt auch, hauptsächlich bei den verschiedenen Gewächshauspflanzen auf allen Blütenteilen auf und verursacht ein Braunwerden und Absterben derselben.

Durch Abfressen der Blütenteile werden hauptsächlich in Gewächshäusern die bekannten Ohrwürmer verschiedenen Zierpflanzen (namentlich Nelken, Dahlien, Chrysanthemen, Levkojen) schädlich.

Auch die bekannten Schaben (im Volke gewöhnlich als „Schwaben" bezeichnet) können in Gewächshäusern, wenn sie in größerer Menge auftreten, den Blättern zarter Pflanzen gefährlich werden. Bekämpfung ist leicht durch Fangen in eigens zu diesem Zwecke konstruierten Schabenfallen, Aufstreuen von Arsenikmischungen, Borax gemischt mit Zucker.

Die Raupen eines Kleinschmetterlings Plutella porrectella L.) frißt die Blütenknospen der Nachtviole aus. Absuchen und Vernichten der Raupen, deren erste Brut die Triebe zusammenspinnt, ist das einzige Bekämpfungsmittel, da Bespritzungen mit Chemikalien wegen der großen Empfindlichkeit der Nachtviole nicht angezeigt erscheinen.

Die Raupe des dreipunktigen Rosenwicklers (eines Kleinschmetterlings) frißt im Mai die Rosenknospen aus, die Raupe eines anderen Kleinschmetterlings (des weißbindigen Rosenwicklers) spinnt im ersten Frühjahr Blätter und Knospen der Rosen zusammen und zerfrißt sie; die Raupe des Geißblattgeistchens (eines Kleinschmetterlings) verspinnt und zerfrißt die Blütenknospen von Lonicera. Die orangeroten, ungefähr 3 mm langen, Larven einer Gallmücke (Clinodiplosis rosiperda Rübs) leben in den Blütenknospen von Rosen und bringen diese zum Vertrocknen. Gegenmittel: Sammeln und Verbrennen.

Ein Blatthornkäfer (Hoplia callipyga Lec.) beschädigt Blüten von hellen Rosen, Magnolien und Calla. Auch ein anderer Blatthornkäfer (Macrodactylon subspinosus F.) schädigt Rosen sowie andere Blumen und Zierpflanzen durch Blütenfraß. Der Rosenkäfer (Phyllopertha horticola L.) benagt die Rosenblüten, bezw. nur deren Befruchtungsorgane, legt seine Eier auch in Blumentöpfe, wo dann die auskriechenden Larven die Wurzeln benagen und schädigen.

Gegen den Käfer empfehlen sich Spritzungen mit Arsenmitteln. Außer den genannten Käfern wird dann noch eine Anzahl von Blütenkäfern zahlreichen Blumen und Ziersträuchern (Rosen, Flieder usw.) durch Befressen der Blüten oder Blütenstiele schädlich. Zu den Blütenschädlingen müssen auch verschiedene Arten der Ameisen gerechnet werden, und zwar schädigen sie nach zweierlei Richtungen hin. Einmal durch Benagen und Abfressen der zarten Blütenteile und dann dadurch, daß sie gewisse andere Schädlinge, deren Ausscheidungen ihnen zur Nahrung dienen (Blattläuse usw.) züchten. Besonders unangenehm werden sie in Treibhäusern. Gegenmittel: Blüten (Orchideen!) können vor dem Ankriechen durch Ameisen durch Umgeben der Blütenstiele mit einem Wattering geschützt werden. Die Ameisennester sind aufzusuchen und zu zerstören.

Zur Samenzucht von Blumenkohl.

Von Leopold Bonigl, Obergärtner in Unter-Rodlberg, N.-Oe.

Zur Samenbeschaffung von Blumenkohl in Oesterreich will ich auf ein sehr einfaches Verfahren hinweisen, welches von mir schon seit Jahren mit besonderem Erfolg angewendet wird, und durch welches ich immer sortenechten, verläßlichen Samen erhalte. Zur Anzucht verwende ich von den verschiedenen von mir ausprobierten Sorten besonders „Haagescher Zwerg" und „Wiener Riesen".

Obwohl nie künstliche Befruchtung in Anwendung kam, so wurde doch immer ein reicher und verläßlicher Samenertrag erzielt.

Ich baue gewöhnlich Ende Jänner in Kistchen im temperierten Hause an, darauf werden die Pflanzen pikiert und im flotten Wachstum weiter erhalten. Es entfällt dadurch schon die umständliche Ueberwinterung. Darauf wird ein warmer Mistbeetkasten angelegt und darin Treibsalat angepflanzt, als Zwischenfrucht Treibrettich; sobald der Rettich abgeerntet ist, wird zwischen dem Salat die Erde gelockert und der Blumenkohl gepflanzt, pro Fenster 6 bis 10 Stück je nach Sorte: sobald auch der Salat geerntet ist, wird der vor zirka vier Wochen gepflanzte Blumenkohl gelockert, gejaucht und etwas Chilesalpeter gegeben.

Bei diesem ganzen Verfahren ist eine rentable Ausnützung des Mistbeetes gewährleistet. Sobald sich nun die Rosen gebildet haben, läßt man höchstens vier bis fünf Stück pro Fenster, natürlich die schönsten, zur Samengewinnung stehen; alle übrigen Rosen schneidet man aus und führt sie der Verwendung zu; die nun stehengebliebenen Rosen läßt man ruhig durchtreiben und hilft öfter mit Dunggüssen nach.

Während der Blüte ist es sehr vorteilhaft (auch gegen Regen) über dem Mistbeetkasten ein einfaches Lattengestell anzubringen, um Fenster auflegen zu können; rundherum bleibt alles frei. Die Fenster müssen

natürlich befestigt werden, damit bei Sturm nichts zerschlagen werden kann.

So wird der Same sich freudig weiter entwickeln und seiner Reife entgegengehen. Künstliche Befruchtung habe ich nie angewendet, da das Bienen und Wind besorgen. Um reinen Samen zu erhalten, dürfen natürlich in der Umgebung nicht gleichzeitig andere Kohlgewächse zur Samengewinnung herangezogen werden.

Sobald der Same im August anfängt zu reifen, muß besonderes Augenmerk auf die Vögel verwendet werden. Als wirksamen Schutz gegen Vogelfraß verwendet man Tüll, Organtin, Sackleinen oder engmaschiges Drahtgeflecht und spanne es nun rundherum um den Kasten.

Bei späteren Sorten z. B. „Wiener Riesen", ist das Kulturverfahren genau dasselbe; man läßt aber höchstens vier Stück pro Fenster stehen, da derselbe viel höher und größer wird; ferner muß man zeitlich einen guten Aufsatz auf den Kasten machen, da ja im März noch starke Fröste zu gewärtigen sind.

Die teuere Samenbeschaffung aus dem Auslande veranlaßten mich, dieses Verfahren auszuprobieren. Ich kann es unseren Fachkollegen nur dringend zur Nachahmung empfehlen, da ich der Meinung bin, daß dadurch dem österreichischen Gartenbau und der heimischen Volkswirtschaft nur genützt werden könnte. Es würde mich sehr freuen, die Ansichten und Resultate der anderen Gärtner vernehmen zu können.

Plumbago capensis.

Wer im Laufe des vergangenen Sommers vom Hietzinger Tore aus Schönbrunn betrat, konnte gegenüber dem großen Palmenhause in einem in landschaftlichem Stile gehaltenen Gartenteile eine mächtige Blutbuche (Fagus silvatica atropurpurea) und vor dieser eine Gruppe von hochstämmigen Plumbago capensis ausgepflanzt bewundern. Die Gruppe wurde von allen Parkbesuchern gewürdigt. Der hellblaue Blütenschmuck hob sich in seiner Eleganz von dem Hintergrunde der Blutbuche ungemein wirkungsvoll ab.

Der Gebrauch der Heranzucht hochstämmiger Plumbagos ist alt und wurde seinerzeit in den ehemaligen, ebenso schön gepflegten, wie eines großen Rufes sich erfreuenden Landschaftsgärten der Meister Skell und Lénne zu Laxenburg erfolgreich betrieben. Jeden Sommer wurde eine Anzahl dieser alten prächtigen Pflanzen zu Gruppen vereinigt, in verschiedenen Partien in diesem so wunderbaren Garten in Anwendung gebracht. Die hellblaue Blütenpracht hatte auch damals allgemeines Entzücken der Gartenbesucher erweckt. Aber auch fremde Gärtner, die den Park besuchten, waren darüber voll von Verwunderung.

Die Hochstammzucht in Laxenburg war zu dieser Zeit auch bei diversen anderen Pflanzen, z. B. Heliotropium, Cassia, Lantana, Datura, Fuchsien usw., sehr im Schwunge und hatten viel zur wirkungsvollen Ausschmückung des Parkes beigetragen. Insbesondere, in Anlehnung an die großen mächtigen Gehölzpartien des Parkes, übten sie große Wirkungen aus. Bezüglich der Vermehrung und Heranzucht dieser alten dankbaren Kulturpflanzen ist zu sagen, daß sie sehr einfach ist. Im zeitigen Frühling schneidet man krautige Stecklinge, die sich ganz leicht bewurzeln und die dann in entsprechende Töpfe in sandige Laub- und Mistbeeterde gepflanzt werden. Ende Mai werden diese Stecklingspflanzen in ein gut vorbereitetes Freilandbeet, an Pfähle gebunden, ausgepflanzt. Die Pflanzen wachsen rasch und freudig weiter, die entstehenden Seitentriebe müssen im Laufe des Sommers einigemale eingekürzt werden, um den Leitzweig recht in die Höhe zu treiben und damit auch gleichzeitig die Pflanzen von ihrer Basis an gleichmäßig verzweigt und belaubt zu halten. Ende September werden diese jungen Pflanzen vorsichtig aus dem Grund gehoben und in geeignete Töpfe oder, wenn sie schon stärker sind in Kübel eingepflanzt. Die Zweige, ausgenommen die Leitzweige werden leicht gekürzt. In einem hellen Glashause bei etwas gespannter Temperatur und feuchter Atmosphäre wurzeln sie bald ein. Ueber Winter genügt eine Wärme von 6 bis 8 Grad Reaumur. Im März werden sie von allem überflüssigen schwachen Holze befreit, die Seitenzweige auf 2 bis 3 Augen zurückgeschnitten, bei etwas höherer Temperatur angetrieben, abgehärtet, um dann abermals wie im ersten Jahre ins Freiland ausgepflanzt zu werden. In 2 bis 3 Jahren hat man auf diese Art recht hübsche Pflanzen erzogen ,die in Gruppen vereinigt oder auch einzeln in kleinen Gärten zur Verwendung gelangen können; von Jahr zu Jahr verstärken sie sich immer mehr und mehr und erfreuen mit ihrer Blütenpracht jeden Sommer. Alte Pflanzen bilden gerne aus den Wurzelstöcken, fingerdicke Ausläufer, die zu unterdrücken sind.

Georg Kalchhauser, Hofgartendirektor a. D.

Clerodendron Bakeri.

Zu den schönsten Blütenpflanzen unserer Warmhäuser gehören unzweifelhaft auch die zu den Verbenaceen gehörigen Clerodendron-Arten. Besonders die schöne und bekannte Cl. Thomsonae wird oft kultiviert. Alle Clerodendren werden der schönen, weißen, violetten oder roten Blumen wegen gerne gezogen, und da ihre Anzucht aus Stecklingen oder Samen keine Schwierigkeit bereitet und die Kultur ziemlich einfach ist, so ist diese sehr zu empfehlen. Sie sind entweder kleine Bäume oder Sträucher oder aber Schlinger.

Zu der ersteren Gruppe gehört auch Clerodendron Bakeri Gürke aus dem westlichen tropischen Afrika stammend, wo der Kongo Afrika durchquert. Der Strauch hat dunkelgrüne, in der oberen Hälfte gezähnte

Blätter und weiße, zahlreiche Blüten. Diese sitzen auf kurzen Stengeln auf dem alten Holz in großen Dolden beisammen. Der Kelch ist saftgrün, die Staubfäden weiß mit schwarzen Staubbeuteln. Die Früchte sind schwarz zirka 1 cm lang.

Von anderen Arten dieser schönen Gattung seien neben der schon genannten Cl. Thomsonae besonders Cl. splendens, ein Schlinger mit scharlachroten Blüten und Cl. Ugadense aus Uganda mit himmelblauen Blüten erwähnt.

Ueber Kohlensäuredüngung.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Seit Jahren sind Versuche mit Kohlensäuredüngung angestellt worden, auch findet die Kohlensäuredüngung hier und da bereits praktische Anwendung. Bevor aber auf die Ergebnisse näher eingegangen werden kann, muß über die Zusammenhänge und das Wesen solcher Düngung einiges allgemeine gesagt werden.

Fig. 5. Clerodendron Bakeri.

Es dürfte bekannt sein, daß die Pflanze fünf Hauptnährstoffe in großer Menge verbraucht. Sie heißen: Kali, Phosphorsäure, Stickstoff, Kalk und Kohlenstoff. Im allgemeinen werden die ersteren vier dem Boden entnommen, durch die Wurzeln den oberirdischen Teilen zugeführt und dort zu Baustoffen verarbeitet. Nur manche Pflanzen sind durch die Mitwirkung von Bakterien, welche die Wurzeln bewohnen und dort Knöllchen erzeugen, imstande, den Stickstoff der Luft für die Pflanze nutzbar zu machen. Das sind die Hülsenfrüchte. Die Kohlensäure aber wird stets durch die Oberflächenteile, und zwar nur die grünen, aufgenommen, also den grünen Farbstoff, Chlorophyll enthalten. Aus diesem Grunde nehmen die Pflanzen also umsomehr Kohlenstoff auf, je stärker die Beleuchtung ist, je heller die Pflanzen also stehen und nicht in der Nacht.

Die atmosphärische Luft ist ein Gemisch von Stickstoff und Sauerstoff; aber in diesem Gemenge sind, wenn auch im verhältnismäßig geringen Anteil andere chemische Stoffe enthalten, so vornehmlich Ammoniak und Kohlensäure, in den großen Städten auch schweflige Säure als Ergebnis des Verbrauches von Heizmitteln, die mehr oder weniger Schwefel enthalten.

Die Pflanze nimmt Kohlensäure auf und diese wird in Kohlehydrate einerseits, also Zucker und Stärke und Sauerstoff anderseits, umgewandelt. Erstere werden für die Pflanze nutzbar gemacht, die neue Gewebe daraus erzeugt, die Stärke im Getreidekorn und in Kartoffel niederlegt, den Nährstoffgehalt in den süßen Früchten und Zuckerrüben hervorbringt, während der Sauerstoff wieder ausgeatmet wird.

Es ist nun seit langem bekannt, daß das Fehlen eines der Hauptnährstoffe das Wachstum einer Pflanze ausschließt, und daß die Hauptnährstoffe, die aufgenommen werden sollen, hinsichtlich der aufgenommenen Menge in außerordentlich hohem Maße abhängig sind von der Menge des Hauptnährstoffes, der in geringster Menge im Boden enthalten ist. Angenommen, ein Boden wird stark mit Kali und Phosphorsäure angereichert, aber es ist nur wenig Stickstoff vorhanden, dann kann der Ueberschuß der ersteren beiden nicht verarbeitet werden. Das wurde seit Kenntnis der künstlichen mineralischen Düngemittel in der Praxis berücksichtigt und Gärtner und Landwirte wußten, daß sie diese drei Hauptnährstoffe und Kalk in Mengen geben mußten, die im richtigen Verhältnis zueinander und zu den speziellen Bedürfnissen der betreffenden Pflanzenarten standen. Hierbei wurde aber jahrzehntelang außer Betracht gelassen, daß der 5. Hauptnährstoff die Kohlensäure eine gleiche Stellung zu dieser Statistik der Ernährung der Pflanzen einnimmt. Es war bekannt, daß ein gewisser Ueberschuß einer der vorhergenannten Hauptnährstoffe einen Anreiz bietet, daß die Pflanze auch die anderen nach Möglichkeit aufnimmt und verbraucht, wodurch also eine anregende Wirkung auf das Gesamtgedeihen ausgeübt wird und da die Kohlensäuremenge der Luft unerschöpflich ist, weil der Entzug ständig ergänzt wird, glaubte man einer künstlichen Bereicherung der Luft mit Kohlensäure nicht zu bedürfen.

Aber der Gärtner hatte längst die Beobachtung gemacht, daß dieselben Pflanzen in dem primitivsten Mistbeet viel bessere Kulturerfolge aufzubringen vermögen,

als die gleichen Pflanzen und Sorten in den mit allen Hilfsmitteln ausgestatteten Treibhäusern. Der Grund dafür ist leicht zu finden. Die Kohlensäure ist ein Verbrennungserzeugnis, und zwar gibt es eine schnelle Verbrennung, wie bei der Verfeuerung von Heizmitteln, aber auch eine langsame. Solche langsame Verbrennungen geschehen durch Zersetzungen organischer Stoffe, also bei Verwesung und Fäulnis tierischer und pflanzlicher Körper, also von Laub, Holz, Stroh, Dünger, tierischer Exkremente. Der Forstmann hat die Erfahrung machen müssen, daß es dem Holzwuchs der Bäume nachteilig ist, wenn im Walde das Laub weggenommen wird, wie es wohl geschehen ist, wenn es in schlechten Jahren für die Landwirtschaft an anderer Stalleinstreu fehlte. Freilich hat der Forstmann die Folgerung gezogen, daß die Laubdecke den Mutterboden verstärke, das Erdreich feucht halte und den Wurzeln Nährstoffe zuführe. Das ist ja auch sicherlich wahr, wenngleich die Wissenschaft festgestellt hat, daß diese Art der Nährstoffzufuhr verhältnismäßig gering ist. Selten aber ist der Umstand in Betracht gezogen, daß bei dieser Fäulnis und Verwesung des Laubes auch Kohlensäure erzeugt wird, daß also die Luft im Walde mit Kohlensäure stärker als außerhalb derselben versetzt ist, und daß daher den Bäumen Gelegenheit gegeben ist, besonders viel Kohlensäure aufzunehmen, wodurch wiederum ein Anreiz ausgeübt wird für den Baum, auch die Nährstoffe des Bodens stärker auszunützen. Aber die Kohlensäure hat noch eine andere Bedeutung für das Pflanzenleben, die nicht immer genügend gewürdigt wird. Wasser nimmt immer Teile von Kohlensäure an, säuert also leicht an, dort, wo reichlich Kohlensäure vorhanden ist und manche Nährstoffe, wie etwa Kalk, sind nur in angesäuertem Wasser löslich und nur als gelöste Nährstoffe für die Wurzeln aufnehmbar. Die Pflanzen helfen sich allerdings auch hier wieder selber, indem sie durch ihre feinsten Würzelchen Kohlensäure in die durchwurzelte engste Umgebung entsenden, aber wenn durch Luftkohlensäure, die mit dem Regen dem Boden zugeführt wird, große Bodenmassen nutzbar gemacht werden, bedeutet das auch in solchem Falle eine Bereicherung der Pflanze.

In diesem doppelten Licht wollen die besseren Kulturerfolge im Mistbeet betrachtet werden. Die Kohlensäurequelle ist die Mistpackung, welche langsam verbrennt, also verfault und verwest, wobei ständig Kohlensäure frei wird. Kohlensäure ist schwerer als die Luft und wird zunächst im Dünger ruhen; aber nach und nach nimmt die Menge derart zu, daß die Zwischenräume im Dünger zu ihrer Aufnahme nicht zureichen. Da die Kohlensäure auch nicht schnell in den festen Untergrund entweichen kann, staut sie sich allmählich in der Erddecke des Mistbeetes auf, tritt weiterhin aus ihr hinaus, und vermengt sich mit der Luft zwischen Bodenoberfläche und Glasfläche, reichert also die Luft mit Kohlensäure an und begünstigt die Kohlenstoffverarbeitung, wie das oben geschildert wurde, regt die Pflanze gleichzeitig an, auch die Nährstoffe des Bodens auszunutzen und darin tut dann das angesäuerte Gießwasser ein übriges.

Bevor auf Einzelheiten eingegangen werden soll, noch folgende Feststellungen:

Es ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob man in den Kulturen des freien Landes die Kohlensäuredüngung mit Erfolg anwenden könnte, weil vielfach die Befürchtung ausgesprochen wurde, Kosten und Arbeit würden vergeblich sein, weil der Wind die gasförmige Kohlensäure sofort verjagen würde. Es ist sicher, daß Verluste dieser Art unter ungünstigen Verhältnissen eintreten können. Es wird sich sicher empfehlen, die Kohlensäure an windstillen Tagen zu geben; aber so groß, wie vielfach angenommen wird, ist die Gefahr von Verlusten denn doch nicht. Man mache nur einmal den Versuch sich an einem windigen Tage in ein Getreidefeld zu legen und wird finden, daß bis zu ¼ bis ½ Meter Höhe die Luft so windstill ist, wie in einem großen Walde. Praktische Bedeutung hat dagegen die Kohlensäuredüngung für die Kulturen unter Glas gewonnen und hierfür sollen dann auch in erster Linie nachfolgend einige Einzelheiten gegeben werden.

Bei der oben betonten Wichtigkeit des Lichtes für die Kohlensäureassimilation hat man schon vor 45 Jahren Versuche gemacht, die Assimilation dadurch zu erhöhen, daß man nächtlicherweile mit künstlichem Licht die Häuser beleuchtete. Schon vor 1880 hat Siemens zum Beispiel mit Erdbeeren durch künstliche Belichtung sehr gute Erfolge erzielt und das ist insbesondere wichtig für die Frühtreiberei und die Kultur von Pflanzen überhaupt unter Glas im Winter mit seinen kurzen Tagen und dem schräg, also ungünstig wirkenden Licht. Wir sahen, wie untrennbar Kohlensäuredüngung und Licht zusammengehören, und daß die Kohlensäuredüngung im Winter verminderten Erfolg haben muß, wenn nicht gleichzeitig auch durch künstliche Belichtung während der Nacht die nötigen Vorbedingungen für die Assimilation gegeben werden. Wenn schon durch die künstliche Belichtung eine Vermehrung der Kohlenstoffaufnahme erfolgt ist, wieviel größer müssen die Erfolge sein, wenn man gleichzeitig Kohlensäure hinzuführt. Leider ist in bezug auf die künstliche Belichtung in Kulturräumen nicht das geschehen, was geschehen konnte. Sehr wesentlich ist nach den bisherigen Erfahrungen die Herkunft der Kohlensäure. Nicht umsonst tragen die meisten Pflanzen die luftaufnehmenden Spaltöffnungen in weitaus überwiegender Anzahl an der Unterseite der Blätter. Nur die Gräser, deren Blätter teilweise mehr oder minder senkrecht zum Erdboden stehen, bilden Spaltöffnungen in großer Zahl auch auf der anderen Seite. Das Pflanzenleben hat sich hier auf eine der wichtigsten Kohlensäurequellen eingestellt, und das ist der Erdboden, vornehmlich der mit organischen Bestandteilen angereicherte, vornehmlich aber der Humusboden mit nicht völlig zersetzten organischen Bestandteilen. Es ist jedem Gärtner und Landwirt bekannt, daß zweimal Hacken eine einmalige Düngung aufwiegen soll. Als dieses Wort geprägt wurde, wollte man nur sagen, daß rein erfahrungsgemäß das Behacken eine außerordentlich fördernde Wirkung auf das Pflanzenwachstum habe; aber man führte doch die wohltätige Wirkung dieser Bodenbearbeitung recht einseitig auf ihre wassererhaltende Kraft und die bessere Lüftung, Luftzufuhr zu den Wurzeln und die Begünstigung im Sinne der Zersetzung, Aufschließung des Bodens als Substrat zurück. Spätere Untersuchungen haben aber ergeben, daß mit der oberflächlichen Bearbeitung auch eine ganz erhebliche Erhöhung der Kohlensäureabgabe

des Bodens verbunden ist. Diese Kohlensäure sammelt sich unter dem dichten Laubblatt und verweilt in der Windstille des dichten Bestandes, um durch die Spaltöffnungen der Unterseiten der Blätter aufgenommen zu werden. Man hat in früheren Jahren, als man allgemein die Ansicht vertrat, daß Stalldünger flach unterzubringen sei, damit Stickstoffverluste an die Luft vermieden würden, eine Wirtschaftsweise bekämpft, die in manchen Gegenden Deutschlands wie vornehmlich in Pommern und Ostpreußen auch heute noch geübt wird. Die Landwirte verfahren dort derart, daß sie den winterlich anfallenden Stalldünger in gewohnter Weise alsbald in den Erdboden bringen, um den Stickstoff zu erhalten. Aber sie haben sich nicht dazu entschließen können, den Vorschlägen der wissenschaftlichen Düngerlehre zu entsprechen, den sommerlich anfallenden Stalldünger bis zum Spätsommer und Herbst zu „konservieren." Vielmehr fahren sie auch den sommerlich anfallenden Dünger hinaus und bringen ihn sorgfältig zwischen die Reihen der Kartoffeln, Futterrüben, Zuckerrüben usw. Während die Düngerlehre die vortreffliche Wirkung dieses Verfahrens allerdings nicht leugnen konnte, aber doch auf die ausgelaugten Sickerstoffe und deren düngende Wirkung zurückführte, ist heute erwiesen, daß die Kohlensäure, die sich bei der Fäulnis, besser gesagt, Verbrennung des Düngers zwischen und unter den Pflanzen ansammelt, einen wesentlichen Teil an der wachstumsfördernden Wirkung dieses Verfahrens hat.

In diesem Sinne kann man in Gewächshäusern in eine Kohlensäuredüngung eintreten, mit allen primitivsten Hilfsmitteln. Gute Erfolge sind beispielsweise mit Torfmull erzielt worden, der gründlich mit Düngerjauche getränkt und mit 4 bis 6 Prozent des Torfstreutrockengewichtes Kalk versetzt wird. Diese Torfmasse wird am besten in stärkerer Schicht unter die sogenannten Stellagen und auf die Tablette gebracht, auf die dann die Topfpflanzen gestellt werden. In Abstand von 3 oder 4 Monaten muß dann die Wirkung erneuert werden, indem die Torfstreumasse mit Jauche oder mit etwas verrührtem Kuhdünger erneut getränkt und mäßig umgearbeitet wird. Es sei auch an die Gepflogenheit unserer Treibgärtner erinnert, in Gurkenhäusern das Erdreich mit Dünger zu belegen, wobei allerdings diesen Leuten zumeist eine Wirkung vorschwebt, wie eine solche von den pommerschen und ostpreußischen Landwirten angenommen wird. In Verbindung hiermit könnte erwogen werden, ob nicht durch eine einfache unterirdische Röhrenleitung die in Rinderställen, besonders in den sogenannten Tiefställen, in denen der Dünger oft monatelang liegen bleibt und die Matratze immer höher anwächst, sich bindende Kohlensäure mit sehr geringen Kosten in die Gewächshäuser hinübergeleitet werden könnte. Hierbei käme nicht nur die Kohlensäure der Düngerzersetzung in Betracht, sondern die großen Mengen Kohlensäure, die von einem Rindviehbestande ausgeatmet wird; denn der Atmungsprozeß dieser Säugetiere ist auch nichts weiter als eine Verbrennung, die sich darin wiederspiegelt, daß die dabei entwickelte Wärme den Körper heizt.

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzenschutzecke.

Kulturfehler bei der Treiberei und ihre Folgen. Ein großer Teil der Fehlschläge bei der Treiberei ist nicht auf parasitäre Erkrankungen, sondern auf Kulturfehler zurückzuführen. Von diesen ist in erster Linie die übermäßige Wärmezufuhr zu den zu treibenden Pflanzen anzuführen. Ein wenn auch nur ganz kurze Zeit andauerndes Ueberheizen der betreffenden Gewächshäuser, beziehungsweise der Beete, in denen die zu treibenden Pflanzen wurzeln, genügt, um mannigfache Schädigungen auszulösen. Die häufigsten dieser Schädigungen sind mangelhafte Blattausbildung, Steckenbleiben oder vorzeitiges Abfallen der Blüten, plötzliches unerklärliches Stocken im Wachstum, ein Glasig- und Weichwerden der Stengel und anderes mehr. Mitunter siedeln sich an diesen weichgewordenen Stellen nachträglich verschiedene Pilze an und dadurch wird dann eine parasitäre Erkrankung nicht selten vorgetäuscht. Wiederholt ist dies beispielsweise bei der Tulpentreiberei der Fall (Umfallen der Tulpen). Aehnliche Erscheinungen zeigen sich auch oft bei der Kultur von Pflanzen in frisch gepackten Mistbeetkasten, wenn die Bodentemperatur durch die Atmungstätigkeit der Mikroflora des Stallmistes zu hoch ansteigt. Köck.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach Havlik (Zentralblatt für das gesamte Forstwesen 1924, S. 348) bedingt ein rasches Wachstum in der Jugend, verbunden mit einer mangelhaften Ernährung bei der Fichte eine erhöhte Disposition für den Befall durch den Schmarotzerpilz Trametes pini. — Smith F. E. V. (Transact. Brit. Mycol. Soc. 1924, S. 81) behandelt ausführlich die Champignonkrankheiten. Hutlosigkeit durch Mycogyne perniciosa (Desinfektion mit 2prozentiger Formalinlösung oder Ausräuchern mit Formaldehyddämpfen). Gleiche Deformation durch Verticillium Constantini n. sp. Vereinigung und Schwarzwerden der Lamellen durch Cephalosporium lamellaecola n. sp. — Weese gibt in den Mitt. dl. bot. Laborat. d. Techn. Hochschule Wien 1924, S. 22) eine genaue Beschreibung des Vanillepilzes (Nectria flavolanata). — Genaue Studien über den Phoenixpalmenschmarotzer Graphiola phoenicis veröffentlicht Killian Ch. (Rev. gen. Bot. 1924, S. 385). — Petri (Congres. Path. Veg. 1923, S. 36) gelang die Infektion gesunder junger Eichenblätter durch vorjährige meltaukranke Blätter, obwohl an letzteren Perithecien des Pilzes fehlten und Hyphen samt Konidien abgestorben waren. — Blaringhem (Rev. Path. Veg. 1924, S. 125) fand, daß der Malvenrost auch im Winter auf den Stengeln der grünen Lavatera arborea, nicht aber auf der panaschierten Sporen ausbilde. — Auf grüne Unterlagen aufgepropfte panaschierte Sprosse blieben nur im Winter immun; sonst zeigten sie gleichen Befall wie die Unterlagen. — Dingler (Zeitschr. f. angew. Entomologie 1924, S. 387) beschreibt eine neue Schildlausart auf Fichte.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Die **Verwaltungsratssitzung am 19. November 1925** fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Reg.-Rat Fritz Rottenberger statt, in welcher vorerst Generalsekretär Fritz Kratochwjle über die Tätigkeit des Präsidiums seit der Septembersitzung berichtete. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Konferenzen des Präsidiums und des Zollreferenten F. J. Böhm, welche wegen der jugoslawischen und ungarischen Zollverträge in den verschiedenen Ministerien notwendig waren; auch bei Bundesminister Rudolf Buchinger wurde vorgesprochen. Weitere Konferenzen waren in der Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues mit den kompetenten Stellen gepflogen worden. Der Generalsekretär berichtete weiter über die gelungene Dahlienschau und die Dahlienschönheitskonkurrenz sowie über den Empfang, welchen die Gartenbau-Gesellschaft den Wien besuchenden ungarischen Gärtnern unter Führung des Gartenbaudirektors Jenö Füredi bereitete und an denen Vertreter der verschiedenen Behörden teilnahmen. Lebhaft begrüßt wurde die Nachricht von der Gründung der neuen Ortsgruppe in Reichenau und dem nunmehr gesicherten Unterricht an der mit

der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Klosterneuburg verbundenen höheren Gartenbauschule. Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall zu Kenntnis genommen.

Hierauf wurden zwei freie Verwaltungsratsstellen durch Kooptation der Herren Amtsrat Jakob Plohowitz und Nationalrat Pius Schneeberger besetzt. Der bisherige Pächter des Versuchsgartens der Gartenbau-Gesellschaft Zwillinger hat, unter Beibehaltung des bisherigen Pachtschillings für seinen Teil, das neue Wirtschaftsgebäude, die Glashäuser und zirka ein Viertel der Grundfläche an Erwerbsgärtner F. J. Böhm abgetreten, welcher nunmehr der Gartenbau-Gesellschaft zwei Fünftel des bisher vom Pächter Zwillinger geleisteten Pachtschillings bezahlt.

Das Präsidium wurde ermächtigt, den Vertrag mit eventuell notwendigen unwesentlichen Aenderungen abzuschließen.

Bezüglich der Gartenbau-Ausstellung 1926 und 1927 wird über Antrag des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle beschlossen, nur dann mit der «Wiener Messe A. G.» einen längeren Vertrag abzuschließen, wenn diese sich für die Ausstellung 1927 zu einer finanziellen Beteiligung entschließt. Ein Antrag auf Erwerbung von weiteren Anteilen der Einzelgesellschafter der Gartenbau-Betriebsgesellschaft «Gartenkunst» wird an das Präsidium rückverwiesen.

Verwaltungsrat Franz Hoffmann referierte über die Frage der Errichtung eines Blumenmarktes und teilt mit, daß die Gärtnerschaft einen Raum hiefür in den Lokalitäten der Gartenbau-Gesellschaft gefunden zu haben glaubt. Das Präsidium wird ermächtigt, die Verhandlungen mit den gärtnerischen Fachkörperschaften zu führen. Endlich wird beschlossen, den seinerzeitigen Abbau des Sekretärs Adolf Vollbracht gegen Rückzahlung der seinerzeitigen Abfindungssumme zu annullieren. Ueber Anregung des Verwaltungsrates Josef Reißberger wird beschlossen, diese Summe zur Gründung eines Pensionsfonds in Aussicht zu nehmen.

Vortragsreihe der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft. Das Präsidium hat über Anregung des Regierungsrates Dr. Hans Kampfmeyer beschlossen, in den ersten Monaten des Jahres 1926 eine Vortragsreihe zu veranstalten, in der bedeutende Gelehrte, Künstler und Gartenfachleute über wichtige Fragen unseres Arbeitsgebietes sprechen werden. Die Verhandlungen mit den in Aussicht genommenen Rednern sind noch nicht völlig zum Abschluß gebracht worden, doch haben wir bereits einige Zusagen: Herr Universitätsprofessor Hofrat Dr. Richard Wettstein, wird über die Zusammenhänge zwischen botanischer Wissenschaft mit dem Gartenbau, Herr Universitätsprofessor Hofrat Dr. Hans Molisch über den Gartenbau im Lande der aufgehenden Sonne und Herr Obst-, Wein- und Gartenbaudirektor Hofrat Josef Löschnig über die Gemüse- und Obstversorgung Oesterreichs sprechen.

Die Vorträge werden im Laufe des Monats März im kleinen Saale der Wiener «Urania» stattfinden.

Wir machen unsere Mitglieder ganz besonders auf diese wichtige Veranstaltung aufmerksam und bitten sie, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch in den Bekanntenkreisen für den Besuch zu werben. Die Vorträge sind populär gehalten und auch für nichtfachliche Kreise interessant.

Die Kartenausgabe erfolgt in der Kanzlei der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien und an der Kasse der «Urania». Preise 0.65 bis 1.25 S, für Mitglieder 25 Prozent Ermäßigung.

Der **Fachausschuß für Ausstellungswesen** hielt am 11. Dezember unter dem Vorsitz des Obmannes Reg.-Rat Fritz Rottenberger eine Sitzung ab, in welcher mit dem Vertreter der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer Josef Löschnig und dem Vertreter des Bundes der Baumschulbesitzer Direktor Rudolf Gnevkow, gen. Blume, über die Ausstellung während der Frühjahrsmesse 1926 beraten wurde. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden und des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle wird die Umwandlung der periodischen Ausstellungen der Baumschulen in eine Dauerschau erwogen werden. Weiters wurde beschlossen, den Preisbewerb der Baumschulartikel für sich allein durchzuführen und wird der Bund der Baumschulbesitzer ein diesbezügliches Preisrichter-Regulativ ausarbeiten. Eine rege Debatte wurde über die 1927 zu veranstaltende Jubiläums-Ausstellung abgeführt; die Gruppe Oesterreich der «Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst» wird die Durchführung einer Sonderschau «Entwicklung der Gartenkunst in Oesterreich» auf dieser Ausstellung übernehmen.

Gartenkalender 1926. Der soeben erschienene Gartenkalender 1926 wird allen Interessenten auf Wunsch zugesendet. Preis samt Postversendung 1.50. Da der Vorrat fast erschöpft ist, ist baldiger Bezug angezeigt.

Aktion «Schmücket Euer Heim mit Blumen». Diese rührige Vereinigung, welche sich die Propaganda für die Hebung der Blumen- und Pflanzenliebhaberei zum Ziele gesetzt hat, nahm am Sonntag, den 13. Dezember, die Verteilung der Preise, in Anwesenheit des Ehrenobmannes, Bundesgärtendirektors Reg.-Rat Fritz Rottenberger, in feierlicher Weise vor. Die «Aktion» beurteilt bekanntlich während des Sommers den Fenster- und Balkonschmuck derjenigen Blumenfreunde, welche sich zum Preiswettbewerbe melden und die nicht schon durch die ähnliche Aktion der Gemeinde Wien erfaßt sind, also vornehmlich die äußeren Bezirke. Die «Aktion» nimmt einen erfreulichen Aufschwung, was schon daraus zu ersehen ist, daß 1925 bei 600 Anmeldungen zur Konkurrenz einliefen gegen 160 im Vorjahre. Bei ausgezeichnetem Besuche würdigte Obmann Rudolf Seering diesen Erfolg, worauf Obergärtner und Fachlehrer Josef Gruner zu einem ausgezeichneten und mit großem Beifalle aufgenommenen Fachvortrage über die Pflege der Zimmerpflanzen das Wort nahm. Zum Schlusse nahm Obmann Seering die Preisverteilung vor. Außerdem erhielt jeder 10. Besucher eine Zimmerpflanze zum Geschenk. Sämtliche Pflanzen wurden von Mitgliedern der «Vereinigung der Blumengärtner von Wien und Umgebung» gespendet.

Exkursion der Blumengärtner nach Italien und Frankreich. Die Blumengärtner-Vereinigung für Wien und Umgebung regte eine Studienfahrt nach der italienischen und französischen Riviera an, die nach den bekannten Hauptzentren Nervi, Bordighera, Alpenga und Antibes führen soll. Eine Tour nach Rom, Neapel und Capri ist in Aussicht genommen. Die Rückreise soll über Paris erfolgen, wo die Verhältnisse bezüglich der dortigen Märkte für Pflanzen, Blumen und Gemüse, weiters die Gärtnereien und die Verkaufsorganisationen studiert werden sollen.

Tag der Abfahrt 18. Jänner 1926.

Die Gartenbau-Gesellschaft hat es übernommen, die in Betracht kommenden Organisationen und Gärtnereien vom Besuche der österreichischen Gärtner zu verständigen. Die Kosten dürften sich auf zirka 550 bis 650 Schilling belaufen, wovon zirka 250 Schilling auf die Fahrtspesen, D-Zug, III. Klasse, entfallen.

Anmeldungen sind bis längstens 12. Jänner an die Kanzlei der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12, zu richten.

Wettbewerb Osijek (Esseg). Wir haben seinerzeit über diesen Wettbewerb berichtet. Nunmehr hat das Preisgericht in Osijek seine Arbeiten beendet und das Resultat in den jugoslawischen Zeitungen publiziert. Zur Ausführung wurde der Entwurf des Gartenarchitekten Albert Esch ausgewählt, dem hierdurch auch der Preis von 50.000 Dinars zufiel. Die Arbeiten der Gartenarchitekten Wilhelm Debor, gemeinsam mit Architekt Z. V. Ernst Egli und des städtischen Gartenarchitekten Fritz Kratochwjle (Gartenbaubetriebsgesellschaft «Gartenkunst») wurden um je 20.000 Dinar angekauft.

Sitzung des großen Linzer Komitees. Der Vorstand des Linzer Komitees hat beschlossen, das große Linzer Komitee für Mittwoch, den 6. Jänner 1926, 2 Uhr nachmittags zu einer Beratung einzuberufen. Dieselbe findet im Sitzungszimmer der Gartenbau-Gesellschaft statt.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Plenarversammlung am 2. November 1925. Der Präsident begrüßt die Erschienenen und teilt mit, daß die Mutter des I. Vizepräsidenten Josef Kuchar verschieden ist. Die Ver-

sammlung bekundet ihre Anteilnahme durch Erheben von den Sitzen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird der Einlauf zur Kenntnis gebracht. Einem Aufruf des Roten Kreuzes folgend, beschließt die Versammlung, dieser Gesellschaft als Mitglied beizutreten. Die Mitglieder Bousek, Bartsch und Beer besprechen die von ihnen zur Schau gestellten Chrysanthemen. Festobmann Baumgartner gibt ein Bild über sämtliche geplanten Veranstaltungen im Jubiläumsjahr und werden als Leiter der einzelnen Festlichkeiten in Vorschlag gebracht: Für das Kränzchen Baumgartner, Generalversammlung Wobornik, Blumenkorso Haase, Exkursion Cihla, Herbstausstellung Bousek; Verfasser der Festschrift Wobornik. Mitglied Baumgartner bittet alle Mitglieder um rege Mithilfe. Hierauf gibt Mitglied Baumgartner eine Uebersicht über das Wirken der Aktion «Schmücket Euer Heim mit Blumen». Dr. Wagner spricht in fesselnder Weise über die derzeitige Flora der Insel Krakadan, auf welcher vor mehreren Jahrzehnten ein Vulkanausbruch stattfand, der alles Leben vernichtete, sowie über die Fockea capensis (glabra). Nachdem der Vorsitzende allen Rednern gedankt, schließt er die Versammlung. Leiner.

Plenarversammlung am 19. November 1925. Der I. Vizepräsident eröffnet in Verhinderung des Präsidenten die Versammlung, begrüßt die Erschienenen und hält dem verstorbenen Mitglied Schmutzer einen innigen Nachruf, der von den Anwesenden zum Zeichen der Trauer stehend angehört wird. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls und Erledigung des Einlaufes, der nur geschäftlicher Natur ist, spricht Miglied Wobornik über neue Mittel zur Bekämpfung der verschiedensten Pflanzenschädlinge. Dr. Wagner bespricht sodann das aus dem Bundesgarten Schönbrunn beigestellte Demonstrationsmaterial, unter welchem sich befinden: Luculia gratissima (Schoenbrunnensis), Xyphidium alba, Correa magnifica und speciosa, Cunonia capensis, Penthos carnea, Centradenia grandifolia, Erica colorans, speciosa und vernix coccinea, Nachdem der Vorsitzende allen Rednern für ihre Ausführungen gedankt, wird dem Obmann der Aktion «Schmücket Euer Heim mit Blumen», Rudolf Seering, anläßlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums und 60. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste um den Gartenbau ein Ehrendiplom zuerkannt, worauf die Versammlung geschlossen wird. Leiner.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Eine Sitzung der Fachgruppe für Dahlienkultur wurde am Mittwoch, den 25. November, unter dem Vorsitze des Obmannes Leopold Muttenthaller abgehalten. Generalsekretär Fritz Kratochwjle legte einen ausführlichen Kostenvoranschlag für die Dahlienschau 1926 vor, welche in bedeutend vergrößertem Maßstabe abgehalten werden wird. Die Beiträge der vorjährigen Aussteller wurden in der alten Höhe festgesetzt; die neuen Aussteller haben die doppelte Summe zu bezahlen. Es wurde ferner beschlossen, acht Schmuckbeete, nach Farben geordnet, anzulegen.

Eine Dahliennummer gab die «Gartenschönheit» im Herbste heraus mit zahlreichen schönen farbigen Abbildungen von Ehrliche Arbeit, Bernsteingolden, Perle von Dresden, Kirschrot, Mevrouw Ballego, Dunkelrot, Mrs. Dresselhujs und die Riesenblumige einfache King of Autumn, Gelbrosa. Karl Förster gibt in einem Artikel Anleitungen zur Verwendung der schönsten und neuesten Sorten.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Versammlung der Kakteenfreunde im Jänner 1926. Vor einem Jahre wurde die «Fachgruppe der Kakteenfreunde» gegründet und hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes ganz Hervorragendes geleistet. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Tätigkeit der Fachgruppe wesentlich auf den Schultern zweier Männer ruhte, und zwar des unermüdlichen Obmannes Obergärtner Josef Dlouhy, unseres hervorragenden Mitarbeiters, und Mitgliedes Josef Maschin. Auch Mitglied Alois Pfeifer war stets zur Stelle. Es ist aber klar, daß es in der Zukunft notwendig sein wird, den Kreis der unmittelbar Tätigen zu erweitern, sollen die oben genannten Mitglieder schließlich nicht entmutigt werden. Es soll den Mitgliedern der Fachgruppe daher anläßlich der Neuwahlen, welche bei der nächsten Zusammenkunft stattfinden, Gelegenheit geboten werden, über die zukünftige Tätigkeit der Fachgruppe zu sprechen und ihre Wünsche und Anregungen bekanntzugeben. Die Tagesordnung der am Dienstag, den 20. Jänner 1926, 7 Uhr abends, im Sprechzimmer der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, stattfindenden Versammlung der Fachgruppe lautet: 1. Neuwahlen des Vorstandes. 2. Diskussion über das Tätigkeitsprogramm der Fachgruppe 1926; Wünsche und Anregungen seitens der Mitglieder erbeten; Anträge werden 3 Tage vorher schriftlich an die Kanzlei erbeten. 3. Anfragen; Bestimmung und Tausch von Pflanzen.

Am 15. Dezember fand eine Versammlung der Fachgruppe für Kakteenkunde statt, in welcher Mitglied Josef Maschin in fesselnder Weise über importierte Pflanzen und ihre Behandlung sprach; er warnte vor dem Ankauf unbewurzelter Exemplare und erläuterte, daß nur gute Kultureinrichtungen, wie sie dem Gärtner zur Verfügung stehen (warmer Fuß usw.) das Anwachsen und das Gedeihen der Importe garantieren. Er besprach weiters die nunmehr im Erscheinen begriffene Monographie der Kakteen von Dr. Vaupel, griff auf Schumann zurück, um schließlich zu dem großen Werke von Britton u. Rose überzugehen, von dem durch das dankenswerte Entgegenkommen des Besitzers A. Boschan zwei Bände zur Ansicht auflagen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Obmann Obergärtner Josef Dlouhy beantwortete hierauf eine Reihe von Anfragen, worauf die interessante Sitzung geschlossen wurde.

PERSONALNACHRICHTEN.

Anton Fröhlich, der vor einem Jahre sein 40jähriges Berufsjubiläum feierte, wurde durch die Verleihung des Kommerzialrattitels ausgezeichnet. Wir freuen uns, daß die vielfachen Verdienste, die wir im Februar-Heft 1925 eingehend würdigten, nun in dieser Weise ihre Anerkennung finden.

Johann Debor, Gärtnereibesitzer in Gersthof, der Vater unseres Verwaltungsrates, Gartenarchitekt Wilhelm Debor, feierte im Oktober mit seiner Gattin Franziska das Fest der goldenen Hochzeit.

BÜCHERSCHAU.

Die Praxis der Schnittblumengärtnerei; Lehr- und Handbuch für den neuzeitlichen Gärtnereibetrieb von Curt Reiter, Gartenbauingeneur in Dresden; 3. neubearbeitete Auflage. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 22 Mark.

Das nun in dritter Auflage vorliegende Werk erlebte in verhältnismäßig kurzer Zeit Neuauflagen. Ist es schon ein Beweis für die Güte des Buches, wenn es schnell verkauft wird, so auch dafür, daß Bedürfnis für dasselbe besteht. Der Verfasser hat schon beim ersten Erscheinen des Buches darauf hingewiesen, daß die Unterbindung der Blumeneinfuhr während des Krieges die deutschen Gärtner zwingen werde, die Schnittblumenkultur und Treiberei derart zu fördern, daß auch in der Nachkriegszeit der Blumeneinfuhr Schranken gesetzt werden. Wenn nun dies auch nicht zur Gänze durchgesetzt werden konnte, so ist es doch sicher, daß die deutschen Gärtner heute anders, vor allem viel geschlossener und leistungsfähiger dastehen, als vor dem Kriege.

«Die Praxis der Schnittblumengärtnerei» hat sicher viel dazu getan, um die Gärtner zur Einrichtung von Schnittblumenkulturen anzuregen und ist ihnen als Ratgeber treu zur Seite gestanden. Eine große Zahl hervorragender Mitarbeiter haben zum Wert des Buches besonders beigetragen. Die zweite, aber ganz besonders die dritte Auflage haben eine wünschenswerte Bereicherung des Buches mit sich gebracht. Vor allem war es möglich, in der neuen Auflage alle die neuen Errungenschaften der Technik unterzubringen, wie die Düngung mit Kohlensäure, das Bodenbedeckungsmittel Thermogen, Glashausbau aus Beton und vieles andere. Auch alle seit der letzten Auflage auf den Markt gekommenen Neuzüchtungen von Hortensien, Nelken, Pelargonien, Rosen, Chrysanthemen, Cinerarien, Primeln usw. sind bereits berücksichtigt. Wenn wir nur eine bei uns besonders jetzt in Mode gekommene Pflanze als Beispiel dafür erwähnen wollen, wie ausführlich das Buch die einzelnen

Pflanzen behandelt, so sei auf die Dahlie hingewiesen. Wir sehen hier die Dahlien eingeteilt nach Klassen in Edel- oder Kaktusdahlien, Hybrid-, Pompon-, Halskrausen-, Rosetten- und einfachen Dahlien. Alle sind wieder eingeteilt nach den Farben respektive der Verwendungsmöglichkeit zum Schnitt.

So erschöpfend sind auch alle anderen Blumen behandelt, insbesondere auch die Schnittstauden und Einjahrsblumen.

Der Inhalt des Werkes ist gegliedert in einen allgemeinen Teil, in die Gewächshauskulturen (Treiberei, Vorbehandlung der Treibpflanzen, wichtigste Treibhauspflanzen), in die Freilandgewächse (Stauden, Zwiebel- und Knollengewächse, Sommerblumen, Gehölze) und endlich in die Kultureinrichtungen (Gewächshäuser, Kulturkasten, Heizeinrichtungen usw.).

Nicht vergessen sind im allgemeinen Teil die Pflanzenkrankheiten und Schädlinge, die Düngerfrage, die Organisation des Absatzes u. dgl.

Die Ausstattung des Werkes ist vornehm zu nennen und hat sich der Verlag alle Mühe gegeben, zu dem wertvollen Inhalt des Buches den entsprechenden Rahmen zu geben. Fast 300 instruktive Abbildungen bilden eine wertvolle Bereicherung des Buches, das allen Gärtnern auf das beste empfohlen werden kann.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Lilium auratum wächst in Logan, Südschottland, wie eine schöne Abbildung zeigt, im dritten Jahre nach der Pflanzung 2½ m hoch und blüht jedes Jahr. (The Gard. Chron.)

Gloxinien-Hochzucht aus den Gärtnereien Benary, Erfurt, und Jank in Wandsbeck; zeigt «Möllers Deutsche Gärtnerzeitung» in prachtvollen farbigen Naturaufnahmen. Abgebildet sind eine Tigrina-Nuance sowie die der Gigantea-Klasse angehörige Goliath der ersteren Firma. Von der zweiten sehen wir ein Glashaus mit den Sorten Wandsbecker Blut, Feuerkönig, Kaiser Friedrich, Wandsbecker Kind usw.

Wotan ist eine Nelkenneuheit aus dem Jahre 1922 der Firma A. Holz in Weimar; das herrliche Bordeauxrot zeigt uns die Farbenaufnahme; ein Blick in die großen Nelkenhäuser dieser Firma zeigt uns eine andere Farbenaufnahme mit den Sorten White Enchantress, Salmon Enchantress, Carola. (Möllers D. G. Zeitung.)

Sonnenschein-Astern, verbesserte anemonblütige, eine 1925-Neuheit der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, bestehen aus einem locker gewellten Kranz einfacher, den Kometastern ähnlichen Blumenblättern; die rosa oder lila gefärbten Außenblumenblätter passen zu dem Gelb der Mitte, das gegen den Rand zu in Weiß verläuft. (Gartenwelt.)

RUNDSCHAU.

Unser Balkon im Winter. Mit Wehmut erblickt man da und dort die Folgen des plötzlichen Frostes und fragt sich mit Recht: Ist es nicht herzlos und bequem gewesen, ganze Kästen voll Pelargonien, Fuchsien usw. einfach erfrieren zu lassen? Dies können nur Leute tun, die ihre Pfleglinge nicht richtig lieben; denn sicher hätten sie sich im kommenden Frühjahr durch rechtzeitigen Schutz auch verschiedene Ausgaben gespart. Außerdem sehen solche abgefrorene Pflanzen in der Balkonreihe einer Straße nicht besonders schmuck und einladend aus. — Denjenigen, die nun auch während des Winters gerne etwas Grünes vor ihrem Fenster haben, möchte ich empfehlen, sich Topftannen zu kaufen und damit dem Balkon sein Winterkleid zu geben. AuchTannenzweige auf die Kästen gelegt oder eingesteckt, ist eine billige und doch zweckmäßige grüne Verschönerung unserer Fensterkästen. P. S.

Preiszuerkennung. Bei der vom 3. bis 7. Oktober l. J. veranstalteten Oststeirischen Ausstellung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in Hartberg, auf welcher hauptsächlich der Obstbau, aber auch der Gartenbau vertreten war, wurde die bronzene Staatspreismedaille dem Baumschulenbesitzer und Fachlehrer für Obst-, Wein- und Gartenbau, Hermann Bayer in Hartberg, für Baumschulerzeugnisse zuerkannt.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Franz Band, Waldvietler Samenzucht, Baum- und Rosenschulen; Sommerpreisliste 1925. F. Praskac, Baumschulen in Freundorf bei Tulln; Sortenverzeichnis der im Herbste abgebbaren Rosen, Gehölze usw. Otto Trunner, Baumschulen in Ybbs a. d. Donau; Preise für Herbstlieferungen in Gehölzen, Obst und Nadelhölzern. Samengroßhandlung Brüder Joppich, Wien, I., Herrengasse 1; Preisverzeichnis über Haarlemer Blumenzwiebel. L. Späth, Baumschule in Berlin, Baumschulenweg; Hauptpreisverzeichnis 1925 über Stauden, Bäume und Sträucher im Herbste. K. Falk, Rosenkulturen in Friedberg (Hessen); Preisliste für Herbst 1925. Massenanzucht niederer Rosen. Carl Papst, Samenkulturen und Samenhandlung in Erfurt; Herbstpreisverzeichnis 1925 über Blumenzwiebel usw. W. Kordes, Rosenschulen in Sparrieshoop-Elmshorn, Holstein; Rosenpreisliste 1925. GeorgArends, Ronsdorf (Rheinland); Stauden und Sommerblumen. Hugo Reinold, Samengroßhandlung und Baumschulen in Kirchlinde bei Dortmund; Engros-Preisverzeichnis 1925. H. A. Heckmann, Rosen- und Obstbaumschule Dresden-Stetzsch; Preisliste über Rosen, Obstbäume usw. Nonne u. Hoepker, Versandtgärtnerei in Ahrensburg bei Hamburg; Hauptkatalog 1925. J. B. van der Schoot, Hillegom, Holland; Spezialofferte über holländische Blumenzwiebeln. Van der Vis u. Co., Baumschulen in Boskoop, Holland; Preisliste Herbst 1925. Akerboom u. Fopma, Baumschulen in Boskoop, Holland; Rosen, Bäume und Sträucher.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Hermann Schmitt, Erfurter Gemüse- und Blumensamenhandlung, bei. Wir empfehlen unseren Lesern, sich den bilderreichen Hauptkatalog schicken zu lassen.

FR. DE LAET, CONTICH
BELGIEN.
KAKTEENSPEZIALKULTUREN
19 GEWÄCHSHÄUSER UND 158 MISTBEETFENSTER
REICHSTE AUSWAHL IN
KAKTEEN UND ANDEREN SUKKULENTEN
BEI BILLIGSTEN PREISEN.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 Wien, X., Davidgasse 95 Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Obstbäume aller Art, Sträucher, Rosen,
gut und billig durch die
Baumschule Kagran
der Kleingartenstelle der Stadt Wien
Tel. 40-5-70 Ges. m. b. H. Tel. 40-5-70

Garantierter Erfolg
NEPSE BLUMENDÜNGER
Wr.-Neustadt
Wiederverkäufer 50% Rabatt

Obst- und Blumenkörbe
reichste Auswahl nur bei
Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN
Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 51-23

Einiges über Wasserpflanzen.

Von **Georg Kalchhauser,** Hofgartendirektor a. D.

Durch die Entdeckung, Einführung und Kultur der bekannten Victoria regia hat das Interesse für die Wasserpflanzen im allgemeinen einen großen Aufschwung genommen, und selbst in der Zimmergärtnerei spielen heute Wasserpflanzen eine ziemliche Rolle, wo sie in Terrarien und Aquarien häufig zu finden sind. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch in öffentlichen Gärten und Parks ihrer Anpflanzung in Parkgewässern mehr Aufmerksamkeit zugewendet würde, wo sie infolge ihrer Schönheit allgemeine Aufmerksamkeit erregen.

Der Königin der Wasserpflanzen, der Victoria regia, möchte ich einige Worte widmen. Diese herrliche Wasserpflanze hat ihre Heimat in den stillen Buchten des Amazonenstromes, wo sie in großer Zahl vorkommt. Den dortigen Vegetationsverhältnissen entsprechend muß man, um dieser imposanten Pflanze ein gutes Gedeihen zu er-

Fig. 11. Teich mit Lotosblumen im Park des Schlosses Miramare.

Voranzeige: Die populärwissenschaftlichen Vorträge der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft finden ab 23. März statt. Vortragende: Hofrat Wettstein, Hofrat Molisch, Hofrat Löschnig. Näheres im Innern des Blattes.

möglichen, ihr die heimischen Verhältnisse möglichst zu ersetzen suchen. Es bedarf hierzu daher eines größeren Apparates, und erbaute man in den größeren Gärten Europas eigene Victoria regia-Häuser. Bei uns im alten Oesterreich war sie seinerzeit in Schönbrunn in Kultur und wurde alljährlich mit bestem Erfolge gezogen. Es gelangten die dortigen Pflanzen alljährlich im Hochsommer zur vollen Blüte und das zahlreiche Publikum fand an diesem Naturwunder viel Freude und Genugtuung.

War die Heranzucht und die Pflege der Victoria regia dem ersten Hofgarten anvertraut, so hatte man den Garten Miramare, wo es die klimatischen Verhältnisse gestatteten, mit der Kultur eines der nächsten Verwandten der Victoria regia, der Lotosblume, Nelumbium speciosum Willd., betraut. Sie wurde dort eifrig kultiviert und mit ihr gute Resultate erzielt. Für die Kultur dieser Pflanze wurde eine zirka 1000 Quadratmeter große Teichanlage in einem landschaftlich ausgestalteten Gartenteile gewählt. Ueber diese Anlage möge hier etwas ausführlicher gesprochen werden. Nelumbium speciosum, die Lotosblume der Inder, ist wohl mit ihren rosaroten, süßduftenden, 20 cm und darüber breiten Blumen, welche auf schlanken, saftreichen Stengeln stehen, und den schildförmigen, mattglänzenden, durch einen Wachsüberzug, welcher selbst das Wasser abtropfen läßt, ausgezeichneten, teils schwimmenden, teils sich über die Oberfläche des Wasserspiegels erhebenden Blättern, welche oft 50 bis 60 cm im Durchmesser erreichen, so recht nach der Victoria regia als eine der ausdruckvollsten Repräsentanten der Wasserpflanzen zu bezeichnen.

Besonders dort, wo es möglich ist, dieselbe in Bassins oder Teichen in die Parklandschaft einzufügen, kommen diese herrlichen Gewächse zur Geltung. Insbesondere, wenn in voller Vegetation und Blüte befindlich, machen sie einen überwältigenden, nicht zu beschreibenden Eindruck. Dies ist dann der Fall, wenn, wie es auch bei dieser Anlage geschehen ist, die umgebenden Ufer mit entsprechendem Pflanzenmateriale, wie hohen Chamerops excelsa, Chamerops humilis, Bambusen, Yucca recurvata, Musa Ensete etc., ausgeschmückt werden, die sich dann von den im Hintergrunde stehenden Cedrus Deodara, Pinus halepensis, Cupressus horizontalis vorteilhaft abheben. Man hat dann ein wahrhaft tropisches Bild vor Augen, das jedem Parkbesucher in Erinnerung bleibt. Bemerkt soll werden, daß die zahlreichen Blüten auch für den Versand nach Wien, Budapest, Ischl etc. geschnitten wurden. In zwei weiteren kleineren Wasserbehältern wurden in Miramare noch andere Nelumbiumarten in Kultur genommen, und zwar Nelumbium luteum, die gelbe amerikanische Art, und N. sp. var. pekinense rubrum. Die erste Art wurde in dem Bassin in der Nähe des Schlosses gezogen, umgeben von einem Kranz von Hydrangea, Chamerops, Zedern, immergrünen Eichen (Quercus Ilex). In dieser Umgebung kamen die prächtigen gelben Blumen erst recht zur Geltung.

Die zweite Art wurde in einem Wasserbecken inmitten einer immergrünen Umgebung, gemischt mit Richardia aethiopica ausgepflanzt. Auch hier wurde durch eine passende Bepflanzung der Ufer durch Canna «Königin Charlotte», Picea pungens var. glauca, Viburnum Tinus und einzelnen Kronenbäumen von Arbutus Unedo, mit den roten, erdbeerähnlichen Früchten, mächtigen Büschen von Laurus nobilis und Cypressen ein eigenartiger, faszinierender Eindruck hervorgerufen. Eine weitere Art, welche schöne Blüten zeigt, ist N. album mit herrlichen weißen Blüten, doch wurden die Versuche mit dieser durch den Krieg unterbrochen.

Außer diesen Wasserbehältern waren in Miramare noch zahlreiche andere vorhanden, welche zu den wunderschönen Szenerien des Parkes beitrugen. Es sei besonders an die zahlreichen Wasserkünste am großen Parterre und an das große Bassin vor dem Schlosse erinnert, weiters an den, den Park durchschlängelnden Bach, der das Ueberfallwasser der Teiche dem Meere zuführte. Auch diese alle waren, soweit es deren Charakter zuließ, mit Wasserpflanzen in Kübeln besetzt. Hier kamen besonders einige einheimische Arten in Betracht, vor allem unsere schöne Nymphaea alba und lutea. Diese Wasserrosen entwickelten sich über den Sommer äußerst üppig und blühten oft so über und über, daß regulierend eingegriffen werden mußte, damit nicht die ganze Wasserfläche damit bedeckt sei. Es wurden seinerzeit auch schon Vorbereitungen für die Kultur anderer, tropischer Nymphaeen getroffen, aber durch den Kriegsausbruch gehindert.

Ueber die Kultur und Pflege der genannten Arten ist eigentlich nicht viel zu sagen. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen, welche, um ihre Keimfähigkeit zu erhalten, an kühlen Orten aufbewahrt werden müssen. Man sät dieselben bereits im Februar oder März in flache, mit schlammiger, lehmig-sandiger Erde gefüllte Töpfe aus, welche dann 2 bis 3 cm tief unter Wasser gesetzt werden. Dieses muß stets eine Temperatur von 25 bis 30 Grad Celsius haben; die Sämlinge werden einigemale verpflanzt, um dann auf ihrem Bestimmungsort gepflanzt zu werden. Andere Arten der Fortpflanzung sind durch Sprosse, Rhyzome und Teilung der Pflanzen.

Schwierigkeiten bei der Kultur verursachen besonders diejenigen, welche über Winter aus den Kübeln herausgenommen werden und dann wieder in entsprechende Kübel eingepflanzt werden müssen. Ob nun die Pflanzen in Gefäße kommen oder gleich in den Bodenschlamm gesetzt werden, immer ist es notwendig, daß sich die Erde aus schweren Erden zusammensetzt; Schlamm, Rasenerde, auch kompostierte Grunderde, sind vorzüglich zu verwenden. Nach Abschluß der Vegetation werden die Kübel herausgenommen und in die Winterquartiere gebracht. In Miramare war das freilich nicht notwendig. Alle abgestorbenen Blätter, Blütenstände, Ranken etc. müssen entfernt, die an den Kübeln anhaftenden Algen abgeputzt werden. Auch die in den Teichen verbleibenden Wasserpflanzen werden in gleicher Weise gereinigt. Solche Wasserbehälter müssen mit frischem Wasser angelassen werden, damit bei einem allfälligen Einfrieren noch genügend Wasser unter der Eisdecke vorhanden ist. Dieses Wasser wird dann im Frühjahr abgelassen und durch frisches ersetzt.

So kultiviert, werden alle Wasserpflanzen die Anpflanzung lohnen und mit ihren prächtigen Blüten das Auge der Parkbesucher erfreuen.

Clusius.

Zum 400. Geburtstage des Botanikers Charles de l'Ecluse.

Von Dr. E. M. Kronfeld.

(Schluß.)

Die Kartoffel war zwischen 1560 und 1570 durch spanische Soldaten aus Südamerika nach Burgund gebracht worden. Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts wurden Kartoffeln aus Italien durch einen päpstlichen Legaten nach Holland gebracht und im Jahre 1587 eine Partie davon dem Philipp von Sivry, Präfekten von Mons in Belgien, übergeben. Zwei von diesen Knollen schickte Herr von Sivry im folgenden Jahre (1588) an seinen Freund und Landsmann Clusius nach Wien, der das fremde Produkt hier anpflanzte. Clusius gibt auch in seinem Hauptwerke eine genaue Beschreibung der Kartoffelpflanze und erwähnt ausdrücklich den an Lindenblüten erinnernden Duft der Blüte, der in der späteren Kultur verloren gegangen ist. Somit hätte Clusius das Verdienst, die damals allerdings noch lange nicht in ihrer Bedeutung als Volksnahrungsmittel erkannte Kartoffel nach Oesterreich eingeführt zu haben, die der österreichische Botaniker des 19. Jahrhunderts, Stefan Endlicher, mit den Worten gepriesen hat: Optimum benigni numinis donum, dapes diviti grata, pauperi panis (Bestes Geschenk der gütigen Gottheit, angenehme Speise für die Reichen, Brot für die Armen).

Was die jetzt, namentlich als Alleebaum, so sehr verbreitete Roßkastanie betrifft, so pflanzte Clusius im Jahre 1576 den ersten Roßkastanienbaum in Wien aus Samen, die ihm Botschafter David Freiherr v. Ungnad aus Konstantinopel geschickt hatte. (Rarior. plant. hist., p. 7). Busbeck hatte den schönen Baum aus dem nordgriechischen Gebirge 1559 in die türkische Hauptstadt gebracht. Zur Freude seines Pflegers in Wien hatte er schon im zweiten Jahre ein stattliches Bäumchen von fast zwei Klaftern Höhe. Um diese Zeit waren auch die Blumenzwiebeln, wie Tulpen, Hyazinthen, Kaiserkronen, namentlich durch Busbecks Vermittlung, nach Wien gekommen und Clusius, dessen wissenschaftliche Korrespondenz mit mehr als fünfzig Gelehrten ganz Europa, im Süden bis nach Kreta umfaßte, dürfte die orientalischen Arten im Tausch oder für Geld weiter verschickt haben.

Zu den historischen Verdiensten des Clusius um den Gartenbau zählt auch die Begründung der Aurikelzucht. Im Jahre 1582 sandte er an van der Dilft nach Holland zwei Primeln aus den österreichischen Alpen, die gelbblühende Primula Auricula und die rot und bunt blühende Primula pubescens, den wild vorkommenden Bastard von Primula Auricula und Primula hirsuta. Clusius hatte die Pflanzen von seinem Freunde Dr. Aichholz und dieser von einer ihm befreundeten Dame aus den Bergen bei Innsbruck erhalten. Die durch dreihundert Jahre unbekannt gebliebene Fundstelle wurde im Jahre 1876 von dem unvergessenen Wiener Botaniker Anton Kerner südlich von Innsbruck im Hintergrunde des Gschnitztales wieder aufgefunden. Van der Dilft erkannte bald die Bedeutung der von Clusius erhaltenen, so sehr variablen Primula pubescens, für die Kultur und sorgte selbst für ihre Verbreitung, und schon um 1595 war sie an den verschiedensten Orten eine Gartenzierde. So wurde die Primula pubescens der Ausgangspunkt der Aurikelzucht, die in der Geschichte der Gärten ein wichtiges Kapitel bildet. Die Zahl der Farbenspielarten und Sports, die in holländischen und englischen Gärten erzielt wurden, erreichte allmählich über 1000. Man unterschied die Holländischen oder Lütticher (Luker) und die Englischen oder Gepuderten, dann die Mulatten; von jeder Gruppe Doubletten, Bizard- und Pikott-Aurikeln. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt sein, daß der scharfsichtige Clusius auch schon die für die Biologie der Primelblüte so wichtige Heterostylie, das ist verschiedene Länge des Griffels, deutlich erkannte. (Rarior. aliqu. stirp. hist., p. 339, 345.)

* * *

Was wir vom Lebenslauf des Gelehrten wissen, von dem Boerhave (Index altera horti lugdun., pag. 25) gesagt hat: «Vir, quo candidiorem vix ipsa queat formare virtus», hat schon August Neilreich, der Verfasser der klassischen Flora von Wien und Niederösterreich in seiner «Geschichte der Botanik in Niederösterreich» (Abhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft, Band V, 1855) zusammengefaßt. Hiernach hat Clusius in seiner belgischen Heimat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Er studierte anfangs Philosophie und die Rechte in Löwen, Marburg und Wittenberg, in welch letzterer Stadt er Melanchton freundschaftlich näher trat. Im Alter von 24 Jahren kam er 1550 nach Montpellier, wo ihn im Hause des Arztes Wilhelm Rondelet die Liebe zur Naturgeschichte, insbesondere Botanik, ergriff, die den 33 Jahre alt Gewordenen bis in die letzten Tage nicht mehr losließ. Er verzichtete auf den Titel und Besitz der väterlichen Seigneurie, die ihm nach der Erstgeburt zustanden, zugunsten seines Bruders und botanisierte zuerst in der Umgebung von Montpellier und Narbonne. Nachdem er an der Universität zu Montpellier das Lizensiat der Medizin erlangt hatte, begab er sich 1555 durch die Schweiz und über Straßburg nach Köln und Antwerpen, 1560 nach Paris und 1563 nach Augsburg. Hier lernte er die beiden Brüder Fugger kennen und begleitete sie 1564/65 auf einer Reise durch Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal. Bei Gibraltar brach er sich durch einen Sturz den rechten Arm und das Jahr darauf den rechten Fuß. Von Spanien zurückgekehrt, verbrachte er sieben Jahre abwechselnd in Brüssel, Löwen, Antwerpen und Mecheln, bis er 1571 nach England ging.

Von England aus berief ihn Kaiser Maximilian II. unter vorteilhaften Bedingungen als Hofbotaniker nach Wien, ernannte ihn zum Aulae familiaris (Truchseß) und erhob ihn in den Adelsstand. Clusius blieb noch unter Maximilians Nachfolger, Kaiser Rudolf II., im ganzen vierzehn Jahre, in Wien (1573 bis 1588). Zu seinen Freunden zählten die Wiener Aerzte Dr. Johann Aichholz und Dr. Paul Fabricius, die berühmtesten Naturforscher in ganz Europa waren seine Korrespondenten, die kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel,

der gelehrte Busbeck und Freiherr von Ungnad und viele Angehörige des Hochadels in Oesterreich und Ungarn, die sich der Pflichten der Aristokratie bewußt waren, waren seine Förderer. Clusius durchwanderte ganz Niederösterreich, die norischen Alpen und Ungarn, soweit es nicht von den Türken besetzt war, nach allen Richtungen, und wurde abermals das Opfer dieser damals strapaziösen Ausflüge, indem er sich, er stand damals im 55. Lebensjahre, den linken Unterschenkel brach. Der Wechsel, Gans, Schneeberg, die Preiner Alpe, Schneealpe, Veitschalpe, der Oetscher und Dürrenstein, die Umgebungen von Wien, Hainburg, Preßburg, Stampfen, Enzersdorf im Tale, Himberg, Neustadt, Reichenau, Neutra, Gaming, Lunz, Oedenburg und Güssing im Eisenburger Komitat werden als botanische Standorte in Clusius' Buche hervorgehoben. In den Jahren 1579 und 1581 weilte er in Geschäften in England und verließ 1588 Wien für immer, da es ihm am Hofe Kaiser Rudolfs II. nicht länger behagte. Er begab sich zunächst nach Frankfurt am Main, wo er von einem Jahresgehalte des Landgrafen Wilhelm von Hessen lebte und wieder verunglückte. Er zog sich eine Verrenkung an der rechten Hüfte zu und mußte von da ab auf Krücken gehen. Noch in seinem 67. Lebensjahre nahm er 1593 einen Ruf als Professor nach Leiden an, wo er am 4. April 1609 sein für die Wissenschaft so erfolgreiches Leben im hohen Alter von 83 Jahren beschloß. Clusius war ebenso wegen seiner Gelehrsamkeit als Naturforscher und Philolog — er sprach sieben Sprachen —, Historiker und Geograph, wie wegen seines lauteren Charakters allgemein verehrt.

Wie Flut und Ebbe wechseln, so folgten der Glanzzeit der Botanik in Oesterreich mit und durch Clusius hundertfünfzig Jahre botanischer Sterilität. Ihr haben erst Männer wie Nikolaus Jacquin, der Linné Oesterreichs, der auch ein Eingewanderter war und aus Leiden stammte, wo sich Clusius' Schicksal erfüllte, ein Ende gemacht.

Anbauwürdige Gemüsesorten.

In dem großen Sortiment von Gemüsearten fällt es oft manchem Gärtner schwer eine Auswahl zu treffen. Ich hatte Gelegenheit im Vorjahre und auch heuer manche Sorte auszuprobieren und will ich hier einige aufzählen. Voraussetzen möchte ich, daß das Klima hier rauh ist (Ennstal). Die Bodenverhältnisse für Gemüse sind günstig. Gedüngt wurde mit Rinderdünger, einmal wurde gejaucht. Der Boden wurde im Herbst und im Frühjahr mit dem Pflug bearbeitet, weiters zweimal gehackt, oder einmal gehackt und einmal gehäufelt; die Beschaffenheit des Wassers ist ungünstig.

Unter den Blumenkohlsorten war Zieglers allerfrühester Hitzkönig eine Ueberraschung. Aeußerst widerstandsfähig gegen Kälte, überstand er das trockene Frühjahr vorzüglich. Die Rosen bildeten sich rasch und gleichmäßig, so daß das Feld bald geräumt werden konnte. Für größeren Anbau eine der lohnendsten Sorten. In der Treiberei sind ihm wohl die Haagschen und anderen Erfurter Sorten über. Mit dem Wiener Frühkraut und Kohlrabisorten können wir noch immer das Auslangen finden. Es wurde noch nichts nennenswert Besseres erzeugt. Bei den Kohlsorten möchte ich besonders die Wiener kleine Kohlsorte hervorheben. Aeußerst fest, rasch im Wachsen und nicht Platz verschwendend. Die alten Eisenkopfsorten sind überholt. Salat läßt sich hier schwer beurteilen, da das Klima zu ungünstig ist. Die Maikönigsorten haben an Frühzeitigkeit den Vorrang. Von Erbsen lieferten die besten Erträge „Maikönig, Saxa". Telefon hat versagt. Das Wurzelgemüse war vorzüglich. Knollensellerie bewährte sich heuer besser. „Prager Riesen" lieferte Knollen im Gewichte von 1 kg ohne hohl oder holzig zu sein. „Wiener Apfel" war delikat im Fleisch und sehr glatt. Unter den holländischen und Wiener Zwiebeln, gelb und rot, haben die roten Sorten gut abgeschnitten, allerdings sind sie im Vorjahre nicht gut ausgereift. Die gelben gehen zu viel ins Kraut. Im allgemeinen kann man sagen, daß unsere einheimischen Sorten sich gut bewähren und sich nicht verdrängen lassen brauchen.

Stefan Tomsik.

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten.

Von Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb, Preßbaum.

(Schluß.)

Mad. Jeanne Morin. Feinstrahlige, leicht einwärtsgebogene Petale von lieblichem Pfirsichrosa. Sehr große und edle Blume. Mittelhoch, gesunder Wuchs. Ziemlich spätblühend.

Vice-Président Lionnet. Samtartig amarantrot mit silbriger Rückseite. Zahlreiche, einwärtsgebogene Petalen. Enorme Schaublume. Starker, mittelhoher Wuchs. Frühblühend.

Silver King. Samtig dunkellila mit silbriger Rückseite. Herrlicher Farbenkontrast. Riesige, ballförmige Blume. Mittelhoch, spätblühend.

L'Argonne. Langstielige, dichtgefüllte Riesenblume von seltener, rotvioletter Farbe. Die massigen, röhrenförmigen, etwas ineinander verschlungenen Petalen sind an der Rückseite silbrig malvenfarbig und bilden eine eigenartige Form. Normale Blütezeit.

Ville de St. Germain. Vielpetalige, immense Blume von leuchtend lilarosa Farbe, nach der Mitte zu dunkler werdend. Die Rückseite der langen, leichtgelockten Blumenblätter ist hellrosa mit gelbem Schein. Hoher, kräftiger Wuchs, mittelfrüh.

Reine de Beauté. Sehr große, gelockte Blume von besonders schöner, leuchtendrosa Farbe mit weißen

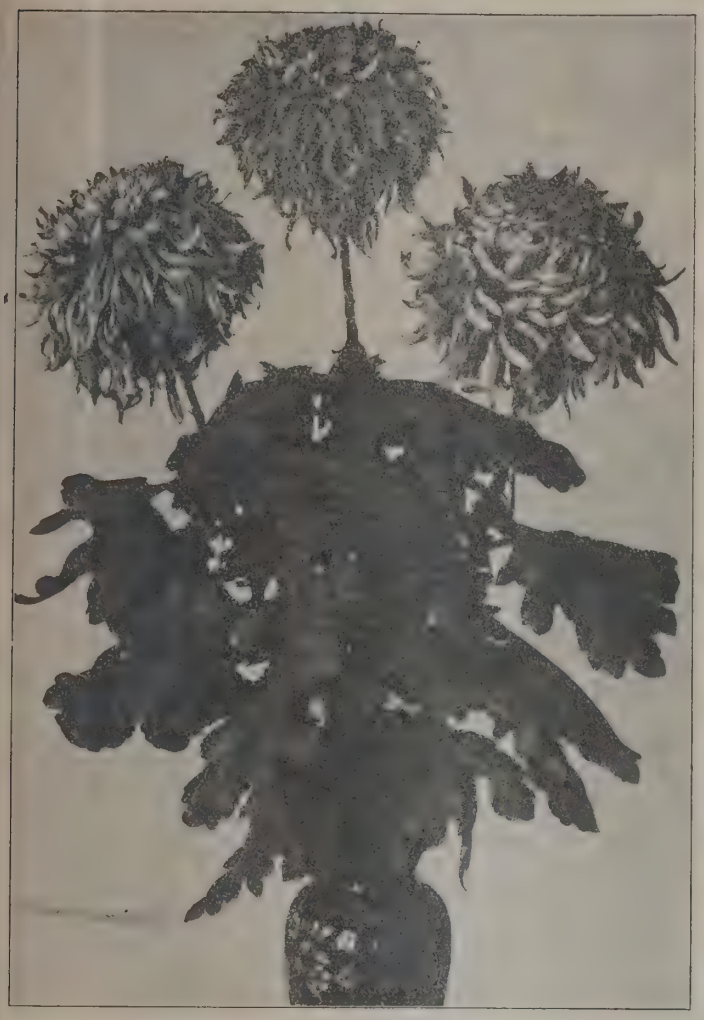


Fig. 11. Neue Chrysanthemen aus den Kulturen Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum: La Beauce, innen zitronengelb, außen rostbraun. (Die im letzten Hefte als La Beauce abgebildete Chrysantheme ist Le Quercy, malvenfarbig, mit silbrigrosagelber Rückseite. Dieser Irrtum ist durch Vertauschen der Clichées entstanden.)

Spitzen. Mittelhoch, kräftig und gesund wachsend. Blütezeit normal.

Armistice. Enorme Blume mit röhrenförmigen Petalen. Innen grünlichcreme, nach außen in zartrosa übergehend. Starkwüchsig, mittelhoch und frühblühend.

Le Quercy. Eine der schönsten Neueinführungen. Immense Blumen werden auf hohen, starken, schönbelaubten Stielen getragen, haben massige, ein- und auswärtsgebogene Petalen von dunkler Malvenfarbe und silbrigrosagelber Rückseite. Frühblühend.

Mad. Roumagnac. Perlmutterfarbige, einwärtsgedrehte Blumenblätter. Sehr große Blume. Gesunder, mittelhoher Wuchs. Ziemlich spätblühend.

Sultane Sadoun. Flachgebaute Blume mit zahlreichen, überaus feinen, röhrenförmigen Petalen. Einwärtsgebogene, neuartige Form. Zartestes Silberrosa, gegen die Mitte zu meergrün. Mittelhoch, ziemlich frühblühend.

Admiral Beatty. Mächtige Schaublume mit breiten, steifen, bandartigen Blumenblättern von milchweißer mit zartlila getuschter Farbe. Starker, gedrungener Wuchs. Mittelfrüh.

Président Poincaré. Enorme, zartrosa, breitpetalige Blume mit dichter Füllung. Kräftiger Wuchs. Mittelhoch. Frühblühend.

Jeanne d'Arc. Gesunder, ziemlich niederer Wuchs mit schönem, gesundem Laubwerk. Riesiger, reinweißer Lockenkopf. Ziemlich frühblühend. Vorzügliche Schau- und Schnittsorte.

Baby Guy. Besonders schöne Neuzüchtung. Milchweiß, im Innern der Blüte aurorafärbig. Neuerschienene Tönung. Auswärtsgebogene Riesenblume. Mittelhoch, robust wachsend. Frühblühend. Lange Blühdauer.

Sämtliche vorbeschriebenen Sorten werden vom Verfasser dieser Zeilen im Frühjahr 1926 als kräftig bewurzelte Stecklinge unter garantierter Sortenechtheit der weiteren Verbreitung zugeführt.

Fig. 12. Neue Chrysanthemen aus den Kulturen Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum: Sultane Sadoun, zartes silberrosa, in der Mitte meergrün.

Eucharis amazonica Lind. (E. grandiflora Planch).

Von Hans Heitmar, Obergärtner in den Rothschild-Gärten.

Eine der dankbarsten Amaryllideen ist unstreitig Eucharis grandiflora, eine Warmhauspflanze aus dem äquatorialen Amerika, die in den Gärten unter obigem Namen besser bekannt ist. Diese Art ist vor allen anderen, wie E. candida, E. Sanderii, ausgezeichnet, ist entschieden die wertvollste für die Kultur und daher bestens zu empfehlen. Die Amazonenlilien, wie sie der Engländer nennt, gehören zu den schönsten Zwiebelpflanzen; sie sind nicht nur sehr schön-, sondern auch sehr reichblühend, so daß sie die Mühe, die man ihnen angedeihen läßt, lohnen.

Eucharis amazonica kann in Töpfen, aber auch ausgepflanzt kultiviert werden. Da letztere Kultur viel rationeller und gewinnbringender ist, so will ich hier hauptsächlich die Kultur im Warmhausbeet beschreiben. Man wählt am besten ein Haus mit flachliegendem Glasdach, das sich gut heizen und besonders die Bodenwärme gut zur Geltung kommen läßt. Auf eine gute Drainageunterlage bringt man dann eine gute, lockere Erde auf, am besten eine Mischung von grober, brockiger Lauberde, Rasenerde, Sand, etwas Lehm und verrottetem Kuhmist. Erdmischungen lassen sich natürlich nicht so leicht beschreiben; der Praktiker wird da selbst immer den besten Weg zu finden wissen.

Die Erdschichte soll zirka 25 bis 30 cm hoch sein; dabei ist zu berücksichtigen, daß der Abstand vom Glase wegen der langen Blütenstiele wenigstens 1 m betragen muß. Die Pflanzen werden hierauf gereinigt und in einem Abstand von zirka 25 bis 30 cm von einander auf kleine Hügel gesetzt, und zwar immer einige Zwiebel zusammen. Die beste Zeit hierzu ist April bis August. Nun heißt es, für Bodenwärme zu sorgen und vorsichtig zu gießen, damit die Würzeln nicht schadhaft werden. Sind sie dann schon angewachsen, so kann man sie ruhig kräftiger gießen und spritzen. Vor allem müssen sie gut gedüngt werden, und zwar jede Woche, am besten mit verdünnter Kuhjauche. An heißen Tagen müssen sie schattiert werden; die Temperatur kann aber immerhin hochgehalten werden.

Die so behandelten Eucharis werden nun üppig gedeihen und um Neujahr herum die ersten Blumen zeigen. Der Flor hält sehr lange an; jedenfalls blühen sie zweimal im Jahre. Nach der Blüte folgt eine Ruhezeit, die eingehalten werden muß; während derselben muß die Hauswärme herabgesetzt und mit dem Gießen gespart werden. So können die Pflanzen 4 bis 5 Jahre stehen bleiben, wodurch sich die Rentabilität bedeutend erhöht.

Die gleichen Bedingungen sind bei der Topfkultur einzuhalten, bei welcher man flache Schalen verwendet.

Fig. 13. Neue Chrysanthemen aus den Kulturen Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum: Mme. Jeanne Morin, pfirsichrosa.

Jeder Sommer müssen sie in warme Mistbeete gebracht werden, da eine Wachstumstockung für den Flor von Nachteil wäre.

Von Krankheiten, auf welche man acht haben muß, seien der Euchariswurm und die Euchariskrankheit erwähnt. Befallene Exemplare sind am besten zu vernichten und der Boden zu erneuern. Gegen Thrips verwendet man die bekannten Mittel; aufzupassen ist besonders auf Schnecken, die den Blüten sehr schaden können.

Die Kultur der Eucharis ist gerade kein Kunststück, und wenn man bedenkt, daß man zweimal im Jahre Blumen schneiden kann, so ist es wohl berechtigt, für diese schönen Blüher Propaganda zu machen. Die Familie der Amaryllideen beschert uns noch viele andere dankbare Blüher; ich erinnere nur an die große Gruppe der Hippeastrum. Aber auch die echte, auf dem Aussterbeetat stehende Amaryllis Belladonna verdient, wieder der Vergessenheit entrissen zu werden, und will ich über diese in einem der nächsten Hefte der «Gartenzeitung» berichten.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach Van der Meer (Mededeelingen van de Landbouwhoegeschoolte Wageningen Nederland 28) gibt es eine ganze Reihe von Gartenpflanzen, die an der durch den Schmarotzerpilz Verticillium Dahliae verursachten Welkekrankheit leiden, so Phlox Drumondii, Aster chinensis, Aconitum Napellus, Papaver orientale, Malva alcea, Lupinus polyphyllus, Phlox decussata, Antirrhinum majus, Dahlia variabilis, Chrysanthemum indicum und verschiedene andere. Dingler bringt in der Zeitschrift für angewandte Entomologie (1924, Seite 364) biologische Notizen über eine größere Anzahl von Cocciden, von denen viele als Zierpflanzenschädlinge in Betracht kommen. Hartner (Erf. Führer 1923, Seite 332) gelang es, das Absterben aufzuhalten durch eine halbstündige Beize der Samen mit Uspulunlösung (25 g Uspulun auf 10 Liter Wasser), Desinfektion der Erde im Zuchtkasten mit der doppelt so starken Lösung und durch wiederholtes Begießen der Freilandbeete vor dem Auspflanzen mit 0,5prozentiger Uspulunlösung. Nangeom berichtet (Riv. Path. Veget. Pavia An. 12, Seite 85) über das Auftreten eines neuen Mehltaupilzes (echten) auf Cinerarien. Siedentopf teilt in Möllers deutscher Gartenbauzeitung (1924, Seite 54) ein einfaches und erfolgreiches Mittel zur Bekämpfung der nicht nur Maiblumen, sondern auch Primeln, Cinerarien, Dahlien, Malven und anderen Pflanzen schädligenden Maiblumenmade mit, das darin besteht, daß man die Käfer durch Fanglampen anlockt. Zimmermann berichtet in der Ochrana rostlin (1924, Seite 8) über zwei in Gewächshäusern aufgetretene, sehr schädliche Nelkenkrankheiten, und zwar ist es in dem einen Falle der Schmarotzerpilz Fusarium Dianthi in Gemeinschaft mit der Fliegenlarve Hylemyia carolisi, die die Ausläufer der Nelken, nie Wurzeln anfrißt, während der Pilz dort, wo die Ableger abgeschnitten werden, in die Pflanze eindringt, während im zweiten Falle auf den durch Ausläufer gebildeten neuen Stöcken die Knospen abtrocknen, was auf den Schmarotzerpilz Alternaria brassicae zurückzuführen ist. Cifferi beschreibt in der Riv. Patolog. veget. An. 12, Seite 85, einen Krebs auf dem Stamme von Ficus elastica, der durch den neuen Pilz Volutella Petrii verursacht wird. Nach Ferraris und Cifferi (Bull. Mens. Renseign. Agric. Malad. Plant An. 3, Seite 812) nützen gegen den Schmarotzerpilz Botrytis vulgaris, der an Funkia und auch an Rosen schädigend auftritt, Bespritzungen mit 1—2prozentigem Kalziumbisulfit oder Bestäuben mit 20prozentigem Kalk oder Alaun. Feytaud (Rev. Zoolog. Agric. Appoliq. An. 22, Seite 196) berichtet über das erste Auftreten des Schadinsektes Icerya purchasi auf Mimosa Baileyana, Mimosa decurrens und Rosmarinus officinalis in Arcachon (Gironde). Nach Biers (Bull. Soc. Pathol. veget. de France T. 4, Seite 166) wurden durch Polyporus Inzengae De Not. im Laufe der Jahre einige Schwarzpappeln vollständig zerstört. Köck.

Einiges über die Panachierung. So bekannt die Erscheinung der Buntblättrigkeit oder Panachierung auch bei den Gärtnern ist und so verbreitet in den Gärten die buntblättrigen Formen sind, dürfte es doch manchem der Leser nicht bekannt sein, daß wir vom Standpunkt der Pflanzenphysiologie diese Erscheinung der Buntblättrigkeit eigentlich als krankhaft bezeichnen müssen. Von zahlreichen Pflanzenarten sind panachierte Formen bekannt, das heißt Formen, bei denen die Blätter oder Zweige nur zum Teil grün sind, zum Teil aber weiße Flecken oder Zonen haben, in denen der charakteristische grüne Blattfarbstoff, das Chlorophyll, fehlt. Wir können zwei Formen der Panachüre unterscheiden, eine übertragbare (infektiöse) und eine nicht übertragbare. Ein Beispiel für eine übertragbare (infektiöse) Panachüre ist der bunte Jasmin. Durch Aufpfropfung eines buntblättrigen Zweiges auf grünen Jasmin wird letzterer buntblättrig. Der Infektionskörper ist aber in diesem Falle kein Organismus, sondern es gehört die Krankheit in die Gruppe der sogenannten «Viruskrankheiten», jener nichtparasitären Krankheiten, bei denen wir einen Giftstoff im Innern der Pflanze als Krankheitserreger annehmen. Die weißen (also chlorophyllosen) Stellen des Blattes sind gegen alle ungünstigen Einflüsse der Umwelt (Hitze, Frost usw.) weit empfindlicher als die chlorophyllhältigen, grünen Stellen. Auch wurde beobachtet, daß weißbunte Blätter gewöhnlich kleiner und von geringerer Lebensdauer sind. Als Beispiel für die zweite Form der Buntblättrigkeit (die nichtinfektiöse) kann Glechoma dienen. Bei dieser zweiten Form der Krankheit fehlt der infektiöse Charakter. Wir müssen diese Formen als eine durch Variabilität entstandene Bildungsabweichung betrachten. In manchen Fällen scheint diese Bildungsabweichung durch den Samen erblich zu sein. Selbstverständlich gelingt bei diesen Formen eine Uebertragung durch Aufpfropfung nicht. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Urania-Vorträge der Gartenbau-Gesellschaft. Die Termine für die populärwissenschaftlichen Vorträge, welche im kleinen Saale der Urania abgehalten werden, sind wie folgt: 23. März, halb 8 Uhr abends: Hofrat Univ.-Professor Dr. Richard Wettstein: «Naturwissenschaft und Gartenbau.» — 30. März, halb 8 Uhr abends: Hofrat Univ.-Professor Dr. Hans Molisch: «Der Gartenbau im Lande der aufgehenden Sonne.» — 6. April, halb 8 Uhr abends: Obst-, Wein- und Gartenbaudirektor Hofrat Josef Löschnig: «Pflanzung und Pflege der Obstbäume.» — Die Kartenausgabe erfolgt im Vorverkaufe in der Kanzlei der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft und in der Urania; am Tage der Vorträge nur in der Urania. Preise der Plätze von S —.65 bis 1.25. Mitglieder genießen 25 Prozent Ermäßigung.

Der «Gartenfreund». Die Beilage der «Gartenzeitung» im Februarheft hat in Kreisen der Gartenfreunde, Kleingärtner und Siedler großen Anklang gefunden. Die Mitglieder, welche den «Gartenfreund» bestellen, erhalten denselben separat zugesendet. Der der Märznummer des «Gartenfreundes» beiliegende Erlagschein wolle zur Einsendung der Bestellgebühr benützt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Mitglieder den «Gartenfreund» erhalten, welche den Betrag einsenden. Um den «Gartenfreund» ausgestalten zu können, ist die Mitarbeit der Gärtner und Gartenfreunde notwendig. Es ist aber auch Pflicht für jeden Berufsgärtner, Freunde für die neue Zeitung zu werben.

Gartenbau-Ausstellung auf der Frühjahrsmesse 1926. Anläßlich der Jubiläumsmesse 1926 vom 7.—13. März veranstaltet die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Rahmen der landwirtschaftlichen Musterschau unter Mitwirkung des Bundes österreichischer Baumschulbesitzer eine Ausstellung, die der Jahreszeit entsprechend, nur Baumschulartikel und Gartenarchitektur umfassen wird. Die Ausstellung der Baumschulartikel sollte geeignet sein, das Baumschulgeschäft zu beleben. Die Anmeldungen sind reich ausgefallen und wird sich die Ausstellung, falls die Witterung sich günstig gestaltet, würdig ihren Vorgängerinnen anschließen. Sehenswert dürfte die Ausstellung der Gartenarchitektur werden, auf welcher die preisgekrönten Entwürfe für den Belgrader Wettbewerb zu sehen sein werden.

Höhere Gartenbauschule. Die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat in Klosterneuburg ein Garten-Grundstück gepachtet und dasselbe der Direktion der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Klosterneuburg zu Unterrichtszwecken für die Gartenbauschule zur Verfügung gestellt. Bekanntlich genießen die Schüler den praktischen Unterricht in Schönbrunn;

der neue Garten soll die Möglichkeit bieten, unmittelbar notwendige Unterweisungen zu geben und Versuche anzustellen.

Tätigkeit der Sektionen. Am 7. Februar sprach der Obmann der II. Sektion, Obergärtner Anton Eipeldauer, in Krems im dortigen Verein der Gärtner und Gartenfreunde über organisatorische und Schulfragen. Am 7. März wird im selben Verein der Obmann der Sektion I, Gärtnereibesitzer Franz Hoffmann, ein Referat über gärtnerische Tagesfragen halten.

Bei der «Wintertagung» des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues, welche im Februar in Berlin stattfand, war die Gartenbau-Gesellschaft durch ihren Präsidenten, Reg.-Rat Fritz Rottenberger, vertreten.

Um bei künftigen Zollverhandlungen ein einheitliches Vorgehen der deutschen und der österreichischen Gärtnerschaft zu erzielen und vor allem in den beiden Zolltarifen eine gleichartige Textierung zu erreichen, fand zwischen dem Präsidenten des Reichsvereines des deutschen Gartenbaues Schetelig einerseits und dem Obmann der Sektion I Franz Hoffmann und dem ständigen Zollreferenten der Gesellschaft F. J. Böhm anderseits in der Gesellschaftskanzlei eine Beratung statt, welche vollkommene Uebereinstimmung ergab.

Ein Schulfondsspende im Betrage von 50 S kam uns wie alljährlich von unserem korrespondierenden Mitgliede A. Plemper van Balen in Wageningen, Holland, zu.

Mitgliedsbeiträge und Kalender 1926. Diejenigen Mitglieder, welche den Mitgliedsbeitrag für 1926 (S 2.—) oder den Gartenkalender (S 1.50) bis jetzt noch nicht bezahlt haben, werden ersucht, diese Beträge ehestens zur Anweisung bringen zu wollen, damit die Mahnspesen erspart werden.

Aufruf.

In der Zeit vom 23. April bis Anfang Oktober 1926 findet in Dresden eine große «Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung» statt, welche nach Größe des zur Verwendung gelangenden Terrains und der ganzen Aufmachung alle bisherigen Gartenbauausstellungen in den Schatten stellen wird.

Diese Gartenbauausstellung wird von allen Gartenbaubetrieben des großen Deutschen Reiches beschickt werden. Sie wird daher für die Besucher ein grandioses Bild der Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues bieten, interessant und lehrreich sein. Aus diesem Grunde hat die österreichische Gartenbaugesellschaft beschlossen, im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung in der Zeit vom 10. bis 13. Juli eine

Gesellschaftsreise nach Dresden

zu veranstalten. Die Kosten werden sich inklusive Fahrt und Verpflegung für drei Tage auf zirka 200 S stellen.

Anmeldungen zur Exkursion sind an das Generalsekretariat der Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Parkring 12, zu richten.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Wien-Hietzing. Plenarversammlung vom 7. Jänner 1926. Der erste Vizepräsident eröffnet die Versammlung und läßt den Einlauf zur Verlesung bringen. Dr. Wagner bespricht das Pflanzenmaterial von Schönbrunn, und zwar: Aphelandra Roezlii, Odontoglossum odoratum u. a. m. Lebhafter Beifall des Publikums wird ihm für seine Ausführungen zuteil. Mitglied Baumgartner referiert als Kränzchenobmann über das Kränzchen, ersucht die Anwesenden, sich zahlreich an den Dekorationsarbeiten zu beteiligen, sowie den Basar recht reichlich zu beschicken. 4 Mitglieder werden aufgenommen. — Plenarversammlung am 21. Jänner 1926. Der Präsident eröffnet die Versammlung und schreitet zur Verlesung der Einläufe. Dem Verein Krems wird zur Errichtung einer Gärtnerschule der Betrag von S 50.— zugewendet. Der Kränzchenreingewinn hat den Erwartungen entsprochen; Dr. Wagner bespricht das vorhandene Demonstrationsmaterial, Haemaria Olletae, Erica colorans, speciosa, nitida, cerinthoides purpuraea, cucullata, scabriuscula, blanda, mollis u. a. m. Dem Redner wird der Dank der Versammlung zuteil. Darnach bespricht Dr. Wagner noch die ausgestellten Hippeastrum und ergreift auch der Präsident das Wort hiezu. Mitglied Bouda regt einen gemeinsamen Ankauf der angebotenen Adam'schen Gladiolenzwiebel an und wird über Vorschlag des Mitgliedes Bousek der Beschluß gefaßt, 1000 Stück hievon anzukaufen. Kränzchenobmann Baumgartner referiert über das Kränzchen und lädt zu einer noch abzuhaltenden Komiteesitzung ein. — Plenarversammlung am 4. Februar 1926. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Präsidenten gelangen die Einläufe zur Verlesung und Verhandlung. Mitglied Bartsch hält hierauf einen sehr interessanten und fesselnden Vortrag über Weintreiberei, wofür ihm der besondere Dank und lebhafter Applaus der Anwesenden sowie Dankesworte des Vorsitzenden zuteil wird. Dieser Vortrag soll auch der Festschrift einverleibt werden. Dr. Wagner gibt noch einige aufklärende Worte über Zwitterblütenbildung. Die im Fragekasten eingelaufenen Fragen werden beantwortet.

Verein Döbling. Versammlung vom 11. Februar 1926. Präsident Herlicka eröffnet die Sitzung, begrüßt und übergibt den Vorsitz an Ehrenpräsidenten Gruner. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung und der Einläufe werden für die zu errichtende Gartenbauschule in Krems S 20.— bewilligt, für die Lehrlingsschule über Antrag des Vorsitzenden die Beschaffung von Bücherprämien. Für die Vorträge der Gartenbau-Gesellschaft gibt sich reges Interesse kund und werden die Anweisungen auf Eintrittskarten ausgeteilt. Für die im nächsten Monat stattfindende Generalversammlung werden die Herren Jedlicka, Cerny, Korous und Rath in das Wahlkomitee gewählt. Obergärtner Wiczko berichtet über den Verlauf des Kränzchens, das gut besucht war und kündigt für die nächste Sitzung den genauen Bericht über das Endergebnis an; für das Nachkränzchen am 18. März bittet er um zahlreiche Besuch.

Die bezahlten Anweisungen auf Eintrittskarten zu den Vorträgen der Gartenbau-Gesellschaft müssen mindestens eine Woche vor jedem Vortrage in der Gesellschaftskanzlei umgetauscht werden. Friedrich Stadler.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Freilandkakteen betitelt sich eine äußerst interessante Studie des Gartenoberinspektors J. A. Purpus, die in dem soeben erschienenen Jahrbuch der «Deutschen Dendrologischen Gesellschaft» erschienen ist. Der Verfasser tritt vor allem der Anschauung entgegen, daß die Kakteen an konstante tropische Temperaturen gebunden wären, was wohl bei einigen Arten der Fall ist. Die meisten müssen aber auch in ihrer Heimat eine tüchtige Portion Frost mitnehmen, ja manche gehen fast so weit nach Norden, daß sie arktischen Temperaturen ausgesetzt sind. Aus dieser Tatsache ist darauf zu schließen, daß eine ganze Reihe von Kakteen auch bei uns mit Erfolg als Freilandpflanzen behandelt werden können; hier handelt es sich meistens mehr darum, die Pflanzen vor übermäßiger Nässe, denn vor Kälte zu schützen. Purpus zählt hierauf 10 Echinocereusarten, 5 Echinocactus-, 9 Mamillaria-, 3 Maihuenia- und 57 Opuntiaarten auf, die als winterhart anzusprechen sind, ohne aber daß Anspruch auf Vollständigkeit der Liste machen zu wollen. Eine sehr interessante Schilderung, die allgemeine Beachtung der Kakteenfreunde verdient.

Neue Literatur. Die «Zeitschrift für Sukkulentenkunde» bringt in ihrem 6. Hefte zwei sehr schöne, instruktive Farbenbilder von Cereus Silvestrii Speg. und Cereus Damazii K. Schum. Davon ist letztere eine seltene Pflanze mit weißen Blüten, welche 1902 aus Brasilien an Schumann gesendet wurde. Die erstere blüht reich orangerot. Dr. F. Vaupel schreibt über Verbänderungen (cristata-Formen) und bildet eine solche von Mamillaria micromeris ab. Durch eine schöne Abbildung ist Echinocereus Fendleri vertreten, eine Art, die 1[illegible] eingeführt wurde. — «Die Gartenflora» bringt einen Artikel aus der Feder G. Rauhut über schöne und dankbar blühende Kakteen und ihre Kultur, führt einige Opuntiaarten für die Kultur im Freien und im Zimmer an und beschreibt eingehend die Bedeutung der Peireskien für die Zimmergärtnerei. — Ueber die Anzucht der Kakteen als einer Beschäftigung für den Kakteenliebhaber schreibt H. Cordes in der «Gartenschönheit». Er beschreibt in einfacher aber gediegener Art die ganze Vermehrung am Fensterbrett und im Mistbeet. Drei schöne Abbildungen zeigen Vermehrungskästen mit zahlreichen Jungpflanzen. — «Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung» bringt einen Artikel von F. A. Haage über die Heimat der Kakteen und Kakteen-Importe mit sieben Landschaftsbildern aus der Kakteenheimat mit Cephalocereus senilis, von einem Pflanzensammler A. V. Fric aufgenommen.

Richtigstellung. Im Artikel: «Dr. Vaupel: Die Kakteen» oll es auf Seite 20, Absatz 7, heißen:

«Für die systematische Gliederung der Kakteen wichtig, erwies sich von den in der stammesgeschichtlichen Entwicklung aufgefundenen, also nicht Zufälligkeiten unterworfenen Merkmalen, die Beschaffenheit der Samenschale. Es ergeben sich zwei Stämme der Kakteen: solche mit weicher Samenschale, Malacospermae, und solche mit harter Samenschale, Sclerospermae.»

Im Schlußabsatz soll es ferner heißen statt: . . . «nicht rittig sind», . . . «nicht strittig ist».

Die Sitzung der Fachgruppe am Dienstag, den 23. Februar, eren Verlauf sich sehr angeregt gestaltete, wurde eingeleitet urch einen Vortrag des Mitgliedes Josef Mayer-Mödling, eine Erfahrungen mit Echinocactus scopa candida betreffend, er mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend aran sprach sich Mitglied Josef Maschin energisch gegen ie Umbenennung des Ets. capricornus aus. Hierauf wurden von en Mitgliedern verschiedene, die Ausgestaltung der Fachgruppe ienende Vorschläge gemacht, zum Beispiel Werbung neuer litglieder, Eröffnung einer Vereinskasse und eventuelle Führung eines Protokollbuches usw. Die Eröffnung der Kasse wurde och am selben Abend getätigt, und zwar durch einen Betrag, er durch Versteigerung von zu diesem Zwecke von Mitgliedern eundlichst gespendeten Kakteen erzielt worden war. G. St.

Die nächste Sitzung der «Fachgruppe für Kakteenkunde» ndet am Dienstag, den 23. März 1926, im Sitzungszimmer der esellschaft, Wien, I., Parkring 12, statt. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahlen (2. Schriftführer, 2. Kassier, Beirat); 2. Discussion über die von den Mitgliedern gestellten Themata; Bestimmung und Verlosung mitgebrachter Sukkulenten.

Dlouhy, Obmann.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Balls Pepping ist eine Kreuzung zwischen Cox Orangen epping und Sturmer Pepping und hält sich bis Mai. Farbe rüngelb mit rot an der Sonnenseite, Fleisch weiß, saftig, süß nd wohlschmeckend. (The Gard. Chron.)

Chrysanthemum Brillant und **Garteninspektor Loebner** sind wei schöne Formen, von denen die erstere lockige, gleichmäige Blüten, die oben ein glänzendes, feuriges Blutrot, unterits ein goldiges Gelb zeigen, besitzt, während die zweite ein räftiges Bronzegelb aufweist. (Gartenflora.)

Marga Sacher ist ein Vergißmeinnicht, das sowohl als opfpflanze als auch zum Schnitt gute Dienste leistet. Im erbst eingetopft und im Jänner ins Haus gestellt, blühen sie ald in reinem schönen Blau. (Gartenflora.)

Begonia Gloire de Lorraine (Züchter Lemoine) und **Begoia Konkurrent** (Züchter Kettenbeil) sind zwei herrliche Winerblüher, von denen die letztere mit der Lorraine wohl wettfern kann. Schöne farbige Abbildungen bringt die «Gartenchönheit».

Dictamnus caucasicus ist eine alte, vergessene Pflanze, elche 1 m hoch wird und mit den weißen, rotgesprengelten lüten eine Zierde des Gartens bildet. (Gartenwelt.)

Neue Semperflorens Begonien der Firma Paul Schmid Donzdorf scheinen sehr beachtenswert zu sein, besonders chwabenstolz (1924), Zwergkönigin (1922) und Ideal (1923). 927 soll eine rosafarbene Feuermeer herauskommen. (Gartenelt.)

Eine 125jährige **Kamelie,** Camelia japonica, steht im chloßgarten zu Pillnitz, die eine Höhe von 7 m und einen tammumfang von 1,50 m aufweist. Im Winter wird die Pflanze ein eigenes, heizbares Haus eingebaut. (Gartenwelt.)

Hydrangea paniculata ist ein winterharter Strauch, der bei ns zirka 2 m hoch wird, in seiner Heimat, in Japan aber baumrtig wächst und mit seinen zahlreichen, großen, weißen Blütenständen einen schönen Anblick gewährt. (The Gardeners hron.)

PERSONALNACHRICHTEN.

Reg.-Rat Fritz Rottenberger, der Präsident unserer Gesellchaft, wurde in der letzten Generalversammlung des «Vereines er Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing» zum Ehrenräsidenten dieses Vereines gewählt. Reg.-Rat Rottenberger hat sich durch Jahrzehnte große Verdienste um diesen Verein erworben, insbesonders als langjähriger Hauptkassier und späterer Präsident. Präsident Rottenberger wurde weiters anläßlich der Feier des hundertjährigen Bestandes der «Flora», Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden zum schriftwechselnden Mitgliede gewählt.

Franz Wenisch, Weinbaudirektor i. P., wurde durch die Verleihung des Titels Oekonomierat ausgezeichnet.

Franz Briza, Bundesobergärtner in St. Pölten, feierte vor kurzem das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit am Lehrerseminar.

Die Firma **Karl Faiß** in Feuerbach bei Stuttgart feiert heuer das 50jährige Bestandjubiläum. Besonders durch die Hochzucht der prächtigen Edelpelargonien hat sich diese Firma einen guten Namen gemacht.

M. Albert Viger, durch 30 Jahre Präsident der nationalen Gartenbau-Gesellschaft in Frankreich, legte sein Amt zurück und wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Viger ist Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1910.

Danksagung. Außerstande, allen jenen, welche uns anläßlich des schweren Verlustes, der uns durch den tragischen Tod unseres Sohnes Leopold getroffen, ihre Teilnahme bekundeten, persönlich unseren Dank auszusprechen, bitten die Unterzeichneten, auf diesem Wege den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Karl und Julianne Scheiber, Erlaa.

BÜCHERSCHAU.

Bücher der Gartenschönheit. I. Band: Vom Blütengarten der Zukunft von Karl Foerster. Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend. Preis Mk. 5.—.

Von den bisher erschienenen Büchern der Gartenschönheit war dieses Werk Foersters, der uns schon vor dem Kriege ein wertvolles Werk über Stauden bescherte, das erste. Seither sind über 60.000 Exemplare des Buches verbreitet worden; dies spricht schon allein genug für die Vorzüglichkeit dieses Buches. Foerster will in dem Buche keine Anweisung geben für die Pflege und Kultur von Luxuspflanzen, sondern von Gewächsen, die ohne besonderen Pflegeaufwand in jedem gesunden Garten gedeihen, also von winterharten Dauergewächsen, wie Blütenstauden und -sträuchern, Rankgewächsen usw.

Die Einteilung des Buches ist so getroffen, daß die Beschreibung der einzelnen Blütenpflanzen nach Jahreszeiten und Monaten angeordnet ist. Dies nicht nur im Text, sondern auch im Bilde, so daß der Gartenfreund stets im Vorhinein über die Wirkung einer Auspflanzung im klaren sein kann. So sehen wir prächtige, farbige Abbildungen der Vorfrühlingsflora um Mitte April (Anchusa, Aubrietia), einen schönen Steingarten um Mitte Mai (Saxifragen, Viola, Alyssum usw.), eine wunderbare Farbentafel: Der automatische Blütengarten im Mai (Tulpen, Hyazinthen, Iberis, Schwertlilien usw.). Soweit der Frühling. Aus der Sommerszeit grüßen uns Rittersporn, Rankrosen und Phlox, Gladiolen, Potentilla, Astilben u. a. m., während der Herbst sowohl durch prächtige Dahlien und Staudenastern als auch durch in Herbstfarben schwelgende Laub- und Beerenschmuckgehölze vertreten ist. Sogar der Winter tritt uns in der Blüte entgegen: Schneerosen.

Eine Unzahl von schwarzen Textbildern begleitet den flüssig geschriebenen, wertvollen Text. Für jeden Gartenfreund ist die Anschaffung dieses durch den reichen Inhalt billigen Buches auf das wärmste zu empfehlen. V.

Anleitung in Steuer- und Gebührenangelegenheiten für die Landbevölkerung; von Landtagsabgeordneten Karl Hartleb; 1. Heft. Verlag den Landw. Buchhandlung in Graz.

Die Verschiedenartigkeit der Steuern und die Kompliziertheit der Steuergesetze sowie deren häufige Aenderung machen es vielen Steuerpflichtigen unmöglich, sich zurecht zu finden und vor einer Uebersteuerung zu schützen. Diesem Mangel hilft die Broschüre ab. Bei möglichster Kürze weist es den Benützer an, seine Steuerbekenntnisse genau und gerecht zu verfassen.

Leitfaden für den gärtnerischen Berufsschulunterricht; herausgegeben im Auftrage des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues von Max Löbner in Bonn. 2. Auflage. Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin.

Der Reichsverband setzt sich die Aufgabe, auf allen Gebieten des Gartenbaues bahnbrechend zu wirken. Er ist sich bewußt, wie im Geleitworte gesagt wird, daß die Zukunft des Erwerbsgartenbaues wesentlich von der Ausbildung des Nachwuchses beeinflußt wird; heute ist nur dann die praktische Arbeit nutzbringend, wenn sie von einem gründlichen theoretischen Wissen begleitet ist. Aus diesem Grunde wendet der

Reichsverband seine volle Aufmerksamkeit der Ausbildung der jungen Gärtner zu; diese Ausbildung zu fördern, ist der Zweck des Buches, das der bekannte Fachschriftsteller Löbner als Leitfaden für den Schüler, Lehrling, Gehilfen und Obergärtner geschrieben hat.

Zum Unterschiede von Oesterreich hat das preussische Landwirtschaftsministerium schon im Jahre 1913 besondere gärtnerische Ausschüsse bei den Landwirtschaftskammern geschaffen; es hat ferner 1919 Erlässe über das gärtnerische Lehrlingswesen und über die Einrichtung staatlich anerkannter Fortbildungsschulen für Gärtner und endlich 1922 über die Obergärtnerprüfungen herausgegeben. Soweit sind wir in Oesterreich noch lange nicht. Bloß in Wien bestehen zwei durch den Fortbildungsschulrat unterhaltene fachliche Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge. Sonst kennt man den Gartenbau bei uns nicht.

Aber auch diesen Schulen fehlen Richtlinien für den gärtnerischen Unterricht, wie er für die deutschen Schulen nun vorliegt. Die Lehrstoffverteilung wurde für die drei Unterrichtsjahre getroffen in den Gegenständen: Botanik und Pflanzenbaulehre; Chemie mit Düngerlehre; Gemüse- und Obstbau; Handels-, Geschäfts- und Bürgerkunde, einschließlich Rechnen, Deutsch und Buchführung und endlich Fachzeichnen, einschließlich Feldmessen und Raumlehre.

Sämtliche Gegenstände sind in einfacher und klarerWeise dargelegt und werden dem Schüler in anschaulicher Form erklärt. Das Lehrbuch ist sowohl für den Lehrer als auch für die Schüler ein Leitfaden, der auch für uns in Oesterreich als Unterlage für den Unterricht dienen könnte.

Wohnlauben und Kleingarten-Wohnhäuser von Dipl. Ing. H. Rühle; Berlin 1922, Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn. Preis M. 1.80.

Mit der Umgestaltung der Kriegsgärten in ständige Kleingärten, wie sie auch in Wien als Dauerkleingärten angestrebt werden, muß naturgemäß die Ausgestaltung des Kleingartens in ästhetischer Hinsicht verbunden sein. Von Gärten der Kriegs- und Nachkriegszeit konnte man nicht verlangen, daß deren Besitzer künstlerischen Sinn entwickeln und Investitionen machen. Jetzt aber, wo der Kleingärtner sich dauernd auf seiner Scholle niederlassen will, hat er auch dem Gefühl der Mitwelt Rechnung zu tragen und seinen Kleingarten zu einem Schmuckkasten umzugestalten.

Vor allem kommen hier die Wohn- und Gartenlauben in Frage, denn gerade das Gartenhaus ist es, welches schon von weitem dem Fremden in die Augen fällt und dessen Ausgestaltung besonderes Augenmerk zuzuwenden ist. Diese Schrift versucht nun durch Musterbeispiele zu zeigen, wie mit einfachen Mitteln Geschmackvolles im Wohnlaubenbau geschaffen werden kann. Da auch auf die Vergrößerungsfähigkeit und die Erweiterung der Wohnlaube Bedacht genommen wurde, so kann die Broschüre den interessierten Kreisen nur bestens empfohlen werden.

Die landwirtschaftlichen Forschungen. (Sonderausgabe der landwirtschaftlichen Jahrbücher.) Herausgegeben von Doktor G. Oldenburg; Verlag Paul Parey, Berlin. 4. Reihe: Garten-, Obst- und Weinbau. 1925. Preis 5 M.

In dieser Sammlung wertvoller Forschungen auf landwirtschaftlichem Gebiete ist nun die Ausgabe über Garten-, Obst- und Weinbau erschienen. Besonders interessant ist der Beitrag Dr. agr. Wolfgang Wilmanns über den «Gemüseabsatz in Deutschland», eine Schrift, welche auch für uns äußerst lehrreich erscheint. Das Verhältnis zwischen Gemüseproduzenten und dem Markte wird einer eingehenden Studie unterworfen und hierbei auch der holländischen «Veilingen» gedacht. Der zweite Artikel stammt aus der pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt der höheren staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein; hier spricht Dr. E. Elßmann «Ueber die Periodizität der Blütenentwicklung bei den Obstgehölzen». Ueber die Blütenentwicklung bei den Obstgehölzen in den verschiedenen Gegenden und Jahren wurden schon mannigfache Versuche angestellt. Da die Kenntnis der das Blühen bedingenden und befördernden Faktoren für den Obstbau sehr wichtig ist, dürfte diese eingehende Arbeit das größte Interesse seitens der Obstzüchter finden.

Verlagskatalog von Paul Parey. Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen in Berlin SW 11, Hedemannschraße 10/11. Mit systematischem Sachregister. Abgeschlossen am 1. Dezember 1925. Ein stattlicher, gebundener Band von 500 Seiten in Großoktavformat.

Der vornehm ausgestattete Katalog bietet ein vollständiges Verzeichnis aller in dem Verlag seit seiner Begründung im Jahre 1848 erschienenen Bücher und Zeitschriften. Die hierdurch erreichte Vollständigkeit der Angaben wird allen willkommen sein, die auf den von der Firma gepflegten Gebieten wissenschaftlich oder praktisch tätig sind. Ein systematisch geordnetes Sachregister bietet einen wertvollen Schlüssel zur Benützung dieses einzigartigen Katalogs, der gern zu Rate gezogen werden wird, wenn die Literatur über einen bestimmten Gegenstand zusammengestellt werden soll.

RUNDSCHAU.

Sendungen nach Polen. Der Inhaber der Spezialkulturen in Ernstbrunn, M. Hübner, schreibt uns: «Bei Pflanzensendungen nach Polen ist Vorsicht nötig. Ich erhielt eine Bestellung aus Krakau auf 600 Stück Zyklamen. Die Sendung ging franko Expreß, kam aber nach 16 Tagen wieder, zum Glück heil, retour. Spesen 9 Schilling."

Bezüglich der Einfuhr fertiger Pflanzen konnte seinerzeit mit Polen kein Uebereinkommen geschlossen werden und ist daher Vorsicht anzuraten.

Jahrhundertfeier der «Flora» in Dresden. Am 22. Februar 1926 kann die «Flora», Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlasse ist eine Feier geplant, für die folgende vorläufige Einteilung vorgesehen ist: Am 22. Februar Festvortrag: «Hundert Jahre «Flora» und ihre Bedeutung für den vaterländischen Gartenbau» (Walter Dänhardt, Direktor der Fachkammer für Gartenbau, Dresden). Am 23. Februar von 10 bis 1 Uhr wissenschaftlicher Teil. Vorträge, zum Teil mit Lichtbildern, haben zugesagt die Herren: Dr. Sulze, Dresden «Römische Gartenpläne»; Direktor A. Steffen, Pillnitz «Gärtnerische Arbeitslehre und gärtnerische Betriebsführung»; Dr. Frimmel, Leiter des Mendel-Instituts in Eisgrub: «Die Bedeutung der stimulierenden Wirkung des Kreuzungsaktes für die gärtnerische Pflanzenzüchtung»; Geheimer Rat Professor Dr. O. Drude, Dresden: «Heerschau der Gartenflora Deutschlands 1926». Am Abend Festtafel und Ball im Konzertsaale des Städtischen Ausstellungspalastes. Außerdem wird eine Festschrift herausgegeben. Das endgültige Programm wird in Kürze bekanntgemacht werden.

Jahresschau und bildende Kunst. Zur Gewinnung eines plastischen Schmuckes der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926 der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden wird eine Reihe von Plastiken gebraucht, die an besonders bevorzugten Standorten innerhalb des zum Ausstellungsgelände hinzugezogenen Teiles des Großen Gartens Aufstellung finden sollen. Es werden Plastiken benötigt von etwa 1 m an bis zu Ueberlebensgröße, wobei Einzelstücke in Frage kommen wie auch Paare und einzelne Reihen bis zu acht Stück gleichartiger Plastiken. Die bildenden Künstler Deutschlands werden aufgefordert, die Photographien ihrer Arbeiten der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden, Lennéstraße Nr. 3, baldmöglichst einzureichen. Eine Verbindlichkeit übernimmt die Jahresschau durch diese Einsendung nicht. Die Kosten für den Ein- und Rücktransport der auf Grund der eingesandten Photographien ausgewählten Plastiken werden zugesichert, eventuell auch ein Unkostenzuschuß zur Beschaffung des vom Künstler verwandten Modellmaterials.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. Die Leitung der Ausstellung versandte kürzlich die ausführlichen Programme zu dieser Ausstellung, welche am 23. April 1926 eröffnet und bis Anfang Oktober dauern wird. Diese Ausstellung wird nur deutsche Arbeit zeigen, und soll ein Bild von der Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues bieten. Ausländische Pflanzenneuheiten werden zugelassen, soweit sie nicht im Handel sind. Ein Hauptunterschied gegenüber früheren Veranstaltungen dieser Art besteht in der langen Dauer der Ausstellung; die früheren waren kurzfristige Ausstellungen. Die deutschen Berufsverbände werden ihre Hauptversammlung 1926 in Dresden abhalten, so der Reichsverein deutschen Gartenbaues und viele andere. Dresden wird 1926 das «Mekka» der deutschen Gärtner und Gartenfreunde werden; dazu tun aber auch Staat und Stadt das ihrige, um das Gelingen der Ausstellung zu gewährleisten. Gleichzeitig sind auch die Sonderbestimmungen für die Gartenkunst-Ausstellung, an der sich auch ausländische Künstler und Verwaltungen beteiligen können. Dargestellt werden sollen hier alle Arten von Gärten, Haus-, Vor-, Klein-, Sondergärten aller Art, Dachgärten, Gartenhöfe

anschbecken, Plastiken usw. Die allgemeinen Ausstellungs-stimmungen und Anmeldebogen können von der Ausstellungs-tung bezogen werden.

Warenumsatzsteuer-Abfindungsübereinkommen für die Blu-enbinder und -händler. Mit Erlaß vom 4. August 1925, Zahl .472 — IV/1925, hat das Bundesministerium für Finanzen das ue Abfindungsübereinkommen für die Blumenbinder und ändler verlautbart. Die allgemeinen Bestimmungen dieses bereinkommens bezüglich der Kündigung desselben, der Gül-keit, weiters in bezug auf die Verpflichtung zur Führung von euereaufschreibungen, die Einzahlungstermine usw. sind gleich-itend den Bestimmungen unseres Abfindungsübereinkommens. ir die Abfindungssumme ist maßgebend die Anzahl der im erkbetriebe als Handarbeiter gewerblich tätigen Arbeitskräfte, e: a) Betriebsinhaber, b) Familienangehörige des Betriebs-nabers und c) alle übrigen Arbeitskräfte, die jeweils in der letzten Lohnwoche des Kalendermonates für die Steuer ent-richtet wird, in den Betrieben im Lohnverhältnis stehen, wobei Lehrlinge nur dann in Betracht kommen, wenn sie im letzten Lehrjahre stehen. Die monatliche Abfindungssumme beträgt für jede für die Ermittlung des Abfindungsbetrages maßgebende Arbeitskraft (ausgenommen Lehrlinge) in Betrieben des ersten Bezirkes bis zu 2 Arbeitskräften 5 S, bei 3 und 4 Arbeitskräften 6 S, bei 5—10 Arbeitskräften 7 S, bei 11—15 Arbeitskräften 8 S. In Betrieben in den übrigen Bezirken sind die betreffenden Zahlen ermäßigt, und zwar auf 2, 4, 5, 6, respektive 7 S. Bei Großbetrieben und Händlerbetrieben am Hof einheitlich 8 S. Bei Betrieben mit mehr als 15 Arbeitskräften findet die Abfindung keine Anwendung. Für Lehrlinge im letzten Lehrjahre sind im Falle als außer dem Betriebsinhaber keine weitere Arbeitskraft vorhanden ist, 1 S, in allen anderen Fällen 2 S monatlich zu entrichten.

Rasenmäher
für Hand- und Motorbetrieb
Ueber 50jährige Erfahrung bürgt Ihnen für die Güte unserer Erzeugnisse
Gebr. Brill G. m. b. H., Maschinenfabrik u. Eisengießerei
BARMEN
Verkauf für Oesterreich:
GUSTAV STIFTER, Wien, I., Eschenbachgasse Nr. 10
Katalog gratis und franko!

FR. DE LAET, CONTICH
BELGIEN
SPEZIALKULTUREN VON
KAKTEEN
UND ANDEREN SUKKULENTEN
19 GEWÄCHSHÄUSER UND 158 MISTBEETFENSTER
REICHSTE AUSWAHL. VERZEICHNIS AUF VERLANGEN

Gärtner verdienen mehr
mit ihrer Arbeit und erzielen leicht großen Absatz, wenn sie extraschönes Gemüse besonders frühzeitig auf den Markt bringen. Verlangen Sie die kostenlose Zusendung unseres lehrreichen, reichillustrierten Kataloges mit zahlreichen Dankschreiben. Schreiben Sie noch heute an
Samengroßhandlung Jak. Zieglers Söhne, Salzburg.
Geschäftsbestand seit 1869 bürgt für Reellität unserer Lieferungen. Herr Viktor Bachfischer, Gärtner in Feldbach, Steiermark, schreibt: „Ihr Karfiol Hitzkönig war eine Riesenernte. Hatte Rosen mit 1½ kg. Frühkraut Zieglers Riesenwar um drei bis vier Wochen früher fertig wie bei anderen Gärtnern."

Wie die Saat, so die Ernte!
Mein reich ausgestattetes, mit vielen Abbildungen versehenes **Hauptpreisbuch** über alle Sorten **Blumen- und Gemüsesamen, Gartengeräte, Düngemittel, Pflanzen, Sträucher, Gartenbücher usw.** ist erschienen und wird auf Anforderung kostenfrei zugesandt. Alles, was der Kleingärtner u. Gartenbesitzer zur Schmückung und Ausnutzung seines Gartens braucht, findet er in diesem angeboten. Der Weltruf meiner Firma bürgt für **nur auserlesene Ware. Gemüse- und Blumen-Samensendungen über 10.— Mk. postfrei!**
J. C. Schmidt „Blumenschmidt", Erfurt A 77, Gegründet 1829
Achten Sie **stets** auf meine **genaue** Anschrift: **»J. C. Schmidt Blumenschmidt, Erfurt«**, wenn Sie von meiner weltbekannten Firma beliefert sein wollen. Meine Inserate tragen in jedem Falle obiges Warenzeichen, schützen Sie sich vor Verwechslungen.

E. FRIEDL & Co., WIEN
IX/2, Hernalsergürtel 32
Neue Telephon-Nummer: 21-0-55
Glaserdiamanten, Glaserkitt, Gärtnerglas, Blechstiften, Fensterblei, Okuliermesser mit Diamant
Einkauf und Verkauf von Glasabfällen und alten Glastafeln

Samenhandlung P. Hüttig
WIEN, I., WEIHBURGGASSE 17
GEGRÜNDET 1790 TELEPHON 70-3-23
Spezialhaus
in Grassamen, liefert alle Sorten Gras-, Klee- und Futterrübensamen, sowie Gemüse- und Blumensamen von nur erstklassigen Züchtern. Im Herbste holländische Blumenzwiebeln. Katalog auf Verlangen.

Obst- und Blumenkörbe

reichste Auswahl nur bei

Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN

Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 51-23

‚WESTLAND' r.G.m. b. H.

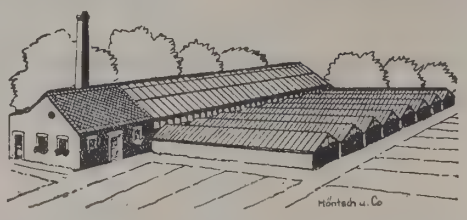
Deutschlandsberg (Steiermark)

Leistungsfähigste Obstbaumschule Oesterreichs

Verlangen Sie heute noch die kostenlose Preisliste über Obstbäume, Rosen etc. etc!

HÖNTSCH & Co., Wien III.,

Untere Viaduktgasse 51/2. Telephon 92-3-26.



Spezialwerke für Gewächshausbauten, Zentralheizungen, Rebenvortreibhäuser, Eisen- und Holzkonstruktionen aller Art, Rahmen, Glas, Kitt, Gießkannen.

Volldünger Vasanta

für alle **gärtnerischen Zwecke** bestimmt

Der Universalgartendünger

Glänzend begutachtet.

50 kg, 100 kg, Sack ab Wien Konsumentenpreis per 50 kg inklusive S 48·—. Probepostkollo 5 kg brutto S 7·— franko Wien.

All. Fabr. chem. Fabrik **W. Bogisch & Cie.,** Ges. m. b. H., Feuerbach-Stuttgart. Generalvertreter Ingenieur **Alexander Deutsch,** Wien, I., Lugeck 7. Tel. 75-6-08.

Verheirateter Gärtner

46 Jahre alt, welcher in Obst-, Gemüsebau, Champion- und Blumenzucht, Parkpflege und Binderei Tüchtiges leistet, selber hat die Gartenbauschule mit vorzüglichem Erfolg besucht, sucht Stelle als Herrschaftsgärtner. Gefällige Zuschriften an **Johann Topplay,** Gärtner in Himmelberg, Kärnten.

Stellenvermittlung für Gärtnerinnen

Auskunftstelle schriftlich und mündlich,

Wien, IX., Rossauerlände Nr. 23, I. Stock/4

Verein der Gärtnerinnen Oesterreichs

Unsere weltbekannten **riesenblumigen**

Begonien-Knollen

sind eingetroffen.

Hunderte von äußerst lobenden Anerkennungen bestätigen jedes Jahr, daß unsere Begonien-Knollen an Blühwilligkeit und Farbenpracht unerreicht dastehen.

Einfache Begonien . . . . . I. Größe 1 Stück S —·30, 10 Stück S 2·70
» » . . . . . II. Größe 1 Stück S —·25, 10 Stück S 2·20

Gefüllte Begonien . . . . . I. Größe 1 Stück S —·35, 10 Stück S 3·20
» » . . . . . II. Größe 1 Stück S —·30, 10 Stück S 2·70

in folgenden Farben: **Rosa, orange, gelb, scharlach, weiß und Kupfer.**

Gekrauste Riesen-Begonien. Diese prachtvollen Begonien sind an den Blütenrändern gekraust und gewellt . . . . . 1 Stück S —·35, 10 Stück S 3·20

Ampel-Begonien, reizende, herabhängende Blumen an zierlichen Stielen in vielen Farben. Neuheit! . . . . . 1 Stück S —·60, 10 Stück S 5·60

Baldige Bestellungen ratsam! Verlangen Sie unseren reich illustrierten Katalog über Samen, Pflanzen, Ziersträucher, Stauden, Rosen, Clematis, Glyzinen und 100 Neuheiten von Dahlien.

Samen- u. Pflanzenhandlung M. Eifler & Co.

Gegründet 1860 WIEN. I., PETERSPLATZ 11 Telephon 66-7-05

Die Eröffnung der Jubiläumsgartenbauausstellung in Dresden am 23. April 1926.

Dresden, die bekanntlich reinste deutsche Stadt, ist noch sauberer und blitzblanker als sonst; von allen öffentlichen und privaten Häusern wehen Fahnen und Flaggen. Die ganze Bevölkerung nimmt an der Eröffnung der Gartenbauausstellung teil; sie kann auch stolz sein, denn Dresden hat die größte und gewaltigste Gartenbauausstellung geschaffen, die jemals war und wahrscheinlich sein wird.

Um halb 12 Uhr ist die Feier der Eröffnung angesagt, doch schon um 11 Uhr vormittags füllt sich der große Saal des städtischen Ausstellungspalastes mit einer festlich gekleideten, illustren Gesellschaft. Alles, was Dresden an Rang, Namen und gesellschaftlicher Stellung zu bieten vermag, ist versammelt. Aber nicht allein Dresden, auch das Reich, hat die prominentesten Vertreter seiner Regierung, der Politik und des Gartenbaues entsendet. Von Berlin erschien der Innenminister Dr. Külz, der Finanzminister Dr. Reinhold, der Landwirtschaftsminister Dr. Haslinde. Das sächsische Gesamtministerium, mit dem Präsidenten Heldt an der Spitze, hatte sich vollzählig eingefunden und jedes deutsche Land hatte seinen Vertreter entsendet, ebenso alle deutschen Gartenbaugesellschaften und Vereinigungen, und auch die meisten Stadtverwaltungen. Die Feier wurde sehr stimmungsvoll eingeleitet. Ein Symphonieorchester und ein Knabenchor brachten Beethovens unsterbliche Jubelhymne, „Die Ehre Gottes in der Natur", meisterhaft zum Vortrag. Die Eröffnungsrede wurde vom Präsidenten der Ausstellung, Stadtrat Dr. Krüger, gehalten. Redner widmete der jubilierenden Gartenbaugesellschaft „Flora", der zu Ehren das gewaltige Werk geschaffen wurde, ehrende Worte; er erklärte, daß dem deutschen Gartenbau das Werk gewidmet und hiedurch der Ruf Dresdens als deutsche Gartenstadt neuerlich gefestigt sei, denn sie berge Europas größten Blumengarten mit dieser Ausstellung in ihren Mauern. Schließlich gab er den Drahtgruß des Reichspräsidenten Hindenburg bekannt. Als nächster Redner trat der Vorsitzende des Jubiläumsausstellungsverwaltungsrates, Oekonomierat Theodor Simmgen, an das Rednerpult, besprach die Wichtigkeit des Gartenbaues für die gesamte Bevölkerung, erörterte die Ausstellung und deren Aufbau, die Arbeiten, die die einzelnen Aussteller durch sechs Monate zu leisten hatten und schloß mit den Worten des Gründers der Gartenbaugesellschaft „Flora", Reichenbach, vor 100 Jahren: „Die Ausstellung soll sein ein Ehrendenkmal der deutschen Gärtner und ihrer Kunst".

Ministerpräsident Heldt dankte im Namen der sächsischen Staatsregierung der Stadt Dresden und dem Verwaltungsrate der Gartenbauausstellung für das Zustandekommen des großen Werkes. Er besprach ebenfalls die Wichtigkeit des Gartenbaues für den Staat und führte mehrere Beweise der Förderung des Staates für diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft an.

Das Orchesterwerk „Frühlingszeit" von Becker und ein Fanfarenmarsch gaben der Eröffnungsfeier einen harmonischen Abschluß. Unter Führung der Präsidial- und Direktoriumsmitglieder wurde der Rundgang durch die Ausstellung angetreten.

Allgemeine Uebersicht über die Ausstellung.

Die Größe der Ausstellung und die Fülle des Gebotenen ermöglichen es nicht, einen erschöpfenden Bericht über die Ausstellung zu bringen. Ich will daher vorläufig versuchen, eine allgemeine Uebersicht zu geben. Die einzelnen Objekte werden später von ersten Fachmännern besprochen werden. In der Einleitung sei gleich gesagt, daß die Dresdner Ausstellung die größte und bedeutendste Ausstellung ist, die jemals von Gärtnern veranstaltet wurde; es wird auch kaum ein ähnliches Werk geschaffen werden können, da die Vorbedingungen in anderen Staaten und Städten fehlen. Schon das Ausstellungsterrain im Großen Garten — die Ausstellung bedeckt eine Fläche von 320.000 Quadratmeter — ist kaum wo anders zu finden. Schwer dürfte es fallen, so gewaltige Summen aufzubringen, die die Stadt Dresden und die Bürger dieser Stadt für das Werk gezeichnet. Weiters ist Sachsen und Dresden die Heimat der größten Gartenbau-Exportfirmen, ich erinnere nur an Seidel, Ziegenbalg, Teschendorf und Weisse. Solche Vorbedingungen lassen auf Kraftleistungen schließen, wie sie eben nur in Dresden möglich sind.

Die Ausstellung wurde auf Grund einer Preisausschreibung vom ersten Preisträger Gartenarchitekten Gustav Allinger in Berlin entworfen und ausgeführt. Der Künstler hatte das seltene Glück, daß auf seine Arbeit weder Komitee noch Aussteller Einfluß nahmen, diese sich vielmehr unterordneten und die Ausstellungsartikel und Objekte nach seinen Angaben brachten und placierten. So haben wir vor unseren Blicken ein einheitliches, in jeder Hinsicht abgeschlossenes Ganzes. Allinger, früher Bauarchitekt, entwarf nicht nur die Gartenpläne, sondern auch die Bauten, künstlerischen Ausschmückungen, Beleuchtungsanlagen, mit einem Worte die ganze Ausstellung. Mit diesem Werke hat Allinger sich mit einem Schlage bekannt und be-

Voranzeige: Gesellschaftsreise zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden vom 10. bis 13. Juli. Anmeldung bis 1. Juni beim Generalsekretariate der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12.

rühmt gemacht. Die ganze Ausstellung ist auf Massenwirkung aufgebaut und der erzielte Erfolg überwältigend. Gleich rechts beim Eingang von weißen Hallenbauten auf drei Seiten umrahmt, ein Parterre, ungefähr 3000 Quadratmeter groß, kein Rasen, nur Frühjahrsflor, hunderttausende gelbe Violen in der Mitte, herum lichte und dunkelblaue Violen, abgegrenzt von einer Rabatte von Tulpen „Couleur Cardinal", „Prinz von Oesterreich" und „Rose Grisdelin", also eigentlich keine seltenen oder besonders hervorhebenswerten Pflanzen, aber in der Massenwirkung einzig schön. In den Hallen — mehrere Räume in der Größe des Schönbrunner Palmenhauses — also ungefähr 2500 Quadratmeter Azaleen und Rhododendren, aber nicht in hunderten, sondern in zehntausenden, Farben und Sorten harmonisch aneinandergefügt. Verhältnismäßig lange und breite Zwischenräume, ein Fliederhain, ein Hortensienrausch, große Rondeaus Cyclamen, jede Pflanze ein Schaustück mit 50 bis 60 gleich hohen Blüten. Ein kleiner intimer Raum mit Schnittrosen, Exemplare in Größe und Entwicklung, wie man sie bei Mastkulturen im Freien kaum sehen kann. Hohe Pflanzen, seltene Palmen oder Neuholländer fehlen.

Der Architekt weiß sich aber zu helfen, er setzt aus Taxus und Fichtengrün, auf Latten gesteckt, hohe geschnittene Wände und erzielt durch diese Nachahmung französischen Gartengeschmackes in Rokoko fabelhafte Wirkungen, die durch gut gewählte Perspektiven und Plastiken noch gefördert werden. Orchideen wenig, aber erstklassige Ware, hingegen wieder Massenwirkungen von Boronien, Eriken, die neuesten Sorten Hydrangeen udgl. Das Arrangement neuartig, sehr wirkungsvoll, eine Schule für Aussteller im hohen Maße. Eine weite Halle mit Erzeugnissen der Gemüse-Frühbeet-Treiberei, Spargel, Gurken, Kohlrüben, Kohl udgl., beste Ware, schönes Arrangement.

Die Baumschulartikel, die sehr reich und erstklassig zur Ausstellung gelangen, sind nicht in der hier üblichen Weise abgegrenzt nach Baumschulen vorgeführt, sondern in Sondergärten ungemein wirkungsvoll placiert. Junge und mitunter alte Form-Obstbäume in vollster Blüte. Ein ganzer Form-Obstgarten mit mindest 15jährigen erstklassigen Busch- und Pyramiden-Obstbäumen bepflanzt. Die Koniferen in tadellosen Exemplaren; Bäume und Sträucher belaubt, vielfach in vollem Blütenschmuck. Die Anlage der Sondergärten, von denen Teschendorf, Hauber und Allinger glänzende Leistungen zur Schau brachten, sind schön und eigenartig. Allerdings kommen moderne Schöpfungen vor, denen meine Phantasie nicht mehr folgen konnte und die vielleicht eine spätere Generation als schön bezeichnen wird. Aber es ist gerade das Richtige, vorzuführen, wie man es machen und wie man es nicht machen soll. Ueber Gartenarchitektur und Sondergärten wird Gartenarchitekt Debor in dieser Zeitschrift einen eingehenden Bericht bringen.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist der Riesen-Rosengarten, eine Fläche von schätzungsweise 5000 Quadratmeter mit beiläufig 100.000 Hochstamm- und niederen Rosen in strengster Farbenharmonie bepflanzt. Diesen Garten in vollster Blüte zu sehen, wird ein Hochgenuß sein, und möchte ich jedem Gärtner und Gartenfreund empfehlen, die Gesellschaftsreise der Gartenbaugesellschaft nach Dresden nicht zu versäumen, die zur Zeit der vollsten Blüte der Rosen erfolgen wird. Der Rosengarten beginnt beim sogenannten Grünen Dom, einem turmartigen Bau von zirka 30 Meter Höhe, bis an die Spitze mit 3000 Stück wildem Wein bepflanzt und mit Effektbeleuchtung versehen, und endet mit dem eleganten Terrassen- und Säulenbau des halbrunden Rosenhofes, vor welchem ein großer Leuchtbrunnen gewaltige Wassermengen in die Höhe schleudert.

Weiters gibt es Staudengärten, von denen der Garten „Zum blauen Rittersporn" wieder eine unerhörte Kraftleistung darstellt. Das Parktheater ist eine schöne Leistung der Gartenarchitektur und dürfte ein Schulbeispiel für die Errichtung von Freilichtbühnen werden die jetzt immer mehr und mehr an Boden gewinnen.

Auch die Friedhofkunst ist gut vertreten. In der vorhandenen Bestand an alten Bäumen und Sträuchern ist ein kleiner Friedhof mit Urnenhalle eingebaut. Ein flach gehaltenes Gräberfeld, dahinter der Urnenhain. Die Mitte nimmt eine mächtige Rasenpyramide ein. Selbstredend fehlt nicht ein Vergnügungspark für große und kleine Kinder. Geradezu faszinierend wirkt abends die in verschwenderischer Weise überall angebrachte elektrische Effektbeleuchtung.

Regierungsrat Fritz Rottenberger.

Neues und Neuestes auf dem Gebiete der Dahlie.

Die Dahlie ist eine Modeblume, wie so viele andere es waren, so konnte man noch vor kurzer Zeit hören; sie wird gehen wie sie gekommen, wie dies auch bei anderen Blumen der Fall gewesen ist. Das scheint aber bei der Dahlie noch nicht der Fall zu sein; jedes Jahr beschert uns Neues, Besseres, und die Dahlienzüchter und -kultivateure haben alle Hände voll zu tun, um der Nachfrage begegnen zu können. Was ist es nun, das die Dahlie so begehrenswert macht?

Vor allem muß konstatiert werden, daß die Dahlie in ihren vielen Abarten und Variationen zu den verschiedensten Zwecken dienen kann. Eine Dahliengruppe ist mit ihrem leuchtenden Farbenspiel eine Zierde jedes Gartens oder Kleingartens, aber auch des Parks. Sie zeichnet sich weiters durch außerordentliche Billigkeit aus. Einige Pflanzen, selbst der besten Sorten, kosten im Vergleich zu anderen Blumen, nur wenig, sind auch ziemlich genügsam, blühen Monate hindurch und machen sich, geschickt placiert, sehr effektvoll. Die Dahlie ist auch eine wertvolle Schnittblume geworden; die Züchter verwenden ihre Aufmerksamkeit besonders darauf, straffsteife Stiele zu erzielen. Solche Dahlien sind, wenn sie langstielig sind, sehr gut für Vasendekoration kurzstielig für Binderei zu verwenden. Da nun die Dahlien eine sehr lange Blütezeit haben, so kann sie sehr lange zum Schnitt ausgenützt werden. Sehr beliebt sind

die Dahlien bei den Siedlern und Kleingärtnern, denn gerade diese müssen Blumen ziehen, die wenig kostspielig, lange den Garten schmücken. Leider sieht man gerade da noch wenig schöne Sorten; heute kann sich aber jeder Kleingärtner mit den besten Sorten, auch einheimischen Züchtungen, versorgen.

Da nun die Zeit wieder gekommen ist, in der sich der Dahlienfreund mit der Sichtung seines Sortimentes beschäftigt und daran geht, sich wieder Neues, womöglich Schöneres für seinen Garten anzuschaffen, ist es an der Zeit, die vielen angebotenen inländischen und ausländischen Züchtungen durchzugehen. Auf der Dahlienschau, welche im Vorjahre im Augarten stattfand, und welche heuer in größerem Umfange wieder aufleben wird, haben wir Gelegenheit gehabt, eine Unzahl schönster und prächtigster Sorten kennen zu lernen. Das Publikum, meist Kleingärtner, wurde sogar zum Richter ernannt, und seien hier nochmals diejenigen Sorten aufgezählt, welche damals am besten gefielen: «Schützenliesl», «Wilhelm Tell», «Herbstkönigin», «Geisha», «Adler», «Paradiesvogel», «Andreas Hofer», «Schwarzwaldmädel», «Salmonea», «Winzerliesl», «Hindenburg», Schwieglerovsky», «Ehrliche Arbeit», «Herzlieb», «Goldene Sonne» usw. Der Liebhaber wird hier viele Sorten, die ihm ans Herz gewachsen sind, oft weit rückwärts in der Reihenfolge oder aber auch gar nicht finden. Da es sich aber bei den Richtern hauptsächlich um subjektive Ansichten von Laien handelte, die natürlich besonders große und bunte, auffallende Sorten, die ins Auge fielen, wählten, so hat das nicht viel zu sagen.

Wir wissen, daß doch viele recht schöne Sorten, darunter viele neue zu sehen waren, und solche nicht nur aus dem Auslande, von wo ja die meisten bisher stammten und stammen mußten; beschäftigte sich doch bisher unsere Gärtnerschaft wenig mit der Zucht. Auch viele inländische, prächtige Zuchtresultate unserer Züchter konnten wir bewundern, und wollen wir hoffen, daß diese baldmöglichst die verdiente Verbreitung finden mögen. Sie werden nicht nur unsere Gärten schmücken, das wird auch unsere Züchter anspornen, auf dem begangenen Wege weiter zu wandeln und trachten, die Zuchtrichtung nach den Prinzipien zu gestalten, welche einer der öster-

Fig. 18. Neue Dahlien (Züchter Rath): oben „Frau Hofrat Löschnig", großblumige Edeldahlie, altgold; links „Sievering" türkischrot; rechts „Frau Irma Kühnel" rot mit gelockten Petalen.

reichischen Züchter, Obergärtner Griebl in der «Gartenzeitung» im Vorjahre vorgezeichnet hat.

Einer der ersten unserer Gärtner, welcher sich der Dahlienzucht widmete, war Obergärtner Alois Walter in Ebenfurth. Ihm verdanken wir eine ganze Reihe von schönen Züchtungen, von denen viele auch schon Eingang in unsere Gärten gefunden haben. Walter verlegte sich von Anfang an besonders auf die Züchtung der Kaktus- oder Edeldahlien, wohl das interessanteste, aber nicht leichteste Gebiet der Dahlienzüchtung. Wir bringen hier eine seiner Züchtungen im Bilde, und zwar «A. Schneider», innen gelblich, außen rosa, eine sehr langstielige Edeldahlie. Sie ist bereits bekannt und stammt aus dem Jahre 1922; andere Neuzüchtungen dieses Züchters sind «Dr. Viktor Belohoubek», terrakotta bis kupferfarben, die schneeweiße «Schneeberg», «Volksdichter Johann Leitner», eine riesenblumige, feurigrote Sorte, und viele andere. Leider hat der Züchter viele seiner schönen Sämlinge des Vorjahres, von welchen manche bis zu 25 cm Blütendurchmesser zeigen, weder benannt, noch photographiert. Wir werden aber auf der Schau im Augarten Gelegenheit haben, selbe zu bewundern.

Der zweite Züchter, dem wir für viele schöne inländische Züchtungen dankbar sein müssen, ist Gärtnereibesitzer Franz Rath, welcher im Vorjahre sowohl im Augarten als auch auf der Gartenbau-Ausstellung viele neue und schöne Züchtungen sehen ließ.

Seine Züchtungen verraten planmäßiges Vorgehen und versprechen das Beste in naher Zukunft; seine Kulturen sind allen Dahlienfreunden bekannt, seine Züchtungen beliebt. Besonders schöne Züchtungen sind die cattleyenfarbige, nach unserem Präsidenten benannte Edeldahlie «Regierungsrat Fritz Rottenberger», mit an steifen Stielen stehenden edlen Blumen mit an den Spitzen gerollten Petalen, weiter «Präsident Hugo Müller», eine Hybriddahlie mit breiten Petalen, karmoisinrot, welche besonders durch die leuchtende Farbe wirkt. Auf dem Bilde sehen wir «Frau Hofrat Löschnig», eine großblumige Edeldahlie, altgold, mit blaßbronzenen Streifen, starke Stiele, «Sievering», eine türkischrote Hybriddahlie mit Bronzeschimmer, und «Frau Irma Kühnel», eine rote, gelockte Hybriddahlie. Von den vielen anderen seiner Züchtungen wollen wir noch die zweifarbige Hybriddahlie «Garteninspektor Josef Machowetz», lichthavannabraun mit weißen Petalspitzen, gelockt, «Franz Schubert», eine Hybriddahlie, hellachsrosa mit schwefelgelbem Kern, und «Försterchristl», eine sehr reichblumige Hybriddahlie, schwefelgelb, die sich, da nur 80 cm hoch, sehr für Gruppen eignet, erwähnen.

Auch unser Mitarbeiter, Obergärtner Heinrich Griebl in Gmunden, ist ein Züchter, der vielversprechende Neuheiten auf die Dahlienschau bringen will. Es ist erfreulich, daß auch in den anderen Ländern Oesterreichs die Dahlienkultur sich ausbreitet und dadurch immer neue Impulse empfängt. Leider hat es auch dieser Züchter versäumt, seine Neuheiten im Bilde festzuhalten, so daß wir uns mit der Beschreibung einiger seiner Sorten begnügen müssen. Eine schöne Varietät scheint die Edeldahlie «Abt Gregor Mendel» zu sein, eine lachsfarbige Kaktusform mit krausligen Petalen. Eine außergewöhnliche Größe unter den Edeldahlien zeigt die Riesenedeldahlie «Donauland», von rosenroter Farbe und besonders aparter Form und Farbe.

Sehr beliebt sind jetzt die Seerosendahlien, von denen uns auch Griebl eine in «Frau Marie Griebl» beschert, einer reinweißen Art mit grüner Mitte. Die Blumen sind aufrechtstehend, auf starken, langen Stielen. Von Pompondahlien seien erwähnt «Marie Ebner-Eschenbach», atlasrosa mit lachsfarben, und «Frau Betty Pfeiffer», lilarosa, wie erstere ebenfalls für Bindezwecke sehr geeignet. Weitere sehr schöne Neuzüchtungen scheinen die Edeldahlien «Wäschermädel», lichtgelb, «Austria», kirschrot, und «Traunstein», dunkelblutrot, zu sein.

Wie wir eingangs erwähnten, sind auf der Schau im Augarten zahlreiche neue Züchtungen, aparte Dinge in Form, Farbe und Wuchs der ganzen Pflanze zu sehen gewesen. Zahlreiche Neuheiten sollen aber heuer zur erstmaligen Schau kommen. Viele deutsche Züchtungen sind in letzter Zeit bekannt geworden, und hat hier besonders die Dahlienschau, die im Vorjahre in Altona stattfand, viel beigetragen. Die deutschen Züchter bringen uns also heuer wieder eine ganze Anzahl von schönen Sorten; aber auch die Holländer sind nicht müßig gewesen; die holländischen, und besonders die amerikanischen Züchtungen zeichnen sich besonders durch die Größe aus. Bei letzteren ist das ganz natürlich, denn der Amerikaner arbeitet nur mit Superlativen, und da ist es daher leicht verständlich, daß er auch Dahlien mit den größten Blüten haben muß.

Die Kataloge der großen Firmen bergen eine Fülle interessanter Sorten, und die Fachblätter, Deutschland voran, bringen Abbildungen der neuen Sorten. «Möllers deutsche Gärtnerzeitung» stattete sogar die Nummer 9 zu einer Dahlien-Sondernummer aus, die die prachtvollsten Sorten teils in Schwarzdruck, teils in herrlichen Naturaufnahmen wiedergibt. Die Nummer bringt außerdem eingehende Berichte über die Dahlien-Versuchsfelder der deutschen Dahlien-Gesellschaft in Altona und Leipzig 1925.

Von den besten Sorten wollen wir hier einiger Erwähnung tun.

Unter den roten Sorten gibt es viele schöne, neue Sorten wie die Edeldahlie «Schlageter» (Severin), von leuchtendorangeroter Farbe, eine 1924-Züchtung, «Sonnenaufgang» (P. Arlt), leuchtendrot auf gelbem Grunde eine Riesen-Paeoniendahlie, «Severins Stolz» (Severin 1925), eine karmin-orangerote Halskrausdahlie, die Amerikanerin «Pride of California», eine amerikanische Edeldalie von leuchtendroter Farbe, «Frau Emilie Reichardt» (Reichardt), eine leuchtendrote Edeldahlie, die Hybriddahlie «Ludwig Thoma» (Hinrichsen 1924) feurigrot. Bemerkenswert sind die Züchtungen Nonne u. Hoepker für 1926 «Fackel», eine Edeldahlie mit bräunlich, ziegelroten edlen Blumen, die Kaktusform «Alraune», dunkelsamtrot, und «Blumentraum», eine Edeldahlie mit dunkelerdbeerfarbenen Blumen. Erwähnenswert ist auch die belgische Edeldahlie «Gaston Clément», feurigrot.

Orange ist eine beliebte Farbe unter den Blumen. Otto Mann bringt zwei Vertreterinnen unter seinen neuesten Züchtungen: «Leonore», eine schöne Hybriddahlie deren Orange nach außen in Terrakotta übergeht, und «Schrebergruß», eine Hybriddahlie mit orangeroter Mitte und ebensolchen Petalen, die nach dem Ende zu einen goldgelben Grund durchscheinen lassen.

Von Rosa erwähnen wir vor allem die amerikanischen Sorten «Judge Marean« (1924), eine Hybriddahlie

Fig. 19 Edeldahlie „A. Schneider" (Züchter Walter) gelblich, nach außen in Rosa übergehend.

eischfarbig-rosa mit orange, und «Tryphine», Hybrid-ahlie, rosa mit gelber Mitte. Eine 1926-Züchtung anns ist «Rheinisches Mädel», eine doppelfarbige orte, ähnlich der «Schützenliesel», karminrosa mit wei-en Spitzen. Eine schöne Seerosendahlie ist die 1925-üchtung von Nonne u. Hoepker «Seejungfer», zart chsrosa, nach der Mitte in Cream übergehend, auf grün-chem Grunde.

Weiß ist eine verhältnismäßig seltene Farbe unter en Dahlien. Hier ist noch immer eine der schönsten die 924-Züchtung «Menny Carlee», eine reinweiße holländi-he Hybriddahlie; schön soll auch die 1925-Züchtung einhardts «Desdemona» sein, großblumige Hybrid-ahlie, weißlichlila. Endlich sei noch eine Seerosendahlie sselben Züchters «Germania» erwähnt.

Von lilafarbenen Sorten fiel uns im Vorjahre sonders die großblumige, gelockte Riesenhybriddahlie Trésor Anversois», eine belgische Züchtung auf. Schön heint die neue lilarosa Edeldahlie «Wahre Freude», die hr großblumig ist, zu sein.

Eine beliebte Farbe ist Lachsrosa; von dieser heint eine schöne die Seerosendahlie «Hohes Licht» Wolf, 1925), lachsterrakotta, zu sein; «Milly Rodgers» 924) ist eine großblumige, aprikosenfarbige Hybrid-ahlie, «Frau Gertrud Pfitzer», eine Edeldahlie (1926), chsrot mit gelber Mitte und niedrigem Wuchs.

Gelb ist in den verschiedensten Nuancen unter den ahlien zu finden, natürlich auch unter den neueren Sor-n. So bringt Otto Mann die dunkelcremegelbe «Nymp-nburg» (1925) und die hellschwefelgelbe «Nordstern» 926) mit grünlichgelben Petalspitzen in den Handel, beide schöne Edeldahlien. Nonne u. Hoepker hat zwei gelbe Edeldahlien für 1926 in «Hanseat», ein Sämling von «Hindenburg» und «Frohsinn», schwefelgelb, von grünlichem Schimmer überzogen. Die amerikanische Hybriddahlie «Yellow Perfection» (1924), hellgelb, die Edeldahlie «Andenken an Rudolf Kemmler» (1925), hellgelb, und «Zauberin» (Wolf, 1925), eine Riesenhybriddahlie von dottergelber Farbe, dürften bald viele Freunde finden.

Dunkle Farben sind selten und doch als Kontrast unentbehrlich. Da scheint die 1925-Züchtung Otto Manns «Aida», eine schwarzbraune Georgine, die in Altona Aufsehen erregte, als eine wichtige Neuerscheinung. Terrakottafarbig mit Lila ist die Hybriddahlie Paul Reichardts «Oekonomierat Siegfried Braun», mit lila Schimmer. Ein feurig Kupferorange mit bernsteingelber Mitte und rotbrauner Schattierung zeigt die bekannte «Amun Ra», eine amerikanische Züchtung von 1925.

Zahlreich sind neben den schon erwähnten Ausländern «Amun Ra», «Pride of California», «Trésor Anversois» und «Judge Marean» viele andere wertvolle Ausländer, die aufzuzählen hier zu weit führen würde. Wir erwähnen nur die Hybriddahlie «Pride of San Francisco» (1924) von wunderbarer Farbenzusammenstellung, hellorange mit zartem Rosahauch auf goldigem Grund, das nach der Mitte in dunkles Orange übergeht, «Cigarette» (1925), eine Edeldahlie, rahmweiß mit roten Spitzen, «Mariaposa» (1924), eine Riesenblume von herrlichem Rosa, mit violettem Hauch und «Mrs. Edna Spencer» (1924), rosalila mit weißlichem Schein, eine hervorragende Edeldalie.

A.V.

Die Dahlie in Oesterreich.

Die Geschichte der Dahlie in Oesterreich ist sehr kurz und noch sehr wenig bekannt. War in den westlichen Ländern die Dahlienkultur schon in hoher Entwicklung, so kannte man vor 20 oder 25 Jahren bei uns noch sehr wenig Sorten, welche größtenteils aus dem Auslande bezogen wurden.

Hauptsächlich waren es die großen Herrschafts- und die Hofgärten, in welchen Dahlien kultiviert wurden. Der Großteil der Erwerbs- und auch der Privatgärtner befaßte sich noch mit der alten Georgine aus Urgroßmutters Garten; von einer Dahlienzucht oder von Züchtung neuer Sorten war überhaupt keine Rede.

Erst die Entwicklung der modernen Blumenbindekunst brachte es mit sich, daß auch die Erwerbsgärtnerei sich mehr dieser Richtung anpaßte und neue Sorten und Formen kultivierte, welche größtenteils aus Deutschland eingeführt wurden. Größere Mengen von Dahlien kultivierten dazumal die Freundorfer Baumschulen und die Firma Debor in Klosterneuburg. Erst um das Jahr 1907 wurden von Liebhabern schüchterne Versuche zur Züchtung von neuen Sorten gemacht, welche Züchtungen aber über die Grenzen ihrer Geburtsorte sehr wenig bekannt wurden. 1907 züchtete der Pfarrer Josef Winkler in Neuaigen bei Tulln aus Liebhaberei Dahlien mit mehr oder weniger Erfolg, und ist mir noch eine seiner besten Züchtungen, welche er auf den Namen Herzogin v. Ratibor taufte, in lebhafter Erinnerung. Es war dies ein Sämling aus einer mir entfallenen deutschen Kaktusform. Dieser Sämling war zirka 150 cm hoch, von sehr robustem Bau, und trug die schönen dunkelbordeauxroten Blumen über dem Laube. In den Handel kam diese Züchtung nicht. Von 1907 bis 1912 war die Züchtung von neuen Sorten wieder eingeschlafen. 1912 züchtete Obergärtner Hubalek in Wiener-Neustadt eine Dahlie, welche anläßlich einer Versammlung der Gärtner und Gartenfreunde von Wiener-Neustadt auf den Namen «Allzeit getreu» getauft wurde. Es war dies eine Hybriddahlie, wenn ich nicht irre, mittlerer Größe, mit weißem Untergrund und lilarosa Schattierung. Auch diese Neuzüchtung kam nie recht in die Oeffentlichkeit, und ist ebenso verschwunden, wie eine um diese Zeit von Handelsgärtner Nepse in Wiener-Neustadt gezüchtete Sorte. Von 1912 bis 1922 wurden in Oesterreich zwar schon sehr viele ausländische Dahlien-Neuheiten angepflanzt und kultiviert, jedoch war die Züchtung österreichischer Neuheiten ganz in Vergessenheit geraten. Erst 1922, anläßlich der großen Gartenbauausstellung in Wiener-Neustadt, trat Obergärtner Alois Walter der Bundes-Erziehungsanstalt zum ersten Male mit einer größeren Anzahl schöner Züchtungen vor die Oeffentlichkeit. Auch Obergärtner Turba auf Schloß Dornau stellte damals einige gute Sorten zur Schau, welche vor einem großen Kreis von Fachleuten feierlich getauft wurden. Von dieser Zeit ab widmeten sich immer mehr Gärtner der Dahlienzucht. 1924 wurde in Wien im Rahmen der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft eine Fachgruppe der Dahlienzüchter gegründet und schon 1925 fand die erste öffentliche Auspflanzung von Dahlien im Augarten mit gleichzeitiger Schönheitskonkurrenz statt. Diese Dahlienschau fand bei dem Publikum lebhaften Beifall und brachte dieser schönen, edlen Blume wieder viele begeisterte Anhänger. Auch auf der Gartenbau-Ausstellung der Wiener Herbstmesse 1925 gab es schon eine Kollektion von Dahlien; hauptsächlich waren es die holländischen, welche in Massen die Ausstellung beherrschten, und die Fachleute und Liebhaber in Scharen anzogen. Aber auch auf allen anderen Gartenbau-Ausstellungen waren die Dahlien sehr stark vertreten, und dies soll den österreichischen Züchtern ein Fingerzeig sein, ihre Züchtungen zu vervollkommnen und zu erweitern, denn noch lange wird die Dahlie in ihrer Farbenschönheit und in ihrem Formenreichtum die Herzen der Blumenfreunde gefangen halten.

Griebl.

Welche Wege weist uns die Dahlienschau im Augarten?

Von A. Berger, Gartenarchitekt, Oe. W. B.

Fast mathematisch genau machte ein kräftiger Reif am Morgen des 10. Oktober 1925 dem Dahlienblühen im Augarten ein Ende. Nicht ganz, denn man konnte einzelne geschlossen wachsende Sorten, zum Beispiel unter den Pompon-Dahlien, in recht widerstandsfähigen Pflanzen finden. Diese gute Eigenschaft hat sicher für die Bestimmung des Wertes einer Sorte auch ihre Bedeutung. Im großen und ganzen aber war die Blütenherrlichkeit zu Ende und es drängt sich da nochmals die Empfindung auf, allen jenen Dank zu sagen, die zu der Verwirklichung dieser Schau beigetragen haben. Weniger den Ausstellern — denn die haben hoffentlich ihren Lohn in Form entsprechender Bestellungen schon dahin — als den Organisatoren der ganzen Sache. So sollte es öfter gemacht werden, dann werden Oesterreichs Gartenbautreibende leichter vorwärts kommen und das Interesse der Bevölkerung an der Pflanze, der Blume wird geweckt! Kulturarbeit wird so geleistet; zum gebildeten Menschen gehört auch Sinn für Blumenschönheit. Durch die spärlichen Blumengruppen unserer öffentlichen Anlagen wird er nicht genug angeregt. Die wenigstens gedankliche und seelische Beschäftigung aller Bevölkerungskreise mit Pflanze und Garten ist meines Erachtens eine notwendige Erziehungsarbeit.

Was zu sehen war, hat sicher jedermann interessiert und wenigstens teilweise befriedigt. Bei Wiederholungen dieser Schau, die kommen müssen, wären manche Verbesserungen anzuregen. Die Pflanzen hätten sich bestimmt besser bei der Betrachtung gegen einen ruhigen, nahen Hintergrund, z. B. gegen eine höhere Hecke, ausgenommen. Doch daran ist an jenem Platze nicht zu denken und es geht auch so. Auffallend war, daß Sorten ganz verschiedener Höhe und Tracht nebeneinander gepflanzt wurden, ganz abgesehen von der Blütenfarbe. Sowei

sollte jeder Aussteller die Sorten kennen, um wenigstens das Gleichgewicht der Massen zu berücksichtigen, und die gute Besichtigungsmöglichkeit jeder Pflanze erwägen. Die Stäbe wären den Pflanzen möglichst anzupassen. Meiner Meinung nach wären dünne, unauffällig gefärbte Holzstäbe (vielleicht auch Bambus) das einzig Richtige. Es ist gewiß noch ein Mangel unserer heutigen Dahlien und wird später einmal vielleicht auch überwunden werden, daß sie Stäbe brauchen, obwohl einzelne Sorten in windgeschützten Lagen vielleicht auch heute schon ohne solche auskommen.

Jeder Aussteller hat so ziemlich alles gezeigt, was er an Dahliensorten kultiviert; ein Beschränken auf einzelne «Schlager», diese aber in abgestimmten Gruppen zusammen gepflanzt, würde viel mehr Wirkung machen. Ein anderer Fehler, bei den Kaktus-Dahlien besonders häufig zu beobachten, ist das Nicken der Blüten, wodurch diese nicht recht zur Geltung kommen. So weichstielige Sorten, noch dazu wenn sie kurzstielig sind, sinken zumindest im Wert als Garten- und Zimmerschmuck. Straffer Stiel, der die Blume wenigstens nicht neigen läßt, ist eine berechtigte Forderung für jede gute Dahliensorte. Bei den niedrigen Arten wird sogar eine mehr nach aufwärts gerichtete Blume zu verlangen sein, denn nur dann kommt sie erst voll zur Geltung.

Nun zur Farbe, die ein Problem für sich bedeutet! Bekanntlich können Blumen einer bestimmten Farbe durch den Hintergrund, durch eine benachbarte andere Farbe, ganz unansehnlich werden, oder im Gegenteil wieder zur stärksten Farbenwirkung gesteigert werden. Die Farben dürfen also nicht für sich allein, sondern können nur im Zusammenklang richtig gewertet werden. Ein buntes Durcheinander der verschiedensten Farben kann höchstens noch bei klaren, kräftigen, von einander recht verschiedenen Farben gut wirken. Sicherer geht man, wenn man nur wenige (gewöhnlich nur zwei) miteinander in Verbindung bringt. Einerseits kann hier durch Zusammenstellen der sogenannten Komplementärfarben (Ergänzungsfarben), z. B. grün zu rot und gelb zu violett, die höchste Wirkung jeder Farbe herausgearbeitet werden, oder es kann durch Zusammenstellung derselben Farbe in verschiedenen Tönungen und Uebergängen eine feine, mehr auf die Nähe berechnete Wirkung erzielt werden. Dies wurde auch von einer der ausstellenden Firmen versucht. Sonst wurde leider der Farbenzusammenstellung kein Wert beigemessen, und doch wäre gerade dadurch die Schau viel eindrucksvoller geworden. Sie war ja auch dazu da, die Wertung der Dahlie als Gartenblume zu erhöhen und vorteilhafte Anordnung in bezug auf Farbe und Form zu zeigen.

Trotz solcher Mängel bedeutet die Dahlienschau einen Schritt vorwärts im österreichischen Gartenbau und sie ist der Gartenbaugesellschaft hoch anzurechnen. Man geht ja in der Dahliensektion auch schon daran, jede einzelne Sorte einer kritischen Begutachtung zu unterziehen. Dies ist für die Weiterentwicklung von Dahlienliebhaberei und Dahlienzüchtung von grundlegender Bedeutung. Planloser Sortenrummel darf sich nicht breit machen! Die Auslese des Wertvollsten muß zur Richtschnur werden! Fachleute würden die Sorte «Schützenliesel» schwerlich am höchsten bewertet haben....

Die Dahlie als Königin unter den Herbstblumen.

Von Paul Schmidt-Erfurt.

Die Dahlie schmückt mit mannigfachen Farben in unzähligen Sorten der verschiedensten Höhen den Garten vieler Blumenfreunde. Wenn die Dahlie zwar auch keinen Duft hat, so wird sie doch mit ihrer bunten Leuchtkraft den höchsten Ansprüchen gerecht. Das beweist schon die Reichhaltigkeit ihres Farbenspiels, mit dem sie aufwarten kann; denn es sind wohl alle Farbentöne vertreten, die man sich heutzutage denken kann; von schwarzpurpur über blut-, scharlach-, orangerot-, lachs-, terrakotta- und bronzefarben, gelb, bläulich-violett, lila, rosa zum reinsten Weiß, und zwar in allen möglichen Untertönen und Abstufungen; ja selbst buntfarbige sind bereits mehrfach da, so daß sie sich also auch standesgemäß der Mode und dem Zug der Zeit anpassen und wohlverstanden, ihre Verbesserung und Vervollkommnung schreitet alljährlich weiter voran, dank des unermüdlichen Züchterfleißes unserer Gärtner. Leider aber wissen so manche Blumenliebhaber nicht, welche Rolle diese Blumengattung spielen könnte, wenn man ihr als Schnittblume die gebührende fRücksicht zuteil werden ließe. Denn sehr viele Sorten halten sich leider nur beschränkt als Schnittblume im Wasser und so häufig läßt man die Flügel ebenso traurig hängen, wie manche Dahlienblume frühmorgens, die man abends in eine Vase gestellt hat, die aber leider trotz frischem Wasser usw. über Nacht ganz plötzlich bereits Blüte und Blätter hängen läßt. Man soll derartige Sorten nicht voll aufgeblüht, sondern knospig, und mit möglichst wenig Blättern und Nebentrieben, in die Vase stecken, dann werden sie besser halten.

Welch' reizende, wirkungsvolle Stilleben lassen sich von Dahlien z. B. in Verbindung mit Herbstlaub, Früchten usw. zusammenstellen, aber leider verstehen so manche Blumenfreunde und leider bis zu einem gewissen Grade auch die Gärtner (ich meine damit auch manche Blumengeschäftsinhaber) wenig oder gar nichts von einer zweckmäßigen, stimmungsvollen Verwendung der Dahlien. Eine einzige Blume und das richtige Grün oder ein Laubzweig genügen schon, um eine malerische, stille Anmut und eine harmonische Wirkung im Raum hervorzurufen; nur müssen zu der letzteren auch Farbe und Größe der Vase und Möbel, ja in noch engerem Rahmen sogar auch die Tapete ihren Tribut dazu zollen. Auch schon mit wenigen Blumen lassen sich oft ungeahnte Wirkungen erzielen. Sowohl ein- wie mehrfarbig wirken die Dahlien in kleinen und größeren Mengen sehr vorteilhaft, und dies um so mehr, wenn harmonische, aber doch kontrastreiche Farben sich gegenüberstehen. Allerdings dürfen eben dazu nur bewährte Schnittsorten verwendet werden, die sich

auch wirklich länger als 1 bis 2 Tage halten und nicht launisch sind. Diese Launenhaftigkeit, die sich besonders durch hängenden Wuchs der Blume, kurze Stiele und andere Ungezogenheiten bereits an der Pflanze oder aber nachher im Wasser durch vorzeitiges Hängen und Welken der Blumen äußert, sollte den Dahlien bereits von ihren Züchtern bei künftigen Neuzüchtungen energisch ausgetrieben werden, ebenso wie diese auch endlich einmal ein großes Reinemachen, ein zeitgemäßes Auslichten im Sortenwirrwar vornehmen sollten, damit dem Liebhaber die Qual erspart bleibt, die er bei der Wahl der richtigen, für ihn passenden Sorten hat. Genau so, wie es für faule Zahler heute noch «schwarze Listen» gibt, so müßten auch einmal für minderwertige, unbeständige, überholte, zweideutige Sorten schwarze Listen angefertigt und in der gesamten Fach- und Liebhaberpresse veröffentlicht werden. Einige, wenn auch ältere, gute, ausprobierte Sorten, die in jedem Dahlienkatalog näher beschrieben sind, und die sich auf Grund eingehender wiederholter Beobachtungen als Schnittblume im Wasser anständig, haltbar und zuverlässig benommen haben, sind folgende: Meisterstück, Fortschritt, Rheinkönig, schöne Müllerin, Rosennymphe, Sachsenkrone, Herbstkönigin, Schwarzwaldmädel, Mutterliebe, Schützen- und Winzerliesel, Weimar, Lachendes Glück, Brennende Liebe, Reichskanzler, Heimweh u. a. m. Im übrigen sind die Pompon-Dahlien als eine der besten der nachfolgenden Klassen zu bezeichnen, denn sie sind treu wie Gold; sie erinnern mich immer an die alten Georginen, die früher in jedem Bauerngarten zu sehen waren und eben, weil sie ihren Ursprung im «Lande» haben, sind sie mir um so lieber: Sie haben so viel Anmut, Rasse und Leuchtkraft und sind im wahren Sinne des Wortes bodenständig, klappen auch nicht so bald zusammen, wie viele ihrer modernen Schwestern, wie sie z. B. unter den einfachen Hybrid-, Mignon-, Halskrausen-, Seerosen-, Riesen-, anemonen-, kamelien- und paeonien-

Fig. 20. Riesen-Hybriddahlie „Amun Ra“, kupfrig, bronzefarben.

Fig. 21. Reinweiße Edeldahlie „Haideprinzeß" (Züchter Wolf 1919), vorzügliche Schnittsorte.

blütigen, dekorativen-, Schau-, Stern-, Zwerg- und Kaktusdahlien mehr oder weniger vorkommen. Sie sind als Schnittblume mit einem Wort solider, dauerhafter und unempfindlicher, können aber andererseits hinsichtlich Farbenreichtum, Form und Bau der Blüte mit den soeben genannten Klassen und Arten natürlich nur beschränkt konkurrieren.

Die Dahlien sollten künftig einen Platz in jedem Garten bekommen, sie haben es redlich verdient, denn sie gehören zu den edelsten und schönsten aller Blütenpflanzen. Benutzen wir die langen Winterabende, uns in die Kataloge und in die Gestaltung unseres nächstjährigen Gartenbildes etwas zu vertiefen, dann werden wir im Frühjahr bei der Vorbereitung, Bestellung und Einteilung unseres Gartens auch die anspruchslose, farbenfreudige Dahlie gebührend berücksichtigen können.

Prächtige, ausdauernde Rittersporнarten.

Der Rittersporn ist eine Schmuck- und Schnittstaude, die nur in wenigen Gärten fehlt, doch findet man hauptsächlich die alten Sorten. Durch Zuchtwahl hat man prächtige, neue Arten, sowohl im Farbenspiel als auch in der Gesamtentwicklung erhalten. Manche Sorten werden bis 2 Meter hoch und bringen meterlange Blumenschäfte. Wer an Blütenstauden Freude hat, sollte bei passender Gelegenheit den Rittersporn-Hybriden Beachtung schenken. Wenn auch die blaue Farbe der Blume vorherrschend ist, so sind die Farbentönungen doch sehr mannigfaltig, vielfach rot nüanciert; auch weißliche Schattierungen und Blumen mit weißem, fast schwarzem Auge kommen nicht selten vor. Himmelblaue Sorten sind: Beatrice Kelway, und Capri. Lucréce ist ebenfalls hellblau mit schwarzem und Persimon mit weißem Auge. Gloire de Nancy ist reinblau mit rosa, Madame Bruant reinblau mit karmin, Monument blau mit rosa. Prächtig wirkt auch die tief dunkelblaue Sorte Francis F. Fox, die reinweiße Moerheimi nimmt sich unter den dunkeln Sorten vorzüglich aus. Es ist dieses eine kleine Auswahl unter den vielen Arten. Interessant sind auch die niedrigen Arten, wie formosum blau, nudicaule scharlach, sulphureum gelb.

P. S., Erfurt.

Der Kleingartenbau im Auslande.

Von Ing. Eduard Brabenec.

Während der Kleingartenbau in Oesterreich sehr jungen Datums ist, kann er im Auslande auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken. Bei uns ist die Kleingartenbewegung erst in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden. Die Ursachen, warum dem so war, sind nur allzu bekannt und brauchen daher nicht näher geschildert werden. Die Oesterreicher, und insbesondere die Wiener, haben in der Kleingartenbewegung nur eine vorübergehende Zeiterscheinung erblickt und haben geglaubt, daß bei Eintreten normaler wirtschaftlicher Verhältnisse die Kleingärten wieder vollkommen verschwinden werden. Daß die Auffassung unrichtig ist, zeigen die heutigen Verhältnisse und zeigt die Geschichte des ausländischen Kleingartenwesens.

In England ist der Kleingartenbau sehr alt, aber auch die diesbezügliche Gesetzgebung zählt schon über 100 Jahre. Die ersten Gesetze in England, die sich mit dem Kleingarten und Kleinpachtlandschutz beschäftigen, gehen bis auf das Jahr 1819 zurück. Der Sinn dieses Gesetzes war der einer rein sozialen Fürsorge; Arbeitslose, Arme und sonstige Bedürftige sollten mit Geländen beteilt werden. Durch dieses Gesetz hatten die Armenverwaltungen das Recht, das entsprechende Gelände einzufrieden und zu obgenannten Zwecken zu verpachten. Dieses im Jahre 1819 gefaßte Gesetz wurde nun im Jahre 1832 bedeutend verbessert, aber immer noch war der Kleingarten und der Kleinpachtlandschutz als sozialer Wohltätigkeitsakt, also gewissermaßen als Armenunterstützung, aufgefaßt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand in England die «Manchester-Doctrin», eine Lehre, die das «freie Spiel der Kräfte» propagierte. Die Manchester-Doctrin beeinflußte auch die Gesetzgebung für den Kleingartenschutz. Unter ihrem Einfluß wurde dem Boden der gesetzliche Schutz entzogen. So wie im industriellen Leben der einzelne Fabrikant nach Gutdünken schalten kann, ohne durch staatliche Einschränkung behindert zu werden, so sollte auch der Boden nach Belieben gekauft, verkauft, gepachtet oder verpachtet werden. Erst 1882 wurde wieder auf die Kleingartenschutzgesetzgebung zurückgegriffen. In diesem Jahre wurde gewissermaßen der Kleingartenschutz wieder hergestellt. Grundlegend für den englischen Kleingartenbau wurde das Jahr 1894, da hier zum ersten Male den Gemeinden die gesetzliche Pflicht auferlegt wurde, das notwendige Kleingartengelände zu beschaffen und den Bewerbern zur Verfügung zu stellen. Es wurde in diesem Gesetze auch die Möglichkeit einer Enteignung zum Zwecke der Kleingartengeländebeschaffung festgelegt. Eine Stelle des jetzt noch geltenden Gesetzes ist besonders interessant; sie besagt, daß auf Antrag von 6 steuerpflichtigen Bewohnern eines Ortes «wenigstens eine Untersuchung über die Notwendigkeit der Beschaffung von Gelände eingeleitet werden müßte». Dieses Gesetz aus dem Jahre 1894 wurde im Jahre 1922 vervollständigt. In diesem Gesetze wurde die Kündigungs- und die Entschädigungsfrage geregelt und noch einmal die Möglichkeit einer Enteignung gesetzlich verankert; außerdem werden durch dieses Gesetz in den einzelnen Gemeinden Kommissionen gebildet, welche sich mit der Geländebeschaffung befassen sollten. Zu gleicher Zeit werden die Gemeinden ermächtigt, für Kleingartenzwecke Anleihen aufzunehmen. Diese Anleihen müssen innerhalb 80 Jahren zurückgezahlt werden und dürfen nur zum Ankaufe von Kleingartengelände verwendet werden. Wird die Anleihe für die Verbesserung des Geländes verwendet, so muß sie innerhalb 10 Jahren zurückgezahlt werden. Die Gemeinden haben auch das Recht, für ihre Gemeindemitglieder außerhalb ihrer Gemeinde das nötige Kleingartengelände zu beschaffen. Den größten Erfolg aber haben die englischen Kleingärten im vorigen Jahre erzielt. Am 20. März 1925 wurde das neue englische Kleingartengesetz im Unterhause in zweiter Lesung angenommen. Der Minister für Ackerbau, Mr. E. Wood, hat sich für die Gesetzesvorlage auf das entschiedenste eingesetzt. Er sagte, «er könne sich keine Bewegung vorstellen, die er als verantwortlicher Minister für Ackerbau den Abgeordneten wärmer empfehlen könnte, wie die Kleingartenbaubewegung. Es handle sich um die ursprünglichsten Bedürfnisse der Menschheit, um den Ruf nach Grund und Boden. Er bezweifle nicht, daß zur Zeit eine beträchtliche Nachfrage nach Kleingartenland vorhanden sei, welcher zu entsprechen, Pflicht des Parlamentes und des Staates sei.»

Der Gesetzentwurf hatte folgendes zum Inhalte:

1. daß die öffentlichen Darlehenskassen bevollmächtigt werden sollen, zum Ankaufe von Gelände Darlehen an die auf gesetzlicher Grundlage errichteten Kleingartenorganisationen zu gewähren;

2. daß zum Zwecke der Errichtung von Dauerkolonien das notwendige Gelände bereitgestellt werde, und

3. daß die Ortsbehörden durch den Minister für Landwirtschaft ermächtigt werden, Land anzukaufen.

Der Gesetzentwurf sieht außerdem eine angemessene Kündigungsfrist vor, ferner, daß Land, das von Behörden zum Zwecke des Kleingartenbaues bereitgestellt wird, nicht ohne Zustimmung des Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Gesundheitswesen zu anderen Zwecken freigegeben wird.

Die Zahl der englischen Kleingärten beträgt jetzt 1,2 Millionen. Vor dem Kriege gab es schon mehr als eine halbe Million Kleingärten; die in Schottland bestehenden Kleingärten sind in der Zahl nicht inbegriffen. Die Anzahl der Kleingärten wurde auf Grund einer amtlichen Feststellung des Ministeriums für Landwirtschaft bekanntgegeben.

Ist die englische Kleingartenbewegung mehr als 100 Jahre alt, so reicht auch der Anfang des französischen Kleingartenbaues in das vorige Jahrhundert zurück. Die ersten Anlagen entstanden in Sedan um das Jahr 1891. Als Beginn der großen französischen nationalen Vereinigung der Kleingärtner kann das Jahr 1896 gelten, in welchem der Abbé Lemire in Hazebrouck eine Versammlung einberief. Schon im Jahre 1897 konnte ein eigenes Verbandsorgan herausgegeben werden. Aehnlich wie in England basiert auch die französische Kleingartenbewegung auf sozialen Grundsätzen. Durch eines aber unterschied sie sich vor allen anderen Kleingartenbewegungen, dadurch nämlich, daß sie sich mit dem Erwerb von Land und Heim beschäftigte. Sie ist (ähnlich der österreichischen Bewegung) eine Kleingarten- und Sied-

lerbewegung. Ihr Grundsatz ist, daß «die Familie dann auf ihre natürliche Grundlage gestellt wird, wenn diese durch den Besitz von Land und Heim gegeben ist». Im Jahre 1904 entstanden in Paris die ersten Kleingärten. Der Kleingartenkongreß findet alle drei Jahre statt. Der erste Kongreß wurde vom Erzbischof von Chalons eröffnet. Der 6. Kongreß wurde im Jahre 1923 in Straßburg abgehalten. Die französischen Kleingärten werden als «Jardins Ouvrier» bezeichnet. Der Krieg hat auch die Entwicklung des französischen Kleingartenbaues beschleunigt. Auf den Pariser Festungsgräben wurden kleine Gärten angelegt, die von Bürgern und Soldaten gepflegt wurden. Um diese Zeit haben sich hervorragende französische Faktoren für den Kleingartenbau ausgesprochen, und dieser wird seither stark von maßgebenden Kreisen unterstützt. Die Academie Francaise hat den Abbé Lemire als Gründer der Kleingartenbewegung wiederholt ausgezeichnet. Die Organisation der Kleingärtner wurde vom französischen Staat als gemeinnützig anerkannt. Im Jahre 1922 wurde ein Gesetz beschlossen, wodurch den Kleingärtnern weitestgehender Schutz und Hilfe zugesichert wird. Der Staat gewährt Vorschüsse, und die Gemeinden werden verpflichtet, durch Vorschüsse und Darlehen die Kleingartenbaubewegung zu fördern. Aber auch die französischen Landwirtschaftskammern unterstützen die Kleingartenbewegung in jeglicher Weise. Die Anzahl der Kleingärten beträgt derzeit rund 300.000.

Um dieselbe Zeit wie in Frankreich entstand auch in Belgien die Kleingartenbewegung. Die Zahl der Kleingärten betrug im Jahre 1896 200, im Jahre 1914 16.000, im Jahre 1918 180.000.

Sehr stark ist die Bewegung auch in den nordischen Staaten. So gab es in Stockholm im Jahre 1918 150.000, in Göteborg im Jahre 1923 rund 2000 Kleingärtner. Sehr alt ist die Kleingartenbewegung in Dänemark, die sich der besonderen Unterstützung des Staates erfreut. Aber auch in den übrigen Ländern bestand schon von dem Kriege ein Kleingartenbau, so in Italien, Luxenburg und in der Schweiz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorträge der Gartenbau-Gesellschaft in der Urania.

Die Vortragsreihe der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien, die in der Urania abgehalten wurde, bedeutete einen großen Erfolg. Mit der Durchführung des Antrages des Vizepräsidenten Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, eine Reihe populärwissenschaftlicher Vorträge zu veranstalten, hat die Gartenbau-Gesellschaft wieder einen Erfolg auf dem Gebiete der belehrenden Tätigkeit erzielt. Jahrzehnte hindurch veranstaltete die Gartenbau-Gesellschaft populärwissenschaftliche Vorträge, deren Liste eine Reihe von Namen enthält, die heute noch in den Kreisen der Wissenschaft und des Gartenbaues einen guten Klang besitzen.

Nach dem Kriege freilich schien das Interesse an solchen wie auch an fachlichen Vorträgen erlahmt zu sein; Gartenkurse waren damals beliebter. Trotz vorzüglicher Vorbereitung und guter Auswahl der Vorträge konnte damals kein Vortrag einen der aufgewendeten Mühe entsprechenden Besuch aufweisen. Man war daher gezwungen, zu warten und das war gut so. Denn nun scheint das Interesse an guten Vorträgen wieder erwacht zu sein. Durch die Zusage mehrerer besonders hervorragender Vortragender, durch die treffliche Organisation seitens der «Wiener Urania», sowie durch die Werbearbeit der Wiener Gartenbauvereine, die sich in den Dienst der guten Sache stellten, wurde der Erfolg der Vortragsreihe gesichert.

Als erster in der Vortragsreihe hielt Universitätsprofessor Hofrat Dr. Richard Wettstein einen Vortrag über die «Wechselbeziehungen zwischen Gartenbau und den Naturwissenschaften». Der berühmte Lehrer der Wiener Universität wies einleitend darauf hin, daß viele Zweige der menschlichen Tätigkeit angewandte Wissenschaft seien, daß aber umgekehrt die Wissenschaft auf den Erfahrungen des praktischen Lebens fuße. Beim Gartenbau liegt der Fall besonders kompliziert. Der Gartenbau besitzt Beziehungen zur Naturwissenschaft, besonders zur Botanik, aber auch zur Landwirtschaft und Kunst. Der Vortragende ging nun auf die Beziehungen zwischen dem Gartenbau und der botanischen Wissenschaft ein und legte an der Hand von zahlreichen Beispielen dar, wie einerseits der Gartenbau als Grundlage für die heutige Wissenschaft diente, andererseits aber auch durch die botanische Wissenschaft zahlreiche Gegenleistungen erfuhr, die bahnbrechend für die Entwicklung der gärtnerischen Kunst wirkten.

Als Beispiel für die erste Behauptung führte er die als Genetik bekannte Vererbungslehre an, ein Zweig der Wissenschaft, der heute die größte Bedeutung hat, aber erst vor zirka 25 Jahren durch Männer wie C. Corvens, Hugo de Vries und E. Tschermak neubelebt wurde, die ihrerseits auf den seinerzeitigen, aber durch lange Jahre in Vergessenheit geratenen Versuchen des Brünner Augustinermönchs Gregor Mendel weiterbauten, der als Gartenverwalter seines Klosters zuerst auf den Gedanken kam, Pflanzen methodisch zu kreuzen und die dabei hervortretenden Gesetzmäßigkeiten zu studieren (Mendelismus). Aus einer rein gärtnerischen Handlung baute sich hier ein wichtiger wissenschaftlicher Zweig auf. Ein weiteres Beispiel erblickt der Vortragende in der Modifikaton der Selektionslehre Darwins zur Mutationstheorie. Während nach der Lehre Darwins erst durch lange Zeiträume neue Spielarten durch fortgesetzte Variation und Selektion entständen, zeigten die Erfahrungen der Gärtner, daß neue Spielarten plötzlich unter Individuen gleicher Herkunft (durch Mutation) auftreten. Auch die sogenannten Pfropfbastarde sind Beispiele für die befruchtende Wirkung des Gartenbaues auf die Wissenschaft.

Als Gegenleistung der Wissenschaft führte Hofrat Wettstein beispielsweise die Vervollkommnung der Treiberei an. Durch die wissenschaftliche Erforschung der Ruheperiode der Pflanze und ihrer Aufhebung seien große Fortschritte in der Technik, Pflanzen zu sonst ungewöhnlichen Zeiten zur Blüte zu bringen, gemacht worden: Aetherverfahren (Iohannsen), Warmbadmethode, Rauchmethode (Molisch) usw. Die Wissenschaft helfe dem Gartenbau, auch die Pflanzen vor Krankheiten zu bewahren und gebe ihm Mittel an die Hand, um neue, vollendete Pflanzen hervorzubringen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen über den Lichtgenuß der Pflanzen, über die Keimungsbedingungen und vieles andere haben dem Gartenbau wesentliche Verbesserungen seiner Methoden gebracht.

Zum Schlusse stellte der Vortragende die Forderung, daß der Gartenbau sich seiner Beziehungen zur Wissenschaft stets bewußt bleiben möge. Die Gärtner dürfen künftig nicht blind experimentieren und zum Beispiel Kreuzungen nicht dem Zufall überlassen; der Gärtner müsse vielmehr unter Benützung der wissenschaftlichen Erkenntnisse methodisch vorgehen und seine Beobachtungen festhalten; dadurch werde er auch der Wissenschaft dienen. Je mehr der Gartenbau bemüht ist, insbesondere auch durch die Ausbildung seiner Angehörigen, zur angewandten Wissenschaft zu werden, desto mehr wird er für die soziale Stellung der Gärtner und für seine Wirksamkeit im Sinne der Volkswirtschaft leisten.

Im zweiten Vortrag sprach über den «Gartenbau im Lande der aufgehenden Sonne» der berühmte Pflanzenphysiologe unserer Alma mater, Hofrat Universitätsprofessor Dr. Hans Molisch, also über ein Thema, dem natürlich nicht nur die Fachwelt Interesse entgegenbrachte. Hofrat Dr. Hans Molisch weilte bekanntlich in der Zeit von 1922 bis 1925 in Japan, das

er übrigens schon von früher her kannte, um dort an der Universität in Sendai als Lehrer und Forscher zu wirken und mitzuhelfen, das Biologische Institut einzurichten. In dieser Zeit hatte Hofrat Dr. Hans Molisch natürlich Gelegenheit, tiefer in die japanische Volksseele, soweit dies einem Europäer überhaupt möglich ist, einzudringen und die Sitten und Gebräuche dieses Volkes kennen zu lernen. Dem Gartenbau das notwendige Interesse entgegenzubringen, war der Gelehrte geradezu prädestiniert: ist er doch selbst im Garten seines Vaters, der eine große Gärtnerei in Brünn besaß, zu verschiedenen gärtnerischen Arbeiten und vielen Versuchen angeregt worden.

Hofrat Dr. Hans Molisch, dessen Vortrag durch zahlreiche Lichtbilder illustriert wurde, verwies einleitend auf die zahlreichen Gewächse, welche wir Japan verdanken und ohne die wir uns den Gartenbau gar nicht denken könnten: viele Sträucher, wie die Forsythia, die Hortensien, weiters die Kamelien, Pflaumen, Kirschen, Chrysanthemen, Lilien, Paeonien usf. Der Japaner hat die Blütezeit der verschiedenen Blumen zu Festen gestaltet, an denen das ganze Volk teilnimmt. Als erste Baumblüte erscheint im Vorfrühling die Pflaume (Prunus Mume), Mitte April blühen die Kirschen (Kirschblütenfest) in allen Farben und dann folgt die Nationalblume Chinas, die Paeonie, die ebenfalls in zahllosen Varietäten und Farben prangt. Azaleen, Rhododendron, Glycinen, von denen alte Stämme oft tausende prächtiger Blütensträuße hervorbringen, und Hortensien findet man überall, auch wildwachsend. Im Herbste endlich finden wir die Chrysanthemen in den schönsten Farben und Formen, wobei bemerkenswert ist, daß diese Blume im Staatswappen Japans Platz findet.

Was die japanischen Gärten anbetrifft, so kommt bei einem Vergleich mit unseren der wesentlich verschiedene Geschmack des Japaners in Betracht. Der Japaner hat vielfach einen ganz anderen Schönheitssinn als wir. Er liebt das Absonderliche, das Groteske und Kleine. Seine Gärten sind daher ganz verschieden von unseren, in denen alles klein und seltsam ist; der japanische Garten ist erfüllt von zwerghaften Pflanzen, kleinen Wasserläufen, Brücken, Tempeln, Steinlaternen und wer kein Geld hat, um sich einen Garten draußen anzulegen, zaubert sich einen Miniaturgarten im Hause auf einer ganz kleinen Fläche von einem Quadratmeter und weniger hervor. Eine besondere Vorliebe hat der Japaner für Zwergpflanzen. Bäumchen der verschiedensten Art weiß er im Wachstume zurückzuhalten und trotzdem lange Zeit am Leben zu erhalten, so daß oft 100jährige Bäume nicht höher als einen Meter werden. Er erzielt diesen Effekt, indem er die Pflanzen einer dauernden Hungerkur in ganz kleinen Gefäßen aussetzt und das Wachstum der Zweige durch Herabbinden durch Zwangslagen und Schnitt möglichst behindert.

Auch eine Bindekunst in unserem Sinne kennt der Japaner nicht; Blumensträuße sind ihm unbekannt. Dagegen wird das Arrangement von einzelnen Blütenzweigen und Pflanzen in Vasen, wo das Individuelle jeder Pflanze zur Geltung kommen soll, selbst in Mädchenschulen gelehrt. Alte Baumruinen, welche wir schon der Moose und Flechten wegen aus den Gärten entfernen, werden geschützt und gehegt.

So ist die Gartenkunst und die Blumenliebhaberei des japanischen Volkes zwar unserem Geschmack oft nicht entsprechend Sie ist aber nicht nur eigenartig und dem Volke angepaßt, sie ist vielmehr tief eingewurzelt im Wesen des Japaners. Die Blumenverehrung geht so weit, daß die Namen der Mädchen, die Namen der Straßen nach Blumen gewählt werden. Die Pflanze stellt für den Japaner ein beseeltes Wesen dar, dem allseits Liebe und Verehrung entgegengebracht wird.

Dem dritten Vortrag des in Gärtnerkreisen allverehrten Wein-, Obst- und Gartenbaudirektors Hofrat Josef Lösehnig wurde ebenfalls allgemeines Interesse entgegengebracht. Der Erneuerer unseres niederösterreichischen Obstbaues brachte ein aktuelles Thema zum Vortrag, nämlich die «Pflanzung und Pflege der Obstbäume». Hofrat Josef Löschnig verstand es, den Vortrag durch Vorführung zahlreicher Lichtbilder interessant und lehrreich zu gestalten. Er erläuterte die Pflanzung der Obstbäume nicht nur an der Hand von schematischen Zeichnungen, sondern auch durch Bilder zahlreicher bestehender Anlagen. So sah man Obstpflanzungen in der Wachau, in Steiermark, in Südtirol, im Elbetal aber auch in Amerika, dessen Obst jetzt wieder unsere Märkte überschwemmt. Aber nicht nur schöne und praktisch angelegte, sondern auch fehlerhafte Pflanzungen, wie sie oft in Bauerngärten üblich sind, wurden als abschreckende Beispiele vorgeführt. Straßenpflanzungen zeigten den Wert des Obstbaues an Straßen.

Nur durch genügende Bodenvorbereitung kann ein Gedeihen einer Obstanlage garantiert werden. Im Bilde wurden daher auch die verschiedenen Arten der Bodenlockerung durch Spaten, Rigolpflug und Sprengverfahren vorgeführt. Das Baummaterial zur Pflanzung, der Schnitt und die Pflege der gepflanzten Bäume und die Schädlingsbekämpfung wurden eingehend gewürdigt und schließlich auch der Sortenfrage nicht vergessen.

So verlief die heurige Vortragsreihe der Gartenbau-Gesellschaft sehr anregend und verschaffte den Zuhörern einen seltenen Genuß. Der gute Besuch der Vorträge und der reiche Beifall, der allen Vortragenden am Schlusse ihrer Ausführungen zuteil wurde, bewies, daß die Gesellschaft auf dem richtigen Wege ist, auch durch öffentliche Vorträge allgemeiner populärwissenschaftlicher wie fachlicher Art den Gartenbau wieder fördern zu wollen. A. V.

Das 50jährige Bestandjubiläum des Hietzinger Vereines.

Das Jubiläum des «Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing» wird durch mehrere Veranstaltungen, die im Laufe des heurigen Jahres zur Durchführung gelangen, der Bedeutung des Vereines entsprechend, in würdiger Weise gefeiert. Die eigentliche Festfeier wurde Sonntag, den 11. April, abgehalten, nachdem bereits am wirklichen Gründungstage, dem 10. April, durch eine feierliche Kranzniederlegung an den Gräbern der verstorbenen Mitglieder, dieser gedacht worden war.

Die Festversammlung wurde in den Räumen des Schönbrunner «Kaiserstöckls» abgehalten und nahm einen überaus würdigen Verlauf. Der Ehrenpräsident des Vereines, Regierungsrat Bundesgärtendirektor Fritz Rottenberger, konnte begrüßen: Ackerbauminister Andreas Thaler, Sektionschef Ing. Gustav Gelse für das Bundesministerium für Handel und Verkehr, weiters Stadtrat Anton Weber als Vertreter der Gemeinde Wien, Nationalrat Leopold Kunschak, Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer als Vertreter der Hochschule für Bodenkultur, als Vertreter der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien Vizepräsident Franz Wokroj, Generalsekretär Fritz Kratochwjle und Kassakurator Präsident a. D. Oskar Kokstein, als Vertreter der Stadtgartendirektion Amtsrat Jakob Plohowitz sowie zahlreiche andere Vertreter verschiedener gärtnerischer Körperschaften.

Die Festrede hielt der Vizepräsident des Vereines Heinrich Wobornik, der einleitend allen Freunden des Vereines dankte und darauf in schwungvoller Weise einen kurzen Abriß aus der Geschichte und dem Werdegang des Vereines gab, die in der «Festschrift», die wir an anderer Stelle würdigen, ausführlich besprochen ist. Er gedenkt zum Schlusse auch allen verstorbenen Mitgliedern des Vereines, auf deren jahrzehntelanger Aufbauarbeit die heutige Bedeutung des Vereines beruhe: «Saat ist Arbeit, die Früchte sind der Erfolg». Reicher Beifall wurde dem Festredner verdienterweise zuteil.

Regierungsrat Fritz Rottenberger ehrte hierauf die Gründer des Vereines dadurch, daß er dem einzigen noch lebenden Gründer des Vereines, dem anwesenden Gärtnereibesitzer W. Spalenka, der bereits das 84. Lebensjahr überschritten hat, und der fünf Jahrzehnte hindurch dem Verein ein treues Mitglied geblieben war, eine beifällig aufgenommene Dankrede hielt und dem Jubilar ein Ehrengeschenk des Vereines, ein silbernes Teeservice, überreichte, wofür der Jubilar in schlichten Worten dankte.

Hierauf ging es zur Gratulationscour: Ackerbauminister Andreas Thaler eröffnete den Reigen der Gratulanten. Derselbe betonte, daß er gerne gekommen sei, um dem jubilierenden Verein zu gratulieren;er betrachte den Gartenbau und die Bienenzucht als die Poesie der Landwirtschaft; der Ackerbauminister brauche in der Prosa der Landwirtschaft sehr oft die Poesie! Die Stadt Wien sei stets eine Blumenstadt gewesen und hierzu hat der jubilierende Verein viel mitgeholfen. Wien soll eine Blumenstadt, das Herz Europas bleiben. Er beglückwünscht zum Schlusse den Verein zu seinen Erfolgen. Als Vertreter der Gemeinde Wien überbrachte amtsführender Stadtrat Anton Weber die Glückwünsche Wiens. Die Gemeinde Wien bringe Vereinen, die den Gartenbau und den Kleingartenbau fördern, stets das größte Interesse entgegen. Der gute Ruf des Vereines wurde durch die Arbeit der Mitglieder begründet und er hoffe und wünsche, daß der Verein die durch 50 Jahre begründete Tradition weiter pflegen möge. Hochschulprofessor-Dr. Emmerich Zederbauer sprach für die «Hochschule für Bodenkultur»; er wies darauf hin, daß dieselbe die Bedeutung des Gartenbaues durch Schaffung einer eigenen Lehrkanzel anerkannt habe. Er beglückwünscht den Verein, der auf der betretenen Bahn weiterwirken möge. Im Namen der «österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien» drückte Generalsekretär Gartenarchitekt Fritz Kratochwjle dem Verein die herzlichsten Glückwünsche aus. Die Jahre 1924 bis 1927 seien Jubeljahre vieler gärtnerischer Körperschaften Oesterreichs. Der Hietzinger Verein, der zuerst nur lokalen Interessen zu dienen hatte, hatte bald die selbstgezogenen Grenzen gesprengt und sich zu einem der größten Förderer des Gartenbaues in Oesterreich emporgeschwungen. Redner weist schließlich auf die enge Verbindung des Vereines mit der Gartenbau-Gesellschaft hin, die nicht nur darin besteht, daß die Mitglieder des Vereines der Gartenbau-Gesellschaft angeschlossen seien, sondern auch in der gleichen, bewährten Führung durch den Ehrenpräsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger. Die Gartenbau-Gesellschaft begleite die Erfolge des Vereines mit warmer Sympathie und hoffe, daß die künftigen Jahrzehnte wieder eine Periode des Glanzes und des Erfolges für den Verein bedeuten mögen. Zum Zeichen der Wertschätzung überreicht der Redner seitens der Gartenbau-Gesellschaft dem Verein ein Angebinde in Form eines vom akademischen Maler Ferry Schwarz künstlerisch angefertigten Gedenkblattes, die Schönbrunner Gloriette darstellend. Regierungsrat Professor Heinrich Pfeiffer überbringt die Glückwünsche des Niederösterreichischen Landesobstbau-Vereines. Vorsteherstellvertreter Franz Hoffmann beglückwünscht den jubilierenden Verein im Namen der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien sowie der Freien Vereinigung der Blumengärtner Wiens und Umgebung. Das Wort des Ackerbauministers variierend, stellt er den von ihm vertretenden Berufszweig als die «Prosa» des Gartenbaues hin, auf welchem Gebiete, nämlich des Erwerbsgartenbaues, der Verein, der die Poesie des Gartenbaues darstelle, Vieles geleistet habe. Er dankt dem Verein nicht nur für die geleistete Arbeit im Dienste des Gartenbaues, sondern wünscht demselben auch fernerhin große Erfolge.

Ferner gratulierten der Reihe nach: Für den Verband österreichischer Blumengeschäftsinhaber Vorstand Robert Bittner, für den Bezirksgartenbauverein in Klosterneuburg Obmann Karl Boldrino, für den Gartenbauverein in Baden Obmannstellvertreter Heinrich Richter, für den Bezirksgartenbauverein Mödling Obmann Josef Brezina, der besonders die Wohltätigkeitsaktionen des Vereines hervorhob, für den Bezirksgartenbauverein in Wiener-Neustadt Obmann Johann Nepse, für den Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling Ehrenpräsident Josef Gruner, der die Bedeutung des Vereines für das gärtnerische Schulwesen betonte, und Präsident Franz Herlicka, für den Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach Ehrenpräsident Fabrikant Gustav Koenig, für den Verein der städtischen Obergärtner und Gärtner Obmannstellvertreter städtischer Obergärtner Josef Lauda, für die Aktion «Schmücket euer Heim mit Blumen» Gärtnereibesitzer Rudolf Seering, für den Gartenbauverein in Erlaa Obmannstellvertreter Josef Lehner, für den Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Leopoldau Vorsteherstellvertreter Georg Kölbl, für den Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Sankt Pölten Gärtnereibesitzer Leopold Bonigl, für die Freie Organisation der selbständigen Gartenbautreibenden Wiens und Umgebung Gartenarchitekt Julius Wackar, für die Gruppe Oesterreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt, für den Verein der Schönbrunner Gärtner Bundesgärtner Erwin Faukal, und endlich für den Verein «Westend» Ministerialrat Dr. Ottokar Skuhrawy.

Hierauf fand in der Schloßkapelle von Schönbrunn eine feierliche Festmesse statt. Nachmittags vereinigte die 250 Festteilnehmer ein Festessen im Schloßrestaurant, dem außer den schon genannten Persönlichkeiten noch Heeresminister Karl Vaugoin und amtsführender Stadtrat Franz Siegel beiwohnten. Ehrenpräsident Regierungsrat Fritz Rottenberger begrüßte die erschienenen Teilnehmer, besonders die erschienenen Bundesminister Andreas Thaler und Karl Vaugoin und den Vertreter der Gemeinde Wien, Herrn Stadtrat Siegel, sowie die sonst erschienenen Vertreter der Behörden und Vereine. Heeresminister Karl Vaugoin wies in längerer Rede auf seine langjährigen Beziehungen zu dem Vereine hin. Damit waren die offiziellen Reden erledigt und blieben die Festteilnehmer nunmehr noch lange Zeit in animierter Stimmung beisammen. A. V.

Pflanzenschutzecke.

Die Ausstellung von Gesundheitsattesten für den Export von Baumschul- und gärtnerischem Pflanzmaterial. Eine Reihe von Staaten verlangen beim Bezug von Baumschul- oder anderem Pflanzmaterial neben dem auf Grund der Genfer Konvention notwendigen Reblauszertifikat auch noch ein vom phytopathologischen Dienst des Exportlandes auszustellendes Gesundheitsattest, in dem bestätigt wird, daß das einzuführende Material von gefährlichen, durch das Pflanzmaterial verschleppbaren Krankheiten und Schädlingen frei ist. Um immer wiederkehrenden Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der sogenannten «Reblauszertifikate» Sache der politischen Behörde (Bezirkshauptmannschaft) ist, während die Ausstellung der eventuell außerdem noch beizubringenden Gesundheitsatteste einzig und allein in die Kompetenz der Bundesanstalt für Pflanzenschutz fällt. Baumschul- und Gärtnereibesitzer, die Pflanzmaterial in Staaten exportieren wollen, von denen solche Gesundheitsatteste verlangt werden, haben sich daher behufs Ausstellung derselben an obgenannte Anstalt zu wenden Köck.

Pflanzenschutzliche Baumschulkontrolle im Jahre 1926. Ebenso wie bisher wird auch im laufenden Jahre die Bundesanstalt für Pflanzenschutz die pflanzenschutzliche Kontrolle jener Baumschul- und gärtnerischen Betriebe übernehmen, die sich hiefür rechtzeitig (bis Ende Mai) anmelden. Als einmaliger Beitrag ist für das laufende Jahr auf Grund der Bestimmungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft der Betrag von 15 Schilling an die Bundesanstalt zu entrichten. Auf Grund des Ergebnisses der ein- oder mehrmaligen Besichtigung eines Betriebes wird dem Besitzer ein amtliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der in Frage kommenden Kulturen ausgestellt. Zweck dieser pflanzenschutzlichen Kontrolle ist es, den Beziehern bis zu einem gewissen Grade wenigstens Gewähr dafür zu bieten, daß die betreffende Ware in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei ist. Die näheren Bestimmungen sind bei der Bundesanstalt für Pflanzenschutz zu erfragen.
Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Gesellschaftsreise zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Die in der vorigen Ausgabe der «Gartenzeitung» sowie in den anderen Fachblättern Oesterreichs erschienenen Aufrufe zur Teilnahme an der Fahrt zur Ausstellung nach Dresden in der Zeit vom 10. bis 13. Juli 1926 hat großem Interesse in Fachkreisen begegnet. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing hat sich bereits der Aktion angeschlossen und wird sich an der Fahrt beteiligen. Auch bei den anderen fachlichen Körperschaften zeigt sich großes Interesse. Da die Fahrtleitung möglichst entlastet werden soll, ist eine zeitliche Anmeldung zur Teilnahme unerläßlich. Anmeldungen sind zu richten an das Generalsekretariat der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12.

Sitzung des Verwaltungsrates am 7. April 1926. Dem beifällig aufgenommenen Bericht, den Generalsekretär Fritz Kra-

tochwjle erstattete, ist zu entnehmen, daß seit der letzten Sitzung im November zahlreiche Sitzungen und Vorsprachen bei den Behörden stattfanden, so in Angelegenheit der Ausstellung 1927, der Zollfrage, des Verbotes der Einwanderung der Bulgarengärtner, des Blumenmarktes u. a. m. Von den Veranstaltungen, welche die Gesellschaft durchführte, seien die glänzend verlaufenen populären Vorträge in der Urania und die Gesellschaftsreise der Blumengärtner an die Riviera erwähnt. Die Dahlienschau wird 1926 im vergrößerten Maßstabe wiederholt werden. Eingeleitet wurde bereits eine Gesellschaftsreise nach Dresden im Juli. Der Mitgliederstand ist in erfreulicher Weise im Steigen begriffen und traten seit der letzten Sitzung 170 neue Mitglieder bei. Der Gartenkalender 1926, die Ausgestaltung der «Gartenzeitung» und die Herausgabe der neuen Zeitschrift für Gartenfreunde, «Der Gartenfreund», der speziell für die Kleingärtner und Gartenfreunde berechnet ist, zeigen von eifriger Tätigkeit auf literarischem Gebiete. Zum erstenmal beteiligte sich die Gesellschaft auch an der Frühjahrsmesse, über welche in der «Gartenzeitung» berichtet wurde. Die Schule der Gesellschaft erfreute sich auch im heurigen Kurse eines günstigen Fortganges, welcher das durch erhöhte Ausgaben für Miete und andere Auslagen trotz der unten erwähnten Unterstützung entstandene Defizit von zirka 900 Schilling gerne vergessen läßt. Erfreulicherweise kam die Wertschätzung der Schule, die selbe in Gärtnerkreisen besitzt, in Form von Unterstützungen durch die Spar- und Vorschußkassa in Kagran und durch die Gehilfenschaft der Wiener Ziergärtnergenossenschaft zum Ausdruck. Subventionen an andere Schulen wurden von der Gesellschaft erteilt: 100 Schilling an die Lehrlingsschule in St. Pölten, 100 Schilling an die zu gründende Schule in Krems und 50 Schilling an die Lehrlingsschule in Klosterneuburg. Besonderes Augenmerk wurde den wirtschaftlichen Fragen zugewendet: In der Zollfrage wurden der Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften die Wünsche der Gärtnerschaft zum Ausdruck gebracht und Verhandlungen mit den deutschen Gärtnern gepflogen. Eine Vertretung im Zollbeirate wurde zwar nicht erreicht, wohl aber wird der ständige Zollreferent der Gesellschaft F. J. Böhm als Experte bei der Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie geführt werden. Die Frage des Blumenmarktes war Gegenstand vieler Beratungen und Vorsprachen im Rathause; bezüglich der Hagelversicherung konnte bisher nichts erreicht werden, da die Versicherungsgesellschaften auf halbwegs erträgliche Prämien nicht eingehen wollen. Bezüglich des Anbaues der Nicotiana-Arten wurde eine neuerliche Eingabe, die der Erledigung harrt, an das Finanzministerium gemacht. Erfreulicher scheinen die Aussichten für die Erwerbsteuerträger zu sein, da nach einem Gutachten des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft die Befreiung gewisser Zweige des Gartenbaues, die vorwiegend Freilandkulturen betreiben, im Bereich der Möglichkeit sein wird.

Die Hauptarbeit des Präsidiums galt der Vorbereitung der Jubiläumsfeier 1927, wobei einerseits auf die finanzielle Lage der Gesellschaft, anderseits auf das Ansehen der Gartenbau-Gesellschaft Rücksicht genommen werden mußte, um die Feier in würdiger Weise zu begehen. Am Tage der Eröffnung der ersten Ausstellung vor hundert Jahren, also am 9. Mai, wird im Festsaale der neuen Hofburg die Festversammlung in Gegenwart des Bundespräsidenten, der Minister, des Bürgermeisters der Stadt Wien, der Behörden und der Korporationen stattfinden. Gleichzeitig wird im Vestibül und den angrenzenden Räumen des Festsaales eine große Blumenausstellung veranstaltet, welche nach Schluß der Festsitzung durch den Bundespräsidenten eröffnet werden wird. Am selben Abend wird eine festliche Veranstaltung im Konzerthaussaale mit künstlerischen Darbietungen folgen. Im Sommer wird die bedeutend erweiterte Dahlienschau im Augarten feierlich eröffnet und könnte dortselbst eine Reihe von festlichen Veranstaltungen stattfinden. Den Höhepunkt der Jubelfeier wird der «Internationale Gartenbau-Kongreß» bedeuten, welcher zur Zeit der Messe in Wien stattfinden wird. Gleichzeitig wird im Rahmen der Messe eine große Gartenbauausstellung stattfinden.

Der Bericht wird mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

Zu den Jubiläumsveranstaltungen im Jahre 1927 berichtet Generalsekretär Fritz Kratochwjle, daß die Abhaltung des Kongresses gesichert sei; er schildert die Verhandlungen, welche bezüglich der Veranstaltung einer Dauerausstellung geführt wurden, die aber infolge der Unmöglichkeit, die nötigen Mittel sicherzustellen, ergebnislos verlaufen mußten. Das Präsidium schlägt daher dem Verwaltungsrate die Veranstaltung einer großen Frühjahrsblumenausstellung in der Hofburg vor, welche an demselben Tage eröffnet werden soll, an dem 1827 die erste Blumenausstellung in Wien stattfand, nämlich am 9. Mai. Weiters wird anläßlich der Wiener Messe im Herbst eine große Herbstausstellung stattfinden, zu welcher Zeit auch der Internationale Gartenbau-Kongreß stattfinden soll. Die Veranstaltungen, deren finanzielle Grundlagen als gesichert gelten können, wurden vom Verwaltungsrate beschlossen.

Bezüglich des Blumenmarktes teilte der Obmann der Sektion I, Franz Hoffmann, mit, daß die Verhandlungen so weit gediehen sind, daß er hoffe, den Markt bereits Anfang Mai eröffnen zu können. Generalsekretär Fritz Kratochwjle berichtet über die Verhandlungen mit der Gemeinde Wien, welche dank dem Entgegenkommen des Herrn amtsführenden Stadtrates Kokrda und der tatkräftigen Hilfe des Stadtrates Weber weit fortgeschritten seien. Da die Gemeinde Wien zirka 50.000 Schilling investieren müsse, ein längerer Vertrag aber nicht möglich sei, verlange sie für die ersten drei Jahre eine Art Sicherstellung. Der Antrag wird einstimmig angenommen und über Antrag des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle den Funktionären der Gemeinde Wien, besonders den Stadträten Breitner, Weber, Siegel und Kokrda, der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Der ständige Zollreferent der Gartenbau-Gesellschaft Gärtnereibesitzer F. J. Böhm referierte in ausführlicher Weise über die Zollforderungen der Gärtnerschaft, welche anläßlich der bevorstehenden Abänderung des Zolltarifs von 1924 erhoben werden sollen. Hierbei handle es sich der Gärtnerschaft weniger um eine allgemeine Erhöhung der Zölle an und für sich, als vielmehr um eine Verschärfung des Zollschutzes zu jenen Zeiten, in welchen die heimische Produktion imstande ist, den Bedarf voll und ganz zu decken. Ueber den beifällig aufgenommenen Bericht entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Vizepräsident Franz Wokroy darauf hinweist, daß die Hebung der einheimischen Produktion nicht allein durch Zölle bewerkstelligt werden könne; Regelung der Produktion, Schaffung von Marktzentren, Gründung von Verkaufsorganisationen wären viel eher imstande, die erhoffte Hebung des Gartenbaues zu bringen. Obmann Franz Hoffmann anerkennt den Wert dieser anzustrebenden Organisationen, glaubt aber, daß ohne einen Zollschutz alles dies nichts nützen könnte, denn der Gärtner sei nicht imstande, die Blumen zu dem Preise der aus Italien importierten zu liefern. Vizepräsident Johann Nepse warnt vor zu hohen Zöllen, da zu gewissen Zeiten das Bindematerial in den heimischen Betrieben fehle, der Blumenhändler der Kunde aber Ware bieten müsse.

Mitgliedsbeitrag 1926. Jene Mitglieder, welche noch nicht den Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr eingezahlt haben, mögen denselben umgehend einsenden, da im Juni die rückständigen Beiträge mittels Postauftrages zur Einhebung gelangen. Um die hiermit verbundenen Spesen zu vermeiden, ist sofortige Einsendung erwünscht.

Gartenkalender 1926. Jene Mitglieder, welche noch mit der Einzahlung des Betrages für den Kalender per 1.50 S im Rückstande sind, werden ersucht, denselben umgehend einzusenden, um die Kosten des Postauftrages zu ersparen.

Höhere Gartenbauschule. An der an die «Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg» angeschlossenen höheren Gartenbauschule beginnt im September ein neuer dreijähriger Lehrkurs. Gärtnereibesitzer und angestellte Gärtner, die ihren Söhnen eine höhere Ausbildung zukommen lassen wollen, sollten diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Auskünfte erteilt bereitwilligst die Direktion der obigen Lehranstalt und das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft.

Schulfondsspende. Die «Viktoria-Baumschulen» G. m. b. H. in Schöllschitz bei Brünn haben in dankenswerter Weise für den Schulfonds der Gartenbau-Gesellschaft den Betrag von 100 S gespendet.

Gartenbau-Tarifbureau. Wiederholten Anregungen der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft entsprechend, hat die Gartenbaubetriebsgesellschaft «Gartenkunst», gemeinnützige Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Parkring 12, ein Tarifbureau eingerichtet, das den Zweck verfolgt:

1. Auskünfte zu erteilen über Transportkosten von Gartenbauprodukten (Bahnfracht, Zoll usw.).

2. Nachprüfungen durchzuführen über bereits erfolgte Transporte an Hand der Frachtdokumente.

3. Ueber Auftrag Reklamationen einzuleiten bei den zuständigen Behörden, wenn aus den Frachtdokumenten eine Schädigung des Empfängers ersichtlich ist.

Die Gebührenbemessung ist für die Mitglieder der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft äußerst billig berechnet.

Es dürfte hiermit einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen sein und werden alle Interessenten auf dieses Bureau aufmerksam gemacht.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die am 20. April stattgefundene Versammlung der Fachgruppe gab den Mitgliedern Gelegenheit, sämtliche in der Kakteenpflege gebräuchlichen Erdarten kennenzulernen, die Mitglied Josef Maschin zu diesem Zwecke beigestellt hatte. Er sprach eingehend über die Beschaffenheit der einzelnen Erdarten und deren Verwendbarkeit, nannte die Fundorte und erzählte von seinen Versuchen und Erfolgen. Mit größtem Bedauern vernahmen die Mitglieder sodann, daß Herr Maschin, der in der letzten Versammlung, in seiner Abwesenheit, zum Beirat gewählt wurde, diese Wahl nicht anzunehmen gedenkt. Seine Versicherung, daß er aber trotzdem auch in Zukunft an der Ausgestaltung der Fachgruppe mitarbeiten und Vorträge halten wolle, wurde mit freudigem Beifall entgegengenommen. — Interesse erweckte ein vom Mitglied Tomann selbst verfertigtes Glashäuschen. — Nach einer kleinen Diskussion wurden die gespendeten Sukkulenten versteigert. G. St.

Die nächste Sitzung der Fachgruppe findet am Dienstag, den 18. Mai, 7 Uhr abends, im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft statt:

Alois Pfeifer: Behandlung der Kakteensämlinge in der ersten Zeit.

Josef Maschin: Ueber einige Kulturbehelfe in der Kakteenpflege.

Berichtigung. Im vorigen Berichte soll es heißen statt «Befruchtung von Samen und Anzucht von Kakteen» «Befruchtung von Blüten und Anzucht der Kakteen aus Samen».

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Plenarversammlung vom 4. März 1926. Der Ehrenpräsident berichtet über die vorbereitenden Arbeiten zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Vereines am 10. und 11. April. Sodann gelangen die Einläufe zur Verlesung, unter anderem die Einladung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach zur Generalversammlung. Auf Grund eines Anerbietens des Vereines, sich der Ausgestaltung von Schulgärten im XIII. Bezirk anzunehmen, gingen von Professor Glinz, Bundesrealschule, Wien, XIII., sowie von Professor Dostali Dankschreiben ein. Mitglied Eggert spricht hierauf über Chrysanthemen. Darauf bespricht Dr. Wagner das aus Schönbrunn beigestellte Demonstrationsmaterial. Nach Erledigung des gut beschickten Fragekastens findet die Plenarversammlung ihren Abschluß.

Plenarversammlung am 18. März 1926. Bei ungewohnt schwacher Beteiligung eröffnet der zweite Vizepräsident Heinrich Wobornik die Versammlung und entschuldigt das Nichterscheinen des Ehrenpräsidenten und ersten Vizepräsidenten. Eine Zuschrift der österreichischen Gartenbaugesellschaft bezüglich der Fahrt nach Dresden kommt zur Diskussion. Mitglied Fr. Haase ersucht den Vorstand, sich vor allem über die Höhe einer den Mitgliedern zu gewährenden Reisesubvention schlüssig zu werden, da vielfach diese für den Entschluß zur Teilnahme Bedingung ist. Mitglied Bartsch spricht sodann über zwei mitgebrachte prächtige Cinerarien. Der angesetzte Vortrag des Gartenarchitekten Albert Esch wurde von diesem wegen Arbeitsüberbürdung verschoben. Dr. Wagner sprach sehr interessant über Grevilleen, Sobralien und Elleanthus.

Plenarversammlung vom 1. April 1926. Ehrenpräsident Regierungsrat Fritz Rottenberger eröffnet und bespricht die unmittelbar bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten des Vereines. Erwähnung finden die Namen jener hervorragenden Ehrengäste, deren Teilnahme an den Festlichkeiten gesichert erscheint. Gartenarchitekt Albert Esch wurde nicht nur als neues Mitglied des Vereines, sondern auch als erfolgreichster Bewerber im Preisausschreiben für Topschider und Osijek begrüßt. Der Verein konnte auch die Gartenarchitekten Wilhelm Debor, zweiten Preisträger dieser Wettbewerbe, und Theodor Jahn als Gäste begrüßen. Einer Aufforderung des Vereines folgend, erläuterte Gartenarchitekt Albert Esch an der Hand zahlreicher künstlerisch und architektonisch hervorragend ausgearbeiteter Pläne und Perspektiven seine beiden preisgekrönten Projekte, die lebhafte Anerkennung und Beifall fanden. Die dem Verein zum Geschenk gemachten Lichtbilder sowie Postkarten mit Aufnahmen seiner besten Arbeiten wurden mit Dank entgegengenommen.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling. Hauptversammlung vom 11. März. Präsident Josef Herlicka eröffnete die 47. Generalversammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er gedachte der im letzten Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder (Maresch und Frau Cerny) und ehrte dieselben durch einen warmen Nachruf. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung, welche genehmigt wird, wird der Tätigkeits- und Kassabericht erstattet. Dem Kassier Matthias Albaner wird einstimmig das Absolutorium erteilt. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird der Mitgliedsbeitrag mit 2.50 S (2 S «Gartenzeitung», 50 g für den Verein) festgesetzt. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Ehrenpräsident: Gruner; Präsident: Herlicka; 1. Vizepräsident: Eipeldauer; 2. Vizepräsident: Calta; 1. Kassier: Albaner; 2. Kassier: Eipeldauer; 1. Schriftführer: Wlczko; 2. Schriftführer: Howorka; 1. Bibliothekar: Howorka; 2. Bibliothekar: Ortmann; Ordner: Cerny und Maly; Kassarevisoren: Herman, Korous und Hayek; Beiräte: Zuna, Pospischil; Kuratorium: Herlicka, Albaner und Rath. Präsident Herlicka dankte den scheidenden Funktionären und bat die Neugewählten, im Interesse des Vereines nach Kräften wirken zu wollen.

Die Monatsversammlung vom 8. April wurde vom Präsidenten Josef Herlicka eröffnet, welcher die Erschienenen herzlichst begrüßte. Es sind mehrere Schreiben eingelangt; die Gartenbau-Gesellschaft ersucht um Nominierung von Preisrichtern; es werden bestimmt Ehrenpräsident Gruner für Pflanzen und 1. Vizepräsident Eipeldauer für Obst. Der niederösterreichische Landesobstbauverein ersucht um Entsendung von Delegierten, wofür die Mitglieder Eipeldauer und Rath bestimmt werden. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing sendet das Programm für seine Jubiläumsveranstaltungen. Es wird beschlossen, die Mitglieder aufzufordern, ihre Beiträge zu bezahlen, um die Kosten eines Postauftrages zu ersparen. Für die nächste Sitzung am 13. Mai wurde Generalsekretär Fritz Kratochwjle eingeladen, einen Vortrag zu halten. Josef Howorka.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Die amerikanischen Nelken, in Deutschland Edelnelken genannt, beherrschen das ganze Jahr über den englischen Markt; sie sind die verbreitetste Handelsblume geworden und werden nahezu alle in England selbst in Großgärtnereien gezogen. Sie werden in großen zusammenhängenden Häusern kultiviert, wo sie meist im Grund ausgepflanzt werden. Es gibt Pflanzen, welche bis zu vier Jahre aushalten und jährlich 12 bis 25 Blüten bringen. Die Auswahl der Varietäten ist sehr wichtig, denn die Nelke muß nicht nur reichlich blühen, sondern auch schöne lange Blütenstiele bilden, deren Blüten gut aushalten und marktfähige Farbe besitzen. Die besten Sorten sind: Lichtrosa: Lady Northcliffe lachsrosa, May day fleischrosa; dunkelrosa: Mrs. S. W. Ward kirschfarben und Master Michael Stoop dunkelkirschrot; weiß: White Enchantress und White Pearl; karmesin: Triumph und Topsy, letztere sehr groß; rot: Aviator, Edward Allwood und Brilliant; gelb: Main Sunshine, primelgelb, Saffron, ranunkelgelb: heliotrope: Mikado; aprikosenfarbig: Wivelsfield Apricot; mehrfärbige: Eldora, weiß und rot gefleckt, Sunstar, gelb und rotgefleckt und Wivelsfield Beauty, aprikosengelb mit rosa. («The Garden».)

Streptocarpus hybridus grandiflorus ist eine prächtige, auffallende Pflanze, die verschiedene Verwendungsmöglichkeiten besitzt; so ist sie für den Blumentisch, für Blumenkörbe, aber auch zur Binderei zu gebrauchen. Streptocarpus Rexii und Wendlandii sind für den Handelsgärtner nicht zu empfehlen, wohl aber für Privatgärten. («Der Blumen- und Pflanzenbau».)

RUNDSCHAU.

Jubiläum der Zoologisch-botanischen Gesellschaft. Die Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien begeht am 12. Mai 1926 die Feier ihres fünfundsiebzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse findet an diesem Tage um 11 Uhr vormittags im großen Festsaale der Universität eine Festversammlung statt, anläßlich welcher der Ehrenpräsident der Gesellschaft Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein einen Vortrag halten wird: «Fünfundsiebzig Jahre Biologie.» Abends findet um halb 8 Uhr im großen Saale der Gastwirtschaft «Zum silbernen Brunnen», Wien, IX., Berggasse 5, ein Festmahl statt. Anmeldungen zu demselben sind bis längstens 30. April an das Sekretariat der Zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien, III/3., Prätoriusgasse 2, zu richten.

PERSONALNACHRICHTEN.

Dr. Leopold Hennet, erster Sektionschef im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 1920—1922 Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, feierte am 10. Mai seinen 50. Geburtstag.

Camillo Schneider, Mitherausgeber der «Gartenschönheit», wurde zum Ehrenmitgliede der «Royal Horticultural Society» der führenden Gartenbau-Gesellschaft Englands ernannt.

Karl Kunz, unser geschätzter Mitarbeiter, ist aus Anlaß seiner langjährigen Dienstzeit und seiner silbernen Hochzeit von seinen Patronen Rothschild-Springer zum Gartendirektor ernannt worden. Diese Nachricht wird wohl in den weitesten Kreisen der Fachwelt mit Genugtuung aufgenommen werden. Erfreut sich doch Direktor Kunz allseitig der größten Beliebtheit und genießt das größte Ansehen.

Gartendirektor Karl Kunz widmete fast seine ganze Dienstzeit (seit 1891) dem Hause Rothschild. Schon in jungen Jahren wurde er von Baron Rothschild nach Frankreich und England entsendet, wo er in den berühmten Rothschildschen Gärten in Ferrieres en Brie, Gunnersbury, Waddersdon Manor und Halton House-Trink-park seine fachliche Ausbildung ergänzte. Direktor Kunz leitete später die Gärten des Grafen Bela Szechenyi in Zinkendorf, dann die Gärten des Fürsten Nikolaus Esterhazy und endlich die berühmten Gärten auf der hohen Warte in Wien in ihrer Glanzzeit in den Jahren 1907—1913, um dann in die Dienste des Baron Eugen tretend die Verwaltung der großen Gärten in Enzesfeld zu übernehmen, welche heute noch unter seiner Leitung stehen. Außerdem leitet Direktor Kunz die Baron Siegismund Springersche Gärtnerei in Sitzenberg, die wir im 1. Heft dieses Jahrganges beschrieben haben. Bemerkt sei noch, daß Direktor Kunz in den Jahren 1910 und 1912 den großen Rosengarten in Konopischt anlegte und auch die Oberleitung der Fürst Tassilo Festeticschen Gärtnerei inne hatte. Direktor Karl Kunz ist einer der wenigen Fachleute, welche ihre reichen Erfahrungen auch der Allgemeinheit dienstbar machen. Unsere Leser kennen ihn als einen der besten Mitarbeiter unserer «Gartenzeitung. Seine Beiträge sind stets kurz und sachlich gehalten und gediegenen, reiches Wissen verratenden Inhaltes. Wir hoffen, den geschätzten Fachmann noch recht lange seinem Wirkungskreis und unserer Gesellschaft erhalten zu sehen.

Professor Gustav Tschermak-Seysenegg, der Altmeister der Mineralogie, feierte kürzlich seinen 90. Geburtstag. Seine 88jährige Gattin ist eine Tochter des berühmten Botanikers Hofrat Professor Dr. Eduard Fenzl, der sich um die Gartenbau-Gesellschaft als Vizepräsident außerordentliche Verdienste erworben hatte. Bereits 1845 trat er in den Verwaltungsrat ein, wurde 1856 zum Vizepräsidenten gewählt, welches Mandat er bis kurz vor seinem Tode (1879) bekleidete. Sein Enkel, Sohn des Mineralogen Tschermak, ist der bekannte Hochschulprofessor Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg, der Vorstand der Lehrkanzel für Pflanzenzüchtung, der der Gartenbau-Gesellschaft schon seit Jahren als Verwaltungsrat angehört.

Der heutigen Nummer liegt bei: Prospekt der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin, SW 11, Hedemannstraße 10/11, betreffend Illustr. Gartenbau-Lexikon.

Samenhandlung P. Hüttig
WIEN, I., WEIHBURGGASSE 17
GEGRUNDET 1790 TELEPHON 70-3-23
Spezialhaus
in Grassamen, liefert alle Sorten Gras-, Klee- und Futterrübensamen, sowie Gemüse- und Blumensamen von nur erstklassigen Züchtern. Im Herbste holländische Blumenzwiebeln. Katalog auf Verlangen.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 Wien, X., Davidgasse 95 Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Amerikaner-Nelken
vorzüglich bewurzelte Stecklinge aus dem 1. Pikierbeet
Sortenliste zu Diensten
Friedrich Sinai, Frankfurt a. Main 1

Phlox, Delphinien
und alle anderen Stauden in neuesten Sorten
Österreichische Staudenkulturen
„Helenium"
Weidlingau a. d. Westbahn, Wiengasse 2

FR. DE LAET, CONTICH
BELGIEN
SPEZIALKULTUREN VON
KAKTEEN
UND ANDEREN SUKKULENTEN
19 GEWÄCHSHAUSER UND 158 MISTBEETFENSTER
REICHSTE AUSWAHL. VERZEICHNIS AUF WUNSCH

Schering-Pflanzenschutzmittel
Gegen
Blattläuse, Raupen und andere tierische Schädlinge wirkt
Exodin
Gegen
Meltau, Rote Spinne und andere Pilzkrankheiten
Erysit rasch und sicher
Keine Pflanzenbeschädigung / Hervorragende Benetzungs- u. Haftfähigkeit / Leichteste Anwendung / Höchst ökonomisch
Erdflöhe werden mit Ruscalin vertilgt.
Auskünfte und Prospekte kostenlos.
Chemische Fabrik auf Actien (vormals E. Schering)
Wien, IV., Webgasse 2 a Fernruf 91-53 und 82-86

Wahrheit und Dichtung über den Pflanzenzüchter Luther-Burbank.

Von Professor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg.

Der Aufforderung der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft, einen Artikel über den kürzlich verstorbenen Luther Burbank zu schreiben, will ich gerne Folge leisten, da ich im Jahre 1909 Gelegenheit hatte, diese interessante Persönlichkeit auf ihrem Besitze in Santa Rosa, 50 Meilen nördlich von San Francisko, kennen zu lernen. Ich habe zwar bereits ausführliche Schilderungen nicht bloß in meinem mit Professor Dr. Kurt v. Rümker in den landwirtschaftlichen Jahrbüchern erstatteten Reisebericht, sondern auch in der «Neuen Freien Presse» (1911) in einem Artikel «Wahrheit und Dichtung über den Pflanzenzauberer Luther Burbank» gebracht; da aber kurze Zeit darauf, sowie jetzt neuerlich nach seinem Tode märchenhafte Schilderungen über seine Züchtungserfolge erschienen sind, ist es vielleicht nicht überflüssig, nochmals unsere Eindrücke zu wiederholen. Wir hatten uns damals auch bemüht, bei allen landwirtschaftlichen Versuchsstationen sowie bei Persönlichkeiten, die sich ein Urteil über die Burbank'schen Züchtungen bilden konnten, nachzufragen, inwieweit dieselben wirklich von praktischer und theoretischer Bedeutung sind und wie viel auf Rechnung der Reklame zu setzen sei, um eine möglichst wahrheitsgetreue und nicht geschmeichelte Skizze entwerfen zu können. Der damals 60jährige Luther Burbank stand selbst dieser Reklame ziemlich ferne. Die amerikanische Journalistik sowie die vielen Besucher stempelten ihn aber zu einem Wundermenschen und schließlich verliert man nicht durch andauerndes Weihrauchstreuen die richtige Selbsteinschätzung. Die von der «Carnegie Institution» etwas voreilig gewährte Subvention von 10.000 Dollar, welche Luther Burbank in die Lage versetzt hatte, seine Versuche in noch größerem Maßstabe durchzuführen, brachte die Zeitungsreporter erst recht in Extase, deren Niederschlag keineswegs den Tatsachen entspricht. Sofort nach meinem Eintreffen in San Francisko wurde ich trotz verschiedener Abwehrmaßregeln von einem Reporter verfolgt, der mir seine Ansicht, daß Luther Burbank als Edison auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung zu bezeichnen sei, aufdrängen wollte. Meine Darlegungen, daß es bei der Pflanzenzüchtung mit ganz natürlichen Dingen zugehe, daß daher Luther Burbank weder als «Erfinder» noch als «Pflanzenzauberer» zu bezeichnen sei, hatten gar keinen Erfolg. Tagsdarauf las ich in den Zeitungen: «Prof. Tschermak bezeichnete Luther Burbank als den Edison auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung.» Die natürliche Folge einer solchen Reklame ist selbstverständlich ein massenhafter Zulauf, dessen sich Burbank kaum erwehren konnte. Er empfing daher schließlich nur mehr gegen vorherige Anmeldung und Zahlung einer Eintrittskarte mit ganz sonderbarem Text, die er selbst uns mit dem Ueberdrucke «Paid» zusenden ließ. Der Ruf der Burbank'schen Züchtungen hat natürlich auch eine ganze Reihe von Forschern veranlaßt, ihren Besuch in Santa Rosa zu machen, und Burbanks Mitteilungen voreilig sowohl für das zahlreiche Vorkommen von Mutationen sowie für die Ergebnisse der modernen Bastardierungszüchtung zu verwerten, weshalb nach einiger Zeit in Amerika selbst Zweifel aufstiegen, ob denn die Burbank'schen Züchtungen auch wirklich wissenschaftlich zu verwerten wären. Die Carnegie Institution stellte daher ihre Subvention ein und entsandte einen hervorragenden Genetiker nach Santa Rosa, um aus den verhältnismäßig spärlichen Aufzeichnungen, vor allem aber aus den Mitteilungen des vielbeschäftigten Mannes das herauszuholen, was für die Vererbungsforschung von Interesse gewesen wäre. Bei aller Hochschätzung für die unermüdliche und praktisch erfolgreiche Tätigkeit Luther Burbanks kehrte Professor H. G. Shull nach wiederholtem längeren Aufenthalt in Santa Rosa nach New York zurück, ohne die erhaltenen Auskünfte für die Wissenschaft verwerten zu können. Dagegen hat, vermutlich um dieses Fiasko zu verschleiern, im Jahre 1914 die «Luther Burbank Society» in einem dreibändigen, kostspielig ausgestatteten Werke über Luther Burbanks Züchtungsergebnisse sowie über seine Züchtungsmethoden und Ansichten in einer sehr langatmigen und populären Art und Weise ausführlich Bericht erstattet.

Das Charakteristische der Burbank'schen Arbeitsmethode liegt in dem Massenanbau der zur Veredlung (Verbesserung) ausersehenen Pflanzen, seien es nun Blumen, Gemüse, Futterpflanzen oder Obstarten. Unter vielen tausenden von Individuen ist ja die Chance, eine wertvolle, samenbeständige oder durch Selektion allmählich erblich zu erhaltende Abweichung aufzufinden viel größer, als in einer kleineren Gruppe von Individuen. Luther Burbank ließ von seinen Agenten in Südamerika und Australien wilde und kultivierte Obstsorten, Sträucher, Gemüse, Handelsgewächse und Blumen sammeln, soferne sie durch irgendwelche hervorragende Merkmale für Handelszwecke tauglich erschienen. Zeichneten sich die wilden Formen etwa durch einen auffallend kräftigen Wuchs, durch Frühreife, Widerstandsfähigkeit gegen Dürre und Kälte, oder durch reicheren Ansatz von Blüten und aromatischen, wenn auch kleinen Früchten aus, dann trachtete Burbank sie mit nahe verwandten Kulturformen zu bastardieren. Auch bezog er von den renommiertesten Samenzüch-

---

Sektions-Hauptversammlungen: Im Laufe des Monats Juni finden die Hauptversammlungen der Sektionen statt. Näheres unter Mitteilungen.

Die Versammlungen der Sektionen 2, 3 und 4 sind mit dem Film-Vortrag „Das Blumenwunder“ verbunden! — Zu dem Film-Vortrag haben die Mitglieder der Gartenbaugesellschaft Zutritt. Eintritt gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

tern und Händlern der Welt empfohlene Neuheiten, die er zunächst auf ihre Tauglichkeit für die kalifornischen Boden- und Klimaverhältnisse prüfte und nach bestandener Prüfung durch Selektion veredelte, häufiger noch mit den einheimischen angepaßten Formen bastardierte. Bastarde ähnlichen Ursprunges wurden wieder untereinander oder mit den Elternformen neuerdings verbunden. Um nun alle oder einen Großteil von den überhaupt möglichen Kombinationen der bisher auf die Eltern verteilten Merkmale zu erhalten, zu welchen sich außerdem noch wiederholt das Auftreten bisher verborgener, latenter Merkmale gesellt, ist natürlich ein Massenanbau unbedingt nötig. Selbstverständlich bedarf es dann noch einer jahrelang fortgesetzten, individuell durchgeführten Selektionsarbeit, um diejenigen Individuen herauszufinden, welche die für wertvoll erachtete Merkmalskombination auch dauernd vererben. Um unter den vielen tausenden von Individuen, die dem Zuchtideale nahekommen, wirklich vielversprechende Pflanzen herausfinden zu können, muß man natürlich ein ganz ausgesprochenes züchterisches Talent, eine ganz hervorragende Beobachtungsgabe, einen eisernen Fleiß, ein fein entwickeltes Schönheitsgefühl sowie einen trefflichen Geruchs- und Geschmacksinn haben, Eigenschaften, über die Luther Burbank offenbar in hohem Grade verfügte. Zu raschen Resultaten gelangte Burbank bei seinen Obstzüchtungen dadurch, daß er eine große Anzahl von Hybridsämlingen auf alte Mutterbäume pfropfte und nur dann zur Weiterzucht verwendete, wenn sie bereits im dritten Jahre reichlich und gute Früchte trugen. Diese wurden nach ihrem Aeußeren, nach der Härte und dem Geschmack des Fruchtfleisches sowie nach ihrer Reifezeit einer strengen Selektion unterworfen. Die Kerne der wenigen tauglich befundenen Reiser lieferten, angebaut, die außerordentlich formenreiche zweite Generation, aus welcher nur ein so erfahrener und geübter Praktiker wie Luther Burbank die zur Weiterzucht geeigneten Formen herausfinden konnte. Burbanks hervorragendste Leistungen liegen jedenfalls auf dem Gebiete der Obstzüchtung, und hier sind es wieder die Pflaumen- und Kirschenzüchtungen, die sich in den Vereinigten Staaten eines besonderen Rufes erfreuen. Sie sind zum Großteil durch wiederholte Bastardierungen gewonnen worden. Es sei hier nur die kernlose Pflaume erwähnt, von der in den Tageszeitungen so viel die Rede war. Sie ist ein Bastardierungsversuch einer unscheinbaren, steinlosen Pflaume französischer Herkunft, «prune sans noyau», mit guten, kalifornischen Eßpflaumen. Die Steinlosigkeit besteht in einer gallertartigen Umbildung des sonst harten Kerngehäuses bis auf einen kleinen steinigen Rest, der beim herzhaften Hineinbeißen in solche Pflaumen noch immer den Zähnen gefährlich werden und kaum ganz zum Verschwinden gebracht werden kann. Auch der Geschmack dieser etwas vorschnell in den Handel gebrachten Züchtung soll noch viel zu wünschen übrig lassen, doch wird es der weiteren züchterischen Arbeit zweifellos gelingen, die Kombination fast steinlos mit gutem Wohlgeschmack zu erhalten. Eine ganze Anzahl vorzüglicher Pflaumen- und Kirschenzüchtungen Burbanks verdankt ihre Entstehung nicht der Bastardierung, sondern bloßer Selektion von Sämlingen, die aus zugesandten Kernen erwuchsen und auf Bäume aufgepfropft wurden. Die Bastardierungsprodukte zwischen Pflaumen und Aprikosen, «Plumcot» genannt, zwischen stachellosen Himbeeren und Brombeeren imponieren mehr dem Auge als dem Gaumen. Die Züchtung dornenloser Himbeeren und Brombeeren, die durch Selektion aus sehr schwach bewehrten Formen, wie sie auch bei uns im Freien gar nicht so selten anzutreffen sind, gewonnen wurden, dürften eher eine Zukunft haben. Die meisten kalifornischen Obstsorten imponieren durch die Größe und Schönheit ihrer Früchte, doch erreichen sie sehr selten den Wohlgeschmack unserer europäischen Sorten. Wenn auch die geschilderten Züchtungsmethoden keineswegs als neu bezeichnet werden können, so darf doch wohl behauptet werden, daß sie von keinem Obstzüchter der Welt in so großem Maßstabe und mit solchem Geschick und Erfolg angewendet wurden, wie von Luther Burbank. Besonderes Interesse verdienen die Burbank'schen Walnußhybriden, die aus einer Bastardierung der englischen Walnuß mit der schwarzen kalifornischen gewonnen, durch ihre Stärke im Wuchs die gewöhnlichen Walnußbäume ganz bedeutend überragen. Sie fordern direkt dazu heraus,auch bei uns an verschiedenen wertvollen Nutzhölzern ähnliche Versuche anzustellen. Nur kurz erwähnt seien auf dem Gebiete der Gemüsezüchtungen einige sehr reichtragende Erbsen-, Tomaten- und Kartoffelzüchtungen, die dem kalifornischen Klima angepaßt, allerdings im Osten Nordamerikas bereits von anderen Züchtungen (ebenso von europäischen) übertroffen werden. Von den Blumenzüchtungen werden die Shasta Daisies, großblumige Wucherblumen oder Marguerite, als Meisterwerk L. Burbanks bezeichnet. Sie wurden durch die Bastardierung einer japanischen Marguerite mit einer englischen Rasse gewonnen. Drei der so gewonnen Formen werden besonders empfohlen, doch eignen auch sie sich im wesentlichen nur für das kalifornische Klima. Erwähnt seien noch Burbanks schöne großblumige Mohnhybriden, die verbesserte australische Sternblume, Hybriden von Heuchera, Delphinium, Amaryllis, Canna, Dahlia sowie von Rosen. Doch kann von diesen Blumenzüchtungen nicht behauptet werden, daß sie die europäischen übertreffen. Die Verbindung von Tabak mit Petunia glückte einmal und gab einen sterilen Bastard. Burbank behauptet auch, daß ihm Bastardierungen zwischen Apfel und Birne, zwischen Brombeere und Apfel sowie zwischen Tomate und Kartoffel gelungen sein sollen. Die Züchtung der stachellosen Opuntia wird meines Erachtens mit Unrecht als das Meisterwerk der Burbank'schen Pflanzenneuheiten bezeichnet. Die von Burbank aufgestellte Perspektive, daß durch den Anbau der stachellosen Opuntia alle Wüstenländereien fruchtbare Landstriche verwandelt werden würden, um die Bevölkerung der Erde sich daraufhin verdoppeln könnte, muß von vorneherein als eine Utopie bezeichnet werden; noch mehr gilt dies von den Opuntienphantasien mancher Zeitungen.

Es wird noch vieler Versuche bedürfen, um klarzustellen, ob überhaupt und für welche Gebiete der Anbau dieses neuen, für südliche Länder in Betracht kommenden Futtermittels empfehlenswert erscheint. Die stachellosen Formen stammen aus den südlichen Küstenstrichen Nordamerikas, von wo sie von Sammlern an Burbank abgegeben wurden. Absolut stachellos ist allerdings noch keine Form, doch sind die wenigen kurzen Stacheln zierlich weich, so daß sie dem Verdauungstrakt der Tiere nicht mehr schaden. Ich vermute, daß bei eifrigem systematischen Nachsuchen auch unter den seit langem in südlichen Gegenden, wie z. B. Aegypten und Syrien, verbreiteten Opuntien einzelne Individuen mit schwachen, ja fast

nlenden Stacheln gefunden werden könnten. Als ich inerzeit (1911) für die türkische Regierung ein Gutach- n über den Anbau von dornenlosen Kakteen als Vieh- tter erstattete, erhielt ich auch bald die Nachricht, daß lde, dornenlose Formen (sog. Defektmutationen) ge- nden wurden. Von vorneherein sei bemerkt, daß die chellosen Kakteen, sollen sie einen rentablen Ertrag ben, keineswegs jeder Pflege entbehren können, sondern enso wie andere Futterpflanzen einer solchen bedürfen. u r b a n k hat solche dornenlose Formen mit dornigen, heimischen, schnellwüchsigen, abgehärteten, reichlich üchte tragenden gekreuzt und bereits aus der zweiten neration dornenlose, konstante Formen gewonnen. Das rkmal «Dornig» dominiert eben über «Dornenlos», wes- lb es zweckmäßig erscheint, die dornenlose Form als tterpflanze zu verwenden, um das Gelungensein der stardierung schon in der ersten Generation zu erkennen. e M e n d e l'schen Vererbungsgesetze waren zur Zeit seres Besuches im Jahre 1909 B u r b a n k nicht geläu- . Bei der Selektion der Aufspaltungsprodukte achtete u r b a n k ganz besonders auf Schnellwüchsigkeit, hohen rag der Blattmasse, reichen Fruchtansatz, Zuckergehalt r Früchte usw. Die Rassen Malta, Korfu, Catania, Taor- na waren im Jahre 1910 bereits im Handel zu erhalten. e Vermehrung erfolgt sehr rasch auf vegetativem Wege, lem die abgeschnittenen, etwas abgewelkten Blätter zw. Stengelglieder in Reihen ausgelegt und durch den ug mit Erde bedeckt werden, worauf sie sich rasch be- rzeln. Die Opuntien können leider nur mäßigen Kälte- nden widerstehen, sie haben ferner einen nur sehr gerin- n Nährwert und bedürfen vor allem des Schutzes gegen de Nager. Die Pflanzungen müssen daher vor größeren ubern geschützt werden. Schon von diesem Gesichts- nkte aus kann eine Kakteenpflanzung keineswegs jeder ege entbehren. Speziell ist in gefährdeten Gegenden e Einfriedung der Kulturen erforderlich. In xiko werden selbst stachelige Formen für das Vieh igermaßen genießbar gemacht, indem man die Stacheln t einem Gasolingebläse abbrennt. Der Anbau stachel- er Opuntien kann nur dort empfohlen werden, wo kein rstoffreicheres Futter gedeiht oder wo das wasser- che Gewebe des Kaktus den Tieren in langen, trocke- n, regenlosen Perioden als durstlöschende Nahrung die- n soll. Für solche trockene Gebiete verdienen Anbau- suche immerhin der Empfehlung. Allen Interessenten die Einführung der feldmäßigen Kakteenkultur, welche h noch immer im Versuchsstadium befindet, kann ich empfehlen, sich zunächst an das «Bureau of Plant- ustrie of Agriculture» in Washington um Rat und Aus- nft zu wenden.

Der Verkauf der von B u r b a n k gezüchteten Pflan- neuheiten vollzieht sich in einem den amerikanischen ternehmungsgeist charakteristischen Weise, der die In- igenz und die Mühe des Züchters ganz anders lohnt, dies bei uns der Fall ist. Während sich bei uns der chter mit einem verhältnismäßig geringen Gewinn be- gen muß, da ja der Nachbau der Neuheiten nicht durch Patent zu schützen ist, finden sich in Amerika zahl- che unternehmungslustige Händler, welche eine neue heißungsvolle Züchtung aus renommierten Betrieben ort im ganzen um einen hohen Preis abkaufen und bst die Vermehrung sowie den Detailverkauf über- nmen.

Luther B u r b a n k hatte nicht die Zeit, genaue No- en über seine Versuchstätigkeit zu machen, noch we- niger ausführlich über seine Arbeiten zu berichten. Er war auch keineswegs einverstanden mit der Auslegung seiner Resultate, hat aber dazu ebensowenig Stellung genommen, wie dies wahrscheinlich aus Respekt vor dieser lauteren und ideal veranlagten Persönlichkeit von amerikanischer Seite geschehen ist. Er selbst hat sich niemals als großen Botaniker ausgegeben, wozu ihn die Zeitungen gemacht haben, und hat in durchaus bescheidener Form seinen Besuchern seine Ansichten über Vererbungsfragen geäußert, die große Intelligenz und Erfahrung bewiesen.

Mit Luther B u r b a n k ist einer der bedeutendsten Gärtner der alten Schule dahingegangen. Bewundernd müssen wir anerkennen, daß es den sogenannten Vätern der Pflanzenzüchtung, zu denen wir Luther B u r b a n k noch zählen müssen, gelungen ist, ganz Hervorragendes zu leisten, ohne die modernen Grundlagen der Vererbungslehre, die uns heute das Arbeiten auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung ganz wesentlich erleichtern, schon in ihrer Jugend gekannt zu haben. B u r b a n k war ein Anhänger der Darwinischen Selektionstheorie, nach welcher eine allmähliche Steigerung eines Merkmales durch fortgesetzte Auslese möglich sei. Doch benützte er auch in reichem Maße die Sports, also die Erscheinung der Mutation, sowie die wiederholte Bastardierung zur Erreichung seiner Zuchtziele.

Diese flüchtige Skizze, die ja nur die populären Züchtungen Luther B u r b a n k s aufzählen sollte, darf auch nicht den Schein erwecken, als wollte ich B u r b a n k s Verdienste schmälern. Von jeher, und ganz besonders in früherer Zeit, wurden solche Gärtner, die sich mit Bastardierungen und Pfropfungen beschäftigten, angestaunt und die Bewunderung des geheimnisvollen und gesetzmäßigen Waltens in der Natur gerne auf diese Leute übertragen, die sich oft keineswegs im Klaren waren, wodurch sie eigentlich manche wertvolle Neuheiten erzielt hatten. Die praktischen Gärtner arbeiten ja auch nicht, um wissenschaftliche Resultate zu erzielen, sondern, um bessere Ernten oder wertvolle Neuheiten zu erhalten, kurz gesagt, um Geld zu verdienen. Sie wenden daher auch alle Mittel der Züchtung an, die ihrem Ziele nur irgendwie dienen können. Daher kommt es auch nur selten vor, daß n u r Selektion fluktuierender Variationen, oder n u r die Benützung von Mutationen oder n u r Bastardierungen vorliegen. Im Gegenteil werden alle Mittel zur Erzielung neuer wertbildender Merkmale oder zu ihrer Kombinierung oft durcheinander und recht planlos angewendet. Da ausführliche Notizen in der Regel fehlen, sind solche Versuche für die Wissenschaft meistens ganz wertlos.

Als einzig dastehend sind die Leistungen B u r b a n k s nicht zu bezeichnen. Auch in Europa gab und gibt es praktische Pflanzenzüchter, die ebenbürtig Luther B u r b a n k an die Seite zu stellen sind. Geschmacklos und erniedrigend wirkt es aber, wenn immer und immer wieder maßlose Uebertreibungen über Leistungen des Auslandes nur zu dem Zwecke aufgetischt werden, um uns selbst zu erniedrigen und unsere keineswegs gering zu schätzenden Leistungen herabzuwürdigen. Es ist speziell eine österreichische Eigenschaft, die aus den Herzen unserer heranwachsenden Jugend ausgemerzt werden muß, immer zu klagen und zu nörgeln und alles Ausländische über Gebühr zu loben. Kein Wunder, wenn dann unsere Leistungen die Anerkennung des Auslandes in der Regel nicht finden!

Die Frühjahrsblumenausstellung der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden.

Von Obergärtner Anton Eipeldauer.

Der Eindruck, den diese Ausstellung auf den Besucher ausübte, war, wie schon in unserer letzten Nummer berichtet, ein überwältigender. Die Ausstellung zeigte wieder einmal die hohe Stufe, die der deutsche Gartenbau, und in diesem Falle speziell der Dresdener Gartenbau, erklommen hat. Die Dresdener Gartenbau-Ausstellung ist nicht nur die größte Gartenbau-Ausstellung, die bisher veranstaltet wurde, sie dürfte auch kaum so bald wieder übertroffen werden. Kein österreichischer Gärtner sollte es versäumen, diese Ausstellung zu besuchen.

Geradezu überwältigend war in der Hallenausstellung die Menge der zur Schau gebrachten Pflanzen, und die hierdurch erzielte Farbenpracht. Der Eindruck, den man

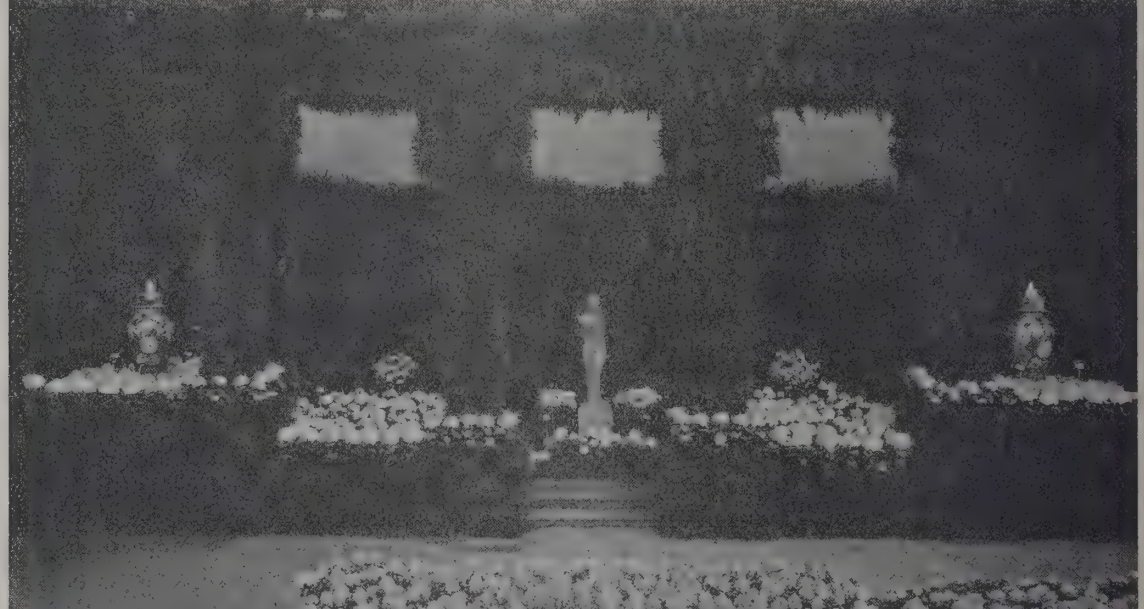


Fig. 22. Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1925: Aus der ersten Frühjahrsblumenausstellung. (Photogr. Alex. P. Walter-Dresden.)

schon beim Betreten des ersten Saales empfing, wo die Aufmerksamkeit des Beschauers sofort auf die mächtige Azaleengruppe gelenkt wurde, wurde noch gesteigert, je weiter man die Ausstellung besichtigte.

Die verschiedensten Pflanzen trugen zum Gesamteindruck bei, vor allem zahllose mächtige Adiantum, hunderte von Primula obconica, Hortensien, schöne Kakteen in besonders schönen Exemplaren und eine Unzahl Orchideen.

Im nächsten Saal glaubte man sich in einem Zaubergarten versetzt. Die Firma Ziegenbalg, Dresden, die hier ausstellte, hatte durch geschickte Anordnung der Wände (dieselben bestanden aus einfachem, mit Reisig bestecktem Lattenwerk) einen mit zahlreichen Nische versehenen Raum gestaltet, dessen Eindruck überwält gendwar. Der wellenförmigen Führung der Begrenzungs linien schmiegten sich die Formen der hier ausgestellte Azaleen-, Cytisus-, Boronien- und Erikengruppen an. Gro ßer Wert war auf Perspektive gelegt worden; übera wurde der Blick in bestimmte Bahnen gelenkt, durch Ver engung der Säle gegen den Durchgang zu und durch sei liche Kulissen eine große Tiefe und Weite vortäuschend Gruppierung erreicht. Natürlich war dies nur bei solc ausgedehnten Räumen möglich, wie sie der Dresdene Ausstellungspalast aufzuweisen hat. So wurde auch ei Durchblick von dem eben besprochenen Saal in eine Hal

geschaffen, deren Mitte ein großes, sechseckiges Cycl menbeet einnahm. Die abgetönten Farben der Cyclame weiß, lachsrosa, lichtrosa und hellrot, ließen die Ha noch einmal so groß erscheinen, zumal hier an den Seit raumfüllende Farben vermieden wurden, und die daselb aufgestellten Hortensien dem beabsichtigten Zweck vo kommen entsprachen.

Die Cyclamen waren von ganz besonderer Qualit und dürften an Reichhaltigkeit auch in der besten Z nicht übertroffen werden. Die Gruppe war eine Glan leistung, die auch allgemein anerkannt wurde. Von Ho tensien waren hier ältere und allerletzte Neuheiten in he vorragender Kultur und Blütengröße ausgestellt. So v

em die Neuheiten von 1926, Freya, leuchtenddunkelrot, in, prachtvolles leuchtendrot mit lachsfarbenem Schein, ner von 1925 Peer Gynt, 1924 Wiking, Elmar und die alten Sorten, wie Blauer Prinz, Helga, Parzival, Rheingold, sowie die unübertrefflichen Niedersachsen.

(Schluß folgt.)

Erläuterungen.*)

Die große Schmuckanlage**).
Die kleine Schmuckanlage.
Der kleine Hausgarten.
Der Gartenhof: Entwurf: Gartenarchitekt Reinhold Rose-Dresden.
Wissenschaftliche Abteilung im Freien v. Prof. Dr. Tobler-Dresden.
Hausgärten am Ingolstädter Haus; Ausf. Viktor Teschendorff-Dresden.
Siedlergärten. Entwurf Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick-Dresden.
Städtischer Ausstellungspalast (Kunstausstellung, gärt. Sonderschauen usw.)
Neue Ausstellungshallen, Vergnügungspark.
Verwaltungsgebäude.
Sondergarten mit Teehaus d. Fr. Münch & Hauffe in Dresden; Entwurf Heinz Wichmann-Weimar.
Sondergarten der Baumschule Paul Hauber-Dresden.
Sommerblumen-Rabatten; Entwurf Kurt Reiter-Dresden.
Sondergarten der Dresdener Gartengestalter; Entwurf Gartenarchitekt Reinhold Rose-Dresden.
Sondergarten der Firma Viktor Teschendorff in Dresden; Entwurf Gartenarchitekt John. Gabriel-Dresden.
Heil- und Giftpflanzen-Ausstellung.
Gehölzgarten der Firma O. Poscharsky in Dresden; Entwurf Gartenarchitekt Rich. Quantz-Wilsdruff.
Sondergarten Ziegenbalg; Entwurf Gartenarchitekt Rose. Café im Sondergarten von Architekt Herfurth-Dresden.
Schulgärten der Arbeitsgemeinschaft des sächsischen Lehrerverbandes.
Ausstellung von Baumschulerzeugnissen, Düngungsversuche.
Bienengarten.
Formobstgarten der Firma Paul Hauber.
Gewächshäuser.
Regenanlagen-Industrie.
Obstbaumanlage d. Fa. K. Scholz in Koswig.
Kleingartenkolonie der Dresdener Vereine; Entwurf Gartenbau-Inspektor H. Schüttauf-Dresden.
Rhododendronweg der Firma T. J. Seidel.
Brücke über die Hauptallee; Architekt Otto Wulle-Dresden.
Terrasse am grünen Dom.
Der grüne Dom; Entwurf Architekt Wentzler-Dortmund.
Der riesengroße Rosengarten.
Rosengarten mit Leuchtfontaine.
Café-Restaurant und Pavillons am Rosenhof; Entwurf Prof. Dr. Tessenow-Dresden.
Garten der Rosenfreundin.
36 Gärten der Rosenneuheiten.

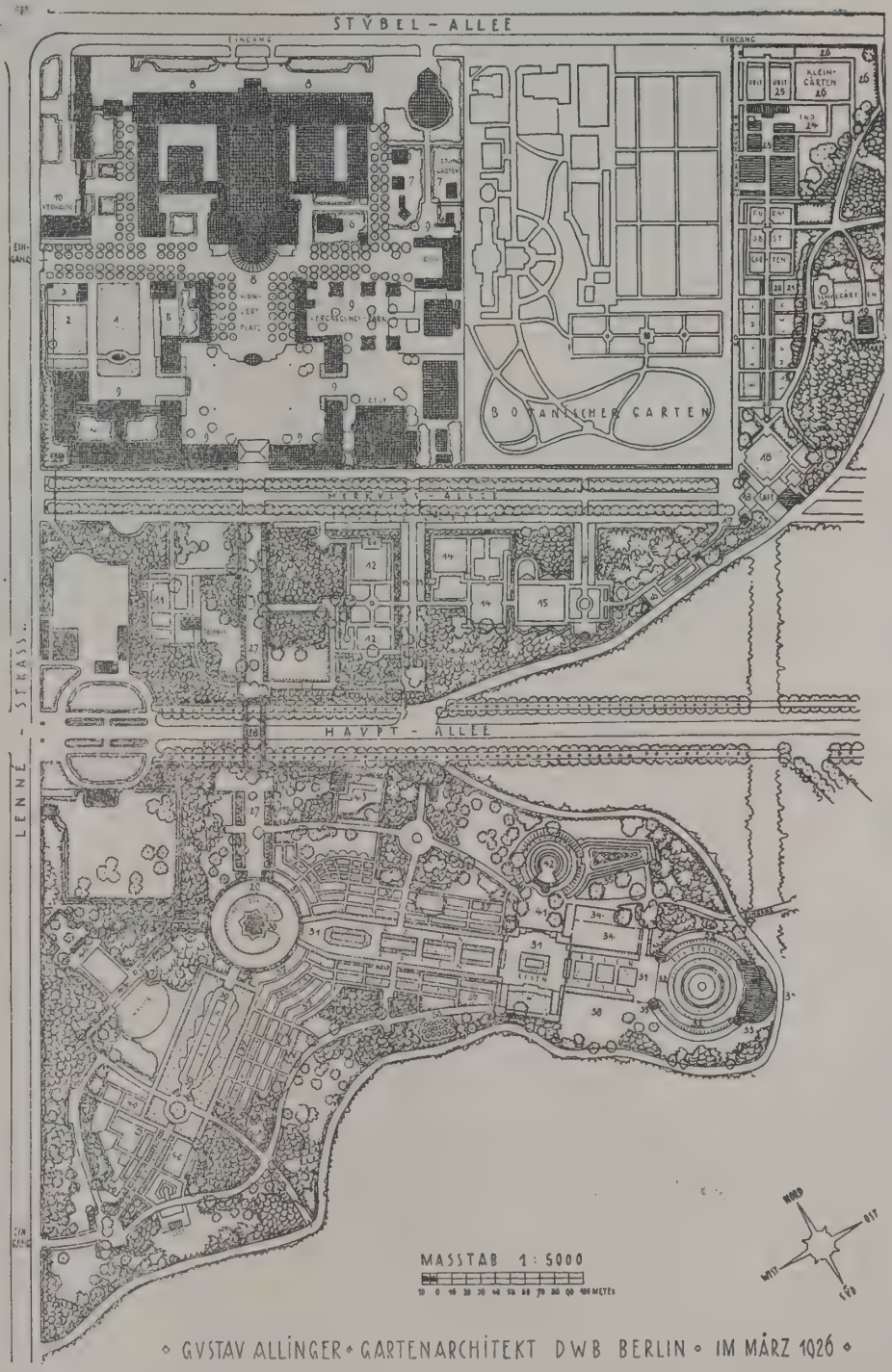


Fig. 23. Lageplan der Gesamtausstellung 1:5000. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, Dresden 1926.

37. Farbenfelder der Dahlien.
38. Garten des Dahlienfreundes.
39. Garten zum blauen Rittersporn.
40. Farbenfelder der Einjahrblumen.
41. Eichenhof mit Architekturen.
42. Parktheater mit Theatergebäude.
43. Der kommende Garten; mit Sommerhaus.
44. Der Friedhof; Entwurf Gartenarchitekt W. Röhnick, Architektur Prof. O. Hempel-Dresden.

*) Das Klischee wurde uns von der «Gartenkunst» (Frank- a. M.) freundlichst zur Verfügung gestellt.

**) Wo über den Entwurf nichts Näheres angegeben, ist der künstlerische Leiter der Ausstellung Gartenarchitekt Gustav Allinger-Berlin der Verfasser.

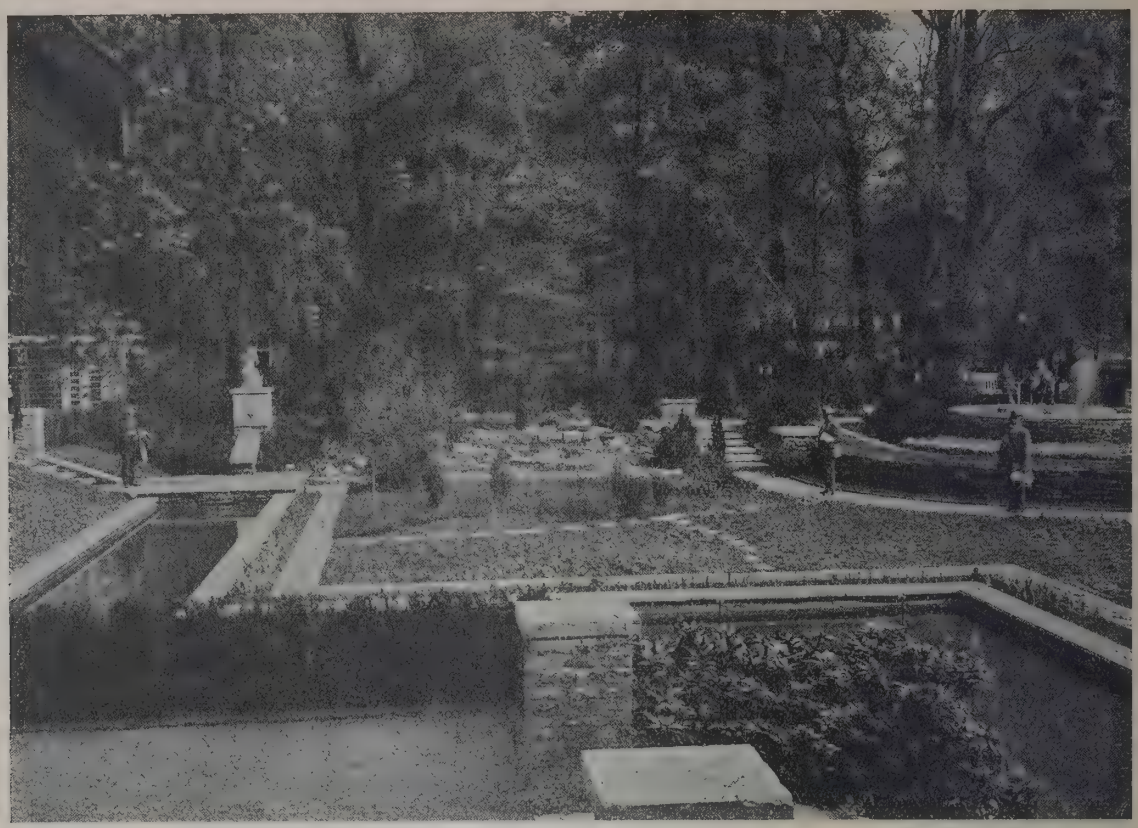


Fig. 24. Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1925: Sondergarten „Der kommende Garten“ (Photogr. Alex. P. Walter-Dresden.)

Der Kleingartenbau im Auslande.

Von Ing. Eduard Brabenec.

(Schluß.)

In Deutschland gab es dreierlei Typen des Kleingartenbaues. Der Unterschied dieser Typen ist durch die Entstehungsgeschichte gekennzeichnet. Der älteste Typus des deutschen Kleingartens ist der sogenannte Sozialgarten. Die Stadtgemeinden gaben armen Leuten an Stelle der Armenunterstützung Land zur Bearbeitung. Hiezu wurde im allgemeinen brachliegendes Gelände in den unverbauten Teilen der Vororte gewählt. Diese Art von Kleingärten hat sich insbesondere im Norden Deutschlands, und da wieder besonders bei Kiel entwickelt. Auf diese Art wurden hunderte von solchen Sozialgärten geschaffen, Anlagen, die sich bis auf die heutige Zeit erhalten haben. Allerdings werden diese Gärten nicht mehr an Arme abgegeben, wie seinerzeit, sondern sie werden so wie die übrigen Kleingärten von Vereinen und Genossenschaften bearbeitet und bewirtschaftet.

In Berlin und Mitteldeutschland haben sich die Verhältnisse wesentlich anders gestaltet. Hiezu haben spekulative Absichten den Grund zur Anlage von Kleingärten gegeben. Als nach dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870 ein Teil der Heimkehrer infolge der bestehenden Wohnungsnot sich in Barackenlagern ansiedelte, haben nun die hier hausenden Familien um die Baracken herum Kleingärten angelegt. Die Barackenlager verschwanden mit der Zeit, hingegen haben sich die Kleingartenanlagen erhalten. Der Grund und Boden wurde von spekulativen Menschen gepachtet und in kleinen Parzell weiter vergeben. Diese Generalpächter waren größte teils Schankwirte, Händler u. dgl. Sie verpflichteten Kleingärtner, bei ihnen Lebensmittel u. dgl. zu kaufen u hatten so aus dieser Generalpacht doppelten Gewir Diese Art von Generalpacht hat sich bis in den Krieg hi ein erhalten und kommt noch heute teilweise vor, ist ab durch die organisatorischen Verhältnisse im Absterb begriffen, da auf Grund der bestehenden deutschen G setze die Kleingartenorganisationen das Recht haben, Stelle des Generalpächters die Pachtung selbst zu üb nehmen. Nachdem nun die Kleingartenorganisationen v diesem Rechte in umfangreichen Maße Gebrauch mach findet sich diese Art von Generalpacht, wie schon gesa nur mehr äußerst spärlich.

Der dritte und wichtigste Typus des deutschen Kle gartenbaues ist der eigentliche Schrebergarten. Sein U sprung liegt in Sachsen, bezw. in Leipzig. Begründ wurde diese Kleingartenart von Dr. Schreber, ein menschenfreundlichen Arzt. Seine Absicht bestand dar die Kinder ihre freie Zeit unter der Aufsicht von Erwa senen auf Spielplätzen verbringen zu lassen. Um die Spielplätze herum wurden nun für die Kinder und von d Kindern, Kleingartenbeetchen angelegt. Diese Gartenbe wurden von den Kindern gehegt und gepflegt. Spä wurde diese Arbeit aber von den Erwachsenen überno

nen, und so ergaben sich Kinderspielplätze, die von einem Kranz von kleinen Gärten umgeben waren. Doktor Hauschild hat nun diese Idee weitergetragen. So ist dann dieser Teil des deutschen Kleingartenbaues, das ist also die Leipziger, bezw. sächsische Kleingartenbewegung, innig mit der deutschen Jugendbewegung verwachsen. Es gibt keine Kleingartenanlage, in welcher sich nicht ein groß angelegter Spielplatz vorfindet. Die Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder geschieht durch geschulte Personen, und so ist denn hier die ganze Kleingartenbewegung mit der Jugendbewegung als eine einheitliche Bewegung anzusehen. Diese drei Typen des deutschen Kleingartenbaues verschmelzen nun gewissermaßen zu einer einheitlichen, und zwar derart, daß der Kleingarten überwiegend zur Erholung der Erwachsenen und dem Spiele der Kinder dient, und erst in zweiter Linie als wirtschaftlicher Faktor in Betracht kommt. Ergänzend muß bemerkt werden, daß, was die wirtschaftliche Ausgestaltung des Kleingartens anbetrifft, in Deutschland zwei Richtungen sich heftig befehden. Die eine Richtung vertritt die Meinung, daß aus dem Kleingarten wirtschaftlich das größtmöglichste herausgeholt werden sollte. Der Wert des Kleingartens wird abgeleitet von dem Werte, den er alljährlich an Ernteerträgnissen abliefert. Die Kleingartenbewegung hat für diese Richtung nur dann eine Berechtigung, wenn sie in erster Linie zur Versorgung des Lebensmittelmarktes beträchtlich beiträgt. Die andere Richtung betont, daß der Wert des Kleingartens in der Erholungsmöglichkeit liegt, die er bietet. Viel wesentlicher als die wirtschaftlichen Erträgnisse sind die hygienischen und ethischen Vorteile, die durch die Kleingartenbewegung einem Großteil der Bevölkerung zugute kommen. Aus diesen Gründen soll den wirtschaftlichen Vorteilen eines Kleingartens nicht mehr Augenmerk zugewendet werden als der schönheitlichen Ausgestaltung oder richtiger gesagt, die ethischen und hygienischen Vorteile, die durch einen schönheitlich einwandfreien Kleingarten gewahrt werden, sind wichtiger als die wirtschaftlichen Vorteile. Diese zweite Richtung hat auch auf dem Reichskleingärtnertag zu München, der zu Pfingsten vergangenen Jahres tagte, den Sieg davongetragen. Erwähnt muß noch werden, daß es in Deutschland rund 1½ Millionen Kleingärtner gibt, und aus diesem Grunde ist die Bedeutung dieser Bewegung nicht zu unterschätzen.

Dieser kurze Umriß des ausländischen Kleingartenbaues zeigt deutlich, daß mit der Kleingartenbewegung als ständige Erscheinung zu rechnen ist. Gewiß haben sich bei uns in Wien und in Oesterreich durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse Uebelstände unangenehm eingeschlichen; ich erwähne nur das wilde und unorganisierte Bauen in den Kleingartenanlagen; aber mit Hilfe der Organisation wird es sicherlich möglich sein, über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen und den Kleingartenbau derart zu stabilisieren, wie es im Interesse der Kleingärtner und im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Zur Kultur der Treibgurken.

Von Leo Butzenlechner, Bundesgärtner der Lehrkanzel für Pflanzenzüchtung der Hochschule für Bodenkultur, Wien.

Obwohl man in der Gartenbau-Literatur bereits eine Reihe von Angaben über die Kultur von Treibgurken findet, so will ich doch auch meine Erfahrungen darüber mitteilen, da sie in mancher Hinsicht im Widerspruch mit den darüber bestehenden Literaturangaben stehen. Wer sich längere Zeit mit einer Kultur beschäftigt, der probiert und studiert an den Dingen herum, und kommt so oft zu manchen wertvollen Ergebnissen. Meine Erfahrungen, über welche ich nun berichten will, habe ich durch 14 Jahre gesammelt.

Mitte Dezember werden die Gurkensamen in einem Keimkasten im Warmhaus ausgelegt, und nach fünf Tagen sind die Keimlinge bereits so kräftig entwickelt, um eingetopft zu werden. Die Erdmischung hiezu besteht aus gleichen Teilen Mistbeeterde und Torfmull, mit einer schwachen Zugabe von Hornspänen. Sobald sich das erste Laubblatt voll entwickelt hat und das zweite sichtbar wird, erfolgt die Auspflanzung auf das Beet. Der Boden besteht aus — Mistbeeterde und ⅓ Torfmull, dem 7 dkg. Hornspäne pro Pflanze beigemengt werden. Die Erdmischung hat also ein ziemlich lockeres Gefüge. In der Literatur finden wir diesbezüglich ganz andere Angaben. Der Standraum wird reichlich bemessen und beträgt 1½ Quadratmeter pro Pflanze. Die Torfmullbeimischung bewirkt nicht nur eine Auflockerung des Bodens, sondern sie ist auch bei den günstigen Zersetzungsbedingungen, die das Glashaus bietet, als gute Kohlensäurequelle zu werten. Näheres über die Bedeutung der Kohlensäure für die Pflanzenernährung wurde in der «Gartenzeitung» der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, in dem Artikel über Kohlensäuredüngung, von Gartenbaudirektor A. Janson ausgeführt. Die weitere Auffüllung der Pflanze mit Erde erfolgt stets mit oben angegebener Zusammensetzung alle sieben Tage. Im ersten und zweiten Monat werden zirka 0,3 bis 0,4 Kubikmeter Erde pro Pflanze gebraucht. Im dritten Monat bekommt die Pflanze nur eine Düngung mit Hornspänen; der gesamte Verbrauch für die ganze Vegetationszeit beträgt pro Pflanze 1½ kg. Den Schnitt beschränke ich auf ein einmaliges Entspitzen, sobald das dritte Blatt voll ausgebildet ist. Den reichlichen Blütenansatz, den andere durch fortgesetzten Schnitt und engen Standraum erreichen wollen, erziele ich durch periodische Düngung. Bis zur Ausbildung der ersten Fruchtetage gieße ich wöchentlich einmal mit verdünnter Jauche (8 l vergorene Jauche auf 4 l Wasser). Sobald die erste Fruchtetage 10 bis 12 cm lange Früchte zeigt, wird das Begießen mit Jauche eingestellt und erst dann wieder aufgenommen, wenn die zweite Fruchtetage Früchte in 1—2 cm langer Größe angesetzt hat. Die Jauchedüngung wird dann fortgesetzt, bis die Früchte der ersten, beziehungsweise vorletzten Etage 15 bis 20 cm lang sind. In dieser Weise wird während der ganzen Entwicklungszeit fortgefahren. Die übrigen Kulturbedingungen seien kurz der Vollständigkeit halber erwähnt: die Temperatur des Gurkenhauses darf nur zwischen 20 und 30 Grad Celsius schwanken, die Luft soll mit 70 und 80 Prozent mit Feuchtigkeit gesättigt sein, und die Bodentemperatur beträgt 17 bis 18 Grad Celsius. Was die Schattierung be-

trifft, so weiche ich wieder von den üblichen Vorschriften ab, da ich überhaupt nie den vollen Lichtzutritt hindere und selbst im Juni keine Schattendecke auflege. Gelüftet wird während der Mittagszeit, zwischen 11 und 15 Uhr; im Frühjahr ist hier besonders achtsam vorzugehen!

Meine Kulturmethode kann ich in folgenden Schlagworten kurz zusammenfassen: Lockerer, leichter, nahrhafter Boden, reichliche Zumessung des Standraumes zur vollen, freien Entwicklung der Pflanze, an Stelle des Schnittes periodische Jauchedüngung und schließlich voller, ungehinderter Luftzutritt. Dies entspricht auch vollkommen den Lehren der Pflanzenphysiologie. Siehe darüber Molisch: «Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei», die neue Auflage der Pflanzenphysiologie von Dr. Benecka und Jost, 1924, und Wiesner: «Lichtgenuß der Pflanzen», 1907.

Einen Maßstab für die Richtigkeit meiner Forderungen geben nicht nur die Erträge pro Pflanze, sondern vielmehr die Erträge pro Flächeneinheit. Ich lasse nun eine Ertragsliste aus den Jahren 1924 und 1925 folgen, und setze sie in Vergleich mit anderen darüber vorhandenen Literaturangaben. Verwendet wurde «Weigelts Allerbeste» und Bastarde der verschiedenen Linien dieser Sorte. Der Praktiker mag selbst daraus seine Schlüsse ziehen. Hervorheben möchte ich noch die interessante physiologische Korrelation (Beziehung), die zwischen Ertragslänge und Ertragsgewicht besteht. Es kommt nämlich auf 1 m Ertrags-Gurkenlänge 1½ kg Ertragsgewicht.

Die Korrelation bei dem Herausgreifen von einzelnen Früchten tritt nicht immer so deutlich zutage, wie bei der Zusammenfassung mehrerer Gurken, da dieselben nicht im gleichen Reifestadium geerntet wurden, einige im noch nicht ausgewachsenen Zustande, einige dagegen überreif.

Ertragstabelle.

1924

Länge cm der einzelnen Früchte einer Gurke	Gewicht g der einzelnen Früchte
48	590
34	390
40	580
38	540
51	1085
43	812
44	760
37	540
44	750
42	630
45	720
36	480
42	690
39	610
41	590
38	510
38	550
42	575
39	470
781 = 19 Stk. grün geerntet	11 872 = Gewicht der 19 grün
763 = 18 Samengurken *)	11.357 **) geerntet. Früchte
1544	23.229 g

Summe 37 Stück im Gewichte von 23 kg 229 g.
Durchschnittliche Länge per Stück 41 cm.
Durchschnittliches Gewicht per Stück 627 g.
L : G = 1 m : 1·5 kg.

*) Gesamtlänge der 18 aneinandergereihten Samengurken.

**) Gesamtgewicht der 18 geernteten Samengurken.

1925

Pflanze A: Länge cm der einzelnen Früchte	Pflanze A: Gewicht g der einzelnen Früchte	Pflanze B: Länge cm der einzelnen Früchte	Pflanze B: Gewicht g der einzelnen Früchte
47	620	39	460
39	450	44	580
42	550	50	680
53	880	44	650
53	780	53	760
59	1150	53	1100
54	850	48	680
56	940	40	600
54	820	43	400
59	1050	50	700
60	1150	38	480
50	520	48	710
57	570	44	630
49	1026	47	540
49	360	45	950
59	115	50	830
40	470	42	645
30	720	68	1250
41	760	50	740
50	650	60	1100
56	550	53	765
50	950	49	1001
48	830	55	1150
56	560	56	935
53	800	60	1300
40	650	63	1300
49	490	39	630
41	420	39	635
42	1020	50	1200
57	890	60	1200
60	650	33	400
55	750	50	800
50	600	49	850
49	650	43	770
50	610	40	630
50	810	41	540
52	520	44	680
48	620	59	1245
42	570	70	1252
44	370	64	1135
52	480	45	940
45	290	44	700
40	920	52	800
49	450	50	900
38	480	35	470
50	1050	32	530
58	1210	40	470
		45	650
		50	800
		32	420
		25	390
2325 cm	32.505 g	2423 cm	39.973 g

47 Stück im Gesamtgewicht von 32 kg 505 g.

Durchschnittliche Länge pro Stück 49 cm.

Durchschnittliches Gewicht pro Stück 691 g.

L : G = 1 m : 1·5 kg.

51 Stück im Gewichte von 39 kg 973 g.

Durchschnittliche Länge pro Stück 47 cm.

Durchschnittliches Gewicht pro Stück 783 g.

L : G = 1 m : 1·5 kg

Die Ernteergebnisse zusammenfassend:

1924	Pflanze A	37 Stück	23 kg	229 g
1925	„ A	47 „	32 „	505 „
1925	„ B	51 „	39 „	739 „

Vergleichstabelle im Durchschnitt

nach verschiedenen Literaturangaben	nach obiger Kultur
auf 1 m² 25 Stück 15 kg	auf 1 m² 40 Stück 30 kg
„ 3 m² 75 „ 45 „	„ 3 m² 120 „ 90 „

Zur Geschichte der Fockea crispa (Jacp.) K. Schum.

Als Schönbrunns größte Seltenheit und als Unikum nter allen Gartenpflanzen der Welt gilt eine der Tradi- ion nach seit über 100 Jahren dort befindliche Asclepia- acee, die den veralteten Namen Fockea capensis ndl. führt, und demgemäß aus dem an Seltenheiten so eichen Kaplande stammt; das Kapland beherbergt eine roße Menge von Pflanzen, die über eine sehr geringe erbreitung verfügen, und von denen die eine oder andere uch längst ausgerottet sein mag, seit die Bearbeitung des odens durch die immer zahlreicher werdenden Einwohner o sehr fortgeschritten ist. Zugegeben muß indessen wer- en, daß die ungeheuer ausgedehnten Strecken des süd- chen Afrika noch viel zu wenig erforscht sind — werden och in den letzten Jahren noch aus der Nähe von Kap- tadt neue Arten beschrieben, obwohl dort schon über 200 Jahre gesammelt wird —, als daß man unsere Pflanze als das einzig lebende Exemplar überhaupt ansprechen dürfte. Das einzige, bisher bekannt Gewordene, mehr nicht.

Aus einer länglichen Knolle erheben sich eine Anzahl dünner Zweige von etwa Fußlänge, mit kleinen, gewellten, gegenständigen Blättern, zwischen denen im Spätherbst die grünlichen Blüten in armblütigen «Dolden» — die aber in Wirklichkeit keine sind — hervorkommen. Alles in allem ein unscheinbares Gewächs, dessen Sterilität wohl mit der späten Blütezeit zusammenhängt.

Den im Texte genannten Namen hat ihr einer der bedeutendsten Botaniker aller Zeiten gegeben, Stephan Endlicher, in seiner 1838 erschienenen Iconographie, einer Sammlung von Abbildungen und Analysen neuer oder wenig bekannter Arten aus den verschiedensten Fa-

Fig. 25. Fockea crispa K. Schum. (Fockea capensis Endl) aus dem Bundesgarten Schönbrunn.

milien. Nur sehr wenigen mochte damals der Gattungsname verständlich sein: erst im folgenden Jahre hat Endlicher den Schleier gelüftet. Die Beschreibung erschien am 20. Mai 1839 im dritten Hefte seiner «Novarum stirpium decadens», deren einzelne Nummern die Beschreibungen von je zehn neuen Pflanzen enthalten, und vom Hofnaturalienkabinett herausgegeben wurden, dem Vorläufer des jetzigen Naturhistorischen Museums. Der Name ist dem jungen Bremer Gustav Woldemar Focke gewidmet, der durch eine in Heidelberg erschienene Abhandlung über die Respiration der Pflanzen die Aufmerksamkeit der Botaniker auf sich gelenkt hatte.

Auf den rein systematischen Teil von Endlichers Ausführungen kann hier nicht eingegangen werden, uns ist nur von Interesse, daß die Pflanze vor langen Jahren aus dem Kaplande eingeführt worden sei — wie ich vermute durch Boos — und lange Zeit im Ruhezustande verharrte, bis sie auf einmal Triebe machte und in Blüte kam. Heinrich Schott, der spätere Direktor des Schönbrunner Gartens und Schüler Endlichers, machte ihn darauf aufmerksam.

Beiden war es indessen entgangen, daß schon eine Abbildung der Pflanze existierte, allerdings verborgen in den wenig bekannten Fragmenten von Jacquin, der wohl im Jahre 1809 — die Jahreszahl läßt sich aus dem Titelblatte nicht ermitteln — ein Cynanchum crispum abbildet und beschreibt. Nach dem handkolorierten Kupferstich des Folianten kann kein Zweifel an der Identität bestehen; das hat allerdings erst vor einigen dreißig Jahren der Berliner Botaniker Karl Schumann festgestellt, so daß nach den international festgelegten Regeln der Nomenklatur die Pflanze Fockea crispa (Jacq.) K. Schum. heißen muß.

Von der Gattung sind bis jetzt 14 Arten bekannt, mit Ausnahme einiger weniger, die im tropischen Afrika wachsen, Südafrikaner, und einer nahestehende, die F. edulis (Thbg.) K. Schum., die ihren Namen von der eßbaren Knolle hat, wurde unter dem zu verwerfenden Namen F. glabra Dcne. durch den verstorbenen Josef Brunnthaler aus Südafrika nach Wien gebracht. Auf ihr beruht die Hoffnung, durch Ableger die F. crispa vermehren zu können; ein Versuch — wenn mich das Gedächtnis nicht im Stiche läßt — mit Oxystelma solanaceum — wäre geglückt, wenn nicht nach Anwachsen des Edelreises die Unterlage erkrankt und eingegangen wäre.

Dr. Rudolf Wagner.

Einiges über die Kultur der Fockea.

Die Triebzeit fällt in den Monat April und ist dies zugleich auch die geeignetste Verpflanzperiode. Das Versetzen ist aber nur alle 3 bis 4 Jahre nötig. Als Verpflanzmaterial eignet sich — ihrem heimatlichen Vorkommen entsprechend — eine stark sandige Erde, Laub und Rasenerde gemischt, welcher, um die Durchlässigkeit zu erhöhen, Ziegelbrocken und Holzkohlenstücke beigemengt werden.

Das Wurzelvermögen besteht aus einem starken Zopf fleischiger Wurzeln (ballenhaltend ist die Pflanze nicht), denen das Erdmaterial stark anhaftet. Nach dem Umtopfen wird die Fockea bei sonnigem Wetter durch Bespritzen des Stammes zu kräftigerem Wachstum angeregt; ein Durchgießen des Ballens geschieht erst bei kräftig einsetzendem Wachstum der rankenden Triebe. Ist den jungen Trieben die Möglichkeit zum Ranken durch Beisteckung von kleinen Aesten gegeben, so entwickeln sie ein erstaunliches Längenwachstum.

Die Blütezeit fällt in die Herbstmonate September, Oktober, worauf die Ruheperiode einsetzt. Während dieser Zeit wird die Fockea trockener gehalten — ein übermäßiges Austrocknen des Ballens ist aber zu vermeiden — wirft langsam Blätter und stößt zum Teil auch ganze Triebe ab.

Als Winter- und Sommerstandort eignet sich nur ein luftiges, gegen Süden gerichtetes Haus, mit einer Temperatur von 8 bis 10 Grad Reaumur am vorteilhaftesten.

Franz Matschkal, Bundesgartenoberverwalter.

Die Zollforderungen der Gärtnerschaft.

Vor zwei Jahren wurde das letzte Zolltarif-Gesetz in der bekannten, von uns veröffentlichten Form beschlossen. Schon bald darnach begann man aber, an eine Revision dieses Zolltarifes zu denken, da infolge der Zollpolitik der anderen Staaten und der gefährlichen Auswirkungen des Zolltarifes für Oesterreich nichts anderes übrig blieb. Auch der Gartenbau Oesterreichs kann nicht zurückbleiben, wenn es gilt, die Bodenproduktion zu retten. Ueber Ersuchen der einschlägigen Ministerien und Kammern wurden die Forderungen der Gärtnerschaft durch den ständigen Zollreferenten der Gartenbau-Gesellschaft, Gärtnereibesitzer F. J. Böhm, in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates, wie bereits berichtet, zur Debatte gestellt und genehmigt.

Die Forderungen, die Zollreferent F. J. Böhm eingehend begründete, beruhen auf den Erfahrungen der Praxis. Die Importe an Gartenbauprodukten gliedern sich in zwei Zeitabschnitte: In solche Importe, welche zu einer Zeit kommen, in der wir nicht in der Lage sind, den Bedarf des Marktes zu decken; diese Importe sind mehr oder weniger Luxuseinfuhr, an der der heimische Gartenbau weniger Interesse hat; die anderen Importe aber, welche zu einer Zeit erfolgen, in welcher die heimische Produktion voll einsetzt, sind für diese verderblicher Natur. Der Import zu dieser Zeit soll verhindert werden, nicht nur um dem Lande riesige Werte zu erhalten, sondern auch, um den Gartenbautreibenden und den Angestellten die Existenz zu sichern.

Der Grundgedanke der Forderungen ist, daß die gärtnerischen Zollpositionen so gegliedert werden, daß bei den einzelnen Artikeln die Zeitspannen festgelegt werden, die einerseits der heimischen Produktion den Vorrang geben, andererseits aber auch der Einfuhr entgegenkommen. Im nachstehenden geben wir die von Zollreferenten F. J. Böhm aufgestellten und genehmigten Zusätze wieder, welche das oben angedeutete Prinzip zur Durchführung bringen sollen.

T. P. No.	Zolltarifklasse VII	Zollsatz f. 100 kg in Goldkronen allgemein	vertragsm.
38	Zwiebel und Knoblauch	16	
	vom 15. April bis 15. August . . .	—	*)
39	Gemüse, nicht besonders benannte und andere Gewächse für den Küchengebrauch, frisch:		
	a) feine Tafelgemüse	50	
	1. Frühkartoffel		
	2. Blumenkohl v. 1. Dez. bis 15. April	—	*)
	3. Brüsseler Cichorie, Bleichsellerie	—	*)
	4. Spargel vom 1. Juli bis 15. April	—	*)
	5. Frische Erbsen vom 15. Juli bis 15. Mai	—	*)
	6. Frische Bohnen vom 1. Oktober bis 15. Mai	—	*)
	7. Rosen- oder Sprossenkohl vom vom 1. Mai bis 31. August . . .	—	*)
	8. Tomaten vom 1. Nov. bis 30. Juni	—	*)
	9. Häuptelsalat vom 15. Dezember bis 15. März	—	*)
	10. Salatgurken vom 30. September bis 1. Mai	—	*)
	11. Kochsalat vom 15. November bis 15. März	—	*)
	12. andere (einschließlich von Spinat, Oberkohlrabi, Kren, Pilze, Karotten und von Blumenkohl, Spargel, frische Erbsen und Bohnen, Sprossen- oder Rosenkohl, Tomaten, Häuptelsalat, Salatgurken und Kochsalat, in der übrigen Zeit mit Bindung)	—	20
	b) 2. alle übrigen		
	α) Häuptelkohl, Sellerie u. Kraut .	15	—
	β) Kraut v. 1. Februar bis 1. Juni .	—	*)
	γ) sonstige	—	5
46	Zierblumen, abgeschnitten	500	—
	a) frisch vom 15. Dez. bis 15. März	—	50
47	Zierblattwerk, abgeschnitten		
	a) frisch	500	—
	1. feines Tafelgrün wie Asparagus, Sprengeri und plumosus, Medeola und alle übrigen Farnblätter mit Bindung	—	250
	2. alle anderen	—	100
48	Lebende Gewächse:		
	a) alle Arten Palmen, Neuholländer und Orchideen, Lorbeerbäume, indische Azaleen und andere exotische Gewächse, einschließlich aller nicht näher benannten, nicht blühenden Kalt- und Warmhauspflanzen	50	—
	1. Lorbeerbäume, Azalea pontica, mollis, indica, Hiawatha und chinensis, Rhododendron, Kamelien, Erica und Boronia . . .	—	5
	2. alle übrigen mit Bindung . . .	—	20
	b) andere		
	1. blühende Pflanzen	150	—
	2. Blumenzwiebel, -knollen und Wurzelstöcke mit Ausnahme der Orchideenbulben	6	—
	3. Bäume und Sträucher, ausgenommen Forstpflanzen	16	7
	4. sonstige (nur Forstpflanzen, Heilpflanzen, Reben, Stecklinge und Pfropfreiser)	frei	—

*) Bedeuten jene Zeitabschnitte, die die Gärtnerschaft der Regierung für die Handelsvertragsverhandlungen zur Verfügung stellt, wobei sie, was die Höhe der Zeitzölle betrifft, keinerlei Forderung erhebt, vorausgesetzt, daß die Regierung ihrerseits die ausgenommenen Hauptproduktionszeiten der heimischen Produktion mit den vorgeschlagenen mäßigen Schutzzöllen bindend schützt.

Die Blattkrankheiten unserer gebräuchlichsten Zierpflanzen.

Von Privatdozent Hofrat Dr. Gustav Köck.

In Heft I des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift habe ich in einem kurzen Aufsatz über die Krankheiten und Schädlinge der Blüten unserer gebräuchlichsten Zierpflanzen berichtet. Diesmal möchte ich von den so ungemein häufigen und zahlreichen Blattkrankheiten wenigstens die wichtigsten kurz ihrem Krankheitsbild, ihrer Ursache und Bekämpfungsmöglichkeit nach behandeln. Sehr häufig sind Welkeerscheinungen zu beobachten. Für das Auftreten solcher Welkeerscheinungen kommen mannigfache Ursachen in Betracht. Mangelnde Blatturgescenz, veranlaßt durch übermäßige Transpiration und Wassermangel an Hitze- und Trockenperioden ist wohl eine der am häufigsten in Betracht kommenden Ursachen (durch künstliche Wasserzufuhr leicht zu beheben). Aber auch die verschiedensten Wurzel- und Stengelerkrankungen oder -beschädigungen, durch die die Saftzirkulation gedrosselt oder unterbunden wird, verursachen ein Welkwerden der Blattorgane, und hängt es natürlich in solchen Fällen ganz von dem Grade und der Art solcher Wurzel- und Stengelkrankheiten, bezw. Beschädigungen ab, ob durch Bekämpfung der Krankheit, bezw. Heilung der entstandenen Verletzungen die Ursache der beobachteten Welkeerscheinungen beseitigt werden kann oder nicht. Schließlich kann auch der Befall der Blätter selbst durch Schmarotzerpilze oder die Beschädigung derselben durch tierische Feinde letzten Endes zu Welkeerscheinungen führen. Sehr auffallend in ihrem Krankheitsbild sind diejenigen Blatterkrankungen, die zur Bildung gallenartiger Auswüchse führen. Solche werden vornehmlich durch tierische Schädlinge aus der Gruppe der sogenannten Gallwespen verursacht. So entstehen durch Gallwespen kleine, konische Gallen auf den Blättern von Callistemon oft auch über 1 cm große, fast runde, fleischigsaftige und behaarte Galläpfel oder spindelförmige Anschwellungen an der Basis der Wedel von Pterisarten. Die Orchideengallwespe (Isosoma orchidearum) verursacht an den Blattbulben von Laelia- und Cattleyaarten beulige Verdickungen. Neben den Gallwespen sind es die kleinen Gallmücken, die als Verursacher von Blattgallen in Betracht kommen. Durch Gallmücken entstehen beispielsweise lange spindelförmige Gallen an den Blättern von Rosmarin und die rötlichen Gallen auf den Blättern des Schneeballs (Viburnum). Als gallenerzeugende tierische Schädlinge wären schließlich noch einzelne Schildläuse zu nennen, die gallenartige Wucherungen auf den Blättern neuholländischer Eukalyptusarten hervorrufen, und Gallmilben, auf die beispielsweise die Entstehung beutelförmiger Blattgallen beim Schneeball zurückzuführen ist. Aber nicht nur tierische Schädlinge erzeugen Auswüchse, sondern auch Schmarotzerpilze, wenn auch diese Verunstaltungen weniger gallenartigen Charakter haben und daher auch besser als Blattdeformationen angesprochen werden. Von diesen Erscheinungen am bekanntesten und häufigsten ist die als Klumpblättrigkeit bekannte Krankheit der Rhododendren und Azaleen, bei der einzelne Blätter, stark vergrößert und verdickt, nach oben zu gewölbt und oberseits mit

einem weißen Belag bedeckt erscheinen. Mehr weniger auffallende Blattdeformationen sind auch auf eine Reihe tierischer Schädlinge zurückzuführen, so beispielsweise die unter gleichzeitiger Vergilbung stattfindende Verdickung der Blätter bei der als «Ananaskrankheit» bekannten, durch kleine Würmer (Aelchen) verursachten Nelkenkrankheit. Hand in Hand mit dieser Blattverdickung geht auch eine Wellung und Kräuselung der Blätter. Aehnliche Erscheinungen treten, ebenfalls durch Aelchen verursacht, bei Phlox und Primula sinensis auf. Auch auf Blättern von Odontoglossum rufen Aelchen kleine rundliche Erhebungen hervor. Drehungen und Kräuselungen der Wedel von Asplenium entstehen durch die Tätigkeit von Gallmücken, die auch bei Campanulaarten lange, spindelförmige Blätterknöpfe, bei Carexarten Anschwellungen des Blattgrundes, Blattausbauchungen bei Spiraea, Zusammenrollen der Herzblätter bei Veilchen und andere Deformationen bei verschiedenen anderen Zierpflanzen verursachen. Auch die schon oben erwähnten Gallwespen kommen für mancherlei Blattdeformationserscheinungen als Ursache in Betracht (Randrollungen der Teilblättchen der Wedel von Pteris, Anschwellung und Einrollung der Ränder von Rosenblätter u. a. m.). Dasselbe gilt von den ebenfalls schon oben erwähnten Gallmilben. (Warzig-, Runzligwerden, Zusammenziehen und Verdicken längs der Nerven bei Blättern von Aquilegia, Blattrandrollungen bei Sinngrün, Rhododendron, Punica, Oxalis, Viola, Campanula und Cytisus usw. usw.) Blattrandrollungen kommen bei vielen Pflanzen auch durch die Tätigkeit der winzig kleinen Blattflöhe zustande, so die Blattrandrollungen bei Chrysanthemum und Laurus. Bucklige Blatterhöhungen entstehen bei vielen Pflanzen durch das Saugen der Blattläuse.

Eine dritte Gruppe von Blattkrankheiten sind diejenigen, bei denen auf den Blättern verschieden gefärbte und verschieden geformte Flecke auftreten. Bleiche, grünlichgelbe, gewöhnlich runde Flecken entstehen durch die Tätigkeit saugender Insekten (Saugstichflecken). Als Verursacher kommen meistens in Betracht eine Reihe von Blattwanzen (Chrysanthemumnetzwanze, Rhododendronnetzwanze, Orchideenblindwanze u. a.). Schildläuse, Blattläuse, Zikaden, Blasenfüßler (Thripse). Größtenteils sind es aber blattbewohnende Schmarotzerpilze, die zur Entstehung von Blattflecken führen, und die daher mit einem Sammelnamen auch als Blattfleckenpilze zusammengefaßt werden. Treten einzelne saugende Insekten in so großer Menge auf, daß die einzelnen Saugstiche auf den Blättern knapp nebeneinander zu liegen kommen, so kommt es zu Totalverfärbungen der Blattorgane, wie dies beispielsweise beim Befall durch die rote Spinne (Spinnmilbe) der Fall ist.

Eine weitere Gruppe von Blatterkrankungen sind diejenigen, die durch das Auftreten verschieden gefärbter Ueberzüge auf den Blättern sich charakterisieren. So entstehen durch den Befall mit sogenannten echten Meltaupilzen auf den Blättern der verschiedensten Zierpflanzen (Weißdorn, Spierstauden, Rosen, Flieder, Evonymus, Verbenen, Chrysanthemen u. a. m.) feine weiße bis weißgraue spinnwebeartige Ueberzüge oder mehlig, pulverige Anflüge, durch Befall mit den sogenannten Rußtaupilzen braune bis schwarze Ueberzüge, bei Befall mit Grauschimmel ein mehr weniger dichter Schimmelpilzrasen von grauer Farbe.

Von allen diesen Krankheitserscheinungen unterscheiden sich die, bei denen auf den Blättern an einzelnen Stellen auffallend gefärbte Schwielen, Pusteln, Polster oder Krusten zum Vorschein kommen. Auch diese Krankheiten sind auf parasitäre Pilze zurückzuführen, und zwar kommen als Verursacher solcher Erscheinungen in erster Linie die Vertreter aus der Gruppe der «Brandpilze» und der «Rostpilze» in Betracht. Solche Krankheitserscheinungen sind nicht selten bei Palmen, Nelken, Maiglöckchen, Anemonen, Schwertlilien, Veilchen, Chrysanthemen, Malven, Rosen u. a. m.). Schließlich wären noch als Blattbeschädigungen die verschiedenen Arten des Fraßes zu nennen. Blattwespenlarven, Käfer und Käferlarven, Schmetterlingsraupen, Fliegenlarven und Schnecken sind es vornehmlich, die durch Verzehren von Blattsubstanz entweder durch Außenfraß oder durch Innenfraß schädigen. Die in den einzelnen Fällen zustande kommenden Fraßbilder sind oft sehr charakteristisch. So entstehen, wenn vom Blattrande her gefressen wird, buchtige Vertiefungen (Buchtenfraß), wenn aus der Blattmitte Blattsubstanz herausgefressen wird Löcher (Löcherfraß), wenn die weiche Blattsubstanz zwischen den Nerven ausgefressen wird ein Blattskelett (Skelettierfraß), wenn das Blatt bis auf die starken Mittelrippen abgefressen wird, ein Kahlfraß. Beim Innenfraß, bei dem die Blattsubstanz zwischen der unverletzten Oberhaut der Blattober- und Blattunterseite ausgefressen wird, entsteht eine Mine (Schlangen oder Platzminen).

Was nun die Bekämpfung der einzelnen Blattkrankheiten anbelangt, so soll im allgemeinen hierüber nur folgendes gesagt werden.

Bei den Blattgallen, Auswüchsen und Deformationen, wo der erregende Schmarotzer entweder im Pflanzengewebe sitzt oder doch durch die Blattformationen vor einer direkten Einwirkung von Spritz- oder Stäubemitteln, die als Berührungsgifte wirken könnten, geschützt ist, bleibt in den meisten Fällen nur das möglichst frühzeitige mechanische Entfernen durch Vernichten der gallentragenden oder deformierten Pflanzenteile übrig, es sei denn, daß Räucherungen (im Glashaus) Erfolg versprechen (gegen Blattflöhe, Blattläuse u. dgl.). Gegen die Blattflecke verursachenden tierischen Schädlinge kommen die verschiedenen Berührungsgifte (Kontaktgifte), wie Tabakextrakt, Petroleumseifenbrühe, Venetan und die neuen Insecticide, soweit sie erprobt sind, in Betracht, gegen die durch Schmarotzerpilze (Blattfleckenpilze) hervorgerufenen die bewährten Fungicide (Pilzgifte), wie die einzelnen Kupfer- und Schwefelmittel, gegen die echten Meltaupilze ausschließlich Schwefelpräparate, gegen Rußtaupilze mechanische Reinigung, gegen Brand- und Rostpilze, gegen welche Spritz- oder Stäubemittel meist ziemlich erfolglos sind, die möglichst frühzeitige Entfernung und Vernichtung der befallenen Pflanzenteile, bezw. der erkrankten Pflanzenindividuen, gegen die fressenden tierischen Schädlinge die Anwendung von Berührungs-, Atem- oder Magengiften, je nach der Art des im einzelnen Falle zu bekämpfenden Schädlings.

Das Blumenwunder.**)

Schon vor einigen Monaten bot die «Zoologisch botanische Gesellschaft» in einem Vortrage Gelegenheit, den von der «Badischen Anilin- und Sodafabrik» in Ludwigshafen am Rhein hergestellten Film, das Wachsen, Blühen und die damit verbundenen Bewegungen der Pflanzen zu sehen. Daß die Pflanzen sich bewegen, beim Wachsen bewegen müssen, war wohl allen klar; man war sich dessen nur nicht bewußt, da die Bewegungen langsam in großen Zeiträumen vor sich gehen, die zu beobachten wir weder Zeit noch Geduld haben. Wohl sind auch Laien oft die Schnelligkeit des Wachsens bei Bambus, bei Spargel usw. aufgefallen, aber die Bewegung, die dabei verursacht wird, die zu zeigen, blieb erst dem Film vorbehalten.

Der Vorgang hiebei erscheint sehr einfach, ist aber zeitraubend und schwierig. Die Aufnahmen wurden in gewissen Zeiträumen gemacht, so z. B. alle 10 bis 20 Minuten. Diese Aufnahmen, durch Wochen und Monate fortgesetzt, werden dann wie andere Filme auf die Leinwand projiziert. Bei der Vorführung eines Filmes werden gewöhnlich 16 Bilder in der Sekunde projiziert. Jedes dieser Bilder entspricht einer der oben erwähnten Einzelaufnahmen, so daß also in einer Sekunde 16 solcher Einzelaufnahmen vor unseren Augen vorüberziehen. Wurde z. B. bei einer Pflanze jede halbe Stunde eine Aufnahme gemacht, so zeigt eine Sekunde des Filmvortrages (16 Einzelbilder) die Veränderungen der Pflanze an, welche in acht Stunden an der Pflanze wirklich vorgekommen sind. Solche Aufnahmen wurden oft sehr viele gemacht. So brauchte z. B. die Aufnahme einer Tabakpflanze 105 Tage und 5306 Einzelaufnahmen.

Ursprünglich waren die Aufnahmen von der Sodafabrik in Ludwigshafen nur zu Reklamezwecken hergestellt worden. Erst als man die wunderbaren Erscheinungen im Film sah und sich der Bedeutung dieser Filme für die Bevölkerung, der damit ein Einblick in die bisher von ihm als fast leblos gehaltenen Pflanzenwelt geboten wurde, bewußt ward, wurden ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen die Versuche ausgedehnt. Die «Wiener Urania» hat nun in dankenswerter Weise diesen Film erworben.

Der seinerzeit gezeigte Film wäre natürlich für das große Publikum nicht geeignet gewesen. Er wurde daher entsprechend gekürzt, respektive ergänzt und mit allegorischen Szenen ausgestattet. Treffliche Musik von Eduard Künneke begleitet den Film, der auch eine Balletteinlage bringt.

Der erste Teil wird durch eine hübsche Szene eingeleitet, in welcher Hyazinthenbeete zerstörende Kinder von der Beschützerin der Blumen, der «Flora», auf das Leben und Wachsen der Pflanzen aufmerksam gemacht werden, was dann eben im Film gezeigt wird. Dieser bringt vor allem das Wachstum von Tabakpflanzen während der ganzen Vegetationszeit, das Keimen der Samen, wobei durch eine Glasscheibe der Geotropismus der Wurzeln und der Heliotropismus der oberirdischen Teile genau beobachtet werden kann, dann das Suchen und Greifen der Kletterpflanzen nach einer Stütze, die Krampfbewegungen der Blüten vor Entfaltung u. dgl. mehr. Die beiden nächsten Teile zeigen das Aufblühen der verschiedenen Blumen, von denen das der Zyklamen, der Hyazinthen, der Azaleen und endlich der Rosen vor allem zu erwähnen ist. Besonders interessant sind die Bewegungen der Pflanzen soweit es sich darum handelt, allen Teilen derselben zum Lichte zu verhelfen; so z. B. ist das Durchwachsen der Blütendolden der Primeln und Beiseiteschieben der Blätter ein einzigartiges Bild.

Der Film «Das Blumenwunder» wird seit einiger Zeit in der «Urania» unter lebhaftester Anteilnahme des Publikums vorgeführt. Es ist der «Wiener Urania» nicht hoch genug anzurechnen, daß sie diesen Film erworben hat, denn derselbe ist nicht nur für unsere Fachleute interessant und lehrreich. Besonders auf das große Publikum wird der Film belehrend wirken und Kinder und Erwachsene auf den bisher oft mit Blumen getriebenen Vandalismus hinweisen. Jedermann muß diesen Film sehen; aber vor allem sollte sämtlichen Schulkindern hiezu Gelegenheit geboten werden. Besser als alle anderen Maßnahmen wird dieser Film geeignet sein, schon in des Kindes Herz die Liebe zu den Blumen einzupflanzen und Mitgefühl für die stummen aber nicht seelenlosen Lebewesen zu wecken. A. V.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Auf europäischem Liguster (Ligustrum vulgare) verursacht ein Schmarotzerpilz (Glomerella cingulata) eine als Anthraknose bekannte Krankheit, an der die Sträucher eingehen. — Nach Mix («Phytopathology» 1925, Seite 261) hat dieser Schmarotzerpilz in den letzten fünf Jahren die ganzen Ligusterhecken in Kansas City, Missouri und Umgebung vernichtet. Die amerikanischen Ligusterarten (Ligustrum amurense, L. Ibota und L. Ibota regelianum) sind für die Krankheit nicht empfänglich, die einzig mögliche Bekämpfung der Krankheit ist nur die Ersetzung der L. vulgare durch die widerstandsfähigen Arten. — Seiff («Forstwirtschaftliches Zentralblatt» 1925, S. 334) berichtet über den Befall junger Weymuthskiefern durch Hylobius abietis. — Naumann («Die kranke Pflanze» 1924, S. 178) behandelt in einem interessanten Aufsatz die im Gartenbau schädlichen Gallmilben. — Derselbe Autor berichtet ebenda (1924, S. 134) über arge Schädigungen von Erdbeerkulturen durch die Milbe Tarsonemus fragariae Zimm. Die Herzblätter bräunen sich, die anderen Blätter zeigen rötliche Herbstfärbung, bei feuchtem Wetter faulen die Herzblätter. Am stärksten leiden 3- und 4jährige Pflanzen. Die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Sorten sehr verschieden (Sorte «Sieger» sehr resistent; Sorte «Amerikanische Volltragende» und «Lößnitzer Weinbergerdbeere» werden stark befallen). Eintauchen der Jungstöcke vor dem Pflanzen in Dufoursche Lösung und Begießen der Neuanpflanzungen und der verseuchten Beete mit dieser Lösung wird angeraten. — Nach Naumann («Die kranke Pflanze» 1924, S. 33) muß die Rötelmaus (Arvicola graveolus Schub) als arger Gehölzschädling angesehen werden. — Beobachtungen von Landgraf («Die kranke Pflanze» 1924, S. 173) ergaben, daß die Fliederminiermotte (Gracilaria syringella F.) ein ausgesprochener Oleaceenschädling sei. Sie befällt Syringa, Ligustrum, Fraxinus; ob auch Evonymus und Deutzia als Wirtspflanzen in Betracht kommen, muß noch näher untersucht werden. Fliedersämlinge und einjährige Veredlungen werden weniger befallen als ältere Fliederpflanzen. Als Bekämpfungs-, beziehungsweise Vorbeugungsmaßnahmen werden genannt: Umgraben der Flächen im Oktober, Bespritzen der Pflanzen mit Quassiaseifenbrühe bei starkem Flug der Motten im Mai, um die Weibchen von der Eiablage abzuhalten und Abpflücken und Vernichten der minierten Blätter. — Die Larven der Blattwespe Lophyrus similis Htg. beraubten nach Barley (Journ. forest Suisse, 1924, S. 189) im Kanton Wallis 20jährige, bis 5 m hohe Exemplare von Pinus Cembra, während zunächst stehende Abies — Picea — und Pinusbäume ganz verschont blieben.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Sektions-Hauptversammlungen 1926. Demnächst finden die Hauptversammlungen der vier Sektionen der Gartenbau-Gesellschaft statt.

In der Hauptversammlung jeder Sektion ist der Vorstand der betreffenden Sektion, bestehend aus dem Obmann, Obmannstellvertreter, 1. und 2. Schriftführer, zu wählen. Weiters

**) Anläßlich der Hauptversammlungen der Sektionen II, III und IV findet am 29. Juni 1926, 11 Uhr vormittags ein Vortrag über «Das Blumenwunder» im Gartenbau-Kino, Wien, I., Parkring 12, statt. Alle Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft haben Zutritt. Mitgliedskarte bei Eintritt vorweisen!

sind die zur Auslosung kommenden Verwaltungsräte neu zu wählen und schließlich der Delegiertenversammlung Vorschläge für die Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates zu machen.

Die Sektions-Hauptversammlung kann neben der Sektionsleitung noch einen beliebig zu erweiternden Sektionsausschuß wählen, dem aber dem Verwaltungsrate gegenüber keinerlei Rechte wie der Sektionsleitung zustehen.

Ferner sind von den Sektions-Hauptversammlungen die Delegierten für die Delegiertenversammlung der Gartenbau-Gesellschaft zu wählen. Diese Delegierten haben allein das Recht, die Sektion bei der Delegiertenversammlung zu vertreten.

Die Hauptversammlung der Sektion I wird wieder als Delegiertenversammlung diesmal in Salzburg abgehalten. Zur Beschickung der Hauptversammlung der Sektion I haben nach dem § 5 der Satzungen und § 8 der Geschäftsordnung die angeschlossenen Vereine (Genossenschaften usw.) das Recht, nach dem vom Verwaltungsrate bestimmten Schlüssel Delegierte zu entsenden. Um die Reisekosten möglichst zu verringern, entsenden diesmal die angeschlossenen Vereine (Genossenschaften) über Beschluß des Vorstandes auf je 100 bezahlte Mitgliedsbeiträge einen Delegierten, wobei auf jedes angefangene Hundert ein Delegierter entfällt.

Die Hauptversammlungen der Sektionen II, III und IV werden als Vollversammlungen abgehalten, zu welchen alle Mitglieder der betreffenden Sektion Zutritt haben.

Die Hauptversammlungen finden statt:

Sektion I: Sonntag, den 20. Juni 1926 in Salzburg, 10 Uhr vormittags. Treffpunkt Sitzungssaal des Landeskulturrates, Schwarzstraße 11: Vortrag des Vizepräsidenten Johann Nepse: «Die Spezialisierung unseres Gewerbes.»

Sektion II: Dienstag, den 29. Juni 1926, vormittags 9 Uhr, im Souterrainlokal des Gartenbau-Restaurants, Wien, I., Liebenberggasse 6.

Vormittags, 11 Uhr, Filmvortrag «Das Blumenwunder» im Gartenbaukino, Wien, I., Parkring 12.

Sektion III: Dienstag, den 29. Juni 1926, vormittags halb 10 Uhr im Sitzungszimmer der österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12.

Anschließend am 11 Uhr der Filmvortrag «Das Blumenwunder» im Gartenbaukino, Wien, I., Parkring 12.

Sektion IV: Dienstag, den 29. Juni 1926, vormittags halb 10 Uhr im Parterrezimmer des Gartenbau-Restaurants, Wien, I., Liebenberggasse 6.

Anschließend um 11 Uhr vormittags der Filmvortrag «Das Blumenwunder» im Gartenbaukino, Wien, I., Parkring 12.

Die Tagesordnung für sämtliche Hauptversammlungen lautet: 1. Bericht des Sektionsvorstandes; 2. Wahlen: a) Wahl der Sektionsleitung, b) Wahl der Verwaltungsräte, c) Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters in den Aufsichtsrat, d) Wahl der Delegierten für die Delegierten-Hauptversammlung; 3. Anfragen und Anträge.

Gartenbauausstellung 1926. Wie in den Vorjahren, wird auch heuer die Gartenbau-Gesellschaft im Rahmen der Wiener Herbstmesse eine Gartenbauausstellung veranstalten. Dieselbe dürfte heuer dadurch erweitert werden, daß auch das Feuerterrain zwischen Rotunde und Ausstellungspark eine gärtnerische Ausgestaltung erfahren dürfte. Auch werden die beiden Pavillons für Gartenarchitektur verglast und mit Türen versehen werden. Die große Blumenhalle ist nunmehr mit Doppelwänden versehen, so daß jede Zugluft ausgeschlossen ist. Die so imposante Schau des Vorjahres wird auch heuer nicht verfehlen, eine große Anziehungskraft auszuüben.

Im Freien werden wieder die Gartenarchitekten und Baumschulen ausstellen; eine Firma hat die Absicht, einen größeren Staudengarten auszupflanzen.

Die Verhandlungen mit der «Wiener Messe A. G.» werden bald abgeschlossen sein, was ein zeitliches Auspflanzen ermöglichen wird. Interessenten mögen sich um Auskunft an das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft wenden, von wo auch die Anmeldebogen zu beziehen sind.

Gesellschaftsreise nach Dresden vom 10. bis 13. Juli 1926. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der «Flora» Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, veranstaltet die Gärtnerschaft Sachsens mit dem «Verein zur Veranstaltung der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden» eine Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Da diese Ausstellung, welche vom 23. April bis Anfang Oktober dauert, aus allen Gauen des Deutschen Reiches beschickt sein wird, ist die Gewähr geboten, daß ein noch nie gesehenes Bild der Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues zu schauen sein wird.

Um den österreichischen Gärtnern die Möglichkeit zu bieten, mit möglichst geringen Kosten diese Ausstellung zu besichtigen, veranstaltet die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien eine Gesellschaftsreise nach Dresden. Dieselbe findet zu einer Zeit statt, in welcher die zweite größere Sonderschau: Rosenausstellung, Frühobst- und Frühgemüse-Ausstellung, veranstaltet wird.

Interessenten mögen vorläufig zur Kenntnis nehmen:

1. Jeder Teilnehmer muß mit einem Paß für Deutschland und die Tschecho-Slowakei und einem tschechischen Sichtvermerk versehen sein; ein Sichtvermerk nach Deutschland ist nicht notwendig.

Die Abfahrt dürfte am Freitag, den 9. Juli 1926, 7 Uhr 40 Minuten früh erfolgen.

3. Der Aufenthalt in Dresden dürfte drei Tage dauern, wovon ein Tag ganz der Besichtigung der Ausstellung, die beiden anderen Tage der Besichtigung der hervorragendsten Gärtnereien Dresdens: Azaleenkulturen von Rudolf Seidel, Baumschulen Viktor Teschendorf und Großgärtnerei Ziegenbalg usw., sowie der Sehenswürdigkeiten Dresdens dienen sollen.

Die Abfahrt von Dresden wird Montag, den 12. Juli, nachts stattfinden; Ankunft in Wien 13 Uhr.

5. Die Fahrtspesen über die Tschecho-Slowakei werden sich inklusive einer 25prozentigen Ermäßigung auf zirka 70 S stellen. Dieser Betrag muß seitens der Reiseteilnehmer bis längsten 20. Juni an die Kassa der Gartenbau-Gesellschaft eingezahlt werden.

6. Aufenthaltskosten: Die Kosten der Verpflegung in Dresden samt Quartier werden sich nach den Nachrichten des dortigen Verkehrsbureaus auf zirka 10 bis 15 Mark, also für drei Tage auf 50 bis 75 S stellen. Es wird für diesbezügliche Vorkehrungen in Dresden Vorsorge getroffen werden, doch erfolgt die Bezahlung dieser Spesen durch jeden Reiseteilnehmer persönlich direkt.

Es steht daher jedem Reiseteilnehmer frei, bei seiner Anmeldung auf die Teilnahme an einer gemeinsamen Bequartierung und eventuell Verköstigung zu verzichten.

7. Die Anmeldungen zur Reise sind bis 25. Juni einzubringen, spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Mit der Anmeldung sind 70 S pro Person für die Fahrscheinhefte zu erlegen.

Angestellte Gärtner, welche, um an der Reise teilnehmen zu können eine Intervention der Gartenbau-Gesellschaft bei ihren Dienstgebern wünschen, mögen dies umgehend bekanntgeben.

Reisestipendien zur Gesellschaftsreise nach Dresden. Um auch Schülern der Gartenbauschulen die Möglichkeit zu bieten, die Gesellschaftsreise der Gartenbau-Gesellschaft nach Dresden mitzumachen, hat die Gartenbau-Gesellschaft das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft um Gewährung solcher Reisestipendien ersucht, welchem Ersuchen auch in dankenswerter Weise Rechnung getragen wurde. Auch die Gartenbau-Gesellschaft wird zwei Reisestipendien im Betrage von je 150 Schilling verleihen. Eines derselben wird einem Schüler der an die Klosterneuburger «Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau» angeschlossenen höheren Gartenbauschule verliehen, während das zweite einem Absolventen der Gartenbauschule der Gesellschaft zugewendet werden soll. Bewerber haben ihre kurz gefaßten Ansuchen mündlich oder schriftlich beim Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft einzubringen.

Aktion «Schmücket euer Heim mit Blumen». Ueber den von der Aktion 1925 durchgeführten und mit der feierlichen Preisverteilung am 13. Dezember 1925 abgeschlossenen Wettbewerb haben wir bereits ausführlich berichtet. Aus dem nun eben zur Versendung gelangten Berichte ist zu entnehmen, daß sich die «Aktion» auch an dem Wettbewerbe der Gemeinde Wien beteiligte und, um der Bevölkerung ein nachahmenswertes Beispiel zu geben, die Ausschmückung der Ringstraßenfront der Staatsoper kostenlos übernahm. Auch hier hatten zahlreiche Gartenbesitzer die notwendigen Pflanzen zur Verfügung gestellt. Um die Propaganda unter der Bevölkerung großzügig auszubauen, sind reiche Geldmittel und werktätige Unterstützung notwendig. Das Komitee, an dessen Spitze der rührige Obmann Rudolf Seering steht, ersucht daher in einem Aufrufe alle Fachkorporationen und Gärtner um rasche und reichliche finanzielle Unterstützung.

Auch in diesem Jahre schreibt die «Aktion» im Verein mit dem Blumenschmuckkomitee der Gemeinde Wien einen Wettbewerb für blumengeschmückte Fenster, Balkone und Geschäfts-

ortale aus. Die Gemeinde Wien wirft zu diesem Zwecke einen etrag von 10.000 S aus, und zwar sind 5000 S für Einzelbewer- er bestimmt und 5000 S werden zur Prämierung von schön ge- :hmückten Häusern verwendet.

Da dieser gemeinsame Wettbewerb aber nur für das ge- :hlossen verbaute Wiener Stadtgebiet in Betracht kommt, ver- nstaltet die Aktion «Schmückt euer Heim mit Blumen» noch wei Sonderwettbewerbe, und zwar einen für Gast- und Kaffee- ausvorgärten und einen für geschmückte Fenster und Balkone mit Vorgarten) im nicht geschlossen verbauten Stadtgebiete nd für geschmückte Hoffenster.

Als Preise sind wertvolle Pflanzen (wie Lorbeerbäume, almen usw.) ausersehen. Die Anmeldung zum Wettbewerb ndet mit 20. Juni. Anmeldestelle: Für den gemeinsamen Wett- ewerb: Stadtbauamt Gemeinde Wien, I., Neues Rathaus, und sterreichische Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12. Für die onderwettbewerbe nur österreichische Gartenbau-Gesellschaft, , Parkring 12. Die Ringstraßenfront der Staatsoper wird, so wie n Vorjahr, wieder von der Aktion «Schmückt euer Heim mit lumen» unentgeltlich mit Pflanzen und Blumen geschmückt, ls nachahmenswertes Beispiel für die Bevölkerung Wiens.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die nächste Sitzung der Fachgruppe für Kakteenkunde ndet am Dienstag, den 22. Juni 1926, 7 Uhr abends im itzungszimmer der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring r. 12, statt. Tagesordnung: 1. Josef Dlouhy: Ueber das fropfen der Kakteen; 2. Diskussion über die von den Mitglie- ern gestellten Anfragen; 3. Bestimmung und Verlosung mitge- rachter Sukkulenten.

In der am 18. Mai d. J. stattgefundenen Versammlung der achgruppe sprach Vorstandsmitglied Alois Pfeifer über die nzucht von Kakteen aus Samen. Zur Erläuterung seiner Aus- ührungen hatte er einige Töpfe mit diesjährigen Sämlingen mit- ebracht, die später zur Versteigerung gelangten. Mitglied)r. Weiß und Mitglied Chitil sprachen anschaulich über ihre Erfahrungen in der Anzucht von Succulenten. Ihre Ausführun- en wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Mitglied Josef Maschin hielt sodann einen Vortrag über die Verwendung der in der Kakteenpflege notwendigen Instrumente, vie Lupe, Pinsel usw. Nach der anschließenden Diskussion vurden außer den Sämlingen, die Herr Pfeiffer mitgebracht atte, Stecklinge versteigert, welche abermals von Frau Berg- n a n n in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt wor- len waren. G. St.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Genossenschaft St. Pölten. Kundmachung. Die Ge- nossenschaft der Gärtner in St. Pölten gibt bekannt, daß die nächste Freisprechung der Lehrlinge am Sonntag den 11. Juli 926 in Rohböcks Saallokalitäten in St. Pölten stattfindet. An- meldungen zu derselben müssen bis längstens Sonntag den 4. Juli unter Vorlage des letzten Fortbildungsschul-Zeugnisses bei der Genossenschaft vorgenommen werden.. Anschließend an dieselbe findet nachmittags die Quartalsversammlung der Genossenschaft statt.

Ferner weist die Genossenschaft im Interesse der Lehr- herren darauf hin, daß die Lehrlinge nach Möglichkeit der fach- lichen Fortbildungsschule für Gärtner in St. Pölten zugeführt werden, zumal in dieser das gekürzte Schuljahr von 5 Monaten, d. i. vom 15. Oktober bis 15. März eingeführt ist; ferner wird der Unterricht in derselben nach den Lehrplänen des L. S. R. f. N.-Oe. von Fachlehrern in allen Zweigen praktisch und theo- retisch geleitet, der an allgem. gewerbl. Fortbildungsschulen in kleineren Prrovinzorten in der Dauer von 10 Monaten im Schul- jahre nicht geboten werden kann.

Ein Beweis sei der Abschluß der diesjährigen Lehrlings- arbeiten-Ausstellung in St. Pölten, welche, wie jeder Besucher derselben konstatieren mußte, zur größten Zufriedenheit ausge- fallen, allseitiges Lob und Anerkennung fand, so daß für unsere Lehrlinge als erster Preis der Bürgermeisterpreis der Stadt St. Pölten, ferner 4 zweite Preise, 6 Anerkennungen und 3 Ge- nossenschaftspreise zur Verteilung gelangten. Die Einschreibun- gen in die Fachschule finden vom 27. bis 30. September 1926, von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Knaben-Volks- und Bürger- schule am Schillerplatze in St. Pölten statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 15. Oktober 1926.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Anläßlich der 50jährigen Jubelfeier des Vereines finden mehrere Veranstaltungen statt. Während die eigentliche Gründungs- feier schon im April stattfand, finden die Veranstaltungen am Sonntag, den 27. Juni, ihre Fortsetzung in einem Blumenfest. Nähers enthalten die Festprogramme.

Die Ortsgruppe Reichenau, Niederösterreich, veranstaltete Sonntag, den 11. d. M. eine allgemein zugängliche praktische und theoretische Unterweisung in der Obstbaumpflege und Schädlingsvertilgung; die Leitung hatte der Referent der öster- reichischen Pflanzenschutz-Gesellschaft, F. Brunar, inne. Die Obstgartenbesitzer wurden durch öffentliche Anschläge und Zeitungsankündigungen aufgefordert, zu diesen Vorführungen zu erscheinen und war der Besuch tatsächlich ein sehr guter. Vormittags fand eine praktische Vorführung im Baumschnitt, Spritzen der Bäume, Düngen usw., nachmittags ein theoreti- scher Vortrag über Baumschädlinge und deren Vertilgung statt. Herr Brunar gestaltete diese Vorführungen derart interessant und lehrreich, daß alle Anwesenden über die wertvollen An- regungen vollauf befriedigt waren.

Der Ortsgruppe traten als neue Mitglieder bei: Julius Bauer, Pottschach Nr. 78, Johann Fischer sen., Reichenau Nr. 134, Hanns Krobath, Reichenau Nr. 134, Viktor Hilscher, Gloggnitz, Wienerstraße 9, Johann Berger, Prein, Villa Fleischer, Nr. 36/38, und Fräulein Marie Dobner-Dobenau, Reichenau, Hotel Hoch- wartner.

PERSONALNACHRICHTEN.

Anton Pettera, herzoglich württembergischer Gartendirektor in Gmunden, ist am 9. April im 77. Lebensjahre gestorben. Ein bekannter, hervorragender Fachmann Oberösterreichs, der auch viel für den Gartenbau des Salzkammergutes bedeutete, ist mit ihm dahingegangen. Der österreichischen Gartenbau-Gesell- schaft in Wien gehörte Pettera seit Jahrzehnten als Mit- glied an.

Ludwig Domansky, Kinobesitzer, der seit mehr als 20 Jah- ren als Pächter des Gartenbauetablissements und später des Gartenbaukinos mit der Gartenbau-Gesellschaft in engster Ver- bindung stand, ist am 22. März im 53. Lebensjahre gestorben. Sein zuvorkommendes, konziliantes Wesen hat ihm auch in Gartenbaukreisen viele Freunde verschafft.

Franz Unzeitig, Gewächshausfabrikant in Wien, feiert am Sonntag, den 13. Juni mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Die besten Glückwünsche der Gärtnerschaft begleiten das Jubelpaar mit dem Wunsche, daß dasselbe noch recht lange dem Kreis seiner Freunde erhalten bleiben wird.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Aus der Geschichte der Dahlie in Deutschland teilt die «Gartenflora» einige interessante Daten mit. Um die Jahr- hundertwende dürften die ersten Knollen oder Samen nach Deutschland gekommen sein. So soll Gartendirektor Otto schon 1800 bei Hofgärtner Seidel Dahlien unter dem Namen Dahlia lilicina blühen gesehen haben. Diese wurden in Töpfen gezogen und waren einfach; sie ging aber wieder verloren. Erst einige Jahre später wurden Samen von Willdenow mit Otto zusammen ausgesät, die diese von Alexander von Humboldt erhalten hatten. Sie nannten die Pflanze aber Georgina. Hofgärtner A. Breitner hatte 1806 schon 103 Spiel- arten, aber nur einfache; die erste gefüllte Dahlie wurde 1808 in Berlin gezeigt und von da ab verbreitete sich die Dahlie, gefüllt oder halbgefüllt, sehr rasch in die verschiedenen Hof- und Privatgärten. Zwei Jahrzehnte später wurden zahlreiche Varietäten aus England eingeführt. 1831 hatte ein Dahlien- freund in Genf schon 1500 Sorten! Der bedeutendste Züchter durch Jahrzehnte war Christ. Deegen in Köstritz, doch ver- breitete sich die Dahlie in Deutschland erst vom Jahre 1890 an so, wie sie es verdiente. Dies war besonders einem Dahlien- züchter in Karow bei Berlin Adolf Schmiglewski zu verdanken, der zahlreiche Neuheiten züchtete und die besten ausländischen und deutschen Neuheiten verbreitete.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Dachgärten sind bei vielen Bauten wohl projektiert, aber nicht ausgeführt worden. Sie sind aber auch bei den modernen Bauten mit der scharfen Betonung der Dachkonstruktion meist gar nicht ausführbar. Wie bestehende flache Dächer ausgestaltet werden sollen, darüber gibt es sehr wenig Beiträge in der Literatur; man findet sehr selten etwas darüber. Diesem Mangel hilft nun Gartenarchitekt Karl Rimann teilweise ab, der einen instruktiven Artikel mit einigen Musterbeispielen im Bilde bringt. («Gartenwelt».)

Hortensie Elmar ist heute eine der besten roten Sorten; die gefransten Blumen sind von leuchtend karminroter Farbe und bilden feste Dolden. Eine leuchtend rosa Sorte ist Lancelot mit noch größeren Dolden und Einzelblumen als Elmar. («Gartenflora».)

BÜCHERSCHAU.

Festschrift, herausgegeben vom «Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing» anläßlich seines 50jährigen Bestandes 1876—1926. Selbstverlag; Preis 1 S.

Es war ein glücklicher Gedanke der Leiter des «Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing», anläßlich des Jubiläums die vorliegende, geschmackvoll ausgestattete Festschrift, die eine ausführliche Geschichte der Tätigkeit des Vereines enthält, herauszugeben. Mitglieder kommen und gehen; nach Jahren und Jahrzehnten sind sich die meisten der Verdienste der Führer, der verstorbenen Vereinskollegen und der glanzvollen Vergangenheit ihres Vereines oft nicht mehr bewußt. Diesem Vergessen beugt die ebenso interessante wie lehrreiche Schilderung des Werdeganges des Vereines aus der Feder des Vizepräsidenten Heinrich Wobornik ab. Wir haben schon in unserer letzten Ausgabe Gelegenheit genommen, auszugsweise die wissenswertesten Daten aus der Vereinsgeschichte wiederzugeben.

Dem Berichte und dem Mitgliederverzeichnis ist auch ein belehrender Teil angefügt, der interessante Beiträge erster Fachleute birgt, wie: Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer: Zur Herkunftsfrage unserer Obstbäume; Fritz Encke, Stadtgartendirektor in Köln: Ein Rosengarten; Privatdozent Hofrat Dr. Gustav Köck: Der praktische Pflanzenschutz im Gartenbau; Carl Heike, Gartenbaudirektor in Frankfurt a. M.: Der Garten als Kulturfaktor; Hofrat Josef Löschnig: Das Steinobst; Hofrat DirektorDr. Ludwig Linsbauer: Einige Beobachtungen an der Korallenkirsche; Dr. Rudolf Wagner: Zur Geschichte einiger Gartenblumen; Obergärtner Albrecht Bartsch: Die Kultur der Tafeltraube.

Die Beiträge, die durchwegs aktuelle Themata in interessant lehrreicher Form behandeln, machen die «Festschrift» auch literarisch wertvoll. Jeder Gärtner und Gartenfreund sollte daher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne sich die Festschrift, die eine sinnige Jubiläumsgabe des Vereines an seine Mitglieder darstellt, um den äußerst billigen Preis von 1 S anzuschaffen. A. V.

Die Kakteen; Monographie der Cactaceae von Dr. Friedrich Vaupel; 2. Lieferung; Selbstverlag des Verfasser, Berlin-Dahlem, Botanisches Museum.

Von der Monographie ist kürzlich das zweite Heft erschienen; in demselben wird die Beschreibung der Rhipsalis beendet, sowie die Gattungen Wittia, Epiphyllum und Aporocactus behandelt. Wir werden auf den Inhalt dieses Heftes noch näher zurückkommen.

1. Jahresbericht des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues in Berlin über die Zeit vom Juli 1924 bis Ende 1925.

Der Bericht, von der Hauptgeschäftsstelle erstattet, gibt ein erschöpfendes Bild von der umfangreichen Tätigkeit des jungen Verbandes. Besonders viel Arbeit wurde seitens des Verbandes auf dem Gebiete der Zollpolitik, der Steuergesetzgebung und der Kreditwirtschaft geleistet. Auf technischem Gebiete wurden verschiedene Versuche ausgeführt, die Sortenprüfung eingeleitet und dem Pflanzenschutz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Bemerkenswert ist, daß die Presse des Verbandes eine bedeutsame Ausgestaltung erfuhr. Neben dem Nachrichtenblatte «Der deutsche Erwerbsgartenbau» erscheint im Verlage auch die «Gartenbauwirtschaft», ein Blatt für wirtschaftliche Interessen. Außerdem gibt der Verband aber noch zwei illustrierte fachwissenschaftliche Zeitschriften: «Der Blumen- und Pflanzenbau» und «Der Obst- und Gemüsebau» heraus.

Die Gartenblumen, ihre Beschreibung, Anzucht und Pflege; von Th. Rümpler. Vierte Auflage, bearbeitet von Otto Kraus, Direktor des Palmengartens in Frankfurt a. M. Mit 157 Textabbildungen. (Thaer-Bibliothek.) Verlag von Paul Parey, Berlin; Preis 5 Mark.

Das jüngst erschienene Buch behandelt in neuer Auflage alles, was nötig ist zu wissen über Boden, Lage, Pflanzen und Kultur usw. der einjährigen Pflanzen, der Stauden und der Blütensträucher. Die Verwendung der Blumen im Garten wird eingehend geschildert, Neuzüchtungen und Neueinführungen berücksichtigt. An der Hand des Buches kann jeder Blumenfreund für einen lückenlosen Blumenflor den ganzen Sommer übersorgen.

Die Aufgaben der Keramik in der Gartenarchitektur. Von Werner Gothein; mit 12 Bildern aus eigenen Werken des Verfassers. Berlin 1926. Verlag der «Tonindustrie-Zeitung» Berlin NW. 21. Preis 1 Mark.

Neben anderen Werkstoffen, wie Holz und Stein, treten nun seit neuer Zeit auch die Erzeugnisse der Ziegelindustrie, die Keramik, als wesentliche Bestandteile des modernen Gartens auf. Es ist gewiß, daß auch der gebrannte Ton seine Zukunft im Garten haben wird, besonders wenn er an passender Stelle in richtige Verbindung mit dem Pflanzenwuchs und der Blütenpracht gebracht werden wird. Der Verfasser weist nun die Wege, wie die moderne Kunst den Ton in die richtige Beziehung zur Natur zu bringen weiß und beweist dies an einigen schönen Abbildungen. Inwieweit hierbei die modernen Richtungen, z. B. bei Blumenvasen, zur Geltung kommen können wird wohl vom Geschmack des Künstlers und des Gartenbesitzers abhängen. Unseren Gartenkünstlern sei das kleine Heft zum Studium empfohlen.

RUNDSCHAU.

Tragbare Ehrenzeichen der sächsischen Fachkammer für Gartenbau. Die Fachkammer für Gartenbau in Dresden hat ein tragbares Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande gestiftet, und zwar für besondere Verdienste um den sächsischen Gartenbau und für Arbeitnehmer, die mindestens fünfundzwanzig Jahre ununterbrochen in ein und demselben gärtnerischen Betriebe tätig gewesen sind. Das Ehrenzeichen in Silber hat die Fachkammer bisher vier sächsischen Fachleuten verliehen, und zwar Gärtnereibesitzer Fr. Otto Dehne, Chemnitz, Gärtnereibesitzer Oskar Knoch, in Chemnitz, Obergartendirektor a. D. Hofrat Fr. Bouché, Dresden, Ehrenvorsitzender der «Flora», und Stadtgartendirektor v. Uslar, Dresden, Vorsitzender der «Flora». Das Ehrenzeichen in Bronze haben bisher 32 in Erwerbsgärtnereien, Gartenverwaltungen und Privatgärtnereien tätige Arbeitnehmer erhalten.

Die wissenschaftliche Abteilung der «Jubiläums-Gartenbauausstellung». Ein Hauptanziehungspunkt der großen «Jubiläums-Gartenbauausstellung» der Dresdner Jahresschau, die am 23. April eröffnet wurde, wird die wissenschaftliche Abteilung sein, die von Prof. Dr. Tobler, dem Direktor des staatlichen botanischen Gartens in Dresden, bearbeitet wurde. In sieben Unterabteilungen werden hier die natürlichen Grundlagen des Gartenbaues, die Statistik des deutschen Gartenbaues, das gärtnerische Bildungswesen, die Organisation des Gartenbaues, Gartenbau und Volkswirtschaft, Sammlungen und Schrifttum vorgeführt werden. Für die Darstellung von Bodenfragen als wertvollem, belehrendem Stoff für den Gärtner wird weniger die leicht übersehene bildliche und kartographische Darstellung überwiegen, dagegen der Versuch gemacht, anschauliche Vorführungen der verschiedenen Gesteinsproben in ihrem Uebergang zur Bodenbildung zu bieten, was wohl noch nirgends zur Anschauung gebracht worden ist. Zur Darstellung der Klima- und Wetterlehre sind mit Unterstützung der Landeswetterwarte für den Gärtner vorbildliche Zusammenstellungen der einfachen Instrumente und Anleitung zu ihrer Handhabung so zusammengebracht, wie sie für die Gärtnerei von Bedeutung sein können. In der Gruppe Phänologie werden die Gegenstände zwanzigjähriger Beobachtung des botanischen Gartens Dresden lebend mit tabellarischer Angabe

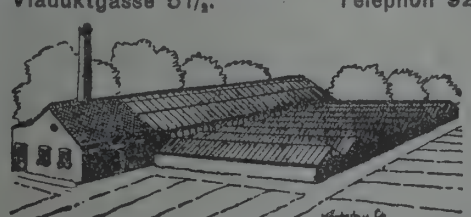
gezeigt. Der Gruppe Düngewesen hat sich die Direktion der staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz angenommen, wobei auch für Vorführung der wichtig werdenden Stimulation durch Mitarbeit von Prof. Popoff (Sofia) gesorgt wurde. Auch die Gruppe Pflanzenschutz wird ein besonders reichhaltiges Kapitel bringen. Hier sollen neben Präparaten auch lebende Objekte eine große Anziehung ausüben. Von ähnlichen Gesichtspunkten geht die Gruppe Pflanzenzüchtung aus, in der vor allem darauf hingewiesen wird, was auf diesem Gebiet mit den wissenschaftlichen Erfahrungen erreicht werden kann und welche einzelnen technischen Hilfsmittel dafür erforderlich sind. Die neuen Vererbungsgesetze werden erstmalig in dieser Gruppe in lebenden Stammbäumen zur Anschauung gebracht. Auch die in jüngster Zeit begonnenen Versuche auf gärtnerischem Gebiet, ähnlich wie in der Landwirtschaft, Samenkontrolle und Saatenanerkennung herbeizuführen, werden hier aufgenommen. Die bildlichen Darstellungen der statistischen Gruppen (Gartenbau) werden ebenfalls Wirksames bieten können. Das gärtnerische Bildungswesen soll den hohen Stand der deutschen Schulung und den heutigen Weg des Gärtners in allen Stellungen zeigen. Die Gruppen der Berufsvertretungen, die von der Fachkammer für Gartenbau aus bearbeitet sind, zeigen neben der Entwicklung, den Zielen und Leistungen der vorhandenen Verbände auch das Versicherungswesen. Ein breiter Raum ist sodann der Gruppe Gartenbau und Volksgesundheit eingeräumt, für die die Mitarbeit des Deutschen Hygiene-Museums gesichert wurde. Diese wissenschaftliche Abteilung wird keinem lebhaften Wechsel der Gegenstände unterworfen sein, sie wird aber durch lebende Pflanzen nicht nur unterrichtlich, sondern auch zur erzeugenden Arbeit anregend wirken, um zu zeigen, daß der deutsche Gärtner wissenschaftliche Grundlagen mitschaffen hilft und zu verwerten versteht.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Rosen: F. Praskac, Rosenbaumschulen in Freundorf bei Tulln; Preisverzeichnis 1925/26; viele Neuheiten. Peter Lambert in Trier; Preisverzeichnis über Rosen 1925/26; Wilhelm Pfitzer, Stuttgart, Herbstpreisverzeichnis 1925; Mathias Tantau, Rosenspezialkulturen in Uetersen, Holstein; Rosen-Preisliste, Herbst 1925, Frühjahr 1926. — Gladiolen: Leopold Frietsch, Gladiolen-Kultur in Rastatt in Baden; Gladiolen-Preisliste Herbst 1925. J. J. Grullemans u. Söhne A. G. in Lisse-Holland; Katalog über Gladiolen 1925/26. — Stauden: Goos u. Koenemann in Niederwalluf am Rhein; Preisliste 1925; Karl Förster in Bornim bei Potsdam; Preisverzeichnis über winterharte Blütenstauden 1925/26; Georg Arends, Ronsdorf bei Elberfeld; Preisverzeichnis Frühjahr 1926, Neuheiten. Kayser u. Seibert, Odenwälder Pflanzenkulturen, Roßdorf bei Darmstadt; Großer Hauptkatalog 1925/26. Carl Purdy, Ukiah-Californien; Stauden und Felspflanzen, Neuheiten 1926; Alfred Unger, Heidelberg-Schlierbach; Iris Kaempferi-Importe aus Japan in starken Klumpen in Originalkisten.

Die königliche Gartenbau-Gesellschaft in London, welche schon 1804 gegründet wurde, erbaute 1904 aus Anlaß ihres 100-jährigen Bestandjubiläums ein großes Vereinshaus mit einer zirka 1300 Quadratmeter großen Ausstellungshalle, Versammlungs- und Kanzleiräumen und legte einen 24 Hektar großen Versuchsgarten in Wisley an. Von den Baukosten von fast einer Million Goldkronen wurden damals zirka 700.000 Goldkronen durch Spenden der Mitglieder aufgebracht! Nun ist diese Halle für die alle 14 Tage stattfindenden Blumen-, Obst- und Gemüseschauen und die immer mehr anwachsende Besucherzahl zu klein geworden. Es wurde auch schon ein neuer Grund zum Bau einer nahezu doppelt so großen Ausstellungshalle angekauft. Die Mitgliederzahl betrug 1904 8300 und ist bis Ende 1924 auf 20.767 angewachsen, welche bei einer Totaleinnahme der Gesellschaft von 47.700 Pfund Sterling 31.375 Pfund Sterling. d. s. zirka 1,100.000.— Schilling (also über 10 Milliarden Kronen) an Mitgliedsbeiträgen bezahlten. Ende 1925 war die Mitgliederzahl schon auf 21.900 angewachsen! Neben den oben erwähnten 14tägigen Schauen findet noch die jährliche große Frühjahrsschau in Chelsea statt. Außerdem veranstalteten die «Nationale Rosen-Gesellschaft», die «Nationale Crysanthemum-Gesellschaft» und die «Nationale Sweet Pea (Lathyrus odoratus) Gesellschaft» ihre Ausstellungen in den Hallen der Gesellschaft.

Obst- und Blumenkörbe
reichste Auswahl nur bei
Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN
Wien, VI., Mollardgasse 70a · Inter. Tel. 51-23

Das, was Sie
an erstklassigen Geräten und Maschinen **suchen**, wie Garantiemesser, Gartenscheren, Rodespaten, Blumenspritzen, Gießkannen, Rasenmäher, Schlauchwagen, Gemüsesämaschinen, Einradhacken, Jauchedrills usw., finden Sie am besten u. billigsten bei **Gustav Stifter, Wien, I., Eschenbachgasse 10**
Preisliste gratis und franko.

HÖNTSCH & Co., Wien III.,
Untere Viaduktgasse 51/1. Telephon 92-3-26.

Spezialwerke für Gewächshausbauten, Zentralheizungen, Rebenvortreibhäuser, Eisen- und Holzkonstruktionen aller Art, Rahmen, Glas, Kitt, Gießkannen.

FR. DE LAET, CONTICH
BELGIEN
SPEZIALKULTUREN VON
KAKTEEN
UND ANDEREN SUKKULENTEN
19 GEWÄCHSHÄUSER UND 158 MISTBEETFENSTER
REICHSTE AUSWAHL. VERZEICHNIS AUF WUNSCH

E. FRIEDL & Co., WIEN
IX/2., Hernalsergürtel 32
Neue Telephon-Nummer: 21-0-55
Glaserdiamanten, Glaserkitt, Gärtnerglas, Blechstiften, Fensterblei, Okuliermesser mit Diamant
Abdrehdiamanten für sämtliche Maschinenfabriken und geschliffene Calanderdrehdiamanten für die gesamte Papier-, Hartgummi- und Radie-Industrie

Sorgfältigst durchgezüchteter
Zwergkarfiol
Echter Haag'scher 10 gr = S 4·50 100 gr = S 34·—
Erf. Zwerg orig. Saat 10 gr = S 3·— 100 gr = S 22·—
sowie die allerfeinsten Treibgemüsesamen.
Original französische Chabaud-Nelken
garantiert 95%, gefüllt Prachtmischung 10 gr = S 4·—
In 10 Farben sortiert 5 gr = 1600 Korn = S 3·50
Samenhandlung M. Eifler & Co. Wien I.
Petersplatz 11
Telephon 65-705 Gegründet 1860

Schering-Pflanzenschutzmittel

Gegen
Blattläuse, Raupen und andere tierische Schädlinge
wirkt
Exodin
Gegen
Meltau, Rote Spinne und andere Pilzkrankheiten
Erysit rasch und sicher

Keine Pflanzenbeschädigung / Hervorragende Benetzungs- u. Haftfähigkeit / Leichteste Anwendung / Höchst ökonomisch

Erdflöhe werden mit Ruscalin vertilgt.

Auskünfte und Prospekte kostenlos.

Chemische Fabrik auf Actien (vormals E. Schering)
Wien, IV., Webgasse 2 a — Fernruf 91-53 und 82-86

Das Beste ist immer **das Billigste!**

Die
„Jajag" Gießkanne

tropft nicht
verstopft sich nicht
rostet nicht

Aus vorzüglichem Material gearbeitet und nach Fertigstellung im Vollbade feuerverzinkt, daher **unverwüstlich**. — Sie ist die beste Konstruktion aller bestehenden Gießkannen. — Verlangen Sie unser Spezialangebot.

J. A. John A. G., Wien, XX/266, Engelspl. 6
Telephon Nr. 41-2-30

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 — **Wien, X., Davidgasse 95** — Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Räumungs-Verkauf
Palmen (darunter eine mächtige Latania burb.), Kamelien, Rhododendren, Zitron, ein Flaschenbaum usw. wegen Räumung des Glashauses ab Garten billig abzugeben.

Gartenamt Stift Zwettl

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei
Roman & Linhart
Samenhändler und Samenzüchter
Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202
gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz
Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Winterharte Blütenstauden
Sumpfstauden, Seerosen, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser.
Schlinger, Seltene und feine Ziergehölze.
Prachtkatalog mit vielen bunten u. grauen Abbildungen auf Anfrage.
KAYSER & SEIBERT, ROSSDORF-DARMSTADT.
Größte Spezial-Staudengärtnerei Deutschlands.

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926
Jubiläums-GARTENBAU-Ausstellung
23. APRIL BIS ANFANG OKTOBER 1926

Dauerausstellung:

Pflanzen-Erzeugung — Wissenschaft
Pflanzen-Verwendung — Industrie und Technik

Sonderschauen:

11. 6.—14. 6.: Erste Blumenschmuck- mit Raumkunst-Ausstellung
10. 7.—13. 7.: Erste Rosenschau, Kirschen-, Frühobst- und Frühgemüseschau
7. 8.—10. 8.: Sommerblumen- und Liebhaberschau
3. 9.—6. 9.: Herbstblumenschau, zweite Blumenschmuck- und Raumkunst-Ausstellung
7.10.—10.10.: Obst-, Gemüse- und Chrysanthemumschau

Offeriere:
Amerikaner-Nelken
Ia bewurzelte Jungpflanzen mit Erdballen
nur bewährte Neuheiten und ältere Sorten
Friedrich Sinai, Frankfurt a. Main 1/1
Sortenliste zu Diensten

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring 12

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Druck: „Inva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

ie Jubiläumsveranstaltungen der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Jahre 1927.

Im nächsten Jahre feiert die österreichische Garten-
u-Gesellschaft in Wien das Jubiläum ihres hundertjäh-
gen Bestandes. Wenige gärtnerische Körperschaften der
de können auf eine so lange Tätigkeit im Dienste des
rtenbaues zurückblicken. Die englische Gartenbau-
sellschaft in London feierte vor zirka 20 Jahren dieses
ltene Fest, später die «Deutsche Gartenbau-Gesellschaft»
Berlin und heuer die «Flora», sächsische Gesellschaft
r Gartenbau und Botanik. Im nächsten Jahre feiert neben
serer Gesellschaft auch die französische Gartenbau-
sellschaft in Paris ihr 100jähriges Jubiläum.

Vor hundert Jahren waren viele Länder dem Beispiele
glands gefolgt und hatten Gartenbau-Vereine gegrün-
t. So auch Oesterreich, wo der berühmte Forscher Karl
n H ü g e l einen Kreis gleichgesinnter Pflanzenfreunde
n sich zu versammeln wußte. Die Gründung der Garten-
u-Gesellschaft zog sich freilich in die Länge. Denn ob-
hl das Komitee zur Gründung schon mit der ersten
umen-Ausstellung im Mai 1827 schritt, dauerte es Jahre,
s die Statuten bewilligt wurden, und endlich nach der
ckkehr H ü g e l s von seiner Weltreise die Gesellschaft
fiziell auftreten konnte. Man hatte damals Zeit und
erstürzte nichts. Besonders die hohe Obrigkeit war im
rmärz Vereinsgründungen nicht gerade wohlgeneigt.
lbst bei solchen, von der Hocharistokratie ins Leben ge-
fenen Liebhaber-Vereinigungen wurden jahrelange Er-
bungen gepflogen. Aber in der Zwischenzeit war die
tigkeit, wenn auch nicht offiziell, eine sehr rege, und
hrliche Ausstellungen hielten das Publikum in Atem.

100 Jahre sind seit jener Zeit vergangen und aus der
maligen k. k. Gartenbau-Gesellschaft, die bis knapp vor
m Kriege eine Vereinigung feudaler und reicher Garten-
sitzer war, ist nach den Stürmen der Kriegsjahre eine
rtschaftliche Vereinigung entstanden, die nicht nur die
le der Vorkriegszeiten hochzuhalten sucht, sondern
ch zum Anwalt des österreichischen Berufsgärtners
rde. Vieles hat die Kriegs- und Nachkriegszeit ver-
chtet; herrliche Gärten wurden aufgelassen oder deren
trieb eingeschränkt, der Erwerbsgärtner findet für seine
odukte keinen Absatz und ein Großteil der angestellten
rtner keine Beschäftigung.

Da gibt es Arbeit genug, um den Wiederaufbau des
imischen Gartenbaues in die Wege zu leiten.

Es war daher schon immer die Absicht des Verwal-
ngsrates der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in
ien, ihr Jubiläum dazu zu benützen, dem Gartenbau
eder neue Impulse zu geben, die Behörden auf die Wich-
keit des Gartenbaues für die heimische Produktion hin-
weisen und auch dem Auslande Gelegenheit zu geben,
sere engere Heimat, die noch immer vom großen Bru-
rreiche abseits stehen muß, kennen zu lernen.

Es war vor allem die Absicht, eine große interna-
nale Dauer-Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten.
er in einem Lande, wie es Oesterreich heute ist, waren die hiefür nötigen Kapitalien nicht zu haben. Der Verwaltungsrat war daher gezwungen, andere Veranstaltungen vorzubereiten, welche einerseits die durch die Kriegsjahre hergenommenen Finanzen der Gesellschaft nicht zu stark belasten würden, andererseits aber der Würde der Gartenbau-Gesellschaft entsprechen würden.

Vor allem will der Verwaltungsrat die Gründung der Gesellschaft an jenem Tage durch eine große

F e s t v e r a n s t a l t u n g

feiern, an welchem seinerzeit die erste Blumen-Ausstellung, d. i. am 9. Mai 1827, eröffnet wurde. Im großen Festsaale der neuen Hofburg wird eine Festversammlung stattfinden, an welcher der Bundespräsident, die Regierung, die Stadt Wien und sämtliche Behörden und Fachkorporationen teilnehmen werden. Am selben Abend soll ein großes Festbankett im Konzerthause den Tag beschließen.

Am selben Tage wird in den großen Räumen der neuen Hofburg die große

F r ü h j a h r s - B l u m e n s c h a u

durch den Bundespräsidenten, dem Bürgermeister der Stadt Wien und die Spitzen der Behörden eröffnet werden. Diese Schau, welche seit 1914 wieder die erste große Frühjahrs-Blumenschau sein wird, verspricht dem Interesse nach, welches dieser Veranstaltung sowohl in Fachkreisen wie bei den Behörden entgegengebracht wird, einzigartig für Wien zu werden. Die Gartenbau-Gesellschaft wird nichts unterlassen, um diese Blumenschau glanzvoll zu gestalten.

Während des Sommers soll die nun schon seit zwei Jahren im Augarten mit großem Erfolge abgehaltene

D a h l i e n s c h a u

in bedeutend erweitertem Ausmaße wiederholt und feierlich eröffnet werden.

Anläßlich der «Wiener Herbstmesse 1927» wird die Gartenbau-Gesellschaft im Rahmen der landwirtschaftlichen Musterschau wieder eine

H e r b s t - B l u m e n s c h a u

ins Leben rufen, die, in bedeutend vergrößertem Umfange als bisher, besonders der Gartenkunst und der Gartengestaltung Gelegenheit bieten soll, sich zu entfalten und den Wiener Geschmack zur Geltung zu bringen. Dies wird um so nötiger sein, als diese Ausstellung unter der kritischen Betrachtung einer internationalen Besucherzahl stattfinden wird. Zum ersten Male soll der

«I n t e r n a t i o n a l e G a r t e n b a u - K o n g r e ß»,

der unter der Führung der Gartenbau-Gesellschaft steht, in Wien abgehalten werden. Das Sekretariat des internationalen Bureaus zur Veranstaltung internationaler Gartenbau-Kongresse (Sekretär Dr. M. J. S i r k s, Wageningen-Holland), hat nach Schriftwechsel mit den Regie-

rungen der in Betracht kommenden Länder und den maßgebenden Personen, welche am Internationalen Gartenbau-Kongreß in Amsterdam 1923 beteiligt waren, bestimmt, daß der nächste Internationale Gartenbau-Kongreß anläßlich der 100jährigen Jubelfeier der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien stattfindet und die Durchführung des Kongresses dieser Gesellschaft übertragen.

Durch die Unterstützung der Bundesregierung und der Gemeinde Wien ist der Internationale Gartenbau-Kongreß, der zum ersten Male in einem deutschsprechenden Lande abgehalten wird, gesichert.

Es ist als ein großer Erfolg der Gartenbau-Gesellschaft zu werten, daß es gelungen ist, mit der alten Tradition, der zufolge die Gartenbau-Kongresse immer nur in den westlichen Ländern abgehalten wurden, zu brechen, und die österreichische Fachwelt Gelegenheit haben wird, die prominentesten Vertreter des Gartenbaues der Welt in Wien begrüßen zu können.

Die Gartenbau-Gesellschaft wird alles tun, um die Veranstaltung zu einer glanzvollen zu gestalten. Es ist Pflicht jedes österreichischen Gärtners, zu dem Gelingen desselben beizutragen, um dem Auslande gegenüber das Ansehen des österreichischen Gartenbaues zu wahren.

*

Das Festprogramm, welches der Verwaltungsrat im Einvernehmen mit der Bundesregierung und der Gemeinde Wien festgelegt hat, verspricht, die Würde und das Ansehen der Gartenbau-Gesellschaft und des österreichischen Gartenbaues zu festigen und zu mehren. Um die Durchführung zu ermöglichen, ruft die Gartenbau-Gesellschaft die Gärtnerschaft zur Mithilfe auf. Möge dieser Ruf nicht ungehört verhallen, damit das Jahr 1927 im Zeichen des Gartenbaues stehe.

Für das Präsidium der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien:

Der Präsident: Reg.-Rat Fritz Rottenberger e. h.

Der Generalsekretär: Fritz Kratochwjle e. h.

Das Umpflanzen großer Bäume.

Zur Zeit, als ich meine Gärtnerlaufbahn begann, es sind das jetzt rund 36 Jahre her, da war das Verpflanzen von großen Bäumen ein Ereignis, das mit großen Schwierigkeiten verknüpft war und eigentlich nur zur Winterszeit ausgeführt werden konnte. Dabei wurde auch dem oberirdischen Teile ziemlich Gewalt angetan, da man nach dem alten Gärtnerwort verfuhr: «Nimmst du dem Baume einen Teil der Wurzeln, so mußt du ihm auch einen Teil der Krone nehmen.» Nach diesem Rezept wurde meist recht streng verfahren, denn von der Krone des Baumes blieb oftmals nur eine Anzahl starker Aeste stehen; die dünnen Aeste und Zweige wurden unbarmherzig abgesäbelt und es bedurfte mehrere Jahre, bis der Baum wieder einigermaßen bei Krone war, wenn er nicht einging, weil man oft versäumte, die großen Wundstellen zu verschmieren und so der Pilz hineinkam, den man landläufig den «Rotlauf» nannte.

Heute sind diese Gewaltmaßregeln längst überwunden und wer einen geeigneten Verpflanzungsapparat hat, der ist unabhängig von der Jahreszeit, ja selbst bei vollem Laube ist ein Verpflanzen großer und größter Bäume möglich. Ich darf wohl sagen, daß ich mich getraue, die ältesten Bäume, seien es Koniferen, Eichen, Linden oder andere Bäume, mit Erfolg zu verpflanzen, wenn die dazu nötigen Mittel bereitgestellt werden, denn es kostet eine Menge Geld, einen solch alten Knaben von seinem Erbplatze zu verschieben. Habe ich ihn aber erst gefaßt und seinen Ballen nach gewisser Vorbereitung eingekübelt, dann ist es ganz gleich, ob ich ihn 6, 10, 100, 500 m oder über Land transportiere, vorausgesetzt, daß der Weg dafür vorhanden und offen ist. Daß vielhundertjährige Bäume verpflanzt werden können, dafür gibt die Eibe des früheren Senkenbergianum in Frankfurt am Main den Beweis, die in einer festen Holzkiste eingekübelt, durch die Straßen Frankfurts gefahren wurde, nachdem man zum Teil die Drähte der elektrischen Straßenbahn abmontiert hatte, weil der Riese mit seinem Geäst bis über das dritte Stockwerk hinausragte. Er landete endlich nach einer Tagesfahrt, gezogen von zwei Dampfwalzen, im neuen botanischen Garten und fühlte sich dort vom ersten Augenblick an recht wohl und gedieh als Wahrzeichen der Stadt Frankfurt am Main an seinem neuen Standort flott weiter.

Während meiner Praxis in Wien holte ich aus dem Walde etwa acht Meter hohe Fichten, die einen schlech-

Fig. 26 Ein eingekübelter Ahorn auf dem Wege zum neuen Standort.

Fig. 27. Eine aus ihrem alten Standorte soeben transportierte Buche mit 35 cm Stammdurchmesser.

Ballen, wie alle Waldbäume, hatten und nur durch besonders konstruierte Berieselungsvorrichtung, die Stunden auf kurze Zeit in Tätigkeit gesetzt wurde, r die Periode des Anwachsens und der heißen Jahres- mit Erfolg hinübergebracht werden konnten. In Un- waren es nur einige Linden und starke Obstbäume, ihren Standort unter meiner Leitung wechselten und h in Proskau wurden nach der alten Methode des stballens mühevoll alte Obst- und andere Bäume ver- nzt. In der Zeit meiner Tätigkeit bei der Firma K ö r- r u. B r o d e r s e n Nachf. in Berlin-Steglitz, deren Mit- ber ich jetzt bin, sind wohl weit über 100 Bäume, 60- und 80jährige und jeder Gattung, jeder Art unter ner Leitung verpflanzt worden, und zwar mit dem von erer Firma besonders konstruierten Apparat. Dies ge- ah oft unter den schwierigsten Verhältnissen, nicht en mit vollem Laube, zuweilen, wie bei einem etwa ihrigen Nußbaum, sogar mit Früchten behangen, von en nicht eine einzige verkümmerte.

Nach meiner Erfahrung lassen sich mit unserem arat Eichen, Buchen, Birken, Linden, Ahorn, Ulmen, Akazien, Kastanien und alle Nadelhölzer viel leichter verpflanzen, d. h. sie überstehen diesen immerhin scharfen Eingriff viel leichter als beispielsweise alte Weiden, Pappeln und Erlen. Wo das Verpflanzen auf lange Sicht vorbereitet werden kann, ist es natürlich von größter Bedeutung für den Erfolg, wenn man den Baum auf diese Operation vorbereitet, indem man ihn, soweit die Wurzeln in die Tiefe des Erdreiches gehen und in einem seiner Größe entsprechenden Umkreise umsticht, d. h. einen Graben zieht, alle diesen schneidenden Wurzeln absticht, glatt schneidet und womöglich die Wundstellen verschmiert. Der Graben wird mit guter, stark mit Lehm vermischter Erde gefüllt, in dem dann die Wurzeln neue Faserwurzeln bilden. Bei sehr großen Bäumen ist es geboten, diesen Graben auf zwei Vegetationsperioden auszudehnen, um dem Baum nicht plötzlich alle Lebensnerven abzuschneiden und ihm Zeit zu lassen, erst den einen Teil der Wurzelneubildung zu überwinden und dann den zweiten Teil gut zu überwinden. Das Gelingen des Verpflanzens bei einem so vorbereiteten Baume ist natürlich ein viel sichereres, als bei einem unvorbereiteten, denn

in dem Graben haben sich innerhalb Jahresfrist eine Menge neuer Faserwurzeln gebildet, die einmal den Baum zu ernähren imstande sind, dann aber auch den Wurzelballen viel besser zusammenzuhalten als beim unvorbereiteten Baum.

Die Hauptschwierigkeit beim Verpflanzen bildet die Herstellung des unverletzten Ballens. Die seitliche Umfassung desselben ist leicht, man muß nur, nachdem man den Ballen ausgestochen und Raum genug geschaffen hat, um ihn zu bearbeiten, durch kräftige, hochkantig gestellte Bretter ihn einschnüren, am besten durch Ketten- oder Eisenbänder mit Schraubvorrichtung, um diese fest anziehen zu können. Die Schwierigkeit beginnt mit dem Unterfangen des Ballens. Ist lehmiger Boden vorhanden, dann ist es leichter als beim Sandboden, der meist nachbröckelt, ehe die Unterlage hergestellt ist, auf der der Baum dann transportiert werden kann.

Mit unserem Apparat unterfangen wir den bereits seitlich festumschlossenen Ballen durch Schienen, die mittels Winden in das gewachsene, also unberührte Erdreich unterhalb des Ballens eingeschoben werden. Je nach der Ausdehnung des Ballens sind dieselben drei, vier und fünf Meter und darüber und müssen beiderseits etwas aus dem Ballen herausstehen. Zwischen die je nach der Größe des Ballens in der Anzahl von drei bis sechs und mehr, eingeführte Schienen schieben wir dann, ebenfalls mittels Winden, starke Stahlbleche ein, entweder von einer oder von zwei Seiten. Sind diese Bleche unter dem Ballen, so werden die erst gelegten Schienen mittels starker Eisenstäbe mit Schrauben zusammengehalten und somit ruht nun der Ballen gewissermaßen auf einem Tablett, das wir nun mittels Balken und Winden aus der Grube herausheben können und mittels Rollen und Eisenrohren auf einer Bretterunterlage bis an die neue Stelle transportieren können. Erst auf den Rollen, ist die Strecke der Fortschaffung des Ballens ohne Bedeutung und Schwierigkeit, wenn sich sonst keine Hindernisse in den Weg stellen.

Ein auf diese Weise verpflanzter Baum wird, ohne da seine Krone durch starken Rückschnitt verunstaltet is jederzeit weiterwachsen, sobald man den Stamm ei rohrt und die Wasserzufuhr regelt. Man glaube nich durch übermäßiges Wassergeben das Anwachsen z fördern; man erreicht das Gegenteil, indem dann d Wurzeln faulen; immerhin muß genügende Feuchtigke dem Boden gegeben werden, um die Neubildung der Wu zeln zu fördern und zu erleichtern.

Die beigegebenen Abbildungen sollen darlegen, da auch unter erschwerten Verhältnissen jeder noch so groß Baum verpflanzt werden kann, wenn nur die nötige Mittel bereitgestellt werden. Wo es sich also um groß wertvolle und seltene Bäume handelt, sollte man unse Methode anwenden, die allerdings Uebung und Vertrau sein mit der Technik des Verpflanzens und des Apparat erfordert. Jedenfalls können wir die Feststellung mache daß wir mit unserem Apparat, mit unseren geübten Le ten und unter unserer Leitung große Bäume verpflan haben, diese alle weitergewachsen sind und nirgends ei Fehlschlag zu verzeichnen gewesen ist.

Hinzufügen möchte ich noch, daß es selbstverständ lich und erklärlich ist, daß diese angepflanzten Bäume, nach der Größe, in den ersten Jahren zuweilen ein schüttere Belaubung zeigen, als am alten Standort. Dies Erscheinung verschwindet aber, sobald der Baum neu Wurzeln genügend entwickelt hat. Daß das neue Pflan loch mit guter Erde gefüllt werden, daß der eben ge pflanzte Baum durch starke Drähte gegen Wind ve ankert werden, daß sein Stamm, namentlich wenn er vo her nicht frei stand, mit Rohr und Moos geschützt we den, daß auch, soweit es angängig ist, die Krone öfter ge spritzt werden muß, sind Dinge, die wohl nicht besonde erläutert und betont zu werden brauchen.

Jedenfalls haben wir die technische Möglichkeit, jede Baum, jeder Art, jeder Größe verpflanzen zu können, ohn daß sein Aeußeres darunter leidet.

Carl Rimann,
st. dipl. Gartenbauinspektor.

Die Frühjahrsblumenausstellung der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung i Dresden.

Von Obergärtner Anton Eipeldauer.

(Schluß.)

Die anschließende Halle, die parallel zur erstbeschriebenen liegt, nahm viele kleinere Gruppen auf; hier waren speziell Cinerarien in vorzüglicher Form und Farbe zu sehen. Die Querhalle, die das Viereck der Säle abschließt, war dem sächsischen Gemüsebau reserviert. Spargel aus dem Pirnaer Bezirk ließ hervorragende Kulturen erkennen.

Ganz besondere Ueberraschungen bot die rechte Seite des Ausstellungspalastes. Hier hatte die Firma Seidel das Gegenstück zu dem Saal der Firma Ziegelbalg geschaffen. Hier waren in großen Massen, Rhododendren, Azaleen, Kamelien und Eriken ausgestellt. Auch hier war die Raumteilung wieder glänzend gelöst. Die eine Seite des ungefähr 50 m langen Saales war kulissenartig verschmälert und in den so entstandenen verandenartigen Lauben m ausgeschnittenen hohen Bogenfenstern fanden schön blaugefärbte Hortensien wirkungsvolle Verwendung.

An diesen Saal schlossen sich einige kleinere an, denen hauptsächlich Amaryllis, Steingartenpflanzen ur Primula obconica zu sehen waren. Der Steingartenlieb haber konnte hier auf seine Rechnung kommen. Auch d Rohnsdorfer Primeln waren durch einige bemerkenswer Neuheiten vertreten, von denen Feuerkönigin und Lach königin besonderen Beifall fanden.

Ein Durchgang, der mit Azaleen und flankierende Kamelien gefüllt war, führte zur Halle der englischen P largonien. Der Anblick dieses Farbenmeeres war prächti

Weitere Räumlichkeiten bargen Schnittrosen, Flied

abermals Rhododendren, sowie Primula obconica, ch letztere harte, dunkelgrüne, große Blätter von gro- Gleichmäßigkeit zeigten, dementsprechend waren na- ich auch die Blüten. Von den Schnittrosen wäre zu en, daß solches Material wie die Berliner Firma Arthur ndt es vorzeigte nicht so bald zu sehen sein wird. h der Flieder war in erstklassiger Ware zu sehen. Die Blütenrispen zeigten eine Größe, wie sie sonst nur im Freien und auf gutem Boden zu erzielen sind.

Um in dem bescheidenen Rahmen einer flüchtigen Besprechung alle ausgestellten Pflanzen voll zu würdigen, fehlt es an Raum; es sei aber zum Schlusse nochmals festgestellt, daß das in Pflanzen Gebotene erstklassig und unübertrefflich war.

---

e Alpenpflanzen aus der Familie der Primulaceaen, ihre Vermehrung und Kultur.

Der Familie der Primulaceaen gehören eine größere ahl unserer schönsten Alpenpflanzen an; ich nenne die Primeln, Cyclamen, Soldanellen, Dodecatheon und usa sowie die zierlichsten, die Androsacearten. Die nreichste Gattung ist die der Primeln und sollen nur ge der schönsten und besten hier besprochen werden. Die gewöhnliche Primula acaulis, die Stammnze unserer Primula veris, die Primula elar und officinalis sowie die von der Primula bescens abstammenden Gartenaurikeln sind alls bekannt und ist über deren Kultur nichts weiter zu ähnen. Anders verhält es sich mit den eigentlichen hgebirgsprimeln, von denen einige leicht, andere, wie Primula glutinosa, unter dem Namen blauer ik bekannt, gar nicht zu erhalten sind. Die verbreitetunserer heimischen Arten ist die Primula Auria. Ihre Anspruchslosigkeit, schöne Bestäubung der ter und die großen, gelben Blumen haben sie schon langem zum Liebling der Menschen gemacht. Ihre mehrung ist leicht, sowohl durch Aussaat der Samen auch durch Teilung. Die rote Clusiusprimel, Prila Clusiana Tausch, ist ebenfalls sehr bekannt. Gebirge überzieht sie weite Strecken und ist zur Blüteübersät mit den einzeln oder zu zweien auf kurzem gel sitzenden roten Blumen. Sie gedeiht sehr gut, mt aber nie so reich zur Blüte wie auf ihrem natürlin Standorte. Eine sehr zierliche Art ist die Primula inosa L., die Mehlprimel; in manchen Gegenden ist sehr häufig, blüht lila und gedeiht sehr gut. Ihre Blätweisen eine mehlige Bestäubung auf und die Blütene erreichen eine Höhe von zirka 15 cm, an deren e die kleinen Blümchen in lockerer Dolde sitzen. Sie t einen lockeren, humosen Boden und Halbschatten. e schadet ihr nicht, wohl aber die Winternässe. Auch n dem Abblühen geht sie gerne zurück und soll daher h der Blüte verpflanzt werden. Die Heranzucht aus en ist sehr leicht. In sandiger Moorerde im kalten ten gebaut, keimen die Samen, wenn gleich nach der e gebaut, binnen 8 Tagen. Die Sämlinge werden frühig pikiert und im Spätsommer in kleine Töpfe genzt, die man im kalten Kasten überwintert. Im Frühe hat man dann schöne, blühbare Pflanzen. Auf der enanlage ausgepflanzt, sät sie sich häufig von selbst Ihr ähnlich und gleiche Behandlung fordernd ist Prila longiflora All. Die Farbe der Blumen ist die che, doch erscheinen zumeist mehrere Dolden überander auf einem Stiel. Eine sehr lohnende Art ist Prila marginata Curt. aus den Seealpen. Im hiesigen botanischen Garten steht sie derzeit in voller Blüte und gewährt mit ihren weiß gerandeten, unterseits bestäubten Blättern einen reizenden Anblick. Sie gedeiht in lehmiger Moorerde, an einer halbschattigen Stelle ausgepflanzt, sehr gut. Bisher hat sie hier nie Samen gebildet und ist die Vermehrung durch Stecklinge ziemlich langwierig. Ich hatte vor 2 Jahren, anfangs Juli, meine ganzen Marginataprimel geköpft, die Köpfe in ein Kistel gesteckt (Sand) und stellte dieses nach Bedeckung mit einer Glasscheibe im Schatten auf. Im Herbst hatte sich Kallus gebildet und im Frühjahr (die Ueberwinterung erfolgte im kalten Kasten) hatten sie alle Wurzel gefaßt und sind im heurigen Jahre bereits in Blüte. Die ebenfalls bekannte, kleinste Primel, die Primula minima L. ist in Kultur sehr undankbar, da sie nur selten blüht. Dicht aneinander in Moorerde gepflanzt, gedeiht sie nicht schwer. Primula viscosa All. aus den Alpen ist eine kleine, zierliche Art. Sie besitzt beiderseits grüne etwas klebrige Blätter und violette Blumen. Im Halbschatten in Moor- und Lehmerde gedeiht sie gut und kommt auch alljährlich, wenn auch spärlich zur Blüte. Sie ist am besten durch Teilung zu vermehren.

Von ausländischen Arten erwähne ich die äußerst lohnende Primula denticulata Royle aus dem Himalajagebirge. Sie gehört zu den schönsten Frühjahrsblühern und bringt 5—6 Blütenstiele, die blaue, dichte, kugelige Blütendolden tragen. Sie ist völlig winterhart, gedeiht im gewöhnlichen Gartenboden am besten und liebt freie, sonnige Lage. Die Vermehrung durch Aussaat ist sehr leicht. Ich säte im vorigen Jahre den Samen von drei Dolden gleich nach der Reife; der Samen wurde nicht bedeckt; die Keimung erfolgte nach 8 Tagen, die Sämlinge wurden einzeln pikiert, im Herbst in kleine Töpfe gepflanzt und kalt überwintert. Es waren über 1000 Stück und fast alle kommen, wenn auch schwach, so doch schon heuer zur Blüte. Ihr sehr nahestehend ist Primula Kashmeriana Royle aus dem Himalaja, nur durch die unterseits mehligen Blätter zu unterscheiden. Kultur und Vermehrung gleich voriger. Primula rosea Royle, auch vom Himalaja, zeichnet sich vor allem durch die vor den Blättern erscheinenden, leuchtend roten Blumen aus. Diese Primel verlangt Halbschatten, eine sandige Moorerde, gedeiht sehr gut und ist durch Samen (Aussaat gleich nach der Reife) leicht heranzuziehen. Die Primula cortusoides L., mit Cortusa ähnlichen Blättern, wie die ihr nahestehende Primula Sieboldi Morr. gedeiht sehr gut, blüht alljährlich und hat die Eigenschaft, im Sommer vollständig einzuziehen. Beide

Arten sind winterhart, wachsen leicht, blühen alle Jahre und sind sowohl durch Samen als auch durch Teilung zu vermehren. Die Anpflanzung soll an halbschattigen Orten erfolgen und stellen sie keine besonderen Ansprüche an den Boden. Die Primula Juliae Kusnec., aus Kleinasien stammend, ist klein, niedrig und sehr dankbar. Sie verlangt Moorerde mit etwas Lehm und zur Vegetationszeit reichliche Bewässerung. Die Blumen erscheinen einzeln, an kurzen Stielen und sind dunkelviolett. Vermehrung leicht durch Teilung. Ebenfalls lohnend ist Primula sikkimensis Hook. vom Himalaja mit ihren großen, gelben Blumen. Die Samen aller Primeln sollen gleich nach der Reife gesät werden. Vor und während der Blüte soll reichlich begossen werden; nach dem Abblühen läßt man damit nach und hält sie über Winter möglichst trocken; sie lohnen es mit reichlicherem Blühen im nächsten Jahre.

Der Gattung Cortusa, Heilglöcklein, gehören zwei Arten an; Cortusa Matthioli L. aus unseren Alpen und Cortusa pubens Schott., eine verkleinerte Matthioli aus Siebenbürgen. Cortusa Matthioli hat gestielte, herzförmige Blätter, die etwas gelappt sind, und trägt auf langem Stiel eine Dolde nickender roter Blumen, die etwas wohlriechend sind. Beide sind schattenliebende Pflanzen, gedeihen in reiner Moorerde mit etwas Sand am besten und ziehen nach dem Verblühen langsam ein. Vermehrung durch Teilung und Samen.

Die Gattung Dodecatheon liefert uns auch ein paar herrliche Pflanzen. Dodecatheon Meadia L. aus Nordamerika hat wurzelständige, spatelförmige, sattgrün gefärbte Blätter und nickende, cyclamenartige, rote Blumen, die zu einer Dolde vereint, von einem langen Blütenstiel getragen werden. Dodecatheon Jeffregi Morr., gleichfalls aus Nordamerika, ist in allen Teilen um die Hälfte kleiner. Beide Arten gedeihen am besten in lehmiger Moorerde im Schatten und ziehen nach dem Verblühen vollständig ein. Durch Samenaussaat im zeitlichen Frühjahr sind sie leicht zu vermehren. Ich hatte im Vorjahr einen Teil meiner Sämlinge gleich ins freie Land gesät und haben sie ausgezeichnet überwintert. Es dürfte daher am besten sein, die Aussaat gleich ins Freiland vorzunehmen und die Pflanzen bis zur Blühfähigkeit an Ort und Stelle zu belassen.

Von den Soldanellen kommen vier Arten in Betracht. Soldanella alpina L., Europa, mit ganzrandigen Blättern und zweiblütigem Stengel. Soldanella montana Willd. aus Europa, mit gekerbten Blättern und 2- bis 4blütigem Stengel. Soldanella minima Hoppe, Europa, mit kreisrunden, kleinen Blättern und einzelnstehenden, nickenden, blaßblauen, innen dunkelviolett gestreiften Blumen. Soldanella pusilla Baumgt., Alpen, mit herzförmigen, kleinen Blättern und einzelnstehenden, nickenden, violetten Blumen; kommt meist auf Urgestein vor. Die Soldanellen sind reizende Pflänzchen, die ersten, deren Blumen das Frühjahr grüßen. Ihrem Vorkommen gemäß sind sie an schattigen, feuchten Stellen des Felsens anzupflanzen und gelangen sie, einmal eingewöhnt, sehr schön zur Blüte. Sie lieben sandige Lauberde mit Zusatz von Torf und können durch Teilung und Aussaat der Samen sofort nach der Reife vermehrt werden. Letztere erfolgt am vorteilhaftesten in mit sandiger Lauberde gefüllte Kästen, die schattig zu stellen sind.

Die Cyclame kommt nur in einer Art bei uns v es ist dies das aller Welt bekannte Cyclamen eur paeum. In frischer, lehmiger Lauberde gedeiht d Alpenveilchen an schattiger Stelle leicht und bringen ält Knollen alle Jahre reichlich Blumen. Die Knolle soll etw mit Erde bedeckt sein. Die Aussaat erfolgt in sandi Lauberde, gleich nach Samenreife, möglichst lauwar Die jungen Pflänzchen werden pikiert, später in klei Töpfe gepflanzt und im folgenden Jahre an Ort und Ste ausgepflanzt.

Wunder der Pflanzenwelt liefert uns die Gattu Androsace, Mannsschild. Eine der dankbarsten u auch am leichtesten gedeihenden Arten ist Androsa sarmentosa Wall. vom Himalaja. Sie bildet groß schöne Rosetten, blüht sehr reich und hat schöne ro Blütendolden. Durch die sich bildenden zahlreichen Ausläufer ist sie leicht zu vermehren. Ihr nahestehend Androsace primuloides Duby. vom Himala etwas anspruchsvoller, mit kleinen Rosetten, roten Blum und kurzgestielten Ausläufern. Die heikle Androsa sempervivoides mit glänzend grünen kleinen R setten und niedrigem Blütenstiel, auf dem eine Dolde ro Blumen sitzt. Ebenfalls am besten durch Ausläufer zu v mehren. Standort sonnig, Pflanzung in sandige Moorer Androsace lanuginosa Wall., Himalaja, die e zige, welche den ganzen Sommer blüht, besitzt silbrig Laub und rosa Blumen. Infolge ihres hängenden Habi s eignet sie sich vorteilhaft zur Anpflanzung in Felsspalt Diese Art braucht lange zur Bewurzelung bei der Ste lingsvermehrung. Androsace foliosa Duby v Himalaja, mit ziemlich großen, länglichen Blättern u aufrechtem Wuchs, hat rosa Blumen in ziemlich dicht fast kugeligen Dolden. Stecklinge dieser Pflanze steh ebenfalls oft bis ins nächste Jahr, ehe sie Wurzel fass Sie gedeiht in lehmiger, sandiger Lauberde sehr gut, ganz hart und erträgt volle Sonne.

Die heimischen Androsace-Arten sind alle v schwieriger zu ziehen. Androsace Chamaejasm Willd. bildet kleine grüne Rosetten sowie kurzgestie Ausläufer und zeichnet sich durch weiße Blumen a Androsace carnea L., kleine grüne Polster bilde mit fleischfarbenen Blumen. Androsace lactea hat grasartige, hellgrüne Blättchen und langestielte, we Blumen, die einzeln oder zu 2 und 3 zusammen steh Diese bildet nur feine Faserwurzeln und gedeiht in Mo erde im Halbschatten nicht schwer. Androsace v losa L. und A. arachnoidea Schott. bilden klei weißgraue, behaarte Rosetten und können durch die sh bildenden Ausläufer vermehrt werden. Am leichtes sind alle unsere heimischen Arten noch bei Topfkul zu erhalten. Die Erde soll eine Mischung von Moorerde Sand und etwas Lehm sein. Im Sommer ist unbedingt u schattieren und fleißig zu spritzen, wenn man grüne P ster erhalten will. Alle sind am vorteilhaftesten aus San zu vermehren, die schon im Herbst gebaut werden soll Die ein- oder zweijährigen Arten haben nur botanisc Interesse und sind, da sie reichlich Samen bilden, nic unschwer fortzubringen.

Ich hoffe, mit diesen Zeilen so manchem Liebha schöner Gebirgspflanzen einige Anregung gegeben haben und verweise noch auf eine solide Bezugsqu schon blühender Felsenpflanzen, nämlich auf den Bund garten Belvedere.

Hubert Martin

Die Gartengestaltung auf der Dresdner Gartenbauausstellung.

Von Gartenbauarchitekt Wilhelm Debor.

Die zeitliche Ausdehnung der Gartenbauausstellung bringt es mit sich, daß die Dauerausstellung im Freien dem ganzen Unternehmen das Gepräge verleiht. Die von Zeit zu Zeit stattfindenden Sonderschauen und sonstigen zeitlichen Veranstaltungen bewegen sich sozusagen um den ruhenden Pol in der wechselnden Reihe der Dauerausstellung. Wenn daher auch die Sonderausstellungen große Anforderungen an den Garten- und Raumgestalter stellen, und dies war besonders bei der Eröffnungsausstellung im April der Fall, als das Erwachen der Natur erst im Beginnen war, so war deren eigentliches Arbeitsgebiet doch in den großzügigen Anlagen im Freien gelegen. Hier, wo sich die Gartengestalter einmal so recht ausleben konnten, liegt der eigentliche Schwerpunkt der Ausstellung, was sich, je näher die Sommerszeit heranrückt, mehr und mehr bemerkbar macht.

In der Größe des Terrains, welches zu gestalten war, in seiner Lage in einem großen, alten Park lag die Schwierigkeit, die zu überwinden die Gartenarchitekten glänzend verstanden haben. Die Gliederung des Ganzen, die Einteilung des Terrains in Schmuckplätze, Sondergärten, Vergnügungsstätten bedeutet eine Glanzleistung schöpferischen Könnens, die vor allem dem Verfasser des Gesamtentwurfes, Gartenarchitekten Gustav Allinger-Berlin, zuzuschreiben ist. Fachleute wie Laien werden von der überragenden Wirkung der geschaffenen Gartenschönheiten gleicherweise ergriffen.

Gleich beim Haupteingange bot sich bei der Eröffnung eine große Schmuckanlage dem Auge des Beschauers dar, die damals, der Zeit entsprechend, mit einer Unzahl von Violen, Tulpen und anderen Zwiebelgewächsen ausgestattet war, und die in ihrer Zusammenstellung wunderschöne Farbenbilder schufen. Wie diese Anlage so war auch gleich in der Nähe ein reizender Hausgarten, von Gustav Allinger stammend.

Hier in der Nähe liegen auch die für Ausstellungszwecke eigens geschaffenen Hallen, woselbst die deutschen Gartenarchitekten Pläne, Skizzen, Modelle in hervorragender Aufmachung zeigen. Es verdient, hier besonders vermerkt zu werden, daß hier auch die deutschen Stadtgartenverwaltungen mittaten und zeigten, was die deutschen Städte auf dem Gebiete des Gartenbaues zu leisten imstande sind. Da gibt es so manches zu lernen.

Grotesk wirkt ein am Ende der Herkulesallee stehendes, mit einem hochgiebeligen Dache versehenes Gartenhaus beim Sondergarten der Firma Ziegenbalg, welches zur Aufnahme eines Ausstellungscafes dient. Bemerkt sei hier, daß auch in der Rosen- und Stauden-Ausstellung in Wien, 1924, ein ähnlicher Gedanke verwirklicht worden war.

Von hier aus betritt man den zweiten Abschnitt der großen Ausstellung, der uns vorerst zu einem schönen Sondergarten der Firma Münch & Hauffe in Dresden führt. Die Firma stellt hier in dem nach dem Entwurfe des Gartenarchitekten Heinz Wichmann wirkungsvoll gestalteten, mit einem Bassin, einer Pergola und einem vertieften Parterre ausgestatteten Garten hauptsächlich Rosen aus, welche zur Zeit des Rosenflors einen herrlichen Anblick bieten werden.

Erwähnenswert ist auch ein Sondergarten der Baumschule Paul Hauber in Dresden, in welchem seltene Gehölze in guter Aufmachung zur Verwendung kommen. Durch die ruhigen Rasenflächen, die den Sondergarten auszeichnen, wird ein ruhiger Gesamteindruck erzielt. Ein vorzüglich gelöster Staudensondergarten des Dresdener Gartengestalters Reinold Rose schließt sich hier an. Von allen Sondergärten der Ausstellung ist als einer der schönsten, der der Baumschule Viktor Teschendorff in Dresden (Entwurf Gartenarchitekt Johann Gabriel-Dresden), der sowohl in der Gesamtaufmachung als auch in den Details etwas ganz Hervorragendes darstellt. Das Parterre, die Pflanzungen von Rosen, Stauden und Gehölzen sind mit tiefer künstlerischer Empfindung angelegt und besonders der «Blaue Garten» mit Plattenwegen und Spalierobstabschluß stellt ein Schmuckkästchen der Ausstellung dar.

Der dritte Abschnitt der großen Freilandschau führt uns in verschiedene Sondergärten, so vor allem in den schon eingangs erwähnten Garten der Firma Ziegenbalg der eine durchaus moderne Note trägt, mit Klinkerwegen und Klinkermauern. Hieran schließen sich nun eine ganze Reihe von verschiedenen Ausstellungsobjekten, wie Schul- und Kleingärten, Gewächshausanlagen, das Gelände für die Industrie u. dgl.

Ein von Rhododendren und Azaleen der Firma J. T. Seidel umrahmter Weg führt uns über eine, die Hauptausstellungsallee übersetzende Brücke zur großen Terrasse und dem «Grünen Dom». Hier befindet sich einer der schönsten Punkte der Ausstellung. Die Terrasse gewährt uns einen weiten Blick über den Rosengarten, welcher zur Blütezeit einen feenhaften Eindruck machen wird. Zu dessen Herstellung wurden über 40.000 Stück Rosen verwendet. Neben kleineren Sondergärten des Architekten Allinger, ich erwähne nur den Rosengarten sowie den Rosenneuheitengarten, der sich in seiner Zickzackform prächtig ausnimmt, will ich besonders des Parktheaters und des «Kommenden Gartens», beide nach Entwürfen Allingers ausgeführt, gedenken. Im «Kommenden Garten» sehen wir eine Fülle neuer Ideen verwirklicht, und ganz aparte Motive durch seltsame Wasserpartien, Plattenwege und Trockenmauern und kluge Verwendung des Pflanzenmateriales angewendet. Ein Bild dieses Gartens ist bereits in der letzten Ausgabe der Gartenzeitung erschienen.

Seitlich des «Grünen Domes» liegen große für die Dahlien, Rittersporn und andere Stauden und Einjahrspflanzen reservierte Felder, die erst später ihre Pracht entfalten werden. Speziell erwähnen möchte ich noch die Friedhofsanlagen von Gartenarchitekt Wilhelm Böhnik und Professor Osmin Hempel, beide Dresden, die räumlich und architektonisch allen Anforderungen neuzeitlicher Friedhofskunst Genüge tun.

Es ist unmöglich, auch nur annähernd den Eindruck zu schildern, den die Ausstellung auf den Beschauer macht; das muß man eben gesehen haben. Und speziell

für den Gartengestalter ist hier vieles, das ihn zu neuem Schaffen anzuregen vermag. Es ist ein großes und besonderes Verdienst des Gartenarchitekten Gustav Allinger, daß er es verstand, in großzügiger Art und Weise eine so große Anzahl von Einzelbildern hervorzuzaubern und diese dabei doch zu einem großen Ganzen, zu einem Gesamtbilde von überwältigender Wirkung zusammenzufassen. Dies ist wohl hauptsächlich seinem hohen künstlerischen Empfinden zuzuschreiben, das ihn befähigte, die großen Leistungen der einzelnen Aussteller mit sicherer Hand nach seinen Gedanken und Ideen zu lenken und zu leiten.

Befruchtung der Obstarten.

Von Gartenbaudirektor A. Janson, Eisenach.

Es sind etwa 25 bis 30 Jahre her, da wurde den Erwerbsobstzüchtern empfohlen, nur 3 oder 4 Sorten einer Obstart zu pflanzen, um große Mengen einheitlicher Ware in die Hand zu bekommen, wie sie der Großhandel braucht. Schon vor 20 Jahren wurde darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren für Nordamerika vielleicht Berechtigung und Vorteile habe, da Klima und Boden von Gebieten, die oft der Größe Deutschlands entsprechen, in hohem Maße ausgeglichen seien. In Deutschland mit dem vielen Wechsel und der daraus entspringenden Unzuverlässigkeit der Sorten, habe aber ein derartiges Verfahren seine äußersten Bedenken und 8 bis 10 Sorten einer Obstart seien sicherlich nicht zu viel. Es wurde dann weiter empfohlen, diese 3 bis 4 Sorten so zu wählen, daß Früh-, Mittel- und Spätblüher vorhanden seien, um dadurch den Gefahren der Spätfröste nach Möglichkeit zu begegnen. Wie es um die Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge steht, mögen auf Grund der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Blütenbiologie die nachfolgenden Ausführungen zeigen. Wer die Blüten der verschiedenen Obstsorten genauer studiert hat, wird gefunden haben, daß drei verschiedene Arten der Blüten unterschieden werden können, je nach der Stellung von Staubfäden und Stempel zueinander. Man unterscheidet Blüten, bei denen die Griffel (weibliche Geschlechtsorgane) sich hoch über den Staubbeuteln (männliche Organe) befinden. Diese sind ganz und gar auf Insektenbefruchtung angewiesen. Die zweite Gruppe umfaßt Blüten, bei denen die Griffel sich nicht oder nur wenig über den Staubbeutel erheben. Auch diese sind in erster Linie auf Insektenbestäubung angewiesen, doch ist die mechanische Befruchtung durch die Luftbewegung nicht ganz ausgeschlossen. Zur dritten Gruppe gehören nach Prof. Dr. Ewert-Proskau, Sorten wie Gute von Ezée und Muskat-Renette, bei denen umgekehrt die Staubfäden hochgestellt sind, infolgedessen die rein mechanische Blütenstaubübertragung möglich ist. Diese Unterschiede sind bei den Kernobstsorten häufiger als beim Steinobst. Fast durchweg ist aber bei sämtlichen Obstarten die Eigenschaft vorhanden, daß die weiblichen Narben etwas früher empfängnisfähig sind, als die Staubbeutel derselben Sorte reifen Blütenstaub absondern können, das ist Beweis, daß auch in der dritten Gruppe die Natur die Fremdbestäubung begünstigt. Man sieht daraus, wie sehr große Nachteile die Folge sein müssen, wenn ein Obstzüchter nur zwei Sorten pflanzt und dabei dem obigen Ratschlag folgt, einen Frühblüher, wie etwa Langtons Sondergleichen oder Baumanns Renette, neben dem königl. Kurzstiel zu pflanzen. Erstere Sorten haben längst abgeblüht, wenn letztere erst anfängt, ihre Blüten zu erschließen. Die Befruchtung muß denkbar schlecht ausfallen. Selbst, wenn noch ein oder zwei Mittelsorten eingefügt werden, ist eine günstige Befruchtung aller vier Sorten durchaus nicht gesichert, daher infolge der ungleichmäßigen Reife des Blütenstaubes und Empfängnisfähigkeit der Narbe auch die Möglichkeit der Selbstbestäubung von Sorten der dritten Gruppe durchaus unsicher ist. Ferner kommt in Betracht, daß es auch Sorten gibt, die sehr schlechte Befruchter sind, wie etwa die Goldrenette von Blenheim. Direktor A. Hedström-Helsingberg, einer der größten Obstzüchter Schwedens, hatte gute Erfahrungen mit Cox' Orangenrenette gehabt. Er wollte aber nicht alles auf eine Karte setzen und setzte deshalb von den 1000 Bäumen jede dritte Reihe Goldrenette von Blenheim. Versuche haben ergeben, daß Cox' Orangenrenette selbst steril, also auf Fremdbestäubung angewiesen ist. Auch hier erwies sich der befruchtende Einfluß der Sorte Blenheim gering, dagegen das bunte Apfelsortengemisch eines alten Obstgartens zu seiten der Pflanzung von gutem Einfluß. In diesem Obstgarten wurde reihenweise der Obstertrag der Cox gemessen. Das Ergebnis war folgendes in Liter Früchte:

1. Reihe	280 l	11. Reihe	100 l	21. Reihe	50
2. «	270 l	12. «	50 l	22. »	30
3. «	175 l	13. «	50 l	23. «	30
4. «	175 l	14. «	75 l	24. «	36
5. «	150 l	15. «	30 l	25. «	30
6. «	100 l	16. «	35 l	26. «	25
7. «	150 l	17. «	50 l	27. «	35
8. «	100 l	18. «	25 l	28. «	10
9. «	100 l	19. «	40 l	29. «	5
10. «	100 l	20. «	25 l		

Man sieht also, welche Gefahren es hat, die Sortenbeschränkung zu weit zu treiben. Es ist bezeichnend, daß die Arbeiten über Blütenbiologie nirgends früher aufgegriffen wurden und nirgends tatkräftiger gefördert worden sind, als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach amtlichen Angaben sind dort nämlich in den letzten 25 Jahren die Apfelernten auf mehr als die Hälfte zurückgegangen. Es spielen freilich noch andere Ursachen mit, aber eine der Hauptursachen ist und bleibt das allmähliche Verschwinden der alten Mischpflanzungen, nachdem sei 1865 sich die Amerikaner auf den Grundsatz der äußersten Sortenbeschränkung eingestellt haben.

Verfasser ist vor zwei Jahren als Sachverständiger einmal auf dem Gut Cröditz (Sachsen) gewesen, das rund 7000 tragbare Obstbäume hat. Eine Straße von etwa drei Kilometer Länge ist wohl seit etwa 15 bis 18 Jahren bepflanzt und hatten die Bäume zur Zeit der Besichtigung noch keine Früchte gebracht. Wie weit das mit den Befruchtungsverhältnissen zusammenhängt, läßt sich so ohne weiteres jetzt noch nicht sagen. Andere Pflanzungen, die für die Fremdbestäubung in Betracht kämen, liegen nach

Erinnerungen des Verfassers so weit ab, daß die Ueberragung zum mindesten sehr erschwert und sehr sparsam ausfallen dürfte. Es wird sich empfehlen, einen Baum um den anderen mit einer Sorte umzupfropfen, die gleichzeitig blüht und erprobter Befruchter ist, wie etwa Großer Bohnapfel, Boikenapfel, Jakob Lebel.

Es kann mit einer Befruchtung über weite Entfernungen nicht gerechnet werden. Die Meinungen der Bienenzüchter gehen da weit auseinander. Manche behaupten, daß der Wirkungskreis eines Bienenstandes über 2 km reiche. Das mag stimmen, aber der Beflug nimmt an Intensität ab, je größer die Entfernung wird. Hierzu gibt Ewert ein sehr interessantes Beispiel, und er berichtet in der angemerkten Schrift über ein interessantes Beispiel aus dem schlesischen Dorfe Monschütz (Kreis Wohlau). Von diesem Dorfe aus erstreckt sich in einer Länge von 6000 m eine Straßenpflanzung von 320 Goldparmänen. Die Straße ist beiderseits bepflanzt. Im Dorfe selbst gab es im Untersuchungsjahre 100 Bienenvölker und zahlreiche Obstgärten mit dem üblichen Mittelstand. Da die Zahl der Kerne in der Frucht das Merkmal für die mehr oder minder gute Befruchtung ist, wurden in regelmäßigen Abständen die Früchte auf die Zahl der normal ausgebildeten Kerne untersucht. Im Dorfe selbst hatten die Früchte 6 Kerne, bei 300 m Entfernung vom Bienenstand nur noch reichlich 4, bei 600 m reichlich 3, bei 1000 m reichlich 2, bei 1300 m reichlich 1. Bei den letzten Bäumen wurde nun künstlich befruchtet. wodurch die Kernzahl im Durchschnitt der untersuchten Früchte auf nicht ganz 2½ Kerne stieg.

Das läßt verschiedene Rückschlüsse zu. Zunächst kann als sicher gelten, daß der Beflug mit zunehmender Entfernung vom Bienenstand schnell abnimmt, ferner aber auch, daß ein reicher Bestand, der auf Befruchtung mit Blütenstaub derselben Sorte angewiesen ist, ungünstige Befruchtungsverhältnisse zeigt; als sicher darf wohl angenommen werden, daß, wie im obigen Fall der alte Obstgarten, so auch hier die Mischpflanzungen in den Bauerngärten eine beträchtliche Rolle gespielt haben.

Allerdings ist bei manchen Sorten, wie hier bei der Goldparmäne die Kernbildung, also die Bestäubung nicht unbedingt notwendig, um Früchte zu bekommen. Ewert hat in seinen Arbeiten über die Jungfernfrüchtigkeit nachgewiesen, daß es eine ganze Reihe von Sorten gibt, die auch ohne Befruchtung, also o h n e Bestäubung oder doch erfolgreiche Bestäubung Früchte erzeugen können. Aber die Fälle sind doch so vereinzelt, daß man nicht sagen kann, daß man bei dem gegenwärtigen Stande in der Praxis des Obstbaues auf die Bestäubung und die Befruchtung verzichten könnte. An und für sich ist ja die Erzeugung von Früchten ohne Samen kein seltener Fall. Verfasser hat in diesem Jahre auf seiner sehr hellen, nach Süden gelegenen Veranda Gurken und Tomaten ausgepflanzt. Sorten: Rytows Zimmergurke und Tomate Lucullus. Die erstere gilt dafür, daß sie auch ohne Bestäubung gut und sicher Früchte bringt. Der Erfolg hat das völlig bestätigt. Die Tomatensorte ist bekannt als zumeist verwendete Treibsorte. Irgendwelchen Insekten, welche die Bestäubung hätten vornehmen können, war der Eintritt in den Treibraum unmöglich gewesen. Die Tomaten haben infolgedessen nur an 3 Pflanzen angesetzt, die künstlich befruchtet worden sind, und zwar nur an den so bestäubten Blüten. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, weil die Tomate in der Literatur als Selbstbefruchter hingestellt wird. Daß es aber auch kernlose Tomaten geben kann, sah der Verfasser gelegentlich der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau 1913, wo die botanische Versuchsstation, welcher Dr. E w e r t vorsteht, derartige kernlose Tomaten, bei denen die Bestäubung künstlich verhütet worden war, ausgestellt hatte.

Die Möglichkeit der Fruchterzeugung ohne Befruchtung ist ja altbekannt. Man denke an die jeder Hausfrau bekannten Korinthen, eine kernlose, getrocknete Weinbeere. Die Sache erklärt sich so, daß die Fruchtfleischbildung ohne Samen seit Jahrtausenden in der Kultur begünstigt worden ist und infolgedessen gewissermaßen durch Gewohnheit erblich wurde. Es erscheint zweifellos möglich, ebenso aus unseren Obstarten Sorten zu erziehen, die an Fruchtbarkeit unseren heutigen besten Sorten mindestens gleich stehen. Es gibt ja bereits heute solche, wie Rihas kernlose Birne, die kernlose Johannisbeere, die einen sehr hohen Prozentsatz völlig samenloser Früchte erzeugt. Aber ihre Tragbarkeit steht auch dann, wenn sie in der Nähe von Bienenständen stehen und auch dem Beflug von anderen Insekten frei gegeben sind, doch gegen hunderte von Sorten zurück, so daß sie einen Wert für die Praxis des Obstbaues nicht haben. Wenn aber auf die Kernzahl als Nachweis mehr oder minder gründlicher Befruchtung hingewiesen wurde, so darf ferner nicht vergessen werden, welchen Einfluß die Zahl der Samen auf die Ausbildung der Frucht hat; Verfasser hat seit mehreren Jahren hinsichtlich des Gewichtes der Früchte in den verschiedenen seiner Oberleitung anvertrauten Betrieben Vergleiche gezogen. Diese rechnen natürlich mit verschiedenen Böden und Klimaten. Und so können die Untersuchungen natürlich keinen Anspruch machen, ein exaktes Ergebnis zu liefern; es ist aber doch wohl bezeichnend, daß seit Jahren der Betrieb Ramholz, der etwa 3000 tragende Obstbäume hat, mit 6 bis 7 Kernen durchschnittlich in Aepfeln, 3 bis 4 Samen in Birnen nicht nur hierin obenan steht, sondern auch was das Gewicht und Schönheit der Früchte anbetrifft.

Wieder ist es E w e r t, dem das Verdienst gebührt, auf den engen Zusammenhang zwischen Kernzahl und Fruchtausbildung hingewiesen zu haben. Er wies aber auch darauf hin, daß die Form der Frucht durch den Samen zum großen Teil bestimmt wird, insofern die Frucht einseitig wirkt, wenn im Gehäuse vollwertige Kerne nur auf einer Seite gefunden werden. Wo die Kernseite, da hat auch die Frucht infolge stärkerer Entwicklung ihre Backe. Besonders bemerkbar wird das bei Sorten, welche an sich schon zur ungleichseitigen Entwicklung neigen, wie etwa bei der Schafsnase, Nathusius Taubenapfel, Geflammter Kardinal, Gelber Richard usw. Man kann daher den vor reichlich 100 Jahren lebenden Berliner Naturforscher S p r e n e e, soweit die praktischen Gesichtspunkte des Obstbaues in Betracht kommen, sicherlich recht geben, wenn er sagt: Ohne Bienen keine Früchte.

Der Amerikaner W a i t e hat festgestellt, daß die Befruchtung bei Birnen mit 13 Prozent, bei Aepfeln mit 5 bis 6 Prozent anzunehmen ist. Er begründet die Differenz damit, daß die Basis der Staubblätter bei den Apfelblüten groß und behaart sei und diese sich zum Unterschiede von den Birnen nicht nach außen biegen. Hiedurch würde der Blütenboden gedeckt und es kommen nur größere Insekten, wie Biene und Hummel, an den

Nektar auf dem Grunde der Blüten heran; infolgedessen bleiben die kleineren für die Pollenübertragung in Betracht kommenden Insekten den Apfelblüten fern; sie besuchen wohl aber die Birnblüten.

Waite stellte Birnenbestäubungsversuche an 144 Bäumen mit 38 Sorten an. Er zieht aus seinen Versuchen folgende Schlüsse:

1. Viele von unseren gewöhnlichen Birnensorten erfordern Kreuzbefruchtung; sie sind im allgemeinen nicht imstande Früchte bei Eigenbestäubung anzusetzen.

2. Gewisse Sorten befruchten sich selbst.

3. Kreuzbefruchtung heißt: mit Pollen anderer Sorten befruchtet, nicht aber mit Pollen anderer Bäume derselben Sorte.

4. Selbstbefruchtung geht vor sich, sofern fremder Blütenstaub nicht vorhanden ist. Daß der Fruchtansatz bei selbstbefruchteten ausbleibt, beruht auf der Unfruchtbarkeit des Blütenstaubes, nicht auf mechanischen Ursachen.

5. Vollständig Selbststerile werden leicht kreuzbefruchtet.

6. Nahrungsverhältnisse und Lage beeinflußen den Fruchtansatz sowohl bei Selbstbefruchtung wie bei Kreuzbefruchtung.

7. Der Blütenstaub wird von Bienen und anderen Insekten übertragen, nicht durch den Wind.

8. Schlechtes Wetter ist gefährlich, weil die Insekten nicht fliegen.

Verfasser möchte aus eigenen Beobachtungen einiges ergänzen: Er glaubt, beobachtet zu haben, daß schlecht ernährte und kränkliche Bäume viel leichter befruchtet werden, als gesunde und reichlich ernährte. So kann regelmäßig beobachtet werden, daß die Früchte von krebskranken Bäumen, die ihrem Ende entgegen gehen, bei geringer Fruchtausbildung, eine außerordentlich hohe Samenzahl enthielten und die einzelnen Samen ungewöhnlich groß waren, und, wenn man sie vergleichsweise mit anderen Samen aussäte, am schnellsten keimten und gewöhnlich kräftige Sämlinge brachten. Verfasser erinnert sich an drei Buschbäume im Buschbaumquartier der Gärtnerlehranstalt Köstritz, die er von 1907 bis 1910 beobachten konnte. Diese vier Bäume waren an den Veredlungsstellen von offenem Krebs fast vollkommen zerstört. Sie trugen im Frühjahr 1908 bereits das unverkennbare Merkzeichen bevorstehenden Todes, nämlich sehr reiche und für die betreffenden Sorten auffallend gefärbte Blüten; der Trieb war dürftig, kaum daß noch wenige neue Laubtriebe erzeugt wurden. 1909 erhöhte Knospensüchtigkeit, 1910 blühten die Bäume ohne Laub zu treiben. Die Früchte wurden in diesem Jahre überreich angesetzt, zum größten Teil alsbald aber wieder abgestoßen, während die hängenbleibenden von den wenigen noch vorhandenen Reservestoffen bis etwa zur Pflaumengröße ausgebildet wurden. Sie erzeugten sehr viele und erstaunlich große Kerne; diese und ihre Früchte reiften schon anfangs Juli, also, da es sich um Wintersorten handelte (Ananas Renette und Goldparmäne), etwa zwei Monate vor der sonstigen Baumreife.

Man wird kaum fehl gehen, wenn man diese Erscheinung auf das Bestreben des Baumes deutet, mit seinen letzten Kräften alles, was er noch zu leisten imstande ist, zur Erhaltung der Art zu tun. Der Kernpunkt ist dabei der, daß bei schlechter Ernährung im krankhaften Zustande die Wirkung der Bestäubung größe ist, als im reich ernährten und gesunden.

Insofern muß man dem Punkt 6 wohl zustimmen.

Zu Punkt 8 ist noch hinzuzufügen, daß nicht nu schlechtes Wetter, also Regen und Kälte sowie scharf Winde der Bestäubung nachteilig sind, sondern wol auch Hitze, besonders wenn sie mit Trockenheit ver bunden ist. Jeder, der aber Naturfreude hat, wird fest gestellt haben, daß die Akazien in den heißen Mittags stunden und bei Trockenheit wenig duften, dagegen so fort nach einem Gewitterregen zu duften beginnen. Ja es bedarf des Regens gar nicht einmal; schon die Näh eines Gewitters, welches die Luft feucht macht, genüg um die Akazien duftend zu machen. Dasselbe ist, in geringeren Maße natürlich, bei den sehr matt blühende Obstblüten der Fall. Sieht man sich zu solchen Zeite die Blüten näher an, so wird gefunden, daß der Nekta völlig versiegt ist. Die natürliche Folge davon ist, da die Insekten zu Hause bleiben; die Nutzfolgerung ist, wi wichtig es ist, während der Blüte die Bäume durch dringend zu bewässern und möglichst auch vormittag gegen 8-9 Uhr aus dem Schlauch leicht zu übersprühen.

Wenn es gelingt, den Fruchtansatz und die Frucht ausbildung unabhängig von der Samenbildung zu ma chen, so bedeutet das sicherlich einen ungeahnten Fort schritt. Man würde von allen Zufälligkeiten vollkomme unabhängig. Daß dieses Ziel erreichbar ist, zeigt die Er scheinung, daß besonders Birnen selbst dann noch An sätze und gute Birnen geben, wenn die Blüte vollkom men erfriert. Man könnte mutmaßen, daß, wenn di äußeren Geschlechtsorgane zerstört sind, rechtzeiti vorher noch Bestäubung und Befruchtung stattgefunde habe. Dagegen aber spricht, daß die reifen Früchte n lederartige hohle Bälge bei Birnen, winzige leere Sa menhäute bei Aepfeln haben, das sicherste Zeichen, da die Befruchtung nicht stattgefunden hat. Verfasser kon te bei vielen gerade unserer besten Birnensorten (Fo rellenbirne, Gute Luise von Avranches, Köstliche vo Charneu, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling), beob achten, daß nach schweren Frösten die Blüte trotzdei ansetzte, obgleich sie im Innern gebräunt waren, sicher lich ein Zeichen, daß die inneren Geschlechtsorgan ebenfalls gelitten hatten. Diese Sorten dürften, w schon gesagt, die Vorbedingung geben, solche heranzu ziehen, die, ohne befruchtet sein zu müssen, doch rege mäßige reiche Ernte geben. Es sei nur noch, ohne dara Kritik üben zu wollen, die Meinung wiedergegeben daß derartige kernlose Früchte auch nicht madig wer den würden, weil bekanntlich die Maden nicht de Fruchtfleisches wegen, sondern wegen der Kerne d Früchte angehen. Das setzte voraus, daß die ablebende Schmetterlinge schon in der Jugendentwicklung de Früchte durch das Fruchtfleisch hindurch das Vorhan densein der Kerne wittern können. Daran zu zweifeln ist kein Anlaß, und zwar ist es dann der bei den Insek ten ganz erstaunlich entwickelte Geruchsinn. Verfasse hat vor einer Reihe von Jahren das Weibchen eines Lin denschwärmers mit nach Hause genommen und in ein durchlöcherte Pappschachtel gesetzt; trotzdem im Un kreise von etwa 800 m alles nur Feld und Wiese wa stellten sich innerhalb einer Viertelstunde mehrer männliche Schwärmer ein, die nur durch den Duft de

Weibchens aus jener großen Entfernung herangelockt worden sein können. Man versuche nur einmal, an einem warmen Sommertage hinter dem geschlossenen Fenster, getrennt, je ein Häufchen Sacharin und Zucker anzuhäufeln. Letzteres, ein Erzeugnis der Natur, ersteres ein Kunsterzeugnis. Man wird immer finden, daß, trotzdem beide Süßungsmittel rein weiß sind und der Mensch sie weder am Geruch, noch am Aussehen unterscheidet, Wespen und Bienen jenseits des Glases nur nach dem Zuckerhäufchen streben, und sich um das Sacharin gar nicht kümmern. Bei diesem ungeheuren Geruchsinn darf es nicht in Erstaunen setzen, daß die Tiere auch den ausgeprägten Mandelölduft durch das Fruchtfleischgewebe hindurch empfinden und nur an jene Früchte ihre Eier legen, welche Samen erzeugen.

Nach Ewert soll auch die Festigkeit des Hängens am Baum abhängig sein von der Anzahl der Samen, indem vielsamige Früchte fester hängen wie wenigsamige. Ausgedehnte Bienenhaltung wäre also besonders jenen Obstzüchtern anzuraten, welche viel Verluste durch Windbruch haben. Vielleicht erklärt sich hierdurch auch die Meinungsverschiedenheit erfahrener Züchter über die Windfestigkeit verschiedener Sorten. Dieser Autor weist auch darauf hin, daß die Süßkirschsorte Früheste der Mark in hohem Prozentsatz grübelige Früchte hat, ebenso sehr viele mit Steinen die mangelhaft oder nicht entwickelt sind, zwei Erscheinungen, die im ursächlichen Zusammenhange stehen. Die Sache erklärt sich jedenfalls dadurch, daß diese Sorte von allen, die am frühesten reif ist, vor allen anderen Sorten zu blühen pflegt und jungfernfrüchtig oder auf eigene Befruchtung angewiesen ist, deren Naturwidrigkeit weiter oben betont wurde .

Sehr viele der Leser dieser verbreiteten Zeitschrift werden empfunden haben, wie unzulänglich unsere Kenntnis auf diesem schwierigen Gebiete ist und wie verschwindend wenige Obstzüchter von diesen Dingen wissen, trotzdem sie von so außerordentlicher Wichtigkeit für die Einträglichkeit des Obstbaues sind. Andere Gärtner erfahren die hieraus hervorgehenden Mängel unmittelbar am eigenen Leibe und erinnern sich in manchen Punkten daran. So ist den Treibgärtnern bekannt, daß in geschlossenen Treibräumen die Temperatur von 20 Grad Celsius nicht erheblich überschritten werden darf, wenn die Pflanzen blühen. Selbst bei künstlicher Befruchtung ist der Erfolg unbefriedigend, weil die Befruchtung ausbleibt.

Campanula pyramidalis.

Von der so artenreichen Gattung der Glockenblumen, von welcher die meisten über einen Großteil der Erde verbreitet sind, und die ob ihrer Mannigfaltigkeit eine große Bedeutung erlangte, möge hier über deren Heranzucht und Pflege in kurzem gesprochen werden.

Campanula pyramidalis, die angeblich ihre Heimat in Syrien und der Lombardei haben soll, ist, wie bereits bemerkt, in ihrer Blütezeit eine ungemein effektvolle Erscheinung. Diese tritt im zweiten Jahre ihrer Kultur von Ende Juli bis halben September ein. Zu dieser Zeit ist der Garten wohl nicht arm, aber auch nicht sehr reich an blühenden Dekorationspflanzen; ausgenommen sind wohl herangezogene Gladiolen oder Sommer-Chrysanthemen, welch letztere man dann ja im Herbste zur Genüge hat. Bei richtiger Heranzucht der Campanula, deren Blütenpyramide ein bis zwei Meter Höhe erreicht und mit schönen reinweißen oder blaßblauen Glocken überhäuft ist, eignet sich diese Prachtpflanze zu jeder beliebigen Dekoration, besonders aber für Altar- und Kirchenausschmückungen und hatte sie seinerzeit immer eine hervorragende Rolle gespielt.

Die Fortpflanzung unserer Campanula geschieht am einfachsten und leichtesten durch Samen, welch letzteren man in flachen Schüsseln mit sandiger Laub- und Heideerde Ende Mai oder anfangs Juni aussät. Da die Samen sehr klein sind, darf deren Bedeckung nur eine recht dünne und leichte sein; um die notwendige Feuchtigkeit zu erhalten, bedecke man diese Samenschalen mit der üblichen Glastafel und stelle die Schalen nachher in einen kalten Mistbeetkasten unter Fenster. Wenn die Samen aufgegangen sind und die Pflänzchen die nötige Stärke erreicht haben, werden dieselben einmal pikiert, später in entsprechend kleine Töpfe einzeln eingepflanzt, und wenn gut angewachsen, gegen den Herbst noch einmal in etwas größere Töpfe übersetzt. Die Ueberwinterung geschieht ebenfalls in einem derartigen Kasten unter Fenster und hat man nebst dem notwendigen Freihalten vom Frost nur für erforderliche Lüftung zu sorgen.

Anfangs April bereitet man ein gut gegrabenes Freilandbeet, welches sich einer sonnigen Lage erfreut, nicht zu schweren, sandigen Boden hat, und nicht frisch mit Stalldünger gedüngt ist; darauf pflanzt man die Pflanzen auf eine Weite von 40 cm aus. Bei der üblichen Wartung, die in öfterer Lockerung des Bodens, Reinhalten von Unkraut und Gießen besteht, werden unsere Campanulen gut gedeihen, eine schöne Belaubung annehmen und sich bis zum Herbst als kräftige Pflanzen präsentieren.

Mit Beginn des Oktobers werden dieselben mit Vorsicht auf den Ballen aus dem Freiland gegraben und in genügend große, sogenannte Halbtöpfe, welche man mit einem guten Wasserabzug versieht, eingepflanzt. Das Erdmaterial muß ein nahrhaftes, nicht zu schweres sein; gute Lauberde mit etwas Heideerde, mäßige Beigabe abgelegener Komposterde, poröser Sand und verrotteter alter Mauerschutt ist die geeignete Mischung für das weitere Gedeihen und die vollkommene Entwicklung. Betreffs der Vermehrung der Campanula pyramidalis wäre noch zu bemerken, daß diese auch aus Nebensprossen, die im Frühling von alten Pflanzen abgenommen werden möglich ist; jedoch ist diese Vermehrunsart umständlicher und diese Pflanzen haben nicht das freudige Wachstum der Sämlinge.

Nach dem Einpflanzen der Campanula in die Halbtöpfe bringt man dieselben in ihre Ueberwinterungsräume, so in einen kalten luftigen Mistbeetkasten nahe

an die Fenster. Ueber den Winter ist dann öfter nachzusehen, die abgestorbenen Blätter sind zu entfernen; Lüften darf bei günstigem Wetter nicht versäumt werden.

Ende März oder anfangs April räumt man die Pflanzen von dort aus und stellt diese längs einer sonnigen Mauer auf. Eine leichte Stellage, um sie vor allfälligen starken Nachtfrösten mit Matten schützen zu können, ist nötig. Später, anfangs Mai, wenn es in dieser Lage durch starken Sonnenreflex zu warm wird, bringt man die Pflanzen auf ein Sandbeet und senkt sie in dasselbe ein, welches wohl sonnig, jedoch der stärksten Mittagssonne nicht ausgesetzt sein soll. Die Pflanzen werden sich dann sehr rasch ausbilden, und je nach ihrer individuellen Stärke, 2, 3, 4, auch 5 Stengel zeigen, die rasch aufwärts streben; Pflanzenstäbe werden angebracht, zu viel Feuchtigkeit schadet. Ein mehrmaliger ganz leichter Dungguß ist den Pflanzen sehr zuträglich. Nachdem bis in den Juli hinein die Blütenstengel recht viele Glocken angesetzt haben, räumt man die Campanula in ein leerstehendes Kalthaus ein, wo ein gleichmäßiges Aufblühen, wie die gute Ausbildung der Glocken ohne Beschädigungen durch Winde und Wetter ermöglicht ist.

Des öfteren pflanzt man erdartig gezogene Campanula pyramidalis im Frühling vereint zu Gruppen in Parkanlagen, Steingärten, Terrassen ins Freiland aus; dieselben werden aber nie den gleichmäßigen Flor hervorbringen, wie die oben angeführten in geschütztem Raume, da die zarten Blüten durch Wetterereignisse, besonders heftigen Regen sehr leiden und dadurch die Reinheit wie die Größe der Glocken zu wünschen übrig lassen.

Georg Kalchhauser, Hofgartendirektor a. D.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. T u l l g r e n (Flugblatt 93 der Zentralanstalt für Jordbruksförs in Stockholm, 1924) fand, daß Tulpenzwiebeln durch die Milbe Rhizoglyphus echinopus weniger leiden als Hyazinthenzwiebeln. Sicherer als das von G a r m a n n gegen diesen Schädling empfohlene Eintauchen der Zwiebeln in eine Nikotinsulfatlösung (1:400) von 50° 5—10 Minuten ist das von Tullgren empfohlene Aufbewahren der Zwiebeln bei 10—12 Grad Celsius. — Nach Versuchen von B a u n a c k e (Die kranke Pflanze, 1924, S. 122) hat das neue Mittel L a m b e r g o l H gegen Hasenfraß und zu seiner Heilung gut gewirkt. — Nach P a p e (Zentralblatt für Bakterien und Parasitenkunde II, 1925, S. 301) ist eine Uebertragbarkeit des Veilchenbrandes durch Brandlager enthaltende Samen unbedingt möglich. — Derselbe Autor gibt in der «Gartenwelt», 1925, S. 676, eine durch gute Abbildungen unterstützte genaue Beschreibung des Krankheitsbildes und des Krankheitserregers (Septoria Gladioli), der sogenannten Hartfäulekrankheit der Gladiolen. Ebenso wird eine Liste der gegen die Krankheit widerstandsfähigsten Sorten veröffentlicht. Als Bekämpfungsmittel der Krankheit wird angeraten, die nackten Zwiebeln zwei Stunden lang in eine 0,23prozentige Uspulunlösung einzulegen. Feuchte und kalte Lagen sollen für den Anbau möglichst vermieden werden. — L a u b e r t gibt in der «Gartenwelt» (1925, S. 411) Abbildung und Beschreibung der durch den Schmarotzerpilz Coniothyrium concentricum verursachten Krankheit der Yuccablätter, die auch auf anderen Wirtspflanzen (Dracaena, Dasylirion, Fourcroya, Agave u. a.) vorkommen kann. Als Bekämpfungsmittel wird das mechanische Entfernen und Vernichten der befallenen Blätter und ein eventuelles Bespritzen mit Fungiciden empfohlen. — Derselbe Autor gibt ebenda (1925, S. 428) Beschreibung und Abbildung der Klumpenblätterkrankheit der Azaleen und nahverwandter anderer Pflanzenkrankheiten. — Nach H o a r e (The Journal of the Ministry of Agriculture, 1925, S. 454) ist eine Bekämpfung der durch den Schmarotzerpilz Heterosporium gracile (richtiger Didymellina iridis) hervorgerufenen Blattkrankheit auf Irisarten durch Spritzmittel nicht möglich (der Wachsüberzug der Blätter verhindert eine Benetzung!)), Schaffung günstiger Vegetationsbedingungen (Kalk- und Phosphorsäurezufuhr), Entfernen und Vernichten der befallenen Pflanzenteile werden empfohlen. Auch Wurzelfäule (Pseudomonas iridis) und Rost (Puccinia iridis) werden besprochen.

Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

In der Verwaltungsratssitzung vom 2. Juni 1926 erstattete Generalsekretär Fritz K r a t o c h w j l e Bericht über die geleisteten Arbeiten, besonders jenen, welche der Vorbereitung der Jubiläumsveranstaltungen des nächsten Jahres betreffen. Er berichtete ferner über die Dahlienschau im Sommer 1926, weiters über die Gesellschaftsreise nach Dresden und die Verhandlungen, die der Zollreferent der Gartenbau-Gesellschaft F. J. B ö h m führte.

Es wurden hierauf die Termine für die Sektionsversammlungen festgesetzt und beschlossen, die Versammlungen der II., III. und IV. Sektion mit der Vorführung des Films «Das Blumenwunder» zu verbinden. Der Verteilungsschlüssel für die seitens der Sektionen in die Delegiertenversammlung zu entsendenden Delegierten wurde mit 30 festgesetzt. Es entfallen also auf die Sektion I 39 Delegierte, auf Sektion II 23, auf Sektion III 7 und auf Sektion IV 17 Delegierte.

Die Delegiertenversammlung wird am 5. September 1926 stattfinden. Zur Ausscheidung aus dem Verwaltungsrate gelangen in diesem Jahre: Sektion I: die Gartenarchitekten Wilhelm D e b o r und Julius W a c k a r; Sektion II: Stiftsobergärtner Karl Boldrino und Verwalter Julius H a l a s c h e k-W i e n e r; Sektion III: Gemeinderat Josef H o f b a u e r und Sektionschef Dr. Franz H a b e r l e r; Sektion IV: Hofrat Hochschulprofessor Dr. Erich T s c h e r m a k-S e y s e n e g g und Direktor Adolf A m a d e o. Als Obmann des Aufsichtsrates wird wieder amtsführender Stadtrat Anton W e b e r vorgeschlagen

Sitzung der Sektion I. Der Obmann Franz H o f f m a n n berichtet über die Vorarbeiten zu den Jubiläumsveranstaltungen des Jahres 1927 sowie über die Herbstausstellung 1926, anläßlich welcher keinerlei Prämiierung stattfinden wird. Er teilt die Resultate der Verhandlungen bezüglich der Unfall- und Hagelversicherung mit und berichtet schließlich über die Wertzeugnisse und das Preisregulativ der Gesellschaft. Ueber die Zollangelegenheit wird Zollreferent F. J. B ö h m auf der Hauptversammlung in Salzburg ein ausführliches Referat halten. Generalsekretär Fritz K r a t o c h w j l e bespricht die einzelnen Punkte und teilt interessante Einzelheiten bezüglich der nächstjährigen Veranstaltungen mit. Es werden hierauf die Delegierten für die Delegiertenversammlung namhaft gemacht und die Tagesordnung für die Hauptversammlung und der Wahlvorschlag festgesetzt.

Eine Vorstandssitzung der Sektion II fand am 26. Mai unter dem Vorsitze des Obmannes Obergärtner Anton E i p e l d a u e r statt, welcher auf die Gesellschaftsreise der Gartenbau-Gesellschaft nach Dresden aufmerksam macht und mitteilt, daß die Gartenbau-Gesellschaft über Wunsch an die Dienstgeber herantreten werde, um den angestellten Gärtnern die Reise nach Dresden zu ermöglichen. Er berichtet über den in der letzten Sitzung angeregten Uebergang zum Delegiertensystem zur Hauptversammlung der Sektion, welches einzuführen der Verwaltungsrat das Recht habe. Der vorgerückten Zeit wegen wird beschlossen, heuer noch davon abzusehen und die Frage auf der Hauptversammlung zur Diskussion zu stellen. Es werden hierauf die Tagesordnung der Hauptversammlung und der Wahlvorschlag festgesetzt. Nach einer lebhaften Debatte über das Lehrlingswesen wird die Sitzung geschlossen.

Gesellschaftsreise nach Dresden. Die Gesellschaftsreise, welche zahlreiche österreichische Gärtner nach Dresden führen wird, wird am Freitag, den 9. Juli angetreten. Die Abfahrt erfolgt vom Franz-Josefs-Bahnhof um 7 Uhr 35 Minuten früh. Die Teilnehmer werden gebeten, mindestens 15 Minuten vorher am Bahnhofe zu sein, um der Reiseleitung die Ausgabe der Fahrscheinhefte zu ermöglichen. Die Bequartierung in Dresden erfolgt nach den Angaben der Reiseteilnehmer. Die Bezahlung des Quartiers und der Mahlzeiten, auch wenn selbe gemeinsam sind, erfolgt durch die Teilnehmer selbst. Die Teilnehmer sind an das Programm der Reiseleitung nicht gebunden, doch ist bei gemeinsamen Mahlzeiten (z. B. in Laubegast anläßlich der Besichtigung der Gärtnereien Seidel und Ziegenbalg usw.) die Nichtteilnahme tagsvorher anzuzeigen.

Zentralvermittlungsstelle für Topfpflanzen. Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat im Vereine mit der Vereinigung der Blumengärtner Wiens eine Zentralvermittlungsstelle für Topfpflanzen eingerichtet. Diese Vermittlungsstelle soll dazu dienen, einerseits den Besitzern von Vorräten an gewissen Topfpflanzen den Absatz zu ermöglichen, andererseits Bedarf habenden Personen Bezugsquellen angeben zu können. Bei der Anmeldung, die schriftlich zu geschehen hat, ist der Name der Ware, Qualität, Menge, Preis usw. anzugeben.*) Die Anmeldungen werden registriert und den Nachfragenden bekanntgegeben. Nachfragen geschehen am besten telephonisch (73-1-32). Es ist zu hoffen, daß die Blumengärtner von dieser neuen Einrichtung häufigen Gebrauch machen. Da nur eine schnelle Vermittlung von Wert ist, werden Veröffentlichungen in der «Gartenzeitung» nicht stattfinden.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing. Plenarversammlung vom 15. April 1926. Der Ehrenpräsident Regierungsrat Rottenberger eröffnet die Versammlung, begrüßt Dr. Maurer, den Vertreter der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein, der mit dem angekündigten Vortrag, bezw. Filmvorführung beginnt. Nach kurzem einleitenden Vortrag zeigte Dr. Maurer im Film das Erblühen von Chrysanthemen und Cyclamen,das Keimen der Bohnen (bei künstlicher Düngung mit Harnstoff) usw. Der reiche Beifall, der dem Vortragenden gespendet wurde, bewies das große Interesse, das den Vorführungen entgegengebracht wurde. Nach Verlesung der Einläufe entspinnt sich eine Debatte betreffs der Reisestipendien zur Gesellschaftsreise zur Dresdner Jubiläumsausstellung. Mitglied Haase stellt an den Ehrenpräsidenten das Ansuchen, bei der Gartenbau-Gesellschaft darauf hinzuwirken, daß für ein Mitglied des Vereines ein Reisestipendium gewährt werde. Der Ehrenpräsident verspricht, die Anregung weiter zu verfolgen. Der Ehrenpräsident spricht sodann über den Verlauf der Jubiläumsfestlichkeit des Vereines und drückt seine Freude über den würdigen und feierlichen Verlauf der Veranstaltung aus. Er verweist auf die großen Verdienste, die sich Vizepräsident Wobornik sowie Schriftführer Leiner um das Gelingen der Festlichkeiten erworben hatten. Vizepräsident Wobornik dankt für die Anerkennung und spricht den Hauptanteil an dem guten Verlauf der Veranstaltungen dem Ehrenpräsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger zu.

Plenarversammlung vom 6. Mai 1926. Der Ehrenpräsident eröffnet die Versammlung mit einer Ehrung des Mitgliedes Hofgartendirektors Georg Kalchhauser anläßlich seiner 40jährigen Vereinszugehörigkeit. Der Redner würdigt die ersprießliche Tätigkeit des Jubilars und überreicht ihm ein Ehrendiplom des Vereines. Hofgartendirektor Kalchhauser dankt dem Ehrenpräsidenten als Führer des Vereines sowie allen übrigen Mitgliedern, wünscht dem Verein weiteres Gedeihen und verspricht, dieses auch seinerseits denselben nach Tunlichkeit zu unterstützen. Bundesgartenverwalter Cihla spricht sodann über Obstbau. Er bespricht das Baumschulmaterial, die Pflanzung desselben, Schnitt und Pflege usw. Unter den Einläufen befindet sich die Einladung von Garteninspektor Machowetz zur Besichtigung der Rothschild-Gärten, die für den 16. Mai beschlossen wird. Einige Gloxinien aus den Kulturen des Mitgliedes Stadler sowie aus dem Schönbrunner Reservegarten werden besprochen. An Demonstrationsmaterial kursierte unter anderen der imposante Blütenstand von Chamerops excelsa, mitgebracht vom Mitglied Beer, und ein blühender Zweig von Cercis (Judasbaum), mitgebracht vom Mitglied Bonda. Der Ehrenpräsident sprach nun mit begeisterten Worten über die Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, bei deren Eröffnung er als Vertreter der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft anwesend war.

Plenarversammlung vom 20. Mai 1926. Vizepräsident Wobornik eröffnet die Versammlung und läßt nach seinen Begrüßungsworten die Einläufe bekanntgeben. Dr. Wagner gibt eine interessante Uebersicht über die Familie der Orchideen, deren stattliche Zahl sich — nach seinen Ausführungen — auf 300 belaufen. Sodann beginnt Dr. König mit seinem Vortrag über die Flora der Steinkohlenzeit. An der Hand zahlreicher selbstangefertigter, sowohl künstlerisch als auch anschaulich höchst gelungenen Aquarellen gibt der Vortragende interessante Aufklärungen über die Entstehung unseres heutigen Kohlenmaterials, bei gleichzeitiger Schilderung der damaligen Vegetationsverhältnisse. Reichen Beifall belohnt den Vortragenden und dankt der Vizepräsident demselben im Namen des Vereines.

Genossenschaft in St. Pölten. Die Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten gibt bekannt, daß die nächste Freisprechung der Lehrlinge am Sonntag, den 11. Juli 1926 in Rohrböcks Saallokalitäten in St. Pölten stattfindet. Anmeldungen zu derselben müssen bis längstens Sonntag, den 4. Juli unter Vorlage des letzten Fortbildungsschul-Zeugnisses bei der Genossenschaft vorgenommen werden. Anschließend an dieselbe findet nachmittags die Quartalsversammlung der Genossenschaft statt. — Die Einschreibungen in die Fachschule finden vom 27. bis 30. September 1926, von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Knaben-Volks- und Bürgerschule am Schillerplatz in St. Pölten statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 15. Oktober 1926.

Verein Döbling. Monatsversammlung vom 13. Mai 1926. Ehrenpräsident Gruner eröffnet die Versammlung und begrüßt die anwesenden Mitglieder. Verschiedene Fachzeitschriften sind eingelaufen. Von der Gartenbau-Gesellschaft eine Zuschrift über eine Gesellschaftsreise zur Dresdner Jubiläumsausstellung im Juli. Generalsekretär Kratochwjle läßt sich entschuldigen, da er durch eine Reise verhindert ist, den angekündigten Vortrag zu halten. Ehrenpräsident Gruner spricht über die Verwendung von Torfmull. Obergärtner Eipeldauer besuchte im April die Dresdner Jubiläums-Gartenbauausstellung und berichtete über das Gesehene. Hierauf wird die Versammlung geschlossen. Schriftführer Jos. Howorka.

PERSONALNACHRICHTEN.

Alfred Kinast, städtischer Verwaltungssekretär und Oberstadtgärtner, ist am 30. Juni gestorben. In ihm verliert die Gartenverwaltung der Stadt Wien einen der fähigsten und verdienstvollsten Beamten, die anderen Angestellten der Stadtgartendirektion einen der besten und beliebtesten Kollegen. Kinast hatte in seiner langen Dienstzeit alle jene großen Gartenanlagen mitschaffen helfen, welche heute seit zirka zwanzig Jahren Wien auszeichnen. Besonders bei der Anlage des neuen Türkenschanzparkes war er hervorragend tätig. In den letzten Jahren hatte er die Leitung über die Gartenanlagen der westlichen Bezirke Wiens über, welche er, wie die Gürtelanlage, fast durchwegs selbst geschaffen hat. Durch sein zuvorkommendes und schlichtes Wesen, seine Treue und Kameradschaftlichkeit hat sich Kinast einen Platz in allen Herzen derer, die ihn kannten, erworben und dauerndes Gedenken gesichert. Die Gartenbau-Gesellschaft verliert in ihm eines ihrer treuesten Mitglieder.

Dr. Fritz Graf von Schwerin, Präsident der deutschen dendrologischen Gesellschaft, vollendete am 16. Mai sein siebzigstes Lebensjahr. Seine ungemein fruchtbare Tätigkeit auf dendrologischem Gebiete ist in der ganzen Welt anerkannt. Graf Schwerin ist vielen Gärtnern als Obmann der Sektion «Obst-, Gemüse- und Gartenbau» des großen internationalen landwirtschaftlichen Kongresses in Wien 1910 im bester Erinnerung.

*) Jede Aenderung (Preis, Qualität, Quantität) ist der Gesellschaft unverzüglich bekanntzugeben.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Die Fachgruppe für Dahlienkultur hielt am 23. April unter dem Vorsitze des Obmannes Oberkommissär Leopold Muttenthaller eine Sitzung ab, in welcher die Dahlienschau im Augarten zur Besprechung kam. Die Dahlienschau wurde heuer auf den ganzen Komplex ausgedehnt und wird die Auspflanzung nach den gestellten Anträgen beschlossen. Eine rege Debatte entwickelte sich über die Preisfestsetzung für die Dahlien, wobei dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, an den schon im Vorjahre aufgestellten Preisen festzuhalten.

Dahlienschau auf der Dresdner Ausstellung. Auf der großen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden wird auch die Dahlie zu Worte kommen. Nach den Entwürfen des Gartenarchitekten Gustav Allinger, des Chefarchitekten der Ausstellung, werden ein «Garten des Dahlienfreundes», ferner eine Sonderschau unter dem Namen «Farbenfelder der Dahlien» ausgestellt sein.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Zusammenkunft im Juli. In der Sitzung am 22. Juni wurde beschlossen, im Juli eine Exkursion der Kakteenliebhaber zu unternehmen. Gärtnereibesitzer Josef Matznetter hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Kakteenfreunden seinen sehenswerten Betrieb zu zeigen. Die Exkursion findet am Sonntag, den 25. Juli 1925 statt. Zusammenkunft bei der Gärtnerei Josef Matznetter, Wien, XII., Steinbauergasse 42, vormittags 10 Uhr. 61er-Linie der Straßenbahn.

Bericht über die Versammlung der Fachgruppe am 22. Juni. Obmann Josef Dlouhy machte den Mitgliedern nach der Begrüßung die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes Frau Georgina Wolf, geb. Kovacevic. Nach einer Beileidskundgebung aller Anwesenden hält Obmann Dlouhy seinen angekündigten Vortrag. Unter Vorweisung verschiedener gepfropfter Kakteen besprach er die Vorteile des Pfropfens und demonstrierte an einem Cereus spachianus die Art des Verfahrens. Seine Ausführungen erweckten großes Interesse. Nach anschließender Diskussion wurden zahlreiche Sukkulenten versteigert, welche Mitglied August Ruzicka (Langenzersdorf) freundlichst gespendet hatte. G. St.

Neue Literatur. Der Ullstein-Verlag, welcher die verschiedensten Gebiete der Mode, des Haushalts und der Wohnkultur in Form von Sonderheften behandelt, gab auch über die Kakteen ein solches Sonderheft unter dem Titel: «Die 17 schönsten Kakteenarten, ihre Aufzucht und Pflege» heraus. Sowohl die zahlreichen schönen Abbildungen, als auch die Kulturanweisungen dürften der Schar der Kakteenliebhaber neue Freunde zuführen. — Die «Gartenschönheit» bringt in ihrem Februarheft einen Artikel über das Verpflanzen großer Kakteen in Kalifornien mit zahlreichen Bildern; in demselben Hefte schreibt Gustav Schwantes über «Stammlose Mesembrianthemen». Dieser Artikel wird auch im Märzheft fortgesetzt und ist von zahlreichen instruktiven Abbildungen begleitet. Unter dem Titel: «Stiefkinder der Kakteenfreunde» schreibt Alwin Berger über die epiphytischen Rhipsalis und will die Kultur derselben propagieren. — In der «Schweizerischen Obst- und Gartenbau-Zeitung» beschreibt Rudolf von Rohr Epiphyllum truncatum. — Im 11. Hefte des «Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau» bringt Toni Merzenich die Abbildung über eine Kakteenkultur im Kasten, welcher unterhalb des Fensters angebracht ist. Dabei bleibt das Fenster frei, während den Kakteen das volle Licht zuteil wird. — In der «Revue Horticole» ist die Kultur riesenhafter Cereus peruvianus in der botanischen Station von Grimaud-les-Maures, nahe der Riviera, beschrieben und abgebildet. — In der «Gartenwelt» schreibt K. Gielsdorf (Dahlem) über Cereus Silvestrii aus Argentinien. Eine Abbildung aus dem botanischen Garten in Dahlem zeigt eine schöne Pflanze in voller Blüte. — Ueber die «Kultur der Mesembrianthemen» berichtet E. Wagner (Stuttgart) im «Gärtnerei-Fachblatt» und bringt Abbildungen von M. tigrinum, pseudotruncatellum und rhomboideum. — Die «Bindekunst» zeigt in Nr. 8 die Verwendung der Kakteen und anderer Sukkulenten in der Blumendekorationskunst bei der Bepflanzung von Blumenschalen. — Seine Artikelserie in der «Gartenflora» setzt G. Rauhut über «Schöne und dankbar blühende Kakteen und ihre Kultur» fort; über Harnstoffdüngung bei Kakteen schreibt Karl Wilker in demselben Blatte, über die er verschiedene Versuche angestellt hat. — Im 9. Heft der «Zeitschrift für Sukkulentenkunde» ist eine blühende Gymnocalycium lafaldense, die C. Osten in der argentinischen Provinz Cordoba fand, abgebildet. J. Gasser in Zürich bildet einen «Pfropfapparat» für Kakteen ab. — Eine eigene «Kakteen-Nummer» gab im Februar «Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau» heraus, in der dem Kakteenliebhaber die verschiedensten Winke über das Gießen, die Düngung, Pflege usw. gegeben werden. Natürlich werden auch verschiedene Gattungen im Bilde gezeigt, darunter auch einige in Farben, so Cereus Silvestrii mit lebhaften roten Blüten, Phyllocactus «Jupiter», Echinopsis aurea und Echinocactus Begunii.

«Der Lehrmeister im Garten- und Kleintierhof» bringt in der Nummer vom 11. April einen Artikel von Dr. W. v. Roeder: «Wer kann erfolgreicher Kakteenfreund werden?» Zahlreiche Bilder von Echinocereus polyacanthus var., Mamillaria longimamma var., Echinocactus concinnus u. a. m. — In «Möllers deutscher Gärtnerzeitung» setzt A. V. Fric die interessante Schilderung über seine Exkursionen und Sammeltätigkeit in Mexiko fort. Abbildungen illustrieren das Vorkommen zahlreicher Arten in der Heimat, so von Coryphantha Jaumavei, Obregonia Denegrii und baumartigen, riesigen Yuccas. — In derselben Zeitung beschreibt Dr. J. C. Th. Uphof Cereus chiotilla in der Wüste bei Tomellin in Mexiko mit sehr charakteristischen Verzweigungen, die in einem Winkel von 45 Grad vom Hauptstamm abstehen.

BÜCHERSCHAU.

Illustriertes Gartenbau-Lexikon. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von Dr. Paul Graebner, Professor am botanischen Institut in Dahlem, und Willy Lange, Gartenbaudirektor in Wannsee; 1. Band: A—K. Mit 561 Textabbildungen und 8 Farbendrucktafeln. Verlag Paul Parey, Berlin; Preis in Halbleder gebunden M 27.—.

Das «Illustrierte Gartenbau-Lexikon» fehlte schon bisher in keiner Bibliothek; ein Lexikon ist ein Sammelwerk, ein Lehr- und Nachschlagebuch und muß daher auf jede Frage antworten, die der Berufsgärtner, der Gartenfreund stellt. Die Entwicklung bleibt aber auch im Gartenbau nicht zurück. So kommt es, daß ein Lexikon leicht veraltet und daher von Zeit zu Zeit Neuauflagen erleben muß, will es nicht seinen Wert einbüßen. Bei der Neuherausgabe dieses grundlegenden Werkes, die aus diesem Grunde schon dringend geworden war, mußten alle Neuerungen des Gartenbaues Aufnahme finden. Um nun in übersichtlicher Weise die Materie ordnen zu können, war die Unterbringung des Textes in einem Bande nicht möglich. Soweit man das Buch nach dem ersten Bande beurteilen kann (der zweite Band erscheint im Herbst), ist in dem Werk das gesamte gärtnerische Wissen zusammengefaßt. Dasselbe gibt auf jede Frage, sei es auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues, der Gartenkunst, der Gehölzkunde, Bindekunst, Düngerlehre, Bodenkunde, Schädlingsbekämpfung u. dgl. m. eine eventuell auch durch Abbildungen verdeutlichte Antwort. Die einzelnen Kapitel sind interessant und lehrreich geschrieben, sind doch die berufensten Männer der Wissenschaft und der Praxis als Mitarbeiter gewonnen worden.

Dem reichen, gediegenen Inhalt dieses in deutscher Sprache einzig dastehenden Werkes entspricht auch die vornehme Ausstattung, welche der bekannte Berliner Verlag demselben angedeihen ließ. Es kann allen Gärtnern und Gartenbaufreunden nur bestens zur Anschaffung empfohlen werden.

Tätigkeitsbericht der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer für die Berichtsjahre 1924/25. Verlag der Kammer, 1926.

Der zweiter Bericht der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer seit ihrer Gründung ist ein großes, umfassendes Werk, aus dem die rege Tätigkeit der Kammer zu ersehen ist. Besonders interessant ist für uns der Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit im Obst- und Weinbau sowie über das Unterrichts- und Ausstellungswesen.

Bericht über die Tätigkeit der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg für die Jahre 1919/20 bis 1924/25. Von Direktor Hofrat Dr. Ludwig Linsbauer, Klosterneuburg 1925.

Seit Jahren tritt mit diesem soeben erschienenen Berichte e Klosterneuburger Lehranstalt zum erstenmal wieder an die effentlichkeit. Bisher hatten die finanziellen Verhältnisse dies cht gestattet. Um so erfreulicher ist es, daß die Schule selbst ırch diese nicht im geringsten gelitten hat und ihre erfolgreiche ätigkeit auch unter ihrem jetzigen Leiter und Verfasser des erichtes fortsetzt. Bekanntlich wurde im Schuljahre 1925/26 ıch die höhere Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft ıgegliedert, die wieder erhöhte Ansprüche an den bewährten ehrkörper der Anstalt stellt. Am September wird ein neuer ster Jahrgang der Gartenbauschule eröffnet.

uf 300 Quadratmeter Gemüseland den Bedarf eines Haushalts zu ziehen. Anleitung zum Gemüsebau des kleinen Mannes und der Bewirtschaftung von Schreber- und Kleingärten aller Art von Artur Janson, Gartenbaudirektor in Eisenach. 5. Auflage; Verlag August Scherl, Berlin SW.

Dieses Buch unseres geschätzten Mitarbeiters erscheint ınmehr schon in der 5. Auflage, ein Beweis, daß es eine weite erbreitung bereits gefunden hat. Seinerzeit war das Buch ehr für Lehrer, Pensionisten, Förster usw. berechnet, die in rem Hausgarten ihren Gemüsebedarf decken wollten. Das ar vor dem Kriege. Nun freilich ist das Buch auch für Tau- ende von Angestellten und Arbeitern ein lehrreicher Behelf, enn durch die Kriegsnot auf die Selbstversorgung hingewiesen, t heute der Kleingartenbau eine ständige, wirtschaftlich wich- ge Einrichtung geworden. Wenn auch bei uns der Gemüsebau hon etwas zurückzutreten beginnt und der Obst- und Blumen- ıltur den diesen Kulturen gebührenden Platz einräumen muß, ı ist doch auch der Gemüsebau, besonders für die arbeitslosen leingärtner, wichtig. Die Schrift enthält zuerst die Einteilung es Gemüselandes und einen bis ins kleinste Detail ausgearbei- ten Wirtschaftskalender sowie Betriebsplan. Alle anderen Ka- itel, wie die Beschreibung der Gemüse, Düngung, die ver- hiedenen Arbeiten und Behelfe werden in alphabetischer eihenfolge im Nachschlageteil ausführlich behandelt. 167 Ab- ildungen geben in trefflicher Weise die Erläuterungen zum ext. Jedem Kleingärtner sei dies Buch bestens empfohlen.

au und Leben der Pflanze, eine Botanik des Praktikers. Ge- meinverständliches Lehrbuch für gärtnerische und landwirt- schaftliche Lehranstalten, für Botaniker und Pflanzenfreunde, mit besonderer Berücksichtigung der Bodenkunde und Dün- gerlehre. Von Dr. Arno Naumann, a. o. Professor der Botanik und Studiendirektor an der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz-Sachsen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis gebunden M. 6.—.

Mit diesem Buche hat Professor Dr. Neumann, das seine)jährigen Versuche und Erfahrungen auf dem Gebiete verwer- t, einem großen Mangel abgeholfen. Fehlte es doch eigent- ch an einem geeigneten Lehrbuche für Botanik für gärtnerische ehranstalten, das den Eigenheiten des gärtnerischen Pflanzen- aues Rechnung getragen hätte. Das Buch, das die Lebens- ɔrgänge der Pflanzen ebenso erschöpfend behandelt wie den ußeren und inneren Aufbau derselben, ist gemeinverständlich eschrieben, so daß auch jeder Pflanzenfreund und Praktiker emselben folgen kann. Eine kurzgefaßte Bodenkunde und üngerlehre sowie die Grundlehren der Chemie machen das Verk nur wertvoller. Es ist eine reiche Fundgrube für den raktiker und ein ausgezeichnetes Lehrbuch für gärtnerische nd landwirtschaftliche Lehranstalten.

amenkunde der gärtnerischen Kulturpflanzen und die Grund- züge des Samenbaues. Von Kurt Reiter, Garteningenieur, Leiter der Sächsischen Samenzuchtgesellschaft, Dresden. Mit 6 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrhefte 19.) Verlag Paul Parey, Berlin; Preis M. 2.50.

Der Verfasser des weltbekannt gewordenen Handbuches Die Praxis der Schnittblumengärtnerei» hat in diesem Lehr- efte eine ausgezeichnete Einführung in die Samenkunde der ärtnerischen Kultur- und Handelspflanzen gegeben. Er be- hreibt nicht nur die praktischen und betriebswirtschaftlichen otwendigkeiten des Gemüse- und Blumensamenbaues, sondern ehandelt auch die wichtigsten wissenschaftlichen Grundlagen es gärtnerischen Samenbaues. Selbst seit langem in der Praxis es Samenbaues stehend, konnte der Verfasser in Form von abellen und Grundregeln ein vorzügliches Material beibringen, as eine schnelle Unterrichtung über Keimfähigkeit, Keimzeit, ebensdauer, Gewicht und andere Eigenschaften der verschie- enen Samenarten ermöglicht. Die gärtnerische Literatur ist rm an Veröffentlichungen über Samenkunde; das Erscheinen ieses Lehrheftes wird auch deshalb mit doppelter Freude be- rüßt werden.

Ratgeber im Obstbau. Herausgegeben von Franz Grobben, kgl. Gartenbaudirektor. 150 Seiten Text und 68 Abbildungen. Verlag von Rud. Bechtold u. Co. in Wiesbaden; Preis M. 4.50.

Die dritte Auflage dieses wertvollen Ratgebers für den landwirtschaftlichen Obstbau trägt den heutigen schwierigen Verhältnissen vollkommen Rechnung. Er erteilt Auskunft in allen Fragen, die den Obstbau betreffen, angefangen von Klima, Lage und Boden, Sortenauswahl, Pflanzung und Pflege bis zur Ernte, Aufbewahrung und Verpackung des Obstes. Ein ausführlicher Anhang beschäftigt sich mit dem Beerenobstbau und gibt in einem besonderen Verzeichnis die empfehlenswertesten Obstarten für Hoch- und Halbhochstämme an. Die zahlreichen Anregungen dürften dem Fachmann vielfach Neues bringen. Das Buch enthält außerdem noch 68 Textabbildungen, die geeignet sind, die Erläuterungen in wirkungsvoller Weise zu unterstreichen.

Beerenweinbereitung im Haushalt. Von Professor Dr. Richard Meißner. Mit 24 Abbildungen. 2. Aufl. Preis M. 1.75. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

Die vorliegende Schrift zeigt vom praktischen Standpunkt aus, wie sich auch der Ungeübte ohne große Kosten und teure Apparate auf Grund von praktisch erprobten Rezepten aus den Beeren des Gartens und des Waldes im Haushalt haltbaren und aromatischen Wein herstellen kann. In die neue Auflage ist das neueste Verfahren der Anwendung von Kaliumpyrosulfit und Sulfithefe aufgenommen worden. Die Schrift kann darum jedermann in Stadt und Land auf das wärmste empfohlen werden.

Der Gärtner, aus Lachners Lehrhefte für den Fachunterricht an gewerblichen Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen; von H. Holm. Verlag von Seemann u. Co. in Leipzig. Preis M. 1.50.

Die vorliegende Schrift will, wie im Vorwort erwähnt, kein Lehrbuch sein; es soll vielmehr nur in Schlagworten alles Wesentliche dessen enthalten, was einesteils der Lehrer in den verschiedenen Disziplinen an gärtnerischen Fortbildungsschulen lehren soll, andererseits aber dem Schüler erleichtern, dem Vortrag zu folgen.

Wir glauben, daß in bezug auf die Benützbarkeit für den Lehrer kein Zweifel herrschen kann; gerade die Kürze, mit welcher die einzelnen Abschnitte behandelt sind und die «Stichworte», welche dem Lehrer stets zur Führung seines Vortrages befähigen sollen, werden das Buch für ihn wertvoll erscheinen lassen. Weniger sind wir davon überzeugt, daß diese Kürze dem Schüler das Folgen beim Vortrage erleichtern soll. Der Schüler dürfte sich bei der Vorbildung, die den größten Teil des gärtnerischen Nachwuchses wenigstens bei uns in Oesterreich auszeichnet, wohl schwer auskennen. Für den Unterricht wird das Buch dem Fachlehrer gute Dienste leisten und können wir daher dasselbe bestens empfehlen, ebenso aber auch unseren Gärntnern zur Weiterbildung und Wiederholung.

Propagandawerk «Austria». Unter dem Ehrenschutze des Bundeskanzleramtes bereitet die «Oesterreichische Lichtbildstelle» die Herausgabe eines großzügigen Propagandawerkes «Austria» vor.

Das Werk soll die Aufmerksamkeit weitester Kreise des Auslandes auf die einzigartigen Naturschönheiten und die architektonischen Meisterwerke Oesterreichs lenken, aber auch über unser Volkstum und in wirtschaftlicher Hinsicht aufklärend wirken. Ein anregender Text in deutscher, englischer und französischer Sprache und ein reiches Bildwerk sollen diesem Zwecke dienen. Das Buch erscheint als Quer-Folioband in einer Stärke von 500 Seiten und wird die Besucher Oesterreichs zugleich in den wichtigsten, für Fremde in Betracht kommenden Bedarfsrichtungen verläßlich orientieren.

Deutsche Tafeltraubenzucht unter Glas mit Anhang über Traubenzucht im Freien an Hauswänden. Von Paul Schlenz, Dipl. Garteninspektor. Mit 16 Abbildungen. Preis M. 2.40. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

Schon längst fehlte es an einer kleinen neuzeitlichen Schrift über Tafeltraubenzucht unter Glas. Sie enthält in übersichtlicher Weise sehr beachtenswerte Winke für den Traubenzüchter und gibt eine wertvolle Ertragsaufstellung und eine Gestehungskostenberechnung. Dieses Werk ist vorzüglich geeignet, der Tafeltraubenzucht neue Freunde zu werben und so die Auslandskonkurrenz erfolgreich zu bekämpfen. Der Verfasser fordert, um Fehlschlägen vorzubeugen, mit Recht nachdrücklichst dazu auf, bei möglichst niederen Herstellungskosten nur Qualitätsware auf den Markt zu bringen. Diese Schrift ist nicht nur zum Gebrauch an Fachschulen bestens zu empfehlen, sie ist

auch ein vorzüglicher Ratgeber für den Anfänger in der Praxis, ein Nachschlagewerk für den weiterstrebenden Züchter und gibt insbesondere auch den Herrschaftsgärtnereien wertvolle Anregungen für sachgemäße Tafeltraubenzucht.

RUNDSCHAU.

In der Jahresschau blühen die Rosen! Seit der Eröffnung der diesjährigen «Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung» und nach dem ersten Eindruck, den man von dem gesamten Gelände, seinem architektonischen Aufbau und der Anordnung der einzelnen Blumengruppen gewann, hörte man allenthalben den Ausspruch: «Wenn erst die Rosen blühen werden!» Allerhand Zahlen über die Ausmaße der hier angepflanzten verschiedenen Rosensorten sind seitdem genannt worden. Die ganze Anlage des Gesamtentwurfes, das große Mittelstück der Ausstellung vom Grünen Dom bis zum Rosenhof, dazu eine große Reihe von Sonderabteilungen und -gärten sind von vornherein für die Rosen bestimmt worden. Die Revue der hunderttausend Rosen würde im Juni und Juli ihr Gastspiel geben, wußte man. Und tatsächlich, nachdem die ersten «Proben» ganz und gar verregnet sind, ist langsam die «Generalprobe» vorgeschritten und nunmehr kann man sich an Ort und Stelle einen Begriff von der überwältigenden Farbenpracht dieser Rosenschau im Freien machen. Die gesamten Seitenspaliere am Rosenhof stehen in üppigster Blüte. Im «Garten der Rosenfreundin» gibt es schon prächtige Exemplare mannigfaltigster Spielarten. Die einzelnen Rosengärten bekannter Rosengroßzüchter wetteifern in der Auswahl schönster Zuchtexemplare miteinander. Das Parterre im Rosengarten und das Rondell um die Fontäne vor dem Rosenhof ist im Begriff, den überwältigenden Einklang der Farben vollständig zwischen der Generalprobe und der Premiere die fruchtbarste ist an Arbeit und letzter Spannung. Jeder langentbehrte sonnige Sommertag zaubert jetzt neue Blüten aus der Knospe, von Tag zu Tag werden der wundervollen Rosen mehr. Zumal der Blick vom Grünen Dom hinab auf diese Parade hochstämmiger Rosenbüsche in allen Farbenschattierungen gewährt einen unvergeßlichen Eindruck. Es wird nicht lange mehr währen und jeder von uns wird sich freuen: In der Jahresschau blühen die Rosen!

Gartenmeisterprüfungen in Württemberg. Nachdem in anderen Ländern Deutschlands, wie in Preußen und Sachsen, schon Gartenmeisterprüfungen bestehen, hat die württembergische Landwirtschaftskammer im Einvernehmen mit dem Landesverband Württemberg im «Reichsverband des deutschen Gartenbaues» die Gartenmeisterprüfung eingeführt, welche Gärtnern nach gründlicher theoretischer und praktischer Ausbildung Gelegenheit zum Nachweis geben soll, daß sie in der Lage sind, praktische Betriebe zu leiten und Gärtnerlehrlinge erfolgreich auszubilden. Nach dem 1. April 1928 dürfen zu den Gärtnerlehrlingsprüfungen nur mehr solche Lehrlinge aus anerkannten Betrieben zugelassen werden, deren Besitzer oder Leiter die Meisterprüfung abgelegt haben. Gärtner, die eine neunjährige Tätigkeit und den Besuch einer Fachschule nachweisen können, werden zur Prüfung ohne weiteres zugelassen. Gärtner ohne Schulbildung müssen ihre theoretischen Fachkenntnisse durch eine Prüfung nachweisen.

Der botanische Garten in Kew, der ein beliebter Ausflugsort der Londoner ist, wurde im Jahre 1925 von 1,671.840 Personen besucht. Den stärksten Besuch zeigte der Juni mit 340.569 Personen. Dabei muß bemerkt werden, daß Kew vom Zentrum der Stadt beiläufig so weit entfernt ist wie Klosterneuburg von Wien.

Alpenländischer Moostorfmull. Torfmull hat als wichtiges Hilfsmittel im Gartenbau in den letzten Jahren eine immer größere Verbreitung gefunden. Der Erfolg der holländischen Gärtnereien beruht nicht zum geringen Teil auf starkem Torfmullgebrauch, sei es, daß der Boden mit Torfmull verbessert wird, sei es, daß die Kulturen in Holland direkt auf den Hochmooren angelegt werden. Alpenländischer Moostorfmull besitzt eine ganze Reihe schätzenswerter Eigenschaften. Seine außerordentliche Fähigkeit ist, große Mengen Feuchtigkeit aufzusaugen und festzuhalten. Dieses Wasserhaltungsvermögen beruht auf dem eigenartigen Bau der Moostorfzelle. Der Moostorfmull saugt sich wie ein guter Schwamm voll Wasser und hält das Wasser und damit auch die im Wasser gelösten Nährstoffe fest. Die Pflanze kann aus diesen Nährstoffbehältern dann bequem ihren Bedarf decken. Die weiteren hervorragenden Eigenschaften des alpenländischen Moostorfmulles sind: sein Bindungsvermögen für Stickstoffverbindungen, seine Meliorationskraft (Bodenverbesserung) und seine fäulniswidrige Wirkung. Das sind Eigenschaften, die für die Gärtnerei von geradezu grundlegender Bedeutung sind. Stets macht der Torfmull den Boden porös, also leicht durchlässiger und ermöglicht den Wurzeln eine gedeihliche Entwicklung. Die meliorierende Wirkung eines Ballens Torfmull wird gleichgesetzt der Wirkung zweier Wagenladungen Komposterde. Der alpenländische Moostorfmull wird auch mit Erfolg angewendet in Weingärten, beim Obst- und Gemüsebau, für Obstkonservierung und Verpackung, Aufsaugen und Geruchlosmachung der Jauche in Aborten und Gruben, Isolierung bei Eiskellern und Wohnhäusern und zur Kompostierung des Düngers. Die Vegetation wird in überraschender Weise durch ihn gefördert. Der Erfolg bezüglich der raschen und vermehrten Wurzelbildung ist ein verblüffender und die Folge davon ein üppiges Gedeihen der Pflanze oder des Baumes. Sät man Samen direkt nur in Torfmull, so haben die daraus entstandenen Pflanzen ganze Bärte von Wurzeln, während die Pflanzen aus der Gartenerde nur einzelne Würzelchen haben.

Der Harnstoff als Düngemittel. Daß ein bloßes Gießen mit Wasser den Gartengewächsen allein kein gedeihliches Fortkommen ermöglicht, sondern daß es unbedingt nötig ist, ihnen auch Nährstoffe in Form einer Düngung zuzuführen, wird wohl in den meisten Fällen der Gärtner, nicht aber der Städter wissen. Dem Gärtner ist es infolge der Unmöglichkeit, Vieh zu halten, nicht möglich, guten Stalldünger zu verwenden, dem Städter aber ist das Hantieren mit Dünger unmöglich, daher war es sehr zu begrüßen, daß es der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, früher Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein, gelungen ist, durch Erhitzen von Ammoniak mit Kohlensäure unter Druck den Stickstoff in derselben Form herzustellen, wie er im Stallmist enthalten ist. Dieses Produkt wird Harnstoff genannt. Es wird in grießartiger Form geliefert, enthält 46 Prozent Stickstoff, ist frei von schädlichen Ballaststoffen und Beimischungen, eignet sich ganz besonders für die Düngung von Gemüse, Blumen und anderen Gartenpflanzen. Harnstoff wird in Dosen zu einem Kilo bis zu 5 Kilo und auch in Originalsäcken zu 25 Kilo geliefert, welch letztere hauptsächlich für Besitzer großer Gärten und Gärtner bestimmt sind. Bei trockener Lagerung läßt sich Harnstoff unbeschränkt lange aufbewahren. Bei Düngung in fester Form — vor der Aussaat der Frucht — werden etwa 10 Gramm Harnstoff fein verteilt und auf 1 Quadratmeter Bodenfläche ausgestreut, wonach er durch Hacken oder Einrechen gut mit dem Boden vermischt wird. Ganz besonders aber eignet sich Harnstoff als Dünger für den Gartenbesitzer, weil er während des Wachstums der Pflanzen in flüssiger Form 10 Gramm in einer Gießkanne von 10 Liter Wasser gelöst — gegeben werden kann, und zwar in Abständen von 8 bis 14 Tagen, wodurch nicht nur der Ertrag, sondern auch die Qualität der Erzeugnisse stark verbessert wird. Bei Blumen beobachtet man eine ganz besonders starke Wirkung auf die Blütengröße und Blütenfülle, so bei Rosen, Astern, Levkojen, Dahlien, Chrysanthemen usw., und bei Gemüsen verschiedenster Art wurden die besten Erfahrungen gemacht; die verschiedenen Kohlarten, Mohrrübe, Sellerie, Spinat, Salat, Tomaten, Rettich, Spargel und viele andere waren bei Anwendung von Harnstoffdüngung von besonders guter Qualität und brachten einen überraschend großen Ertrag.

Urabstimmung der Erwerbsgärtnerschaft wegen der Zugehörigkeit. Wie bekannt, hat der Vollzugsausschuß der Erwerbsgärtner Oesterreichs, der sich nach der Auflösung des «Linzer Komitees» gebildet hat, unter den Erwerbsgärtnern eine Urabstimmung eingeleitet, welche ergeben sollte, ob die Mehrheit der Erwerbsgärtner den Anschluß an das Gewerbe oder an die Landwirtschaft wünscht. Diese Abstimmung fand im März statt und ergab folgendes Resultat: Von den ermittelten 2330 Stimmberechtigten gaben 1310 ihre Stimme ab. Von diesen waren 24 ungültig, das sind zirka 2 Prozent; von den restlichen 1286 Stimmen entfielen 961, also zirka 74 Prozent, auf den Anschluß an die Landwirtschaft und 315 Stimmen, das sind zirka 24 Prozent, auf den Anschluß an das Gewerbe.

Zugehörigkeit der Baumschulen. Der «Bund österreichischer Baumschulbesitzer» ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung:

Der Verwaltung der Baumschulen «Pomona» in Dürnstein a. d. Donau, Gars usw. wurde durch den Bezirksfürsorgerat die Leistung der Fürsorgeabgabe für die Angestellten und Ar-

iter der fünf Betriebe nach der Lohnsumme (gewerblicher hlüssel) vorgeschrieben. Ein Rekurs gegen diese Vorschrei- ng wurde von der niederösterreichischen Landesregierung mit ıtscheidung vom 29. August 1925, Zl. 69/2, XII, abgewiesen. e «Pomona» ergriff die Beschwerde an den Verwaltungsge- chtshof, welcher mit Urteil vom 14. April 1926 die Entschei- ng der niederösterreichischen Landesregierung als gesetzlich cht begründet aufgehoben hat.

Bei der Entscheidung ging der Verwaltungsgerichtshof vor- st von der Erwägung aus, ob der Betrieb der Baumschulen der Pomona» ein landwirtschaftlicher sei oder nicht. Ist der Be- eb ein landwirtschaftlicher, so habe er die Fürsorgeabgabe ch § 8 des niederösterreichischen Fürsorgeabgabegesetzes in bestimmtes Vielfaches des Katastralreinertrages, wenn eser 50 K übersteigt) und nicht nach § 2 (Bemessungs- undlage nach der Lohnsumme) zu entrichten.

Das Wesen eines landwirtschaftlichen Betriebes liegt nach r Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes darin, daß der auptsache nach Pflanzenbau oder Viehzucht betrieben wird. legentliche Ein- und Verkäufe als lediglich Hilfsgeschäfte nnen am landwirtschaftlichen Charakter des Betriebes nichts dern. Da die Beschwerdeführerin Baumschulen unterhält, in lchen auf gepachteten Gründen Obstbäume herangezogen rden, die dann verkauft werden, so unterliege es keinem weifel, daß ein solcher Betrieb ein landwirtschaftlicher ist.

Nach dieser Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes d also Baumschulen der Landwirtschaft zuzuzählen und haben her die Fürsorgeabgabe nach dem Katastralreinertrag zu ent- hten.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Wilhelm Baumgart- r, Landschaftsgärtner in Baden, Helferstorferstraße 6; Zier- hölze, Rosen. Otto Benischek, Gartenbaubetrieb in Klo- rneuburg, Stadtplatz 9; 20.000 Polyantharosen abgebbar. olfner u. Weisz, Samenhandlung, Wien, I., Augustiner- aße 8; Hauptkatalog 1926. Robert Koluch, Samenhand- g, Wien, III., Erdbergstraße 99; Frühjahrspreisliste 1926. to Heyneck, Großgärtnerei, Magdeburg-Cracau; Liste 26 über Chrysanthemen. S. Stoldt, Cyclamen-Großkulturen Wandsbeck-Marienthal bei Hamburg; Neuheiten in Cycla- n. Haage u. Schmidt, Gärtnerei in Erfurt; Hauptver- chnis über Samen und Pflanzen 1926. Curt Faiss, Garten- ıbetrieb in Stuttgart-Feuerbach; JubiläumsFestkatalog anläß- ı des 50jährigen Geschäftsjubiläums über großblumige Edel- argonien. Von Rosenberg, Samenhandlung in Leipzig- tzsch; Frühjahrsliste 1926. F. C. Heinemann, Samen- ıdlung in Erfurt; Hauptpreisverzeichnis 1926. Emil Mau- r, Samenhandlung in Zürich, Rathausbrücke; Frühjahrspreis- zeichnis. Carl Papst, Samenkulturen in Erfurt; Haupt- isverzeichnis 1926. P. B. Van Acker-Clacys, Garten- ıbetrieb in Loochristiy bei Gent, Belgien; Preisliste über Pal- n, Lorbeer, Araucarien usw. J. B. van der Schoot, Hille- gom bei Haarlem; Frühjahrsspezialofferte über Stauden, Rosen, Zwiebeln. Bulbicultura (E. H. Krelage u. Sohn), Hille- gom bei Haarlem; Frühjahrsliste 1926. J. J. Grullemans u. Söhne, A.-G., Gärtnerei in Lisse, Holland; Engros-Preis- verzeichnis 1926.

Die Pflanzzeit unserer Obst- und Ziergehölze, Bäume, Ro- sen usw. macht manchem Neuling immer noch Kopfschmerzen, zumal, wenn ihm einer rät, im Herbst zu pflanzen, während der andere das Frühjahr besser findet. Hier gibt es keine Schablone, weil Lage, Klima und Boden dabei mitsprechen. Man kann so- mit hierüber keine allgemeinen Vorschriften geben. In kaltem Klima wird man vorteilhaft erst im Frühjahr pflanzen, ebenso bei schwerem Boden, der, weil auch feuchter, viel leichter unter Frost zu leiden hat, als leichter, lockerer Boden. Johannis- und Stachelbeeren z. B. habe ich stets in allen Böden im Herbst mit Erfolg gepflanzt. Ebenso in leichteren Böden auch alles Kernobst im Herbst, während in nassen, schweren Böden aus bekannten Gründen Frühjahrspflanzung vorzuziehen ist. — Baumgruben sind aber in letzterem Falle schon im Herbst und Winter auszuheben, und zwar 1,25 m im Quadrat und 60—70 Zentimeter tief. Versuchsweise ließ ich eine solche Fläche mit schwerem Boden letzten Herbst mit Romperitpatronen behandeln und lockern, was ein handgreiflicher Vorteil ist — Das Gesagte über die Pflanzzeit gilt auch für alle Zierbäume und -sträucher.

P. S.

Die Dauer der Keimfähigkeit der Gemüsesamen. Es bleiben von frischgeernteten Samen keimfähig: Artischoken 4 bis 5 Jahre, Bohnen 2 bis 3 Jahre, Endivien 4 bis 5, Erbsen 3 bis 4, Gurken 6 bis 8, Blumenkohl 4 bis 5, Weiß-, Rot-, Wirsing-, Rosen- und Grünkohl 4 bis 5, Kohlrabi und Kohlrüben 4 bis 5, Kresse 2 bis 3, Kopf- und Pflücksalat 4 bis 5, Mangold, Kürbis, Puffbohnen und Rote Rüben 5 bis 6, Radies, Rettich, Spinat 4 bis 5, Möhren, Rabinschen, Sellerie (Knollen- und Bleich-) 3 bis 4, Petersilie, Porree, Spinat (Neuseeländer), Schwarz- wurzeln und Zwiebeln 2 bis 3, Tomaten und Zichorienwurzel 6 bis 7; von den Gewürz- und Küchenkräutern: Basilikum 4, Bohnenkraut 1 bis 2, Boretsch (Gurkenkraut) und Ysop 3 bis 4, Dill, Eiskraut, Estragon, Kerbel, Majoran, Portulak, Sauer- ampfer 2 bis 3, Fenchel, Löffelkraut, Melde, Pimpinelle 2, Salbei 3, Rapontica, Thymian, Zuckerwurzel 1 bis 2 Jahre.

P. S., Erfurt.

Unkrautfreie Wege, Sportplätze Dächer, etc. ohne Jäten

durch Aufstreuen eines für Mensch und Tier ungiftigen Pulvers. In Wasser unlöslich, daher Dauerwirkung! Keine Beschädigung benach- barter Kulturen, große Ersparnis an Zeit und Hackgeräten.

Prospekte senden auf Wunsch:

„BERZELIUS" GES. M. B. H., Wien, I., Elisabethstr. 10. — Tel. 27-83

FR. DE LAET, CONTICH

BELGIEN

SPEZIALKULTUREN VON

KAKTEEN

UND ANDEREN SUKKULENTEN

19 GEWÄCHSHAUSER UND 158 MISTBEETFENSTER

REICHSTE AUSWAHL. VERZEICHNIS AUF WUNSCH

HERRMANN & NEUKOMM

Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen

el. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** Tel. 53213

reibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Früh- etfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Viener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei

Roman & Linhart

Samenhändler und Samenzüchter

Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202

gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz

Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Obst- und Blumenkörbe

reichste Auswahl nur bei

Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN

Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 51-23

Schering-Pflanzenschutzmittel

Gegen

Blattläuse, Raupen und andere tierische Schädlinge wirkt

Exodin

Gegen

Meltau, Rote Spinne und andere Pilzkrankheiten

Erysit rasch und sicher

Keine Pflanzenbeschädigung / Hervorragende Benetzungs- u. Haftfähigkeit / Leichteste Anwendung / Höchst ökonomisch

Erdflöhe werden mit Ruscalin vertilgt.

Auskünfte und Prospekte kostenlos.

Chemische Fabrik auf Actien (vormals E. Scherin

Wien, IV., Webgasse 2 a Fernruf 91-63 und 82-g)

86

Volldünger Vasanta

für alle **gärtnerischen Zwecke** abgestimmt

Der glänzend begutachtete

Universaldünger

garantiert mindestens 10·5% Stickstoff, 9% Phosphorsäure und 9% Kali etc. Per 50 kg einschl. Sack S 40.—, per 100 kg einschl. Sack S 80.— ab Lager Wien, I. 5 kg Probepostkollo brutto für netto S 9·20 franko Nachnahme.

Auch in Packungen zu ¼, ½ und 1 kg. Großabnehmer erhalten Rabatt

Alleinfabr. chem. Fabrik **W. Bogisch & Cie.,** Ges. m. b. H., Feuerbach-Stuttgart. — Generalvertreter Ingenieur **Alexander Deutsch,** Wien, I., Lugeck 7. Tel. 75-6-08.

Das Beste ist immer **das Billigste!**

Die

„Jajag" Gießkanne

tropft nicht
verstopft sich nicht
rostet nicht

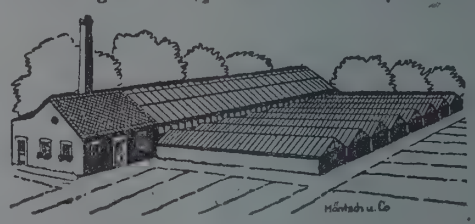
Aus vorzüglichem Material gearbeitet und nach Fertigstellung im Vollbade feuerverzinkt, daher **unverwüstlich.** — Sie ist die beste Konstruktion aller bestehenden Gießkannen. — Verlangen Sie unser Spezialangebot.

J. A. John A. G., Wien, XX/266, Engelspl. 6

Telephon Nr. 41-2-30

HÖNTSCH & Co., Wien III.,

Untere Viaduktgasse 51/3. Telephon 92-3-26.



Spezialwerke für Gewächshausbauten, Zentralheizungen, Rebenvortreibhäuser, Eisen- und Holzkonstruktionen aller Art, Rahmen, Glas, Kitt, Gießkannen.

Feine Parkpflanzen

Spezialzweige: 1. Rhododendronklasse, Magnolien, Immergrüne, winterharte Fuchsien und Päonien.
2. Lieferung eingetopfter Freilandgewächse auch während des Sommers. — Saisongemäß Palmen, Agapanthus, seltene Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen etc.

GÄRTNEREI POLLANETZ, RODAUN
JOHANN STELZERGASSE 5.

Winterharte Blütenstauden

Sumpfstauden, Seerosen, Schnitt-, Schatten- und Dekorationsstauden, Alpine Felsenstauden, Kakteen, Freilandfarne, Ziergräser.

Schlinger, Seltene und feine Ziergehölze.

Prachtkatalog mit vielen bunten u. grauen Abbildungen auf Anfrage.

KAYSER & SEIBERT, ROSSDORF-DARMSTADT.

Größte Spezial-Staudengärtnerei Deutschlands.

Rosen, Hoch- und Halbhochstämme in Sorten, niedrige in neuesten und älteren Sorten mit Doppelkronen, Freilandokulanten

Schlingrosen in guten Sorten und eigene Züchtungen, Fußstämme zum Treiben

Stachel- und Johannisbeeren, Büsche und Hochstämme in Sorten

Prunus triloba, Büsche und Halbstämme

Obstbäume in echten Sorten und vielen Formen

Ziersträucher, Coniferen, Alleebäume, großes Sortiment von Stauden in Massen vorrätig, einjährige Akaziensämlinge

Schlingrosen-Neuheiten, eigene Züchtung kommen demnächst in den Handel

Preislisten zu Diensten

F. Praskac Baumschulen

Freundorf-Tulln, Post Judenau

Gegr. 1875 Kulturland 14 Hektar Gegr. 1875

Sorgfältigst durchgezüchteter

Zwergkarfiol

Echter Haag'scher 10 gr = S 4·50 100 gr = S 34·—
Erf. Zwerg orig. Saat 10 gr = S 3·— 100 gr = S 22·—
sowie die allerfeinsten Treibgemüsesamen.

Original französische Chabaud-Nelken

garantiert 95% gefüllt Prachtmischung 10 gr = S 4·—
In 10 Farben sortiert 5 gr = 1600 Korn = S 3·50

Samenhandlung M. Eisler & Co. Wien I.
Petersplatz 11

Telephon 66-7-05 Gegründet 1860

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring!

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Druck: „Inva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

Die Gartenbau-Ausstellung in der Wiener Messe 1926.

Zum viertenmal wird sich heuer die Oesterreichische artenbau-Gesellschaft an der land- und forstwirtschaftchen Musterschau im Rahmen der Wiener Internationa-n Messe 1926 durch Veranstaltung einer Gartenbauusstellung und Herbstblumenschau beteiligen.

Die Messeausstellungen haben sich nunmehr schon o eingelebt, daß sie sozusagen zum ständigen Programm er gärtnerischen Veranstaltungen des Jahres zählen. uch die diesjährige Ausstellung verspricht einen schönen erlauf zu nehmen, was angesichts der im nächsten Jahre evorstehenden Jubiläumsveranstaltungen besonders zu egrüßen ist.

Die schöne, im Vorjahre erbaute große Blumenhalle ird wieder der Schauplatz einer auserlesenen Ausstellerchar sein, an welche sich die nunmehr schon alljährliche, raditionell gewordene Schnittblumenschau anschließen ird. Im Freien werden die Schaustellungen unserer herorragendsten Baumschulen und Gartengestalter das Terain einnehmen und wieder einen Glanzpunkt der ganzen Iesse bilden.

. Wieder ist es gelungen, von der «Wiener Messe .-G.» einige Verbesserungen zu erlangen; so werden die eiden Pavillons für Gartenarchitektur verglast werden, uch in der Gemüsehalle werden einige störende Hinderisse beseitigt werden. Die große Blumenhalle, die im orjahre erbaut wurde, ist nunmehr doppelt verschalt, o daß auch hier alle Anforderungen, die an eine Ausellungshalle gestellt werden können, erfüllt sind.

So sind heuer wieder in bedeutenderem Maße alle ne Umstände geschaffen, welche einen günstigen Verauf der Ausstellung garantieren und es ist zu hoffen, aß dieselbe auch im heurigen Jahre ihren propagandiischen Zwecken entsprechen wird.

Die Ausstellungsbedingungen sind nahezu die gleihen geblieben wie im Vorjahre. Neu ist nur, daß über ntrag der Blumengärtner-Vereinigung, dem sich auch er Bund österreichischer Baumschulbesitzer und die Vereinigung der österreichischen Gartenarchitekten angechlossen haben, diesmal kein Preiswettbeerb stattfindet. Die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien tritt damit nur in die Fußstapfen der größten gärtnerischen Veranstaltung dieser Art, der heurigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden, welche, bei aller Großartigkeit des Gebotenen, keinen Preisbewerb kennt. Es hat sich bei den deutschen Gärtnern schon lange die Ansicht festgesetzt und ist nun auch zum Durchbruche gekommen, daß die Prämiierung etwas Veraltetes ist, der heute kein Platz mehr gebührt. Umsomehr muß dieses wohl für eine Messe-Ausstellung gelten, welche nicht zu dem Zwecke da ist, Prämien für Leistungen zu verteilen, sondern für die Aussteller und deren Produkte Propaganda zu machen. Wir sind der sicheren Ueberzeugung, daß damit der Anfang gemacht ist zur Modernisierung des gesamten gärtnerischen Ausstellungswesens, das veraltete Anschauungen und Methoden über Bord werfen muß.

Die Ausstellung gliedert sich wie folgt:

a) Pflanzen und Schnittblumen im gedeckten Raume: Glashauspflanzen, Schnittblumen, Binderei;

b) Pflanzen im Freien: Gruppen- und Blattpflanzen, Nadel- und Laubhölzer, Obstgehölze;

c) Gemüseausstellung: Marktgemüse, Kollektiv- und Einzelaussteller;

d) Gartenkunst: Gartengestaltung, Pläne und Skizzen, Entwürfe;

e) Samenbau;

f) Gartenbauindustrie: Gewächshäuser, Werkzeuge usw.;

g) Bildungswesen: Schul- und Versuchswesen, Literatur (in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Abteilung).

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Freitag, den 3. September und wird am 12. September geschlossen. Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft, welche zur Ausstellung nach Wien kommen, genießen bei Bestellung eines Messeausweises (durch die Gartenbau-Gesellschaft zu beziehen) bedeutende Preisermäßigungen auf den Bundesbahnen.

A. V.

iartenbau-Ausstellung om 3. bis 12. September

Delegiertenversammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft am 5. September 1926

Näheres im Innern des Blattes

Gärtner, schickt Eure Söhne in die höhere Gartenbauschule nach Klosterneuburg!
Näheres unter „Mitteilungen" im Innern des Blattes.

Dahlienschau im Augarten.

Die Dahlie ist seit einigen Jahren nicht nur in öffentlichen Gärten und Privatgärten, sondern auch in den Klein- und Siedlergärten sehr verbreitet. Mit vollem Rechte, denn anspruchslos an Boden und Pflege gedeiht diese Pflanze fast überall und bescheert uns den ganzen Sommer über die herrlichsten Blüten aller Formen und Farben.

Wir haben heute nicht nur die schon lange bekannten Kaktusdahlien mit ihren nadelartigen Blumenblättern und die kleinen, zierlichen Pompondahlien, sondern päonienblütige Dahlien, Seerosendahlien u. a. m. Die ungeheure Variabilität der Pflanze, auf die schon der lateinische Name Dahlia variabilis hindeutet, bringt es mit sich, daß alljährlich eine große Anzahl von neuen Spielarten dieser verschiedenen Dahlienarten auftauchen, die mehr oder minder Besseres und Schöneres als das Bisherige darstellen.

Um nun den Gartenfreunden, Kleingärtnern und speziell den Dahlienliebhabern die Möglichkeit zu geben die verschiedenen neueren und älteren guten Sorten zu sehen und zu vergleichen, hat die Oesterreichische Gartenbaugesellschaft in Wien (Fachgruppe für Dahlienkultur) wie im Vorjahre auch heuer im Augarten auf dem vom Bundesministerium für Handel und Verkehr in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten Platze wieder eine Dahlienschau veranstaltet, an welcher sich 22 der ersten Dahlienzüchter Oesterreichs beteiligen. Die Ausstellung, die sich anschließend an die Porzellanfabrik auf dem großen Rasenparterre des Augartens ausbreitet, kann täglich von jedermann kostenlos besichtigt werden und ist nur zu wünschen, daß das blumenfreudige Publikum von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch macht.

A. V.

Blaue Rosen.

Wer kennt nicht unsere schönen einheimischen Schlingrosenzüchtungen, unsere schöne, reizende „Perle vom Wienerwald", unsere einzig liebe „Schneeflocke", die „Donau", „Gruß aus Freundorf" und noch viele andere? Nicht nur in unserem Heimatland, auch im Ausland finden wir sie überall vertreten, in jedem Verzeichnis, in jedem Katalog.

Und wer nicht Mühe und Kosten scheut, in der Rosenzeit einen Ausflug in die Baumschule Praskac nach Freundorf bei Tulln zu machen, der kann sich von der Farbenpracht, Schönheit und Mannigfaltigkeit der verschiedenen Sorten und Neuheiten überzeugen.

Besonders drei verschiedene Sorten, die einstweilen nur mit Nummern versehen sind, in Lila, das fast ins Blau übergeht, ringen dem Beschauer größte Verwunderung ab. Reich blühend, kraftstrotzend, gesund stehen sie, vereint mit den obigen Sorten ein buntes, prächtiges Farbenbild, einen Wirrwarr von Knospen und Blüten bildend, und doch schön geordnet voll Liebreiz und Anmut. Seit Jahren hat sich Herr Praskac als Züchter von Rosenneuheiten großen Ruf erworben. Um den großen Anforderungen gerecht zu werden, wird es leider noch bis nächstes Jahr dauern, bis diese violetten blauen Rosen in den allgemeinen Handel kommen.

Im heurigen Herbst kommen von derselben Firma rosafarbene Schlinger in den Handel, reichblühend in gewaltigen Sträußen, überhängend, bis jetzt noch namenlos; sie werden bestimmt den bestehenden Sorten nicht nur ebenbürtig sein, sondern dieselben weitaus übertreffen.

Solange wir denken, ja, noch viel länger, ist es der sehnlichste Wunsch jedes Gärtners, eine schöne, sagen wir enzianblaue, wohlriechende Rose zu züchten. Und wenn auf dem eingeschlagenen Wege fortgearbeitet wird, so ist dies auch möglich, denn Praskac ist auf dem besten Wege dahin. Wir wünschen gewiß jedem Herrn Praskac vollen und ganzen Erfolg für sein Mühe und Ausdauer, um sein Lebensziel, seine Lebensaufgabe. die „Blaue Rose" voll Duft und Anmut zu erzielen.

Muttenthaller.

Die Gesellschaftsreise der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Noch in vieler Gärtner Erinnerung steht heute die Gesellschaftsreise, welche die Gartenbau-Gesellschaft in Wien zur Gartenbau-Ausstellung 1912 nach London veranstaltete. Der glanzvolle Verlauf der damaligen Reise wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft bilden.

Der Krieg und die Nachkriegszeit ließen ähnliche Veranstaltungen von vorneherein nicht zu; einerseits waren die Grenzen fast abgesperrt, andererseits hatten die verschiedenen Länder unter den Nachwehen des Krieges so zu leiden, daß größere gärtnerische Veranstaltungen nicht möglich waren.

Als nun vor zwei Jahren die Nachricht kam, daß die Dresdener Gärtner anläßlich des 100jährigen Bestandjubiläums unserer Dresdener Schwestergesellschaft, der «Flora», sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, eine große nationale Ausstellung in nie dagewesener Größe und Dauer veranstalten werde, da tauchte sofort der Plan auf, diese Gelegenheit zu benützen: nicht nur um diese Ausstellung zu besichtigen, sondern vielmehr

Fig. 28. Gesellschaftsreise nach Dresden. Die Teilnehmer vor der Fabrik Höntsch & Co.

ch die tausendfach vorhandenen Beziehungen zu seren Brüdern im Deutschen Reiche aufs neue inniger l fester zu knüpfen.

Alle Reiseteilnehmer werden gerne zugestehen ssen, daß beides in hohem Maße gelungen ist; es gab nen Reiseteilnehmer, der von der Ausstellung sowohl auch von dem in den Dresdener Gartenbaubetrieben sehenen nicht entzückt gewesen wäre. Jeder Teilmer war aber auch durch den überaus herzlichen pfang, der uns seitens der Dresdener Gärtner, der Geschaft «Flora» und des Verwaltungsrates der Jubimsgartenbau-Ausstellung zuteil wurde, auf das Freuste überrascht und hat die Versicherung in die Heimat genommen, daß jenseits der rotweißen Pfähle nur unde wohnen.

Als das Präsidium der Gartenbau-Gesellschaft den schluß gefaßt hatte, die Gesellschaftsreise zu veranlten, zeigte sich allerorten großes Interesse für die se. Trotz der gerade jetzt so ungemein traurigen Vertnisse, besonders in den Kreisen der angestellten Gärt-, konnten in kurzer Zeit 85 Teilnehmer gezählt werden. Gartenbau-Gesellschaft muß hier gleich vorweg been, daß ihr die Leitung des ganzen Unternehmens ch den großen Takt und das hohe Anpassungsvergen der Reiseteilnehmer an die fremden Verhältnisse gemein erleichtert wurde. Dadurch kamen alle jene so iebsamen Erfahrungen, die gewöhnlich mit einer solen Reise verbunden sind, gänzlich in Wegfall, so daß die Reise von Anfang bis zum Ende in harmonischer ise abwickelte.

Die Reiseleitung, an deren Spitze der Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft Amtsrat Fritz Kratochwjle stand, hatte die umfangreichen Vorarbeiten, welche sowohl in Wien als auch in Dresden notwendig waren, so durchgeführt, daß die Abreise am Freitag, den 9. Juli reibungslos erfolgen konnte. Die viel schwierigeren Vorarbeiten in Dresden wurden durch das Entgegenkommen des Verwaltungsrates der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung ganz bedeutend erleichtert. Sie stellte der Gartenbau-Gesellschaft Diplomgartenbauinspektor Herrn Johannes Gabriel, Gartenarchitekt in Dresden, als Führer bei, der sowohl durch seine reiche Fachkenntnis als auch durch sein überaus entgegenkommendes und gewinnendes Wesen der Reisegesellschaft ganz unschätzbare Dienste leistete. Wir betrachten es daher als unsere Pflicht, auch an dieser Stelle im Namen sämtlicher Reiseteilnehmer Herrn Architekten Gabriel den herzlichsten Dank für seine Bemühungen auszusprechen.

Gleichzeitig mit der Einladung zum Besuch der Ausstellung seitens des Verwaltungsrates erhielt die Reisegesellschaft eine Einladung zu einem Sommerfest, welches die «Flora» den österreichischen Gästen zu Ehren veranstaltete. Auch alle jene Etablissements, an welche die Gartenbau-Gesellschaft wegen Besichtigung durch die Reisegesellschaft herantrat, hatten in liebenswürdigster Weise jede mögliche Unterstützung in Aussicht gestellt.

So waren schon, als die Reisegesellschaft am Freitag, den 9. Mai früh vom Franz Josefs-Bahnhofe von Wien abfuhr, alle Bedingungen zu einem Gelingen gegeben. Die Reise selbst verlief, zumindest bis Prag, durch

die Bemühungen des Reiseführers auf der Bahn, Bundesgärtner Franz Leiner, ungetrübt, und so war nicht zu verwundern, wenn die Reisegesellschaft abends in bester Laune in Dresden eintraf, wo sie seitens des Verwaltungsrates der Jubiläumsblumenausstellung durch Diplomgartenbauinspektor Johannes Gabriel und den Herausgeber der «Gartenschönheit» und alten Freund der Gesellschaft Gartenarchitekten Camillo Schneider am Hauptbahnhofe empfangen wurde. Trotz der Ermüdung von der Reise ließen es sich einige Reiseteilnehmer nicht nehmen, schon an diesem Abend die Ausstellung zu besuchen.

Der erste Tag, Samstag, 10. Juli, war vor allem dem Besuche der Gartenbau-Ausstellung gewidmet. Die Reiseteilnehmer wurden im «Roten Saale» des großen Ausstellungsrestaurants durch den I. Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Stadtrat Theodor Simmgen auf das herzlichste begrüßt, worauf Vizepräsident der Gartenbau-Gesellschaft Johann Nepse den Dank der Gartenbau-Gesellschaft und der Reiseteilnehmer zum Ausdruck brachte. Hierauf wurde in drei Partien, deren jede einen Gartentechniker zur Führung mitbekommen hatte, der Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Leider war dieser Vormittag durch Regen etwas gestört, während sonst die ganzen Tage hindurch das prachtvollste Wetter vorherrschte. Aber auch die einzelnen Regengüsse konnten die Bewunderung nicht schmälern, welche die Reiseteilnehmer dem Gesehenen darbrachten. Die Stimmung im «Viktoria-Restaurant», in welchem sich die Reisegesellschaft zu einem gemeinsamen Mittagessen zusammengefunden hatte, w daher trotzdem allseits eine gehobene.

Nach dem Mittagessen wurde mit Spezialwagen d städtischen Straßenbahn die Fahrt nach Cossebaude a getreten, wo Gärtnereibesitzer Viktor Teschendor die Reisegesellschaft empfing und durch seine sehen werten Kulturen führte. Schon hier erhielten die Te nehmer einen angenehmen Vorgeschmack von de Kommenden, noch zu Sehenden. Nach Schluß der Besic tigung bewirtete Herr Teschendorff gemeinsam m seinem reizenden Töchterlein Eva, nach welcher b kanntlich die schöne, weiße Polyantha Eva Teschendo benannt ist, in zuvorkommendster Weise die dursti Reisegesellschaft, wofür Vizepräsident Johann Neps den Dank namens der Teilnehmer aussprach.

Von hier aus begaben sich die Reiseteilnehm wieder zurück in die Ausstellung, wo sie Gelegenh hatten, dieselbe bei feenhafter Abendbeleuchtung zu b wundern. Bemerkt sei, daß trotz des vormittägigen R gens eine riesige Besuchermenge zu beobachten war. A Tage vorher, Freitag, sollen gegen 100.000 Besucher der Ausstellung gewesen sein ...

Der folgende zweite Tag, ein Sonntag, war ganz d Besichtigung der Dresdener Betriebe gewidmet. Durch Benützung von Gesellschaftsautos und ökonomische Einteilung der Zeit war es möglich, an diesem einen Ta sieben Etablissements eingehend zu besichtigen, oh daß eine zu große Ermüdung der Reisegesellschaft zu b obachten gewesen wäre. Der erste Betrieb, der besichti wurde, war die große Gärtnerei von Theodor Sim-

Fig. 29. Gesellschaftsreise nach Dresden: Die Reiseteilnehmer in der Baumschule Paul Hauber in Tolkewitz-Dresden.

en, des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Aus-ellung. Stadtrat Simmgen selbst als auch sein Sohn hrten die Reisegesellschaft durch die sehenswerten Kul-ren in Dresden-Strehlen. Höchst befriedigt von dem esehenen wurde nunmehr in die Gewächshausbau-abrik Höntsch & Co. in Dresden-Niedersedlitz ge-hren, wo nach herzlichem Empfang durch den Senior-ef des Hauses ein Rundgang durch die ausgedehnten iume des Etablissements unter fachmännischer Führung attfand. Das große Interesse der Teilnehmer bekundete zepräsident Johann Nepse anläßlich des Abschiedes rch herzliche Worte des Dankes; nachdem von den eilnehmern eine photographische Aufnahme angefertigt orden war, wurde nach Dresden-Leuben gefahren, um e Rosenbaumschule von Münch & Hauffe zu be-chtigen.

Auf das freudigste wurde hier die Reisegesellschaft rch den ungemein herzlichen Empfang seitens der

g. 30. Gesellschaftsreise nach Dresden: Ein Teil der Teilnehmer im Hofe der Victoria-Baumschule in Schöllschitz bei Brünn.

eiden Herren Münch überrascht, welche uns Deutsche us Oesterreich auf das herzlichste begrüßten. Die Gärt-erei, ein Muster von Sauberkeit, fand allgemeinen An-lang und es tat den Reiseteilnehmern sichtlich leid, so ald wieder scheiden zu müssen. Aber das Tagespro-ramm war noch nicht zu Ende, vieles stand noch bevor. uf dem Wege zum Ratskeller, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde, wurde auch die be-annte Dahliengärtnerei von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben besichtigt. Freilich war hier nicht viel u sehen, da die Dahlien infolge des schlechten Wetters eit zurück waren. Die Gärtner Oesterreichs sind sich ber über die Bedeutung dieses Dahlienzüchters im laren, so daß man auch von dem wenigen vollauf be-riedigt war.

Das Mittagessen im Ratskeller hatte Gärtnerei-esitzer T. J. Seidel in zuvorkommendster Weise be-stellt und außerdem den durstigen Kehlen der Reise-gesellschaft zuliebe, ein Faß des besten Gerstensaftes ge-spendet. Die Reisegesellschaft hatte das Vergnügen, so-wohl Herrn Seidel selbst als auch dessen Sohn an der Tafel begrüßen zu können. Nach einer herzlichen Be-grüßung seitens des Gastgebers feierte Vizepräsident Johann Nepse in schwungvollen Worten das älteste korrespondierende Mitglied unserer Gartenbau-Gesell-schaft und dankte gleichzeitig für den herzlichen Emp-fang.

Der Rundgang durch das weltbekannte Etablisse-ment T. J. Seidel mit seinen ausgedehnten Kulturen von Azaleen und Rhododendren gestaltete sich für die Teilnehmer, welche den Betrieb noch nicht kannten, zu einer Sensation. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, das Ge-schaute in allen Betrieben zu schildern. Das wäre im Rahmen dieses Berichtes unmöglich. Es sei daher auch hier nur gesagt, daß die Reiseteilnehmer mit großer Be-friedigung diesen Musterbetrieb verließen, nicht ohne dem Besitzer den herzlichsten Dank für das Gesehene ausgesprochen zu haben.

Ebenfalls in Laubegast ist das Etablissement Max Ziegenbalg gelegen, welches nunmehr von der Reisegesellschaft besucht wurde. Von den beiden Chefs der Firma freundlichst empfangen, bewunderten die Teil-nehmer hier vor allem die großen Palmenkulturen, sowie die riesigen Anlagen der Gewächshäuser und Aufbe-bewahrungsräume. Auch hier schieden die Teilnehmer hochbefriedigt von dem Gesehenen und mit bestem Danke an die Besitzer für die freundliche Aufnahme.

Programmäßig sollte nun eigentlich die Rundfahrt ihr Ende haben; der physische Zustand der Reisegesell-schaft war auch derart, daß sie sich nach Ruhe sehnte. Trotzdem lehnte sie aber die herzliche Einladung des Be-sitzers der größten Baumschule Sachsens, Paul Hauber

in Dresden-Tolkewitz, zum Besuche seines Etablissement nicht ab, und hatte das auch nicht zu bereuen; denn die hier gesehenen unterschiedlichen Baumschul- und Staudenkulturen waren wirklich sehenswert und der Besuch überaus lohnend. Herr Hauber, der der Ermüdung der Reiseteilnehmer möglichst Rechnung trug, war zum Schlusse der Besichtigung des Dankes aller Teilnehmer sicher.

Von Tolkewitz fuhren die Teilnehmer größtenteils wieder in die Ausstellung, um dort den Abend zu verbringen. Es sei hier hervorgehoben, daß Diplomgartenbau-Inspektor Johannes Gabriel wie am Vortage auch diesmal die ganze Exkursion mitgemacht hatte und der Reiseleitung mit seinen bewährten Ratschlägen stets zur Seite stand.

Der dritte Reisetag, Montag, den 12. Juli, war vor allem der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Dresdens gewidmet. Unter Führung von Gartenarchitekt Johannes Gabriel wurden die hervorragendsten Bauwerke, Straßen und Plätze Dresdens bewundert und fand diese Besichtigung im «Zwinger», wo die bekannte Bildergalerie untergebracht ist, ihren Abschluß. Schon Raffaels Madonna gesehen zu haben war der Mühe wert. An demselben Tage hatten zahlreiche Gärtner, besonders die Gemüsegärtner, den Gemüse- und Blumen-Frühmarkt besichtigt und wertvolle Anregungen mit nach Hause genommen.

Der Nachmittag war den Reiseteilnehmern frei gegeben, den dieselben aber auch wieder meist in der Ausstellung verbrachten. Abends folgten sie der schon erwähnten Einladung der «Flora» in das Belvedere, eines der vornehmsten Etablissements Dresdens, zu dem dort veranstalteten «Sommerfest». Einen schöneren Abschluß hätte die «Flora», mit ihrem I. Vorsitzenden, Stadtgartendirektor v. Uslar an der Spitze, der Gesellschaftsreise nicht geben können, als mit diesem Feste, das mit einem bis 1 Uhr nachts dauernden Balle verbunden war. Ein reicher Kranz der reizendsten Damen der Gärtnerwelt Dresdens half zur Verschönerung des herrlichen Festes und ließen selbst bei den schon arg hergenommenen Reiseteilnehmern ein Gefühl der Müdigkeit nicht aufkommen.

Der I. Vorsitzende der «Flora», Stadtgartendirektor v. Uslar, begrüßte unsere Reisegesellschaft auf das herzlichste, worauf Generalsekretär Fritz Kratochwjle den innigsten Dank der Teilnehmer zum Ausdruck brachte und den Wunsch aussprach, daß es der Gartenbau-Gesellschaft im nächsten Jahre gelingen möchte, recht viele deutsche Gärtner in Wien begrüßen zu können. Vor Abschluß des Festes dankte noch städtischer Verwaltungssekretär Alois Christof der Reiseleitung und Obergärtner Albrecht Bartsch sprach unter lautem Beifall einige kernige Worte über das Zusammengehörigkeitsgefühl, das den Deutschen des Reiches und Oesterreich trotz allem und jedem innewohnt.

Unter den Klängen heimatlicher Weisen wurde der Marsch zum Bahnhofe angetreten, wo um 2 Uhr 12. Min. die Rückreise der meisten Teilnehmer nach Wien erfolgte. Ein Teil der Reiseteilnehmer verfolgt weitere Reiseziele in Deutschland. Nach angenehmer Fahrt langten die Reiseteilnehmer mittags in Brünn an, wo sie von dem Leiter der «Viktoria-Baumschule» in Schöllschitz bei Brünn Direktor Franz Langenecker herzlichst empfangen wurden. In beigestellten Autos wurde in das «Deutsche Haus» gefahren, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Hierauf erfolgte die Abreise nach Mödritz, wo die Konservenfabrik besichtigt wurde, und von dort der Rundgang durch die Baumschule angetreten. Höchst befriedigt von dem Gesehenen, was nach den Dresdener Erfahrungen viel besagen will, versammelten sich die Reiseteilnehmer in der Versandhalle der Baumschule, wo die Gemahlin des Direktors in liebenswürdiger Weise die Wirtin machte. Direktor Langenecker begrüßte die Reiseteilnehmer und den erschienenen österreichischen Konsul in Brünn, Herrn August Löw-Beer, und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Reiseteilnehmer trotz der Müdigkeit nicht verabsäumten, den deutschen Brüdern im Neuauslande einen Besuch abzustatten. Vizepräsident Johann Nepse dankte für den freundlichen Empfang und Bewirtung, insbesondere der Hausfrau. Vizepräsident des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing Josef Kuchar sprach im Namen dieses Vereines, Gärtnereibesitzer Wilhelm Hohm feierte die Gastfreundschaft der Deutschen Brünns und Obergärtner Albrecht Bartsch sprach schließlich im Namen der Ortsgruppe Hietzing

Fig. 31. Kanzlei-Gebäude mit dem Sortimentsgarten der Victoria-Baumschule in Schöllschitz bei Brünn.

als deren Obmann, begeistert aufgenommene Worte über das Verhältnis der Deutschen untereinander und die Idee der Zusammengehörigkeit zwischen ihnen.

In sehr animierter Stimmung wurde von der gastlichen Stätte und insbesondere von der freundlichen Wirtin Abschied genommen und wenige Stunden darauf war die Reisegesellschaft nach den genossenen Freuden an der «Elbe Strande» wieder an der «Schönen blauen Donau» gelandet. Wie wir hoffen wollen, zu allgemeiner Zufriedenheit. A. V.

Spezialisierung unserer Betriebe.

Nach einem Vortrag auf der Hauptversammlung in Salzburg am 20. Juni 1926 von Vizepräsident **Johann Nepse.**

Die wirtschaftliche Lage im heimischen Gartenbau ist ohne Zweifel keine rosige; er war ja nie auf einer besonderen Höhe, auf einer Höhe, wie wir den Gartenbau in vielen anderen Ländern sehen. Es mögen da freilich verschiedene Momente mitspielen, die wir nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen könnten, wie bevorzugte klimatische und Bodenverhältnisse, Reichtum des Landes u. v. a. m. Auch ist nicht abzuleugnen, daß die besonderen Verhältnisse, die durch den Umsturz eingetreten sind, die kolossale Verarmung der Bevölkerung, die Auflassung vieler privater Gärten, die durch diejenigen der „neuen Reichen" nicht ersetzt werden konnten, und die dadurch entstandene Konkurrenz durch solche Gärten das Niveau des Erwerbsgartenbaues bedeutend herabzudrücken imstande waren.

Es wirft sich da wohl schon von selbst die Frage auf, ob denn der neuen Lage nicht begegnet werden könnte, indem man versucht, bisher nicht betretene Wege einzuschlagen? Wie können wir uns von der drückenden Einfuhr aus dem Ausland unabhängig machen, wie können wir, um unsere Betriebe erträgnisreicher zu gestalten, diese ausgestalten, wie können wir bessere und billigere, ja auch bessere Ware erzeugen? Die Antwort ist nicht schwer; wir brauchen nur unsere heutigen Betriebe zu betrachten, die größtenteils Mischbetriebe sind und einfach „alles" führen wollen. Wir müssen unsere Betriebe spezialisieren, uns mehr und mehr der Kultur weniger Pflanzengattungen zuwenden.

Es sei hier gleich vorausgeschickt, daß die Einführung von Spezialkulturen nicht mit einem Schlage möglich ist; das kann nur nach und nach, der Nachfrage für bestimmte Pflanzen entsprechend, geschehen, und die weniger verlangten Artikel können nur langsam aus dem Betriebe zugunsten der Spezialkulturen verschwinden. Es ist gleicherweise selbstverständlich, daß die Betriebe sich auf die jeweiligen Marktverhältnisse einstellen müßten: In der Nähe der großen Städte wäre auf die blühenden Pflanzen mehr Gewicht zu legen, während in der Provinz härtere Ware, die den Transport gut vertragen kann, zu bevorzugen wäre. In den Sommerfrischen und Bädern müßte auf die Kultur von Schnittblumen Bedacht genommen werden, dem Bedarf entsprechend. Selbstverständlich ist der Lage des Ortes, dem Boden und vor allem auch den Wasserverhältnissen entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden, ob nun Blumen und Pflanzen, Stauden, Baumschulware, Gemüse, Obst oder Samenpflanzen gezogen werden sollen. Nicht zu ver-

Fig. 32. Gesellschaftsreise nach Dresden: Die Reiseteilnehmer als Gäste der Victoria-Baumschule in der festlich geschm. Versandhalle.

gessen ist die Größe des Besitzes, der technischen Hilfsmittel und schließlich, wie schon erwähnt, die Absatzmöglichkeit.

Es dürfte sich wohl schon jeder Gärtner die Frage vorgelegt haben, wie er seine Kulturen vereinfachen könne, um seinen Betrieb zu vereinfachen. Warum sind aber die meisten Kollegen über die ersten Versuche nicht hinausgekommen? Ist es doch Tatsache, daß, falls ein Artikel einmal einschlägt, seien dies nun Chrysanthemen oder Gladiolen, nicht nur er selbst sich anstrengen wird, den Artikel im nächsten Jahre zu forcieren, sondern auch alle Konkurrenten folgen ihm nach. Was ist nun die Folge? Die Preise werden durch das übergroße Angebot so gedrückt, daß die Ware oft unter dem Gestehungspreise verkauft werden muß. Es ist dies aber nicht notwendig, denn wir haben so viele verschiedene Kulturen, daß es ohne große Konkurrenz leicht möglich sein muß, Spezialkulturen zu betreiben und die Erzeugnisse gut abzusetzen. Vor allem ist es notwendig, daß sich viele Betriebe von dem unmittelbaren Markte unabhängig machen; dies ist besonders für die Provinz zu beachten, wo leicht den Transport vertragende Pflanzen zum Versand gezogen werden können: Schnittgrün, Mahonien, Stauden, Samenzucht, Rosen usw.

Daß eine solche Spezialisierung auch bei uns möglich ist, zeigen ja schon zahlreich bei uns bestehende Betriebe, wie Knobloch, Salzburg (Gladiolen), Moser, Villach (Nelken), Steyskal, Graz (Gladiolen und Deutsche Edelpelargonien), Spalenka, Preßbaum (Chrysanthemen), Schellnast, Baden (Asparagus und Epheu), Rath, Wien, und Walter, Ebenfurth (Dahlien), Baumgartner und Scheiber, Erlaa (Eriken) u. v. a. m.

Diese wenigen Beispiele, die sich noch vermehren ließen, zeigen am besten, worüber auch gar kein Zweifel besteht, daß sich unsere Gartenbaubetriebe spezialisieren könnten. Die Grundlagen für die verschiedenen Kulturen, Boden, Klima, Lage usw., sind in großer Mannigfaltigkeit in Oesterreich vorhanden. Es fehlen also meist nur Initiative, die Energie und der Mut. Da wäre es wünschenswert, wenn Erwerbsgärtner-Organisationen eingreifen würden, um jene Gärtnereibesitzer, welche gewillt sind, Spezialkulturen einzuführen, zu beraten, eventuell durch Kredite zu unterstützen und Angebot und Nachfrage durch Propagierung entsprechender Kulturen zu regeln.

Ein kleiner Anfang wurde bereits mit der Gründung der Zentralvermittlungsstelle für Topfpflanzen im Bureau der Gartenbaugesellschaft gemacht und in der letzten Ausgabe dieses Blattes erwähnt. Wir stellen uns einen Ausbau solcher Vermittlungsstellen für Kreise und Bezirke vor und hoffen, daß wir damit den Absatz größerer Vorräte in die Wege leiten können.

Es ist die höchste Zeit, daß wir uns aufraffen, bevor es zu spät ist. Wir dürfen vor allem nicht vergessen, daß, falls der Anschluß an Deutschland in irgendeiner Form kommt, wir vor die Alternative gestellt werden, entweder unsere Betriebe zu spezialisieren oder überflügelt zu werden. Raffen wir uns also auf und vereinfachen wir unsere Betriebsweise zum Wohl des heimischen Gartenbaues.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach E. H. («Die Gartenwelt», 1925, S. 529) wirkt Uspulun gegen den Vermehrungspilz ganz vorzüglich, hemmt jedoch bei krautartigen Pflanzen die Bewurzelung der Stecklinge ungemein. — Zur Bekämpfung der Klumpenblättrigkeit der Azaleen und des Azaleenwicklers empfiehlt M. («Die Gartenwelt», 1925, S. 265), die Pflanzen bei trockenem Wetter im Sonnenschein mittels eines Gebläseapparates mit Prä-Schwefelstaub unter den Blättern zu bestäuben. Während der Zeit der Behandlung dürfen die Pflanzen einige Tage nicht gegossen werden. Die befallenen Blätter sind abzuschneiden und zu vernichten. Oeftere Behandlung ist notwendig. Gegen den Azaleenwickler wird Räucherung im jungen Madenzustand empfohlen. — Blaringham («Rev. Pathol. veget. an.» II, 1924, S. 125) fand, daß der Malvenrost auch im Winter auf den Stengeln der grünen Lavatera arborea Sporen ausbildet, nicht auf der panaschierten. Pfropft man aber auf grüne Unterlagen panaschierte Sprosse, so blieben sie nur im Winter immun, ansonst zeigten sie gleichen Befall wie die Unterlagen. Wenn der März sehr trocken ist und große Temperaturschwankungen zeigt, setzt erhöhte Sporenbildung ein. — Green E. veröffentlicht («The Entom. Monthly Magazine» V. 61, Nr. 728, S. 34) Beobachtungen über das bisher wenig bekannte Auftreten einzelner Schildläuse auf verschiedenen Pflanzen. Uns interessiert hier besonders das beobachtete Auftreten von Kuwania pini n. sp. auf Pinus silvestris, Lecanium persicae auf Tamarix, Aspidiotus britannicus auf Lorbeer, Eriococus hoheriae auf Zweigen von Hoheria populnea, Lepidosaphes ulmi auf Helianthemum vulgare und Erica tetralix. — Tams berichtet («Bull. of Entom. Res.» V. 15, 1925, S. 293), daß auf Cypern die Raupe des Grasschmetterling Thaumetopoca wilkinsonii n. sp. die Pinien stark befrißt. — Demme («Forstarchiv» I, 1925, S. 104) fand im Endtrieb von Tannen, der ausgehöhlt und abgestorben war, den Käfer Blastophagus piniperda (großer Waldgärtner), der die beobachtete Erscheinung verursachte. Der Käfer war bisher als Tannenschädling nicht bekannt. — Fisher Kom. C. gibt («Ann. appl. biol.», London, VV. 11, 1924, S. 305) eine Monographie von Tortrix pronubana, deren hellgrün-gelbliche Raupen auf den Blüten des gemeinen Goldregens fressen. — Nach Krüger («Die kranke Pflanze», 1925, S. 47) ist die Rötelmaus ein arger Gehölzschädling. — Als Ursache des Eichentriebschnittes (Umknicken und Dürrwerden junger Eichentriebe) betrachtet Prell («Tharandter forstl. Jahrbuch», Bd. 76, 1925, S. 49) eine durch die Rossameise Camponotus herculeanus L. verursachte Rindenverletzung. — In «Die kranke Pflanze» (1925, S. 6) beschreibt Naumann eine Reihe für den Gartenbau schädlicher Gallmilben; so die die Rollkrankheit verursachende Azaleengallmilbe, die Fliedermilbe, die Haselknospenmilbe u. a. m. — Nach Prell («Silva», 1925, S. 166) ist der Käfer Ips cembrae ein arger Feind der Lärche. — In derselben Zeitschrift (1925, S. 81) bespricht Geyr v. Schweppenburg die den Douglasien durch die Douglasienwollaus drohende Gefahr. — In den «Praktischen Blättern für Pflanzenbau und Pflanzenschutz» (1925, S. 67) gibt Fluchs Daten über die Biologie der Azaleenmotte und empfiehlt als Gegenmaßnahmen: Häufige Kontrolle der Stöcke und Zerdrücken der befallen Blätter, Bespritzen mit einprozentiger Tabakbrühe oder Seifenbrühe mit Tabakextrakt vermengt. Als natürliche Feinde kommen Schlupfwespen und Pilze in Betracht. — In der «Schweizerschen Zeitschrift für das Forstwesen» (1925, S. 261) beschreibt Yaccard P. eine abnorme Nadelbildung bei der gemeinen Föhre, die durch eine Verletzung der Langtriebe hervorgerufen wird. — In derselben Zeitschrift beschreibt Winkler (1925, S. 247) interessante Schneedruckbeschädigungen in Nadelholzaufforstungen.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betreffend. Dufrenoy beschreibt in der Revue pathologic vegetale (1924, Seite 164) eine neue, durch eine Coryneumart verursachte Krankheit an japanischen Kastanienbäumen, die im Rhonegebiet aufgetreten ist und sich durch das Auftreten von in Längsstreifen am Stamm angeordneten Pusteln und in der Entblätterung der meisten Zweige äußert. — Nach Svec (Ochrana rostlin 1925, Seite 37) hörte die seinerzeit in Klattau viel betriebene Nelkenkultur wegen der zahlreichen Krankheiten, unter denen diese Kulturen zu leiden hatten, ganz auf. Der ärgste Schädling war der eine Stengelfäule verursachende Schmarotzerpilz Fusarium dianthi. Einige andere Fusariumarten (F. gramineum, F. helianthi und F. reticulatum) bringen eine Nelkenknospenfäule hervor, während eine neue Varietät des Schmarotzerpilzes Alternaria bras-

sicae (var. dianthi) ein Vertrocknen der Knospen im Glashause verursacht. An letzterer Krankheit ist auch der Pilz Sporotrichum pode Peck beteiligt. — Im Lolabtal in Kaschmir wird, wie Singh Sher (The Indian Forester 1924, S. 361) berichtet, die Cedrus Deodara sehr stark von Trametes Pini befallen, welcher Schädling einen großen Schaden verursacht. — Wie Whetzel H. H. und Arthur J. M. berichten (Corn. Univ. Agr. Exp. Stat. Ithaka, N. Y. 1925, Vol. 89), tritt jetzt in den Vereinigten Staaten zum erstenmal die aus Holland bekannte Graufäule der Tulpenzwiebeln auf (Ursache der Pilz Rhizoctonia tuliparum). Die Hauptverbreitung dieser Krankheit geschieht durch Dauerzustände des Pilzes, die sich im Boden befinden. Bekämpfung durch Bodensterilisation mit Wasserdampf oder Formaldehyd. — Klebahn beschreibt in den Berichten der deutschen botanischen Gesellschaft (1924, Seite 60), die auf Iris pallida und Iris germanica durch den Pilz Heterosporium hervorgerufene Krankheit (Auftreten von Flecken auf den Blättern und Verdorren des oberen Blatteiles). Auch die Pilze Pleospora alternariae Gib et Gif, sowie eine Art der Gattung Guignardia sind Irisparasiten. — Beobachtungen von Nachtigall E. (Forstarchiv, Jahrg. 2, 1926, Seite 9) haben ergeben, daß auf ehemaligen Waldflächen gezogene Weymouthskiefern stark an Blasenrost leiden und leicht vom Hallimasch befallen werden, während dies bei auf ehemaligem Ackergrund gezogenen Weymouthskiefern nicht der Fall ist. — Ein neuer Schmarotzerpilz Cudoniopsis pusilla spez. nov. parasitiert nach Spegazzini (Mycologia, Vol. 17, 1925, Seite 210) auf Aesten von Eugenia proba. — Als arger Schädling von Phalaenopsis amabilis tritt in Glashäusern in Japan nach Friedrichs (Anzeiger für Schädlingskunde, 1925, Seite 43) durch Wurzelfraß der Spinnfüßler Oligotoma vosseleri und O. saundersi auf. — Ferriere Ch. (Ann. soc. entomol. France, 1924, Seite 1) fand auf den Samenknospen mehrerer Arten der Araceengattung Philodendron Larven von Chalcididen. Von diesen erzeugt Trichoporus gallicola im Fruchtknoten Gallen, während Prodecatoma philodendri die Gewebe des Fruchtknotens und auch die Gallen der anderen Art zerstört. — Prell H. (Anzeiger für Schädlingskunde, 1925, Seite 21) fand in Saatbeeten des Besenginsters die Tettigoria Zirpe in Massen. Ginstersaatbeete müssen weitab von sumpfigen Stellen angelegt werden. — Durch Saugen an Nadeln von Pinus monticola schadet die Laus Chermes armiger n. sp. (Armand P. N.: The Canadian Entomologist, 1924, Seite 5). In Pflanzschulen und Verjüngungen von Eichen richtete die Larve der Blattwespe Caliroa anullipes nach Wimmer (Anzeiger für Schädlingskunde, 1925, Seite 137) großen Schaden an. — Broadbent B. M. beschreibt (Journal of Econ. Entom, 1925, Seite 69) die Entwicklung der sogenannten Narzissenfliege. — Tubeuf bespricht in der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz (1926, Seite 1) eine interessante Tannenpanachüre, die sich in einem totalen oder sektorialen Vergilben äußert. — In der forstlichen Zeitschrift «Silva» (1925, Seite 114) bespricht Eberdt die schweren Schädigungen, die an Alt- und Junghölzern durch Rauhreifbildung verursacht wurden. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Ausschreibung der Delegiertenversammlung der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1926. Ueber Beschluß des Verwaltungsrates vom 2. Juni findet die diesjährige Delegiertenversammlung (Hauptversammlung) der Gartenbau-Gesellschaft am Sonntag, den 5. September 1926, präzise 10 Uhr vormittags, im Rittersaale des niederösterreichischen Landhauses, Wien, I., Herrengasse 13, statt.

Zur Delegiertenversammlung haben nur die in den Hauptversammlungen der Sektionen gewählten Delegierten Zutritt, welche noch schriftliche Einladungen erhalten.

Tagesordnung der Delegiertenversammlung:

1. Tätigkeitsbericht, 2. Kassabericht, 3. Bericht des Aufsichtsrates, 4. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages pro 1927, 5. Wahl von 10 Mitgliedern des Verwaltungsrates, 6. Wahl des Aufsichtsrates, 7. Statutenänderung, 8. Anfragen.

Für die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien:

Der Präsident: Regierungsrat Fritz Rottenberger e. h.

Der Generalsekretär: Amtsrat Fritz Kratochwjle e. h.

Gartenbau-Ausstellung 1926. Wie wir an anderer Stelle mitteilen, veranstaltet die Gartenbau-Gesellschaft wieder eine Gartenbau-Ausstellung während der Wiener Internationalen Herbstmesse 1926. Die Arbeiten sind schon in vollem Gange und versprechen zahlreiche Anmeldungen einen würdigen Verlauf. Die Anmeldungen für die Schnittblumenschau mögen so bald als möglich an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft gerichtet werden, da der Platz für diese Schau begrenzt ist.

Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft. Die Eröffnung der Gartenbauschule findet wie alljährlich Anfang Oktober statt. Die Schüler des ersten Jahrganges 1925/26 treten automatisch in den 2. Jahrgang ein. Der 56. Jahrgang der Gartenbauschule wird gleichzeitig eröffnet, das heißt es werden in den neuen ersten Jahrgang 1926/27 neue Schüler eingeschrieben. Die Einschreibungen finden täglich im Laufe des Monats September in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Kanzlei der Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, statt.

Höhere Gartenbauschule. An der «Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau», der die Höhere Gartenbauschule angeschlossen ist, wird im September ein neuer erster Jahrgang der Gartenbauschule eröffnet. Interessenten, besonders Gärtner, welche ihren Söhnen eine höhere fachliche Ausbildung zukommen lassen wollen, wollen sich direkt an die Direktion der obigen Lehranstalt in Klosterneuburg wenden.

Die Aufnahmsbedingungen bestehen im allgemeinen in der Absolvierung einer Untermittelschule oder einer Bürgerschule; als gärtnerische Vorpraxis werden zwei Jahre gefordert. Die näheren Bedingungen sind durch die Direktion der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg zu erfahren.

Die Sektionshauptversammlungen fanden dieses Jahr schon im Juni statt. Dieselben haben statutengemäß die Sektionsleitung zu wählen und für die Delegiertenversammlung der Gartenbau-Gesellschaft die Delegierten nach dem vom Verwaltungsrate bestimmten Schlüssel namhaft zu machen. Weiters müssen an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Verwaltungsräte neue Vorschläge an die Delegiertenversammlung erstattet werden.

Einer im Vorjahre gemachten Anregung zufolge fand diesmal die Hauptversammlung der Sektion I in der Provinz, und zwar in Salzburg, statt; die Hauptversammlungen der anderen drei Sektionen wurden am 29. Juni zu gleicher Zeit abgehalten, um den Teilnehmern nach Schluß der Versammlung Gelegenheit zu geben, den von der Gartenbau-Gesellschaft im Gartenbau-Kino veranstalteten Filmvortrag: «Das Blumenwunder» zu sehen. Leider war es nicht möglich, den Film für einen Sonntag zu erhalten, so daß der Besuch etwas zu wünschen übrig ließ, weil in den meisten Gartenbaubetrieben am Feiertag gearbeitet wurde.

Die Hauptversammlung der Sektion I fand, wie schon erwähnt, in Salzburg statt. Da dieselbe als Delegiertenversammlung abgehalten wird, so ist die Abhaltung in der Provinz möglich. Anwesend waren die Vertreter der angeschlossenen Genossenschaften Wien, St. Pölten, Graz, Linz, Korneuburg, Salzburg, Innsbruck, Baden und der Erwerbsgärtnervereine Erlaa und Leopoldau bei Wien, Krems, Klagenfurt, Villach und Bregenz. Anwesend war ferner der Präsident der Gartenbau-Gesellschaft Regierungsrat Fritz Rottenberger und als Gäste die Gärtnereibesitzer Oekonomierat Bamberger und Hamon aus München und Maier aus Bamberg.

Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann der Sektion Franz Hoffmann erstattete dieser einen eingehenden Bericht über die zahlreichen Arbeiten der Sektion, wie: Tätigkeit des Vorstandes, des Herrn Böhm in der Zollfrage, Lehrlingsfrage, Gartenbauschule, Gartenzeitung, Gesellschaftsreise nach Dresden, Steuerfragen, Exkursionen an die Riviera, Dahlienschau im Augarten, Marktfrage, Aktion «Schmücket Euer Heim mit Blumen», Wertzeugnisse, Prämiierungswesen, Bulgarengärtnerfrage, Wirtschaftsenquete; er bespricht weiters die Frage des Mitgliedsbeitrages, der Verlegung der Hauptversammlung nach der Provinz, die Mitgliederbewegung u. a. m.

Die Vorsteher Josef Dorninger-Linz und Rauchegger-Innsbruck hoffen, den Anschluß ihrer Genossenschaften bald durchführen zu können und spricht letzterer der Sektion I für ihre Tätigkeit den Dank aus.

Bei den Neuwahlen erscheinen einstimmig gewählt: in die Sektionsleitung Obmann: Franz Hoffmann, Stellvertreter: Georg Kölbl, Schriftführer: Gartenarchitekt Theodor Jahn, und Robert Baumgartner. In den Beirat werden entsendet: Baumgartner Johann-Mödling, Berger Ernst-Wien,

Dorninger Josef-Linz, Eckl Franz-St. Pölten, Felfernig-Schwarz-Graz, Hofman Karl-Korneuburg, Hopf Josef-Wien, Knobloch Anton-Salzburg, Kropfitsch Hans-Klagenfurt, Hofrat Josef Löschnig-Wien, Franz Raucheggger-Innsbruck, Josef Smetana-Dornbirn, Josef Hochleitner-Wien und Otto Trunner-Ybbs.

In den Verwaltungsrat wurden die Herren Gartenarchitekt Wilhelm Debor und Gärtnereibesitzer Adolf Böse entsendet. Für den Aufsichtsrat wurden die Herren Franz Anderl und Adolf Matznetter namhaft gemacht.

Hierauf hielt Vizepräsident Johann Nepse seinen angekündigten Vortrag über «Spezialisierung der Betriebe», der sehr beifällig aufgenommen wurde und Anlaß zu einer langen Debatte gab. Hier entwickelte besonders Gärtnereibesitzer Maier aus Bamberg seine Ansichten über Spezialisierung.

Es wurde ferner ein Antrag angenommen, daß die Genossenschaften in Baden und St. Pölten ihre Titel umändern sollen in Genossenschaften ober und unter dem Wienerwald. Weiters sollen die Burgenländer an die Badner Genossenschaft angeschlossen werden.

Nach einigen kernigen Worten des Herrn Genossenschafts-Kommissärs Dr. Jungwirth, der zu einigem Vorgehen aufforderte, wird die denkwürdige Versammlung geschlossen.

Die Hauptversammlung der Sektion II, angestellte Gärtner, fand unter dem Vorsitze des Präsidenten der Gesellschaft Reg.-Rat Fritz Rottenberger statt. Der Sektionsobmann Obergärtner Anton Eipeldauer erstattete einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Sektionsleitung im Rahmen der Gartenbau-Gesellschaft. Er berichtete über diejenigen Fragen, welche durch die Sektion angeregt und durchgeführt wurden, so besonders in betreff der «Gartenkunst» und der Herausgabe des neuen Blattes «Der Gartenfreund». Nachdem der Bericht zustimmend zur Kenntnis genommen worden war, wurden die Wahlen durchgeführt. In die Sektionsleitung wurden neuerdings gewählt: Obmann Obergärtner Anton Eipeldauer, Stellvertreter städt. Obergärtner Max Köberl; Schriftführer Obergärtner Johann Wlczko und Obergärtner Josef Calta. In den Verwaltungsrat wurden die ausgelosten Herren entsendet: Stiftsobergärtner Karl Boldrino und Verwalter Halaschek-Wiener auf je drei Jahre und der im Vorjahre kooptierte Stadtgarten-Oberinspektor Amtsrat Jakob Plohowitz auf zwei Jahre. Für den Aufsichtsrat wurden Obergärtner Josef Stowasser wieder und Verwaltungs-Oberkommissär Johann Simandl neu gewählt.

Bundesobergärtner Julian Nowak drückt dem Vorstande der Sektion im Namen der Versammlung den Dank aus. Obmann Anton Eipeldauer schlägt nun vor, auch bei der Sektion II das Delegiertensystem einzuführen; es wird beschlossen, die Sektionsleitung mit der Durchführung dieser Angelegenheit zu betrauen. Obergärtner Ernst Lawonn regt Diskussionsabende und Vorträge an, während Bundesobergärtner Julian Nowak Lehrlings- und Gehilfenprüfungen in Vorschlag bringt.

Die Hauptversammlungen der Sektion III: Siedler und Kleingärtner und IV: Wissenschaft und Gartenfreunde wurden gemeinsam unter dem Vorsitze des Verwaltungsrates Nationalrat Pius Schneeberger abgehalten. Für die Sektion IV erstattete Generalsekretär Fritz Kratochwjle den Bericht, aus welchem besonders hervorzuheben wären die für die Gartenfreunde wichtige Neugründung des «Gartenfreundes», die populären Vorträge in der Urania, die Gründung der Fachgruppen für Dahlien und Kakteen u. a. m. Hierauf erstattete der Obmann der Sektion III Gemeinderat Stanislaus Schneider den Bericht über die Tätigkeit der Sektion III; er dankt der Gartenbau-Gesellschaft für das Entgegenkommen, welches die Kleingärtner bei derselben gefunden haben und appelliert an diese, auch ihren Pflichten gegenüber der Gesellschaft nachzukommen.

Beide Berichte werden mit großem Beifalle zur Kenntnis genommen. Es werden hierauf die Wahlen en bloc vorgenommen, und zwar: Sektion IV: Obmann Univ.-Professor Doktor Gustav Klein; Stellvertreter Nationalrat Pius Schneeberger, Schriftführer Ing. Otto Maresch und Josef Kaindl für die Sektionsleitung. In den Verwaltungsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder. Direktor Adolf Amadeo und Hofrat Hochschulprofessor Dr. Erich Tschermak-Seyssenegg auf drei Jahre wieder und Nationalrat Pius Schneeberger auf ein Jahr neu gewählt. Für den Aufsichtsrat wurden in Vorschlag gebracht Sekretär Leopold Wibiral und Landtagsabgeordneter Josef Wimmer. Für die Delegiertenversammlung wurden endlich 17 Delegierte entsendet.

Sektion III: In die Sektionsleitung wurden gewählt: Obmann Gemeinderat Stanislaus Schneider, Stellvertreter Jakob Reißberger; Schriftführer Josef Gogg und Jakob Lutz. In den Verwaltungsrat wurden die ausscheidenden Herren Sektionschef Dr. Franz Haberler und Gemeinderat Franz Hofbauer neuerlich auf drei Jahre entsendet. Für den Aufsichtsrat wurden in Vorschlag gebracht. Karl Oelsinger und als Ersatzmitglied Franz Rammer. Außerdem wurden 7 Delegierte in die Delegiertenversammlung entsendet.

Reise-Stipendien. Die Spar- und Kredit-Genossenschaft der Gärtner im 21. Bezirk hat bekanntlich für zwei Schüler der Gartenbauschule der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft Reisestipendien im Betrage von je S 500.— bewilligt. Unter den heutigen Verhältnissen ist es schwer, im Auslande geeignete Stellen zu finden. Nun ist es gelungen, einen Stipendisten den Absolventen der Schule Karl Seichter in der Großgärtnerei Robert Mayer in Bamberg, Bayern, unterzubringen.

Schulfonds. Herr Peter Patterer in Feldkirchen, Kärnten, hat in alter Anhänglichkeit an die Gartenbauschule wie alljährlich auch heuer einen Betrag von S 50.— für den Schulfonds gespendet und sich hierfür den Dank aller Schulfreunde erworben.

Zugehörigkeit des Gartenbaues in Jugoslawien. Anläßlich der Sitzung des Linzer Komitees im September 1925 wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß in Jugoslawien der Gartenbau unter die handwerksmäßigen Gewerbe eingeteilt wurde. Die Gartenbau-Gesellschaft hat sich sofort an das Ministerium für Handel und Industrie des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in Belgrad gewendet und hierauf unter dem 13. Juni 1926, Zl. 6808/IV folgende Antwort erhalten:

«Auf Grund des § 1, Absatz 4, des Gesetzes vom 5. Februar 1907, Staatsgesetz Nr. 26, gültig für das Gebiet der Departements Ljubljana (Laibach) und Maribor (Marburg), und des Art. 8 der Verordnung über die Organisation des Ministeriums für Handel und Industrie sowie nach Anhören der Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana und des Landesvereines der Handelsgärtner für Slowenien in Ljubljana erlasse ich diese Verordnung:

1. Die Gärtnerei wird als ein handwerksmäßiges Gewerbe erklärt, insoweit sie sich mit der Pflege von Blumen und Zierpflanzen in Mistbeeten, Glashäusern und anderen ähnlichen speziellen Anlagen wie auch mit der Produktion von Samen für den Verkauf befaßt.

2. Die Gültigkeit dieser Verordnung wird beschränkt auf die Gebiete der Departements von Ljubljana und Maribor.

Diese Verordnung tritt am Tage der Kundmachung in den «Sluzbene Novine» in Kraft.

Der Minister für Handel und Industrie:

Dr. Grizogono e. h.»

An Klarheit läßt diese zitierte Verordnung wohl viel zu wünschen übrig. Denn man sollte annehmen, daß ein ähnliches Gesetz schon in Altserbien hätte gelten müssen, wenn nicht der Punkt 2 diese Annahme für hinfällig erscheinen lassen würde. Jedenfalls ist die seinerzeit zitierte Verordnung nur für das altösterreichische Gebiet gültig.

Ausübung der Kontrolle im Sinne der Reblaus-Konvention. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft teilt in einem Erlaß vom 28. Juni, Zl. 18.737 bezüglich der Kontrolle im Sinne der Reblauskonvention folgendes mit: Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft findet sich bestimmt, zu verfügen, daß in Hinkunft die von der Anstalt bloß hinsichtlich des Gesundheitszustandes kontrollierten Baumschulen beziehungsweise Gartenbaubetriebe auch im Sinne der internationalen Konvention vom 3. November 1881, betreffend die Reblaus, R.-G.-Bl. Nr. 105 ex 1882, zu kontrollieren sind, damit diese Betriebe der in der Konvention vorgesehenen Begünstigung hinsichtlich der Ausfuhrbestimmungen teilhaft werden können.

Diese Kontrolle hätte, um Kosten zu vermeiden, zugleich mit der bisher geübten Baumschulkontrolle zu erfolgen. Die kontrollierten, den Anforderungen der Konvention entsprechenden Betriebe sind in einem Verzeichnisse zusammenzustellen, das zwecks weiterer Veranlassung im Sinne des Artikels 9 der Konvention anher zu übermitteln ist.

Dieser Erlaß ist an die Bundesanstalt für Pflanzenzucht in Wien gerichtet.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Der Verein veranstaltet anläßlich seines 50jährigen Bestandjubiläums und als Abschluß der aus diesem Anlasse im laufenden Jahre veranstalteten Jubiläumsfeierlichkeiten in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober eine große Herbst-Gartenbau-Ausstellung verbunden mit einem Blumen-, Pflanzen- und Obstmarkt in den Räumen des Hotels Hopfner. Für die Ausstellung gibt sich schon großes Interesse kund und ist ein glanzvoller Verlauf schon gesichert. Anmeldungen sind an die Vereinsleitung zu richten, wo auch bereitwilligst alle Auskünfte erteilt werden.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Gruppe Oesterreich. Im Rahmen der II. Bezirks-Kleingartenausstellung am 14.—15. August in Simmering (Brauhaus) veranstaltet die Gruppe Oesterreich eine Sonderschau über Klein- und Siedlungsgartengestaltung. Der Vorstand ladet alle interessierten Mitglieder zur Teilnahme ein und bittet, Anmeldungen des zur Schau zu stellenden Materials (Anzahl und Größe der Blätter) bis längstens 1. August bei Herrn Architekt Hans Hloucal, IV., Favoritenstraße 44, Tel. 58-8-99, vorzunehmen. Einsendungen bis 11. August von 9—13 Uhr an die gleiche Adresse.

Es wäre wünschenswert, das Ausstellungsmaterial der Gruppe zur Verfügung zu stellen, um in Wiederholungsfällen den betreffenden Vereinen entsprechend dienen zu können. Der Vorstand bittet um etwaige Mitteilungen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Tagen vom 30. und 31. August die «Deutsche Dendrologische Gesellschaft» in Salzburg eine Tagung hat und die Gruppe geschlossen sich daran beteiligen möchte. Beteiligung der Gruppe Bayern ist in Aussicht gestellt. Bei genügender Teilnahme werden Sonderfahrpreise ermöglicht. Anmeldungen an die Geschäftsstelle erbeten.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing. Plenarversammlung vom 10. Juni 1926. Der Ehrenpräsident Reg.-Rat Fritz Rottenberger eröffnet die Versammlung und begrüßt die Vertreter des Bezirks-Gartenbauvereines Mödling, welche dem Verein anläßlich seines fünfzigjährigen Bestandes eine Ehrung erweisen. Obmann Josef Brezina beglückwünscht den Verein und teilt mit, daß der Mödlinger Verein den Hietzinger Verein zu seinem Ehrenmitgliede ernannt habe. Er überreicht hierauf das Ehrendiplom. Der Vorsitzende Reg.-Rat Fritz Rottenberger dankt den Vertretern des Mödlinger Vereines auf das wärmste. Es wird nun die Liste der Anmeldungen für die Dresdner Reise vorgelesen und bemerkt, daß trotz des bereits verstrichenen Nennungstermines nachträgliche Anmeldungen entgegengenommen werden. Es wird mitgeteilt, daß vom Blumenkorso Abstand genommen wird und das Rosenfest in den Tiroler Garten verlegt wurde. Obergärtner Albrecht Bartsch spricht hierauf in fesselnder Weise über Chrysanthemen, wozu ihn langjährige Praxis und Erfahrung instand setzte. Der Ehrenpräsident dankt dem Vortragenden für dessen gediegene Ausführungen und gedenkt der gemeinsamen Arbeit mit Herrn Bartsch aus vergangenen Tagen. Mitglied Madesthan brachte abnorme Blütenstände von Digitalis gloxiniflora mit. Mitglied Stadler stellt den Antrag, eine vorzügliche, von Obergärtner Albrecht Bartsch gezüchtete Gurkensorte zu prüfen und nach dem Namen des Züchters zu benennen. Der Vorsitzende Reg.-Rat Rottenberger wird eine Ueberprüfung der Sorte veranlassen.

Gartenbau-Verein Baden. Wanderversammlung der an der Südbahn gelegenen Gartenbauvereine am 4. Juli 1926. Nach dem Empfang der Gäste am Südbahnhof durch Obmann Josef Wanzenböck wurden die Teilnehmer durch den Stadtpark geführt, wo sie unter Führung des Stadtgartendirektors Josef Krupka die alten und neuen Anlagen bewunderten. Bei der Versammlung übernahm Gartenbaudirektor Krupka den Vorsitz. Anwesend waren Vertreter der Gartenbau-Gesellschaft und der Gartenbauvereine Wien-Hietzing, Mödling, Neunkirchen und Wiener-Neustadt. Ueber den Zweck der Versammlung sprach Handelsgärtner Josef Brezina aus Mödling; alle an der Südbahn gelegenen Vereine sollen sich zusammenschließen, um gemeinsame Angelegenheiten besser regeln zu können. Mitglieder des einen Vereines sollen, falls sie umziehen, gleich als vollberechtigte Mitglieder ohne neuerliche Einzahlung eines Mitgliedsbeitrages des anderen Vereines gelten. Außerdem soll das Ausstellungswesen geregelt und Stellenvermittlungen geschaffen werden. Die Zusammengehörigkeit und Kollegialität der Gärtner sollen gepflegt und gefestigt werden. Nach einer längeren Wechselrede wird der Antrag angenommen und eine Versammlung in Wr.-Neustadt für den zweiten Sonntag im August 1927 mit folgender Tagesordnung festgesetzt: 1. Fachschule; 2. Ausstellungswesen; 3. Versammlungswesen; 4. Unterstützungsangelegenheiten; 5. Stellenvermittlung. Die genauere Ausarbeitung der Tagesordnung übernimmt der Gartenbauverein Wr.-Neustadt nach Rücksprache mit den anderen Vereinen. Nach gemütlichem Beisammensein wurde die Versammlung um halb 8 Uhr geschlossen.

Für den Gartenbauverein Baden:
Ziegler, Schriftführer.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde Villach. Mit Rücksicht auf die mangelhafte Beteiligung der Mitglieder für die geplante Blumenschau pro 1926 in Villach, findet dieselbe auf Grund des Ausschußsitzungsbeschlusses vom 18. Juli d. J. nicht statt. Weiters werden die Mitglieder ersucht, um einer regelmäßigen Zusendung der Fachzeitung kein Hindernis in den Weg zu legen, die noch ausständigen Mitgliedsbeiträge dringend einzusenden. Sollte die Einsendung nicht erfolgen, so wird der Zeitungsbezug eingestellt.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Exkursion. Am Sonntag, den 25. Juli 1926, fand die Exkursion in die Kakteenkulturen unseres Mitgliedes, Gärtnereibesitzer Herrn Josef Matznetter, unter fachmännischer Führung des Obmannes unserer Gruppe, Herrn Obergärtner Josef Dlouhy, statt, an der über 50 Personen teilnahmen. Die wirklich sehenswerte mächtige Gruppe der Schaupflanzen, wie auch die hübsch zusammengestellten Verkaufspflanzen fanden allgemeine Anerkennung und Bewunderung. Die Besucher hatten Gelegenheit, die meisten Pflanzen, die sonst gewöhnlich nur in kleineren Exemplaren bekannt sind, in mächtiger Größe und schönster Entfaltung zu sehen. Alle übrigen Mitglieder, die verhindert waren, an dieser Exkursion teilzunehmen, werden Gelegenheit haben, an einem der nächsten Sonntage die Pflanzen zu besichtigen. Ch.

Zusammenkunft im August. Infolge der Sommerferien findet nur eine zwanglose Zusammenkunft der Kakteenfreunde am Dienstag, den 24. August, abends 7 Uhr, im Versammlungslokal, Wien, I., Parkring 12, statt. Zweck der Zusammenkunft: Erörterung von seiten der Mitglieder gestellter Anfragen; Bestimmung von mitgebrachten Pflanzen.

PERSONALNACHRICHTEN.

Generalsekretär Fritz Kratochwjle wurde vom Stadtsenate der Stadt Wien durch die Verleihung des Amtsrats-Titels ausgezeichnet. Das Präsidium der Gartenbau-Gesellschaft benützte diesen Anlaß, um den augenblicklich zum Kuraufenthalte in Abano weilenden Funktionär der Gartenbau-Gesellschaft durch ein herzliches Glückwunschtelegramm zu der verdienten Ernennung zu beglückwünschen.

Richard Feigl, bisher Verwalter des Obstgutes «Pomona» in Vöslau, wurde als Verwalter der bekannten Harrachschen Schloßgärtnerei von Schloß Prugg, bei Bruck a. d. Leitha, berufen.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Lonicera Purpusii ist ein Hybride zwischen L. fragrantissima und L. Standishii, die im botanischen Garten zu Darmstadt durch Zufall entstand. Der Strauch ähnelt im Habitus der ersteren, während die Belaubung mehr zur letzteren Art neigt. Bei milden Wintern bleibt das Laub über Winter erhalten. Die rahmweißen, duftenden Blüten erscheinen bereits im Februar. Da die Hybride sich als frosthart erwies, ist sie als eine wertvolle Bereicherung der Gehölzsammlung anzusehen. («Gartenflora».)

Viburnum dilitatum xanthocarpum ist ein gelbfrüchtiger Sämling, welcher in der Gärtnerei J. H. Bowditsch in Pomfret, Connectucut, vor einigen Jahren entsand. Ein gefällig winkender, winterharter Strauch, der eine Bereicherung der gelb-

früchtigen Sträucher darstellt. (E. H. Wilson vom Arnold-Arboretum in «The Garden».)

Paphiopedium Delenatii Guillaumin wurde in einer Sitzung des Vorjahres der «Société d'Horticulture de France» vorgezeigt und ausgezeichnet. Die Art, die aus Tonking stammt, ist nicht nur vom botanischen Standpunkt aus interessant, sondern auch weil die Form einen neuen Typ der Gruppe von P. concolor und Godefroyae repräsentiert. Die Blüte ist weißlichrosa. (Revue Horticole.)

Zwei schöne Hyazinthen bildet die «Gartenschönheit» im Märzheft ab, und zwar die für Blumenbeete sehr geeignete Grand Monarque, mit cambridgeblauen Blüten und die gelbe City of Haarlem; beide sind schöne, verwendbare, einfache Sorten.

Lotus Bertholetii (L. peliorhynchus), eine Schotenkleeart der Kanarischen Inseln, ist eine prächtige Ampelpflanze, die mit der silbrig glänzenden Belaubung und den scharlachroten, ins Gelbliche übergehenden Blüten eine Zierde für das Zimmer und den Wintergarten. («Gartenschönheit».)

BÜCHERSCHAU.

Die Dahlie, ihre Kultur und Pflege 1926 von Wilhelm Debor. Unter diesem Titel erscheint eine Dahlienbroschüre, verfaßt von Gartenarchitekt Wilhelm Debor, Wien, die in kurzer Abfassung die Geschichte, Kultur, Vermehrung und Verwendungsmöglichkeiten der Dahlien beschreibt. Acht Typenbilder zeigen die Klassen der Dahlien, außerdem sind 150 der besten Sorten genannt. Es wurde hiebei den Wünschen der Dahlienfreunde entsprochen, alles Wissenswerte auf diesem Wege zu vermitteln. Zum Preise von S 1.— ist diese Broschüre vom Selbstverlage Wilhelm Debor, Wien, XVIII, Gersthoferstraße 141, zu beziehen.

Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Band 36 (Finnland-Buch). Verlag der D. D. Gesellschaft, 1926.

Noch nicht lange ist es her, daß der stattliche Band der Mitteilungen 1925 erschien und schon wieder beschert uns die Gesellschaft einen solchen, der die vorjährige Reise der Gesellschaft nach Finnland zum Gegenstande hat. Einen ausführlichen Bericht finden wir vorerst aus der Feder des verdienstvollen Präsidenten der Gesellschaft Dr. Fritz Graf von Schwerin, der anläßlich seines 70jährigen Geburtsfestes Gegenstand zahlreicher Ehrungen war. Zahlreiche interessante Beiträge erster Fachleute über die dendrologischen Verhältnisse in Finnland, unterstützt durch viele gelungene Abbildungen, unterrichten uns eingehend. Das Buch reiht sich würdig an die zahlreichen Vorgängerinnen an.

Der deutsche Park, vornehmlich des 18. Jahrhunderts. Verlag von Karl Robert Langewiesche in Königstein im Taunus. Mit 125 Abbildungen. Preis Mark 3.30.

In dem obengenannten Verlage erscheinen die «Blauen Bücher», welche das geistige Leben des deutschen Volkes in den mannigfachsten Formen zu schildern berufen sind. Der vorliegende Band zeigt uns die Gärten und Parks Deutschlands zur Zeit der größten Prachtentfaltung des deutschen Barocks. Wir finden aber auch Gärten späterer Zeit, vor allem die großen Gärten der Schlösser und Burgen Deutschlands. Das ganze Werk ist eine Sammlung der schönsten Gartenpartien, wobei auch Schönbrunn, Eisgrub usw. nicht fehlen. Das Werk ist jedem Gartengestalter, aber auch dem Gartenfreunde zu empfehlen.

Die Entwicklungslinien der Kakteen. Von Alwin Berger. Mit 71 Abbildungen, Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis gebunden Mark 7.50.

Der bekannte Forscher, der uns schon zahlreiche Beiträge zur Literatur der Sukkulenten beigesteuert hat, versucht in dem neuen, eben erschienenen Werke die Kakteen auf ihre nähere oder weitere Verwandtschaft hin zu untersuchen, um zu einem Stammbaum der ausgedehnten Familie zu gelangen. Der Verfasser stützt sich hierbei auf die reichen Studienergebnisse der Herren Britton & Rose, die bekanntlich in einem großangelegten Werke ihre auf weiten Reisen gesammelten Erfahrungen niederlegten. So wie dieses Werk wird auch das Buch Bergers die Aufmerksamkeit der Kakteenfreunde auf sich ziehen und bei diesen großen Beifall aber vielleicht auch manchen Widerspruch auslösen. Darum sollte jeder Kakteenfreund das Buch studieren und sich eine Meinung darüber bilden. Wir werden das Buch nächstens eingehender besprechen.

Die Pflege des Gartens. Anleitung über die richtigen Arbeiten und Leistungen, die nötig sind, um einen Park und Garten dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Von Karl Rimann, Gartenbauinspektor in Berlin-Steglitz. (Gärtnerische Lehrhefte 21.) Verlag Paul Parey, Berlin. Preis Mark 2.—.

Die sachgemäße Instandhaltung und Pflege des Gartens ist die Pflicht jedes Gartenbesitzers. Gehen doch durch zu geringes Verständnis für die Gartenpflege viele Werte und Freude am eigenen Garten verloren. Alle Gartenfreunde sollen daher eine Anleitung besitzen, in der alles Wissenswerte über die Pflege der Villen- und Hausgärten sowie Parkanlagen: Wege und Plätze, Rasenflächen, Baum-, Strauch- und Gehölzpartien, Blütenpflanzen, Schlinggewächse, das Wasser im Garten, Obst- und Gemüsegärten, die Geräte und das Inventar, der Kompostplatz usw. behandelt ist. Der Gartenbesitzer aber erhält einen Ueberblick, welche Aufwendungen und Maßnahmen notwendig sind, um den Garten in allen seinen Teilen stets in sauberem, gutem und wüchsigem Zustande zu erhalten.

Formobstbau auf neuzeitlicher Grundlage. Von Otto Illing, Landwirtschaftsrat für Obst- und Gartenbau an der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen. Mit 27 Textabbildungen und 2 Grundrissen. (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 20). Verlag von Paul Parey in Berlin. Preis Mk. 2.—.

In die Kunst des Formobstbaues und des Schnittes führt das Illing'sche Heft leichtverständlich in Wort und Bild ein. Neben einem geschichtlichen und allgemeinen Abschnitte werden die Obstarten für Formbäume, das Wesen und die Wirkung des Formschnittes und die verschiedenen Baumformen behandelt. Ausführlich ist der Schnitt der einzelnen Baumformen am Standort beschrieben. Kapitel über den Besatzholzschnitt, Sortenwahl für Formbäume, Pflanzweisen und Pflanzabstände und die Gestaltung der Formobstgärten beschließen das Buch. Reiche Erfahrungen und eigene Anschauungen geben dem Buche einen eigenen Charakter, so daß seine Anschaffung als sachgemäße Anleitung zur Unterhaltung und Pflege des Formobstbaumes dringend empfohlen werden kann.

Marktpflanzenzucht. Von Paul Kache, Staatl. Diplom. Gartenbauinspektor in Berlin-Dahlem. Erstes Heft: Begonien, Cinerarien, Cyclamen, Fuchsien, Gloxinien, Hortensien, Pelargonien, Primeln. Zweite, neubearbeitete Auflage (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 2). Verlag von Paul Parey in Berlin. Preis Mark 2.80.

Jeder Gärtner, der die Kultur der Begonien, Cinerarien, Cyclamen, Fuchsien, Gloxinien, Hortensien, Pelargonien, Primeln betreibt oder aufnehmen will, findet hier alles Wesentliche über die beliebten Blütenpflanzen von einem bewährten Praktiker behandelt: Herkunft, Anzucht, Vermehrung, Pflege, Schädlinge und Krankheiten. Sowohl erfahrenen Gärtnern als auch jungen Fachleuten bietet es manchen Fingerzeig für die Praxis.

Die Obstbaumschule. Anleitung zur baumschulgerechten Heranzucht von Obstbäumen und Beerensträuchern. Von Gartenbaudirektor A. Janson in Eisenach. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 13 Textabbildungen (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 1). Verlag von Paul Parey in Berlin. Preis Mark 2.40.

Das lehrreiche Heft behandelt klar und sachlich alles Wissenswerte auf seinem Gebiete. Treffend sind die kurzen und doch alles sagenden Abschnitte über die einzelnen Obstarten. In den Kapiteln über Lage, Boden, Bodenbearbeitung und Düngung ist ebenfalls alles Wesentliche besprochen. Von Veredlungsarten behandelt der Verfasser nur die in der Praxis verbreitetsten Methoden, diese dafür jedoch recht ausführlich. Erläuternde Abbildungen vermitteln selbst dem Anfänger eine klare Vorstellung von den wichtigsten Ausführungen. Die Abschnitte über wirtschaftliche Fragen des Baumschulgebietes enthalten viele wertvolle Winke. Das Heft des erfahrenen Praktikers kann somit jedem Beteiligten, ob Theoretiker oder Praktiker, nur empfohlen werden.

Bestäubung und Fruchtertrag bei Birnensorten von E. H. Florin. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder. 40 Seiten mit 20 Abbildungen. Preis Mark 1.50.

Diese Arbeit des bekannten schwedischen Forschers will — ähnlich einer gleichen Verlagsschrift über Kirschblütenbestäubung — vor allem dazu beitragen, daß jeder Obstzüchter nach eingehender Prüfung seiner Obstsorten in der Lage ist, eine Steigerung der Ernteerträgnisse zu erreichen. Der Wert dieser sachlich geschriebenen Schrift wird durch eine Anzahl anschaulicher Bilder erhöht.

RUNDSCHAU.

Gründung einer Tochtergesellschaft der Victoria Baumschulen Ges. m. b. H. Schöllschitz bei Brünn. Der immer steigende Export der Schöllschitzer Victoria Baumschulen in das alte österreichische Absatzgebiet veranlaßte dieses Unternehmen, eine Oesterreichische Victoria Baumschulen Ges. m. b. H. in Klein-Höflein, Post Unter-Retzbach in Nied.-Oest., zu gründen. Die Leitung dieser neuen Baumschule obliegt dem Direktor der Schöllschitzer Victoria Baumschulen F. Langeneker. Das neue Unternehmen stellt eine selbständige österreichische Gesellschaft dar, welcher nebst österreichischen Teilhabern insbesondere das Stammhaus die Victoria Baumschulen Schöllschitz angehören. Durch Uebernahme einer in Klein-Höflein bestehenden Baumschule, welche unter der Leitung eines langjährigen Obergärtners der Victoria Baumschulen stand, ist das neue Unternehmen in der Lage, schon im Herbst mit erstklassigen Obstbäumen aller Arten und Formen zu dienen.

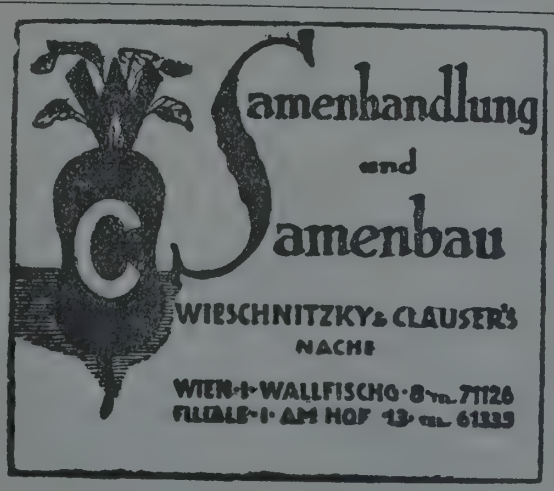
Werbeplakat für Gemüse. Die Fachkammer für Gartenbau im Freistaat Sachsen (Direktor Walter Dänhardt) hat ein Werbeplakat herstellen lassen, welches dazu bestimmt ist, die Bevölkerung auf die Wichtigkeit des Gemüseessens für die Gesundheit aufmerksam zu machen. Ein in lebhaften Farben gehaltener Gemüsekorb zeigt eine Anzahl von geschmackvoll aussehenden Gemüsen; darunter steht in auffallender Schrift: «Willst Du gesund bleiben? Iß täglich frisches Gemüse!» Sachsen ist bekanntlich ein viel Gemüse produzierendes Land, und besonders Zittau ist berühmt.

Lebende Stammbäume in der Gartenbau-Ausstellung der Jahresschau. Lebende Stammbäume gärtnerischer Züchtungen sind ein bemerkenswerter Gegenstand in der wissenschaftlichen Abteilung der Gartenbau-Ausstellung. Wenn der Besucher in Halle 24 sich die Mühe nimmt, vom Südeingang aus die linksgelegenen zwei Räume zu durchschreiten und darin in der Folge der Bezifferung die zwei Glasschränke und die Wandtafelfolge mit ihren schlagwortartigen Erläuterungen zu Blütenmodellen, Züchtungsgerät und Vererbungswandtafeln durchzugehen, so wird es ihm auch ohne erhebliche Vorbildung möglich sein, einen Einblick zu bekommen in jenen reichen Bestand an Tatsachen, den die Wissenschaft heute gebieterisch der gärtnerischen Züchtung zur Benützung vorlegt. Er wird sich darüber klar werden, daß das züchterische Streben des Gärtners nicht mehr wie früher von glücklicher Hand oder launenhaftem Zustand abhängig sein soll und ebensowenig etwa eine Kreuzung, falls sie gelingt, harmlose Mittelstellung einer Neuheit ergeben muß, sondern, daß etwas verwickeltere, aber durchsichtigere Verhältnisse vorliegen. Der Besucher wird sich weiterhin überzeugen, daß sich aber auch diese verwickelteren Verhältnisse durchaus der Mühe ihrer Durchsicht lohnen und daß es gerade bei ihrer Durchsicht und Aufklärung möglich wird, mit weit größerer Sicherheit als jemals früher Züchtung von Neuheiten zu betreiben. Wie das nun in der Natur selbst sich abspielt, darüber belehren die in der Ausstellung wohl zum erstenmal gebrachten lebenden Stammbäume in den auf der Nordseite hinter Halle 24 sich anschließenden Gärten. Hier sind Generationsfolgen gepflanzt und ihre Unterschiede in den einzelnen Gliedern und Folgen sofort für das Auge erfaßbar, während ihre Anordnung auf dem Beete und die Anzahl gleichartiger, zusammengehöriger Exemplare über die Gesetzmäßigkeit des Zahlenverhältnisses bei der Trennung in verschiedene Gruppen aufklärt. Benützt man das den gegenwärtig in Blüte befindlichen zwei Stammbäumen, einen vom roten Fingerhut und einen vom großen Löwenmaul, vorgesetzte Schemabild, so dürfte klar ins Auge springen, an welcher Stelle der planmäßig vorgenommenen Züchtung eine Konstanz, also eine reine Sorte, und an welcher Stelle etwa eine Neuheit in reiner Folge erwartet werden kann. Demnächst wird auch ein weiterer, etwas verwickelterer Stammbaum, der zwei gesetzmäßig spaltende Merkmalspaare am großen Löwenmaul aufzeigt, zur Auspflanzung gelangen. Dies ist begreiflicherweise erst dann möglich, wenn mit vollkommener Sicherheit die für die Herstellung des lebenden Schemas nötigen Pflanzen ausgesucht werden können. Beispiele für Rassenunterschiede, die ähnlichen Gesetzen folgen, werden außerdem daneben ohne Stammbaum als gemischte Gruppen gebracht. Wer sich die Mühe macht, sich auf dem angedeuteten Wege in diese Vorführung hineinzudenken, wird sich darüber klar werden, welche dankenswerte Aufgabe hier von seiten des Staatlichen Botanischen Gartens Dresden (Direktor Professor Dr. Tobler) mit Unterstützung des Instituts für Vererbungsforschung der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin (Professor Dr. E. Baur) geleistet worden ist.

Die Sommerblumenschau der Dresdner Gartenbau-Ausstellung. Die nächste Sonderausstellung der Jahresschau steht im Zeichen einer Sommerblumen- und Liebhaberschau und findet statt vom 7.—10. August. Tausende und aber Tausende von Pflanzenfreunden und Gartenliebhabern haben sich an der Farbenpracht und Blumenfülle der früheren Sonderschauen erfreut. Die jetzt kommende August-Sonderschau, zu der die Vorbereitungen im vollen Gange sind, dürfte sich aller Voraussicht nach einer noch gesteigerten Anteilnahme erfreuen, weil diesmal gerade dem Pflanzenliebhaber der schönste Ertrag des Sommers an blühenden Blumen geboten wird. Neben Topf- und Gruppenpflanzen-Neuheiten werden vor allem die winterharten Blütenstauden interessieren, die in ihren schönsten Sorten und neuesten Züchtungen vertreten sind. Mit großen Erwartungen darf man auch der Zurschaustellung der gerade jetzt so hoch in unserer Gunst stehenden Kakteen und Sukkulenten entgegensehen. Die bedeutendsten Kakteenzüchter Deutschlands haben neben einzelnen Liebhabervereinigungen große Sortimente dieser Pflanzenart angemeldet. Neben den in Massen aufmarschierenden kleinen Kakteen werden auch große, altehrwürdige Exemplare in nicht geringer Anzahl vertreten sein. Reizvolle Punkte dürfte daneben eine besondere Abteilung der Aquarien und Terrarien für Fachleute und Liebhaber bilden. Hierzu kommt, daß diesmal alle Hallen sich in einer völlig neuen Aufmachung präsentieren werden, so daß jeder Besucher nicht nur in Bezug auf das Pflanzenmaterial, sondern auch im Hinblick auf die Raumgestaltung vor ganz neuen Eindrücken stehen wird. Auch diese Sonderschau wird bis abends 10 Uhr vom 7.—10. August geöffnet bleiben.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Schering-Pflanzenschutzmittel
Gegen
Blattläuse, Raupen und andere tierische Schädlinge wirkt
Exodin
Gegen
Meltau, Rote Spinne und andere Pilzkrankheiten
Erysit rasch und sicher
Keine Pflanzenbeschädigung / Hervorragende Benetzungs- u. Haftfähigkeit / Leichteste Anwendung / Höchst ökonomisch
Erdflöhe werden mit Ruscalin vertilgt.
Auskünfte und Prospekte kostenlos.
Chemische Fabrik auf Actien (vormals E. Schering)
Wien, IV., Webgasse 2 a Fernruf 91-53 und 82-86



Sorgfältigst durchgezüchteter

Zwergkarfiol

Echter Haag'scher 10 gr = S 4·50 100 gr = S 34·—
Erf. Zwerg orig. Saat 10 gr = S 3·— 100 gr = S 22·—
sowie die allerfeinsten Treibgemüsesamen.

Original französische Chabaud-Nelken

garantiert 95% gefüllt Prachtmischung 10 gr = S 4·—
In 10 Farben sortiert 5 gr = 1600 Korn = S 3·50

Samenhandlung M. Eisler & Co. Wien I.
Petersplatz 11
Telephon 66-705 Gegründet 1860

Das Beste ist immer **das Billigste!**

Die

„Jajag" Gießkanne

tropft nicht
verstopft sich nicht
rostet nicht

Aus vorzüglichem Material gearbeitet und nach Fertigstellung im Vollbade feuerverzinkt, daher **unverwüstlich**. — Sie ist die beste Konstruktion aller bestehenden Gießkannen. — Verlangen Sie unser Spezialangebot.

J. A. John A. G., Wien, XX/266, Engelspl. 6
Telephon Nr. 41-2-30

Obst- und Blumenkörbe

reichste Auswahl nur bei

Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN

Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 51-23

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei

Roman & Linhart

Samenhändler und Samenzüchter
Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202
gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz
Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Ein gesunder ordnungsliebender Bürgerschüler 14jährig

sucht Gärtnerlehrstelle

in Wien oder Umgebung. Anträge erbittet
Trafikant **J. Dirnberger, Bad Ischl, Grazerstraße.**

Mischdünger für Obstbäume und Reben

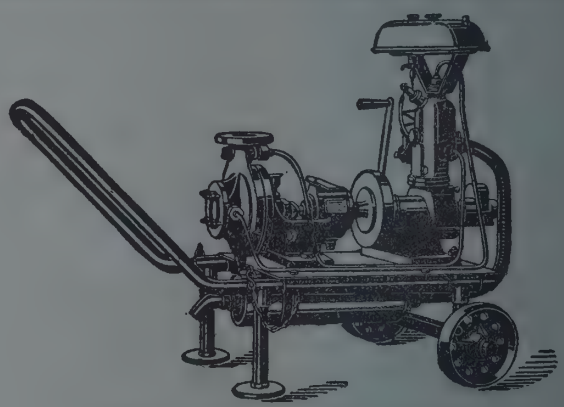
garantiert 12% Kali, 7·2% wasserlösliche Phosphorsäure mit 6% Stickstoff enthaltend, per 1 kg 29 Groschen.

Mischdünger für Blumenzucht

garant. 7·5% Kali, 7·5% Stickstoff und 7·5% wasserlösliche Phosphorsäure enthaltend, per 1 kg 34 Groschen.

Versand von 5 kg aufwärts (ab 100 kg emballagefrei) liefert die

Chemische Fabrik Wagenmann, Seybel & Co. A. G. in Liesing



MOTORPUMPEN

auf zweirädrigem Karren, leicht fahrbar, für Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe

MOTOREN

für alle flüssigen Brennstoffe von 2 bis 15 PS stabil und fahrbar

MOTORKREISSÄGEN
ELEKTRO-AGGREGATE FÜR KLEIN-BELEUCHTUNGSZWECKE

Unübertroffen in Qualität u. sparsamen Betriebskosten

Günstige Teilzahlungen-Offerte und Ingenieurbesuch kostenlos

Liesinger Motorenfabrik A. G. — Liesing bei Wien
Frz. Parschegasse 14

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring 12

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Druck: „Inva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

Die Jubiläumsveranstaltungen der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft 1927.

Anläßlich des hundertjährigen Bestandes der artenbau-Gesellschaft soll im nächsten Jahre eine eihe von größeren Veranstaltungen stattfinden, deren olge wir bereits in der Juli-Ausgabe unserer Gartenzeitung in kurzem skizziert haben.

Es ist nun sehr erfreulich, mitteilen zu können, daß iese Veranstaltungen anläßlich der Jubelfeier in allen reisen lebhaftestem Interesse begegnen.

Vor allem sei darauf hingewiesen, aß der oberste Repräsentant des Staaes, der Herr Bundespräsident Dr. Michael ainisch, den Ehrenschutz über die Jubiäumsveranstaltungen übernommen hat.

Weiters haben den Vorsitz im großen Ehrenkomitee übernommen: Der Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Hans Schürff, Bürgermeister Karl Seitz und Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler.

Die hohe Bedeutung, welcher unserer Gesellschaft und ihren Veranstaltungen im nächsten Jahre innewohnen, drückt sich in der Anteilnahme aus, welche die ersten Stellen unseres Landes denselben entgegenbringen. Dadurch ist den Veranstaltungen ein würdiger Verlauf und ein Gelingen im voraus gesichert. Es ist daraus aber auch zu ersehen, daß die höchsten Stellen des Staates die Bedeutung des heimischen Gartenbaues erkannt haben, vollauf würdigen und die Förderung des Gartenbaues wieder in erhöhtem Maße aufnehmen wollen.

Stauden und ihre Anwendung.

Von Helene Wolf-Pollak, Staudenkulturen „Helenium", Weidlingau (Wien-West).

Es ist ganz vergebliche Mühe, in kurzen Aufsätzen ie ungeheure Fülle des Schönen im Staudenreiche ier anführen zu wollen, nur soll daran erinnert werden, aß man sich mit den neueren und neuesten Erscheiungen auf diesem Gebiete immer wieder vertraut achen muß. Jede neue Staude, sowohl in ihrem Haitus als auch in der Farbe und Zeit der Blüte, eröffnet ns neue, unbegrenzte Möglichkeiten für ihre Verwendarkeit.

Das Alpinum und die Trockenmauer haben den lanzpunkt ihrer Blütezeit im Frühling. Alle niedrig achsenden Pflanzen, im Habitus und Charakter der lpinen Flora entsprechend und teilweise entstammend, nden hier Aufnahme. Im Steingärtchen blühen manche flanzen viel früher, weil sie an geschützten Stellen nd Spalten ihre Schönheit ungestraft eher entfalten önnen. Bild 33 zeigt eine in der Gärtnerei aufgenomene blühende Treppe und Trockenmauer. Bepflanzt t dieselbe mit Iberis sempervirens, „Weißer Zwerg" ereits im Abblühen begriffen), ferner in den Fugen edum in verschiedenen Arten (besonders schön ist Seum „Ewersii") und Saxifraga Aizoon mit ihren einzigrtigen großen weißen Rispen. Beim Anblick dieser dankbaren Pflanzen kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, als blühe diese Pflanze sich zu Tode. Als gute Nachbarn sind hier Polster von Aubrietia hybrida „Lavender", die auch nach der Blüte durch ihre graulaubigen Rosettchen dekorativ wirken und zu großen, roten Sempervivum gute Kontraste bilden. Auf der Mauer steht Lychnis viscaria splendens neben Lavendel und herabhängenden Helianthemum (Sonnenröschen), letztere in verschiedenen Farben.

Im Alpinum herrscht die Königin der Alpenpflanzen, Leontopodium, das „Edelweiß", geschickt angeordnet im Steingeröll und Felsen (Bild 34). An anderer Stelle leuchtet, fabelhaft den Stein belebend, „Calamintha alpina" in blauvioletten Polstern, ein besonders dankbarer Blüher. Hervorzuheben sind die verschiedenen Campanula-Arten, von denen Campanula pusilla zu stimmungsvollen Betrachtungen Anlaß gibt. Arabis, verschiedene Frühjahrsphloxe, Zwergiris, Steinnelken, Hornveilchen u. a. m. sind beliebte und effektvolle Steingartenpflanzen.

Für Weg- und Rabatteneinfassungen ist Dianthus caesius besonders gut geeignet. Zur Zeit der Blüte

Dahlienfest im Augarten
Schönheitskonkurrenz! – Sonntag, 19. September, 3 Uhr nachm.

Gärtner, *schickt Eure Söhne in die höhere Gartenbauschule nach Klosterneuburg!*
Näheres unter „Mitteilungen" im Innern des Blattes

Fig. 33. Mit blühenden Stauden besetzte Treppe. (Originalaufnahme in den Staudenkulturen „Helenium".)

Fig. 34. Edelweiß zwischen Felsen. (Originalaufnahme in den Staudenkulturen „Helenium".)

wirken sie bezaubernd schön, auch später durch ihr graues Laub, das den Winter unbeschadet aushält.

Als Solitärpflanzen eignen sich besonders Lupinen in blau, weiß, rosa Farben. Sehr elegant und wirkungsvoll ist Tritoma uvaria in kräftigen Büschen als Einzelpflanze im Rasen und an feuchten Stellen. Die leuchtenden Kolben in rot-gelber Tönung sind weithin sichtbar (Bild 35). Durch ihren aufrechten Wuchs sind uns Del-

Arten zusammenbringen, die gegenseitig ihre Wirkung erhöhen, wie z. B. Helenium grandicephalum „Julisonne" mit Phlox dec. „Le Mahdi", Papaver orientale mit Lupinen und Leucanthemum praecox „Edelstein". Fehlen dürfen keinesfalls die verschiedenen Sorten von Pyrethrum. Eine Staudenrabatte ohne die Leuchtkraft und Reichblütigkeit des Phlox decussata ist eine Unmöglichkeit.

Fig. 35. Tritoma als Einzelpflanze. (Originalaufnahme in den Staudenkulturen „Helenium".)

phinium in Sorten wie „Bayard", hellblau, „Capri", lichtblau, „Moerheimii", weiß, „Lohengrin", dunkelenzianblau, „Zuidersee", mittelblau gefüllt, unentbehrlich geworden.

Staudenrabatten, die ja in der Wahl der Pflanzen so geordnet sein müssen, daß sie möglichst vom Frühling bis zum Frost belebt sind, müssen stets in größeren Farbentrupps bepflanzt sein, um bessere Kontrastwirkungen zu erzielen. Hier kann und muß man alle

Sorten zur differenzierten Farbenabtönung oder zur scharfen Kontrastwirkung sind: Geheimrat Dr. Königshöfer, orangescharlach, Elisabeth Campbell, rosa, Le Mahdi, dunkelveilchenblau, Antoine Mercier, hellila, Württembergia, dunkelvollrosa, Flora Hornung, weiß mit rotem Auge, Artaxis, reinweiß, General van Heutsz, lachsorangerosa u. a. m. Besonders dankbarer Blüher für die Rabatte ist Leucanthemum maximum „Stern von Antwerpen" und sollte in keinem Garten fehlen.

Buddleia.

Von M. Geier.

So begreiflich das Bedauern darüber auch sein mag, daß die Blütezeit unserer schönen Gehölze sich in der Hauptsache in den wenigen Frühlingsmonaten zusammendrängt, so naheliegend ist der Wunsch, diese über einen möglichst langen Zeitraum des Jahres hinauszuziehen. Dabei bleibt es aber in der Regel, denn die allerwenigsten Menschen, und das gilt auch von den Gartenbesitzern, zeichnen sich durch Ausdauer in der Verfolgung eines Zieles, durch Zielbewußtsein aus, wenn das einiges Nachdenken kostet. So vergeht Jahr für Jahr, ohne daß etwas Durchgreifendes geschieht, und immer noch stehen nach den Frühlingstagen die Gehölze in ihrem einfachen Grün da, allenfalls unterbrochen durch mehr oder minder geschmackvolle Verwendung rot-, grau-, gelbblättriger oder auch buntscheckiger Gehölze.

Uebrigens hat diese frühe Blütezeit in unseren Breitegraden seine triftige Begründung bei den Gehölzen, denn diese müssen sich in der ihnen zur Vegetation zugemessenen Zeit beeilen, damit sie ihr Ziel erreichen: das ist zu grünen, zu blühen und reifende Früchte zu erzeugen neben einem guten Triebabschluß, bevor eintretende Fröste ihnen Halt gebieten. Sie wollen, wenn es für sie Abend wird, ihr Tagewerk vollbracht haben und denken nicht etwa, wie säumige, allzu bequeme Gartenbesitzer es so oft tun: Nächstens — was darauf folgt, weiß man; andernfalls müßte ein jährlicher Fortschritt in der Gartenentwicklung feststellbar sein. Das ist bei dem geistig Regsamen wohl der Fall; aus Liebe zur Sache, auf gediegene Pflanzenkenntnisse sich stützend, sucht er unermüdlich sein eigenes Schaffen an den schwachen Punkten verbessernd zu fassen, er sucht immer weiter einzudringen in das große Pflanzenreich, ihm Unbekanntes aus dem Vorhandenen und Neuen kennen zu lernen und daraus für seinen Garten zu profitieren. Er denkt nicht: Nächstens, sondern geht frisch ans Werk, wissend, daß das der sicherste Weg zum Fortschritt, zur Stärkung der Kraft ist.

Lange, oft sind es Wochen, ist in seinem Garten blühendes Leben erwacht, ihm verheißungsvoll entgegenleuchtend an Staude und Gehölz, ihm so nicht zu schildernde Genüsse bereitend, frisches, blühendes, farbiges Leben in seinen Garten tragend, wenn solches in andern noch völlig fehlt. Und es setzt dort nicht plötzlich ab mit dem Eintritt des Sommers, nein, es begleitet ihn durch den Hochsommer, bis der kühlere Herbst sich naht mit seiner Fülle an Blütenfarben der Herbststauden, an lachendem, reifendem Fruchtschmuck, an seltener Farbenfreude des Herbstlaubes, es erstirbt erst ganz mit dem Eintritt stärkeren Frostes. Es ist einleuchtend, daß die späten Blüher unter den Gehölzen anderen, wärmeren Breitegraden angehören müssen, daß sie lang im Trieb sein müssen, diesen nicht immer sicher zum Ausreifen bringen können, daß sie die Blüten am jungen Holz hervorbringen müssen und daß damit ihre Auswahl für unsere Verhältnisse wirklich nicht besonders groß sein kann. Ist das nicht völlige Ausreifen des Holzes von Uebel, so wird es doch etwas aufgewogen durch den Umstand, daß die Blüten nicht aus dem alten oder vorjährigen Holze erscheinen, sondern an den frischen Trieben, ein Erfrieren der Triebspitzen daher nicht Blütelosigkeit zur Folge haben muß. Wir haben immerhin eine Anzahl Gehölze mit der für uns recht angenehmen Eigenschaft, daß sie, sofern ihre unteren Teile oder wenigstens der Wurzelstock gesund bleiben, im Frühling wieder frisch von unten austreiben, in gutem Erdreich sich kräftig entwickeln und zum Spätsommer und Herbst reichlich blühen. Schöne Vertreter in dieser Hinsicht stellen besonders die Gattungen Buddleia, Hypericum, Ceanothus, Caryopteris, Vitex, Baccharis, Clerodendron, Elsholzia, die härteren Fuchsien, die den ganzen Sommer über blühen, Indigofera, Lespedeza, Leyce steria und einige andere, darunter nicht zu vergessen viele Vertreter der Gattung Rosa, davon besonders die immerblühenden Rankrosen mit ihrem gemäßigten Wuchs, man nennt sie auch nach ihrem Züchter P. Lambert-Trier die Lambertina-Rasse, die aber so gut wie winterhart gelten können, darin wenigstens die heute zur Besprechung stehende Gattung Buddleia übertreffen. Von den sicher winterharten sei, ohne damit die Zahl zu erschöpfen, nur noch auf die Gattung Clematis hingewiesen, von denen so manche großblumige Sorten und auch eine Zahl kleinblumiger, zu jenen Blühern unter den Gehölzen gehören, die dem Gartenblütenjahr der Gehölze einen so würdigen Abschluß bereiten, daß derselbe zu immer weiterem Ausbau der beste Ansporn ist. Sie verlegen diesen Abschluß, besonders in günstigen Gegenden, oft derart spät in den November hinein, daß es dann oft nicht länger wie sechs Wochen dauert, bis es sich wieder farbig zu regen beginnt mit der gegen Weihnachten einsetzenden gelben Blüte von Jasminum nudiflorum sowie Hamamelis, welche das neue Gartenblütenjahr einleiten zur Weihnachtszeit.

Von all den genannten Gattungen kommt der Buddleia sicher nicht der letzte Platz zu. Sie ist auch seit einigen Jahrzehnten nicht mehr so ganz unbekannt, das ist seit der Einführung von Buddleia variabilis (Davidii), wenn sie auch noch lange nicht die gebührende Verbreitung gefunden haben.

Aber schon lange vor diesem Ereignisse sandte die Gattung Vertreter in die Gärten der Kenner, deren es freilich nicht allzuviele waren. Sind diese nun auch von der genannten Neueinführung übertroffen und daher mit Recht aus den Gärten bis auf wenige Sammlungen so gut wie verschwunden, so kann man doch sagen, daß auch sie für ihre Zeit schöne Erscheinungen waren, wohl wert eines Platzes in den Gärten. Es waren das in erster Linie die Arten Lindleyana japonica und Hemsleyana.

Wir wollen sie übergehen um uns der schönsten B. variabilis (Davidii) und ihren Formen zuzuwenden. Wie alle einigermaßen harten Arten ist auch sie von raschem Wachstum, das in einem Jahr in günstigem Boden zwei Meter übersteigen kann. Dann sind sie gar stattliche Erscheinungen. Die starken Wurzeltriebe gehen zunächst gerade in die Höhe, in den obern Teilen sich etwas wagrecht verzweigend, und auch die Triebspitze mit dem Blumenstand neigt sich nach außen. So erreichen

die Sträucher auch einen stattlichen Durchmesser selbst dort, wo sie zurückfrieren oder man sie zu Erzeugung eines starken Triebes kurz zurückschneidet, sofern im ersteren Fall nur der Wurzelstock unbeschädigt ist. Die Belaubung ist breitlanzettlich, besonders unterseits hübsch graufilzig, wie auch die Triebe selbst; vor dunklem Nadelholz sind sie deshalb auch ohne Blumen von guter Wirkung. In den oberen Teilen verzweigen sich die Pflanzen reichlich. Die Blütenstände, die richtige Sträuße sind, erscheinen aus den Triebenden, vom Sommer ab bei guter Ernährung bis zum Frost dauernd. Die Einzelblüte ist klein, fast unscheinbar, aber die Menge verhilft ihnen zur Wirkung. Sie vereinigen sich in langen übergebogenen Rispen, haben alle als Grundfarbe jene des Heliotrop, wirken daher auf dem helleren Ton der Belaubung recht hübsch.

Formen sie übertreffen. Ihre volle Schönheit erreichen die Buddleia nur in guten, jedoch nicht zu feuchten Bodenverhältnissen, in sonnig geschützter Lage. Zur Triebzeit spare man nicht mit Wasser, ebensowenig mit Dung, im Winter jedoch wollen sie etwas Trockenheit haben. Ein weiteres Bedürfnis ist ein sonnig geschützter Standort; je wärmer um so lieber ist er ihnen. In rauhen Gegenden ist ein trockener Winterschutz auf den Wurzelstock anzuraten. Leiden dann auch die Zweige, so treiben sie doch mit ungebrochener Kraft wieder aus dem Wurzelstock aus, noch in demselben Jahre sich zur vollen Schönheit entwickelnd. Die Pflanzung nehme man am besten immer erst im Frühjahr vor. Durch Stecklinge vom jungen Holz lassen sie sich leicht und ergiebig vermehren; im ersten Winter überwintere man am besten frostfrei, um sie im Frühling auszupflanzen.

Fig. 36. Pyrethrum Elisabeth. (Originalaufnahme in den Staudenkulturen „Helenium".)

Wie schon angedeutet, ist B. variabilis noch nicht allzulange aus Ostasien eingeführt. Den Namen variabilis trägt sie mit Recht, denn man hat mehrere Formen von ihr. Von diesen sind variabilis Veitchiana, magnifica, superba, amplissima die bekanntesten, die sich übrigens auch in der Färbung so nahe stehen, daß man gut mit einer derselben sein Auskommen finden kann. Durch abweichenden Wuchs zeichnet sich die Form prostrata aus, die am besten hochgepflanzt mit ihrem flachen Bau zur Geltung kommt. Die Farbe der Veitchiana ist malvenlila mit orangegelber Mitte. Von der Form magnifica wird sie übertroffen, die mehr purpurrosafarben blüht. Superba erblüht etwas später lilarosa. Amplissima zeichnet sich durch die besonders großen Blütenstände von tiefem Violett mit gelber Mitte aus. Die Stammart selbst findet man kaum in den Gärten, da die genannten

Ueber den Gartenwert und die Verwendungsmöglichkeiten sowie die Pflanzen, die man im Garten mit gutem Erfolg mit ihnen verbindet, braucht nach den bisherigen Erklärungen nicht mehr allzuviel gesagt werden. Wie schon angedeutet, sind sie durch die graugrüne Belaubung auch im blütenlosen Zustande schön, besonders vor dunklem Hintergrund. Das gilt insbesondere von der aber etwas empfindlicheren B. nivea, die aus Westchina stammt, die in den Trieben und den Blättern schöner graufilzig ist. In der Blütenschönheit kann sie jedoch nicht mit den Varietäten der Variabilis wetteifern. Ihre Farbe ist lila. In geeigneten Verhältnissen sind die Buddleia schöne dankbare Rabattensträucher, ebenso geeignet zu ganzen Gruppen, wie sie auch in freier Pflanzung angenehme Erscheinungen sein können. Vielfach und in manigfachen Verbindungen habe ich sie verwen-

det, immer mit gutem Erfolg. Besonders schön war eine Verbindung mit der schwachwachsenden, ständig blühenden, halbrankenden Rose «Exzellenz Kuntze», mit kleinen gelben Blumen und weißblühenden Pyrethrum uliginosum. Auf Rabatten waren sie schön auf dem Teppich gelber niederer Tagetes, oder umgeben von Calliopsis, dann benachbart mit dem schönen bis spät in den Herbst blühenden Hypericum patulum var. Henryi und andern. Wer da Bescheid weiß um die Welt der Gehölze, der Stauden und Sommerblumen, kann um passende Gesellschafter nicht in Verlegenheit kommen und er wird sich mit vollem Recht nicht an aufgetischte Rezepte kümmern.

Ziegel im Garten.

Naturgemäß werden in Zeiten wirtschaftlicher Not, wie wir sie heute erleben, Fragen und Aufgaben rein idealer Natur in den Hintergrund gedrängt. Um so mehr ist es anerkennenswert, wenn der hart ums Dasein ringende Gartenfachmann die Frage der Gestaltung des Gartens nicht allein vom Standpunkt des Unternehmers, sondern auch von der idealen Seite her betrachtet. Wie zweckentsprechend sich einige Quadratmeter Bodenfläche ausgestalten lassen, zeigen die von österreichischen Gartenbaufirmen auf der „Hygienischen Ausstellung" im Jahre 1925 in Wien angelegten Sondergärten.

Unter diesen Mustergärten war auch ein Garten zu sehen, bei dem Ziegelsteine von ausschlaggebender und vornehmer Wirkung waren, wenn auch die ganze Fläche etwas zu überladen schien.

Ziegel im Gartenbilde verwendet, bieten immer einen eigenen Reiz. Die primitivste Verwendung der Ziegel im Garten ist die bei der Errichtung von Spalierwänden und Gartenmauern. Auch bei der Errichtung von Laubengängen, Brunnen, Plastiken usw. finden Ziegelsteine Verwendung.

Für den Garten eignen sich am besten Handstrich- oder Maschinziegel, da sie sich mehr dem Landschaftsbilde anpassen, als die besseren Klinker, die zu sehr geleckt erscheinen und demnach nur als Fremdkörper im Garten empfunden werden.

Es genügt nicht, daß man Ziegel einfach hochmauert oder sie sonst der Baukunst entsprechend verlegt, wie es die äußere Form bedingt, sondern die Art, wie man Ziegel verlegt, ob mit weiten oder engen Fugen, wie man die Farben wählt, abwechselnd oder einfärbig, ob man gewöhnliche Handstrich- oder Maschinziegel oder Klinker verwendet, das Format, das alles ist für die Wirkung so von Bedeutung, daß sich jeder, der nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön bauen will, vorher das künftige Bild vor Augen führen muß, wie dies überhaupt bei allem künstlerischen Schaffen in der Natur der Sache liegt.

Auf beigegebenen Bildern ist gut zu ersehen, welch wundervolle Bilder sich im Garten schaffen lassen, wenn kunstverständige Hände im Spiele sind.

Das Gartenhaus des Gartenarchitekten D. W. B. Schnackenberg in Hamburg (Abb. 37) ist ein gutes Beispiel.

Recht malerisch inmitten von Baumgruppen und Gebüsch steht das Häuschen da, das in allen seinen Teilen wohl abgewogene Verhältnisse zeigt. Die einfache Wandgliederung mit den verschiedenfarbigen Ziegeln und weißen Fugen, zusammen mit der zierlichen Laube geben dem Haus etwas Erfrischendes, das zum Besuch einlädt. Das Gartenhaus ist aus Handstrichziegeln erbaut, die infolge ihrer rauheren und oft auch verschiedenfarbigen Flächen natürlicher und ungezwungener erscheinen.

Eine weitere gute Verwendungsmöglichkeit bieten die Ziegel bei der Ueberwindung von Geländeunterschieden. Ein treffliches Beispiel war der Garten auf der Gartenbauausstellung Altona (Abb. 38) der Firma Schnackenberg u. Siebold. Durch Terrassierung mit Trockenmauern, deren Bepflanzung auch mustergültig durchgeführt wurde, war es möglich, diesem mitten im Ausstellungsgebäude liegenden wüsten Abhang Gestalt und Form zu geben.

Auch die gute Verwendungsmöglichkeit zur Anlage von Treppen und Stufen im Garten ist darauf ersichtlich. Weiters zeigen die Bilder 39 und 40 (ebenfalls von der Jubiläums-Gartenausstellung in Altona) treffliche Beispiele zur Verwendung von Ziegeln.

Fig. 37. Gartenhaus des Gartenarchitekten D. W. B. Schnackenberg; statt Kies- Steinplattenwege.

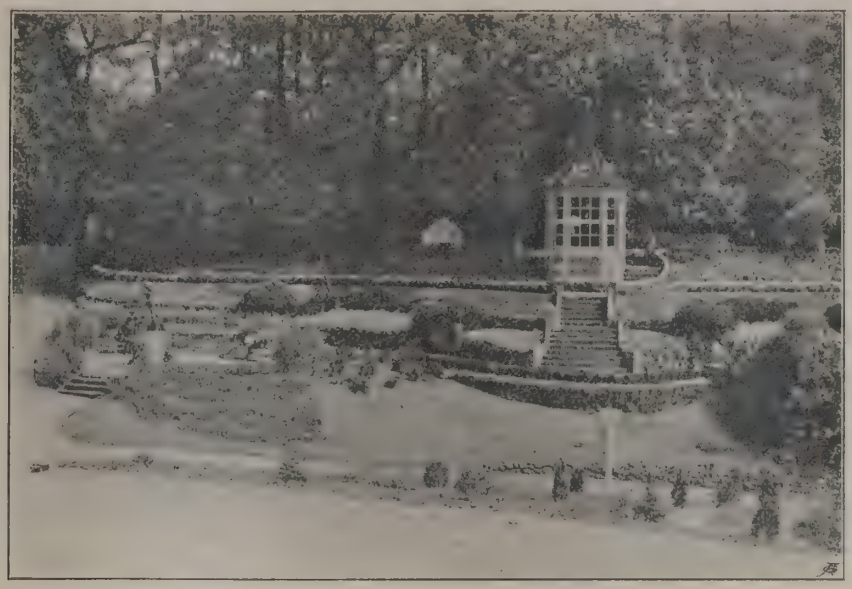


Fig. 38. Terrassierung mit Ziegeln.

Von besonders guter Wirkung im Garten sind iegelwege, bzw. Bodenbelag von Ziegeln. Hiefür :fern uns die Altwiener-Gärten jene schönen Beispiele Altwiener Gartenkunst" wertvolle Vorbilder, denn hier war der Garten eine Wohnung. Ihn wieder so zu gestalten, sei unsere vornehmste Aufgabe, wobei uns die Verwendung des Ziegels als Baustein im Garten wertvolle Dienste leisten wird. G u b a.

Aenderung des Zolltarifgesetzes.

Am 28. Juli hat der Nationalrat das Zolltarifgesetz om Jahre 1924 in neuer Fassung beschlossen. Zweck er Revision war, auf Grund der Erfahrungen seit dem ihre 1924 den Zolltarif zu einem tauglicheren Handels- ertragsinstrument zu machen. Die Ursache war, daß nser Zolltarif als Handelsvertragsinstrument als er- chöpft bezeichnet werden konnte. Eine allgemeine Er- öhung der autonomen Zollsätze konnte natürlich nicht latz greifen, erstens schon deshalb nicht, um unsere ertragsstaaten nicht zu beunruhigen und zweitens, weil s wenig Wert gehabt hätte, die allgemeinen Zollsätze u erhöhen, wo dieselben fast ausnahmslos bereits ver- aglich gebunden sind. Vor allem also deshalb nicht, eil sich logischerweise unsere Vertragsstaaten gewei- ert hätten, einer Revision der bestehenden Handels- bkommen zuzustimmen. Die Regierung wird, wie uns ersichert wurde, in der Folge dahin wirken, daß sie die estehenden Handelsabkommen in gütlicher Weise zu ndern trachten wird, wobei sie die Erhöhung der Ver- agszölle durchsetzen will.

Für uns Gärtner ist nun folgende wichtige Aende- ung im neuen Zolltarifgesetz zu verzeichnen:

Der Zolltarif vom Jahre 1924 gab allen Importeuren sw. das Recht, n i c h t b l ü h e n d e Kalt- und Warm- auspflanzen frei einzuführen. Also noch nicht blühende Cyclamen, Hortensien, Primeln usw., also alle jene Pflanzenarten, die unsere Hauptkulturen ausmachen. Unsere arme Valuta hat nun bisher diese Katastrophe abgewehrt, aber jede wirtschaftliche Aenderung in anderen Staaten ließ befürchten, daß uns nun auch da schwerer wirtschaftlicher Schaden erwächst.

Die T. P. 48 b) 4 «Sonstige» lautete in der Fassung vom Jahre 1924 (sinngemäß), daß Setzlinge, Stecklinge, Pfropfreiser, Schößlinge, Forstpflanzen, ferner alle nicht in die anderen Positionen fallenden lebenden Gewächse sowie die meisten Kalt- und Warmhauspflanzen zollfrei sind.

Die von der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft geforderte und erreichte Aenderung lautet nun, daß T. P. 48 b) 4 «Sonstige» nunmehr ausschließlich Forstpflanzen, Heilpflanzen, Reben, Stecklinge und Pfropfreiser umfaßt, die zollfrei sind, während alle anderen l e b e n d e n G e w ä c h s e, Kalt- und Warmhauspflanzen, die früher unter dieser Position eingeteilt waren, nunmehr zu 48 b) 1 «b l ü h e n d e P f l a n z e n» — allgemeiner Zollsatz 50 Goldkronen — eingereiht wurden.

Damit ist wieder eine Verbesserung des Zolltarifs erzielt worden, die für den Gartenbau Oesterreichs von Nutzen sein wird.

F. J. B ö h m.

Kränkliche Zimmerpflanzen.

Die Zeit rückt immer näher, wo man die empfindlicheren Topfpflanzen vom Blumenbrett, Balkon und vom Garten ins Zimmer auf den Blumentisch usw. bringen muß, da die Witterung, besonders bei Nacht, immer kühler wird. Unter den Pfleglingen gibt es naturgemäß auch kränkliche Pflanzen, die meistens an Wurzelfäule leiden, zumal bei den nassen Tagen anfangs September. Die Erkrankung äußert sich durch Blätterfall, Gelbwerden der Blätter oder welkes Aussehen, trotzdem die Erde immer feucht ist. Es ist vollständig verkehrt, wenn man solchen Patienten durch vermehrtes Gießen oder gar durch Zuführung von Dungmitteln helfen will. Solche Pflanzen müssen schleunigst ausgetopft werden, schlechte Erde und Wurzeln und der verfaulte Wurzelfilz sind zu entfernen. Dann wird die Pflanze in einen möglichs kleinen Topf in eine neue, recht sandige Erde umge pflanzt, damit sich neue Wurzeln bilden können. Die Be wässerung geschieht anfangs nur spärlich, bis sich di Pflanze erholt hat. Nach den neuen Trieben kann ma auch auf neue Wurzeln schließen. Im Winter müssen di Pflanzen des Zimmers, Kellers und Korridors überhaup vorsichtiger behandelt und dürfen — zumal in geheizte Räumen — nicht zuviel, aber auch nicht zu wenig ge gossen werden. Wer seine Pflanzen nur dann gieß wenn sie trocken sind, wird meist keine Wurzelfäule z bemerken haben. Selbstverständlich darf das Abzugsloc im Topf unten nicht verstopft sein.

P. S., Erfurt.

Das Färben lebender Blumen.

Von Karl Micksch.

Nachdruck verboten.

In der Anregung, die schönsten Kinder der Flora, die farbenprächtigen Blumen künstlich zu färben, liegt ein Widerspruch. Aber wie die schönste Bühnenprimadonna und die liebreizendste Filmdiva auf künstliche Verschönerungsbestrebungen nie verzichten wird, so erklärt sich auch die Neigung vieler Blumenfreunde, die Farbe ihrer prächtigen Lieblinge umzugestalten. Schon in alten botanischen Ueberlieferungen wird uns von derartigen Künsten berichtet, denn die Mode knüpft naturgemäß an das Seltene und Außergewöhnliche an.

Die ältesten Versuche, die Farben der Blüten umzugestalten, sind anscheinend an Tulpen vorgenommen worden. In der 1899 im Verlage von A. Felix in Leipzig erschienenen «Geschichte der Tulpen» zitiert Prof Graf Solms-Laubach einiges aus Passeus, einer im Jahre 1614 erschienenen Schrift und sagt u. a.: «Die meisten aus der Türkei bezogenen Tulpen waren spitzblätteri sie waren rot oder gelb, oder mit beiden Farben geflamm Es ist also daraus begreiflich, daß bei der starken Z nahme der Kultur dieser Blumen die raren Sorten mit a derweitigen Farbennuancen und mit stumpfen, geru deten Blättern bevorzugt und vermehrt wurden.»

In der außerordentlich umfangreichen Literatur a der Periode der sogenannten Tulipomanie in Holland, d als pathalogische Erscheinung wohl bekannt ist, u deren Gipfelpunkt die übertriebene Wertschätzu seitens der Liebhaber bildet, geht u. a. hervor, daß ma sich mit den durch Parangonieren erzielten Sorten nic mehr begnügte. Man suchte durch Belichtung und Ve dunklung, durch direkte und indirekte Einwirkung d damals verfügbaren Farbstoffe neue Variationen zu e zielen. Die Zwiebeln wurden allen erdenklichen, auf d

Fig. 39. Pergola, aus Rohziegeln erbaut.

Umfärbung gerichteten Einwirkungen ausgesetzt. Auch für die teuersten Zwiebeln übernahm der Verkäufer keine Garantie, weil man wußte, daß einige ohne sichtlichen Grund zur Einfarbigkeit zurückkehrten. In irgend einer Weise scheinen die Bemühungen doch nicht erfolglos gewesen zu sein, denn die Literatur der Tulpenperiode hebt immer wieder die neu geschaffenen Farbeneffekte hervor. So sagt Wassenaer 1623: «Unter den kostbaren Blumen (die auch mit Namen genannt sind) ist eine, ihrer Schönheit halber Semper Augustus genannt, dieses Jahr die vornehmste gewesen; ihre Farbe ist weiß mit lackrot, von dem blauen Grunde aus gegen oben auf gleichartige Weise geflammt. Niemals sah ein Blumist schönere als diese, keine Tulpe ist in größerer Wertschätzung gewesen, man hat eine davon für 1000 fl verkauft, und dabei war der Verkäufer, wie er sagte, noch zu kurz gekommen, da er nämlich beim Aufnehmen merkte, daß sie zwei Seitenzwiebeln hatte, die im nächsten Jahre zwei Blumenknospen hervorgebracht hätten und so war er um 2000 fl verkürzt.

haben, so ist das wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Farbe nur von bestimmten Holzarten gleichmäßig und in ausreichender Sättigung aufgenommen wird. Obwohl die Struktur der Blumen und Gräser ganz ungleich poröser als die des Holzes ist, wird auch von diesen die Farbe keineswegs einheitlich aufgenommen.

Wie verschieden die chemische Zusammensetzung der Farbe bei den Blumen ist, erkennen wir am deutlichsten bei getrockneten Blumen. Legt man z. B. eine lebende Kornblume in ein Buch, so verblaßt das Blau in kurzer Zeit fast vollständig. Andere Blumen dagegen zeigen eine ganz bedeutende Beständigkeit und man sucht diese Eigenschaft praktisch auszunützen. Die Blumen werden zwischen Tüll oder durchscheinenden weißen Seidenstoff in zierlicher Anordnung befestigt und zur Herstellung von Lampenschirmen und dergleichen verwendet.

Dem Farbenchemiker ist es bekannt, daß unter dem Einfluß von Chlor und schwefliger Säure alle Farben re-

Fig. 40. Eingang zur volkstümlichen Abteilung für Gartenbau. Im Vordergrund eine Ziegelmauer.

Wenn hier einige Anregungen zur Umfärbung lebender Blumen und Gräser gegeben werden, so muß man von vornherein vor übertriebenen Erwartungen gewarnt werden. Als unbedingt praktisch verwendbare Maßnahme können die beschriebenen Versuche trotz unleugbarer Erfolge nicht hingestellt werden, denn wir werden hiebei an die von der Edelbaumgesellschaft in Dresden jahrelang fortgesetzten Bemühungen, das Holz im lebenden Stamme zu färben, ganz lebhaft erinnert. Die Chemie der Farbstoffbereitung steht heute auf einer hohen Stufe der Vollendung und hat auch zum Färben des Holzes im lebenden Stamme durchaus geeignete Farbstoffe geschaffen. Das nach dem Verfahren von Reinhold gefärbte Holz hatte gegenüber dem in der Werkstatt gebeizten mancherlei Vorzüge. Die Farben waren satter, dezenter und auch lichtbeständiger. Auch die Polituren nahmen diese Hölzer bei den Vollendungsarbeiten besser auf, als die nachträglich gefärbten und gebeizten. Wenn sich trotz dieser unstreitigen Erfolge die an diese Maßnahmen geknüpften Erwartungen nicht in vollem Maße verwirklicht

duziert werden und zwar auf Körpern jeder Art. Besonders Chlor zerstört eine ganze Reihe Farben vollständig. Unter der Einwirkung schwefliger Säuredämpfe, wie solche beim Anbrennen von geschmolzenem Schwefel erzeugt werden, beleben sich einige Farben unter dem gleichzeitigen Einfluß des Sauerstoffs der Luft von neuem. Durch chemische Einwirkungen können zahlreiche gefärbte Objekte, aber auch Blumen, gegen die Entfärbung geschützt werden. Eine interessante Farbenveränderung kann man bei blauen und violetten Blüten schon durch den Rauch einer brennenden Zigarre erzeugen. Nach der Einwirkung von einigen Minuten verändert sich die Farbe ins Grüne, je dunkler die ursprüngliche Farbe war, desto satter erscheint die durch die Rauchwirkung erzeugte neue Färbung. Schon Goethe hat in seiner Farbenlehre bemerkt, daß Rosen durch Tabakrauch grün werden.

Durch allerhand einfache chemische Reaktionen lassen sich sehr verschiedene Farbenveränderungen an Blumen beobachten. Man steckt eine frisch geschnittene

Blume in die Röhre eines Trichters, hierauf gießt man auf einen Teller einige Tropfen Salmiakgeist und stülpt den mit der Blume gefüllten Trichter darüber. Blau, karmesin und violett gefärbte Blüten färben sich unter der Einwirkung dieser Ammoniakgase grün, dunkelkarmesinrote Nelken werden weiß, fast alle weißen Blüten nehmen schwefelgelbe Färbung an. Die Blumenblätter der weißen Lychnis coronata nehmen eine mattgelbe Färbung an, die roten Adern dagegen erscheinen grünlich. Eine ganz eigenartige Veränderung erleidet hierbei eine Fuchsie mit weißen Kelchblättern und rosa Blumenkrone, während sich der Kelch gelblich verfärbt, erscheint die Blumenkrone grün und blau. Taucht man eine derart veränderte Blüte ins Wasser, so erhält sich das künstliche Kolorit mehrere Stunden. Setzt man blaue, rote oder auch rosafarbene Astern den Dämpfen der Salzsäure aus, so nehmen diese eine karmesinrote Farbe an und behalten sie auch nach dem Trocknen.

Die in der Tulpenperiode einst so heiß angestrebte grüne Blüte kann man bei frisch geschnittenen Rosen, Heliotrop und Vergißmeinnicht in sehr satter Farbe erzielen. Man taucht die Blüten in eine Lösung, die man aus 10 Teilen Schwefeläther und 1 Teil Ammoniak bereitet. Im Handel sind beide Chemikalien nur selten in konzentrierter Form zu haben. Mit Rücksicht auf die üblichen unbestimmten Konzentrationsgrade dieser Chemikalien ist es notwendig, zunächst Versuche in mäßig verdünntem Zustande anzustellen. Eine etwaig erforderliche weitere Verdünnung mit Wasser könnte ganz allmählich unter Wiederholung des Versuches erfolgen. Weiße Blüten nehmen unter der Einwirkung der Schwefeläther-Ammoniaklösung in der Regel eine gelbe Farbe an. Bei gelben Naturfarben ist eine sichtliche Veränderung kaum wahrnehmbar. Eigenartige Effekte lassen sich auf frisch geschnittenen Blumen auch in der Weise erzielen, daß man diese mit der Mischung von Ammoniak und Aether mit Hilfe eines kleinen steifen Borstenpinsels besprengt. Die teils natürliche und teils künstlich veränderte fleckige Färbung wirkt ganz eigenartig.

Interessante und sehr verschiedenartige Effekte erzielt man beim Eintauchen der Blumen in stark verdünnte Salpetersäure oder Salzsäure. Die Variationen lassen sich bei diesem Versuch noch vermehren, wenn man die verdünnten Säurelösungen mit Teerstoffarben versetzt, doch dürfen diese nicht wahllos angewendet werden, sie müssen sogenannten sauren Charakter haben und wasserlöslich sein. Derartige chemische Spielereien sind schon vor etwa 30 Jahren von den französischen Chemikern H o u d a s und B l a n c h o n beschrieben worden. Man stellt die frisch geschnittenen Blume in das Gefäß mit der Teerfarbstofflösung. Der Farbstoff dringt durch die Kapillarröhrchen aufwärts und färbt selbst die Blüten. Der Versuch gelingt aber nur bei frischen, eben geschnittenen Blumen. Bei einige Farbstoffen, wie beispielsweise dem roten Eosin erfolgt die Verfärbung ziemlich schnell, andere dagegen, besonders blaue und braune Farbstoffe, brauchen mehr Zeit zur Veränderung. Auch die innere Struktur der Pflanzen hat hierauf Einfluß. Maiglöckchen färben sich in etwa sechs Stunden blau oder auch rot.

Bei weißen Blumen sind die derart erzielten Effekte immer am eigenartigsten. Eine Pikrinsäurelösung färbt fast alle weißen Blumen leuchtend gelb. Pikrinsäure ist ein ziemlich scharfes Gift, und bei der Handhabung dieser Lösung muß sehr vorsichtig umgegangen werden. Im übrigen ist der von der Pflanze absorbierte Farbstoff so unendlich gering, daß Uebertragungen von Giftstoffen durch die Pflanze kaum zu befürchten sind.

Bemerkenswert ist bei diesen Versuchen die Wahrnehmung, daß sich die verschiedenen Pflanzen gegenüber diesen chemischen Einwirkungen nicht einheitlich verhalten. Bei Abutilon dringt selbst die reaktionsfähige Pikrinsäurelösung nur bis in die Kelchblätter, nicht aber in die Blumenblätter. Bei einigen Pflanzen färben sich die Blütenblätter nur netzartig, es bildet sich eine farbige Aderung. Dies läßt sich z. B. beim Schneeglöckchen und bei der weißblühenden Schlingpflanze Lapageria beobachten. Schon nach vier Stunden werden die roten Aederchen sichtbar. Leicht angenommen werden die Farben von Tulpen, Levkojen, Hyazinthen, Flieder, Primeln und Kamelien. Bei einigen Arten ist nach dem Färben auch ein etwas schnelleres Verwelken als im ungefärbten Zustande beobachtet worden.

Mit einer weißen Blume kann man auch folgendes Experiment machen: In Wasser löst man etwas sauren grünen Teerfarbstoff und gleichzeitig etwas Eosin. Die weiße Blume färbt sich bunt, teils grün, teils rot. Oft bleiben die Farben rein und unvermischt. Man kann aber auch zwei verschiedene Farblösungen hintereinander anwenden und auch in dieser Weise interessante Färbungen erzielen.

In noch ausgedehnterem Maße als bei gepflückten Blumen wird sich die einmal angeregte Neigung bei privaten Blumenliebhabern in den Versuchen auswirken, Topfpflanzen zu färben. Auch hier sind in der Zeit, als man möglichst viel Tulpenvariationen zu erzielen suchte, ausgedehnte Versuche gemacht worden. Wenn damals mit der künstlichen Färbung keine befriedigenden Ergebnisse erzielt worden sind, so erklärt sich dies dadurch, daß die Industrie der Teerfarbstoffe zu jener Zeit für diese Zwecke noch keine Farbstoffe zu schaffen vermochte; aber auch die Vorbedingungen für die Aufnahme der Farbe sind damals verkannt worden. Das Aufsaugen des Farbstoffes kann von der Topfpflanze nur dann erfolgen, wenn eine nennenswerte Anzahl Wurzelfasern an den äußeren Ausläufern gespalten oder doch mindestens durch Abschneiden bloßgelegt werden. Krokus, Hyazinthen, überhaupt alle Zwiebelgewächse eignen sich für diese Umfärbungen ganz besonders.

Bei Petunien, Hyazinthen und Georginen kann man sowohl bei Topf- als auch Gartenpflanzung die Farbe dadurch nachdunkeln und sättigen, daß man dem Boden Holzkohle beimischt. Alkalische Beimengungen, wie fein pulverisierte Soda, in mäßiger Menge dem Erdboden zugesetzt, gibt diesen Blumen eine rote Farbe. Eine ganze Anzahl läßt sich in ähnlicher Weise auch durch phosphorsaures Natron verändern.

Gräser, Disteln, Schilfkolben, Moose und dergleichen können in getrocknetem Zustande ganz ähnlich wie Gewebe gefärbt werden. Nicht nur überseeische Ziergräser, auch mannigfache heimische Gewächse lassen sich in farbenfreudigen Tönen färben. In geschmackvoller Zusammenstellung in eine Vase gesteckt, bilden diese trockenen Pflanzen eine ansprechende Dekoration. Mit Teerstoffarben lassen sich die trockenen Moosarten, aber auch Gerste und Hafer sehr leicht färben. Will man bei Moos helle Farbtöne erzielen, so muß dieses zuvor gebleicht werden. Hierzu genügt in der Regel die Einwirkung des Sonnenlichtes und der Luft. Soll das Moos dunkel gefärbt werden, so ist das vorherige Bleichen entbehrlich. Der Farbstoff wird in warmem Wasser auf-

öst und einige Tropfen Essigsäure hinzugefügt, die rdünnung kann dem gewünschten Farbton entspre- nd variiert werden. Beim Färben von Moos genügen nige Sekunden, die überschüssige Farbstofflösung wird gequetscht und das Moos auf reinen Brettern zum cknen ausgelegt und später in Bündeln zum Nach- cken aufgehängt. Am beliebtesten dürfte beim Moos e satte Grünfärbung sein, aber auch rote und gelbe Tönungen werden bei Dekorationen sehr oft in Frage kommen.

Die Dauer und Tiefe der Färbung ist vom Sättigungsgrad der Farbstofflösung und auch von der Tauchdauer abhängig. Die in ein und demselben Farbbade zuletzt gefärbten Bündel zeigen in der Regel eine etwas weniger satte Tönung, weil sich die Reaktionsfähigkeit in der Lösung allmählich verringert.

Das Chrysanthemum und seine Geschichte.

Wenn gegen Ende des Jahres zuweilen auf Ausstel- gen oder in Schaufenstern unserer Blumenläden die nderbaren, riesigen Blumen unser Staunen erregen, so gt man sich, wo mag wohl diese Blume herstammen? s Chrysanthemum ist zu uns aus Japan gekommen. r Ueberlieferung nach war es ein Marseiller Kaufmann nens Blancard, der im Jahre 1808, von großen Reisen s Asien zurückgekehrt, sich beim Kaiser Napoleon rstellen ließ und bei dieser Gelegenheit der Kaiserin sephine einen Strauß Blumen überreichte, die er japanische Kamillen oder Pyrethrum bezeichnete. e Kaiserin soll von den Blumen entzückt gewesen sein, enfalls war sie Anlaß, daß diese Blume schnell weitere rbreitung fand.

Nach anderen geschichtlichen Aufzeichnungen mußte er schon länger vorher die Pflanze aus Japan nach ropa gekommen sein. Denn es soll bereits gegen Ende s 17. Jahrhunderts gewesen sein, als ein mit Japan ndel treibender Holländer die Pflanze zum erstenmal führte; sie konnte aber damals keine weitere Ver- eitung finden. Bei der späteren Einführung gelangten anzen aus Paris nach London und dann ergriff dieses wächs nach und nach von jedem europäischen Lande sitz. Seit 1826, wo dies zuerst in Toulon geschah, rd das Chrysanthemum aus Samen gezüchtet. In neue- Zeit wurde diese Blume namentlich in England, dann er auch in Deutschland zu großer Vollkommenheit ge- acht, doch werden noch immer viele Varietäten aus pan und China bei uns eingeführt.

Blumistisch am wertvollsten ist das ausdauernde rbst-Chrysanthemum, die indische Goldaster (Chry- nthemum indicum), die noch mehr als bei den Süd- iaten bei den Ostasiaten, zumal den Japanern, zur na- nalen Lieblingsblume wurde. In der Kultur unter- neidet der Japaner bei den Pflanzengestalten zwei Gruppen. Entweder steigen aus dem Wurzelstocke die Triebe nach allen Seiten empor oder diese werden in einer Ebene, in der Form eines Fächers, gezogen. Recht viele Blumen an einer Pflanze heranzuziehen, darauf kommt es dem Japaner zumeist an. Die große, monströs geformte Blume, wie sie bei uns beliebt geworden ist, ist weniger oft zu finden.

In Deutschland, England, wie auch in anderen Ländern sind seit Jahren besondere Vereine und Gesellschaften entstanden, deren einziger Zweck die Förderung der Chrysanthemumkultur ist. So wundert denn auch weiter gar nicht, daß die Winteraster seit langem die Modeblume des Herbstes ist. All die wunderbaren Abänderungen in Formen und Farbentönen erzielen die Züchter teils durch künstliche Auslese, teils durch Hybridation oder Kreuzung und durch zufällig auftretende Mutationen. Die wunderbaren, riesigen Blumen gehören nicht, wie man glauben könnte, einer besonderen Art an, sondern es sind anormale Blütenstände, «Ueberblumen» genannt, die durch eine eigene Kulturmethode erzeugt werden. Unsere Züchterkreise begründen ihre Kulturmethode damit, daß es dem deutschen Charakter, der an der Einfachheit mehr Gefallen findet als an dem schillernden, gleißenden Element des Landes der aufgehenden Sonne, das ja die Chrysanthemen ihre Heimat nennen, und wo in dem Spielen der Farben und Formen wahre Wunderdinge geleistet werden, mehr entspricht.

Wer als Pflanzenfreund das Chrysanthemum im Garten und Zimmer selbst pflanzen will, der wird eher die Japaner nachahmen als unsere modernen Chrysanthemumzüchter, deren Produkte, als abgeschnittene Blumen in Vasen stehend, wohl durch ihre Größe und durch ihre bizarre Form Aufsehen erregen, deren Kultur aber dem Blumenfreund nicht immer möglich ist.

A. Erlbeck.

Die neuen Kunstdüngemittel.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Die Herstellung von Kunstdüngemitteln hat während s Krieges und nachher ganz außerordentliche Fort- ritte gemacht. Dies besonders in Deutschland. Das gab sich einmal aus dem Abschluß durch die Blockade hrend des Krieges, durch welche eines der wichtigsten ckstoffdüngemittel, der Chilisalpeter, von uns fern- halten wurde, aber auch aus der Nachwirkung des eges.

Salpeter wurde vor dem Kriege bereits in gewaltiger Menge für die Düngung in Landwirtschaft und Gartenbau verwendet. Während des Krieges, der einen unendlich viel größeren Bedarf an Schießpulver erwies, als jemals bis dahin vorausgesetzt wurde und zu dessen Herstellung Salpeter ebenfalls notwendig ist, wurde der Salpetermangel zu einer ungeheuren Gefahr sowohl für die Volksernährung als auch für die Landesverteidigung.

Wohl hatten schon Jahre vor Kriegsbeginn deutsche Gelehrte nach verschiedenen Verfahren den Luftstickstoff an Kalk gebunden und daraus den wertvollen Kalkstickstoff hergestellt, der in den Kriegsjahren der Landwirtschaft und dem Gartenbau unendliche Dienste getan hat; aber angesichts des riesenhaften Bedarfes einerseits, dem Ausbleiben der Chilisalpetersendungen andererseits genügte das nicht. So wurde denn fieberhaft daran gearbeitet, neue Stickstoffquellen zu erschließen. Aber auch die Zeit nach dem Kriege war für die Kunstdüngemittelproduktion außerordentlich wichtig. Die riesigen Werke, die überall zur Gewinnung des Luftstickstoffes und anderer Kriegserzeugnisse umgestellt werden mußten, nahmen zum sehr großen Teil die Fabrikation inzwischen neu erfundener Kunstdüngemittel auf. Die gewaltigen Werke der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Oppau — noch heute in trauriger Erinnerung durch die furchtbarste Explosionskatastrophe, die es je gegeben hat —, die Stickstoffwerke in Leuna bei Halle, die eine ganze Stadt darstellen, an der die Eisenbahn bald eine halbe Stunde vorüberfährt, und andere ähnliche Unternehmungen von einem unglaublichen Ausmaß, stellen heute ganz neue Stickstoffdüngemittel her; denn der Stickstoff ist am teuersten, am knappsten und vornehmlich für die Ernährung der Pflanze am wichtigsten.

Während zuvor eigentlich nur Natronsalpeter mit etwa 60 Prozent, schwefelsaures Ammoniak mit 20,6 Prozent, auch gebräuchlich waren, wurde das salzsaure Ammoniak mit 25 Prozent Stickstoff, der Leuna-Salpeter mit 27 Prozent, der Kali-Ammon-Salpeter mit 16 Prozent Stickstoff, aber außerdem 27 Prozent Kali und endlich der Harnstoff mit 46 Prozent Stickstoff hergestellt. Soviel Stickstoffgehalt wie der Harnstoff hatten bisher nur die hochprozentigen Kalisalze an Kali.

Wie bekannt, ist die Wirkung sämtlicher Stickstoffdüngemittel, also auch dieser, im Vergleich zu den Phosphorsäure- und Kalisalpetern verhältnismäßig schnell. Nach den Erfahrungen des Verfassers, der vergleichende Düngungsversuche in seinen Betrieben (vornehmlich in Ramholz) mit ihnen an verschiedenen Pflanzenarten vorgenommen hat, wirkt der Harnstoff am unmittelbarsten. Es folgt der Leuna-Salpeter. Die wuchsfördernde Wirkung des Salpeters kommt im Kali-Ammon-Salpeter am geringsten zur Geltung. Er ist darum nicht wertloser. Er enthält eben bei verhältnismäßig geringem Stickstoffgehalt das die Entwicklung verzögernde Kali. Nach der Statik in der Aufnahme der Hauptnährstoffe kann immer nur soviel eines bestimmten Nährstoffes aufgenommen werden, als die übrigen nicht nur vorhanden sind, sondern auch aufgenommen werden. Wird mit dem Doppeldüngemittel, dem Kali-Ammon-Salpeter, gedüngt, braucht als dritter Hauptnährstoff nur ein Phosphorsäuremittel beigegeben werden und eben im Sinne des obigen Gesetzes der Ernährungsstatik auch nur in geringer Menge. Den anderen, reinen Stickstoffdüngern muß Kali und Stickstoffsäure extra zugeführt werden, und wenn das in entsprechender Menge geschieht, kommt auch in ihnen die Stickstoffwirkung schneller heraus, besser gesagt: sie wird schneller wirksam.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist der Harnstoff der wertvollste von den genannten Stickstoffdüngern. Er gilt in ganz besonderem Maße — und das ist gerade hier besonders wichtig — als das beste Stickstoffdüngemittel von allen für den Gartenbau, weil er nicht nur in hervorragendem Maße die Massenbildung begünstigt, sondern auch den Geschmack. Es ist ja bisher so gewesen, daß dem Kali am meisten Werte zukamen als Geschmacksbilder, während Stickstoff in der Mitte stand und Phosphorsäure ihn herabsetzte. Wenn also durch die Anwendung von Harnstoff außer Vermehrung der Masse eine Verschiebung nach erhöhtem Wohlgeschmack erfolgt, so ist das ein Vorzug für denjenigen, der Obst und Gemüse baut, der von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Wer hierüber Vergleiche anstellen will, wende Harnsäure zu großfrüchtigen Erdbeersorten, roten Johannisbeeren, Tomaten an und er wird erstaunt sein. Auch bei Blütenpflanzen ist die Größe, Fülle und Färbung der Blüten bei fast allen Pflanzen, vornehmlich auch bei Rosen, Levkojen, Dahlien, Astern usw. außerordentlich viel größer. Das trifft auch auf die mehrjährigen Pflanzen, also die Stauden, zu.

Im allgemeinen wird die Beobachtung gemacht, daß die Phosphorsäure die Reife vorzeitigt, Stickstoff sie verzögert. Das gilt aber nur bei kurzlebigen Gewächsen, bei Obstbäumen nur dann, wenn der Stickstoff zu spät gegeben wird und dann dadurch eine Triebverlängerung, weil neue Gewebeerzeugung eintritt. Wird aber ein schnell wirksamer Stickstoff frühzeitig angewendet und mit der Düngung aufgehört, wenn ein gewisser Entwicklungszustand erreicht ist, wird die Entwicklung der Pflanze so beschleunigt, daß sie je nachdem bis 2½ Wochen früher reife Früchte bringt, beziehungsweise blüht. Auffällig ist insbesondere bei der Harnsäure, daß die damit gedüngten Pflanzenbestände eine prachtvolle saatgrüne Färbung bekommen, wie überhaupt die Farbengebung der Harnsäure nahe heranreicht an die der Kalidüngemittel. Tabak, Spinat, Sellerie, Kohlarten, Spargel zeigen ein viel dunkleres Grün, Tomaten, Erdbeeren, Obst überhaupt, Möhren eine viel lebhaftere Färbung der Früchte und Rüben. Unübertrefflich ist Harnsäure für die Düngung gut zu haltender Rasenflächen und von Wiesen, so daß man sagen kann, daß der Harnstickstoff das spezifische Düngemittel des Gärtners ist.

Der Verfasser hat hauptsächlich in seinem Betrieb Ramholz in Hessen mit den neuen Düngemitteln mehrere Jahre gearbeitet und arbeitet heute noch damit, und zwar vergleichsweise mit anderen. Unter diesen Versuchen befinden sich solche mit ganz verschiedenen Pflanzenarten. So auch mit Topfpflanzen und alten Kugelstorbeerbäumen in Kübeln von etwa 1 m Durchmesser und 80 cm Höhe. Es hat sich hier gezeigt, daß häufiger und in größerer Verdünnung gedüngt werden muß. Es ist natürlich bequemer, wenn das Salz einfach ausgestreut werden kann, aber es kann auch ebensogut im Gießwasser aufgelöst werden und ist dann Gewächsen in Gefäßen (Kübeln oder Töpfen) zuträglich. Es muß immer bedacht werden, daß die Harnsäure mit ihren 46 Prozent Stickstoff ein Mittel von ungeheurer Konzentriertheit ist, entsprechend wirkt, darum aber auch in geringerer Menge, beziehungsweise stärker verdünnt angewendet werden muß und dahin trotz des höheren Preises gegenüber älteren Kunstdüngemitteln in der Anwendung billiger ist. Wenn also gesagt wurde, man solle sehr stark verdünnen und lieber häufiger und weniger stark, so hat das seinen guten Grund. Anwendung in fester Form: Man streue in feinster Form auf 1 Ar 1 bis 1½ kg Harnstoff oder auf den Quadratmeter 10 bis 15 g. Danach mische man ihn auf dem Felde dur

gen oder Hacken, im Garten durch Einrechen gut mit n Boden. Der günstigste Zeitpunkt dieser Art der Anndung ist im allgemeinen einige Tage vor der Aussaat. nden die Pflanzen gesetzt, so gibt man den Harnstoff besten einige Tage vor dem Aussetzen oder nach dem wachsen der Setzlinge, wobei die erforderliche Unterngung in dem Boden zweckmäßig beim ersten Hacken r Rechen usw. erfolgt.

Anwendung in flüssiger Form: Die Anwendung von rnstoff in Gießwasser gelöst hat sich als besonders teilhaft erwiesen. Die Lösung wird in der Weise hergestellt, daß man für 1 Liter Wasser etwa 1 g Harnstoff wendet. Da ein gestrichener, nicht gehäufter Teefel voll etwa 4 g Harnstoff enthält, so ist diese Menge die übliche Blumengießkanne, die etwa 4 Liter Wasfaßt, ausreichend. Für die übliche, etwa 10 bis 12 Liter sende große Gartengießkanne würden hiernach 2 bis gestrichene Teelöffel, beziehungsweise ein gestrichener löffel voll Harnstoff zu nehmen sein. Vor dem Gebrauch ist die Lösung gut umzurühren. Von dieser Lösung verabreicht man den Pflanzen jeweils in Abständen n im allgemeinen 8 bis 14 Tagen nicht mehr, als man ist Wasser gibt. Dabei achte man darauf, daß das asser nicht zu kalt ist und die Blätter so wenig wie glich von der Nährlösung benetzt werden.

Da die Lösung auch bei längerem Stehen sich nicht ändert, können Reste unbedenklich bis zur nächsten be aufbewahrt werden. Diese Art der Anwendung hat h während der ganzen Wachstumsperiode als äußerst eckmäßig erwiesen. In der Zeit der Wachstumsruhe tzt man mit der Düngung aus. Im Treibhaus wird rnstoff das ganze Jahr hindurch mit bestem Erfolg rwendet.

Anwendung in fester und flüssiger Form: Beide oben schriebenen Düngungsarten können auch vereinigt erden, indem man vor der Aussaat, bezw. dem npflanzen einen Teil des Harnstoffes ausstreut und terbringt und nach dem Angehen der Pflanzen während der ganzen Wachstumsperiode den Rest des Harnoffes, in Gießwasser aufgelöst, in den vorbeschriebenen itabständen verabreicht. Die für die einzelnen Pflanzenten erforderlichen Gesamtharnstoffmengen sind weiter ten angegeben.

Im einzelnen ist zu bemerken:

Zu den verschiedenen Gemüsearten gebe man Harnstoff je ungefähr zur Hälfte in fester und in flüssiger Form. Die Teilgabe in fester Form wird einige Tage vor der Aussaat, bezw. vor dem Aussetzen verabreicht, der Rest in flüssiger Form über die ganze Wachstumszeit verteilt.

Im ganzen verwende man an Harnstoff auf 1 Ar: Spinat 1½ bis 2 kg, Salat 1 bis 1½ kg, Zwiebeln 1 bis 2 kg, Gurken 1¾ bis 2¼ kg, Kartoffeln 1 bis 2 kg, Karotten und rote Rüben 2 bis 2¼ kg, sämtliche Kohlarten 2½ bis 4 kg, Bohnen und Erbsen ½ bis 1 kg, Erdbeeren 1 bis 1½ kg, Tomaten 1½ bis 2 kg, Spargel 2 kg (bei letzterem die ganze Gabe sofort nach Beendigung des Stechens).

Topfblumen sind für eine Düngung mit Harnstoff außerordentlich dankbar. Am besten gibt man ihnen Harnstoff in Lösung etwa alle 8 bis 14 Tage einmal. Bei besonders empfindlichen Pflanzen, Palmen, Gummibäumen, Azaleen, Kakteen usw. ist besondere Vorsicht notwendig. Man verdünne daher zweckmäßig die Lösung nochmals durch Zusatz der doppelten Menge Wasser und gebe auch von dieser Lösung nicht mehr, als diese Pflanzen Wasser benötigen.

Gartenblumen und Blumenstauden verabfolgt man im Frühjahr vor dem Wachstumsbeginn eine kleine Harnstoffgabe in fester Form, während die späteren Gaben am besten in flüssiger Form in Zeitabständen von etwa 2 bis 4 Wochen verabreicht werden.

Bei Rasenflächen erzielt man mit Harnstoffdüngung ein äußerst üppiges und rasches Wachstum der Gräser. Im zeitigen Frühjahr gebe man Harnstoff in fester Form und begieße während der Wachstumszeit häufiger den Rasen mit Harnstofflösung. Diese Art der Anwendung kann bis in den Herbst fortgesetzt werden und empfiehlt sich wenigstens jedesmal nach dem Schneiden des Grases. Wird der Rasen durch eine vorhandene Sprengvorrichtung mit Wasser bespritzt, streut man alle 14 Tage bis 3 Wochen, wenigstens aber nach jedem Schneiden vor dem Spritzen etwa 0,5 bis 1 kg Harnstoff auf 1 Ar Rasenfläche in feinster Verteilung aus.

Es sollen nun zur Erläuterung und Klarstellung einige vergleichende Düngungsversuche aus der Praxis gegeben werden:

Versuch zu Spinat. Versuchsansteller Nik. Nicalaisen, Dipl. Gartenbauinspektor, Leiter des Versuchsdes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Calbe a. S.:

	Ernte von ¼ ha	Mehr durch Harnstoff
1. ungedüngt	37.50 Ztr.	
2. neben Kali und Phosphorsäure auf ¼ ha 25 kg Harnstoff	56.25 „	18.75 Ztr.
3. „ „ „ „ „ „ „ 50 „ „	75.— „	37.50 „
4. „ „ „ „ „ „ „ 75 „ „	87.50 „	50.— „
5. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ fest. Hstff.	81.25 „	43.75 „
6. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ flüss. „	62.50 „	25.— „
7. „ „ „ „ „ „ „ 50 „ „ „	3.75 „	66.26 „

Versuche zu Buschbohnen. Versuchsansteller wie vorstehend:

1. ungedüngt	56.55 Ztr.	—
2. neben Kali und Phosphorsäure auf ¼ ha 25 kg Harnstoff	80.19 „	23.64 Ztr.
3. „ „ „ „ „ „ „ 50 „ „	82.— „	25.45 „
4. „ „ „ „ „ „ „ 75 „ „	74.50 „	17.95 „
5. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ fest. Hstff.	— „	— „
6. „ „ „ „ „ „ „ 25 „ flüss. „	— „	— „
7. „ „ „ „ „ „ „ 50 „ „ „	78.23 „	21.68 „

Versuche zu Himbeeren (Sorte «Fastolf»). Versuchsansteller Friedrich Klatt, Beerenobstanlage, Sperberg:

Teilstück:	Düngung je Ar:	Ertrag an Himbeeren je Ar in kg:	Durchschnittl. Mehrerträge je Ar gegen Stickstoffreie Düngung in kg:	Der durch die Düngung von 1 kg Harnstoff erzielte Mehrertrag in kg:
1	Kali und Phosphorsäure plus 1·3 kg	98.61	62.82	48.3
2	Kali und Phosphorsäure plus 1·3 kg	72.15	36.36	28.0
3	Nur Kali- und Phosphorsäuredüngung ohne Harnstoff	35.79	—	—

Versuch zu Weißkohl, Amager. Versuchsansteller Obergärtner Dietsch, Gehlsheim bei Rostock:

Düngung je ha in kg		Erträge je ha in dz (Kohlköpfe)
Teilst. 1. 18 Prozent Thomasmehl	390	440
40 Prozent Kali	300	
Teilst. 2. 18 Prozent Thomasmehl	261	784
dazu Harnstoff	261	
40 Prozent Kali	300	

Mehrertrag durch Harnstoffdüngung: 340 kg Kohlköpfe.

Versuch zu Flieder. Versuchsansteller Gartenbauinspektor Lange von der Landwirtschaftskammer für Hessen-Nassau:

Bei Fliederdüngungsversuchen, welche im Frühja 1922 im Freien und im darauffolgenden Winter getrieb wurden, brachten die mit Harnstoff gedüngten Teilstück die meiste erste Qualität an Blütenstielen.

Es waren an erster Qualität vorhanden:

Parz. 1 ungedüngt	89 Stück
„ 2 3.3 kg Chlorkalium und 4 kg Superphosphat	226 „
„ 3 3.3 „ „ „ 4 „ „ und 1.3 kg Harnstoff	477 „

Bei den Harnstoffteilstücken zeigte die Einzelblüte in dem Blütenstand eine größere und vollkommenere Ausbildung, so daß die Qualität dadurch günstig beeinflußt wurde. Auch war die Farbe eine intensivere.

Versuch zu Tomaten. Versuchsansteller Kapitä Zuckschwert, Altenburg bei Naumburg. Bodenar lehmiger Sand auf Kalkunterlage. Vorfrucht: Erdbeer in Obstbaumplantagen:

Kali-Phosphorsäuredüngung und 1.73 dz Harnstoff pro ha — **Nur Kali und Phosphordüngung ohne Stickstoff**

Ertrag (Mittel von zwei gleichgedüngten Parzellen):

111.77 dz Tomaten pro ha — **24.93 dz Tomaten pro ha**

Mehrertrag durch Düngung mit 1,73 dz Harnstoff pro 1 ha: 86,84 dz Tomaten pro 1 ha.

Es könnte eigenartig erscheinen, daß an dieser Stelle die übrigen neuen Stickstoffdüngemittel gewissermaßen nur genannt sind und das ganze Gewicht auf die Harnsäure gelegt wird was sich aber durch das früher Gesagte genügend erklärt. Der Leuna-Salpeter hat sicherlich in seiner Art auch viel Vorzüge, aber er ist mehr für die Landwirtschaft geeignet, während die Harnsäure für die gärtnerischen Kulturen geeigneter ist. Das hängt mit dem spezifischen Gehalt der Formen des Stickstoffes zusammen. Es muß unterschieden werden zwischen Salpeterstickstoff, Ammoniakstickstoff und Harnstoff. Ein Teil von jedem hat auch dieselbe Nährstoffwirkung, diese aber in verschiedener Art. Unmittelbar wirkt der Harnstoff; gewissermaßen augenblicklich. Ihm folgt an Schnelligkeit der Wirkung der Salpeterstickstoff, der aber auch in der Wirkung etwas langandauernder ist. Am längsten bis zur vollkommenen Wirkung dauert aber das schwefelsaure Ammoniak und das salzsaure Ammoniak, also der Ammoniakstickstoff. Dafür ist aber die Wirkung auch am zuverlässigsten und ausdauerndsten, weil die Harnsäure kurz nach dem Ausstreuen sehr schnell, der Salpeterstickstoff weniger schnell, der Ammoniakstickstoff am langsamsten ausgewaschen werden. Danach ist es wichtig zu wissen, daß schwefelsaures und salzsaures Ammoniak ausschließlich Ammoniakstickstoff enthalten. Der Leuna-Salpeter enthält 19 Prozent Ammoniakstickstoff und 8 Prozent Salpeterstickstoff, Ka Ammon-Salpeter außer den 27 Prozent Kali 16 Proze Ammoniak und Salpeterstickstoff, letztere zu gleich Teilen, also zu je 8 Prozent. In der Harnsäure sind d 46 Prozent ausschließlich Harnstoff. Daraus ergibt si die Anwendungsweise. Die Ammoniakdünger werden a besten etwa 14 Tage vor der Bestellung gegeben, Leun Salpeter und Kali-Ammon-Salpeter, die also Ammonia stickstoff und Salpeterstickstoff nebeneinander enthalte besser nur wenige Tage vor der Bestellung und die Har säure unmittelbar vor der Bestellung oder auch als Kop düngung; d. h. in der Art, daß die Harnsäure nicht dire auf die Pflanzen kommt. Man streut beispielsweise b Kohl rings um die Pflanzen herum, sobald diese ang wachsen sind und zwei bis drei Blätter haben und kar das bei Regenwetter öfter wiederholen. Zu betonen is daß eine entsprechende Zugabe zu Stallmist stets z empfehlen ist. Wo Herbstdüngung gegeben werden so ist den Reihen Ammoniakdünger zu geben. Je stärk mit den neuen Düngemitteln gearbeitet wird, um s dünner sollte gesät werden. Die ammoniakhaltigen kön nen auf allen Böden erfolgreich angewendet werden aber auf leichten und ganz schweren Böden haben s vor den salpeterhaltigen mancherlei Vorteile. Auf de leichten Böden ist die Auswaschung geringer als b Salpeterstickstoff. Darüber vermeiden die letzteren di

Krustenbildung besser. Wird salzsaures Ammoniak verwendet, ist vor Anwendung zu Tabak, Kartoffeln, Tomaten zu warnen, weil diese den Chlornebengehalt nicht so gut vertragen. Kali-Ammon-Salpeter ist gärtnerisch gewissermaßen Spezialdünger für alle Hackfrüchte, also Kartoffeln und Rübenarten. Dasselbe gilt für Leuna-Salpeter. Was für die Ausgabe des Düngers gesagt ist, wenn es sich um Einsaaten handelt, gilt auch dann, wenn Setzlinge ausgepflanzt werden sollen. Die Ammoniakdünger sind nicht so empfindlich gegen das Auswaschen, wie schon gesagt wurde, und können deshalb unter Umständen schon im Herbst zuvor ausgestreut werden. Immer aber sollten die fraglichen Düngemittel bei der hohen Konzentration ihrer Nährstoffe recht gleichmäßig ausgesät und dann dünn eingerecht oder untergeeggt werden. Es kommt sehr viel auf die gleichmäßige Vermischung mit dem Erdreich an.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Gartenbauschule der Gartenbau-Gesellschaft. Die Eröffnung der Gartenbauschule findet wie alljährlich Anfang Oktober statt. Die Schüler des ersten Jahrganges 1925/26 treten automatisch in den 2. Jahrgang ein. Der 56. Jahrgang der Gartenbauschule wird gleichzeitig eröffnet, das heißt, es werden in den neuen ersten Jahrgang 1926/27 neue Schüler eingeschrieben. Die Einschreibung findet täglich im Laufe des Monats September in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Kanzlei der Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, statt.

Höhere Gartenbauschule. An der «Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau», der die Höhere Gartenbauschule angeschlossen ist, wird im September ein neuer erster Jahrgang der Gartenbauschule eröffnet. Interessenten, besonders Gärtner, welche ihren Söhnen eine höhere fachliche Ausbildung zukommen lassen wollen, wollen sich direkt an die Direktion der obigen Lehranstalt in Klosterneuburg werden.

Die Aufnahmebedingungen bestehen im allgemeinen in der Absolvierung einer Untermittelschule oder einer Bürgerschule; als gärtnerische Vorpraxis werden zwei Jahre gefordert. Die näheren Bedingungen sind durch die Direktion der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg zu erfahren.

Dahlienfest im Augarten. Am Sonntag, den 19. September, 3 Uhr nachmittags findet im Augarten wieder ein Dahlienfest, verbunden mit einer Schönheitskonkurrenz, statt. Freier Eintritt.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing. Der Verein veranstaltet anläßlich seines 50jährigen Bestandjubiläums und als Abschluß der aus diesem Anlasse im laufenden Jahre veranstalteten Jubiläumsfeierlichkeiten in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober eine große Herbst-Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einem Blumen-, Pflanzen- und Obstmarkt, in den Räumen des Hotels Hopfner. Für die Ausstellung gibt sich schon großes Interesse kund. Anmeldungen sind an die Vereinsleitung zu richten, wo auch bereitwilligst alle Auskünfte erteilt werden. — Plenarversammlung vom 1. Juli 1926. Der II. Vizepräsident eröffnet die Versammlung und begrüßt unter den Erschienenen besonders den Ehrenpräsidenten des Dornbacher Vereines. Die Zeitschrift «Der Gartenfreund» empfiehlt der Vorsitzende zum Bezug und spricht sich über die Eignung des vielgelesenen Blattes für eine Einschaltung von Anzeigen aus. Zum Rosenfest des Dornbacher Vereines ersucht der Vorsitzende die Versammelten, recht regen Anteil zu nehmen. Er ersucht auch, sich an der Wanderversammlung in Baden zu beteiligen. Sodann hält Mitglied Stadler einen sehr interessanten Vortrag über das Veredeln von Rosen. Schriftführer Robert Baumgartner referiert sodann in seiner Eigenschaft als Obmann des Jubiläumsfestkomitees über den Verlauf des abgehaltenen Rosenfestes, und betont, daß hauptsächlich die kalte Witterung daran schuld war, daß der Verlauf des Festes nicht ganz den gestellten Erwartungen entsprach. Der Hauptkassier berichtet, daß die Auslagen des Festes die Einnahmen um S 70.— übersteigen. Dr. Wagner spricht darauf über die Flora von Juan Fernandez sowie über das vorliegende Demonstrationsmaterial. Beifall aller Anwesenden lohnt seine Ausführungen. Mitglied Wilhelm Haase demonstriert einige unscheinbare Landnelken, die ihm durch den Vertreter einer Firma Bauer in Zürich als ein Sortiment der Schweizer Riesennelken geliefert wurden und beantragt, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen sowie durch Veröffentlichung in der Zeitschrift die Kollegen zu warnen. — Plenarversammlung vom 5. August 1926. Die gut besuchte Versammlung wird vom Ehrenpräsidenten Reg.-Rat Fritz Rottenberger eröffnet. Der Bezirksgartenbauverein Mödling ersucht um Entsendung eines Preisrichters für ihren Balkonschmuckwettbewerb. Mitglied Wilhelm Haase stellt hiezu den Antrag, die Antwort unter Hinweis auf das ohnehin bestehende Preisrichterkollegium der Gartenbaugesellschaft abzufassen. Den Vortragszyklus setzte diesmal das Mitglied Trenkler mit einer Besprechung über Anzucht, Pflege und Verwendung winterharter Freilandstauden fort. In der dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgenden Debatte wirbt Dr. Wagner gleichfalls für eine vermehrte Beachtung der Blütenstauden, worauf Architekt Wilhelm Schmidt über Mosaikgärten spricht. Ehrenpräsident Reg.-Rat Fritz Rottenberger spricht über die Regenerierung alter Gärten. Seine Ausführungen, die mit größtem Interesse und Beifall vom Plenum aufgenommen wurden, waren gegen die herrschende Richtung in der Gartengestaltung gerichtet, welche die Entnahme von Moitven aus der freien Landschaft vermissen läßt. Ueber Aufforderung des Ehrenpräsidenten spricht sodann Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt in Kürze über das Prinzip der neuzeitlichen Gartengestaltung, d. h. die Behandlung des Gartens als Raum, als erweiterte Wohnung, dem gleichfalls eine zweckmäßige Aufteilung in Einzelräume (Sondergärten) mit abwechslungs- und wirkungsvollen Bildern zugrunde gelegt werden soll. Zum Schluß berichtet über die Dresdner Exkursion der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft Vizepräsident Kuchar.

Verein Döbling. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1926 mit Unterstützung der Bezirksvorstehung von Döbling und unter Mitwirkung des Verbandes der Wiener Landwirte (Weinproduzenten) sowie der Döblinger Kleingärtner eine «Obst-, Wein- und Blumenausstellung» im Kasino Zögernitz. Der Bezirk Döbling, der ein riesiges Gebiet umfaßt, zählt nicht nur zahlreiche öffentliche Gärten und Parks, sowie tausende von Villen- und Hausgärten, er umfaßt auch ein großes landwirtschaftliches Gebiet, Wälder, Wiesen, Felder, Obst- und Weingärten. Er ist der «ländlichst» gebliebene Bezirk Wiens und daher zur Veranstaltung einer solchen Ausstellung besonders geeignet. Das unter dem Vorsitze des Obmannes Anton Eipeldauer stehende Komitee hat es verstanden, sich nicht nur die wertvolle Mitarbeit der drei Korporationen zu sichern, sondern auch die Gemeinde Wien, welche für solche Ausstellungen stets das regste Interesse bekundet, in der Person des Bezirksvorstehers Herrn Josef Seleskowitsch für die Veranstaltung zu gewinnen. Dadurch hat die Leitung der Ausstellung diese schon gesichert, und die zahlreichen Anmeldungen aus Gärtner-, Obst- und Weingartenbesitzerkreisen beweisen, daß mit einem Erfolg schon jetzt sicher gerechnet werden kann. Anmeldungen sind an das «Komitee der Obst-, Wein- und Blumenausstellung in Döbling, Wien, XIX., Hauptstraße 76» zu senden.

Ortsgruppe Reichenau der Gartenbau-Gesellschaft. Gelegentlich der am 18. Juli l. J., stattgefundenen Monatsversammlung obiger Ortsgruppe sprach Herr Max Biziste, Friedhofsgärtner in Neunkirchen, in sehr interessanter und anregender Weise über seine Eindrücke auf der Dresdener großen Gartenbauausstellung, wofür ihm seitens der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen wurde.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Am 24. August d. J. fand eine Sitzung der Fachgruppe im kleinen Rahmen statt, dessen Programm sich lediglich auf die Beantwortung von Anfragen der Mitglieder beschränkte. Obmannstellvertreter Pfeiffer verlas einen, an die Kakteenfreunde gerichteten, ausführlichen Bericht unseres eifrigen Mit-

gliedes Frau Elise Karau, über einen Besuch im botanischen Garten von Palermo. Anschließend daran fand eine Diskussion statt, betreffend das Herbstprogramm der Fachgruppe. Den Schluß der Sitzung bildete, wie gewöhnlich, die Versteigerung mitgebrachter Sukkulenten. G. St.

Die nächste Sitzung der «Fachgruppe für Kakteenkunde» findet am Dienstag, den 21. September, im Sitzungszimmer, Wien, I., Parkring 12, um 7 Uhr abends statt.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau im Augarten. Die Schau, heuer bedeutend vergrößert, findet im Publikum, besonders unter den Siedlern und Kleingärtnern wieder großen Anklang. Tagtäglich, von frühmorgens bis abends, sind zahlreiche Interessenten zu sehen, die sich eifrig die Namen der hier ausgestellten Sorten notieren. — Die «Fachgruppe für Dahlienkultur» hat in ihrer Sitzung vom 16. August beschlossen, auch heuer wieder der Gartenbau-Gesellschaft die Veranstaltung eines Dahlienfestes vorzuschlagen. Dasselbe findet nunmehr am Sonntag, den 19. September 1926, um 3 Uhr nachmittags im Augarten statt. Wie im Vorjahre wird wieder eine Dahlienschönheitskonkurrenz abgehalten. Eintritt frei. — In derselben Sitzung wurde die Frage der Verleihung von Wertzeugnissen besprochen und beschlossen, ein Komitee zu wählen, welches sich mit der Gartenbau-Gesellschaft diesbezüglich in Verbindung setzen soll. Es wurden gewählt: Obmann Leopold Muttenthaller, Wilhelm Haase, Julius Hofmann, Ludwig Nika, Franz Pospischil und August Rucizka.

PERSONALNACHRICHTEN.

Oberkontrollor **Karl Klamm** der städtischen Gärten ist am 1. August gestorben. Mit ihm verlieren die Beamten der Stadtgartendirektion einen tüchtigen und allseits geschätzten Kollegen. Klamm stand seit dem Jahre 1903 in den Diensten der Gemeinde Wien und bewährte sich hauptsächlich bei der Herstellung der Gartenanlagen im II. und XX. Bezirke Wiens. Beim Begräbnis gab Verwaltungs-Oberkommissär Franz Soltis durch herzliche Worte des Abschiedes der Trauer seiner Kollegen Ausdruck.

Nikolaus Lambert, der 1866 mit seinem Bruder Johann und mit Johann Reiter die bekannte Baumschule Lambert & Reiter in Trier gegründet hatte, ist gestorben. Eine der bekanntesten seiner Züchtungen ist die Rose Kaiserin Auguste Viktoria.

J. Benary, der älteste Mitinhaber der bekannten Weltfirma in Erfurt ist im 74. Lebensjahre gestorben.

Aus ausländischen Zeitschriften.

King George, kräftig wachsend, Laxtonian, reichtragend, Laxtons Majestic, prachtvoll gefärbt, Laxtons Abundance für Feldanbau und Laxtons Omega, spätreifend sind empfehlenswerte neue Erdbeeren. (H. Rosenthal in «Möllers Deutsche Gärtnerzeitung».)

Neue Rhododendren waren auf der Dresdner Gartenbau-Ausstellung zu sehen, welche dort die Firma M. Koster in Boskoop ausstellte und die Paul Kache in der «Gartenflora» beschreibt. Eine besonders hervorragende Sorte ist Mad. de Bruin grell scharlachrot, Enchantress, leuchtend helles Karmin, Robert R. Wallace, reinrosa, Cannizaro, rosiges Cattleyenlila, Mrs. Lindsay Smith, reinweiß u. v. a. m.

Zwei schöne Polyantha sind nach K. Josefsky Mrs. Cutbush, ein Sport von Mme. Norbert Levavasseur mit zarten hellrosa Blüten und Gruß an Aachen, gelblichrosa. (Gartenwelt.)

Plectranthus Oertendahlii ist eine neue Ampelpflanze, weißblühend und unverwüstlich. (Gartenschönheit.)

Neue Rosen. Einige von der amerikanischen Rosengesellschaft zusammen mit dem Ackerbauministerium in den Verkehr gebrachte Rosenneuheiten beschreibt die «Gartenschönheit», darunter Mary Wallace, eine Rankrose von glühendem Rosa, weiters Heart of Gold, eine Hybride zwischen R. Wichuraiana und R. Mayesii, scharlachkarmoisinrot mit einem großen Büschel goldiger Staubfäden; im Herbste kommt Sarah Van Fleet in den Handel, eine Rugosa-Hybride von sattem Rosa; Dr. E. M. Mills, eine Hybride zwischen R. Hugonis und R. spinosissima oder R. rugosa, bildet lange reiche Ranken großer halbgefüllter Blüten von primelgelber Farbe mit Rosa gemischt. Soll eine der schönsten Rosen sein. Eine neue Rose, die der Farbe von Gloire de Dijon nahesteht, deren Blumen aber doppelt so groß sind und als die größte Rankrose gilt, ist Breeze Hill.

BÜCHERSCHAU.

Das Vaterhaus. Ein Führer zum Eigenheim, von Professor O. Schwindrazheim. Mit 100 Abbildungen. Heimkulturverlag E. Abigt in Leipzig 80. Preis Mark 1.60.

Eine reichillustrierte Schrift mit vielen schmucken Hausbeispielen und Plänen für Einfamilienhäuser. Für Kleingärtner und Siedler, die ein Eigenheim anstreben, ist die Schrift lesenswert.

Skizzenheft für den Gartenkünstler und -liebhaber, mit wertvollen neuen Anregungen und Gedanken. Carl Schließmann, Mainz-Kastel; kunstgewerbliche Werkstätte für Gartenausstattung.

Als Beilage zur Preisliste der Firma Schließmann, für jedermann erhältlich, enthält das Heft einige ganz hübsche Modelle von Gartenmöbeln, Pergolen usw.

Nützlinge in Gartenbau, unter besonderer Berücksichtigung von Vogelschutz und Bienenzucht. Von Prof. Dr. Otto Janson, Direktor des Museums für Naturkunde in Köln. Mit 75 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 22.) Verlag von Paul Parey in Berlin. Broschiert, Preis Rm. 2.50.

Das Buch ist eine knappe, übersichtliche Einführung in das interessante und auch wirtschaftlich zu beachtende Gebiet der Lebensweise der für den Pflanzenbau nützlichen Tiere. Unter besonderer Berücksichtigung von Vogelschutz und Bienenzucht vermittelt es die Kenntnis der Nützlinge aus der Tierwelt, die besonders im Interesse der Schädlingsbekämpfung Schützlinge des Gärtners sein müssen. Als Schädlingsvertilger werden neben einigen Säugetieren, Fledermaus, Igel, Spitzmaus, Maulwurf, Wiesel, Iltis und den insekten- und mäusefressenden Vögeln, z. B. die Laufkäfer, Raupenfliegen, die Blattlausvertilger: Marienkäfer, Schwebfliege, die Florfliege, Ohrwurm, Schlupfwespe, die Raupenschlupfwespen u. a. genannt und zum Teil in einer reichen Zahl von Abbildungen vorgeführt. Der Samenverbreitung durch Tiere ist ein kurzer Abschnitt gewidmet, während als Mitarbeiter an der Bodenkomposthaufen- und Dunghaufenbearbeitung neben dem Regenwurm noch etliche andere, sonst wenig gewürdigte Tiere vorgestellt werden. Ein längerer Abschnitt ist der Bestäubungsvermittlung gewidmet.

RUNDSCHAU.

Wieviel Blumen blühen in der Dresdner Jahresschau? Die Dresdner Gartenbau-Ausstellung 1926 steht augenblicklich in ihrer schönsten Sommerblüte. In dem gewaltigen Areal von 320.000 qm ist die Zahl der blühenden Blumen fast nicht zu übersehen. Kaum ist der Monat der Rosen vorüber, in dem 300.000 Rosen die Besucher enzückten, ist ganz unbemerkt vom großen Publikum eine neue Pflanzung vor sich gegangen. Vielfachen Wünschen entsprechend, geben wir im folgenden eine Uebersicht über die letzten Pflanzentermine mit der genauen Zahl der augenblicklich blühenden Blumen. Die Begonien der Firma Benary (Erfurt) in der Kleinen Schmuckanlage sind vom 14. bis 17. Juni gepflanzt worden. Die Salvien, Geranien, Verbenen und Ageratum in der Großen Schmuckanlage, zweite Bepflanzung, wurden vom 2. bis 6. Juni ausgepflanzt. Am Grünen Dom sind die Hortensien der Firma Matthes am 16. Juni gepflanzt worden, in der Nähe der Brücke am 20. Juli. Im Garten der Rosenfreundin sind am 21. Juni Heliotrop und Fuchsien ausgepflanzt worden. Am 20. Mai sind die großen Schmuckvasen im Gelände mit Petunien usw. bepflanzt worden. An Erfurter Sommerblumen sind ausgesät worden Mitte Februar: Papaver glaucum, Rittersporn, niedr. Hyazinthen, Eschscholtzia; Anfang April: Dimorphoteca, Phacelia, Cheiranthus, Nemophila, Eutoca, Gypsophila. Es sind weiterhin gepflanzt worden 5450 Stück Viola tr. maxima, 4500 Stück Silene pendula.

Die zweite Bepflanzung der Erfurter Sommerblumen wurde vorgenommen vom 6. bis 17. Juli und 22. bis 24. Juli, und zwar 13.500 Stück Ageratum, 21.000 Astern, 6000 Silvia splendens Feuerball, 9000 Antirrhinum, 4600 Chabaud Nelken, 6500 Petunia Ratsherr, 300 Tagetes, 4000 Cynoglossum, 9000 Godetia.

Die Große Schmuckanlage hat bisher drei Pflanungen erlebt. Die erste Bepflanzung brachte 8700 ellblaue Stiefmütterchen, 1550 dunkelblaue Stiefmütterchen, 400 weiße Stiefmütterchen, 7750 gelbe Stiefmütterchen, 33.000 'ulpen, 4000 Narzissen. Die zweite Blumenbepflanung zeigte 20.000 Verbena venosa, 600 Verbena coerulea, 200 Salvia splendens, 17.000 Tagetes patula nana, 2200 Gerania rosa, 6000 Gerania rot. Die dritte Blumenbepflanzung umschloß 8000 dunkelweinrote Chrysanthemen, 000 hellweinrote, 4000 gelbe, 9000 altgold dunkle, 1000 altold helle Chrysanthemen.

Die Kleine Schmuckanlage setzt sich augenlicklich zusammen aus insgesamt 8170 Begonien, und zwar 300 Ruhm von Erfurt, 1440 Primadonna, 1350 Blütenmeer, 50 Mignon, 320 Weiße Perle, 360 Feuerzauber, 650 Rundfunk nd 300 Stück Neuheit 1927.

Die Festtage der 10.000 Dahlien. In den Tagen vom 3. bis . September findet in den Hallen des Ausstellungspalastes die ünfte große Sonderschau der Gartenbauusstellung statt. Der Jahreszeit entsprechend wird diese onderschau im Zeichen unserer Herbstblumen stehen, wobei onangebend die schönste und weitverbreitetste Herbstblume, ie Dahlie, ist. Fachmann wie Liebhaber sehen gerade dieer Schau mit größten Erwartungen entgegen, werden wir och eine Dahlienparade zu sehen bekommen, wie sie Deutschand sobald nicht wieder aufzuweisen haben dürfte. Nicht nur nsere heimischen Dahlienzüchter haben sich zu dieser Sonderchau angemeldet, sondern auch die meisten der bekannten eutschen Dahlienzuchtstätten, die ihre neuesten Züchtungen uf diesem Gebiet zur Schau bringen. Auch die Deutsche ahliengesellschaft als führende Vereinigung auf iesem Spezialgebiet beteiligt sich mit einer ansehnlichen Kolektivausstellung an dieser neuen Sonderschau. Von besonderem Interesse dürften zudem die Neuheiten des Ausandes sein, die bisher in Deutschland noch nicht im Handel ind.

Gerade die Dahlie ist in den letzten Jahren mehr und mehr ie Blume geworden, die man im größten Park sowohl wie im leinsten Schrebergarten findet und die besonders deshalb so große Freude bereitet, weil sie unseren Garten auch im Herbst ochmals in allen Farbtönen aufleuchten lassen kann. Alle, die inen Garten zu eigen haben, sehen dieser Sonderschau mit reude entgegen.

Daß neben den Dahlien auch unseren bekannten Herbstauden der gebührende Platz eingeräumt wird, versteht ich von selbst. Auch hier werden die deutschen Staudenfirmen on Rang das Neueste und Schönste unserer prachtvollen erbststauden zur Schau bringen. Schließlich wird neben opf- und Gruppenpflanzen auch die Rose uns ochmals mit ihren edelsten Exemplaren in einer besonderen alle erfreuen. Die Ausstellungsleitung wird auch zu dieser onderschau wieder einen Sonderführer herausgeben, auf den esonders hingewiesen wird, weil darin diesmal wertvolle Beiräge über die Geschichte der Dahlien als auch über hre Kultur zu finden sein werden.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. F. Praskac, Freundorf ei Tulln, Herbstpreisverzeichnis 1926 (neue Schlingrosen!); olsatia Baumschulen, Tullnerbach-Preßbaum, Preisiste Herbst 1926; Oesterreichische Victoria-Baumchule G. m. b. H., Sitz Retz, N.-Oe., Herbstpreisverzeichnis 926; Eberbacher Koniferen-Baumschulen in Weißenbach . d. Triesting, Nadelhölzer en gros; Brüder Joppich, amenhandlung in Wien, I., Herrengasse 1—3, Herbstpreisverzeichnis 1926; Samenhandlung Karl Wolfs Sohn in Krems . d. Donau, Sommerverzeichnis 1926; Münch & Hauffe, osenkulturen Dresden-Leuben: 40 Jahre Rosenkultur; H. Hinichsen in Eutin-Fissau (Holstein), Edeldahlien- und Gladiolen; T. J. Seidel, Gartenbaubetrieb in Dresden-Laubegast, Preisverzeichnis über Azaleen, Rhododendren usw.; Theodor Simmgen, Rosenschulen in Dresden-Strehlen, Preisverzeichnis 1926; Max Ziegenbalg, Gartenbaubetrieb, Dresden-Laubegast, Eriken, Azaleen usw.; L. C. Kahl, Samenaus in Frankfurt a. Main, Verzeichnis 1926; Carl Pabst, Samenkulturen in Erfurt, Angebot Sommer 1926; H. L. Blenec: Les Orchidées; Bois Colombes (Seine), Frankreich, Preisverzeichnis über Orchideen; C. Blom & Sohn, Blumenzwiebel-Großkulturen in Beverwijk-Holland, Spezialofferte in Blumenzwiebeln; Sluis & Groot, Samenzüchterei in Enkhuizen-Holland, Erntebericht 1926; J. B. van der Schoot n Hillegom-Holland, holländische Blumenzwiebeln; Carl Schließmann, kunstgewerbliche Werkstätten für Gartenausstattung in Mainz-Kastell, Skizzenheft für Gartenkünstler und Liebhaber.

Die Bekämpfung der Miniermaden. Auf den Blättern der Cinerarien und Chrysanthemen finden sich häufig helle, geschlängelte Linien. Bei näherer Betrachtung wird man am Ende dieser Gänge kleine, etwa 3 mm lange Maden oder in weiter fortgeschrittenem Stadium braune Puppen entdecken. Es sind dies die Entwicklungsstadien einer kleinen Fliege (Phytomyza nigri cornis). Diese legt ihre Eier einzeln von der Blattunterseite her dicht unter die Epidermis ab und die aus ihnen schlüpfenden Maden fressen sich in der Blattmasse vorwärts und erzeugen dadurch die auffälligen Gangminen, um sich schließlich am Ende derselben zu verpuppen.

Starker Miniermadenbefall führt meistens zum Vertrocknen der davon befallenen Blätter; besonders die jungen Pflanzen in den Vermehrungen haben unter dem Schädling zu leiden, ältere überstehen den Befall zwar leichter, büßen aber infolge der durch die Minen hervorgerufenen Verunzierungen beträchtlich an Verkaufswert ein.

Bisher kannte man gegen die Minierfliege noch kein Mittel, das völlig befriedigend wirkte; man empfahl lediglich das Zerdrücken der Maden und Abpflücken der befallenen Blätter, um wenigstens weiterem Schaden durch neue Generationen der Fliege vorzubeugen. Neuerdings hat nun das Räuchern mit Exodin-Räuchertabletten (Chemische Fabrik Schering, Berlin N 39) zu sehr beachtenswerten Erfolgen gegen die Miniermaden geführt.

Wie eingehende Untersuchungen gezeigt haben, werden durch eine Dosis von einer Tablette auf 5 Kubikmeter Luftraum bei einmaliger Behandlung nicht nur die Larven in den Blattminen zum weitaus größten Teil abgetötet, sondern es schlüpfen auch aus den Puppen keine Fliegen mehr aus. Gleichzeitig werden durch die sich entwickelnden Dämpfe auch die Fliegen selbst vernichtet, so daß einer Neubesiedlung vorgebeugt wird. Natürlich wird durch das Räuchern mit Exodin-Räuchertabletten auch ein etwaiger Befall mit Blattläusen oder Thrips mitbeseitigt.

Auch das Spritzen mit 2prozentigem Exodin hat einen gewissen Erfolg gegen die Miniermade. Allerdings werden hiedurch in der Hauptsache nur die jüngeren Maden getötet. Daß aber die Behandlung einen günstigen Einfluß auf die Weiterentwicklung der befallenen Pflanzen ausübt, beweist folgendes: Aus einer Reihe von Cinerarien, die stark mit Miniermaden und Blattläusen befallen waren, wurde ein Teil mit 2prozentigem Exodin gespritzt, während die übrigen unbehandelt blieben. Nach etwa 3 Wochen hatten die gespritzten Töpfe frisch durchgetrieben, standen in voller Blüte und waren fast frei von Minen, während die unbehandelten dicht vor dem Eingehen standen. Das Exodin ist vielfach infolge seiner hohen Benetzungsfähigkeit imstande, durch kleine Risse der Epidermis hindurch bis dicht zu einem Teil der Maden vorzudringen. Immerhin verdient in Gewächshäusern und Frübeetkästen das Räuchern mit Exodin-Räuchertabletten den Vorzug, während im Freilande nur das Spritzen in Betracht kommt.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** **Tel. 53213**
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Sorgfältigst durchgezüchteter

Zwergkarfiol

Echter Haag'scher 10 gr = S 4·50 100 gr = S 34·—
Erf. Zwerg orig. Saat 10 gr = S 3·— 100 gr = S 22·—
sowie die allerfeinsten Treibgemüsesamen.

Original französische Chabaud-Nelken

garantiert 95% gefüllt Prachtmischung 10 gr = S 4·—
In 10 Farben sortiert 5 gr = 1600 Korn = S 3·50

Samenhandlung M. Eifler & Co. Wien I.
Petersplatz 11
Telephon 66-705 Gegründet 1860

Gartenbau-Unternehmen

WILHELM DEBOR

Atelier für neuzeitliche Gartengestaltung
Wien, XVIII., Gersthoferstraße Nr. 141
Fernsprecher Nummer 12-300
Neuanlagen und Umarbeitung von Park- und Gartenanlagen
Dahlien in 400 besten Sorten
Rosen / Obstbäume / Ziersträucher / Bux in allen Formen / Rhododendron / Azaleen / Glycinen / Ilex
Koniferen / Stauden / Alpenpflanzen

Obst- und Blumenkörbe

reichste Auswahl nur bei
Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN
Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 51-23

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei

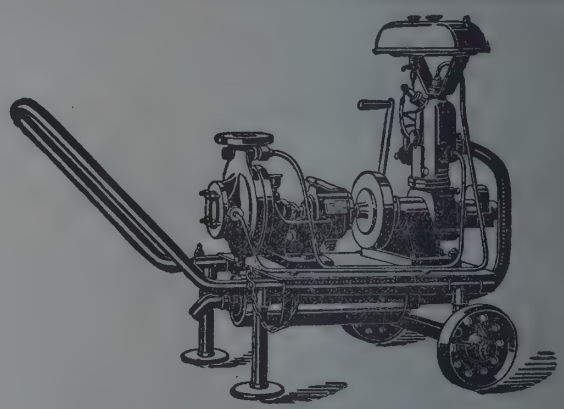
Roman & Linhart

Samenhändler und Samenzüchter
Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202
gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz
Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

---

Das, was Sie

an erstklassigen Geräten und Maschinen **suchen**, wie Garantiemesser, Gartenscheren, Rodespaten, Blumenspritzen, Gießkannen, Rasenmäher, Schlauchwagen, Gemüsesämaschinen, Einradhacken, Jauchedrills usw., finden Sie am besten u. billigsten bei **Gustav Stifter, Wien, I., Eschenbachgasse 10**
Preisliste gratis und franko.



MOTORPUMPEN

auf zweirädrigem Karren, leicht fahrbar, für Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe

MOTOREN

für alle flüssigen Brennstoffe von 2 bis 15 PS stabil und fahrbar

MOTORKREISSÄGEN
ELEKTRO-AGGREGATE FÜR KLEIN-BELEUCHTUNGSZWECKE

Unübertroffen in Qualität u. sparsamen Betriebskosten
Günstige Teilzahlungen-Offerte und Ingenieurbesuch kostenlos

Liesinger Motorenfabrik A. G. — Liesing bei Wien
Frz. Parschegasse 14

Mischdünger für Obstbäume und Reben

garantiert 12% Kali, 7·2% wasserlösliche Phosphorsäure mit 6% Stickstoff enthaltend, per 1 kg 29 Groschen.

Mischdünger für Blumenzucht

garant. 7·5% Kali, 7·5% Stickstoff und 7·5% wasserlösliche Phosphorsäure enthaltend, per 1 kg 34 Groschen.

Versand von 5 kg aufwärts (ab 100 kg emballagefrei) liefert die

Chemische Fabrik Wagenmann, Seybel & Co. A. G. in Liesing

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring 1

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Druck: „Inva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

Univ.-Prof. Hofrat Dr. Wettstein — Ehrenpräsident der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft.

Universitätsprofessor Hofrat Dr. Richard Wettstein, Direktor des botanischen Institutes der Wiener Universität, wurde in der letzten Delegiertenversammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft zu deren Ehrenpräsidenten mit Akklamation gewählt. Die Wahl des berühmten Gelehrten wird nicht verfehlen, in den Fachkreisen den freudigsten Widerhall zu finden, denn damit tritt wieder die Wissenschaft, welche stets innig mit der Praxis des Gartenbaues im Schoße der Gartenbau-Gesellschaft vereint war, in neuen Kontakt mit der gesamten Gärtnerschaft. Hofrat Dr. Richard Wettstein, welcher schon in den Jahren 1901 bis 1903 dem Verwaltungsrate der Gesellschaft angehörte, dann wieder von 1912 bis 1919 als erster Vizepräsident fungierte und endlich von 1919 bis 1922 als Präsident an der Spitze der Gesellschaft stand, hat alle diese Ehrenstellen dazu benützt, um das Ansehen der Gesellschaft zu heben und den Zusammenhang von Wissenschaft und Gartenbau zu hegen und zu pflegen. Indem die Gartenbau-Gesellschaft und mit ihr die gesamte Gärtnerschaft den neuen Ehrenpräsidenten aufs herzlichste begrüßen, sprechen sie zugleich den Wunsch aus, daß damit wieder eine neue Aera des Fortschrittes eingeleitet werde.

Die Herbstblumenschau der Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1926.

Die heurige „Herbstblumenschau" auf der Wiener Messe, die vierte in der Reihe, ist mit großem Erfolg vorübergegangen und hat, entgegen allen Befürchtungen, einen guten Verlauf genommen. Denn heuer war in mancher Hinsicht Vorsicht am Platze, es hieß, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen.

Die Gesellschaft hat es diesmal absichtlich vermieden, die Erwerbsgärtnerschaft zur Teilnahme zu drängen, damit diese ihre Kräfte für die großen Ausstellungen im kommenden Jahre schonen und sich ganz den Vorbereitungen für die Jubiläumsveranstaltungen widmen können.

Daß trotzdem eine so schöne Schau zustande kommen konnte, macht den Ausstellern alle Ehre und beweist, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit solcher Veranstaltungen sich in Fachkreisen immer mehr durchsetzt.

Ausstellungen sind von Zeit zu Zeit notwendig, um zu zeigen, was dieser oder jener Erwerbszweig leisten kann, und welche Fortschritte auf diesem oder jenem Gebiete gemacht wurden. Dies hat sich auch diesmal wieder bewahrheitet, den Skeptikern zum Trotz, welche die Schauen auf der Messe als überlebt betrachten und daher als zwecklos beiseite lassen wollten. Freilich, einigermaßen haben sie recht, denn mit Ausnahme der Dahlie, welche Blume zu dieser Zeit in ihrem schönsten Flor steht, sind zu dieser Jahreszeit wenig Blütenpflanzen da, welche so recht das Bild einer Blumenausstellung zu beleben imstande sind, wie Hortensien, Flieder, Azaleen usw. im Frühjahr, Rosen und Stauden im Sommer und Chrysanthemen im Herbst.

Alle diese Einwände haben wohl eine gewisse Berechtigung, aber an der Zeit der Veranstaltung kann man, wie schon wiederholt erklärt, nichts ändern, denn diese ist international festgelegt. Die Frühjahrsmesse findet anfangs März zu einer ganz unmöglichen Zeit statt und auch die Herbstmesse läßt sich nicht verschieben. Da aber für eine Frühjahrsausstellung im Mai oder eine Herbstausstellung im Oktober, wie solche in früheren Jahren stets stattfanden, ein geeignetes Ausstellungslokal fehlt und vor allem auch die Installationskosten unerschwingliche wären, so bleibt eben nichts anderes übrig, als sich mit einer Möglichkeit zu bescheiden, die sich uns in der Zeit der Krise, in der wir jetzt leben, bietet. Im nächsten Jahre freilich, als dem Jubiläumsjahr unserer Gesellschaft, soll ja nach zwölfjähriger Pause wieder eine große Frühjahrsausstellung in den prachtvollen Räumen der neuen Burg abgehalten werden. Aber solche Veranstaltungen im größten Stile können nicht alljährlich abgehalten werden, dazu reichen unsere Mittel nicht aus. Sie bilden Ausnahmserscheinungen. Nicht nur, daß das Risiko für solche Veranstaltungen zu groß wäre; auch von den Ausstellern kann man nicht jedes Jahr Spitzenleistungen erwarten, und man muß eben nach solchen ausnahmsweisen Veranstaltungen einige Jahre wieder mit gewöhnlicher Hausmannskost vorlieb nehmen.

Gartenbau-Ausstellung in Hietzing veranstaltet vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing im Parkhotel Hopfner vom 14. bis 17. Oktober 1926 / Näheres im Innern des Blattes

Wie wenig daran zu denken wäre, in jedem Jahre größere Veranstaltungen ins Leben zu rufen, zeigen am besten die Messeausstellungen; obwohl erst seit einigen Jahren ins Leben gerufen, beginnt das Interesse mancher ständiger Aussteller im Gegensatz zu dem stets wachsenden Interesse des Publikums zu schwinden. Begreiflicherweise; denn viele unserer großen Erwerbsbetriebe stehen noch immer ferne und überlassen die Beteiligung einigen wenigen, welche schließlich die Lust verlieren müssen, immer wieder allein die Opfer zu bringen.

Und doch sind diese Opfer notwendig! Vor dem Kriege, da konnten noch die großen Herrschaftsgärtnereien herangezogen werden; doch damit ist es jetzt vorbei. Jetzt müssen die Erwerbsgärtner selbst Propaganda machen und dem Publikum etwas zeigen, wozu sich ja die Messe mit ihrem Massenbesuch sicherlich wie keine andere Ausstellung eignet. Welche Erfolge durch Propaganda erzielt werden können, sehen wir am besten an dem Erfolg der Dahlienzüchter und Dahlienkultivateure. Der Pflanzenliebhaber ist ja in den wenigsten Fällen in der Lage, das Pflanzenmaterial des Gärtners zu sehen oder an den Verwendungsstätten kennen zu lernen. Aber auch der Gärtner ist nicht imstande, seine Produkte anders als auf Ausstellungen zu zeigen. Aus dieser Notwendigkeit heraus ergeben sich von selbst schon die jährlich wiederkehrenden Gartenbauausstellungen, auf welchen der Gärtner mit den Liebhabern in Kontakt treten kann. Wenn dies auch nicht zur richtigen Zeit geschehen kann, wenigstens nicht unter den heutigen Verhältnissen, so ist der Erfolg doch nicht zu leugnen.

Ein unmittelbarer Erfolg tritt freilich nur bei einigen Zweigen des Gartenbaues direkt und schnell in Erscheinung, so z. B. bei den Dahlien; damit ist aber keineswegs die Ausstellung für andere Ausstellungsobjekte wertlos. Durch den Anblick der vielen Blumen und Pflanzen wird das Auge der Besucher erfreut, die Kauflust angeregt und die Liebe zu den Blumen von neuem geweckt. Das Publikum muß durch Befriedigung seiner Schaulust gereizt werden, und deshalb sind Ausstellungen noch immer das beste Propagandamittel. Aus diesem Grunde veranstaltet die Gartenbau-Gesellschaft immer wieder Ausstellungen und Blumenschauen, und sowohl die größeren als auch die kleineren Gärtnereien hätten daher das größte Interesse an dem Zustandekommen guter Gartenbauausstellungen;

Fig. 41. Herbstblumenausstellung der österr. Gartenbau-Gesellschaft: Teilansicht der Gruppe der städt. Gartendirektion.

nicht nur, wie schon erwähnt, einzig zu dem Zwecke, um neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und Verkäufe zu tätigen, sondern auch um das Publikum zu erziehen, demselben Pflanzen und Blumen in ihrer Verwendung zu zeigen.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist zu hoffen, daß die beteiligten Kreise in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse auch künftighin den Messeausstellungen treu bleiben, respektive zu den alten Interessenten neue stoßen, sollte es auch ohne einige Opfer, die immer, wenn auch oft nur indirekt, ihren Lohn finden, nicht abgehen.

Jede Ausstellung, so auch eine Gartenbauausstellung, hat irgendeine Hauptattraktion, die sozusagen die Ausstellung beherrscht. Nun, zur Zeit der Messeausstellung ist die Auswahl an Pflanzen nicht sehr groß, so daß sich das Bild im großen ganzen nicht sehr viel ändern kann. Trotzdem konnte man auch heuer wieder verschiedene neue Bildwirkungen konstatieren, die zum Teil frühere Ausstellungen übertrafen. Daß die Blumenhalle, der Zeit entsprechend, im Zeichen der „Dahlie“ stand, wird

cht verwundern. Fraglich ist nur, ob die Dahlie diesen mmel lange wird aushalten können, denn schon machen h Anzeichen einer gewissen Müdigkeit geltend. Auch r gilt eben der Satz: „Allzuviel ist ungesund!" Beders auf dem Gebiete der „Neuheiten" geht es schon nz kurios zu. Nicht nur wirkliche Züchter bringen hr für Jahr Neuheiten in den Handel, auch viele rtner, ja selbst Kleingärtner bescheren uns jährlich cht nur etwa zwei bis drei, sondern jeder gleich bis 30 „Neuheiten". Wohin soll das führen? Bei der geheuren Variabilität der Dahlie drängen sich uns wisse Sorgen auf. Und doch, trotz aller dieser Züchgen, wie wenig schöne „Kaktusdahlien", immerhin geworden, ein reizendes Bild hervorzuzaubern, welches die ankommenden Besucher schon von selbst in die anschließende Blumenhalle einlud. Durch diesen gelungenen Versuch wurde der Beweis erbracht, daß die Dahlien bei richtiger Behandlung lange Zeit hindurch zu Dekorationen verwendet werden können, was ihren Wert jedenfalls wieder erhöht.

Die Baumschulen waren wieder reichlich vertreten. Gleich neben der Firma Debor hatte die „Holländia-Baumschule" mit zahlreichen schönen Nadelhölzern und immergrünen Laubhölzern Posto gefaßt. Schöne Gruppen auserlesenster Nadelhölzer hatten die beiden niederösterreichischen Baumschulen Otto

Fig 42. Herbstblumenausstellung der österr. Gartenbau-Gesellschaft: Der Eingang in die Blumenhalle.

r den Gärtner und Binder die wichtigste Klasse, urden uns in den letzten Jahren beschert!

Im allgemeinen hatte sich an der Anlage, wie sie den Vorjahren bestand, nichts geändert; und doch ar der Eindruck im Freiland ein schönerer als in den tzten Jahren, was insbesondere der Mitwirkung der tadtgartendirektion (Leiter Amtsrat Jakob lohowitz) zu danken war. Diese hatte das Arranement von zwei größeren Gruppen, wie im Bilde zu hen, übernommen. Beide zeigten Blumengruppen, von rrlichen Palmen in allen Größen umrahmt, in einem underschönen Rasenteppich eingebettet. Die beiden ruppen belebten das Bild ungemein und waren Gegenand der allgemeinen Bewunderung.

Auch sonst bot heuer das Freiland einen schönen nblick dar; gleich beim Eingang hatte wieder die irma für Gartenarchitektur Wilhelm Debor eine chöne architektonisch ausgestaltete Gruppe hervorezaubert. Auch hier war die Dahlie Trumpf. Durch ultur der Dahlien in Kübeln war es der Firma möglich Trunner in Ybbs und Franz Praskac in Freundorf bei Tulln ausgestellt. Beide Firmen zeigten hier, welch schöne Exemplare von Nadelhölzern bei uns gezogen werden und besonders der letzteren Firma ist die Beteiligung hoch anzurechnen, als sie sich zu gleicher Zeit auch an der Ausstellung in Tulln beteiligen mußte. Wie gewöhnlich waren auch Obstbäume in vorzüglicher Ware recht zahlreich zu sehen und sei hier auch eine neue Baumschule genannt, die sich zum erstenmal an der Messe beteiligte. Es ist dies die „Oesterreichische Victoria-Baumschule G. m. b. H." mit dem Sitz in Retz, welche unter der Führung des Direktors Franz Langenecker aus Schöllschitz steht. Die erstklassige Ware, welche zur Ausstellung gelangte, fand allseits Gefallen. Sehr schöne hochstämmige Kernobstbäume zeigte Anton Sirninger, Baumschule Handlhof bei Kilb. Auch die Baumschulen der „Pomona" mit der Geschäftsstelle in Dürnstein a. d. Donau brachten wieder sehr schön gezogene Ware; weiters stellten Obstbäume aus die Kleingartenstelle der Gemeinde Wien, G. m. b. H., und die Baumschule Franz

Schick in Eßlingen bei Wien, beide meist Spalierobst und Obststräucher. Von sonstigen Ausstellern seien noch erwähnt die Baumschule Matzen der Bezirksbauernkammer in Gänserndorf, Friedrich Hennings in Herrnleis und Anton Karasek in Unter-Retzbach.

Von der Ausstellung im Freiland kaum zu trennen sind die beiden Pavillons für Gartenarchitektur, sind sie doch unmittelbar mit derselben verbunden. Auch hier war durch die Exposition der Stadtgartendirektion ein weiterer großer Fortschritt gegen die Vorjahre zu verzeichnen. Der Pavillon der Stadt Wien war in einen künstlerisch ausgestalteten Ausstellungsraum verwandelt worden, in dem mit

Bilder seiner im letzten Jahre ausgeführten Gartenanlagen ausstellte. Sonst stellten noch Gartenpläne aus „Helenium", Staudenkulturen in Weidlingau Architekt Eduard Böhm und die Döblinger Gartenbauschule.

Die große Blumenhalle bot auch heuer ein herrliches Farbenbild. In der Mitte der Blumenhalle hatte sich der Bundesgarten Schönbrunn (Bundesgärtendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger) Platz für seine Pflanzenschätze reserviert. Die Gruppe bot einen äußerst vornehmen Eindruck. Die lockere Rangierung der schönsten Blatt- und Blütenpflanzen zeigte die geschickte Hand des Routiniers. Von den Blütenpflanze

Fig. 43. Herbstblumenausstellung der österr. Gartenbau-Gesell schaft: Vorne die Gruppe der Bundesgärten Schönbrunn, an der Stirnwand die Vereinigten Gärtnereien A. G.

außerordentlichem Geschmack die vielen Pläne und Bildwerke zur Schau gebracht wurden. Die beistehende Abbildung auf Seite 134 zeigt besser wie jede Beschreibung, wie dem Arrangeur die wirkungsvolle Ausgestaltung des Raumes gelungen war. Die Schau war äußerst belehrend. Zeigte sie doch am besten, daß selbst der Umsturz an der gartenfreundlichen Haltung der Wiener Gemeindevertretung nichts ändern konnte, ja daß die heutige Gemeindevertretung unter den bedeutend erschwerten Umständen ganz Großartiges zu leisten vermochte. Ausgestellt waren nämlich nur Pläne und Photographien eines Teiles jener Gartenanlagen, welche in den letzten Jahren neu geschaffen worden waren, so besonders die in Parks umgewandelten Friedhöfe und die zahlreichen Gartenhöfe der neuen Wohnhausbauten.

Von dem anderen Pavillon hatten die Gartenarchitekten Besitz ergriffen. Gartenarchitekt Wilhelm Debor brachte seinen Entwurf für die neue Gartenanlage der Stadt Esseg zur Schau, während Gartenarchitekt Albert Esch zahlreiche Photographien und

wären eine Gruppe Zyklamen bester Kultur, weiter Chrysanthemen, Cypripedien, Erica Vetteri hervorzuheben, während von Blattpflanzen herrliche Vertreter einer aussterbenden Pflanzengenossenschaft in Dioon edule und Encephalartos Lehmanni, weiters von Palmen Livistona rotundifolia, Thrinax altissima, Arenga saccharifera und insbesondere zwei Prachtexemplare von Phönix Roebelini zu erwähnen sind.

Die Stirnseite der Blumenhalle war durch die „Vereinigten Gärtnereien A. G." (Direktor Maximilian Feßel) in Strebersdorf durch eine Fülle der herrlichsten Blumen ausgeschmückt worden. Mit außerordentlichem Geschick zwischen Dekorationspflanzen gruppiert, sah man vor allem herrliche Vanden und Cypripedien, um von den Orchideen zu sprechen. Von anderen blühenden Topfgewächsen waren besonders schöne Gloxinien und Zyklamen sowie Tuberosen zu sehen, während Gladiolen, Dahlien und Delphinien als Schnittblumen vertreten waren. Nicht vergessen sollen hier auch Maiglöckchen werden, die niemals ihre Wirkung auf das Publikum verfehlen.

Eine Leistung, die außerordentlich anerkennenswert ist und die vorjährige derselben Firma bedeutend übertraf, war die Gruppe der Großgärtnerei Gebhardt & Füssel in St. Andrä-Wördern. Zwischen Riesenexemplaren von Adiatum und Nephrolepis waren hier prächtige Lilien, Primeln, Zyklamen zu sehen. Auch die abgeschnittenen Dahlien in verschiedenen Sorten in Vasen fügten sich prächtig in das Gesamtarrangement ein. Die Großgärtnerei Emil Lung in Wolfpassing bot ein gelungenes Arrangement von verschiedenen Blütenpflanzen, darunter Eriken, Primeln, Dahlien und drei schöne Sorten Chrysanthemen: die große, reinweiße Mrs. Gilbert Drable, die größte gelbe schil und Josef Hoffmann, welch letzterer auch sehr schöne Gladiolen und Löwenmaul ausstellte. Auch die Gärtnerei Fellmann in Graz hatte wieder ein großes Sortiment, darunter auch zahlreiche Neuheiten, gebracht. Auch die Kleingartenstelle, die Gärtnerei Josef Hodyc, die Gärtnerei Mauerlahn brachten viele schöne Sorten. Es würde zu weit führen, hier die schönsten aufzuzählen. Die meisten sind ja heute noch im Augarten zu sehen und erübrigt sich daher eine Aufzählung. Ganz bedeutend hatte sich gegen das Vorjahr die Anzahl der Staudenaussteller vermehrt, ein Zeichen, daß die Stauden wieder in Mode kommen, und daß darnach Nachfrage herrscht. Hier fiel besonders die

Fig. 44. Herbstblumenausstellung der österr. Gartenbau-Gesellschaft: Dahlienausstellung der Firma Wilhelm Debor.

Sorte Mrs. Pulling und die alte, aber schöne Rayonnant. An Orchideen zeigte auch diesmal die „Disa", Blumenkulturen im Belvedere und Augarten, verschiedene interessante Züchtungen und Kreuzungen von Laelia, Cattleya, Cypripedium neben verschiedenen Dekorationspflanzen, Primeln, Zyklamen usw. Der Gartenbaubetrieb Adolf Böse in Wien stellte eine gemischte Gruppe von Dekorationspflanzen, Palmen, Farne aus und schöne Primeln sowie Gladiolen, die Gärtnerei der Berndorfer Metallwarenfabrik Primeln, Gloxinien, Coleus und schöne Araucarien. Die Gärtnerei „Mauerlahn", Obergärtner Karl Kominek, brachte Zyklamen, Primeln und Chrysanthemen, die Gartenbaubetriebe Johann Eckhardt und Richard Wustl (Obergärtner Josef Meynik) hatten wieder Kollektionen von Begonia Rex ausgestellt.

Die Schnittblumenausstellung, die auch heuer wieder hervorragenden Anteil am Erfolg hatte, war, wie schon erwähnt, von der Dahlie beherrscht. Man sah hier neben vielem Alten auch so manches Neue, besonders bei den Firmen Franz Rath, Franz Pospi-

Staudengärtnerei „Helenium" auf, welche die verschiedensten Arten und Sorten, auf dem Boden aufgestellt, zur Schau brachte, wodurch die Blumen besser zur Geltung kamen. Auch die anderen Aussteller in dieser Kategorie, Karl Zeberer in Purkersdorf, Lisl Dausek in Wien, die Baumschule „Hollandia" in Preßbaum, brachten sehr schöne Stauden zur Ansicht, so weit es eben die Jahreszeit zuläßt. Zeberer hatte auch schöne Rosen ausgestellt in welchen auch wieder unser erster Rosenzüchter Franz Praskac in Freundorf bei Tulln besonders hervorragte.

Auch heuer beteiligten sich wieder zwei Firmen mit Kakteen an der Ausstellung; sie brachten beide, sowohl Josef Matznetter als auch Johann Podcednik, für die Liebhaber Interessantes und Neues und haben hoffentlich wieder neue Anhänger für die bizarren Kinder Floras geworben.

Die Firmen Wieschnitzky & Clausers Nachfolger und P. Hüttig hatten nicht nur den Grassamen für die in herrlichstem Grün prangenden Rasenflächen beigestellt, sondern auch in der Halle Dahlien-

schnittblumen, Sämereien und Blumenzwiebel ausgestellt. Auch die Samenhandlung W. Eifler beteiligte sich an der Ausstellung.

Leider mußte die Ausstellungsleitung heuer auf die Beteiligung unserer Gemüsegärtner verzichten. Schweren Herzens, denn die Gemüseabteilung bot immer viel des Interessanten und war stets das Ziel vieler Besucher. Die abnorme Witterung im heurigen Sommer aber war dem Wachstum des Gemüses nicht vorteilhaft und außerdem dauerte die Ausstellung zu lange. Das Gemüse hätte ausgewechselt werden müssen und diese Auslagen konnte man den Ausstellern doch nicht zumuten. Hoffen wir, daß wir die Gemüsegärtner im nächsten Jahre begrüßen können.

Was hätten aber alle diese Vorarbeiten genützt, wen nicht verschiedene fachliche Körperschaften rege Propa ganda unter ihren Mitgliedern gemacht hätten. Hier ge bührt besonders der «Vereinigung der Blumengärtne Wiens und Umgebung» mit ihrem Obmann Gärtnerei besitzer Adolf Böse an der Spitze und dem Obman der Sektion I Franz Hoffmann, der sich nun scho seit drei Jahren für die Ausstellungen einsetzt, der herz lichste Dank. Sind es doch vornehmlich die Blumer welche eine Ausstellung zugkräftig machen. Aber auc dem rührigen Bund der österreichischen Baumschul besitzer mit ihrem Obmann Otto Trunner an de Spitze sei gedankt, ebenso wie der Vereinigung öster reichischer Gartenarchitekten mit ihrem Obmann Wil

Fig. 45. Herbstblumenausstellung der österr. Gartenbau-Gesellschaft: Teilansicht des Pavillons der städtischen Gartendirektion.

Nun sei vor allem jener Korporationen und Persönlichkeiten gedacht, welche sich um die Ausstellung verdient gemacht haben. Der Fachausschuß für Ausstellungswesen nahm unter Führung seines Obmannes, Bundesgärtendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger, mehrere Kommissionierungen vor und hatte vor allem mit der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer und deren Vertreter, Wein-, Obst- und Gartenbaudirektor Hofrat Josef Löschnig, sowie mit der Leitung der „Wiener Messe A. G." vielfach schwierige Verhandlungen zu führen, die aber dank dem konzilianten Entgegenkommen dieser beiden Körperschaften bald zu einer Einigung führten. Die Arbeiten im Terrain und in der Blumenhalle wurden in diesem Jahre unter der Leitung des Generalsekretärs Fritz Kratochwjle von der Gesellschaft in eigener Regie besorgt und klaglos zu Ende geführt.

helm Debor. Sie alle haben in selbstloser Weise fü das Zustandekommen der Ausstellung gewirkt.

Vor allem sei aber auch den Ausstellern selbst ge dankt, die oft unter großen Opfern ohne sichtbare Nutzen Zeit und Geld opferten. Sie werden hoffentlic auch in Zukunft der Gartenbau-Gesellschaft und den vo ihr veranstalteten Ausstellungen treu bleiben, insbesonder aber ihr Möglichstes tun, um die beiden nächstjährige Ausstellungen, die anläßlich des Jubiläums der Gesell schaft veranstaltet werden, zu glanzvollen Schaustücke der alten österreichischen Gartenkunst und des heim schen Gartenbaues zu gestalten.

Der alte Ben Akiba sollte wieder einmal nicht rech behalten. Nach ihm ist alles schon einmal dagewesen Nun eine österreichische Blumenausstellung von der Be deutung der Messeausstellung ohne Preiswettbewerb is doch wohl noch nicht dagewesen! Und siehe da, es ging ohne daß man den P. T. Ausstellern angemerkt hätt

daß sie dem nicht zuerkannten Diplom eine Träne nachgeweint hätten. Soll das vielleicht ein Anfang sein, mit dieser reichlich antiquierten Einrichtung endlich zu brechen? Zeit wäre es wohl. So gibt es keinen Streit, keinen Neid, jeder Aussteller machte sein Geschäft oder gab sich wenigstens mit dem Bewußtsein zufrieden, zur Hebung des österreichischen Gartenbaues beigetragen zu haben. Eine Preiszuerkennung hat ja nur dann Sinn und Berechtigung, wenn man in der Lage ist, Aehnliches miteinander vergleichen zu können, also z. B. eine Konkurrenz unter den Dahlienausstellern. Aber gerade da wird eine Konkurrenz ad absurdum geführt, denn was soll da bewertet werden? Die abgeschnittenen Blüten von Sorten anderer Züchter, ohne wenigstens die Kulturen sehen zu können? Oder die mehr oder weniger schönen Vasen? Eine Prämiierung solcher Schnittblumenausstellungen hat wohl für Liebhaber und Kleingärtner Sinn, die angeeifert werden sollen, nicht aber für Erwerbsgärtner, für die doch das Geschäft ausschlaggebend ist. Bei den Topfpflanzen ist dieses Argument vielleicht noch zwingender, wo fast jeder Aussteller andere Ware ausstellt. Hier könnte nur eine Gesamtleistung ausgezeichnet werden. Aber hoffen wir, daß uns die nahe Zukunft schon von dem alten System der Prämiierung befreit, zu dessen Beseitigung durch eine Anregung der «Vereinigung der Blumengärtner Wiens und Umgebung» die ersten Schritte getan wurden. A. V.

Staudenpflanzungen im Hausgarten.

Obwohl bei der Anpflanzung von Stauden die Herbstzeit als die geeignetere angesprochen werden kann, da die Entwicklung der Pflanzen im folgenden Jahr naturgemäß kräftiger ist, so wird doch eine Frühjahrspflanzung denselben Zweck erfüllen, wenn dieselbe in sorgfältiger Ausführung erfolgt.

Gartenfreunde fragen oft: «Was sind denn nun eigentlich Stauden?», denn sie wußten von den Lebensbedingungen dieser Gewächse nichts weiter, nur ihre Blüten fanden sie entzückend schön. Stauden sind Gartengewächse mit krautartigem Wuchs, welche im Freien, d. h. ohne Winterschutz, jahrelang ausdauern, in jedem Frühjahr neu aus dem Wurzelstock austreiben und in einer überaus großen Mannigfaltigkeit ihrer Blüten, ihrer Formen, wochen- und monatelang den Garten mit einem früher nie gekannten Blütenreichtum füllen. Es erübrigt sich also, wie dies bei den Sommerblumen nötig ist, die alljährliche Aussaat und Anzucht der Pflanzen. Eine einmalige Pflanzung erfreut uns bei guter Pflege Jahre hindurch; auch in der späteren Zeit ist durch Teilung der Wurzelstöcke, Umgruppierung und Neupflanzung die alte Schönheit einer Staudenpflanzung bald wieder hergestellt.

Um Stauden im Garten anpflanzen zu können, bedarf es einer guten Vorbereitung der Pflanzplätze. Völlig verrotteter Dünger wird tief untergegraben — überhaupt muß die Erde an den Pflanzstellen tief bearbeitet und gelockert sein. Bei der Pflanzung selbst ist darauf zu achten, daß — ich will einen auch für den Laien verständlichen Fachausdruck gebrauchen — der Wurzelhals sich dicht unter der Erdoberfläche befindet, die Wurzelkrone niemals zu tief in die Erde kommt.

Unter den Stauden gibt es freilich auch zarte und empfindliche Arten, welche im Winter eine leichte Laubdecke oder eine solche aus Fichten- und Kiefernzweigen erhalten müssen, um vor Frosteinwirkungen bewahrt zu bleiben. Ueberhaupt ist dem Gartenbesitzer, der eine Staudenpflanzung im Herbst vornimmt, auf jeden Fall zu empfehlen, dieser Pflanzung einen Winterschutz in der angeführten Weise zu geben, da ja die Pflanzen ohne feste Einwurzelung in der Erde verharren und diese Wurzelbildung erst allmählich vor sich geht. Bei dem Belegen der Staudenbeete mit Laub oder Torfstreu muß aber darauf geachtet werden, daß das Herz — die Triebstelle der Pflanze — nicht dicht bedeckt wird, da unter der Einwirkung einer abschließenden Schicht sich leicht eine Fäulnis entwickelt; um dies zu vermeiden, lege man stets auf diese Stellen einen Fichten- oder Kiefernzweig.

Besondere Beachtung muß der Gruppierung der Sorten gewidmet sein. Eine Staudenpflanzung wirkt in der Vollendung am schönsten, wenn sich das Blühen ergänzt. Oft sah ich Pflanzungen, welche, um dieses zu erreichen, in der späteren Jahreszeit mit allerlei Sommerblumen durchpflanzt waren. Ich kann das niemals gutheißen, weil der Charakter eine solchen Anlage dann völlig verloren geht. Wohl ist es angebracht, wenn im zeitigen Frühjahr zwischen den Stauden frühlingsblühende Zwiebelgewächse hervorsprießen und damit ein frisches, fröhliches Blühen auf den Staudenbeeten anhebt, — zu einer Zeit, in welcher die Stauden noch nicht völlig entwickelt sind, aber die Vermengung mit anderen, sogenannten Einjahrsblumen, wirkt wie eine Verkennung der Staudenschönheit.

Man kann den Staudenpflanzungen verschiedene Plätze im Garten zuweisen. Für den Gartenliebhaber wird eine «Stauden-Rabatte» immer eine dauernde Freude werden; aber auch geschickt ausgeführte Trupp-Pflanzungen im Rasen, vor Gehölzgruppen und an Randstreifen des Gartens sind einer besonderen Empfehlung wert. An Mauern, in Eckplätzen, im Hintergrund des Gartens sind hochwachsende Stauden (Helenium, Rudbeckien, Delphinien, Phloxe u. a.) von malerischer Farbenwirkung.

Zu beachten ist ferner, daß die meisten Stauden einen freien, sonnigen Standort verlangen; Licht und Luft sind auch ihnen Lebensbedürfnisse. Eine ganze Anzahl gedeiht auch noch im Halbschatten; hierfür ist aber eine sorgfältige Auswahl zu treffen.

Ein blühender Staudengarten ist ein Paradies der Farbenschönheit. Die Blütezeit erstreckt sich vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst, ja, man kann sagen, daß noch weit über den ersten Herbstfrost hinaus bei einigen Staudenarten das Blühen anhält. Im jetzt so beliebten Steingarten sind die Stauden, besonders in ihren vielen niedrigen Arten und Gattungen, von herrlichem Schmuck. Farben und Formen in nur denkbarster Pracht stehen uns hier zur Bereicherung der Blumenfreude in einer unerschöpflichen Auswahl zur Verfügung. Allen Stauden ist eine recht lange Blütezeit zu eigen. Auch als Heimschmuck — in Vasen und Krügen — großen und kleinen Gefäßen, bieten sie uns ein äußerst haltbares Blumenmaterial für unsere Wohnräume. Oftmals ist ein Weiterblühen im ab-

geschnittenen Zustande bis zur letzten Knospe der Staudenblüte wahrnehmbar.

Aus dem großen Heer der zahllosen Arten und Sorten will ich im nachstehenden ein farbenfrohes Bild zaubern, welches dem Gartenfreund viele Anregungen bieten wird. Es ist nur eine Auslese, aber sie wird dazu dienen können, unseren schönen Stauden neue Freunde zu werben.

Damit eine Uebersichtlichkeit in der Blütezeit erhalten bleibt, sei zunächst der folgende Abschnitt

«Blütenstauden im Frühjahr»

benannt.

Bald nachdem die Veilchen ihre duftenden Blütenpolster gebildet haben, erscheinen auch die Leberblümchen — Hepatica — mit allerliebsten blauen und rosafarbenen, auch weißen Blüten auf dem Plan.

In den Megaseen — Bergenia cordifolia — besitzen wir eigenartige Frühlingsblumen in rosaroter Farbe. Arabis alpina-Arten — die Alpen-Gänsekresse, allbekannt, — blühen mit Unmengen von schneeweißen Blumen. Im bunten Frühlingsflor erfreuen uns die Himmelsschlüssel und Primula auricula-Arten.

Viola cornuta-Sorten (das Hornveilchen) und die schönen, langgestielten Doronicum (Gemswurz) leuchten in blauen und goldgelben Farben auf den Beeten. Trollius, die Trollblume, Goldranunkel, blüht gelb und orange. In rosa und weißen Farben erscheinen die verschiedenen Steinbrecharten, Saxifraga. Iberis sempervirens, die Schleifenblume, bringt große, prächtige, schneeweiße Dolden hervor. Enzian, Gentiana acaulis, und Edelweiß, Leontopodium alpinum, die schönen Alpenblumen, seien hier gleichfalls genannt.

Das überreiche Sortiment der Iris-Arten (Schwertlilien) bringt Farben in ganz reinen Tönen und zahlreichen farbigen Nüancen. Man kann die Irisblumen wohl als Eintagsblumen bezeichnen, jedoch erblühen auch die weiteren Knospen im abgeschnittenen Zustande. Im Garten sind die vielen Iris-Arten von großem Schmuckwert.

In den Farbenschattierungen rosa, dunkelblau, dunkelrot und weiß erfreuen uns die Aquilegien (Akelei), langgestielt, mit hübschen, bespornten, verzweigten haltbaren Blütenständen. Rosafarben hängen die tränenden Herzen, Dicentra, an zierlich gebogenem Blütenzweig.

Der Feuermohn, Papaver orientale, ist jetzt nicht nur in mennigroten Farben, sondern auch in Zartlachsrosa vertreten. Die Frühjahrsastern, Sternblumen, Aster alpinus, meist lilablau und dunkellila, Inula glandulosa, der Alant, orangegelb, Anchusa italica, die Ochsenzunge, in blauer Färbung, und die herrlichen Federnelken, Dianthus plumarius, weiß und zartrosa, sie alle bescheren uns die allerschönste Farbenfreude.

Ein besonderer Hinweis soll der Freiland-Gloxinie, Incarvillea Delavayi, gewidmet sein. Die Schönheit und Haltbarkeit dieser reizvollen Pflanze scheint noch wenig bekannt. Die blaßlila Blüten und die weißbunten Blätter der Taglilien, Funkia, sollen nicht unerwähnt bleiben. Mit reichverzweigten, langgestielten Blütenständen blühen die Nachtviolen, Hesperis matronalis, mit reinweißen und hellila Doldenblüten.

Mit der Blütezeit der wundervollen Pfingstrosen, Paeonien, welche uns durch langdauernde Farbenschönheit entzücken, nähern wir uns der Zeit, in welcher die Sonne schon regstes Leben unter der Pflanzen- und Blumenwelt hervorgezaubert hat, wir wollen uns deshalb den

Blütenstauden im Sommer

zuwenden.

Die Staudenlupinen, Lupinus polyphyllus, blau, rosa und weiß, unsere verschiedenen Garten-Glockenblumen, Campanula, langgestielt, großglockig und dichtbesetzt, ebenso die kleinglockigen Arten entfalten ihren Blütenreichtum in unerschöpflicher Fülle. Die Rittersporne, Delphinium, in ihren Edelzüchtungen und der Fingerhut, Digitalis, sind erblüht! Farben? Ja, dazu reicht hier der Raum nicht aus! Ich nenne deshalb auch keine Sorten, sonst würden wir uns nicht mehr heraus finden, denn es kommt noch das Riesenheer der herrlichen Stauden-Phloxe im wundervollen Farbenspiel hinzu. Aber auch abseits der Riesengarde im Blumenreich erblüht im Staudengarten recht viel Schönes: Heuchera, das Purpurglöckchen; schon der Name sagt, daß hier etwas Reizendes wächst, Veronica, der Ehrenpreis, die Grasnelken, Armeria, die brennende Liebe, Lychnis chalcedonica, die Pechnelke, Lychnis viscaria, Monarda didyma, das Rotmäulchen, die alte, schöne, hochrote Gartenstaude, die Kokardenblumen, Gaillardia, der Eisenhut, Aconitum, die herrlichen Scabiosen-Varietäten, die Spiersträucher mit cremefarbenen Blütenrispen, Wolfsmilchstauden in edlen, goldgrünen Gartenzüchtungen, die großblumigen, weißen Sommer,Chrysanthemen, besser mit Wucherblume bezeichnet, das Weidenröschen, Epilobium, mit violetten Blüten, Lathyrus latifolius, die zirka 1½ Meter hochrankende Platterbse, weiß und karmin, die bis zwei Meter hohe, schöne Dekorationsstaude Bocconia japonica und die heute in schönen Gartenformen gezüchtete Edelschafgarbe, Achillea, mit weißen, goldgelben und dunkelkarminfarbigen Dolden, sie alle bereichern den Staudengarten mit vielfarbigem Blumenflor. Viel Schönes und Brauchbares für den Staudengarten wäre noch aufzuzählen, aber wir wollen uns nun dem späten Flor der Stauden zuwenden, und über diese Blumenfreude schreiben:

Blütenstauden im Herbst.

Es kommt noch einmal eine Zeit im Staudengarten, welche ich fast als herrlichste bezeichnen möchte. Sommers Höhe! Was ist wohl schöner als köstliche Septembersonne, wenn der sanfte Hauch über die Gärten in sammetweicher Schwüle schwimmt, wenn der silbrige Elfenzwirn um Kiefern und goldige Birken fliegt. Nun beginnt ein letztes Blühen und Leuchten, aber in solcher Farbenpracht und Fülle, als wollte der Staudengarten sein Bestes hergeben, das Menschenherz noch einmal tief erfreuen, bevor der kalte Sturm und Regen alle Sonnen verglühen läßt und allen Blütenduft verweht.

Goldig, in reinen gelben und auch dunkleren Farben leuchten die hohen Helenien, Sonnenbraut genannt, blühen unermüdlich Rudbeckien, der Sonnenhut, und die zwei großen Familien der Herbst-Phloxe und Stauden-Astern. Es ist unmöglich, auch nur einige Sorten nennen zu wollen, wir müßten sie sonst allzu zahlreich nennen. Herbstanemonen, Windröschen, in verschiedenen, wertvollen Sorten, die Goldruten, Solidago, mit meterlangen Rispen, Helianthus, die Sonnenblumen, Harpalium, der Sonnenstern, mit goldener Pracht leuchtet ihre große Blütenfülle. Unser Staudengarten verdient mit Recht in dieser Zeit die Bezeichnung: «der goldene oder gelbe Garten». Das

hleierkraut, Gypsophila, mit duftigen, weiß-silbrigen ischen, die blauleuchtende Statice, Blauschleier und randnelke genannt, die Alpen-Edeldistel, Eryngium, in ihlblauer Farbe, und die schönfarbige Kugeldistel, hinops, Silberkerzen, Cimicifuga, und noch viele andere rbststauden beglücken uns mit letztem Blühen.

Dann beginnt mit dem Erlöschen der wärmenden nnenstrahlen, mit dem ersten kalten Reif, der oft viel früh im Herbst alle blumige Schönheit vernichtet, das ße Sterben im Garten.

Langsam gehen die meisten der Staudengewächse in ihren oberirdischen Teilen bis auf den Wurzelstock zurück und harren der schützenden Schneedecke, die ihnen in langen Wintermonaten das Leben erhält. Trotz Eis und Schnee blüht in den deutschen Bergwäldern um die Zeit der Wintersonnenwende eine vielbesungene, unscheinbare Staude, die auch als Gartenstaude geschätzt ist, mit grünlich-weißen oder blaß-rötlichgrünen Blumen: Helleborus, die Christ-, Schnee- oder Weihnachtsrose.

Fritz Kallenbach.

Von über die Bodenverhältnisse aufschlußgebenden Unkräutern.

Viel zu wenig wird von den Laien auf die Unkräuter achtet, die fast alle, sofern sie nicht Kosmopoliten, d. h. che sind, welche überall, wie der Löwenzahn (Taraxam officinale), welcher in der ganzen Welt im Rasen zu den ist, auftreten, zu ihrem Gedeihen besondere Nährffe im Boden haben müssen, bezw. dort finden und s dadurch mit Aufschluß geben können, welche Nutzanzen wir auf den verschiedenen Bodenarten mit chstem Vorteil bauen können. So ist z. B. das herrliche lonisröschen ein typischer Bewohner kalkreichen Bodens d sein massenhaftes Auftreten in manchen Gegenden mmt immer mit dem soeben Gesagten überein. Unäuter, die hohen Kalkgehalt anzeigen, sind besonders ch die Kornrade, die Ackerwinde, die Ackerröte oder ch Nolde genannt, der Klatschmohn, der Feldwaldister, die in der Reihenfolge der Aufzählung Aufschluß er die Stärke des Kalkgehalts des Bodens geben.

Eine ganz charakteristische, den Tongehalt des Bons verratende Pflanzensippe besteht aus folgenden Vertern: Ackerschachtelhalm, Huflattich, Ackergänsedistel, at-Wucherblume und der nickenden Distel (Carduus tans).

Feuchte, saure Böden zeigen an das massenhafte ıftreten großer Sauergräser (Carex), während die in gender Reihenfolge angeführten Unkräuter nach dieser ıordnung den Kaligehalt eines Bodens illustrieren: eißer Gänsefuß, schwarzer Nachtschatten, Gauchheil, drauch, Mastkraut, Feldsalat (Rapünzchen), Ackerark, windenartiger Knöterich, mehrere Ehrenpreise.

Auch Sandböden haben ihre eigene Wildflora, und zwar ist es, wenn wir von Bäumen absehen, der Hasenbusch, auch Rehheide (Sarothamnus scoparius), das Silbergras (Corynephorus canescens), welche uns trockenen Sandboden verraten, während die Grasnelke (Armeria), die Schmiele (Aira flexuosa), wie auch der Steinpilz feuchteren Boden anzeigen.

Was sagen uns diese Tatsachen und welche praktische Nutzanwendung kann auch der Gärtner aus ihnen ziehen? Sie sagen uns erstens, daß die Pflanzen nicht alle gleiches Bedürfnis für die Hauptnährstoffe haben und zum anderen, daß sie Pflanzengemeinschaften in der freien Natur bilden, d. h. solche Pflanzengruppierungen, welche auf gleiche Ernährung angewiesen sind und dann gelegentlich so stark auftreten, daß sie andere Pflanzen vollständig verdrängen. Die praktische Seite derartiger Tatsachen besteht darin, daß sie uns Winke geben, unsere Nutzpflanzen, deren Nährstoffbedarf ja bekannt ist, auf die ihnen zusagendsten Plätze zu pflanzen, und wie bei Beachtung dieser Tatsachen bei Mangel des einen oder des anderen Stoffes, wir ohne Sorge für eine genügende Ernte, diesen auch einmal fehlen lassen können. Wenn auch durch Befolgung dieser von der Natur gegebenen Winke auch nur kleine Ersparnisse gemacht werden können, so sollten sie dennoch verwertet werden, denn erstens macht es jedem Gärtner Freude, wenn er so billig als möglich arbeitet und zum anderen ist er jetzt, in welcher Zeit auf doppelte Erträgnisse unseres Bodens gerechnet wird, geradezu verpflichtet, so sparsam als möglich zu arbeiten, um Zeit und Geld für andere wichtige Ausgaben zu erübrigen.

B. Voigtländer.

Gartenbau-Ausstellung auf der n.-ö. Landesausstellung in Tulln.

Vom 13. bis 19. September fand in Tulln im Rahmen r Landesausstellung eine Gartenbau-Ausstellung statt, e in allen Teilen als durchaus geglückt bezeichnet wern muß. Nach den Entwürfen des Gartenarchitekten rdinand Müller, Wien-Tulln, war das von Natur aus hön abgeschlossene Gelände (Exerzierplatz) sehr feinnig aufgeteilt. Freigelände und Hallen standen in ger Beziehung. Auf den zwischen den Hallen bleibenden ächen waren die Sondergärten angelegt, von denen ner der Firma Gebhard & Füssel (Entwurf chwarz), besondere Erwähnung verdient, weil man ihm bestrebt war, auf verhältnismäßig kleiner Fläche nen neuzeitlichen Auffassungen getreuen Garten zu gealten. Sehr wirkungsvoll war der kleine Brunnengarten, in dem nur die Ueberfülle des Pflanzenmateriales etwas störend wirkte. Es wurde auch wieder gezeigt, wie leicht man einen Berggarten doch in feste Formen bringen kann, ohne auf äußerst Charakteristisches verzichten zu müssen. In den Hallen waren nahezu 30 Firmen vertreten, mit Topfpflanzen, Obst, Rosen und Dahlien. Topfpflanzen und Schnittblumen zeigten besonders schön Gebhardt & Füssel, St. Andrä-Wördern, E. Lung, Wolfpassing, Glanzstoffabrik St. Pölten, Hans Prem von der Springerschen Gutsverwaltung Sitzenberg. Mit Dahlien war die Firma Wilhelm Debor, Wien, vertreten. Baumschulartikel stellten zur Schau Gebhardt & Füssel, Tulln, Praskac, Freundorf, F. Müller, Tulln, Pomona, Dürnstein und A. Schipp, Tulln. In Rosen

leisteten die Baumschulen F. Praskac, Freundorf, und Gebhard & Füssel, Tulln, Hervorragendes. In Gartenarchitektur wurden Pläne von Gartenarchitekt Wilhelm Debor, Wien, und F. Müller, Wien-Tulln, gezeigt. Von Samenhandlungen hatten P. Hüttig, Wien, und W. Wolf, Krems, ausgestellt. Der Grassamen für das Fr gelände wurde in Ia. Qualität von P. Hüttig, Wi geliefert. Alles in allem hat auch diese Ausstellung wied gezeigt, daß der Gartenbau in Tulln und Umgebung ein Ehrenplatz verdient. W. S.

Einfärbige Massenauspflanzungen für den Frühlingsflor.

Vor Jahren überkam uns aus England die Mode der einfärbigen und der mit gleichen Blumen ausgeführten Tischdekorationen, mit welcher Manier man, in dazugehörigen Nippes und entsprechenden Tafelaufsätzen, zartem Grün von Asparagus, Medeola, Adiantum etc., immer eine gute, je nachdem oft sehr effektvolle Wirkung hervorbringen konnte und gebracht hat. Dieses Verfahren ging auch öfter auf Bepflanzungen größerer Blumenparterres über.

Fig 46. Gartenbauausstellung in Tulln: Gruppe der Baumschule Gebhardt, Füssel & Co.

Ueber Wunsch geschah dies auch im früheren Hofgarten von Miramare. Um auf einfachstem Wege im Frühjahr raschestens dies Ziel zu erreichen, griff man zu Blumenzwiebeln. Für das große Blumenparterre des obgenannten Gartens waren zirka 35.000 Stück Tulpen, und zwar «Prinz von Oesterreich» und «Couleur de Cardinal» notwendig. Diese beiden leuchtend orange-scharlach und feurig karmesin-scharlach, also in wenig Farbenabstufungen kontrastierenden Sorten, kamen dort unter Palmen in immergrüner Umrahmung prächtig zur Geltung, was sich jeder Gartenfreund leicht vorstellen kann. Nebenbei bemerkt, sind diese beiden Tulpenarten auch in dem Bericht der Dresdener Ausstellung im Maihefte dieser Zeitschrift rühmenswert erwähnt. Vom Legen der Tulpen in den Grund im Herbste zu sprechen, welche Arbeit dort unten im Süden in der zweiten Hälfte des November fi ist wohl unnötig; jedoch soll über die Konservierung d Zwiebeln, welche bald nach dem Abblühen wieder a dem Grund genommen werden, einiges gesagt werde Die Auspflanzung des Sommerflors drängte hier Süden wegen der bald einfallenden Hitze zur E und so konnte der natürlich so wichtige Brauch des Ei ziehens der Tulpenzwiebeln nicht an Ort und Stelle e folgen. Dieselben wurden vorsichtig aus den Grupp ausgegraben, dann in tiefe Mistbeetkästen in Erde eigeschlagen, über diese Kästen Balkengestelle gemacl die hoch genug waren, damit noch genügend Luft durcziehen konnte, und so das Einziehen der Zwiebeln lansam erfolgen konnte, was ohne stärkere Schädigung ereicht wurde. Sobald nun die Tulpenzwiebeln genug eigezogen und angetrocknet waren, wurden sie von d Brutzwiebeln befreit, sauber abgeputzt, in einen kühle luftigen Raum gebracht und dort flach aufgelegt. Dc blieben sie dann bis zu ihrer Wiedereinpflanzung i Herbste. Die von den Mutterzwiebeln abgenommen Brutzwiebel sortierte man in stärkere und schwächer welche im Herbst in vorbereitete Freilandbeete dicht eigelegt wurden; sie verblieben durch zwei Jahre dor es genügt das nötige Reinhalten, ferner die Unte-

drückung allfälliger, sich zeigender Blüten im Frühling, damit die Zwiebeln recht kräftig zur Entwicklung gelangen können.

Nach der Herausnahme im zweiten Jahre sortiert man sie abermals in stärkere und schwächere Exemplare, wovon die ersteren sich als vollkommen blühende Zwiebeln erweisen und dann zu den alten Zwiebeln eingeteilt werden. Auf diese Art wurde der Stand der blühenden Tulpen nicht nur aufrecht erhalten, sondern ergab auch stets einen namhaften Ueberschuß, welcher dann einer anderweitigen Verwendung zugeführt werden konnte.

Vor dem Schlosse in Miramare befand sich ein größeres, rundes Bassin und um dieses eine entsprechende Gruppenanlage mit der alten Chinarose (Rosa semperflorens). Auch diese Anlage wurde für den Frühlingsflor als einfärbiges Objekt behandelt; zwar wählte man hierzu die gelbe Narzisse «Emperor», deren Zwiebeln nach Möglichkeit und Gleichmäßigkeit zwischen die Rosenstöcke verteilt eingelegt wurden; dieselben kamen durch ihr prächtiges Gelb als Frühlingskinder zur vollen Wirkung. Nebenbei bemerkt waren die Zwiebeln Eigenzucht aus dem ehemaligen Hofgarten in Gödöllö in Ungarn. Die Narzissen ließ man hier zweimal abblühen, worauf sie dann herausgenommen und wie die Tulpen behandelt wurden. Der sich davon ergebende Ueberschuß an Zwiebeln fand in lichten Gehölzquartieren eine weitere Anwendung zur Hebung der Frühlingsstimmung des Parkes.

Die Rosa semperflorens besorgte dann über den Sommer, durch sehr reichlichen Flor, die Ausstattung dieser Gruppenanlage, wie es ihre Bezeichnung bereits sagt, in der Dauer bis gegen Weihnachten. Daß man nach der Herausnahme der Narzissen den erschöpften Boden der Rosengruppen durch eine entsprechende Bearbeitung und Düngung wieder verbesserte, ist einleuchtend; daß man die alte Stammform der Rosa chinensis noch immer beibehielt, war ihre reichliche Blüte der Grund; andererseits hat man das aber auch aus Pietätsrücksichten gegen den ehemaligen Gründer des dortigen Parkes, welcher diese selbst mit angepflanzt haben soll, wiewohl es an neueren und neuesten Roseneinführungen in diesem Garten keinen Mangel hatte.

Kalchhauser, Hofgartendirektor a. D.

Die Schlingrosen und ihre Verwendung im Garten.

Durchwandert man die Straßen der Landorte und Gartenkolonien, so lenken überall die farben Kleckse der in verschiedenen Formen gezogenen Rankrosen die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Am häufigsten sind zwei Sorten, nämlich der rote, noch immer unübertroffene Turners Crimson Rambler und die nelkenrosa Dorothy Perkins.

Die Verwendung der Schlingrosen, da sie nirgends stören, läßt der Phantasie des Gärtners größten Spielraum. Ob man sie als Spalier, als Solitär, als Säule oder Pyramide, als Bekleidung einer Laube, ob man sie einheitlich oder mit anderen Schlingpflanzen gemischt verwendet, überall machen sie einen freundlichen Eindruck.

Ich machte mir denn auch nicht viele gartentechnische Gewissensbisse, sondern setzte die Schlingrosen sozusagen hin, wo gerade Platz war. Bei den Schlingrosen sind mit Ausnahme von blau, alle Farben vertreten, sogar violett. Letztere Farbe paßt aber mehr für die Fernwirkung, da sie in der Nähe etwas unrein ist. Vertreter der violetten Farbe sind die Sorten: Veilchenblau, Donau und die stachellose Friedenstein (Kiese). Auch in Verbindung mit rosa wirkt die violette Farbe sehr schön, wie ich an einem Arrangement in einer Blumenhandlung bemerken konnte.

Es ist aber verwunderlich, daß bei der großen Auswahl an Schlingrosen das Sortiment in den Gärten sich hauptsächlich auf die zwei erstgenannten Schlingrosen beschränkt.

Es ist richtig, daß Turners Crimson Rambler unter den dunkelroten Schlingern wegen seiner Farbe und Füllung einzig dasteht; leider zeigt er aber durch seine Meltauempfänglichkeit, daß er modernen Anforderungen nicht mehr ganz gewachsen ist. Ich kann ihn als Spalierrose für Mauern nicht empfehlen, als Solitär, zu welchem Zwecke man die Triebe im Herbst auf höchstens 2 m Länge beläßt, ist er gesünder.

Die rosa Dorothy Perkins ist wegen Farbe, Unempfindlichkeit gegen Pilze und wegen der großen Blütensträuße eine der besten Schnittrosen; es sind aber ihre weißen und dunkelroten Schwestern ebenfalls herrlich. Wer dieses Trifolium sieht, ahnt nicht, daß die zwei letzteren bloß Sports der rosa Art sind. Bei einem weißen Stock trat heuer an einem Zweig wieder ein Rückschlag auf die rosa Farbe ein. Alle drei sind aber Stachelschweine erster Güte, welche uns beim Schnitt und Aufbinden lebensüberdrüssig machen können.

Dasselbe gilt von der prachtvollen rahmweißen Alberic Barbier mit ihrem glänzenden Laub und mittelgroßen, gut ausgebildeten Röschen und für die einer Miniatur-Marechal Niel gleichenden Shower of Gold. Selbe sind zwei der besten Sorten für kleine Vasen, müssen aber im Winter gedeckt werden.

Von weiteren guten Schnittsorten führe ich folgende erprobte Sorten an:

Gräfin Marie Henriette Chotek mit gut ausgebildeten, großen, kirschroten Blüten, frühblühend und sehr hart.

Tausendschön, rosa, Tausendschön, weiß (Pauls) mit rosa, gefleckten und weißen Blüten am selben Strauche, und Tausendschön (Herm. Kiese), reinweiß. Alle drei Sorten sind stachellos und vorzügliche Schnittsorten, aber in manchen Lagen Meltaufänger. Ich besitze alle drei Sorten, die liebste ist mir aber ein 3 m Durchmesser zählender Solitär der variabeln Züchtung von Pauls, welcher zur Blütezeit eine Sehenswürdigkeit bildet.

Von gesunden stachellosen Schlingrosen empfehle ich die fliederfarbige Wartburg, die etwas mattfarbigen, lilarosa Sorten Hackeburg, Martha Wichmann und Lisbeth von Rameke. Als Schnittsorte ist die sattfarbige Wartburg aber die schönste.

Als Parkrosen, da nur einfach blühend, aber für Bienenzüchter dringend zu empfehlen, wären die

wildrosenähnlichen Sorten Hauff mit violett gerandeten Blütenblättern und American Pillar, rosarot mit gelber Mitte.

Eisenach mit hochroten Blüten ist ebenfalls sehr schön, gehört aber wegen der dünnen Zweige auf Böschungen oder große Felsgruppen.

Ferner ist eine interessante Parksorte die Kiesesche Züchtung Bürgermeister Schmiedegen, welche merkwürdigerweise hortensienähnliche Blüten, rosa mit weißer Mitte, zeigt. Als Schnittsorte ist sie nur im ersten Blütestadium zu empfehlen, da später die verdorrten Staubgefäße störend wirken, jedoch dauert die Blüte, abgesehen von diesem Fehler, sehr lange.

Wer für Fernwirkung eine zartrosa Blütenkaskade braucht, wird die Schmiedegen alle Jahre gerne wieder betrachten, da vom Laub recht wenig zu sehen ist.

Recht nett, aber nicht reich blühend ist die kirschrote rankende Jessie. Leider ist selbe nicht meltaufrei, während an der niederen Art, deren Sport sie ist, nie eine Spur von Meltau zu bemerken ist. Als Schnittsorte ist sie aber sehr hübsch.

Die schönste dunkelrote, großblumige, gefüllte Rankrose ist zweifellos Geisha (Lambert?), da sie im offenen Zustande einer Kamelie ähnelt. Als Schnittsorte ist sie aber unbrauchbar, weil sie im Wasser nicht hält. Als Gartenschmuck jedoch kann ich sie jedermann empfehlen.

Als eine der schönsten Sorten hat sich die wenig bekannte Chatillon-Rambler entpuppt. Sie ist wüchsig, meltaufrei, fein duftend, mit großen Sträußen halbgefüllter Blüten, Farbe außen nelkenrosa, Mitte gelb, vorzügliche Schnittrose. Weiters ist die prachtvolle korallenrote Emile Nerini nicht zu verachten.

Wenden wir uns den remontierenden Schlingrosen zu. Aus Erfahrung kann ich über nachstehende Sorten berichten:

Trier mit lachsrosa Knospen und offenen Blüten von rahmgelber Farbe ist eine prachtvolle Gartenzierde. Als Schnittrose nur im Knospenzustande brauchbar.

Immerblühender Crimson Rambler = Flower of Fairfield ist die brauchbarste Schnittsorte, wenn sie auch ebenso meltauempfänglich ist wie die Stammsorte und kleinere Blütensträuße trägt wie jene.

Exzellenz Kuntze, gelb, aufgeblüht rahmweiß, gibt im halb erblühten Zustande ein prachtvolles Schnittmaterial.

Martha Wichmann mit lilarosa halbgefüllten Blütensträußen ist als Schnittsorte ebenfalls sehr nett, wenn man sie nicht zu stark aufblühen läßt.

Reutter. Diese ist wohl nur einer hochwachsende Buschrose, hat aber prachtvoll ausgebildete Röschen von rosa Farbe in großen Büscheln. Eine mit dieser Sorte bepflanzte Hecke würde jedem Schönheitsanspruch gerecht werden. Sehr schöne Schnittrose.

Arndt mit etwas helleren Blüten ist wohl ein fleißiger Blüher, gefällt mir aber weniger.

Seither dürfte der verdiente Schlingrosenzüchter Lambert noch vollkommenere remontierende Schlinger in den Handel gegeben haben.

Bezüglich der Anwendung der Schlingrosen im Garten bin ich, wie gesagt, ziemlich wahllos verfahren. Das heißt aber nicht, daß der geschulte Gartentechniker nicht noch größere Effekte erzielen kann.

Ein steiler Abhang oder Felsen, über welchen die kriechenden Rosen Eisenach oder Alberic Barbier herabhängen, dürfte sich ganz nett präsentieren.

Ebenso lassen sich hohe, senkrechte Mauern, Felsen oder Pfeiler auf die schönste Weise mit den Sorten Tausendschön, Friedenstein, höher als 2 m, mit Dorothy Perkins aller drei Farben, Trier, Shower of Gold, Chatillon-Rambler, Wartburg, Gräfin Marie Henriette Chotek, Emile Nerini, kurz mit allen meltaufreien Sorten, verkleiden.

Das ist der springende Punkt. Läßt man Tausendschön, Turners und Immerblühenden Rambler, Rubin, Friedenstein höher als 2 m wachsen, so haben sie bald Meltau. Ich rate, diese Sorten nur für niedere Mauern zu verwenden.

Sehr schön macht es sich, wenn man an hochkronigen alten Bäumen hochwachsende Schlingrosen hinaufranken läßt.

Ein weiter Spielraum ergibt sich für freitragende Sorten als lebende Hecke. Hiefür eignen sich Tausendschön aller drei Farben, Wartburg (besonders schön), Rankende Jessie und Bürgermeister Schmiedegen. Triebe auf 150 cm Höhe schneiden.

Rubin wäre wegen seiner starken, aufrechtstehenden Triebe für diesen Zweck besonders effektvoll, aber ich glaube, daß sie ebenso wie die zwei dunkelroten Crimson Rambler wegen der Meltaugefahr besser als Solitär verwendet wird.

Als Hecke ist ferner, wie gesagt, die remontierende Reutter besonders geeignet. Daß die hochwachsenden Sorten für die modernen Laubengänge, für Lusthäuser, Schirme u. dgl. ein sehr effektvolles Material abgeben, ist sicher. Sehr selten sieht man die Schlingrosen zur Bekleidung von isolierten Säulen oder Pyramiden verwendet.

In größeren Rasenflächen müßten solche doch prachtvoll wirken, zumal sie keinerlei komplizierter Vorbereitungen bedürfen. Eine entsprechend lange Baumstange mit etlichen kreuz und quer eingelassenen Sprossen für Säulen und mit Drahtverspannungen für Pyramiden ist das ganze Kunststück.

Für die Einteilung der Schlingrosen spielt die Bestachelung eine große Rolle. Bei engen Passagen muß man starkrankende, stachlige Sorten vermeiden, da sie für Gärtner und Gartenbesitzer eine Quelle steten Aergers bilden.

Dorothy Perkins z. B. ist nicht zu bändigen, sobald sich der Sommertrieb bildet. Wehe dem Kleiderstoff, der mit den peitschenähnlichen Trieben in Berührung kommt, abgesehen von ernstlichen Verletzungen, welche die Gartenbesucher erleiden können. An solchen Stellen würde ich lieber die stachellosen Sorten empfehlen.

Als Schlingrosen gar nicht angewendet sind unsere starkwüchsigen Remontant- und Teerosen, obwohl selbe sich ebenfalls für nicht zu hohe Hecken, Mauern und Zäune eignen. Man male sich das prachtvolle Bild eines Spaliers von Ullrich Brunner, Hugh Dickson, Jules Gravereaux, Gloire de Dijon etc. aus.

Hier gäbe es ein dankbares Feld für unsere Gartenarchitekten. Bindet man die Zweige dieser großblumigen Sorten etwas wagrecht an, so kommen aus jedem Auge Blüten, wohlgemerkt vom siebenten Auge vom Erdboden an gezählt. Schneidet man eine langtriebige Tee- oder

Remontantrose soweit zurück, daß nur mehr sechs Augen am Triebe bleiben, so erhält man keine Blüte, sondern nur Blattriebe, welche erst im nächsten Jahre blühen, Dasselbe gilt auch für die langtriebigen Schlingrosen.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Winke aus der Praxis geben.

Schnitt der angewachsenen Pflanzen:

Bei einmal blühenden Sorten läßt man die schlanken, frischgrünen Sommertriebe unbedingt stehen und entfernt nach der Blüte alle dunkelgefärbten und holzigen Triebe. Es ist vielfach üblich, das alte Holz noch ein bis zwei Jahre zu belassen, weil es ja tatsächlich noch mehrere Jahre blüht. Dies ist aber nur dann rätlich, wenn aus irgendeinem Grunde nur wenige neue Triebe entstanden sind. Sind aber genügend junge Triebe vorhanden, so halte man sich vor Augen, daß im nächsten Jahre aus jedem Auge 40 bis 50 cm lange Blütentriebe entstehen und bei Anwesenheit des gleichfalls massenhaft Seitenzweige bildenden Altholzes eine regellose Wildnis entsteht.

Zieht man Schlingrosen für Schnittzwecke, so ist dies vom kaufmännischen Standpunkt eine falsche Rechnung, weil man dann wohl viele, aber nur kleine Blütensträuße erhält. Köpft man jedoch im Spätherbst die ordnungsmäßig verbliebenen Jungtriebe, dann kann man auf riesige Blütensträuße rechnen, von welchen drei Stücke für eine Vase ausreichen.

Also, beim Schnitt nicht wehleidig sein, die Rosen sind's auch nicht!

Der Rückschnitt wird am besten sofort nach der Blüte vorgenommen, damit die Jungtriebe recht kräftig werden. Ist dies nicht möglich, dann schneidet man im Spätwinter, bevor die Augen anquellen, sonst gibt es starken Verlust an Blütenaugen.

Die remontierenden Schlingrosen kann man erst im Herbst oder Spätwinter schneiden, weil man sonst den zweiten und dritten Flor einbüßt. Um aber dem neuen Holze nicht zu viel Kraft zu entziehen, kürze ich nach der ersten Blüte die alten Ruten ein.

Schnitt der frischgepflanzten Schlingrosen.

Die Regel lautet ebenso wie für die Buschrosen: Auf drei Augen zurückschneiden. Dies bedeutet naturgemäß den Verzicht auf den Blütenflor im ersten Jahre.

Bezieht man eingetopfte Pflanzen mit längeren Ranken, so entfällt der Rückschnitt und man weiß im ersten Jahre, was man gekauft hat.

Allerdings sind solche Topfrosen an sich und durch die höheren Transportkosten teuerer.

Um auch von Freilandexemplaren schon im ersten Jahre einige Blüten zu erhalten, setzt man die Pflanzen etwas schief ein (Torfmull-Sandmischung), so daß man die Ranken am Boden festhacken kann. Letztere werden mit Reisig, starkem Papier oder dünner Erdschichte bedeckt und oft bespritzt, damit sie nicht ausdorren. Zeigen sich kräftige Triebe, so härtet man die Ranken durch allmählich stärkeren Luft- und Lichtzutritt ab.

Ich habe dieses Verfahren bei der Frühjahrspflanzung von Neuheiten wiederholt erprobt und immer im ersten Jahre gewußt, wes Kind der Neuling war. Pflanzt man im Herbst, dann ist bei entsprechendem Winterschutz der Erfolg totsicher.

Es ist mir überhaupt unverständlich, daß man die Herbstpflanzung im allgemeinen für so gefährlich hält. Ob ich eine Pflanze sofort regelrecht einsetze oder bloß einschlage, ist doch gleichgültig. Wenn ich sie nicht gegen Frost und Trockenheit schütze, geht sie in beiden Fällen zugrunde.

Gieße ich die frischgesetzte Pflanze ordentlich ein, bedecke den Boden herum mit Mist, Laub oder einem Hügel von lockerer Erde, so ist doch ein Mißerfolg nahezu ausgeschlossen.

Sehr bedauerlich ist es, daß wir in Oesterreich noch kein Rosarium nach dem Muster Deutschlands besitzen, in welchem auch alle Sorten von Schlingrosen gezogen werden. Bezüglich der Schlingrosen sind unsere öffentlichen Gärten auch nicht auf der Höhe.

Was würden unsere Behörden, insbesondere der Bund, die Stadt Wien, zur Errichtung eines Rosariums, verbunden mit jährlichen Rosenausstellungen sagen? Wäre dies nicht ebenfalls ein Mittel, den Fremdenverkehr zu heben?

Der Oesterreicher ist kein Krösus, aber ein großer Blumenfreund, der sich, die Gartenarchitekten wissen es am besten, eine fachmännische Ausgestaltung seines mehr oder weniger großen Gartens mit kostspieligeren Pflanzen versagen muß. In unseren Rosen, speziell den Schlingrosen, haben wir ein verhältnismäßig billiges Material, dessen Verwendung den Gartengestaltern wohl nur kleinere, aber für viele kunstverständige Gartenbesitzer erschwingliche Aufträge bringen könnte.

Die Anzucht von Neuheiten aus Samen erfordert viele Aufmerksamkeit und Pflege und der Erfolg ist meist Null.

Ich säte Samen aller meiner Sorten, zirka 5000 Korn, aus. Von diesen keimten 100, von welchen 70 eingingen.

Die letzten 30 brachte ich zur Blüte, war aber enttäuscht, da fast alle Nachkömmlinge der Sorten Schmiedegen und Hauff waren, und zwar mit einfachen Blüten.

Eine davon ist ja nicht übel, einfach rot mit weißem Auge, als Gartenrose ganz nett.

Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß nur gefüllte Sorten in den Handel gegeben werden sollen, weil nur letztere Wert als Schnittblumen haben. Pollanetz.

Der bayerische Gartenbau gewerbesteuerfrei.

Wie bei uns in Oesterreich, so war, wie das Blatt des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues, «Die Gartenbauwirtschaft», schreibt, auch in Bayern seit jeher der Gartenbau grundsätzlich gleich den Betrieben der Land- und Forstwirtschaft gewerbesteuerfrei. Aber gerade so wie in unserem Erwerbsteuergesetz, bestand auch hier eine Ausnahme, die für die Erwerbsgärtner diese Wohltat illusorisch machte: die Kunst- und Handelsgärtnerei war davon ausgenommen. Auch hier spielte die Definition, was denn unter Kunst- und Handelsgärtnerei» zu verstehen sei, eine entscheidende Rolle. Im Gesetz selbst war nämlich, wie bei uns, der Begriff nicht weiter umschrieben; in der Praxis aber wurden Gärtnereien mit besonderen Vorrichtungen (Häuser, Frühbeete usw.), mit kaufmännisch gewerblicher Gestaltung und einem, von der normalen Bodennutzung erheblich übersteigenden Ertrage der «Kunst- und Handelsgärtnerei» zugezählt.

Wie in Oesterreich, wurde auch in Bayern eine stets wachsende Zahl von Betrieben, als die vorgenannten Merkmale aufweisend, in die Steuerpflicht genommen. Verdächtig erschien den Steuerbehörden stets die Bezeichnung, die sich die Gärtner selbst beilegten: «Kunst- und Handelsgärtner». Nunmehr hat sich aber

in Deutschland, und jüngst eben in Bayern, unter dem Eindrucke der Tatsache, daß die Landwirtschaft im Laufe der Jahre zu einer intensiven Bewirtschaftung übergegangen ist, Maschinen und künstliche Förderungsmittel der Produktion in ausgedehnter Verwendung hat, und daher die Verwendung von Häusern und Mistbeeten nicht mehr wie früher als Merkmale eines über die Landwirtschaft weit hinausgehenden Betriebes angesehen werden können, die Situation geändert. Die Gesetzgebung hat sich von dem Begriff der «Kunst- und Handelsgärtnerei» als Merkmal der Steuerpflicht abgewendet und die grundsätzliche Gleichstellung mit der Landwirtschaft ist nunmehr durch das Reichsbewertungsgesetz in bindender Weise festgelegt worden. Nach diesem dürfen die Länder, soferne sie Grund- und Gebäudesteuer oder die Gewerbesteuer oder zum Teil nach dem Merkmal des Wertes erheben, die wirtschaftlichen Einheiten des gärtnerischen Vermögens der Grund- und Gebäudesteuer, die wirtschaftlichen Einheiten des Betriebsvermögens der Gewerbesteuer unterwerfen; demgemäß unterliegt das gärtnerische Vermögen ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes nur der Grund- und Gebäudesteuer.

Das heißt, die Befreiung von der Gewerbesteuer greift insoweit Platz, als sich der Betrieb auf die Gewinnung von Erzeugnissen und deren Verwertung im rohen Zustande oder nach einer Verarbeitung, die im Bereiche des Betriebes liegt, beschränkt. Dagegen sind Handel mit fremden Erzeugnissen (zugekaufte Waren), dann die Pflege und Instandhaltung von Gärten, Dekorationsarbeiten, größere Bindearbeiten sowie der Verkauf der Blumen in eigenen Verkaufsläden außerhalb des Gärtnereibetriebes, als Nebenbetriebe gewerblicher Art, der Gewerbesteuer unterworfen.

Dadurch ist, schreibt die «Gartenbauwirtschaft», die Gewerbesteuerfreiheit des gesamten Gartenbaues ausgesprochen worden.

Auch bei uns zeigen sich ja bekanntlich Ansätze dazu, einen ähnlichen Weg zu beschreiten, wie wir im Tätigkeitsberichte, der kürzlich ausgesendet wurde, berichteten. In der dort erwähnten, vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft an das der Finanzen gerichteten Zuschrift wird von der bisherigen Methode, die erwerbsteuerpflichtigen Betriebe zu kennzeichnen, abgegangen. Es wird nicht gesagt, wer erwerbsteuerpflichtig ist, also «Kunst- und Handelsgärtnerei» betreibt, sondern es wird der landwirtschaftliche Gartenbau wie folgt näher umschrieben: Gemüse- und Blumenzucht im freien Felde, ohne Zuziehung gewerblicher Hilfskräfte. Es ist daher fast jeder Betrieb eine erwerbsteuerpflichtige «Kunst- und Handelsgärtnerei».

Dadurch werden fast alle Betriebe als der Erwerbsteuerpflicht unterworfen bezeichnet; in Deutschland dagegen ist nur der Handel, die Landschaftsgärtnerei, die Blumenbinderei und der Verkauf in eigenen Geschäftslokalen steuerpflichtig. Also ein gewaltiger Unterschied, der uns dazu aufmuntern muß, die gleichen Rechte auch in Oesterreich anzustreben. Ist die Land- und Forstwirtschaft steuertechnisch bevorzugt, dann muß auch der Gartenbau von der Erwerbsteuerpflicht ausgenommen werden. Vor allem muß die Bezeichnung «Kunst- und Handelsgärtner» verschwinden; denn, wie der Gesetzgeber schon diesen Begriff benützte, ohne ihn näher zu definieren, um den Steuerorganen eine Handhabe zu geben, so wird die Steuerbehörde in jedem als «Kunst- und Handelsgärtnerei» bezeichneten Betriebe einen steuerpflichtigen sehen. Zudem ist dieser Begriff auch sprachlich längst überholt; denn die meisten Gartenbaubetriebe dienen weder der «Kunst» noch dem «Handel». Nicht unerwähnt mag bleiben, daß das Bundesministerium für Finanzen in den Weisungen an seine Behörden erwähnt, daß die «Zugehörigkeit zu einer Genossenschaft die Vermutung eines steuerpflichtigen Betriebes in sich schließe».

Mit diesen durchaus unrichtigen und veralteten Begriffen muß der Gesetzgeber endlich Schluß machen. Denn nur durch ein Gesetz ist es, wie dies nun Deutschland, und hier speziell Bayern, zeigt, möglich, die Gartenbaubetriebe von der Erwerbsteuer zu befreien. Eingaben an die Behörden sind völlig wertlos. Die Aenderung des Gesetzes allein kann den Gartenbau von der drückenden, ungerechten Last befreien. A. V.

Auch das «Sächsische Gärtnerblatt», Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau in Sachsen, veröffentlicht eine Mitteilung, laut welcher der sächsische Gartenbau nicht mehr gewerbesteuerpflichtig sei und eventuell irrtümlich zugestellte Vorschreibungen seitens der Gärtner den Steuerämtern zurückzustellen seien.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. Nach J. Kreuzpointner. («Die Ernährung der Pflanze», 1925, S. 190) wird in Handelsgärtnereien oft zu viel Dünger gegeben, wodurch im Boden eine Anreicherung von Stickstoff und Phosphorsäure stattfindet, dagegen eine Verarmung an Kali eintritt. Richtige Düngung verhindert Auftreten der verschiedenen Krankheiten. — Olga Beck beschreibt in der «Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten» (1926, S. 65) eine durch einen neuen Schmarotzerpilz (Myxosporium cingulatum, bezw. Gnomonia cingulata n. sp.) verursachte Krankheit an Ligustersämlingen und Ligusterzweigen, die sich durch Bräunung, schlaffes Herabhängen der Blätter, Schrumpfen und Absterben des Stämmchens im oberen Teile charakterisiert. Ueber die Bekämpfbarkeit dieser neuen Krankheit, die für junge Pflänzchen sehr gefährlich werden kann, ist noch nichts bekannt. — Nach den Untersuchungen von Ganthe Th. («Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten», 1926, S. 72) kommen als Primärursache der so häufig in Gärtnereien zu beobachtenden Welkekrankheit der Sommerastern Schmarotzerpilze der Pilzgattung Fusarium in Betracht, die am Wurzelhals in die Pflanze eindringen. Saatgut- und Bodendesinfektion mit Formaldehyd oder quecksilberhaltigen Mitteln (Uspulun!) sowie Verwendung widerstandsfähiger Sorten und Aussetzen des Asternpflanzens auf verseuchtem Boden durch eine Reihe von Jahren wird als Bekämpfungsmittel empfohlen. — Tehon und Daniels beschreiben in der «Mycologia» (1925, S. 240) eine Reihe neuer parasitärer Pilze, darunter auch einige, die für Zierpflanzen in Betracht kommen, so Cercospora rhapontici auf Rhabarber, Cercospora arborescentis auf Hydrangea, Cryptostictis violae und Phaeoseptoria violae auf Violaarten, Cryptostictis paeoniae und Cercospora paeoniae auf der Pfingstrose, Phacidium negundinis, Sphaeropsis negundinis, Coniothyrium negundinis und Leptothyrium maximum auf Acer Negundo u. a. m. — Nach Werner («Allgemeine Forst- und Jagdzeitung», 1926, S. 79) gehen junge (sechsjährige) Rotbuchen auf feuchtem Tonnestern des Buntsandsteines leicht durch den Angriff des Eichenwurzeltöters (Rosellinia necatrix) ein. Die feuchten Orte müssen durch einen 30 cm tiefen Stichgraben isoliert und Fichte angebaut werden. — In der «Mycologia» (1925, S. 218) beschreibt Schreiner E. J. Stammwucherungen auf Populus tremuloides, die durch den Pilz Hypoxylon pruinatum (Kl.) Cke. erzeugt werden. — Andres («Anzeiger für Schädlingskunde, 1925, S. 130) beobachtete in einer Gärtnerei einen Parasiten der Azaleenmotte, der nicht weniger als 90 Prozent dieses Schädlings unschädlich machte. Gegen die im Palmengarten zu Frankfurt a. M. arg hausenden Blasenfüßer (Thripse) hält er eine Vergasung mit Blausäure, die auch stimulierend wirken dürfte, für angezeigt. — Espe («Berichte der deutschen botanischen Gesellschaft», 1925, S. 166) bespricht die Bildung von Zwillingsblättern bei Acer pseudoplatanus und Tradescantia viridis. — Schenk bespricht in der «Floralia» (1925, S. 21) die Schäden, die den Bäumen durch das Aufklimmen von Efeu verursacht werden. Köck.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Delegiertenversammlung der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft am 5. September 1926. Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung wurde satzungsgemäß vom Vorsitzenden Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger im Rittersaal des Landhauses eröffnet. Die rechtzeitige Ausschreibung in der «Gartenzeitung» sowie die Beschlußfähigkeit der Versammlung wird konstatiert. Die von ihm als Beglaubiger der Verhandlungsschrift respektive als Stimmenzähler bei den Wahlen vorgeschlagenen Delegierten Norbert Guba, Leonhart Demuth sowie Theodor Jahn und Gustav Dautzenberg werden von der Versammlung als solche bestellt. Der Vorsitzende begrüßt hierauf die Vertreter der Behörden, nämlich Hofrat Dr. Artur Bretschneider vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Oberbaurat Ingenieur Paul Wutschnig vom Bundesministerium für Handel und Verkehr und Kommerzialrat Dr. Otto Waldstein für die niederösterreichische Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

Generalsekretär Amtsrat Fritz Kratochwjle erstattet nunmehr den Bericht über das Jahr 1925, ersucht die Delegierten zu dem Berichte Stellung zu nehmen, damit der Verwaltungsrat

egenheit habe, die Meinung der Mitglieder zu erfahren; er t hierauf die einzelnen Kapitel des gedruckten und jedem gliede mit der «Gartenzeitung» zugesandten Jahresberichtes ch, bespricht die wichtigsten Punkte und fordert zum Schluß mit großem Beifall aufgenommen Rede die Mitglieder der sellschaft zu eifrigster Mitarbeit im Jubiläumsjahre auf. Hier- erstattet er auch den Kassabericht, wobei er auf die günstige ge der Gartenbau-Gesellschaft hinweist.

Es wird hierauf eine Zuschrift des Aufsichtsrates verlesen, nach derselbe sämtliche Bücher und Belege des Jahres 1925 rüft und für richtig befunden habe. Ueber Antrag des Dele- rten Gartenarchitekten Rudolf Jeßl spricht die Versammlung n Verwaltungsrate das Vertrauen aus.

In der durch den Vorsitzenden Regierungsrat Fritz Rot- nberger eingeleiteten Debatte weist Delegierter Josef uner auf die Wichtigkeit der gärtnerischen Ausbildung hin t beantragt die Errichtung eines Schülerheimes für die Gar- bauschüler in Klosterneuburg sowie die Gewährung von ilandsstipendien für Absolventen derselben. Delegierter Josef ezina-Mödling spricht über verschiedene Fragen der Er- rbsgärtner und deren Verhältnis zum Blumenhändler, der mann der Sektion I Franz Hoffmann über den Blumen- rkt und über die Konkurrenz der Kleingärtner sowie über die den Gärtner direkt ruinöse Sonntagssperre. Generalsekretär tsrat Fritz Kratochwjle erwidert auf die vorgebrachten nsche und Beschwerden in ausführlicher Weise und weist enüber dem Vorredner darauf hin, daß die Gesellschaft durch Sektion III in ständiger Verbindung mit dem Verbande der ingärtner stehe. Dieser könne gegen Kleingärtner, welche kaufen, nur dann einschreiten, wenn er diese kennt. Es ßte also von den Geschädigten die Anzeige erstattet werden.

Beim Punkte Mitgliedsbeiträge wird vom Dele- rten Leopold Wibiral bemerkt, daß diese bloß ein Neuntel Einnahmen der Gesellschaft bilden und viel zu nieder wären. Vorsitzende Regierungsrat Fritz Rottenberger weist die Schwierigkeiten hin, welche einer Erhöhung der Beiträge gegenstehen und wird schließlich der Antrag des Verwal- gsrates angenommen, wonach demselben die Ermächtigung, Bedarfsfalle den Mitgliedsbeitrag um 50 Prozent zu erhöhen, eilt wird.

Hierauf werden zehn von den Sektionen gewählte Verwal- gsräte in ihrem Amte bestätigt: Sektion I: Gartenarchitekt lhelm Debor und Gärtnereibesitzer Adolf Böse auf drei re; Sektion II: Stiftsobergärtner Karl Boldrino und Be- bsleiter Julius Halaschek-Wiener auf drei und Amts- Jakob Plohowitz auf zwei Jahre; Sektion III: Sektions- f Dr. Franz Haberler und Gemeinderat Karl Hof- uer auf drei Jahre; Sektion IV: Hochschulprofessor Hofrat Erich Tschermak-Seyssenegg und Direktor Adolf adeo auf drei und Nationalrat Pius Schneeberger ein Jahr.

Als Obmann des Aufsichtsrates wird über Vorschlag Verwaltungsrates wieder amtsführender Stadtrat Anton eber gewählt; als Mitglieder über Vorschlag der Sektionen: rtnereibesitzer Franz Anderl, Obergärtner Josef Sto- sser, Beamter Karl Oelsinger und Sekretär Leopold ibiral; weiters als Ersatzmänner: Gärtnereibesitzer Adolf tznetter, Verwaltungsoberkommissär Johann Simandl, mter Franz Rammer und Landtagsabgeordneter Josef mmer.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird hierauf eine gering- ige Aenderung der Statuten einstimmig beschlossen und auf nd dieser der frühere langjährige Präsident der Gartenbau- sellschaft Hofrat Universitätsprofessor Dr. Richard Wett- ein unter großem Beifall der Anwesenden zum Ehren- äsidenten der Gartenbau-Gesellschaft gewählt.

Zum Schluß der Sitzung macht Delegierter Gartenarchitekt lolf Jeßl auf die Notwendigkeit der Errichtung eines stän- en Ausstellungsparkes aufmerksam, worauf Generalsekretär tsrat Fritz Kratochwjle bemerkt, daß er schon seit drei ren an dem Projekt arbeite. Leider sei in Oesterreich das ige Kapital nicht aufzutreiben.

Der Vorsitzende Regierungsrat Fritz Rottenberger ließt hierauf unter Dankesworten an die Versammelten die egiertenversammlung.

Der **Gartenkalender 1927** ist bereits in Bearbeitung wird sich wieder als treuer Begleiter und Berater der öster- hischen Gärtner erweisen. Die mit so großem Beifall im vor- igen Kalender aufgenommenen Artikel über Pflanzenschutz, Frachttarife, Rechtsfragen im Gartenbau und Zolltarif sind gänz- lich umgeändert und nach dem neuesten Stande ergänzt und erweitert. Sehr erwünscht wird besonders den Erwerbsgärtnern eine Zusammenstellung über sämtliche den Gärtner betreffende Steuern sein, weiters allen Gärtnern die verschiedenen Be- rechnungstabellen, Arbeitskalender, Tagebuch usw. Bestel- lungen auf den Kalender werden schon jetzt entgegengenom- men. Bestellungen von Anzeigen, für welche sich der Kalender bestens eignet, mögen unverzüglich an die Verwaltung, Wien, I., Parkring 12, eingesendet werden.

Höhere Gartenbauschule. Die für die an die Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Kloster- neuburg angeschlossene Gartenbauschule beginnt heuer wieder mit einem neuen ersten Jahrgang. In den ersten Jahrgang wur- den bisher 14 Schüler eingeschrieben.

Gartenbau-Ausstellung 1927. Das kleine Ausstellungs- komitee für die Jubiläumsausstellung der Gartenbau-Gesell- schaft im Jahre 1927 hat im Laufe der Sommermonate mehr- fache Beratungen abgehalten und Begehungen der in Aussicht genommenen Ausstellungsräume in der neuen Burg veranstaltet. Die Pläne zu dieser im Frühjahr abzuhaltenden Ausstellung sind von den Herren Architekt Z. V. Hans Hloucal und Garten- architekt Wilhelm Schmidt bereits seit längerer Zeit fertig- gestellt und werden gegenwärtig den nach der letzten Begehung der Lokalitäten für notwendig befundenen, geringfügigen Aende- rungen unterzogen. Sobald die geänderten Pläne vorliegen wer- den, werden sofort die Interessenten an der Ausstellung zu einer Beratung einbezogen werden, um die Einteilung für die Aus- stellung treffen zu können.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Gartenbauausstellung in Hietzing. Als Abschluß der Jubi- läumsfestlichkeiten anläßlich des Jubiläums seines 50jährigen Bestandes veranstaltet der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober l. J. im Garten und den Lokalitäten des Parkhotels Hopfner in Hietzing eine Herbstgartenbauausstellung. Die überaus günstigen Vorbedingungen, welche sich durch die zahlreiche Beteiligung unserer ersten Gartenbaubetriebe und Kultivateure sowie durch die vorzügliche künstlerische Leitung und nicht zuletzt durch den vornehmen Rahmen des Ausstellungsortes er- geben, leisten hinreichende Gewähr, daß die Ausstellung in ihrer Art etwas durchaus Sehenswertes darstellen wird. Auch das am Samstag, den 16. Oktober, abends am gleichen Orte stattfin- dende Chrysanthemenfest wird sich in den Rahmen der Ausstellung würdig einfügen. Durch den mäßigen Eintrittspreis von 60 g beabsichtigt das Ausstellungskomitee, den Besuch der Ausstellung jedermann zu ermöglichen.

Die Ziergärtnergenossenschaft der politischen Bezirke Ba- den, Mödling, Wr.-Neustadt und Neunkirchen mit dem Sitze in Baden hat in ihrer außerordentlichen Versammlung vom 22. August d. J. beschlossen, ihren Namen zu ändern in: «Gärtnergenossenschaft für das Viertel unter dem Wienerwald mit dem Sitze in Baden». Anläßlich dieser Versammlung hat der bisherige Vorsteher Johann Baumgartner seine Stelle nie- dergelegt und wurde ihm für sein jahrelanges ersprießliches Wirken der Dank ausgesprochen. An seine Stelle wurde Gärt- nereibesitzer Johann Nepse, Wr.-Neustadt, gewählt. Dem Verein der Gärtner und Gartenfreunde Hietzing wurden drei silberne Medaillen für dessen diesjährige Ausstellung gewidmet. Es wurde der Antrag angenommen, alle Beschlüsse in der «Gartenzeitung» zu veröffentlichen. Als Genossenschaftsrechts- anwalt wurde Dr. Artur Loewe, Wr.-Neustadt, Neunkirchner- straße 22, Tel. 259, gewonnen, der allen Genossenschaftsmit- gliedern jeden Mittwoch von 2 bis 3 Uhr und jeden Samstag von 12 bis 1 Uhr unentgeltlich Auskünfte in allen gewerblichen Fragen erteilt. Auch führt er eventuelle Prozesse billigst durch. In den nächsten Tagen kommt ein Fragebogen an die Mitglieder zur Versendung, der statistische Fragen be- rührt; wir bitten, denselben genau ausfertigen und an uns rück- senden zu wollen. Die Anschrift unserer Genossenschaft lautet: Ziergärtnergenossenschaft zu Handen des Herrn Johann Nepse, Wr.-Neustadt. Die Vorstehung.

Verein Hietzing. Plenarversammlung vom 2. Sep- tember 1926. Der Ehrenpräsident Reg.-Rat Fritz Rotten

berger ersucht im Bericht der letzten Versammlung, seine Ausführungen über Regenerierung alter Gärten betreffend, um eine Richtigstellung dahingehend, wonach er sich nicht gegen die neuzeitige Gartengestaltung, sondern nur gegen deren Auswüchse aussprach. Unter den Einläufen ist die Aufnahme des Vereines als schriftwechselndes Mitglied der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, «Flora», Dresden, hervorzuheben. Die anwesenden Mitglieder werden zur Teilnahme an der Eröffnung der Gartenbauausstellung in Baden aufgefordert. Mehrere Mitglieder übernehmen gemeinsam mit dem Ehrenpräsidenten die Vertretung des Vereines. Anschließend spricht Vorstandsmitglied Kotschy in ebenso unterhaltender wie sachlicher Form über seine als Obstbaufreund gemachten Erfahrungen, besonders auf dem Gebiete der Sortenwahl. Seine Ausführungen finden ungeteilten Beifall. Nach ihm spricht Mitglied Dr. Wagner in gewohnt fesselnder Form über die wichtigsten Lilien. Erwähnung finden die Gattungen: L. auratum, L. longiflorum, L. speciosum od lancifolium, L. Davidii giganteum u. a. Vorstandsmitglied Bartsch sowie der Ehrenpräsident sehen sich veranlaßt, über das in der Dresdner Gartenbauausstellung Gesehene nochmals mit Worten der Bewunderung und Anerkennung zu sprechen.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling. Monatsversammlung vom 12. August 1926. Präsident Josef Herlitschka eröffnet die Sitzung und begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Ehrenpräsident Josef Gruner übernimmt den Vorsitz und gibt bekannt, daß ein Dankschreiben des Kremser Vereines für die Spende von 20 S für dessen Gartenbauschule eingelaufen sei. Mitglied Anton Eipeldauer spricht über die «Kolonien in der Heimat» und ruft dadurch eine längere Debatte hervor. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird dem Dahlienzüchter Franz Rath ein Wertzeugnis für dessen Dahlienneuzüchtungen zugesprochen. Mitglied Anton Eipeldauer stellt den Antrag, einem Vereinsmitgliede durch Zuwendung von 50 S die Reise nach Dresden zur dortigen Gartenbauausstellung zu gewähren; angenommen. Es wird nunmehr die Ausstellung im Oktober eingehend besprochen.

Josef Howorka, Schriftführer.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Die **Dahlienschau** im Augarten, welche heuer besonders starken Zuspruchs sich erfreute, wird Mitte Oktober geschlossen werden. Am Sonntag, den 19. September, nachmittags fand, wie im Vorjahre, wieder eine Schönheitskonkurrenz im Augarten statt, welche auch heuer, zahlreich besucht, einen schönen Verlauf nahm. Das Publikum wurde wieder als Richter unter den Dahlien aufgerufen und ergab die Konkurrenz folgendes Ergebnis: 1. Amun Ra; 2. Andreas Hofer; 3. Goldene Sonne; 4. Japanische Sonne; 5. Schützenliesl; 6. Adler; 7. Salmonea; 8. Stern von Wien; 9. Mandarin; 10. Sieg. Im Vorjahre waren folgende Sorten am besten bewertet: 1. Schützenliesl; 2. Wilhelm Tell; 3. Herbstkönigin; 4. Geisha; 5. Adler; 6. Paradiesvogel; 7. Andreas Hofer; 8. Schwarzwaldmädel; 9. Salmonea; 10. Winzerliesl.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Zufolge technischer Schwierigkeiten der Druckerei ist unsere Zeitung den Mitgliedern erst am 22. September zugekommen. Dadurch haben die Mitglieder die Einladung zur Versammlung am 21. September nicht rechtzeitig erhalten. Der Ausschuß hat deshalb diesen Abend zur Abhaltung einer Ausschußsitzung benützt. Wir bitten unsere Mitglieder, wegen Verspätung der Zeitungszustellung um Entschuldigung, und geben gleichzeitig bekannt, daß in Zukunft unsere Sitzungen jeden letzten Dienstag im Monat stattfinden und selbstverständlich auch in der «Gartenzeitung» rechtzeitig angekündigt werden.

Die nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, den 26. Oktober, im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12, um 7 Uhr abends statt. Dieser Abend soll hauptsächlich dem Tausch von Kakteen und Sukkulenten reserviert sein und werden die Mitglieder gebeten, recht viele Tauschpflanzen mitzubringen. Den Abend selbst wird Obmann Obergärtner Josef Dlouhy mit einem Vortrag über die Pflege der Kakteen im Winter einleiten. Die Mitglieder werden gebeten, zu unserer Monatsversammlung Kakteenliebhaber als Gäste einzuführen.

E. Ch.

BÜCHERSCHAU.

Allgemeines Gartenbuch; praktische Anleitung für Gartenfreun und Gärtner zur Anlage und Pflege des Gartens. Von Theod Lange. Neu herausgegeben und bearbeitet von Gartenba direktor Fritz Zahn, Berlin-Dahlem, unter Mitwirkung vo Gartenbaudirektor Meermann und dipl. Gartenbauinspekt Mütze. Sechste Auflage. 2 Bände mit zahlreichen Abbildu gen und Gartenplänen. Verlag von Neufeld u. Heniu Berlin.

Ueber dreißig Jahre sind verflossen, seit Lange sein «A gemeines Gartenbuch» herausgegeben hat. Das Werk, welch besonders gerne von Gartenfreunden als Leitfaden benut wurde, ist nun in 6. Auflage erschienen; freilich, außer der Ei teilung der verschiedenen Materien, ist nicht mehr viel übr geblieben. Das jetzige Gartenbuch erscheint mit teilweise ga neuem Inhalt, während die anderen Abschnitte gänzlich umg arbeitet sind. Es ist nur selbstverständlich, daß in der neuen Au lage alle neueren Erfahrungen der Theorie und der Praxis, u deren sind nicht wenige, in dem Werke berücksichtigt werde Die einzelnen Teile wurden von bewährten Fachleuten bea beitet, so der Gemüse- und Obstbau von Gartenbaudirekt Meermann, die Topfpflanzenzucht von Inspektor Mütz während die Gartengestaltung vom Herausgeber selbst übe nommen worden war. Der 1. Band enthält die Gartengestaltu des Ziergartens in zwei Teilen, nämlich die Anlage des Zie gartens und den Werkstoff für denselben, also Gehölze, Staude Sommerblumen usw. Weiters sind im 1. Bande noch die To blumenzucht, Kalt- und Warmhauspflanzen, Pflege und Verme rung derselben usw. behandelt. Der 2. Band behandelt in au führlicher Weise den Obst- und den Gemüsebau. Die sehr i teressanten Abhandlungen werden durch zahlreiche Abbildung und Pläne trefflich unterstützt. Das Werk ist besonders für d Gartenliebhaber und Blumenfreund, die sich nicht Spezialwer anschaffen können, eine wahre Fundgrube; Spezialabhandlung über den Wintergarten des Liebhabers, das Gewächshaus d Liebhabers, Aquarien und Terrarien werden viele Freunde finde Für Kakteenfreunde finden wir einen eigenen Abschnitt üb Kakteenkultur, wie überhaupt die Zimmerpflanzen und der Hau garten sehr berücksichtigt sind. Auch für Fachleute ist das We sehr zu empfehlen, dem die Verlagshandlung, was die Ausstä tung anbelangt, große Aufmerksamkeit widmete. A. V.

Gärtnerische Maschinenkunde. Von Arthur Janson. (Gärtn rische Lehrhefte, Heft 24.) Mit 52 Textabbildungen. Verl von Paul Parey in Berlin. Broschiert, Preis Rm. 2.50.

Im Gartenbau wird noch viel zu viel mit der Hand st mit Maschinen und anderen mechanischen Hilfsmitteln, al zu teuer gearbeitet. Das Buch will die mechanische und masc nelle Arbeit und ihre Einführung in den Gartenbau fördern u zur vermehrten Benützung dieser Hilfsmittel anregen und sag wie diese zweckmäßig benutzt werden. Die verschiedenen m schinellen Hilfsmittel: Pflug, Motorfräse, Trekker, Eggen, K tivatoren, Krümmer, Hackmaschinen, Walzen, Sä- oder Dr maschinen, Antriebsmaschinen, Düngerstreumaschinen, werd eingehend beschrieben und durch Abbildungen veranschaulic Jeder Erwerbsgärtner wird also wertvolle Anregungen aus d Janson schen Schrift ziehen, die er in seinem Betriebe s bald wie möglich nutzbringend anwenden sollte.

Ziergehölze und Stauden. 1. illustrierte Publikation der «Dend logischen Gesellschaft in Prag». Enthaltend die Beschreibu gen und Abbildungen wertvoller und seltener Pflanzenart die im Vereinsgarten in Pruhonitz kultiviert werden. Hera gegeben von der Gesellschaft, Prag, 1926.

Die Dendrologische Gesellschaft in Prag hat es sich Aufgabe gestellt, alle jene Pflanzen, welche in den letzten Jahr in den bisher wenig erforschten Gebieten Chinas, des Kaukas Amerikas usw. durch Reisende entdeckt und zu uns eingefü wurden, ferner alle wertvolleren Pflanzenarten, die selten si aber Verbreitung verdienen, und endlich die neueren u neuesten Züchtungen der Gärtnereien in Kultur zu nehmen, ihren Wert zu erproben und die bewährtesten weiter zu v breiten. Dabei sind unsere vielen Stauden-, Alpen- und Felsp pflanzen ganz besonders berücksichtigt. Der uns vorliegen Band bildet nicht nur eine Liste der für die Mitglieder der G sellschaft erhältlichen Pflanzen, sondern auch einen wertvol Behelf für alle Stauden- und Gehölzliebhaber. Besonders we voll sind die zahlreichen Abbildungen, sowohl koloriert als au in Schwarzdruck, die die Schrift zieren. Einige Neuheiten v Ziergehölzen und Stauden, welche im Vereinsgarten selbst z züchtet wurden, verdienen besondere Erwähnung, darunter Re

ruhoniciana, Rosa Marietta Silva Tarouca und Spiraea pruhoiciana, Geum pr., Heuchera pr., Pentstemon pr., Primula pr. nd Sanguisorba pr.

er Steingarten, seine Anpflanzung und Pflege. Von E. Wocke, Oliva, Danzig. Mit 72 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 23.) Verlag von Paul Parey in Berlin. Broschiert Preis Rm. 3.80.

Der neuzeitliche Steingarten bringt reiche Abwechslung n Formen und Farben in Parkanlagen und Gärten. Für eine erartige abwechslungsreiche Gartengestaltung will das voregende Heft werben und zur Betätigung auf diesem Gebiete nregen. Wir finden Kapitel über Zweck und Sinn des Steinartens, Lage und Gestaltung desselben, den landschaftlichen teingarten, den regelmäßigen Steingarten, die Trockenmauer, ie Bepflanzung des Steingartens, die Pflege, die Anzucht des flanzstoffes, genügsamste Steingartenstauden, Laubkleingehölze ir den Steingarten, Kleinnadelhölzer für den Steingarten, Farnräuter für Steingärten, für Steingärten geeignete Zwiebelgeächse usw. Listen über leicht zu kultivierende und sicher geeihende Steingartengewächse sind zusammengestellt und weren vor Enttäuschungen bewahren. Viele Abbildungen von Muterbeispielen veranschaulichen den Text in vorbildlicher Weise.

leuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau von Dr. F. Stellwaag, Professor an der Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt in Neustadt a. d. H., 2. Auflage, mit 38 Abbildungen, in buntem Umschlag, Preis Mark 2.50. In Partien billiger. Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Das vorliegende Buch geht aus von der Art der Schädiung. Das Schadenbild leitet dann über zum Urheber. Die ebensweise ist nur soweit gestreift, als sie für die Bekämpung und ihr Verständnis nötig ist. Dann folgt die Angabe der ekämpfungsmittel und ihre Anwendung.

Besonders wichtige Verfahren werden besonders behanelt. Von den einzelnen Pflanzen ausgehend, ist Hauptgewicht uf allgemein brauchbare Mittel gelegt und namentlich auf olche, die sich für große Flächen eignen. Die Schädlingsbeämpfung muß im Großen betrieben werden.

Das vorliegende Büchlein ist von einem führenden Autor ler Schädlingsbekämpfung geschrieben und gehört in die ände aller, die Obst- und Gemüsebau betreiben. Es sei estens empfohlen.

RUNDSCHAU.

Die Jahresschau deutscher Arbeit, Dresden, gibt bekannt, aß ihre diesjährigen Ausstellungen, und zwar sowohl die «Jubiäums-Gartenbau-Ausstellung» wie auch die «Internationale Kunstausstellung» am Montag, den 11. Oktober, abends endgültig geschlossen werden.

Der Friedhof auf der Dresdner Gartenbauausstellung. In nanchen Kreisen mag es Verwunderung erregt haben, daß auf iner Gartenbauausstellung, die man heiter und genießend durchwandelt, auch ein Friedhof geschaffen worden ist. Zwar scheint s selbstverständlich, daß man zur Grabbepflanzung den Gärtner, wenigstens aber seine Blumen, braucht. Doch scheint es wenig bekannt zu sein, daß die würdige Ausgestaltung unserer Friedhöfe zu den bedeutendsten gartenkünstlerischen Aufgaben gehört. Durch geschickte Auswertung des Geländes und seiner Umgebung, durch Gliederung in einzelne Teile und Bepflanzung mit Alleen, Baum, Strauch und waldartigen Teilen, kurz, durch die gesamte künstlerische Organisation wird der Friedhof erst zur eindrucksvollen Stätte weihevollen Totenkultes.

Die Schöpfer dieses Ausstellungsfriedhofes, Gartenarchitekt V. d. G. Wilhelm Röhnick und Professor Oswin Hempel, Architekt B. D. A., haben in eine Ecke des großen Gartens einen Friedhof hineingebaut. Der vorhandene Baumbestand ist äußerst geschickt ausgenützt. Durch Mauern, Hecken und Strauchbepflanzung sind kleinere stimmungsvolle Abteilungen geschaffen, so daß immer nur eine beschränkte Anzahl von Grabsteinen auf einmal zu übersehen sind. Geistlose Anhäufung von Grabsteinmassen müssen unter allen Umständen vermieden werden. Bei der Zusammenstellung einer größeren Anzahl von Grabsteinen ist rhythmische Anordnung nach Form und Größe der Grabsteine erstrebt worden. Die große Dominante ist die Urnenhalle. Sie bildet den Abschluß eines größeren Gräberfeldes. Eine baumumschlossene Wiese ist hierzu ausgenützt worden. Hier sind nur Grabsteine in kleinsten Maßverhältnissen zugelassen worden. Es mag beachtet werden, welche stimmungsvolle Ruhe in diesem Teile erreicht wurde, trotzdem man hier 140 Gräber auf einmal überblickt, und wie mächtig doch das immerhin kleine Gebäude mit seinen einfachen und doch monumentalen Formen aus der Fläche herauswächst.

Rückseitig an die Halle schließt sich der Urnenfriedhof an. Eine nischenartig gegliederte, dunkel getönte Mauer umschließt ihn. Das hochgewölbte Dach dieses stimmungsvollen Raumes bilden mächtig sich breitende Baumkronen. Der Raum wird geteilt und beherrscht durch eine Erdpyramide. Mächtig wächst dieses Monumentalgrab aus dem architektonischen Rahmen in die Baumkronen hinein. Zugleich beschränkt es den Blick auf eine geringere Anzahl der sehr verschiedenartigen Grabsteine in den Mauernischen. Die ruhevolle Stimmung dieses Raumes würde gestört sein, wenn man das Vielerlei von Grabzeichen rundum, wie sie eine Ausstellung bringt, auf einmal überblicken könnte.

In eine Lichtung hat Architekt B. D. A. Rudolf Kolbe eine ringförmige Grabanlage hineinkomponiert. So etwa könnte die Gedächtnisstätte eines Geschlechtes gestaltet werden. Mit besonderer Liebe ist der Kinderfriedhof gestaltet worden. In zierliche Formen gefaßt, bedeckten weiße Blüten, erst Stiefmütterchen, dann Petunien die kleinen Grabflächen. Auch die Grabzeichen sind kindlichem Vorstellungsvermögen angepaßt.

Bei Auswahl der Grabzeichen selbst wurde Wert auf einfachste Formen und beschränkte Abmessungen gelegt. Es sollte auch aller Zierat vermieden werden, soweit nicht Symbole dargestellt werden.

Die Erkenntnis aus dieser Ausstellung, die ja auch auf anderen großen Friedhöfen gewonnen wurde, kann man kurz dahin zusammenfassen: Der Friedhof ist nicht der Platz, wo jeder machen kann, was er will, wo jeder Geschmack oder Ungeschmack sich ausbreiten darf. Gute Aufteilung, systematische Gliederung und strenge Ordnung können erst zu befriedigenden Lösungen führen.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. «Heleniu m»-Staudenkulturen Weidlingau, Wiengasse 2; Preisliste Nr. 5 für Herbst-Frühjahr 1926/27; Franz Pospischil, Gartenbaubetrieb, Wien, XIX., Sieveringerstraße 69, Dahlienverzeichnis 1926. M. Eifler u. Co., Samenhandlung in Wien, I., Petersplatz; Blumenzwiebel 1926. Baumschule «Sternhof» der Inzersdorfer Handelsgärtnerei, Inzersdorf, Steinhofstraße; Preis- und Sortenliste Nr. 1 für Herbst 1926. Franz Rath, Dahlienzüchter, Wien, XIX., Sieveringerstraße 237. Dahlienverzeichnis 1926. Plöttner u. Franke, Großgärtnerei in Theissen, Thüringen; neue Erdbeeren. Math. Tantau in Uetersen, Holstein, Rosenspezialkulturen; Preisverzeichnis 1926. W. Kordes' Söhne, Rosenschulen in Sparrieshoop/Elmshorn-Holstein; Rosensortenpreisliste 1926. Wilhelm Pfitzer in Stuttgart, Herbstpreisverzeichnis 1926. F. C. Heinemann, Großgärtnerei in Erfurt; Preisliste Herbst 1926. Bulbicultura in Hillegom-Holland; Blumenzwiebelverzeichnis 1926. Jansen Hendriks u. Sohn in Haarlem-Holland; Katalog 1926 über Blumenzwiebel. Akerboom u. Fopma, Baumschule in Boskoop, Holland; Rosenpreisverzeichnis.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 Wien, X., Davidgasse 95 Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Spezialanbot:
Hyazinthen
Tulpen
Crocus
Narzissen
Samenhandlung M. Eifler & Co.
(Jos. Grassls Nachfg.)
Wien, I., Petersplatz 11
Telephon 66-705 Gegründet 1860

Das, was Sie

an erstklassigen Geräten und Maschinen **suchen**, wie Garantiemesser, Gartenscheren, Rodespaten, Blumenspritzen, Gießkannen, Rasenmäher, Schlauchwagen, Gemüsesämaschinen, Einradhacken, Jauchedrills usw., finden Sie am besten u. billigsten bei **Gustav Stifter, Wien, I., Eschenbachgasse 10**

Preisliste gratis und franko.

Erwin Haubensak

(Gegründet 1858 in Deutschland)

Samen-Spezialgeschäft

Wien, II. Bez., Lassallestraße Nr. 13

Samenhandlung — Samengroßzüchtereien auf Gut Lindegg und Grenzhof, Steiermark

Sämtliche Sorten Gemüse und Blumensamen, Grassamen, Burgunderrüben, Raffiabast, Steckzwiebel, Knollenbegonien usw. — Katalog auf Wunsch

Generalvertretung für die selbsttätige Regenanlage der ehemaligen Zeppelinwerke

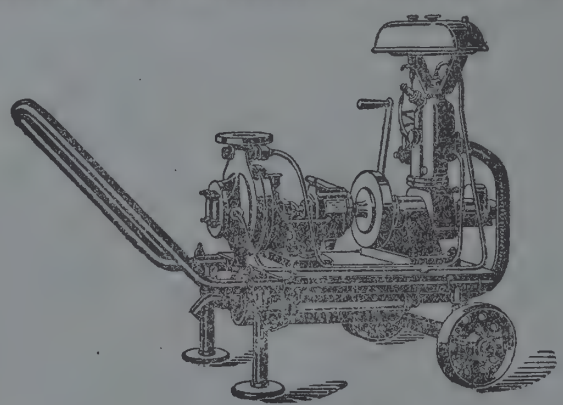
Spezialgeschäftshaus für

Mistbeetfenster

mit Holz- u. Eisensprossen sowie Bleifenster, Mistbeetkästen, Sprossen, Glas, Kitt usw.

FRANZ MIRTLS Wtw., WIEN, XVI/2., Fröbelgasse Nr. 15

Telephon interurban 31-4-38. Gegründet 1817 Preiskurant gratis



MOTORPUMPEN

auf zweirädrigem Karren, leicht fahrbar, für Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe

MOTOREN

für alle flüssigen Brennstoffe von 2 bis 15 PS stabil und fahrbar

MOTORKREISSÄGEN

ELEKTRO-AGGREGATE FÜR KLEINBELEUCHTUNGSZWECKE

Unübertroffen in Qualität u. sparsamen Betriebskosten

Günstige Teilzahlungen-Offerte und Ingenieurbesuch kostenlos

Liesinger Motorenfabrik A. G. — Liesing bei Wien

Frz. Parschegasse 14

Sämtliche Saaten für Landwirtschaft und Gartenbau sowie verschiedene Hilfsmittel, Kunstdünger, liefert

Samenabteilung

der

Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.

Wien, I., Neue Burg

Wir kaufen ständig sämtliche Kleearten, Hülsenfrüchte usw. und bitten um bemusterte Preisanstellung Telephon Nr. 73-1-44

Telegrammadresse: Landwirtestelle Wien Burg

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei

Roman & Linhart

Samenhändler und Samenzüchter

Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202

gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz

Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Staudenkulturen Wöllersdorf / Hedi Kulka

Anzucht neuzeitlicher Blütenpflanzen für Rabatte und Steingarten **Wöllersdorf I**

Phosphorsauren Futterkalk

kalziniert und präzipitiert, mit 38—40% Gesamtphosphorsäure

Prima norweg. Fischmehl

mit ca. 50—60% Protein (Eiweiß), 3—5% Fett, 3—5% Salz, 20—30% phosphorsaurer Kalk

als Beigabe zum Viehfutter

liefert jederzeit prompt unter strengster Gehaltsgarantie

JOSEF HELLER

Wien, I., Schauflergasse 6 Tel. 63-0-03, 65-1-42

Auf Wunsch stehen Gebrauchsanweisungen zur Verfügung

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring 1

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII./2., Barchettigasse 5/23. — Druck: „Inva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

„Exquisite“

„Regierungsrat
Rottenberger“

Kletterrosen-Neuheiten 1926
der Firma J. Praskac Baumschulen, Freundorf-Tulln, Öst.

Der Blumenmarkt.

In Zeiten wirtschaftlicher Depression leiden stets ne Betriebe am meisten, welche sogenannte Luxusarti-l erzeugen, also Artikel, welche nicht der Befriedigung n Lebensbedürfnissen dienen.

Eine scharfe Grenze zwischen Bedarfsartikeln und xusartikeln läßt sich nicht ziehen, weil das Bedürf-s bei den verschiedenen Völkern und in den verschie-nen Ländern bestimmt wird von dem Kulturzustand d dem allgemeinen Lebensstandard des Volkes. Bei uns die Blume, die in anderen Ländern längst zum all-meinen Bedarfsartikel geworden ist, leider noch im-er Luxusartikel und unsere Blumengärtnereien leiden her wie kaum ein zweiter Berufsstand unter der all-meinen Senkung der Kaufkraft des Publikums.. Es erden infolge der Wirtschaftskrise weniger Blumen d Pflanzen gekauft und die Ware erzielt weit gerin-re Preise als in normalen Zeiten. Der Erwerbsgärtner idet daher in zweifacher Hinsicht durch die Krise und e kleineren Gärtnereien gehen unaufhaltsam dem Ruine tgegen, wenn es nicht gelingt, Abhilfe zu schaffen.

Verschiedene Wege gibt es, um dem Uebel beizu-mmen. Sie alle sind bekannt, leider aber fehlt es noch der notwendigen Entschlossenheit, die einmal als rich-g erkannten Wege unbeirrt und zielbewußt zu be-hreiten.

Zahlreich sind die Versuche, den Konsum durch ropaganda zu beleben. Verschiedene Aktionen wurden nternommen, um die Blumenliebhaberei zu fördern, so e Aktion „Schmückt Euer Heim mit Blumen", der uttertag, Gartenbau-Ausstellungen usw. Alle diese Ak-onen haben gewiß einen großen Wert und haben auch chon ganz anerkennenswerte Erfolge gezeitigt. Die Ret-ng des Berufsstandes aber dürfen wir von diesen Be-rebungen nicht erwarten; dazu gehören tiefer ein-chneidende Maßnahmen.

Ein durchschlagender Erfolg ist nur möglich, wenn s uns gelingt, die Produktion zu verbilligen und die Ver-ufsspesen zu verringern, mit anderen Worten: „Pro-uktion und Absatz in planwirtschaftlichem Sinne zu egeln". Ohne Anpassung der Gesamtproduktion eines ebietes an die Aufnahmsfähigkeit des Marktes ist an ne Gesundung des Erwerbsgartenbaues nicht zu den-en. Geschieht dies nicht, so ist die unausbleibliche Folge, daß alle kleineren Blumengärtnereien in nicht allzu lan-ger Zeit verschwinden werden. Seit Jahren habe ich mich deshalb als Prediger in der Wüste betätigt und für die Regelung von Produktion und Absatz in planwirtschaftlichem Sinne durch zahlreiche Artikel und Vorträge Propaganda gemacht. Leider bisher vergeblich; und doch glaube ich, daß wir in dieser Hinsicht der zwölften Stunde schon bedenklich naherücken. Gelingt es nicht bald, die Blumengärtner auf diese Weise zusammenzufassen, so werden es in absehbarer Zeit wohl nur wenige Ueberlebende sein, welche dann endlich, dem übermächtigen Zuge der Zeit folgend, den Zusammenschluß vornehmen.

Es würde hier zu weit führen, wollte ich dieses Thema ausführlich behandeln; die Vorteile liegen ja auf der Hand. Vizepräsident Johann Nepse hat erst vor kurzem in einem ausgezeichneten, in der „Gartenzeitung" veröffentlichten Vortrage auf die Notwendigkeit der Spezialisierung der Gartenbaubetriebe hingewiesen. Diese einzige ökonomische Betriebsart, welche in hervorragender Weise geeignet ist, die Produktion zu verbessern und zu verbilligen, kann aber bei uns keinen Boden finden, so lange der wirtschaftliche Zusammenschluß nicht erfolgt ist. Gegenwärtig ist jede Gärtnerei darauf angewiesen, alle Artikel zu führen, welche die Kundschaft verlangt, weil man dieser nicht zumuten kann, in stundenlanger Wanderung sich alles das zusammenzusuchen, was sie braucht. Diesem Mangel würde durch eine gemeinsame Verkaufsorganisation mit einem Schlage abgeholfen und dadurch freie Bahn für die Spezialisierung geschaffen. Es wäre dann auch möglich, den Bedarf schon ein Jahr vorher zu bestimmen und aufzuteilen, so daß die Blumengärtner nicht wie bisher ins Blinde hinein produzieren müßten, um dann den Ueberschuß zu verschleudern oder auf den Komposthaufen zu werfen. Ebenso auf der Hand liegend sind die Vorteile beim Verkauf selbst, weil die unverhältnismäßig hohen Verkaufsspesen des Einzelverkaufes wegfallen würden.

Solche Einrichtungen bestehen in Deutschland bereits vielfach. Mit dem Leiter der größten derselben, Tillak (Breslau), stehe ich in jahrelanger Beziehung, und ich weiß von ihm, daß sich diese Organisationen bestens bewährt haben. Aehnliches schwebte mir vor, als ich vor drei Jahren zum ersten Male anregte, die

Vortrag

Sonntag, den 21. November 1926, um 1/2 11 Uhr vormittags findet im Gartenbau-Kino, Wien, I., Parkring 12, ein Lichtbildervortrag über „Motorbodenfräsen und Fräskultur" statt. Anschließend praktische Demonstration. Alle Mitglieder der Gesellschaft sind eingeladen. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Souterrainlokalitäten des Gesellschaftsgebäudes der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft für Marktzwecke zu benützen. Damals machte aber die schlechte finanzielle Lage der Gesellschaft die Verwirklichung dieses Gedankens unmöglich, da wir auf die erwarteten Einnahmen aus diesen Räumen nicht verzichten konnten. Erst nach fast zwei Jahren wurde dieses Projekt wieder aufgegriffen und da bestand auch die Hoffnung, durch gleichzeitige Schaffung einer gemeinsamen Verkaufsorganisation wenigstens die eine Hälfte unseres Programmes, nämlich die Regelung des Absatzes, in die Wege zu leiten. Von da bis zur Regelung der Produktion wäre nur ein Schritt gewesen. Wir fanden auch bei unseren Bestrebungen die volle Unterstützung der hervorragendsten Vertreter der Erwerbsgärtner und insbesondere Vorsteherstellvertreter Franz Hoffmann war es, der sich als Obmann der Sektion I der Gartenbaugesellschaft in leidenschaftlicher Weise für dieses Projekt einsetzte.. Leider aber fanden unsere großen und größeren Firmen, welche den ersten Schritt hätten tun müssen, den Mut hiezu nicht, und so ist es gekommen, daß der nun zur Errichtung gelangende Blumenmarkt keine festgeschlossene Verkaufsorganisation der Blumengärtner, sondern nur ein öffentlicher Markt im landläufigen Sinne des Wortes sein wird.

Alle großen Städte des Auslandes haben neben den Märkten für die Bedarfsartikel von Haus und Küche auch ihre großen Blumenmärkte. So ist das in Berlin und Paris der Fall und ganz speziell berühmt ist der Coventgarden Market in London, der täglich ganz ungeheuerliche Mengen von Blumen Tausender von Gärtnern der Umgebung Londons aufnimmt und in alle Teile der Weltstadt auf verschiedene Art und Weise verteilt, vor allem aber dem Blumenhändler die Möglichkeit bietet, an einem Platze alles, was er für sein Geschäft braucht, Blumen, Pflanzen und alle Blumenbindereibedarfsartikel zu erhalten.

In Wien fanden die produzierenden Gärtner niemals gute Marktverhältnisse vor. Bekannt sind die jahrzehntelangen Klagen unserer Gemüsegärtner, die ja wohl ihres erstklassigen Gemüses wegen in aller Welt berühmt sind, ihre Erzeugnisse aber zu einem Preise absetzen müssen, der in keinem Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe und Arbeit steht, ohne daß von den billigen Produzentenpreisen der Konsument einen Nutzen hätte, weil der Zwischenhandel die Ware um dreihundert bis vierhundert Prozent verteuert. Noch schlechter waren aber bisher die blumenproduzierenden Gärtner daran, die gezwungen waren, ihre Absatzquellen erst aufzusuchen und bezüglich der Preise stets im Dunklen tappten.

Die Errichtung eines Zentralblumenmarktes bedeutet für die Gärtnerschaft eine Notwendigkeit. Aber den zahlreichen Versuchen, hier Wandel zu schaffen, war jahrzehntelang kein Erfolg beschieden. Vor allem war es die Platzfrage, welche nicht so leicht zu lösen war. Für einen Blumenmarkt, der auch für heikle Pflanzen und zarte Blumen gedacht ist, mußte vor allem ein gedeckter Raum gefunden werden, der bei genügender Größe und Eignung auch möglichst zentral gelegen war. Ein solcher Platz konnte aber nicht ausfindig gemacht werden und so blieb das Projekt eben unausgeführt.

Die Situation änderte sich mit einem Schlage, als die Gartenbaugesellschaft beschloß, zu diesem Zwecke die Souterrainlokalitäten ihres Hauptgebäudes zur Verfügung zu stellen. Wohl waren auch damit nicht alle Schwierigkeiten beseitigt, denn die in Betracht kommenden Räumlichkeiten bedürfen kostspieliger Adaptierungen, um sie für diese Zwecke geeignet zu machen; die Gesellschaft aber war nicht in der Lage, die nahezu 50.000 Schilling betragenden Adaptierungskosten zu tragen.

Die Gartenbaugesellschaft mußte sich daher an die Gemeindeverwaltung wenden, mit der Bitte, die Kosten der baulichen Veränderungen aus Gemeindemitteln zu tragen. Es war für die Gemeindeverwaltung nicht leicht, diesen Entschluß zu fassen. Das Gebäude der Gartenbaugesellschaft ist ja zur Demolierung bestimmt und soll in absehbarer Zeit einem Neubau weichen. Es konnte daher kein langfristiger Vertrag mit der Gemeinde abgeschlossen werden. Eine zweite Schwierigkeit lag darin, daß in Wien bezüglich eines Großblumenmarktes bisher keinerlei Erfahrung gemacht werden konnte, weil bisher kein solcher bestand und daher alle Rentabilitätsberechnungen letzten Endes auf Mutmaßungen beruhen mußten.

Dank der tatkräftigen Unterstützung des Herrn amtsführenden Stadtrates Anton Weber, und der verständnisvollen, stets entgegenkommenden Haltung des Herrn amtsführenden Stadtrates Quirin Kokrda gelang es aber, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden und am 22. Oktober wurde der diesbezügliche Antrag im Gemeinderate zum Beschlusse erhoben. Mit dem Bau wird unverzüglich begonnen werden, damit der Blumenmarkt bereits dem Weihnachtsgeschäfte dienen kann.

Der Blumenmarkt ist als Großmarkt gedacht. Detailhandel wird daher auf diesem Markt nicht betrieben werden, sondern es findet nur der Verkauf an Großabnehmer, also in erster Linie an die Blumengeschäftsinhaber statt. Es werden kleine und große Verkaufsstände eingerichtet werden. Ein Teil der Stände wird in Dauermiete gegeben, ein Teil pro Tag vermietet. Voranmeldungen auf Dauerstände können bereits jetzt stattfinden. Durch die Voranmeldung auf Dauerstände verpflichtet sich der Anmeldende, den Stand mindestens ein Jahr zu mieten. Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen sofort zu beginnen, obwohl die Marktordnung und die Marktgebühren noch nicht festgesetzt sind.

Die Schaffung des Blumenmarktes bedeutet gewiß einen großen Schritt nach vorwärts. Die Lösung der Frage bedeutet sie nicht. Diese kann uns nur der Zusammenschluß aller Blumengärtner zu einer eigenen Wirtschaftsorganisation bringen. Diese jetzt zu schaffen, ist leider versäumt worden; trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß die Blumengärtner, wenn sie einmal durch Schaffung des Marktes räumlich vereinigt sind, bei diesem ersten Schritt nicht stehen bleiben, sondern entschlossen weiter gehen werden auf dem Wege, der allein zur Rettung des ganzen Standes führen kann.

Fritz Kratochwjle

Varenumsatzsteuer-Uebereinkommen für die Jahre 1926 und 1927.

(Gültig für sämtliche Erwerbsgärtner der Bundesländer Oesterreichs.)

Zum letzten Male wurde die Abfindung der gärtneri-hen Betriebe bekanntlich durch den Erlaß des Bundes-inisteriums für Finanzen vom 27. Mai 1925, und zwar r das Jahr 1925 geregelt.

Die Verhandlungen für die Abfindung für das lau-nde Jahr wurden im Frühsommer begonnen, konnten ›er der außerordentlichen Mehrforderungen des Mini-eriums wegen, erst jetzt am 5. November 1926 beendet erden.

Die Delegierten der Gartenbau-Gesellschaft fanden ei Beginn der Verhandlungen eine äußerst schwierige tuation vor. Das Ministerium erklärte, daß infolge eines rtumes die Abfindung pro 1925 zu einer von seiten des inisteriums nicht aufrecht zu haltenden Bagatelle urde, das heißt der errechnete Betrag hätte nicht jähr-ch, sondern monatlich bezahlt werden sollen!

Andererseits stand das Ministerium auf dem Stand-nkte, den auch die Unterhändler Generalsekretär Fritz ratochwile, Obmann und Vorsteherstellvertreter ranz Hoffmann, Gartenarchitekt Wilhelm Debor nd die Gärtnereibesitzer Josef Hochleutner, Anton aumgartner, Erlaa und F. J. Böhm teilten, daß e bisherige Art der Berechnung, welche sich auf dem atastralreinertrage aufbaute, eine höchst un-erechte und auch umständliche wäre. Ueber Vorschlag es Sektionschefs Dr. Otto Juch wurde daher das Flä-henmaß der Betriebe zur Grundlage gewählt.

Nach fruchtlosen Verhandlungen in mehreren Sitzun-en führte das Ministerium Erhebungen über die Brut-oumsätze der gärtnerischen Betriebe durch und kam n dem Schlusse, daß die Abfindung auf der Basis von ier Groschen per Quadratmeter gerecht nd billig wäre. Auf das Joch umgerechnet, hätte der ärtner also 230 Schilling pro Joch und Jahr zu zahlen ehabt. Auf dieser Basis konnten die Unterhändler natür-ch nicht weiter verhandeln. Schließlich fand eine Eini-ung auf folgender Basis statt.

Abfindung pro 1926: Gemüse- und Blumen-ärtner bezahlen für das Jahr 1926 pro Quadratmeter rundfläche 1.5 g (eineinhalb Groschen). Dies ird nun in den meisten Fällen mehr sein, als der Gärtner schon bis jetzt bezahlt hat. Die Erhöhung ist rückwir-kend für das ganze Jahr 1926 und der Mehrbetrag muß bis Ende Dezember 1926 eingezahlt werden!

Diejenigen Gärtnereien, welche einen offenen Laden besitzen bezahlen bloß die Hälfte, d. i. ¾ Groschen (drei Viertel Groschen) pro Quadratmeter und für den Laden extra den ihrem Geschäfte zukommenden Abfin-dungsbetrag der Naturblumenbinder und -Händler.

Für die Landschafts- und Friedhofsgärt-nerei, welche bisher 2.5 Prozent der Lohnsumme be-zahlte, gelang es einen Nachlaß von drei Zehntel Prozent zu erreichen; diese Betriebe bezahlen nunmehr 2.2 Pro-zent (zwei zwei Zehntel Prozent) der Lohnsumme, also weniger als bisher. Die zu viel geleisteten Zahlungen sind dann von der letzten Rate abzuziehen.

Abfindung pro 1927: Das Abfindungsüberein-kommen für das Jahr 1927 ist auf derselben Basis aufge-baut, nur beträgt bei Gemüse- und Blumengärtnern der Abfindungsbetrag pro Quadratmeter nicht 1.5, sondern zwei Groschen.

Gemüse- und Blumengärtner bezahlen da-her ab 1. Jänner 1927 per Quadratmeter ihres Grundes pro Jahr zwei Groschen.

Blumengärtnereien mit offenem Laden zah-len wieder die Hälfte, das ist einen Groschen pro Qua-dratmeter und für ihren Laden extra den für ihr Ge-schäft zukommenden Abfindungsbetrag der Naturblumen-binder und Händler.

Landschaftsgärtnerische Betriebe (Friedhofsgärtnerei) dasselbe wie für 1926.

Gemüse- und Blumengärtner bezahlen also rück-wirkend ab 1. Jänner 1926 pro Quadratmeter 1.5 Gro-schen, das ist pro Joch (ein Joch 5.754 Quadratmeter) 86.31 Schilling pro 1926. Für das nächste Jahr (1927) be-zahlen Gemüse- und Blumengärtner pro Quadratmeter zwei Groschen, also pro Joch 115 Schilling für das Jahr.

Die näheren Modalitäten der Wirksamkeit und der Kündigung des Uebereinkommens werden wir demnächst mitteilen, sobald der Erlaß herauskommt. Die Abfindung ist selbstverständlich eine freiwillige, wie bisher.

A. V.

Die Herbstausstellung in Hietzing.

Zur richtigen Zeit veranstaltet, bietet eine Herbstaus-tellung zwar nicht das erquickende Bild einer Ausstel-ung im Mai mit ihren herrlichen, in satten Farben blü-enden Frühjahrspflanzen, aber Mitte Oktober sind auch chon die nicht weniger schönen Herbstblüher in reichem lor. Freilich, die meisten Blumenfreunde erfreuen sich eber an den Frühlingskindern, die den Lebensmai sym-olisieren, und wenden sich oft abergläubisch von den errlichen Chrysanthemen ab, die das Unglück aben, zu einer Zeit zu blühen, in welcher das große terben in der Natur beginnt und den Menschen an seine ergänglichkeit erinnert. Aber gerade sie zeigen, was ärtnerische Kultur hervorzuzaubern vermag und eine schöne Gruppe von Chrysanthemen oder einzelne Solitärs bieten einen Anblick, der besser nicht gedacht werden kann. Sie beherrschten auch heuer die Ausstellung und waren nicht nur in großer Quantität, sondern, was be-sonders hervorgehoben werden mag, auch in vorzüglicher Qualität vorhanden. Wenn das große Publikum an den-selben voll staunender Verwunderung über die gärtneri-sche Kunst verratenden Riesenblumen verweilte, so ver-mißten Spezialisten das Neue, Seltene auf diesem Gebiete. Es waren schöne und wertvolle Sorten vorhanden, aber sie waren meist ältere Züchtungen; wenn das Alte auch sehr oft das Neue übertrifft, so will die Zeit doch immer Neues und womöglich Besseres. Freilich mußten wir ge-

rade jene, die besonders dazu berufen wären, uns ihre neuesten Geheimnisse auf diesem Gebiete zu entschleiern, vermissen.

Wenn die Chrysantheme ihren Siegeszug beginnt, dann fangen die Dahlien, welche Monate hindurch das Feld beherrschten, zu verblassen an. Vor der Pracht der ersteren müssen sie die Waffen strecken. Aber das ist gut so; hat sie uns doch schon lange Zeit ihre Dienste geleistet und in allen möglichen Verwendungsarten sich dankbar gezeigt. Jetzt muß sie weichen; auch die Chrisanthemenzüchter wollen verdienen. Besondere Erwähnung verdienen heuer auch die Zyklamen. Sie waren diesmal in den verschiedensten Farben vertreten und in einer Qualität, die den Wiener Gärtnern auch anderwärts große Erfolge bringen müßten.

Der vornehme Rahmen des Parkhotels in Hietzing ermöglichte es dem Jubilar, als welcher ja der «Verein der Gärtner- und Gartenfreunde in Wien Hietzing» die Ausstellung veranstaltete, ein glanzvolles, anziehendes Bild hervorzuzaubern und so seinen vielen bisherigen Erfolgen im gärtnerischen Ausstellungswesen einen neuen anzugliedern. Ehrenpräsident Regierungsrat Fritz Rottenberger, unter dessen zielbewußter Leitung der Verein die Kriegsschäden schon längst wieder überwunden hat, hatte als Direktor der Bundesgärten die Aufgabe übernommen, die «Entreegruppe» in Ausstellungsgarten, welche das Publikum gleich in den Bann der Blumen zu ziehen hatte, beizustellen. Ein prächtiger Palmenhain begrüßte den überraschten Ausstellungsbesucher, dem hier auch gleich eine ganze Reihe präch-

Fig. 47. Herbstgartenbau-Ausstellung in Hietzing: Ein Teil des Hauptsaales der Ausstellung.

Der Jahreszeit entsprechend, hatten wir wieder das Vergnügen, eine Obst-Ausstellung zu sehen. Das prächtige Obst, das da, wie auf der Ausstellung in Döbling, zu sehen war, läßt uns bedauern, daß seit der großen Obstschau auf der Gartenbau-Ausstellung 1908, an welcher sich auch Südtirol, Steiermark, das deutsche Elbetal und das Land Niederösterreich unter der Führung Hofrats Josef Löschnig in großartiger Weise beteiligten, keine größere Obst-Ausstellung stattgefunden hat. Es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß das Ausstellungskomitee auch eine Obst-Ausstellung angliederte, welche im Vereine mit der ausgezeichneten Kollektion Tafelgemüse des Gärtnervereines von Erlaa und Umgebung auch den Liebhabern kulinarischer Genüsse genug des Sehenswerten bot.

tigster Sorten Chrysanthemen gezeigt wurde; wir erwähnen nur die rosa Amie Bergeret, die alte, schöne Rayonnant, Rivol, ein Sport von Radaelli, Emanuel Quittenton (Miß Kelley), amaranthfarben, rückwärts fleischrot, und endlich die weiße, lockenkopfartige Candeur de Pyrénées mit gegabelten Petalen.

Einen vorzüglichen Eindruck bot die große Blumenhalle. Auch hier hatten die Bundesgärten eine Gruppe schöner Zyklamen ausgestellt, an welche sich in der Mitte des Saales die Gruppe des Gartenbau-Etablissements Gebhardt & Füssel anschloß. Nicht nur die Reichhaltigkeit dieser Gruppe, auch das besonders geschickte Arrangement derselben machten den besten Eindruck. Zyklamen, Lorraine-Begonien und vorzüglich Chrysanthemen, wie Queen Mary, weiß, Mrs. Pulling, gelb, Mrs.

. E. Brooks, amaranthrot und W. Biddle, goldgelb. Sehr chöne Gruppen waren an beiden Seiten zu sehen von osef Kuchar, Chrysanthemen und Zyklamen, und erdinand Bousek, Chrysanthemen und Primeln. rstere Firma hatte im Freien ein Sortiment schöngezoge- er, hochstämmiger Rosen ausgestellt. Sehr zahlreich be- eiligten sich die Erlaaer Gärtner, die, wie schon rwähnt, auch eine große Kollektion Gemüse ausstellten, uch an der Blumen-Ausstellung. Anton Baumgart- er glänzte besonders in Eriken, Josef Lehner brachte elargonien, Karl Scheiber schöne Celosien. Johann ckhardt, Josef Maynik und der Stiftsgarten losterneuburg hatten Rexbegonien, Friedrich Pacacek hrysanthemen in verschiedenen Sorten ausgestellt. Reich- altige Sortimente in Kakteen boten Josef Matznetter nd Johann Podcednik. Zyklamen und Chrysanthemen tellten Robert Baumgartner und Franz Stadler n schöner Aufmachung aus. Besondere Bewunderung er- egten die Zyklamen des Obergärtners Rudolf Nowak, ie in bester Kultur standen und von aparter, lachsroter arbe waren.

Sehr reichhaltig war die Binderei vertreten. Hier at sich besonders die Firma Wilhelm Haase hervor, ie neben verschiedenen Blumenarrangements eine schöne ischdekoration ausgestellt hatte. Auch Anton Baum- artner, Wien, XIII., brachte verschiedene schöne Ar- eiten, ebenso Karl Peitl. Leider war der Raummangel esonders bei der Binderei störend, wodurch die ausge- tellten, duftigen Arrangements nicht so recht zur Geltung ommen konnten.

Die Dahlien waren diesmal, der Zeit angemessen, chon etwas zurückgetreten; immerhin zeigten Franz ath, der besonders seine eigenen, von uns schon öfters erwähnten Neuheiten ausstellte, und Wilhelm Debor schöne Leistungen. Dagegen waren die Herbstblüher unter den Stauden zahlreich zu sehen. Das «Heleniu m» hatte im Freien eine Gruppe winterharter Chrysanthemen in verschiedenen Farben ausgestellt, die Staudengärtnerei «Windmühlhöhe» eine solche von Stauden und Al- penpflanzen. Beide hatten auch Sortimente von Stauden ausgestellt. Mit Schnittstauden und Dahlien sah man auch Lisl Dausek auf der Ausstellung.

Der jubilierende Verein hatte aus seiner Sammlung interessante, alte, gärtnerische Dokumente, Bilder und Diplome, die der Verein in der langen Zeit seiner Tätig- keit erworben, zur Schau gestellt. Anschließend hatte die «Gruppe Oesterreich der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst» eine Planausstellung seiner Mitglieder untergebracht. Außerdem beteiligten sich an der garten- technischen Abteilung die Gartenarchitekten Albert Esch und Wilhelm Debor sowie das «Heleniu m».

Recht reichhaltig und lehrreich war die Obst-Aus- stellung, zu der vor allem der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach eine große Kollektiv- gruppe der Mitglieder beigesteuert hatte. Sehr schöne Kollektionen Tafelobst boten auch Franz Rath und Franz Stadler.

Die Ausstellung, welche sich ihren Vorgängerinnen würdig anschloß, sowie das Chrysanthemumfest waren von einem vollen Erfolge begleitet. Das Ausstellungs- komitee, mit ihrem verdienstvollen Obmann Robert Baumgartner, der sich wieder als erstklassiger Ver- anstalter erwies, an der Spitze, mag in diesem Erfolge vor allem Befriedigung für seine Bemühungen finden.

A. V.

Chrysanthemen auf Ausstellungen von Einst und Jetzt.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in ietzing hat sein 50jähriges Bestandjubiläum mit einer lumen-Ausstellung und einem Chrysanthemumfeste be- chlossen. Es soll nicht meine Sache sein über diese Aus- ellung zu berichten; ich will nur erwähnen, daß Fach- ute, die bereits viele Ausstellungen besuchten, bestäti- en müssen: Es waren erstklassige Leistungen, die in nem passenden Rahmen ein schönes Bild boten; viel- icht war der Rahmen etwas zu klein, aber er war eben a und konnte nicht größer gemacht werden.

Wie die Ueberschrift sagt, will ich aber nur über hrysanthemen sprechen.

Die ausgestellten Pflanzen waren in jeder Beziehung eistungen, die an Farben- und Formenschönheit kaum esser sein konnten. Das Publikum war entzückt von all em Gesehenen, und nur der Fachmann nörgelt gerne; da uch ich zu dieser Gilde zähle, so beginne ich gleich amit.

Also man besucht doch Ausstellungen um Neues zu ehen; das fand ich aber leider nicht!

Da war einmal Schönbrunn mit Chrysanthemen in llerbester Kultur; sehr schöne Pflanzen mit zumeist bis 4 Blumen. Letzteres muß besonders betont werden, a es sicher nicht einerlei ist ob an einer Pflanze eine oder vier Blumen zu schöner Entwicklung gebracht werden können.

An Sorten waren da: Quittenton, Polypheme, Rayon- nant, Candeur des Pyrénées (auch Unschuld genannt), Exelda, Mad. Gustav Rivol dem guten Sport von Mad. Radaelli, der gerne von Meltau befallen wird, und an- dere ältere Sorten.

Die Firma Gebhardt & Füssel hatte in ihrer herrlichen Pflanzengruppe die Sorten Queen Mary, Mrs. I. E., Brooks, Mrs. Pulling, Convers, Deutschösterreich aus- gestellt.

Viele andere Aussteller mit durchaus schönen Lei- stungen brachten nebst obgenannten Sorten die alten Sorten Nadassy, Paris, Roger, Rayonnant und deren Sporte als Verbesserte, und Nobel, der cremefarbige Sport von Rayonnant, Export, Captain Julian usw.

Alles, alles sehr alte gute Bekannte. Halt! Deutsch- österreich oder Capitain Julian. Erstere Sorte kann doch schon dem Namen nach nicht so alt sein? Einem alten Chrysanthemumfex macht man aber kein X für ein U vor; es gab noch lange keine Deutschösterreich als Freund Borneman mir diese Sorte zur Kultur sandte und als sehr gut empfahl. Damals hieß sie natürlich anders und der Züchter war ein Franzose. Captain Julian er-

freute mich schon vor 13 Jahren mit ihren herrlichen, schwefelgelben Blumen.

Es fehlten an den Pflanzen auch die Namenschilder; dies sollte eigentlich auf Ausstellungen auch nicht vorkommen. Der Besucher, der die Sorte nicht kennt, will sie doch vorgestellt haben, um ihre weitere Bekanntschaft zu machen; der Sortenkenner will aber auch da was zu nörgeln und zu bezweifeln haben, wo bliebe dann die Unterhaltung! Nicht bei allen Sorten kann man mit voller Bestimmtheit den Namen feststellen. Boden und Kultur beeinflussen Farbe und Form der Blume.

Wenn ich mich auf die ersten Chrysanthemumausstellungen erinnere, welche Menge von Sorten waren da! Es gab immer etwas Neues, in allen Formen und Farbenschattierungen, an jeder Sorte gab es etwas, das uns verlockte auch diese Sorte zu kultivieren.

Ich bin gewiß nicht dafür, daß der Handelsgärtner eine große Menge Sorten in Kultur nehme aber ich sage: Prüfe alles und das Beste behalten!

Mit dem Fortkultivieren der alten Sorten geht es ja doch auf die Dauer nicht; auch hier behauptet das junge Blut das Feld. Eine Menge von Sorten mit herrlichen Blumen ging durch meine Hand, aber bei langer Kultur wurden die Sorten kränklich und verloren jede Widerstandskraft; wir hatten vor 25 Jahren lange nicht mit so vielen Krankheiten der Chrysanthemen zu kämpfen, wie dies heute der Fall ist. In den letzten Jahren macht sich besonders der Chrysanthemumrost (Puccinia chrys.) sehr aber schon sehr unangenehm bemerkbar; der Pilz wirkt geradezu verheerend und Kulturen, welche bis Juli prachtvoll dastehen, bieten im Oktober einen sehr traurigen Anblick; man kennt von diesem Pilz nur das Sommerstadium, und die Bekämpfung mit Kupferkalkbrühe befriedigt durchaus nicht. Sorten jüngeren Ursprun werden nicht so stark befallen, sind also widerstand fähiger als ältere Sorten.

Seit 1914 gab es bei uns nichts Neues mehr in Chr santhemen. Einen Verkehr mit dem Auslande und der Züchter war unmöglich anzuknüpfen und es ist ein beso deres Verdienst des Gärtnereibesitzers Oskar S p a l e k a, Preßbaum, daß er durch seine Beziehungen zu au ländischen Züchtern uns eine große Anzahl gut überprü ter Neuheiten im Jänner und Februarheft dieser Zei schrift vorführte und nun in die Welt schickt.

Wer, so wie ich, durch viele Jahre vom Ausland Neuheiten bezog, kann beurteilen, in welchem Zustand die oft sehr teuren Stecklinge ankamen, und welch Mühe es kostete eine gute Auslese zu finden. Man hat früher in England und in Frankreich für einen Neuheit steckling 3 bis 4 Mark bezahlt und wußte dabei nicht, w man dafür erhält; und in welch jammervollen Zustand kamen dann noch die Pflanzen an!

Soll die Chrysanthemumkultur aber nicht so zu s gen auf den Hund kommen, dann darf der Gärtner f eine gute bewährte Neuheit eine Auslage von 2 Schilli nicht scheuen, denn es ist sicher eine gute Anlage.

Es wären da auch in erster Linie die Vereine ve pflichtet, gute Neuheiten anzuschaffen und an ihre Mi glieder zur Weiterkultur zu verteilen, da denselben doc die Hebung und Förderung des Gartenbaues obliegt.

Wenn diese Zeilen eine Anregung für meine Beruf kollegen sind, und wir auf den nächsten Ausstellunge wieder Neuheiten sehen und bewundern werden, we wieder n e u e s Leben blüht aus den Ruinen, dann wi der Zweck dieser Zeilen erfüllt sein. B a r t s c h.

Gartenbau-Ausstellung in Döbling.

Nach einer fast 15jährigen Pause veranstaltete der «Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling» eine Gartenbau-Ausstellung und verband damit, um das Interesse größerer Bevölkerungskreise zu wecken, eine Ausstellung der Kleingärtner und der Obst- und Weinbauern des Bezirkes. Döbling ist auch heute noch einer der wenigen Wiener Bezirke, welche nicht nur herrliche landschaftliche Szenerien in sich bergen, sondern auch landwirtschaftliche Produktion in ausgedehntem Maße betreiben. Der Bezirk Döbling umfaßt nicht nur ausgedehnte private und öffentliche Gartenanlagen, und sei hier nur auf die Rothschild-Gärten verwiesen, sondern auch zahlreiche größere Gartenbaubetriebe, große Obstgärten, und vor allem einen weitbekannten, ausgedehnten Weinbau. Es war daher ein glücklicher Gedanke des unter dem Präsidium des Obergärtners Josef H e r l i t s c h k a stehenden Vereines, bezw. des Ausstellungskomitees (Obmann Obergärtner Anton E i p e l d a u e r), die drei Produktionszweige: Erwerbsgartenbau, Obstbau und Weinbau miteinander zu verknüpfen und auch den heute so wichtigen Zweig des Kleingartenbaues zu Worte kommen zu lassen.

Durch starke Beteiligung aus den vorgenannten Kreisen wurde die Ausstellung besonders reichhaltig und sehenswert. Vor allem interessiert uns natürlich die Blumenausstellung, welche den Mittelsaal in einen Blumenhain umgewandelt hatte. Hier hatten zahlreich Erwerbsgärtner des Bezirkes ihre Erzeugnisse ausgestell vor allem sei der Gartenbaubetrieb Wilhelm H o h m g nannt, der die Stirnseite des Saales durch ein große Palmenarrangement geschmückt hatte; schöne Chrysa themen, Primeln und anderes brachten die Gruppe z vollen Wirkung. Der Gartenbaubetrieb Ludwig P r e g e b a u e r hatte in einem aus Selaginella Watsoniana g bildeten Rasen herrliche Chrysanthemen, Primeln, Aste und Zyklamen, anschließend daran August B r o n o besonders schöne Lilien, weiters Primeln und Zyklam ausgestellt. In der Mitte des Saales bescherte uns Dr. A fons R o t h s c h i l d s c h e r Garteninspektor Fra M a c h o v e c eine A u s l e s e der kostbaren Pflanze schätze der «Hohen Warte», dieses in ganz Europa b rühmten Gartens. Um eine schöne Bougainvillea glab mit ihren auffallenden, violetten Hochblättern gruppiert sich wahre Prachtexemplare von Palmen und Farne weiters Ficus Parcelli, riesige Croton, Rexbegonien e Die «Hohe Warte» zeigte aber auch auf obstbauliche Gebiete hervorragende Leistungen, sowohl aus dem Fre lande als auch aus den Treibhäusern. Riesenhafte Traub der Sorten Princess of Wales, Black Hambourgh, Musc Ambro, Muscat of Alexandria u. a. m. sah man hi ebenso die feinsten Tafelfrüchte von Aepfel und Birne

aß der Obstbau im Privatgarten des Kammerrates Fritz endl auf einer hohen Stufe steht, zeigte Obergärtner nton Eipeldauer durch eine Kollektion bestverpack- n Tafelobstes. Sehenswert waren auch die Dahlienkol- ktionen der beiden Gartenbaubetriebe des Bezirkes, sef Pospischil und Franz Rath.

Einen sehr schönen Erfolg hatten die Kleingärt- er Döblings zu verzeichnen; das von ihnen ausgestellte abgesehen, und man kann sagen, zur Zufriedenheit aller. Es ist zu hoffen, daß nunmehr auch andere Vereinigungen diesem Beispiel folgen werden. Einen sehr großen Mangel bedeutete auf allen heurigen Ausstellungen das Fehlen der Namenbezeichnung der einzelnen Pflanzengattungen und -sorten. Das Publikum zeigt gleich viel mehr Interesse, wenn es die Namen auf den Etiketten lesen kann; der beste Beweis ist ja die Dahlienschau im

Fig. 48. Gartenbau-Ausstellung in Döbling: Mittelsaal.

bst sowie die Dahlien zeigten Kulturerfolge, die ihre hrelange, emsige Kulturarbeit krönte. Mit einer sehr teressanten, auch für Laien sehr lehrreichen und aner- nnenswerten Sammlung von Weinsorten stellten sich e Weingartenbesitzer ein. Jede in der dortigen mgebung zum Anbau gelangende Sorte war unter ihrem amen und ihrer Verwendbarkeit ausgestellt.

Unsere «Messeausstellung» war, wie man auf dieser usstellung konstatieren konnte, schon beispielgebend: es urde auch in Döbling von einem Preiswettbewerb Augarten, auf welcher ständig viele Besucher, mit Buch und Bleistift bewaffnet, zu sehen waren.

Die überaus anerkennenden Worte, welche amtsführender Stadtrat Anton Weber, der in Vertretung des Bürgermeisters die Ausstellung eröffnete, nach der Begrüßung durch Bezirksvorsteher Josef Seleskowitsch den Veranstaltern zuteil werden ließ, werden diese für ihre anstrengende Tätigkeit ausreichend entschädigt haben.

A. V.

Der Schnitt der Ziersträucher

ndet im laublosen Zustand, und zwar meistens von ovember bis Februar und nur bei frostfreiem Wetter att. Man soll aber nicht planlos jeden Strauch wie den ndern schneiden, sondern es gibt dabei zu beachten, daß anche Ziersträucher, wie z. B. Flieder, Goldregen, japaische Quitte, Jasmin, Zierpflaumen und ähnliche zeitige rühjahrsblüher, jetzt, d. h. in der obigen Zeit, nicht gechnitten werden dürfen, da wir damit gerade die an der pitze sitzenden Blütenknospen entfernen würden. Alle iese Frühjahrsblüher sollen gleich nach der Blüte, also n Mai bis Juni geschnitten werden beziehungsweise nach edarf ausgelichtet werden. Alle anderen Sträucher soll an in den Wintermonaten schneiden.

Beim Schneiden selbst muß alles alte dürre Holz herausgeschnitten werden; Wasser- und Wurzelschößlinge sind ebenfalls zu entfernen und schließlich kann ein älterer, zu hoch oder breit wachsender Strauch gleichzeitig verjüngt, d. h. zurück- und ausgeschnitten werden.

Gleichmäßiger Heckenschnitt ist dabei möglichst zu vermeiden; man soll vielmehr stets dem Wachstumcharakter und dem Zweck des einzelnen Strauches und seiner verschiedenen Arten gerecht werden. Hecken aus Ziergehölzen dagegen sollen jetzt nicht, sondern erst im Juli oder August geschnitten werden. Ist ein einzelner Strauch kahl von unten her, dann schneidet man ihn bis ins alte Holz zurück, damit er wieder von unten austreibt.

P. S. Erfurt.

Österreichische Rosenzüchtungen.

Auf allen Gebieten der Neuheitenzüchtung herrscht derzeit Massenproduktion und da ist es immer erfreulich, wenn man unter der großen Menge von angebotenen Neuzüchtungen wieder von Zeit zu Zeit etwas findet, das der Mühe wert ist, angepflanzt und weiterverbreitet zu werden.

1924 übersandte mir die bekannte Rosen- und Baumschulfirma Franz Praskac in Freundorf-Tulln (N.-Oe.) mehrere Rankrosenzüchtungen zur Anpflanzung und Begutachtung. Unter diesen Rankrosen fielen mir besonders die zwei Sorten Nr. 201 und eine mit dem Namen Exquisite bezeichnete besonders auf. Diese Rosen wurden in einer Gegend und an einem Standort gepflanzt, wo fast alle Rosen vom Meltau befallen wurden. Von der großen Masse der dort angepflanzten Rankrosen haben sich diese zwei Neuzüchtungen besonders bewährt und wurden bis heute weder von Meltau noch von Rost befallen. Das veranlaßt mich, diese Züchtungen zur weiteren Anpflanzung besonders zu empfehlen. Wie mir nun der Züchter mitteilt, sollen auf Grund der auch von anderen Fachleuten gemachten Beobachtungen diese Neuheiten heuer dem Handel übergeben werden. Die Sorte Nr. 201 wurde auf den Namen und zu Ehren des Präsidenten der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft und Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger getauft, was uns österreichische Gärtner besonders freut. Diese neue Rankrose ist eine Kreuzung zwischen der schönen Sorte Fragezeichen und Tausendschön und vereinigt die guten Eigenschaften der beiden Eltern in sich. Der Wuchs dieser prächtigen Sorte ist kraftstrotzend, aufrecht, sehr langtriebig und wenig bestachelt, fast ganz glatt. Die Belaubung ist dicht, dunkelgrün, lackfarbig und infolge ihrer Widerstandfähigkeit gegen Krankheiten sehr lange haltbar. Die gutgefüllten Blumen stehen bis zu 20 Stück auf langen, festen Stielen in lockeren Dolden. Die Farbe ist im Aufblühen dunkelkarmin, voll erblüh rosenrot, welches später in ein feines Zartrosa austön Durch diese gefällige Farbenstufung wirkt diese Ros jederzeit vorzüglich. Die Blütezeit ist sozusagen ei wahrer Dauerflor.

Die Verwendungsmöglichkeit dieser Rankrose is unbegrenzt und da sie auch vollständig winterhart is so kann sie auch dort noch mit Erfolg angepflanzt wer den, wo andere Sorten nicht mehr gut überwintern. In folge der feinen Farbe und guten Form eignen sich di Blumen vorzüglich als Werkstoff für Binderei und Vasen schmuck, da sie abgeschnitten sehr lange haltbar sind Die Rankrose Regierungsrat Rottenberger ist meines Er achtens eine der besten Neuerscheinungen in Rankrose der letzten Jahre.

Die zweite Neuheit, «Exquisite», ist eine Kreuzun der Sorten Dorothy Perkins und Rubin. Auch mit diese Züchtung bietet uns die Firma Praskac etwas gan Schönes und, wie schon der Name besagt, Exquisite: Auch diese Sorte ist bei mir vollständig krankheitsfrei un winterhart geblieben und hat sich auch sonst sehr gut be währt. Exquisite ist rasch- und hochwachsend, so daß si sich besonders zu Lauben, für Balkons etc. eignet. Be sonders schön wirkt bei dieser Sorte die rotbraune Fär bung des Holzes, welche sich auch auf die Blätter mit teilt. Die Farbe der Blumen ist im Aufblühen zart lachs rosa, welches später in krapp lachsrosa übergeht, und si erscheinen in großen, lockeren Sträußen in außerordent licher Fülle und Schönheit. Die Blütezeit ist sehr lang und bietet eine vollblühende Pflanze einen überwältigen den Eindruck, so daß man immer wieder gezwungen is diese herrliche Rose zu bewundern. Infolge ihrer große Haltbarkeit, schönen, edlen Form und Farbe, dürfte Ex quisite bald der Liebling aller Rosenfreunde werden.

Griebl.

Neues vom gärtnerischen Lehrlingswesen im Freistaat Sachsen.

Der Ausbau des gärtnerischen Lehrlingswesens im Freistaat Sachsen durch die Fachkammer für Gartenbau in Dresden geht planmäßig und schrittweise vorwärts. Dank der Einsicht und der fortschrittlichen Gesinnung der größten Zahl der Lehrherren war auch zu der Weiterentwicklung gesetzlicher Zwang nicht erforderlich. Der Beruf selbst bestimmt, was geschehen soll. Hierbei hat sich die Mitwirkung der Arbeitnehmer dank der maßvollen Haltung ihrer Vertreter bewährt. Die Zusammenarbeit mit ihnen erfolgt in dem paritätischen Ausschuß für Arbeitnehmerwesen bei der Fachkammer für Gartenbau. In letzter Zeit ist zur Förderung des Lehrlingswesens in Sachsen folgendes geschehen:

I. Anerkennung der Lehrgärtnereien.

Das Verzeichnis der anerkannten Lehrgärtnereien ist durchgesehen und nach dem Stande vom 1. September 1926 neu herausgegeben worden. Es enthält neben den Anschriften der 627 anerkannten Lehrgärtnereien Sachsens eine Uebersicht der Verpflichtungen solcher Lehrherren und als Neuerung die „Rechte der anerkannten Lehrgärtnereien und die Vorteile der Lehrlinge, die solchen lernen". Diese Recht und Vorteile sind:

1. Die Lehrstellenvermittlung der Fachmänner stel nur den anerkannten Lehrgärtnereien zur Verfügung;

2. die Fachkammer erkennt nur Lehrverträge an, d mit anerkannten Lehrgärtnereien abgeschlossen sin Lehrverhältnisse mit anderen Gärtnereien werden nicl als gültig angesehen und deshalb von der Fachkamm auch nicht mit dem erforderlichen Genehmigungsvermer versehen. Wird einer anerkannten Lehrgärtnerei von de Fachkammer die Anerkennung entzogen, so kann de Lehrling das Lehrverhältnis lösen;

3. die Vormundschaftsbehörden sind gebeten worde Lehrverträgen nur mit anerkannten Lehrgärtnereien zu zustimmen, wenn es sich um minderjährige Waisen ode Halbwaisen handelt;

4. die gärtnerischen Fachschulen sind gebeten wo den, bei der Aufnahme von Schülern in erster Linie Lehr linge aus anerkannten Lehrgärtnereien berücksichtige zu wollen;

5. an den Lehrlingsfahrten der Fachkammer können nur Lehrlinge aus anerkannten Lehrgärtnereien teilnehmen;

6. zu den Gehilfenprüfungen der Fachkammer werden nur Lehrlinge aus anerkannten Lehrgärtnereien zugelassen;

7. auch zu den Obergärtner- und Gartenmeisterprüfungen der Fachkammer ist das Bestehen der Gehilfenprüfung Voraussetzung;

8. viele Gartenbaubetriebe stellen nur noch Gehilfen ein, die die Gehilfenprüfung bestanden haben. Einige Betriebe machen zur Bedingung, daß der Prüfling wenigstens die Zensur „gut" erhalten hat.

In der Tagespresse werden von Zeit zu Zeit Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte, Vormundschaftsbehörden und andere Stellen, denen an der Ausbildung von Gärtnerlehrlingen gelegen ist, ermahnt, sich zu vergewissern, ob die betreffende Gärtnerei anerkannt ist oder nicht. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung hat auf Antrag der Fachkammer die örtlichen Berufsberatungsstellen ersucht, bei der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung die Hinweise der Fachkammer zu beachten, um Jugendliche, die den Gärtnerberuf erlernen wollen, vor den Nachteilen zu schützen, die ihnen bei Nichtbeachtung der Anordnungen der Fachkammer entstehen.

Es ist mit großer Sicherheit zu erwarten, daß die Lehrlingshaltung in nichtanerkannten Lehrgärtnereien Sachsens in kurzer Zeit der Vergangenheit angehören wird.

II. Das neue Lehrvertragsmuster.

Das neue Lehrvertragsmuster der Fachkammer enthält eine Reihe von Neuerungen, deren wichtigste sind:

1. Jedem Lehrverhältnis in Sachsen ist das Lehrvertragsmuster der Fachkammer zugrunde zu legen; andere werden nicht mehr als gültig anerkannt;

2. auch wenn der Sohn beim Vater lernt, ist ein schriftlicher Vertrag abzuschließen;

3. der Lehrvertrag muß spätestens bei Ablauf der Probezeit in dreifacher Ausfertigung abgeschlossen und der Fachkammer sofort zur Genehmigung eingereicht werden; die für den Lehrherrn und den Lehrling bestimmten beiden Stücke sind ohne Sichtvermerk der Fachkammer ungültig;

4. der Lehrling ist zu einseitiger Vertragslösung vor Beendigung der Lehrzeit berechtigt, wenn die Lehrgärtnerei im Verzeichnis der anerkannten Lehrgärtnereien gestrichen worden ist.

III. Aerztliche Fragebogen.

Die Fachkammer empfiehlt, in Zweifelsfällen vor Abschluß des Lehrvertrages ein ärztliches Zeugnis über den Lehrling zu verlangen. Zu diesem Zweck hat sie entsprechende Vordrucke (Fragebogen) für die Aerzte herausgegeben, die unentgeltlich verabfolgt werden. Diese Fragebogen enthalten auch eine Uebersicht über die körperlichen, geistigen und sittlichen Anforderungen, die heute vom gärtnerischen Nachwuchs verlangt werden, und die dem Arzte Anhaltspunkte für die Untersuchung geben sollen, sowie die dringende Bitte an die Aerzte, sich von der in ihren Kreisen zum Teil immer noch vorhandenen irrigen Meinung freizumachen, der Gärtnerberuf könne kränklichen und schwächlichen Personen besonders empfohlen werden.

IV. Lehrlingsfahrten.

Die seit 1924 eingeführten Lehrlingsfahrten der Fachkammer nach Dresden haben sich schnell eingebürgert und erfreuen sich, was nicht wunder nimmt, besonderer Beliebtheit. Alle im letzten Lehrjahre in anerkannten sächsischen Lehrgärtnereen tätigen Gärtnerlehrlinge sind zwei Tage lang Gäste der Fachkammer. Nach einem Vortrag über Tagbuchführung, Gehilfenprüfung und sonstige Mittel und Wege, um ein tüchtiger Gärtner zu werden, werden die jungen Leute in Gruppen durch die Altstadt (Zwinger, Brühlsche Terasse usw.), durch staatliche und städtische Gärten und durch gärtnerische Musterbetriebe geführt. Die in den beiden Vorjahren stattgefundenen Dampferfahrten nach Pillnitz zum Besuch der gärtnerischen Staatsanstalten wurden in diesem Jahre durch den zweimaligen Besuch der Jubiläums-Gartenbauausstellung ersetzt. In diesem Jahre wurden, ebenfalls der Ausstellung wegen, ausnahmsweise außer den „dreijährigen" auch die „zweijährigen" Lehrlinge zugelassen. Darüber großer Jubel. Und die jüngsten Lehrlinge freuen sich heute schon auf die Fahrt, an der sie einmal teilnehmen werden. Zweck der Lehrlingsfahrten: 1. Persönliche Fühlungnahme vor der Gehilfenprüfung; 2. Belehrung geben zur Weiterbildung; 3. Musterschöpfungen und -Leistungen des Berufs zeigen, um Blick zu weiten und Berufsfreude und Berufsstolz zu wecken und zu fördern; 4. einige frohe Stunden bereiten. Teilnehmerzahl 1924: 96, 1925: 83, 1926: 1. Fahrt: 102, 2. Fahrt: 104.

V. „Für unsere Lehrlinge".

Seit dem 1. April 1926 gibt die Fachkammer eine monatlich erscheinende Beilage zum Sächsischen Gärtnerblatt „Für unsere Lehrlinge" heraus, die die Lehrherren ihren Lehrlingen aushändigen. Im übrigen wird sie für 10 Pfennig das Stück abgegeben. Sie enthält Lehren und Hinweise auf Dinge, die für Gärtnerlehrlinge zu wissen nützlich sind. Die Beilage wird auch von Fachschulen verlangt, um beim Unterricht mitverwandt zu werden. — Vom Tagebuch für Gärtnerlehrlinge ist eine neue erweiterte Auflage erschienen.

VI. Gehilfenprüfungen.

Die Zahl der seit 1917 bis einschließlich 1926 im Frühjahr und Herbst geprüften Lehrlinge ist 1605. Die beiden Prüflinge mit den besten Tagebüchern aus sämtlichen 10 Prüfungsbezirken erhalten neuerdings — unabhängig von den gestifteten Preisen der örtlichen Berufsvereinigungen und der Landesverbände — besondere Buchpreise der Fachkammer. Die jeweils drei besten Prüflinge in Sachsen überhaupt, werden mit Geldstipendien der Fachkammer zum Besuch der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz ausgezeichnet. Im März 1927 werden erstmalig die Baumschullehrlinge aus dem ganzen Lande zusammengefaßt und gesondert geprüft werden; hierzu wird ein besonderer Prüfungsausschuß gebildet.

*

Aus diesen Tatsachen möge ersehen werden, daß die Fachkammer für Gartenbau, ohne viel zu reden, sich dauernd bemüht, das gärtnerische Lehrlingswesen in Sachsen, ohne gesetzlichen Zwang durch praktische Arbeit nach den Bedürfnissen des Berufes und in sozialem Sinne auszubauen.

Walter Dänhardt, Dresden.

Gemüseüberwinterung.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Es klingt einigermaßen übertrieben, aber es ist in Wirklichkeit so: Die Ueberwinterung von Gemüse ist schwieriger als der Anbau! Das gilt nun freilich nicht von allen Gemüsearten; denn manche, wie vornehmlich Kohlrüben, Möhren, sind verhältnismäßig leicht und sicher zu überwintern, bei anderen aber, so vornehmlich bei den Kopfkohlarten, gehört sehr viel Erfahrung und Sorgfalt dazu, große Ausfälle beim Ueberwintern zu vermeiden. Man kann deshalb für diese Gemüse mit besonders lockerem Gewebe auch den Leitsatz aufstellen: Die Einträglichkeit des Anbaues ist von der Ueberwinterung abhängig!

Denn der Anbau von Herbst- und Winterkohl erreicht erst dann sein Höchstmaß der Einträglichkeit, wenn die höheren Preise des Frühlings wahrgenommen werden können und die Verluste infolge guter Aufbewahrung entsprechend gering sind.

Je zarter das Gewebe ist, um so schwieriger und unsicherer gestaltet sich die Aufbewahrung. Ist Kohl dieserhalb besonders schwierig, so gilt das vornehmlich auch von manchen Sorten, die sonst sehr gute Sorten sind. So fault der im Anbau so vortreffliche, verbreitete Platte Braunschweiger Weißkohl oft schon auf dem Acker, wenn die Witterung feucht ist, und selbst unter günstigen Witterungsverhältnissen fault diese Sorte in einem Maße zusammen, wie Schnee in der Märzsonne. In hohem Maße Vorbedingung für die Haltbarkeit im Winterstapel ist völlige Reife des Kohls, die aber nicht in Ueberreife übergehen darf. Demgemäß kommt sehr viel auf die Pflanzzeit an. Im allgemeinen wird eher zu zeitig, denn zu spät gepflanzt. Im ersten Falle platzen dann die Köpfe, und ein dergestalt verletzter Kopf unterliegt der Fäulnis in besonderem Maße. Die Zeit vom 1. bis 10. Juni pflegt für die späten Sorten des Rot- und Weißkrautes, des Wirsings (Welschkohls) die günstigste zum Pflanzen zu sein. Auch Kohlrabi, Herbstrüben zeigen die Ueberreife durch Aufplatzen an. Endlich ist die überreichliche Stickstoffdüngung ein Umstand, der das Faulen der Gemüse im Winterlager begünstigt. Das gilt praktischer Erfahrung nach wiederum für Kohl in weitaus stärkstem Maße; denn er bringt bei stärkster Stickstoffdüngung auch größte Erträge, und es besteht darum ein starker Anreiz dafür, mit Stickstoff zu überdüngen. Ganz besonders gilt eine Warnung vor jedem Uebermaß der Verwendung von Abortdünger. Auch Rieselfeldgemüse ist zu sehr mit Stickstoff gemästet und deshalb zum Faulen ganz besonders geneigt.

Am geeignetsten für die Kohlaufbewahrung sind Temperaturen von 1 bis 2 Grad Celsius, weil bei solchen die Atmung und vornehmlich auch die Wasserverdunstung am stärksten eingeschränkt sind. Das ist wichtig! Die Atmung verbraucht große Nährstoffmengen, die Verdunstung bedingt bedeutenden Gewichtsverlust, so daß also wärmere Lagerung in jeder Hinsicht bedeutende Einbuße darstellt. Anderseits aber ist sie die Vorbedingung zur schnellen Vermehrung der Fäulniserreger, in Verbindung mit der Feuchtigkeit treten in zu warmen Zeiten bezw. in zu warmen Lagern nicht nur jene Wert- und Gewichtsverluste am stärksten ein, sondern auch der Verlust durch Fäulnis ist riesenhaft.

Daraus ergibt sich, daß ein Ueberwinterungsraum möglichst kühl, dabei aber frostfrei und trocken sein soll. Ferner soll er dunkel sein. Im Interesse der Trockenhaltung muß man ihn — möglichst mit Gegenzug — gut lüften können.

Es würde hier natürlich zu weit führen, die mannigfaltigen Arten der Einwinterung einzeln und ausführlich zu besprechen. Jedes Gartenbuch gibt Anweisung, aber merkwürdigerweise fehlen jene Verfahren, welche als die am leichtesten, fast überall anwendbaren, die bequemsten und zugleich die sichersten gelten. Von diesen soll deshalb ergänzend und sie vornehmlich empfehlend gesprochen werden:

Wo es sich, wie in Kleinhaushaltungen und Stadtwohnungen, um kleine Mengen handelt, die aufbewahrt werden sollen, schlingt man am besten um jeden Strunk einen Bindfaden oder Draht und hängt die Köpfe freihängend auf. Der Raum soll den oben gekennzeichneten Anforderungen entsprechen. Es braucht nicht notwendig ein Keller zu sein. Im Gegenteil, pflegen oft nach Norden gelegene, verdunkelte Kammern den Vorzug zu verdienen.

Will man größere Mengen Kohl lagern, geschieht das in Spitzhaufen. Man legt zu unterst 64 Kohlköpfe, mit dem Strunk nach oben, in einem Viereck von je acht Köpfen Seitenlänge, darauf 49 Köpfe mit sieben Köpfen Seitenlänge, darüber 36 mit sechs Köpfen Seitenlänge, und fährt so fort, bis ein einziger Kopf die Spitze des etwa 1,20 m hohen Kegels bildet. Ein solcher Haufen enthält also, je nach der Anzahl der Lagen, bis zu 204 Köpfe. Das ist ein Vorrat, der für eine mittlere Familie für den ganzen Winter reicht, und nur eine Grundfläche von etwa 4 Quadratmeter beansprucht. Für eine solche genügt ein Kellerwinkel oder ein Teil eines nicht eben großen Raumes.

Wer Kohl in sehr großen Mengen aufstapeln muß, legt auch derartige Spitzhaufen an, die aber bei acht Köpfen Breite beliebige Längen haben müssen. Zwischen jedem solchen Spitzhaufen bleibt ein reichlich ein Meter breiter Weg. Die Haufen höher und breiter zu machen, ist nicht ratsam, weil es dann an der nötigen Durchlüftung fehlt, infolgedessen es viel Fäulnis geben kann, wenn es warmfeuchtes Wetter gibt, wie es im Winter, vornehmlich im Februar und März, nicht selten ist.

Eine große Rolle bei jeglicher Kohlüberwinterung spielt dann die Behandlung beim Einbringen. Der Kohl soll trocken eingewintert werden. Zur Ernte schneidet man die Köpfe aus dem Strunk und den ältesten abstehenden Blättern heraus. Nur die vollständig gesunden, wohlgebildeten Köpfe sind einzuwintern. Was irgendeinen Fehler hat, geplatzt oder sonst verletzt, locker, von Fäulnis oder Tierfraß angegangen ist, wird alsbald, also noch im Herbst, oder zum baldigen Verbrauch, verkauft. Von den besten Köpfen werden die noch vorhandenen losen, vornehmlich die vergilbten, verschmutzten Blätter entfernt.

Während des Winters muß der Kohl sorgfältig gepflegt werden, indem man ihn vor Frost behütet, bei milder Witterung viel lüftet und vornehmlich nach Bedarf, das heißt, sobald sich die ersten Anzeichen des Faulens bemerkbar machen, durchputzt. Beim Putzen beginnt man immer an einer der Schmalseiten der langgestreckten Mieten, nimmt Kopf für Kopf in die Hand und setzt sie rückwärts zu einem schmäleren Haufen wieder an, nachdem man die angegangenen Köpfe, zum baldigen Verbrauch ausscheidet, das Vergilbte wegputzt. Die Vorräte schmelzen dadurch natürlich zusammen, und man legt deshalb den rückwärtigen, neuen Haufen, wie bereits gesagt, entsprechend schmäler an.

Blumenkohl wird am besten mit dem Strunk aus der Erde gezogen und mit dem Laube nebeneinander reihenweise in einem ausgeräumten, also tiefen Mistbeetkasten in Sand oder sandigem Erdreich eingeschlagen, das heißt nur mit den Wurzeln. In dieser Weise aufbewahrt, hat Blumenkohl die Eigenschaft, weiterzuwachsen, selbst bei verhältnismäßig kalter Witterung, und die Blumen zu bedeutender Größe fortzuentwickeln.

Moorrüben, Kohlrüben und anderes Rübengemüse wird am besten in Erdmieten überwintert. Eine Ausnahme macht Sellerie, von dem später gesprochen werden soll. Wichtig ist, daß das Laub nicht zu tief abgeschnitten wird. Geschieht das, dringt die Fäulnis von den Schnittstellen gar zu leicht ein. Auch hier muß man sich vor dem Einwintern der infolge Ueberreife geplatzten Knollen bezw. Rüben hüten, weil die Fäulnis, einmal in der Miete, sich schnell überall hin verbreitet.

Es wurde vorhin bereits betont, daß nur bei trockenem Wetter eingewintert werden dürfte. In hohem Maße gilt das für Mohrrüben, welche, naß eingemietet, der Fäulnis in ganz besonderem Maße unterliegen. Auch, was bezüglich der Stickstoffdüngung und ihrem Einfluß gesagt worden ist, gilt hier in verstärktem Maße. Gegen Frost sind sie besonders empfindlich. Da sich auch die Fäulnis in breiten Mieten leichter einstellt als in schmalen, ist es nicht ratsam, Möhrenmieten breiter als etwa 1,25 Meter anzulegen. Auch deckt man Möhren vor dem Ueberwerfen mit Erde mit einer Lage Stroh ein, ein Verfahren, das freilich auch sonst bei Wurzel- und Knollenfrüchten in Mieten empfehlenswert ist, von dem man aber jetzt bei dem Strohmangel und seiner Teuerung wohl meistens absehen wird.

Kohlrüben sind ebenfalls sehr frostempfindlich, doch vertragen sie, solange im Herbst die Knollen noch im Boden sitzen, einige Grad Kälte. Der Boden zieht die Kälte nach und nach wieder heraus. Fürchtet man für die geernteten, auf Haufen geworfenen Rüben von etwa vor dem Abfahren und Einmieten noch eintretenden Nachtfrösten, so wirft man die abgeschnittenen Rübenköpfe hinauf.

Sehr empfehlenswert ist es, den Mieten eine zwei Zentimeter hohe Schicht Flußsand zu geben. Deckt man die Mietenhügel zu, nimmt man das Erdreich dazu beiderseits fort, so daß Gräben entstehen, tief genug, daß die Mietensohle höher liegt als die Sohle der Gräben. Das sichert die Trockenlegung der Miete.

Selleriknollen werden in Kellern oder doch in überdachten Räumen in kleinen Spitzhaufen angeschüttet und mit Sand abgedeckt.

Endlich noch einiges über die Zwiebelaufbewahrung! Trockenes Einbringen ist grundlegende Vorbedingung für jeglichen Erfolg. Frostfreie, luftige Böden sind vornehmlich geeignet. Sollte den Räumen Frostgefahr drohen, deckt man die Zwiebeln mit Matten, Decken, losem Stroh gut zu. Vor dem Einlagern müssen sehr sorgfältig alle kranken, angefaulten, verdorbenen Zwiebeln ausgelesen werden, weil sonst die Fäulnis ungeheuer schnell um sich greift. Aus diesem Grunde ist es auch nötig, daß während des Winters der Zwiebelvorrat mehrmals durchgesehen und verlesen wird. Zwiebeln müssen in dünner Schicht, höchstens in dreifacher Stärke, übereinanderliegen und öfter gewendet werden. Gefrorene Zwiebeln sind beileibe nicht in warme Räume zu bringen, noch heize man die Lagerboden, um sie etwa aufzutauen. Vielmehr decke man sie mit Matten, Decken, Stroh ein und überlasse sie sich selbst, bis sie aufgetaut sind.

Die Phyllokakteen

gehören zu derjenigen Gattung Kakteen, die am wenigsten, ja sogar teilweise gar keine Stacheln hat, von der man mit Recht sagen darf, daß sie die größte Mannigfaltigkeit in Form und Farbe der Blüten aufweist und nebenbei in der Pflege die wenigsten Ansprüche macht.

Außerdem ist ihre Blühwilligkeit eine so große, daß es um so mehr verwunderlich ist, daß man sie beim Pflanzenfreund nicht häufiger antrifft. Sie verlangt zwar zu einer erfolgreichen Pflege und Blüte einige Rücksichten, die man aber gern beachtet, wenn man weiß, daß sie nicht vergebens sind. Als Erdmischung sagt ihnen eine lockere, durchlässige Kuhmisterde mit etwas Lehmzusatz, geglühte oder zermorschte Knochen sowie Sand und Mörtel von Wänden am besten zu. Aber auch Laub- und Mistbeeterde mit Sand und Holzkohlenstückchen untermengt, hat sich bei dieser Kakteenart gut bewährt. Eine weitere beachtenswerte Bedingung ist, daß man sie nicht in zu große Töpfe pflanzt, sie halbschattig und nicht in voller Sonne aufstellt und beim Verpflanzen, das am besten nur alle zwei bis drei Jahre von April bis Juni geschieht, keine zu großen Töpfe nimmt. Als eine Hauptursache des Mißerfolges ist ferner das unnötige Drehen der Pflanze vor und während des Ansatzes von Blütenknospen zu betrachten, wodurch das ärgerliche Abfallen der Blüten hervorgerufen wird, wie dies z. B. auch bei den Camellien aus demselben Grund der Fall ist.

Die Ueberwinterung soll in einem hellen Raume bei etwa 10 bis 12 Grad Reaumur Wärme geschehen, jedoch unter Vermeidung regelmäßiger Feuchtigkeit, also deshalb nur wenig gießen. Daß diese und alle anderen Kakteenarten vor den Zimmerpflanzen den nicht zu unterschätzenden Vorteil haben, daß sie auch Gaslicht vertragen, spricht noch im besonderen Maße zu ihren Gunsten. Ihre Vermehrung findet durch Samen und Stecklinge statt, und zwar wird die Aussaat in eine sandige gesiebte Erde in flache Schalen unter Glas gemacht, während die für den Liebhaber leichtere und sicherere Vermehrungsart durch Stecklinge einzeln in kleine Töpfe geschieht, nachdem man die Stecklinge zum Abtrocknen der Schnittflächen vorher einige Stunden in der Luft liegen ließ. Die Vermehrung der Samen sollte von März bis August, diejenige durch Stecklinge im Juni bis Juli ausgeführt werden.

Phyllokaktus heißt Blattkaktus, zum Unterschied von Gliederkaktus (Epiphyllum), Igelkaktus (Echinocactus), Säulen- oder Schlangenkaktus (Cereus) usw. Von den Phyllokakteen, deren ursprüngliche Heimat die warme und feuchte Zone Amerikas ist, kennt man bereits über 300 Arten, deren Blütezeit sich fast auf das ganze Jahr verteilt und deren Farbenspiel alle Abtönungen von weiß, rosa, scharlach, gelb, orangerot, lilapurpur, blauviolett, lachsrosa usw. umfaßt. Drei der dankbarsten und reichblühendsten Sorten seien hier genannt: Ph. Ackermannii, Ph. alatus (Deutsche Kaiserin) und Ph. Orion. Als Zimmerpflanzen z. B. am Ost- und Westfenster sind die Phyllokakteen von ganz hervorragendem Wert.

P. S., Erfurt.

Dankbare Ampelpflanzen.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Die dankbarste Ampelpflanze ist wohl die Tradescantia. Aus ihrer Stammart (Tradescantia fluminensis) sind im Laufe der Zeit eine ganze Reihe Nachzüchtungen mit grün- und weißgerandeten und gestreiften, gold-, rot- und silbergezeichneten Blättern, wie z. B. Tradescantia zebrina, discolor, versicolor, fol. argentea und fol. aureis-variegata, hervorgegangen. Die gegensätzlichen Farbenzeichnungen treten aber nur hervor, wenn die Pflanzen genügend Sonne bekommen. Im übrigen sind sie winter- und sommergrün und lassen sich aus abgeschnittenen Rankenstücken zu jeder Jahreszeit leicht vermehren. Eine andere altzeitliche Ampelpflanze ist der wuchernde Steinbrech oder Judenbart (Saxifraga sarmentosa). Sie war früher in jedem Großmütterchenstübchen heimisch und wird auch heute noch allgemein gehegt und gepflegt, da es ein in Wuchs, Blatt und Blüte gleich interessantes und charakteristisches Hängegewächs ist. Besonders auffällig ist die nach Art der Erdbeerenpflanzen ausgebildete Berankung, die oft über Meterlänge erreicht und mit einer mehr oder weniger großen Anzahl mit bartigen Wurzelbüscheln versehenen Jungpflanzen besetzt ist.

Von ähnlichem Aussehen sind die zur Gattung der Asclepiaden gehörenden, mit über meterlangen, fast fadenförmig dünnen Ranken und kleinen herz- und rundförmigen Blättern silbergrauen und grünglänzenden Aussehens geschmückten Ceropegien. Die wertvollste, dekorativ schönste Sorte unter ihnen ist Ceropegia Woodii.

Sehr raschwachsend bei anspruchsloser Pflege ist Sprengers Zierspargel (Asparagus Sprengeri). Sein feingliedriges, mit zierlichen, frischgrünen Blättern dicht besetztes Gezweig entwickelt sich zu einem vollen Behang zierlichen Aussehens.

Auch die Ostindische Ampelfeige (Ficus repens) schmückt sich als Ampelpflanze mit malerisch gestellter und langhängender Berankung, die mit großen eliptischen und stark genervten Blättern versehen ist. Aehnliches gilt von der im Wuchs schwächeren und mit runden Blättern besetzten Spielart Ficus radicans. Beide Pflanzen sind immergrüner Belaubung und müssen, da sich auf den behaarten Blättern leicht Staub ablagert, zur Erhaltung eines frischgrünen Aussehens recht häufig abgespritzt oder abgebraust werden. — Ein anderes hübsches Ampelgewächs ist die Pothos-Pflanze (Pothos aureus). Sie hat lederartige, glänzende Blätter von lanzettlich zugespitzter bezw. langovaler Form, bildet kräftiges und schweres Gerank und wird von Ungeziefer fast gar nicht belästigt.

Von auffallend malerischem Wuchse ist der australische Hornklee (Lotus peliorhynchus), auch unter dem Namen Pedrosia Bertholetii be-

Fig. 49. Australischer Hornklee: Lotus peliorhynchus.

annt. Seine zierspargelähnliche Beblätterung ist grau-
rün, zu welcher die im Herbste erscheinenden orange-
rbenen Blumen in hübscher Farbenwirkung stehen.

Durch hübsche weißbunte Blätter an drahtigen, lan-
en Ranken ist die Gundermannpflanze (Glecho-
a hederacea) gekennzeichnet. Diese Pflanze ist insbe-
ndere im Sommer von hübschem Aussehen; im Winter
eht sie im Wachstum zurück.

Von besonders schöner Ampelwirkung sind die
ängewüchsigen Campanula oder Glockenblumen,
namentlich die Gleichfarbige Glocken-
lume (Campanula isophylla), die in einer weiß- und
laublühenden Art kultiviert wird, und Mays Glok-
enblume (Campanula Mayi), mit mehr graugrüner
elaubung und reichem, lilafarbenen, glockigen Blumen-
or. Beide können als die schönsten blühenden
ängepflanzen angesprochen werden. Sie sind ausge-
rochene Sonnenpflanzen; im Schatten blühen sie
chlecht.

Von eigenartiger Ampelschönheit ist weiter der
chlangen- oder Hängekaktus (Cereus fla-
elliformis), und namentlich dann, wenn sich seine dicken,
alzigen Glieder mit blauen Blüten besetzen und an
eren Silberfarbe eine hübsche Umrahmung finden.

Von hübschem Aussehen sind weiter die verschiede-
en grasblättrigen Hängepflanzen, wie z. B. das
raftvoll wachsende grün- und buntblättrige Lilien-
rün (Phalangium), die australische Ampel-
irse (Oplismenus oder Panicum plicatum fol. var.) und
as weiß- und gelbbunte hängende Bandgras
Stenotaphrum glabrum [Littora tropica] fol. arg. und
ur. var.). Ihre Belaubungsfarbe wirkt um so hübscher,
e mehr Sonne und Licht die Pflanzen erhalten und diese
lemente günstig auf die Färbung einwirken können.
uch der zierblättrige Wein (Vitis elegantis-
ima) macht sich mit seiner graziösen Bezweigung, die
ich allerdings im Herbste entblättert, als Ampelpflanze
ehr hübsch. Besonders dankbar für schattige Plätze sind

Fig. 50. Der Schlangenkaktus: Cereus flabelliformis.

Fig 52. Mittagsblume: Mesembryanthemum deltoides.

Hängepflanzen mit fleischigen Blättern. Zu solchen Pflanzen gehört z. B. die mit kleinen walzigen Blättern und hübschen gelben Blumen geschmückte Othonna (Othonna crassifolia), Crassula spatulata, Mesembrianthemum deltoides und bedingt auch der Efeu (Hedera Helix).

Alle diese Pflanzen verbinden mit einem kräftigen Wuchse eine formen- und farbenschöne Belaubung. Infolge ihrer reichen und teils massigen Berankung und Beblätterung verlangen Ampelpflanzen im allgemeinen ein kräftige Ernährung und eine reichlichere Bewässerung als andere Topfpflanzen. Auch ein Verpflanzen ist häufiger erforderlich; grundsätzlich sollte es alljährlich einmal mit dem Beginn der Wachstumsperiode, also im Frühling, vorgenommen werden.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betreffend. Nach einer Mitteilung in der «Deutschen Forstzeitung» (Bd. 41, 1926, S. 180) ist der Wurzelpilz Blepharospora Ursache der als «maladie de l'encre» bekannten, in Frankreich als Epidemie auftretenden Krankheit der Edelkastanien, die gemeiniglich als Kastaniensterben bezeichnet wird. Abreiben der befallenen Stämme, Ausroden der Wurzeln, Begießen des Bodens in einem Umkreis von 2 bis 3 m mit 5prozentiger Kupfervitriolkalkbrühe wird als Gegenmittel empfohlen. — Nach **Goldammer** («Die Gartenwelt» 1925, S. 691) bewirkte Uspulunbeize bei nicht erstklassigen Samen von Asparagus Sprengeri eine Beschleunigung des Keimens um 10 Tage. — Nach **Trotter A.** («Catal. Hist. Nat.» 1924, S. 159) verursacht ein Pilz der Gattung Cytospora die als «Selcuit» in Catalonien bekannte Krankheit an Haselnußsträuchern. — **Wolf F. A.** (Journ. Elisha Mitchell Sc. Soc. 1925, S. 94) beschreibt als neuen Zweigparasiten des Sauerbaumes (Oxydendron arboreum) den Schmarotzerpilz Sphaerulina polyspora, und an den Blättern desselben Baumes den neuen Schmarotzerpilz Sphaerella caroliniana, welch letzterer Pilz oft mit Venturia oxyandri vergesellschaftet ist. — **Tubeuf** berichtet in der «Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten» 1926, S. 143, daß Pinus Peuce nicht blasenrostanfällig ist, und daß seine seinerzeitigen diesbezüglichen Angaben sich auf Pinus monticola bezogen. Für Pinus Strobus, Pinus monticola und Pinus Cembra sibirica erscheint der Befall bewiesen. Fraglich ist eine stärkere Anfälligkeit von

Pinus Cembra alpina und Pinus aristata. — **Beck O.** («Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten» 1926, S. 65) beschreibt eine durch den Pilz Myxosporium angulatum bzw. Gnomonia cingulata n. sp. an Ligustersämlingen und -zweigen verursachte neue Krankheit, die sich bei den Sämlingen durch Bräunung der Blätter, Schrumpfung und Absterben der Stämme im oberen Teil äußert. Als Zweigbewohner an älteren Exemplaren hat der Schmarotzerpilz keine praktische Bedeutung, wohl aber beim Auftreten an jungen Sämlingen in Saatschulen. Als Bekämpfungsmittel wird empfohlen: möglichst frühzeitige Entfernung der von der Krankheit ergriffenen Exemplare und eventuell vorbeugendes Bespritzen mit Fungiziden zur Zeit der voraussichtlichen Infektion. In derselben Zeitschrift (1926, S. 72) führt **Gante** aus, daß als Erreger der Welkekrankheit der Sommeraster verschiedene Arten der Pilzgattung Fusarium in Betracht kommen und empfiehlt zur Bekämpfung dieser, in manchen Gärtnereien gelegentlich ziemlich starke Schäden verursachenden Krankheit Düngung mit Aetzkalk, Samenbeize mit Uspulun (0.25 Prozent, ½ Stunde), Bodendesinfektion mit Uspulun (0.5 Prozent, u. zw. 8—10 Liter pro Quadratmeter), bei Behandlung der Anzuchtbeete 2—3 Wochen, der Freilandbeete etwa 8 Tage vor der Bestellung, Wechsel der Anbaufläche.

Köck.

PERSONALNACHRICHTEN.

Johann Nepse, Vizepräsident der Gartenbau-Gesellschaft und Obmann des Bezirksgartenbau-Vereines in Wiener-Neustadt, wurde zum Vorsteher der «Gärtnergenossenschaft des Viertels unter dem Wienerwald mit dem Sitze in Baden» gewählt.

Fig 52 Gärtnereibesitzer W. Spalenka †.

Mit **Wenzel Spalenka,** dem Senior der Wiener Gärtnerschaft, hat der «Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing» seinen letzten Gründer, der seinerzeit den Verein gründen und 50 Jahre hindurch fördern half, verloren. Mit ihm ist einer jener tüchtigen Vertreter der Gärtnerschaft Wiens dahingegangen, die den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts das Gepräge gaben. Nun ist auch er von uns gegangen. W. Spalenka war 1842 in Smilkau geboren, erlernte im dortigen gräflichen Schloßgarten die Gärtnerei und kam nach verschiedenen Reisen nach Schönbrunn, wo er unter Schott und Vetter durch acht Jahre arbeitete. 1872 erhielt er eine Berufung als Obergärtner in die damals eine Sehenswürdigkeit Wiens bildende Gärtnerei des Hofrates v. Herz in Hietzing, um sich nach dem Tode seines Patrons im Jahre 1889 selbständig zu machen. Er gründete eine eigene Handelsgärtnerei und eröffnete 1890 die erste Naturblumenhandlung in Hietzing. Während seiner langjährigen Praxis wendete er stets Verbesserungen und Neuheiten auf dem Gebiete des Gartenbaues sein Augenmerk zu. So wurden durch ihn zum erstenmal die so beliebten und farbenprächtigen indischen Chrysanthemen 1891 im damaligen Zirkus Schumann ausgestellt. Gelegentlich der 1. Reichsgartenbau-Ausstellung vor 25 Jahren brachte er die damals noch sehr wenig bekannten Kaktusdahlien zur Schau. Seinem Stammverein blieb W. Spalenka zeitlebens treu und bekleidete er während der langen Zeit die verschiedensten Funktionen. 1906 wurde er anläßlich seines 50jährigen Berufsjubiläums zum Ehrenmitglied ernannt. Seit 5 Jahren hatte er sich vom Geschäft zurückgezogen und verbrachte von da ab glücklich und zufrieden seinen Lebensabend im Kreise der Familie. Welcher Beliebtheit der Verstorbene sich erfreute, zeigte sich anläßlich der Festfeier zum 50jährigen Jubiläum des Vereines im März d. J., wo er Gegenstand vielseitiger Ehrungen und Glückwünsche war. Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien verliert in dem Verstorbenen ein treues, jahrzehntelanges Mitglied. Verwaltungsrat Anton Eipeldauer legte im Namen der Gartengesellschaft einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen nieder.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Vortrag über Motorfräsen. Anläßlich der Sitzung der Sektion I findet am Sonntag den 21. November um ½11 Uhr vormittags im Gartenbau-Kino, Wien, I., Parkring 12, ein Filmvortrag über «Motorbodenfräsen und Fräskultur» statt; den sehr interessanten Film, der in Wien in landwirtschaftlichen Kreisen schon lebhafte Anerkennung gefunden hat, stellen die «Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werke» in Wien bei. Anschließend findet eine praktische Vorführung der Bodenfräse im Garten statt. Die Bodenfräse ist im Gartenbau auch in Oesterreich im Gebrauch und bewährt sich bestens. Der Vortrag soll nun jenen Gärtnern und Gartenfreunden, welche die Fräse und deren Wert für die Bodenbearbeitung noch nicht kennen, Gelegenheit bieten, diese kennen zu lernen. Der Eintritt zu dem Vortrage ist für alle Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft, auch Gäste, frei.

Die Eröffnung des Blumenmarktes wird anfangs Dezember erfolgen. Da der Blumenmarkt nur Großmarkt ist, wird Detailhandel nicht betrieben. Der Verkauf findet also nur an die Großabnehmer, das sind vor allem die Blumengeschäftsinhaber, statt. Die Vergebung der Stände, es wird kleine und große Verkaufsstände geben, findet schon jetzt statt. Ein Teil der Stände wird in Dauermiete vergeben, ein Teil pro Tag vermietet werden. Durch eine Voranmeldung verpflichtet sich der Anmeldende den Stand mindestens auf ein Jahr zu mieten. Die Platzzuweisungen erfolgen durch Verlosung. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen möglichst bald an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, oder an die Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien, V., Gießaufgasse 8, gelangen zu lassen.

Gartenbauschule. Der sechsundfünfzigste Jahrgang der Gartenbauschule wurde am Montag, den 4. Oktober, eröffnet. Aus dem vorjährigen ersten Jahrgang nehmen 17 ordentliche und 2 außerordentliche Schüler am Unterrichte teil. In den neueröffneten Jahrgang traten 42 ordentliche und 3 außerordentliche Schüler ein. Leiter der Schule ist auch in diesem Lehrgang Prof. Karl Auer; auch der übrige Lehrkörper hat keine Veränderung erfahren.

Motorische Rasenmäher. Wie in der Landwirtschaft kommt auch im Gartenbau die Maschine immer mehr und mehr zur Geltung. In England und Amerika werden schon seit längerer Zeit motorische Rasenmäher verwendet, und auch die Stadtgartendirektion benützt schon seit einigen Monaten solche Mäher mit Erfolg. Am Samstag den 23. Oktober veranstaltete die Direktion der Bundesgärten eine Probevorführung des zweipferdigen «Acto Motor Mower» der Whitworth Works in Birmingham. Für große Parterres mit glattem Boden ist die Maschine mit Vorteil zu verwenden; doch darf das Gras nicht sehr lang werden und ist öfteres Schneiden nötig.

Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge. Neben der vom Wiener Fortbildungsschulrate unterhaltenen gärtnerischen Fortbildungsschule besteht bekanntlich auch in St. Pölten eine von der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft unterstützte Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge, die von der dortigen Genossenschaft unterhalten wird. Nun wurde auch in Wiener-Neustadt, über Anregung des Vizepräsidenten Johann Nepse seitens des Bezirksgartenbau-Vereines beim Fortbildungsschulrate eine Fachabteilung für Gärtner an der gewerblichen Fortbildungsschule errichtet. Leiter der Schule ist Direktor Schulrat Binder, Fachlehrer in Gartenbau ist Gärtnereibesitzer Johann Nepse. Auch der Gärtnerverein Erlaa und Umgebung (Obmann Anton Baumgartner) hat in Erlaa eine Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge ins Leben gerufen. Der Wirkungskreis dieser Schule erstreckt sich auf Erlaa, Inzersdorf, Atzgersdorf und Vösendorf. Leiter der Schule ist Ignaz Rich-

ter, Lehrer in Gartenbau, Obergärtner Johann Herzog der Gärtnerschule «Elisabethinum» in Mödling. Beide Schulen sind Pflichtschulen.

Zur Messeausstellung 1926. Zu unserem Berichte über die Messeausstellung ist berichtigend nachzutragen, daß es auf Seite 134 heißen soll:« . . . ebenso wie der Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten mit ihrem Obmann Ferdinand Müller.» Der dort genannte Gartenarchitekt Wilhelm Debor ist Kassier der Vereinigung.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein Hietzing. Ab November finden die Plenarversammlungen des Vereines wieder zweimal im Monat, je am 1. und 3. Donnerstag im Monat, statt. An beiden Tagen im November finden Vorträge statt.

Verein Dornbach. Monatsversammlung vom 1. Oktober 1926. Eröffnung und herzliche Begrüßung durch Ehrenpräsidenten Koenig. Der Ehrenpräsident erkundigt sich, wie weit die Arbeiten gediehen sind, die anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeit des Ortspfarrers geplant wurden. Es wurde beschlossen, die gärtnerische Ausschmückung würdig zu gestalten. Dr. Wagner hält einen Vortrag über Vegetation, Klima, Erdverschiebung, der, äußerst interessant, mit Beifall und Dank aufgenommen wird. Mitglied H. Niedziella berichtet über Platzausmaße der Hietzinger Ausstellung und Aufstellungsformalitäten und ersucht, nur gutes Material zu bringen, das zu der Gesamtausstellung paßt. Die Ausstellungsteilnehmer werden ersucht, an einem bestimmten Tag im Vereinslokal zu einer Schlußbesprechung zu erscheinen. Ueber Befragen berichtet Mitglied Hoffmann über die Badener Ausstellung, sowie Mitglied Nika über die Tullner Ausstellung, die er mit wenigen Worten als sehr gut gelungen schildert. L. Nika.

Genossenschaft der Gärtner des Viertels ob dem Wienerwald in St. Pölten. Die Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten gibt bekannt, daß die Landesregierung für Niederösterreich in Wien mit Erlaß vom 24. September 1926, Zl. L. A. III/4-2470/2, in Abänderung der Statuten §§ 2 und 11, den politischen Bezirk Tulln und die ehemaligen Gerichtsbezirke Mautern und Atzenbrugg obiger Genossenschaft einverleibt hat. Ferner wurde die Führung des Titels «Genossenschaft der Gärtner des Viertels ob dem Wienerwald mit dem Sitze in St. Pölten» genehmigt, so daß zufolge des zitierten Erlasses alle Gärtner des gesamten Viertels ob dem Wienerwald der Genossenschaft in St. Pölten angehörig erscheinen. Zugleich wird den Genossenschaftmitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß laut Generalversammlungsbeschluß die Klassifikation in den Lehrbriefen nach dem Ergebnis der Prüfung folgende Noten: Vorzügliche Kenntnisse, Gute Kenntnisse, die nötigen Kenntnisse und bei nicht Entsprechung, zurückgestellt, eingeführt wurde. Der Obmann: Franz Eckel.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

«Bürgermeister Karl Seitz» benannte unser bekannter Züchter Alois Walter in Ebenfurth eine seiner schönsten Neuzüchtungen, die bekanntlich im Augarten ausgepflanzt waren. Die Dahlie, welche Bürgermeister Seitz unter mehreren, ihm zur Auswahl vorgelegten, unbenannten Neuheiten Walters persönlich auswählte, hat eine große, dunkelviolette Blume und blüht sehr reich. — Eine weitere Neuheit, eine Kaktusdahlie, mit 20 bis 23 cm Blütendurchmesser und von feinem zarten Rosa, benannte der Züchter «Baronin Margarethe Moser», eine andere, eine Schmuck(Hybrid)-dahlie, außen bronze bis orange, innen goldgelb, «Frau Gartendirektor Bayer»; letztere hat einen Blütendurchmesser bis zu 24 cm und ist ein Massenblüher. Alle diese Neuheiten kommen im Herbst 1927 in den Handel.

Eine Dahlien-Sondernummer gab am 1. Oktober die «Gartenwelt» heraus, die äußerst reichhaltig und mit vielen Abbildungen geschmückt, alle Dahlienfreunde interessieren wird. Die Abhandlungen über die Dahlien im allgemeinen, ihre Verwendung, über eine neue Blattfleckenkrankheit und über die Dahlien auf der Dresdener Ausstellung sind lesenswert. Eine farbige Abbildung der Neuheit Gunhilde Schulenburg, eine scharlachrote Schmuckdahlie, die von der «Farbenkönigin» abstammt, schmückt das Titelblatt.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Versammlung der Fachgruppe im November. Anläßlich der nächsten Zusammenkunft wird Herr Dozent Dr. Hermann Kammerloher vom botanischen Institut der Wiener Universität einen Vortrag halten: «Ein Spaziergang durch den botanischen Garten in Buitenzorg.» Auf Grund des zu erwartenden regen Zuspruches findet diese Versammlung wieder im Saale der Oesterreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Die Versammlung wird am Mittwoch den 24. November 1926 um 7 Uhr abends abgehalten. Nach dem Vortrag Programm wie gewöhnlich. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.

Neue Literatur. A. V. Fric in Prag setzt in «Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung» seine Schilderungen aus Mexiko fort. Unter den Abbildungen finden wir sowohl solche interessanter Landschaftsbilder als auch einzelner Exemplare. Yucca dactilifera mit einem mächtigen Blütenstand und baumartige Yucca sind im Heft Nr. 21 abgebildet. Dort finden wir auch zwei interessante Mesembriathemen, nämlich Conophytum Wettsteinii und Lithops Karasmontana. In Heft 23 sind abgebildet blühende Echinocactus Ottonis tenuispina, Echinocereus Usprenski und Echinocactus Quehlianus. In derselben Zeitschrift, Heft 20, ist ein Kakteenhaus der Firma Hermann Wagner in Ludwigsburg-Württemberg abgebildet, sowie weiters eine Kakteengruppe der Firma Erwin Wiedow auf der Dresdener Gartenbau-Ausstellung mit zwei großen Exemplaren von Opuntia Eichlami aus Guatemala. «Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof» zeigt in Heft 38 als Illustration zu einem Artikel von Dr. W. v. Roeder eine originelle Gruppierung von Kakteen seitens eines Kakteenfreundes sowie eine Gruppe aus dem Leipziger Palmengarten, welche die Vielgestaltigkeit der Kakteen veranschaulichen soll. In der «Gartenflora» vom Juni beschreibt Karl Gielsdorf Phyllokaktus-Hybriden, von denen der Dahlemer Garten eine reichhaltige Sammlung besitzt. Abgebildet sind Ph.-Hybride crenatus amarantinus rosa und Ph.-Hybride Fasan, dunkelkarminrot, innen rosa. Derselbe Verfasser beschreibt in Heft 8 der «Gartenflora» Hoodia Gordonii, eine südafrikanische sukkulente Asclepiadacee mit gelblichen bis bräunlich-fleischfarbenen Blüten, die sehr selten ist. In derselben Nummer ist Echinocactus multicostatus abgebildet. In der «Gartenwelt», Heft 34, ist aus der 4. Sonderschau in Dresden eine Kakteenlandschaft abgebildet, welche zu den bizarren Linien, in denen der Raum gehalten war, in harmonischer Beziehung stand. Die «Gartenschönheit» bringt in der Juni-Ausgabe Bilder aus einem kalifornischen Garten, der in San Marino in Südkalifornien gelegen, neben einem Rosen-, Palmen- und japanischen Garten auch einen «Wüstengarten» enthält mit zahlreichen naturgroßen Kakteen und anderen Sukkulenten. Im Juli-Heft derselben Zeitschrift schreibt J. A. Purpus über Crassulaceaen aus Mexiko. An Abbildung sind hervorzuheben Echeveria leucotricha und Pachyphytum oviferum in blühendem Zustande.

BÜCHERSCHAU.

Blumen im Hause, von Willy Lange; mit 6 bunten und 111 einfarbigen Bildern. 1. bis 4. Tausend. (Webers Illustrierte Gartenbibliothek, Band VII.) Verlag J. J. Weber in Leipzig. Gebunden 18 Mark.

Der bekannte Verfasser bescherte uns schon mehrere grundlegende Werke; vor allem sei an seine «Gartengestaltung der Neuzeit» erinnert, die vor dem Kriege große Verbreitung fand, und sicher außerordentlich befruchtend auf die Gartengestaltung einwirkte. Lange gab auch noch andere Werke teils allein, teils unter Mitwirkung hervorragender Architekten, heraus, wie die «Land- und Gartensiedlungen», die «Gartenbilder» u. a. m. Stets konnte man seinen Werken den Fachmann ersten Ranges, den Kenner der Natur entnehmen, der die Natur von Grund auf studiert hat. Die Ausgestaltung des Gartens nach dem Vorbilde der so reichen, mannigfaltigen Natur war ihm stets ein Bedürfnis.

Nun hat Willy Lange wieder ein neues Gebiet betreten; das der Anwendung der Blumen im Hause selbst in ihren mannigfaltigen Arten und Formen. «Blumen im Hause» sind nicht nur für denjenigen eine Selbstverständlichkeit, der einen Garten besitzt und sich mit den Erzeugnissen desselben auch seine Wohnung schmückt, sondern geradezu ein Bedürfnis für jeden Naturfreund, der eines Gartens entbehren muß und sich

den Zauber eines solchen in sein Heim verpflanzen will. Lange bespricht zuerst in ausführlicher Weise die Eigenschaften der Blumen und die Anwendung als Strauß, Gewinde, Kranz, Blumen am Fenster. Hierauf zeigen auf fast 100 Seiten zahlreiche Bilder die praktische Anwendung des Blumenschmuckes im Hause bei allen möglichen Gelegenheiten, und zum Schluß machen uns «Bunte Blätter» mit kritischen Betrachtungen Langes über die verschiedensten Gebiete und Zusammenhänge zwischen Mensch und Blume bekannt.

Das Buch, das sich in tiefgründiger Weise über das gewählte Thema verbreitet, wird sicherlich in den Kreisen der Gärtner und Gartenfreunde, aber auch in denen der Blumenfreunde viel Anklang und Verbreitung finden. Daß das Buch sie auch finden möge, wünschen wir dem Verfasser als auch dem Verleger.

Der Kunstdünger. Von Professor Dr. H. Kaserer. Schollebuch Nr. 145, 3. Auflage. Scholle-Verlag, Wien, I., Babenbergerstraße 5. Preis 1.60 S.

Dieses bekannte, weit verbreitete Schollebuch ist vollständig neu bearbeitet und führt nunmehr auf dem Titelblatte den Namen des bekannten Autors, aus dessen Feder mehrere erstklassige Arbeiten stammen. Das Buch ist für den praktischen Landwirt geschrieben und enthält nebst der Beschreibung und Anleitung zur zweckmäßigsten Verwendung der Düngemittel auch einen Abschnitt über Ankauf, Probenahme und Lagerung, in welchem auch die österreichische Kunstdüngerverordnung auszugsweise Platz findet. Besonders wertvoll ist für den Praktiker der Anhang, der die Anhaltspunkte für die Bemessung der Kunstdüngergaben bei sämtlichen wichtigen Kulturpflanzen liefert. Wenn die Schrift auch vornehmlich für die Landwirte geschrieben ist und nicht direkt für den Gartenbau Ratschläge gibt, so ist dasselbe doch auch für den Gärtner ein äußerst wertvoller Behelf, denn die allgemeinen Kapitel über die Düngung, Nährstoffe und Anwendung der Düngemittel gelten natürlich auch für den Gartenbau. Der äußerst billige Preis ermöglicht jedem Gärtner die Anschaffung.

Mehr Erfolg im Gemüsebau durch sachgemäßen Einbau geeigneter Vor-, Zwischen- und Nachkulturen. Mit über 400 Ausführungsbeispielen nebst Anhang über lohnende Spezialkulturen von A. Buchner, Gartenbautechniker. Heimkulturverlag Emil Abigt, Leipzig. Preis Mark 1.60.

In der Broschüre wird versucht, die wirtschaftliche Ausnutzung kleiner und kleinster Flächen zur Erzielung eines hohen Ertrages und höherer Einnahmen zu erklären. Zahlreiche Aussaat- und Fruchtfolgetabellen führen in die Betriebsweise in leichtfaßlicher Weise ein.

RUNDSCHAU.

Ausstellung in Tulln. Zu unserem Berichte über die unter der Leitung des Gartenarchitekten Ferdinand Müller gestandenen und so gelungenen Gartenbau-Ausstellung in Tulln wäre noch nachzutragen, daß der Gartenbaubetrieb Rudolf Cupa in Tulln eine sehr schöne gemischte Gruppe zur Schau brachte, während Gärtnereibesitzer Hugo Lohse ein reichhaltiges Sortiment Strohblumen ausstellte. Nicht unerwähnt soll die lehrreiche Exposition der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg, weiters die der Samenhandlung Robert Ziegler in Tulln sein. Eine herrliche Gruppe hatte schließlich auch Gartenarchitekt Ferdinand Müller, Wien-Tulln, ausgestellt.

Jahrhundertfeier der französischen Gartenbaugesellschaft. Wie wir schon berichteten, feiert auch die «Société nationale d'Horticulture de France» im nächsten Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum und wird aus diesem Anlasse zwei Ausstellungen veranstalten; dieselben werden am 25. Mai und am 26. Oktober eröffnet.

Die große Jubiläums-Gartenbauausstellung in Dresden, welche am 23. April eröffnet und am 11. Oktober geschlossen wurde, hatte eine Besucherzahl von 3,000.000 aufzuweisen. Es entfallen daher im Durchschnitt pro Tag 17.000 Besucher, was bei der Größe Dresdens auf einen Massenfremdenverkehr schließen läßt.

Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz 1927. Liegnitz in Schlesien hatte sich schon vor dem Kriege durch zahlreiche Gartenbau-Ausstellungen hervorgetan. Besonders die große «Deutsche Rosen-, Dahlien- und schlesische Gartenbau-Ausstellung 1910» war aus allen Teilen Deutschlands beschickt und besucht. Nunmehr schreitet die Stadt Liegnitz wieder an die Veranstaltung einer großen Gartenbau- und Gewerbe-Ausstellung, welche im nächsten Jahre in der Zeit vom 25. Juni bis Mitte September stattfinden soll. Mitwirken werden der «Verein deutscher Rosenfreunde» und die «Deutsche Dahlien-Gesellschaft», so daß das Gelingen der Hauptteile der Ausstellung schon als gesichert zu betrachten ist. Auch sonstige kurzfristige Sonderschauen sind bereits vorgesehen.

Die Frage der Stimulation der Pflanzen, welche seinerzeit großes Aufsehen erregte, als Popoff seine diesbezüglichen Arbeiten veröffentlichte, soll nach Professor Dr. Gassner durchaus noch nicht zugunsten des Entdeckers gelöst sein. Nach Gassner kommt den Versuchen keine praktische Bedeutung zu. Es wird interessant sein, welcher von den beiden Gelehrten recht behalten wird. Jedenfalls wurden aber die bisherigen Erfolge zumindest übertrieben wiedergegeben.

Der sichere Weg zur guten Ernte. Es erweist sich als eine immer größere Notwendigkeit, daß die Industrie und Landwirtschaft steigend im gemeinsamen Interesse zusammenwirken, um die heimatliche Produktion zu heben. So ist auch die Obstproduktion Oesterreichs nicht allein davon abhängig, daß der Obstzüchter sich müht und plagt, sondern auch davon, daß die Industrie ihm Mittel an die Hand gibt, die zur Bekämpfung der Obstbaumfeinde, d. s. die Schädlinge, dienen.

Wenn man bedenkt, daß die Obsteinfuhr nach Oesterreich im Jahre 1925 630.000 Meterzentner im Werte von 240 Milliarden Kronen betragen hat, und daß diese Summe im Lande behalten werden könnte, so sollte dieser Umstand allein im hohen Maße Anregung zur Pflege des Obstbaumes geben und es erscheint doch nützlich, Zeit und Mühe darauf zu verwenden, unsere Obstproduktion zu steigern. Die Erhöhung der Obstproduktion ist in erster Linie, wie schon oben gesagt, durch Bekämpfung ihrer Feinde durchführbar.

Allerdings muß das allgemeine Interesse für die so wichtige Bekämpfung der Schädlinge vielfach erst angeregt werden und nur große Firmen, die vermöge ihrer Leistungsfähigkeit in der Lage sind, auf diesem Gebiete anerkannt erstklassige und erprobte Produkte zu liefern, können sich dieser hochwirtschaftlichen und für die Allgemeinheit höchst bedeutungsvollen Sache widmen.

In der letzten Zeit ist es besonders die Oelindustrie-Gesellschaft, Wien XX., gegr. 1872, die das Obstbaumkarbolineum «Olindrin» und andere Schädlingsbekämpfungsmittel erzeugt und in den Handel bringt.

Alpenländischer Moostorfmull. Torfmull hat als wichtiges Hilfsmittel im Gartenbau in den letzten Jahren eine immer größere Verbreitung gefunden. Der Erfolg der holländischen Gärtnereien beruht nicht zum geringsten Teil auf starkem Torfmullgebrauch, sei es, daß der Boden mit Torfmull verbessert wird, sei es, daß die Kulturen in Holland direkt auf den Hochmooren angelegt werden. Alpenländischer Moostorfmull besitzt eine ganze Reihe schätzenswerter Eigenschaften. Seine außerordentliche Fähigkeit ist, große Mengen Feuchtigkeit aufzusaugen und festzuhalten. Dieses Wasserhaltungsvermögen beruht auf dem eigenartigen Bau der Moostorfzelle. Der Moostorfmull saugt sich wie ein guter Schwamm voll Wasser und hält das Wasser und damit auch die im Wasser gelösten Nährstoffe fest. Die Pflanze kann aus diesen Nährstoffbehältern dann bequem ihren Bedarf decken. Die weiteren hervorragenden Eigenschaften des Alpenländischen Moostorfmulles sind: sein Bindungsvermögen für Stickstoffverbindungen, seine Meliorationskraft (Bodenverbesserung) und seine fäulniswidrige Wirkung. Das sind Eigenschaften, die für die Gärtnerei von geradezu grundlegender Bedeutung sind. Stets macht der Torfmull den Boden poröser, also leicht durchlässiger und ermöglicht den Wurzeln eine gedeihliche Entwicklung. Die meliorierende Wirkung eines Ballens Torfmull wird gleichgesetzt mit der Wirkung zweier Wagenladungen Komposterde. Der Alpenländische Moostorfmull wird auch mit Erfolg angewendet in Weingärten, beim Obst- und Gemüsebau, für Obstkonservierung und Verpackung, Aufsaugen und Geruchlosmachung der Jauche in Aborten und Gruben, Isolierung bei Eiskellern und Wohnhäusern und zur Kompostierung des Düngers. Die Vegetation wird in überraschender Weise durch ihn gefördert. Der Erfolg bezüglich der raschen und vermehrten Wurzelbildung ist ein verblüffender und die Folge davon ein üppiges Gedeihen der Pflanze oder des Baumes. Sät man Samen direkt nur in Torfmull, so haben die daraus entstandenen Pflanzen ganze Bärte von Wurzeln, während die Pflanzen aus der Gartenerde nur einzelne Würzelchen haben.

Der heutigen Nummer liegt bei: **Prospekt der Baumschulen F. Praskac,** Freundorf-Tulln, Post Judenau, Niederösterreich.

Hans Molisch.

Zu seinem siebzigsten Geburtstag.

Von Univ.-Prof. Dr. Gustav Klein.

Am 6. Dezember 1926 beging Hofrat Professor Dr. Hans Molisch, Direktor des pflanzenphysiologischen Institutes der Wiener Universität, derzeit Rektor Magnificus, seinen 70. Geburtstag. Wie kein anderer Pflanzenphysiologe ist Molisch der Gärtnerphysiologe. Dieser Seite seiner Persönlichkeit sei an der hiezu berufenen Stelle besonders Ausdruck verliehen.

Molisch wurde am 6. Dezember 1856 zu Brünn als Sohn eines Gärtners und Nachkomme einer alteingesessenen Brünner Familie geboren und verbrachte die anregendsten Jahre seiner Kindheit in der Gärtnerei. Die zahllosen Beobachtungen und Anregungen, die der aufgeweckte Knabe damals in sich aufnahm, waren die grundlegendsten und bestimmendsten für seinen späteren Lebensweg. Oft und oft im Glashaus oder bei physiologischen Fragen oder sonst im Gespräch beginnt er: «Bei uns daheim» oder «in der Gärtnerei meines Vaters» und erzählt von besonderen Pflanzen, die sie zogen, von Methoden, von den Vögeln, die er gefangen. So tief wirkt die Anschauungsmasse von damals bis heute. Was er seither auf dem Gebiete der Gärtnerphysiologie geleistet, ist wissenschaftlich vertiefte praktische Erfahrung und mit tiefem Verständnis für die Praxis durchgearbeitete wissenschaftliche Erkenntnis.

Noch heute ist die Brünner Gärtnerei in den Händen seines Schwagers A. Mühle und ein Neffe ist Inhaber der Friedhofsgärtnerei.

In Brünn besuchte Molisch das nachmalige Mendel-Gymnasium und weiß von der Persönlichkeit des berühmten Vererbungsforschers Mendel manches zu erzählen. Auch im Gymnasium zeigte sich seine besondere Vorliebe für Naturgeschichte. Nach abgelegter Reifeprüfung übersiedelte er an die Universität nach Wien, um hier Naturwissenschaften zu studieren und sich für das Lehramt an Mittelschulen vorzubereiten. Er wurde 1880 zum Doktor der Philosophie promoviert, begann auch seine Lehrtätigkeit am Maximilian-Gymnasium in der Wasagasse, wurde aber damals schon Assistent bei seinem Lehrer Wiesner im alten, finsteren Institut in der Türkenstraße. 1884 habilitierte sich Molisch als Privatdozent für Anatomie und Physiologie und wurde bereits 1889 als außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule in Graz zur Führung der Lehrkanzel für Botanik, Warenkunde und technische Mykologie berufen. Als Verwalter der botanischen Abteilung des Joanneums (des dortigen Museums) konnte er seine floristische Liebe in zahlreichen Exkursionen durch ganz Steiermark befriedigen. Aus dieser Zeit besitzt er heute noch seine prachtvollen Herbare.

1894 wurde Molisch als ordentlicher Professor an das pflanzenphysiologische Institut der Deutschen Universität in Prag berufen.

Von Prag trat er 1897 bis 1898 seine Weltreise nach Java an, von wo er über China, Japan und Amerika zurückkehrte. Von dieser Reise stammen zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen und seine populären Berichte «Eine Wanderung durch den javanischen Urwald» und «Reiseeindrücke aus China und Japan». In den nächsten Jahren baute er das neue pflanzenphysiologische Institut in Prag, das anderen Instituten als Muster diente. Aus den folgenden Jahren stammen seine bekannten Untersuchungen über «Leuchtende Pflanzen» und «Das Warmbad als Mittel zum Treiben der Pflanzen», mit dem er sich ein bleibendes Andenken in der Gärtnerwelt gesetzt hat.

1909 endlich wurde Molisch als Nachfolger seines berühmten Lehrers Wiesner nach Wien berufen, wo er seither als Direktor des pflanzenphysiologischen Institutes, das er selbst seinerzeit als Assistent einrichten half, wirkt. 1921/1922 war er Dekan der philosophischen Fakultät der Universität, 1922 folgte er einem Rufe nach Japan, um in der neuen Universität in Sendai ein biologisches Institut einzurichten und zu leiten. Mit Ehren überhäuft und von neuen Beobachtungen voll, kehrte er, trotz seines Alters von Strapazen ungebeugt, über Amerika im April 1925 an seine Wiener Arbeitsstätte zurück. Von seinem Japanaufenthalt stammen 11 Abhandlungen und die beiden Bücher «Pflanzenbiologie in Japan» und «Im Lande der aufgehenden Sonne» (beide erst erschienen). Im heurigen Jahre wurde Molisch außertourlich und einstimmig zum Rektor gewählt. Als ältester Rektor der Wiener Universität begeht er, allseits geehrt und beliebt, zur Ueberraschung aller schon seinen 70. Geburtstag, freilich in einer Frische und Rüstigkeit, die ihm die Jahre nicht anmerken lassen.

Bis jetzt hat Molisch 181 wissenschaftliche Arbeiten, darunter 16 Bücher, publiziert, von denen in der Gärtnerwelt die «Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei», die seit 1916 in fünf Auflagen und mehreren Uebersetzungen in fremde Sprachen erschien, allgemein bekannt und als belehrendes, anregendes und erziehendes Buch für strebende Gärtner gewertet ist.

Seine praktischen Versuche in den Anlagen der Gartenbaugesellschaft in Eßlingen, in den Reservegärten der Stadt Wien usw. werden manchem der Leser in persönlicher Erinnerung sein.

Die Persönlichkeiten, die auf ihrem Gebiet universell sind, werden immer weniger. Molisch hat nicht nur einen überragenden Blick über sein Gebiet. Er hat nicht

nur eine aus allen Arbeiten aufscheinende bewundernswerte Beobachtungsgabe, zu sehen, was andere nicht sehen, er hat auf allen Gebieten der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, der Bakteriologie usw. grundlegend gearbeitet, er hat in der Mikrochemie der Pflanze eine neue Disposition geschaffen, er hat eine unübersehbare Zahl von Schülern begeistert und herangezogen, er hat in der Gärtnerphysiologie Theorie und Praxis wunderbar vereinigt, er ist die weltberühmte, wissenschaftliche Blüte eines Gärtnersprosses.

Zu den Jubiläumsveranstaltungen des Jahres 1927.

Die beiden größten Veranstaltungen des Jubiläumsjahres 1927 sollen, wie wir schon in unserer Juli-Ausgabe mitteilten, die große «Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung» in der neuen Hofburg und der «Internationale Gartenbau-Kongreß» sein.

Was die erstere Veranstaltung anbetrifft, so sind die Räumlichkeiten der Hofburg sowohl als auch das Palmenhaus als Ausstellungsräume bereits gesichert. Die von Architekt Z. V. Hans Hloucal und Gartenarchitekt Wilhelm Schmiedt angefertigten Pläne für die Ausstellung wurden nunmehr vom Austellungskomitee und dem Verwaltungsrate genehmigt und steht ihrer Durchführung nichts mehr im Wege.

Die gärtnerischen Kreise, welche schon im Frühsommer zur Beteiligung aufgefordert wurden, zeigten von Anfang an für diese Veranstaltung, welche einzigartig zu werden verspricht, großes Interesse, und es ist nur zu befürchten, daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sich als zu klein erweisen werden. Die Blumengärtner, welche in nächster Zeit zu einer Interessentenversammlung eingeladen werden, sollen hier Gelegenheit erhalten, den Gartenbau Oesterreichs würdig zu repräsentieren. Sehr erfreulich ist, daß sich die Blumengeschäftsinhaber in einer in Wien noch nicht dagewesenen Weise beteiligen werden. Sie werden hier neuerdings zu beweisen haben, daß der Wiener Geschmack auch in der Binderei führend ist.

Nachdem es gelungen ist, die Ausstellung auch in finanzieller Beziehung sicherzustellen, dürfte die Gartenbau-Ausstellung einen glanzvollen Verlauf nehmen.

Der «Internationale Gartenbau-Kongreß in Wien», dessen Durchführung nunmehr gesichert ist, wird einen Markstein in der Geschichte des österreichischen Gartenbaues bedeuten. Am 19. November fand die konstituierende Sitzung des großen Arbeitsausschusses statt, deren Verlauf wir an anderer Stelle schildern. Vor allem sei hier der Unterstützung seitens der Bundesregierung und speziell des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft gedacht, welch letzteres sich nicht nur beim Sekretariat des internationalen Bureaus dafür einsetzte, daß der Kongreß nach Wien komme, sondern denselben auch in jeder Weise tatkräftigst zu fördern versprach.

Zu Vorsitzenden des großen Arbeitsausschusses wurden Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard Wettstein und Regierungsrat Bundesgartendirektor Fritz Rottenberger gewählt. Die unmittelbaren Geschäfte des Kongreßbureaus werden von dem Generalsekretär des Kongresses, Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider und dem Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft, Amtsrat Fritz Kratochwjle, besorgt werden.

Ein engeres Komitee unter dem Vorsitze des Hochschulprofessors Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg wurde mit der endgültigen Aufstellung des Programmes für Arbeiten des Kongresses betraut.

Die bisherigen Kongresse, sieben an der Zahl, wurden von den verschiedenen Ländern wahllos und ohne Bestimmung dessen, wo der nächste Kongreß stattfinden soll, abgehalten. Es fanden die Kongresse statt: 1889 in Paris, 1893 in Chicago, 1900 und 1905 wieder in Paris, 1910 in Brüssel, 1913 in Gent und 1923 in Amsterdam. Nunmehr hat sich aber jetzt über Initiative der Königlichen niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik ein internationaler Ausschuß für Gartenbau-Kongresse gebildet, als dessen Sekretär Prof. Dr. J. M. Sirks, der Sekretär des letzten Amsterdamer Kongresses, fungieren wird. Derselbe versendet folgende Rundschrift:

«Die Königliche Niederländische Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, welche in 1923 den ersten Internationalen Gartenbaukongreß in Amsterdam veranstaltete, hat jetzt die Initiative ergriffen, einen Internationalen Ausschuß für Gartenbaukongresse zu gründen. Dieser Ausschuß wird an erster Stelle die Bezienungen herstellen zwischen den aufeinanderfolgenden Kongressen welche in verschiedenen Ländern organisiert werden und weiter dafür Sorge tragen, daß nicht in zwei Ländern zur selben Zeit oder mit zu kurzem Zwischenraum internationale Gartenbaukongresse geplant werden, oder daß diese nicht konkurrieren mit ähnlichen Kongressen auf verwandten Gebieten. Der zweite internationale Gartenbaukongreß wird jetzt von der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft (Wien, I., Parkring 12) organisiert werden 4. bis 11. September 1927 in Wien. *)

Im Ausschuß, dessen Sekretariat Dr. M. J. Sirks in Wageningen, Holland, übernommen hat, sind auf Einladung durch Vermittlung der niederländischen Regierung die folgenden Länder durch die unten genannten Herren vertreten:

Belgien: H. van Orshoven, Direktor des Gartenbaues, Min. der Landwirtschaft, Brüssel.
Deutschland: Gärtnereibesitzer Schetelig, Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues, Lübeck.
England: H. V. Taylor, Deputy Controllor of Horticulture, Min. der Landwirtschaft, London.
Frankreich: Prof. D. Bois, Professor des Museum d'histoire culturelle.
Niederlande: Ihr. G. F. Tets, Vors. Kon. Ned. Maatsch. v. Tuinbouw & Plantkunde Zeist.
Oesterreich: Regierungsrat F. Rottenberger, Direktor der Bundesgärten, Schönbrunn.
Polen: Prof. P. Hoser, Landwirtschaftliche Hochschule, Warschau.
Ungarn: Prof. Dr. A. Magocsy-Dietz, Univ.-Prof., Budapest.
Schweiz: H. Duperrex, Direktor der kantonalen Gartenbauschule Chatelaine bei Geneve.»
Norwegen: S. Lysbakken, staatlicher Inspektor des Gartenbaues in Oslo, Norwegen.

Durch die Gründung dieses internationalen Ausschusses, dessen Ausgestaltung einen Punkt der Tagesordnung des Wiener Kongresses bilden wird, wird die Veranstaltung späterer Kongresse in eine geregelte Bahn gelenkt und vermieden werden, daß die Ergebnisse und Beschlüsse der Kongresse fromme Wünsche bleiben.

Die Namen der Männer, welche an der Spitze dieses Kongresses stehen werden, bürgen für den Erfolg.

*) Der Kongreß wird auf die Zeit vom 20. bis 25. September verschoben werden. (Anm. d. Red.)

Rhododendron Vaseyi.

Von den wenigen, sommergrünen Rhododendren, ie uns zur Ausschmückung unserer Gärten zur Verügung stehen, ist Vaseyi eines der frühblühendsten it. Es stammt aus den Gebirgen Nord- und Südarolinas, ist also ein Amerikaner, und zählt zu den chönsten der frühestblühenden Gehölze.

Die Farbe der mittelgroßen Blumen ist ein ganz artes Rosa und der Flor entwickelt sich vor Erscheinen er schmallanzettlichen Blätter bei günstigem Wetter oft gesehen. Wer an der guten Wirkung dieser Ratschläge zweifelt, mache kleine Versuche in dieser Richtung. Er wird bald eines besseren belehrt werden und zugeben, daß selbst allgemein als hart sich ausweisende Stauden für einen solchen Laubschutz durch bessere Gesundheit sich dankbar erweisen.

Am effektvollsten gibt sich R. Vaseyi, wenn in kleinen Trupps zwischen größere Gruppen immergrüner Pflanzen gesetzt, wo die zarten Blumen auffällig mit dem dunklen

Fig. 53. Rhododendron Vaseyi, eine der früh- und reichblühendsten Alpenrosen.

Fig 54. Rhododendron Vaseyi; abgeschnittene Blütenzweige.

chon anfangs April, so daß Spätfröste denselben oft erstören. Da der Strauch aber keine großen Dimensionen nnimmt (er erreicht ungefähr eine Höhe bis reichlich inen Meter), so ist er in solchen Gefahrenzonen durch Ueberhängen von Tüchern oder Decken leicht gegen iese Kalamität zu schützen. Obwohl in unserer Lage im llgemeinen winterhart, ist es doch ratsam, diese schöne Rhododendronart vor Ost- und Nordwinden zu schützen, ndem man sie nicht an solch exponierte Plätze pflanzt. Damit sie sich ungestört entwickeln kann, ist auch anzuraten, wie überhaupt bei vielen Freilandrhododendren, sie vor dem Einwintern tüchtig durchzuwässern und etwas Bodenschutz durch Laubdecke zu geben. Es werden iese beiden Maßnahmen von vielen als nicht nötig anLaub kontrastieren, und wo die Pflanzen zugleich auch Schutz gegen zu rauhe Winde finden.

Die Anzucht dieser wegen ihrer Lieblichkeit wirklich sehr warm zu empfehlenden Sträucher ist leicht durch Samen auszuführen. Alle Rhododendron-Aussaaten bedürfen in der Jugend Aufmerksamkeit des Pflanzers gegen zu starke Trockenheit, wie auch gegen stagnierende Feuchtigkeit. So auch dieses Rhododendron, wenn es auch nicht so empfindlich ist, wie manche andere, im allgemeinen anspruchsvollere Art, als wie Vaseyi es ist, die schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt war, aber wegen mancher anderen protzigen Schönheit im Hintergrunde bleiben mußte.

Voigtländer.

Die Dahlienschau 1926.

Die Dahlie, die nun von Jahr zu Jahr mehr als Gartenblume in Verwendung tritt, ist eine der dankbarsten Blüher unserer Gärten. Sie ist ja nicht nur eine Herbstblume, als die sie lange Zeit angesehen wurde, denn schon im Juli erfreut sie uns mit ihren Blüten, und besonders frühe Sorten wohl auch schon viel früher. Welche andere Pflanze blüht ununterbrochen durch Monate hindurch, bis der Frost ihr ein Ziel setzt? Und dabei sind die Dahlien außerordentlich genügsam, billig zu erwerben und zu allen möglichen Zwecken verwendbar. Eine Gruppe Dahlien als Vorpflanzung vor Gehölzen, besonders dann, wenn niedere Sorten oder Stauden die unteren Partien der Dahlienstöcke verdecken, gibt ein herrliches Bild. Wir haben aber heute auch schon eine ganze Reihe von Dahlien, welche als Gruppen-Dahlien auf Beeten einen herrlichen Anblick gewähren. So waren heuer die Sorten G. Bornemann, Herbstrubin, Stadtgärtner L. Muttenthaller u. a. in Gruppen ausgepflanzt und machten großen Effekt. Wie für größere Gärten, ist die Dahlie auch für den kleinen Hausgarten, speziell für die Kleingärten, bereits eine unentbehrliche Pflanze geworden. Die unerschöpfliche Farbenreihe, welche gerade die Dahlien aufweisen, die mannigfaltigsten Formen, die sie zeigen, machen sie zu allen Verwendungsarten geeignet. Besonders jetzt, wo die Zuchtrichtung dahin geht, haltbare Schnittblumen mit langen, geraden und straffen Stielen zu züchten, verdrängt die Dahlie schon viele andere Schnittblumen. Sie eignet sich ja nicht nur abgeschnitten für Vasen oder sonstige Dekorationen, sondern besonders auch für Kränze. Die richtigen Sorten, in passenden Farben angewendet, passen außerordentlich für diese Zwecke.

Bei der großen Vielseitigkeit der Dahlie ist daher ihre stets wachsende Verwendung nicht verwunderlich. Ihre große Verbreitung, die durch die leichte Vermehrung bedingt ist, bringt es mit sich, daß die Preise älterer Sorten oft die Kultur nicht mehr lohnen und die Züchter daher trachten, stets Neueres und Besseres auf den Markt zu bringen. Diesem Streben verdanken wir auch zum Großteil die unglaubliche Verbesserung der Dahlie in den beiden letzten Jahrzehnten, und es gibt wohl keine zweite Blume, mit der in so kurzer Zeit derartig Schönes zuwege gebracht wurde.

Die große Mannigfaltigkeit hat aber nicht nur eine Unzahl von Sorten hervorgebracht, sondern auch von Klassen; um überhaupt einen Ueberblick über die vielen Dahlien zu bekommen, war man gezwungen, endlich einmal Ordnung zu machen. Die Klassen wurden bisher in den verschiedenen Ländern und Büchern verschieden bezeichnet. Es wird aber auch bei uns nötig sein, einheitliche Bezeichnungen einzuführen und die alten über Bord zu werfen.

Zum ersten Male wird eine Einteilung in Klassen systematisch in dem eben erschienenen «Dahlienbuch» des Verlages der «Gartenschönheit» gemacht, das wir an anderer Stelle ausführlich besprechen. In diesem Werke werden die Dahlien in folgende drei Hauptgruppen resp. elf Klassen eingeteilt: In die I. Hauptgruppe sind die einfachen Dahlien aufgenommen, welche in folgende vier Klassen eingeteilt werden: I. Klasse: Kleinblumige, einfache Dahlien, zu denen z. B. die auch im Augarten ausgestellte «Luzifer» gehört. II. Klasse: Riesenblumige, einfache Dahlien mit Blüten über 8 cm Durchmesser, z. B. «Poinsetia». III. Klasse: Halskrausen-Dahlien, von denen einige im Augarten zu sehen waren, wie «Barcarole» «Praeludium», u. a. m. IV. Klasse: Anemonen-Dahlien (Clematis-Dahlien), z. B. «Ada Finch».

Zur zweiten Hauptgruppe, den halbgefüllten Dahlien, gehört nur die V. Klasse: die Duplexdahlien z. B. «Dream».

Zur dritten Hauptgruppe endlich: den gefüllten Dahlien, gehören alle anderen Klassen. Die Klasse VI umfaßt die Kaktusdahlien, welche auch Edeldahlien genannt werden und das sehr berechtigt, denn sie stellen unbedingt den edelsten Typus der Art dar. Hier gibt es nun eine lange Reihe schöner Sorten, wie z. B. „Meisterstück», «Schützenliesel», «Andreas Hofer» und viele andere mehr. Die Klasse VII stellen die Schmuckdahlien dar, die, meist stark gefüllt, alle möglichen Formen aufweisen; hierher gehören z. B. «Abendsegen» «Mrs. H. C. Dresselhuys» u. a., welche bei uns meist unter dem Namen Hybriddahlien gehen. Klasse VIII Riesen-Schmuckdahlien umfaßt besonders jene riesenhaften amerikanischen Erscheinungen, die wir bei «Amun Ra», «Ehrliche Arbeit», «Pride of California» und anderen kennen. Die Klasse IX sind die Seerosen-Dahlien meist mittelgroße Sorten von Seerosentypus wie «Schönes Farbenkönigin», «Hohes Licht» und «Aureola». Die Klasse X umfaßt die sogenannten Balldahlien, meist gedrungene Blüten von großer Haltbarkeit. Hier ist «Deegens Weiße» bekannt, dann «Secretarius Voors» und «Stolze von Berlin», also teilweise Sorten, die bei uns zu den Pompondahlien gerechnet wurden. Diese bilden endlich die XI. und letzte Klasse. Es sind die kleinen Georginen, die meist etwas altväterlich anmuten und die viele Freunde, aber auch viel Gegner haben; hier haben wir einige sehr bekannte Sorten, wie «Chamoisröschen», «Gretchen Heine», «Fashion».

Auf der heurigen Dahlienschau waren wieder sehr viele Neuheiten zu sehen, sowohl solche aus dem Auslande, die zumindest für uns neu waren, als auch erfreulicherweise aus dem Inlande. Auch bei uns bemühen sich ja einige Züchter mit viel Erfolg, Neues herauszubringen. Freilich ist ja nicht alles der Verbreitung würdig, und es wäre wohl zu wünschen, daß nicht immer alles gleich in die Oeffentlichkeit gebracht werde. Denn eine Neuheit muß zuerst erprobt sein; besonders bei einer so leicht variierenden Pflanze wie der Dahlie ist ein Rückschlag stets leicht möglich, und wie oft kommen schlechte Eigenschaften zum Durchbruch, wenn die Neuheit schon verbreitet wird. Vor allem aber hat es keinen Sinn, neue Varietäten zu verbreiten, die sich in nichts von älteren, oft besseren und jedenfalls erprobteren Sorten unterscheiden. Es sollten daher alle Dahlien-Neuheiten, bevor sie verbreitet werden, vom Züchter auf ihren Wert für den Garten, als Dekorationsblume, im abgeschnittenen Zustande, als Vasen- und Bindeblume usw. geprüft werden. Freilich am besten wäre wohl eine internationale Prüfung, zu der ja die «Deutsche Dahlien-Gesellschaft» schon im Vorjahre den Anstoß mit ihrer Auswahlpflanzung von Pompon-Dahlien gab, und es wäre wünschenswert, wenn der nächstjährige internationale Gartenbau-Kongreß in bezug auf das gärtnerische Züchtungswesen Richtlinien, ebenso aber auch für die Prüfung und Beurteilung der Neuheiten diesbezügliche Normen aufstellen würde.

Von unseren Züchtern, deren einige sehr schöne Resultate erzielten, sind wieder Alois Walter in Ebenfurth und Franz Rath in Wien in erster Linie zu nennen. Walter hat besonders heuer einige sehr schöne Neuheiten im Augarten ausgestellt, die aber leider dort nicht die Größe und Schönheit der Blumen erlangten, wie bei ihm zuhause. Wie wir schon in der letzten Ausgabe erwähnten, hat er einige davon auch schon benannt, zum Beispiel eine große, dunkelviolette, sehr reichblühende Edeldahlie nach Bürgermeister «Karl Seitz», weiters eine Riesen-Edeldahlie von zartem Rosa «Baronin Margarethe Moser» und endlich die schöne Schmuckdahlie «Frau Gartendirektor Bayer», mit orangeroten, innen goldgelben Riesenblüten. Andere schöne Züchtungen sind die Schmuckdahlien «Oh Du mein Wien», mit Riesenblumen von über 20 cm Durchmesser, ein feines zartes Rosa, innen weiß, «Der alte Steffel», feines zartes Lilarosa, weiters die Edeldahlien «Frau Ida Renhofer», korallenrot, «Direktor Stephan Lehner», orange, ganz aparte Farbe, «Jetti», zartlila, und «Baron J. B. Moser», lilafarben. Leider sind seine anderen heurigen Züchtungen noch nicht benannt, doch gibt es unter diesen ebenfalls noch zahlreiche erwähnenswerte Neuheiten; so ist zum Beispiel die gelbe Kaktusdahlie Nr. 316 ebenso vielversprechend wie die vorgenannten. Von den älteren Züchtungen Walters sind zu erwähnen «Dr. Viktor Belohoubek», Terrakotta, die schneeweiße «Schneeberg», welche den besten Züchtungen zur Seite zu stellen sind.

Franz Rath hatte ebenfalls einige noch nicht benannte Neuzüchtungen ausgestellt, wovon uns besonders eine fleischfarbene Schmuckdahlie auffiel. Auch seine vorjährigen Züchtungen wurden gezeigt und erregten allgemeine Aufmerksamkeit, wie die Edeldahlien «Regierungsrat Rottenberger», cattleyafarbig, «Frau Hofrat Löschnig», großblumige Edeldahlie, altgoldgelb mit bronzenen Streifen, weiters die Schmuckdahlien «Garteninspektor Josef Machowetz», lichthavanabraun, mit weißen Petalenspitzen, gelockte Form, «Franz Schubert», schwefelgelb, nach außen hellachsrosa, «Präsident Hugo Müller», karmoisinrot, «Förster-Christel», schwefelgelb, «Sievering», türkischrot, mit Bronceschimmer, und «Frau Irma Kühnel», rot, mit gelockten Petalen.

Ein dritter österreichischer Züchter, Heinrich Griebl in Salzburg, brachte eine Reihe sehr schöner Neuheiten, unter denen besonders folgende Edeldahlien sehr gefielen: «Traunstein», dunkelblutrot, «Gregor Mendel», lachsfarbige, knallige Kaktusform, «Donauland», rosenrote Riesenblumen, «Austria», kirschrot, und «Wachau», lila, feinstrahlige Form. Von Schmuckdahlien erwähnen wir die altgoldene «Ophelia«, «Garteninspektor Karl Kunz», dunkelbordeauxrot, und die lichtgelbe «Ornament».

Einige eigene neue Züchtungen stellte Gärtnereibesitzer Denes Szentivanyi aus; «Wienerblut», dunkelrot, und «Kleingartenfee», violett, sind zwei schöne Schmuckdahlien, die dieser Züchter unter anderen brachte.

Von den ausländischen Züchtungen, die wir hier zum erstenmal sahen, wären zahlreiche sehr prachtvolle Varietäten zu erwähnen, die wir seinerzeit noch einmal näher besprechen wollen. Jedenfalls gab es eine solche Unmenge von Sorten aller Klassen, welche durch die 22 Aussteller gebracht wurden, daß es oft schwer war, zu entscheiden, was das Bessere, das Beste sei.

Im allgemeinen fand die diesjährige Dahlienschau großen Beifall und daran können auch berechtigte oder unberechtigte Einwände nicht rütteln. Die Dahlienschau der Gesellschaft soll ja nicht ein architektonisches, gartenkünstlerisches Schmuckstück darstellen, das die Dahlien, getrennt nach Wuchs, Form und Farbe, zeigen soll. Schon die große Zahl der Aussteller, die vor allem den Besuchern das zeigen wollen, was sie an Sorten abzugeben haben, also vor allem geschäftliche Ziele verfolgen, schließt das nahezu aus. Aber viel wichtiger wäre, daß auf die Auswahl der Sorten, die rechtzeitige Bereitstellung der Pflänzlinge und auf die Bodenverbesserung seitens der Aussteller das nötige Gewicht gelegt werde. Leider ließen die Gruppen so mancher Aussteller in dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig. Es wurde viel zu wenig Rücksicht auf die oben genannten wichtigen Bedingungen für gedeihliches Wachstum genommen, so zwar, daß sie direkt auffallen mußten. Dies besonders im Vergleich zu den Gruppen der meisten anderen Aussteller, die wußten, daß man auf einer Ausstellung nur das Beste vom Besten bringen darf, noch dazu auf eine ständige Schau, die durch Monate hindurch ihre Werbekraft bewahren muß. Es ist zu hoffen, daß darin die nächstjährige Dahlienschau schon Wandel zum Besseren zeigen wird. A. V.

Unsere Zimmerpalmen.

Die Heimat der Palmen, dieser beliebtesten aller Zimmer- und Blattpflanzen, sind fast ausschließlich die Tropen. Es gibt etwa 1000 verschiedene Palmenarten.

In ihrer Heimat, wo sie an Majestät alle anderen Bäume, oft auch an Zierlichkeit und Anmut des Wuchses übertreffen, liefern sie den Eingeborenen Kleidung und Nahrung, Material für ihre Wohnungen, Heilmittel und schätzbare Produkte für den Handel; ihre Stämme geben gutes Bauholz, Binde- und Flechtmaterial, z. B. spanisches Rohr; ihre teilweise ledrigen Blätter Deckung für die Häuser, Matten und Geflecht aller Art; die Fasern Gewebe, Polstermaterial und die Piassave (daher der Name der bekannten Besensorte); andere wiederum liefern Sago, Wachs, Wein und Zucker, Oel, Datteln u. a. m.

In unserem Klima müssen alle Palmen im Zimmer, bezw. im Gewächshaus gezogen werden und erreichen naturgemäß nicht die Entwicklung, Größe und den Umfang ihres heimatlichen Standortes. Immerhin kann man sehr schöne Exemplare von den verschiedenen Gattungen selbst vom Samenkorn an aufziehen, deren wichtigste, dankbarste und anspruchloseste Arten unter anderen bei den Phönix (Dattelpalme), Chamaerops (Zwergpalme), Kentia und Corypha (Schirmpalme) zu finden sind. Diese sind im Gegensatz zu der Latania (Fächerpalme), Kokospalme, Areca, auch bezüglich der Temperaturansprüche bescheidener und im allgemeinen nicht so empfindlich. Für die Kultur in unserer Zone wird der Samen eingeführt, und zwar ist Gent in Belgien eines der Hauptanzuchtgebiete von Europa, während

in Deutschland Dresden als Palmenkulturstätte einen guten Ruf genießt. Die Samen haben meist nur kurze Keimdauer, liegen aber sehr lange, bis sie aufgehen; vier Wochen ist der mindeste und zwei Jahre der längste Zeitraum, der sich ganz nach der Art und Sorte richtet.

Man legt die meist ziemlich großen und harten Samen (kann zu jeder Jahreszeit geschehen) in Schalen, Kisten oder Töpfe mit sandiger Heideerde oder Sägespäne, bedeckt sie so hoch mit Erde, als die Samen groß sind, und hält sie dort gleichmäßig warm (nicht unter 15 Grad Wärme) und feucht. Nach dem Aufgehen pflanzt man die Sämlinge in kleine Töpfe in etwas kräftigere Erde, muß aber mit den leicht zerbrechlichen Wurzeln sehr vorsichtig umgehen. Beim späteren Verpflanzen, das nach Bedarf jeweils vom Mai bis Juli erfolgen soll, kann man der obigen Erdmischung bereits etwas lehmige Rasenerde, Mistbeeterde und etwas Hornspäne oder getrockneten Kuhdung zusetzen.

Die älteren Exemplare der erstgenannten, wohl am meisten verbreiteten Arten lassen sich im Sommer auch im Freien in geschützter, halbschattiger Lage zum Schmuck aufstellen, müssen aber im September bis Oktober bei anhaltendem Regenwetter wieder unter Dach gebracht werden, wo sie bei 6 bis 8 Grad R. Wärme ohne Gefahr im ungeheizten Zimmer, bezw. Kalthaus usw. stehen können.

Feinde der Palmen sind trockene Luft und Ballentrockenheit, die nicht gelbe Blattspitzen, sondern auch das lästige Ungeziefer (Rote Spinne, Läuse, Trips usw.) verursachen, das man nur durch allwöchentliches, regelmäßiges Abwaschen der oberen und unteren Blattflächen mit etwas Seifenwasser oder Tabakbrühe während des ganzen Jahres erfolgreich fernhalten kann. Alle acht Tage soll man die Palmen, sofern sie nicht kränklich sind, deshalb in ein Wassergefäß stellen, damit sie sich ordentlich vollsaugen können.

Wer diese dankbaren Blattgewächse nicht vom Samenkorn an ziehen will und kann, mag sich junge Pflanzen zur Weiterpflege kommen lassen; jedenfalls verdienen sie ob ihres Schmuckwertes im Hause weiteste Verbreitung.

P. S., Erfurt.

Der Anzuchttopf.

Industrie und Gewerbe waren von jeher bestrebt, durch geeignete Neueinführungen sowie durch technische Verbesserung der Betriebsmittel den Produktionsprozeß abzukürzen und bessere Waren schneller auf den Markt zu bringen.

Auch der Gartenbau ist bereits daran gegangen und hat sich die neuen Erfindungen, wie Bodenfräse, Beregnungsapparate, Sä- und Packmaschinen usw., zunutze gemacht. Diese technischen Behelfe sind jedoch nur im Großgartenbau in Verwendung, der kleine und mittlere Gartenbau arbeitet noch größtenteils nach alten Ueberlieferungen, und gerade für diese Betriebe ist es von allergrößter Bedeutung, wenn Mittel und Wege gezeigt werden, um den Produktionsprozeß abzukürzen und durch geeignete Behelfe die Ware früher als gewöhnlich zum Verkauf zu bringen oder damit auf möglichst kleinem Raum größte Erträge zu erzielen.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll sich jeder Gärtner des Anzuchttopfes bedienen.

Während des Krieges, als Tontöpfe knapp und sehr teuer waren, wurden schon Versuche gemacht, geeignete Töpfe auf dem billigsten Wege selbst herzustellen. Es entstand der Pappetopf, aus Papiermasse, der Humolatopf, aus Torf, der Anzuchttopf aus verschiedenen Materialien, wie Torf, Lehm, Kuhmist, Sägespänen usw., zusammengesetzt.

Diese verschiedenen Topfarten sind jedoch keine neuzeitlichen Erfindungen, sondern nur Verbesserungen, denn schon die alten Gärtner haben vor Jahrzehnten sich einer solchen Art von selbsthergestellten Töpfen aus Lehm und Kuhmist bedient und damit auch vielfach Erfolge erzielt.

Der heutige Anzuchttopf, welchen ich verwende, hat nebst dem Vorzug großer Haltbarkeit sowie durch die Zusammenstellung des Materials als künftiger Nährboden für die Pflanze selbst die denkbar größten Vorteile und bietet die Gewähr, das angestrebte Ziel rasch und billig zu erreichen.

Die Verwendung des Anzuchttopfes in der Gärtnerei ist mannigfach. Zur Anzucht von Frühgemüsepflanzen, wie Gurken, Melonen, Tomaten, Karfiol, für Blumen bei Hortensien, Pelargonien, Nelken, Chrysanthemen usw. Es gedeihen alle Pflanzen darin vorzüglich, da der natürliche Nährboden sowie eine gleichmäßige Feuchtigkeit vorhanden ist, wodurch bedingt wird, daß Pflanzen im Anzuchttopf rascher und kräftiger wachsen und durch das Auspflanzen, wie bei Gurken, Tomaten, Karfiol, keine Wachstumsstörung eintritt und infolgedessen die Pflanzen nicht welken und sofort weiterwachsen können. Im Anzuchttopf kultivierte Pflanzen zeigen stets ein gesundes, kräftiges Wachstum und werden auch weniger von Schädlingen und Krankheiten befallen. Auch die Erträge solcher Pflanzen sind bedeutend größer und kommen früher zur Reife, welches ja eigentlich der Hauptzweck ist, denn je früher, und wenn nur um einige Tage, die Ware auf den Markt kommt, desto bessere Preise werden erzielt, abgesehen von dem Vorteil, daß durch dieses Verfahren die bepflanzte Bodenfläche früher geräumt und neu bepflanzt werden kann. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch der, daß solche Pflanzen beim Versand nicht leiden und ohne Schaden auf größere Entfernung transportiert werden können. Zur Selbsterzeugung solcher Anzuchttöpfe benötigen wir eine sogenannte Topfform, welche aus starkem, verzinktem Eisenblech in den zu verwendenden Maßen von 5, 7 und 9 cm innerer Lichte und ebensolcher Höhe, mit herausnehmbarem Boden, von jedem Spängler hergestellt werden kann. Dazu gehört noch ein Holzstöpsel von konischer Form, welcher innerhalb der Blechform um 5 mm kleiner ist als dieselbe, ebenso soll der Abstand vom Boden wenigstens 7 mm betragen.

Ob diese Topfform sechs- oder achteckig ist, oder die Form eines gewöhnlichen Tontopfes hat, ist nebensächlich, nur bietet die eckige Form den Vorteil, daß Zwischenräume beim Aufstellen der Töpfe auf beschränktem Raume vermieden werden, welcher Vorteil besonders im Frühjahr bei der Pflanzenanzucht nicht zu unterschätzen ist.

Als Material für den Anzuchttopf verwende ich jetzt ausschließlich ein Drittel Torfmull, ein Drittel Kuh-

laden und ein Drittel abgefaulten Pferdemist. Diese drei Stoffe werden in einem Kübel ohne Wasserzusatz gut durchgeknetet, so daß sie eine ballige Masse bilden. Die Topfform wird mit dieser Masse zwei Drittel gefüllt, der Holzstöpsel durch Drehung mitten hineingedrückt, mit einem Messer die hervorquellende Masse über der Blechform abgeschnitten, die Schnittfläche etwas geglättet, der Holzstöpsel wieder durch Drehung herausgezogen, diese Form sodann auf ein Brettchen umgestülpt und durch einen Druck mit dem Finger auf das bewegliche Bodenblech herausgedrückt, und der Topf ist bis auf das Trocknen fertig. Das Bodenblech kommt wieder in die Form zurück und die Erzeugung geht wieder in der angegebenen Weise weiter.

Die Herstellungskosten für den Anzuchttopf sind minimal, und bei halbwegs geschicktem Arbeiten können von einer Arbeiterin pro Tag 250 bis 300 solche Töpfe hergestellt werden.

Das Trocknen der Töpfe erfolgt nicht zu rasch, entweder im Winter in den Glashäusern auf dem Heizkanal oder auf den Heizröhren, im Sommer in freien Schuppen, wo die Luft reichlich Zutritt hat. Vor dem Trocknen in der Sonne möchte ich abraten, da dadurch viele Nährstoffe verloren gehen, auch die Töpfe durch den Wasserentzug sehr oft rissig werden. Am vorteilhaftesten ist es, sich die nötige Anzahl solcher Anzuchttöpfe schon während der Wintermonate zu erzeugen, so daß man im zeitlichen Frühjahr gleich die Sämlinge oder Stecklinge in dieselben verpflanzen kann. Zum Verpflanzen wird ja nach Pflanzenart entsprechende Erde verwendet.

Die Vorteile, welche uns der Anzuchttopf bietet, sind nicht von der Hand zu weisen. Vor allem ist es seine Billigkeit und Bruchsicherheit, aber der Hauptwert liegt darin, daß wir durch ihn die Kulturen früher fertig bringen und die teuren Tontöpfe teilweise ersparen. Wer einmal im Anzuchttopf Pflanzen gezogen, wer einmal solche gesunde, kräftige Pflanzen gesehen hat, die immer wieder neue Wurzeln bilden, sozusagen wit Wollust den Topf durchdringen und schließlich verzehren, der wird immer wieder zum Anzuchttopf greifen, denn er ist eines der wichtigsten technischen Betriebsmittel für die Zukunft in der Gärtnerei. Griebl.

Ueber das Sammeln der Alpenpflanzen in der Natur!

So mancher Liebhaber schöner Alpenpflanzen setzt einen ganzen Stolz daran, auf sein Alpinum nur selbstgesammelte Pflanzen zu setzen. Einesteils scheuen viele die gewiß nicht unerheblichen Kosten beim Kaufe; sie sind auch häufig im unklaren, wo sie die gewünschten Arten erhalten können, andererseits gewährt es eine besondere Freude, die selbstgegrabenen Gewächse gedeihen und blühen zu sehen, und weckt deren Anblick, besonders wenn man sich den jeweiligen Fundort auf dem Namensschild der Pflanzen vermerkt hat, so manche fröhliche und traute Erinnerung an genossene Bergfreude. Leider wird beim Sammeln, besonders von Anfängern, wie ich selbst aus eigener Erfahrung weiß, viel gesündigt, und Zweck dieser Zeilen soll es sein, davor zu warnen und damit unsere schöne Hochgebirgsflora zu schützen. Der Uebereifer und besonders das unsinnige Abreißen der Blumen hat viel dazu beigetragen, den Verbreitungsbezirk so mancher Pflanzenart zu verkleinern, ja sie in manchen Gegenden ganz auszurotten. Ich nenne nur den Bisamberg als Beispiel, woselbst Frauenschuh, Diptam, Türkenbund, die Ophrysarten und Enzian so häufig waren und nun fast ganz ausgerottet sind; im Gebirge nenne ich vor allem das Kohlröserl, Edelweiß und Gamsveigerl, die sich auf den stark begangenen Bergen auch schon auf unwegsame Stellen zurückziehen mußten und daselbst ein kümmerliches Dasein fristen. Darum soll der wahre Liebhaber sich die Pflanzen aus dem Gebiete holen, wo diese noch häufig sind, nicht mehr nehmen, als er bedarf, und nur solche, die Gewähr auf williges Weiterwachsen bieten; hiebei soll berücksichtigt werden:

Man nehme nur junge, kleine, frei stehende Pflanzen und grabe das einmal gewählte Exemplar sorgfältig aus. Zweitens suche man, das betreffende Gewächs stets an einem tiefsten Standorte zu erlangen, denn je tiefer als die Pflanze gesammelt wurde, um so sicherer ist ihr Fortkommen; so suche man zum Beispiel Pflanzen, die nur noch in den Wänden vorkommen, am Fuße derselben, denn durch Ausfall der Samen kann sich daselbst so manche hochalpine Pflanze angesiedelt haben, die dann ungleich leichter herauszubringen sind, als wenn man mit Hammer und Meisel in den Felswänden arbeiten muß und sie doch fast nie ohne ernstliche Beschädigung der zumeist tief ins Gestein eindringenden Wurzeln erlangen kann. Drittens sammle man nur Pflanzenarten, deren Gedeihen in der Ebene bereits erprobt ist. Nun wollen wir uns kurz mit denjenigen Arten beschäftigen, deren Kultur lohnend ist, und die bei uns am häufigsten vorkommen.

Für viele Freunde der Berge und ihrer Pflanzenwelt kommt da zuerst der Almrausch in Betracht, und zwar die beiden Arten Rhododendron hirsutum L. auf Kalk und Rhododendron ferrugineum L. auf Urgestein. Beide Arten gedeihen in sandiger Moorerde nicht allzu schwer und bilden, wenn einmal eingewurzelt, den Stolz jedes Besitzers. Beide Arten sind sehr häufig, doch ist es nicht leicht, geeignete Exemplare zu finden. Nun folgt als vielbegehrtes das wundersam duftende Kohlröserl, Nigritella angustifolia L., von dem es zwei Formen gibt, ein dunkelpurpurnes und ein hellrotes. Der Familie der Orchideen angehörend, wäre zu bemerken, daß es in der Ebene absolut nicht gedeiht; es kann wohl vorkommen, daß man es durch einige Jahre erhält, aber ihre schönen Blumen entwickeln sie nie; darum diese schon seltene Art schonen und an ihrem Standorte belassen. Weit besser ist es dafür mit dem Gamsveigerl, Primula auricula L., bestellt. Es gedeiht sehr gut, ist unschwer zu bekommen und belohnt uns alle Jahre mit seinen wohlriechenden gelben Blumen. Nun zum Edelweiß, Leontopodium alpinum R. Br. genannt; dieses, dessen Sterne so manchem kühnen Burschen frühen Tod gebracht, ist eine der lohnendsten und verbreitetsten Pflanzen, da es ja möglich ist, aus Samen in einem Jahre kräftige, blühbare Pflanzen heranzuziehen. Es ist daher ein Unding und unbedingt verwerflich, sich solches in den Bergen auszugraben, denn auch Sterne letzterer werden nicht so wollig und rein, wie auf dem natürlichen Standorte. Von Glockenblumen ist wohl die Campanula pusilla Hänke die bekannteste und auch eine der schönsten. Williges Gedeihen und reichliches Blühen zeichnet sie vor allen anderen aus; ihr ähnlich, aber viel höher und mehr Blumen an einem

Stiele tragend, ist Campanula rotundifolia L. Von Enzianarten ist die niedrige, große, blaue Blumen tragende Gentiana acaulis L. die lohnendste. So gut als es gedeiht, so undankbar ist es bei uns im Blühen. Die anderen niedrigen Arten, wie Gentiana verna L., der Frühlingsenzian, Gentiana bavarica und andere, gedeihen ziemlich schlecht. Die hohen Arten, wie Gentiana lutea L., Gentiana punctata, wachsen nur von Samen gezogen, denn ein Ausgraben ist bei den fast meterlangen Wurzeln, die sie entwickeln, ganz unmöglich. Samen, der noch im Herbst angebaut wird, keimt sehr willig, nur braucht es bis zur Blühbarkeit einige Jahre. Die verschiedenen Alpenglöckchenblumen wie Soldanella montana Willd., Soldanella alpina L., Soldanella minima Hoppe und Soldanella pusilla Baumgt., sind alle leicht zu erlangen, müssen aber so gepflanzt werden, wie sie in der Natur vorkommen, schattig und feucht. So gedeihen sie sehr gut und Soldanella montana, wohl die schönste, gelangt alljährlich zur Blüte. Von den Steinbrecharten sind die verbreitetsten Saxifraga Aizoon Jaqu., eine vorzüglich wachsende Art, Saxifraga crustata Vest., schon etwas schwieriger fortzubringen, Saxifraga oppositifolia L. und Saxifraga Burseriana L., die beide sehr schön sind, doch zu den schwer gedeihenden gehören; auch Saxifraga mutata L. wächst nicht besonders. Von den moosartigen wachsen im Halbschatten fast alle gut und sind dankbare Blüher die Saxifraga aizoides L. hat auch gerne feucht, findet man sie ja zumeist an Gebirgswässern oft schon bis weit ins Tal hinab. Sehr leicht wächst die Saxifraga rotundifolia L. und die Saxifraga cuneifolia L. Die in Gemeinschaft mit der aizoides vorkommenden Saxifraga androsace L. und Saxifraga stellaris L. sind nicht zu empfehlen, da sie nicht lange am Leben bleiben. Die Hauswurzarten Sempervivum dürfen auf keiner Anlage fehlen, da sie ja alle leicht fortkommen und typische Gebirgspflanzen sind. Nun kommen wir zu einer besonders schönen Schattenpflanze, von der die einzige bei uns vorkommende Art die Cortusa Matthioli L., das Heilglöckchen, wohl schon häufig verwendet und gesammelt wurde. Sie bildet nur Faserwurzeln, kann also leicht ausgegraben werden, und ist mit ihren nickenden, alljährlich erscheinenden Blumen eine Zierde jedes Alpinums; Moorerde ist zu ihrem Gedeihen unbedingt erforderlich. Das stengellose Leinkraut, Silene acaulis L., im Gebirge über und über mit den niedrigen, roten Blumen bedeckt, sehr selten findet man sie weißblühend, ist ebenso undankbar für unsere Zwecke, wie die auf Urgestein wachsende Silene pumilio Wulf. Letztere, wohl eine der schönsten, da sie unverhältnismäßig große Blumen entwickelt, wurde von mir vor zwei Jahren im Gebiete des großen Bösensteins gesammelt, in tiefe Töpfe derart eingepflanzt, daß auf die Wurzeln immer eine Schicht Erde und Sand, mit kleinen Steinchen vermischt, abwechselnd zu liegen kam, steht sie bis heute sehr schön und frisch und hat auch beide Jahre, wenn auch spärlich, geblüht. Zum Sammeln beider Arten eignen sich nur einzeln stehende, etwa handteller große Pflanzen, da sie starke, fleischige Wurzeln bilden, die man nicht leicht unbeschädigt herausbringt. Eine ebenfalls polsterbildende Art ist der Steinschmückel, Petrocallis pyrenaica L. R. Br., eine Crucifere, welche ziemlich selten auf der Rax sowie auf dem Hochschwab vorkommt. Bezüglich ihres Sammelns gilt dasselbe wie bei den Silenen; insoferne ist sie dankbar, weil sie fast regelmäßig zur Blüte gelangt. Bekannt ist auch das gelbe Hungerblümchen, Draba aizoides L., zerstreut in den höheren Regionen, welches gut gedeiht. Von Nelken wird wohl schon jedem Bergwanderer die schöne Alpennelke, Dianthus alpinus L., aufgefallen sein, die gut wächst und mit den großen, roten Blumen sich alle Jahre reichlich schmückt. Von ihr erzielt man leicht Samen, welcher es ermöglicht, in einem Jahre schöne, blühbare Pflanzen heranzuziehen. Von den verschiedenen zierlichen Mannsschildarten gedeihen die nur Faserwurzel bildenden Androsace lactea L. und Androsace chamaejasme Host nicht gerade gut; beide verlangen im Sommer Schatten und ziemlich viel Feuchtigkeit, sie blühen willig und lohnen damit die Mühe ihrer Kultur. Andere Arten, wie Androsace helvetica, Androsace arachnoidea, Androsace glacialis, sind sehr schwer zu erhalten und höchstens bei Topfkultur fortzubringen. Ihnen nahestehend ist die gut wachsende Aretia Vitaliana, das gelbe Gemsenblümchen, auch Goldprimel genannt. Nun kommen wir zu zwei Pflanzen, die häufig gemeinsam vorkommen, es sind dies die Silberwurz, Dryas octopetala L., mit schönen, weißen Blumen, und die Kugelblume, Globularia cordifolia L., mit blauen, zu kugeligen Köpfchen vereinigten Blüten. Beide Arten sind kriechende, niederliegende Sträuchlein, sehr willig im Wachsen, und überziehen sie bald den ihnen zugewiesenen Raum. Mein Dryas bedeckt fast einen Quadratmeter Bodenfläche und erregt zur Blütezeit allseits Bewunderung; diese beiden Arten sollten auf keinem Alpinum fehlen. Willig im Wachsen sind auch die beiden häufig vorkommenden Veilchen, die Viola alpina L. mit großen, blauen, und Viola biflora mit gelben Blumen. Die Fettkräuter, sowohl das weißblühende Pinguicula alpina L. und das blaue Pinguicula vulgaris, kommen nur auf nassem Boden vor und müssen ihnen, wenn sie wachsen sollen, ähnliche Lebensbedingungen geboten werden. Zwei typische Geröllpflanzen sind der Alpenmohn, Papaver alpinum L. und das Alpenleinkraut, Linaria alpina L., welche auch am besten von Samen gezogen werden, den man direkt auf der Anlage aussät; einmal eingebürgert, gehen diese zwei Arten wohl nicht leicht wieder zugrunde. Die Orchideen, diese schönen Kinder unserer Flora, sind zum großen Teile Sorgenkinder. Schon das Sammeln ist, richtig soll es im eingezogenen Zustande erfolgen, und dazu ist wieder genaue Kenntnis des Platzes nötig, nicht leicht; jedenfalls muß die neue Knolle, die sich alle Jahre frisch bildet, unverletzt sein, wenn man einen Erfolg sehen will. Ophrys-Arten wachsen schwer. Orchis und Gymnadenien leichter und am besten von allen der Frauenschuh, Cypripedium calceolus L., wenn ihm ein humoser Boden und Halbschatten geboten werden. Die verschiedenen Sedumarten gedeihen alle sehr gut und ist deren ausgedehnte Verwendung anzuraten. Daß auch das schöne Alpenvergißmeinnicht, Myosotis alpestris, das leider häufig degeneriert, nicht fehlen darf, ist wohl selbstverständlich; ebenso das Alpenveilchen, das bescheidene, duftende Cyclamen europaeum L., welches, im Schatten angepflanzt, alle Jahre reich blüht. Knollen sind ja leicht zu bekommen und lohnt diese Pflanze wie keine andere die gehabte Mühe. Erica carnea, dieses graziöse Sträuchlein für Moorboden, verdient ebenfalls Beachtung. Nun noch zu einigen Pflanzen, deren Sammeln man unterlassen soll, da sie

icht am Leben bleiben, und wenn, so nicht blühen; es ind dies die schönen Läusekräuter, Pedicularis, er Himmelsherold, Eritrychium nanum, die lpenazalea, Azalea procumbens, einige Ranun- el- und Thlaspi-Arten. Wenn durch diese Zeilen so iancher Sammler vor Mißgriffen bewahrt bleibt und amit einige Kinder unserer schönen Alpenflora vor lang- amem Dahinsterben verschont bleiben, so ist der Zweck ieser Zeilen erreicht. Hubert Martin, Belvedere.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Sitzung des Verwaltungsrates vom 17. November 1926. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger beglückwünschte dieser den Vizepräsidenten Johann Nepse zu dessen Auszeichnung. Generalsekretär Fritz Kratochwjle erstattete hierauf einen eingehenden Bericht über die Veranstaltungen der Gesellschaft seit der letzten Sitzung, so die Gesellschaftsreise nach Dresden, die Dahlienschau im Augarten, die Herbstgartenbauausstellung in der Herbstmesse und schließlich über die verschiedenen umfangreichen Vorarbeiten, die die Jubiläumsveranstaltungen des nächsten Jahres verursachten. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete war die Tätigkeit der Gesellschaft eine sehr intensive, einerseits durch die zahlreichen Verhandlungen, welche das neue Abfindungsübereinkommen für die Warenumsatzsteuer nötig machten, andererseits durch die Vorarbeiten für die neuen Zollverhandlungen mit der Tschechoslowakei. Er teilte weiters mit, daß es gelungen sei, durch die Verbauung des restlichen Terrains auf der Ringstraßenfront die Einnahmen der Gesellschaft wieder zu steigern und weiters, daß die Kinokonzession seitens des Landes Wien nunmehr der Gartenbau-Gesellschaft verliehen wurde, wodurch der Gesellschaft ebenfalls eine bedeutende Mehreinnahme zufällt.

Ueber den «Internationalen Gartenbaukongreß 1927» teilt er mit, daß schon in einigen Tagen die erste Sitzung des großen Arbeitskomitees stattfinden werde. Durch das große Interesse, das die Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und Handel und Verkehr einerseits und die Landes-Landwirtschaftskammer und die Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie andererseits dem Kongreß entgegenbringen, ist ein glänzender Verlauf als gesichert zu betrachten, Es werden folgende Anträge angenommen: 1. Der Verwaltungsrat wählt Ehrenpräsidenten Univ.-Professor Hofrat Dr. Richard Wettstein und Präsidenten Bundesgärtendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger zu Präsidenten des Arbeitskomitees und entsendet die vorgeschlagenen Mitglieder in dasselbe. 2. Der Verwaltungsrat beauftragt das Arbeitskomitee, den Kongreß nach den angegebenen Richtlinien durchzuführen und genehmigt den vorliegenden Kostenvoranschlag.

Bezüglich der Frühjahrs-Gartenbauausstellung teilt Generalsekretär Fritz Kratochwjle mit, daß die Ausstellung infolge des Entgegenkommens der Gemeinde Wien nunmehr auch finanziell gesichert sei und der Durchführung der von Architekten Z. V. Hans Hloucal und Gartenarchitekten Wilhelm Schmidt entworfenen Plänen nichts mehr im Wege stehe. Architekt Z. V. Hans Hloucal referiert nunmehr eingehend über die vorliegenden Pläne und betont, daß die Einteilung des Ausstellungsraumes nach solchen Gesichtspunkten getroffen worden sei, daß die Einheitlichkeit der Idee zum Grundsatz erhoben wurde. Alle Aussteller müßten sich einem gemeinsamen Gedanken unterordnen. Nachdem der Vorsitzende den beiden Architekten den Dank für ihre Mühe ausgedrückt hatte, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: «Der Verwaltungsrat genehmigt die vorliegenden Entwürfe für die Gartenbauausstellung 1927 sowie den Kostenvoranschlag und beauftragt das Präsidium, die Ausstellung durchzuführen.»

Verwaltungsrat Franz Hoffmann berichtet nunmehr über die Errichtung des schon seit Jahrzehnten angestrebten Blumenmarktes in den Kellerräumlichkeiten des Gesellschaftsgebäudes, deren Adaptierung bereits in vollem Gange wäre. Er weist darauf hin, daß dieser Markt einer der schönsten Blumenmärkte in Europa sein werde, aus dem nicht nur die Gärtner, sondern auch die Blumenhändler den größten Nutzen ziehen werden. Er spricht den amtsführenden Stadträten Anton Weber und Quirin Kokrda, welche die Durchführung des Marktes ermöglichten, den besten Dank der Gärtnerschaft aus. Der Vorsitzende schließt sich diesem Dank an und spricht Generalsekretär Fritz Kratochwjle und Verwaltungsrat Franz Hoffmann, die durch ihre uneigennützige Tätigkeit die Errichtung des Blumenmarktes gefördert hätten, den besten Dank des Verwaltungsrates aus. Generalsekretär Fritz Kratochwjle legt nunmehr den abzuschließenden Vertrag mit der Gemeinde Wien als Inhaberin des Marktes vor und stellt zum Schluß folgenden einstimmig angenommenen Antrag: «Der Verwaltungsrat erteilt die nachträgliche Genehmigung für den vorgelegten Mietvertrag der Gartenbau-Gesllschaft mit der Gemeinde Wien, betreffend die Vermietung der Kellerräumlichkeiten zwecks Errichtung eines Blumenmarktes.»

Das **Ausstellungskomitee** der Frühjahrsblumenausstellung hielt am 17. November eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Regierungsrat Fritz Rottenberger wies in seinen einleitenden Worten auf die Wichtigkeit der Blumenausstellung für die Gärtnerschaft hin und ersucht alle Gärtner und Gartenfreunde, an den der Gesellschaft harrenden großen Arbeiten mitzuwirken. Generalsekretär Fritz Kratochwjle referiert über die Vorarbeiten und teilt mit, daß der Durchführung der Ausstellung nichts mehr im Wege stünde, da 1. die finanzielle Seite so gut wie gesichert sei, 2. die Frage des Ortes und des Zeitpunktes der Ausstellung gelöst und schließlich 3. die Ausarbeitung des Projektes bereits erfolgt sei. Nunmehr sei es an der Gärtnerschaft Oesterreichs gelegen, diese Ausstellung zu einem Glanzpunkt gärtnerischen Könnens zu machen.

Nachdem Architekt Z. V. Hans Hloucal die Einteilung der Ausstellung an der Hand der Pläne besprochen hatte, entspinnt sich eine längere Debatte über die Unterbringung der Bindereiausstellung und wird beschlossen, um diese Frage zur Lösung zu bringen, eine nochmalige Besichtigung der Räumlichkeiten durchzuführen. Hierauf wird der Antrag des Generalsekretärs: «Das Ausstellungskomitee empfiehlt dem Verwaltungsrate die Annahme des vorliegenden Projekts samt Kostenvoranschlag und beauftragt die Ausstellungsleitung mit der Durchführung der Ausstellung im Sinne der vom Ausstellungskomitee gegebenen Richtlinien» einstimmig angenommen.

Anläßlich der Vorbereitungen für den Blumenmarkt hatte sich der Referent für Marktangelegenheiten der Stadt Wien, Stadtrat Quirin Kokrda, für die Errichtung des Marktes stets eingesetzt und schließlich auch durchgesetzt. Die Gartenbau-Gesellschaft und die Freie Vereinigung der Blumengärtner Wiens und Umgebung entsandten daher am 18. November die Delegierten Generalsekretär Fritz Kratochwjle, Verwaltungsrat Franz Hoffmann und Verwaltungsrat Adolf Böse, letzterer als Obmann der obgenannten Vereinigung zu Herrn Stadtrat Kokrda, welche demselben den Dank der österreichischen Gärtnerschaft und der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft und der Vereinigung für die tatkräftige Unterstützung aussprachen.

Sitzung des großen Arbeitskomitees des «Internationalen Gartenbaukongresses 1927» zu Wien. Am 19. November fand die erste Sitzung des großen Arbeitskomitees statt. Der Vorsitzende Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger begrüßte vor allem die Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Ministerialsekretär Dr. Arthur Bretschneider und Regierungsrat Dr. Franz Wobisch, den Vertreter der niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer Hofrat Jos. Löschnig, den Vertreter der niederösterreichischen Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie Dr. Schreick, insbesondere den Ehrenpräsidenten der Gesellschaft Hofrat Dr. Richard Wettstein und Hofrat Dr. E. Tschermak sowie alle Anwesenden. Nach längerer Debatte, an der sich besonders Hofrat Dr. Richard Wettstein, Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg, Hofrat Josef Löschnig, Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer und Generalsekretär Fritz Kratochwjle beteiligen, wird die Zeit des Kongresses festgesetzt. Zuerst war beabsichtigt, den Kongreß Anfang September abzuhalten. Nachdem dieser Termin allgemein als ungünstig bezeichnet wurde, wurde derselbe nach dem Kongreß für Vererbungslehre in Berlin (11. bis 18. September) ab 20. September angesetzt. Zu Präsidenten des Arbeitskomitees wurden Hofrat Dr. Richard Wettstein und Regierungsrat Fritz Rottenberger gewählt. Ueber Vorschlag Hofrats Dr. Wettstein wird Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider zum Generalsekretär des Kongresses gewählt.

Der Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft verwies darauf, daß das Bundesministerium dahin gewirkt habe, daß der Kongreß nach Wien verlegt werde und verspricht die tatkräftigste finanzielle und moralische Unterstützung desselben für den Kongreß.

Es wird ein Komitee zur Aufstellung des Kongreßprogramms gebildet, dem außer den beiden Generalsekretären angehören: Obmann Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg; Mitglieder Regierungsrat Fritz Rottenberger, Hofrat Josef Löschnig, Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer, Gartenarchitekt Wilhelm Schmiedt.

Es wird hierauf noch beschlossen, vorläufig folgende Arbeitsausschüsse zu bilden und folgende Herren als Leiter derselben zu ersuchen: Propaganda und Presse: Dr. E. M. Kronfeld; gesellschaftliche Veranstaltungen: Robert Baumgartner und Willy Kieslinger; Reise: Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer; Bequartierung: Gartenarchitekt Robert Benesch.

Da der Kongreß international veranstaltet wird, legten Hofrat Dr. Richard Wettstein und Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg besonderes Gewicht darauf, daß der Kongreß auch entsprechend ausgestaltet werde, wofür nunmehr die Gewähr durch das Interesse, welches sowohl die Regierung als auch die Stadt Wien an der Veranstaltung nehmen, gegeben sei.

Vortrag über Fräskultur. Anläßlich der Vorstandssitzung der Sektion I fand im Anschlusse daran im Gartenbau-Kino am Sonntag, den 21. November 1926, ein Vortrag über Motorbodenfräsen und Fräskultur statt. Ingenieur Alexander Radivojevic der Siemens-Schuckertwerke hielt einen einleitenden Vortrag, in dem er vor allem auf die Bedeutung der Bodenbearbeitung für das Pflanzenwachstum hinwies und die verschiedenen Systeme besprach. Auf die Fräsen eingehend, besprach er die verschiedenen Dimensionen, die für den Gartenbau in Betracht kommen, wobei selbst die kleinsten Flächen von mit der Hand geführten Maschinen bearbeitet werden können. Besonders für die Reihenarbeit eignen sich die Gartenfräsen. An der Hand von zahlreichen instruktiven Lichtbildern zeigte der Vortragende nunmehr die Maschinen in der Praxis, besonders in gärtnerischen Betrieben. Dem sehr beifällig aufgenommen Vortrage folgte eine praktische Demonstration im Garten, die die Verwendbarkeit der Fräsen zeigte. In Baumschulen und sehr großen gärtnerischen Betrieben dürfte sich die Fräse sehr bald einbürgern. Für kleinere Betriebe wäre dagegen die gemeinsame Anschaffung durch eine Anzahl von Betrieben zu empfehlen.

Gartenbauschule. Die Lehrmittelsammlung der Gartenbauschule hat durch die Zuvorkommenheit der Bundesanstalt für Pflanzenschutz eine wesentliche Erweiterung erfahren. Hofrat Dr. Gustav Köck, der nun schon seit Jahren an unserer Schule als von allen Schülern verehrter Lehrer aus Botanik und Pflanzenkrankheiten wirkt, hat in einer großen Anzahl von Schaukästen und in Herbarform die wichtigsten Pflanzenkrankheitsbilder gesammelt und anschaulich dargestellt, so zum Beispiel Puccinia graminis, den Schwarzrost, Sphaerotheca mors uvae, den amerikanischen Stachelbeermeltau, verschiedene schädliche Schmetterlinge, Käfer und andere. Die Fraßschädigungen sind in Herbarform sehr anschaulich gesammelt. Sehr interessant ist die Darstellung der biologischen Ausrüstung der Samen und der Früchte.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein Hietzing. Plenarversammlung vom 7. Oktober 1926. Nach Erledigung diverser Vereinsangelegenheiten, wie Vorlesung des Protokolls, der Einläufe usw., erfolgen Berichte über besuchte Herbstausstellungen in der Provinz. Hierbei wird die Badner Gartenbauausstellung einer scharfen Kritik unterzogen. Das Urteil über die Tullner Ausstellung lautete günstig. Vorstandsmitglied Bartsch, unter anderem ein erster Fachmann in Weintreiberei, führt einige Prachtexemplare von Schautrauben vor und finden diese nebst seinem gediegenen Bericht über deren Sortenmerkmale allgemeinen Beifall. Festobmann Robert Baumgartner berichtet über die erfolgten Vorbereitungen zur Herbstausstellung. Hervorgehoben wird außerdem die Zusage Ackerbauministers Thaler für die Eröffnung der Ausstellung. Den Abschluß der Versammlung bildet ein kurzer aber überaus interessanter Bericht Dr. Rudolf Wagners über strauchartig wachsende Orchideen. — Plenarversammlung vom 4. November 1926. Die diesmalige Plenarversammlung stand ganz im Zeichen einer Festversammlung. Ueber 60 Mitglieder und Gäste hatten sich eingefunden, um der feierlichen Ueberreichung der Ehrenurkunde an Herrn Regierungsrat Rottenberger anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Vereines, beizuwohnen. Jeder einzelne wollte durch seine Anwesenheit zu einer reich besuchten Festversammlung beitragen womit das große Ansehen und die allgemeine Beliebtheit welcher sich der Ehrenpräsident stets erfreut, öffentlich bewiesen werden sollte. Vizepräsident Wobornik eröffnete die Versammlung und richtete herzliche, aufrichtig gemeinte Worte an den Ehrenpräsidenten, welche Anerkennung und Dank für uneigennützige und aufopfernde, überaus erfolgreiche Vereinstätigkeit des Ehrenpräsidenten beinhalteten. Mit der Ueberreichung der Ehrenurkunde schließt der Redner. Der Ehrenpräsident spricht der Festversammlung seinen innigsten Dank aus und gedenkt anschließend vergangener Tage, die sowohl auf das Werden und Gedeihen des Vereines wie auch auf den Gartenbau im allgemeinen von Einfluß waren. Schließlich gibt der Ehrenpräsident der Hoffnung Ausdruck, dem Verein wie auch dem Fachgebiet, auf dem dieser fußte, möge eine gute Zukunft beschieden sein. Der Ehrenpräsident gedenkt sodann in einem warmen Nachruf des verstorbenen, gründenden Mitgliedes Spalenka. Die Vereinsleitung wie auch das Jubiläumsfestkomitee dankt sodann allen jenen, die zum Gelingen der Jubiläumsgartenbauausstellung wie auch des Chrysanthemenfestes beigetragen haben. Mitglied Gruner spricht sodann über die neuesten Erfahrungen in der Bodenbearbeitung und Pflanzenernährung in überaus fesselnder Form. Gleiches gilt über die anschließenden Ausführungen Dr. Wagners an der Hand überaus schönen Demonstrationsmaterials. Vorher gab der Vortragende einen interessanten Bericht über das Vorkommen und die Verbreitung des Edelweiß. O. T.

Verein Döbling. Monatsversammlung vom 16. September. Nachdem Ehrenpräsident Josef Gruner die Versammlung eröffnet hatte, referierte Obergärtner Anton Eipeldauer über die Ausstellung. Als Vertreter der Kleingärtner begrüßt Staudinger die Idee die Ausstellung auch auf Kleingärtner auszudehnen und bemerkt auf mehrere Beschwerden über den Verkauf von Blumen durch Kleingärtner, daß solche Kleingärtner dem Verbande anzuzeigen wären, der dann mit der Kündigung der Pachtgärten vorgehen werde. Als neues Mitglied wird Leopold Schiel aufgenommen.

Monatsversammlung vom 14. Oktober. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Ehrenpräsidenten Josef Gruner wird beschlossen je 5 Stück der neuen Praskacschen Rosenzüchtungen «Regierungsrat Rottenberger» und «Exquisite» zu bestellen. Obergärtner Anton Eipeldauer referiert als Obmann des Ausstellungs-Komitees über den günstigen Verlauf der Ausstellung, welche zirka 2400 Schilling Reingewinn ergeben habe. Es wird beschlossen aus diesem Reingewinn die Auslagen der Kleingärtner für die Ausstellung zu decken. Anläßlich der nächsten Ausstellung wird am letzten Ausstellungstage der Eintritt nach 6 Uhr für den Verkauf freigegeben werden. Als neue Mitglieder werden aufgenommen: Alois Schmoll, Ing. Richard Roth, Erika Lachinger und die Firma Paul Hüttig.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die nächste Sitzung der Fachgruppe findet Dienstag, den 28. Dezember d. J., im Sitzungssaale der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12 (Eingang ringseits), statt; in dieser Versammlung wird unser Mitglied Josef Maschin über «Coryphanthen» einen Vortrag halten. Anschließend Diskussion und Verlosung.

Sitzung der Fachgruppe am 24. November 1926. Anläßlich der letzten Versammlung der Fachgruppe, welche wieder im Saale der Landwirtschafts-Gesellschaft stattfand, hielt Herr Dozent Dr. Hermann Kammerloher einen interessanten Vortrag über den botanischen Garten in Buitenzorg auf Java. Nach einer kurzen Schilderung der interessanten Vorgeschichte des Gartens, der Gründung des im nächsten Jahre im 110. Bestandjahre stehenden Gartens, seiner verschiedenen Vorstände im Laufe der Jahrzehnte usw., ging der Vortragende auf die klimatischen Verhältnisse der dortigen Gegend ein. Die Differenz zwischen der niedrigsten und der höchsten Temperatur beträgt dort im Mittel einen Grad Celsius, (24½ Grad und 25½ Grad), in Wien zirka achtundvierzig Grad! Diese Temperatur ist natürlich außerordentlich dem Pflanzenwachstum förderlich, wozu noch der unglaubliche Feuchtigkeitsgehalt der Luft und des Bodens kommt. Beträgt doch dort die jährliche Regenmenge, wobei ein Halbjahr lang Trockenperiode herrscht, über 5000 mm; im regenreichen Salzburg dagegen nur zirka 1200 mm. Der Vortragende ging nun in die Beschreibung des Gartens und der einzelnen Pflanzengruppen, wie Palmen, Orchideen, Zingiberaceen, Nymphaeaceen, Cactaceen usw. ein, worauf

auch einige Worte über die dort vorkommenden Obstarten nd seltsame Pflanzen und Blüten, so zum Beispiel die cauli- oren Pflanzen, die die Blüten respektive Früchte aus den alten ammteilen hervortreten lassen. Reicher Beifall lohnte die treff- hen Ausführungen, die in nächster Zeit in Form einer län- eren Abhandlung in der «Gartenzeitung» erscheinen werden. er Abend wurde mit einer Verlosung beschlossen.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau in Liegnitz. Anläßlich der Gartenbauausstel- ng in Liegnitz 1927 wird die Deutsche Dahlien-Gesellschaft ne große Dahlienschau veranstalten. Der Platz, welcher zur erfügung stehen wird, hat ein Ausmaß von zirka 2700 Quadrat- eter, auf welcher Fläche zirka 3000 Pflanzen ausgepflanzt erden sollen. Die Anmeldungen zur Dahlienschau sollen bis 5. Jänner an die Geschäftsstelle der Gesellschaft gerichtet erden.

Die Dahlienschau im Augarten wird im kommenden Jahre ieder veranstaltet werden. Aus Anlaß des Jubiläums der Ge- llschaft ist eine Erweiterung der Schau geplant. Neue Inter- ssenten für die Schau wollen sich an die Gartenbau-Gesellschaft enden, damit die Fachgruppe für Dahlienkultur zeitgerecht ber die mögliche Ausdehnung der Schau im klaren ist.

PERSONALNACHRICHTEN.

Auszeichnung unseres Vizepräsidenten Johann Nepse. Der izepräsident unserer Gesellschaft, Johann Nepse, wurde vom undespräsidenten Dr. Michael Hainisch durch die Verlei- ung mit dem silbernen Ehrenzeichen der Republik ausge- eichnet. Selten hat eine solche Nachricht freudigeren Widerhall den Fachkreisen hervorgerufen als diesmal. Vizepräsident ohann Nepse, der bekanntlich auch Vorstand des Bezirks- artenbau-Vereines in Wiener-Neustadt ist und vor einigen Mo- aten zum Vorsteher der Genossenschaft der Gärtner unter dem Vienerwalde gewählt wurde, erfreut sich allerorten der größten ympathien. Durch seine hervorragenden Fachkenntnisse, die r auch als Lehrer an der gärtnerischen Fortbildungsschule in Viener-Neustadt verwertet, sowie durch seine organisatorische egabung in wirtschaftlichen Fragen, hat er der Gärtnerschaft chon Dienste geleistet, die einer Anerkennung, wie sie jetzt efunden, wohl schon lange wert waren. Die Gartenbau-Gesell- chaft, welche nun schon seit längerer Zeit seine wertvolle rbeitskraft zu schätzen weiß, kann nur wünschen, daß Vize- räsident Nepse auch weiterhin seine unschätzbare Arbeits- raft dem Wohle unseres Standes widmen möge. A. V.

Die Genossenschaft der Ziergärtner in Wien veranstaltete am 9. November eine Festfeier zu Ehren einiger verdienter Funk- onäre der Genossenschaft. Es handelt sich um drei prominente litglieder des Genossenschaftsausschusses, welche Jahrzehnte indurch nicht nur für die Genossenschaft, sondern für den Gar- nbau überhaupt in wirksamster Weise tätig waren. Anton aumgartner war nicht nur stets für die Genossenschaft ine hervorragende Arbeitskraft, sondern auch der Organisator er Gärtner südlich Wiens und ist seit langen Jahren Vorstand es Gartenbauvereines Erlaa. Wilhelm Hohm, der ebenfalls chon lange dem Genossenschaftsausschuß angehörte, betätigte ich besonders im Döblinger Bezirke; seine Mitwirkung an zahl- eichen Gartenbauausstellungen ist noch in frischer Erinnerung. eopold Laimer, eines der ältesten Mitglieder der Genossen- chaft, ist allen Mitgliedern derselben als Streiter in Markt- und riedhofsangelegenheiten seit Jahrzehnten bekannt. Seiner Ini- ative entsprangen viele diesbezügliche Anträge und durchge- ührte Aktionen. Den drei Jubilaren wurden Ehrendiplome der enossenschaft feierlich überreicht. Bemerkenswert ist, daß seit em 300jährigen Bestande der Genossenschaft erst 5 Ehrenmit- lieder bisher ernannt wurden. Präsident Regierungsrat Fritz ottenberger vertrat die Gartenbau-Gesellschaft bei er Feier und beglückwünschte die Jubilare. A. V.

Oekonomierat Franz Wenisch ist am 1. November plötzlich estorben. Oekonomierat Franz Wenisch war einer der ersten achmänner für Weinbau in Oesterreich, wirkte seinerzeit lange ahre als Lehrer an der Ackerbauschule in Feldsberg und gleich- eitig als Dozent für Weinbau an der höheren Obst- und Garten- auschule in Eisgrub. Später wurde er mit der Direktion der ehranstalt in Krems betraut. Er war nach seiner Pensionierung iele Jahre als Geschäftsleiter des Hauptverbandes der Wein- autreibenden tätig. An der Gartenbauschule der österreichischen artenbau-Gesellschaft in Wien wirkte er lange Jahre in ver- ienstvoller Weise als Lehrer in Obst- und Weinbau.

50 Jahre «Illustrierte Flora!»

Mit der Dezember-Nummer 1926 vollendete die «Illustrierte Flora» ihr 50. Lebensjahr; gewiß ein seltenes Jubiläum!

In dieser ganzen Zeit, eng verbunden mit ihrem verdienten Schriftleiter, Oekonomierat Otto Pfeiffer, machte sie manche Wandlungen, manche schwere Zeit durch, so daß das Jubiläum des Blattes zugleich das Jubiläum seines Schriftleiters ist.

Viele Freunde und Leser, die die «Illustrierte Flora» im Laufe der Zeit gewann und an sich fesselte, freuen sich, dieses Jubiläum mitfeiern und seinem Schriftleiter gratulieren zu können.

Die große Befriedigung, sein Lebenswerk nach 50jähriger Arbeit geachtet und anerkannt zu sehen, möge Herrn Oekonomierat Otto Pfeiffer körperlich und geistig die hohe Spannkraft erhalten, um die «Illustrierte Flora» noch jahrelang in das zweite Halbejahrhundert geleiten zu können. A. C. B.

BÜCHERSCHAU.

Das Dahlienbuch, herausgegeben von Karl Förster und Camillo Schneider. Verlag der Gartenschönheit, Berlin-West- end. Preis 6, 7 oder 8 Mark, je nach Einband.

Die «Gartenschönheit», eine Zeitschrift mit Bildern für den Liebhaber und Fachmann, für den Garten- und Blumenfreund, wird von einem Verlage herausgegeben, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Schönheit der Parks und Gärten, der Blumen und Pflanzen nicht nur in einer Zeitschrift zu schildern, die in ihrer Art die einzige auf der Welt ist, und die besonders auch dazu dienen soll, das Pflanzenleben während der zwölf Monate zur vollen Geltung und Darstellung zu bringen. Der Verlag will auch die hervorragendsten Vertreter unserer Pflanzenwelt eingehend in umfassender Weise behandeln und er hat in diesem seinem Bestreben uns schon vier Bücher geschenkt, die dieser Aufgabe in bester und vollendetster Weise nachkommen. Während der erste Band «Vom Blütengarten der Zukunft» spricht, also die so beliebten und für den Gartenschmuck so wertvollen Stauden behandelt (das Buch hat bekanntlich den Staudenzüchter Karl Förster zum Verfasser), haben sich Wilhelm Mütze und Camillo Schneider im zweiten Bande zur Aufgabe gestellt, der Rose, der Königin der Blumen, gerecht zu werden. Ueber beide, sowohl über die Stauden als auch über die Rose, war reiche Literatur schon vorhanden. Auf anderen Gebieten machte sich dagegen ein großer Mangel bemerkbar, so zum Beispiel auf dem der Einjahrsblumen, der Annuelien; sie waren wohl in Sammelwerken behandelt, aber die farbenglühende und formenreiche Schönheit dieser so verwendbaren Pflanzen hatten insolange keine erschöpfende Bearbeitung gefunden, bis der dritte Band der «Bücher» unter dem Titel «Einjahrsblumen» von Paul Kache und Camillo Schneider diesen tief empfundenen Mangel abstellte. Dasselbe war mit den «Immergrünen Laubgehölzen» der Fall, die im Verein mit den Nadelhölzern unseren Parks und Gärten im Winter einen außerordentlichen Reiz verleihen. Hier half der vierte Band von Josef Misak ab, der in dem Buche seine reichen Erfahrungen niederlegte.

Auch andere Gartenpflanzen und Blumen warteten und warten noch einer eingehenden Bearbeitung. Bei keiner Blume wurde aber der Mangel einer systematischen Uebersicht und einer Sichtung des vorhandenen, ungeheuren Materials so vermißt, wie bei der Dahlie. Diese nunmehr schon über 100 Jahre in Kultur befindliche Gartenblume ist in den letzten zwanzig Jahren in einer Weise zur Lieblingsblume emporgestiegen, wie dies bei keiner anderen der Fall gewesen ist. Die leichte Vermehrung der Dahlie, ihre Billigkeit, ihre vielseitige Verwendbarkeit als Vorpflanzung in großen Anlagen, als Gruppenpflanze, als Schnittblume u. dgl. mögen zu der ungeheuren Verbreitung der Dahlie beigetragen haben. Besonders aber die Tausende von Kleingärten, die während und nach dem Kriege entstanden, und die nach und nach sich aus gemüseversorgenden Notgärten der Bevölkerung sich allmählich zu Obst- und Blumengärten umwandelten, haben sicherlich zu der Verbreitung der Dahlie am meisten beigetragen. Die dadurch bedingte Nachfrage aber war es, die wieder die Züchter bewog, die Sorten nach jeder Richtung hin zu verbessern: Größe, Farbe und Füllung der Blumen, lange, straffe Stiele, Haltbarkeit der Blumen usw. So ist es gekommen, daß wir unzählige Sorten besitzen, die einer Sichtung bedurften.

Dieser Aufgabe sucht das «Dahlienbuch» von Karl Förster und Camillo Schneider nachzukommen. Das Buch gibt eine Gesamtübersicht über die bedeutendsten Sorten, welche nach Klassen, wie sie heute üblich sind, geordnet sind. Es ist

natürlich daß die Verfasser nur diejenigen Sorten aus der Fülle herausgreifen konnten, welche sie als das Beste unter dem Vorhandenen betrachteten. Sehr wichtig erscheint uns die Angabe über Form, Farbe, Höhe und sonstige Eigenschaften der einzelnen Sorten, was bei den Hauptvertretern durch die Wiedergabe teils kolorierter, teils im Druck befindlicher Abbildungen unterstützt wird. Sehr interessant sind die Abschnitte über die Anwendung der Dahlien und ihre Kultur. Für den Gärtner, der seinen Garten mit Dahlien ausschmücken will, sind die Farbenübersichten, ferner die Zusammenstellungen nach Höhe, Wuchs, Blütezeit usw. von großer Bedeutung.

So kann das Buch, das dem Züchter, Gärtner und Liebhaber neue Anregungen zu geben imstande ist, nur bestens empfohlen werden. A. V.

Häusliche Blumenpflege. Eine Anleitung zur Pflege der dankbarsten Zimmer- und Balkonpflanzen. Von Paul F. F. Schulz. 3. Auflage, von Emil Gienapp. (Naturwissenschaftliche Bibliothek.) Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Preis Mark 3.—.

Das vorliegende Buch war schon 1910 erschienen und bedurfte daher bei seiner Neuauflage einer gründlichen Aenderung und Erweiterung, um die seit dieser Zeit gemachten praktischen Erfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen verwerten zu können. Dabei sind nur die vorzüglichsten Zimmerpflanzen, die für die Kultur im Zimmer erprobt sind, aufgenommen und werden ausführlich behandelt. Die Schrift gibt Pflegeanweisungen für diese Pflanzen, vergißt aber auch nicht der ganzen Kultur, Wasser, Erde, Aussaat usw. Viele schöne Abbildungen ergänzen die Abhandlung in wirkungsvoller Weise. Das Buch, das auch sonst schön ausgestattet ist, kann Blumenfreunden, die auf das Wohl ihrer Zimmer- und Balkonpflanzen bedacht sind, nur bestens empfohlen werden.

Deutscher Gartenbaukalender 1927. Von Gartendirektor Ludwig Lesser, Präsident der deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Preis 3 Mark.

Ein sehr praktischer Gebrauchsabreißkalender für jeden Garten- und Blumenfreund mit zahlreichem Bildermaterial, praktischen Arbeitszeichnungen, Schädlingstafeln und Arbeitskalender. Der Kalender ist auch ein schöner Zimmerschmuck, der gleichzeitig auch einen täglichen Ratgeber darstellt.

Blumenschmidts Abreißkalender, von der bekannten Firma J. C. Schmidt, Erfurt, herausgegeben, kostet 1 Mark. Der bereits zum 38. Male erscheinende Kalender bringt zahlreiche Abhandlungen, welche durch 300 Abbildungen erläutert werden.

RUNDSCHAU.

Schmückt Euer Heim mit Blumen. Die Verteilung der Preise und Diplome findet auch heuer wieder im Saale des Volksgarten-Restaurants statt. Die Feier wird mit einem Vortrage über «Düngemittel und Krankheiten der Fenster-, Balkon- und Zimmerpflanzen», den Obergärtner Josef Gruner halten wird, verbunden sein. Der Zutritt zu dieser am Sonntag, den 2. Jänner 1927, 9 Uhr vormittags, stattfindenden Feier ist frei. Gäste willkommen.

D. G. f. G. Gruppe Oesterreich hält am 17. Dezember, abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale des Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eschenbachgasse 9, ihre Generalversammlung ab, in deren I. Teil Herr Regierungsrat Dr. Kampffmeyer ein Referat hält über: «Bodenpolitik und Gartenstadt» mit anschließender Aussprache. Im II. Teil erfolgt Erstattung des Rechenschaftsberichtes des Vorstandes und Neuwahl desselben.

Gründung einer Kleingärtner-Internationale. Am 3. Oktober 1926 fand in Luxemburg der gründende Kongreß der Kleingartenorganisationen statt. Vertreten waren bei der Gründung: Deutschland, England, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Schweiz und Oesterreich. Zustimmungsschreiben waren aus mehreren Ländern eingelangt, so aus Dänemark, Holland, Italien, Schweden usw. Als Vertreter der österreichischen Kleingärtner war der Obmann der Wiener Kleingärtnerschaft, Josef Reißberger, nach Luxemburg gereist.

Das Bureau der neugegründeten Internationale, der «Union des federations des jardiniers des ouvriers», wurde Luxemburg übertragen, wo im nächsten Jahre auch der erste internationale Kongreß stattfindet. Der zweite Kongreß tagt voraussichtlich 1929 in einer Stadt Deutschlands, welche von der Organisation der deutschen Kleingärtner erst bestimmt wird.

Es ist zu erwarten, daß mehrere Nationen ihren Beitritt zur Kleingärtner-Internationale erst anmelden, da die Zuschriften dieser Länder noch ausständig waren.

Verein deutscher Rosenfreunde. Auch in unserer an edler Freude so armen Zeit gibt es noch Gebiete, auf denen solche doch heimisch ist; ein solches ist die Rosenzucht. Darum möchten wir auf einen Verein hinweisen, der die Freude an der Rosen in die weitesten Kreise hineintragen will, und zwar über alle Erdteile, denn er hat unter seinen 2400 Mitgliedern fast 300 außerdeutsche Mitglieder, in Amerika und Afrika. Es ist der Verein deutscher Rosenfreunde, der, als der älteste aller Rosenvereine, fortgesetzt bestrebt ist, die Kenntnis alter und neuer Rosen, ihrer Zucht und Pflege zu vermitteln, und zwar unter anderem durch seine «Rosenzeitung», in der auch die Bedeutung der Rose im Volkstum aller Zeiten gewürdigt wird. In erster Linie der Rosenliebhaberei dienend, hat der Verein auch seit 40 Jahren hervorragenden Anteil gehabt an den wunderbaren Erfolgen, die in der Rosenzucht zu verzeichnen sind und wirft heute sein Augenmerk auf die Erzeugung völlig frostfreier Rosen. Die Geschäftsstelle in Sangerhausen am Harz, wo sich das paradiesisch schöne, große Vereinsrosarium befindet, ist zugleich Beratungsstelle, Die in acht inhaltsreichen Nummern jährlich erscheinende «Rosenzeitung» ist auch mit Farbbildern ausgestattet.

Die Baumschule **Gebhardt-Füssel u. Co.,** Tulln, hat in Wien XIX., Paradiesgasse, eine Filiale zum Verkauf ihrer Baumschulartikel eingerichtet und eine Abteilung für Gartengestaltung angeschlossen.

Der Verlag der berühmten englischen Fachzeitung «The Gardeners Chronicle» hat für die vom 25. Mai bis 3. Juni stattfindende Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung der französischen Gartenbau-Gesellschaft in Paris, welche 1927 ihr 100jähriges Jubiläum feiert, eine große goldene Medaille gestiftet.

Gartenbau-Ausstellungen in Hietzing und Döbling. Die Aufnahmen zu den Bildern, welche im Novemberheft veröffentlicht wurden, stammen aus den Ateliers Emil Fink, Wien, IX. Borschkegasse 15, respektive Martha Fein, Wien, XIII., Lainzerstraße 31.

Zur neuen Ausstellungshalle der englischen Gartenbau-Gesellschaft in London (Royal Horticultural Society), von deren Errichtung wir bereits berichteten, wurde bereits im Oktober durch den Präsidenten der Gesellschaft Lord Lambourne der Grundstein gelegt. Diese neue Ausstellungshalle wird ungefähr 2000 Quadratmeter Fläche aufweisen und sehr einfach aber mit solchen Wänden ausgestattet sein, die dem Zweck, die Blumen zur richtigen Wirkung zu bringen, entsprechen. Die neue Halle dürfte in zirka 16 Monaten fertig sein, um zur 125jährigen Jubelfeier der Gesellschaft im Jahre 1929 ganz fertig zu sein. Damit wird die Gesellschaft die schönste Ausstellungshalle in London besitzen. Im Jahre 1904 erbaute die Gesellschaft bekanntlich anläßlich des hundertjährigen Bestandjubiläums ein 1300 Quadratmeter große Halle mit allen für die Gesellschaft nötigen Repräsentations- und Arbeitsräumen. Da aber diese Räumlichkeiten schon zu klein wurden und die Besucher der alle vierzehn Tage stattfindenden Blumen-, Obst- und Gemüseschauen nicht mehr fassen konnten, so wurde nun die neue Halle zu bauen beschlossen. Die Erwerbsgärtner London sind sich des Wertes der Ausstellungen wohl bewußt und beschicken die Ausstellungen stets reichlich. Die großen Frühjahrs- und Herbstschauen im Mai und September werden aber nicht in der eigenen Halle abgehalten, da diese auch große freie Flächen für die Ausstellungen im Freien benötigen, so besonders für die in England so beliebten Alpen- und Felsengärten und Staudenanlagen. Bei diesen beiden Ausstellungen, die gewöhnlich in Chelsea und Holland House abgehalten werden, dienen Zelte zur Unterbringung der Blumen und Topfpflanzen. Da der Engländer als Pflanzenfreund keinen großen Wert auf die äußere Aufmachung legt, diese auch bei so vielen Ausstellungen während des Jahres gar nicht möglich wäre, unterscheiden sich die dortigen Ausstellungen von denen bei uns und in Deutschland üblichen wesentlich. Ihren Zweck, den Gartenbau zu fördern, erfüllen sie, was dem geschäftstüchtigen Handelsgärtner die Hauptsache ist.

Gärtnerlehrstelle

wird für erwachsenen, anständigen Mann gesucht. Gefl. Zuschriften unter „7320“ an dieses Blatt.

GARTENZEITUNG
DER OESTERREICHISCHEN GARTENBAUGESELLSCHAFT IN WIEN

EHRENPRÄSIDENT: UNIV.-PROF. HOFRAT **DR. RICHARD WETTSTEIN**
PRÄSIDENT: BUNDESGARTENDIREKTOR REGIERUNGSRAT **FRITZ ROTTENBERGER**

Organ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling, des Bezirksgartenbauvereines Baden, des Fachvereines der städtischen Obergärtner und Gärtner in Wien, des Vereines kärntnerischer Gärtner und Gartenfreunde in Villach, des kärntnerischen Gartenbauvereines in Klagenfurt, des Bezirksgartenbauvereines in Klosterneuburg, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung, der Gärtnergenossenschaft für das Viertel unter dem Wienerwald mit dem Sitz in Baden, der Genossenschaft der Gärtner für das Viertel ober dem Wienerwald in St. Pölten, der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner von Salzburg, der Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel u. d. M. mit dem Sitze in Korneuburg, der Genossenschaft der Handelsgärtner von Graz und Umgebung

REDIGIERT VON

GENERALSEKRETÄR AMTSRAT **FRITZ KRATOCHWJLE**

UND

SEKRETÄR ÖKONOMIERAT **ADOLF VOLLBRACHT**

3. JAHRGANG
7. JAHRGANG DER ZEITSCHRIFT FÜR GARTEN- UND OBSTBAU
21. JAHRGANG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENZEITUNG
59. JAHRGANG DER WIENER ILLUSTRIERTEN GARTENZEITUNG
(EHEMALS GARTENFREUND)

WIEN 1927

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENBAU-GESELLSCHAFT

DRUCK: »INVA«, WIEN VII

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite

Originalaufsätze.

Bartsch A., Grind an der Weinrebe 21
— Gurkenkultur in Glashäusern 40
Baumgartner A. C., Einfuhr von Gemüsen und Gartenbauprodukten in den Jahren 1923 bis 1926 35
— Erinnerungen an den Internationalen Gartenbaukongreß 1923 in Amsterdam 156
— Das Babo-Denkmal in Klosterneuburg 174
Böhm F. J., Regenanlagen 37
— Die neue Zolltarifnovelle 203
Boehne G., Fehler in der Kunstdüngeranwendung im Gartenbau 191
Brichta Hans, Dr., Gartenbau ohne Stalldünger 27
— Die Kohlensäureernährung der Pflanze 42
Calta Josef, Polygonum baldschuanicum 121
Cammerloher Hermann, Dr., Ein Spaziergang durch den botanischen Garten in Buitenzorg (Java) 17
— Bemerkenswerte Pflanzen der Blumenschau 97
Enlbeck A., Sind unsere Primelarten gesundheitsschädlich? 24
— Gartenschulheime 123
Geier M., Frühblühende Gladiolen 100
Griebl Heinrich, Die Kultur und Veredlung der Epiphyllum truncatum und Peireskia aculeata 24
Heitmar Hans, Die Ausstellung der Rothschildgärten auf der Jubiläums-Blumenschau 89
Hloucal Hans — Schmidt Wilhelm, Die Jubiläums-Blumenschau in der Hofburg vom 29. April bis 5. Mai 1927 34
Janson A., Gewächshäusen, Frühbeete und Belichtungsverhältnisse 9
- Ueber die Verwendung von Sprengstoffen zur Bodenvorbereitung 25
— Ueber Blütezeit und Fruchtbarkeit der Obstpflanzungen 116
Josefsky Karl, Die praktische Verwendung des Kunstdüngers für den Gemüsebau 5
— Madame Caroline Testout und ihre Abkömmlinge . . . 194
Kalchhauser Georg, Ein hundertjähriges Gartenjubiläum im Traisentale 120
Köck Gustav, Dr., Ein seltenes Jubiläum 123
Kratochwjle Fritz, Stadtgartenoberinspektor J. Plohowitz 26
Kronfeld E. M., Dr., Zur Geschichte der Wiener Gärten 65, 102, 113 129
Kunz Karl, Jubiläums-Gartenbauausstellung in Paris . . 119
Martin Hubert, Ziehet Alpenpflanzen 105
— Winterharte Gesneriaceaen 177
Matschkal Franz, Azaleen und Rhododendren auf der Jubiläumsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft . . . 90
Micksch Karl, Farbenzusammenstellungen 135
— Blumenzucht an Bord eines großen Ozeandampfers . . 179
Miethe E., Wenig bekannte Kalthauspflanzen 132
— Bromelien 158
Nepse Johann, Die Entwicklung der Blumenbinderei in Oesterreich 61
— Die Blumenbinde- und Dekorationskunst auf der Jubiläums-Blumenschau 90
Petzall Erwin, Dr., Aus Ungarns Gartenbauwirtschaft . 210
Pleitner Walter, Dendrobium 149
Pollanetz Egon, Ein schönes, noch wenig verbreitetes Gehölz 7
— Agapanthus-Clivia-Crinum und andere 178
Rottenberger Fritz, Fünfzigjährige Bestandsfeier der Victoria-Baumschulen in Schöllschitz 131

Seite

Sinks M. J., Dr., Die Entwicklungsgeschichte der Gartenbaukongresse 146
Schmidt Paul, Balkon- und Fensterschmuck im Winter . 9
— Die Hortensien 22
— Ein Traum 41
— Eine rasch wachsende winterharte Schlingpflanze . . 122
— Unsere Edelwicken 122
— Stauden im Garten 133
— Die Ernährung unserer Zimmer- und Freilandpflanzen im Sommer 155
— Die Bekämpfung des Unkrautes 157
— Sorgt rechtzeitig für Blumenfreuden im Winter . . . 173
— Campanula fragilis 193
— Wertvolle Gemüsesorten 193
Schmidt Wilhelm, Historische und neuzeitliche Gartengestaltung auf der Jubiläums-Blumenschau 92
Schneider Camillo, Die Bedeutung internationaler Gartenbaukongresse 147
Schütze K. P. Wilhelm, Einige Versuche mit Germisan und Tutan 195
Spalenka Oskar, Riesenblumige Chrysanthemumneuheiten 2
Steyskal Franz, Gartenbau-Ausstellung auf der Grazer Herbstmesse 196
Tschermak-Seysenegg Erich, Dr., Erinnerungen an Hofrat Prof. Dr. Eduard Fenzl, Vizepräsident der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft 1856—1879 56
Voigtländer B., Eine sehr charakteristische Konifere 154
— Ein schöner einheimischer Strauch 191
— Magnolia Kobus 209
Vollbracht Adolf, Farbentafeln zur Bestimmung der bei Blumen vorkommenden Farben 12
— Karl Freiherr von Hügel, der Gründer der Gartenbau-Gesellschaft 54
— Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1827—1927 53
— Die ersten Pflanzenausstellungen in Wien 57
— Die Publikationen der Gartenbaugesellschaft im Wandel der Zeiten 63
— Die Jubiläumsfestlichkeiten der österr. Gartenbaugesellschaft am 29. April 69
— Die Jahrhundertfeier der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1927 82
— Internationaler Gartenbaukongreß in Wien 1927 . . 97, 146
— Herbst-Gartenbauausstellung Wien 1927 113
— Die Dahlienschau im Augarten 1927 154
— Präsident Fritz Rottenberger — Ehrenmitglied der Gartenbau-Gesellschaft 165
— Den VIII. Internationale Gartenbaukongreß in Wien vom 19. bis 25. September 1927 . . . . . 165, 187, 204
— Die Gartenbauausstellung auf der Herbstmesse 1927 . . 174
Wolf-Pollack Helene, Vorfrühling 38
Zederbauer E., Dr., Blühen und Fruchten unserer Obstbäume 150
— Die Einheitspackung des Kernobstes für Oesterreich 185, 201

Pflanzenschutzecke.

Von Hofrat Dr. Gustav Köck.

Ein für unser Gebiet neuer beachtenswerter Pelargonienschädling 124
Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes 27
Oesterreichische Zeitschrift für Kartoffelbau 27

Seite

Pflanzenschutz Bundes- oder Landessache? 211
Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betrteffend 136, 159, 180
Zertifizierungszwang für Sendungen frischen Obstes und lebender Pflanzen aus einer Reihe von Staaten 43

Mitteilungen.

Mitteilungen der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft 13, 27, 43, 69, 94, 106, 124, 137, 159, 180, 196, 211
— der Fachgenossenschaft Korneuburg 44
— der Fachgruppe für Dahlienkultur 28, 44, 108, 125, 139, 162, 198, 213
— der Fachgruppe für Kakteenkunde 13, 28, 43, 70, 94, 107, 125, 139, 162, 182, 197, 213
— der Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur . 182, 198, 214
— der Genossenschaft St. Pölten 125, 182, 212
— der Wiener Genossenschaft 29
— des Kärntner Gartenbauvereines in Klagenfurt 45
— der Ortsgruppe Reichenau 29
— der Südbahnvereine 139
— des Vereines Baden 70
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Döbling 28, 44, 70, 108, 213
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Dornbach 29, 44, 108, 139, 162, 182, 197, 213
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing 13, 28, 44, 108, 139, 161, 182, 213
— des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Oberösterreichs in Linz 29
— des Vereines der Gärtner von Leopoldau und Umgebung 28, 197

Personalnachrichten.

Baumgartner A. C. 29
Baumgartner Johann 45
Bretschneider Dr. Arthur 45
Brezina Josef 109
Calta Josef 71
Debor Johann 182
Encke Fritz 30
Gleisberg W., Dr. 214
Gogg Josef 109
Gruner Josef 94
Heicke Carl 182
Hitschmann Robert 29
Hoffmann Franz 94
Hopf Josef 94
Josst Karl 125
Kern Adalbert 94
Kratochwjle Fritz 29, 94
Linsbauer Dr. Ludwig 45, 109
Machowetz Josef 94
Matznetter Josef 182
Mrkvicka Matthias 182
Müller Hugo M. 29
Muthesius Hermann 214
Nepse Johann 29
Pfeiffer Otto 71
Rossival Emil 13
Rottenberger Fritz 94
Sargent Charles S. 109
Siegel Franz 198
Simmgen Theodor 140
Schelle E. 71
Schmidt Paul 140
Trunner Otto 29
Tschermak-Seysenegg Erich, Dr. 109
Vollbracht Adolf 94
Vuylsteke Charles 71
Werner Friedrich 198
Wettstein Dr. Richard 94, 125
Zdnazil Josef 198

Rundschau.

Aquarien- und Terrarienausstellung 95, 141
Ausstellung 127
Ausstellung in Antwerpen 214
Ausstellungen in Niederösterreich 142

Seite

Babo-Feier 162
Bayerische Gartenbau-Gesellschaft, Die 15
Bekämpfung der Obstbaumschädlinge im Sommer . . . 72
Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge unserer Kulturen 15
Belgischer Gartenbaukongreß, Ein 110
Blattlausbekämpfung 126
Blumenausstellung in Berlin 73
Blumen und Früchte 162
Blumenzwiebeln in Töpfen 111
Bodenbedeckungsversuche mit Asphaltpappe 14
Chrysanthemum-Ausstellung in Paris 216
Canna-Neuheiten 110
Deutsche dendrologische Gesellschaft, Die 110
«Deutsche Gartenbau- und schlesische Gewerbe-Ausstellung in Liegnitz» 45, 110, 126, 199
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Die 110
Eine interessante Geschichte der Kartoffel 14
Eingelaufene Preisverzeichnisse 16, 31, 111, 183
Englische nationale Rosengesellschaft, Die 73
«Fédération Horticole Professionelle Internationale», Die . 141
Frankfurter Palmengarten, Der 142
Frisches Gemüse auch während des Winters 200
Gartenbau-Ausstellung in Essen 1929 216
Gartenbau-Ausstellung in Kopenhagen 142
Gartenbauheim Ramhof 15
Gartentechniker 110
15 Jahre Gartenbauschule für Frauen, Wien, XIX., Kaasgraben 142
Gesellschaft für Kleingartenkunst 45
Gießkanne, Die 71
Grüne Woche, Eine 216
Hohe Auszeichnung eines sächsischen Gärtners 15
Holland 73
Hortensien 14
«Illustrierte Flora», Die 127
Internationale Gartenbau-Ausstellung in Brüssel . . 71, 127
Jubiläum der französischen Gartenbau-Gesellschaft . . 45, 71
Kölner Gartenbau-Gesellschaft, Die 73
Komitee der Aktion «Schmückt Euer Heim mit Blumen», Das 31, 110
Kongneß, Der 5. Internationale botanische 164
Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Die 15
Neo-Dendrin 72
Nemantirrhinum Grashoffi 14
Neue Glashaus- und Kurparkanlagen in Baden 15
Neueste Kletterrosen 15
Niederöstern. Landw. Landes-Lehranstalt in Gumpoldskirchen 183
Obstbaumkarbolineum 200
Pflanzenammen 142
Pflanzenschutz im Gartenbau 110
Preisausschreiben 71
Rosenzeitung, Die 143
«Salzerritt» 142
Staudenrabatten 14
Tomatensamen gewinnen und aufbewahren 16
Torfmull in der Gärtnerei 142, 163
«Vasanta» Pflanzenvolldünger 162
«Victoria-Baumschulen Ges. m. b. H.», Die 110
Vierzigtausend blühende Rosenstöcke 127
Warum haben der Landwirt und der Gärtner kein Geld? . 46
Weltproduktion der Dahlien ist enorm, Die 142

Bücherschau.

Baumgartner Gustav, Spezial-Adreßbuch 182
Binder W., Gemüsetreiberei und Frühgemüsebau 71
Blumenschmidts Abreißkalender 215
Bode Alexander, Dr., Gärtnerische Betriebslehre . . . 14
Böttners Gartentaschenbuch 141
Böttner Johannes und Karman, Obstweinbereitung . 199
Bonstedt C., Allendorfs Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen 199
Bnuck Franziska, Blumenschmuck 109
Brüders Otto, Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten 141
Cane Percy S., Modern Gardens British and Foreign . . 31
«Der Landwirt» 31
Deutsche Dahliengesellschaft, Die Dahlie 14
Deutsche Dendrologische Gesellschaft 46

Seite

Ewert R., Dr., Die Krankheiten der Obstbäume und Obststräucher 30
Festschrift August Freiherr v. Babo 214
Fnickhinger H. W., Dr., Die Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau 140
«Gartenkunst» 71
«Gartenschönheit», Der Wochenendgarten 109
Gassner, Dr., und W. Heuer, Praktische Anleitung zum Frühtreiben von Pflanzen mittels Blausäure 30
Glindemann Friedrich, Der Schmuckpflanzenbau . . 125
Graebner Paul, Dr., und Willy Lange, Illustriertes Gartenbau-Lexikon 140
Heyneck Otto, Das Buch vom Chrysanthemum . . . 141
Hula L. und Deibl P. W., «Wirtschaftsgeographie von Oesterreich» 14
Janson A., Gärtnerischer Sündenspiegel 109
Journal of the Government Botanical Garden 71
Klein Gustav, Dr., und Kratochwjle Fritz, Festschrift der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1827—1927 94
Kniese L., Einführung in das gärtnerische Planzeichnen 109
Koch Hugo, Dr., Der Garten 198
Koeppner Robert, Unsere wichtigsten Wirtschaftsdünger 109
Kratz Hans, Der Erwerbsgemüsebau 214
Kuphaldt G., Die Praxis der angewandten Dendrologie in Park und Garten 182
Lachners Lehrhefte 183
Lampmann Gustav, Dr., Der Gewächshausbau . . . 214
Langenecker und Trunner, Internationale Vereinbarungen und Anregungen über die Heranzucht von Obstbäumen 198
Lessler L., Deutscher Gartetnkalender 214
Löbner Max und Gaerd Heinrich, Gärtnerische Düngerlehre 109
Maass Harry, Wie baue und pflanze ich meinen Garten? 14
— Der Garten, Dein Arzt 140

Seite

Meermann Otto, Fruchttreiberei 141
Molisch Hans, Dr., Im Lande der aufgehenden Sonne . 71
Paulsen Wilhelm, Richtiger Obstbau für Siedler und Landwirte 141
Pöthig Kurt, Gärtnerische Vermessungskunde 125
Rawitzscher Felix, Dr., Die heimische Pflanzenwelt in ihren Beziehungen zu Landschaft, Klima und Boden . . 110
Reichow Hans, Alte bürgerliche Gartenkunst 198
Rimann Carl, Die Praxis der Gartentechnik 126
Royal Horticultural Society, Iconum Botanicarum Index Londinensis 182
— The Lindley Library 182
Saathoff J., Meyers immerwährender Gartenkalender . 46
Sandhack Hermann, Dahlien, Gladiolen 214
Schellenberg Alfred, Wachstum und Fruchtbarkeit der Zwergobstbäume 110
Schindler Otto, Bericht der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz 31
Schlechter Rudolf, Dr., Die Orchideen 140
Schmidt Hans, Immergrüne Pflanzen 199
Schneider Kamillo und Sylva-Tarouça, Unsere Freilandstauden 214
Schultze Paul, Saaleck 214
Statistik der Ernte in der Republik Oesterreich im Jahre 1926 162
Trowitzsch & Sohn, Ein neuer Abreißkalender . . . 199
Voß Andreas, Botanisches Hilfs- und Wörterbuch . . . 30
Wahl Bruno, Dr., Bericht über die Tätigkeit der Bundesanstalt für Pflanzenschutz im Jahre 1925 140
Wert Johs., Praktische Düngerlehre 109
Wiepking-Jürgensmann H. Fr., Garten und Haus 126
Zeitgemäße Obstbaufragen 162
Ziegler A., Dr., und Dr. P. Branscheidt, Pollenphysiologische Untersuchungen an Kern- und Steinobstsorten in Bayern und ihre Bedeutung für den Obstbau 141

1827—1927

In diesem Jahre jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an welchem die Oesterreichische Gartenbaugesellschaft ihre gartenbaufördernde Tätigkeit begann. Welchen Entwicklungsgang die Gesellschaft in dieser Zeit machte, welche Erfolge sie während ihrer hundertjährigen Tätigkeit für den Gartenbau erzielte, soll an anderer Stelle gewürdigt werden. Hier wollen wir nur darauf hinweisen, daß jedes Mitglied der Gesellschaft Ursache hat, stolz zu sein auf die Mitgliedschaft zu einer Fachkorporation, die mit der Englischen Gartenbaugesellschaft (gegründet 1804), der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft Berlin (1824), der sächsischen Gesellschaft «Flora» (1826) und der Französischen Gartenbau-Gesellschaft (1827) zu den fünf ältesten Fachkörperschaften der Welt zählt.

Die Gesellschaft verdankt aber das Ansehen, das sie im In- und Auslande genießt, nicht nur ihrem Alter und den Erfolgen der Vergangenheit, sie verdankt dieses Ansehen vielmehr ihrer für den Gartenbau stets segensreichen Tätigkeit; die Gesellschaft ist trotz ihres Alters jung geblieben; denn sie hat es immer verstanden, den jeweils geänderten Zeitlagen sich elastisch anzupassen und den Kontakt mit allen Freunden der Gartenschönheit aufrecht zu erhalten.

Uns erwächst die Pflicht, die Hunderjahrfeier in einer des Ansehens der Gesellschaft würdigen Weise zu begehen.

Mit einer Festversammlung am Jahrestage der Gründung soll das Jubeljahr eingeleitet werden. Im Anschlusse daran soll die nach dem Kriege erste Gartenbau-Ausstellung großen Stiles eröffnet werden. Mai-Juni folgt eine Ausstellung der Gesellschaft im Rahmen der großen Ausstellung «Wien und die Wiener». Im Sommer soll ein Gartenfest alle Freunde des Gartenbaues in Festesfreude vereinen. Im Herbst soll eine Ausstellung im Rahmen der Wiener Messe und dann der große internationale Gartenbaukongreß folgen. Den Reigen der Veranstaltungen soll eine erste große Bundes-Obst- und Weinbauausstellung beschließen.

Gewiß ein Programm, das geeignet ist, die Aufmerksamkeit aller Bevölkerungskreise auf den Gartenbau zu lenken. Und das soll auch der Hauptzweck dieser Veranstaltungen sein. Den maßgebenden Kreisen soll die Bedeutung des österreichischen Gartenbaues für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Volksgemeinschaft vor Augen geführt werden. Es soll dargetan werden, daß der österreichische Gartenbau eine stets steigende Bedeutung für die österreichische Volkswirtschaft gewinnt, und daß er deshalb auch Anspruch erheben kann auf verständnisvolles Eingehen auf seine Bedürfnisse.

Die Leitung der Gesellschaft wird vor allem die Arbeitslast dieser Veranstaltungen und die Verantwortung für den Erfolg zu tragen haben. Es gilt aber nicht nur, die Arbeit zu bewältigen, die der Außenstehende kaum richtig einschätzen kann, sondern es gilt auch, die Milliarden aufzubringen, die notwendig sind, um die Kosten zu decken. Jeder einzelne Funktionär der Gesellschaft ist gewillt, unter Einsetzung seiner ganzen Leistungsfähigkeit das Seine beizutragen zur erfolgreichen Durchführung dieses großzügigen Programmes. Allein aber können wir diese Arbeit nicht bewältigen; wir bedürfen hiezu der verständnisvollen Mitarbeit aller Mitglieder. Die Leitung der Gesellschaft bittet daher die Mitglieder aller Sektionen um tatkräftige Unterstützung und rege Anteilnahme an allen Veranstaltungen.

Riesenblumige Chrysanthemumneuheiten.

In den letzten Jahren war der Neuheitenmarkt der riesenblumigen Chrysanthemen von vielen Züchtern, vorzugsweise aus Frankreich und England, reich beschickt.

Die Neuheitensortimente enthalten eine große Anzahl Sorten, deren Beschreibung in bezug auf Farbe, Form und Größe der Blumen, in der Mannigfaltigkeit der Petalenform, der Farbenschattierung usw. Neues und noch nie Dagewesenes verspricht. Wie oft aber bleibt es nur bei den Versprechungen!

Daher ist eine gewissenhafte Auslese wirklich guter und brauchbarer Varietäten nicht nur keine leichte, sondern auch keine lohnende Aufgabe, zumal man berücksichtigen muß, daß nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Probe standhält und für eine Weiterverbreitung in Frage kommt; der weitaus größere Teil wandert auf den Komposthaufen.

Wenn sich nun noch eine verregnete Kulturzeit, so wie im vergangenen Jahre, der Versuchsarbeit zugesellt, und, da doch auch die Willigkeit des Wuchses, die Schönheit des Blattes, die Wahl der Knospe, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und noch so manche andere Dinge jeder einzelnen Neuheit beurteilt werden müssen, dann wird die Auswahl wesentlich erschwert, und neben großer Strenge muß auch Vorsicht obwalten.

Die Auslese 1926 der riesenblumigen Chrysanthemen-Neuheiten, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurde, hat unserer Herbstkönigin viele Freunde zugeführt — und so hoffe ich auch, daß sich mit jeder neuerlichen Bekanntgabe einer weiteren neuen Auslese das Interesse vertiefen und die Zahl der Freunde vergrößern wird.

Nachstehend folgt die Auslese für das Jahr 1927 kurzer Beschreibung.

Provençal. Prächtige, vielpetalige, auswärtsg bogene Schaublume von leuchtend dottergelber Far Kräftige, hohe Stiele, schönes, gesundes Blatt. Mittelfri

Souvenir du Président Labbé. Sien färbig, mit rötlichen Streifen. Ein- und auswärtsgeboge breit gebaute Riesenblume mit leicht verschlungenen P talen. Niedriger Wuchs mit schönem Laub. Frühblüher

Ministre Chéron. Sehr große, einwärtsgeb gene Blume auf schlanken, starken Stielen. Kupferfarb mit violettem Hauch. Sicherer, mittelfrüher Blüher.

Président Doumergue. Ein- und auswär

Fig. 1. Docteur F. Vaissade.

gebogene Riesenblume auf hohen und kräftigen Stiel Die Oberseite ist samtig braunviolett, die Unterseite go gelb. Frühblühend.

Pékin. Enorme Blume mit weit ausladenden Peta von satter Sienafarbe. Robuster Wuchs mit schön Laub. Frühe Blütezeit.

Deuil de Paul Labbé. Herrlicher Riesenball v samtig purpurvioletter Tönung. Die Rückseite der za reichen, breiten Petalen ist silbriglila. Starkwüchs Lange Blühdauer.

Mad. Clémence. Enorme Blume mit starl Füllung. Auswärtsgebogene Blumenblätter. Warn Dunkelgoldgelb, rot angehaucht. Kräftiger, schönbelau ter Wuchs. Spätblühend.

Le Sundgau. Riesige Blume von schöner Ba form. Innen strohgelb, nach außen in ockerfarben üb gehend. Mittelhoher, gesunder Wuchs. Normale Blütez

Le Graisivaudan. Purpurbraun mit lachsfarbe- Rückseite. Riesenblume mit ein- und auswärtsgeboge-n, leicht gelockten Petalen. Kräftiger Wuchs. Früh-ühend.

Le Hurepoix. Sehr große Blume von sattgelber rbe. Die Petalen sind einwärtsgebogen und leicht ge-eht. Niedrig wachsend. Frühblühend.

Louis Guignard. Herrliche Ballform mit breiten talen. Innen blutrot, außen glänzend goldgelb. Mittel-her, gesunder Wuchs. Normale Blütezeit.

Conseiller Charvet. Starkgestielte, sehr große, einwärtsgebogene Blume. Nußbraun mit Indischrot. Schönes Blatt. Spätblühend.

La Chaumière. Breitgebaute Riesenblume mit zahlreichen Blumenblättern von leuchtendem Kupferton. Mittelhoher, gesunder Wuchs. Blütezeit normal.

Député Barthe. Hoch- und starkwachsende Neuheit mit gesundem Blatt. Riesenball mit breiten, schokoladebraunen Petalen. Die Rückseite ist mahagonifarben. Frühblühend.

Fig. 2. Deputé Barthe.

Président Herriot. Kupferfarbig, mit granat-ten Streifen. Auswärtsgebogene, weitausladende Blu-enblätter. Niedriger Wuchs. Später Blüher.

Docteur F. Vaissade. Dunkles Amarantrot mit chterer Rückseite. Seltene Tönung. Auswärtsgebogene etalen. Niedriger, gesunder Wuchs. Spätblühend.

L'Auge. Herrliche Riesenblume mit einwärtsgebogen, teils röhrigen und etwas verschlungenen Blumen-ättern. Brauner Kupferton mit goldigem Schimmer. Neue orm und Farbe. Schöner, gesunder, mittelhoher Wuchs. rühblühend.

Le Brionnais. Sehr große, langpetalige, amarantrote Blume mit silbriger Rückseite. Robuster, mittelhoher Wuchs. Mittelfrüh.

Bertha. Ballförmige Prachtblume. Die breiten Petalen sind innen leuchtend purpurrot, außen zitronengelb. Gedrungener Wuchs. Normale Blütezeit.

Chrysanthémiste Bonnin. Enorme Blume mit weitausladenden, zahlreichen, leicht behaarten Petalen. Weiches Rosa, nach der Mitte zu in orangefärbig übergehend. Gesunder, mittelhoher Wuchs. Mittelfrüh.

La Bresse. Sehr große, starkgefüllte Blume mit fedrig, röhrenförmigen Petalen von milchweißer Farbe. Williger, mittelhoher Wuchs. Frühblühend.

Languedoc. Immense Schaublume mit zahlreichen schmalen, gelockten Blumenblättern. Grünlichcrême, nach außen in lilarosa übergehend. Niedriger, besonders üppiger Wuchs. Frühblühend.

Moira. Einwärtsgebogene Riesenblume mit breiten, amarantroten Petalen und silbriger Rückseite. Robuster, mittelhoher Wuchs. Normale Blütezeit.

Besonders starker Wuchs mit großem Blattwerk. Früh blühend.

Mlle. Elise Puel. Flachgebaute, reichpetalig Schaublume von zartrosa Farbe. Ziemlich niederer Wuch mit schönem Laub. Mittelfrüh.

Vicomtesse de Launay. Sehr große, aus wärtsgebogene Blume von ganz zartem Crêmerosa m lila Hauch. Kräftige, schlanke Stiele. Normale Blütezei

Ville de Limoges. Flachgebaute, breitpetalig

Fig. 3. La Bresse.

Pierrette. Dunkelrosa mit silbrigweißem Schimmer. Steife, an der Spitze eingekrümmte Blumenblätter. Gedrungener Wuchs. Mittelfrüh.

Nan Luxford. Silberrosa Riesenblume mit einwärtsgebogenen Petalen. Gesunder, mittelhoher Wuchs. Blütezeit normal.

Opéra. Einwärtsgebogene Schaublume von herrlicher irisvioletter Farbe. Die Rückseite ist lichter. Mittelhoher, überaus kräftiger und schöner Wuchs. Frühblühend.

Mr. T. W. Lowe. Enorme Blume mit breiten, auswärtsgebogenen Blumenblättern von fleischfarbigem Rosa. Blume, im Innern grünlichgelb, nach außen in frisch Lilarosa übergehend. Niedriger, gesunder Wuchs. Spä blühend.

Congrès de Rennes. Hochgebaute, vielpetalig Riesenblume mit steifen, an der Spitze nach innen geb genen Blumenblättern. Milchweiß, im Grunde zart fleisc farben mit grünlichen Spitzen. Robuster Wuchs. Lan Blühdauer.

Mad. Antoinette Lacube. Immense, einwärt gebogene, leicht gelockte Blume von milchweißer Far mit zartrosa Hauch. Schönes Blattwerk. Mittelfrüh.

Mad. Laugier. Sehr große, volle Blüte mit fedri-
:n, nach außen sich legenden Petalen von zartem Pfir-
:hblütenrosa. Mittelhoch. Normale Blütezeit.

Mandarine. Ein- und auswärtsgebogene, breite
umenblätter von innen hellgelber, außen chamois ab-
:tönter Farbe. Gedrungener Wuchs. Frühblühend.

Lili Izard. Prächtige Schaublume von reinstem Weiß. Die Petalen sind röhrenförmig strahlig und weit ausladend. Niedriger, überaus kräftiger Wuchs. Großes Blattwerk. Spätblühend.

Oskar Spalenka,
Gartenbaubetrieb, Spezialkulturen in Preßbaum bei Wien.

Die praktische Verwendung des Kunstdüngers für den Gemüsebau.

Die richtige Verwendung des Kunstdüngers beim Ge-
üsebau ist für viele noch eine schwere Aufgabe; es wer-
:n Fehler und unnütze Ausgaben gemacht, so daß man
:rdrießlich wird und die Sache ganz aufgibt; das kommt
:her, weil man sich über die Verwendung desselben
:ht im klaren ist.

Fig. 4. Nan Luxford.

Wir sollen dem Boden nur dann Kunstdünger zu-
hren, wenn wir etwa fehlende Nährstoffe wieder ergän-
n wollen; das wissen wir oft nicht bestimmt, daher
üssen wir Beobachtungen anstellen und Versuche
achen. Wir müssen bedenken, daß dem Boden oft nur
n Nährstoff fehlen kann oder auch mehrere. Für
ößere Flächen verwende man keine zusammengesetzten
nstdünger. Man merke sich, daß der Kunstdünger nur
Verhältnis zur Beschaffenheit des Bodens wirkt, d. h.
dieser schon mehr oder weniger Nährstoffe enthält.
nehmen z. B. Rüben und Kartoffeln viel Kali auf und
nnoch kann eine Düngung mit Kali sich als unnütz er-
:isen, weil im Boden ohnehin genug davon vorhanden ist
und so verhält es sich mit jeder anderen Kunstdünger-
t. Aber der Boden kann auch genügend Nährstoffe ent-
lten und doch kann man sehen, daß die Pflanzen an Nährstoffen Mangel leiden; das kommt daher, daß die Nährstoffe des Bodens nicht aufgeschlossen sind, daher von den Pflanzen nicht aufgenommen werden können. Dagegen hilft eine Düngung mit Kalk oder Humuserde, welche Säuren enthält, die die Nährstoffe auflösen. Wenn der Boden 1 bis 3 Promille von jedem Nährstoff in aufgeschlossener Form enthält, so ist es ein guter Kulturboden. (Auf 1000 Gramm Erdsubstanz 1 bis 3 Gramm aufgeschlossene Nährstoffe.) Frisch verpflanzte und kränkelnde Pflanzen sollen keine Dunggüsse oder sonstigen Dünger erhalten; auch nach Beginn der Blüte und in den letzten Wochen vor der Ernte (Blumen ausgenommen) werden keine Dunggüsse gegeben, noch Nährsalze gestreut.

Für alle jene, welche Gemüsebau im kleinen betreiben, wollen wir praktische Angaben machen, wie viel sie von den verschiedenen Kunstdüngern für die verschiedenen Gemüsearten auf einer bestimmten Bodenfläche geben sollen. Man merke sich also: Für Kohlarten, wie Weiß- und Rotkohl, Wirsing (Kelch), Kohlrabi, Blumen-, Sprossen- und Blätterkohl gebe man im Herbst oder zeitlich im Frühjahr auf 100 Quadratmeter: 10 Kilogramm

Thomasphosphatmehl, 4 bis 5 Kilogramm 40%iges Kali oder 2 bis 3 Kilogramm schwefelsaures Kali (davon zwei Drittel gleich beim Graben des Bodens und ein Drittel bald darnach). Vor der Aussaat oder vor der Pflanzung harkt man noch 2 bis 3 Kilogramm Doppel-Superphosphat oder 4 bis 6 Kilogramm gewöhnliches Superphosphat ein, mit eben soviel schwefelsaurem Ammoniak. Alle 3 bis 6 Jahre erhält der Boden eine Kalkdüngung von 10, 20 bis 30 Kilogramm gebranntem aber ungelöschtem Kalk, je nach Schwere des Bodens, je schwerer, desto mehr Kalk; für leichte Böden kann man auch 80 bis 100 Kilogramm Mergel streuen. Eine starke Kalkdüngung vernichtet auch das Ungeziefer im Boden.

Kartoffeln, Gurken, Kürbis, Melonen, Tomaten (Paradeis), Rhabarber, Spargel und Topinambur kann man dieselbe Düngung geben.

Für Salate und Spinat gibt man: 10 bis 20 Kilogramm Thomasphosphatmehl mit 3 Kilogramm Chlorkali, oder 1½ bis 2 Kilogramm schwefelsaures Kali, 2 bis 3 Kilogramm Superphosphat oder 1 bis 1½ Kilogramm Doppel-Superphosphat. Diese Dünger sind in der gleichen Weise und zur selben Zeit zu streuen.

Man gibt: Für Zwiebel, Porree, Knoblauch, Möhren, Rüben, Petersilie, Sellerie, Schwarz-, Zucker- und Haferwurzel: 10 bis 20 Kilogramm Thomasphosphatmehl mit 1½ bis 2 Kilogramm schwefelsaurem Kali oder 2 bis 3 Kilogramm Chlorkali, 3 bis 4 Kilogramm Superphosphat oder 1½ bis 2 Kilogramm Doppel-Superphosphat; und als

Fig. 5. Mr. T. W. Lowe.

Kopfdünger streut man vor dem Säen und während des Wachstums je 1½ Kilogramm schwefelsaures Ammoniak.

Für Hülsenfrüchte gibt man: 20 bis 40 Kilogramm Thomasphosphatmehl, 2 Kilogramm Chlorkali oder 1 Kilogramm schwefelsaures Kali, 2 bis 3 Kilogramm Superphosphat oder 1 bis 1½ Kilogramm Doppel-Superphosphat und 2 bis 3 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Dieser Dünger ist vor dem Anbau zu streuen. Die Stickstoffdüngung kann auch, wenn sie zu viel Kosten verursacht, und wenn der Boden halbwegs gut ist, wegbleiben.

An Stelle der angeführten Kunstdünger können auch andere Dünger in dem Maße verwendet werden, daß si

en angeführten Kunstdüngern an Dungkraft entsprechen. an kann z. B. Knochenmehl statt Thomasphosphatmehl eben oder Hornspäne, Hornmehl, Blutmehl (zirka) Kilogramm) statt schwefelsaurem Ammoniak oder hilisalpeter.

Den Kunstdünger streut man am besten wenn Regen zu erwarten ist, muß ihn aber einhacken, nicht zu tief, etwa 2 bis 3 cm, und wenn es nicht regnet, muß man den Boden tüchtig begießen nach dem Einhacken, damit der Dünger sich schnell auflöst und in den Boden dringen kann, was ohnehin nur langsam geschieht.

K. Josefsky.

Ein schönes, noch wenig verbreitetes Gehölz.

Es ist seltsam, daß mitunter wirklich gute, brauchre Pflanzen so wenig Verbreitung gefunden haben, otzdem sie schön sind und auch in der Kultur keine chwierigkeiten machen, wenn nur auf das, was ihr auptbedürfnis ist, eingegangen wird. So geht es auch m nachstehend beschriebenen Gehölz, der Fendlera upicola, einer strauchigen Saxifragaceae aus dem idwesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. hon in der amerikanischen Fachzeitschrift «Garden and

Fig. 6. Fendlera rupicola.

rest» anfangs der achtziger Jahre beschrieben und abbildet, wird dieses prächtige Gehölz noch selten in bonischen Gärten und wohl noch gar nicht in öffentlichen d Privatanlagen angetroffen. Es ist ein ein bis zwei eter hoch werdender, sehr lockerer Strauch mit sehr lann Trieben, welche in der Blütezeit, Mai-Juni, fast in der nzen Länge mit großen weißen, tiefgenagelten, auflenden Blumen geschmückt sind. Er ist bei uns ganz nterhart und verlangt zur völligen Entwicklung nur nen freien, sonnigen Standort; er kann allerdings stende Nässe gar nicht vertragen und ist deshalb am vorilhaftesten auf etwas erhöhtem Platz zu pflanzen. Dies aucht aber nicht immer, wie im Bilde gezeigt, ein kalger Felshügel zu sein, eine mit etwas Kies und Steinen höhte Erdwelle mit nicht zu schwerem Lehmboden geigt jedenfalls auch schon. Die schlanken Zweige stehen fast nie still, sondern bewegen sich immer etwas, weil sich dieselben am Ende nochmals verzweigen und sich dort ihre Hauptblüte ansetzt; sie werden deshalb dort schwer und hängen etwas über. Aus diesem Grunde ist dieser Strauch schwer zu photographieren, und es ist nicht leicht, ihn scharf auf die Platte zu bringen. Zu vermehrter Anpflanzung sei dieses wertvolle Gehölz warm empfohlen, zumal seine Vermehrung keine Schwierigkeiten macht, da er ziemlich rasch Samen ansetzt, welcher bei vorsichtiger Behandlung auch befriedigend keimt. Junge Sämlinge müssen natürlich erst recht gegen stauende und übermäßige Feuchtigkeit geschützt werden; sie sind vielleicht da, wo kein durchlässiger Boden vorhanden, die ersten Jahre am zweckmäßigsten in Töpfen zu halten, wie es ja mit mehreren anderen besseren Gehölzen auch gemacht werden muß.

Jedenfalls sollte diese kleine Vorsichtsmaßregel nicht abhalten, Fendlera rupicola recht vielseitig zu verwenden. Da sie als Pflanze zur Unterpflanzung in Gebüschgruppen zu schade ist, sei sie, wenn kein derartiger Platz, wie im Bilde gezeigt, vorhanden ist, als Einzelpflanze oder als Vorpflanze vor Gebüschgruppen empfohlen. Blütenzweige halten sich trotz der verhältnismäßigen Kleinheit der Blumen ziemlich lange im Wasser. Auch die Blütezeit des Strauches hält einige Zeit an.

B. Voigtländer.

Die Behandlung der Koniferen und anderer ballenhaltender Pflanzen

Nach allgemeiner Ansicht gelten folgende Pflanzen als rettungslos verloren, sobald deren Wurzelballen zerfällt: Koniferen, insbesondere Juniperusarten, Ilex, Magnolien, Rhododendren und Freilandazaleen.

Dieses teilweise berechtigte Vorurteil trägt mit die Hauptschuld, daß sich die genannten Pflanzen in Oesterreich so schwer einbürgern, obwohl die Ursache so vieler Versager eine ganz andere ist.

Behandeln wir zwei konkrete Fälle.

In einer Gartenanlage wurden 70 große Koniferen gepflanzt und im folgenden Frühjahr zeigte es sich, daß die größere Hälfte zugrunde gegangen war.

Auf die naturgemäß erfolgte Reklamation der Kunde nahm der Unternehmer im Verein mit dem Lieferanten der Pflanzen die Untersuchung vor. Das Resultat war allerdings ein unerwartetes. Die Arbeiter, junge, unerfahrene Leute, hatten die Koniferen, welche in Reisig verpackt waren, samt der Emballage eingepflanzt und nicht eingegossen, da Frostwetter einsetzte. Naturgemäß gab es zwischen Wurzeln und gewachsener Erde an allen Ecken und Enden Lufträume, welche ja auch auf alle anderen Pflanzen mörderisch einwirken. Freilich war auch schuld, daß magerer Heidegrund vorhanden war und der Besitzer, entgegen des Gärtners Rat, Fichten anstatt Schwarzföhren wählte, und daß zu wenig gegossen wurde.

Als Gegenstück dazu erhielt Schreiber dieses um dieselbe Zeit 40 junge Blaufichtensämlinge und Picea excelsa mit steinhart gefrorenem Erdballen ohne weitere Emballage. Selbe wurden wie folgt behandelt: 1. Langsam aufgetaut, 2. in einen Kübel mit Wasser gestellt, bis keine Luftblasen aufstiegen, 3. unter vorsichtiger Zerkleinerung der Erdballen in nicht zu große Töpfe gepflanzt, 4. am nächsten Tage ordentlich eingegossen, 5. bis Februar im dunklen, frostfreien Glashause belassen (nebstbei gesagt, ein Fehler, der glücklicherweise nicht schadete) und die Töpfe sodann um diese Zeit im Freien in Laub eingefüttert, woselbst sie aber noch einigemal tüchtig einfroren.

Obwohl die Behandlung nicht durchwegs richtig war und mehrere Fachleute, ungeachtet des bald einsetzenden kräftigen Triebes, erklärten, daß die Bäume bald zugrunde gehen würden, ist das Wachstum im Sommer ein überaus kräftiges gewesen.

Im Frühjahr erhielt ich weiters eine Anzahl feinster Koniferen aus Holland mit sorgfältigst in Juteleinwand eingenähten Erdballen.

Ich umschnürte selbe nochmals gründlich mit Spagat, tauchte sie bis zur gänzlichen Durchfeuchtung ins Wasser und schlug sie im Gartengrund an schattiger Stelle ein. Die Sendung umfaßte die Sorten Chamaecyparis Lawsoniana, Alumi, pisifera und plumosa aurea variegata, ferner Juniperus hibernica, sabina, sabina tamariscifolia, neaboriensis, Canarti und globosa, schließlich Taxus hibernica, hibernica aurea und die wertvolle Picea pungens Kosteriana.

Von diesen topfte ich ein: Chamaecyparis Alumi und plumosa aurea, Juniperus sabina, tamariscifolia, globosa und hibernica sowie Picea pungens Kosteriana.

Diese Arbeit wurde in der Zeit vom 15. Mai bis 6. Juni unter nochmaliger Einwässerung, sorgfältiger Abnahme der Packleinwandemballage und ebenso vorsichtiger Verkleinerung des Erdballens, wobei etliche starke sehr hinderliche Wurzelstumpen weggeschnitten werden mußten, vorgenommen. Das Resultat waren sehr gesund treibende Pflanzen.

Bei der Herausnahme der erst im Juni eingetopften Exemplare konnte ich wahrnehmen, daß schon frische Wurzelspitzen durch die Leinwandmaschen gedrungen waren. Für alle ballenhaltende Pflanzen, soferne sie nicht in Töpfen und Kübeln gezogen sind, gibt es nur eine richtige Verpackungsart: Einnähen in lockere Packleinwand.

Derart verpackte Pflanzen kann man ohne Abnahme der Packleinwand einsetzen, so daß ein unvorhergesehenes Zerfallen des Ballens unter allen Umständen vermieden wird. Selbstverständlich müssen auch in diesem Falle die Ballen vorher tüchtig eingewässert werden.

Die mit Packleinenhülle eingeschlagenen Koniferen wachsen bei mir ebenso flott wie die eingetopften. Des weiteren erhielt ich neben gut verpackten Ilex opacca Büschen zwei Exemplare von Ilex aquifolium mit bloßen Wurzeln ohne Erdballen. Diese letzteren Todeskandidaten pflanzte ich in Töpfe mit mooriger Erde, worauf sie mehrere Wochen im Glashause verblieben, bis sie anstrieben. Derzeit stehen sie im Freien eingesenkt und gedeihen sehr schön weiter.

Dies über die Nadelbäume und immergrünen Gehölze. Nun noch einige weitere Erfahrungen über unsere schönblühenden Moorpflanzen und Magnolien als Topfgewächse. Nach dem Verlauf der heurigen Blüte (1926) bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß die Rhododendren zu den unempfindlichsten Gewächsen zählen. Nachstehende Tatsachen mögen als Beweise dienen:

Im Jahre 1923 in 12-cm-Töpfe gepflanzte Jungpflanzen von Azalea mollis und pontica, welche in die Erde versenkt, irrtümlich als Freilandexemplare behandelt wurden, hatten heuer sehr schön geblüht.

Uebt es auf die Blühwilligkeit der Moorpflanzen keinen Einfluß aus, ob man sie im Spätsommer oder Herbst, während der Wintermonate, im Vorfrühling oder mit schon entwickelten Blüten verpflanzt oder eintopft.

Schadete zu keiner Jahreszeit eine recht starke Verkleinerung des Erdballens, jedoch wurden die Pflanzen jedesmal tüchtig eingewässert.

Naturgemäß soll man im allgemeinen die Wurzeln nicht zurückschneiden, wenn ich auch selbst in diesem Punkte kein Gefühlsdusler war und bei etlichen zu unregelmäßigen Ballen von der Scheere Gebrauch macht.

So ganz einleuchtend ist übrigens diese eingebürgerte Anschauung nicht, da ja die äußeren Wurzelspitzen beim Transport jedenfalls abgestorben sein dürften und man diese bei allen anderen Pflanzenarten bis ins gesunde Holz zurückschneidet.

Sollte die Uebertreibung dieser Vorsicht nicht auch an dem Nichtgedeihen von Rhododendren usw. mitschuldig sein?

Im Vorjahre erhielt ich eine Magnolien-Pyramide in so arg zerbrochenem Zustande, daß sie unverkäuflich war.

Ich pflanzte sie in einen Topf, wobei sich der etwa große Erdballen die bei mir schon einmal übliche Bil-

hauerarbeit, wie sich zeigte, gefallen ließ. Das Exemplar trieb viel junges Holz und blühte heuer sehr reichlich.

Zusammenfassend lassen sich folgende Leitsätze für die Pflanzung der «Ballenhalter» aufstellen:

1. Oberster Grundsatz ist gründliche Einwässerung der Erdballen, ob jetzt die Pflanze ins Freie oder in den Topf kommt.

2. Packleinenhülle nicht abnehmen, außer man hat volle Gewißheit, daß der Ballen kompakt ist.

3. Gib, ob mit oder ohne Hülle gepflanzt wird, auf jeden Fall lockere, torfige Erde, welche sich gut anschlämmt und eventuell Ungleichheiten der Packleinenhülle ausgleicht, in die Grube. Dies ist der zweitwichtigste Grundsatz. Große Lufträume in der Pflanzengrube schaden genau so als die feinsten Luftkanäle im ausgetrockneten Ballen.

4. Bei Frostwetter achte besonders auf eine feine Beschaffenheit der Pflanzerde, schlämme ein und decke die Erde um den Wurzelhals mit Laub oder Mist zu.

5. Goldnadelige Koniferen müssen mindestens im ersten Winter ebenso wie alle immergrünen Pflanzen gegen die Prellsonne geschützt werden. Im Wiener Becken dürfte sich diese Vorsicht auch bei älteren Exemplaren empfehlen, bis selbe genügend abgehärtet sind.

Da es im Gartenfach so oft zu Differenzen kommt, wäre es gut, wenn bestimmte Vertragsformulare aufgelegt würden, welche den Fachmann gegen die, wie ich aus Erfahrung weiß, oft unsinnigen Forderungen der Auftraggeber schützen würden.

Wer ein Vabanquespiel verlangt, soll auch den Schaden tragen, da es keine Kunst ist, bei der herrschenden Konkurrenz einen armen Teufel hineinzureiten.

Egon Pollanetz.

Balkon- und Fensterschmuck im Winter.

Wirkliche Blumen- und Pflanzenfreunde möchten auch im Winter, wo die Natur draußen ruht, etwas Grünes oder Blühendes in ihrer Umgebung nicht gern vermissen. Einige Vorschläge dürften daher an dieser Stelle am Platze sein, doch ist wahre Blumenliebhaberei und guter Wille Voraussetzung. Sehr nett nehmen sich jetzt in den Vorfenstern bewohnter Räume die Alpenveilchen mit ihren prächtig leuchtenden Farben, ferner die Primeln, Eriken, immergrünen härteren Farnkräuter usw. aus, denen allen eine kühlere Temperatur besser bekommt, als die oft zu hohe Zimmerwärme. Wer auch Wert auf den äußeren Winterschmuck der Häuser und Balkone legt, der erreicht durch die kleinen, niedlichen, winterharten Rot- oder Blautannenbäumchen in Töpfen eine sehr stimmungsvolle Wirkung, die besonders auch die oft eintönigen, grauen Straßenlinien belebend unterbrechen. Auch die Lebensbaumzypresse, der Zwergwachholder, Buchsbaum, die Mahonie, sowie Efeu und Immergrün, die man jederzeit bei frostfreiem Wetter und Boden einpflanzen kann, eignen sich dazu. Endlich kann man leere Kistchen auch mit Zweigen der Stechpalme oder mit gewöhnlichen zapfengeschmückten Tannenreisnadeln bestecken. Alle genannten Pflanzenarten bedürfen keiner besonderen Pflege (nur Gießen bei Trockenheit) und der Kostenpunkt steht in keinem Verhältnis zu dem Genuß, der dem Auge während der langen Wintertage in Anbetracht der sonst schlafenden Natur und der an sich eingeschränkten Spaziergänge geboten ist; außerdem wird dadurch auch die ideale Freude an der Natur- und Pflanzenkunde bei Jung und Alt wesentlich gefördert.

P. S., Erfurt.

Gewächshäuser, Frühbeete und Belichtungsverhältnisse.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Jeder gebildete Gärtner weiß, daß die Pflanze zu ihrem Aufbau, also zur gesunden Ernährung Kali, Phosphorsäure und Stickstoff bedarf. Diese Nährstoffe heißen Hauptnährstoffe, weil sie den größten Teil der Pflanzenernährung, also jene darstellen, die in überwiegender Menge benötigt und aufgenommen werden. Daneben steht der Kalk, der nur zum Teil als Nährstoff in Betracht kommt und seine Arbeit vorwiegend auf Begünstigung der Ernährungsvorgänge im Boden sieht. Weniger bekannt ist schon, daß es einen vierten Hauptnährstoff gibt, die Kohlensäure. Diese wird als Beimengung der Luft durch die Blätter eingeatmet, in diesen in Sauerstoff und Kohlenstoff gespalten. Daraus gehen dann die sogenannten Kohlenhydrate hervor, die Stärke, wie wir sie in den Samen der reifen Hülsenfrüchte, in der Kartoffel, im Korn unserer Getreidearten, als Reservestärke auch in den Zweigen unserer Gehölze, als Zucker in Möhren und anderen Rübengewächsen (Zuckerrüben), in den verschiedenen Uebergangsformen finden. Diese Spaltung der Kohlensäure in Kohlenstoff und Sauerstoff findet aber nur statt, wenn die Sonne das Blatt belichtet, und je stärker die Belichtung ist, um so reger geht diese Kohlensäureassimilation im Blatt vor sich, um so stärker ist die Verarbeitung auf Kohlenstoff und um so besser ist die Ernährung damit der Pflanze.

Der Gärtner kennt den Einfluß des Lichtes auch dann, wenn er von diesen Zusammenhängen nichts weiß. Er weiß aus alter Erfahrung heraus, daß die keimenden Kartoffeln im Dunkeln farblose vergeilte Triebe bilden; er weiß auch, daß Pflanzen im Frühbeet stets dicht unter der Glasfläche gehalten werden sollen, und daß es besser ist, die Entfernung zwischen den Wipfeln des Pflanzenbestandes stets so dicht wie möglich unter dem Glas zu halten. Der erfahrene Gärtner mit beobachtendem Auge hat auch längst herausgefunden, ehe man von den wissenschaftlichen Dingen in dieser Beziehung etwas wußte,

daß es vorteilhaft ist, im Sinne eines guten Gedeihens, allmorgentlich nach dem Aufdecken der Mistbeete diese sorgfältig abzukehren, daß keine Strohhalme von den Strohmatten und sonstige Verunreinigungen auf den Glasflächen liegen bleiben, die nur verdunkeln würden, und daß er Frühbeetfenster und die Glasflächen seiner Gewächshäuser, erstere mindestens einmal wöchentlich, sauber abwäscht, wobei er dem Wasser etwas Salzsäure hinzugibt, weil dann das Glas besonders klar bleibt. Wer alle diese Dinge kennt, für den bildet die Sauberkeit der Gewächshäuser und Frühbeetfenster den sichersten Maßstab für die Sorgfalt und Sachkunde, mit denen ein gärtnerischer Betrieb geleitet und gehandhabt wird. Wo die Mistbeetfenster verschmutzt, das Glas der Gewächshäuser grün überzogen, also mit Schmutz bedeckt sind, taugt der Betriebsleiter nichts. Er ist dann auch in den übrigen gärtnerischen Dingen ein Pfuscher, der nichts weiß und nichts gelernt hat.

Im Sinne dieser Ausführungen dürften folgende Gesichtspunkte, welche die Belichtungsverhältnisse, also die Art des Glases, das Verhalten des Glases auf die Dauer, der Einfallswinkel des Lichtes zur Glasfläche, der Neigungswinkel zur Gewächshausdecke und Frühbeete und vieles andere von Interesse sein.

Ursprünglich waren die Gewächshäuser, wo sie besonders in den Herrschaftsbetrieben, etwa um das Jahr 1870, als Geld nach Deutschland kam, gebaut wurden, denkbar unzweckmäßig. Das betrifft hauptsächlich jene Häuser, die einseitig nach Süden gerichtet sind und eine Mauer als Rückwand haben. Man findet sie in zahllosen Fällen, wo sie insbesondere als Wein- und Ueberwinterungshäuser benützt werden. Wie wenig man in die neuere Zeit hinein die Bedeutung des Lichtbedürfnisses gewürdigt hat, geht daraus hervor, daß man oft noch Ueberwinterungshäuser findet, die in irgendeinen Stall eingebaut sind, in eine Scheune, ein geräumiges Zimmer darstellen, dessen eine Wand Glasfläche ist, durch die das Licht einfallen soll. Ganz abgesehen davon, daß wegen der undurchsichtigen Decke und Seitenwände an sich schon viel zu wenig Licht einfallen kann, sind aus Gründen der Sparsamkeit und vornehmlich Solidität vielfach sogenannte Glassteine oder Glasspiegel verwendet worden, viereckige Glasstücke, die innen hohl sind, mit sehr starken Wandungen, die nur einen Bruchteil des Lichtes von gutem Fensterglas durchlassen, als wenn auch die in der Ueberwinterung nicht völlig ruhenden, wenn auch stark in der Lebenstätigkeit verminderten Pflanzen, sich im vollen Lichte nicht wohler fühlten, als in solchen Räumen, die nicht viel heller sind, als ein Keller mit einem Fenster. Diese sogenannten Orangerien, die aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch stammen, als es für eine Ehrensache auch des kleineren Gutsbesitzers galt, eine Anzahl von Lorbeerbäumen, sowie Viburnum Tinus, Myrthen, Kirschlorbeer, Orangen, Zitronenbäume und dergleichen als besondere Sehenswürdigkeit zu haben, sind ein Unding am gesunden Menschenverstande und an der Sachkenntnis unserer heutigen Tage, daß es einfach erstaunlich ist, daß nicht schon seit Jahrzehnten damit aufgeräumt wurde.

Im Sinne des reichen Lichteinfalles ist dann auch das Rahmenwerk von Bedeutung. Bei seiner größeren Festigkeit und Tragfähigkeit können die Eisenstreben und -Rahmen natürlich schmäler und dünner genommen werden, und das begünstigt außerordentlich den Lichtzufluß. Holzrahmen und -Sprossen nehmen unendlich viel mehr Licht weg. Freilich kann man über den verschiedenen Wert beider streiten. Beispielsweise leidet man bei eisernen Rahmen und Sprossen häufig unter Tropfenfall, weil die innere feuchte Wärme, durch das die Außenkälte gut leitende Eisen abgekühlt wird und sich das Wasser auf den Eisenrippen niederschlägt und eisig abtropft. Ganz unglaublich ist es, daß es auch heute noch in Gutsgärtnereien Mistbeetfenster gibt, die außer dem Holzrahmen bis zu vier Längssprossen besitzen und vielleicht gar noch Licht entziehende Quersteifungen.

Ich betone diese Mißstände besonders in den Gutsgärtnereien, weil mit diesem Aufsatz manchem Leser, der mit solchen gänzlich veralteten und rückständigen Betriebsmitteln arbeiten soll, ein Hilfsmittel an die Hand gegeben wird, um durchzusetzen, daß ihm moderne Fenster und Gewächshäuser an die Hand gegeben werden, daß er notfalls auch nachweisen kann, wie bei bemängelten Kulturerfolgen die Schuld nicht bei ihm, sondern bei den ganz unzulänglichen gärtnerischen Hilfsmitteln liegt.

Nach den praktischen Erfahrungen und in der wissenschaftlichen Erkenntnis, daß nur durch reichlichste Kohlensäureaufnahme mit intensivster Belichtung und die dadurch bedingte Umwandlung in Kohlenstoff höchste Kulturergebnisse erreicht werden können, ist man seit etwa fünfzig Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, nicht einseitige, sondern solche Gewächshäuser zu bauen, daß das Licht von allen Seiten, also nicht nur von den Schrägseiten n den Wohnraum der Pflanzen eintreten kann; denn wenn auch die meisten Leute zwischen Sonnenlicht und Sonnenwärme keinen Unterschied machen, so besteht ein Unterschied grundlegender Art doch für das Pflanzenleben. Die Wirkung des Sonnenlichtes ist geschildert worden; aber auch die Wärme ist notwendig, denn erst bei einer gewissen Mindestwärme, die je nach der Pflanzenart in ihren Sorten verschieden sein kann, beginnt die Pflanze zu wachsen. Beispielsweise kann eine so wärmebedürftige Pflanze wie ein Cycas gewissermaßen erfrieren, ohne daß Frosttemperatur herrscht. Es genügt, daß sie in einem Hause steht, das vielleicht nur 6—8 Grad Celsius hat, um sie langsam aber sicher zum Tode zu befördern. Ihr Körper arbeitet bei so niedrigen Graden nicht und weil Stillstand Rückschritt ist, frißt sie sich gewissermaßen von innen aus selbst auf. Wir wissen ja alle aus der praktischen Erfahrung, daß die Sonne die Luft im Gewächshause erwärmt. Bei übermäßiger Wärme einen Teil zu entlassen, ist eine bequeme und billige Sache, aber Sonnenwärme entbehren zu müssen, infolge schlechter Konstruktion der Frühbeetfenster und Gewächshäuser, die dann durch künstliche Heizung ersetzt werden muß, bedeutet einfach Verschwendung. Ein modernes, nach heutigen Gesichtspunkten höchste und billigste Kulturerfolge verheißendes Gewächshaus besteht heute gewissermaßen nur aus Glas; lediglich die Grundmauern, welche aus Zweckmäßigkeitsgründen ein wenig über den Erdboden erhöht sind, sind vorgesehen.

Wenn man ganz ehrlich sein will, sind die schier erstaunlichen Fortschritte der Kulturen unter Glas nur möglich gewesen, durch die Fortschritte im Gewächshaus- und Frühbeetfensterbau, und doch wird auch hier noch viel zu tun sein. Wichtiger aber noch ist es, daß viele unserer Gärtner noch lernen müssen, worauf es in diesen Dingen eigentlich ankommt.

Der Engländer S t o n e hat in seiner Arbeit*) deren Titel unten angegeben ist, ebenso auch N e u m a n n und

*) Stone, E. G., The relation of light to greenhouse culture. Massachusetts agriculture experiment station. July 1913. Bullet. 144.

Hartwich wichtige Aufschlüsse gegeben über den Einfluß der Bauweise der Gewächshäuser und die Beschaffenheit des Glases auf den Lichtentzug durch Konstruktion und minderwertiges Glas. Stone baute seine Untersuchungen über die Lichtintensität derart auf, daß er Glasröhren verschiedener Beschaffenheit mit einer lichtempfindlichen Flüssigkeit füllte; entsprechend der Durchlässigkeit des Glases, also der verschiedenen Intensität des Lichtes war dann auch die Verfärbung mehr oder minder verschieden. Molisch referiert in seiner Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei darüber folgendermaßen:

Ein vergleichsweises Studium des Morgenlichtes von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittagslichtes von 12 bis 3 Uhr während eines ganzen Jahres ergab, daß das Morgenlicht durchschnittlich um etwa 10.7 Prozent stärker ist, als das Nachmittagslicht. In Gewächshäusern, die in der Richtung Nord-Süd laufen, war die Ernte an der Ostseite um 15 bis 30 Prozent größer als an der Westseite. In einem Gurkenhause waren die Unterschiede noch größer. Daraus geht hervor, daß die Lage des Gewächshauses einen großen Einfluß auf die Beleuchtungsverhältnisse und auf das Gedeihen der Pflanzen hat. Als beste Lage wird von Stone bei Gewächshäusern, die beiläufig von Ost nach West laufen, eine solche empfohlen, die um 15 bis 20 Grad nach Nordosten verschoben ist. Bei einem solchen Verlauf genießen die Pflanzen mehr Licht und auch die Gefahr einer Pilzausbreitung infolge des Spritzens soll geringer sein.

Von großer Bedeutung ist die Auswahl des Glases. Die besseren Glassorten lassen viel mehr Licht durch, wie die minderen. Die Unterschiede können bis zu 30 Prozent betragen. Dabei darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, daß mit dem Alter des Glases die Lichtdurchlässigkeit abnimmt. Das hat gewissermaßen mit inneren mechanischen Umlagerungen der kleinsten Teile, Umlagerung der Moleküle zu tun. Ferner aber wird Glas auf die Dauer vom Wasser angegriffen. Das Wasser, wie es auf die Glasflächen fällt, ist ja nie vollkommen rein. Es enthält Kohlensäure, Salzsäure und ähnliche Bestandteile, welche die atmosphärische Luft gewissermaßen als Verunreinigung enthält, dies aus natürlichem Herkommen oder auch durch den Einfluß der Industrie, Kohlensäure, weil das verwesende Laub der Wälder alle sonstigen verwesenden organischen Stoffe der Tier- und Pflanzenwelt Kohlensäure erzeugen, Schwefelsäure, weil bei der massenhaften Verbrennung von Heizmitteln beim Hausbrand (also beim Verbrennen in Zimmeröfen) und hauptsächlich in der Großindustrie gewaltige Mengen schwefliger Säure frei werden, die auf dem Wege über Schweflig-Säureanhydrit durch Aufnahme von Sauerstoff und Wasser zu Schwefelsäure umgewandelt wird. Das könnte in Erstaunen setzen, weil jedermann weiß, daß nur Platin, Gold unter gewissen Bedingungen, in der Hauptsache aber Glas in den chemischen Laboratorien dann verwendet werden, wenn es heißt mit einem gegen Säuren widerstandsfähigen Hilfsmaterial zu arbeiten. Aber man mache nur einmal den Versuch, Glas fein zu pulverisieren und mit reinem Wasser einige Zeit unter Verschluß stehen zu lassen. Er besorge sich aus der Apotheke etwas rotes Lackmuspapier und werfe es in das vorher nicht reagierende Wasser. Er wird beobachten, daß sich das ursprünglich rote Lackmuspapier blau verfärbt, ein unbedingt sicheres Zeichen, daß Alkalien aus dem Glas in Lösung gegangen sind. Das bekannte Blindwerden der Frühbeetfenster und Gewächshausdächer ist auf diesen Umstand zurückzuführen. Der weitsichtige Gärtner wird deshalb die Verglasung der Gewächshäuser und Frühbeete nicht allzulange bestehen lassen. Sobald er das Blindwerden bemerkt, sollte er eine Neuverglasung vornehmen, sobald es ihm seine Mittel erlauben. Für die alte Verglasung findet sich ja immer Absatz, so daß er nur zuzusetzen braucht. Aber dieser Zuschuß macht sich in 2—3 Jahren bezahlt durch den viel freudigeren Wuchs, also den Zuwachs und die Kohlenersparnis.

Sehr wichtig ist dann auch der Winkel, in welchem die Glasflächen in der Richtung zum Lichteinfall, also zur Sonne stehen. Sobald das Licht senkrecht auf die Glasfläche trifft, geht am wenigsten Licht verloren. Man kann sich natürlich den verschiedenen Lichtverhältnissen nicht anpassen, indem man kategorisch sagt, der Neigungswinkel der Glasfläche muß so und so groß sein. Dieser Neigungswinkel der Glasfläche bleibt sich natürlich, wie bei einem Gewächshaus, andauernd gleich, während der Einfallswinkel sich nach der Sonnenhöhe verschiebt. Er ist im Sommer größer, nähert sich also mittags mehr der Senkrechten, während er im Winter schmal ist. Er ist morgens und abends kleiner wie um die Mittagsstunde. Hier herrscht einstweilen noch viel Dunkel und es wäre dringend wünschenswert, wenn im Interesse der Gewächshaus- und Frühbeetgärtnerei diese verschiedenen Einflüsse einmal gründlich untersucht würden, so daß darüber endlich Klarheit entsteht, welche Glasneigungen die günstigsten darstellen; denn es besteht natürlich die Schwierigkeit, einen Ausgleich zu finden zwischen Mittagssonne einerseits, Abend- und Morgensonne andererseits, Sommerwirkung und Winterwirkung der Sonne. In einem bestimmten Falle, der nicht verallgemeinert werden soll, betrug der Lichteinfall unter den verschiedenen Einfallswinkeln wie folgt:

Bei einem Winkel von:	Durchgelassenes Licht:
90 Grad	100 Prozent
60 Grad	95 Prozent
30 Grad	84 Prozent
10 Grad	71 Prozent

Wichtig ist auch die Lage des Gewächshauses und der Frühbeete zur Sonnenrichtung. Hierauf wird gewöhnlich viel zu wenig Gewicht gelegt. Es werden Fehler begangen, die kaum glaublich sind. Es ist üblich, Frühbeetanlagen mit der Fensterneigung genau nach Süden zu legen. Praktische Erfahrungen und Untersuchungen haben gelehrt, daß eine leichte Abneigung nach Osten vorteilhafter ist, so daß also die Frühsonne stärkere Einwirkung haben kann. Gewächshäuser pflegt man in der Richtung von Norden nach Süden zu verlegen, so daß die lichtdurchlässige Stirnseite nach Süden zeigt. Man sagt sich, daß die Mittagsstunde schnell vorüber geht und die hohe Licht- und Wärmeintensität des Sommers durch Lüftung doch ausgeglichen werden muß. Auch in diesem Falle hat die Erfahrung gelehrt, daß eine leichte Neigung der Südspitze nach Osten bessere Wirkung auf den Pflanzenwuchs hat. Eine Erklärung hierfür ist einstweilen nicht gefunden. Ich persönlich glaube, daß zweierlei Umstände maßgebend sind: nämlich zunächst einmal derjenige, daß vormittags die Luft reiner und durchsichtiger ist als nachmittags, weil die Sonnenwärme über Mittag und nachmittags aus dem erwärmten Boden durch Wasserverdunstung dunstiger und daher weniger durchlässig für das Sonnenlicht geworden ist; dann aber glaube ich auch, rein gefühlsmäßig, aus meiner bald 35 Jahre alten, umfassenden Tätigkeit als Gärtner, daß rein physiologisch

die Energie des Wuchses, gewissermaßen die Lebensfreudigkeit der Pflanzen, die Produktivität auch bei Pflanzen größer ist in der ersten Hälfte des Tages wie in der zweiten, wie das ja auch bei Tieren bemerkt wird und die meisten Menschen an sich selber empfinden. Sehr wesentlich ist dazu die Mitteilung, die wiederum Molisch gibt. Er sagt:

Bei einem Vergleich zweier Glashäuser, die von Ost nach West liefen, und von denen das Glasdach des einen einen Winkel von 32 Grad und das andere einen von 46 Grad mit der Horizontalen bildete, ergab sich im Februar eine Differenz im Lichtdurchlaß von 18 Prozent, der größere Winkel bedingte den stärkeren Durchtritt.

Der früher erwähnte, amerikanische Forscher Stone hat behauptet, der Abstand vom Licht habe keinen Einfluß. Das ist von Wichtigkeit, weil heute das Bestreben aus Gründen der billigen Herstellung besteht, der einfachen Beheizung nach amerikanischem Muster den Gewächshäusern viel größere Ausmessungen zu geben. Ich glaube, es wird unter deutschen Gärtnern kaum einen einzigen geben, der sich diese Auffassung zu eigen macht. Wer in der Praxis steht, weiß ganz genau, daß die Kulturerfolge in demselben Raum ungleich verschieden sind, je nachdem beispielsweise bei Treibkulturen diese handbreit unter Glas stehen, oder 3 Meter davon. Und das bestreitet Stone. Ich persönlich glaube an die europäischen Untersuchungen, daß die Lichtwirkung potenzial mit der Entfernung abnimmt. Das ist so gemeint: setzt man die Intensität des Lichteinfalles unmittelbar hinter der Glasfläche mit 100 an, dann ist sie bei 1 Meter nicht dieselbe, sondern sie hat vielleicht schon um 10 Prozent abgenommen. Auf 2 Meter Abstand sind es aber nicht 20, sondern vielleicht 40 Prozent, bei 3 Meter nicht 40, sondern 80 Prozent. Dieses Beispiel hat natürlich keinerlei positiven Wert, ihm fehlen jede Unterlagen wissenschaftlicher Art. Daß natürlich in einigen Gewächshäusern veralteter Art die Lichtabnahme ungleich größer sein muß, daß das moderne auf das geringste Maß zurückgeführt ist, ist wohl ohne weiteres klar. Noch vor ungefähr zwanzig Jahren gab es Befürworter der Doppelverglasung, insbesondere für Warm- und Treibhäuser. Man baute sie im Interesse der Wärmeersparnis. Heute hat sich die Praxis von ihnen ganz abgewandt, und Häuser mit Doppelverglasung werden kaum mehr gebaut. Instinktiv haben unsere Gärtner erkannt, daß die Doppelverglasung infolge des verdoppelten Lichtentzuges und der natürlichen Wärmezufuhr und deren Entzug an Vorteilen weit überwiegt gegenüber der Ersparung an Heizmaterial. Hinzu gesellen sich die erhöhten Baukosten eines solchen Hauses und endlich verschmutzen die Doppelwandungen sehr leicht und lassen sich nur sehr schlecht reinigen. Uebrigens sei letzthin noch erwähnt, daß es ein großer Fehler ist, mit dem Glas übermäßig zu sparen. Bereits oben wurde gesagt, daß es zweckmäßig sei, nach einigen Jahren immer wieder vollkommen neu zu verglasen. Und zwar mit bestem Glase. Das braucht im Sinne einer Verteilung der Ausgaben ja nicht auf einmal zu erfolgen; vielmehr läßt sich die Sache auf 5 bis 6 Jahre verteilen, indem man je ein Fünftel oder ein Sechstel jährlich vornimmt. Man kann aber nur den Kopf schütteln, wenn man sieht, wie aus ganz verkehrter Sucht nach Sparsamkeit auch die kleinsten Streifen von zerbrochenen Scheiben wieder zurechtgeschnitten werden, um damit die Mistbeetfenster zu flicken. Ich habe Betriebe gesehen, wo Streifen von 10 bis 15 Zentimeter Breite wie Schuppen übereinander lagen. Ganz abgesehen davon, daß an den Stellen, wo die Glasscheiben einander decken müssen, Doppelverglasung mit ihren nachteiligen Folgen eintritt, läßt es sich bei bestem Willen nicht vermeiden und abändern, daß die vielen Fugen zwischen den Scheiben verschmutzen und weiterhin Licht entziehen. Die dadurch bedingten Verluste an Licht und Wärme machen unter solchen Fenstern Kulturerfolge überhaupt nicht mehr möglich.

Ich meine, diese Ausführungen sollten jedem Gärtner, den es angeht, zu denken geben.

Farbentafeln zur Bestimmung der bei Blumen vorkommenden Farben.

Schon seit langer Zeit war es als großer Uebelstand erkannt, daß es an einer einheitlichen Farbenbezeichnung für die Blumenfarben mangelte. Besonders bei solchen Pflanzengattungen und Arten, welche Hunderte und Tausende verschiedene Varietäten umfassen, so z. B. bei den Rosen, den Dahlien, war es oft unmöglich, die richtige Farbe nach der Beschreibung der Züchter, respektive Verbreiter zu erkennen. So liefen denn auch zahlreiche Sorten unter den verschiedensten Farben und der Wirrwarr wurde allmählich groß. Besonders von seiten des wiederverkaufenden Erwerbsgärtners wurde dieser Uebelstand schwer empfunden und darauf ist auch der Antrag des Delegierten Franz Steyskal (Graz) zurückzuführen, anläßlich des Internationalen Gartenbaukongresses im September diese Frage einer Regelung zuzuführen.

Erfreulich ist es nun, mitteilen zu können, daß die altberühmte Samenhandlung Ernst Benary in Erfurt ihren Katalog 1927 bereits nach dem Ostwaldschen Farbensystem angelegt und jede Kunde die Gelegenheit hat, an der Hand von zwei Farbentafeln, die 728 Farbennuancen enthalten, für jede im Katalog angeführte Sorte die Farbe selbst bestimmen zu können. Damit geht diese Firma daran, eine umwälzende Aenderung auf dem Gebiete des gärtnerischen Katalogwesens einzuführen.

Die früher gewohnten Farbenbeschreibungen durch Worte sind meist ungenau und oft direkt irreführend. Die vielen Worte werden nunmehr durch die Ostwaldschen Bezeichnungen ersetzt. Diese bestehen aus einer Zahl und zwei Buchstaben. Durch Aufsuchen der gleichen Farbbezeichnungen auf der Farbentafel werden die wirklichen Blumenfarben leicht bestimmt. Bei einfarbigen Blumen ist die Bestimmung sehr leicht. Bei solchen mit mehreren Farbtönen wurde nach Möglichkeit diesem Umstande Rechnung getragen.

Die Firma selbst will an der Ausarbeitung und Verbesserung der Blumenfarbentafeln weiter arbeiten, zweifellos ein verdienstliches Werk. Die schwierige Zusammenstellung der Farbentafeln besorgte der Leiter der deutschen Werkstelle für Farbkunde in Dresden, Professor Krüger.

Es wäre nun wohl zweckmäßig, wenn schon anläßlich des Kongresses im September eine internationale Vereinbarung zustande käme. Denn wenn schon in der eigenen Sprache die Farbenbezeichnungen strittig sind, um wie viel mehr erst bei fremdsprachigen Katalogen. A. V.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Vorläufiges Programm für den Internationalen Gartenbaukongreß Wien 1927.

I. Verhandlungsthemata:

1. a) Internationale Regelung der Namensgebung von Neuheiten. Anlage eines internationalen Neuheitenbuches.
   b) Internationale Vereinbarung bezüglich Verleihung von Wertzeugnissen. Anlage eines internationalen Wertzeugnisbuches.
   c) Internationale Vereinbarung betreffs einheitliche Farbenbezeichnung.
2. Gärtnerisches Versuchs- und Züchtungswesen: Ist die Angliederung gärtnerischer Versuchsanstalten an gärtnerische Lehranstalten zweckmäßig oder ist eine selbständige Stellung derselben wünschenswert?
3. Oeffentliches Gartenwesen: Zeitgemäße Aufgaben, Eingliederung in die Staats- bzw. Gemeindeverwaltung.
4. Ausbau des bestehenden Internationalen Ausschusses für Gartenbaukongresse zu einem internationalen Gartenbaukongreßbureau.

II. Themata für Parallelverhandlungen:

5. Internationale Vereinbarungen bezüglich Heranzucht von Obstbäumen; z. B. Stammhöhe, Unterlagen.
6. Vereinbarungen zwecks Organisation des internationalen Austausches junger Gärtner.
7. Standesfragen der Gartenarchitekten: Schutz des Titels «Gartenarchitekt».

III. Vorträge:

8. Anwendung der Ergebnisse der neuzeitlichen Vererbungsforschung auf dem Gebiete der praktischen a) Gemüsezüchtung, b) Blumenzüchtung.
9. Untersuchung über die Blüh- und Fruchtbarkeitsverhältnisse bei Obstbäumen.
10. Beziehungen der Saugkraftmessungen zur Pflanzenzüchtung.

Das große Ausstellungskomitee hielt bekanntlich am 17. November 1926 eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, dem Verwaltungsrat die Abhaltung der großen Blumenschau zu empfehlen. Nachdem der Verwaltungsrat beschlossen hatte, nach den vom obigen Komitee gegebenen Richtlinien die Ausstellung abzuhalten, wurde für den 18. Dezember eine Sitzung der Ausstellungsinteressenten einberufen, zu welcher auch sämtliche gärtnerischen Körperschaften eingeladen waren. In dieser gut besuchten Versammlung gaben die Aussteller ihre Wünsche bekannt und ist nach dem Ergebnis der mündlich abgegebenen Anmeldungen ein glänzender Verlauf der Ausstellung gesichert.

Internationaler Gartenbaukongreß. Nach Feststellung des vorläufigen Programmes durch das Referatskomitee sind sofort die Einladungen an sämtliche fachlichen Körperschaften, Lehranstalten und Fachzeitschriften versendet worden. Alle jene Körperschaften des In- und Auslandes, welchen weder Einladung noch Programm zuging, wollen dies sofort dem Generalsekretariat des Kongresses, Wien, I., Parkring 12, mitteilen. Ebendahin mögen alle den Kongreß betreffenden Zuschriften gerichtet werden.

Die Sektion I hielt am Sonntag, den 21. November eine Vorstandssitzung ab, in welcher der Obmann, Vorsteherstellvertreter Franz Hoffmann, eingehenden Bericht über die Arbeiten der Sektion seit Sommer erstattete. Zollreferent F. J. Böhm berichtete über die laufenden Zollverhandlungen mit der Tschechoslowakei. In der Debatte stellte Delegierter F. Steyskal (Graz) den Antrag, die Regelung der «Farbenbezeichnung» bei Blumen auf dem Kongreß im September zur Verhandlung zu bringen. (Wurde bereits in das Programm aufgenommen.)

Die Sektion II hielt am 5. Dezember 1926 unter dem Vorsitz ihres Obmannes, Obergärtner Anton Eipeldauer, eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, zu dem Punkt: «Austausch junger Gärtner» im zwischenstaatlichen Sinne, der auf dem Gartenbaukongreß beraten werden soll, eingehend Stellung zu nehmen.

Der Blumenmarkt in den Kellerräumlichkeiten des Gesellschaftsgebäudes wurde am 8. Dezember 1926 mit einer stillen Feier eröffnet. Der Obmann des Marktkomitees, Franz Hoffmann, gedachte des denkwürdigen Tages, an welchem endlich ein langgehegter Wunsch der Gärtnerschaft in Erfüllung ging, zum Nutzen und Frommen der Gärtner als auch der Blumenhändler. Der Präsident der Gartenbau-Gesellschaft, Bundesgartendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, drückte seine Freude aus, daß es der Gartenbau-Gesellschaft gelungen sei, wieder etwas für die Erwerbsgärtner tun zu können und sprach die Hoffnung auf ein gutes Gedeihen des Marktes aus.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Verein Hietzing. Plenarversammlung vom 18. November 1926. Einer Einladung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Dornbach Folge leistend, hielt der Verein seine diesmalige Zusammenkunft im Zeichen einer Wanderversammlung in Dornbach ab. Mit einer Ansprache und der Ueberreichung des Ehrendiploms für die erfolgreiche Mitwirkung bei der Jubiläums-Gartenbauausstellung in Hietzing an den Dornbacher Verein eröffnet der Ehrenpräsident die Sitzung. Vizepräsident Josef Kuchar sprach über Cyklamenkultur in einem Vortrage, der an Ausführlichkeit wie auch Sachlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Vizepräsident Heinrich Woborník sprach über die Wünschelrute und ihre spezielle Anwendung zur Auffindung von Wasseradern im Erdinnern. Mitglied Dr. Wagner besprach eine Reihe interessanter Pflanzen in ausführlicher Weise. Für den Dornbacher Verein ergriff Ehrenpräsident König das Wort und sprach über allgemeine gärtnerische Fragen von rein wirtschaftlicher und rationeller Seite aus; der Berücksichtigung gerade dieser beiden Momente soll heute im weitesten Maße Beachtung zugewendet werden.

Plenarversammlung vom 2. Dezember 1926. Der Ehrenpräsident bringt die Diplome an jene Mitglieder und Aussteller, die sich um das Gelingen der Herbstausstellung verdient gemacht haben, zur Verteilung und fordert sodann das Mitglied Kubitschta auf, über eine schöne Auswahl mitgebrachter Chrysanthemenblumen als deren Kultivateur einiges zu sprechen. Dieser führt dem Plenum eine Reihe sehr schöner selbstgezogener Spielarten vor, unter anderem die nach den Präsidenten des Vereines benannten «Sporte»: Regierungsrat Umlauft und Regierungsrat Rottenberger. Hierauf hält Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt einen Vortrag über neuzeitliche Gartengestaltung. Der Redner bespricht vorerst die einzelnen Epochen, die der Gartenstil bisher durchmachte und erläutert dabei, inwieweit dieser mit unserer gegenwärtigen Richtung in Einklang gebracht werden können. Der Vortrag, dem mit größtem Interesse der gesamten Zuhörerschaft gefolgt wurde, fand großen Beifall. Mitglied Dr. Wagner spricht sodann noch einige Worte über die in der vorausgegangenen Sitzung vorgeführten Lukulia gratissima. O. T.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Versammlung der Fachgruppe für Kakteenkunde am 28. Dezember 1926. Herr Josef Maschin, von einer längeren Auslandsreise wieder nach Wien zurückgekehrt, hielt, wie angekündigt, seinen Vortrag über «Coryphanthen». Der überaus lehrreiche Vortrag, durch eine Anzahl schöner Pflanzen — beigestellt von den Bundesgärten Schönbrunn und botanischen Garten, dem Gartenbaubetrieb Josef Matznetter und Mitglied Johann Kaindl — als Demonstrationsmaterial entsprechend unterstützt, wurde seitens der Mitglieder mit Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen. Nach dem Vortrag wurden die Mitglieder Kaindl und Kitill über einstimmigen Beschluß der Versammlung beauftragt, bei der kommenden Hauptversammlung die Wahlvorschläge für den neu zu wählenden Ausschuß zu erstatten. Nachdem noch mehrere Mitglieder über Propaganda und Presse gesprochen, gab Obmann Dlouhy abschließend bekannt, daß die Mitglieder in der Hauptversammlung nochmals Gelegenheit haben werden, ihre Meinungen über diese beiden Punkte auszutauschen und Vorschläge zu erstatten.

Die Hauptversammlung der Fachgruppe findet Dienstag, den 25. Jänner 1927, 7 Uhr abends, im Sitzungssaale der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12 (Eingang ringseitig), statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Obmannes; 2. Bericht des Kassiers; 3. Neuwahl des Ausschusses; 4. Anträge und Anfragen. Christian.

PERSONALNACHRICHTEN.

Emit Rossival, Schloßgärtner in Weitra, Niederösterreich, wurde durch die Verleihung mit dem silbernen Ehrenzeichen der Republik ausgezeichnet.

BÜCHERSCHAU.

Die Dahlie (Dahlia variabilis), ihre Geschichte, Kultur und Verwendung. Ein Buch für den Fachmann und Liebhaber mit 74 Abbildungen und 8 Farbentafeln. Herausgegeben unter Mitwirkung der bekanntesten Züchter und Fachleute von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. Verlag der Gärtnerischen Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 48. 1926. Preis 4.50 Mark.

Fast zu gleicher Zeit (erst im letzten Heft unserer Zeitschrift besprachen wir «Das Dahlienbuch» der «Gartenschönheit») ist nun wieder ein Buch über die Dahlie erschienen, das von der «Deutschen Dahlien-Gesellschaft», die auf ein 30jähriges erfolgreiches Bestehen zurückblicken kann, herausgegeben wird. Unwillkürlich frägt man sich, ob da nicht zu viel des Guten auf einmal geboten wurde und ob sich eine Zersplitterung nicht hätte vermeiden lassen können. Aber bei näherer Durchsicht der Werke kann man wohl ruhig behaupten, daß beide ihren Weg machen und ihre Freunde finden werden. Und schließlich, welche Bearbeitungen haben andere Pflanzen, z. B. die Rose, gefunden und die Literatur über die «Dahlie» ist ja noch nicht groß.

Jedenfalls ist aber mit dem Erscheinen beider Werke bewiesen, daß die «Dahlie» auch weiterhin auf dem Marsche ist, sich die Gärten zu erobern. Mit der Herausgabe des Buches setzt die «Deutsche Dahlien-Gesellschaft» den Schlußstein zu ihrem bisherigen erfolgreichen Wirken. Ihre Mitglieder, zu denen die hervorragendsten und bekanntesten Züchter Deutschlands gehören, haben an dem neuen Werke hervorragenden Anteil genommen, das an der Hand von zahlreichen Bildern den Werdegang und die Entwicklung der Dahlie von der alten Georgine bis zur heutigen Formenschönheit zeigt.

Der reichhaltige, von Praktikern verfaßte Textteil behandelt die Heimat der Dahlie und ihre dortiges Vorkommen, er gibt Aufschluß über ihre Entwicklung im letzten Jahrhundert in deutscher Kultur, zeigt die Einteilung der mancherlei Formen in verschiedene Klassen und enthält interessante Artikel über Formen, Sorten, Farben und Geschmack. Auch die Verwendung der Dahlie in unseren Gärten und Parks, ihre bevorzugte Stellung in der Blumenbinderei und ihre Anpflanzung und Behandlung beim Kleingärtner und Liebhaber wird ausführlich und erschöpfend behandelt. Berichte über erfolgreiche Anpflanzungen auf den Versuchsfeldern der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, Mitteilungen über die Ziele und das Wesen der Gesellschaft selbst, ein wichtiger Beitrag über Dahlienkrankheiten und Schädlinge und ihre Bekämpfung und eine umfangreiche Liste der besten im Handel befindlichen Dahliensorten sind neben noch anderen interessanten Abhandlungen in diesem schon lange erwarteten Dahlienbuche zu finden.

Im Werdegang eines Jahrhunderts hat dieses Pflanzenwunder sich als unerschöpflich reich an Formen- und Blütenpracht erwiesen, und auch für die kommende Zeit stehen uns, durch Züchterfleiß hervorgerufen, noch mancherlei Ueberraschungen bei diesem schönen Herbstblüher bevor.

Das Buch, das bei einer wundervollen Ausstattung, auf edelstem holzfreien Kunstdruckpapier in Halbleinen 4.50 Mark, in Ganzleinen 5.50 Mark kostet, wird sowohl dem Fachmann wie auch dem Liebhaber mancherlei Anregungen und vieles Interessante bringen und von ihnen mit Befriedigung immer wieder zur Hand genommen werden.

Gärtnerische Betriebslehre. Ein Leitfaden zum Selbststudium und zum Unterricht an gärtnerischen Lehranstalten. Von Dr. Alexander Bode, Obergärtner und Landwirtschaftsoberlehrer zu Chemnitz. Dritte, neubearbeitete Auflage von Otto Löwe, Garteninspektor und Lehrer an der Staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, Veitshöchheim bei Würzburg. (Thaer-Bibliothek.) Verlag von Paul Parey in Berlin. Gebunden 4.60 Reichsmark.

Jeder Gartenbaubetriebsinhaber und jeder Gärtner, der in seinem Berufe vorwärtskommen und auf wirtschaftlichem Gebiete bestehen will, muß die gärtnerische Betriebslehre beherrschen und daher ein Buch besitzen, das ihm vielfach noch ungeahnte Ausblicke über sein Gewerbe ermöglicht. Diesem Bedürfnisse entspricht die neubearbeitete Bode-Löwesche Anleitung in jeder Hinsicht. Sie behandelt in den Hauptabschnitten: Betriebslehre im allgemeinen — Spezielle Betriebslehre (Natur — Arbeit — Kapital) — Kulturräume — Betriebsarten — alles Wissenswerte zusammenfassend und leichtverständlich und trägt besonders der durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse im Erwerbsgartenbau notwendig gewordenen Wirtschaftsführung Rechnung. Jeder Gärtner kann reichen Gewinn aus dem zeitgemäßen Buche ziehen und können wir seine Anschaffung nur bestens empfehlen.

Wie baue und pflanze ich meinen Garten? Von Gartenbauinspektor Harry Maaß, Lübeck. Mit 318 Seiten Text und 151 Abbildungen. Verlag F. Bruckner, A. G., München. Preis 4.50 Mark.

Dieses ausgezeichnete Buch hebt sich aus der umfangreichen Literatur über Gartenkunst und Gartengestaltung hervor; denn es ist aus der Praxis eines der ersten und markantesten Gartengestalter hervorgegangen und behandelt nicht nur das rein Sachliche und Praktische, sondern auch die schönheitlichen Fragen. Das Buch ist speziell für Schulzwecke als vorzügliches Hilfsmittel für die Schüler anzusehen und sollte daher in keiner Schulbibliothek fehlen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Mehr Wirtschaftlichkeit durch Zusammenarbeit; Mehr künstlerische Gesinnung; Sonne; Alte Bäume; Gartenwege; Mauern im Garten; Treppen; Ruheplätze; Laubengang und Pergola; Wasser; Figürlicher Schmuck; Von Baumgängen; Hecken; Kletterpflanzen; Obst und Gemüse; Blütensträucher; Rosen; Blumenzwiebeln des Frühlings; Sommerblumen; Blütenstauden; Blumenkanten; Den «Ungebetenen» ein freundlich Gesicht; An der Straße; Spielplätze; Kindergärten; Der Hofplatz; Der Kompostplatz; Einiges über Wasserleitungen; Gewächshäuser und Frühbeete; Einiges über Kleinviehgelasse; Blumenkästen; Vom Blumenstrauß; Zimmerblumen; Grundsätzliches über Umänderung bestehender Anlagen; Einiges über Erweiterungen; An den Auftraggeber; Ein Wort zu den Zusammenstellungen; Zusammenstellungen (Blumensträucher, Gehölze usw.). — Bei Bezug von mehreren Exemplaren gewährt die Verlagshandlung Vorzugspreise.

«Wirtschaftsgeographie von Oesterreich» mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft; von Ing. L. Hula und P. W. Deibl, Scholle-Verlag, Wien 1926.

Um über die agrarpolitischen Probleme unserer Zeit ein richtiges Urteil gewinnen zu können, muß man die landwirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs und die mannigfaltigen sie bedingenden Einflüsse kennen. Hier wurde nun von den Verfassern zum erstenmal der Versuch gemacht, das große und verschiedengestaltige Wirtschaftsgebiet unseres Heimatlandes darzustellen. Der allgemeine Teil bespricht: Flächenausmaß, Bevölkerung und Siedlung — Oesterreich als landwirtschaftliches Produktionsgebiet — Besitzverteilung und soziale Lage der Landwirtschaft — Klima und Boden im allgemeinen — Einteilung Oesterreichs in natürliche Kulturgebiete — Uebersicht der Industrie, des Handels und Verkehrs und deren Einflüsse auf die Landwirtschaft. Im besonderen Teile wird der Wirtschaftscharakter der einzelnen Kulturgebiete geschildert, und zwar: Mühl- und Waldviertel — Marchfeld, Wiener Becken und Burgenland — Alpen und Voralpenland — Weingegenden. Zahlreiche Abbildungen unterstützen den Text. Der Preis dieses sehr lesenswerten Büchleins ist niedrig. Es kostet nur 1.70 S.

Aus ausländischen Zeitschriften.

Die Hortensien Rubin, rubinrot, in der Treiberei mittelfrüh und Lanzelot mit reinrosa Blütendolden werden in «Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung» empfohlen.

Nemantirrhinum Grashoffi, eine Kreuzung zwischen Antirrhinum nanum (Mutterpflanze) und Nemesia compacta Triumph soll beim Züchter A. Großdorf in Quedlinburg in voller Blüte stehen. («Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung».)

Eine interessante Geschichte der Kartoffel veröffentlicht Karl Wagner in der «Gartenflora». Er schildert darin die Einführung in den verschiedenen Ländern und welchen Schwierigkeiten diese begegnete.

Bodenbedeckungsversuche mit Asphaltpappe wurden in Deutschland schon an verschiedenen Stellen gemacht und sollen einen guten Erfolg gezeitigt haben. Ein in der Gärtnerlehranstalt in Oranienburg durchgeführter Versuch zeigte bei Gurken eine 50prozentige Ertragssteigerung. Auch bei Tomaten, Zwiebeln, Bohnen usw. wurden höhere Erntemengen erzielt. Die Asphaltpappe kommt unter dem Namen Thermogen in den Handel. Der Hauptwert liegt darin, daß erstens die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit verhindert und die Bodenerwärmung erhöht wird. Durch den Wegfall des Jätens und der Bodenlockerung werden auch Ersparnisse erzielt. (Gartenwelt.)

Staudenrabatten sind hierzulande selten zu finden und werden gewöhnlich als undurchführbar bezeichnet. Daß dem nicht so ist, beweist England und die «Gartenschönheit» bringt in ihrer Augustnummer ein Muster einer solchen Anpflanzung, die das ganze Jahr hindurch Blütenflor zeigt.

RUNDSCHAU.

Neueste Kletterrosen. Angesichts der großen Beliebtheit, der sich alle Schlingrosen stets erfreuen, war es schon immer das Bestreben der Baumschule F. Praskac in Freundorf bei Tulln, auf diesem Gebiete fortschrittlich zu wirken und den Rosenfreunden Dienste zu leisten. Ich erinnere nur an die Züchtungen Praskac' von 1913, wie Perle vom Wienerwald, Gruß an Freundorf und Donau, die sich bis heute allgemeiner Beliebtheit erfreuen und gleich vielen anderen sehr wertvollen Schlingrosen als farbenprächtige Schlinger einen hervorragenden Platz einnehmen.

Nun ist es Praskac gelungen, abermals zwei Neuheiten in den Handel zu setzen, die gewiß als hervorragende Züchtungen in Kletterrosen gelten dürfen. Wenn jemals Schlingrosen durch ihre guten Eigenschaften die weiteste Verbreitung verdient haben und wenn jemals in dieser Rosengruppe etwas vollkommenes geschaffen wurde, so kann man ruhig sagen, daß dies bei den nachfolgend angeführten Neuheiten der Fall ist.

Die Kletterrose «Regierungsrat Rottenberger», dem um den Gartenbau verdienstvollen Bundesgärtendirektor Regierungsrat Rottenberger gewidmet, ist eine in Form, Farbe und Größe der Blumen ganz hervorragende Neuheit. Sie ist ein Kreuzungsprodukt der schönen Kletterrose «Fragezeichen» mit «Tausendschön», welche als winterharte und meltaufreie Züchtung allgemein Anklang finden wird. Im Erblühen sind die 4 bis 5 cm großen Blumen von karminroter Farbe und gehen im Verblühen in ein lebhaftes Rosarot mit Zartrosa vermischt über. Die einzelnen Blumen haben schalenartigen Bau und sind von außergewöhnlich langer Blütendauer. Die Schwere und Fülle ihrer Blütendolden übertrifft alle Rankrosen der Gegenwart.

Als zweite Neuzüchtung gilt nun «Exquisite». Diese wieder zeichnet sich ganz besonders durch ihren überreichen Flor aus. Ihre prächtigen und lang anhaltenden Blütendolden sind von bezaubernder Wirkung. Die Blumen dieser Neuheit sind von mittlerer Größe, im Aufblühen zart lachsrosa und gehen später in dunkel lachsrosa über. Sie ist das Ergebnis einer Kreuzung von «Dorothy Perkins» mit «Rubin». Diese Schlingrose ist unstreitig als etwas Ausgezeichnetes, Apartes anzusehen und ihrer Farbenharmonie halber ein für Bindereizwecke unübertrefflicher Schmuck.

Beide hier angeführten Neuheiten haben in den hervorragendsten Züchterkreisen und bei Rosenkennern allgemeines Lob geerntet und wurde allseits der Wunsch rege, daß diese beiden wertvollen Neuzüchtungen in den Gärten die weiteste Verbreitung verdienen. A. V.

Neue Glashaus- und Kurparkanlagen in Baden. Der Badener Kurpark erhielt durch den Bau von drei neuen Glashäusern eine bedeutende Verschönerung. Die Glashäuser sind nach den modernsten Errungenschaften der Technik aufgebaut. Eine Niederdruck-Warmwasserheizung spendet den Glashäusern sowie auch dem alten Palmenhaus die nötige Wärme. Neben den Glashäusern wurden auch vier aus Beton erbaute Frühbeete angelegt. Auch die Neuanlage jenes Teiles des Kurparkes, der sich auf den ehemaligen Löwensteingründen erstreckt, ist bereits soweit gediehen, daß mit der Anpflanzung begonnen werden konnte. Das Projekt der Anlage stammt von dem dortigen Stadtgartendirektor Krupka. Mit der Planverfassung und Ausführung der Konstruktionsarbeiten und Installierung der Niederdruckwarmwasserheizung war die Firma Herrmann & Neukomm, Wien, X., betraut; die Baumeisterarbeiten wurden von der Firma E. Mandl & R. Müllner in Baden ausgeführt. Die Anlage der heizbaren Frühbeete ist die erste dieser Art bei Gemeinden in Oesterreich und dient zur Bekämpfung des heute bereits fühlbaren Düngermangels und bietet außerdem eine stets regulierbare Bodenwärme.

Ein Gartenbauheim Ramhof wurde auf Schloß Rabenstein bei Frohnleiten in Steiermark gegründet. Die Schule soll jungen Mädchen Gelegenheit geben neben Hausarbeit auch genügende Kenntnisse zum Betrieb von Haus- oder Schulgärten zu erwerben. Auskünfte erteilt die Leiterin Emilie Reininghaus auf Schloß Rabenstein.

Hohe Auszeichnung eines sächsischen Gärtners. Die 5. Gesamtsitzung der Fachkammer für Gartenbau in Dresden wurde mit einer ehrenden Kundgebung für den Präsidenten Stadtrat und Oekonomierat Theodor Simmgen, Rosenschulbesitzer in Dresden-Strehlen, eingeleitet. Für seine großen Verdienste um den sächsischen Gartenbau, im besonderen für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit bei der Vorbereitung und Durchführung der «Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926» verlieh ihm die Fachkammer das tragbare Ehrenzeichen in Gold am weißgrünen Bande. Den Dank und die Anerkennung der Fachkammer und damit der sächsischen Gärtnerschaft sprach der Vizepräsident der Fachkammer, Gärtnereibesitzer Heinrich Seidel, aus, der die höchste Auszeichnung, die die Fachkammer zu verleihen hat, als erstem Herrn Oekonomierat Simmgen mit herzlichen Glückwünschen überreichte. An dieser Kammersitzung nahmen vom Wirtschaftsministerium die Herren Ministerialsekretär Doktor Klien, Ministerialrat Professor Dr. v. Wenckstern und Oberregierungsrat v. Gehe teil.

Die bayerische Gartenbau-Gesellschaft projektiert eine große Frühjahrs-Gartenbauausstellung im Jahre 1928 zu veranstalten.

Die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem weist eine starke Frequenz auf. Im Wintersemester 1926/27 sind nicht weniger als 223 Hörer eingeschrieben.

Die sachgemäße Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge unserer Kulturen. Die als Folge des Krieges sich bemerkbar machende Herabminderung im Ertrage unserer Felder, Gärten und Obstkulturen wurde durch ungenügende Bearbeitung und Düngung des Bodens und auch durch das Ueberhandnehmen pflanzlicher und tierischer Schädlinge verursacht. In diesem Jahre treten überaus stark die Blattläuse auf.

Seit einiger Zeit kommt eine hochkonzentrierte klare Flüssigkeit namens Exodin (Hersteller: Chemische Fabrik auf Actien, Berlin) in den Handel, welches vorzüglich zur Bekämpfung von Blattläusen und anderen Insektenschädlingen geeignet ist. Diese wird in einprozentiger Lösung angewandt, ein Umstand, der das Mittel über alle bisherigen Präparate hebt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Blattläuse und anderes Ungeziefer durch Bespritzen oder Eintauchen der befallenen Pflanzen innerhalb kurzer Zeit abgetötet werden. Im allgemeinen konnte man die Wirkung des Exodins bereits nach 10 bis 15 Minuten durch Herabfallen der Schädlinge beobachten.

Auch gegen die in diesem Jahre überaus starke Raupenplage ist Exodin warm zu empfehlen.

Bei einer regelmäßig wiederholten vorbeugenden Bespritzung, wie sie in Gärtnerkreisen die Regel zu sein pflegt, gewährt bereits eine 0,5prozentige Lösung einen vollen Erfolg. Exodin läßt sich nicht allein ohne jegliche Schädigung auf Freilandpflanzen verspritzen, sondern selbst empfindliche Treibhausgewächse werden bei sachgemäßer Anwendung, ohne Schaden zu nehmen, durch Exodin von schädlichen Insekten befreit.

Gegen Meltau und Rote Spinne wendet man am besten das Spritzmittel Erysit an. Dieses wird in hochkonzentrierter Lösung geliefert, so daß es in Verdünnung mit einer 100fachen Menge Wasser auf die betreffenden Pflanzen gespritzt wird. Erysit zeichnet sich vor allen anderen Präparaten dieser Art durch hohe Benetzungsfähigkeit aus.

Es ist also bei solchen Pflanzen anwendbar, deren Blätter stark behaart sind oder mit einer Wachsschicht überzogen sind. Dieses gute Benetzungsvermögen ermöglicht außerdem, daß das Myzel der Meltaupilze und die Gespinste der Spinnmilben vollständig von der Spritzflüssigkeit durchtränkt werden. Ein besonderer Vorteil ist ferner der Umstand, daß Erysit keine lästigen Spritzflecke auf den behandelten Pflanzen hinterläßt und deshalb auch bei Zierpflanzen angewendet werden kann. Auch bei Braunfleckenkrankheit der Tomaten hat sich dieses Mittel ausgezeichnet bewährt.

Bei Bekämpfung der Blutlaus kommt es vor allem darauf an, daß das hierfür angewendete Präparat schnellstens die auf den Blutlauskolonien befindliche Wachsschicht auflöst, dann die Kolonien selbst durchdringt und nicht nur die oberflächlich sitzenden Alttiere, sondern auch vor allem die Junglarven am Grunde der Kolonien mit Sicherheit tötet. Allen diesen Forderungen entspricht das Limitol. Neben seiner stark wachslösenden Eigenschaft zeichnet es sich durch große Flächen- und Tiefenwirkung aus. Die von Limitol betroffenen Blutlauskolonien werden in kürzester Zeit vernichtet. Da dieses Präparat die abgetöteten Blutlauskolonien mit einer festen, harzigen Kruste verklebt und die Krebsstellen mit einem dünnen, lackartige Ueberzug versieht, verhindert es auch in der Folgezeit die Neubesiedlung der behandelten Stellen mit neuen Kolonien und beugt Infektionen durch Fäulnis erregende Pilze mit Sicherheit vor. Während man im Sommer das Limitol in einer Verdünnung mit der gleichen bis dreifachen Menge Wasser auf holzige Teile im Pinselverfahren anwendet, kann man zur Winterbehandlung das Mittel in zehnprozentiger Lösung auf die mit Blutlaus befallenen Bäume verspritzen. Hierdurch wird die Rentabilität des Limitol bedeutend erhöht.

Als besonders geeignet zur Schädlingsbekämpfung in Gewächshäusern können wir die Exodin-Räuchertabletten empfehlen. Die langwierige Spritzarbeit fällt bei diesem Verfahren

fort. Wir haben hierin endlich ein Mittel, welches bei sachgemäßer Behandlung selbst den empfindlichsten Pflanzen nicht schaden kann und sich hierbei relativ billig in der Anwendung stellt.

Tomatensamen gewinnen und aufbewahren ist sicher der Wunsch mancher Gartenbesitzer. Man nehme zur Samenzucht schöne, gleichmäßige, völlig reife Früchte, zerdrücke dieselben und lasse sie einige Tage in einem Gefäß mit etwas Wasser stehen. Hierauf treibe man die Masse durch ein Sieb und lasse dann den Samen an einer möglichst sonnigen Stelle trocknen. Alsdann wird er wie andere Sämereien in einer Tüte an trockenem und mäusefreiem Platze aufbewahrt. P. S., Erfurt.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Baumschulen und Obstgut Otto Trunner, Ybbs an der Donau; Preisverzeichnis Herbst 1926. Baumschule W. Klenert, Baumschulen Messendorf bei Graz; Preisverzeichnis, 50. Jahrgang. Ferdinand Schick, Baumschule in Hirschstetten, Wien, XXI./7.; Sortenverzeichnis. Obstbaum- und Rosenschulen «Westland» in Deutschlandsberg, Steiermark; Herbstpreisliste 1926. Ludwig Nika, Rosenschulen und Dahlienkulturen in Wien, XVII., Alszeile 944; Herbstpreisliste über Rosen und Dahlien. Paul Hauber, Baumschulen in Dresden-Tolkewitz; Herbstverzeichnis 1926. Wilhelm Pfitzer, Gärtnerei in Stuttgart; Herbstpreisverzeichnis 1926. Bulbicultura, Blumenzwiebelgeschäft in Hillegom-Holland; Blumenzwiebelverzeichnis 1926. Arpad Mühle, Timisoara, Rumänien; Herbstpreisliste 1926. G. Thébault Lebreton, Baumschulen in La Pyramide, Trélazé, près Angers, Frankreich; Preiskurant über Baumschulartikel. M. Herb in Neapel, Italien; Neuheiten pro 1927. Karl Purdy, Ukiah, Kalifornien; Stauden und Blumenzwiebel.

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-7-98

Verheirateter Mann für Villa Peripherie Wiens für Obst- u. Weingartenpflege **gesucht!**

Gärtner bevorzugt. Nur schriftliche ausführliche Angebote unter „Schöne Wohnung 7336" an Oesterr. Anzeigen-Ges., Wien, I., Brandstätte 8.

Samenhandlung P. HÜTTIG

Gegründet 1790 Wien, I., Weihburggasse 17 Telephon 70323

Spezialhaus in Grassamen

Wir liefern nur erstklassige Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen sowie alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit. Größte Auswahl in Gemüse und Blumensamen, Begonienknollen, Gladiolus, Dahlien etc.

Neuer Katalog auf Verlangen.

RIESENBLUMIGE CHRYSANTHEMUM NEUHEITEN!

Bewurzelte Stecklinge mit Topfballen.

Katalog auf gefällige Anfrage

Oskar Spalenka

Gartenbaubetrieb :-: Spezialkulturen

Preßbaum bei Wien

Ein Spaziergang durch den botanischen Garten in Buitenzorg (Java).

Von Dr. H. **Cammerloher** (Wien).

Der botanische Garten in Buitenzorg, der heute Weltruf genießt, ist der reichhaltigste wissenschaftliche Tropengarten der Welt, mit dem sich auch keiner der botanischen Gärten in den englischen Kolonien messen kann. Was seinen Ruf begründet hat, ist aber nicht allein seine Reichhaltigkeit an Pflanzen, sondern vor allem die seit langem bestehenden Einrichtungen, die auch wissenschaftliche Arbeiten, und zwar auch solche experimenteller Natur möglich machen. Der langjährige Direktor des Gartens, Melchior Treub, verstand es durch sein unausgesetztes Streben, auch fremde Gelehrte heranzuziehen, den Ruf des Gartens auf seine jetzige Höhe zu bringen. Und gerade den deutschen Botanikern ist der Buitenzorger Garten lange Jahre hindurch eine Quelle für die Erweiterung ihres Wissens gewesen und die bedeutendsten Gelehrten Deutschlands und Oesterreichs, in welchen Ländern schon durch eine Reihe von Jahren vor dem Kriege eigene Buitenzorg-Stipendien geschaffen waren, haben in dem alten Fremdenlaboratorium in Buitenzorg gearbeitet und denken mit Freude an die Zeit ihres dortigen Schaffens zurück, und daß die dort entstandenen Arbeiten dieser Gelehrten mit beigetragen haben, den Ruf Buitenzorgs über die ganze Welt zu tragen, ist begreiflich.

Unvergänglich ist der Name etlicher Männer mit dem Schicksal des Gartens verknüpft. Reinwardt war der Begründer des Gartens. Sein Nachfolger war Blume, der mit besonderem Eifer der Erforschung der Flora von Niederländisch-Indien oblag und der in kurzer Zeit reiche Sammlungen aufbrachte. Teysmann, ein einfacher Gärtner, war in besonders kritischen Zeiten der einzige, der die Weiterführung des Gartens besorgte und der sich mit grenzenlosem Idealismus und astlosem Fleiß durch 38 Jahre ganz der Neueinrichtung und der Pflege des Gartens widmete. Haßkarl brachte der holländischen Regierung durch Einführung des Chinarindenbaumes in Java eine Quelle reicher Einnahmen. Von Treub wurde schon erwähnt, daß er sich vor allem die wissenschaftlichen Einrichtungen des Gartens besonders angelegen sein ließ. Selbst Botaniker vom Fach, schrieb er eine Reihe von wichtigen und grundlegenden Arbeiten, was bei seiner Ueberbürdung mit Verwaltungsarbeiten, er war gleichzeitig Direktor für Landbau, Direktor des botanischen Gartens und Chef des Fremdenlaboratoriums, besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Der botanische Garten von Buitenzorg liegt zwischen dem 6. und 7. Grad südlicher Breite in einer Meereshöhe von ungefähr 260 Metern. Das Klima ist ein ausgesprochen tropisches. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 25 Grad Celsius. Das ganze Jahr hindurch herrscht eine gleiche Temperatur und der große Regenreichtum (ungefähr 4500 mm im Jahre) sind besonders günstig für den Pflanzenwuchs. Die Luftfeuchtigkeit beträgt 93 bis 97 Prozent und steigt nach Regen bis 100 Prozent. Die Größe des Gartens ist rund 59 ha, zu denen in den letzten Jahren noch 6.5 ha hinzugekommen sind, die noch nicht vollkommen ihrer neuen Bestimmung zugeführt sind. Mitten durch den Garten fließt ein Fluß, der Tjiliwong.

Betritt man durch den Haupteingang, wo zur linken Hand das Hauptgebäude des „Departement van Landbouw" liegt, den Garten, so umfängt der tiefe, kühle Schatten der Kanarienallee den Besucher. Die Allee besteht aus ungefähr 160 Exemplaren von Canarium commune. Dieser Baum stammt aus Ambon und wird auf Java gerne als Alleebaum gepflanzt. Seine ölreichen Samen werden von den Eingeborenen gegessen. In der Kanarienallee werden an diesen Bäumen Kletterpflanzen gezogen, so vor allem Aroideen, ferner Freycinetia (eine Pandanacee), Gnetum-Arten, Fagraea usw. In den Aesten einiger Bäume finden sich Exemplare der epiphytischen Orchidee, Grammatophyllum speciosum, die zur Zeit ihrer Blüte, wenn 50 bis 60 Blütenstände gleichzeitig Hunderte von Blüten öffnen, einen besonders prächtigen Anblick bietet. Die Allee führt zum Palais des General-Gouverneurs. Rechts von der Allee liegt ein Teich, in dem Victoria regia, Nelumbo nucifera, Nymphaea-Arten gezogen werden. Mitten im Teich liegt eine kleine Insel, auf der besonders eine Palme, Cyrtostachys Renda, auffallend ist. Diese Palme

Jubiläums-Frühjahrsblumenschau Hofburg

vom 29. April bis 5. Mai 1927, veranstaltet von der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien

Freitag, den 29. April, 11 Uhr, Festversammlung

Abends: Jubiläumsfest der Gesellschaft.

ist schlank und der Gegensatz zwischen den schöngrünen Blättern und deren grellroten Blattscheiden macht sie zu einer farbenprächtigen Zierpalme. Links am Ende der Kanarienallee liegt ein kleiner Bambushain, in dem die Gräber verstorbener Gouverneure, deren Familienmitgliedern und Mitgliedern ihres Stabes an die Zeiten gemahnen, wo das Klima infolge noch geringer Kenntnis der Tropenkrankheiten zahlreichere Opfer forderte als heute.

deihen. Der Bambus ist ja eine der wichtigsten Pflanzen für den Eingeborenen. Der „Halm" dient als Baumaterial für Häuser und Brücken, er wird zu Flechtarbeiten verwendet und alle möglichen Hausgeräte sind aus Bambus gefertigt.

Verfolgt man rechts von der Kanarienallee einen Weg, der sich zum Tjiliwong senkt, kommt man erst durch das Farnquartier, wo zahlreiche epiphytische Farne (Asplenium nidus, Platycerium usw.)

Fig. 7. Die «Kanarienallee».

Von der Kanarienallee nach links führt die Oreodoxa-Allee zu einem der Seitenausgänge des Gartens. In diesem Teil des Gartens fallen die schönen Rasenflächen auf, die den Neid jedes europäischen Gärtners erregen würden. Und dabei ist es dort so einfach, schöne Rasenflächen zu erzielen. Wird der Boden zu Beginn der Regenzeit umgearbeitet und dann sich selbst überlassen, so überzieht er sich bald mit jungem Grün. Wird er dann regelmäßig alle acht Tage gemäht, so bleibt schließlich ein weiches, niedriges, breitblättriges Gras, frei von jeder unwillkommenen Beimengung, übrig. In der Nähe der Oreodoxa-Allee liegt die Bambuseen-Abteilung, in der zahlreiche Bambusa-Arten gesowie Baumfarne die Aufmerksamkeit erregen. Daran schließt sich das Orchideenquartier, das Tausende von Orchideen aus dem Malayischen Archipel beherbergt. Nahe dem Orchideenquartier liegt ein kleiner Teich, in dem hauptsächlich Nuphar kultiviert wird und an dessen Ufer ein mächtiger Ficus elastica mit Säulenwurzeln steht. Die weitausladenden Aeste dieser und anderer Ficus-Arten senden Luftwurzeln gegen den Boden, die sobald sie sich im Boden verankert haben, mächtig heranwachsen und die Aeste tragen helfen. Häufig wird durch Absterben die Verbindung mit dem Mutterstamm unterbrochen, so daß diese Säulenwurzeln dann als Stämme fungieren. Oft gehen auf diese Ar

ganze kleine Haine aus einem einzigen Ficus-Exemplar hervor. Besonders schön war diese Ausbildung der Säulenwurzeln an den Bäumen der berühmten „Waringin-Allee" (Ficus benjamina) zu sehen, die aber vor einigen Jahren unverständlicherweise umgelegt wurde.

Besonders sehenswert ist das Palmenquartier des Gartens, das etliche Hundert Palmenarten der alten und neuen Welt enthält. Nur einige wenige interessante Arten sollen hier genannt werden. Cocos nucifera, die wichtigste Palme des Archipels, deren Früchte dem Eingeborenen Oel liefert und die außerdem für die Seifenfabrikation in Schiffsladungen nach Europa wandern. Die Faser dieser Palme wird zu Seilen verarbeitet. Die jungen Blattanlagen werden als Gemüse (Palmkohl) gegessen und den durstigen Wanderer erfrischt das angenehm säuerliche Wasser, das in den jungen Früchten enthalten ist. Metroxylon Rumphii, die Sagopalme, enthält in ihrem Stamminnern ein Stärkemehl, aus dem der Sago hergestellt wird; außerdem werden die Blätter zum Decken der Eigeborenenhäuser verwendet. Die Oelpalme, Elaeis guineensis, enthält in ihren Samen Oel, das vor allem in England ganz allgemein als Maschinenöl Verwendung findet. Die Oelpalme stammt aus Afrika, wird aber ihrer Samen wegen plantagenmäßig auch in den Tropen anderer Erdteile gezogen. Areca catechu, die Betelpalme, deren Früchte den Hauptbestandteil beim Sirihkauen bilden. Aus dem Saft der angeschnittenen Blütenkolben der Wein- oder Zuckerpalme, Arenga saccharifera, wird einerseits der Palmwein bereitet, anderseits liefert er den Rohstoff für den sogenannten javanischen Zucker, gula djava. Die schwarzen Fasern um die Blattscheiden werden namentlich auf Sumatra zum Decken der Häuser verwendet. Biologisch eine der interessantesten Palmen ist sicherlich die Lodoicea seychellarum. Sie stammt von den Seychellen, wo sie in einigen schwer zugänglichen Tälern zweier Inseln wild vorkommt. Ihre großen Früchte waren schon seit langem bekannt und wurden unter dem Namen „Doppelkokosnuß" oder „Maledivische Nuß" wegen ihrer Seltenheit und, weil man ihnen geheime Heilkräfte zuschrieb, schwer mit Gold bezahlt. So wie die Kokosnuß sind die Früchte der Lodoicea mit einem Schwimmgewebe umgeben und der Verbreitung durch Meeresströmungen angepaßt. Auf diese Art kamen sie nach den fernen Küsten Asiens, von wo sie durch indische Händler schon im Mittelalter nach Europa gebracht wurden. Die Palme ist eine Fächerpalme mit riesigen, ungeheuer mächtig gebauten Blättern. Die großen Früchte brauchen bis zur Erlangung ihrer vollen Reife 7 bis 10 Jahre und die einzelne Frucht bedarf zur Keimung, bis sie das erste Blatt hervorbringt, 2 bis 4 Jahre. Der Buitenzorger Garten hatte bis vor kurzem ein einziges erwachsenes weibliches Exemplar (diese Palme ist zweihäusig). Die Blüten dieses Baumes wurden im Laufe der Zeit wiederholt bestäubt, und zwar mit Pollen, der von anderen Tropengärten (Ceylon oder Singapore) erst nach langer Seereise nach Java gebracht wurde. Eine auf diese Weise erzielte Frucht wurde im Jahre 1912 ausgelegt, die dann im Jahre 1914 das erste Blatt entwickelte; 10 Jahre später, im Jahre 1924 hatte die junge Palme erst sechs Blätter. Das alte Exemplar in Buitenzorg fiel leider im Jahre 1924 dem Palm- oder Nashornkäfer zum Opfer.

Fig. 8. Das Palais des Generalgouverneurs; im Teich Nelumbo nucifera (Lotosblume).

Interessant sind auch die Rotangpalmen. Es sind kletternde Palmen, die mit Hilfe ihrer bewehrten Blätter an den Stützbäumen hinaufklettern. Die Dornen an

der Mittelrippe des Blattes, die oft über das Blatt hinaus peitschenartig verlängert ist, sind so hart und widerstandsfähig, daß sie die schwere Last des gewundenen Palmstammes zu tragen imstande sind.

Nicht unerwähnt soll das Lianenquartier bleiben, das einige Hundert Lianen birgt. Unser heimischer europäischer Wald kennt nur wenige Lianen, während diese Vegetationsform gerade in den Tropen eine allgemeine und auffallende Erscheinung ist. Es ist der Kampf ums Licht, der diese Wuchsform bedingt. Im Unterholz des Urwaldes herrscht eine so geringe Lichtmenge, daß jede Pflanze bestrebt ist, möglichst rasch zur Höhe, wo ihr das volle Sonnenlicht zur Verfügung steht, emporzukommen. Die Einrichtungen, die da den Pflanzen

fera. Unter Kauliflorie versteht man das Hervorbre chen von Blüten aus dem alten Holz. Für diese merk würdige Erscheinung wurden in dem Suchen nach eine biologischen Deutung schon die verschiedensten Erklä rungen gegeben. Keine aber konnte befriedigen und s ist auch heute noch die Stammbürtigkeit der Blüten ein offene Frage.

Daß in einem so großen Garten, wie es der Buiten zorger ist, in dem so viele ausländische Tropenpflanze kultiviert werden, auch Kakteen und andere Sukkulen ten nicht fehlen werden, ist selbstverständlich. Allei für die Kultur dieser an extreme Trockenheit angepaßte Pflanzen ist das feuchte Buitenzorger Klima nicht seh geeignet. Der Standort für die wenigen in Kultur be

Fig. 9. Aus der «Waringinallee»; die Bäume sind Ficus benjamina, deren ausladende Aeste von mächtigen Säulenwurzeln getragen werden. Zahlreiche Epiphyten besiedeln die Aeste.

zu Gebote stehen, um hinaufzuklettern, sind sehr verschiedene. Es gibt Wurzelkletterer, wie z. B. verschiedene Ficus-Arten, Spreizklimmer (Bougainvillea spectabilis oder die früher erwähnten Rotangpalmen), Schling- und Windepflanzen; andere klettern mit Ranken, die auf die verschiedenste Art ausgebildet sein können (Uvaria, Bauhinia u. a.); eigenartig sind auch die Kletterhaken, wie bei manchen Strychnos- und Artabotrys-Arten. Mit dem ganzen tauartigen Stamm klettert Entada scandens, die mit ihren vielen Schleifen und Windungen, die sie über die Bäume und auf dem Boden hinzieht, einen eigenartigen Anblick gewährt.

Biologisch interessant ist auch die sogenannte Kauliflorie oder Stammbürtigkeit der Blüten und Früchte mancher Pflanzen. Als Beispiele seien erwähnt: Theobroma Cacao (Kakaobaum), Artocarpus integrifolia (Brotfruchtbaum), Parmentiera ceri-

findlichen Sukkulenten — es handelt sich um einig Opuntia- und Cereus-Arten und um einige kak tusähnliche Euphorbia-Arten — ist möglichst sor nig gewählt und, damit der Boden tunlichst trocken is ist dieser eigens bearbeitet. Große runde Geröllstein bilden die Unterlage für eine dünne Erdschicht, wodurc für das Regenwasser ein rasches Abfließen gegeben is

Beim Rundgang durch den Garten fällt dem au merksamen Beobachter bei zahlreichen Bäumen ein eigentümliche Einrichtung auf, die als „Bretterwurzeln bezeichnet wird. Die Ausbildung dieser Wurzeln ist b den verschiedenen Bäumen eine sehr wechselnde. Manch mal sind es schmale, brettähnliche, weit über den Bode hinziehende Wurzeln, oft sind sie im Durchmesser mel rundlich, bei anderen Bäumen setzen sie bereits hoc am Stamm an und bilden weit über mannshohe Nische Diese Einrichtung trifft man bei Bäumen aus den ve schiedensten systematischen Familien an und ihre bi

ogische Bedeutung ist leicht verständlich. Der tropische Baum erreicht in seinem Streben nach dem Licht in kurzer Zeit eine bedeutende Höhe, ohne dabei sehr in die Dicke zu wachsen, wobei der Stamm meist astfrei bleibt und die Krone hoch oben dem Sturm eine bedeutende Angriffsfläche darbietet. Da aber die Hebelwirkung bei dieser Beanspruchung an der Basis des Stammes ansetzt, so ist diese durch die Ausbildung der Bretterwurzeln etwas versteift und die Standfestigkeit der Bäume wird dadurch wesentlich erhöht. Trotzdem ist das Umbrechen von hohen und vor allem freistehenden Bäumen durch den Sturm gar keine Seltenheit.

Bei diesem Spaziergang durch den Garten wurden nur einige wenige der interessantesten Pflanzen und ihrer biologischen Einrichtungen besprochen. Schier unerschöpflich aber sind die bemerkenswerten Erscheinungen, die dem aufmerksamen Beobachter der Natur dargeboten werden und zahlreiche botanische Probleme haben durch dort arbeitende Forscher ihre Lösung gefunden.

Der Eingeborene betritt den Garten mit einer feierlichen Hochachtung. Der Zweck eines solchen Gartens ist ihm fremd, aber er weiß, daß der Europäer hier durch Jahrzehnte etwas geschaffen hat, das irgendwie für die Menschheit von Bedeutung ist. An Sonn- und Festtagen besuchen die Eingeborenen den Garten und lustwandeln darin, sowie sie das zoologische Museum in Buitenzorg oder das ethnographische Museum in Weltevreden an Festtagen aufsuchen und die ausgestellten Dinge bewundern. Nie aber wird man im Garten sehen, daß ein Eingeborener die Rasenflächen betritt oder irgendeine schöne Blüte abreißt. Tag und Nacht ist der Garten offen, ohne daß ein Wächter nötig wäre, ihn zu behüten. Wie anders steht es da oft in unseren europäischen botanischen Gärten?!

Grind an der Weinrebe.

Wir finden oft an Weinreben, welche an Hauswänden stehen, sowie in Rebgängen über dem Boden am Stamme der Reben unförmige Anschwellungen, Wülste oder Wucherungen, welche aus den Sprüngen der Rinde hervorbrechen. Man nennt diese Erkrankung den Grind oder auch die Räude der Reben.

Diese Erscheinung tritt meist in einer Höhe von 5 bis 60 Zentimeter über dem Boden auf, je näher dem Boden, desto häufiger, und wird dann höher am Stamme nicht mehr gefunden; ebensowenig findet man diese Erkrankung am einjährigen, sondern immer am mehrjährigen Holze. Treten diese Wucherungen nur vereinzelt auf den Stöcken und in Zwischenräumen auf, so ist das Leben der Rebe wohl noch nicht gefährdet, obwohl auch da schon das Holz der Reben bedeutend schwächer wird und nur kleine und wenige Trauben mehr ernähren kann. Es fehlt eben schon an Kraft um vollkommene Trauben zu ernähren; erreicht aber der Grind einen höheren Grad und zieht er sich bereits um den ganzen Stamm herum, so trocknen noch im selben Jahre die oberhalb der Wülste befindlichen Rebenteile ab, in welchem Falle kein anderer Ausweg bleibt, als die Rebe über dem Boden abzuschneiden. resp. Bodenschöße anzuschneiden und hieraus eine neue Tragrebe zu ziehen.

Als alleinige Ursache dieser Erkrankung kann nur der Frost angesprochen werden, in den meisten Fällen Spätfröste Ende April oder auch noch im Mai, selbst einer starker Winterfrost. Stehen die Reben im vollen Saftzuflusse, dann sind die feinen Zellen des Kambiums mit wässeriger Flüssigkeit überfüllt und es genügt dann schon eine Kälte von ein bis zwei Grade um größere oder kleinere Teile des stark mit Wasser gesättigten Kambiums zu töten. Durch die Zusammenziehung und nachfolgende Ausdehnung der Rinde und des Kambiums werden Rißwunden hervorgerufen, welche dann Ueberwallungen bilden. Das Individuum versucht eben mit den ihm eigentümlichen Hilfsmitteln sein Leben zu erhalten. Diese Wucherungen und die sich gleichfalls bildende junge Rinde kann sich aber nicht erhalten und stirbt bis zum Herbste ab; es fehlt hier, wie es zum Beispiele bei Obstbäumen der Fall ist, die sich neubildende abschließende junge Rinde.

Im Winter treten diese Schäden, wie bereits erwähnt, nur selten auf, und dann nur, wenn nach sehr warmen Tagen eine sehr kalte Nacht folgt. Bei den nach Süden gerichteten Rebengängen werden die der Sonne zugekehrten Rebenteile stark erwärmt und es tritt eine Saftsteigerung ein; die stark erwärmten Pflanzenteile sind nun in der darauffolgenden Nacht im hohen Grade frostempfindlich und leiden, während die im Schatten stehenden Teile oder diejenigen Teile des Stammes, welche von der Sonne nicht getroffen wurden, unversehrt bleiben, man findet deshalb den Grind stets nur auf der Süd- oder Südwestseite der Reben.

Mit besonderer Vorliebe tritt der Grind in Niederungen auf, einesteils weil hier der Frost meist wirksamer, aber auch weil in diesen Lagen meist Grundwasser vorhanden ist und die Reben daher einen höheren Wassergehalt aufweisen. In letzterem Falle ist für gute Drainage zu sorgen, um vorbeugend zu wirken. Nach Regenwetter ist die Frostgefahr immer größer und vermindert sich bei trockenem Erdreich, wie es bei windigem Wetter weniger leicht friert als bei Windstille, Doch ist auch ein trockener, kalter, langandauernder Wind den Reben sehr gefährlich, weil da schon ein niederer Kältegrad genügt, um die einjährigen Reben durch Austrocknen zu töten.

Als einziges Hilfsmittel gegen das Auftreten von Grind gibt es nur ein Vorbeugen gegen dessen Entstehung, indem man die Reben bis zur einer Höhe von einem Meter vor starken Sonnenstrahlen schützt oder aber die Abgabe von Wärme in der frostigen Nacht durch Anlehnen von Matten und gleichwertigem Material und wenn es auch nur Papier sein sollte, zu verhindern trachtet.

Bartsch.

Die Hortensien.

Die Hortensie gehört wie die Pelargonie, Azalee, Rhododendron usw. zu den bekanntesten Frühjahrs- und Sommerblütenpflanzen des Zimmers, Gewächshauses und Freilandes und ist als beliebte Volkspflanze überall bekannt.

Auch hier hat gärtnerischer Fleiß und Forschergeist, besonders in den letzten Jahren, unermüdlich gearbeitet und in bezug auf die Form und Größe der Blütenblätter (gefranst) und Dolden fast Unglaubliches geleistet. Man kann auch bezüglich der Farben bei den Neuzüchtungen überraschende Fortschritte feststellen, ja in der Kultur selbst hat man es so weit gebracht, daß einjährige Stecklinge bereits eine Blütendolde hervorbringen, daß anderseits aber auch die Anzucht von Riesenexemplaren in Kübeln bis zu 1 bis 1.5 m Durchmesser mit etwa 60 bis 80 Blüten keine Schwierigkeiten mehr macht. Und daß man von Hortensien auch ähnlich wie bei Fuchsien, Geranien usw. Halb- und Hochstämme ziehen kann, die sich am passenden Platz ganz vorzüglich abnehmen, ist ein weiteres Verdienst des Hortensienzüchters, der in allen Gegenden unseres Reiches vertreten ist und seine Produkte an die Gärtnereien und Blumenläden weiterleitet, wo sie sich dem Blumen- und Pflanzenliebhaber in geschmackvoller Aufmachung vorstellen.

Die Hauptfarben der Hortensien bewegen sich von weiß bis rosa, lila, dunkelrot usw., in allen möglichen Untertönen, die blaue Farbe ist fast ebensooft, wenn nicht noch zahlreicher vertreten, wird aber teilweise

Fig. 10. Keimling von Lodoicea seychellarum. Die Frucht wurde im Jahre 1912 ausgelegt und entwickelte 1914 das erste Blatt.

künstlich erzeugt, und zwar durch Ammoniakalaun oder Eisenfeilspäne, die man der Verpflanzerde (ersteres auch dem Gießwasser) beimischt; eisenhaltige Moorerde wird auch da und dort dazu verwendet, ist aber selten käuflich. Die Zimmerhortensie heißt botanisch Hydrangea hortensis im Gegensatz zu der Freiland-Hortensie Hydr. paniculata arborescens, welch letztere strauchartig ist und schon zu Ende des 18. Jahrhunderts aus den chinesischen Gärten in die unsrigen eingeführt wurde, wo sie winterhart ist, während die Zimmerhortensie

Spätherbst an einem geschützten, frostfreien, kühlen Platz (ja nicht im geheizten Zimmer) überwintert werden muß.

Die Hortensien blühen bereits von Mai an bis Anfang September und zählen deshalb zu den dankbarsten Blütenpflanzen des Fensterbrettes und des Gartens, wo sie an Treppenaufgängen, auf der Rabatte, auf dem Rasen oder vor der Laube passende Aufstellung finden. Wähend der Blüte sind sie für reichliche Bewässerung sehr dankbar; auch flüssige Düngung sagt ihnen zu, jedoch vermeide man einseitige Stickstoffdüngung, da diese bekanntlich zugunsten der Blätter anstatt der Blüten wirkt. Mit der abnehmenden Wärme und Vegetation im Spätherbst werden die Blätter gelb und fallen allmählich ab, man bringt sie ins Winterquartier, wo sie ihre Winterruhe halten und deshalb fast gar nicht gegossen werden dürfen. Jüngere Pflanzen schneidet man im blattlosen Zustand bis auf 4 bis 6 Augen zurück. Aeltere Pflanzen noch kürzer. In jedem Fall aber müssen schwache, nicht blühbare Triebe ganz entfernt werden. Der Rückschnitt der Pflanzen muß im Spätherbst sofort nach der Blüte geschehen. Wer erst im Frühjahr schneidet, darf nicht auf Blüten rechnen, im Februar/März stellt man sie heller und wärmer, sobald sie Leben in den Trieben zeigen, verpflanzt sie aber vorher in eine kräftige Erde. Nach Mitte Mai, wenn die Nachtfrostgefahr vorüber ist, können die Pflanzen das für sie bestimmte Winterquartier wieder beziehen, wobei nicht unerwähnt bleibe, daß man unverpflanzte Hortensien auch im Garten an halbschattigem Platz auspflanzen kann.

Die Vermehrung der Hortensien erfolgt durch die frischen Triebe im Frühjahr oder auch im Juli/August, bedarf aber einiger gärtnerischen Vorkenntnisse und Einrichtungen, wenn sie Erfolg haben sollen. Wohl aber kann der Liebhaber gekaufte junge bewurzelte Pflanzen mit Erfolg weiterziehen, wenn er die erwähnten Vorschriften berücksichtigt.

Aeltere, überständige Hortensien werden zweckmäßig verjüngt, indem sie ganz zurückgeschnitten und ebenfalls verpflanzt werden. Man kann dieser schönen Blumenart auf Grund ihrer äußerst wirksamen herrlichen Blüten und ihrer anspruchslosen Pflege mit gutem Gewissen weiteste Verbreitung und größte Beachtung wünschen.

P. S., Erfurt.

Fig. 11. Bretterwurzeln von Canarium decumanum.

Die Kultur und Veredlung der Epiphyllum truncatum und Peireskia aculeata.

In der großen Familie der Kakteen bilden die Epiphyllum eine der hervorragendsten Klassen, welche leider sehr selten mehr in guter Kultur anzutreffen sind. Nur hie und da findet man dieselben noch in irgendeinem versteckten Winkel der alten Herrschaftsgärtnereien, wo sie ein kümmerliches Dasein fristen. Wenn man nach den Ursachen dieser stiefmütterlichen Behandlung forscht, so hört man gewöhnlich, daß die Epiphyllum sehr selten blühen und daher auf besondere Behandlung keinen Anspruch erheben könnten.

Die Ursachen des Nichtblühens der Epiphyllum liegt immer in der Unkenntnis ihrer Lebensart und der dadurch bedingten Behandlung während der Kulturzeit.

Die Vermehrung der Epiphyllum erfolgt entweder für niedere Topfpflanzen durch Stecklinge, welche man durch Ausbrechen der einzelnen Blattglieder oder auch ganzer Zweige gewinnt, oder durch Veredlung für Hochstämme auf Peireskia aculeata. Die Stecklinge werden im Vermehrungsbeet oder in Tonschalen bei geringer Wärme gesteckt, wo sie sich in kurzer Zeit bewurzeln und nach erfolgtem Anwachsen in kleine Töpfe gepflanzt. Als Erde kommt folgende Mischung in Betracht: 3 Teile gute alte Lauberde, 1 Teil scharfer Sand, 1 Teil Steinmehl, welches man sich durch Zerstoßen von porösen Steinen und aus Gesteinsverwitterungen leicht herstellen kann. Während der Wachstumsperiode von April bis Mai und über den Sommer, bis September, verlangen die Epiphyllum viel Licht und reichliche Wassergaben. Ab September stelle man das Gießen allmählich ein, so daß die Pflanze zum Stillstand kommt, wodurch sich dann der Knospenansatz bildet. Diese Trockenperiode dauert bis zum Sichtbarwerden des Blütenansatzes, welche in den Blattachseln in Form von kleinen, roten Punkten erscheint. Ist dies eingetreten, so wird wieder langsam mit dem Gießen eingesetzt. Während der ganzen Entwicklungszeit ist zu empfehlen, den Standort der Pflanzen nicht zu verändern, da manche Sorten beim Platzwechsel die Knospen abwerfen.

Die Temperatur soll während der Blütezeit nicht unter 10 bis 15 Grad sinken. Nach dem Verblühen lasse man die Pflanzen wieder langsam zur Ruhe kommen. Das Verpflanzen erfolgt wieder Anfang April, und verwende man nur mäßig große, den Dimensionen der Pflanze entsprechende Töpfe.

Sehr reizend und von unvergleichlicher Schönheit sind blühende Epiphyllum Hochstämmchen. Die Veredlung erfolgt durch Spaltpfropfen auf Peireskia aculeata.

Die Anzucht für die Veredlung geeigneter Peireskia-Unterlagen erfolgt durch Stecklinge, welche im Vermehrungsbeet oder auch in Schalen zur Bewurzelung gebracht werden. Als Erdmischung gilt das bei den Epiphyllum Gesagte. Um recht kräftige Unterlagen zu erhalten, werden dieselben häufig zurückgeschnitten. Durch diesen Rückschnitt erfolgt eine Stauung der Bildungsstoffe, wodurch die Pflanze ins Dickenwachstum tritt und die seitlichen Augen zum Austrieb kommen. Diese Austriebe ergeben wieder neues Stecklingsmaterial. Der Rückschnitt erfolgt so lange bis die Stämmchen 40 bis 50 cm hoch sind und die entsprechende Veredlungsstärke erreicht haben.

Die Veredlung erfolgt durch Spaltpfropfen. Man schneide die Unterlage ½ cm über einem Blattknoten ab und spalte das Stämmchen mit dem Veredlungsmesser durch die Markschichte durch, so daß der Spalt zirka 1½ cm lang ist. Als Edelreis verwende man entweder, wenn die Unterlage stark ist, ganze Zweige mit mehreren Blattgliedern, wenn die Unterlage schwach ist, nur einzelne Blätter, welche man von der Epiphyllumpflanze ausbricht. Um das Edelreis für den Spalt passend zu machen, wird es unten entsprechend zugeschnitten und in den Spalt eingeschoben und durch Durchstoßen eines Kakteenstachels durch Unterlage und Edelreis befestigt. Ein Verbinden und Verflechten der Veredlung ist nicht notwendig. Während des Anwachsens, welches nach acht bis zehn Tagen erfolgt, soll die Temperatur mindestens 15 bis 18 Grad betragen. Während dieser Zeit halte man die Pflanze gleichmäßig feucht. Die Veredlung kann vom Jänner bis September durchgeführt werden. Während des Sommers über senke man die Veredlungen in einen Kasten ein und lege Fenster auf, wodurch man bis zum Herbst ganz ansehnliche Pflanzen erhält. Die weitere Behandlung ist wie bei den Epiphyllum. Aber auch der Kakteenliebhaber kann sich seine Epiphyllum selbst ziehen, und sogar im Zimmer veredeln, da sie ungemein leicht anwachsen. Die Hauptblütezeit der meisten Epiphyllumsorten ist von Oktober bis März und sind solche Stämmchen, voll mit Blüten besetzt, wahre Schmuck- und Prunkstücke für die Schaufenster der Blumengeschäfte besonders für Weihnachten. Es ist nichts Neues, was ich hier schreibe, denn die Veredlung der Epiphyllum ist schon sehr alt, aber vielleicht geben diese Zeilen so manchem Kakteenfreund wieder eine Anregung, auch das Alte wieder zu Ehren zu bringen.

Griebl.

Sind unsere Primelarten gesundheitsschädlich?

Wer kennt nicht jenes gedankenreiche Freiligrathsche Gedicht „Der Blumen Rache“, worin erzählt wird, wie die Geister der Blumen, die eine zarte Jungfrau zum Strauße gewunden hatte, diese verlassen, um sich an ihrer Peinigerin zu rächen. Das ist natürlich nur dichterische Verklärung, der aber immerhin eine auf streng wissenschaftlichen Beobachtungen ruhende Wahrheit zugrunde liegt, die klipp und klar lehrt, daß unter gewissen Voraussetzungen Blumen und Blumenduft mehr oder minder schwere gesundheitschädliche Folgen für den Menschen haben können.

Diese Voraussetzungen sind namentlich dann gegeben, wenn es sich um Personen handelt, deren Nervensystem von besonderer Empfindlichkeit ist und die daher

uch in anderer Beziehung zartester Rücksichtnahme edürfen. Freilich laufen nebenher immer noch zahlreiche angeblich „tatsächliche" andere Vorkommnisse, ie beweisen sollen, daß Leute durch Blumenduft in der 'at vergiftet worden seien.

Neben solchen Uebertreibungen bestehen freilich uch Tatsachen, die außer Zweifel stehen, daß gewisse ilumen für die Menschen gesundheitsschädlich sind. So önnen z. B. einige Primelarten, die als Zimmerflanzen sehr beliebt sind, für manche Personen recht efährlich werden. Vorzugsweise die japanische Primel, ber auch die chinesische, ja sogar unsere einheimische 'rimel (Primula officinalis) kommen hier in Betracht.)ie Schädigungen zeichnen sich durch Hautentzündunen, die ziemlich schnell entstehen, die sich durch Rötung nd Schwellung, Quaddelbildung (Urticaria), auch Blaenbildung bemerkbar machen. Oftmals sind solche Entündungen auch mit Fiebererscheinungen verbunden. .lle diese Erscheinungen sind aber nicht etwa lebensberohend, sondern durchaus harmloser Natur. Wie Dr. R. lußbaum berichtet, bewirkt z. B. die japanische Primel ie Hautentzündungen bei den allerdings immer nur erhältnismäßig selten empfänglichen Menschen durch ine dickflüssige Absonderung, die sich an den Drüsenaaren des Blattstieles und des Blattes selbst befinden. Bei den empfänglichen Personen entstehen nun nach Berührung der Blätter dieser Primel unter Umständen recht erhebliche Anschwellungen und Rötungen der Haut der Finger, des Handrückens, der Vorderarme und gewöhnlich auch des Gesichts. Dann bilden sich in vielen Fällen Blasen auf diesen entzündeten Hautstellen. Dieser Vorgang ist mit Fieber verbunden, und ein heftiger Juckreiz macht den Zustand der Kranken fast unerträglich, zumal die Schwellung des Gesichts um die Augen herum so bedeutend werden kann, daß die Augen fast zuschwellen und auch selbst, allerdings meist nur durch eine Bindehautentzündung, mitergriffen werden. Wird die Ursache dieser Entzündung nicht erkannt, und werden die Primeln nicht entfernt, so treten zwar nach einiger Zeit Abschwellung und Heilung ein, aber es dauert nicht lange, so wiederholt sich die Krankheit und periodisch so fort, bis die betreffende Person zufällig erkennt, daß nach einer Ortsveränderung das Leiden aufhört. Dann spricht man gewöhnlich von nervöser Hautentzündung, nervösem Hautausschlag, der auch eine Luftveränderung geheilt wird, kommt aber nicht darauf, die Zimmerprimel als wahre Ursache zu erkennen. In anderen Fällen treten aber auch noch nach Entfernung der Primel eine Zeitlang Hautausschläge auf, die dann darauf zurückzuführen sind, daß das zähe Sekret der Primelblätter an irgendwelchen Gegenständen noch haftet und durch Berührung übertragen wird. A. E.

Ueber die Verwendung von Sprengstoffen zur Bodenvorbereitung.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Wie bekannt, existieren eine große Anzahl von verchiedenen Bodensprengmittel. Der Verfasser hat im .aufe der Jahre, seit rund 15 Jahren, alle angepriesenen nd gebräuchlichen Sprengmittel verwendet und in beug auf Tiefenwirkung ist dem Romperit-C kein anderes ;prengmittel entgegenzustellen. Die meisten Sprengmitel schleudern das Erdreich zu hoch hinaus. In den letzen Jahren nach dem Kriege, nachdem die Sprengmittel vieder frei geworden, also der Beschlagnahme entzo:en sind, habe ich einige Tausend Morgen Pflanzlöcher :esprengt; auch flächenweise auf Korbweidenpflanzun:en und anderen Dauerkulturen. So in Godendorf, Neuaus in Holstein, Brüggen in Hannover, Ramholz in Hessen, Schwarzenhammer usw. Immer hat sich Romerit-C am besten bewährt. Die Vorzüge des Sprengverahrens ganz allgemein liegen zunächst einmal in der großen Billigkeit. Man lockert mit einem einzigen Sprengschuß, einschließlich der Arbeit, eine vier- bis echsmal größere Menge Erdreich, als mit dem Spaten ür das doppelte Geld.

Es fragt sich nun, welche Gründe für das verschiedene Gedeihen zu gunsten der Sprengstoffwirkung geltend gemacht werden können. Jeder erfahrene Fachmann weiß, daß die rein mechanische Wirkung der Bodenlockerung eine untergeordnete Rolle spielt. Die Kraft der Wurzel, harte und dichte Böden aufzuschlieBen, ist viel größer, als gewöhnlich angenommen wird. Der Verfasser hat vor einigen Jahren in Bad Sulza gesehen, und zwar an der Bahnüberführung, welche zum Kurbad führt, wie eine junge Birke, die eine ihrer Hauptwurzeln in die Fugen des Quaderberges entsandte, das über ihr ruhende Mauerwerk emportrieb. Es ruhten auf der Wurzel von etwa Fauststärke rund 10 m massives Gewölbe. Auf die Lockerung als mechanischem Umstnd kommt es also nicht an. Es müssen andere Umstände sein, welche die glänzenden Erfolge der Sprengkultur immer wieder bestätigen, und da ist in erster Linie die Wasserfrage. Die umfassende Lockerung des Bodens, die bei der Sprengung der Fall ist und bei Sprengung mit Romperit-C größer ist wegen der Tiefenwirkung, wie bei allen anderen Sprengmitteln, wirkt darauf hin, daß das Niederschlagwasser nach der Sprengstelle hin abgedrängt wird, weil infolge der größeren Lockerheit der großen Bodenzwischenräume wegen der Widerstand weniger groß ist. Nun aber muß man sich darüber klar sein, daß zunächst einmal das Anwachsen der Pflänzlinge in der Hauptsache eine Angelegenheit der Wasserversorgung ist. Wir wissen alle, daß etwa 6 Prozent von unseren Pflänzlingen eingehen, selbst wenn sie noch so sorgfältig gepflanzt sind. Es gibt für diesen Ausfall besondere Gründe. Von wenig erfahrenen Leuten wird dann gewöhnlich behauptet, daß Frost die Ursache sei. Ein Pflänzling, der an einem Standort in der Baumschule richtig ausgereift ist, erfriert überhaupt nicht. Den Mangel an Reife erkennt jeder erfahrene Gärtner schon an den Spitzen der Jahrestriebe. Ein unausgereifter Baum trägt bis tief in den Winter hinein an den Triebenden noch abgestorbenes, aber fest anhaftendes Laub, während der ausgereifte Baum das Laub rechtzeitig abwirft. Aber man erkennt den Pflänzling in den Ursachen seines Eingehens leicht an der Rinde, die welk ist. Sie zeigt alle Kennzeichen des Aus-

getrocknetseins, des Verwelkens, und das ist der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit. Es ist ganz zweifellos wahr, daß auch andere Umstände für die schnelle und sichere Entwicklung des Pflänzlings bei der Sprengkultur mitwirken, aber die sichere Wasserversorgung steht doch an erster Stelle.

An zweiter Stelle kommt dann ebenso sicher auch die tiefe und reichliche Durchlüftung und die damit verbundene bessere Ernährung. Die Durchlüftung insofern, weil nicht nur die Oberflächenorgane eines Baumes atmen, sondern auch die Wurzeln. Die Ernährung insofern als der Aufschluß der mineralischen Nährstoffe bedingt wird durch die atmosphärischen Einflüsse. Die Luft ist Trägerin von Wärme und Kälte und auch die letztere, die zu Unrecht sehr verkannt wird, ist von ungeheurem Einfluß auf den Boden. Es ist wahr, daß die Kohlensäureabscheidung durch die Wurzeln die Lösung und Aufnahmefähigkeit der mineralischen Bodenbestandteile zum sehr großen Teile vermittelt. Nicht umsonst spricht der Agrikulturchemiker von citratlöslicher Phosphorsäure im Kunstdünger, also von jener Phosphorsäure, die nur in Zitronensäure löslich ist. So ist auch nur unter dem Einfluß von der Kohlensäureabscheidung der Wurzel mancher Nährstoff aufnehmbar. Dann aber ist es in erster Linie die Wirkung der Luft als Trägerin von Frost, die kleinen Teile des Bodens zu zertrümmern und infolgedessen angriffsfähiger zu machen für eben diese Wirkung der Wurzeln. Es ist klar, daß diese Angriffsfähigkeit in demselben Maße größer wird, wie die Angriffsfläche größer wird; aber es kommt endlich noch folgendes zur Wirkung: Der Boden besteht nicht allein aus mineralischen Nährstoffen, besser gesagt Bestandteilen, sondern auch solchen organischer Art, die zersetzt werden müssen, um aufnahmefähig für die Pflanze zu sein. Um sie aufnahmfähig zu machen, ist die Arbeit von Bodenorganismen unbedingt notwendig und dies sind in ihrem Gedeihen und ihrer Vermehrung wiederum abhängig von dem reichlichen Zufluß von Luft, also von ihrer Atmung und Feuchtigkeit und Wärme; und wiederum ist es der Einfluß der Sprengung, der im weitesten Maße die Feuchtigkeit heranzieht, die Durchlüftung besorgt, also die Sauerstoffernährung mit den Bodenbakterien und die Wärme, als deren Trägerin die Luft zu gelten hat, in sich hineinsaugt.

Wer tiefer in das Pflanzenleben hineingesehen hat, wer alle diese Zusammenhänge kennt, wird nicht mehr im Zweifel sein, wie er in Zukunft den Boden bearbeiten muß, um ihn für die Bepflanzung vorzubereiten.

Stadtgartenoberinspektor J. Plohowitz.

Der um das Gartenwesen der Stadt Wien hochverdiente Stadtgartenoberinspektor Oberamtsrat Jakob Plohowitz ist nach 34jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Aus bescheidenen Anfängen hat sich Plohowitz, ein 1868 geborener Wiener, durch Fleiß und Tüchtigkeit zu der obersten Stellung der gärtnerischen Verwaltung der Stadt Wien emporgearbeitet. Nachdem er seine Lehrzeit bei der Gemeinde absolviert hatte, war er als Gehilfe in den Rothschild-Gärten und im Botanischen Garten in Wien und später in Kroatien tätig und wurde 1893 vom damaligen Stadtgärtner Gustav Sennholz nach Wien berufen. Er war zuerst im städtischen Reservegarten tätig, wurde dann zum städtischen Gärtner ernannt und mit der Pflege der Anlagen um das Rathaus betraut. Gleichzeitig war er auch in der Kanzlei tätig, und als im Jahre 1903 die erste Regulierung des Gartenpersonalstandes stattfand, wurde die erste systemisierte Stelle eines Stadtgärtners Plohowitz verliehen. Im Jahre 1905 wurde er zum Oberstadtgärtner ernannt und fungierte als solcher als Stellvertreter des damaligen Stadtgartendirektors W. Hybler. In diese Zeit seiner Tätigkeit fallen die vielen großen Neuanlagen der Vorkriegszeit, wie die Erweiterung des Türkenschanzparkes, des Schweizergartens, der Anlagen in Lainz sowie zahlreiche andere Anlagen. An allen diesen Schöpfungen hat er als Vertreter des Stadtgartendirektors rühmlichen Anteil genommen. Als im November 1918 Direktor Hybler in den Ruhestand trat, wurde Plohowitz mit der Leitung der städtischen Gartenbetriebe und Anlagen betraut und ihm gleichzeitig der Titel eines Stadtgarteninspektors und später eines Stadtgartenoberinspektors verliehen. Diese Zeit nach dem Kriege bedeutet einen besonderen Markstein seiner Amtstätigkeit. Denn, wenn auch seine Tätigkeit vor dem Kriege eine ungemein arbeitsreiche und für die städtischen gärtnerischen Betriebe fruchtbare war, so machte sich sein Organisationstalent und seine fürsorgliche Tätigkeit doch in diesem Zeitpunkte besonders geltend. Denn er mußte diesen ungeheuren Betrieb in den schwersten Zeiten nach dem Umsturz übernehmen, wo der Kohlenmangel einerseits und die Geldentwertung andererseits denselben auf das schwerste bedrohten. Umso anerkennenswerter ist daher seine Leistung, daß er das städtische Gartenwesen aus dieser schwierigen Lage herauszuführen und durch seine große Umsicht sowohl als auch durch seine großen fachlichen Kenntnisse neu einzurichten verstanden hat. Wenn die gärtnerischen Betriebe seit dieser Zeit wieder einen großen Aufschwung genommen haben, so ist das vor allem der Tatsache zuzuschreiben, daß er es verstand, sich dem neuen Zeitgeist vollkommen anzupassen.

Denn viel Neues wurde in diesen letzten Jahren geschaffen, was früher nicht denkbar gewesen wäre, so Rasenspielplätze für Kinder, Planschbecken und Kinderfreibäder, die den städtischen Gärten eingegliedert wurden, Sportplätze u. dgl. m. Auch mehrere größere Neuanlagen wurden ausgeführt, besonders durch die Umwandlung alter Friedhöfe im Innern der Stadt, so z. B. der Währinger- und der Schubert-Park im Norden und der Waldmüller-Park sowie der Haydn-Park im Süden der Stadt. Vollständig neue Anlagen sind die um das Technische Museum, der Rohrauer- und der Hartäcker-Park. Nicht vergessen werden darf in der Zeit der großen Wohnhausbauten die Anlage der zahlreichen großen Innengärten derselben, die, im modernen Stil angelegt, viel Geschick und Verständnis zeigen.

In Anerkennung dieser seiner Leistungen wurde Oberinspektor Plohowitz zum Oberamtsrat ernannt. Jedenfalls scheidet mit ihm einer der besten und arbeitstüchtigsten Männer der Gemeinde aus der aktiven Tätigkeit, um sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben.

Oberamtsrat Plohowitz ist seit langen Jahren Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft und war früher auch Obmann des Aufsichtsrates. Er zeigte stets ein großes Interesse an den Arbeiten unserer Gesellschaft, was besonders bei Schulwesen, bei Gartenbau-Ausstellungen und Blumenschau in Erscheinung trat. Wenn Oberamtsrat Plohowitz auch aus dem aktiven Dienste der Gemeinde scheidet, seine wertvolle Arbeitskraft, seine außerordentlichen Erfahrungen und sein Kenntnisse wird er sicherlich auch weiterhin in den Dienst der Gesellschaft und somit des österreichischen Gartenbaues stellen.

F. K.

Gartenbau ohne Stalldünger.

Die Frage des Wiederersatzes der organischen Substanz im Boden und die Neubildung von bodenlockerndem Humus spielt im Gartenbau, der doch meist nicht in Verbindung mit Viehhaltung betrieben wird, eine viel bedeutsamere Rolle als in der Landwirtschaft. Dies muß sich umso stärker ausdrücken, je mehr in den städtischen Fuhrwerksbetrieben das Pferd durch das Automobil verdrängt wird, und es ist allbekannt, daß heute, insbesondere zurzeit des Höchstbedarfes, die Preise für Stallmist auch schon eine Höhe erklommen haben, welche bei Erwerbsgärtnereien die Rentabilität geradezu in Frage stellen und die Erhaltung eines Luxusgartens ungemein verteuern. Da in Zukunft mit einer außerordentlichen Verschärfung dieser Verhältnisse zu rechnen ist, erscheint es geboten, daß sich alle Gartenbautreibenden über Kulturmethoden unterrichten, welche es gestatten, mit Umgehung des käuflichen Stallmistes dem Boden alle jene Nährsalze und organischen Bestandteile einzuverleiben, deren die Pflanzen zu ihrem richtigen Gedeihen bedürfen.

Der gewöhnliche, käufliche Stallmist enthält in den günstigsten Fällen 0,3 Prozent Stickstoff, 0,4 Prozent Kali, 0,3 Prozent Phosphorsäure und rund 25 Prozent organische Substanz; fast drei Viertel seiner Menge bildet der Wassergehalt. Hiezu kommt noch, daß diese Zusammensetzung in den meisten Fällen nicht einmal erreicht wird, und daß sich in dem zum Verkauf «gestreckten» Mist nicht nur oft nutzlose, sondern geradezu pflanzengiftige Substanzen befinden; dies trifft z. B. bei dem von geölten Straßen gesammelten Pferdemist zu.

Nach der beiläufig angegebenen Zusammensetzung des Stallmistes ist aber jeder Gärtner sehr wohl in der Lage, sich unter Heranziehung von Torfmull, das jetzt auch in Oesterreich in guter Qualität gewonnen und hergestellt wird, einen organischen Dünger mit garantiertem Gehalt an notwendigen Nährstoffen selbst herzustellen; eine einfache Rechnung ergibt nämlich, daß zur Herstellung einer Mischung, welche in ihrer Wirkung 500 kg Stallmist entspricht, 3 kg Harnstoff, 5 kg Kalisalz, 8 kg Thomasmehl und 150 kg Torfmull erforderlich sind. Diese Mischung kostet nach den gegenwärtigen Preisen der Bestandteile rund 20 Schilling und genügt ausreichend für eine Fläche von 100 Quadratmeter.

Das Selbstmischen der obgenannten vier Düngemittel gewährt außerdem eine Reihe bedeutender Vorteile: erstens weiß man immer, was man in seinen Boden hineingibt, und ist nicht auf riskante Experimente mit einem der zahllosen Mischdünger angewiesen, die jetzt mit mehr kaufmännischem Geschick als pflanzenbaulichem Verständnis angepriesen werden; man hat es aber schon gar nicht nötig, «Stallmist» teuer zu bezahlen. Man ist ferner in der Lage — und dieses Moment kann bei Verwendung sogenannter «Universaldünger» niemals ausgenützt werden —, dem Boden durch Abänderung obigen Rezeptes vor allem denjenigen Nährstoff zuzuführen, den er braucht. Es ist nämlich ein weit verbreiteter Irrtum, daß man das Nährstoffbedürfnis der Pflanze ohne Rücksicht auf den Boden durch Düngerzufuhr befriedigen müsse; man muß vielmehr dem Boden dasjenige geben, was er nicht oder nur wenig besitzt, dafür kann man aber an dem Nährstoff, der ohnedies schon reichlich vorhanden ist, sparen. So wird man bei Lehmböden, die an sich schon sehr kalireich sind, die Kaligabe in obiger Mischung mit Vorteil auf die Hälfte vermindern, dafür vielleicht die Thomasmehlgabe erhöhen, um die lockernde Wirkung des in diesem Düngemittel enthaltenen Kalkes noch weiter zu steigern.

Die Erfolge, die die holländische und westdeutsche Gartenkultur mit der Verwendung von Torfmull erzielen, sind ausgezeichnet und können natürlich überall erreicht werden, wo guter Moostorf zur Verfügung steht. Es wird ja wohl auch bei uns schon seit langer Zeit sogenannte «Moorerde» zur Bodenverbesserung benützt, doch äußert nur unzersetzter Moostorf die günstige, bodenlockernde Wirkung. Da die Bodenlockerung eben eine Folge der bei der Humuszersetzung gebildeten Gase ist, folgt auch, daß die schon fast völlig zersetzte «Moorerde» nicht im entferntesten das gleiche zu leisten vermag, wie Moostorf.

Die Torfmulldüngung wird zu den gleichen Zeiten vorgenommen wie die Stallmistdüngung. Nachdem der Torf je nach der leichteren oder schwereren Beschaffenheit des Bodens tiefer oder seichter eingebracht ist, wird die Mischung von Thomasmehl und Kalisalz obenauf gestreut und leicht eingerecht, der Harnstoff wird knapp vor der Bestellung, weitere Gaben davon auch in Form von Dünggüssen (1 g Harnstoff auf 1 l Wasser) während der Vegetation gegeben.

Dr. Ing. H. Brichta.

Pflanzenschutzecke.

«Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes.» Die von der Bundesanstalt für Pflanzenschutz seit dem Jahre 1908 herausgegebene Zeitschrift «Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes» verfolgt den Zweck, den am Pflanzenschutz Interessierten ein möglichst klares und lückenloses Bild über die in der reichen pflanzenschutzlichen Literatur des In- und Auslandes verstreuten Arbeiten zu verschaffen. Bezugspreis pro Jahrgang 1927 S 4 inkl. Zusendung. Aeltere Jahrgänge, soweit vorrätig, zu ermäßigten Preisen. Günstige Insertionsgelegenheit! Anfragen und Bestellungen zu richten an die Bundesanstalt für Pflanzenschutz, Wien, II., Trunnerstraße 1.

«Oesterreichische Zeitschrift für Kartoffelbau.» Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Kartoffelfachausschuß der landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten in Wien herausgegebene Vierteljahrszeitschrift für das Gesamtgebiet des Kartoffelbaues. Bezugspreis jährlich S 5 inkl. Zusendung. Probehefte auf Verlangen gratis! Besonders günstige Insertionsmöglichkeit. Bestellungen sind zu richten an den Kartoffelfachausschuß, Wien, II., Trunnerstraße 1.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Die **Frühjahrsblumenschau** in den Räumen der neuen Hofburg, welche die Gesellschaft anläßlich ihres hundertjährigen Bestandjubiläums in der Zeit vom 29. April bis 4. Mai veranstaltet, verspricht eine der interessantesten und schönsten Blumenausstellungen in Wien zu werden. Da die Anmeldungen für die Blumenschau anläßlich einer Besprechung der Aussteller im Dezember 1926 so zahlreich erfolgten, daß die Räume nahezu vergeben sind, so werden keine Anmeldebogen zur Versendung gelangen. Anmeldungen von Interessenten, die noch ausstellen wollen, sind an das Generalsekretariat der Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, zu richten.

Der **Internationale Gartenbau-Kongreß** findet, wie bekannt, in der Zeit vom 20. bis 25. September in Wien statt. Der Kongreß findet überall Anklang, was die zahlreichen Anmeldungen aus dem Auslande beweisen. So sind bereits Vertreter der Regierungen Englands und Kanadas angemeldet; weiters haben zahlreiche hervorragende Vertreter der Wissenschaft und Praxis Frankreichs, Hollands und Deutschlands zugesagt. Anmeldungen zum Kongreß werden schon jetzt beim Generalsekretariate des Kongresses, Wien, I., Parkring 12, angenommen.

Frühjahrsmesse 1927. Anläßlich der Wiener Frühjahrsmesse, die in der Zeit vom 13. bis 19. März stattfindet, wird auch die Gartenbau-Gesellschaft wieder mit Unterstützung des Bundes österreichischer Baumschulbesitzer und der Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten eine Frühjahrsgartenbau-Ausstellung abhalten. Zur Ausstellung gelangen im Freien Baumschulwaren aller Art, in der gedeckten Halle Gartenarchitektur und Gartenbau-Industrie. Anmeldungen sind an das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12, zu richten.

Ausstellungen über neuzeitliche Gartengestaltung. Im Rahmen der Jubiläums-Blumenschau der Gesellschaft wird auch eine Ausstellung über «Neuzeitliche Gartengestaltung» stattfinden zu der alle Gartenarchitekten, Architekten und Städtebauer eingeladen sind. Die Anmeldungen sind bis 15. März 1927 an das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, zu richten, wo auch die näheren Ausstellungsbedingungen zu erfahren sind.

Der **«Gartenfreund»**, welcher im Vorjahre als eigenes Blatt herausgegeben wurde, erscheint nunmehr als Beilage zur Zeit-

schrift «Kleingärtner, Siedler und Kleintierzucht». Interessenten wollen sich an den Oesterreichischen Verband für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter wenden.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die Hauptversammlung der Fachgruppe für Kakteenkunde fand am Dienstag, den 25. Jänner statt. Nach einem ausführlichen Berichte des Obmannes Obergärtner Josef Dlouhy wurde beschlossen, die Monatsversammlungen der Fachgruppe jeden letzten Dienstag im Monat um 7 Uhr abends im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12, abzuhalten und alle Kakteenliebhaber durch die Tagesblätter einzuladen, der Fachgruppe beizutreten. Der bisherige Obmann Herr Josef Dlouhy, Obergärtner des botanischen Gartens in Wien, der seit der Gründung der Sektion an der Spitze steht, wurde wiedergewählt. Weiters wurden gewählt als II. Obmann Herr Alois Pfeifer, I. Schriftführer Frau Gertrude Steinitz, II. Schriftführer Herr Christian, I. Kassier Herr Meyer, II. Kassier Herr Kitill, als Beiräte Frau Karau sowie die Herren Matznetter und Kaindl,, als Revisoren die Herren Pejrimovsky und Wrabetz. Christian.

Monatsversammlungen 1927. In der Hauptversammlung der Fachgruppe, welche am 25. Jänner stattfand, wurde beschlossen, die Monatsversammlungen am letzten Dienstag jeden Monats abzuhalten. Die Versammlungen finden also statt an folgenden Tagen: 22. Februar, 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August, 27. September, 25. Oktober, 29. November und 27. Dezember. Eventuelle Exkursionen werden unabhängig von diesen Tagen veranstaltet werden. Sollten Aenderungen statthaben müssen, so wird dies rechtzeitig in der «Gartenzeitung» angezeigt werden.

Monatsversammlung im Februar 1927. Für die nächste Monatsversammlung, die am 22. Februar, 7 Uhr abends, im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft stattfinden wird, wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Obmann-Stellvertreter Alois Pfeifer: «Ueber sukkulente Euphorbien und deren Aehnlichkeit mit den Kakteen.» 2. Diskussion und Anfragen. 3. Pflanzenbestimmung und Verlosung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Deutsche Dahlien-Gesellschaft. Soeben ist der Geschäftsbericht der «Deutschen Dahlien-Gesellschaft» für das Jahr 1926 erschienen. Derselbe zeigt uns die rege Tätigkeit der Gesellschaft, welche sich insbesonders in der Beschickung von Ausstellungen und Veranstaltung von Vergleichspflanzungen äußert. Nachdem 1924 in Hannover, 1925 in Altona Ausstellungen stattgefunden, beteiligte sich die Gesellschaft im Vorjahre bekanntlich in hervorragender Weise an der Dresdener Ausstellung. Die nächste Ausstellung der Gesellschaft wird im Rahmen der großen Liegnitzer Ausstellung in der Zeit vom 3. bis 7. September stattfinden. Ständige Versuchsfelder unterhält die Gesellschaft in Altona (Volkspark), in Frankfurt a. M. (Palmengarten), in Leipzig (Palmengarten) und in München (Botanischer Garten). Ausführliche Berichte über diese enthält der Bericht. Die Pompondahlien-Vergleichspflanzung wurde 1926 in Altona wiederholt.

Dahlienschau 1927. In einer Sitzung der «Fachgruppe für Dahlienkultur», die am 7. Jänner unter Vorsitz de Obmannes Verwaltungsoberkommissärs Leopold Muttenthaller stattfand, wurde einstimmig beschlossen, an die Gartenbau-Gesellschaft mit dem Ersuchen heranzutreten, auch im Jahre 1927 eine Dahlienschau zu veranstalten. In der Sitzung wurde von mehreren Rednern eine Erweiterung der Anlage und eine bessere Instandhaltung derselben angeregt. Es wurde beschlossen, der Gartenbau-Gesellschaft die Vergebung aller Arbeiten im Offertwege zu empfehlen. Anmeldungen zur Dahlienschau, auch seitens der alten Aussteller, müssen bis 1. März an das Generalsekretariat der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, gerichtet werden.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Plenarversammlung vom 16. Dezember 1926. I. Vizepräsident Josef Kuchar entschuldigt den Ehrenpräsidenten, beziehungsweise II. Vizepräsidenten und erwähnt unter den Einläufen vor allem mehrere Zusagen hervorragender Fachleute für die Abhaltung interessanter Vorträge. Für die von seiten der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft an den Verein ergangenen Aufforderung zur Beteiligung an der Jubiläumsgartenbauausstellung herrschte größtes Interesse. Es wird die Teilnahme des Vereines in Form einer Kollektiv-Ausstellung einstimmig beschlossen. Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt, der als Mitglied des engeren Ausstellungskomitees an den Entwürfen für die Ausstellung mittätig ist, begrüßte diesen Entschluß auf das lebhafteste. Schließlich hält Vorstandsmitglied Gartenarchitekt Robert Baumgartner seinen angekündigten Vortrag über «Gärtnerische Kalkulation» und verstand er es, das Thema recht interessant zu gestalten, indem er etwas für die meisten Gärtner völlig Neues vorführte: Er rechnete. — Plenarversammlung vom 13. Jänner 1927. Mit Eröffnung der Sitzung hält der Ehrenpräsident dem verstorbenen Vereinsmitglied Herrn Dr. Seidler einen warmen Nachruf. Für den Vortragszyklus des Vereines haben nachstehende hervorragende Kapazitäten und Fachleute zugesagt: Professor Dr. Gustav Klein, Dr. Fritz Zweigelt, Hofrat Josef Löschnig und Hochschulprofessor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg. Das Jubiläumsfestprogramm der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft gelangt zur Verlesung und die Mitwirkung des Vereines bei der Frühjahrsausstellung wird erörtert. Mitglied Marek hält daran anschließend seinen Vortrag über «Degenerierung von Obstsorten». Seine Ausführungen und das gezeigte Obst, darunter Neuzüchtungen des Vortragenden, fanden lebhaftes Interesse. Der Festkomiteeobmann Robert Baumgartner gibt einen kurzen Bericht über das Ergebnis des diesjährigen Blumenkränzchens, dankt allen jenen, die ihn bei seinen Arbeiten als Obmann unterstützt haben, stellt aber mit Bedauern fest, daß der gute Verlauf mit dem finanziellen Ergebnis nicht im Einklang stand. O. T.

Verein der Gärtner von Leopoldau und Umgebung. Der Verein hielt am 20. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Obmannes Georg Kölbl zu dem Zwecke ab, um die Vereinigung aller im 21. Bezirke befindlichen Gartenbauvereine durchzuführen. Der neue Verein, welcher die Vereine Leopoldau, Aspern und Eßlingen vereinigt, heißt nunmehr «Verein der Gärtner im 21. Bezirk und Umgebung»; es sollen Ortsgruppen, respektive Zweigvereine gegründet werden. In die Vereinsleitung wurden gewählt zum Obmann: Georg Kölbl, Breitenlee, zu Stellvertretern: Franz Brödl, Karl Döller und Ludwig Hofmann, ferner drei Schriftführer, drei Kassiere, zwei Bibliothekare und 30 Ausschußmitglieder. Obmann Georg Kölbl berichtet über die neue WarenumsatzsteuerAbfindung und über die Bestrebungen bezüglich des Anschlusses des Gartenbaues zur Landwirtschaft. Direktor Karl Fenseisen weist auf die großen Erfolge der Wirtschaftsvereinigung hin und berichtet, daß 70 Waggons Schnittholz und drei Waggons Gärtnerglas zu Vorzugspreisen beschafft wurden. Dr. Hofmann lädt zu der am 26. Dezember stattfindenden Eröffnung des neuen Kassenlokales ein und beglückwünscht die Gärtner zu dem Erfolge ihrer Spar- und Kreditgenossenschaft. Sparkassedirektor Franz Brödl teilt mit, daß nicht nur für die Sparkasse, sondern auch für die Wirtschaftsvereinigung große Räumlichkeiten geschaffen wurden.

Am 23. Jänner hielt der neue Verein unter dem Vorsitze des Obmannes Georg Kölbl seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere Dr. Hofmann und die Aerzte Dr. Aiginger und Dr. Rhun. Da in der letzten Zeit viele gärtnerischen Betriebe im Bezirke elektrische Leitungen eingeführt haben, hielt Herr Dr. Aiginger über Einladung des Vereines einen äußerst interessanten Vortrag über die Gefahren der Elektrizität und die Verhütung von Unfällen, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Eine eifrige Diskussion entwickelte sich über die Bestrebungen bezüglich der Zuteilung zur Landwirtschaft, die Sicherung des Inlandsmarktes für die eigene Produktion und die Einfuhr ausländischer Produkte. Leopold Dücke, I. Schriftführer.

Verein Döbling. Generalversammlung am 13. Jänner 1927. Ehrenpräsident Josef Gruner eröffnet die Versammlung und begrüßt die Erschienenen. Schriftführer Hans Wlczko erstattet eingehenden Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, Mitglied Hermann über die Kassagebarung, worauf dem Kassier Albaner die Entlastung erteilt wird. Zu Ehrenmitgliedern werden einstimmig ernannt: Bezirksvorsteher Seleskowitzsch, Rothschildscher Garteninspektor Franz Machowetz und Obergärtner Josef Herlicka, welche Herren ihre Unterstützung dem Vereine schriftlich zusagten. Bei der hierauf folgenden Wahl wird unter lebhafter Zustimmung Rothschildscher Obergärtner Hans Heitmar einstimmig zum Prä-

;identen gewählt; weiters wurden einstimmig gewählt: zu Vize-
›räsidenten Josef Calta und Anton Zottl, zu Schriftführern
Hans Wlczko und Ingenieur Richard Roth, zu Kassieren
Matthias Albaner und Anton Eipeldauer, zu Bibliothe-
:aren Josef Howorka und August Ortmann. Als Beiräte
wurden gewählt Ludwig Pregesbauer, Johann Ferschner, Anton Zuna und Karl Hofmann, als Kassakontrollore Heinrich Herrmann, Franz Staudinger und Ernst Lawonn. Der neue Präsident Obergärtner Hans Heitmar sprach den Wunsch nach reger Mitarbeit aller Mitglieder des Vereines aus, damit die Arbeiten des Vereines zu Nutz und Frommen des Gartenbaues ausfallen mögen.

Anschließend wurde die Monatsversammlung abgehalten, in welcher Präsident Heitmar auf die Notwendigkeit der größtmöglichen Förderung des Ausstellungs- und Vortragswesens und der Zusammenarbeit mit den Kleingärtnern und Siedlern verwies. Obergärtner Anton Eipeldauer beantragt, aus der Vereinskassa 300 S auszuwerfen, mit welchem Betrage verschiedene Typen von Fensterkisten, Pflanzenmateriale usw. anzuschaffen wären. Dieses Materiale soll zur Instruktion des Publikums dienen. Nach reger Debatte angenommen. Für die Jubiläumsveranstaltungen der Gartenbau-Gesellschaft wird auf Antrag des Kassiers Albaner Inspektor Machowetz als Delegierter entsendet, in dessen Verhinderungsfalle Präsident Heitmar. Zum Blumenkränzchen spricht Schriftführer Wlczko, über die Vereinsvorträge sprechen die Mitglieder Calta, Gruner und Eipeldauer. Zum Dornbacher-Kränzchen wird Mitglied Howorka delegiert.

Verein Dornbach. Monatsversammlung vom 7. Jänner 1927. Der Vizepräsident Niedziella eröffnet die Sitzung und läßt die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung verlesen, welche angenommen wird. Mitglied Sasowsky berichtet über den Stand der Arbeiten für das bevorstehende Blumenkränzchen. Mitglied Gräser weist auf das 50jährige Bestandsjubiläum der «Illustrierten Flora» hin und wird über seinen Antrag beschloss,en, deren Redakteur Oekonomierat Otto Pfeiffer ein Glückwunschschreiben zu übermitteln. Der Vorsitzende berichtet hierauf über den beantragten Ankauf von Chrysanthemumneuheiten und mahnt zur Vorsicht, zu der die Fülle der angepriesenen Neuheiten zwinge. Mitglied Gräser ersucht um Enthebung von seiner Stelle als Kassarevisor wegen anderweitiger Ueberbürdung und wird an seiner Stelle Mitglied Rauscher gewählt. Der Vorsitzende ersucht hierauf die Mitglieder um Vorschläge für die Veranstaltungen des Jahres 1927 und entwickelt sich hierüber eine lebhafte Debatte, an der sich die Mitglieder Gräser, Niedziella, Nika, Podzednik, Rauscher, Ries, Sasovsky, Vilda und Zucklin beteiligen. Besonders Mitglied Gräser macht solche Vorschläge, welche bezwecken, den Vereinsabenden einen mehr ernsten, sachlichen Charakter zu geben. Nika.

Ortsgruppe Reichenau. Hauptversammlung am 2. Februar 1927. Der Obmann Hofgärtner Franz Scharworth begrüßte 34 Mitglieder und teilt mit, daß die Zentrale infolge anderweitiger Inanspruchnahme keinen Delegierten entsenden konnte, der Gruppe aber das beste Gedeihen und der Versammlung guten Verlauf wünscht. (Wird mit Beifall zur Kenntnis genommen.) Schriftführer Oberst a. D. Karl Weber erstattete hierauf den umfangreichen Tätigkeitsbericht und in Verhinderung des Kassiers auch den Kassabericht und wird dem Vorstande einstimmig die Entlastung erteilt. Direktor Schmutzer dankt für die reiche Beistellung von Pflanzen zum Feste des Gesangs- und Orchestervereines und für die Beteilung der Schulkinder durch die Ortsgruppe. Der Vorsitzende Hofgärtner i. P. Franz Scharworth leitet nunmehr die Wahlen ein und legt folgenden Wahlvorschlag vor: Obmann Gustav Rausch und als Kassarevisoren Ullrich Steingreß, Gottlieb Zajic und Friedrich Niemetz. Die Vorgeschlagenen werden mit 22 Stimmen gewählt und erklären, die Wahl annehmen zu wollen. Der abtretende Obmann verabschiedet sich nun und dankt den Mitgliedern für die tatkräftige Unterstützung während des abgelaufenen Vereinsjahres. Schriftführer Weber dankt dem bisherigen Obmann, der sich große Verdienste um die Ortsgruppe erworben habe, für die ausgezeichnete Führung der Geschäfte und bittet denselben, der Gruppe auch fernerhin seine Arbeitskraft zu erhalten. Es werden hierauf weitere Wahlen vorgenommen und es werden gewählt: zum Obmannstellvertreter Josef Lemerhofer, zu Kassieren Karl Hornik und Adolf Bartak, zu Schriftführern Karl Weber und Matthias Knöpfler, endlich zu Beiräten die Direktoren Josef Schmutzer und Josef Humpel und Hans Krobath. Bezüglich eines Antrages des Mitgliedes Frindt wegen gegenseitiger Sterbeversicherung wird beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, bis zur nächsten Sitzung einen diesbezüglichen Antrag auszuarbeiten. Karl Weber.

Titeländerung der Wiener Genossenschaft. Ueber Beschluß der letzten Hauptversammlung der Genossenschaft am 7. Oktober 1926 wurde der bisherige Titel derselben in «Genossenschaft der Gärtner von Wien und Umgebung» abgeändert und die betreffende Aenderung der Satzungen vom Magistrat auch bereits genehmigt. Die Genossenschaft hat mit 1. Jänner auch das Erscheinen ihres bisherigen Blattes, der «Mitteilungen des Ausschusses der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien», eingestellt und veröffentlicht nunmehr künftig alle genossenschaftlichen Angelegenheiten im «Erwerbsgärtner», der allen österreichischen Erwerbsgärtner kostenlos zugestellt wird. Die neue Zeitung «Der Erwerbsgärtner» wird von Vorsteher Johann Nepse, Vizepräsident der Gartenbau-Gesellschaft, herausgegeben und geleitet. Die erste Nummer ist bereits im Jänner erschienen. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, für die Standesinteressen der Erwerbsgärtnerschaft Oesterreichs einzutreten und alle Standes- und Berufsfragen einer Diskussion zu unterziehen. Da die Leitung so bewährten Händen anvertraut ist, dürfte das Blatt seine Ziele auch erreichen.

Verein der Gärtner und Gartenfreunde Oberösterreichs in Linz. Der Verein, welcher im Jahre 1882 gegründet wurde, hielt am 23. Jänner seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Obmann HansWandl eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere die anwesenden Ehrenmitglieder Paul Foilitsch, Handelsgärtner in Linz, Johann Zwara, Schloßgärtner in Steyregg, Josef Talawatschek, Handelsgärtner in Linz, und Josef Schweiger, Stadtgarten-Oberinspektor, Linz, ferner die Vertreter des Landesobstbauvereines Franz Kusdas und des Welser Gärtnervereines «Flora» Obmann Johann Pichler und Karl Reim.

Der Schriftführer erstattete den Tätigkeitsbericht, Kassier Polatschek den Kassabericht. Den Rechnungsprüfern wurde die Entlastung erteilt. Hierauf dankte der Obmann dem Ausschuß und allen Mitgliedern für ihre Opferwilligkeit im Vereine. Weiters gedachte der Obmann der Linzer Tagesblätter sowie aller gärtnerischen Fachzeitungen für die unentgeltliche Aufnahme der wichtigsten Berichte. Alterspräsident Kuchta leitete hierauf die Wahlen ein, welche folgendes Resultat ergaben: Obmann: Hans Wandl, I. Obmannstellvertreter: Josef Winter, II. Obmannstellvertreter: Anton Maxwald, Schriftführer: Franz Schneidergruber und Raimund Tumfahrt, Kassier: Markus Polatschek, Archivar: Karl Hofinger: Kassarevisoren: Wendelin Buggele und Alfred Patsch, sowie 13 weitere Ausschußmitglieder.

PERSONALNACHRICHTEN.

Oekonomierat Johann Nepse. Unser Vizepräsident Johann Nepse, Vorsteher der Gärtnergenossenschaft für das Viertel unter dem Wienerwald mit dem Sitze in Baden und Obmann des Bezirksgartenbauvereines in Wiener-Neustadt, wurde durch die Verleihung des Oekonomieratstitels ausgezeichnet. Diese neuerliche Auszeichnung des allseits geschätzten Fachmannes wird jeden Gärtner mit lebhafter Genugtuung erfüllen.

Amtsrat Fritz Kratochwjle, Generalsekretär unserer Gesellschaft und Hauptschriftleiter dieses Blattes, wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen bisherigen Leiters des Stadtgarteninspektorates Jakob Plohowitz zum Leiter des städtischen Gartenwesens ernannt.

Hugo M. Müller, Ehrenpräsident des niederösterreichischen Landesobstbauvereines, der Senior der österreichischen Pomologen, der im Vorjahre seinen 90. Geburtstag feierte, wurde in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste durch die Verleihung des Titels Oekonomierat ausgezeichnet. Oekonomierat Hugo Müller kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken, das er zum großen Teile der Förderung des heimischen Obstbaues widmete.

Otto Trunner, Baumschulenbesitzer in Ybbs, wurde in den Beirat für Handelsstatistik seitens des Bundesministeriums für Handel und Verkehr berufen.

Kommerzialrat A. C. Baumgartner wurde für die Funktionsperiode 1927—1929 als Mitglied des Beirates für Handelsstatistik vom Handelsminister bestätigt.

Robert Hitschmann, Herausgeber und Chefredakteur der «Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung» und anderer Fachblätter, die er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Dr. Hugo Hitschmann herausgab, ist am 27. Jänner im 60. Lebensjahre gestorben.

Fritz Encke, Stadtgartendirektor in Köln, ist nach 25jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten, nachdem er schon zwölf Jahre als Professor an der damaligen Gärtnerlehranstalt in Wildpark-Potsdam gewirkt hatte. In seine Dienstzeit fällt die Umwandlung des großen Festungsgürtels in Parkanlagen nach dem Kriege.

BÜCHERSCHAU.

Praktische Anleitung zum Frühtreiben von Pflanzen mittels Blausäure. Von Professor Dr. Gaßner, Direktor des botanischen Instituts zu Braunschweig, und W. Heuer, Inspektor des botanischen Gartens dortselbst. Mit 12 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin. Broschiert 2 Mark.

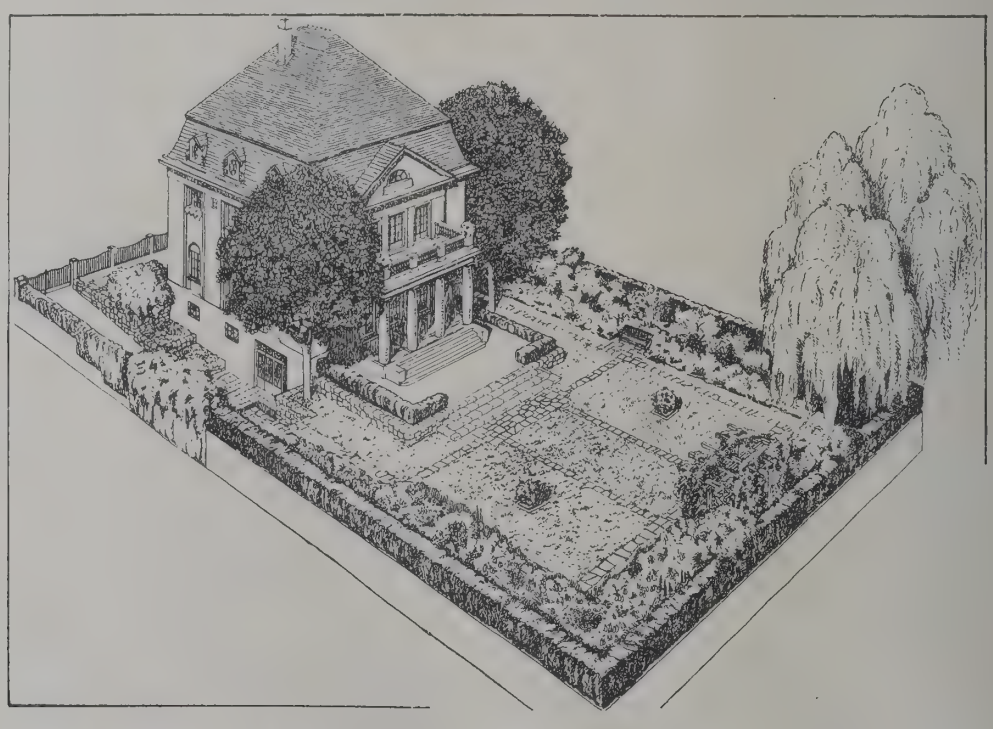
Schon zahlreiche Methoden wurden von Gärtnern und Wissenschaftlern ausgearbeitet, um Pflanzen zu treiben zu einer Zeit, in welcher diese sonst in Ruhe verharren. Solche Methoden waren entweder physikalische, wie Kälte, Anwendung von Trockenheit, Warmwasser-Treibverfahren (Molisch), Belichtungsmethode (Klebs), Radiumstrahlen und Verletzungsmethode, oder chemische, wie Aetherisieren (Johannsen), Beräucherung, Alkoholbäder und Begasung. Zu den Stoffen, die zur Methode der Begasung verwendet werden, kommt nun auch die Blausäure hinzu, deren Wirkung der Verfasser in Spanien beobachten konnte. Blausäurebegasungen, die zum Zwecke der Vernichtung der Citrusschädlinge dort vorgenommen wurden, hatten auch eine günstige Wirkung auf das unmittelbare Wachstum. Diese Beobachtung führte zu praktischen Versuchen, deren Ergebnis in dem Büchlein niedergelegt erscheint. Die Versuche haben ausgezeichnete Resultate ergeben und ist zu erwarten, daß das Verfahren auch in der Praxis angewendet werden wird. Das Buch ist als Anleitung hiefür zu betrachten und kann zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

Botanisches Hilfs- und Wörterbuch für Gärtner, Gartenfreunde und Pflanzenliebhaber. Erklärung der botanischen Kunstausdrücke nebst kurzer Anleitung zum Selbstunterricht in der Pflanzenkunde und zum Selbstbestimmen der Pflanzen. Von Andreas Voß; 7., vermehrte und verbesserte Auflage von Martin Tessenov. Verlag Paul Parey, Berlin, Hedemannstraße. Gebunden 4.50 Mark.

Der bekannte, nunmehr schon verstorbene «Gärtnerbotaniker» Andreas Voß hat seinerzeit dieses Buch herausgegeben, um den Gärtnern das Verständnis für die vielen lateinischen und griechischen Ausdrücke zu vermitteln. Die Verbreitung, die dieses Buch gefunden hatte, zeigte von der Notwendigkeit eines solchen Behelfes, und es ist der Verlagsbuchhandlung zu danken, daß sie dasselbe nunmehr in einer neuen Auflage wieder den Gärtnern zur Verfügung stellt. Nicht weniger als 6000 Wörter enthält dieses Gärtner-Wörterbuch mit der entsprechenden Verdeutschung versehen, Das Buch gibt über alle botanischen Ausdrücke, Pflanzennamen, deren Aussprache, Schreibweise, Betonung usw. Auskunft. Aber das Buch enthält auch eine Zahl von über 700 Anfangs- und Endwörtern, die in Verbindung mit den Grundwörtern einige tausend Gattungs- und Artnamen ergeben, weiters die Farbenbezeichnungen sowie ein Verzeichnis sämtlicher Autoren mit den gebräuchlichen Abkürzungen der Namen derselben. Jeder Gärtner sollte das Buch besitzen, da der relativ billige Preis die Anschaffung ermöglicht.

Die Krankheiten der Obstbäume und Obststräucher. Von Professor Dr. R. Ewert, Staatliche Höhere Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Mit 63 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin. Preis gebunden 3.50 Mark.

Ueber die Krankheiten der Obstbäume und ihre Bekämpfung unterrichtet kurz und sachlich der Ewertsche Leitfaden. In den Abschnitten: Die Krankheitserreger — Mittel zur Bekämpfung und Vorbeugung von Krankheiten — Krankheiten, die an allen Obstbäumen vorkommen — Krankheiten des Apfelbaumes, der Birne, Kirsche, Pflaume und Zwetsche, des Pfirsiches, der Aprikose, Mispel, Quitte, Johannisbeere und Stachelbeere — wird alles Wissenswerte beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Es fällt danach nicht schwer, die Krankheiten herauszufinden und sie erfolgreich zu bekämpfen. Das Buch gibt



GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-7-98

mit ein Bild von den Krankheiten der Obstbäume nach dem eutigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung. Jeder Gärtner id Obstbautreibende kann reichen Nutzen aus demselben ehen.

ericht der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz bei Dresden, erstattet von Direktor Otto Schindler und den Abteilungsvorständen über die Jahre 1922 bis 1925.

Der uns vorliegende Bericht zeigt uns in vornehmster Ausattung, mit zahlreichen schönen Abbildungen geschmückt, n Bild der reichen Tätigkeit der sächsischen Lehranstalt.

«Der Landwirt» betitelt sich eine neue Zeitschrift für die and- und Forstwirtschaft, deren Verwaltung sich in Wien, III., agenmüllergasse 43, befindet. Schon die erste Nummer der euen Zeitschrift enthält zahlreiche interessante Beiträge hervorigender Fachleute.

lodern Gardens British and Foreign; Spezial-Winternummer der englischen Kunstzeitschrift «The Studio», mit zahlreichen Illustrationen; Text von Percy S. Cane; Verlag von C. Geoffrey Holme und Shirley B. Wainwright; London 1926/27. Preis 24 österr. Schilling.

Diese vornehmste Kunstzeitschrift Englands brachte schon or dem Kriege der Gartenkunst großes Interesse entgegen. i dem vorliegenden Werke sind Motive aus den herrlichsten ärten der Welt, viele davon in Farben, enthalten, die dem andschafter sicherlich viel Anregung bieten werden.

RUNDSCHAU.

Das Komitee der Aktion «Schmückt Euer Heim mit Blumen» ielt am Sonntag, den 2. Jänner seine Preisverteilung an diejenigen Blumenfreunde ab, welche im letzten Wettbewerbe 1926 on seiten des Komitees prämiiert wurden. Der Besuch war ein usgezeichneter und fanden die von verschiedenen Gärtnereien espendeten Pflanzen sowie die sonstigen Preise den lebhaften ten Anklang. Nachdem der Obmann des Komitees, Rudolf eering, die Erschienenen begrüßt und den Zweck der Versammlung auseinandergesetzt hatte, hielt der bekannte Gartenachmann Obergärtner Josef Gruner einen ausgezeichneten, ußerst beifällig aufgenommenen Vortrag über Düngemittel und Krankheiten der Zimmerpflanzen. Nach dem Vortrage fand die feierliche Ueberreichung der Diplome und der Blumenpreise statt.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum bei Wien. Auslese über riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten 1926/27. Wieschnitzky & Clausers Nachf., Samenhandlung in Wien, I., Wallfischgasse 8; Hauptsamenverzeichnis Frühjahr 1927. Samenhandlung Paul Hüttig, Wien, I., Weihburggasse 17; Preisverzeichnis über Sämereien 1927. Erwin Haubensack, Samengroßhandlung, Wien, II., Lassalestraße 36; Hauptpreisverzeichnis 1927. Samenabteilung der österreichischen Landwirtestelle, G. m. b. H., Wien, I., Neue Hofburg; Hauptkatalog über Sämereien. Brüder Joppich, Samengroßhandlung, Wien, I., Herrengasse 1; Samenpreisverzeichnis Frühjahr 1927. Holsatia-Baumschulen, Tullnerbach-Preßbaum; Preisliste über Baumschulartikel 1927. Wilhelm Pfitzer, Stuttgart; Hauptpreisverzeichnis über Samen, Knollen und Pflanzen. Carl Papst, Samenhandlung in Erfurt; Hauptpreisverzeichnis 1927. Carl Beck & Co., Samengroßhandlung in Quedlinburg; Samenpreisverzeichnis für Wiederverkäufer 1926/27. Terra, Aktiengesellschaft für Samenzucht in Aschersleben, Provinz Sachsen; Preisverzeichnis für Wiederverkäufer 1926/27. Max Lehmann, Gartenbaubetrieb und Dahlienkulturen in Mergenthal in Sachsen; Dahlienliste 1927. Wilhelm Alms, Samengroßhandlung und Dahlienkulturen in Frankfurt am Main, Oberrad; Dahlienverzeichnis 1927. Nonne & Hoepker, Versandgärtnerei in Ahrensburg bei Hamburg; Preisverzeichnis für Wiederverkäufer 1927. F. C. Heinemann, Samenzucht in Erfurt; Hauptverzeichnis 1927. Albert Trebst, Gartenbaubetrieb in Merseburg; Warmhauspflanzen; Spezialität Poinsettia pulcherrima. Albert Treppens & Co. in Berlin SW. 68, Lindenstraße; Hauptpreisliste 1927. H. H. Pein, Baumschulen in Halstenbeck-Holstein; Frühjahrs-Preisverzeichnis 1927. Forstbaumschulen Kladrup a. d. Elbe; Forstpflanzen und Gehölze. Bulbicultura (vormals E. H. Krelage & Sohn; Frühjahrsverzeichnis über Lilien, Dahlien usw. J. J. Grullemans & Söhne A. G., Lisse-Holland; Engros-Preisverzeichnis 1927 über Stauden und Blumenzwiebeln. W. Topsvoort in Aalsmeer, Holland; Preisliste über Dahlien. Jansen-Hendriks & Sohn in Haarlem-Holland; Frühjahrsofferte über Stauden usw.

Oelindustrie-Gesellschaft

Gegründet 1872 Wien, XX., Traisengasse 22 Gegründet 1872

Abteilung: Pflanzenschutzmittel

OLINDRIN wasserlösliches Obstbaum-Karbolineum. **Im Herbst und Winter** wirksamstes Streich- oder Spritzmittel **gegen Blatt-, Blut- und Schildlaus, Raupen, Wildverbiß, Kleeseide, Krebs- und Gummifluß.**

OLAPHISAN wasserlösliches, für Pflanzen und Früchte unschädliches Spritzmittel **gegen Blattläuse aller Art.** Verblüffend gute, sofortige Wirkung. Am grünen Baum verwendbar.

OLANIGAN wasserlösliches, für Pflanzen und Früchte unschädliches Spritzmittel **gegen Blutlaus, Woll-, Schmier- und Schildlaus, Kartoffelwanze, Schnecken, Rote Spinne, Trips, Raupen des Kohlweißlings, Ringelspinners und der Apfelgespinstmotte.** Verblüffend gute, sofortige Wirkung. Am grünen Baum verwendbar.

OLAN (Raupenleim) **gegen alle vom Erdboden zum Baum aufsteigenden Obstbaumschädlinge.**

Reizbeizmittel „BOL“ **erhöht den Ernteertrag bis fast zu 200 Prozent** laut Prüfungsergebnis der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung.

Die Pflanzenschutzmittel der Oelindustrie-Gesellschaft, Wien, sind von staatlichen Instituten des In- und Auslandes, Obstbausachverständigen usw. geprüft und empfohlen.
Prospekte, Gebrauchsanweisung und Beratung kostenlos!

Erzeugung und Lieferung aller
Maschinen-Oele und -Fette
für die gesamte Landwirtschaft.

Größte Baumschulen Ostdeutschlands
in rauher Vorgebirgslage

Gegründet 1854 Preisbuch kostenlos

C. BERNDT
Baumschulen Zirlau
Post u. Station Freiburg i. Schlesien

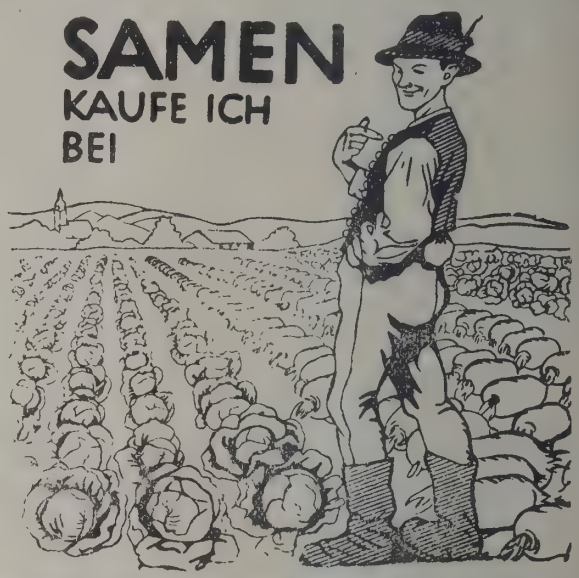
Johann Windberger
Metallwarenfabrik
Wien, VII., Richtergasse 3
Gegründet 1835
Telephon Nr. 30-2-20 int.

Einfach und doppelt wirkende Hydronetten, Obstbaumspritzen, Weingartenspritzen, Schwefelzerstäuber, Paraffinspritzen, Blumenspritzen und Zerstäuber.

Mistbeetfenster, Mistbeetrahmen
verglast und unverglast
Sprossen, Glas, Kitt, Bleifenster
FRIEDRICH LANGER, WIEN, XXI/4
Donaufelderstraße 166
Gegründet 1892 Telephon 43-8-79
Preisliste gratis

Samenhandlung P. HÜTTIG
Gegründet 1790 Wien, I., Weihburggasse 17 Telephon 70323
Spezialhaus in Grassamen
Wir liefern nur erstklassige Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen sowie alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit. Größte Auswahl in Gemüse und Blumensamen, Begonienknollen, Gladiolus, Dahlien etc.
Neuer Katalog auf Verlangen.

Obst- und Blumenkörbe
reichste Auswahl nur bei
Korbgroßhandlung OSKAR KLEIN
Wien, VI., Mollardgasse 70a Inter. Tel. 5123



Wieschnitzky & Clausers Nachf.
Wien, I., Walfischgasse 8 Filiale: I., Am Hof 1

Sträucher, Dahlien, Obstbäume, Perennen, Rosen

BAUMSCHULE KAGRAN
der Kleingartenstelle der Stadt Wien
Ges. m. b. H.
WIEN, XXI., WAGRAMERSTRASSE
(hinter dem Straßenbahnhof Kagran)
Telephon Nr. 40-5-70 Telephon Nr. 40-5-70

KLETTERROSEN - NEUHEITEN 1926

EXQUISITE!
Blume herrlich, zart lachsrosa, von mittlerer Größe in großen Dolden blühend, glänzend dunkelgrünes Laub.
Feinste moderne Bindefarbe!
Zum Schnitt sehr geeignet.

REGIERUNGSRAT ROTTENBERGER!
Im Aufblühen dunkelkarmin, wenn offen, lebhaft rosarot, Blumen schalenförmig gebaut, glänzend dunkelgrünes gesundes Laub, vollständig
Winterhart! meltaufrei!

PREISE

Für niedere starke Landpflanzen der Sorte Regierungsrat Rottenberger, per St.	S 5.—
" " " " " " Exquisite	S 4.—
" " " " " " 1 St. Regierungsrat Rottenberger und 2 St. Exquisite, zusammen	S 12.—
Stecklingspflanzen in Topf mit festen Ballen, Regierungsrat Rottenberger, per St.	S 3.—
" " " " " " Exquisite	S 2.50
" " " " " " 1 St. Regierungsrat Rottenberger und 2 St. Exquisite, zusammen	S 7.—

Hundertpreis auf gef. Anfrage brieflich. Gärtner, Siedler und Schrebergärtnervereine bei Abnahme größerer Posten hohen Rabatt.

F. Praskać Baumschulen, Freundorf-Tulln, Post Judenau, N.-Ö.

ie Jubiläumsblumenschau in der Hofburg vom 29. April bis 5. Mai 1927.

Vor 100 Jahren war es, als eine Schar begeisterter Pflanzenfreunde die erste Blumenausstellung in Oesterreich in den gedeckten Räumen des Schwarzenberggartens veranstalteten. Seit dieser Zeit wurden durch die Gartenbaugesellschaft weit über 100 große Ausstellungen (die heurige ist die 120. Ausstellung) dem Wiener Publikum dargeboten.

Gesellschaft erblicken, als bestes Mittel zur Propagierung der Blumenliebhaberei und der Förderung des Gartenbaues in der Bevölkerung.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Blumenschauen von 1827 nicht unwesentlich und in vieler Beziehung von den heutigen Ausstellungen abweichen. Damals waren sie immerhin eine Liebhaberei

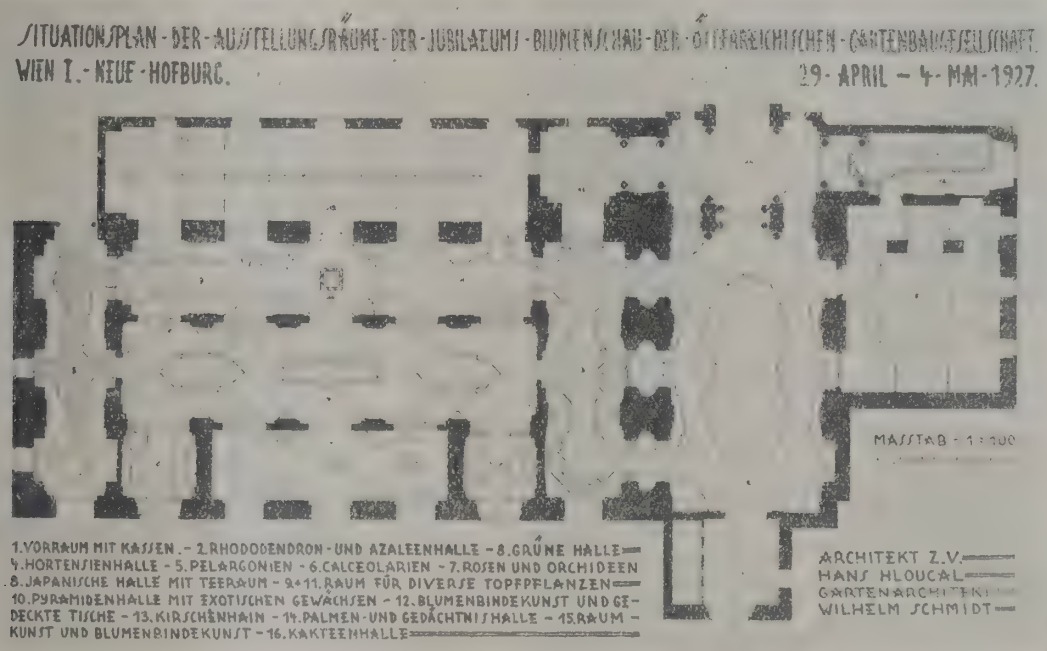


Fig. 12. Situationsplan der Jubiläums-Blumenschau.

Es ist nicht nur ein Gefühl der Pietät, wenn die Gartenbau-Gesellschaft nunmehr daran geht, ihre Jubiläumsfeierlichkeiten durch eine Blumenschau einzuleiten, gerade zur selben Zeit, als unsere Altvordern vor 100 Jahren ihre erste Blumenausstellung veranstalteten. Es soll damit vielmehr auch gezeigt werden, daß die heutigen Leiter der Gesellschaft gerade so wie deren Gründer in der regelmäßigen Veranstaltung von Blumenschauen den Hauptzweck der Gartenbau-

vornehmer und reicher Kreise. Die Volkstümlichkeit des Gartenbaues blieb unserer Zeit vorbehalten. Auch waren die Schauen damals nicht auf der Massenwirkung eines überwältigenden Blütenreichtums aufgebaut wie heute! Denn damals genügte auch eine unscheinbare, heute nichtssagende Pflanze, um den ersten Preis davonzutragen: wenn sie nur selten und exotischen Ursprunges war.

Inhaltlich und auch in der Aufmachung haben sich

Jubiläums-Frühjahrsblumenschau Hofburg

vom 29. April bis 5. Mai 1927, veranstaltet von der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien
Freitag, den 29. April, 11 Uhr, Festversammlung
Abends: Jubiläumsfest der Gesellschaft.

die Ausstellungen seit 100 Jahren also gründlich geändert. Wohl ist auch heute noch seltenen und schwer kultivierbaren Pflanzen ein Platz auf jeder Ausstellung reserviert. Im großen und ganzen sind diese aber heute auf Massenwirkung berechnet. Dem Publikum werden vor allem jene Pflanzen und Blumen vorgeführt, deren Erwerb und deren Kultur durch dasselbe möglich sind. Es haben sich aber auch die Aussteller selbst geändert. Es sind nicht mehr allein die Gärten der großen und reichen Blumenfreunde, die ihre Produkte, oft selten

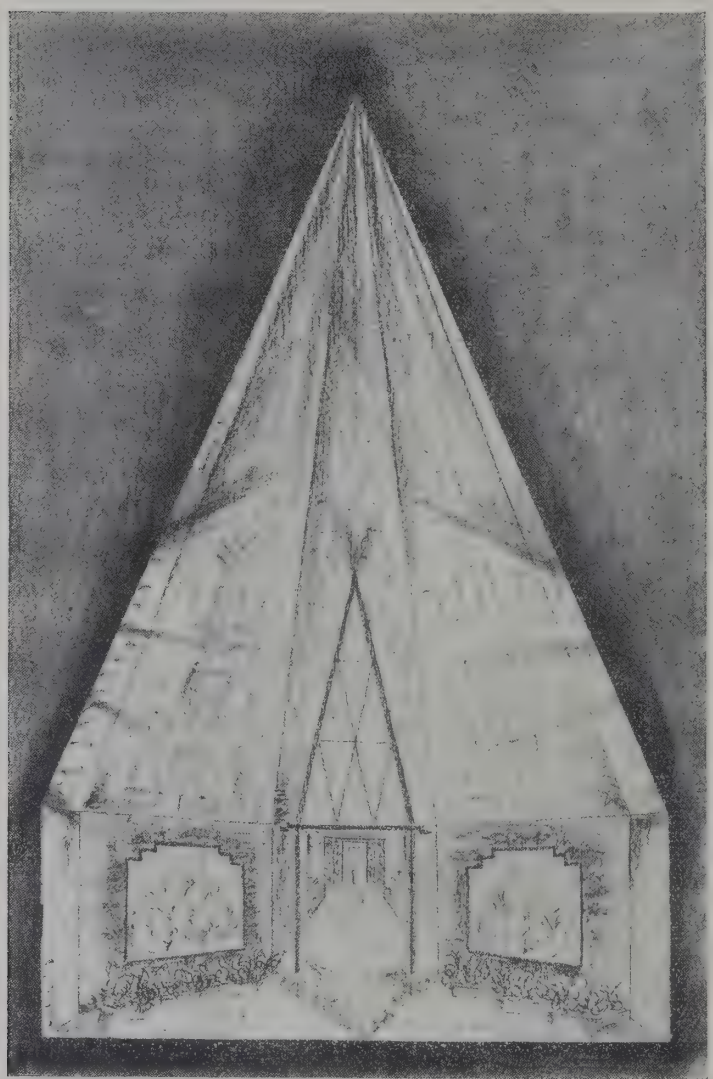


Fig. 13. Pyramidenhalle.

und von hohem Wert zur Schau stellen. Heute sind es auch bei uns schon die Erwerbsgärtner, welche den Blumenausstellungen das Gepräge geben, mit einem Worte, die Blumenschauen sind auch bei uns das geworden, was sie in anderen Ländern, besonders in England, Holland und Frankreich schon lange waren — Verkaufsausstellungen zu beider Nutz und Frommen: der Aussteller sowohl als auch der Blumenliebhaber.

Seit einigen Jahrzehnten hat die Gartenarchitektur versucht, in der Aufmachung der Blumenausstellungen Wandel zu schaffen. Die Gartenarchitekten haben besonders in Deutschland in einer Reihe von Ausstellungen (Mannheim 1907, Breslau 1913, Dresden 1926 usw.) den gelungenen Versuch gemacht, respektive wiederholt durch architektonische Gliederung der Ausstellungsräume und künstlerischen Anordnung des Ausstellungsmateriales den Ausstellungen erhöhte Anziehungskraft zu verschaffen. Auch in Oesterreich wurde schon mit Erfolg versucht, Ausstellungen auf dieser Basis zu veranstalten. Und noch in aller Erinnerung sind die beiden glänzend verlaufenen Ausstellungen der Jahre 1913 und 1914, die vom Gartenarchitekten E. W. T. Wotzy auf das Beste ausgestattet worden waren.

Der Krieg und seine Nachwirkungen haben uns bisher verhindert, diese Art von Ausstellungen zu wiederholen. Die Gärtner und die Blumenfreunde mußten sich mit billigen Surrogaten begnügen.

Nun soll aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten wieder eine nach den modernsten Begriffen eingerichtete Blumenausstellung in der Hofburg stattfinden. Alles weist auf einen glanzvollen Verlauf dieser Ausstellung hin. Lassen wir nun unsere beiden Arrangeure selbst sprechen. A. V.

*

Entgegen den früheren Blumenausstellungen bietet die diesjährige deshalb etwas Neues, weil im Projekte nicht die Aneinanderreihung verschiedener Pflanzengruppen der einzelnen Firmen vorgesehen wurde, sondern die einzelnen Räume in bezug auf das in denselben vorherrschende Pflanzenmaterial gestaltet wurde. Nicht allein Form und Farbe der Pflanzenmaterialien, sondern auch die Raumgestaltung als solche mußte gleichberechtigt berücksichtigt werden. Die Ausstellung, die in den Parterreräumen der Neuen Hofburg und im Palmenhaus stattfindet, ist eine ausgesprochene Hallenschau und werden auch die angeschlossenen Hofteile durch Bepflanzung mit Koniferen und einer kleinen Blumenschmuckanlage unter Anpassung an die übrige Ausstellung dekorativ ausgestaltet. In allen Räumen wurde der Verwendung künstlerisch wertvoller Plastiken ein besonderes Augenmerk geschenkt und stellen namhafte Künstler ihre Werke zur Verfügung.

Raum 1 ist der Vorraum mit den Kassen, dessen Wände mit efeuberankten Trillagen verkleidet sind.

Raum 2 dient der Aufstellung und Gruppierung von Rhododendren, Azaleen und Eriken, vorherrschend in roten Farbentönungen. In dieser Halle bleibt die vornehme Barockarchitektur erhalten und wurden die Beetformen in Anlehnung an diese geplant. Linkerhand führt der Weg in die grüne Halle (Raum 3), deren Wände und Decke in Form eines Gewölbes mit Grün besteckt sind. Beleuchtete Bogengurten erhöhen den Reiz dieses Raumes und herrschen gelbe, rote und orange Farben vor.

Die Halle 4 ist ausschließlich der Verwendung der Hortensie gewidmet. Auf drei großen Bodenbeeten und in Etagen aufgebauten Wandbeeten sind Hortensien, nach ihren Farben abgestuft, untergebracht. Die Decke des Raumes ist zeltartig in den Hortensienfarben abgespannt. Die Gehflächen sind mit rotem Kies bestreut.

Raum 5 und 6 dienen der Aufnahme von Pelargonien und einigen Blattpflanzen. Die Wände sind grün besteckt und die Decke hellgrün abgespannt.

Der Raum 7 ist in drei Abteilungen gegliedert. Der Mittelteil ist zeltartig aufgebaut und mit den Wänden mit lila Stoffen in Falten verkleidet. Die Beete sind mit

rosa Polyantharosen ausgepflanzt. Die Mitte des Raumes ist durch einen keramischen Brunnen geziert. Die beiden Seitenteile sind mit rosafarbigen Stoffen behangen und dient der eine Teil zur Aufnahme von Remontant und Teehybridrosen mit Gladiolen, der andere Teil für Orchideen.

Raum 8 ist als japanischer Garten ausgebaut. Die Wege sind mit Steinplatten belegt, ein kleines Diorama gewährt einen Einblick in ein japanisches Wassergartenmotiv. Beleuchtete Steinlaternen unter blühenden Kirschbäumen versprechen ein besonders reizvolles Bild. Anschließend wird ein Teesalon angebaut.

Die Räume 9 und 11 erhalten mehrere Unterteilungen, um durch die verschiedenartigen Formen und Farben der diversen Topfpflanzen trotzdem eine geschlossene und ruhige Wirkung erzielen zu können. Die Mitte (Raum 10) wird als Pyramidenhalle ausgebaut. Sie dient der Aufnahme exotisch anmutender Pflanzen.

In der Halle 12 ist die Blumenbindekunst untergebracht. In einzelnen Kojen wird die Verwendung der Blumen zu verschiedenen Anlässen des menschlichen Lebens gezeigt.

Einen im wahren Frühlingskleid prangenden Teil der Ausstellung beinhaltet Raum 13, der als Wiese mit fruchttragenden und blühenden Kirschenbäumen und eingelegten Erdbeerpolstern angelegt ist. Ein keramischer Brunnen vollendet die Wirkung des stimmungsvollen Bildes.

Im Treppenhaus (Raum 14) und die Feststiege zum großen Festsaal sind Palmen gruppiert. Eine stille Ecke ist dem Andenken des Gründers der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, dem unvergeßlichen Baron Hügel, gewidmet.

Die Halle 15 ist in Räume unterteilt, in denen Raumkunst und Blumenbindekunst in wirkungsvoller Zusammenarbeit die Verwendung der Blumen im Heim zeigen soll.

Den Abschluß dieses Teiles der Ausstellung bildet die Kakteenhalle (Raum 16). Durch einen Bogengang blickt man in eine Kakteenlandschaft. Am Ende des Bogenganges kommt man über dem Bibliothekshof zum Palmenhaus, in welchem Wintergärten und eine Erfrischungshalle untergebracht sind. In einem Saale ist die Ausstellung für neuzeitliche Gartenarchitektur und die Sonderschau „Entwicklung der Gartenkunst in Oesterreich", (veranstaltet von der Gruppe Oesterreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst), untergebracht. Durch die Unterteilung ist jedem Aussteller Gelegenheit gegeben, auch die kleinste Menge schöner Pflanzen wirkungsvoll zur Schau zu stellen. Wände- und Deckenausgestaltung sollen im Verein mit einer guten Beleuchtung die Gesamtwirkung erhöhen.

Hans Hloucal — Wilhelm Schmidt.

Einfuhr von Gemüsen und Gartenbau-Produkten in den Jahren 1923 bis 1926.

Kritische Studie von Kom.-Rat A. C. Baumgartner.

Die in der letzten Zeit veröffentlichten Ziffern der Handelsstatistik, die ein beängstigendes Defizit von 800,000.000 Schilling allein im Jahre 1926 ergaben, lassen es zeitgemäß erscheinen, an dieser Stelle den Anteil des österreichischen Gartenbaues, respektive jene Positionen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, an denen die österreichischen Gartenbauproduzenten besonders interessiert sind.

Da die Gegenüberstellung von Ziffern eines einzelnen Jahres kein überzeugendes Bild gewähren, so wurden auch die Jahre 1923 bis 1925 einbezogen, so daß ein genauer Ueberblick seit der Stabilisierung unserer Währung möglich ist.

Wenn auch die Wertziffern des Jahres 1926 keine absolute Beweiskraft haben und eher zu niedrig als zu hoch sind, so zeigen sie dennoch das Minimum dessen, was an Werten für Gartenbauerzeugnisse in das Ausland gegangen ist. Dabei können die für den Export in das Ausland erhaltenen Werte ohne weiteres übergangen werden, da sie für Gemüse etwa 500.000 Schilling, für Gartenprodukte etwa 200.000 Schilling ausmachen, bei einer Gegenpost von 22,930.000 Schilling, respektive 3,113.000 Schilling, also nicht ganz drei Prozent.

Gemüse-Einfuhr 1923—1926.

Statistische Nr.	Benennung	Menge in q 1923	1924	1925	Menge in q 1926	Wert in S 1926
67	Zwiebel und Knoblauch	93.726	131.582	146.317	**149.954**	2,800.000
68	Blumenkohl	39.220	34.225	29.295	24.718	510.000
69	Gurken	33.772	65.550	65.501	**89.349**	1,260.000
70	Paradeiser (Tomaten)	12.860	23.406	9.577	**21.473**	650.000
71	Melonen	2.107	7.432	3.749	3.290	40.000
72	Kren (Meerrettig)	—	—	7.369	6.977	650.000
73	Kartoffel	810.752	453.785	602.881	**1,154.027**	13.000.000
74	Kraut	83.208	179.568	115.045	149.859	1,520.000
75	Andere Gemüse	30.206	34.592	79.310	**97.054**	2,500.000
	Summe	1,105.851	930.140	1,059.044	**1,696.701**	**22,930.000**

Ad Nr. 67. Zwiebel und Knoblauch. Die Einfuhr 1926 beträgt 149.954 q im Werte von 2,800.000 S und weist gegenüber dem Jahre 1923 eine Steigerung von 70 Prozent auf. Hauptlieferanten sind: Ungarn, Italien und Aegypten. Der auf dieser Einfuhrpost lastende Zoll von 3, respektive 6 Goldkronen per 100 kg , das sind

4, respektive 8 Groschen per 1 kg, ist kein Schutz für die inländische Produktion, wenn man sich vor Augen hält:

1. daß die ungarischen und italienischen Produktionsgebiete 4 bis 6 Wochen, die ägyptischen sogar zirka 8 Wochen weniger Kulturzeit für Zwiebel aufweisen als die mitteleuropäischen, die von der Aussaat bis zur Ernte mindestens 26 Wochen benötigen; das bedeutet 25 bis 33 Prozent weniger Produktionskosten;

2. daß in den genannten Gebieten die Monate der Reife ein viel konstanteres Klima aufweisen, d. h. trockenes und wärmeres Wetter haben, während bei uns infolge Regenwetters oder kühler Temperatur in den Monaten August und September, in denen die Zwiebel ausreifen muß, innerhalb 10 Jahren 3 Mißernten, 3 mittelmäßige und nur 4 Vollernten zu erwarten sind.

Ad Nr. 68. Blumenkohl, Karfiol. Die Einfuhr 1926 beträgt 24.718 q im Werte von 510.000 S und weist gegen 1923 eine Verminderung um zirka 45 Prozent auf. Haupteinfuhrland ist Italien; kleinere Mengen auch aus Deutschland, Ungarn. Ob die seit 1923 stetig sich senkende Einfuhrziffer auf ein Erstarken der Inlandproduktion oder auf verminderte Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen ist, kann nicht sicher beurteilt werden, da leider über die inländische Produktion keine sicheren Statistiken vorliegen. Der Zollschutz von 5 Goldkronen per 100 kg, d. i. 7 Groschen per 1 kg, ist sicher kein Grund, daß dieses Gemüse auf unseren Märkten immer noch ein Luxusgemüse ist; die Kulturerschwernisse und Produktionskosten sind so hohe, daß die inländische Ware auch bei einem bedeutend höheren Zoll noch immer nicht konkurrenzfähig ist.

Ad. 69. Gurken, frisch. Einfuhr 1926: 89.349 q im Werte von 1,260.000 S. Haupteinfuhrländer sind Tschechoslowakei, Ungarn und Italien. Die gewaltige Steigerung der Einfuhr seit 1923 um über 150 Prozent ist um so auffälliger, als in der Nachkriegszeit in den nördlichen Teilen von Niederösterreich mit staatlicher Hilfe die Gurkenkultur gefördert wurde. Die Konkurrenzunfähigkeit, respektive die Mißerfolge der Inlandskultur dürften zum größten Teil darin zu suchen sein, daß die Monate Mai und Juni durchschnittlich zu kalt waren für die Gurkenkultur, die in diesen Monaten eine gleichmäßige nächtliche Bodenwärme verlangt.

Ad 70. Paradeiser, Tomaten. Einfuhr 1926 21.473 q im Werte von 650.000 S. Haupteinfuhrländer Italien und Ungarn. Steigerung gegen 1923 zirka 70 Prozent. Die verhältnismäßig geringe Einfuhr im Jahre 1925 — 9577 q — und die Steigerung auf 21.473 q im Jahre 1926 dürfte auf die günstige Ernte 1925, respektive ungünstige Ernte 1926 (Kälte in den Monaten Juli-September) zurückzuführen sein. Außerdem haben viele Oekonomen im Marchfeld, in dessen Flugsand in den Kriegs- und Nachkriegsjahren große Paradeiserkulturen standen, infolge Unrentabilität diese Kulturen aufgelassen und sind zur Kultur von Hackfrucht übergegangen. — Zum Nachdenken gibt jedoch, daß im Herbst 1926 australische Paradeiser in frischem Zustand auf dem Wiener Markt erschienen, und trotz der gewaltigen Reise und der damit verbundenen hohen Spesen die Inlandskonkurrenz aushalten konnten.

Ad 71. Melonen. Einfuhr 1926 3290 q im Werte von 40.000 S. Haupteinfuhrländer Ungarn und Italien. Seit 1924 ist ein Sinken dieses Artikels um über 50 Prozent zu konstatieren, trotzdem im Vergleich zu 1923 die Steigerung immer noch zirka 33 Prozent beträgt.

Ad. 73. Kartoffel. Einfuhr 1926 1,154.027 q im Werte von 13,000.000 S. Haupteinfuhrländer Ungarn, Italien. Die verhältnismäßig geringen Mengen aus der Tschechoslowakei und Deutschland sind zum größten Teil Saatgut. Außerdem dürften in der Gesamtsumme erhebliche Mengen von Futterkartoffeln und solche für technische Zwecke sein. Trotzdem gibt die gewaltige Steigerung gegen 1925 um 90 Prozent sehr zu bedenken, besonders deshalb, weil vor einiger Zeit Minister Thaller noch erklärte, daß Oesterreich wohl in der Lage sei, den Gesamtbedarf an Kartoffeln zu decken; dies dürfte bezüglich der Wirtschaftskartoffeln vielleicht zutreffen; in Frühkartoffeln jedoch wird es zu bezweifeln sein, ob die Vormachtstellung Italiens in diesem Artikel gebrochen werden kann.

Ad 74. Kraut. Einfuhr 1926 149.859 q im Werte von 1,520.000 S. Haupteinfuhrländer Deutsches Reich, Niederlande, Ungarn, Tschechoslowakei. Steigerung seit 1923 um 75 Prozent. Ein Fünftel davon, etwa 35.000 q, sind Frühsorten, die zum Teil auch gärtnerisch paralysiert werden könnten, wenn sich die Kultur nicht ausschließlich auf die Sorten Erfurter und Wiener Frühe beschränken würde.

Ad. 75. Andere Gemüse. Hierunter fallen alle unter den vorigen Nummern nicht genannten Gemüse, wie Kohl, Kohlrabi, Spinat und ähnliche Wirtschaftgemüse, dann die Frühgemüse, aber auch Luxusgemüse, wie die sogenannten Brüsseler Endivie, Radichio rosso, Fenochio, Champignon, Artischocken u. dgl. Einfuhr 1926 97.054 q im Werte von 2,500.000 S. Haupteinfuhrländer Ungarn, Italien, Tschechoslowakei, Deutschland. Die ungeheure Steigerung seit 1923 um 300 Prozent ist auf ein fast vollständiges Eingehen der inländischen Frühgemüsekultur zurückzuführen. Wenn man bedenkt, daß für schlechte Ware in Kochsalat (Römischer) und den sogenannten Bummerlsalat in den Wintermonaten 60 Groschen bis 1 Schilling in den besseren Gemüsehandlungen verlangt werden, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß eine vorsichtige, aber doch durch Wirtschaftsorganisationen absatzsichere Frühgemüsekultur hier ein aussichtsreiches Arbeitsfeld sich schaffen könnte.

Zierblumen-, Topfpflanzen-, Blumenzwiebel- und Baumschulartikel-Einfuhr 1923—1926.

Statistische Nr.	Benennung	Menge in q 1923	1924	1925	1926	Wert in S 1926
96	Zierblumen, frisch	799	2.756	2.144	1.889	670.000
97	Zierblumen, getrocknet	128	199	258	**248**	100.000
98	Palmen, Lorbeer, Azaleen	765	1.971	1.676	**2.469**	350.000
99	Andere blühende Pflanzen	179	25	15	**77**	15.000
100	Blumenzwiebeln	337	806	1.109	**1.465**	700.000
101	Forstpflanzen	368	1.378	781	**1.134**	58.000
102	Bäume, Sträucher	2812	3.662	3.360	**6.457**	720.000
103	Andere lebende Gewächse	2317	4.485	4.530	**6.071**	500.000
	Summe	7705	15.282	13.873	19.810	**3,113.000**

Ad Nr. 96. Zierblumen, Blattwerk usw., frisch, abgeschnitten. Die Einfuhr 1926 beträgt 1889 q im Werte von 670.000 S. Haupteinfuhrland ist Italien; auch Deutschland ist mit bemerkenswerten Mengen beteiligt, zirka 200 q. Wenn auch gegen das Jahr 1924 ein Rückgang um ein Drittel zu konstatieren ist, so beträgt die Einfuhr trotzdem noch 120 Prozent mehr als im Jahre 1923. Trotz des Zolles von 28 Schilling pro 100 kg gelingt es dem inländischen Blumisten nur schwer, diese Ware vom Inlandsmarkte abzuhalten.

Ad Nr. 97. Zierblumen, Blattwerk, Gräser usw., getrocknet. Einfuhr 1926 248 q im Werte von 100.000 S. Fast gleich beteiligt an dieser Ziffer sind Italien und Deutschland. Teilweise unter hohem Zoll, 48 Schilling pro 100 kg, hat die Einfuhr dieses Artikels sich seit 1923 um fast 100 Prozent gesteigert.

Ad Nr. 98. Palmen, Lorbeer, Azaleen, Orchideen, Neuholländer und andere exotische Gewächse. Die Einfuhr 1926 betrug 2469 q im Werte von 350.000 S. Die kolossale Steigerung seit 1923 um 250 Prozent dieser aus Deutschland, Belgien und Holland stammenden Waren dürfte bald die Höchstgrenze erreicht haben, da die Inlandsbestände gut ergänzt sind, und große Mengen unverkauft im Depot oder in der Verschalung stehen.

Ad Nr. 99. Andere blühende Pflanzen. Hauptsächlich Topfpflanzen. Einfuhr 1926 betrug 77 q im Werte von 15.000 S. Im Jahre 1924 zeigte sich infolge der neuen Zölle gegenüber Deutschland, das Haupteinfuhrland ist, ein Fallen von 179 q auf 25 q; seither jedoch scheint der Auslandsproduzent wieder leistungsfähiger geworden zu sein, was die enorme Steigerung gegen 1925 um 400 Prozent beweist. Allerdings ist auch die Inlandsproduktion in diesen Jahren bedeutend gestiegen, so daß diese Steigerung sowie die Steigerung des Importes auf größere Kaufkraft des blumenliebenden Publikums schließen läßt.

Dasselbe gilt auch für

Position 100. Blumenzwiebeln, Knollen und Wurzelstöcke mit einer Einfuhrziffer von 1465 q im Werte von 700.000 S. Die Steigerung um über 300 Prozent gegenüber dem Jahre 1923 dieser zum größten Teil aus Holland stammenden Waren dürfte noch nicht den Höhepunkt erreicht haben, da die Nachfrage von Villen- und Kleingartenbesitzern nach diesem Artikel immer größer wird.

Position 101. Forstpflanzen. Die Einfuhr 1926 betrug 1134 q im Werte von 58.000 S. Die Steigerung gegen 1923 beträgt 200 Prozent. Fast die ganze Ware stammt aus Deutschland, und bedeutet eine große Einbuße der inländischen Baumschulen. Es steht außer allem Zweifel, daß die inländischen Baumschulen diese Passivpost voll ausmerzen könnten.

Ad Nr. 102. Bäume und Sträucher. Einfuhr 1926 betrug 6457 q im Werte von 720.000 S. Die Steigerung gegen 1923 beträgt 150 Prozent und hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Die Ware stammt aus Deutschland, der Tschechoslowakei und Holland. Der Bedarf an schönblühenden Ziersträuchern ist andauernd sehr stark. Der Zoll von 10 S pro 100 kg ist so gering, daß die inländischen Baumschulen mit ihren höheren Gestehungskosten eine Konkurrenz nur schwer aushalten können.

Ad Nr. 103. Sonstige lebende Gewächse, wie Reben, Heilpflanzen, Stecklinge, Pfropfreiser u. dgl. Einfuhr 1926 6071 q im Werte von 500.000 S. Haupteinfuhrländer sind Deutschland, die Tschechoslowakei und Holland. Diese großen Ziffern, die eine Steigerung gegen 1923 um 150 Prozent aufweisen, beweisen die ungeheure Aufnahmsfähigkeit Oesterreichs in diesem Artikel. Die steigenden Einfuhrziffern beweisen aber auch, daß eine große Aufbauarbeit geleistet wird, die in einigen Jahren sicherlich gute Erfolge bringen wird. Nur schade, daß hiefür das Geld in das Ausland geht.

Zusammenfassung:

Gesamteinfuhr von Gemüse 1926 1,696.701 q, Wert	22,930.000 S.
Gesamteinfuhr von Blumen usw. 1926 19.810 q, Wert	3,313.000 S.
Summe . . .	26,243.000 S.

Regenanlagen.

Allen Zweiflern sei diese Frage, ob man eine Regenanlage anschaffen soll, vorweg mit ja beantwortet; dem künstlichen Regen gehört in unserem Beruf die Zukunft. Ohne Zweifel ist mit der Einführung der künstlichen Beregnung, speziell für unsere gärtnerischen Betriebe eine wertvolle technische Neuerung gekommen. Im Existenzkampf des Gärtners wird die Regenanlage einen Hauptfaktor bilden und der immer mehr um sich greifenden Rationalisierung der Betriebe dienlich sein. Der Zweck dieser Zeilen ist jedoch nicht den Kollegen eine belehrende Abhandlung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der künstlichen Beregnung zu geben oder eine bestimmte Marke zu empfehlen, nein, Zweck dieser Zeilen ist, jenen, die noch keine Regenanlage haben aus der Praxis einige Winke zu geben, weil es ja nicht notwendig ist, daß jeder von vorne wieder mit den gleichen Erfahrungen beginnen soll.

Was soll man also vor dem Ankauf einer Regenanlage wissen?

1. Bevor man kauft, soll man sich klar ein, wie die Regenanlage montiert wird. Für die meisten Gegenden wird es das richtige sein, das Wasserleitungsrohr in der Richtung West-Ost zu legen und die Regenanlage Nord-Süd aufzustellen. Also immer so, daß die Hauptwindrichtung gegen die Breitseite der Regenanlage gerichtet ist.

2. Ist man sich darüber klar, so kann man sich die Länge des Regenrohres errechnen.

3. Muß gleichzeitig auch ein Motor und eine Pumpe angeschafft werden, so ist zu empfehlen, gleich bei der Anlage auf spätere Vergrößerungen Rücksicht zu nehmen.

4. Sind die Felder z. B. 35 m lang, so ist zu empfehlen, die Regenrohre auf beiden Seiten etwas darüber hinausgehen zu lassen; also nicht genau 35 m lang bestellen, sondern je nach der Oertlichkeit 36 oder 36.5 m. (Es ist dies wegen der Seitenwinde.)

5. Wie breit sollen oder können die Felder sein? Bei genügendem Druck beregnet das Rohr zu beiden Seiten

8 m. Ich habe eine Breite von 6.5 m für gut und sicher gefunden. Der Apparat ist zu regulieren, man kann auch nur 2 oder 1 m beregnen, stelle ihn aber nur auf 6.5 m ein; das hat den Vorteil, daß man bei ungenügendem Druck, oder wenn man gleichzeitig auch noch anderswo Wasser braucht, immer noch durch die entsprechende Einstellung des Apparates die Beregnung auf die 6.5 m sicher halten kann, was nicht möglich ist, wenn die Felder 8 m breit wären, weil dies das Leistungs-Maximum des Apparates darstellt.

6. Die Beregnungsdauer wird nach der Oertlichkeit verschieden sein, im allgemeinen dürfte eine Beregnung von 45 Minuten genügen. Dies ist deshalb wichtig zu wissen, weil man davon errechnen kann, ob man mit einem Rohrstrang auskommen kann oder ob man deren zwei oder mehr braucht, um wenn nötig, an einem Tag sämtliche Kulturen zu beregnen.

Das ist kurz das, was man bei der Anschaffung einer Regenanlage wissen soll. Zweck dieser Zeilen ist es ja nicht, wie schon eingangs erwähnt, die Vorzüge einer Regenanlage zu schildern, die ja in Fachkreisen hinlänglich bekannt sind wie: tadellose Arbeitsleistung, Vermeidung der Bodenverkrustung, Ersparnis an Zeit und Arbeitskräften, reine Pflanzenbestände (nicht wie beim Schüsselgießen) usw. Ueber die Vor- oder Nachteile der verschiedenen Systeme kann ich kein abschließendes Urteil geben; ich wählte das österreichische System «Revolt» und bin damit in jeder Hinsicht vollauf zufrieden.

F. J. Böhm.

Vorfrühling.

Von Helene Wolf-Pollack, Staudenkulturen Helenium, Weidlingau-Hadersdorf.

Vorfrühlingsfreuden sind nur wenigen Gartenfreunden und Gartenliebhabern bekannt. Der Vorfrühling birgt die intimsten Gartenerlebnisse, erzeugt die schönsten und verträumtesten Stimmungen, man schöpft aus ihm neuen Lebensmut und neue Kraft für das kommende Gartenjahr.

Fig. 14. Iberis, weißer Zwerg.

In den entferntesten Gartenwinkeln bereiten sich, noch verschämt, die ersten Blüten vor, um uns mit ihren zarten Farben zu erfreuen, vorsichtig, gleichsam um nicht noch von strengem Winter oder Frost — der noch immer seine Herrschaft nicht abgeben will — überrascht zu werden.

Wir empfinden den Vorfrühling eigenartig, seltsam bescheiden. Wir sind dankbar auch für die unscheinbarste Blüte, welche sich, noch halb unter der Schneedecke oder unter verwelktem Laub, hervordrängt. Eigenartige Gefühle beseelen den Gartenmenschen. Und wohl auch nur dem Menschen, welcher mit Garten und Erde vertraut ist, strömt ein Duft und Geruch aus dem Boden, den ein anderer Mensch nicht wahrnimmt, und der aber das nahe Erwachen der Natur verkündet.

Jeder Sonnenstrahl, der nach der Schneeschmelze in unseren Garten tritt, erscheint uns als eine besondere Gabe. Der Gartenliebhaber, der mit verträumten Schritten den Garten durchwandert, wird bald aufgemuntert, um neugierig Plätze und Winkel des Gartens aufzusuchen, die

ur er kennt. Im letzten Herbst hat er neue Errungenchaften gemacht und in eine Ecke zwischen Sträuchern Helleborus niger und H. hybridus gesetzt, welche sich jetzt dankbar für den Platz mit ihrem Blütenreichtum erkenntlich erweisen. An anderer Stelle hat er an Vegründern ganz unregelmäßig Crocus zwiebel gelegt, welche nun auch schon beginnen, den lustigen Farbenreigen zu eröffnen. Zwischen alten Buchenheistern, die ihr orjähriges Laub noch festhalten, sind Gruppen von Hepatica triloba, dem kleinen Leberblümchen, Primula acaulis und elatior und dem Veilchen »Auguste« gesetzt, welche ein Stimmungsbild von igenartiger Schönheit ergeben. Einzelne Sträucher von eidelbast (Daphne mezereum) mit ihrem betäuenden Duft und rosa Blüten erhöhen die Wirkung. An Steingarten und Alpinum erwarten. Gleich am Eingang begrüßen uns wieder Crocus, die fast aus dem Felsen herauswachsen. Blaue, gelbe, weiße, gestreifte Trupps wechseln einander ab. Bergenia crassifolia zeigt uns ihre rosa Blüten, belagert eine größere Fläche und bringt uns stets die ersten Frühlingsgrüße. Iris reticulata, eigenartig, fast exotisch anmutend, tritt, ganz zart in Wuchs und in der Farbe, hinter einem Felsen hervor. Ein großer, weißer Polster, aus dem sich die verschiedenen Crocus herausheben, entpuppt sich als Arabis alpina grfl. Hier ist es vorbei mit aller Ueberwindung, denn bei der Fülle kann man nicht widerstehen, sich einen Strauß fürs Zimmer mitzunehmen, die ersten Blumen des Vorfrühlings in der Vase! Primula denticulata, hellila Blüten, wie Lampions aussehend,

Fig. 15. Dianthus plumarius Alpha.

nderer Stelle findet er Buschwindröschen, Anemone emorosa, und eine Abart davon, Anemone pyreaica. Beide in ihren zarten Farben und Wuchs verkörern so recht den Frühling. Erica carnea, die Schneeeide, in großen Gruppen gepflanzt, ab und zu unterrochen von einem Säulenwacholder, versetzt uns einen Augenblick in die Einsamkeit der Heide. Einige Birken, nit ihren weißen Stämmen, lassen uns auch im kleinsten Garten eine entfernte, große Welt vortäuschen. Gehen wir in paar Schritte weiter und wir finden wieder ein ganz nderes Bild. Wie fahrende Schüler, leichtsinnig und unbekümmert, wachsen hier im Halbschatten die Gaukleriumen, Epimedium, in rötlich und gelben Farbtönen, graziös und leicht ihre Köpfchen in die Welt steckend, beonders reizvoll durch die Nachbarschaft einiger frischgrüner Farne, die zwanglos in Gruppen zueinander gepflanzt sind.

Ungeahnt sind die Ueberraschungen, die uns im wetteifern neben der hellblauen Scilla, einem Zwiebelgewächs, und neben Primula rosea, welche an feuchter Stelle sehr gut gedeiht, und weithin an dem kräftigen Magentarot zu erkennen ist. Saxifraga apiculata verdient besondere Erwähnung, weil sie mit Schneeglöckchen zu gleicher Zeit blüht.

Eine Ueberraschung und Verwunderung löst die andere ab. Jeder Tag bringt uns neues Gartenerleben und neue Wonnen. Jedoch sind diese ganzen Freuden nicht von selbst, sondern in kluger Voraussicht hat der Gartenfreund schon im Herbst an den Vorfrühling gedacht und hier und da kleine Aenderungen betreffs erhöhter Wirkung der Farbenkontraste vorgenommen. Selbstverständlich hat er sein Gärtchen wieder um einige Pflanzen bereichert. Darum sollte jeder Gartenliebhaber, der den Vorfrühling im Garten schön erleben will, vorsorgen, dann wird ihm der Vorfrühling immer neue Freuden und Ueberraschungen bereiten.

Gurkenkultur in Glashäusern.

Ich habe nicht die Absicht, den Lesern dieser Zeitschrift viel Neues zu bieten, sondern will einfach sagen, wie ich sie betreibe und dabei guten Erfolg hatte. Der Zweck meiner Zeilen sei, einen Meinungsaustausch über verschiedene Kulturverfahren herbeizuführen.

Zuerst möchte ich die Sortenfrage anschneiden. In dem Zeitraum von 30 Jahren habe ich es natürlich mit verschiedenen Sorten versucht, es kamen da der Reihe nach: Preskott, Hampels Juwel, Erfurter Ausstellung, Noas Treib, Rochfords, Rollissons usw.

Ich habe stets gefunden, daß deutsche Züchtungen gegen Temperaturschwankungen widerstandsfähiger sind und weniger hohe Wärmeansprüche machen als englische

Fig. 16. Alyssum saxatile Fl. pl.

Sorten, da ja England keine so großen Temperaturschwankungen aufweist wie Deutschland und sich die Pflanzen doch mehr oder weniger dem Klima anpassen.

Als härteste Gurkensorte möchte ich Noas Treib ansprechen, ich habe dieselbe auch zum Ausgange von Kreuzungen erwählt. Zuerst kreuzte ich mit Preskott Wonder, wodurch ich zwar einen kräftigeren Wuchs erzielte, aber mit dem Fruchtansatz war ich nicht zufrieden; ich kreuzte nun mit Rochfords, um eine schlankere Form und besseren Fruchtansatz zu erreichen; dieses Produkt litt aber wieder an Widerstandskraft, weshalb ich mit den Pollen dieser Sorte den deutschen Sieger befruchtet habe. Mit dem Erfolg war ich sehr zufrieden, denn ich erreichte kräftige, gesunde Pflanzen von großer Widerstandskraft und weniger Wärmebedürfnis, mit reichlichem Fruchtansatz und tadellosen, schönen, schlanken Früchten.

Nun kultiviere ich diese Sorte seit mehr als 15 Jahren und konnte keinen Rückgang der guten Eigenschaften feststellen. Kollegen, an welche ich Samen dieser Gurkensorte abgab, waren vollauf befriedigt und stellten dieser Gurke das beste Zeugnis aus; im Vorjahre wurde im Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing beantragt, diese hochwertige Züchtung unter meinem Namen zu verbreiten; ich bin entgegengetreten, weil ich bereits viele Samen abgab, also längst nicht mehr im alleinigen Besitze dieser Sorte bin.

Nun zur Kultur selbst. Im Jänner mache ich die erste Aussaat in flache Kästen und in 14 Tagen ist es so weit, daß man die Pflänzchen bereits in Töpfe pflanzen kann. Ein Abwarten, bis sich ein Herzblatt zeigt, ist nicht notwendig; diese Pflanzen werden sofort in 10-Zentimeter-Töpfe gepflanzt, welche nur zur Hälfte mit Erde gefüll werden, um dann im Verlaufe der nächsten 14 Tage ode 3 Wochen mit Erde nachgefüllt zu werden. Die Tempe ratur des Hauses soll in dieser Zeit 15 bis 18 Grad R betragen und möglichst wenig schwanken. Gegossen wir vorsichtig und ein- bis zweimal täglich gespritzt. Da Haus soll aber immer feucht gehalten werden. Bei diese Behandlung entwickeln sich die Pflanzen sehr gut un sind in sechs bis acht Wochen zum Auspflanzen fertig.

Wie bei den meisten gärtnerischen Arbeiten häng auch bei der Gurkenkultur der Erfolg zumeist nur vo gründlicher Arbeit ab, welche leider in den meisten Fälle nicht eingehalten werden kann; speziell ist dies bei de meisten Herrschaftsgärtnern der Fall, denen keine Mitte zur Verfügung stehen und die oft gegen ihr besseres Wis sen manches versäumen müssen, da sie keine geeignete Häuser haben, und in einem Hause gleichzeitig die ver

schiedensten Pflanzen kultiviert und zu Ausstellungspflanzen herangezogen werden sollen. Da muß dann der Gärtner wirklich Künstler sein.

Das Ideal für ein Gurkenhaus ist ein nicht zu hohes Sattelhaus, dessen Glasfläche mindest eine Breite von zwei Metern hat.

Das Haus soll vor der Kultur womöglich mit Kalk frisch gestrichen, die Gläser gewaschen, die Wasserbehälter gereinigt und der Boden mit Kalkwasser begossen werden. Diese Mühe erspart später manchen Mißerfolg. Auf die zur Verwendung kommende Erde lege ich nicht den größten Wert. Ich bin zur Einsicht gekommen, daß jede halbwegs gute Land- oder Rasenerde, die keineswegs schon ein Jahr vorher vorbereitet sein muß, Erfolg bringt, hingegen sehe ich es als Hauptsache an, diese Erde auf den richtigen warmen Fuß zu bringen. Ich mische der Erde ein Drittel gut abgelagerten Pferdedünger, der wenig Stroh mehr enthält, bei und bringe diese Erde dann auf eine Unterlage von ungefähr 20 cm hohen, gut angeschlagenen kleinen Pferdedünger in Hügel auf. Die Entfernung der Hügel beträgt je nach beabsichtigtem Schnitt 70 bis 100 cm. Furcht, daß die Pflanzenwurzel verbrennen, ist unbegründet, auch hält diese Wärme nicht allzu lange an, hingegen finden die Wurzeln später eine zusagende Nahrung.

Die Temperatur soll eine möglichst gleichmäßige, zwischen 16 bis 20 Grad R., sein, gegossen muß reichlich werden, gespritzt je nach der Temperatur des Hauses ein- bis dreimal täglich. Gelüftet wird erst, wenn die Temperatur des Hauses 24 Grad R. übersteigt, aber auch da nur mäßig und ist hiebei jeder Luftzug zu vermeiden. Ein dünner Kalkanstrich des Glases im Mai ist besser als ein Beschatten mit Brettern.

Ist nun der Haupttrieb bis zu 5 oder 6 Blättern herangewachsen, dann kürze ich denselben ein und ziehe drei Triebe, bei engerer Pflanzung nur einen Trieb hoch, an dessen Seitenranken man die Fruchtranken erstehen läßt; darauf schneide ich nach jedem zweiten Fruchtansatz die Ranken zurück, um neue Ranken erstehen zu lassen, die abermals bei dem zweiten Fruchtansatz abgeschnitten werden; alle nicht im obersten Blattwinkel erscheinenden Seitentriebe, sowie die männlichen Blüten, ferner Früchte, welche vor dem ersten Schnitt erscheinen, werden entfernt, um die Pflanze nicht zu früh und unnötig zu schwächen.

Gurken länger als bis Juli zu kultivieren, lohnt sich meiner Ansicht nach nicht; ich habe daher um diese Zeit schon einen zweiten Satz Gurkenpflanzen vorrätig. Es werden die alten Pflanzen und die Erde bis auf den Dünger abgeräumt, frischer Dünger und Erde aufgetragen und nun beginnt die Kultur aufs neue, um noch bis spät in den Herbst Früchte zu haben.

Bei öfterer Vermehrung taucht die Frage auf: Sind Stecklinge oder Samenpflanzen besser? Es stehen sich hier, wie so oft in kulturellen Fragen, Licht und Schatten gegenüber. Aus Stecklingen erzielte Pflanzen wachsen bedeutend rascher und bringen zumeist auch größere Früchte, sie sind härter und widerstandsfähiger als Sämlingspflanzen, aber der Sämling hat entschieden eine längere Lebensdauer und trägt reicher als der Steckling. Verwendet man Stecklinge, dann müssen dieselben von ganz gesunden Pflanzen genommen werden und man achte darauf, daß man nicht Schädlingskeime mit in die neue Kultur übertrage.

Ich verwende Stecklinge, wenn in den Häusern eine Pflanze abstirbt, und die Lücke rasch wieder ausgefüllt werden soll, oder aber im Herbste, wenn die Zeit für die Zucht von Samenpflanzen schon zu kurz ist und schließlich, wenn ich ein abgeerntetes Mistbeet noch rasch ausnützen will.

Gurkenstecklinge zu überwintern, ist sehr schwer und sind dieselben im Frühjahr selten verwendbar, weil vergeilt; es ist also schade um Mühe und Raum.

Von Gurkenfeinden erwähne ich nur die gefährlichsten, welche, wenn einmal aufgetreten, kaum mehr erfolgreich zu bekämpfen sind. Es ist dies die rote Spinne und die Fleckenkrankheit. Das Verhüten der beiden Uebel ist notwendig, was nur durch die bereits erwähnte Sauberkeit und allwöchentliches Räuchern mit Tabak erreicht werden kann. Harzfluß ist immer eine Folge von Verkühlung.

Schließlich noch einiges über das Düngen der Pflanzen. Kuhdünger, in Wasser gelöst, halte ich für den besten Dünger. Um kräftige Pflanzen zu erhalten und reichliche Früchte zu erzielen, werden Kuhfladen auf die Erde der Pflanzen aufgelegt; so schützen dieselben vor zu raschem Austrocknen und düngen zugleich, ein Erfolg nach zwei Richtungen. Leider hat der Gärtner in der Großstadt diese Mittel selten zur Verfügung und es muß künstlicher Dünger Ersatz bieten, in diesem Falle gebe man Stickstoff, sehr stark verdünnt und oft, so wird man annähernd einen gleichen Erfolg erreichen.

Endlich möchte ich noch erwähnen, daß ich mich bei diesem Kulturverfahren nie über bittere Früchte zu beklagen hatte. Albrecht Bartsch.

Ein Traum.

„Träume sind Schäume", sagte sie, meine seit Jahren mit mir und der Wirtschaftskasse Freud und Leid teilende Ehehälfte, als ich mit ihr an Hand der neuen Samenkataloge die diesjährige Einteilung unseres Blumen- und Gemüsegartens besprach und ihr gerade meinen jüngsten Traum erzählen wollte.

„Aber höre nur, das trifft nicht zu, denn schon mancher Traum ist Wirklichkeit geworden," erwiderte ich etwas selbstbewußt. — „Nun, dann erzähle; ich habe jetzt gerade Zeit, denn Werner ist im Kindergarten und Doris schläft."

Ich nickte ihr zu und begann: An einem Sonntagnachmittag war ich in eine Versammlung von Blumenfreunden eingeladen, wo es sehr bewegt zuging, weil ein Antrag zur Debatte stand, einen Volksentscheid über die buntesten Gartenblumen herbeizuführen, damit man auch einmal erfahre, welche Blumenart im Sommer am meisten begehrt ist. Der Antrag wurde von der Mehrzahl unterstützt. Wenn zwar die Rosen, Nelken, Dahlien usw. alle Jahre immer wieder schön sind, so könnte man doch auch im Garten einmal der großen „bunten" Mode gerecht werden, meinten viele und auch mir leuchtete das ein.

Der Antrag wurde schließlich angenommen und an

die Reichsblumenzentrale sowie an die einschlägige Presse weitergeleitet. In den Versammlungen und Zeitungen fehlte es naturgemäß nicht an den üblichen Miesmachern und fieberhaft verteidigten sich die verschiedenen Blumengruppen, denn jede wollte aus dem Volksentscheid, der nunmehr von oben herab beschlossen und auf einen Sonntag im Oktober festgelegt wurde, siegreich hervorgehen. Alle Staatsbürger von 15 Jahren an aufwärts sollten also an diesem Tage auf einem Stimmzettel angeben, welcher Blumenart sie die bunteste Farbenwirkung im Garten zusprechen. Und nun arbeitete die Parteipresse, was sie konnte; Du glaubst gar nicht, mit welch' erbittertem Kampf die Propaganda betrieben wurde!

So verhielten sich zum Beispiel die Samenzüchter anfänglich passiv, schüttelten mit gemischten Gefühlen den Kopf über eine solche Idee, fanden sie aber schließlich doch praktisch und zeitgemäß. Die Begonien-, Geranien-, Fuchsien- und Dahlienzüchter warben geradezu fanatisch für ihre Lieblinge, die Rosen- und Nelkenvertreter pochten ganz besonders auf die vornehmen und ruhigen Farbentöne ihrer Züchtungen und wurden von den Blumenzwiebellieferanten darin wacker unterstützt, während die Vertreter der Einjahrs- und Trockenblumen an die große Sommerblumenparade in Dresden auf der Jahresschau erinnerten, wo sich die „Einjährigen" (Sommer- und Einjahrsblumen) so glänzend rechtfertigten, da sie das reichhaltigste und bunteste Blumenmaterial lieferten, mit dem sie nach Belieben ein- und mehrfarbige Massenwirkungen hervorzaubern können. Sie erschienen sogar mit anschaulichen Bildern in der Fach- und Tagespresse und erinnerten an das entzückende, teilweise duftende Farbenspiel von Astern, Löwenmaul, Reseden, Zinnien, Gaillardien, Clarkien, Rittersporn, Mohn, Petunien, Godetien, Nigella, wohlriechenden Wicken, Amaranthus, Schizanthus, Verbenen, Strohblumen, Salvien, Ageratum usw. Die Werkkünstler sekundierten stolz dabei und führten ihre poesievollen Stilleben- und Biedermeiersträußchen ins Treffen, da diese doch der bunten Mode am meisten entsprächen. Und so meldeten sich nacheinander die Vertreter der gesamten Flora zu Wort, bis der große Tag im Herbst die neutrale Entscheidung bringen sollte.

Und, was meinst du, es kam tatsächlich zu einer richtigen Abstimmung mit Stimmzetteln." Spannend horchte mein Gegenüber auf und ich mußte fortfahren. „Abends 6 Uhr begann die Zählung; die Stadtresultate waren naturgemäß früher da und es sah anfangs recht unsicher aus, denn bald hatten die Stauden, dann wieder abwechselnd die Nelken, Rosen usw. die Oberhand, bis später die „Einjährigen" immer mehr Stimmen brachten, denn ihre Beliebtheit für bunte Rabatten, gemischte Beete im Bauern-, Schul- und Pfarrgarten, in den Haus-, Vor- und Kleingärten als Blumenwiesen und Paradiesrasen im Volkspark usw. sprachen scheinbar doch zu ihren Gunsten. Sie erhielten von den abgegebenen Stimmen die meisten, denen die Stauden (einschließlich Knollen- und Zwiebelgewächse), die Rosen mit Dahlien und Nelken folgten. Ist das nicht interessant?" Mein Gegenüber war überrascht, bemerkte aber: „Ja, mein Lieber, es war doch nur ein Traum, der wohl kaum einmal Wirklichkeit werden wird, denn die Rosen- und Dahlienanhänger und am allerwenigsten die Vertreter der Stauden (winterharte Freilandpflanzen) würden sich das nicht so ohne weiteres gefallen lassen und ihr Recht ganz bestimmt mit allen verfügbaren Mitteln behaupten." „Gewiß, das steht ihnen auch jederzeit zu, wenn es wirklich einmal so weit kommen sollte, was ich aber kaum glaube."

Mein Traum war zu Ende. Wir setzten unsere Beratungen fort, nahmen die harmlosen „Einjährigen", die sich so überzeugend bei uns einzuschmeicheln verstanden, versuchsweise in unser diesjähriges Blumenprogramm auf, ohne jedoch dabei die anderen Rivalen in der reichhaltigen Gartenflora, sowie das für Alt und Jung gesundheitlich so wertvolle Obst und Gemüse stiefmütterlich behandelt zu haben.

Ob man das nächste Mal von Blumenrasen, Blumenfesten oder gar von einer nie versiegenden Wirtschaftskasse träumt? Das überlasse ich wohl am besten ihr, die meinem Traum so aufmerksam lauschte und die es kürzlich sogar wagte, noch eine besondere Kasse für alle Gartenangelegenheiten — ohne mein Wissen, aber doch zu meiner stillen Freude — zu gründen; wohl in der Hauptsache für unsere treuen Weggenossen, die Blumen! Paul Schmidt.

Die Kohlensäureernährung der Pflanze.

Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß der Gartenbau in weitaus geringerem Maße als die Landwirtschaft die Entdeckungen der wissenschaftlichen Bodenkultur beachtet, die gerade in den letzten Jahren wichtige Untersuchungen auf dem Gebiete der Pflanzenernährung angestellt hat. Dies mag allerdings vielleicht darin seine Ursache haben, daß es sich bei den Aufwendungen, die ein Liebhaber oder auch Berufsgärtner für seinen Garten macht, meistens um Beträge handelt, die im Verhältnis zum Einkommen des Betreffenden klein sind; nichtsdestoweniger hätte aber doch jeder Gartenbautreibende ein Interesse daran, seine Erzeugnisse möglichst billig bei größter Schonung der Bodenkraft seines Grundstückes herzustellen. Um nun rationelle Gartenkultur zu betreiben, ist es notwendig, wenigstens die wichtigsten Grundtatsachen der Pflanzenernährung zu kennen, damit unnötige Aufwendungen unterlassen, notwendige aber gründlich und rechtzeitig gemacht werden können.

Die Pflanze bedarf zum Aufbau ihres Körpers außer einer Reihe von mineralischen Stoffen, welche man ihr durch sogenannte Kunstdünger zuführt, vor allem der Kohlensäure, um daraus die ganze organische Substanz zu bilden. Durch die erwähnten Forschungen wurde nun gefunden, daß der Zuwachs der Pflanze um so kräftiger erfolgt, je mehr Kohlensäure die sie umgebende Luft besitzt. Man hat wohl auch Versuche mit künstlicher Zuleitung von Kohlensäure aus Stahlflaschen gemacht; es hat sich jedoch gezeigt, daß diese Methode niemals rentabel gestaltet werden kann, selbst dann nicht, wenn man die Kohlensäure durch Verbrennung von Kohle in eigens konstruierten Oefen vornahm. Immerhin ist diese letztere Art in den Glashäusern einiger großer Gärtnereien Deutschlands gebräuchlich. Für das freie Land hat sich jedoch nur eine einzige Art der Kohlensäuredüngung bewährt; das Unterbringen von organischer Substanz in Form von Stallmist, Gründüngung oder, speziell im Gartenbau, Torfmull.

Es ist ja eine alte Wahrheit, daß man mit Stallmist düngen soll. Das ist wohl richtig; allein bei genauerer Auswertung der genannten Untersuchungen ergeben sich doch einige neue, wichtige Tatsachen. Es hat sich erstens ergeben, daß speziell die günstige Wirkung des Stallmistes fast ausschließlich auf die

bei seiner Zersetzung im Boden auftretende Kohlensäure zurückzuführen ist, welche zwei Aufgaben erfüllt: einerseits lockert sie den Boden und andererseits steht sie nach ihrem Entweichen aus der Erde den Pflanzen zur Bildung organischer Stubstanz zur Verfügung. Nun hat sich aber gezeigt, daß bei wiederholter einseitiger Düngung mit organischer Substanz die Zersetzung derselben und damit die Bildung von Kohlensäure immer langsamer verläuft; erst nach Zusatz von Mineralsalzen, wie sie die käuflichen Kunstdünger darstellen, beginnt wieder eine stärkere Kohlensäureentwicklung.

Aus der Zusammenfassung dieser und einer Reihe älterer Ergebnisse der Agrikulturchemie ergeben sich nachstehende Gesichtspunkte für eine rationelle Bodenkultur:

1. Die Pflanze benötigt außer den wichtigsten mineralischen Nährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, noch Kohlensäure, welche sie zum Teil aus dem natürlichen Gehalt der Luft an diesem Gase, zum anderen Teile dem sich zersetzenden Humus entnimmt.

2. Es genügt daher nicht allein, daß Humus im Boden vorhanden ist, den man im Gartenbau durch Stallmist oder den billigeren Torfmull erzeugt, sondern dieser Humus muß sich in steter Zersetzung befinden.

3. Es ist daher vom Standpunkt rationeller Bodenbewirtschaftung unrichtig, zur Bodenverbesserung alten (speckigen) Mist zu verwenden, weil dieser schon fast völlig zersetzt ist und nur mehr zufolge seines Gehaltes an mineralischen Nährstoffen wirkt; diese gibt man aber viel billiger in Form von käuflichen Kunstdüngern.

4. Die Schädigungen, die manchmal bei Verwendung von frischem Stallmist bei feinen Sämereien auftreten, und welche dadurch entstehen, daß in Zersetzung befindliche organische Substanz anfänglich sehr viel Stickstoff braucht, können mit Leichtigkeit vermieden werden, wenn man sofort bei der organischen Düngung ein hochkonzentriertes Stickstoffdüngemittel zusetzt; am besten hat sich hiefür Harnstoff bewährt.

5. Man düngt daher alle zwei bis drei Jahre mit organischer Substanz (500 kg frischem Stallmist pro 100 Quadratmeter oder wirtschaftlicher 150 kg Torfmull) unter Zusatz entsprechender Mengen von Harnstoff (der als einziges Kunstdüngermittel bei seiner Zersetzung auch Kohlensäure liefert), Thomasmehl (das zufolge seines hohen Kalkgehaltes die Humuszersetzung noch besonders beschleunigt) und Kalisalz. In den zwischen den organischen Düngungen liegenden Jahren verabfolgt man nur mineralische Dünger, indem man die Gabe den speziellen Bedürfnissen des Bodens und der Pflanzengattung anpaßt. Hievon soll jedoch ein andermal die Rede sein.

Dr. Ing. Hans Brichta.

Pflanzenschutzecke.

Zertifizierungszwang für Sendungen frischen Obstes und lebender Pflanzen aus einer Reihe von Staaten. Durch die Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vom 31. Dezember 1926, betreffend Beschränkungen der Ein- und Durchfuhr von lebenden Pflanzen und frischem Obst aus Amerika, Australien, China, Hawai und Japan, sowie von Obstbäumen und Beerensträuchern überhaupt, die im Bundesgesetzblatt vom 12. Jänner 1927 veröffentlicht wurden, wurden neue gesetzliche Bestimmungen geschaffen, deren Kenntnis auch für die Leser dieses Blattes von Interesse sein dürfte, weswegen diese Verordnung im folgenden im Wortlaut hier wiedergegeben sein soll:

§ 1. Die Einfuhr von lebenden Pflanzen, Edelreisern, Pflanzenabfällen jeder Art, ferner von frischem Obst und frischen Obstabfällen sowie von Fässern, Kisten und sonstigen Gegenständen, die zur Verpackung derartiger Waren oder Abfälle gedient haben, aus Amerika, Australien, China, Hawai und Japan in das Bundesgebiet ist nur zulässig, wenn die Sendung von einer amtlichen Bescheinigung darüber begleitet ist, daß sie von einem Sachverständigen des Pflanzenschutzdienstes untersucht und frei von San Jose-Schildlaus (Aspidiotus perniciosus) befunden wurde. Diese amtliche Bescheinigung muß im Ursprungslande der Ware und kann, nur wenn es sich um Obstsendungen handelt, auch im Lande des Abgangsortes der Sendung, sofern jenes mit dem Ursprungslande der Ware nicht zusammenfällt, ausgestellt sein.

§ 2. Die Einfuhr von Obstbäumen und Beerenobststräuchern, einschließlich der Wildlinge, Stecklinge, Setzlinge und Edelreiser und der dazu gehörigen Umschließung, aus allen Ländern in das Bundesgebiet ist nur zulässig, wenn die Sendung von einer Bescheinigung des amtlichen Pflanzenschutzdienstes des Ursprungslandes der Ware darüber begleitet ist, daß die Sendung von einem Sachverständigen untersucht und hiebei von allen gefährlichen Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen frei befunden wurde. Bei derartigen Sendungen aus Amerika, Australien, China, Hawai und Japan ist die Freiheit von San-Jose-Schildlaus (§ 1) in der Bescheinigung besonders zu bestätigen.

§ 3. (1) Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 gelten auch für den Durchfuhrverkehr durch das Bundesgebiet.

(2) Die in diesen Paragraphen vorgeschriebenen Bescheinigungen müssen in der Sprache eines europäischen Staates ausgestellt oder wenigstens von einer beglaubigten Uebersetzung in einer dieser Sprachen begleitet sein.

§ 4. (1) Sendungen, welche den Vorschriften der §§ 1 und 2 unterliegen und ohne Belege oder nur mit nicht entsprechenden Belegen an der Grenze einlangen, sind von der Beförderung in das Inland ausgeschlossen und nach dem Herkunftsorte rückzuleiten oder allfällig nach Wahl des Verfügungsberechtigten (§ 32, Zollgesetz) zu vernichten.

(2) Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft ist ermächtigt, fallweise und unter den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln Ausnahmen hievon zu bewilligen.

§ 5. Durch diese Bestimmungen werden die Verordnung der bestandenen Ministerien des Ackerbaues, des Innern, des Handels und der Finanzen vom 15. Juli 1882, R. G. Bl. Nr. 107, und die sonstigen Vorschriften, welche die im Verkehr mit dem Auslande zu beobachtenden Vorsichten wegen Hintanhaltung der Einschleppung der Reblaus (Phylloxera vastatrix) betreffen, nicht berührt.

§ 6. (1) Mit dem Wirksamkeitsbeginne dieser Verordnung treten die Verordnungen der bestandenen Ministerien des Ackerbaues, des Innern, der Finanzen und des Handels vom 20. April 1898, R. G. Bl. Nr. 54, und vom 16. Jänner 1909, R. G. Bl. Nr. 22, beide betreffend das Verbot der Einfuhr von lebenden Pflanzen und von mit San-Jose-Schildlaus behafteten frischem Obst aus Amerika und Australien, außer Kraft.

(2) Hiedurch wurden die Bestimmungen des Absatzes 4 des Punktes 12 der Beilage zu § 21 der Vollzugsanweisung zum Zollgesetze vom 20. Juni 1920, St. G. Bl. Nr. 251, entsprechend abgeändert, bezw. ergänzt.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Tage nach ihrer Kundmachung in Wirksamkeit. Kienböck m. p.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft.

Sektion II. Vorstandssitzung vom 16. Februar 1927. In derselben wurde der von Gehilfenobmann J. Stowasser ausgearbeitete Entwurf über Regelung des Lehrlingswesens vorgelegt. Nach Durchberatung desselben wird beschlossen, ihn allen Vorstandsmitgliedern der Sektionen I und II zum näheren Studium zuzusenden. Ferner wurde beschlossen, den Lehrvertragsentwurf der Kammer für Arbeiter und Angestellte vorzulegen. Die Aufnahme und Prüfungszeit soll zu Frühjahr- und Herbstbeginn festgelegt werden. Zum Schlusse wurde angeregt, in der nächsten Zeit eine Sitzung mit der Tagesordnung «Obergärtner-Prüfung» anzuberaumen.

Mitteilung über die Zolleinhebung bei Forstpflanzen. Verschiedene Interessenten haben Nadelhölzer (Jungpflanzen) eingeführt und hiefür Zoll zahlen müssen. Die Sachlage ist folgende: Als Forstpflanzen der T.-Nr. 48 b 4 sind nur jene Nadelhölzer zollfrei abzufertigen, welche mit einer Bescheinigung von einer nach dem Bestimmungsorte kompetenten forstwirtschaftlichen Hauptkorporation oder von der politischen Behörde erster Instanz gedeckt sind, daß die Forstpflanzen zur Holzzucht, bezw. zur Begründung von Waldbeständen dienen. Wenn diese Bescheinigung fehlt, so werden die Forstpflanzen nach T.-Nr. 48 b 3 in Verzollung genommen. Bringt jemand die Bescheinigung nach, so wird der Zollbetrag rückerstattet. Laut § 96 des Zollgesetzes sind Beschwerden gegen die Zollbemessung stets bei jenem Zollamte einzubringen, welches die Verzollung vorgenommen hat.

F. J. Böhm.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Monatsversammlung im März. Die nächste Versammlung der Fachgruppe findet wie gewöhnlich am letzten Dienstag im Monat statt, diesmal also am 29. März. Für die Versammlung, zu der alle Interessenten freundlichst eingeladen sind, ist folgendes Programm vorgesehen:

1. Josef Dlouhy: «Ueber Umpflanzen und Pflege der Kakteen und Sukkulenten.»
2. Beantwortung von Anfragen der Mitglieder.
3. Bestimmung und Verlosung mitgebrachter Pflanzen.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Sitzung vom 18. Februar 1927. Da die von der Gartenbau-Gesellschaft ausgeschriebene Konkurrenz für Anlage und Pflege der Dahlienschau im Augarten kein befriedigendes Ergebnis zeitigte, wird über Antrag Seerings beschlossen, ab 1. Mai und Kosten der Aussteller einen Mann anzustellen, der alle notwendigen Arbeiten verrichten soll; auch für alle anderen Auslagen kommt die Fachgruppe selbst auf. Es wird darum beschlossen, daß zur vorläufigen Kostendeckung die neuen Aussteller 2 S pro Pflanze, die alten Aussteller 1 S pro Pflanze zu zahlen haben. Der für die Düngung nötige Kuhmist wurde in entgegenkommendster Weise von Herrn Regierungsrat Rottenberger zur Verfügung gestellt. Es wurde ferner beschlossen, für die Ausstellung nur Stecklingspflanzen zuzulassen, die Auspflanzung wie bisher gemischtfarbig zu gestalten und für die inländischen Neuheiten die vier in der Mitte gelegenen Ecken zur Verfügung zu stellen. Nächste Sitzung 1. April 7 Uhr abends; über Beschluß sind an diesem Tage die Sortenlisten vorzulegen.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Plenarversammlung am 27. Jänner 1927. Infolge Abwesenheit des Ehrenpräsidenten übernimmt der zweite Vizepräsident den Vorsitz. Aus den vorliegenden Einläufen ist unter anderem die Einladung des Dornbacher Vereines zu dessen Generalversammlung; ferner die Zusage Herrn Dr. Tschermaks bezüglich der Abhaltung eines Vortrages im Verein. Auch diesmal gilt das Hauptinteresse dem angekündigten Vortrag des Obergärtners Lavon, dem Orchideen-Spezialisten der Rothschild-Gärten, über die Anzucht der Orchideen. Seine interessanten Ausführungen fanden vollste Anerkennung. Auch Dr. Wagner gibt zu diesem Thema noch einen Beitrag. Gewächshausfabrikant Hermann stellt eine Anfrage, betreffend die zweckmäßigste Verglasung für Orchideenhäuser. Hierzu bemerkt Obergärtner Lavon, daß er dem weißen Rohgußglas gegenüber anderem Material den Vorzug gibt. Der Vorsitzende ersucht schließlich um recht zahlreiches Erscheinen zur kommenden Generalversammlung und schließt die Sitzung. O. T.

Döbling. Monatsversammlung vom 10. Februar 1927. Präsident Hans Haitmar eröffnet die Sitzung und begrüßt Obergärtner Riendl als Gast. Wlczko berichtet über das sehr animiert verlaufene Kränzchen, über welches eine ziffermäßige Aufstellung noch nicht gegeben werden kann. Wlczko wird für seine Bemühungen der Dank ausgesprochen. Zu Beginn der nächsten Monatsversammlung findet die feierliche Ueberreichung der Diplome an die neuernannten Ehrenmitglieder statt, worauf Ehrenpräsident Gruner über «Das Leben und die Ernährung der Pflanze» sprechen wird. Präsident Haitmar wird sich in der Zwischenzeit mit verschiedenen Vertretern der Wissenschaft in Verbindung setzen, um sie für fachliche Vorträge zu gewinnen, so daß für jede Monatsversammlung möglichst ein Vortrag gesichert ist. Ehrenpräsident Gruner beantragt, auch Exkursionen zu veranstalten, und zwar nicht nur in sehenswerte Gärten, sondern auch ins Freie zur Beobachtung der Flora des Wienerwaldes. Daran anknüpfend macht Kovacs auf einen Beschluß aus dem Vorjahre aufmerksam, wonach bei Ausflügen die Fahrtkosten aus Vereinsmitteln bezahlt werden sollten. Dieser Beschluß ist nicht mehr verpflichtend und wird beschlossen, im Einzelfalle je nach den eben flüssigen Mitteln vorzugehen, wobei nach Tunlichkeit auf bedürftige Mitglieder Rücksicht genommen werden soll. Kovacs beantragt, einen Teil des Kränzchenüberschusses zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder zu verwenden. Angenommen. Eipeldauer beantragt, an einem der nächsten Sonntage einen praktischen Kurs im Weinschneiden abzuhalten und wird beschlossen, diesen im Einvernehmen mit dem Verbandsobmann Reißberger so festzusetzen, daß die Kleingärtner möglichst zahlreich daran teilnehmen können. Weiters teilt Eipeldauer mit, daß im Sommer verschiedene Besuche deutscher Gärtner zu erwarten sind, für deren Empfang und Führung die Gartenbaugesellschaft Programme ausarbeitet. Den auf Döbling fallenden Anteil der Veranstaltungen wird der Verein übernehmen.

Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel unter dem Manhartsberg (Korneuburg). Die Mitglieder der Fachgenossenschaft werden ersucht, die Einzahlung der Umlage für 1927 im Betrage von 5 S ehestens an die aHuptstelle: Fr. Mikan, Korneuburg, zu leisten oder per Post einzusenden. Die ordentliche Hauptversammlung findet am Sonntag, den 3. April 1927, in Korneuburg statt, wozu die Einladungen rechtzeitig mit Angabe der Zeit und Ort ergehen werden. Die wichtigen Gegenstände der Tagesordnung erheischen es als Pflicht, daß jedes Mitglied anwesend ist. Die Vorstandsleitung hielt jeden ersten Sonntag im Monat Ausschußsitzungen ab, in welchen die laufenden Agenden erledigt wurden. Außerdem fanden noch erweiterte Ausschußsitzungen und außerordentliche Vollversammlungen statt, welche folgende Punkte behandelten: 1. Stellung der Fachgenossenschaft zur Zugehörigkeitsfrage Gewerbe oder Landwirtschaft; 2. Vollversammlung zur Urabstimmung der Gärtner; 3. Vertretung bei der Salzburger Tagung des Vollzugsausschusses der Gärtner Oesterreichs; 4. Stellungnahme zur Auflösung sämtlicher Genossenschaften der Gärtner; 5. Gärtner-En gros-,Blumenmarkt (Gartenbaugesellschaft) und Verkaufsstände dortselbst; 6. Ankauf eines Verkaufsstandes durch sechs Mitglieder für die Genossenschaft; 7. Stellungnahme zur Gründung einer Landesgenossenschaft nebst Delegierung eines Vorstandsmitgliedes zur Hauptversammlung in St. Pölten. — Die vierteljährlich vor den Quartalversammlungen abgehaltenen Aufdingungen und Freisprechungen wurden im April in Mistelbach, im Juli in Oberhollabrunn, im Oktober in Korneuburg, im Jänner in Mistelbach abgehalten. — Die Anmeldungen zur Aufdingung haben 14 Tage vorher unter Einsendung des Lehrvertrages (zweifach) nebst Taufschein und Schulentlassungszeugnis an die Vorstandhauptstelle Fr. Mikan, Korneuburg, zu geschehen; zur Freisprechung (Prüfung) Lehrvertrag, Zeugnis und Gewerbeschulzeugnis. Der Prüfungskandidat sowohl als auch der Lehrherr haben sich pünktlich einzufinden.

Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel unter dem Manhartsberg
Karl Herza, Sekretär.

Dornbach. 56. Generalversammlung vom 4. Februar 1927. Eröffnung und herzliche Begrüßung durch Ehrenvorsitzenden G. Koenig, besonders des Herrn Regierungsrates Rottenberger. Nach dem ausführlichen Bericht des Schriftführers erfolgt der Bericht des Kassiers. Die Kassarevisoren bestätigen die Richtigkeit der Kassenbücher, worauf dem Kassier das Absolutorium erteilt wurde. Präsident Zimmer bittet, mit Rücksicht auf seinen gesundheitlichen Zustand von seiner Wiederwahl als Präsidenten abzusehen. Gräser als Wahlkomiteeobmann verlautbart die Kandidatenliste zur Neuwahl. Es wurden gewählt: Präsident: F. Hoffman; Präsidentstellvertreter: Niedziella; Vizepräsidentstellvertreter: H. Podzednik; 1. Schriftführer: H. L. Nika; II. Schriftführer: R. Vilda; I. Kassier: Sediwy; II. Kassier: Janda; Bibliothekar: Sasofsky; I. Ordner: Fuchs; II. Ordner: E. Radek; Ausschuß: K. Eckhard, F. Kottner, F. Jirik; Kassenrevisoren: W. Riß, V. Vilda, F. Gräser. Alle Gewählten nehmen die Wahl an. Präsident Hoffmann übernimmt den Vorsitz und dankt dem früheren Präsidenten Zimmer für seine außergewöhnlich langjährige Tätigkeit als Präsident, während welcher Zeit er so viel Ersprießliches für den Verein geleistet hatte und wünscht ihm namens aller Mitglieder eine vollständige Genesung. Zimmer dankt gerührt für das ihm durch so lange Zeit hindurch geschenkte Vertrauen und wünscht dem Verein für alle Zukunft Gedeihen. Josef Trost und Diky Porges wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Vorsitzende weist auf die vielen Verdienste, welche sich die Genannten um den Verein erworben haben, hin. Der Kassier beantragt wegen Teilnahmslosigkeit an der Sterbekasse die Auflösung derselben. Antrag Riß: Der Kassabestand der Sterbekassa ist an die Vereinskassa zu übertragen, sollte aber ein Mitglied der Sterbekassa seinen eingezahlten Teil rückfordern, so ist der jeweilig entfallende Teil rückzuzahlen. Einstimmig angenommen. Ehrenpräsident Regierungsrat Rottenberger dankt namens des Hietzinger Vereines für die Einladung, beglückwünscht den Vorsitzenden zu seiner Wahl und wünscht dem Verein die beste Zukunft. Vizepräsident Niedziella appelliert an die Mitglieder, im neuen Vereinsjahr intensiv zu arbeiten.

L. Nika, I. Schriftführer.

Monatsversammlung vom 4. März 1927. Eröffnung und herzliche Begrüßung durch Herrn Präsidenten F. Hoffmann insbesondere des Hofrates Löschnig. Ueber besonderen Wunsch und unter vorheriger Rücksprache des Präsidenten Hoffmann hat sich Hofrat Löschnig in liebenswür-

iger Weise bereit erklärt, am heutigen Abend einen bestimmten Vortrag über „Bestimmungsmerkmale der Obstsorten und Normalsortiment für Wien-West" zu halten. Aus dem interessanten und höchst lehrreichen Vortrag war zu entnehmen, welche Versuche und Beobachtungen gemacht wurden, um den heimischen Obstbau auf seine gebührliche Höhe zu bringen. Statistische Zahlen des Vortragenden bezeugen den Wert des Obstbaues zugunsten der Volkswirtschaft. Nach fast zweistündigem Vortrag dankten die vielen andächtigen Zuhörer mit großem Beifall. Der Präsident dankte für den ausgezeichneten Vortrag. In der Diskussion wurden viele Anfragen aus dem Plenum durch Hofrat Löschnig bereitwilligst beantwortet. Der Präsident verweist auf die nächstmonatige Wanderversammlung in Hietzing und ersucht, die damit verbundenen Vorträge zahlreich zu besuchen. Gegenseitiger Austausch der bisher angekauften Neuheiten soll im nächsten Monat erfolgen. Präsident Hoffmann wird ermächtigt, Chrysanthemen-Neuheiten für den Verein anzukaufen. Neue Mitglieder aufgenommen: Karl Ziegler, Gärtner, XVII., Dornbacherstraße 94; Alois Erletz, Gärtner, XVII., Neuwaldeggerstraße 25. Mit Dank und Gruß schließt der Vorsitzende die Versammlung.

R. Vilda, Schriftführer.

Die nächste Monatsversammlung wird als Wanderversammlung in Hietzing abgehalten. Vortrag über Kakteen von Herrn Joh. Podzednik am 7. April l. J., um 7 Uhr abends, gleichzeitig mit der Monatsversammlung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Wien-Hietzing und des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Wien-Dornbach in Wien, XIII., Hietzinger Hauptstraße 2.

Kärntner Gartenbauverein in Klagenfurt. 55. Jahresversammlung am 6. Februar 1927. Aus dem vom Vorsitzenden Silvester Schilcher erstatteten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein derzeit 21 selbständige Gärtner und 32 angestellte Gärtner und Gehilfen zu Mitgliedern zählt. Mitglied Hans Kropfitsch berichtet über die erfolgte Abstimmung bezüglich der Zugehörigkeit der Gärtner zur Landwirtschaft oder zum Gewerbe. Auf erstere entfielen 74 Prozent der abgegebenen Stimmen. Er berichtet weiters über den Zollschutz und über die Berechnung der Warenumsatzsteuer. Mitglied Hans Germ erstattet einen ausführlichen Bericht über die in Salzburg stattgehabte Versammlung. Der Leiter der Gartenbauschule, Direktor Th. Prossen, berichtet über den Schulbetrieb im laufenden Schuljahr. Der Rechnungsabschluß für 1926 mit einem Kassarest von 220.63 S sowie der Voranschlag für 1927 werden genehmigt. Der Mitgliedsbeitrag für selbständige Gärtner wird mit 5 S, für Angestellte mit 3 S festgesetzt. In diesem Betrage ist der Bezug der «Gartenzeitung» eingeschlossen. Die Pflanzenrichtpreise erfahren für 1927 keine Aenderung. Die mit ihren Jahresbeiträgen noch rückständigen Mitglieder werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen ehestens zu entsprechen.

PERSONALNACHRICHTEN.

Hofrat Direktor Dr. Ludwig Linsbauer ist am 26. Februar in den dauernden Ruhestand getreten. Ein bedeutender Pflanzenphysiologe, hat er an der Klosterneuburger Lehranstalt nicht nur durch lange Jahre als Lehrer gewirkt, sondern vor allem auch die dortigen Versuchslaboratorien auf die heutige Höhe gebracht. Uns Gärtnern ist Hofrat Linsbauer stets als Freund gegenübergestanden und ist die reibungslose Uebernahme der höheren „Gartenbauschule" 1925 in die Bundesverwaltung hauptsächlich ihm zu verdanken. Hofrat Linsbauer, der vor der Uebernahme der Klosterneuburger Direktionsgeschäfte 1922 auch Generalsekretär unserer Gesellschaft war, genießt auch weiterhin das Vertrauen der Gärtnerschaft, und hoffen wir, daß er sich nunmehr wieder mehr für unsere, der Förderung des Gartenbaues gewidmeten Tätigkeit, interessieren wird. Jedenfalls wünschen wir Hofrat Doktor Linsbauer, daß er sich noch lange seines wohlverdienten Ruhestandes erfreuen möge.

Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider, bisher Referent für die landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalten im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist als Nachfolger des bisherigen Direktors Hofrat Dr. Ludwig Linsbauer zum Direktor der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau ernannt worden. Ministerialrat Dr. Bretschneider ist ein Wiener und wirkte nach Beendigung seiner Studien von 1905 bis 1914 an der Bundesanstalt für Pflanzenschutz, um 1918 in das Ministerium berufen zu werden. Mit Dr. Bretschneider erhält die Klosterneuburger Lehranstalt nicht nur einen der gediegensten Kenner des landwirtschaftlichen Versuchs- und Unterrichtswesens und einen hervorragenden Fachmann, sondern vor allem auch einen ungemein sympathischen und energischen Leiter, der alle Gewähr dafür bietet, daß Klosterneuburg (nunmehr der Kriegs- und Nachkriegswehen ledig) neue Wege auf dem Gebiete der Lehr- und Forschungstätigkeit betritt. Uns Gärtnern liegt freilich noch eine besondere Angelegenheit auf dem Herzen, nämlich die mit der Klosterneuburger Schule verbundene höhere Gartenbauschule. Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Gartenbauschule, die heute schon, nach so kurzem Bestande einen integrierenden Bestandteil der Lehranstalt bedeutet, mit den Jahren tonangebend werden wird. Die Zukunft wird immer größere Teile der Bevölkerung auf die intensivste Bodenausnützung, den Gartenbau hinführen und der Pioniere bedürfen, die in Klosterneuburg erzogen, die Bewegung in die richtigen Bahnen zu lenken verstehen werden. Hier ist ein reiches Feld der Arbeit. Der neue Direktor begegnet unseren Bestrebungen und uns Gärtnern überhaupt mit der größten Sympathie: fungiert er doch auch seit Dezember als Generalsekretär des „Internationalen Gartenbau-Kongresses" im September. Wir können daher von ihm die möglichste Förderung unserer Wünsche bezüglich der höheren Gartenbauschule erwarten und begrüßen ihn in diesem Sinne als Direktor der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg auf das herzlichste. V.

Johann Baumgartner, der langjährige verdienstvolle Vorsteher der Gärtnergenossenschaft für das Viertel unter dem Wienerwald, Verwaltungsrat unserer Gesellschaft, wurde von der Genossenschaft zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

RUNDSCHAU.

Jubiläum der französischen Gartenbau-Gesellschaft. Wie wir schon berichteten, feiert auch die «Societé nationale d'Horticulture de France» heuer ihr 100jähriges Jubiläum und finden aus diesem Anlasse eine Reihe von großen Veranstaltungen statt. Eine internationale Gartenbau-Ausstellung wird vom 25. Mai bis 3. Juni stattfinden. England, Belgien und Holland werden sich beteiligen. Zu gleicher Zeit hält die «Vereinigung der französischen Gartenbau-Vereine» eine Tagung ab; aus dem interessanten Programm ist besonders der letzte Punkt: Organisation der internationalen Gartenbaukongresse, hervorzuheben. Die «Gesellschaft der Rosenfreunde» veranstaltet weiters gleichzeitig einen Kongreß, der über die verschiedensten Fragen verhandeln wird. Anläßlich der Jubiläums-Herbstausstellung werden am 29. Oktober Kongresse der französischen Pomologen-Gesellschaft und der Gesellschaft der Chrysanthemumzüchter stattfinden.

Programm der «Deutschen Gartenbau- und schlesischen Gewerbe-Ausstellung in Liegnitz» 1927. Die Dauerausstellung währt vom 25. Juni bis Ende September 1927. An Sonderschauen und Sonderveranstaltungen finden statt: 25. bis 29. Juni: 1. Blumenschmuck- und Raumkunstausstellung. 2. bis 5. Juli: Kirschen-, Frühobst- und Frühgemüseschau. 9. bis 12. Juli: 1. Rosenschau (Schnittrosenausstellung). Hauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde E. V. 30. Juli bis 3. August: Sommerblumen- und Liebhaberschau. 31. Juli bis 4. August: Erste Schlesische Gartenbauwoche. 13. bis 17. August: 2. Rosenschau, 2. Blumenschmuck- und Raumkunstausstellung. 3. bis 7. September: Dahlien-, Gladiolen- und Herbstblumenschau. 3. bis 5. September: Hauptversammlung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft und Feier des 30jährigen Bestehens der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. 10. bis 13. September: Kleingartenschau, Topfpflanzenschau der Schulkinder. 17. bis 22. September: Obst- und Gemüseschau, frühe Chrysanthemumschau. Ferner sind eine Anzahl von Sonderveranstaltungen der Schlesischen Gewerbe-Ausstellung in Aussicht genommen.

Gesellschaft für Kleingartenkunst. Vor kurzem hat sich in Wien eine «Oesterreichische Gesellschaft für Kleingartenkunst» gebildet, welche am 19. Jänner unter dem Vorsitze ihres Obmannes Magschitz ihre gründende Versammlung abhielt. Die Gesellschaft hat sich zum Ziele gesetzt, jenen Blumenliebhabern, denen der Besitz eines großen Gartens versagt ist, die Blumenkultur und eine weitere Ausbildung zu ermöglichen. Vor allem will die Gesellschaft den Sinn für das Schöne wach erhalten, respektive erwecken. Ueber Ersuchen der neugegründeten Gesellschaft an die Gruppe Oesterreich der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wurden die Gartenarchitekten Robert Benesch und Wilhelm Schmidt als Vortragende zur

Eröffnungsversammlung eingeladen. Gartenarchitekt Robert Benesch hielt einen Vortrag über die «Gefühlseinstellung des Kleingärtners zur Pflanze», während Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt über die «Ausgestaltung von Kleingärten und die dabei in Anwendung kommenden rationellen Methoden» sprach. Die Tätigkeit der Gesellschaft wurde bereits aufgenommen und ist den Bestrebungen derselben nur der beste Erfolg zu wünschen.

Warum haben der Landwirt und der Gärtner kein Geld? Weil er nur das erntet, was ihm die Schädlinge übrig lassen! Die im Jahre 1926 gegründete «Landwirtschaftliche Kulturenschutz- und Produktenverwertungs-Genossenschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Wien, IV., Weyringergasse 36, hat sich aus diesem Grunde zur Aufgabe gemacht, die Gärtner im Obst-, Wein- und Gartenbau bei Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten der Pflanzenkulturen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, insbesondere aber Kulturenwärter in jedem Orte kostenlos heranzubilden.

BÜCHERSCHAU.

Mitteilungen der «Deutschen Dendrologischen Gesellschaft»; II. Teil, 1926. Redaktion Dr. Fritz Graf v. Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow.

Die «Jahrbücher» der Gesellschaft werden immer reichhaltiger. Nach der gediegenen ersten Hälfte der «Mitteilungen» und dem «Finnlandbuch» ist nunmehr auch der 2. Teil erschienen. Reichhaltig an wertvollen Beiträgen hervorragender Fachleute, mit zahlreichem, erstklassigem Bildschmuck versehen, bietet auch dieser Band wieder eine wertvolle Bereicherung unserer Fachliteratur.

Meyers immerwährender Gartenkalender, 8. Auflage, herausgeben von I. Saathoff, Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10/11. Preis geb. 4.20 Mark.

Der immerwährende Gartenkalender verdankt seine weite Verbreitung der Gründlichkeit seiner Zusammenstellung. Er will in erster Linie dem Gartenfreunde dazu verhelfen, die in den einzelnen Monaten des Jahres notwendigen gärtnerischen Arbeiten sachgemäß und rechtzeitig auszuführen und beschränkt sich nicht darauf, auf die jedem Kleingärtner geläufigen Verrichtungen hinzuweisen, sondern führt auch in diejenigen Gartenaufgaben ein, welche ein mehr fachmännisches Verstehen erfordern, und deren Beherrschung erst die rechte Freude am Garten und seiner Pflege vermittelt. Die Monatseinteilung in Landschafts- und Blumengarten, Gemüsegarten, Obstgarten und Baumschule, Weinberg- und Rebschule, Hopfengarten ist in diesem praktischen Büchlein enthalten.

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

BUCHEN

Fagus silvatica, die beste Heckenpflanze, offeriert in jeder Höhe und Preislage billigst die

Handelsgärtnerei Fr. Zahel, Attersee, O.-Oe.

ACHTUNG! Verwenden Sie für Strohdecken nur

„SISAL-KORDEL“

gegen Feuchtigkeit unempfindlich.
50 Prozent billiger wie Hanfspagat! Raffia-Bast, Kokosstricke, Hanfgarne, alle Seilerwaren und Spagate.

THEODOR CZEIKE,
Graz, Grazbachgasse 12, Tel. 5242

Die österreichische Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1827—1927.

Das Jahr 1927 bedeutet für die Oesterreichische Gartenbaugesellschaft in Wien einen wichtigen Abschnitt ihrer Geschichte. Nach wechselvollen Schicksalen und mannigfachen Hemmnissen aller Art ist es ihr möglich gewesen, sich nicht nur im Wandel der Zeiten zu erhalten, sondern sich auch zur achtunggebietenden Stellung, die sie heute einnimmt, emporzuarbeiten. Sie hat während dieser Zeit Vieles und Großes geleistet; sie hat daher an dem heutigen, immerhin hohen Stande des österreichischen Gartenbaues und an dem Aufschwunge desselben seit ihrem Bestande, ihren redlichen Anteil. Es ist Sitte, daß Feste, wie dasjenige, das unsere Gesellschaft heuer feiert, in würdiger, einer glanzvollen Vergangenheit entsprechenden Weise gefeiert werden. So ist es zu der Veranstaltung der großen Jubiläumsblumenschau gekommen, welche in den nächsten Tagen ihre Pforten öffnen soll, und mit der eine große Reihe von Festveranstaltungen beginnt, die im September mit dem großen Internationalen Gartenbau-Kongreß beschlossen werden.

Die «Festschrift», welche anläßlich des Jubelfestes herausgegeben wird, wird diesmal nicht allein die Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft darstellen. Sie wird vielmehr nach einer kurzen Schilderung der Entwicklung der Gesellschaft wissenschaftliche und fachliche Beiträge der hervorragendsten Gelehrten und Fachleute enthalten und damit sicher den Wünschen der Mitglieder der Gesellschaft entgegenkommen. Die Gartenbau-Gesellschaft ließ sich dabei von der Erkenntnis leiten, daß erst vor 20 Jahren die «Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft» aus der Feder des damaligen Generalsekretärs der Gesellschaft, Reg.-Rat Prof. Doktor Alfred Burgerstein, erschienen ist, welche erschöpfend die Geschichte von 1827 bis 1907 behandelt. Da von 1907 bis 1912 keine nennenswerten Ereignisse vorfielen, die Geschichte der Gesellschaft von diesem Jahre ab aber einerseits noch lebhaft im Gedächtnisse der Mitglieder eingeprägt, andererseits aber in den zahlreichen Berichten und Broschüren der letzten Jahre ausreichend behandelt ist, so glaubte man, ohne Schaden von einer neuerlichen ausführlichen Darstellung der Geschichte der Gesellschaft absehen zu können.

Zugleich wollte man aber doch auch die zahlreichen neuen Mitglieder mit den Geschicken der Gesellschaft bekannt machen und der Verwaltungsrat beschloß daher, die April-Ausgabe der «Garten-Zeitung» als

Festnummer

herauszugeben. In einigen kurzen Beiträgen soll hier versucht werden, einzelne wichtigere Daten aus der Geschichte und einige Phasen aus der Tätigkeit zu beleuchten.

Mit Absicht ist die jüngste Zeit möglichst wenig berührt worden. Einerseits wird diese ja schon in der «Festschrift» ausreichend geschildert werden, andererseits steht es der jetzigen Generation nicht an, Urteile über Ereignisse zu fällen, deren Auswirkungen man heute noch nicht abzuschätzen vermag. Die Jahre 1848 (Revolution), 1858 (Räumung des Landstraßer Besitzes), 1864 (Neubau) brachten Ereignisse, die tief in die Schicksale der Gesellschaft eingriffen. Das Jahr 1916 brachte uns den Verkauf eines Teiles der Realität und damit den Verlust der Hälfte des Vermögens der Gesellschaft. Zwar ist durch die ausgezeichnete Verwaltung der letzten Jahre sehr viel für den Wiederaufbau der Gesellschaft geschehen, aber es ist jedermann klar, daß die heutige Situation in den Besitzverhältnissen der Gesellschaft einen latenten Zustand bedeutet, der in kürzerer oder längerer Frist irgendwie einer Lösung zugeführt werden muß. Die Gartenbau-Gesellschaft spiegelt da gewissermaßen unsere staatlichen Verhältnisse wider: ein Zwangszustand, der einer Lösung dringend bedarf.

Wir wissen heute nicht, wann die Lösung eintreten wird; wir wissen auch nicht, wie sie ausfallen wird. Das eine aber wissen wir, daß darnach gestrebt werden wird und muß, die Zukunft der Gartenbau-Gesellschaft so sicherzustellen, daß sie auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes ihre für den heimischen Gartenbau so segensreiche Tätigkeit weiter entfalten kann.

Jubiläums-Frühjahrsblumenschau Hofburg

Eingang Heldenplatz

29. April bis 4. Mai 1927, 9 bis 20 Uhr

□□□

Freitag, den 29. April, 11 Uhr, Festversammlung

□□□

Näheres unter „Mitteilungen" im Blatte.

Karl Freiherr von Hügel, der Gründer der Gartenbaugesellschaft.

Die Idee der Gründung einer den Gartenbau fördernden Gesellschaft und deren Durchführung haben wir Karl Alexander Anselm Reichfrei- und Bannerherrn von Hügel zu verdanken, der 1795 in Regensburg geboren wurde. Hügel studierte in Heidelberg und trat dann den Gebräuchen seiner Gesellschaftsklasse entsprechend in die österreichische Armee ein, die er 1824 als Rittmeister wieder verließ.

Auf vielen Reisen, die den reiselustigen Mann nach Schweden, Dänemark, Italien und Frankreich führten, wobei die Reisen ohne Eisenbahn keineswegs angenehm gewesen sein mögen, hatte Hügel jedenfalls jene Eindrücke empfangen, die ihn später dem Studium der Naturwissenschaften und der Pflege des Gartenbaues zuführten. Nach der „Gedenkrede", die Hofrat Dr. Julius Wiesner im Oktober 1901 bei der Enthüllung des vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing errichteten Hügel-Denkmals im Hietzinger Cottagepark gehalten hat, und der die wichtigsten hier angeführten Lebensdaten entnommen sind, widmete sich Hügel bis zum Jahre 1830 vornehmlich dem Studium der Naturwissenschaften, vor allem aber in seinem prächtigen Hietzinger Heim dem Gartenbau.

Seine unbändige Reiselust ließ ihn aber nur sechs Jahre dieser Tätigkeit sich hingeben. Schon 1830 trat er seine große Reise nach Indien an, um erst 1836 wieder nach Wien zurückzukommen. Nunmehr widmete Hügel seine ganze Kraft der von ihm ins Leben gerufenen k. k. Gartenbau-Gesellschaft, deren Leitung er innehatte und deren Tätigkeit gänzlich durch ihn inspiriert wurde. Da trat 1848 die Revolution ein und Hügel verließ darauf Wien ganz, um nach den italienischen Feldzügen als Gesandter zuerst in Florenz und dann in Brüssel zu wirken. Ein größerer Schlag konnte damals die Gartenbau-Gesellschaft nicht treffen. Der Führerschaft beraubt, bei gleichzeitigem Verluste vieler Mitglieder, hatte die Gartenbau-Gesellschaft lange zu kämpfen, bevor sie sich wieder erholen konnte. Freilich auf die alte Höhe kam sie vorläufig nicht; besonders der intime Charakter, der der Gesellschaft angehaftet hatte, war verlorengegangen.

Hügel wollte 1870 von England aus, der Heimat seiner Gattin, Wien besuchen. In Brüssel jedoch ereilte ihn der Tod und er liegt nunmehr auf dem Penzinger Friedhofe in Wien begraben. Die Gruft, in der auch seine Eltern ruhen, liegt an der dem Friedhofseingange gegenüberliegenden Seite und ist gut erhalten.

Die Bedeutung Hügels für den Gartenbau Oesterreichs im allgemeinen und für die Gartenbau-Gesellschaft im besonderen zu schildern, fällt heute nicht so leicht. Die heute lebende Generation sieht alles mit anderen Augen und weiß nicht, welche ungeheuere Entwicklung der Gartenbau in dem letzten Jahrhundert durchgemacht hat. Sie sieht wohl die prächtigen monumentalen Werke der Gartenkunst, die uns in den Gärten der Renaissance, des Barocks, der Zeit Le Notres und endlich des landschaftlichen Gartenstils erhalten blieben, ist sich aber der kolossalen Veränderungen auf dem Gebiete der Pflanzenkultur, des heutigen vielfältigen Werkstoffes des Gärtners, nicht bewußt. Erst ein Vergleich mit dem Material der damals veranstalteten Blumenausstellungen mit dem heutigen gibt uns ein annäherndes Bild.

Durch seine weiten Reisen hatte Hügel den Gartenbau fremder Länder und die Körperschaften kennen gelernt, welche sich dort die Förderung der Hortikultur angelegen sein ließen. Als er daher nach Wien kam und sich in Hietzing niederließ, gründete er nicht nur selbst eine sehenswerte Stätte des Gartenbaues, sondern vermochte auch zahlreiche Gesinnungsgenossen zur selben Tätigkeit anzuregen. In diesen ersten Jahren reifte in ihm auch langsam der Plan zur Gründung einer Gartenbau-Gesellschaft, wobei die im Jahre 1827 unter seiner Leitung veranstaltete 1. Blumenausstellung in Wien den ersten Schritt hierzu darstellte.

Der Erfolg dieser ersten Ausstellung reizte natürlich zur Wiederholung durch das „Komitee", welches den Vorläufer für die Gartenbau-Gesellschaft bildete. Wenn aus den Annalen der Gesellschaft auch nicht zu ersehen ist, daß Hügel den Anstoß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gegeben, so ist es doch sicher, daß er als der Initiator zu betrachten ist. Dasselbe ist wohl auch der Fall gewesen, als Hügel infolge des glänzenden Erfolges der Ausstellung, angeblich auf Anregung des Erzherzogs Anton, eine Druckschrift verfaßte, die „Die Vorteile und Grundzüge einer zu creirenden Gartenbau-Gesellschaft nach dem Vorbilde der englischen Horticultural Society" darlegte, und welche dem Fürsten Metternich, dem späteren Protektor der Gesellschaft, überreicht wurde.

In Wahrheit hatte Hügel natürlich schon längst den Plan der Gründung einer Gesellschaft erwogen, aber, die Schwierigkeit einer solchen wohl kennend und seine Verbindungen ausnützend, den Weg über den Hof gewählt. Tatsächlich ließ man sich ja auch mit der Bewilligung der Statuten Zeit; erst 1832 erfolgte diese, als Hügel schon längst auf seiner Weltreise begriffen war.

Bis 1837 wurden die Geschäfte durch die noch immer unter dem Titel „Vorbereitendes Komitee" arbeitende Freundesschaar Hügels in diesem Sinne fortgeführt. Einige Tage nach Hügels Rückkehr fand am 11. Jänner 1837 eine Konferenz statt, in welcher die Basis für die weiteren Arbeiten der nunmehr offiziellen Gartenbau-Gesellschaft gelegt wurde.

Hügels Tätigkeit begann sich sofort auszuwirken. Vor allem benötigte die Gesellschaft ein Lokal, Garten und Glashäuser und er setzte es durch, daß ihr der sogenannte Kaisergarten (früher Harrachsche Garten) auf der Landstraße zur Benützung zugewiesen wurde, freilich gegen Widerruf, was 1858, als der Bau des Rudolfsspitales begonnen wurde, sich in katastrophaler Weise auswirkte.

Leider fehlen uns nähere Angaben über den Garten; auch Bilder sind nicht vorhanden. Nach den Beschreibungen aber, die uns die Ausstellungsberichte geben, muß derselbe sehr groß gewesen sein, und Hügel spricht in der ersten Jahresversammlung am

. Mai 1839 von „prachtvoll erbauten Glashäusern". Allein diese waren leer! Hier setzte nun wieder Hügels Tätigkeit ein und schon Ende 1838 befanden ich 14.000 Pflanzen in den Häusern, deren Anschaffung ler Gesellschaft nichts kostete. Alles wurde durch Spenden aus den Hofgärten, Eisgrub, Bruck usw., aufgebracht. Hügel wendete auch späterhin dem Garten die größte Aufmerksamkeit zu, dessen Aufgabe vornehmlich in der Anzucht von Pflanzen, die zur Verteilung an die Mitglieder bestimmt waren, bestand.

Auch an den neben den Ausstellungen der Gesellschaft stets stattfindenden Spezialausstellungen in den Gärten der Mitglieder beteiligte sich Hügel in hervorragendem Maße, wie er auch die Ausstellungen stets durch Widmung großer Preise förderte. Berichte aus damaliger Zeit erzählen uns von „den durch Mannigfaltigkeit und Seltenheit nicht minder als durch die unübertroffene Eleganz und Sinnigkeit ihrer Anordnung berühmten Schaustellungen in den Freiherr von Hügelschen Gewächshäusern und Gartenräumen in Hietzing".

Wir sehen Hügel aber auch als fleißigen Redner in den Jahresversammlungen. Besonders interessant erscheint da ein Vortrag, den er in der Jahresversammlung am 5. Mai 1839 über den „Stand der Horticultur in Wien" hielt. Wir erfahren hier unter anderem, daß alle Erdarten für die Kultur der Camellien, Proteaceen, Magnolien versagten, bis er endlich die richtige Erde aus der Umgebung von Weitra und Gmünd, von wo wir sie ja noch heute beziehen, bekam.

1842 berichtet er über eine Reise nach England und Belgien und erwähnt dabei besonders den dort weit vorgeschrittenen Glashausbau. Dabei erfahren wir, daß zu jener Zeit die Häuser so schlecht verkittet und die Rahmen so schlecht gearbeitet wurden, daß es dem Gartenbesitzer unmöglich war, „bei einem Regen ohne Regenschirm in seinen Glashäusern herumzugehen". Zu seinem Erstaunen war das in England nicht der Fall und Hügel ließ extra einen Glaser aus England nach Wien kommen, um unseren Leuten die Bereitung des Kittes und das Einglasen zu zeigen.

Indirekt trug Hügel durch seinen Gartendirektor Daniel Hooibrenk zur Belebung der gesellschaftlichen Veranstaltungen bei, da dieser nicht nur über Kulturen aus Hügels Garten berichtete, sondern auch Vorträge hielt, schriftstelelrisch tätig war und für Hügel auch weite Reisen unternahm, die ihn nach Kleinasien und Persien führten.

Bedeutende Verdienste erwarb sich Hügel durch die Einführung neuer und seltener Pflanzen, und aus seinen Vorträgen ist zu entnehmen, daß er dabei keine Opfer scheute, trotzdem er infolge der damaligen Transportschwierigkeiten bis zu 90 Prozent Verluste erlitt. Bei der Kultur und Einfuhr war nun Hooibrenk ein verdienstvoller Helfer.

Die Gartenbau-Gesellschaft bot unter Hügel in den ersten Jahren ihres Bestandes bis zum Jahre 1848 ein Bild harmonischer Zusammenarbeit. Unter dem direkten Einfluß Hügels, unter seiner geistigen Leitung, gab er dem heimischen Gartenbau die größten Impulse nach jeder Richtung hin; damals entwickelte sich die Blumenliebhaberei bedeutend, so daß gerade in jene Zeit viele Gründungen von Handelsgärtnereien fallen, welche dem geweckten Interesse der Gartenbesitzer nunmehr immer mehr entgegenzukommen trachteten.

Jäh brach im Jahre 1848 die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft ab. Aus dem Berichte über die 32. Blumenausstellung im Mai 1857, den der um die Gesellschaft so hochverdiente Professor Dr. Eduard Fenzl erstattete, ersieht man am besten, welch kräftige Förderung der Gartenbau durch die unter der Führung Hügels gestandenen Gesellschaft erfahren hatte. Vor 1850 waren nur die großen Gartenbesitzer aus den höchsten Adelskreisen auf den Ausstellungen zu sehen, welche aber die Vorliebe für Fenster- und Zimmergärtnerei weckten und „den wenigen damals existierenden Handelsgärtnern es möglich machten, ihrem Geschäfte eine größere Ausdehnung zu geben".

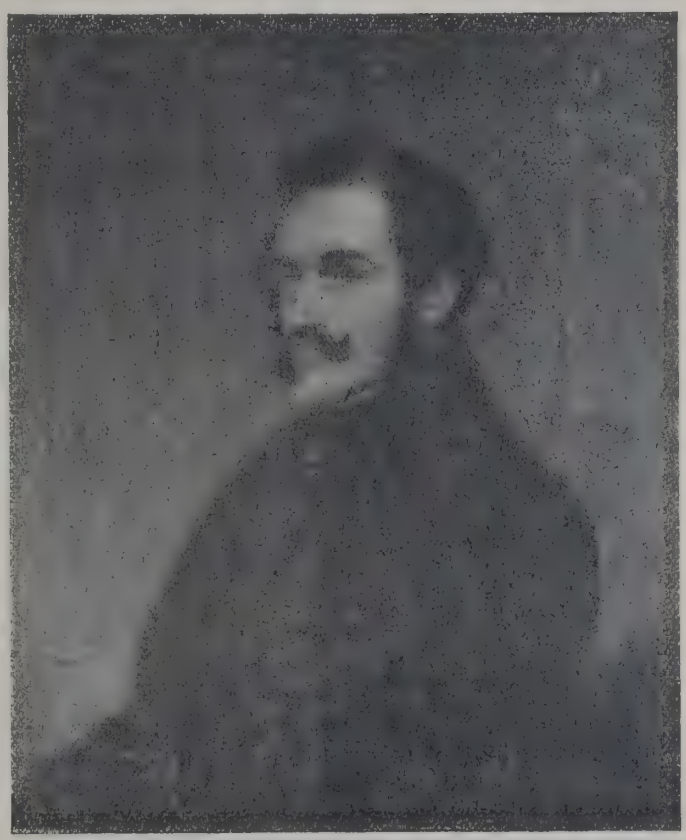


Fig. 17. Karl Freiherr von Hügel.

Diese Fortschritte waren hauptsächlich Hügel zu verdanken. Ob Hügel, der 1853 zum „beständigen" Ehrenpräsidenten gewählt wurde, später noch Einfluß auf die Gesellschaft genommen, ist aus den Annalen nicht ersichtlich. Jedenfalls nahm er an den Generalversammlungen 1860 und 1867 und an den Debatten derselben teil.

Aber trotzdem Hügel später ausgeschaltet war, sein Werk wurde von anderen in seinem Sinne fortgesetzt. Und sind auch heute gänzlich veränderte Verhältnisse, Hügels Geist schwebt auch heute noch über seinem Werk und dankbar gedenken die Gärtner heute des Schöpfers der Gartenbau-Gesellschaft und des ersten Förderers des Gartenbaues in Oesterreich.

Erinnerungen an Hofrat Prof. Dr. Eduard Fenzl, Vizepräsident der Oesterr. Gartenbaugesellschaft 1856—1879.

Von **Prof. Dr. Erich Tschermak.**

Gelegentlich der Feier des 100jährigen Bestandes der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft in Wien ist es wohl auch Pflicht derjenigen Männer zu gedenken, die sich um die Führung und Entwicklung dieser Gesellschaft besondere Verdienste erworben haben. Zu diesen gehört unstreitig neben dem genialen und zielbewußten Gründer der Gartenbaugesellschaft, Karl Freiher von Hügel der Direktor des Botanischen Universitätsgartens Dr. Eduard Fenzl, den die Geschichtsschreiber der Gartenbaugesellschaft nach Hügels Rücktritt als den zweiten Gründer und Regenerator, ja als die Seele der Gesellschaft bezeichnen. Als Enkel dieses um die Hebung des Oesterreichischen Gartenbaues so hochverdienten Mannes bin ich der Aufforderung des jetzigen Präsidenten der Gartenbaugesellschaft Herrn Regierungsrat F. Rottenberger um so lieber nachgekommen, als ich selbst dem Aufenthalte in gärtnerischen Betrieben in meiner Jugend die Begeisterung für die Gärtnerei und Pflanzenzüchtung und damit mein höchstes Lebensglück verdanke. Die kurze Lebensskizze Eduard Fenzls kann sich dem Rahmen der Gartenzeitung entsprechend natürlich in erster Linie nur auf seine hervorragende organisatorisch-administrative Tätigkeit sowie auf seine Verdienste als Verwaltungsrat und Vizepräsident der Gartenbaugesellschaft beziehen. Ich stütze mich dabei vor allem auf die Festschrift, die Prof. Dr. Burgerstein aus Anlaß des 80jährigen Bestandes der Gartenbaugesellschaft (1907) verfaßt hat, sowie auf die von Kardinal Dr. L. Haynald 1885 auf Eduard Fenzl in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gehaltene Denkrede.

Eduard Fenzl wurde am 15. Februar 1808 zu Krummnußbaum in Niederösterreich als Sohn eines höheren Beamten in fürstlich Starhembergschen Diensten, geboren. Die Liebe zum Gartenbau erwachte bereits frühzeitig in dem jungen Knaben noch vor seiner Gymnasialzeit in Krems, woselbst er sich, vom Pfarrer Mühlböck mit Wildenows Grundriß der Kräuterkunde beschenkt, schon beim Sammeln und Bestimmen von Pflanzen nicht unbedeutende botanische Kenntnisse erwarb. Im Jahre 1825 bezog Fenzl die Wiener Universität, um Medizin zu studieren. Sein glänzend abgelegtes Examen bei seinem Lehrer Joseph Freiherrn von Jacquin war die Veranlassung, daß Fenzl dessen Assistent wurde und, in seinen geselligen Kreis gezogen, frühzeitig mit vielen in- und ausländischen Gelehrten bekannt wurde, die dort verkehrten. Im Jahre 1836 wurde er Custosadjunkt an der Botanischen Abteilung des Hofnaturalienkabinetts, wo er, zunächst mit Stephan Endlicher und dessen Praktikanten Putterlick, später ganz selbständig, die Vereinigung der in einzelne Sammlungen zersplitterten Pflanzenschätze des Hofherbariums bis zum Jahre 1838 glücklich zu Ende führte. Nach dem Ableben Baron Jacquins erhielt Endlicher dessen Lehrkanzel und Fenzl wurde Custos, gleichzeitig betraut mit der Leitung der großen zoologischen und botanischen Bibliothek. Die Transferierung der Herbarien, die durch Neuerwerbungen und geschenkweise überlassene Privatherbarien Fenzls und Endlichers sehr umfangreich geworden, in das neue Musealgebäude im botanischen Garten im Jahre 1845 und die Aufstellung der ganzen Sammlung nach Endlichers System war eine nicht zu unterschätzende Leistung. Fenzls Verdienst ist es, die Pflanzensammlung zu einer der reichsten, bestgeordnetsten und am leichtesten zu benützenden gemacht und die von ihm verwaltete Museumsbibliothek durch Ankäufe und Schenkungen so bereichert zu haben, daß schon 1851 einer der kompetentesten Fachmänner, Pritzel, schreiben konnte: «Bibliotheca in horto Endlicheri et Fenzlii auspiciis orta nunc fere omnium ditissima facta est.» Nach dem im März 1849 erfolgten unerwarteten Tode Endlichers wurde Fenzl mit Beibehaltung des Custodenamtes zum ordentlichen Professor der Botanik an der Universität ernannt. Die zu sehr früher Morgenstunde abgehaltenen Vorlesungen Fenzls waren sehr gut besucht, alle jüngeren Botaniker der damaligen Zeit waren seine Schüler. Er war ein geschickter Präparator und ausgezeichneter Zeichner und übertraf in der Präzision der Diagnosen und Beschreibung der einzelnen Arten sogar seinen Freund Endlicher. Die Einbettung kleiner Pflanzenteile in Stearin (auch in Kirschgummi) behufs Gewinnung feiner Schnitte wird Fenzl als wissenschaftliches Verdienst von Hofmeister zugeschrieben (Kanitz, Botanische Zeit. 1880, Seite 12). Der richtigen Benennung kritischer oder zweifelhafter Arten und der Pflege des botanischen Gartens widmete Fenzl durch Pflanzen-

Fig. 18. Hofrat Universitätsprofessor Dr. Eduard Fenzl.

und Samenaustausch besondere Sorgfalt, wobei er von seinen tüchtigen Garteninspektoren Dieffenbach und Benseler bestens unterstützt wurde. Fenzl war ein ausgezeichneter Kenner der einheimischen und exotischen Pflanzenformen, auch hatte er eine umfassende Kenntnis der systematischen botanischen Literatur, wobei ihm sein vorzügliches Gedächtnis sehr zu statten kam. Interessant ist die von Kardinal Haynald (S. 20) gemachte Bemerkung, daß Endlicher, Reissek und Fenzl der noch von Schleiden vertretenen Ansicht zustimmten, «daß der Blütenstaub im Zeugungsleben der Pflanze nicht ein befruchtender «männlicher», sondern ein «weiblicher» Faktor wäre. Später erkannte Fenzl diesen Irrtum und bemerkte freimütig und lachend, daß «während Endlicher diese irrige Meinung mit sich ins Grab genommen, er die Erkenntnis noch erleben konnte, daß das eine große Täuschung war.» Zu seinem zeitweiligen Irrtum war Fenzl durch Beobachtung wirklicher Fälle von Parthenogensis und Parthenokarpie gebracht worden. Seit 1848 war er ordentliches Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften, an deren Arbeiten er stets regen Anteil nahm. Um botanische Museen und Gärten kennen zu lernen, reiste Fenzl — wiederholt auch als Delegierter Oesterreichs zu internationalen Ausstellung und botanischen Kongressen — nach Deutschland, Belgien, Holland, England, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden und Rußland und trat dadurch mit den hervorragendsten Botanikern seiner Zeit in regen freundschaftlichen Verkehr. In einer wertvollen umfangreichen Sammlung der Briefe, die Fenzl erhalten hatte und die noch aufbewahrt werden, spiegelt sich seine Beliebtheit, sein Bestreben Schülern und Freunden zu helfen, seine seltene Selbstlosigkeit und die unermüdliche Sorge neues Pflanzenmaterial für seine Herbarien, für die Gewächshäuser und seinen Garten zu erhalten, der damals wahre Unika enthielt. Als begeisterter Alpinist wurde er einer der Begründer des Oesterreichischen Alpenvereines, auf dessen Führung er maßgebenden Einfluß ausübte. Um zwei Gesellschaften hat sich Fenzl ganz besondere Verdienste erworben. Es ist dies einerseits die zoologisch-botanische Gesellschaft, an deren Begründung er sich beteiligte, deren erster Präsident-Stellvertreter er war und deren Angelegenheiten er bis zum Jahre 1860 mit vieler Umsicht und Gewandtheit leitete. Doch weit mehr lag ihm die Gartenbaugesellschaft am Herzen, der er volle 34 Jahre seines Lebens treu, schirmend und rettend zur Seite stand. Ihr widmete er eigentlich in den letzten 10 bis 15 Jahren seines Lebens seine Haupttätigkeit, so daß er verhältnismäßig früh seine literarische botanische Wirksamkeit abschloß. Fenzl rettete im Revolutionsjahre mit einer kleinen Schar treuer Gefährten mit größter Aufopferung und Selbstlosigkeit die Gartenbaugesellschaft vor ihrer Auflösung und leitete als Präsident-Stellvertreter die schwierigen Verhandlungen, die mit dem Erwerb und der Bebauung der neuen Gesellschaftsrealitäten verbunden waren. Er reformierte die Satzungen der Gesellschaft und verstand es wieder, die Sympathie und Unterstützung der Freunde des Gartenbaues für die Gartenbaugesellschaft zu erringen. Die Präsidentenwürde, die er de facto wiederholt übernahm, lehnte er stets bescheiden ab, um der Gesellschaft so noch nützlicher sein zu können. Er ermöglichte es das erstemal, daß der Botanische Garten der Universität mit seinen reichen Pflanzensammlungen an den Ausstellungen der Gartenbaugesellschaft teilnahm. Er leitete die Samenausstellungen im Jahre 1870 und 1878 und stellte sich der im Jahre 1873 mit der Wiener Weltausstellung verbundenen Gartenbauausstellung (samt einem Gartenbaukongreß) als Kommissionsmitglied der temporären Gartenbauausstellungen und als Obmann des horticolen Kongresses ohne Rücksicht auf seine bereits geschwächte Gesundheit vollständig zur Verfügung. Dabei besorgte er die Ausarbeitung der Ausstellungsprogrammbestimmungen und der Preisausschreibungen, übernahm die Leitung der Preisgerichte, hielt Vorträge in den Monatsversammlungen und schrieb Aufsätze für die Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft. Als interessantes Detail sei erwähnt, daß es Fenzl gelang, die für die Ausstellung aus Brasilien bezogenen Stämme von Farnen, die zunächst nur als trockene Schauobjekte gedacht waren, durch Badebehandlung teilweise zur Bewurzelung und zum Austreiben zu bringen, ja daß er daraus permanente Gewächshausstücke gewann. Nicht unerwähnt sollen auch Fenzls Berichte an das Ackerbauministerium sein, namentlich über die Einführung von Samen-Kultur-Stationen, über die Neuorganisierung der Gartenbauschulen sowie über die Notwendigkeit der Errichtung einer höheren Gartenbauschule in Oesterreich.

Stets wird den Gartenfreund ein von Endlicher nach Fenzl «Fenzlia» benanntes reizendes Gewächs an den so beliebten, liebenswürdigen und humorvollen Vertreter der scientia amabilis erinnern. Seine beiden Töchter, Frau Hofrat Hermine Tschermak und Frau Hofrat Adelinde Weiß nehmen heute noch in hohem Alter den wärmsten Anteil an den Geschicken der seinerzeit von ihrem Vater so glänzend geführten Gartenbaugesellschaft.

Die ersten Pflanzenausstellungen in Wien.

Von **Adolf Vollbracht.**

Ein hundertjähriges Jubiläum einer Körperschaft von der Bedeutung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien stellt auch den Historiker vor eine interessante Aufgabe; sie zählt zwar nicht zu den dankbarsten, aber sie muß doch gelöst werden, will man den Entwicklungsgang, den die Gesellschaft und der Gartenbau in Oesterreich in diesem Jahrhundert gegangen sind, verfolgen.

Die Unterscheidung zwischen der Geschichte der Entwicklung der Gartenbau-Gesellschaft und des Gartenbaues im allgemeinen sei hier besonders vermerkt; denn die Geschichte der ersteren war nicht immer enge mit der des Gartenbaues verknüpft; bloß auf dem Felde des Ausstellungswesens war dies stets der Fall. War doch die Gartenbau-Gesellschaft durch einige Jahrzehnte hindurch die einzige Körperschaft, welche sowohl Pflanzenfreunde als auch selbständige Gärtner auf Ausstellungen zu gemeinsamem Zusammenarbeiten vereinigte.

Ansonst war ja die Verbindung mit der Gärtnerwelt und den Erwerbsgärtnern keine sehr enge. Man darf aber nicht vergessen, daß die Gartenbau-Gesellschaft seit ihrer Gründung bis fast zum Ende des vorigen Jahrhunderts

eine Körperschaft war, die sich zum größten Teil aus Adeligen und reicheren Gartenbesitzern zusammensetzte, die sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht hatten, sich gegenseitig in der Einführung und Kultur neuer und seltener Pflanzen zu überbieten, seltene Pflanzen und deren Sämereien im Wege des Vereinsgartens auszutauschen und schließlich in regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen ihre Erfahrungen einander bekanntzugeben.

Eine Tätigkeit im Interesse des Gartenbaues entweder in produktionsförderndem oder absatzerleichterndem Sinne, wie die Gartenbau-Gesellschaft sie in den letzten drei Jahrzehnten entwickelte, lag der damaligen Leitung vollkommen ferne. Die Verbindung mit der Gärtnerschaft war eine ungemein lose: die bedeutendsten Hof-, Privat- und Handelsgärtner zählten zu den Mitgliedern, deren Aufnahme damals der Ballotage unterlag, d. h. diese wurden in geheimer Abstimmung aufgenommen.

Die Gartenbau-Gesellschaft war eben damals ein der Pflege eines schönen und interessanten Sportes reicher und mächtiger Herren gewidmeter Verein und nur ein solcher konnte ja im Vormärz, der Zeit der größten Reaktion, gegründet und durch die Bezeichnung «kaiserlich, königlich» ausgezeichnet werden. Unterlag doch sogar die Aufnahme ausländischer Mitglieder (englischer Herzoge, hervorragender Botaniker) der Genehmigung Metternichs.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich wohl von selbst, wer jene Pflanzenfreunde waren, welche den Anstoß zur ersten Blumenausstellung und damit zur Gründung der Gartenbau-Gesellschaft gaben. Beeinflußt wurden diese reichen Gartenbesitzer wohl vor allem durch England und die Gründung der dortigen Gartenbau-Gesellschaft im Jahre 1804. Dieses Land, im großen und ganzen von den Wirrnissen der französischen Revolution und den Schrecknissen der Freiheitskriege verschont geblieben, war in dem Bestreben, die Gartenfreunde zu gemeinsamem Zweck zu vereinigen, vorausgeeilt. Schon war der Garten nicht mehr Alleinbesitz der Fürsten, der Mächtigen ihrer Zeit. Denn auch der reiche Adel und das Bürgertum begann sich für Blumen und Pflanzen zu interessieren, und zwar vorerst mehr für d i e s e als für den Garten selbst. War doch durch die vielen Reisen der Pflanzenfreunde, Botaniker und Gärtner eine große Zahl von neuen Pflanzen eingeführt worden. Es war die Zeit der «Neuholländer», der «Kapflanzen», der Kamelien und Citrusarten, meist Pflanzen, welche heute nur mehr in alten Hof- oder Privatgärten als «Raritäten» gezogen werden.

De gustibus non est disputandum: über den Geschmack läßt sich nicht streiten, aber sicher ist, daß der Geschmack unserer Altvorderen vor 100 Jahren, heute längst überholt ist. War vor der französischen Revolution der Garten vornehmlich ein Repräsentationsobjekt der Mächtigen der Menschheit, so nistete sich mit der Bereisung neuer Weltteile und der damit verbundenen Einfuhr neuer, unbekannter Pflanzen eine Art Sportfexerei unter den Pflanzenfreunden ein. Der Besitz e i n e r seltenen Spezies zählte mehr als der schönstgepflegte Garten.

Aus dieser Periode entwickelte sich die dritte, die jetzige den Gartenbau popularisierende Zeit. Heute werden sowohl die einzelnen Pflanzen als auch der Garten selbst den Nutzungszwecken der Allgemeinheit unterworfen. Blütenprangende Gehölze, herrliche Stauden- und Sommerblumen, Blütenmeere erzeugende Rosen, Dahlien usw. in den endlich der Oeffentlichkeit zur Verfügung stehenden Gärten und Parks bilden die Errungenschaft der heutigen Zeit.

Und zu dieser Entwicklung haben schließlich auch die während der 100 Jahre veranstalteten B l u m e n - A u s s t e l l u n g e n in hervorragender Weise beigetragen! Denn diese Ausstellungen förderten nicht nur das Interesse für den Gartenbau und die Blumistik im Publikum, sondern eiferten auch die produzierenden Gärtner zu Neuzüchtungen im Inland und für den Import solcher aus dem Ausland an. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß schließlich auch die fortwährenden technischen Verbesserungen im Bau von Gewächshäusern, die verbesserten Kulturmethoden, besonders durch die nun freier arbeitende Wissenschaft beeinflußt, eine ungeheure Zahl von Züchtungen, Sorten und Varietäten entstehen und kultivieren ließen, von denen man sich vorher nichts träumen ließ.

Die «erste Blumen-Ausstellung» wurde am 9. Mai 1827 in der heute noch bestehenden Orangerie des Schwarzenberggartens am Rennweg eröffnet. Wir sind speziell über diese Ausstellung besser informiert als über viele später stattgefundene, da ja bis zum Jahr 1868 kein regelmäßig erscheinendes Blatt herausgegeben wurde, das Abbildungen gebracht hätte.

Diese erste Blumen-Ausstellung fand aber einen Verleger, welcher eine «D a r s t e l l u n g d e r e r s t e n P f l a n z e n - A u s s t e l l u n g z u W i e n i m M o n a t h e M a y 1827» herausgab. Dieser Schrift war auch eine Abbildung beigegeben, die wir nebenstehend wiedergeben, und die uns besser als jede Beschreibung das Wesen dieser und der Ausstellungen der nächsten Jahrzehnte vermittelt. Nicht Blumenpracht, Blütenfülle oder kunstvolle Zusammenstellung wurden von den Veranstaltern zu zeigen versucht. Nein, man fühlt sich eher in einen botanischen Garten oder in ein durch die neue Zeit nicht belecktes Neuholländerhaus versetzt!

In der Vorrede wird betont, daß schon von mancher Seite der Wunsch geäußert worden sei, eine Blumen-Ausstellung in Wien zu veranstalten, wie dies in anderen Städten schon lange geschehen sei, um die «Gartenliebhaberey» zu verbreiten.

Um die nötigen Preise für die Prämiierung anschaffen und sonstige Unkosten decken zu können, wurde eine Subskription veranstaltet, die 601 fl. C. M. ergab. Die Ausstellungsbedingungen selbst wurden in der amtlichen «Wiener Zeitung» publiziert und gleichzeitig folgender interessanter Preisbewerb veröffentlicht:

1. Preis (eine Camellia japonica flore albo pleno) der seltensten Pflanze, deren Vaterland außer Europa ist.

2. Preis (eine Astrapaea Wallichii mit 7 Seitenästen) derjenigen außereuropäischen Pflanze, welche sich vorzüglich durch ihre Schönheit auszeichnet, mit besonderer Rücksicht auf die Schwierigkeit, dahin zu gelangen.

3. Preis (ein Paeonia Moutan Banks arborea) der seltensten europäischen Pflanze, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich.

4. Preis (eine kleinere Paeonia Moutan Banks) der schönsten, üppigst blühenden europäischen Pflanze, und endlich

5. Preis (eine Camellia japonica flore carneo pleno) der schönsten Pflanze aus der Familie der Geraniaceaen, mit Rücksicht auf die Seltenheit.

Bei der Wahl der Preise wurde auf die «so allgemein und mit Recht beliebten Camellien und Paeonien» Rücksicht genommen.

Als Preisrichter wurden aus einer vorgeschlagenen Anzahl durch die Subskribenten gewählt: Reg.-Rat Pro-

fessor Baron Jacquin (Präses), Dr. Pohl, Hofgärtner Bredemeyer, Hofgärtner-Adjunkt Schott und Dr. Hayne, «Stipendist bey den k. k. Naturalienkabineten und gewesener Assistent des Prof. Jacquin».

Zahlreiche Aussteller beschickten die erste Blumen-Ausstellung, allen voran natürlich der eigentliche Initiator Freiherr v. Hügel, dessen Gärten in Hietzing lagen, Freiherr v. Pronay-Hetzendorf, der die Geschäfte bis zur Rückkehr Hügels von seiner seiner Weltreise im Jahre 1837 führte, Erzherzog Anton, Fürst Schwarzenberg, der Pflanzenfreund Jakob Klier, die Handelsgärtner Angelotti letzteren Leucadendron, Gnidia, Sparmannia, Calendula, Eriken, etc. Sehr häufig waren die Camellien in allen möglichen Sorten ausgestellt, ferner von den Handelsgärtnern Pelargonien. Orchideen fehlten fast zur Gänze und waren nur durch einige einheimische Cypripedien- und Ophrysarten vertreten. Auch Palmen waren fast keine zu finden. Da auch die Seidelsche Gärtnerei in Dresden fast nur «Neuholländer» brachte, scheinen diese damals ein guter Handelsartikel gewesen zu sein.

Nicht uninteressant erscheint die Definition des Begriffes «selten», die dem Preisrichter zur Richtschnur zu

Fig. 19. Die erste Pflanzenausstellung in Wien 1827.

und Held von der Landstraße, u. a. m. Besonders interessant ist die Tatsache, daß sich damals auch die heutige Weltfirma Seidel in Dresden, die in Penzing eine Filiale unterhielt, an der Ausstellung beteiligte.

Am meisten dürften wohl die Pflanzen Interesse erwecken, die ausgestellt wurden. Nun, von den großen Herrschaftsgärtnern waren die «Neuholländer» und die «Kapflanzen» am meisten vertreten. Von den ersten waren vertreten Melaleuca, Banksia, Acacia, Grevillea, Eucalyptus, Epacris, Metrosideros, Hakea, u. v. a. m., von dienen hatte. Es würde zu weit führen, hier ausführlich darauf einzugehen. Es mag nur erwähnt sein, daß unter absolut und relativ seltenen Pflanzen in- oder ausländischer (kultiviert) Provenienz unterschieden wurde, wobei wieder mehrere Abstufungen in Betracht kamen, ob die Pflanze sich in keinem anderen Garten Europas vorfinde, oder derzeit nur um hohen Preis erhältlich ist u. dgl. m.

Die Preise wurden wie folgt verteilt:

1. Preis für Diplothemium littorale, Martins (Erzherzog Anton),

2. Preis für Erica tubiflora coccinea L. Diss. (Freiherr v. Hügel),

3. Preis für Primula longiflora Jacq. (Baron Welden),

4. Preis für Azalea pontica W. (F. J. Kolb),

5. Preis für Campylia carinata Sw. (Pelargonium) (Baron Pronay).

Viele andere Pflanzen jeder Gruppe erhielten ehrenvolle Erwähnungen.

Die Ausstellung, die vom 9. bis 12 Mai geöffnet blieb, erfreute sich eines lebhaften Besuches.

Ueber die folgenden Ausstellungen bis 1833 ist uns nichts überliefert worden. Aus dem letzten Absatze der von Baron Pronay (Baron Hügel hatte 1830 seine Weltreise angetreten) verfaßten Schrift: «Raisonnirender Abriß der in Wien im Jahre 1833 stattgehabten Blumenschau» ist aber zu entnehmen, daß diese schon die 7. Blumenausstellung war.

So fanden bis 1837, in welchem Jahre Hügel zurückkam, 10 Blumen-Ausstellungen im Schwarzenberggarten statt, die in den 120 Ausstellungen der Gesellschaft nicht eingerechnet erscheinen. Man wollte vor Hügels Rückkehr nicht offiziell als Gartenbau-Gesellschaft auftreten. In dem in der ersten Jahresversammlung, 1839 vorgelegten Kassaberichte wurden aber 212.12 fl. C. M. als Ersparnisse der Ausstellungen von 1827—1830, 1500 fl. C. M. der Ausstellungen von 1831—1836 und 305.10 fl. C. M. derjenigen von 1837—1838 angeführt. Die Ausstellungen scheinen also stets mit Gewinn abgeschlossen zu haben, wozu auch die mit den Ausstellungen verbundenen Verlosungen beigetragen haben mögen.

Die Besitzer eines Loses konnten wertvolle Pflanzenpreise gewinnen; die Lose, die schon vorher im Laufe des Frühjahres in der Müllerschen Kunsthandlung am Kohlmarkt zu haben waren, zeigten folgendes Bild:

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Nr. 37

Name: — — — — — — — — — — — — — — — — —
hat durch den Erlag von Fünf Gulden Conv.-Münze das Recht erhalten, mit Nr.

Siebenunddreißig

an der zweyten Pflanzenverlosung Theil zu nehmen, welche bei der Blumen-Ausstellung im Monate April Statt finden wird.

Wien, den 1. März 1843.

Vom Ausschuß der
k. k. Gartenbau-Gesellschaft:

L. M. Weschel, Kassa-Kurator. Hügel, Präsident. Dr. Franz Leydolt, Sekretär.

Solche Verlosungen fanden übrigens auch noch später statt und wurden z. B. im Jänner 1867 solche Lose um 40 kr. ö. W. für die Mai-Ausstellung ausgegeben. Anläßlich der Ausstellung erschien dann die Ziehungsliste der mit 200 wertvollen Treffern ausgestatteten Lotterie.

Die Preise für die Aussteller bestanden für die Pflanzenfreunde in Diplomen, für die Handelsgärtner meist in Dukaten, welche von Mitgliedern gespendet wurden. 1838 standen 219 Dukaten zur Verfügung, doch konnten aus Mangel an Konkurrenten nur 18 Dukaten verteilt werden.

In dem Jahrzehnt bis zur Revolution im Jahre 1848 fanden auch regelmäßige Monatsschauen in den Glashäusern der Gesellschaft statt. Ueber Hügels Verwendung erhielt nämlich die Gesellschaft am 2. Oktober 1837 durch den Hof den sogenannten Kaisergarten in der Haltergasse (wo sich heute das Rudolfsspital befindet) zur Benützung zugewiesen. Dort fanden nicht nur die großen Frühjahrsausstellungen, sondern auch Monatsschauen statt.

Diese Verlegung der Ausstellungen aus dem Zentrum der Stadt in eine damals fast unbekannte Gegend drückte natürlich auf den Besuch. Mit Recht beklagte sich das Ausschußmitglied Jakob Klier, daß die Ausstellung 1839 nur 1500 Besucher zu verzeichnen hatte, während in Frankfurt in derselben Zeit 15.000 gezählt wurden. «Für die equipagenlosen Bewohner der Rossau und der Josephstadt sei ein Lohnwagen auf mehrere Stunden zu teuer, für eine Fußtour in dem Staub, der leider nur zu arg an manchem Tage sei, müßte man Enthusiast sein, um einen solchen Weg zurückzulegen.»

Wohl auch aus diesen Gründen und, um kostspielige Transporte zu ersparen, veranstalteten die größten Gartenbesitzer in ihren Gärten selbst Ausstellungen zugunsten der Gartenbau-Gesellschaft. Solche Ausstellungen, die bis 1847 stattfanden, veranstalteten Baron Hügel, Fürst Metternich, Rudolph von Arthaber, Jakob Klier u. a. m. Interessant ist, daß die Pflanzenfreunde 1838 aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr der Einfuhr der Kamelie in ihren Gärten Camellien-Spezial-Ausstellungen veranstalteten, auf denen zirka 300 Arten und Spielarten ausgestellt waren. Wie ändern sich doch die Zeiten und mit ihnen der Geschmack!

Ein ähnliches Bild zeigten alle Blumenausstellungen der Gesellschaft bis zum Jahre 1848. Dieses Jahr bedeutete auch für die Gartenbau-Gesellschaft eine Katastrophe. Nicht nur, daß sie viele Mitglieder verlor, vor allem verließ der Präsident Hügel Wien und damit war die Tätigkeit der Gesellschaft für viele Jahre gehemmt.

Außerdem wurde der Gesellschaft im Jahre 1858 der bisher innegehabte Garten auf der Landstraße gekündigt, da dort das neue Rudolfsspital erbaut wurde. Später gelang es, die Pflanzenbestände im Lichtensteinpark am Alsergrund unterzubringen, wo dann auch die Ausstellungen abgehalten wurden.

Vom Jahre 1864 bis 1914 fanden hierauf die Blumenausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft am Parkring statt. In dieser langen Zeit änderte sich natürlich der Geschmack des Publikums und vor allem die Art der ausgestellten Pflanzen. Die Geschichte des Gartenbaues, besonders der Blumenzucht, Treiberei etc., spiegelt sich in den Ausstellungen dieser Jahrzehnte wider und wäre es eine dankbare Aufgabe für den Historiker, die Entwicklung der Blumen- und Pflanzenkultur an der Hand der Ausstellungskataloge zu studieren. Die jährlichen Ausstellungen der Gartenbau-Gesellschaft am Parkring bildeten stets ein gesellschaftliches Ereignis für Wien und hatten sich eines guten Besuches zu erfreuen. Mit den noch in aller Erinnerung stehenden Ausstellungen 1913 und 1914 mußten dieselben im eigenen Gebäude ein Ende finden, da das Ausstellungsgebäude nicht mehr zur Verfügung steht. Nach dem Kriege konnte freilich vorerst an die Veranstaltung von Ausstellungen nicht gedacht werden. Erst anläßlich der Wiener Herbstmessen wurden seit 1923 wieder jährlich Blumen-Ausstellungen veranstaltet. Diese konnten aber, zu ungünstiger Zeit veranstaltet, die Frühjahrs-Schauen nicht ersetzen. Deshalb war auch der Beschluß des Verwaltungsrates zu begrüßen, die Jubiläumsfeierlichkeiten der Gesellschaft mit einer Früh-

jahrsblumenschau großen Stiles zu eröffnen und keine Kosten und Mühen zu scheuen, um dieselbe würdig zu gestalten.

Es steht zu hoffen, daß damit wieder eine neue Aera in der langen Reihe der gesellschaftlichen Blumenschauen angebrochen ist, zum Wohle des heimischen Gartenbaues und zur Ehre der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Die Entwicklung der Blumenbinderei in Oesterreich.

Von **Oekonomierat Johann Nepse.**

Mit der Entwicklung des Gartenbaues, bezw. der Zucht der Blumen, Blüten- und Blattpflanzen in privaten Gärten und in zum Verkaufe produzierenden Erwerbsgärtnereien, ist auch die Entwicklung der Blumenbinderei und der Dekorationskunst innig verbunden. Wir wissen aus der Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft, daß die Blumenzucht, besonders zum Verkaufe, damals, wenn überhaupt davon gesprochen werden kann, noch sehr im argen lag. Wo aber keine Blumen sind, da fehlen auch die Grundlagen für das diese verwertende Gewerbe. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Blumenbinderei in Oesterreich nicht so alt ist, als man im allgemeinen glaubt; es ist kaum mehr als ein Jahrhundert, daß man Wiesen- und Waldblumen oder die im eigenen Hausgarten gezogenen Blumen als Zimmerschmuck in Vasen oder auch zusammengebunden verwendete; man bekam aber damals keine Blumen wie heute zu kaufen. Es gab damals wohl schöne, prächtige Gärten und Parks reicher Herrschaften, welche sich auch eigene Gärtner (damals Kunst- und Ziergärtner genannt) hielten. Diese hatten in den Salons einzelne Pflanzen, eventuell Blumentische zu besorgen und vereinzelt fand man sogar ganze Pflanzendekorationen aus den eigenen Gärtnereien und eingerichtete Wintergärten. Der Bürger aber oder der Arbeiter waren außerstande, sich solchen Luxus zu leisten, weil sie einesteils das Geld dafür nicht aufbringen konnten, andernteils aber auch die Gelegenheit zum Kauf wie heute nicht geboten war; damals gab es keine Blumenhandlungen, ja es war überhaupt vom Verkaufe der Blumen keine Rede. Im Sommer ging es noch an, da hatte man im eigenen Hausgarten Rosen, Nelken, Levkojen, Zinnien, Georginen usw. zur Ausschmückung der Wohnräume zur Genüge; aber im Winter war es damit schlecht bestellt, namentlich mit Schnittblumen. Von Pflanzen in Töpfen und Kübeln wurden in den Herrschaftsgärtnereien Kalthauspflanzen (Neuholländer), Orangen, Zitronen, Kamelien, Akazien (Mimosa), Habrothamnus, Myrten, Abutilon, Pelargonien, Fuchsien, Primula chinensis, Zinerarien und so weiter gezogen; von den heutigen Marktpflanzen und Schnittblumen aber hatte man damals keine Ahnung: so kannte man Pflanzen wie Asparagus Sprengeri, Primula obconica, großblumige Chrysanthemen, Zyklamen, Hyazinthen, Treibrosen, Treibflieder und viele andere heute kultivierte Pflanzen nicht; sie waren unbekannt, zumindest in ihrer heutigen Verwendung, und sind erst in den letzten Dezennien in den Handel gekommen. Wer kann sich heute Wien ohne Schnittblumen im Winter vorstellen? Die heute im Winter so bekannten italienischen Rosen, Nelken, Veilchen und andere Blumen der Riviera waren aber damals ganz unbekannt; es wäre auch unmöglich gewesen, solche zu beschaffen, weil noch keine Eisenbahnen existierten und ein Transport von Genua bis Wien drei bis vier Wochen gedauert hätte.

Blumenhandlungen und Blumenhandel überhaupt gab es damals fast nicht, weil ja im Winter keine Ware zum Verkaufe da war. Bekam ein Blumenfreund von einem Herrschaftsgärtner im Winter ausnahmsweise eine Kamelie geschnitten, so war das ein Ereignis.

Man hatte zu dieser Zeit, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, auch keinen Blumendraht. Kränze, welche sehr selten waren, wurden aus Buxus, Efeu, Immergrün, mit etwas Neuholländergrün gemischt, gebunden. Es wurden vorerst mit Zwirn oder Wolle kleine Büschel gebunden und diese dann auf einem Reifen aus Holz festgebunden. Man hat auch Blumen mit langen Stielen dazwischen gebunden. Es waren meist Rosen, Georginen, Levkojen usw.; hatte man genug Blumen, so wurden sie ziemlich dicht verteilt, unbekümmert um die Farbenharmonie. Sträuße und Buketts wurden so wie heute lose, mehr oder weniger dicht, mit Wolle gebunden; waren zufällig passende Blumen vorhanden, so waren sie sehr schön und standen den heutigen gar nicht nach, aber eben nur im Sommer.

Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Handel und Industrie einen Aufschwung nahmen und die Bahnen die Menschen einander näher brachten, änderte sich das Bild mit einem Male.

Die Bahnen brachten uns nun vor allem aus dem Süden Früchte, wie Orangen, Zitronen, Kastanien und Feigen, später aber auch Blumen von der Riviera. Wohl war es damals dort noch nicht so eingerichtet wie heute; aber als findige Geschäftsleute anfingen, mit Blumen Geschäfte zu machen, wurden dort, dem Bedarf entsprechend, Gärtnereien eingerichtet.

Besonders als der Transport aus Italien durch den immer schnelleren Verkehr der Bahnen leichter wurde, kamen die Italiener mit Rosen, Nelken, hauptsächlich Kamelien, Mimosen, Magnolien- und Palmenblättern sowie Lorbeer nach Wien und damit waren wir eigentlich erst in der Lage, auch im Winter Blumen zu kaufen und zu verkaufen. Durch die Wohlfeilheit der Blumen begann sich auch im Publikum das Interesse für die Blume zu entwickeln. Damit war der Grund zur heutigen Blumenbinderei, zum Blumenhandel gelegt, und es entstanden, dem Absatze entsprechend, Blumenhandlungen, die sich wieder Kunden erzogen.

Es dürfte besonders die jüngere Generation interessieren, zu hören, daß damals unter den Gärtnern die Frage aufgeworfen wurde, wie man auch die kurzstieligen Blumen verwerten könnte? Viele waren für die Verwendung von Draht (natürlich unausgeglüht und in Ringen), mit dem es ganz einfach wäre, die Blumen statt mit Zwirn an Stiele zu binden. Es gab damals aber auch Gegner, die das Ankleben der kurzen Blumen an Stiele mittels Klebemittels dem Draht vorzogen. Heute bekommt man den Draht schon fix und fertig zum Gebrauche. Wenn wir aber bedenken, daß damals der Draht

hart, nicht ausgeglüht und nicht geschnitten war, so wird man die Gegnerschaft leichter begreifen. Das Ausglühen und das Schneiden mußte man sich selbst besorgen, und dies gelang nicht immer nach Wunsch.

Es war das Aufkleben der Blumen daher gar nicht so von der Hand zu weisen. Uebrigens haben wir noch heute mit Alpenblumen geklebte Buketts, das sind Formen aus Moos, auf welchen dann Edelweis, Enzian, Alpenrosen usw. angeklebt werden. Oder die Blumenbilder auf Papier. Natürlich hat sich dann die Manipulation mit Draht für den Gebrauch als praktischer erwiesen, so daß wir uns heute nichts Besseres wünschen könnten. Meines Erachtens würde es aber ebenso gut mit dem Ankleben gegangen sein, da auch hier die Behelfe verbessert worden wären. So ist es nun einerseits den Fortschritten in unseren Kulturen und der aus Italien, andererseits der Möglichkeit, kurze Blumen mit Draht an Stielen zu befestigen oder mit Draht zu verarbeiten, zu verdanken, daß auch den Minderbemittelten der Ankauf von Blumen und Kränzen, namentlich im Winter, möglich geworden ist. Dadurch hat sich auch das Blumengeschäft entwickeln können. Natürlich waren im Anfang nur vereinzelte, bescheidene Geschäfte, die sich erst die Kunden suchen mußten; auch waren damals Topfblumen, namentlich im Winter, nicht so wie heute zu haben und auch nicht verlangt.

Wie Industrie und Landwirtschaft im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts so enormen Aufschwung genommen haben, so ist auch die Gärtnerei und namentlich die Blumenbinderei nicht stehen geblieben und hat sich schnell entwickelt. Der Bedarf wuchs mit der Kaufkraft und der Kauflust des Publikums und die notwendige Folge war, daß sich der Handelsgärtnerstand immer mehr entwickelte. Er ging meist aus dem Stande der Herrschaftsgärtner hervor, aber auch aus dem der Gemüsegärtner, weil diese durch die neben dem Gemüse gezüchteten Blumen ein ganz schönes Einkommen hatten und sich daher immer mehr auf die Blumenzucht verlegten, die ihnen mehr eintrug.

Die meisten dieser damaligen Handelsgärtner der Provinz hatten selbst Blumenhandlungen. In Wien führten sie die Blumen auf den Markt oder sie verkauften selbe an die Blumenhändler, welche auf diese Weise den Bedarf der Kunde decken konnten. Durch den immer größeren Bedarf an Blumen, an künstlichen Blumenarrangements aller Art waren die Blumenhandlungen gezwungen, auch Personale anzustellen; zuerst aushilfsweise, später aber gelernte, der Blumenbinderei kundige Männer und Mädchen, und auf diese Art entstand ein ganz neuer Stand von Arbeitern und die Unternehmer wurden als Gewerbetreibende in eine Genossenschaft eingereiht. Wir verfügen heute schon über Blumenbindeschulen, in welchen die Blumenbinderinnen und -binder in dieses Gewerbe eingeführt und in der nötigen Kunstfertigkeit geschult werden.

Die Entwicklung der Blumenliebhaberei blieb nicht ohne Einfluß auf die Handelsgärtner, welche durch das Anwachsen des Bedarfes ihre Betriebe modernisierten, die alten, hohen, unpraktischen Glashäuser (sogenannte Orangerien) aufließen und den Kulturen angepaßte, kleinere Gewächshäuser errichteten, die sie statt mit den alten, großen Kanalheizungen, mit Zentralheizungen ausstatteten. So haben sich auch die Handelsgärtner der Zeit angepaßt und durch Einführung von Neuheiten den Absatz gefördert. Nicht allein italienische Schnittblumen wurden jetzt importiert, sondern auch holländische Blumenzwiebel, deutsche Maiblumen und Treibrosen wurden eingeführt, gezogen und getrieben, abgesehen von den japanischen Lilien, amerikanischen Tuberosen und Nelken, großblumigen Chrysanthemen, aus welchen in den letzten Jahrzehnten eine ungeheure Menge von Neuheiten hervorgegangen sind.

Durch die Blumenbinderei sind auch alte, bekannte Pflanzen wieder modern geworden, so zum Beispiel die massenhaften Dahlien oder Anthirrhinum in verschiedenen Farben, Astern, Mohn, Levkojen usw., aber auch Perennen und Stauden, ja sogar Treibsträucher werden heute nur zu diesem Zwecke gezogen, von den Rosen, Flieder gar nicht zu reden, die in Unmengen, geschnitten oder im Topf, zum Blumenhändler kommen. Nur die Orchideen wollen nicht recht Lieblinge des Volkes werden, weil die Kultur und daher der Preis noch den Verkauf erschweren, so daß sich nicht jeder Orchideen kaufen kann.

Nun zur eigentlichen Blumenbinderei überhaupt; wie aus dem Vorhergesagten zu ersehen, ist der Anfang mit der wirklichen Verarbeitung der Blumen erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts gemacht worden. Buketts sind damals in runder Form, auf Draht, mit reihenweiser Anordnung der Blumen gang und gäbe gewesen und, egal, ob für Tisch, Hochzeit oder Ball, mit einer Papiermanschette und Papierspitzen, später sogar Kartonpapier, versehen. Man gab sogar die einzelnen Hzazinthenblüten auf Draht, und zu dieser Zeit (1870 bis 1880) wurden auch die Kränze statt rund auf Drahtreifen ganz flach, zum Großteil aus Magnolienblättern, in einer herzähnlichen Form, gebunden. Die Blumen wurden auf Draht in Form einer niederen Girlande, auf der der Spitze entgegengesetzten Seite auf die flachen Magnolienblätter gebunden. In den Jahren 1880—1890 machte man dann noch ein Bukett dazu, das in der Mitte des Kranzes auf einem Querstäbchen, anschließend an die Girlande, befestigt wurde.

Später befestigte man eine Mooskugel (oder einen Moosballen) auf der Form, in die dann die Blumen mit Draht gesteckt wurden. Auf diese Weise kamen die Blumen höher und wirkten mehr natürlich. In den Jahren 1890—1900 wurde zwar noch größtenteils der Herz- oder Spitzkranz gebunden, aber schon mit immer höher und breiter werdendem Bukett, während die niedere Girlande ganz verschwand.

In dieser Zeit ist auch aus dem runden Drahtbukett ein längliches geworden, immer aber noch mit steifer Papiermanschette versehen, die erst Anfang dieses Jahrhunderts verschwand. Man ist wieder zur losen Bukettform übergegangen, womöglich ohne Draht.

Zu erwähnen wäre noch das sogenannte «Makartbukett», das 1880—1890 beinahe in jedem besseren Hause ober dem Spiegel oder in Vasen angebracht wurde, und das aus Gräsern und Pfaufedern gebunden war, welche später sogar gefärbt wurden.

Es war wohl höchste Zeit, daß diese Mode, die ebenso unhygienisch (Staubfänger) als geschmacklos war, einer gesünderen Auffassung und den frischen Topfgewächsen und Schnittblumen weichen mußte.

Zur selben Zeit wurden auch Kränze aus gefärbtem Moos, Statice, Natur und gefärbt, anfangs mit Helichrysum, Ammobium, Xeranthemum und anderen Strohblumen, später mit Capblumen hergestellt. Mit der Einführung der Kunstblumen neigte sich die Vorliebe des Publikums den

unstblumenkränzen zu und daher sind die erwähnten oos- oder Staticekränze beinahe ganz vergessen.

Der Uebergang von dem im Moosballen gesteckten ukett auf noch spitzem Reifen zu dem heutigen, runden, och ausgebundenen Kranz ging nicht auf einmal vor sich. uerst kam man vom Herz- oder Spitzkranz zum runden nd zugleich hohen Kranz auf Doppelreifen, aber immer och mit einem Bukett; dann erst fiel das Bukett weg nd in letzter Zeit wird der Kranz rundherum mit Blu- en auf verschiedenen Grünunterlagen ausgebunden.

Vieles hat der Krieg vernichtet oder zumindest hat großen Schaden gestiftet. In mancher Beziehung aber irkte er erzieherisch und das sehen wir z. B. beim Binde- rün. Statt Magnolien- oder anderem ausländischen aub verarbeiten wir das Laub unserer Tannen, Eichen sw. Bei geschmackvoller Arbeit gefällt dieses Bindegrün der Kunde ganz gut, sogar besser als die seinerzeit verarbeiteten Magnolienblätter. Außer den angeführten Doppelreifen hat man auch Reifen mit Moos aufgezogen. Auf diesen Moosreifen ist noch feiner und eleganter zu arbeiten als auf den Doppelreifen.

Zur Blumenbinderei gehören auch Zimmerschmuck, Vasen etc., Tafel- und Aufsatzschmuck, Blumenkörbe und Blumenarrangements, Weihnachtsluster usw. Mit den Blumenhandlungen entstand auch der Straßenhandel mit Blumen.

Heute ist die Blumenbinderei ein achtunggebietender Erwerbszweig geworden. Mit der Entwicklung derselben ist die Entwicklung des Erwerbsgartenbaues unzertrennlich verbunden. Mögen sich daher beide Stände in Eintracht ihre weitere Entwicklung angelegen sein lassen.

Die Publikationen der Gartenbaugesellschaft im Wandel der Zeiten.

Die Veranstaltung von Gartenbauausstellungen und egelmäßigen Zusammenkünften zwecks Abhaltung von orträgen und Austausch von Erfahrungen bildeten im rsten Jahrzehnt vor allem die Tätigkeit der Gesell- chaft. Als mit H ü g e l s Rückkehr im Jahre 1837 die ereinstätigkeit eine öffentliche und intensive wurde, amen auch der Vereinsgarten und mit ihm die Ver- eilung von Pflanzen und Sämereien dazu.

Mit der zunehmenden Tätigkeit der Gesellschaft ellte sich aber die Notwendigkeit eines Verbindungs- liedes mit den Mitgliedern heraus und die Herausgabe on P u b l i k a t i o n e n war die Folge davon. Freilich aren diese weit von unseren heutigentags üblichen ereinsnachrichten verschieden. Es war keine Zeit- chrift im heutigen Sinne mit fachlichen Beiträgen, Lite- aturangaben, Nachrichten etc. Alle damals bestehenden esellschaften und Vereinigungen gaben vielmehr ihren itgliedern meist zwanglos erscheinende „Jahrbücher" der „Abhandlungen", auch „Verhandlungen" genannt, elche vornehmlich den Zweck hatten, die Mitglieder ber die Tätigkeit des Ausschusses auf dem Laufenden u erhalten, Pflanzenlisten aus dem Garten zu bringen dgl. mehr.

Solche „V e r h a n d l u n g e n d e r k. k. G a r t e n - a u - G e s e l l s c h a f t" erschienen vorerst vom Jahre 39—1848, in welchem Jahre dem Erscheinen derselben orläufig ein Ziel gesetzt wurde. Diese „Verhandlun- en" enthielten vor allem die Mitgliederverzeichnisse, rner die „Verzeichnisse der Pflanzen und Obstgattun- en, welche in dem Garten der k. k. Gartenbau-Gesell- chaft in Wien cultiviert wurden" und die vollständigen erhandlungsschriften der Jahresversammlungen. Die Verhandlungen" enthielten auch fachliche Beiträge über lle möglichen Fachfragen, meist Wiedergaben von auf en Versammlungen gehaltenen Vorträgen, aber auch olche eingesendeter Fachartikel auswärtiger Mitglieder. amals schon bildete die Gartenbau-Gesellschaft ver- chiedene „Komitees" für die Zweige des Gartenbaues; uch die Berichte dieser Komitees sind in den „Ver- andlungen" zu finden.

Wie bereits erwähnt, machte das Jahr 1848 dem rscheinen vorläufig ein Ende. Erst 1856 erschienen ieder „Verhandlungen" in bescheidenem Umfange, die aber nur die Verhandlungsberichte der Jahresversammlungen 1853 und 1856 und die Berichte über die Ausstellungen bis zum Jahre 1856 brachten. Die nächsten Jahre brachten auch nur einfache Berichte über die Versammlungen und Ausstellungen, meist aus der Feder des Vizepräsidenten Dr. Eduard F e n z l, der seit 1856 der eigentliche Leiter der Gartenbau-Gesellschaft war.

Als die Gartenbau-Gesellschaft nach Fertigstellung ihres Neubaues wieder eine regere Tätigkeit ausübte und sich schließlich mit den ungeheueren Fortschritten auf allen Gebieten auch der Gartenbau Oesterreichs sich immer mehr zu entwickeln begann, war die Herausgabe einer eigenen V e r e i n s z e i t s c h r i f t eine unabweisliche Notwendigkeit geworden.

So erschien denn ab 1868 „D e r G a r t e n f r e u n d, Mitteilungen aus allen Fächern des Gartenbaues, herausgegeben von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien", und zwar zuerst als Vierteljahresschrift, ab 1873 monatlich.

Da die Herstellungskosten des „Gartenfreund" immer mehr das Budget der Gesellschaft belasteten, wurde derselbe mit der 1876 gegründeten und im Verlage F a e s y & F r i c k erschienenen „W i e n e r O b s t - u n d G a r t e n z e i t u n g" vereinigt und erschien als Organ der Gesellschaft unter dem Titel „W i e n e r I l l u s t r i e r t e G a r t e n z e i t u n g" bis Ende 1905. Ab 1906 übernahm die Gesellschaft die Zeitschrift in eigene Regie und führte das Gesellschaftsorgan nunmehr den Namen „O e s t e r r e i c h i s c h e G a r t e n - Z e i t u n g", unter dem sie bis 1920 erschien und in den Jahren 1913—1914 ihren höchsten Stand der Vollkommenheit erreichte.

Die Verhältnisse der Nachkriegszeit wirkten sich auch auf dem Gebiete des fachlichen Zeitungswesens katastrophal aus. Es wurde in diesem Jahr mit dem n.-ö. Landes-Obstbauverein ein Uebereinkommen getroffen und die Zeitschrift als „Z e i t s c h r i f t f ü r G a r t e n - u n d O b s t b a u" gemeinsam mit ihm bis 1925 herausgegeben. Freilich mußte im Jahre 1922 das Erscheinen der Zeitschrift zeitweilig gänzlich eingestellt werden.

Der Aufschwung, den die Gartenbau-Gesellschaft seit 1923 wieder genommen, brachte auch wieder eine

aufsteigende literarische Tätigkeit mit sich. Seit 1925 erscheint das Gesellschaftsorgan als „Gartenzeitung" wieder selbständig im eigenen Verlage. Ist die „Gartenzeitung" in bezug auf Ausstattung etc. heute auch noch nicht auf der Höhe der Vorkriegszeit, so scheut die Gesellschaft doch keine Mühe und keine Kosten, um dieses Ziel in absehbarer Zeit wieder zu erreichen. In diesem Bestreben, ihren Mitgliedern auch auf diesem Gebiete das Beste zu bieten, folgt sie nur den Spuren, die Hügel in den ersten Jahrzehnten vorgezeichnet hatte.

Im Laufe der Zeit stellte sich die Notwendigkeit heraus, über die Tätigkeit der Gesellschaft im Zusammenhange zu berichten. Die seinerzeitigen „Verhandlungen", die bis in die sechziger Jahre erschienen sind, enthielten immer nur die Berichte der bereits stattgefundenen Jahresversammlungen. Nunmehr wurden aber seit 1870 vor der Jahresversammlung gedruckte Jahresberichte an die Mitglieder zur Verteilung gebracht, und nur die Kriegs- und Nachkriegszeit brachte hierin eine Unterbrechung. Besonders umfangreich gestaltete sich der Bericht über das Jahr 1913, der in Form eines „Jahrbuches" 1914 erschien. Seit dem Wiederaufbau im Jahre 1922 erscheinen bekanntlich die „Tätigkeitsberichte" wieder in eigener ausführlicher Broschürenform.

Abgesehen von zwei Heften einer von Hügel 1837 herausgegebenen Schrift „Botanisches Archiv der Gartenbau-Gesellschaft des österreichischen Kaiserstaates" sind im vorigen Jahrhundert sonst keine Sonderschriften publiziert worden.

Dagegen war die literarische Tätigkeit in diesem Jahrhundert um so umfangreicher. 1911 erschien der „Bibliothekskatalog" der Gesellschaft, der später auch noch im „Jahrbuch" 1914, bedeutend erweitert, abgedruckt erschien. Die Herausgabe eines Kataloges der umfangreichen Bibliothek war schon längst als eine unabweisbare Notwendigkeit erkannt worden und half einem empfindlichen Mangel ab.

Die Frage der Zugehörigkeit des Gartenbaues zum Gewerbe oder zur Landwirtschaft und die Verworrenheit, die infolge der Ungeklärtheit der Rechtslage herrschte, gebar 1913 die im Verlage der Gesellschaft erschienene Schrift „Gesetzgebung im Gartenbau" von Dr. Kurt Schechner. Im gleichen Zeitraum gab die Gartenbau-Gesellschaft „Die Geschichte der Gartennelke" von Dr. E. M. Kronfeld heraus, ein Werk, das zum Teil auch in der „Gartenzeitung" 1912 zum Abdruck gelangte.

1912 und 1913 veranstaltete die Gartenbau-Gesellschaft Gartenbauwochen, die den Zweck verfolgten, den Handels- und Privatgärtnern die neuesten Forschungsergebnisse und Erfahrungen im Gartenbau zu vermitteln und ihnen für ihre praktische Tätigkeit mannigfache Anregungen zu geben. Dies geschah in Form von Vorträgen, Demonstrationen, Diskussionen und Exkursionen. Die Ergebnisse der Gartenbauwoche 1912 sind in einem umfangreichen Bande: „Verhandlungen der ersten österreichischen Gartenbauwoche" erschienen. Ueber die zweite Gartenbauwoche 1913 erschien ein gleicher Bericht 1914.

Nach dem Kriege fand 1924 die mit großem Erfolge durchgeführte „Allgemeine österreichische Gartenbautagung" statt. Ihre interessanten Ergebnisse sind in der 1925 erschienenen und mit Beifall aufgenommenen Broschüre „Moderne Probleme im Gartenbau" niedergelegt.

Während und kurz nach dem Kriege hatten sich der Kleingartenbau und die Kleintierzucht zu einer ungeahnten Höhe entwickelt. Damals fehlte aber noch die heutige großartige Organisation des Kleingartenwesens; auch die Literatur war sehr spärlich. Da gab 1920 die Gartenbau-Gesellschaft im Vereine mit der Landwirtschaftlichen Warenverkehrsstelle des Staatsamtes für Volksernährung zwei Bände heraus, von denen der erste „Wiens Schrebergärten" von Franz Siller und Camillo Schneider betitelt war, während der 1921 erschienene zweite Band die „Kleintierzucht" behandelte und aus der Feder des bewährten Fachreferenten Josef Reißberger stammte.

Während des Krieges erschienen einige der Not der Zeit entspringende Schriften, so ein „Kochbuch", weiter „Wildwachsende Gemüse" und schließlich zwei prächtige Farbentafeln samt Beschreibung: „Eßbare und giftige Pilze" und „Beeren" von Professor Dr. V. Schiffner im Verlage der Gesellschaft.

Vor dem Kriege hatte der damalige Gärtnerverband stets einen „Gartenkalender" herausgegeben. Die Einstellung des Erscheinens bedeutete einen fühlbaren Mangel. Um diesem abzuhelfen, gibt die Gesellschaft nunuehr seit 1924 einen eigenen Gartenkalender heraus, der sich in der Gärtnerwelt bereits vollkommen eingebürgert hat.

Nun sind noch die Publikationen der Gartenbau-Gesellschaft zu erwähnen, die die Geschichte der Gesellschaft behandeln. Anläßlich des großen Ereignisses, welches der Neubau auf dem der Gesellschaft geschenkten Grunde darstellte, verfaßte der damalige Vizepräsident Dr. Eduard Fenzl eine „Darstellung des Entstehens und Wirkens der kais. kön. Gartenbau-Gesellschaft in Wien", welche 1864 erschien und eine erschöpfende Quelle für die Ereignisse der Zeit zwischen 1827—1864 darstellt. 1877 erschien als Fortsetzung dieser geschichtlichen „Darstellung" Fenzls eine Broschüre des damaligen Generalsekretärs Gerhard Schirnhofer, welche die Geschichte der Gesellschaft bis zu diesem Jahre behandelt. Derselbe Verfasser gab auch anläßlich des 25jährigen Bestandes der Gärtnerschule im Jahre 1893 einen gedruckten Bericht über die Leistungen der Schule in diesem Zeitraum heraus.

Im Jahre 1907 endlich erschien ein historischer Abriß aus der Feder des Generalsekretärs Professor Dr. Alfred Burgerstein über die Zeit 1827—1907, welcher in bis dahin noch nicht geschehener Weise alle geschichtlichen Daten in leichtverständlicher Art und Weise zusammenfaßte und die Grundlage für die Erforschung der Ereignisse in der Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft bildet.

Nunmehr ist anläßlich des Jubiläums des 100jährigen Bestandes eine „Festschrift" im Erscheinen begriffen. Kein Mitglied der Gesellschaft sollte es versäumen, sich diese Festschrift anzuschaffen, die sich den bisherigen Publikationen der Gesellschaft in würdiger Weise anschließen wird. A. V.

Zur Geschichte der Wiener Gärten.

Von **Dr. E. M. Kronfeld** (Wien).

Wiener und Wienerinnen zwischen 70 und 80 und darüber haben noch auf den Basteien, die die befestigte innerste Stadt umgaben, und den Glacis, die die Verbindung mit den Vorstädten (Bezirken), bezw. den nach Auflassung des Linienwalles seit 21. Dezember 1891 einbezogenen Vororten herstellten, gespielt. Der Gesamtflächenraum der Basteien, des Stadtgrabens und des vorgelegenen fortifikatorischen Rayons hatte 500.000 Quadratklafter = 1,800.000 Quadratmeter, betragen und für Gärten und Alleen vielfach genützte Gelegenheit geboten. Namen wie «Rosenhügel» haben nur Klang, wenn man sich die früher bei Hetzendorf bestandenen Rosenkulturen vergegenwärtigt.

Dazu die Gärten der Adeligen und wohlhabenden Bürger außerhalb des Festungsringes, gaben Wien schon zeitig den Charakter einer viel bewunderten Gartenstadt,

Fig. 20. Paradeisgartl.

die Aeneas Sylvius, der Geheime Rat Friedrich III., um das Jahr 1458 höchlichst lobte. In diesem Sinne sagt Antonius Bonfin, der Chronist des Königs Mathias Corvinus, im 15. Jahrhundert: Wiens ganzes Gebiet ist ein ungeheurer Garten mit schönen Rebgehängen und Obstgärten gekrönt; in diesen liegen anmutige, lustige Vorberge, geziert mit den lieblichsten Landhäusern, Fischteichen usw.

Hans Sachs hat dieses Lob mit anderen Worten wiederholt. Er rechnet Wien unter die allerschönsten Städte, obgleich viele andere barbarische Städte größer sind. Die vielen Gärten und fruchtbaren Bäume werden ausdrücklich erwähnt. Die Vorstädte umkränzen die Stadt wie einen Palast. Die Landschaft um Wien ist mit Weingärten besetzt, von Vorbergen und Höfen eingefaßt, und wäre dem Lande ein guter Friede beschieden, so wäre Oesterreich Italien vorzuziehen.

Durch einen Streit zwischen den herrschaftlichen Lustgärtnern, die feinere grüne Ware «erziegelten», und den Küchengärtnern ist uns aus dem Jahre 1688 ein Verzeichnis der ersteren Gruppe erhalten, die seit dem Jahre 1628 «Kreitlständt auf dem Graben allhier gehabt haben, seithero als die Lustgartner Freiheit aufgerichtet worden». Aus der Roßau allein werden aufgezählt*): Herr Graf von Buchhhaimb, Doctor Frey, Herr Perthold, Doctor Kirchstätter, Graf Breuner, Herr von Questenberg, Doctor Platzer,Bürgermeister Moser, Herr Brämer, Frau Büttlerin, Mathias Wolf Lustg. ain aignes Haus, Stephan Reiter Lustg. aignes Haus, Michael Seithuber Lustg. aignes Haus, Hanes Scheiber Lustg. aignes Haus, Wolfgang Eder Lustg. aignes Haus, Herr Hofbeck Neiner, Herr Lechner, Regimentsrat. Weißkern nennt unter den 60 Hausbesitzern unter den Weißgärbern im Jahre 1765 25 Kuchelgärtner. Im Jahrgang 1875 von Lehmanns Wohnungsanzeiger wird zum letztenmal der letzte Gärtner in dieser Vorstadt ausgewiesen.

Je mehr wir uns unseren Tagen nähern, desto häufiger und eifriger werden die Hymnen auf die Gartenstadt Wien. Küchelbecker in seiner «Allerneuesten Nachricht vom Römisch-Kayserl. Hofe» (Hannover 1732) hebt die «unvergleichliche, fruchtbare, luftige und angenehme Gegend» Wiens, die Felder, Wein- und schönen Lustgärten, die «vielen großen und leeren Plätze, als Feld, Lust- und Weingärten» der Vorstädte hervor. Joseph von Hammer widmete Wiens vielen Gärten und Umgebungen gutgemeinte Verszeilen. Der Bamberger Bibliothekar Jäck, der

*) Dr. Karl Uhlirz, Die Bruderschaft der Lust- und Ziergärtner in Wien bis zum Jahre 1768, Wien 1893, S. 21.

im Jahre 1821 Wien besuchte und im folgenden Jahre in Weimar ein Buch über die Stadt veröffentlichte, sagt wörtlich: «Eine schöne Gelegenheit zu reinem Vergnügen bietet sich auf den öffentlichen Spaziergängen und in den Gärten dar. Einer der angenehmsten Spaziergänge um die Stadt ist durch Kaiser Josef II. schon das ganze Glacis geworden . . . Das Kaffeehaus auf der Bastei mit der Harmoniemusik jedes Morgens und Abends und mit der bezaubernden Aussicht auf das ganze Amphitheater von der Landstraße bis zur Leopoldstadt, wo im Vordergrunde Chaisen, Wagen und Fußgänger sich durchkreuzen, bietet ein Vergnügen dar, wie es die Phantasie kaum schöner sich malen könnte . . . Die Stadt wird von allen Seiten durch kleinere und größere Vorstädte umkreist, zwischen beiden durchkreuzen sich viele Fahrwege, Rasenplätze, Spaziergänge, Alleen von Kastanien und Akazien in einem großen Raume, Glacis genannt. Manche Reiche wollten diesen Zwischenraum zum Teile mit schönen Gebäuden ausfüllen und eine unmittelbare Verbindung der Stadt und Vorstädte allmählich bewirken, allein die polizeiliche Sorge für den freien Luftzug, zur Beförderung der Gesundheit der Stadtbewohner blieb überwiegend.» (!)

Diese «polizeiliche Sorge» hat, ins moderne Hygienische transponiert, fortgewirkt bei Errichtung der Ringstraße, als gemäß der Weisung des Kaiser Franz Josef I. vom 20. Dezember 1857 mit der Auflassung der Umwallung der inneren Stadt sowie der Gräben um dieselbe Ernst gemacht wurde. Erhalten hat sich nur ein Stück der Mölker- und Dominikanerbastei, letztere mit einem Endchen Stadtgraben, in dem eine Gastwirtschaft untergebracht ist, dem Namen nach auch die Löwelbastei. Der Bau der Wiener Basteien war 1562 begonnen worden, die erste war die Biberbastei, die letzte die Jakoberbastei, die als letzte am 24. Juli 1871 demoliert wurde. Am 2. September 1884 wurde der Rest der Stubenbastei beseitigt.

Wie es auf den Glacis aussah, wo die Ziegen idyllisch grasten, davon geben die Baumgänge des äußeren Burgplatzes eine entfernte Vorstellung. Die Stadterweiterung, die das aufstrebende Wien erheischte, wäre freilich auch in anderer Weise durchzuführen gewesen, wie sie tatsächlich geschehen ist. Lady Wortley-Montague, die im Jahre 1716 mit ihrem, in offizieller Stellung befindlichen Manne Wien besucht hat, wollte die wohltuende Verteilung von zahlreichen Gärten und grünen Plätzen für Wien, mit dessen Ausdehnung sie rechnete, erhalten sehen; sie schrieb darüber: «Ich habe nie etwas so vollkommen Angenehmes und Reizendes gesehen wie die Wiener Vorstädte . . . Fände es der Kaiser für dienlich, die Stadttore wegzuschaffen und die Stadt mit den Vorstädten zu vereinigen, so würde er eine der schönsten und größten Städte in Europa haben, da die rings zwischen der Stadt und den Vorstädten laufende Esplanade (Glacis) allein über 600 Schritte breit und unbebaut ist.»

Nun mag die gute, für Wiens Reize so empfängliche Lady nicht «vom Fach» gewesen sein, umso schwerer wiegt die Tatsache, daß Bildhauer Beyer, der die meisten Statuen des Schönbrunner Gartens geschaffen hat, und ein Gartenkünstler ersten Ranges war, die Absicht hatte, die Wiener Basteien nach italienischer Art in Gartenterassen (Horti pensoli) umzugestalten.*) Dieser überwältigend großartige Plan, der ein ganz anderes Stadtbild Wiens geschaffen hätte, ist Papier geblieben. Wie wohl sich die Basteien zu Gartenanlagen eigneten, zeigt das Beispiel des erst im Jahre 1826 auf der Höhe der Löwelbastei errichteten

Fig. 21. Wasserglacis. Nach einem Bilde in Bäuerles Theaterzeitung.

Paradeisgartl,

von dem man in den am 21. Juli 1784 der allgemeinen Benützung übergebenen, ursprünglich an die Löwelbastei

*) Dernjac, Zur Geschichte von Schönbrunn, Wien 1885, S. 85.

igelehnten Volksgarten auf einem schmalen Wege hinab-ieg. Der Name Paradeisgartl erinnert an die «Para-:yße», die sich die mittelalterlichen Fürsten geschaffen itten, und schon in den ältesten Jahrbüchern kommt n Gärtner Konrad «im Paradeys bei der Burg» vor. Auch i Belvedere gab es ein Paradeysgartl. Das Paradeys-irtl, an dessen Stelle vor Anlegung des Volksgartens :h eine kleine Gartenanlage mit Kaffeeschank befand, ihm den Platz des Monumentalbaues des neuen Burg-eaters ein. Man hatte von ihm den herrlichen Ausblick ier das Glacis bis zur Mauer der alten Kärntner-istei, nach den Vorstädten und dem Kahlenberge. Das iradeisgartl war besonders in den Morgen- und Abend-unden besucht, und das dortige Kaffeehaus erfreute sich i der eleganten Welt großer Beliebtheit. Der bekannte iener Volkssänger M o s e r, Vorgänger von Fürst, hatte ne lustige Szene «Die Unterhaltung im Paradeisgartl».

Das Wasserglacis

ar mit seinem großen Restaurationsgarten nicht minder pulär. Es begann nach Abtragung der Karolinenbastei

Fig. 22. Neugebäude.

schwinden, bis das Glacis endlich ganz von der Bild-che verschwand. An seiner Stelle wurde der am . August 1862 mit einem Teile eröffnete Stadtpark an-legt. Das Wasserglacis hatte seinen Namen von einem mpelartigen Pavillon, in dem seit Beginn des vorigen hrhunderts Mineralwässer verabreicht wurden. Sein blikum war im ganzen weniger nobel als das des iradeisgartls und bestand größtenteils aus Soldaten, enstboten und Kindern. Infolge des Staubes und der tze, gegen die die Kaffeehauszelte die Besucher hützten, wurden die Roßkastanienbäume auf dem asserglacis früher gelb als in den anderen Gegenden iens. Abends gab es Feste mit Lämpchenillumination, i welchen S t r a u ß, L a n n e r, M o r e l l i, D r a h a-k, sowie die von F a h r b a c h dirigierte Deutsch-eisterkapelle aufspielten. Wie mancher anderer öffent-licher Garten hatte auch das Wasserglacis seine «Läster-allee». Zu seinen Spezialitäten zählten das Gefrorene, der blinde Harfenspieler P e r f e t t a und die Hohlhippenfrau, die ihre bekömmliche Ware in geblumten Schachterln ausbot.

*

Im Juni 1897 hat Karl S c h a n d l in der nicht mehr bestehenden «Ostdeutschen Rundschau» über die verschwundenen Wiener Gärten eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, die lokalhistorisch interessant geblieben sind. Wer denkt noch daran, daß im Stadtbanne, ja selbst in der innersten Stadt, so bis in unsere Zeit beim Minoritenkloster, wo Bonifaz W o l m u e t im Jahre 1547 größere Weingärten verzeichnet, die Rebe gezogen wurde.*) Wolfgang S c h m e l z l, der bayrische Schulmeister bei den Schotten, bemerkt um dieselbe Zeit in seinem Lobspruch auf die Stadt Wien:

Die Bürger gemainklich man und fraw
Sich neren von dem Weingartpaw.

Im Jahre 1721 wird unter den Weinsorten Niederösterreichs der «Matzleinsdorfer» erwähnt und der Krakauer Kalender des Jahres 1750 führt als besondere Weine an: den «Gunttendorfer», «Nikolsdorfer», «Hundsthurmer», «Erdberger», «St. Marxer» und «Simmeringer», die von den Rieden der Vorstädte Gumpendorf, Nikolsdorf, Hundsthurm, Erdberg, Landstraße und der Vororte Simmering den Namen trugen, wo an die Herrlichkeit des kaiserlichen Besitzes N e u g e b ä u d e mit seinem holländischen, schachbrettartigen Garten nur mehr die wüsten Pulvertürme gemahnen (siehe auch F a l k e, Der Garten). In den Jahren 1736 und 1742 wurde ein Hofstatt Weingarten, nebst großer Wiese, «die Sollschneiderin» an der Schottenpoint (jetzt IX., Berggasse), durch J. B. von G a r e l l i und dessen Schwager Vinzenz von

*) Als allerletzte Reste früheren Weinbaues sind die Spalierreben beim Dominikanerkloster, im Heiligenkreuzerhof usw. anzusehen.

Suttner in Lustgärten verwandelt, die die Grafen Thurn 1828 in 26 Baustellen abteilten. Am 22. September 1746 finden sich «dreiviertel Weingärten in Kurz-Gährn» (außerhalb der Favoritenlinie) mit künftiger Fechsung auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zeitungsannonce angeboten.

Vom Weinbau und den Klostergärten abgesehen, gab es innerhalb der Linien Wiens im Jahre 1725 nicht weniger als 1754 Gärten, wozu nach den Türkenkriegen noch die reichgeschmückten und wohlgepflegten Lustgärten der hervorragendsten Adeligen in den Vorstädten kamen. Ein Beispiel für viele: Der gewesene Palffy-Garten in Hernals, gehörig dem bekannten Theatergrafen, wo es jubelnde Feste gab. So am 31. August 1834, das von Josef Lanner unter dem Titel «Sommernachtstraum» veranstaltete, von dem in den Städtischen Sammlungen schöne Stiche aufbewahrt sind.

Hatte das 15. Jahrhundert noch die weite Ebene im Süden Wiens bevorzugt (vgl. W. H. Riehl, «Das landschaftliche Auge in Kulturstudien aus drei Jahrhunderten», S. 141 f), hatte noch am Ende des 17. Jahrhunderts das Schloß Schönbrunn seinen definitiven Platz am Fuße einer Anhöhe gefunden (Ilg, Fischer v. Erlach, S. 254 f), so wandte sich schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Vorliebe den hügeligen Geländen im Norden und Westen Wiens zu. Die Dörfer am Fuße des Kahlenberges standen zuerst am höchsten in Gunst. Ein Inserat des «Wiener Diariums» vom 7. April 1736 preist bei Ankündigung einer Sommerwohnung «den unvergleichlichen Prospect auf die Donau und die gegenüber liegenden Waldungen auch in das völlige Wein-Gebürg» an, und um dieselbe Zeit schreibt Desing: «Wer schönen Prospect genießen will, gehe entweder nacher Nusdorf, oder auf Döbling oder gar auf den Kahlenberg, wo ein Camaldulenser Closter liegt und von wannen man alles was das Aug bezaubern mag auf einmal übersehen kann» (Schwerdfeger, «Eine Beschreibung Wiens aus der Zeit Karl VI.», im Jahresbericht des Akademischen Gymnasiums in Wien, 1906, S. 6). Der Zug nach dem Westen begann erst mit dem regelmäßigen Sejour des kaiserlichen Hofes in Schönbrunn, wodurch die hohen Beamten usw. veranlaßt wurden, ihre Sommersitze in dieser Richtung anzulegen; Küchelbecker hebt ja schon 1730 unter den Lust- und Landhäusern Hietzings die der «vornehmen Kayserlichen Ministres» besonders hervor (II. 837). Bei der Wahl des Ortes für diese Villen und bei der Anlage ihrer Gärten macht sich die steigende Naturfreude und die Neigung zum Idyllischen, zum Gesucht-Ungekünstelten immer mehr geltend.*)

Stadtpark.

Nachdem der Abbruch der Basteien, als endgültig beschlossen, am 29. März 1858 mit der Rothenthurmbastei in Angriff genommen worden war, übergab der Kaiser am 7. September 1860 den vor dem Karolinenthore am sogenannten Wasserglacis befindlichen Platz im Ausmaße von 26.150 Quadratklaftern in das Eigentum der Gemeinde Wien. Es geschah dies unter der ausdrücklichen Bedingung, daß auf diesem Platze ein der Residenz zur Zierde gereichender Garten möglichst schnell angelegt und zu keiner Zeit seiner Widmung für die Bevölkerung entzogen werde. Am 14. Mai 1861 wurde der Gemeinde auch das am rechten Wienflußufer beim Münzamt gelegene Glacis zu Gartenanlagen übergeben. Diesseits wurde der Stadtpark, jenseits der Kinderpark eröffnet, der durch die Stadtbahnanlage (1897) freilich starke Einschränkung erfahren hat. Ebenso erging es dem wienaufwärts gelegenen, vom Kinderparke durch eine Fahrstraße geschiedenen städtischen Reservegarten mit der Wohnung des Stadtgärtners und den Glashäusern in der Flächenausdehnung von 63.549 Quadratmeter. Was nach Ausführung des Stadtbahnbaues und der Wieneinwölbung, mit der ihre malerischen Ufergelände verschwanden, übrigblieb, wurde zum Bau des Konzerthauses verwendet.*)

Dort, wo sich das vom Dezember 1911 bis Herbst 1913 erbaute Konzerthaus an Stelle des projektierten Olympion erhebt, befand sich nur kurze Zeit in einer modernen architektonischen Anlage eine Freilichtkünstlerbühne. Bald nach dem Gartentheater der Mannheimer Ausstellung vom Jahre 1907, das Architekt Professor Peter Behrens mit zugeschnittenen Bäumen und (gleich den Sitzgelegenheiten, weiß gestrichenen, villagenartig verwendeten Latten aufgerichtet hatte, etablierten die Wiener Klimt-Gruppe, der außer diesem Meister der Moderne Josef Hoffmann, Moll, Roller u. a. angehörten, ein ähnliches Freilichttheater als Theater der «Kunstschau» in Wien.

In diesem Theater wurde Franz Schrekers «Geburtstag der Infantin» eindrucksvoll aufgeführt und die Wiesenthals produzierten ihre neumodischen Tanzrhythmen. Es war auch der Rahmen für die «Frühlingssymphonie» von Ernst Kraft, unter welchem Pseudonym sich die feinsinnige Gräfin Karoline Hadik verbarg. Ich möchte den Eindruck dieser Vorführung nach meinen damaligen Aufzeichnungen wiedergeben: In später Abendstunde, die die Stimmungen der vorgeführten Künste, den Farbeireichtum der künstlerischen Gewände noch impressionistischer machte. Man mußte an italienische Nachtfeste im vollen Farbenrausch vergangener Kunstepochen denken, wenn man in diesem Gartentheater saß, dessen einfachste Architekturen und primitive Ausstattung mit grünen Baumpyramiden und Baumkugeln die richtige Fassung für wirkliche Kunstäußerungen ohne Raffinement und Pose bildeten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Tietze, Oesterreichische Kunsttopographie, Band II, Wien, S. XVIII ff.

*) Durch Stadtbahn und Regulierung wurde auch der am Donaukanal befindliche Kaipark, bezeichnend „Beserlpark" genannt, stark verkleinert.

Die Jubiläumsfestlichkeiten der österreichischen Gartenbaugesellschaft am 29. April.

Wie schon des öfteren berichtet wurde, werden die is Anlaß des hundertjährigen Bestandjubiläums der artenbaugesellschaft geplanten Festlichkeiten mit der eranstaltung der

Jubiläums-Blumenschau

der neuen Wiener Hofburg begonnen werden. Gleichitig mit der Eröffnung der Jubiläums-Blumenschau am reitag, den 29. April, wird um 11 Uhr vormittags desiben Tages die große

Festversammlung

attfinden, zu der Bundespräsident Dr. Michael Haiisch, der Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, die Bunesminister Johann Thaler und Dr. Hans Schürff id Bürgermeister Karl Seitz ihr Erscheinen zugesagt iben; Mitglieder unserer Gesellschaft sind herzlichst ngeladen. Näheres über die Festversammlung finden isere Leser unter „Mitteilungen". Abends wird ein

Festbankett

e Reihe der Festlichkeiten dieses Tages beschließen.

Die Jubiläums-Blumenschau, deren Gealtung unsere Leser der vorigen Ausgabe unserer Zeitchrift entnommen haben, dürfte allem Anschein nach nen glänzenden Verlauf nehmen, Blumen, die einer rühjahrsschau das Gepräge geben, wie Rhododendren, zaleen, Hortensien, Rosen etc. werden vertreten sein nd ihren Formen und Farben entsprechend der ganzen nlage angepaßt sein.

Die Besucher werden auch einen japanischen arten bewundern können und dürfte derselbe einen auptanziehungspunkt der Schau bilden.

Die Kakteen werden diesmal nicht in der gerohnten Art einer Verkaufsausstellung gezeigt werden; e werden vielmehr in eine Kakteenlandschaft ereinigt und ein Bild ihres Vorkommens in der Heimat orzaubern.

En sommerliches Bild wird uns ein Raum zeigen, dem nicht nur blühende und fruchtende irschbäume, sondern auch Erdbeeren dargeboten erden.

Auch für die Gartenarchitekten und Landschafter t gesorgt. Die „Gruppe Oesterreich der deutschen esellschaft für Gartenkunst" veranstaltet eine Ausstelng für neuzeitliche Gartengestaltung, ie, der lebhaften Beteiligung entsprechend, einen guten erlauf nehmen wird. Eine Abteilung „Entwicklung der artenkunst in Oesterreich" dürfte auch in weiteren reisen Widerhall finden.

So wird die gärtnerische Abteilung für jeden etwas ieten. Aber diesmal sollten die Blumen nicht nur als olche gezeigt werden; auch ihre Anwendung in der indekunst, im Wohnraum soll dargestellt werden.

Eine der größten Attraktionen, an denen es ja der eurigen Jubiläums-Blumenausstellung nicht fehlen wird, ürfte daher die Sonderschau für Binderei und lumenarrangements, die der „Verband österreichischer Blumengeschäftsinhaber" arrangiert, werden.

Seit den beiden Herbstausstellungen der Jahre 1904 und 1905 war die Bindekunst Wiens, die bekanntlich einen wohlverdienten, guten Ruf besitzt, in nennenswerter Form nicht in die Oeffentlichkeit getreten. 1904 veranstaltete die Gehilfenschaft der Blumenbinder Wiens unter der Führung Anton Dolezals und Willy Haases eine sehr gelungene Binderausstellung, die damals allgemeines Aufsehen hervorrief. 1905 wurde die Schau wiederholt, in diesem Jahre beteiligte sich auch die Genossenschaft der Blumenbinder und Händler" unter Führung ihres Vorstehers Emil Magschitz.

Die Leitung der Bindereiausstellung hat bereits alle Schritte ergriffen, die ein sicheres Gelingen der Bindekunstschau erwarten lassen. Der große seitens der Gartenbaugesellschaft für diese Schau zur Verfügung gestellte Saal wird in siebzehn Abteilungen geteilt werden. Die Ausstattung dieser Abteilungen soll fortschreitend die Blumen als steten Begleiter des menschlichen Lebens darstellen wie folgt:

1. der erste Gruß (Taufzimmer), 2. der erste Geburtstag (Kinderzimmer), 3. Geburtstag, 4. Verlobungstag der Tochter (Speisezimmer), 5. Namenstag (Salon), 6. Ostern (Bauernzimmer), 7. Hochzeitstag (Speisezimmer), 8. Weihnachten (Salon), 9. Jahreswende (Herrenzimmer), 10. Silberne Hochzeit (Speisezimmer), 11. Goldene Hochzeit (Altes Zimmer), 12. Künstlerehrung (Beethoven), 13. Karneval, 14. letzter Gruß, 15. Großmamas Wiegenfest (Biedermeierzimmer), 16. Blumenreklame, 17. Blumenspendenvermittlung.

Eine Ausstellung, wie sie die „Jubiläums-Blumenschau" der Gartenbaugesellschaft darstellen wird, kann nicht jährlich dargeboten werden. Nur seltene Ereignisse können von Zeit zu Zeit solche Veranstaltungen zeitigen.

Kein Gärtner, kein Gartenfreund, besonders aber kein Blumenliebhaber darf daher diese Ausstellung versäumen. Diese Höchstleistung der österreichischen Gärtnerschaft muß durch guten Besuch seitens aller Interessenten belohnt werden.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Wie komme ich in die Jubiläums-Blumenschau der Gartenbaugesellschaft? Die Blumenschau befindet sich in den Parterreräumlichkeiten der neuen Hofburg und im großen Glashaus des Hofburggartens und in den dazwischen liegenden Gartenteilen. Der Eintritt in die Ausstellung kann entweder vom Heldenplatz (äußerer Burgplatz) oder vom Hofburggarten beim großen Glashaus aus geschehen. Die Ausstellung ist von 9 Uhr früh bis 20 Uhr abends geöffnet, so daß auch den tagsüber Beschäftigten der Besuch der Ausstellung möglich ist. Nachmittags wird eine Musikkapelle konzertieren: für Befriedigung leiblicher Bedürfnisse ist durch ein Buffet im Wintergarten und durch einen Teesalon gesorgt.

Die Ausstellung wird Freitag, den 29. April um 12 Uhr durch den Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch eröffnet, Mittwoch, den 4. Mai abends, wird die Ausstellung geschlossen.

Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 1 Schilling. Um aber Gärtnern und Kleingärtnern den Besuch der Ausstellung zu ermäßigtem Preise zu ermöglichen, gibt die Gartenbaugesell-

schaft Anweisungen auf ermäßigten Eintritt aus, welche zur Lösung einer Eintrittskarte zu 80 Groschen berechtigen.

Jeder Gartenbauverein und jeder Kleingartenverein wird eine Anzahl von solchen Anweisungen zur Verteilung an seine Mitglieder zugesendet erhalten. Vereine, welche keine solche Anweisungen erhalten haben, können sie schriftlich oder mündlich in der Gesellschaftskanzlei, Wien, I., Parkring 12, anfordern. Auch einzelne Gärtner, insbesonders Lehrlinge, Gehilfen usw., welche sich mit der Mitgliedskarte einer an die Gartenbaugesellschaft angeschlossenen Körperschaft, oder Kleingärtner, die sich mit ihrer Verbandskarte ausweisen können, erhalten dortselbst solche Anweisungen. Für korporativen Besuch (30 Personen) in der Zeit von 9—14 Uhr wird der Eintrittspreis um 50 Prozent ermäßigt. Anweisungen hiefür sind bei der Oesterr. Gartenbaugesellschaft, Wien, I., Parkring 12, anzufordern.

Arbeitslose Gärtner, welche sich ausweisen können, erhalten freien Eintritt, und können sich in der Gesellschaftskanzlei eine Freikarte beheben.

Die Festversammlung der österreichischen Gartenbaugesellschaft, welche aus Anlaß des Jubiläums am Freitag, den 29. April um 11 Uhr vormittags, im Festsaale der neuen Hofburg (Zugang vom Heldenplatz (Aeußeres Burgtor) stattfindet, hat folgende Tagesordnung:

1. Bläserchor.
2. Begrüßung durch den Präsidenten der Gesellschaft Bundesgartendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger.
3. Vortrag über die Entwicklung der Gesellschaft während ihres 100jährigen Bestandes: Amtsrat Fritz Kratochwile.
4. Ansprachen seitens der Vertreter der Behörden.
5. Eröffnung der Blumenschau durch Bundespräsident Dr. Michael Hainisch.

Alle Mitglieder der österreichischen Gartenbaugesellschaft sind zu dieser Feier höflichst eingeladen. Sie haben sich beim Eintritt durch die Mitgliedskarte der Gesellschaft oder der einer der Gesellschaft angeschlossenen Körperschaft (Genossenschaft, Verein) auszuweisen.

Die Mitglieder werden gebeten, zur Festversammlung in dunkler Kleidung zu erscheinen.

119. Gartenbauausstellung der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft auf dem Gelände der Rotunde während der Frühjahrsmesse vom 6. bis 13. März 1927. Wie alljährlich veranstaltete auch diesmal die Gesellschaft auf ihrem Ausstellungsgelände bei der Rotunde im Rahmen der Wiener Frühjahrsmesse eine Gartenbauausstellung, die sich jedoch, entsprechend der Jahreszeit, nur auf Baumschulartikel im Freien und auf Pläne, Skizzen und Photographien im gedeckten Raume beschränken mußte.

In der Gruppe Baumschulartikel stellten unter anderen aus: Franz Praskac, Freundorf b. Tulln, Nadelhölzer, Beerensträucher, Hochstamm und Buschrosen, Ampelopsis; „Pomona" Obstbaumschulen in Dürnstein, Obstbäume in Busch- und Hochstamm-Form; Friedrich Hennings, Hernleis, Hochstamm-Obstbäume; Bezirksbauernkammer Matzen, Hochstamm-Obstbäume.

In der Gruppe Gartengestaltung waren ausgestellt: Photographien von ausgeführten Neuanlagen von Gartenarchitekt Albert Essh, Wien, XII., Längenfeldgasse 17; Skizzen und Entwürfe von Wolf-Pollak, Hadersdorf-Weidlingau; Franz Hoffmann, Wien, XIX., Billrothstraße 11, und Böhm Eduard, Wien, XIX., Döblinger Hauptstraße 77 a.

Gärtnerische Vorträge in der Urania. Im Laufe der Monate März und April l. J. veranstaltete die Wiener Urania eine Reihe von Vorträgen über die Anlage und die Erhaltung von Kleingärten. Das sehr zeitgemäße Thema wurde durch den Vortragenden Gartenarchitekt Robert Benesch in vollendeter Weise in mehreren Vorträgen behandelt. Besonders sein Vortrag über „Die Rose und was sie uns bedeutet" fand außerordentlichen Beifall seitens des Publikums. Der Erfolg dieser Vortragsreihe veranlaßte die Leitung der Urania, diesen letzteren Vortrag im kleinen Saale der Urania zur Wiederholung zu bringen und findet derselbe am Donnerstag, den 12. Mai l. J. abends, statt. Der Vortragende wird bei dieser Gelegenheit den schon anläßlich der großen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden gezeigten und beifällig aufgenommenen Kulturfilm zeigen, welcher das Werden der Rose in den Kulturen von der Samenabnahme bis zum Verkauf der Rose zeigt. Kein Gärtner sollte versäumen, sich den Vortrag anzuhören. Da die Kartenausgabe beschränkt ist, ist der Bezug im Vorverkauf anzuraten.

Warenumsatzsteuer 1927. Wie dem der letzten Nummer unserer Zeitschrift beigelegten Flugblatt zu entnehmen war, wurde das Abfindungsübereinkommen wie folgt geregelt:

Für das Jahr 1926 gilt das alte Abfindungsübereinkommen, man bezahlt denselben Betrag wie im Jahre 1925 (Katastral-Reinertrag mal 5180).

Für das Jahr 1927 gilt für Gemüse- sowie Blumengärtnereien eine neue Berechnungsgrundlage, und zwar der Quadratmeter. Für das Jahr 1927 hat jeder Erwerbsgärtner 0.8 Groschen für den Quadratmeter zu bezahlen; hierzu kommt ein Zuschlag von 8 Groschen pro Quadratmeter für die verbaute heizbare Glashausfläche (gleichgültig ob mit Zentral- oder Kanalheizung, ob für Gemüse- oder Blumenkultur). Mistbeetanlagen sind als Freilandfläche zu betrachten.

Zur Ermittlung der Gewächshausflächen gehen von den zuständigen Genossenschaften Fragebögen hinaus, die unbedingt auszufüllen und einzusenden sind.

Für Blumengärtnereien, die einen Geschäftsladen für Detailverkauf besitzen, ist für das Geschäft die Abfindung der Blumenhändler und die Hälfte der Abfindung für die Gärtnerei zu bezahlen. Die Abfindung der Landschaftsgärtner und Friedhofsgärtner bleibt unverändert, also 2.2 Prozent der Lohnsumme.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die nächste Monatsversammlung der Fachgruppe findet wie gewöhnlich am letzten Dienstag im Monat statt, d. i. also am 26. April im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I. Parkring 12. Für diese Sitzung ist folgendes Programm vorgesehen: 1. Alois Pfeifer: Ueber Anzucht und Kultur der Kakteen aus Samen. 2. Beantwortung von Anfragen seitens der Mitglieder. 3. Bestimmung und Verlosung mitgebrachter Pflanzen.

Jos. Dlouhy, Obmann.

Ausstellung. Wir machen die Mitglieder unserer Fachgruppe ganz besonders auf die «Kakteenschau» der Jubiläums-Blumenausstellung aufmerksam, die hervorragend zu werden verspricht. Mitglieder erhalten Anweisungen auf ermäßigte Karten.

Astrophytum asterias Zucc, eine der seltensten Kakteen, die 1848 in Mexiko durch Karwinsky entdeckt wurde, ziert als Farbenbild die Titelseite der deutschen Zeitschrift «Gartenflora» Märzheft.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Genossenschaft Baden. In der am 26. März unter dem Vorsitze des Vorstehers Oekonomierates Johann Nepse stattgefundenen Genossenschaftsversammlung wurde die Aenderung der Satzungen und des bisherigen Titels in «Genossenschaft der Gärtner Niederösterreichs im Viertel unter dem Wienerwald mit dem Sitze in Baden» einstimmig beschlossen. Es wurde auch beschlossen, die frühere Fachschule für Lehrlinge in Mödling wieder ins Leben zu rufen.

Döbling. Monatsversammlung vom 10. März 1927. Nach Eröffnung der Versammlung überreichte der Ehrenpräsident Gruner die Diplome an die neuen Ehrenmitglieder Garteninspektor Machowetz, Bezirksvorsteher Seleskowitsch und Obergärtner Hendliczka. In fesselnder Weise spricht er dann über das Thema: «Leben und Ernährung der Pflanze». Nach Bekanntgabe des nächsten Vortragsplanes durch Präsidenten Haitmar spricht Regierungsrat Rottenberger; er verweist unter Hinweis auf das bekanntgewordene Vortragsprogramm auf die Notwendigkeit innigen Hand-in-Hand-gehens der Vereine und gegenseitigem Besuche der Wanderversammlungen. Er gibt einen Abriß der geplanten Jubiläumsveranstaltungen der Gartenbau-Gesellschaft und fordert die Vereine alle zur Mitarbeit daran auf. Obergärtner Eipeldauer gibt eine überaus erschöpfende Schilderung der geplanten Herbstausstellung, bei welcher der Verein reichliche Betätigungsmöglichkeiten haben wird. Auch an eine Beteiligung des Weinhauer- und Siedlerverbandes ist gedacht. Zum selben Thema sprechen noch Vizepräsident Zottl, Dr. Hengl und Bezirksvorsteher Seleskowitsch. Ehrenmitglied Hendliczka führt einige sehr hübsche blühende Helleborus-Hybriden vor und empfiehlt diese leicht zu kultivierenden Pflanze mehr der allgemeinen Beachtung.

Ing. Roth.

PERSONALNACHRICHTEN.

Garteninspektor E. Schelle feierte jüngst sein vierzigjähriges Dienstjubiläum im Botanischen Garten in Tübingen. Schelle ist durch seine hervorragende literarische Tätigkeit bekannt. Sein «Handbuch für Laubholzkunde», «Die winterharten Nadelhölzer Europas», «Handbuch den Kakteenkultur» u. a. m. verraten tiefes Wissen auf den verschiedensten Gebieten des Gartenbaues.

Charles Vuylsteke, der hervorragende belgische Orchideenzüchter, ist im Februar in Loochristy bei Gent, 83 Jahre alt, gestorben.

Oekonomierat Otto Pfeiffer, Schriftleiter der «Illustrierten Flora», die im Vorjahre ihr 50jähriges Jubiläum feierte, wurde vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing zum Ehrenmitglied ernannt.

Josef Calta, Verwaltungsrat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, wurde ab 1. April zum Leiter der Staudengärtnerei «Windmühlhöhe», Wien, XVIII., Wilbrandtgasse 11, bestellt.

BÜCHERSCHAU.

Im Lande der aufgehenden Sonne von Univ.-Prof. Dr. Hans Molisch. Mit 193 Abbildungen im Text; Verlag von Julius Springer, Wien 1927.

Unser berühmtester Pflanzenphysiologe steht uns Gärtnern ganz besonders nahe; hat er doch seine ersten Eindrücke in seines Vaters Gärtnerei in Brünn empfangen und ist er zeitlebens in innigem Kontakt mit der Gärtnerwelt geblieben. Seine Forschungen haben daher stets unmittelbar befruchtend auf den Gartenbau gewirkt (wir erinnern nur auf die jetzt allgemein gebräuchliche «Warmbadmethode») und sind in dem weit verbreiteten, populären, nun schon in 5. Auflage erschienenen Buche «Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei» niedergelegt.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Dr. Molisch in seinem neuesten Buche «Im Lande der aufgehenden Sonne», in dem er seine reichen Erfahrungen, die er in Japan gesammelt, niedergelegt hat, immer wieder auf gärtnerisch interessante Pflanzen, Landschaftsbilder, Gärten und Parks usw. zurückkommt.

Professor Dr. Hans Molisch wurde 1922 von Japan eingeladen, das neue biologische Institut der Universität Sendai einzurichten und dort Pflanzenphysiologie zu lehren. Fast drei Jahre verbrachte der berühmte Forscher in diesem interessanten Lande, und wahrlich, nichts entging dem geschulten Forscherauge, weder auf den langen Seereisen, die ihn um den Erdball führten, noch im Lande selbst.

Seine eigentliche fachliche Forschertätigkeit hat er in einem zweiten Buche «Pflanzenbiologie in Japan» niedergelegt. Unser Werk, das vom Verlag in vornehmster Weise ausgestattet worden ist, schildert Japan, sein Volk und seine Naturschätze im allgemeinen. Dr. Molisch bereiste Japan vom äußersten Süden bis Sachalin, hatte Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen und konnte so Erfahrungen sammeln, wie kaum ein Reisender vor ihm.

Seine Schilderungen sind Aeußerungen der größten Lebenswahrheit und Menschenkenntnis. Sie bilden eine anziehende Zusammenfassung seiner Erlebnisse auf den vielfachen Wanderungen; nichts entgeht ihm: Volkssitten, Familien- und Hotelleben, Feste, gesellschaftliche Veranstaltungen, Industrie, Fauna, Flora, Blumenverehrung und Totenkultus, alles schildert Doktor Molisch eingehend, sachlich und überaus treffend. Für uns Gärtner sind natürlich besonders die Kapitel über Gartenkunst und Gärtnerei in Japan sowie japanisches Obst und Gemüse von Interesse. Vieles hat uns Dr. Molisch davon ja schon anläßlich seiner Urania-Vorträge 1926 verraten. Aber das war nur ein Vorgeschmack dessen, was uns sein Buch bietet! Kein intelligenter Gärtner wird versäumen, das Buch zu lesen, da dessen Anschaffung durch das konziliante Entgegenkommen des Verlages bedeutend erleichtert ist, In der Schilderung der Flora, der vielen bei uns in den Gärten vorkommenden «Japaner», wird sich so mancher Gärtner im Geiste in das ferne «Land der aufgehenden Sonne» versetzt fühlen. A. V.

Gemüsetreiberei und Frühgemüsebau unter Glas nach holländisch-deutscher Art. Von Gartenbauinspektor W. Binder, Oberlehrer der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz-Elbe. Mit 28 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 26.) Verlag von Paul Parey in Berlin. Steif broschiert Preis 2.20 Mark.

Die bisher vom Auslande eingeführten Gemüsemengen im eigenen Lande zu erzeugen und die dafür ausgeführten Summen der Volkswirtschaft zu erhalten, ist eine Zukunftsaufgabe auch unseres Gartenbaues. In dem illustrierten Hefte hat nun Inspektor Binder seine wertvollen Erfahrungen auf dem Gebiete des Frühgemüsebaues niedergelegt. Nach Vergleichen zwischen den Erzeugungsbedingungen in den Niederlanden und in Deutschland empfiehlt er die Beachtung der holländischen Kulturtechnik. Er behandelt die wirtschaftliche Bedeutung und die Voraussetzungen für die erwerbsmäßige Gemüsetreiberei, gibt sodann genaue Kulturanweisungen für die Treiberei von Gurken, Melonen, Tomaten, Salat, Blumenkohl, Karotten, Radieschen, Bohnen, Kohlrabi, Rübstielchen oder Stielmus, Rhabarber, Spargel, Petersilie, Spinat, Erbsen, Kopfkohl, Kartoffeln und Champignon, nach denen der Gärtner arbeiten kann. Mögen unsere Gemüsezüchter reichen Nutzen aus dem lehrreichen Hefte ziehen.

Journal of the Government Botanical Garden, Nikita, Yalta Krim. Eine russische Zeitschrift, deren Inhalt im Anhange durch englische Uebersetzung auch uns verständlich ist.

Die «Gartenkunst» hat ihre Märzausgabe als Friedhof-Sonderheft zur Förderung der Bestrebungen des deutschen Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal herausgegeben. Der Hauptartikel von dem bekannten Stadtgartendirektor Hannovers Kube behandelt «Die Gestaltung von Urnenfriedhöfen», ein auch für uns jetzt zeitgemäßes Thema, in lichtvoller Weise. Zahlreiche Abbildungen, auch farbige, unterstützen den Text.

RUNDSCHAU.

Jubiläum der französischen Gartenbau-Gesellschaft. Wie wir in unserer letzten Ausgabe mitteilten, feiert auch unsere französische Schwestergesellschaft heuer das hundertjährige Jubiläum ihres Bestandes. Am 16. Juni 1827 faßten einige Blumenliebhaber und Gärtner den Beschluß, zur Förderung der Interessen des Gartenbaues eine Gesellschaft zu gründen, welcher Plan auch bereits am 6. Juli 1827 in Wirklichkeit umgesetzt wurde. Die «Pariser Gartenbau-Gesellschaft» fand bald überall die nötige Unterstützung und entwickelte sich sehr rasch. Vom Jahre 1831 ab wurden jährliche Blumenausstellungen veranstaltet, die zuerst in der Orangerie der Tuilerien stattfanden. 1854 vereinigte die Gesellschaft sich mit der Gartenbau-Gesellschaft des Departements Seine, wodurch sie ersichtlich an Ansehen gewann. 1860 bezog sie dann die noch jetzt in Verwendung stehenden Gebäude in der Rue de Grenelle. Entsprechend den verschiedenen Epochen, die die Gesellschaft mit-, respektive überlebt hat, änderte sich auch ihr Titel von «königliche» in «kaiserliche» und ab 1885 endlich in den jetzigen: «Société Nationale d'Horticulture de France». Von überragender Bedeutung für Frankreich, hat die Gesellschaft die Nachkriegswehen vollkommen überwunden. Ihr Präsident ist der frühere Ackerbauminister M. Fernand David, Generalsekretär der bekannte M. Alfred Nomblot.

Internationale Gartenbau-Ausstellung in Brüssel. In der Zeit vom 10. bis 18. September d. J. veranstaltet die königliche Garten- und Ackerbau-Gesellschaft von Brüssel mit Unterstützung anderer gärtnerischer Korporationen und der Regierung eine internationale Gartenbau-Ausstellung. Die Fläche, welche für die Ausstellung in Betracht kommt, Jubiläumshalle und angrenzende Gartenteile, beträgt mehr als 17.000 Quadratmeter.

Preisausschreiben. Tilsit in Ostpreußen hat für die projektierten Neuanlagen der Stadt eine Konkurrenz ausgeschrieben. Die Preise betragen 4000 Mark.

Die Gießkanne. Hoher Wertschätzung in den Kreisen der Gartenfreunde und Gärtner erfreut sich die seit mehr als 20 Jahren von der Firma J. A. John A. G., Wien, auf den Markt gebrachte «Jajag»-Gießkanne. Das bekannte lästige Verstopfen der Brause beim Gießen und das zeitraubende Reinigen der Brause nach kurzem Gebrauch sind Unbequemlichkeiten, die bei Verwendung der «Jajag»-Gießkanne vermieden sind. Neben der handlichen, soliden Ausführung (im fertigen Zustand feuerverzinkt, daher rostsicher) der «Jajag»-Kanne ist es die zweckmäßige Filter- und Brausekonstruktion, durch welche sie überall den ungeteilten Beifall findet. Diese Konstruktion gestattet auch mit dem feinsten Spritzkopf ein anstandsloses, jedes schädliche

Tropfen vermeidendes Gießen, indem alle Verunreinigungen des Wassers durch den Drahtfilter abgefangen werden und infolgedessen ein gleichmäßiges, feines Brausen ermöglicht wird. Mit ausführlichen Prospekten steht die Firma J. A. John A. G., Wien, XX/266, Engelsplatz 6, jedem Interessenten gerne zur Verfügung.

Die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge im Sommer. (Von Ing. Camillo Bussetti, Wien.) Durch die große Zahl und das ständige Umsichgreifen der Obstbaumschädlinge ist ihre Bekämpfung für den Obstbau eine Lebensfrage geworden. In Oesterreich wird die Schädlingsbekämpfung fast ausschließlich nur am unbelaubten Baume mit Obstbaumkarbolineum durchgeführt. Ein durchschlagender Erfolg kann jedoch nur im Vereine mit einer Bekämpfung im Sommer erzielt werden. Wohl gibt es Präparate, insbesondere arsenhältige Mittel, wie St. Urbansgrün u. a. m., die während des ganzen Sommers verwendet werden können, die aber nur gegen fressende Insekten, wie Raupen, als Magengifte in Betracht kommen. Gegen die große Klasse der Läuse, wie Blut-, Schild- und Blattlaus, die zu den gefährlichsten Parasiten unserer Obstbäume zählen, können jedoch nur solche Mittel, die unabhängig von der Nahrungsaufnahme wirken, benützt werden, da sich diese Insekten ihre Nahrung aus dem saftführenden Holze der Bäume und Sträucher holen. Ein Sommerspritzmittel, das als Haut- und zugleich Atemgift gegen alle tierischen Schädlinge unserer Obstbäume und Sträucher Verwendung finden kann, kommt unter dem Namen «Olanigan» in den Handel; es ist ein in Wasser vollkommen und rückstandslos lösliches Präparat, das selbst auf Blättern und jungen Trieben keinerlei Verbrennungen hervorruft. Der Obstzüchter und Landwirt hat in dem «Olanigan» ein Sommerspritzmittel gefunden, das er mit bestem Erfolge, insbesondere zur Bekämpfung und zur Vernichtung der Blut-, Schild- und Blattläuse, verwenden kann. Auch gegen alle tierischen Schädlinge unseren Zier- und Gemüsepflanzen kann «Olanigan» Anwendung finden.

Neo-Dendrin, ein neues, wirksames Winterspritzmittel. Der Nachteil der bisher verwendeten Sorten von Obstbaumkarbolineum besteht hauptsächlich in seiner flüssigen Form und dem hohen Prozentsatze der anzuwendenden Spritzflüssigkeit, wodurch verhältnismäßig viel tote Last transportiert werden muß. Das Neo-Dendrin bedeutet doch einen großen Fortschritt, da es doppelt so stark wie gewöhnliches Obstbaumkarbolineum ist und daher nur in der halben Konzentration verwendet wird. Neo-Dendrin gibt im Wasser eine schöne Emulsion, hinterläßt keine Rückstände und ist in seiner Wirkung einwandfrei. An frostfreien, trockenen Wintertagen wird es in fünfprozentiger Mischung — also 5 kg auf 95 Liter Wasser — auf die Obstbäume und Fruchtsträucher gespritzt oder gestrichen, wodurch die damit getroffenen tierischen Schädlinge vernichtet werden. Flechten und Moose sterben ab und werden beim ersten Regen abgewaschen. Die Bäume erhalten ein verjüngtes Aussehen, das Laub zeigt eine frische grüne Farbe und schöne Entwicklung. Die Spritzungen sollen ein- bis zweimal während der laublosen Zeit erfolgen; die letzte Bespritzung kurz vor dem Austreiben, also bevor die Knospen anschwellen.

HÖNTSCH & CO. / WIEN

Spezialwerke für modernen Gewächshaus-, Wintergarten- und Holzwohnhausbau, Eisen- und Holzkonstruktionen, Warmwasser- und Niederdruckdampfheizungen für Industrie- und Privatbedarf mit Höntsch-Braunkohlenkessel, Mistbeetfenster und -Rahmen, Glas- und Kitt, Gewächshaus- und Heizungsrenovierungen usw. Erbitten Anfragen.

7352

III., UNTERE VIADUKTGASSE 51/g / TEL. 92-3-26

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 Wien, X., Davidgasse 95 Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei
Roman & Linhart
Samenhändler und Samenzüchter
Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202
gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz
Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Blumenausstellung in Berlin. Die deutsche Gartenbau-Gesellschaft in Berlin veranstaltet in der Zeit vom 13. bis 20. April 1927 im Berliner Rathaus eine Osterausstellung unter dem Titel «Aus Heimat und Ferne». Vegetationsbilder aus verschiedenen Ländern sollen gezeigt werden.

Die Kölner Gartenbau-Gesellschaft wird in der Zeit vom 15. bis 20. September eine Gartenbau-Ausstellung veranstalten.

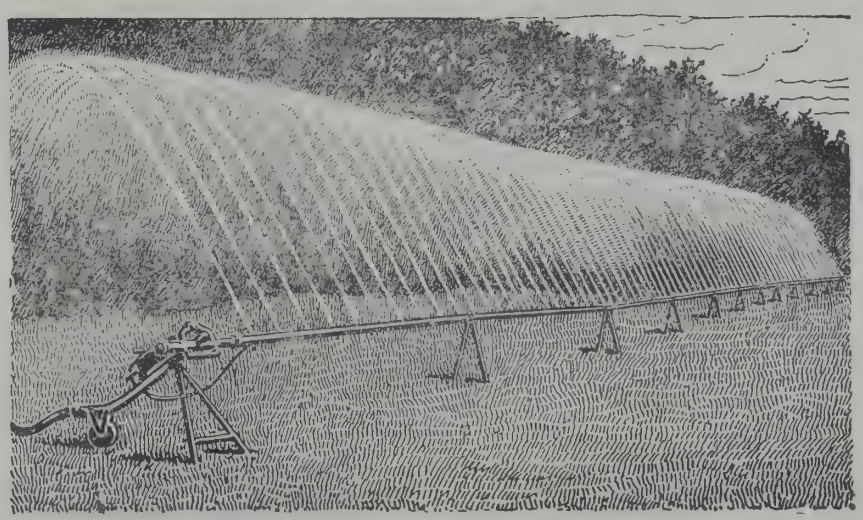
Die englische nationale Rosengesellschaft hat über 14.000 Mitglieder und veranstaltete 1926 sechs Ausstellungen. Die englische Gartenbau-Gesellschaft hat bekanntlich einen Mitgliederstand von über 22.000, welche zum größten Teil ein Pfund Sterling und mehr jährlich an Mitgliedsbeitrag bezahlen. Daneben bestehen aber noch Dahlien-, Chrysanthemen-, Lathyrus odoratus- (sweet pea) Gesellschaften, die ebenfalls Tausende von Mitgliedern zählen.

Holland ist, der eigentümlichen Lage des Landes, der zahlreichen Wasserwege, seines Klimas und Bodens wegen, nicht zuletzt aber auch infolge der kaufmännischen Tüchtigkeit seiner Angehörigen, seit jeher ein hervorragendes gärtnerisches Exportland gewesen. Unser Bedarf ist wohl sehr klein. Der Gesamtwert der Ausfuhr Hollands an Obst und Gemüse betrug 1926 67 Millionen Gulden, wovon allein um 24 Millionen Gulden nach England gingen. Nunmehr beginnen aber die englischen Produzenten, diese Einfuhr zu bekämpfen. Da die Einfuhr nach Amerika durch «pflanzenschutzliche Maßnahmen» unterbunden ist und die neuen deutschen Zölle einen empfindlichen Schlag für die holländischen Gärtner bedeuteten, so ist die neue, von England drohende Gefahr für die holländischen Betriebe bedeutungsvoll. Auch wir könnten die Einfuhr, die in manchem Artikel, wie in der vorigen Nummer ausgeführt wurde, ziemlich groß ist, durch entsprechende Zölle verhindern und die heimische Produktion fördern.

Verzeichnis der amtlich untersuchten und den Vorschriften der internationalen Reblauskonvention vom 3. November 1881 entsprechend befundenen Gartenbaubetriebe in Oesterreich, aus welchen im Sinne der am 23. Jänner 1890 publizierten Zusatzerklärung vom 15. April 1889 zur internationalen Reblauskonvention nicht zur Kategorie der Rebe gehörige Pflanzen auch ohne die im Artikel III, al. 2, der Konvention vorgesehene Bescheinigung der Behörde des Ursprungslandes versendet werden dürfen: 1. Wien, XXI/7, Hirschstetten (Wien). Silverio Pirquetsche, Baumschule; 2. Wien, XXI/7, Hirschstetten (Wien), F. Schick, Baumschule; 3. Tullnerbach-Preßbaum (Niederösterreich), Holsatia-Baumschule; 4. Tullnerbach (Niederösterreich), Lambertus Visser, Baumschule; 5. St. Martin im Innkreis (Oberösterreich), Josef Renezeder, Baumschule; 6. Ort im Innkreis (Oberösterreich), Georg Desch, Baumschule; 7. Osternach bei Ort im Innkreis (Oberösterreich), Josef Kienbauer, Baumschule; 8. Ort im Innkreis (Oberösterreich), Vereinigte Baumschulen; 9. Zell a. d. Pram (Oberösterreich), Alois Stöckl, Baumschule. Durch dieses Verzeichnis werden alle früheren außer Kraft gesetzt.

Phoenix-Landregen

ist vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues als das bestbewährte System bezeichnet.



Sie sparen Zeit, Arbeit und Geld durch den

Phoenix-Landregen

Wir beabsichtigen in West-, Mittel- und Ostösterreich je eine getrennte Generalvertretung an leistungsfähige Firmen, die eine intensive Bearbeitung der Bezirke gewährleisten, zu vergeben.

Vereinigter Rohrleitungsbau G. m. b. H., Abtlg. **Hydor** **Berlin-Mariendorf, Tempelhoferstrasse 71--73**

7339

Die beste Beregnung!

7338

[redacted]

Ingenieur Gustav Tesmer

Wien, III/2, Löwengasse 27, Tel. 94-9-27, 94-8-82

Revolt-Regen-Anlagen

Pumpen aller Art, Rohrleitungen, Motoren etc.

Wegen Auflassung des Glashauses größere Menge Kalt- und Warmhauspflanzen (dar. Orchideen, Araukarien,

7348 **Palmen**

etc. abzugeben)

Reflektanten wollen sich wenden an die Red. d. Bl.

Großkulturen
Belgischer Spezialpflanzen
P. B. van Acker-Claeys
Lovshristy bei Gent (Belgien).
Generalvertreter:
Franz Unzeitig sen.
Wien, XIII/2, Missindorfstr. 30.
Prospekte gratis und Franko

Hortensienstecklinge (bewurzelt). Neuere und neueste Züchtungen von Mathes und Wintergaten. Dahlien, Knollen und Jungpflanzen allerbeste Sorten. Primula Obconica, Sämlinge, Stern von Jenfeld und Hamburger Rose, zweimal pikiert, (ab Mai). Chrysanthemen-stecklinge (bewurzelt) diverse Sorten, groß- und kleinblumige. Draceana Indio, fertige Ware und kräftige, bis Herbst verkaufsfertig. Jungware. Pelargonien, Begonien S. fl. Stauden (Reinnen).

Preis- und Sortenliste postfrei.

Blühende und grüne Topfpflanzen sowie Schnittblumen je nach Jahreszeit.

Gartenbaubetrieb R. Schwarzrocks Nachfolger
Helmut Thaler,
Mödling bei Wien, Eisentorgasse 20
TELEPHON 803/8 7297

KLETTERROSEN - NEUHEITEN 1926

EXQUISITE!

Blume herrlich, zart lachsrosa, von mittlerer Größe in großen Dolden blühend, glänzend dunkelgrünes Laub.
Feinste moderne Bindefarbe!
Zum Schnitt sehr geeignet.

REGIERUNGSRAT ROTTENBERGER!

Im Aufblühen dunkelkarmin, wenn offen, lebhaft rosarot, Blumen schalenförmig gebaut, glänzend dunkelgrünes gesundes Laub, vollständig
Winterhart! meltaufrei!

PREISE

Für niedere starke Landpflanzen der Sorte Regierungsrat Rottenberger, per St.	S 5.—
„ „ „ „ „ „ Exquisite	S 4.—
„ „ „ „ „ „ 1 St. Regierungsrat Rottenberger und 2 St. Exquisite, zusammen	S 12.—
Stecklingspflanzen in Topf mit festen Ballen, Regierungsrat Rottenberger, per St.	S 3.—
„ „ „ „ „ „ Exquisite	S 2.50
„ „ „ „ „ „ 1 St. Regierungsrat Rottenberger und 2 St. Exquisite, zusammen	S 7.—

Hundertpreis auf gef. Anfrage brieflich. Gärtner, Siedler und Schrebergärtnervereine bei Abnahme größerer Posten hohen Rabatt.

F. Praskać Baumschulen, Freundorf-Tulln, Post Judenau, N.-Ö.

Kaufen Sie jetzt!
Rasenmäher
Schlauchwagen
Rasensprenger

sowie alle sonstigen erstklassigen Gartengeräte kauft man nur bei

Gustav Stifter, Wien, I., Eschenbachgasse 10

Die Jahrhundertfeier der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1927.

Es waren keine rosigen, aussichtsreichen Zeiten, als vor einigen Jahren dem Verwaltungsrate der Gartenbau-Gesellschaft die Aufgabe erwuchs, die 100jährige Wiederkehr ihrer Gründung durch Karl Freiherr von Hügel und seiner Freunde in entsprechender Weise zu feiern. Es war schwer, sich für diese oder jene Veranstaltungen zu entscheiden, ohne die Versicherung zu haben, daß nicht neue, große Lasten der Gartenbau-Gesellschaft daraus erwachsen würden, die vielleicht nicht einmal durch einen rein gesellschaftlichen Erfolg wettzumachen waren. Trotzdem aber trat das Präsidium an die Arbeiten, die der Vorbereitung des Jubiläums gewidmet waren, heran, verdoppelte seine Bemühungen, alle Gesellschaftskreise für die Gesellschaft und ihre Aufgaben zu interessieren, um sie für die Mitarbeit an dem Jubelfeste zu gewinnen.

Jetzt, nachdem ein Großteil der Jubiläumsfestlichkeiten vorüber ist, kann ruhig gesagt werden, daß die bis jetzt stattgehabten von einem vollen Erfolg begleitet waren.

Vor allem galt es, die Bedeutung des Jubiläums der Gartenbau-Gesellschaft nicht nur der Fachwelt, sondern auch den Behörden und dem großen Publikum gegenüber hervorzukehren. Es galt vor allem weiters zu zeigen, daß der Gartenbau Oesterreichs und die Gartenbau-Gesellschaft in den 100 Jahren eine weite Strecke fruchtbarer Arbeit und sichtbaren Erfolges zurückgelegt haben.

Von dem ungeheueren Rückschlag, den die ganze österreichische Wirtschaft durch den Krieg und die Kriegsfolgen erlitten hat, waren auch der österreichische Gartenbau und die Gartenbau-Gesellschaft nicht verschont geblieben. Schien es ja doch auch einige Zeit nach dem Kriege, als ob die Gartenbau-Gesellschaft, die schon oft den Stürmen der Zeit trotzen mußte, die schwere Krise nicht überstehen sollte. Aber auch der Gartenbau selbst hatte mehr als genug gelitten. Viele Gärten wurden in der Nachkriegszeit aufgelassen oder die Betriebe eingeschränkt, viele angestellte Gärtner wurden arbeitslos und der Erwerbsgärtner konnte für seine Ware nicht mehr den Absatz finden wie früher. Langsam zwar, aber doch stetig, besserte sich die Situation, und die Gartenbau-Gesellschaft unternahm das Wagnis, die Gelegenheit des Jubiläums ausnützend, dem heimischen Gartenbau neue Impulse zu geben und vor allem unseren Behörden die Fortschritte des heimischen Gartenbaues als einen bedeutenden Faktor der Bodenproduktion zu demonstrieren. Dies konnte nur durch Veranstaltungen großen Stils geschehen, wie solche die Festversammlung, die Jubiläums-Blumenschau und der internationale Gartenbau-Kongreß darstellen.

Wenn es irgend einmal gelungen ist, durch eine Veranstaltung die Bedeutung des heimischen Gartenbaues darzutun, so war dies sicherlich im hohen Maße bei der heurigen Blumenschau der Fall. Ganz Wien sprach in den letzten Tagen von der Gartenbau-Gesellschaft und vom Gartenbau. Ueber 70.000 entzückte Besucher, darunter ca. 10.000 Schulkinder, besuchten die Blumenschau. Eine bessere Propaganda für die Sache des Gartenbaues und für die Erwerbsgärtner hätte nicht in Szene gesetzt werden können. Die seltene Anteilnahme, die die Regierungskreise, die Behörden und vor allem die Bevölkerung an den Jubiläums-Feierlichkeiten nahmen, zeigt mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß der Oesterreicher und speziell der Wiener den Garten und die Blumen über alles liebt. Und wenn trotzdem unser Gartenbau noch nicht so blüht und gedeiht, wie er nach dieser Manifestation der offiziellen Kreise und der Bevölkerung sollte, so liegt dies keineswegs an dem Mangel von Interesse der Bevölkerung oder aber an mangelnder Leistungsfähigkeit des Gartenbaues, sondern eben einzig und allein an unserer Wirtschaftskrise, die wir nun schon so lange durchzumachen haben.

Festschrift der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft

ist erschienen und kann vom Verlage Julius Springer in Wien, I., Schottengasse oder von der Kanzlei der Gartenbaugesellschaft bezogen werden.

Näheres im Innern des Blattes.

Sie kann aber nicht ewig dauern; auch sie wird überwunden werden, und mit dem steigenden Wohlstand der Bevölkerung wird auch der Gartenbau Oesterreichs wieder mehr blühen. Hiezu gab die Blumenschau die besten Aussichten.

Die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat sich in den 100 Jahren des Bestandes stets eine hervorragende Position zu wahren gewußt. Dieser Bedeutung im öffentlichen Leben war es auch zuzuschreiben, daß die Gesellschaft, als sie an die führenden Stellen des Staates und der Gemeinde herantrat, volles Verständnis für ihre Aktionen und wertvolle Hilfe für ihre Veranstaltung fand.

Der Bundespräsident der Republik selbst, Dr. Michael Hainisch, hatte den Ehrenschutz über sämtliche Veranstaltungen übernommen. Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, die Bundesminister Andreas Thaler und Dr. Hans Schürff, sowie Bürgermeister Karl diesmal selbst übertroffen, sowohl an Opfermut für den Gartenbau Oesterreichs, als auch an Qualität und Quantität des Gebotenen. Würdig haben die Blumengärtner Wiens den Gartenbau Oesterreichs vor 70.000 bewundernden Besuchern repräsentiert.

Auch die unmittelbaren Kunden unserer Blumengärtner hatten sich diesmal bereit gefunden, als Propagandisten für unsere herrlichen Blumen aufzutreten. Die Blumenhändler Wiens, geführt durch den Verband österr. Blumengeschäftsinhaber, haben diesmal in einer in Wien noch nicht dagewesenen Weise bewiesen, daß die Blumenbindekunst Wiens auf außerordentlich hoher Stufe steht.

Beide, sowohl die Blumengärtner als auch die Blumenbinder, haben große Opfer gebracht; aber dieses Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Der große Besuch, der sich auf wenige Tage konzentrieren mußte, das deutlich gezeigte Entzücken aller Besucher der Blu-

Fig. 23. Jubiläums-Blumenschau 1927: Blick in die eine Hälfte der Rosenhalle.

Seitz hatten den Ehrenvorsitz des aus prominenten Mitgliedern der Gesellschaft bestehenden Ehrenkomitee übernommen.

Aber auch die weitesten Gesellschaftskreise Wiens, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft und vor allem die Vertreter des Gartenbaues, bezeigten ihre lebhafte Anteilnahme an ihren Veranstaltungen; dadurch war schon von Beginn aus ein günstiger Verlauf der Festfeier gesichert. Besonders, was die Beteiligung der Fachkreise anbelangt, ist es erfreulich zu berichten, daß dieselben in jeder Hinsicht die Bedeutung der Jubiläumsfeierlichkeiten zu würdigen wußten. Sie nahmen teils als Aussteller, teils als Vertreter der gärtnerischen Korporationen an den Festfeiern Anteil, teils gratulierten dieselben in herzlicher Weise aus allen Teilen des Reiches. Alles dies wurde aber freilich übertroffen durch die geradezu phänomenale Leistung, die die Gartenbaubetriebe auf der Jubiläums-Blumenschau zeigten. Die Gärtner Oesterreichs und speziell Wiens hatten sich

menausstellung, die übereinstimmenden glänzenden Berichte der gesamten Tagespresse, haben diesmal wohl auch die Aussteller voll und ganz befriedigt. Sie wissen, daß diesmal in großem Maßstabe Propaganda für den Gartenbau gemacht wurde. So oft wie diesmal der Gartenbau in aller Munde war, geschah es niemals früher. Durch den beschränkten Raum, der in der Ausstellung zur Verfügung stand, konnte ja immer nur eine gewisse Anzahl von Besuchern in der Ausstellung weilen. Tausende wollten aber die Ausstellung sehen und es verdroß sie nicht, 1—2 Stunden lang in der Sonnenhitze als auch im Regen auf den Einlaß zu warten. Ein solcher Zudrang zu einer Ausstellung war bisher noch bei keiner Ausstellung zu beobachten. Bloß die Sensation einer nervenaufregenden Sportveranstaltung vermag sonst solche Menschenmassen anzuziehen und zu veranlassen, geduldig auf das Kommende zu warten. Nun sahen wir aber, daß auch die stille Schönheit der Blumen die Wiener anzulocken vermag und ganze Wallfahrten in die

neue Hofburg hervorrief. Die größte Besucherzahl vor dem Kriege war in sechs Tagen 35.000 Besucher. Diesmal verdoppelte sich in derselben Zeit die Besucherzahl, und so sehen wir, daß die Blumenliebhaberei seit dem Kriege nicht ab-, sondern vielmehr zugenommen hat. Ein erfreuliches Zeichen für den beginnenden Aufschwung des österreichischen Gartenbaues. Aber auch eine solche Anteilnahme an dieser Ausstellung seitens der Tagespresse war kaum je vorher zu verzeichnen.

Vier Veranstaltungen waren es, die die Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres einleiteten: die Hügel-Gedenkfeier, die Festversammlung, das Festbankett und die Blumenschau.

1. Hügel-Gedenkfeier.

Im Hietzinger Cottage, einem der schönsten Gebiete der Stadt Wien, liegt versteckt und verträumt, weit abseits von dem Verkehr der Hauptstraßen, der Hügel-Park. Nur wenige wissen um die Existenz dieses Parkes überhaupt. Eingeschlossen zwischen Villen resp. Villengärten liegt der Park da, ein trefflicher Platz für ein Denkmal des Begründers der Gesellschaft und des Erweckers der Gartenkunst in Oesterreich.

Der Platz vor dem Denkmal, welches anläßlich des 25jährigen Bestandsjubiläums des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing von diesem im Jahre 1901 errichtet worden war, war am 27. April l. J., 11 Uhr vormittags, der Schauplatz einer würdigen Feier.

In Würdigung der unvergänglichen Verdienste, welche sich Hügel um die Gartenbau-Gesellschaft und den Gartenbau Oesterreichs überhaupt erworben hatte, beschloß das Präsidium der Gartenbau-Gesellschaft, ihren Begründer und ersten Präsidenten durch Niederlegung eines Lorbeerkranzes am Sockel des Denkmals zu ehren. Im Beisein zahlreicher Vertreter gärtnerischer Fachgenossenschaften und Gartenbauvereine hielt der Präsident der Gesellschaft, Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, die Gedenkrede, in welcher er die Bedeutung Hügels für die Gesellschaft und den österreichischen Gartenbau hervorhob und dessen Verdienste würdigte. Mit der Niederlegung eines Lorbeerkranzes, der auf den rot-weißroten Schleifen die Widmung trug: „Ihrem Begründer und ersten Präsidenten — Die Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien", schloß die erhebende Feier.

2. Die Festversammlung.

Ganz Wien stand am Tage der Eröffnung der Jubiläums-Blumenschau und der Festversammlung im Banne des Gartenbaues. Der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch selbst, die Bundesminister Andreas Thaler und Dr. Hans Schürff, Vizebürgermeister Georg Emmerling in Vertretung des Bürgermeisters, Nationalrat Mauritius Klieber für den Landeshaupt-

Fig. 24. Jubiläums-Blumenschau 1927: Der Saal der Hortensien.

mann Dr. Buresch, die Spitzen der Behörden, Vertreter der Kunst und Wissenschaft und der Gärtnerwelt hatten sich eingefunden, um das Jubiläum mitzufeiern. Man sah unter anderen: den königl. ung. Gesandten und bevollmächtigen Minister Ludwig Graf Ambrozy, Ministerpräsident a. D. Dr. Wladimir Beck, Vizekanzler a. D. Breisky, Stadtrat Hugo Breitner, Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider für die Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg, Vizebürgermeister Franz Hoß, Schriftsteller Dr. E. M. Kronfeld für die Tagespresse, Bezirksschulinspektor Ludwig Langwieser für den Stadtschulrat, den deutschen Gesandten Graf Lerchenfeld, Hofrat Josef Löschnig für die n. ö. Landes-Landwirtschaftskammer, Rektor der Universität Dr. Hans Molisch, Dr. Nagel für den Schriftstellerverein „Concordia", Sr. Eminenz Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl, Präsident Dr. Julius Roller des Obersten Gerichtshofes, Polizeipräsident Johann Scho-

ber, Gemeinderat Stanislaus Schneider, Stadtrat Franz Siegel, Kommerzialrat Präsident Friedrich Tilgner für die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Stadtrat Anton Weber, Professor Dr. Emmerich Zederbauer für die Hochschule für Bodenkultur, ferner viele hohe Beamte der Ministerien und der Gemeinde Wien und endlich die Vertreter der gärtnerischen Körperschaften Oesterreichs.

Aus dem Auslande waren Vertreter erschienen: Ministerialrat Wilhelm Lauche, Eisgrub, für den Landeskulturrat Mähren, Direktor Franz Langenecker, Brünn, für den Verband tschechoslowakischer Baumschulbesitzer, Gärtnereibesitzer Robert Meistner für die Genossenschaft in Reichenberg, Direktor Jenö Füredi für den ungarischen Landesgartenbauverein, Budapest, Gärtnereibesitzer Adolf Ernst, Möhringen, für den Reichsverband des deutschen Gartenbaues, Stadtgartendirektor von Uslar für die „Flora", Gesellschaft für Gartenbau und Botanik in Dresden, Stadtgärtendirektor Otto Multerer, München, für die Bayerische Gartenbau-Gesellschaft in München und Gartenarchitekt Schnitzlein für die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Der Präsident der Republik, Dr. Michael Hainisch, wurde beim Eintritt ins Vestibül vom Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, Hofrat Dr. Richard Wettstein, und dem Präsidenten, Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, feierlich empfangen und in den großen Festsaal geleitet, wo sich mittlerweile die Festgäste versammelt hatten.

Die Festversammlung wurde durch Fanfaren des Bläserchores der Staatsoper eingeleitet, worauf der Präsident der Gesellschaft, Regierungsrat Fritz Rottenberger, die Versammlung eröffnete. Er begrüßte namens der Gartenbau-Gesellschaft zunächst das Staatsoberhaupt, die anwesenden Bundesminister, die Vertreter der Stadt Wien und der Landesbehörden, der Hierarchie, ferner die Delegierten aus dem Auslande, die Delegierten der gärtnerischen Körperschaften und die übrigen Festgäste und bat hierauf den Bundespräsidenten, die Festversammlung durch eine Ansprache zu begrüßen und die Gartenbauausstellung zu eröffnen.

Bundespräsident Dr. Michael Hainisch dankte zunächst für die Einladung zur Festversammlung und versicherte, daß es ihm eine angenehme Pflicht gewesen sei, einige Mitarbeiter der Gesellschaft durch Verleihung von Titel und Ehrenzeichen auszuzeichnen. Er verwies auf den Wandel der Zeiten, der sich schon darin ausdrücke, daß an demselben Schreibtische, an dem einst der mächtige Protektor der Gartenbau-Gesellschaft, Fürst Clemens Metternich, saß, er heute als freigewähltes Oberhaupt der Republik sitze. Er würdigte das große Interesse, welches dem Gartenbau nunmehr gewidmet werde, welcher sich ebenfalls demokratisiert und in weitesten Volksschichten verbreitet habe. Er verwies besonders auf die nunmehr auch in Oesterreich so mächtig erstarkte Kleingartenbewegung, wo die Gartenbau-Gesellschaft ein weites Gebiet für ihre Tätigkeit gewonnen habe. Er sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Gartenbau-Gesellschaft über alle politischen und sozialen Wandel der Zeiten hinwegschreiten und immer ihre Aufgabe erfüllen möge, die Aufgabe, durch die Kultur von Pflanzen das menschliche Herz in freudige Bewegung zu setzen.

Hierauf ergriff Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler das Wort, um der jubilierenden Gartenbau-Gesellschaft zu ihrem bisherigen Wirken zu gratulieren. Er bemerkte, daß die Gartenbau-Gesellschaft im Laufe der Jahrzehnte vieles getan habe, um Wien zur Blumenstadt zu machen. Und wenn Wien heute als Blumenstadt einen hohen Ruf genieße, so sei auch der Gartenbau-Gesellschaft ein Großteil des Verdienstes daran zuzuschreiben. Die Gartenbau-Gesellschaft habe sich aber nicht nur eines lebensverschönernden, sondern insbesondere auch eines lebenserhaltenden Wirkens zu rühmen durch die Förderung des Garten-, Obst- und Gemüsebaues. Er spricht nunmehr im Namen der österreichischen Regierung und des österreichischen Volkes der Gartenbau-Gesellschaft den besten Dank aus und bemerkte, daß es ihm ein besonderes Vergnügen bereite, daß der Bundespräsident das Wirken der Gesellschaftsleitung durch Auszeichnungen belohnt habe. Zum Schlusse sprach er die Hoffnung aus, daß die österreichische Gartenbau-Gesellschaft auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes in gleicher Weise weiterarbeiten möge, zum Nutzen des Volkes und des Staates.

Vizebürgermeister Georg Emmerling überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters und konstatierte, daß die Gemeinde Wien die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft stets zu schätzen gewußt habe und die gartenbauliche Tätigkeit der Gemeindeverwaltung durch die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft stets stark beeinflußt worden sei. Er wünscht zum Schlusse, daß auch das zweite Jahrhundert des Bestandes der Gartenbau-Gesellschaft von Tatsachen erfüllt sein möge, die nicht nur für die Geschichte der Stadt Wien, sondern auch über diese Stadt hinaus von Bedeutung sein mögen.

Nunmehr hielt der Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft, Amtsrat Fritz Kratochwile, die Festrede, in welcher er die Geschicke der Gartenbau-Gesellschaft und ihre Tätigkeit im Laufe der vergangenen 100 Jahre eingehend schilderte. Insbesondere machte er die Zuhörer mit den zahlreichen Arbeiten vertraut, die heute von der Gesellschaft geleistet werden und die sich in vielfacher Hinsicht von der früheren Tätigkeit der Gesellschaft unterscheiden, und der noch umfangreicheren Aufgaben, die noch in der Zukunft zu lösen sind.

Dem Redner wurde reicher Beifall zuteil.

Am Schlusse dankte der Vorsitzende, Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger, dem Bundespräsidenten, den Vertretern der Regierung und der Gemeinde Wien, den Vertretern der Behörden und Aemter, der Presse sowie den gärtnerischen Fachkorporationen für das Erscheinen. Die Anwesenheit dieser illustren Gäste zeige, daß der Gartenbau in Oesterreich die gebührende Anerkennung finde. Er schloß die Festversammlung und lud den Bundespräsidenten und die erschienenen Damen und Herren ein, die Blumenschau zu besichtigen, woran er die Bemerkung knüpfte, daß alle sicherlich die Ueberzeugung gewinnen würden, daß Oesterreich sich ruhig mit dem Auslande messen könne.

Es folgte hierauf der Rundgang durch die Ausstellung, wobei Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger die Führung des Bundespräsidenten übernahm.

3. Das Festbankett.

Am selben Tage vereinigte der kleine Saal des Konzerthauses, der durch den Blumensalon Franz Kieslinger sen. auf das prächtigste dekoriert und in einen Blumenhain verwandelt worden war, viele Mitglieder und Freunde der Gesellschaft zu einem äußerst animiert verlaufenen Festabend. Die gesamten Vorbereitungen für die gesellschaftlichen Veranstaltungen, Festversammlungen und den Festabend hatten Gärtnereibesitzer Robert Baumgartner und Gartenarchitekt Willy Kieslinger in umsichtiger Weise getroffen, für die ihnen besonderer Dank gebührt. Der Präsident der Gesellschaft, Regierungsrat Fritz Rottenberger, begrüßte vor allem den erschienenen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler, den ungarischen Gesandten Ludwig Graf Ambrozy, den Ehrenpräsidenten der Gesellschaft Hofrat Universitätprofessor Dr. Richard Wettstein, den Rektor der Universität Hofrat Professor Dr. Molisch, ferner die Delegierten aus dem

Fig. 25. Die vom äußeren Burgtore bis zum Eingang in die Blumenschau auf Einlaß wartenden Besucher.

Auslande, der Fach- und Tagespresse, sowie die Delegierten der zahlreichen fachlichen Körperschaften Oesterreichs. Im Laufe des Festabends ergriff Bundesminister Andreas Thaler das Wort, feierte die Jubilarin, als welche die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft heute erscheine, und beglückwünschte die Gesellschaft zu ihren Erfolgen. Hofrat Wettstein würdigte die Tätigkeit des Präsidenten und des Generalsekretärs der Gartenbau-Gesellschaft, denen im Vereine mit dem übrigen Präsidium die Erfolge der letzten Zeit zu verdanken wären. Hofrat Dr. Molisch sprach über den Gartenbau Japans und toastete zum Schlusse auf die Frauen. Gesandter Graf Ludwig Ambrozy beglückwünschte die Gesellschaft zu ihren Erfolgen und wies darauf hin, daß er als alter Gartenfreund stets großes Interesse an dem Gedeihen des österreichischen Gartenbaues hatte. Die auswärtigen Delegierten überbrachten die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Organisationen, Erwerbsgärtner F. J. Böhm sprach im Namen der Erwerbsgärtner Österreichs, Obergärtner Albrecht Bartsch für die Gartenbauvereine Oesterreichs, Blumengeschäftsinhaber Gustav Baumgartner für den Verband österreichischer Blumengeschäftsinhaber und Vorsteherstellvertreter Robert Bittner für die Genossenschaft der Naturblumenbinder und -händler u. a. m.

Der Präsident, Regierungsrat Fritz Rottenberger, dankte zum Schlusse der offiziellen Ansprachen dem Ackerbauminister, ferner der Gemeinde Wien, der Fach- und Tagespresse, den Ausstellern, sowie sämtlichen Gartenbauvereinen und Genossenschaften und allen Freunden der Gesellschaft für die der Gesellschaft dargebrachten Glückwünsche und versprach im Namen des Präsidiums, daß die Gartenbau-Gesellschaft auch weiterhin auf den betretenen Wegen des Erfolges weiterzuschreiten gedenke.

Schriftliche und telegraphische Glückwünsche waren eingetroffen: von der Kölner Gartenbau-Gesellschaft, der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, der deutschen Gartenbau-Gesellschaft in Berlin, der Liegnitzer Gartenbau-Gesellschaft in Schlesien, dem Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbetal in Böhmen, dem Bund österreichischer Baumschulenbesitzer in Dürnstein, der Baumschule „Pomona", der Großgärtnerei J. P. Hartmann in Gent, Belgien, dem Direktor der Gartenbaukammer in Sachsen, Walter Dänhardt, dem Gärtnereibesitzer Robert Mayer in Bamberg, dem Architekten Camillo Schneider, Berlin, der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, von Professor Dr. Emanuel Groß, Tetschen-Liebwerd, von Hofrat Ing. Emil Bayer u. v. a. m.

Bei den Klängen der Salonkapelle Ganglberger blieben die Festgäste noch lange Zeit in fröhlichem Beisammensein in den Festräumen und so schloß dieser Abend zur allgemeinen Zufriedenheit.

Am Samstag, den 30. April 1927, lud der Präsident der Gesellschaft und dessen Gemahlin, Regierungsrat Rottenberger, die auswärtigen Delegierten zu

einem „Five o'clock tea", der in äußerst animierter Weise verlief.

4. Die Jubiläums-Blumenschau.

Als die Gartenbau-Gesellschaft vor nunmehr zwei Jahren vor der Aufgabe stand, ein Programm für die kommenden Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahre 1927 aufzustellen, da stand es von vornherein fest, daß schon der Tradition der 100jährigen Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft gemäß eine Gartenbauausstellung als Hauptveranstaltung die übrigen Festlichkeiten einleiten müsse. Weitfliegende Pläne sprachen damals sogar von einer internationalen Gartenbauausstellung, die dann später auf nationaler Basis gedacht war. Jedenfalls war die Veranstaltung einer monatelangen Schau in Aussicht genommen. An den Proponenten dieser Riesenveranstaltung lag es gewiß nicht, wenn dieser schöne Plan nicht in Wirklichkeit umgesetzt werden konnte. Aber die Gartenbau-Gesellschaft selbst konnte natürlich bei einem solchen Unternehmen nur die fachliche Führung übernehmen; die finanzielle Unterlage hätte von anderer Seite beigestellt werden müssen. Leider fanden aber die Kreise, welche für die Finanzierung in Betracht kamen, das Projekt für zu waghalsig und damit war die Idee auch schon begraben. Jetzt freilich nach dem Riesenerfolge unserer Blumenschau wäre eine andere Verhandlungsbasis vorhanden gewesen. Immerhin müssen wir uns aber fragen, ob unser heimischer Gartenbau, für den ja schon unsere Jubiläumsschau gewiß eine Kraftanstrengung bedeutete, für ein solches Unternehmen leistungsfähig genug gewesen wäre.

Wir glauben nunmehr aber, daß, wenigstens in der Zeit der großen Krise, in welcher wir jetzt leben, auch unsere Blumenschau ihren Zweck vollkommen erreicht hat: die kompetenten Stellen, auf die es im Staate ankommt, wurden auf die Leistungsfähigkeit unseres Gartenbaues aufmerkasm gemacht und schließlich diese und das große Publikum auf den Gartenbau hinzuweisen war der Zweck der Ausstellung.

Dieser Zweck wurde vollkommen erreicht. Unser Bundespräsident selbst, die Minister Thaler und und Schürff, der Bürgermeister, die Stadträte und alle, alle, die gekommen waren, um zu sehen, waren überrascht, einen solchen Hochstand der gärtnerischen Kultur in Oesterreich zu finden. Und auch das Publikum hat seine Prüfung glänzend bestanden. Mit den Schulkindern (ca. 10.000) besuchten 70.000 zahlende Personen die Ausstellung. Man kann aber ruhig behaupten, daß in den fünfeinhalb Tagen, die die Ausstellung währte, die doppelte Anzahl von Besuchern zu verzeichnen gewesen wäre, wenn sie Zeit gehabt hätten, wie die anderen Tausenden, eine bis zwei Stunden auf den Einlaß in die Ausstellung zu warten. Das beistehende Bild zeigt besser als alle Worte, wie der Besuch der Ausstellung sich gestaltete.

Freilich war an der beschränkten Einlaßmöglichkeit vor allem die Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Innenräume schuld; auch fehlte es an einer Freilandschau, in welcher sich die Besucher hätten verteilen können. Aber gerade das stundenlange Warten auf den Einlaß zeigte uns die Begeisterung, die den Massen innewohnte. Es gab auch in Wien noch keine Ausstellung, zu der sich die Besucher so lange Zeit anstellten, um endlich in die Ausstellung gelangen zu können.

Dieser Ansturm auf die Ausstellung kann die Gartenbau-Gesellschaft mit Stolz erfüllen. Es ist gelungen, die große Masse der Bevölkerung aufzurütteln und wenn nach der Ausstellung und dem kurz darauffolgenden Muttertage die Gärtnereien in Wien und Umgebung nahezu ausverkauft waren, so hat dazu sicherlich die Blumenschau viel beigetragen. Das war auch der Zweck der Ausstellung, denn unsere Gärtner sollen verdienen und viel verdienen; je besser es ihnen geht, desto besser geht es auch ihrem Personal. Die Erkenntnis freilich, daß es Pflicht aller ist, an einer solchen Propagandaveranstaltung teilzunehmen, hat sich noch nicht allerorten durchgesetzt. Nach diesem Erfolge aber dürfte so mancher bedauern, nicht bei der kleinen Schar derjenigen gewesen zu sein, welche zu dem Erfolge, wenn auch mit großen Opfern, beigetragen haben. Alle diese Gartenbaubetriebe und Blumengeschäftsinhaber, welche sich in so selbstloser Weise in die Bresche stellten, um den österreichischen Gartenbau und die Blumenbindekunst zu repräsentieren, gebührt herzlicher Dank. Dank nicht nur seitens der Gartenbau-Gesellschaft, nicht nur seitens des Publikums, Dank vor allem seitens aller Gärtner Oesterreichs und der gärtnerischen Korporationen, denn sie haben vor allem mitgewirkt, diesen einzig dastehenden Erfolg zu erringen.

Eine bedauerliche Erscheinung bildete leider die Erscheinung, daß Aussteller, welche sich schon Monate vorher angemeldet hatten und mit deren Material die Ausstellungsleitung gerechnet hatte, im letzten Moment absagten. Dadurch wurde die Ausstellungsleitung vor ein fast unlösbares Problem gestellt, das zu lösen nicht leicht war, wollte man nicht den gesamten Eindruck der Ausstellung in Frage stellen.

Es wäre nicht möglich, alle jene weiteren Faktoren namentlich anzuführen, welche zum Gelingen der Ausstellung in hervorragendem Maße beigetragen haben. Daß die Funktionäre des Präsidiums und der verschiedenen Komitees, welche sich schon seit Monaten mit der Ausstellung zu beschäftigen hatten und sich dieser Mühe mit aller Kraft und mit großem Aufwand von Zeit unterziehen mußten, wird niemand überraschen.

Ein unvergängliches Verdienst um das Gelingen hat sich besonders das Pressekomitee erworben. Mit unserem alten Freunde der Gartenbau-Gesellschaft, Schriftsteller Dr. E. M. Kronfeld, an der Spitze, hat dasselbe zu dem Gelingen hervorragend beigetragen. So war dies wohl hauptsächlich ein Erfolg der Presse, und man kann ruhig sagen, daß kaum bei einer anderen Ausstellung solche Worte des Lobes zu finden waren als bei unserer Blumenausstellung. Für die so uneigennützige Tätigkeit gebührt der Presse und vor allem Dr. E. M. Kronfeld der besondere Dank der Gartenbau-Gesellschaft und der österreichischen Gärtnerschaft.

Wir dürfen aber derjenigen Männer nicht vergessen, welche sich um das Zustandekommen der Ausstellung in künstlerischer Hinsicht Verdienste erwarben, die ihnen auch die allseitige Anerkennung der Fach- und Laienkreise eintrug. Architekt Z. V. Hans Hloucal und Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt sind durch diese Ausstellung mit einem Schlage bekannt geworden. Der Triumph der Ausstellung ist auch der ihrige. Dem Erfolgreichen blüht der Lorbeer. Auch hier nicht unverdient.

Wer die Leistung der künstlerischen Leiter beurteilen will, der muß vor allem die Schwierigkeiten berücksichtigen, welche der Durchführung ihrer Ideen den beiden Architekten entgegenstanden. Die Räume waren vor allem als Ausstellungsräume schwer verwendbar. Sind sie doch sonst nichts anderes als Garderoben und Vorhallen zu den im ersten Stock gelegenen Festsälen. Sie sind von Natur aus nicht zu Ausstellungszwecken bestimmt, meist nur abends im Gebrauch und daher in ein Halbdunkel gehüllt, das künstliche Beleuchtung, welche sich aber später leider als zu schwach erwies, erforderte. Der Schaffung von führenden Kommunikationen, wohl das wichtigste für eine auf Massenbesuch berechnete Ausstellung, stellten sich die größten Schwierigkeiten entgegen. Manche Räume waren abnorm hoch, andere wieder zu nieder. Manche Räume wieder hatten nur einen Ausgang, so daß sie sich als eine Sackgasse erwiesen und den Verkehr total behinderten. Kurz, es waren Räume, denen alle Tücken anhafteten, ohne aber irgend welche andere Vorteile zu zeigen, als die zentrale Lage im Inneren der Stadt, allerdings eine der ersten Vorbedingungen zum Erfolg einer Ausstellung.

Fig. 26. Jubiläums-Blumenschau 1927: Halle für Topfpflanzen.

Und diese Räume hatten unsere Architekten einer künstlerischen Einteilung und Gestaltung zuzuführen. Dies gelang ihnen auch glänzend. Für die umfangreichen Arbeiten, welche die Installierung der Ausstellung erforderten, war eine sehr kurze Zeit zur Verfügung gestellt, weil die Räume eine Woche vor der Ausstellung an andere Organisationen vermietet waren. Wenn sich die Ausstellung am Eröffnungstage trotzdem fertig präsentierte, so bildet auch dies keine geringe Leistung unserer beiden Künstler. Die Ausstattung der verschiedenen Räume war den Umständen genau angemessen. Den großen Empfangsraum, welcher von Natur aus einen glänzenden Ausstellungsraum darstellt, ließ man vollkommen wie er war. Und gerade hier präsentierten sich die Azaleen und Rhododendren aufs beste. Der Eindruck, welchen die Riesengruppe brennend roter Azaleen auf den Beschauer übte, war ein überwältigender. Die Gruppe, in deren Mitte Hanaks „Der brennende Mensch" sinngemäß Aufnahme gefunden hatte, war vom Bundesgarten Schönbrunn und dem Gartenbauetablissement Adolf Böse in Wien beigestellt. An den Seiten dieses Saales hatten alte hohe Azaleen aus dem Clam-Gallasschen-Garten (Obergärtner Josef Lainer) Platz gefunden. Das Weiß der zahlreichen Blüten kontrastierte in vornehmer Weise mit dem glühenden Rot der Mittelgruppe. Die dazwischenliegenden niederen Gruppen von Azaleen und Rhododendren stellten die Gartenbauetablissements Wilhelm Hohm, Seering, Zimmermann und Adolf Lung bei. Wunderschöne Eriken des Gärtnereibesitzers Anton Baumgartner in Erlaa konnten sich leider bei der vorhandenen Beleuchtung nicht recht in Geltung setzen. Der anschließende Seitensaal, dessen Wände mit Tannenreisig abgesteckt und dessen Decke abwechselnd durch Tannenreisig und Stoff abgedeckt war, war von den Rothschildschen Gärten der Hohen Warte eingenommen. Hier sahen wir die prachtvollen Produkte dieses wieder auf voller Höhe stehenden Gartenbaubetriebes mit den herrlichen Warmhauspflanzen und verschiedenen blühenden Gewächsen, wie amerikanische Nelken, Calceolarien, Löwenmaul, Clivien, Margeriten, Maiblumen und Schizanthus u. a. m. An diese Exposition der Blumen- und Pflanzenabteilung der Rothschild-Gärten hatte Garten-Inspektor Oekonomierat Josef Machowetz einen kleinen Fruchtgarten von der Hohen Warte eingeschlossen. Man sah hier nicht nur Gurken, Melonen und Tomaten an den in Töpfen stehenden Pflanzen, sondern auch Erdbeeren und mit zahlreichen Früchten behangene Kirschbäume. Einen ganz außerordentlichen Erfolg verzeichnete die Rothschild-Gärtnerei mit den aus-

gestellten Orchideen im seitlichen kleinen Rosensaal. Die herrlichsten Hybriden der verschiedensten Orchideengattungen eigener Züchtung konnte man hier sehen, die noch an anderer Stelle hinreichend gewürdigt werden.

Der anschließende große Saal, der eigentlich sonst nichts anderes als die mächtige Wageneinfahrtshalle zu den großen Abend-Festveranstaltungen darstellt, war, wie auf dem Bilde ersichtlich, in ganz eigenartiger Weise architektonisch gestaltet. Leider zeigt das Bild nicht die prächtige Wirkung, welches das in vier Bogen gespannte, in verschiedene Farben prangende amerikanische Kreppapier-Velum als Deckenbespannung zeigte. Der Eindruck dieses Saales, der vollständig für die Hortensien bestimmt war, war vielleicht der schönste der ganzen Ausstellung, nur zeigte sich hier besonders der Mangel ausreichender Beleuchtung. Hier hatten sich unsere ersten Erwerbsgartenbaubetriebe ein Stelldichein gegeben. Die große Mittelgruppe blauer Hortensien hatte der Gärtnereibesitzer Anton Baumgartner in Erlaa beigestellt. Die übrigen Beete und Nischen, gefüllt mit den herrlichsten Hortensien aller Farben, hatten beigestellt die Vereinigten Gärtnereien A. G. in Strebersdorf, Zimmermann-Seering, Kagran, Emil Lung, Wolfpassing, Johann Berger, Kaiser-Ebersdorf, Bundesgarten Schönbrunn und Gartenbauetablissement „Treibo“ in Simmering. Anschließend an diesen Raum waren die beiden Einfahrtstornischen in kleine Blumenhaine umgewandelt. In dem linken Raum sah man schöne Calceolarien und englische Pelargonien der Vereinigten Gärtnereien in Strebersdorf, Pelargonien der Gärtnerei Franz Hoffmann sowie Flieder, Eriken und Astilben in herrlichen Farben von Emil Lung, Wolfpassing. Im rechten Raum war der Verein der Erlaaer Gärtner mit einer Kollektivgruppe schönster Pelargonien erschienen, während der Gärtnereibesitzer Wilhelm Hohm die Stirnseite mit Clivien, Prunus triloba und Rex-Begonien geschmückt hatte.

In dem schon erwähnten Rosensaale, der sicherlich das Schmuckkästchen der Ausstellung genannt werden konnte, waren außer den Orchideen der Rothschild-Gärtnerei und der Blumenkulturen „Disa“ und prächtigen Amaryllis und seltener Eriken der Bundesgärten eine herrliche Kollektivgruppe von Rosen ausgestellt. Hier stellten aus die Vereinigten Gärtnereien Strebersdorf, besonders Polyanthen und Theehybriden, weiters die Gärtnereien Emil Lung, Seering-Zimmermann und „Treibo“. Daneben konnte man herrliche Edelwicken des bekannten Chrysanthemumzüchters Oskar Spalenka in Tullnerbach bewundern. Die herrliche Architektur dieses Saales zeigt uns das Bild auf Seite 82. Man übertreibt nicht, wenn man die Ausstattung dieses Raumes als außerordentlich gelungen bezeichnet. Aus der Hortensienhalle gelangte man in den Japangarten der Firma Johann Gessl & Sohn in Wien. Die Firma hatte hier ein allseits von Fachleuten sowohl, als auch vom Publikum viel bewundertes Schmuckstück geschaffen. Leider war die Räumlichkeit, welche zur Verfügung stand, zu klein und zu schmal, so daß darunter die Perspektive zu dem Prospekt, die wir auf dem Bilde bewundern können, leiden mußte. Wenn dadurch auch die Wirkung des Japangartens beeinträchtigt wurde, so muß doch konstatiert werden, daß der Japangarten volle und verdiente Beachtung gefunden hat.

Aus dem Japangarten gelangte man in einen sonst ziemlich schmalen Gang, der architektonisch sehr schwer auszugestalten war. Die Architekten halfen sich dadurch, daß sie ihn in der Mitte unterbrachen und durch einen pyramidalen Aufbau einen Mittelpunkt schufen. In dem einen der dadurch entstandenen drei Räume hatten die Bundesgärten und die städtischen Gartenbaubetriebe herrliche Cinerarien exponiert. Im korrespondierenden Teile sah man die Vereinigten Gärtnereien in Strebersdorf mit schönen Astilben, Gloxinien und Zyklamen, sowie das Gartenbauetablissement Seering-Zimmermann mit Astilben, Lilien und Primula obconica. Im Mittelpunkt unter der Pyramide hatten die Bundesgärten Calceolarien in verschiedenen Spielarten ausgestellt.

In der anschließenden Halle hatte die Bindekunst Aufnahme gefunden. Die ganze Halle war in einzelne kleinere Räume geteilt, in welchen verschiedene Blumengeschäftsinhaber Wiens ihre herrlichen Erzeugnisse ausstellten. Bekanntlich war die ganze Schau darauf eingestellt, dem Publikum die Verwendung der Blumen an den verschiedenen Gedenktagen des menschlichen Lebens zu zeigen. An anderer Stelle wird diese Schau, die vom Verbande der österreichischen Blumengeschäftsinhaber veranstaltet wurde, entsprechend gewürdigt und es obliegt uns nur noch zu konstatieren, daß die hochgespannten Erwartungen, welche an die Veranstaltung dieser Schau geknüpft waren, voll und ganz erfüllt wurden.

Auf der anderen Seite der großen Azaleenhalle sah man die bemerkenswerte Ausstellung von Kakteen und anderen sukkulenten Pflanzen, welche von Josef Matznetter, Wien, ganz hervorragend von Johann Podzednik, Wien, und den Bundesgärten Schönbrunn beigestellt waren. Anschließend hatte die Raumkunst Platz gefunden. Hier waren verschiedene Räume geschaffen worden, Zimmer- und ein Wintergarten, welche die Anwendung der Blumen und Pflanzen im Wohnraume zeigen sollten. Gelungen war dies hauptsächlich in dem vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing arrangierten Wintergarten. In den anderen Räumen herrschten die Einrichtungsstücke meist in einer Weise vor, daß von dem erwarteten Erfolg, die Anwendung der Pflanzen im Wohnraum, leider nicht viel übrig blieb. Durch ein großes Parterre getrennt, betrat man im großen Palmenhause die historische Planschau, welche die Entwicklung der Gartenkunst in Oesterreich zeigte und die Ausstellung neuzeitlicher Gartenarchitektur. Der Grünschmuck dieser Spezialschau wurde von der Gemeinde Wien (Stadtgarten-Inspektorat) beigestellt. Auch mit diesen beiden Schauausstellungen wird sich ein eigener Artikel noch zu beschäftigen haben.

Als Abschluß dieser beiden Schauen sah man hier die Bindereiausstellung der Firma Gustav Hoffmann, Wien, welche wohl zu einer der schönsten und geschmackvollsten Gruppen der ganzen Ausstellung gerechnet werden konnte und die im Berichte über die Binderei gebührend gewürdigt wird.

* * *

So kann die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft mit Befriedigung auf den Verlauf der bisher durchgeführten Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums zurückblicken. Ein voller, in diesem Ausmaße nicht erwarteter Erfolg war den Veranstaltungen beschieden. Aber allein, ohne die Mithilfe der Behörden, der Mitglieder und der vielen Freunde der Gesellschaft wäre dieser Erfolg nicht zu erzielen gewesen. Allen jenen, welche daher an dem Werke mitgearbeitet und zu dem Erfolg beigetragen haben, sei nochmals an dieser Stelle bestens gedankt. Mit Zuversicht kann die Gartenbau-Gesellschaft nunmehr den noch bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten entgegensehen. A. V.

Die Ausstellung der Rothschildgärten auf der Jubiläums-Blumenschau.

Von Hans Heitmar, Obergärtner.

Die Tore zur Jubiläums-Blumenschau haben sich wieder geschlossen.

Verklungen sind Für und Wider, verklungen die helle Begeisterung der in Massen erschienenen Besucher über all das Gebotene, aber auch sie ist vergänglich wie die Blumen und nur allzu bald versinkt alles ins Reich der Erinnerung.

Erinnerung ist aber das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, weshalb wir in diesem Sinne einen Teil der Blumenschau im Geiste nochmals durchwandern wollen

Fig. 27. Jubiläums-Blumenschau 1927: Die Halle der Rothschildgärten.

Nach dem Betreten der Ausstellung führte der Weg zunächst links in die sogenannte «Grüne Halle», in der die Pflanzen der Rothschild-Gärten Platz gefunden hatten. Bis zu zwei Meter hohe Anthurium ferrierense, weiters reich blühende Anthurium Scherzerianum, Dieffenbachia Fournieri, mächtige Croton in den Sorten Andreanum, Edmundoniense, Rhedii, Clivia grandiflora, zu beiden Seiten Platycerium grande und alcicorne, in das ganze eingefügt Selaginella amoena, die im Gegensatz zu den anderen Arten bedeutend höher wird, weiters das dekorative Polypodium glaucum. Schizanthus hybridus und Anthirrhinum majus wurden für diese Ausstellung schon im Herbste angebaut und fanden allgemeine Bewunderung, desgleichen eine Gruppe Topfnelken. Die immer seltener werdende Medinilla magnifica superba sowie der weißbunte Ficus Parcelli waren würdig vertreten. Caladien eigener Züchtung, Aletris fragrans in zwei Meter Höhe, Boronia elatior, Calceolarien, Streptocarpus hybridus, Artocarpus Cannoni, Pandanus utilis und Veitchii in hohen Exemplaren und endlich Bougainvillea glabra. Wenn man einige Stufen emporstieg, zeigte sich uns ein reizendes Bild, ein Arrangement von diversen Früchten, wie Topfkirschen in drei Meter Höhe mit vollem Fruchtbehang, desgleichen Topfweintrauben, Melonen und Gurken, Tomaten, Erdbeeren. Bei den Kirschen litt besonders die Schuljugend Tantalusqualen.

Nach kurzer Wanderung an üppigen Hortensiengruppen entlang, gelangte man in die Abteilung der Orchideen, wo eine hübsch zur Schau gestellte Kollektion Orchideen aus dem hiesigen Betriebe, die ja in Fachkreisen bestens bekannt sind, zu sehen war. Brasso-Cattleyen eigener Züchtung, Cattleya-Hybriden eigener Züchtung konnte jeder lesen, weiters Dendrobium dalhousieanum, fimbriatum, an Cypripedium grande, Druryi, harrisianum, Odontioda Charlesworthii, Renanthera

imschootiana, Vanda tricolor, Ansellia africana; das herrliche Odontioda Charlesworthii sei besonders erwähnt.

Erwähnen will ich noch, daß vom Inspektorat besonders darauf Wert gelegt wurde, keine gekauften Pflanzen auszustellen, sondern nur eigene Züchtungen; andernfalls mußte sich die betreffende Pflanze mindestens ein Dutzend Jahre im hiesigen Betrieb in Kultur befinden.

Beispiellos war die enorme Besucherzahl, wie sie kaum je eine andere Ausstellung aufzuweisen hatte. Die Tagesblätter waren voll der Anerkennung, eine Zeitung schrieb einen besonders lehrreichen Leitartikel, der zu denken gibt. Die Freude am Schönen, die dem schlichtesten Wiener Kind eigen ist und die sich in so überwältigender Weise in der Blumenausstellung gezeigt hat, stimmt versöhnlich; sie setzt ein friedliches Miteinander und Beieinander aller voraus und ist nicht auf Kampf gestimmt, sondern auf gegenseitiges Verstehen und Verträglichkeit untereinander.

Azaleen und Rhododendren auf der Jubiläumsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft.

Von Bundesgarten-Oberverwalter Franz Matschkal.

Die Azaleen und Rhododendren haben bei dieser Schau mit ihren warmen Farben den nachhaltigsten Eindruck beim großen Publikum hinterlassen.

In großer Masse, im größten und zugleich das Entree bildenden Raum, in stilvollen Gruppen entsprechend arrangiert, gaben sie dem Besucher schon beim Eintritt eine Vorahnung des ihn noch Erwartenden auf dieser einzigartigen Ausstellung.

Die Mittelgruppe, eine Kollektivgruppe, wurde von den Großgärtnereien Adolf Böse, Adolf Lung und dem Bundesgarten Schönbrunn bestritten.

Adolf Böse brillierte mit über 200 prachtvoll herausgebrachten Azaleen, von denen einige Sorten besonders hervorgehoben werden sollen:

Da sah man zwei Stück einer Verwaeneana-Varietät, Azalea Albert Elisabeth, große Blumen, aparte Färbung, weiß-rot gerändert; dann schöne Exemplare von Azalea Pink Pearl, welche Art in Dresden auch unter dem Namen Johann Schmal dieselbe Anerkennung findet; außerdem dominierend die allbewährte Azalea Simon Mardner.

Die Großgärtnerei Adolf Lung vervollständigte durch sehr schöne Azaleen in bewährten Sorten in vollendeter Weise das Mittelbeet; außerdem war selbe Firma durch eine eigene Gruppe wunderschöner Rhododendren vertreten.

Der Bundesgarten Schönbrunn bildete mit seinen großen Azaleen, dem Sinne der Gruppe entsprechend — «Der brennende Mensch», eine Skulptur Professor Hanaks, entsteigt aus den Flammen der feurigroten Blüten empor —, den Mittelpunkt dieser über 120 Quadratmeter großen Gruppe.

Von den zur Schau gestellten Azaleen wären hervorzuheben: Die sehr alte Azalea Napoleon III., rot, A. Herzog v. Nassau, A. Postmeister Stefan, A. Helene Thelemann sowie die allgemein bewunderte japanische Alpenrose A. Hinodegiri.

Den Clou der Azaleenhalle bildeten die eineinhalb Jahrhunderte alten Azaleen der Graf Clam-Gallasschen Gärtnerei, Obergärtner Lainer. Die zwei bis drei Meter im Durchmesser haltenden Pflanzen, mit Blüten in allen Farbenschattierungen übersät, waren in dieser Kolossalhalle so recht am Platze.

Von der Gärtnerei Wilhelm Hohm sah man ein sehr hübsches Arrangement wohl der schönsten Rhododendren der Ausstellung. Der berühmte Harrachsche Garten in Bruck war durch seine bekannt schönen Azaleen vertreten.

Zwei große Firmen, die Vereinigten Gärtnereien in Strebersdorf und das Gartenetablissement Seering-Zimmermann haben durch Beistellung von schönen Azaleen und Rhododendren viel zur Ausschmückung der Kollektivgruppen beigetragen.

Die Blumenbinde- und Dekorationskunst auf der Jubiläums-Blumenschau.

Von Oekonomierat Johann Nepse.

An die mit so durchschlagendem Erfolge begleitete Jubiläums-Blumenschau der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft schloß sich diesmal auch eine Ausstellung der Blumenbinde- und Dekorationskunst an. Es ist schon lange her, daß man in Wien die herrlichen Erzeugnisse unserer Bindekünstler in größerer Masse zusammen vereinigt sehen konnte. Der Verband der österreichischen Blumengeschäftsinhaber hat sich daher durch die Veranstaltung dieser Blumenbindekunst-Ausstellung ein großes Verdienst erworben, und es ist nur zu hoffen, daß die Opfer, welche von den Mitgliedern des Verbandes gebracht worden sind, auch ihre Früchte zeitigen mögen.

Der Idee dieser Schau lagen die verschiedenen Ereignisse des menschlichen Lebens zugrunde. Geburt, Hochzeit und Tod und alle die anderen Feste sollten hier gezeigt werden und in welcher Weise sie mit den Blumen in Verbindung zu bringen sind. Leider waren die zur Verfügung stehenden Räume viel zu klein, die Wege zu eng, so daß sich einerseits die Aussteller nicht genügend ausbreiten konnten, andererseits aber den Besuchern wieder die Möglichkeit genommen wurde, bei dem Riesenandrang zur Ausstellung die einzelnen Ausstellungsgegenstände mit Muße zu betrachten. Gerade die engen Raumverhältnisse in der «Bindekunst-Ausstellung» waren vor allem ein Hindernis

für einen geregelten Verkehr, da sich die Besucher von dem Gesehenen eben nicht trennen wollten, die nachdrängenden Massen aber auch in dieses Paradies kommen wollten. Jedenfalls zeigte es sich, daß die ursprüngliche Idee, die «Bindekunst-Ausstellung» ganz in das Palmenhaus zu verlegen, eine viel bessere Schaustellung ermöglicht hätte.

Um nun auf die Schilderung der Blumenschau selbst einzugehen, müssen wir vor allem zuerst einer Neuerung gedenken, nämlich der sogenannten Blumenspendenvermittlung, die im ersten Raume Platz gefunden hatte. Diese Blumenspendenvermittlung ist als nennenswerter Fortschritt im Blumenhandel zu bezeichnen. Denn durch dieselbe ist es jedermann ermöglicht, ohne das Risiko eines weiten Transportes, nach irgendeinem Ort der Erde Blumen senden zu können. Diese werden einfach in Wien in einer dieser Vereinigung angehörenden Blumenhandlung bestellt und bezahlt. Durch diese Blumenhandlung wird nun auf Grund des eigenen Blumenspendenschlüssels die Bestellung telegraphisch an einen Blumenhändler der gewünschten Stadt weitergegeben, so daß der Kunde, ohne selbst irgendwelche Mühe zu haben, der genauen Ausführung seines Auftrages in der fremden Stadt sicher ist.

Im zweiten Raum zeigte uns der Inhaber der Firmen Fossatti und Marx, Rauer, verschiedene schöne Japaner, während im Raum 3 der Blumensalon Wilhelm Haase das Taufzimmer, welches mit sinngemäßen Gemälden geschmückt war, mit herrlichem Blumenschmuck versehen hatte. Man sah hier geschickt arrangiert weiße Azaleen, Lilien und zwei Vasen mit Callablüten und Flieder.

Den nächsten Raum, der als Kinderzimmer mit den entsprechenden Möbeln und Spielsachen ausgestattet war, hatte Fräulein Poldi Fiala mit verschiedenen Blumenarrangements sehr geschickt ausgeschmückt. Sie zeigte, daß es durchaus möglich ist, Blumen auch mit Spielzeug in Verbindung zu bringen. Das schöne Blumenarrangement «Muttertag» von Rudolf Brichta, das sehr hübsch ausgeführt war, dürfte wohl nur irrtümlich in das Kinderzimmer gelangt sein.

Die Firmen Marx und Fossatti (Inh. Rauer) zeigten in dem anstoßenden Raum eines der an Geschmack und Reichhaltigkeit schönsten und kunstvollsten Objekte dieser Bindereiausstellung. Tafeldekoration, Blumen in Vasen, ein Blumenschirm, Blumenkörbe und andere Arrangements, ein Stück schöner als das andere, waren eine wirkliche Augenweide.

Auf der gleichen Höhe stand die Tafeldekoration des Blumensalons Formanek im nächsten Raum. Die Ausschmückung dieses Raumes war auf ein Hochzeitsfest eingestellt; die Tafel war mit Maiblumen, weißen Rosen, Lilien usw. auf das prächtigste geschmückt. Die Gruppierung war sehr gelungen und jedes einzelne Schmuckstück von äußerst geschmackvoller Ausführung. Hier sah man auch zwei schöne Blumenkörbe der Firmen Franz Lange und Gustav Rehner, sowie ein herrliches, duftiges Brautbukett von Marianne Schödel, sowie ein Blumenarrangement aus Myrten und Maiblumen von Johann Hörmann. Der ganze Raum machte einen außerordentlich vornehmen Eindruck und bildete mit dem früher erwähnten das größte Verkehrshindernis, was hier natürlich nur als Lob zu werten ist.

Fig. 28. Jubiläums-Blumenschau 1927: Die Schaustellung der Firma Gustav Hofmann.

Die Tiroler Werkkunst bot den Beschauern im nächsten Raume eine Tiroler Bauernstube dar, die sehr stilvoll gehalten, durch die Firmen Gustav Baumgartner und Frau Gasteiger mit Bauernblumen ausgestattet war. Weihnachten zeigte uns der Raum 8, der uns trotz des schon mächtig vorgeschrittenen Frühlings wieder in den Winter rückversetzte. Die Blumen, das Obst, die Tannenzapfen, kurz alles, war vom Blumensalon Schwarz so ausgewählt worden, um uns eine festlich geschmückte Weihnachtstube vorzutäuschen. Man sah hier auch einen Weihnachtsständer von Gustav Rehner, einen netten Blumenkorb mit Zapfen von Johann Hörmann und prachtvolle Orchideen der Firma Johann Geßl, alles sehr schön und harmonisch geordnet.

Die Ehrung eines Künstlers, wohl eine der besten Gelegenheiten, um Blumen wirken zu lassen, zeigte uns der Raum 9. Vor allem sah man hier einen herrlichen Künstlerlorbeerkranz mit Verschnürung der Firma Fossatti (Inh. Rauer), einen Korb mit Gloxinien von Johann Hörmann, einen großen Lorbeerkranz der Firma Josef Sarowetz und endlich einen Lorbeerbaum mit phantasievollem Lorbeerschmuck des Blumensalons Franz Lange. Dem Kritiker wurde es schwer, in diesem Raume die schönste Arbeit herauszufinden, da alles erstklassig war.

Großmutters Geburtstag zeigte uns die Firma L. Sädler. Ein in Biedermeierstil ausgestattetes Wohnzimmer war sehr geschmackvoll mit Blumenschmuck versehen. Ein Turmbukett, ein Korb mit Vergißmeinnicht und anderes, alles nett und gut durchdacht, schmückte den Raum. Der Blumensalon Franz Lange zeigte in dem der Feier eines Namenstages gewidmeten Raume einen herrlichen Blumenkorb, Rauer ein sinniges Bild mit Nelken auf Hortensiengrund und Lorbeerrahmen, während der nächste Raum von der Firma Fossatti eine silberne Hochzeit versinnbilden sollte. Auch der goldenen Hochzeit war nicht vergessen worden. Der Blumensalon Schwarz zeigte hier einen herrlichen Tischaufsatz aus Rosen und Vergißmeinnicht, einen schönen Blumenkorb aus Calceolarien, einen Obstkorb, ein Füllhorn mit gelben Glocken und einen Ständer mit Enzian und Rosen, alles gediegene Arbeit.

Der Muttertag, der unmittelbar der Ausstellung nachfolgte, fand auch auf der Blumenbindeausstellung den verdienten Platz. Hier sah man einen Phantasieblumenkorb der Firma Marx (Inh. Rauer); weiters eine schöne Vase mit Hortensien, einen Rosenkorb, eine Figur mit Nelken, weiters schöne Arrangements in Vasen von Rosen, Flieder, Calla, wohlriechende Wicken, Orchideen und Tulpen, alles sehr geschickt und sinnreich arrangiert vom Blumensalon Gustav Baumgartner. Zuletzt, nach all den das Gemüt des Menschen erfreuenden Festen, kommt die Trauer. Auch hier waren die letzten zwei Räume der Trauer gewidmet. Ein besonders bemerkenswerter Riesenkranz aus Alpenblumen, mit Eispickel und Bergseil versehen, des Blumensalons Franz Lange, erregte allgemeines Aufsehen. Im anschließenden Urnenhain waren mit Rosen und Lorbeer geschmückte Urnen von Gustav Baumgartner und außerdem niedliche Biedermeierkränze von Marie Kretschmann ausgestellt.

Damit war die in den Haupträumen der Ausstellung untergebrachte «Bindekunstschau» zu Ende. Es ist freilich nicht möglich, in dem engen Raum dieser Schilderung alles nach Gebühr zu erwähnen, wie es die herrlichen Blumengebilde verdienen würden. Der Raum in dieser Zeitschrift erlaubt mir aber nicht, noch näher darauf einzugehen.

So wären wir jetzt eigentlich mit der «Blumenbinderei» fertig, aber das Beste und Schönste will ich noch zum Schlusse beschreiben. Ganz allein im Palmenhause, wo, wie schon eingangs erwähnt, die ganze Bindekunstausstellung an Stelle der ziemlich deplacierten Pläneschau hätte untergebracht werden müssen, sah man das Gediegenste, das man auf diesem Gebiete je gesehen hat, von dem Blumensalon Gustav Hoffmann, der hier sein Heim aufgeschlagen hatte. Der Name Gustav Hoffmann bürgt schon für etwas Gediegenes; und tatsächlich wurde auch nur solches geboten. Ein schöner, herrlich ausgestatteter Raum, der genau auf die ausgestellten Blumen abgestellt war, zeigte uns zwei große Vasen mit ungeheuren Dolden blauer Hortensien, eine Tischdekoration mit herrlichen roten Rosen, weiters verschiedene Blumenarrangements, Sträuße, Girlanden und anderes mehr. Es würde zu weit führen, hier alles das aufzuführen, was uns Hoffmann bot. Geschmack und Ausführung des Ganzen zeigte Hoffmann-Arbeit! Besonders erwähnen will ich hier noch die prachtvollen Lichteffekte, welche Hoffmann hervorzauberte, indem er das Licht auf die hochroten Rosen und die blauen Hortensien lenkte.

So haben die Wiener Blumenbinder dem großen Publikum ihr Können gezeigt, und jeder ehrlich denkende Gärtner und Binder muß mit dem allgemeinen Urteil der großen Besuchermasse übereinstimmen, daß Wiener Geschmack und Wiener Kunst in der Bindereiausstellung etwas Herrliches geschaffen haben, das uns nicht so bald irgendwo nachgeahmt werden könnte. Wir müssen stolz darauf sein, in der Hoffnung, daß die Wiener Blumenbindekunst stes auf derselben Höhe verbleiben möge.

Historische und neuzeitliche Gartengestaltung auf der Jubiläums-Blumenschau.

Unsere Gartenarchitekten und die Gruppe Oesterreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst unterzogen sich der dankbaren Aufgabe, im Rahmen der Jubiläumsblumenschau durch Ausstellung von Plänen und Bildern die Entwicklung des Gartens bis zur Jetztzeit darzutun.

Das Palmenhaus im Burggarten war zu diesem Zwecke in die entsprechenden Räume, in eine historische und neuzeitliche Abteilung, gegliedert. Der Eingang führte durch ein Gartenmotiv mit geschnittenen Hecken, Trockenmauern und Polsterstauden (beigestellt von den Staudenkulturen Helenium, Hadersdorf-Weidlingau, und Windmühlhöhe, Wien, XVIII.) linker Hand in die Schau des Renaissance- und Barockgartens. Gute, alte Stiche, beigestellt aus dem Werke von Eisler «Das barocke Wien» aus dem Verlage von Gerlach & Wiedling. Herrliche Gartenkunstschätze boten die Anlagen vom Neugebäude (1715), Favoriten (1670), Liechtensteinpark (1732), Schwarzenberg-, Schönborn-, Trautsohn-Garten und andere. In Wien sind Schönbrunn und Belvedere noch Reliquien jener Zeit. Der Garten war als Prunkgarten streng auf den Hauptbau aufgebaut, räumlich durch geschnittene Hecken und Baumwände gegliedert, die Fläche durch Parterre und Ornamente geziert; daß auch im kleinsten Garten in diesem Sinne gearbeitet wurde, zeigten Hausgartenstiche aus den Jahren 1769 bis 1774, Garten des Landschreibers Hokge aus der Josefstadt (1725).

Auch der Friedhof war in jenen Tagen durch seine Angliederung an die Kirche mit dieser in guten Verhältnissen abgestimmt. (Friedhof Währing 1737, Spitalsfriedhof neben der Karlskirche.)

Den wertvollsten Teil stellte in dieser Abteilung das Stadtmuseum Carolino Augusteum von Salzburg durch Ueberlassung von sehr guten Stichen und Aquarellen aus den Salzburger Gärten Mirabell und Hellbrunn bei. Dem Direktor Hofrat Julius Leisching gebührt der wärmste Dank für dieses Entgegenkommen. Das Gartentheater von Mirabell, das Steintheater und die Wasserkünste von Hellbrunn sind Juwelen österreichischer Gartenkunst. Ein Gartenplan vom Schloßpark Minnesheim (von Müller-Inger) bei Salzburg zeigte wunderbare Gliederungen in Liebesinseln, Irrgärten usw. Durch die beigestellten Stiche von Leopoldskron, Kleßheim und Aigen konnte der Wandel in den romantischen und landschaftlichen Gartenstil gezeigt werden. Die Pflanze wird nicht mehr durch Schere und Säge ihres natürlichen Wuchses beraubt. Rasen- und Wasserflächen sind mit den Gehölzgruppen stimmungsvoll gruppiert und besonders

In der letzten und größten Abteilung hatten die Gartengestalter der Jetztzeit ihre Arbeiten zur Schau gestellt. Pläne, Perspektiven und Modelle wurden durch eine Jury, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Peter Behrens, Regierungsrat Dr. Hans Kampffmayer und Gartenarchitekt Theo Thalhammer am 26. April auf ihre Ausstellungsfähigkeit beurteilt. Bedingung war für sämtliche Arbeiten die Gliederung in gute Gartenräume unter strenger Einbeziehung des Baukörpers und gute Verwendung unseres Pflanzenmaterials. Der Garten von heute soll nicht als Stätte nachgeahmter Natur, sondern dem Zwecke entsprechend gestaltet werden.

An dieser Schau beteiligten sich: Gartenarchitekt Wilhelm Debor, Gartenarchitekt Albert Esch, Frau Doktor Paula Fürth, Architekt Z. V. Fritz Groß, Architekt Z. V. Hans Hloucal, Architekt Z. V. Katz, Amtsrat, Gartenarchitekt Fritz Kratochwjle, Frl. Gertrud Loi-

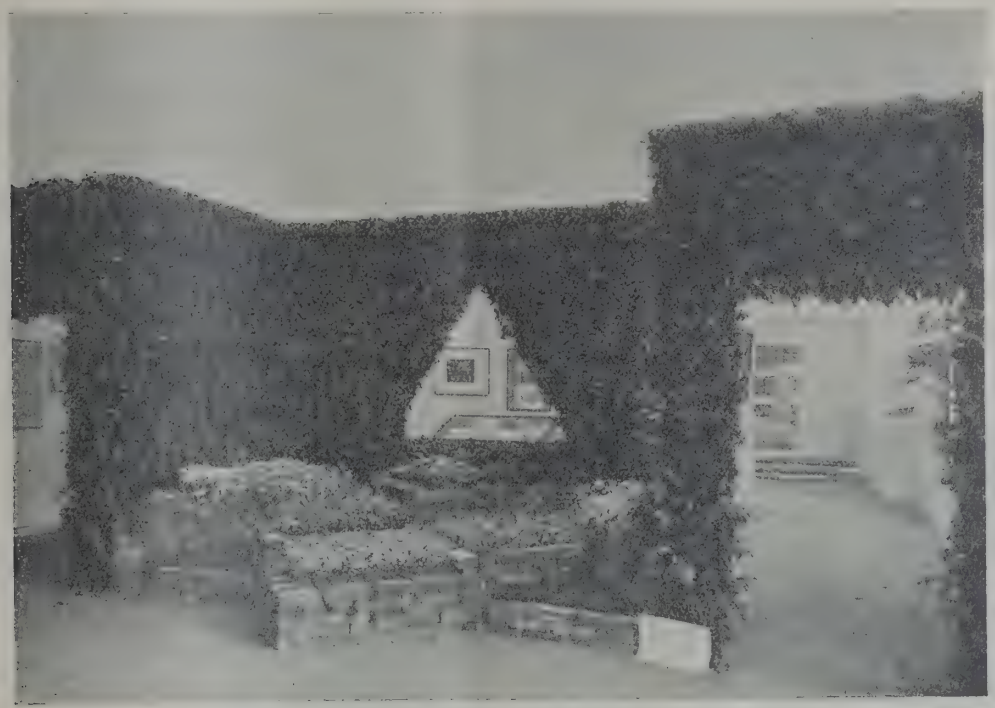


Fig. 29. Jubiläums-Blumenschau 1927: Blick in die Abteilung für Gartenarchitektur.

fein die umliegende Landschaft in die ganze Anlage durch weite Sichten einbezogen.

Die zweite Abteilung der historischen Schau zeigte daran anschließend die Entwicklung der landschaftlichen Gartengestaltung, die in reinster Form sich im Park von Laxenburg auswirkt. Pläne ähnlicher Schloßparks aus dem Besitze der Schönbrunner Schloßverwaltung vervollständigten die Sammlung. Wertvolles Material aus den Sammlungen des Ministers a. D. Dr. Leopold Hennet, Dr. E. M. Kronfeld, Redakteur E. Magschitz und aus dem städtischen Museum Baden zeigten Originalaquarelle tropischer Pflanzen von Jacquin, alte Schriften und Verrechnungen des Schönbrunner Schloßgärtners Boos, Gärtnerlehrbriefe aus dem Jahre 1750, alte Handbücher für den Gartenbau, Handarbeiten und ähnliches. Allen Mitarbeitern an der historischen Schau sei auch an dieser Stelle der Dank der Austellungsleitung ausgesprochen.

mann, Gartenarchitekt Hugo Riedl, Architekt Erich Richter, Frl. Rita Rössel, Gartenarchitekt V. D. G. Wilhelm Schmidt, Gartenarchitekt V. D. G. Theo Thalhammer, Gartenarchitekt Otto Trenkler und Gartenarchitekt Willy Wolf.

Es wurden Pläne von öffentlichen Anlagen, Hausgärten, Siedlungs- und Kleingärten, Friedhöfen und Sportanlagen gezeigt.

In einem eigenen Pavillon zeigte das Stadtgarteninspektorat der Gemeinde Wien Arbeiten aus den letzten Jahren. Die dekorative Ausgestaltung der ganzen Planschau wurde ebenfalls vom Stadtgarteninspektorat in wirkungsvoller Art durchgeführt.

Alles in allem zeigte auch diese Schau, daß unsere österreichische Gartengestaltung schon auf kulturell hoher Stufe steht und auf dem richtigen Wege vorwärtsschreitet.

Gartenarchitekt V. D. G. Wilhelm Schmidt.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Monatsversammlung im Mai. Die Monatsversammlung der Fachgruppe findet wie gewöhnlich am letzten Dienstag im Monat statt, diesmal also am Dienstag, den 31. Mai, 7 Uhr abends. Tagesordnung: 1. Diskussion über die von den Mitgliedern gestellten Anfragen. 2. Bestimmung und Verlosung mitgebrachter Sukkulenten. J. Dlouhy.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Festschrift der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Anläßlich des 100jährigen Bestandsjubiläums der Gesellschaft hatte der Verwaltungsrat beschlossen, eine Festschrift herauszugeben, welche jüngst im Verlage Julius Springer erschienen ist. Die Festschrift, die sonst S 7.50 kostet, ist für Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft (und damit auch für die Mitglieder der ihr angeschlossenen Vereine) zu bedeutend ermäßigtem Preise von S 5.— (Porto S —.30) erhältlich. Jene Mitglieder, die eine Festschrift zu bestellen beabsichtigen, mögen die in voriger Nummer beigelegten Bestellkarten ausgefüllt oder aber auch eine Postkarte mit der Bestellung an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, einsenden.

PERSONALNACHRICHTEN.

Auszeichnungen. Anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft hat der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch folgenden Funktionären und Mitgliedern der Gartenbau-Gesellschaft Auszeichnungen zuerkannt, und zwar: Dem Ehrenpräsidenten Hofrat Dr. Richard Wettstein ein Dank- und Anerkennungsschreiben, dem Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger das goldene Ehrenzeichen den Republik und dem Generalsekretär Amtsrat Fritz Kratochwjle das silberne Ehrenzeichen. Zu Oekonomieräten wurden ernannt: Genossenschaftsvorsteher Josef Hopf, Inspektor der Rothschildschen Gärten Josef Machowetz, Verwaltungsrat der Gesellschaft Franz Hoffmann und Obergärtner Josef Gruner. Außerdem wurden vom Beamtenkörper ausgezeichnet: Sekretär Adolf Vollbracht wurde zum Oekonomierat ernannt, Sekretär Adalbert Kern erhielt die große silberne Medaille der Republik.

Die Auszeichnungen wurden anläßlich der Festversammlung im Festsaale der Neuen Hofburg durch Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler bekanntgegeben, nachdem bereits der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch in seiner Ansprache auf die Auszeichnungen hingewiesen hatte, betonend, daß es ihm eine angenehme Pflicht bedeutete, die Mitarbeiter der Gesellschaft und Veranstalter der Ausstellung auszuzeichnen.

BÜCHERSCHAU.

Festschrift der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1827—1927. Herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Klein und Amtsrat Fritz Kratochwjle. 160 Seiten, mit 55 Abbildungen; Preis S 7.50. Für Mitglieder der Gesellschaft ermäßigter Preis von S 5.30.

Seltene Jubiläen, wie eines nunmehr auch unsere Gesellschaft begeht, pflegt man nicht vorübergehen zu lassen, ohne sie auch entsprechend zu feiern. Aber die Festlichkeiten verrauschen, die Blumen der Ausstellung geraten in Vergessenheit und nur die Erinnerung an alle diese Feste bleibt eine Zeitlang wach. Aber auch sie verblaßt schließlich und so ist es der Brauch, anläßlich eines solchen Jubiläums auch etwas Bleibendes zu schaffen, das auch in fernen Zeiten Kunde gibt von den Menschen und den Wenken, die damals da waren, respektive geschaffen wurden.

So hat auch der Verwaltungsrat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft beschlossen, etwas Bleibendes zu schaffen, so wie dies 1907 mit der damals herausgegebenen «Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft» geschehen war.

Die Festschrift behandelt diesmal nicht allein die Geschichte

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

der Gartenbau-Gesellschaft. Sie enthält vielmehr nach einer kurzen Schilderung der Entwicklung der Gesellschaft wissenschaftliche und fachliche Beiträge hervorragender Gelehrter und Fachleute. Die Festschrift soll uns heute auch den Stand der Gartenkultur in einzelnen interessanten Beiträgen zeigen. Dies tut sie auch in vollstem Maße. Aus dem Inhalte heben wir folgende Beiträge hervor: Fritz Kratochwjle-Wien: 1827—1927. — Dr. Hermann Cammerloher-Wien: Eine seltene Palme. — Dr. Franz Frimmel-Eisgrub: Über das Verhältnis der gärtnerischen zur landwirtschaftlichen Pflanzenzüchtung. — Dr. Gustav Klein-Wien: Die Elektrizität im Dienste des Gartenbaues. — Dr. Gustav Köck-Wien: Der gärtnerische Pflanzenschutz in Oesterreich. — Fritz Kratochwjle-Wien: Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien. — Dr. Ernst Moritz Kronfeld: Wer vollendet Schönbrunn? — Dr. Hans Molisch-Wien: Zwergbäumchen. — Fritz Rottenberger: Die Schönbrunner Pflanzensammlungen. — Camillo Schneider: Wintergrüne Gärten in Mitteleuropa. — Dr. Erich Tschermak-Wien: Ueber Blütenfüllung und ihre Vererbung. — Dr. Richard Wettstein-Wien: Die Geschichte einer Gartenpflanze. — Dr. Emmerich Zederbauer-Wien: Die parallelen Variationen der gärtnerischen Kulturpflanzen.

Kein Gärtner sollte versäumen, sich die Festschrift anzuschaffen, welche auch ihrer Ausstattung nach eine Zierde jeder Gartenbaubibliothek bilden wird.

RUNDSCHAU.

Aquarien- und Terrarienausstellung. Der Wiener Hydrobiologische Verein veranstaltet im Glashause des Esterházy-Parkes in der Zeit vom 12. bis 26. Juni 1927 eine Ausstellung, welche an der Hand von rund 200 Objekten einen Ueberblick über den jetzigen Stand der Aquarienkunde in Wien gibt. Diese Liebhaberei stand vor dem Kriege in Wien in Blüte, wenn auch lange nicht in dem Maße wie in Deutschland, wo die einschlägigen Vereine über das ganze Land verbreitet sind. Jetzt ist diese anregende, auch belehrende und interessante Liebhaberei wieder im Aufblühen. Die Ausstellung kann an Wochentagen vormittags durch Schülergruppen unter Führung von Lehrpersonen kostenlos besichtigt werden, was gewiß von hohem Werte für den naturgeschichtlichen Unterricht ist. Aber auch jeder Erwachsene wird daselbst interessante Anregungen finden, sowohl der Liebhaber wie der Laie auf diesem Gebiete. Entzückende Bilder geben uns diese Aquarien; sie zeigen uns Ausschnitte aus der Natur, reizende Szenen aus dem Leben und Treiben der Wassertiere, wunderschön gefärbte Fische aus allen Weltteilen in ihrer natürlichen Umgebung von Wasserpflanzen. Ungeahnter Formenreichtum, üppige Farbenpracht, merkwürdige Aeußerungen der Brutpflege fesseln unsere Aufmerksamkeit.

Der heutigen Nummer liegt bei ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße Nr. 10 und 11.

Samenhandlung P. HÜTTIG
Gegründet 1790 Wien, I., Weihburggasse 17 Telephon 70323
Spezialhaus in Grassamen
Wir liefern nur erstklassige Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen sowie alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit. Größte Auswahl in Gemüse und Blumensamen, Begonienknollen, Gladiolus, Dahlien etc.
Neuer Katalog auf Verlangen.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Ablebens der Frau

Marie Tam

Gärtnereibesitzerin

dargebrachten Beweise liebevoller Anteilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Wir danken auch herzlichst für die überaus zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wien, XX., Jägerstraße 113.

Der sichere Weg zur guten Ernte!

Schädlingsbekämpfung im Sommer
mit dem behördlich überprüften und begutachteten Sommerspritzmittel

„OLANIGAN“

vollkommen wasserlösliches Bekämpfungsmittel gegen Blut-, Blatt-, und Schildlaus, Raupen, Schnecken, rote Spinne, Thrips usw.
Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß.
Verblüffend gute sofortige Wirkung.
Ein äußerst preiswertes Spritzmittel zur Vernichtung tierischer Schädlinge an Obstbäumen, Zier- und Gemüsepflanzen.

Schädlingsbekämpfung vom Herbst bis zum Frühjahr
mit dem behördlich überprüften und anerkannten Obstbaumkarbolineum

„OLINDRIN“

Oelindustrie-Gesellschaft

Gegründet 1872 *Abteilung: Pflanzenschutzmittel* Gegründet 1872

Wien, XX., Traisengasse 22

Prospekte, Gebrauchsanweisung und Beratung kostenlos. 8221

TORFSTREU u. TORFMULL

in gepreßten, mit Latten und Draht gebundenen Ballen aus den Hochmooren Mandling, Admont und Tiffen

zur **Bodenverbesserung** (Melioration) für Landwirtschaft und Gartenbau, Wein-, Obst- und Gemüsegärten sowie Baumschulen.

Die Vegetation wird in überraschender Weise gefördert! Rasche u. vermehrte Wurzelbildung! Ueppigstes Gedeihen!

Sie bewirken den höchstwertigsten, sticksfoffreichsten Stalldünger und höchste Ernteerträge.

Sie sind das billigste, gesündeste, elastischeste und wärmste Streumittel für Pferde-, Rinder-, Schweine- und Kleintierställe.

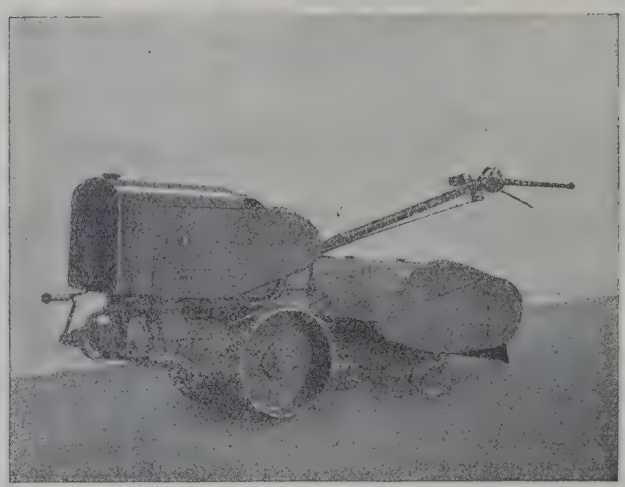
Alleinverkauf der Alpenländischen Torfindustrie-A.-G. Graz und der Torfanitwerke, Wien-Admont.

DUKES & HERZOG

Kunstdünger-, Kraftfutter- und Torf-Großhandlung

Wien, I., Opernring 7. Gegründet 1873. Telephon 43-41.

SIEMENS BODENFRÄSEN



Von jedermann leicht zu bedienen, machen den Boden in einem Arbeitsgang saatfertig

Oesterreichische Siemens-Schuckert-Werke

Wien, XX., Engerthstraße 150

Hutter & Schrantz A. G.

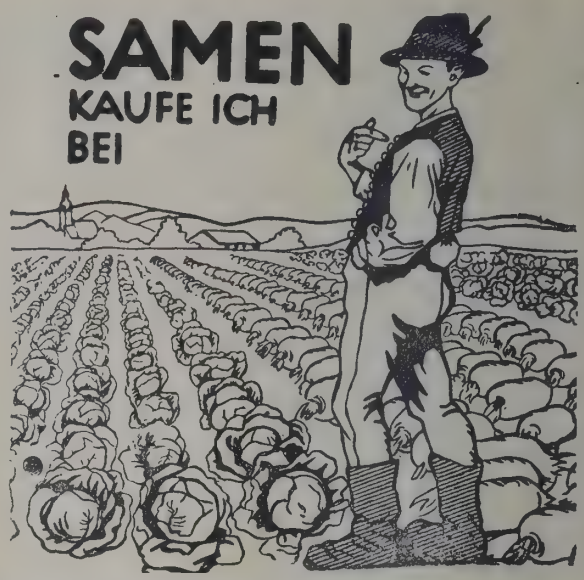
7345 Siebwaren und Filztuchfabriken

Wien, VI., Windmühlgasse 26

Einfriedungen in allen Ausführungen für jeden Zweck

Drahtgeflechte jeden Zweck

SAMEN KAUFE ICH BEI



Wieschnitzky & Clausers Nachf.

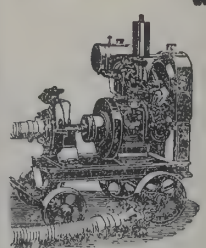
Wien, I., Walfischgasse 8 **Filiale: I., Am Hof 13**

IMMERINGER

Maschinen- u. Waggonbaufabriks-A. G.

Wien, XI., Hauptstraße 38—40

8 20



Fahrbare

Gärtner-Motor-Pumpe

Größe I 300 Lit. p. M. Größe II 750 Lit. p. M.

100fach erprobt. Zahlreiche Referenzen

Wirtschaftlich und betriebssicher

Verlangen Sie kostenlose Beratung

Johann Windberger

Metallwarenfabrik

Wien, VII., Richtergasse 3

Gegründet 1835

Telephon Nr. 30-2-20 int.

Einfach und doppelt wirkende Hydronetten, Obstbaumspritzen, Weingartenspritzen, Schwefelzerstäuber, Paraffinspritzen, Blumenspritzen und Zerstäuber.

Gartenschläuche *aus Gummi und Hanf,* ***Schlauchrollwagen****, Holländer, Strahlrohre, sowie sämtliches Zubehör liefern* ***billigst***

Sonnenschein Compagnie

Wien, IX., Beethovengasse 4, Zugang bei IX., Garnisonsgasse 18—20

Telephone: 28-3-43, 28-6-22

Telegramm-Adresse: Sonnenschein, Wien, Beethovengasse

Internationaler Gartenbaukongreß in Wien 1927.

Von den Veranstaltungen, welche die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft aus Anlaß ihres 100jährigen Bestandes in diesem Jahre veranstaltet, sind bereits einige mit großem Erfolge vorüber gegangen. Die Hügel-Gedenkfeier, die große Festversammlung in der neuen Hofburg, an der die Spitzen der Gesellschaft teilnahmen, das in bester Stimmung verlaufene Festbankett, das die in- und ausländischen Delegierten versammelte, und endlich die die kühnsten Erwartungen übertreffende Jubiläums-Blumenschau, haben die Festveranstaltungen der Gesellschaft würdig eingeleitet.

Aber noch sind zahlreiche Veranstaltungen während des Jubiläumsjahres in Aussicht genommen. So wird die Dahlienschau im Augarten in bedeutend vergrößertem Maßstabe in einigen Wochen die Besucher erfreuen; für den Sommer sind bereits die Besuche seitens reichsdeutscher Gärtner angemeldet, so aus Köln und aus Stuttgart; auch eine große Bundesobstausstellung ist für den Monat Oktober geplant.

Die größte Veranstaltung aber, welche schon dadurch, daß sie international durchgeführt wird, an Bedeutung die anderen weit überragt, ist der internationale Gartenbau'-Kongreß vom 19. bis 25. September l. J., für den sich schon allseits, sowohl im Inlande als auch im Auslande, das größte Interesse kundgibt. Es ist zu hoffen, daß der Gartenbau-Kongreß nicht nur, wie heute schon feststeht, aus dem Auslande zahlreich beschickt sein wird, sondern daß auch die österreichischen Gärtner die Gelegenheit ergreifen werden, in großer Zahl an dem Kongresse teilzunehmen.

Das Programm, das sämtliche vorläufig gedachten Veranstaltungen, wie Vorträge, Ausflüge, Exkursionen etc., enthält, wird in den nächsten Tagen erscheinen und jedem Interessenten auf Verlangen zugesendet werden. Das vorläufige Programm enthält eine große Reihe von Veranstaltungen, an denen allen natürlich nicht jedes Kongreßmitglied teilzunehmen verpflichtet ist. Jedes Kongreßmitglied hat im Gegenteil das Recht, sich zu der einen oder anderen Veranstaltung zu melden. Um aber die dadurch notwendigen großen Arbeiten des Kongreß-Bureaus zu erleichtern, resp. zu ermöglichen, ist die baldige Anmeldung unbedingt notwendig.

Jedermann, der an dem Gartenbau-Kongresse teilzunehmen wünscht, möge den der heutigen Ausgabe der «Gartenzeitung» beiliegenden Anmeldeschein ausgefüllt an das Generalsekretariat des Gartenbau-Kongresses umgehend einsenden, worauf ihm sofort das vorläufige Programm und die Vortragsliste zugehen werden.

Bemerkenswerte Pflanzen der Blumenschau.

Von Privatdozent Dr. Hermann Cammerloher.

Wie sehr die Blumenschau, die die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft anläßlich ihres hundertjährigen Bestandes veranstaltet hatte, der angeborenen Blumenliebe und dem Schönheitssinn der Wiener Rechnung getragen hat, dafür gibt die große Besucherzahl dieser Ausstellung einen schlagenden Beweis. Man fühlte sich in die schweren Tage der ersten Nachkriegszeit versetzt, in denen sich in unübersehbaren Reihen Frauen, Männer und Kinder anstellten, um einen kleinen Laib Brot, eine Handvoll Mehl zu kaufen. Und dasselbe Schauspiel bot sich in diesen Tagen vor den Toren der «Blumenschau». Tausendköpfige Reihen harrten im Sonnenschein und im Regen oft durch Stunden aus, um Einlaß zu finden und — Blumen zu sehen. Wie groß der Erfolg — wenigstens der gärtnerische — dieser Ausstellung war, dafür sprechen besser als alle in Tagesblättern veröffentlichten Kritiken die bewundernden Ausrufe und die weitgeöffneten, alles in sich aufnehmen wollenden, schönheitstrunkenen Augen der Besucher.

Die folgenden Zeilen sollen aber keine Würdigung der gärtnerischen Leistungen sein, sondern eine Besprechung einiger Pflanzengeben, die in irgendeiner Hinsicht

---

Festschrift der Oesterreichischen Gartenbaugesellschaft

ist erschienen und kann vom Verlage Julius Springer in Wien, I., Schottengasse oder von der Kanzlei der Gartenbaugesellschaft bezogen werden.

Näheres im Innern des Blattes.

bemerkenswert sind, und über die auch weitere Kreise gerne mehr hören wollen.

In der «grünen» Halle fielen wohl allgemein die verschiedenen Platycerium-Arten auf, Farne, die die Allgemeinheit wohl nur selten zu sehen bekommt. Die Vertreter dieser Gattung sind typische Kinder des feuchten Tropenwaldes Afrikas, des malayischen Archipels und Australiens. Sie sind Epiphyten, das heißt Pflanzen, die auf den Aesten oder in Astgabeln der Bäume sich ansiedeln, dabei aber nicht wie die Parasiten ihre Nährstoffe aus dem Wirtsbaume entnehmen. Man nennt sie auch Raumparasiten, weil sie von dem Baume lediglich Platz beanspruchen. Bei Platycerium ist das Auftreten von zweierlei, in ihrer Form gänzlich voneinander verschiedenen Blättern auffallend. Die fruchtenden (fertilen) Blätter, welche die Sporen erzeugen, sind schlank, gestielt und geweihartig verzweigt. Die zweite Form von Blättern ist ungestielt und diese umschließen entweder (wie bei P. alcicorne) den Stamm des Wirtsbaumes, sie sind als sogenannte Mantelblätter ausgebildet. Bei anderen Arten dagegen (wie z. B. P. grande oder P. Cordreii) sind diese Blätter in ihrem unteren Teil als Mantelblätter ausgebildet, in ihrem oberen Teil aber stehen sie vom Stamme ab und bilden Nischenblätter. Der Farnstamm selbst ist durch diese basalstehenden Mantelblätter vollkommen verdeckt. Diese Mantel- und Nischenblätter, die selbst rasch verwittern, bilden Behälter, in denen sich Humus sammelt, zwischen dem sich die Wurzeln des Farns durchwinden und aus dem sie die Nahrung aufnehmen; außerdem bilden sie aber auch Wasserspeicher, wodurch manche Arten befähigt sind, an verhältnismäßig trockenen Standorten zu gedeihen.

In der grünen Halle fielen auch einige schöne Exemplare von Pandanus auf. Die Pandanus-Arten oder Schraubenpalmen, welchen Namen sie der schraubenförmigen Anordnung ihrer Blätter und ihrer Palmähnlichkeit verdanken, sind größtenteils Bewohner der Meeresküsten und Flußufer in den Tropen der alten Welt. Auffallend sind bei vielen Pandanus-Arten die gegen die Basis zu dünner werdenden Stämme und die oft schon hoch aus dem Stamm entspringenden Luftwurzeln. Auf diesen Wurzeln steht, wenn sie den Boden erreicht und sich in diesem fest verankert haben, der ganze Baum wie auf Stelzen, weshalb diese Wurzeln auch als Stelzenwurzeln bezeichnet werden. Der ganze Reichtum an diesen eigentümlich gebauten Wurzeln ist eine Standortsanpassung. Die Bäume können auf diese Weise dem Wind sowohl wie dem Wasseranprall Widerstand leisten. Pandanus labyrinthicus besitzt ein geradezu bizarres Gewirr von Aesten und Wurzeln, das den Artnamen «labyrinthicus» voll rechtfertigt.

Fig. 30. Jubiläumsblumenschau 1927: Hochzeitstafel.

Von besonderer Schönheit waren die in der Blumenschau ausgestellten Hortensien (Hydrangea hortensis). Bekanntermaßen blühen die Hortensien bei uns normalerweise rosa. Durch besondere Kulturmethoden gelingt es aber, mehr oder weniger rein blau gefärbte Blüten zu erzielen. Die bekannteste und einfachste Methode ist die, der Erde, in der junge Hortensien-Stecklinge gezogen werden, Alaun, also eine Aluminiumverbindung beizumengen. Durch diese Beigabe von Alaun

schlägt der rote Blütenfarbstoff (Anthokyan) in Blau um. Nun ist es interessant, daß die bei uns so geschätzten und erst durch besondere Kulturmethoden zu erzielenden, blau gefärbten Hortensien in Java ganz allgemein sind. In Java sind daher die rosa blühenden Hortensien besonders gesucht und nur schwer zu erhalten. Was bei uns durch die Kultur erreicht wird, ist in Java in der Natur gegeben. Der vulkanische Boden Javas enthält in wechselnder Menge Alaun und andere Aluminiumverbindungen; diese bewirken die Blaufärbung der Hortensienblüten. Rosa blühende Hortensien sind auf Java nur dann zu erzielen, wenn aluminiumfreie Erde verwendet wird, und solche Erden sind dort selten.

Von Pflanzen, die Blumenliebhabern bei uns seltener zu Gesicht kommen, sei die Bougainvillea glabra erwähnt, die in mehreren blühenden Exemplaren vertreten war. Sie ist ein Kletterstrauch, der in seiner reichen Blüte von ganz besonderer Schönheit ist. Die Blüten selbst sind verhältnismäßig klein, trichterig und von elfenbeinweißer

Fig. 31. Jubiläums-Blumenschau 1927: Der japanische Garten.

Farbe. Unterhalb der Blüte stehen aber zwei große, hellila oder rosenrot gefärbte Hochblätter, zwischen denen die weißen Blüten wirkungsvoll zur Geltung kommen. Wegen der großen Blütenfülle ist die Bougainvillea eine der schönsten und beliebtesten Zierpflanzen in tropischen und subtropischen Gärten. Bei uns kann sie aber an windgeschützten und sonnigen Plätzen doch im Sommer im Freien gehalten werden. In Glashäusern ist sie eine schöne Verkleidung von Mauern, auf denen sie mit ihrem roten Blütenmeer einen farbenprächtigen Hintergrund bildet.

Wenigen dürfte es auch bekannt sein, daß in den Tropen und Subtropen zahlreiche Blüten durch Vögel bestäubt werden. Aehnlich wie die Insekten suchen sie in den Blüten ihre Nahrung, die in erster Linie aus dünnflüssigem Nektar besteht. Gewisse Vogelfamilien sind ganz hervorragend an diesem Blütenbesuch angepaßt, so vor allem in Amerika die Kolibris, in den Tropen der alten Welt die Honigvögel. Aber auch Vertreter anderer Familien gehören zu den regelmäßigen Blumenbesuchern. Gewisse Merkmale der Blüten geben dem geübten Beobachter einen Anhaltspunkt, ob er im einzelnen Fall eine Vogelblume vor sich hat. Außer anderen Eigentümlichkeiten ist dies besonders die Farbe. Die Vogelblumen zeichnen sich durch gewisse Farben und Farbenzusammenstellungen aus, die sich bei Insektenblumen nicht finden. Vor allem reines Rot ohne jede Beimischung blauer oder violetter Töne ist vielen Vogelblumen eigen. Derartige Vogelblumen waren in der Ausstellung mehrere zu sehen. Es seien nur folgende erwähnt: Streptosolen Jamesoni, eine Solanacee aus Ecuador und Columbien, bei der die trichterigen Blüten oben ein reines Rot, an der Basis ein helles Gelb zeigen. Diese Farbenzusammenstellung findet sich häufig unter Vogelblumen. Dasselbe Rot zeigen viele Grevillea-Arten (Proteaceae), die in Australien heimisch und ebenfalls vogelblütig sind. Bei Euphorbia splendens, einer Euphorbiacee von Madagaskar, sind es die beiden grellrot gefärbten Hochblätter, die die unscheinbaren Blüten umgeben und den Anziehungspunkt für das Vogelauge bieten. Dasselbe Rot zeigt auch das Hochblatt und der ganze Blütenstand bei Anthurium Scherzerianum, einer Aroidee, das die Vogelblütigkeit bei dieser Art sehr wahrscheinlich macht.

Bei Euphorbia splendens ist aber auch noch die sukkulente Ausbildung des Stammes und seiner Verzweigungen von Interesse. Diese Sukkulenz geht bei anderen Euphorbia-Arten noch viel weiter, so daß manche, wie z. B. Eu. canariensis, virosa, tetragona und zahlreiche andere, vollkommen den Habitus von Kakteen haben, wodurch sie beim ersten Anblick kaum von gewissen Cereus-Arten zu unterscheiden sind. Die Kakteengruppe der Ausstellung zeigte solche sukkulente Euphorbia-Arten neben den Kakteen, mit denen sie habituell so große Aehnlichkeit besitzen.

Blattpflanzen mit bunten Blättern waren in schöner

Auswahl durch Codiaeum (Croton) und Caladium vertreten. Erstere ist eine Euphorbiacee, die auf den Sundainseln heimisch ist, wo sie in vielen buntblättrigen Formen seit langer Zeit schon von den Eingeborenen als beliebte Zierpflanze in der Nähe der Häuser gezogen wird. Caladium ist eine tropisch-amerikanische Aroideengattung, die eben wegen ihrer bunten Blätter sowohl bei uns in Glashäusern als auch in den Tropen der ganzen Erde im Freien als Zierpflanze verwendet wird. Caladium hat auch Formen mit panaschierten Blättern, die also grün- und weißgefleckt sind, sowie solche, bei denen durch Anthokyan rote Flecken oder regelmäßige Zeichnungen meist entlang der Nerven auftreten. Manchmal tritt diese Panaschierung gleichzeitig mit Anthokyangehalt auf, wodurch besonders schöne, abgestufte Färbungen entstehen. Als wenig bekannte Pflanze mit gelegentlicher Panaschierung der Blätter verdient der ausgestellte Ficus Parcellii erwähnt zu werden.

Von den vielen Orchideen, die das besondere Interesse erweckt haben, sei hier nur die schöne Kreuzung Vanda tricolor coerulea genannt.

Eine seltenere Gewächshauspflanze ist Medinilla magnifica, eine Melastomacee, die wohl den meisten Besuchern der Blumenschau neu gewesen sein dürfte. Sie ist auf den Philippinen zu Hause und ist sowohl wegen ihrer schön geformten und ornamental genervten Blätter, als auch ihrer großen, hängenden, zartrosa gefärbten Blütenstände wegen eine Zierde jedes Glashauses.

Der Kakteenliebhaber wird mit Freude in der Kakteenhalle die beiden großen Exemplare von Pilocereus senilis («Greisenhaupt») bewundert haben. Zwei Arten von Echinocactus, die den normalen kugeligen Wuchs zeigten, bildeten prächtige Schaustücke. Die eine Art, E. Grusonii, trägt lange zartgelbe Stacheln, während die andere Art, E. Wislizeni, rötliche Bestachelung aufweist. Namentlich die jungen Stachelbüschel zeigen ein so kräftiges schönes Rot, daß man beinahe Blüten zu sehen meint. Bemerkenswert waren auch die in dieser Gruppe ausgestellten Agaven, A. filifera und A. Victoriae Reginae, die gleichfalls weniger bekannt sein dürften.

Zum Schluß sei noch kurz einer Frucht Erwähnung getan, die in einigen Fruchtkörben zur Schau gestellt war und die heute ganz allgemein auch in Wien im Handel ist. Es ist dies die unter dem englischen Namen «Grape fruit» bekannte Citrus-Art. In England und Amerika gelangt diese Frucht in Mengen auf den Markt und bildet einen Bestandteil fast jeder Mahlzeit. Sie schmeckt etwas sauer, im Geschmack an Zitronen erinnernd. In der Größe erreicht sie die Citrus decumana, die Pompelnuß der Holländer, die in Ostindien zu Hause ist. Die Grape fruit ist auch aller Wahrscheinlichkeit nach eine Kreuzung zwischen der Citrus decumana und C. aurantium sinensis. Im großen Stil wird die Grape fruit auf Kuba, den Antillen, dann in Florida und in Kalifornien kultiviert.

Frühblühende Gladiolen.

Von M. Geier.

In der begreiflichen Wertschätzung der modernen großblumigen, heute Edelgladiolen genannten Rasse scheinen leider die kleinblumigen frühblühenden ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Sehr zu Unrecht, denn schön und begehrenswert sind auch sie ohne Zweifel. Gladiolenschönheit erschöpft sich nicht in einer Rasse, in einer Zuchtrichtung, und damit auch nicht in deren Garten- und Schnittwert. Darin liegt ja das beste Daseinsrecht verschiedener Rassen, indem sie abweichenden Charakters sind, damit verschiedene Wege wandeln. Konkurrenten sind sie mithin nicht, es erübrigt sich damit der Vergleich, zumal sie zu recht verschiedenen Zeiten blühen, abweichender Kultur sind, sich mithin vorteilhaft ergänzen. Von anderem zierlicherem Charakter, dem jede Steifheit in Wuchs und Haltung fehlt, kann man der leichten gefälligen Erscheinung der Kleinblumigen Schönheit sicher nicht absprechen. Man kann sie zu Zeiten blühend haben, wenn man noch monatelang auf jene der Edelgladiolen warten muß. Es bedarf wohl keiner besonderen Beweisführung, daß wir zu jeder Zeit empfänglich und dankbar sind für Gladiolenblüten, diese wohl zu werten wissen als Vasenschmuck im Heim, als Schmuck der Kalthäuser und Wintergärten wie nicht weniger des Gartens. Es ist weiter nichts wie Undank gegen die Güte der Natur, daß wir das nicht auszuwerten wissen, zumal diese Kultur ja einfach und billig genug ist, bedarf sie doch nicht der besonderen Räume zur Durchführung. Wo diese letzteren aber vorhanden sind, um so besser, denn dort kann die Blüte leicht um reichlich einen Monat früher einsetzen, bereits im Monat April. Von nun an braucht der Kenner der Gladiolenblüte nicht mehr zu entbehren, denn durch geschickte Wahl der Rassen und deren Formen (Sorten) ist es leicht, daß sie sich lückenlos aneinanderreihen, verschieden in Charakter, Schönheit und Aufmachung, sich steigernd zu unerhörter Pracht und Schönheit im Hochsommer mit den Edelgladiolen, bis sie ausklingt im Herbst, wenn die letzten Blüher derselben den ersten Frösten zum Opfer fallen. Das nennt man den natürlichen Reichtum in dieser so arten- und formenreichen Pflanzengattung auskosten, über ein halbes Jahr lang sich deren Blütenschönheit erfreuen, die nirgends Ablehnung findet, wo sie auch gezeigt werden mag.

Sehen wir für heute von den eigentlichen guten Arten ab, unter denen sich aber auch manches der Kultur wertes befindet, dann sind es besonders drei Rassen frühblühender Gladiolen, die ich heute in die Erinnerung zurückrufen möchte, die sicher größerer Beachtung wert sind, und zwar jene der Gl. Colvillei, Nanus und Ramosus. Alle drei sind vor längerer Zeit aus Kreuzung verschiedener Arten miteinander entstanden und dann zum Teil durch weitere Kreuzungen der Formen weiter ausgebaut worden. Sicher aber dürfte sein, daß ihr Ausbau nicht vollendet wurde, mutmaßlich weil man sich im Hinblick auf die Erfolge, die man in den großblumigen Rassen erzielte,

einseitigerweise sich nicht weiter mit ihrer Zucht abgab, trotzdem sie, wie schon erwähnt, mit jenen gar nicht in Vergleich gestellt werden können. Es stimmen die Angaben über ihren Ursprung nicht so ganz überein.

Für gewöhnlich ist zu lesen, daß Gl. tristis-concolor und die für die gesamte Gladiolenzucht so produktive Gl. cardinalis den Grundstock zu Gl. Colvillei gelegt haben sollen. Die wenig sortenreiche Rasse zeichnet sich durch zierliche, schlanke, dünne Stengel von guter Haltung aus, die besetzt sind mit zierlich kleinen Blumen, von deren purpurroter Farbe sich der weiße Fleck wirkungsvoll abhebt. Die Form roseus blüht rosa mit weißen Flecken. Außer ihr war früher besonders noch die Sorte The Bride = Die Braut sehr geschätzt und findet, wo sie gezeigt wird, auch heute noch Interesse.

Das gilt in vollem Maße auch von den zahlreicheren Sorten, die man unter der Bezeichnung der „Nanus"-Rasse zusammenfaßt. Es ist das keine einheitliche Rasse, sondern eine Sammelbezeichnung für eine Anzahl aus verschiedenen Arten und Formen hervorgegangener Sorten, deren ganze Erscheinung nicht so recht in eine der beiden anderen Rassen hineinpassen will. Diese Mischrasse ist die zahl- und farbenreichste unter den Frühblühenden, die im Blühen eine der ersten sind. Ihr Wuchs ist schwach, die Haltung zierlich und leicht. Es stecken ganz andere, wie etwa nur Sammlerwerte in ihnen.

Unter einer größeren Sortenzahl dieser Rasse lernte ich folgende als recht schön schätzen: Davon ist in zarter Farbe Sappho zuerst zu nennen, über deren weiße Farbe sich ein zarter Lilahauch ausbreitet. Die neuere La Fraicheuras ist mit ihrem Silberrosa, mit Karminschein übergossen, ebenfalls aller Beachtung wert. Pfirsichblüte (Peach Blossom) ist bei Kennern schon lange geschätzt, wegen ihres wirkungsvollen leuchtenden Rosas. Lieblich ist das Zusammenwirken der weißen Grundfarbe mit den roten Flecken bei Königin Wilhelmine, die eine der geschätztesten Sorten ist. Eine größere Sortenzahl haben ähnliche Farbenzusammenstellungen, davon sei als recht frühblühende, Nymphe besonders erwähnt, ferner delicatissima, Blushing Bride = Die Braut, mit wirkungsvoll hervortretenden karminroten Flecken, ist sie in der Farbenzusammenstellung eine der besten, denen sich noch manche in ähnlicher Farbe zugesellen ließen, wovon aber nur noch The Queen, von deren weißer Grundfarbe sich hellere Rosaflecken abheben, genannt werden soll.

Lebhaft ist der Farbenzusammenklang bei Liberty, Fleischfarbe mit leuchtenden scharlachroten Flecken, während John de Wit, weiße Flecken mit fleischfarbenem Grund verbindet. Lebhafter wieder wirkt das Karminrosa mit weißen Flecken bei Groenendaal. Leuchtende Farben strahlen von König von Spanien aus, indem deren weiße Flecken sich scharf von dem sonstigen Scharlach der Blumen abheben. Roter Prinz zeigt die weißen Flecken von einem schönen Orangerot umgeben. Schönheiten in leuchtenden Farben haben wir in den weniger bunten Sorten Ackermanni in Orangescharlach und als leuchtendste Farbe in Spritfire Zinnoberscharlach. Neben der schon erwähnten Nymphe ist Brillant eine der frühesten, die sich durch ein lebhafteres, buntes Farbenzusammenklingen, Scharlach mit dunkelroten Flecken, vor den beiden letztgenannten auszeichnet. Ohne sie erschöpft zu haben, zeigt diese kurze Aufzählung schon, welch reiches froh zusammenklingendes Farbenspiel in den vielen Sorten der Gl. Nanus-Rasse zusammenwirkt, das jenem, der es einmal sah, unvergessen bleibt. Einfarbige Sorten gibt es dabei meines Wissens nicht, wie überhaupt die Farbenschilderung der erwähnten nur in großen Zügen geschah, denn manche Uebergangs- und Unterfarben schieben und drängen sich zwischen die angedeuteten, den Farbenreiz erhöhend.

Weniger zahlreich ist die Sortenzahl der „Ramosus"-Rasse, als deren Stammeltern Gl. cardinalis und oppositiflorus in der Regel angegeben werden. Diese Rasse erblüht etwas später wie die Sorten der beiden Vorgenannten. Außerdem zeichnen sie sich gegen jene durch größere Blumen, getragen an stark gebogenem kräftigerem Stiel aus. Ihre ganze Erscheinung ist demnach kräftiger. Dazu kommt die Wirkung der verzweigten Stengel. Schön davon ist in zarter Farbe Mad. Blanche Bourlon, malvenfarbig, Prince Albert in Lilarosa, Van Speyk, lachsfleischfarben. Stärker ist der lachsfarbene Ton bei Queen Victoria ausgeprägt, die überhaupt eine der schönsten der Rasse ist. Laurens Koster und Non plus ultra gehen in ihren Farben mehr zu manchen Sorten der Vorgenannten, zeigen sie doch auf rotem Grund weiße Flecken, während Amsterdam weniger farbenbunt erscheint, feuerrot blüht.

Ganz im Gegensatz zu den großblumigen im Sommer blühenden Gladiolen, verlegt man die Pflanzzeit der Frühblühenden in die Herbstmonate, beginnend mit dem Oktober, kann sie bis weit in den Dezember hinein fortgesetzt werden, bei offenem Boden. Meine letzten pflanzte ich einmal versuchsweise zwei Tage vor Weihnachten und hatte trotzdem guten Erfolg. In der Regel ist aber ein rechtzeitigeres Pflanzen zu befürworten. Guten Winterschutz durch genügende Laubdecke oder ähnliches vorausgesetzt, halten sie, wo das Erdreich nicht zu naß ist, den Winter über gut bei uns durch, um zeitig im Frühling abgedeckt rasch heranzuwachsen und etwa gegen Ende Mai, je nach Lage und Witterung, etwas früher oder später, in den frühesten Sorten mit dem Blühen einzusetzen, das sich dann in den verschiedenen Sorten fortsetzt, bis die Zeit der frühesten unter den großblumigen heranrückt, und sie dann rasch abreifend langsam einziehen. Sie sind zur Blütezeit begehrt und schön als Gartenschmuck und zum Schnitt. Sonst macht ihre Freilandkultur keine besonderen Schwierigkeiten, sie gedeihen in jedem guten Gartenboden, genügend tief gepflanzt, damit die Blütenstengel Halt bekommen.

Andererseits sind sie aber recht wertvoll zum Treiben. Es ist dies nicht das bekannte scharfe Treiben bei hoher Wärme, sondern es ist eine Früherverlegung der Blütezeit, ähnlich wie bei anderen Kapzwiebelgewächsen, auch im kalten Kasten oder im Kalthaus bei nur wenig gesteigerter Wärme, bei der die Hauptsache die stärker sich fühlbar machende Wirkung der Sonnenstrahlen zeitig im Jahre sind, wobei man aber immer nicht sparen darf in der Zuführung frischer Luft bei vollem Licht. Man unterscheidet dabei Kultur in Töpfen oder ausgepflanzt. Letztere findet statt in genügend

tiefe kalte Kasten, bei denen man sie vor der Einwirkung von Frösten schützt, sie mit Fenstern belegt. Sie geben, derart gezogen, im Mai angenehmes, reizendes Schnittmaterial.

Einfach genug ist auch die Topfkultur. Man pflanzt dazu im Herbst die Zwiebel zu mehreren in entsprechend große Töpfe in recht nahrhaftes Erdreich, sorgt dabei für guten Wasserabzug, denn gegen stauende Nässe sind sie empfindlich, ebenso aber auch gegen übermäßige Trockenheit zur Triebzeit. Sonst aber ist ihre Kultur sehr leicht, kann bei einiger Aufmerksamkeit kaum mißraten. Bis zum Austreiben kann man die Töpfe dicht zusammen, zunächst in Kästen oder unter die Tischbänke der Kalthäuser stellen. Nach dem Austreiben aber verlangen sie volles Licht bei reichlicher Luftzuführung. Jede starke Wärmesteigerung, zu der man sich etwa verführen lassen könnte, um sie früher in Blüte zu haben, ist dabei vom Uebel. Anders ist es mit der Sonnenwärme, bei der es aber nicht an reichlicher Zuführung von frischer Luft fehlen darf. Die ersten Blüher zeigen sich bei dieser Kultur bereits im April.

Zur Geschichte der Wiener Gärten.

Von Dr. E. M. Kronfeld (Wien).

(Fortsetzung.)*)

Wie ja der gebundene Gartenstil, mit der Wiederaufnahme des klassischen altrömischen Stils, der den Garten die Fortsetzung des Hauses mit dem Atrium sein ließ, darauf berechnet und angelegt war, die geometrische Abschließung für Leben und Farbe abzugeben. Suggestiv unvergeßlich, wunderbar, war bei diesen ersten Maispielen im Kunstschau-Theater, die auch die letzten geblieben sind, der Umzug aller, die in der «Frühlingssymphonie» mitgetan hatten; im großen Viereck des Gartenparketts, das die schlichten Bretterbänke für die pretentiösesten Damen und Herren der Wiener Gesellschaft in den Garten-Gräfin Hadik so gerne gefolgt waren. Sie hatte dem Feste auch die Hymne an den Frühling geweiht, die ein glückverheißendes Vorzeichen bedeuten sollte und die mit den Worten schloß:

Hell klinge die Geige in jauchzendem Sang!
Dem Frühling die Kunst heut' den Sieg errang!

Der Garten der Gartenbau-Gesellschaft.

Gegenüber vom Stadtpark, durch die Ringstraße getrennt, liegt das Grundstück der Gartenbau-Gesellschaft,

Fig. 32. Der Harrachsche Garten.

boden eingerammt zeigte. Voran schritt die imposante Schönheit der Frau Clemy Kraus von der Volksoper als «Natur», neben ihr Herr Ludikar von der Volksoper als «Genius des Lebens». Daran schlossen sich Frühlingsgeister und Blumenfeen, dann Schneemännchen, die im Kampf der Elemente dem Blühen und der Wärme des Lenzes unterlegen waren. Es war ein Zauber der holdesten Mädchen und Frauen Wiens, die dem Rufe der Frau

von dessen 11.419 Quadratmetern 7762 unverbaut waren. Die damalige Vermögenslage der Gesellschaft, die in der Republik unter Führung Rottenbergers auf breiter demokratischer Basis ihren neuen Aufschwung nahm, hatte die Hauptversammlung vom 23. Mai 1897 zum Beschlusse der Parzellierung des Grundes veranlaßt. Diesen Grund hatte die Gesellschaft, die in diesem Jahre ihren hundertjährigen Bestand begeht, anläßlich der Stadterweiterung vom Kaiser im Jahre 1864 als Geschenk erhalten, mit dem Servitut, daß der Ausblick auf das in Basteihöhe

*) Siehe «Gartenzeitung», Heft 4.

stehende Koburgsche Palais für alle Zeiten frei bleiben müsse.*)

Für die Anlagen der Gartenbau-Gesellschaft war der große Ravelin der Bastei vor dem Karolinentore verwendet worden. Diese Bastei hatte seit dem Jahre 1599 «Leiterungs-Bastey» geheißen, von dem Turm, in dem das Wasser der Wien für den kaiserlichen Hoflustgarten vor der Burg gehoben wurde. Während der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 wurde diese Wasserleitung zerstört, der Ravelin, der später von Erzherzog Karl als Garten benützt wurde, bewahrte jedoch den Namen Wasserkunstbastei. Im Volksmunde war die Bezeichnung «Hollerstauden-Bastei», nach dem Hausschilde des Hauses Nr. 16 auf der Seilerstätte, «bei der Hollerstaude», geläufiger. Es gab in Wien auch andere Häuser mit diesem Hausschild, seitdem der österreichische

In unserer Zeit, die dem alten Schaumburgergrund auf der Wieden die noblen Lustbauten raubte,**) ist auch der alte, schöne Pfarrgarten hinter der Karlskirche (IV. Bezirk) im Ausmaße von 7463 Quadratmeter vom Kreuzherrnorden des Roten Sterns in Prag für Bauzwecke geopfert worden. Ebenso wurden die mit Bäumen bestandenen Plätze vor dem Invalidenhause und dem Hause des Elisabethinerinnen-Klosters (III. Bezirk) verbaut. Nicht weit davon befand sich am Ausflusse der Wien, von der Radetzkybrücke, dem Hauptzollamte, dem Dampfschiffsgebäude umgrenzt, ein Spielplatz, auf dem sich in der günstigen Jahreszeit die Kinder ergötzten. Die Rettungsgesellschaft hat mit ihrem Gebäude von dem Platz Besitz genommen, in dessen Mitte eine von den Bewohnern der Vorstadt Weißgärber, 1683, zur Erinnerung an die Türkennot aufgerichtete Dreifaltigkeitssäule gestanden war.

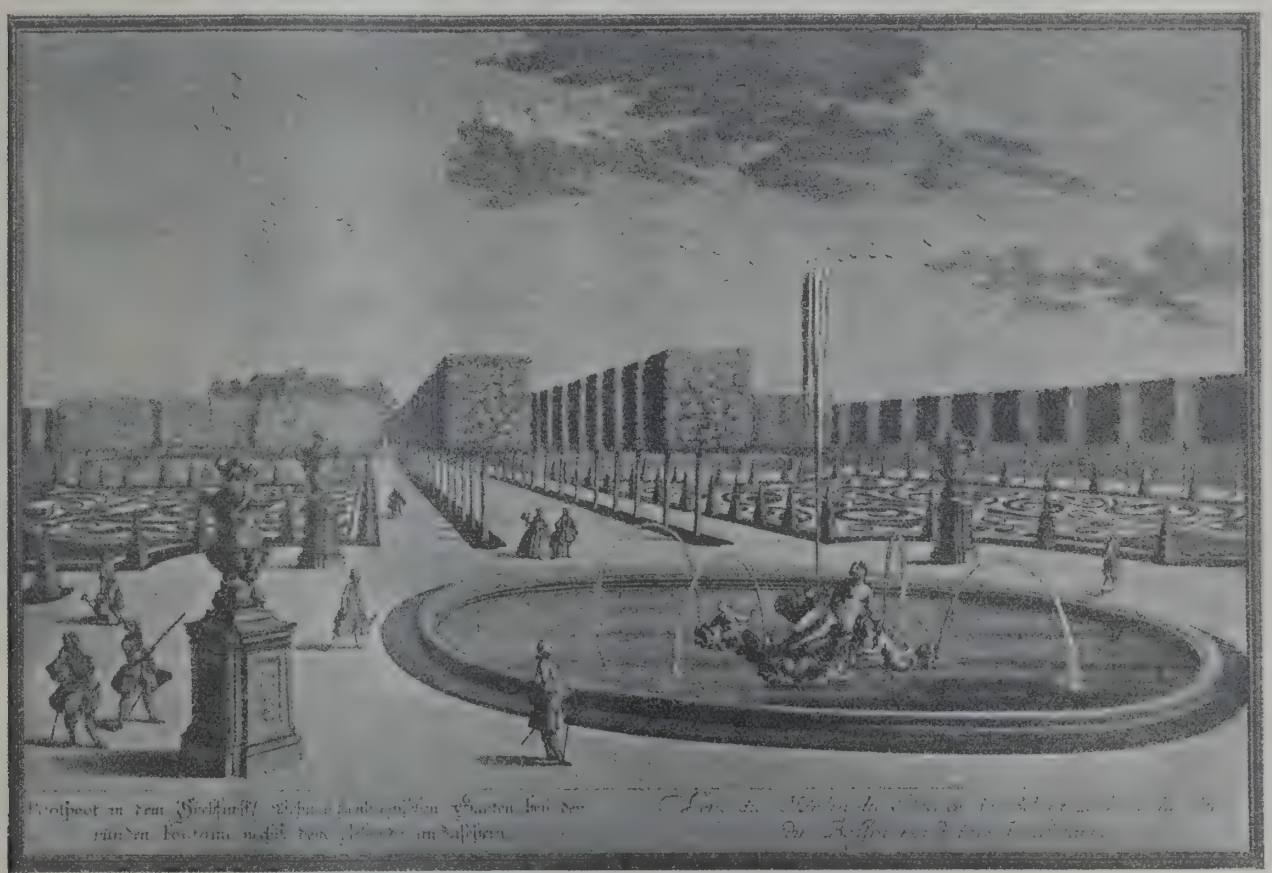


Fig. 33. Der alte Schwarzenberggarten.

Gesandte bei der Pforte und nachmaliger Aufseher der kaiserlichen Hofbibliothek und Erzieher der Erzherzogin Elisabeth, Tochter des Kaisers Maximilian II, Ghislain von Busbeck, den ersten Flieder (Syringa vulgaris) aus der Türkei nach Wien gebracht hatte. Stundenlang standen die Wiener bei dem Vorgärtchen seines Hauses auf dem Kleppersteig und bewunderten die farbeprächtigen Blüten des neuen Strauches, der so rasch Verbreitung gewann. Das erste Heim der Gartenbau-Gesellschaft nach ihrer Stiftung durch Baron Hügel und andere gartenliebende Aristokraten im Jahre 1827 hatte sich im Kaisergarten auf der Landstraße befunden, wo sich seit 1858 das Rudolfsspital erhebt.

*) Burgerstein, Die Gartenbau-Gesellschaft, Wien 1907.

**) Marianne Zweig: Der Schaumburgergrund auf der Wieden, Wien 1919.

Der Gartenbezirk Landstraße.

Vom Kinderparke des Stadtparks etwa hundert Schritte entfernt, hatte der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in der Salesianergasse Nr. 4 seinen 3834 Quadratmeter großen Reservegarten. Die schon in ihrem Namen die ländliche Herkunft festhaltende Landstraße, die Johann Pezzl in seiner Beschreibung der Stadt Wien vom Jahre 1816 als eine der gesündesten und schönsten Vorstädte bezeichnet, war, wie noch Schweickhardt-Sickingen in seiner Topographie (Wien, 1832) hervorhebt, an Gärten überaus reich. Aria della Scala, Gemahlin des Grafen von Pretta, die um die Mitte des

fünfzehnten Jahrhunderts von Venedig nach Wien geflüchtet war, legte in Erdberg Paläste und Gärten an und schenkte im Jahre 1445 den Augustinermönchen Baum-, Wein- und Safrangärten, die nach ihrer italienischen Besitzerin die «Wällisch-Gärten» hießen. Nach Verbauung dieser Gärten entstand die Wällischgasse. Um das Jahr 1628 werden auf der Landstraße die Lustgärten von «Dr. Klug», «Dr. Nelo», «Nikolaus Bschen», «von der Wasserkunst»*) bis unter die Weißgärber, die Lustgärten von Ritterperger, Dr. Schäftler, Reichshofrat Gebhard Graf von Wertenberg und Kraft erwähnt.**) Im Jahre 1646 wurden auf der Landstraße bei 300 Lust- und Gartenhäuser gezählt, die mehr als eintausend Bewohner faßten. Küchelbecker verzeichnet fünfundvierzig Jahre nach der zweiten Türkenbelagerung, bei welcher die Vorstadt Landstraße auf Geheiß Rüdiger Starhembergs eingeäschert wurde, um den Feinden keine Stützpunkte zu gewähren, ebenfalls die Fülle von Gärten in dieser Vorstadt. Im Jahre 1706 sieht man auf dem Plane von Anguissola und Marinoni, dem ersten Stadtplane, der auch die Vorstädte einbezieht, unvollendet auf der rechten Seite des Rennweges die Sommerresidenz des Prinzen Eugen von Savoyen (Belvedere) mit ihren Gartenterrassen, daran grenzend im «Lampfleischbrunn» den im Bau begriffenen Palast seines Gegners im Kriegsrat, des Fürsten Mannsfeld-Fondi (heute Palais Schwarzenberg). Der Formgarten im Besitz des Herrn von Tepser nimmt die Stelle ein, auf der sich seit 1717 Kirche und Kloster der Salesianerinnen erheben. Auf der linken Seite des Rennweges fallen nur drei architektonische Gartenanlagen auf, die mit Hulber, Kazzi, von der

Fig. 34. Wiener Belvedere.

*) Die Wasserkunstbastei hatte von der Wasserhebmaschine ihren Namen.

**) Uhlirz, a. a. O., S. 22.

Tran bezeichnet sind. Die Ungargasse, die, wie heute, Rennweg und Landstraße verbindet, trägt rein ländlichen Charakter.

Der Harrachsche Garten in der Ungargasse.

Um so mehr hebt sich das mit Nummer 37 bezeichnete Gebäude mit seinem großen, von einer Mauer umgrenzten Garten ab, der dem Christoph Ignatius Edlen von Quarient gehört hatte und 1727 von seinen Erben an Gräfin Ernestine Harrach, die dritte Gemahlin des Grafen Alois Raymund Thomas Harrach, verkauft wurde. Mit diesem Besitzwechsel beginnt die Baugeschichte des heute mit kümmerlichen Aussehen erkennbaren Militärreitlehrerinstitutes, das in seiner ursprünglichen Gestalt eine Schöpfung des berühmten Meisters und Erbauers des Belvedere, Johann Lucas von Hildebrandt, war.*) Handzeichnungen von Salomon Kleiner, dem Kupferstecher des hervorragenden Werkes «Vorstellungen folgender Lustgärten, nemlich: des kaiserlichen Favorite, des Fürsten von Schwarzenberg, des Fürsten Liechtenstein, des Grafen Althan», gezeichnet von Salomon Kleiner, Augsburg 1724, vergegenwärtigen die Harrachschen Gartenanlagen, deren Schilderung wir Marianne Zweigs Abhandlung entnehmen. Man erkennt parallel zu einander, durch eine hohe geschnittene Hecke getrennt, zwei Gärten, einen Obst- und Baumgarten und einen in französischem Geschmack gehaltenen Ziergarten. Dem Gebäude zunächst gelegen ist das schattenlose Parterre; gleichsam ein Festsaal im Freien, der mit seinen reich ornamentierten Rasenflächen, umsäumt von pyramidenförmig geschnittenem Buchs, begrenzt von Treillagegängen, den rechten Hintergrund für die vornehme Gesellschaft abgeben sollte. An das Parterre schließen sich die für das intimere Leben bestimmten Bosquetträume. Laubgänge, von Hecken umrahmte Rasenflächen, wie die Mode sie in all den zahllosen Gärten entstehen ließ, die in kleinen Dimensionen dem großen Vorbild von Versailles folgten. Treillagepavillons und Arkaden in den Formen der gleichzeitigen Architektur gewähren großartige Durchblicke. Die Aehnlichkeit dieser graziösen Bauten mit solchen im Garten des Belvederes, die heute nur mehr aus Abbildungen bekannt sind, ist unverkennbar und läßt die Entwürfe auf einen und denselben Meister zurückführen. Wenn Küchelbeckers Beschreibung das Belvedere erwähnt, daß die in «Allees» befindlichen «Retiraden» nicht nur «grün gemahlet und die Dächer stark vergoldet, sondern auch mit lebendigen Bäumen umzogen» seien, so ist wohl anzunehmen, daß diese Schilderung auch für den Harrachschen Garten zutraf. Der Baum in seiner natürlichen Gestalt, Strauch und Pflanze als Teile eines Landschaftsbildes, begegnen hier keinem Interesse. Sie werden nur gleichsam wie Stein und Holz als Material verwendet, mit dem der Künstler seine Ziele, die allereigenste Aufgabe der Architektur, die vollkommene Raumbeherrschung zu erreichen trachtet. Auch vor der schonungslosen Vergewaltigung der Natur schrak jene Zeit nicht zurück. Solch barocke Auswüchse einer architektonisch hochentwickelten Epoche verhalfen der wenige Jahrzehnte später einsetzenden Reaktion mit ihren weitestgehenden Forderungen nach völliger Rückkehr zur Natur zum Siege. Ein «Catalogus» des Regensburger Gärtners Detleff Simson, der 1739 in einer Lotterie unterschiedliche Kakteen ausspielen ließ, erliegt bei den Harrachschen Akten und macht es wahrscheinlich, daß auch die Harrachsche Gartenleitung die Freude an gärtnerischen Kuriositäten teilte, die das achtzehnte Jahrhundert aus den Zeiten der Renaissance übernommen hatte. Neben dem Harrachschen Besitz hatte sich um das Jahr 1729 Hofbaudirektor Graf Gundackar von Althan in der Ungargasse einen prächtigen Gartenpalast erbaut. Er ist, gleich dem Althanschen Haus und Garten im IX. Bezirk, an den wenigstens der Name Althanplatz erinnert, mit seiner ganzen Herrlichkeit nur aus der Literatur bekannt.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Marianne Zweig: Das Harrachsche Gartengebäude in der Ungargasse. Jahrbuch für Kunstgeschichte, herausgegeben vom Bundesdenkmalamt, Bd. XIV (1920).

*) Marianne Zweig: Die Althanschen Gartenpaläste in Wien. Jahrbuch der Zentralkommission für Denkmalpflege 1917—1918, Bd. XI, S. 97, Abbildungen des Althangartens auch bei Kleiner a. a. O. und bei Fischer v. Erlach, Anfang einiger Vorstellungen der vornehmsten Gebäude etc., 1719.

Ziehet Alpenpflanzen!

Von allen in der Gartenkultur eingeführten Pflanzen wurden bisher die Alpenpflanzen mit Unrecht am meisten vernachlässigt. Während heute jede halbwegs leistungsfähige Firma bei unseren, leider noch immer durch die Grenzpfähle von uns getrennten Brüdern im Reiche eine mehr oder minder reiche Auswahl dieser Zwerge unter den Stauden anbietet, sind sie bei uns fast nirgends erhältlich und alle Jahre gehen viele Aufträge unseren Betrieben verloren, die ebenso gut von diesen erledigt werden könnten. Die Vorliebe für Alpenpflanzen ergreift mit Recht immer weitere Kreise, denn wohl keine Pflanzengruppe vereint in sich so viele Vorzüge und bietet dem Landschaftsgärtner so viele Verwendungsmöglichkeiten wie diese zierlichen Kinder der Hochgebirgslandschaft.

Auf dem kleinsten Stück Garten läßt sich eine große Anzahl dieser Pflanzen unterbringen und erfreuen uns, wenn Lage und Ausführung des Alpinums richtig sind, durch williges Gedeihen und Blühen. Die ersten Sonnenstrahlen locken die Frühblüher, wie Eranthis, Helleborus, Arabis, Draba und dergleichen, zur Entfaltung ihres Flors und so geht der bunte Reigen fort, bis der erste Frost die letzte Blüte vernichtet. Bei keinen anderen Pflanzen lassen sich derartige Farbeneffekte erzielen, wie bei richtiger Zusammenpflanzung von zu gleicher Zeit blühenden Alpenpflanzen; man denke nur an den herrlichen Anblick im Frühjahre, den die blaue Aubrietia neben dem schreienden Gelb des Erysimums, dem Rot der Phloxe und dem Weiß der Draben bietet. Die Kleinheit dieser Gewächse und ihre relativ großen Blüten machen sie nur noch wirkungsvoller und begehrenswerter. Es muß nur noch mit den alten Fehlern und Vorurteilen aufgeräumt werden, welche allein der weiteren Verbreitung der Alpinen im Wege gestanden sind; es ist dies vor allem die allgemein übliche Ansicht, daß die Alpenpflanzen in der Ebene nicht gedeihen und wenn, früher

oder später ausarten. Wir sind der Siedler- und Kleingärtnerbewegung zu Dank verpflichtet, denn sie hat den weitesten Kreisen das Irrtümliche dieser Ansicht bewiesen. Durch die freie Lage der Siedlungsgelände mit ihren jungen, noch keinen Schatten gebenden Baumpflanzungen wurde eben diesen Pflanzen das geboten, was zu ihrem Gedeihen unbedingt erforderlich ist, Licht, Luft und Sonne, Sonne und wieder Sonne; und da den Pflanzen dies alles geboten wurde, so hörten auf einmal die Klagen über das Nichtwachsen und Ausarten auf. In früheren Jahren geschah die Anlage des Alpinums irgendwo zumeist unter Bäumen oder doch im Schatten. Die zumeist eng gepflanzten mächtigen Gehölze, deren dichtes Laub jeden Sonnenstrahl abfing, ja selbst der Luft den Durchzug versperrte, brachten jeder Alpine außer Schattenpflanzen den Tod; und die wenigen, die fortkamen, wurden unnatürlich lang; die weitere Folge war, daß sich die Triebe und Blütenstiele nicht aufrecht halten konnten, umfielen und zu der Behauptung führten, die Pflanzen seien entartet. Keinem Menschen fällt's heute noch ein, sagen wir, seine Kakteen unter Bäumen aufzustellen; mit den Hochgebirgspflanzen aber, die ja größtenteils doch auch aus freier sonniger Lage stammen, wurden solange falsche Experimente gemacht, bis dem betreffenden Besitzer eben nichts mehr zum experimentieren blieb. Legt also die Alpinums nur in freier Lage an, sorgt für Licht, Luft und Sonne und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die sonstigen Arbeiten sind ja relativ gering; das Gießen im Sommer und das Reinhalten der Anlage sind wohl die wesentlichsten Erfordernisse.

Nun Einiges über die verschiedenen Vermehrungsmöglichkeiten und deren Vorteile. So wie bei allen Kulturpflanzen kommen sowohl die Vermehrung durch Samen, durch Stecklinge und Teilung und in beschränktem Umfange durch Veredlung in Betracht. Die Teilung, als die am schnellsten fertige Pflanzen liefernde Vermehrungsart, setzt eine größere Anzahl starker Pflanzen voraus, ist ja sonst leicht durchführbar und braucht daher nicht weiter besprochen zu werden; es lassen sich auf diese Art viele Alpinen vermehren, besonders alle polsterbildenden, wie Saxifragen, Sempervivum, Silenen u. dgl., ferner diejenigen, welche Ausläufer treiben oder sich bestocken. Die Samenvermehrung, die rasch eine große Anzahl Pflanzen liefert, ist die für den Anfänger einzig empfehlenswerte und gangbare Möglichkeit, um in den Besitz von Alpenpflanzen zu gelangen. Sämereien sind bei einigen Firmen (als beste Bezugsquelle in puncto Qualität und Reichhaltigkeit möchte ich auf H. Correvon in Chene Bourg bei Genf hinweisen) käuflich zu erwerben. Die Aussaat der Samen soll im zeitlichen Frühjahre, spätestens April, vorgenommen werden, und zwar ist der gut drainagierte Topf das geeignetste Saatgefäß. Die gleichmäßig und nicht zu dicht zu säenden Körner werden je nach ihrer Größe mit feingesiebter Erde überstreut, leicht angedrückt und in kaltem Kasten aufgestellt. Bei größerer Kälte ist zu decken, gegen heftigen Regen zu schützen und bei Sonne zu schattieren. Später wird pikiert, eingetopft, und ist der Vorgang gleich anderer Kulturpflanzen; im kalten Kasten können sie dann übers Jahr stehen bleiben und sind dann genügend erstarkt, um auf dem Alpinum ausgepflanzt oder dem Verkaufe zugeführt zu werden. Die Kultur im Topf hat den großen Vorteil für sich, daß die Pflanze leicht und willig auf dem Alpinum nach der Auspflanzung weiterwächst und jederzeit versandbereit ist.

Durch Stecklinge lassen sich viele, ja ich möchte behaupten, fast alle Gebirgspflanzen vermehren, es muß nur zur rechten Zeit und mit nötiger Sorgfalt geschehen. Scharfes Messer ist das Wichtigste; man denke nur an die zarten feinen Triebe der Alsinen, Moeringien, die behaarten wolligen Stengel der meisten Artemisien und an die oft winzige Kleinheit dieser Stecklinge. Die Steckgefäße sind ebenfalls im kalten Kasten oder auch im Freien im Schatten, Bedeckung mit Glastafeln erforderlich, aufzustellen; als Material ist rescher, gewaschener Quarzsand, fein gesiebt, das beste. Vorsichtiges Gießen ist nötig, denn bei den krautigen weichen Alsinen, Dianthus, vor allem der Rauten, ist eine einmalige, länger andauernde Nässe genügend, um sie zum Faulen zu bringen. Nach erfolgter Bewurzelung werden sie eingetopft, wenn möglich einige Tage geschlossen unter Schatten gehalten, hierauf langsam an Licht und Sonne gewöhnt und im weiteren wie die eingewurzelten Sämlingspflanzen behandelt. Die beste Zeit zur Vermehrung sind die Monate Juni und Juli und müssen die Zweige eine gewisse Reife erlangt haben. Im August ist es schon spät, denn die Bewurzelung kann ja wohl noch erfolgen, doch hat man bei der Ueberwinterung mit einem größeren Ausfall zu rechnen.

Das Veredeln wird selten angewendet; die zumeist geringe Lebensdauer der Unterlagen lohnt die Mühe nicht! Die häufigste Verwendung findet sie bei den schönen Daphnearten, die auf Daphne laureola aufgesetzt werden; Edraianthus kann man auf Campanulenwurzeln veredeln u. dgl. Spielereien mehr; praktischen Wert haben sie nicht und kommen daher für uns nicht in Betracht.

Unseren heimischen Gärtnern hoffe ich mit diesen Zeilen einen Wink, sich mit der Heranzucht dieser kommenden Modepflanzen zu befassen, gegeben zu haben, und wenn ich damit mein Teil zur Verbreitung der Alpenpflanzen beigetragen habe, so hat dieser Aufsatz seinen Zweck erfüllt.

Obergärtner Hubert Martin, Belvedere.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Internationaler Gartenbaukongreß Wien 1927. Der heutigen Nummer liegen Anmeldescheine für den Gartenbaukongreß im September l. J. bei. Jene Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft, welche sich beteiligen wollen, werden aufgefordert, den Anmeldeschein ausgefüllt an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft rückgelangen zu lassen. Gleichzeitig ist der Betrag von S 20.— an die Gartenbau-Gesellschaft einzusenden. Nach den Anmeldungen, welche bereits aus dem Auslande und insbesonders aus Deutschland vorliegen, ist dem Kongreß ein guter Verlauf gesichert. Es ist zu wünschen, daß möglichst viele Oesterreicher an dem Kongreß teilnehmen, um die Veranstaltung zu einer machtvollen Kundgebung des österreichischen Gartenbaues zu gestalten.

Jedes Mitglied, welches den Anmeldeschein ausgefüllt einsendet, erhält von der Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft das inzwischen erschienene vorläufige Programm sowie die Liste der Vortragenden zugesendet.

Festschrift der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Anläßlich des 100jährigen Bestandsjubiläums der Gesellschaft hatte der Verwaltungsrat beschlossen, eine Festschrift herauszugeben, welche jüngst im Verlage Julius Springer erschienen ist. Der Preis der Festschrift, der sonst S 7.50 beträgt, ist für Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft (und damit auch für die Mitglieder der ihr angeschlossenen Vereine) zu bedeutend ermäßigtem Preise von S 5.— (Porto S —.30) erhältlich. Jene Mitglieder, die eine Festschrift zu bestellen beabsichtigen, mögen die in voriger Nummer beigelegten Bestellkarten

ausgefüllt oder aber auch eine Postkarte mit der Bestellung an die Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, einsenden.

Neue Ortsgruppe. Im Rahmen des Güterbeamtenverbandes Oesterreichs hat sich jüngst unter dem Namen «Gartenbauangestellte im Güterbeamtenverband Oesterreichs» eine neue Ortsgruppe gebildet. Die Ortsgruppe zählt derzeit 90 Mitglieder. Bei den im März l. J. stattgefundenen Wahlen wurden gewählt zum Obmann: Betriebsleiter Gustav Duschanek, Pottendorf-Landegg, Schriftführer: Obergärtner Hans Prem, Sitzenberg-Reidling, Kassier: Obergärtner Karl Valaseg, Waidhofen a. d. Ybbs. Als Beisitzer wurden gewählt: Obergärtner Gustav Stecker, Winzendorf a. d. Schneebergbahn, Obergärtner Alois Auer, Meidling im Tale, Obergärtner Hans Richter, Tribuswinkel. In das Kontrollkomitee wurden gewählt: Obergärtner Friedrich Niemecz, Vöstenhof, Revierchef Rudolf Brach, Wien, und Obergärtner Anton Sturm, Friedau.

Vorstandssitzung der Sektion I. Am 19. April l. J. hielt der Vorstand der Sektion I eine Sitzung ab, in welcher Zollreferent F. J. Böhm über die jüngsten Zollverhandlungen berichtete. Der Vorsitzende Obmann Franz Hoffmann teilt mit, daß die Sektion eine Subvention beim Bund der Landwirte für Neuzüchtungen angesprochen habe. Da die Sektion wichtige Beratungsgegenstände zu erledigen hat, wird beschlossen, anläßlich der Jubiläums-Blumenschau eine Sitzung der Sektion einzuberufen.

In der Sitzung am 30. April l. J. beglückwünscht zunächst Vizepräsident Johann Nepse den Obmann der Sektion zu seiner Ernennung zum Oekonomierat. Oekonomierat Franz Hoffmann referiert nunmehr über die Frage der Warenumsatzsteuer. Hofrat Löschnig und Vorsteher Franz Rauchegger, Innsbruck, sprechen den Dank für die Durchführung dieser Angelegenheit aus. Hierauf referiert Zollreferent F. J. Böhm über das Verlangen Italiens auf Herabsetzung des Zolles vom 16. März bis 16. Dezember, ferner über die Einfuhr aus Holland. Obmann Franz Hoffmann referiert weiters über die anzusprechenden Staatskredite für den Gartenbau. Hofrat Josef Löschnig erörtert ein von ihm entworfenes Programm über die Förderung des Gartenbaues, das für Verhandlungen für die Landwirtschaftskammer dienen soll. Zum Schluß referiert Oekonomierat Franz Hoffmann über das von der Sektion II ausgearbeitete Elaborat über die Lehrlingsfrage. Dasselbe wird von sämtlichen anwesenden Genossenschaftsvorstehern als für eine Verhandlungsbasis ungeeignet erklärt. Es wird beschlossen, der Lehrlingsfrage erst in dem Moment näherzutreten, in welchem die Zugehörigkeit des Gartenbaues geklärt sein wird.

Sektion II. Die Sektion hielt am 16. Februar l. J. unter dem Vorsitze ihres Obmannes, Anton Eipeldauer, eine Sitzung ab, in der die Regelung des Lehrlingswesens in Oesterreich besprochen wurde. Bekanntlich fand am 20. Juli 1926 eine Sitzung den beiden Sektionen I und II statt, in welcher Gehilfenobmann Josef Stowasser die Aufgabe übernahm, einen Entwurf für die Regelung des Lehrlingswesens auszuarbeiten. Nach Durchberatung wird beschlossen, den Entwurf vervielfältigen zu lassen und den einzelnen Mitgliedern der Vorstände der beiden Sektionen zum Studium zu übermitteln. Gleichzeitig wird beschlossen, den Lehrvertragsentwurf der Arbeiterkammer vorzulegen.

In der Sitzung vom 23. März l. J. berichtete Gartenarchitekt Norbert Guba über die Einführung einer Obergärtnerprüfung in Oesterreich. Der Berichterstatter führte aus, daß die Einführung solcher Prüfungen, die in anderen Ländern schon lange eingeführt sind, eine Notwendigkeit bedeute, um tüchtige Kräfte für leitende Stellen zu erhalten. Gartenarchitekt Norbert Guba wurde aufgefordert, ein Programm auszuarbeiten. Zum Schlusse der Sitzung wird beschlossen, den Entwurf für die Regelung des Lehrlingswesens vervielfältigen und allen Gartenbauvereinen Oesterreichs zugehen zu lassen.

Die Sektion III hielt am 1. Juni unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters der Sektion Josef Reißberger eine Vorstandssitzung ab, in welcher über die bisherige Tätigkeit der Sektion und über den Mitgliederstand derselben Bericht erstattet wurde. Ueber die künftige Tätigkeit der Sektion wurde eine eingehende Beratung gepflogen und werden dem Präsidium der Gesellschaft diesbezügliche Wünsche baldigst bekanntgegeben werden. Es wurde weiters beschlossen, die Kleingärtner Wiens und der Provinz zum Besuche der Dahlienschau im Augarten und zur Beteiligung an der Obstausstellung im Herbste einzuladen. Weiters werden Schritte eingeleitet werden, um die Hauptversammlung der Sektion möglichst bald einberufen zu können.

Prof. Dr. M. J. Sirks, der Sekretär des internationalen Ausschusses für Gartenbaukongresse, sendet uns folgende Notiz:

«In der «Gartenwelt» (vom 29. April 1927) findet sich folgende Mitteilung: Die jubilierende Gesellschaft Frankreichs (Société nationale d'Horticulture de France) hat nun noch nachträglich Einladungen zu einem internationalen Gartenbaukongreß ergehen lassen. Da bekanntlich auch die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft anläßlich ihres 100jährigen Bestehens für den September l. J. einen internationalen Gartenbaukongreß schon länger vorbereitet und auch die internationale Berufsgärtnervereinigung wie alljährlich so auch in diesem Jahre einen internationalen Gartenbaukongreß zu veranstalten beabsichtigt, wird man der «Schweizerischen Obst- und Gartenbau-Zeitung» beipflichten können, die in ihrer letzten Ausgabe an dieser Gartenbaukongreß-Konkurrenz Kritik übt und sie der Aufmerksamkeit eines internationalen Schiedsgerichtes empfiehlt.

Dazu möchte ich folgendes bemerken: Ein solches Schiedsgericht besteht schon in dem internationalen Ausschusse für Gartenbaukongresse, in dem die Mehrzahl der europäischen Regierungen vertreten ist. Die erwähnte Konkurrenz hat die volle Aufmerksamkeit des internationalen Ausschusses gefunden. Wir können nur bedauern, daß die Organisation der vier Pariser Kongresse ohne Kenntnis des Ausschusses getätigt wurde und wird veranlaßt werden, daß künftighin alle Gesellschaften, die die Veranstaltung eines internationalen Gartenbaukongresses vorhaben, sich an den Ausschuß wenden, damit eine derartige Konkurrenz für die Zukunft ausgeschlossen ist. Mit der internationalen Berufsgärtnervereinigung wird der Ausschuß auch weiterhin zusammenarbeiten. Die Tätigkeit dieser Vereinigung ist aber auf rein ökonomische und handelspolitische Fragen beschränkt. Die Gartenbaukongresse, die vom Ausschuß genehmigt sein und alle drei Jahre stattfinden sollen, haben dagegen kulturelle, wissenschaftliche und Unterrichtsprobleme zu behandeln.

Der bestehende Ausschuß für Gartenbaukongresse und die Berufsgärtnervereinigung machen also ein internationales Schiedsgericht unnötig.

Der internationale Ausschuß für Gartenbaukongresse:
Dr. M. J. Sirks, Sekretär.»

Anmerkung der Redaktion. Hiezu sei bemerkt, daß anläßlich des 100jährigen Jubiläums der französischen Schwestergesellschaft schon im Vorjahre verschiedene Veranstaltungen angekündigt wurden. So sind für das Frühjahr eine internationale Gartenbau-Ausstellung vom 25. Mai bis 5. Juni l. J. und eine Chrysanthemum-Ausstellung im Oktober l. J. vorgesehen gewesen. Weiters sind folgende Kongresse angekündigt worden: Ein Kongreß der nationalen Vereinigung der Gartenbau-Gesellschaften Frankreichs am 25. und 26. Mai l. J. Gleichzeitig ein internationaler Rosenkongreß, veranstaltet von der Gesellschaft der Rosenfreunde. Im Herbste sollen stattfinden: Am 29. Oktober ein Kongreß der französischen pomologischen Gesellschaft sowie am gleichen Tage ein Kongreß der französischen Chrysanthemum-Gesellschaft.

Es handelt sich also bloß beim Rosenkongreß um einen internationalen Kongreß, während die anderen national gedacht sind. Die Meinung, daß es sich bei dem erstgenannten um einen internationalen Kongreß handle, dürfte vielleicht daraus entstanden sein, daß im Punkt 6 dieses Kongresses die Organisation internationaler Gartenbaukongresse behandelt werden sollte.

Messeausstellung Rotunde. In unserem Berichte in voriger Nummer soll es heißen: Otto Hofmann, Wien, XIX., Billrothstraße 11, nicht Franz Hoffmann.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die Monatsversammlung im Juni findet wieder am letzten Dienstag im Monat statt, also Dienstag, den 28. Juni, 7 Uhr abends. Tagesordnung: 1. Josef Dlouhy: Ueber die Vermehrung der Sukkulenten durch Stecklinge. 2. Diskussion und Anfragen. 3. Bestimmung und Verlosung mitgebrachter Pflanzen.

Josef Dlouhy.

Professor Dr. Friedrich Vaupel, der bekannte Vorsitzende der deutschen Kakteengesellschaft und Kustos am botanischen Museum in Berlin-Dahlem, ist am 3. Mai l. J., einem Unglücksfall zum Opfer fallend, gestorben. Derselbe hat bekanntlich vor zwei Jahren begonnen, eine neue Monographie der Kakteen herauszugeben.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Dahlienschau im Augarten. Die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft veranstaltet auch dieses Jahr wieder eine Dahlienschau im Augarten. Gegen das Vorjahr wurde die Anpflanzungsfläche durch Neuanlage von acht ovalen Beeten und Herrichten eines Bepflanzungsstreifens um die in der Mitte des Parterre gelegenen Taxusgruppen erweitert, so daß in diesem Jahre rund 2000 Stück Dahlien ausgepflanzt wurden. Das Gesamtbild dürfte auch farbenprächtiger werden, da nunmehr 16 ovale Beete in einheitlichen Farben die sonst gemischtfarbig ausgepflanzten Randpartien angenehm unterbrechen und auch die Umpflanzung der Taxusgruppen einen vorteilhaften Hintergrund bieten dürfte. Anläßlich der Auspflanzung am 16. Mai wurde eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, für Montag, den 13. Juni eine Vollversammlung einzuberufen zwecks Neukonstituierung der Fachgruppe für Dahlienkultur. Von den der Fachgruppe angehörigen Mitgliedern beteiligen sich 22 an der diesjährigen Schau im Augarten.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Plenarversammlung vom 17. Februar l. J. Der Ehrenpräsident begrüßt die Erschienenen und teilt eine Aufforderung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft zur Teilnahme am Internationalen Gartenbaukongreß mit. Für den erkrankten Obergärtner Anton Eipeldauer hält der Präsident des Kleingärtnerverbandes Josef Reißberger einen Vortrag über das Verhältnis zwischen Berufs- und Kleingärtner. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in welcher auch der Wunsch zum Ausdruck kam, einen innigen Kontakt zwischen diesen beiden Faktoren herzustellen und die Kleingärtner als Kunden der Erwerbsgärtner zu gewinnen. Dr. Rudolf Wagner bespricht hierauf das vorliegende Demonstrationsmaterial unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung.

Plenarversammlung vom 3. März l. J. Nach Erledigung der internen Vereinsangelegenheiten lädt Obergärtner Anton Eipeldauer die Mitglieder zur Festversammlung des Döblinger Vereines, in welcher mehreren Mitgliedern desselben die Ehrenmitgliedschaft verliehen werden soll, ein. Es wird eine Deputation unter Führung des Ehrenpräsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger daran teilnehmen. Letzterer berichtet über die in Schönbrunn in Verwendung stehende amerikanische Baumrodungsmaschine und erklärt sich bereit, dieselbe im Betriebe vorzuführen. Er bespricht weiters die bevorstehende Jubiläums-Gartenbauausstellung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft und berichtet, daß nach den bisherigen Vorbereitungen diese Ausstellung alles bisher in Wien Gezeigte übertreffen dürfte. Für den kommenden Herbst sei seitens der Gartenbau-Gesellschaft eine großzügige Obstausstellung in Vorbereitung und gibt Obergärtner Anton Eipeldauer hierüber nähere Auskunft. Hierauf hält Wein-, Obst- und Gartenbaudirektor Hofrat Josef Löschnig einen Vortrag über die Kultur der Aprikosen. Die Ausführungen unseres bedeutendsten Fachmannes wurden von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Vortragende beantwortete am Schlusse seiner Ausführungen eine Reihe von Anfragen.

Plenarversammlung vom 17. März l. J. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten berichtete Ehrenpräsident Regierungsrat Fritz Rottenberger, daß der Vorstand beschlossen habe, ein Skioptikon anzukaufen. Hierauf ergriff Oberinspektor Dr. Fritz Zweigelt, Professor an der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Kosterneuburg, das Wort und sprach über das Züchtungswesen im Gartenbau. Er gab den Praktikern wertvolle Anregungen und forderte die anwesenden Fachleute auf, auf dem Gebiete des Züchtungswesens weiterzuarbeiten, um die heimischen Kulturen vom Auslande unabhängig zu machen. Im Laufe der anschließenden Debatte gelangen auch die schon wiederholt besprochenen Degenerationserscheinungen zur Diskussion. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage bespricht Dr. Rudolf Wagner ein vorliegendes Werk über Kakteen und andere Sukkulenten. O. T.

Dornbach. Die am 7. April l. J. stattgefundene Sitzung wurde als Wanderversammlung in Hietzing abgehalten. Präsident Franz Hoffmann sprach über den Wert und Zweck dieser Zusammenkünfte, Ehrenpräsident Regierungsrat Fritz Rottenberger dankte, indem er die Hoffnung aussprach, daß zwischen den beiden Vereinen Döbling und Hietzing auch in Zukunft ein einiges Zusammenarbeiten stattfinden möge. Der Vizepräsident des Vereines Dornbach, H. Podzednik, hielt darauf einen Vortrag über «Heimat, Eigenschaften, Kultur und Behandlung der Kakteen», Präsident Franz Hoffmann über das «Wirtschaftsleben im Erwerbsgartenbau». Beide Vorträge fanden großen Beifall seitens der Versammlung. Die an beide Vorträge sich knüpfenden Diskussionen erbrachten viel lehrreiche Aufschlüsse. Zum Schlusse der Versammlung hielt Vizepräsident Heinrich Wobornik einen Lichtbildervortrag «Durch England und Holland».

In der am 8. April l. J. abgehaltenen eigentlichen Monatsversammlung wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, um die abänderungsbedürftigen Statuten zeitgemäß auszugestalten. Eine Ausschußsitzung wird sich vorher damit beschäftigen. Eingekaufte Neuheiten wurden unter den Mitgliedern ausgetauscht. Ehrenpräsident König stellte den Antrag, eine Wanderversammlung in Döbling abzuhalten, welcher Vorschlag beifällig aufgenommen wurde. Vilda.

Außerordentliche Generalversammlung am 6. Mai 1927. Präsident Franz Hoffmann eröffnet und begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder. Die änderungsbedürftigen Statuten wurden verlesen und in ihrer neuen Form mit der statutenmäßigen Stimmenmehrheit angenommen. Der Titel des Vereines lautet von nun ab: «Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Dornbach».

Anschließend fand eine Monatsversammlung statt. Ehrenpräsident König übernimmt den Vorsitz und erteilt dem Präsident-Stellvertreter H. Niedziella das Wort. Derselbe beglückwünscht Präsidenten Hoffmann namens des Vereines zu seiner Ernennung zum Oekonomierat und hebt in ausführlichen Worten hervor, welche großen Verdienste sich Oekonomierat Hoffmann um den heimischen Gartenbau erworben hat. Anschließend beglückwünscht ihn Nika in kurzen Worten namens der jungen Gärtner und würdigt die ersprießlichen Leistungen des Oekonomierates Hoffmann für den heimischen Gartenbau und verweist darauf, daß gerade die jungen Gärtner Herrn Hoffmann vielen Dank schuldig sind. Gräser gratuliert ebenfalls namens der Gartenfreunde zu seiner längst verdienten Ernennung, dem auch Ehrenpräsident König seine besonderen Glückwünsche ausdrückte. Präsident Oekonomierat Hoffmann dankte sichtlich gerührt für die vielen und schönen Ehrungen, die ihm der Verein durch die einzelnen Redner widmete. (Großer Beifall.) Präsident Hoffmann übernahm wieder den Vorsitz und es wurde der geschäftliche Teil erledigt. Präsident Hoffmann berichtet über die glänzend gelungene große Jubiläums-Blumenschau und hebt hervor, welche großen Verdienste sich viele Herren für das Gelingen der Ausstellung erworben haben.

Döbling. Monatsversammlung vom 14. April 1927. Obmann Haitmar begrüßte Regierungsrat Dr. Miestinger, welcher einen überaus instruktiven Vortrag über Pflanzenschädlinge hielt, nach dessen Beendigung in einer von ihm geleiteten Wechselrede noch viel Wissenswertes zutage gefördert wurde. Wlczko wird beauftragt, die Fensterausschmückung unseres Klubheims im Sinne der bereits früher gefaßten Beschlüsse durchzuführen, ebenso für zweckmäßige Anbringung der Vereinstafel am Hause zu sorgen. Gärtnereibesitzer Franz Rath soll das ihm in der Monatsversammlung vom 12. August 1926 zugesprochene Wertzeugnis für Dahlienneuheiten ausgefertigt werden. Die Abrechnung über das Kränzchen wird zur Kenntnis genommen, S 150.— Lustbarkeitsabgabe waren zu bezahlen. Ueber die Höhe der aus dem noch verbleibenden kleinen Ueberschuß an arbeitsunfähige Vereinsmitglieder zu zahlenden Unterstützungen wird das Kuratorium gelegentlich der nächsten Ausschußsitzung beschließen. Der korporative Besuch der Jubiläums-Blumenschau wird für den 1. Mai nachmittags 3 Uhr angesetzt. Treffpunkt beim Goethe-Denkmal. Am 12. Mai wird Professor Dr. Klein über Vererbung sprechen.

Monatsversammlung vom 12. Mai 1927. Obmann Haitmar eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders Herrn Professor Dr. Klein, der hierauf einen Vortrag über Vererbung hielt. Seine leicht faßlich vorgebrachten Ausführungen wurden durch Graphika und eine Reihe von Lichtbildern unterstützt, so daß auch die mit der Materie weniger Vertrauten eine Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse auf diesem interessanten Gebiete mit sich nehmen konnten.

Der Obmann spricht hierauf dem Ehrenpräsidenten Gruner die Glückwünsche des Vereines zur Verleihung des Oekonomieratstitels aus. Wlczko wird beauftragt, die Ausfolgung der vom Kränzchen herrührenden Blumenpreise zu übernehmen. Der Hietzinger Verein ladet zu einer am 22. d. M. geplanten Exkursion ins Belvedere zur Besichtigung der Flora Austriaca ein. Fernen schlägt der Hietzinger Verein vor, am 2. Juni eine Wanderversammlung aller drei Schwestervereine abzuhalten, was freudig zur Kenntnis genommen wird. Ing. R. Roth.

PERSONALNACHRICHTEN.

Hofrat Direktor Dr. Ludwig Linsbauer erhielt anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik.

Hofrat Hochschulprofessor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg, Verwaltungsrat unserer Gesellschaft, hat einen schweren Verlust erlitten. Sein Vater, der berühmte Mineraloge Hofrat Professor Dr. Gustav Tschermak-Seysenegg, ist am 5. Mai im Alter von 91 Jahren gestorben.

Josef Brezina, Gärtnereibesitzer in Mödling und Obmann des Bezirksgartenbauvereines in Mödling, feiert am 7. Juni l. J. das Jubiläum des 25jährigen Bestandes seines Geschäftes.

Josef Gogg wurde bei der am 15. Mai l. J. stattgefundenen Hauptversammlung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter zum Obmann gewählt.

Charles S. Sargent, der Schöpfer des Arnold-Arboretums bei Boston, ist am 22. März l. J. im Alter von 86 Jahren gestorben. Sargent war ein reicher Mann, Botaniker, der seit den siebziger Jahren für das Arnold-Arboretum arbeitete und dasselbe auf die heutige Höhe auszubauen verstand.

BÜCHERSCHAU.

Der Wochenendgarten. Anlage, Pflege und wahrer Genuß. Ein Berater mit Plänen und Bildern. Verlag der «Gartenschönheit», Berlin-Westend. Preis Mark 1.25.

«Weekend», ein Zauberwort für jeden Engländer. Das «Wochenende» bedeutet für ihn nach den arbeitsreichen Tagen Erholung, Sport, Reise- und Wanderleben. Wie in so vielen Belangen sind uns unsere angelsächsischen Brüder auch in der Lebenskunst über. Tausende von Flachbooten beleben zur Sommerszeit die Themse, voll von Ausflüglern, Urlaubern und Hochzeitsreisenden, wobei die Etikette (auch der steife Kragen) zu Hause gelassen wird. Kurz der Engländer versteht nach der Arbeit zu leben. Spät kommt auch zu uns diese Bewegung. Die Arbeiter haben ja auch bei uns seit dem Kriege ihr «Weekend». Die Tausende von Kleingärtner in Wien, um Wien und in der Provinz, sie sind nichts anderes als Anhänger der Wochenendbewegung, denn auch sie verbringen ihre freie Zeit im Garten.

In die so machtvoll einsetzende Wochenendbewegung bemüht sich diese Schrift, auch den modernen Gartengedanken hineinzutragen. Drei hervorragende Fachleute, Karl Förster und Kamillo Schneider, die Mitherausgeber der «Gartenschönheit», und der auf dem Gebiete der Gartentechnik besonders erfahrene Kurt Pöthig, haben die Bearbeitung übernommen. Der leitende Gedanke ist der Aufgabe entsprechend, für den Wochenendgarten nur Pflanzen zu verwenden, die einer möglichst geringen Pflege bedürfen und sich jedenfalls bei einmaliger Pflege in der Woche gut entwickeln können. Von dem gesamten Werkstoff des Gartens, Gehölzen, Stauden, Rosen, Einjahrsblumen, Schlingpflanzen und auch Obstsorten wird in sorgfältig aufgestellten Listen eine hierfür geeignete Auslese getroffen. Diese Listen, in denen die Herausgeber ihre außerordentlich reichen Erfahrungen in kürzester prägnanter Form niedergelegt haben, geben dem Büchlein einen besonderen Wert. Es werden die notwendigen Anweisungen für die Anlage und die Pflege eines solchen kleinen Wochenendgartens gegeben; für die Anlage selbst werden Pläne mit Schaubildern und genauen Bepflanzungsangaben aufgestellt, und zwar in verschiedenen Typen, für den Blumenfreund, die Hausfrau, den Obstfreund und den Sportsmann. Schöne Bilder der wichtigsten Pflanzen aus der Auswahlliste sollen ihnen zeigen, welche Freuden ihrer hier warten. Das Büchlein ist in seiner äußeren Gestaltung auf Kunstdruckpapier mit Sorgfalt behandelt.

Gärtnerische Düngerlehre. Von Max Löbner/Heinrich Gaendt. Mit 22 Abbildungen. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis Mark 4.50.

Das Werk, dessen 9. Auflage fachmännisch und umsichtig Gartenbaudirektor Max Löbner, Bonn, besorgte, bietet wieder manche neue Vorteile, die es jedem Gartenfachmann und Liebhaber unentbehrlich machen. Eine ganze Reihe von neuen Abhandlungen, die auf den letzten Forschungsergebnissen fußen, Düngung den Kulturen zur Hauptwachstumszeit, über neue Bodenbearbeitung, wurden der Neuauflage beigefügt; ebenso ist die Zahl der Abbildungen um einige weitere charakteristische Aufnahmen vermehrt. Dem Werte des Buches und seiner praktischen Aufgabe entsprechend wurde auch auf die äußere Ausstattung des Werkes besondere Sorgfalt verwandt. In diesem wird auch die 9. Auflage des erprobten Werkes allen gestellten Anforderungen gerecht werden.

Unsere wichtigsten Wirtschaftsdünger von Robert Koeppner, Pillnitz a. d. Elbe, und **Einführung in das gärtnerische Planzeichnen** von L. Kniese, dipl. Gartenbauinspektor in Pillnitz a. d. Elbe. Preis 1.25 Mark.

Beide kleine Werke sind im Verlage des «Gärtnerei-Fachblattes» des deutschen Gewerkschaftsorganes, Berlin S 42, Luisenufer Nr. 1, erschienen und sind ihres gediegenen Inhaltes und des billigen Preises wegen vorzüglich zum Selbststudium für junge Gärtner, welche nicht Gelegenheit haben, eine Fachschule zu besuchen, geeignet. Während das erstere in kurzer, jedoch gediegener Form die gebräuchlichen Dünger und ihre Verwendung behandelt, ist das zweite Buch eine Einführung in das gärtnerische Planzeichnen und Planlesen. Besonders instruktiv ist der zweite Teil, der in das Wesen der Perspektive einführen soll. Beide Werkchen können wir nur bestens empfehlen.

Praktische Düngerlehre. Von Adolf Johs. Werth, Obst- und Gartenbauinspektor. Mit 15 Textabbildungen (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 25). Verlag von Paul Parey in Berlin. Steif broschiert Preis 2.40 Mark.

Die Fortsetzung zu der in der gleichen Sammlung erschienenen «Bodenkunde» des Verfassers bildend, sind in der «Düngerlehre» die verschiedenen Theorien und Gesetze der Pflanzenernährung übersichtlich und leichtverständlich zusammengestellt. Insbesondere werden die in der Praxis immer wiederkehrenden Fragen: Warum müssen wir düngen? — Womit müssen wir düngen? — Wie müssen wir düngen? — Wann müssen wir düngen? — Was bringt die Düngung ein? beantwortet. Weiters werden die natürlichen und künstlichen Düngemittel besprochen, ihre Aufbewahrung und Mischungsmöglichkeit behandelt sowie Richtlinien für die Düngung der verschiedenen Bodenarten als auch der verschiedenen Pflanzenarten gegeben. Die Werthsche Düngerlehre ist daher jedem zu empfehlen.

Gärtnerischer Sündenspiegel. Fehler in Gartenbaubetrieben. Von A. Janson. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. Gebunden, Preis 4 Reichsmark.

Dieses eigenartige Buch sollte jeder Gärtner gründlich durchstudieren. Ein erfahrener Gartenpraktiker weist hier auf mancherlei Mißstände hin, die noch in vielen Gartenbaubetrieben vorherrschen; er zeigt die richtigen Wege, wie hier Abhilfe zu schaffen ist. Durch seine mannigfachen Anregungen wird das Buch dazu beitragen, die Fehler im eigenen Betriebe herauszufinden und diesen dadurch einträglicher zu gestalten. Der Inhalt gliedert sich in folgende Kapitel: Vom ewigen Dalles — Vom verplemperten Geld — Von der leichtsinnigen Buchführung — Von der Interesselosigkeit in wirtschaftlichen Dingen — Von der Schmutzkonkurrenz und der mangelnden Kollegialität — Vom Bodenwert und der schlechten Ausnutzung der Betriebsmittel — Vom Praktiker und Manschettengärtner — Vom ungenügenden Fortschritt — Von der mangelhaften Fortbildung — Von der miserablen Ausbildung der Lehrlinge — Vom Selbständigmachen — Von der Liederlichkeit und Unordnung — Von der unzweckmäßigen Behandlung der Ware — Von der unreellen Lieferung — Von der ungenügenden Reklame.

Blumenschmuck. Von Franziska Bruck. 152 Seiten mit über 50 Bildern und 8 Farbendrucken. Verlag Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder. Preis Mark 7.50.

Restloses Einfühlen und Einleben in die bunte Welt der Blumen ließen feinfühlend Franziska Bruck die auch den Pflanzen eigenen Gesetze an Farbe, Licht und Form mit ihren vielen Möglichkeiten ganz erkennen. Den praktischen Beweis hierfür gibt uns die Künstlerin mit ihrem neuen Werk. Ein

Vorwort, das Geheimrat Dr. Max Lehrs, Dresden, zum Verfasser hat, bildet den vielverheißenden Auftakt. Dann spricht sie selbst zu uns, die Blumendichterin, wie sie oft genannt wird, in ihrem flüssigen, charakteristischen Stil. Im äußeren Rahmen eines Blumenjahres werden uns die vielen Anregungen und Hinweise — unterstützt von gewählten, zum Teil farbigen Bildern — zu einem wirklichen, nachhaltigen Erlebnis, das ausklingt mit einem gehaltvollen Aufsatz über Blumenpflege von Dr. Hedwig Heyl, Berlin, der ganz aus der Praxis geschöpft und für unsere weitere Einstellung zum Blumenschmuck sicher nicht ohne Einfluß sein wird.

Die heimische Pflanzenwelt in ihren Beziehungen zu Landschaft, Klima und Boden. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Felix Rawitzscher, Professor an der Universität Freiburg i. Br. Mit 64 Bildern im Text und 11 Bildertafeln. Verlag Herder & Co. in Freiburg. Preis Mark 5.30.

Eine kurze zusammenfassende Darstellung der Verteilung, Verbreitung und Herkunft unserer Pflanzenwelt fehlte bisher. Die Literatur darüber ist in zahlreichen Einzelarbeiten weit verstreut und höchstens dem Fachmann zugänglich. Der Verfasser hat darum alles Wissenswerte zusammengetragen und mit eigenen Beobachtungen und Erfahrungen durchsetzt. Dabei ist ein Buch von durchaus wissenschaftlicher Gründlichkeit entstanden, das aber gleichzeitig durch seine übersichtliche Anlage, die Erklärung der notwendigen Fremdwörter ein Buch für alle geworden ist. Wer die Natur mit offenem Sinn durchstreift, für den ist das Buch gerade recht, sei er nun Schüler, Student, Lehrer oder Naturfreund.

Wachstum und Fruchtbarkeit der Zwergobstbäume. Resultate anatomisch-physiologischer Untersuchungen über die Verteilung und die Wanderung der Kohlehydratreserven in den verschiedenen Baumteilen von Zwergobstbäumen. Von Alfred Schellenberg, Dozent für Obstbau an der landwirtschaftlichen Abteilung der Eidgenöss. Techn. Hochschule Zürich. Mit 3 Textabbildungen und 3 Tafeln. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. Preis Mark 4.—.

Nachdem schon sehr viel, jedoch meist mehr nur unter bloßer Berücksichtigung der äußerlich sichtbaren Folgen über die verschiedenen Pflegemaßnahmen im Zwergobstbau geschrieben wurde, ist dem Fachmann eine auf genauen anatomischen und physiologischen Untersuchungen beruhende Arbeit um so willkommener. Die alt bekannten Wirkungen des Schneidens, Ringelns, Verjüngens, sowie schließlich auch des Nichtschneidens, erfahren, gestützt auf genaue Holzuntersuchungen in lebhaft wachsenden und leicht fruchtbaren Baumteilen, sowie auf zahlreiche in Holz und Rinde vorgenommene Zuckerbestimmungen eine leicht verständliche Erklärung. Alle Pflegemaßnahmen wirken nicht nur auf die Form, sondern auch auf die inneren Lebensvorgänge der Bäume ein. Den Obstzüchter interessiert besonders die Frage über den Eintritt und die Herbeiführung der Fruchtbarkeit. Auch der Verfasser widmet dieser Grundfrage sein Hauptaugenmerk. Diese hochinteressante Schrift sei daher eingehendem Studium empfohlen.

RUNDSCHAU.

Pflanzenschutz im Gartenbau. Immer mehr dringt auch bei den Gärtnern die Erkenntnis durch, daß der Pflanzenschutz in den gärtnerischen Kulturen ebenso wichtig ist wie viele andere gärtnerische Arbeiten und Verrichtungen. Aber nicht nur der Bekämpfung der Krankheiten muß der Gärtner seine Aufmerksamkeit zuwenden, sondern vielmehr auch der Vorbeugung derselben. Es kommt daher auch dem Unterricht an den gärtnerischen Lehranstalten aus Pflanzenkrankheiten erhöhte Bedeutung zu. Meist aber fehlt es an geeignetem Unterrichtsmateriale, das zur Demonstration an der Schule geeignet wäre, und es ist daher notwendig, daß diese Unterrichtsanstalten seitens der in der Praxis stehenden Gärtner mit solchem Materiale versorgt werden.

An der der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg angeschlossenen höheren Gartenbauschule fehlt es ebenfalls an geeignetem lebendem Demonstrationsmateriale. Jeder Gärtner wird daher gebeten, von Krankheiten (pflanzliche oder tierische Schädlinge) befallene Pflanzen oder Pflanzenteile mit der Beschreibung der Art des Auftretens an die Anstalt einzusenden, wo die Krankheit bestimmt und die Art der Bekämpfung angegeben wird. Auf diese Weise wird beiden Interessenten, der Schule und dem Einsender, aufs Beste gedient.

Die «Victoria-Baumschulen Ges. m. b. H.» feiert am 2. Juli die Feier des fünfzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse wird durch einen Festausschuß, dem die hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen, mährischen Zentralstellen angehören, ein Jubiläumsfest veranstaltet, das in der Enthüllung eines Denkmales für den Gründer der Baumschule Friedrich Wanieck in Schöllschitz seinen Höhepunkt erreichen wird. Abends Fest im Deutschen Haus in Brünn, Sonntags Ausflug in die Tropfsteinhöhlen der Mazocha.

Aktion «Schmückt Euer Heim mit Blumen». Das Komitee dieser Aktion hat soeben den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1926 ausgesendet. Sie hat auch im abgelaufenen Jahre ihren Zweck, die Blumenausschmückung der Fenster und Balkone in Wien zu fördern, auch weiter mit großem Erfolg verfolgt. Gemeinsam mit dem Blumenschmuckkomitee der Gemeinde Wien wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, den diesmal wieder bedeutend mehr Bewerber anlockte. Die Aktion hat sich besonders um die an der Peripherie Wiens gelegenen Gebiete angenommen und im eigenen Wirkungskreise einen Wettbewerb ausgeschrieben. Auch dieser ergab ein glänzendes Resultat. Bei der Preisverteilung, welche im Dezember 1926 stattfand, konnten 5 erste, 6 zweite, 14 dritte Preise und 36 Diplome verteilt werden. Anläßlich dieser Preisverteilung hielt Oekonomierat Josef Gruner einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Düngung und Krankheit der Zimmer- und Balkonpflanzen. Jeder fünfte Teilnehmer der Versammlung erhielt eine Blumenspende. Es ist zu hoffen, daß die unter der rührigen Leitung des Obmannes Seering stehende Aktion auch im heurigen Jahre wieder mit Erfolg ihre dankenswerte Aufgabe durchführe.

Die Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz. Am 25. Juni l. J. wird die große deutsche Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz in Schlesien, die bis Ende September dauern wird, eröffnet werden. Die Stadt Liegnitz hat den Kredit für die Ausstellung von 400.000 auf 800.000 Reichsmark erhöht. Der Gartenarchitekt Gustav Allinger, bekanntlich der künstlerische Leiter der vorjährigen Ausstellung in Dresden, hat auch in Liegnitz die künstlerische Oberleitung inne. Die Gestaltung des Geländes wird ähnlich dem in Dresden durchgeführt werden und als besonderen Anziehungspunkt ein Rosarium von 30.000 Rosen, nach der Krügerschen Farbenlehre geordnet, enthalten. Besonders interessant dürften die zahlreichen Sondergärten werden, die die Ausstellung enthalten wird.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hält vom 18. bis 21. Juni ihre 40. Jahresversammlung in Köln am Rhein ab. Alle Vorträge, Verhandlungen und Besichtigungen stehen im Zeichen der neuzeitlichen öffentlichen Grünflächengestaltung, die in großzügiger und beispielgebender Weise durch den Kölner Gartendirektor Fritz Enke in die Tat umgesetzt wurde. Der Besuch dieser Jahresversammlung ist deshalb allen Freunden neuzeitlicher Grünflächenpolitik sehr zu empfehlen. Anmeldungen sind bis 12. Juni an den Gartenarchitekten Hans Meyer, Köln, Dürenerstraße 279, zu senden. Als Vertreter der Gruppe Oesterreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst nimmt Gartenarchitekt Robert Benesch an den Verhandlungen teil.

Gartentechniker (jüngere Gartenarchitekten) mit guten praktischen Kenntnissen und zeichnerischen Fähigkeiten werden zur dauernden Anstellung gesucht. Angebote mit Lebenslauf sind zu richten an die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12.

Die Deutsche dendrologische Gesellschaft hält ihre diesjährige Jahresversammlung in Rostock in Mecklenburg in der Zeit vom 8. bis 11. Juni 1927 ab. Anschließend wird eine Rundfahrt durch Dänemark stattfinden, die bis zum 16. Juni dauert und die den einzigen Zweck hat, das Verhalten der ausländischen Gehölze im mitteleuropäischen Klima zu beobachten.

Ein belgischer Gartenbaukongreß wird am 11. September l. J. in Brüssel im Akademiepalast stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen: Soziale Bedeutung des Gartenbaues; Gartenbau und das ökonomische Leben der Nation; Gartenbau zum Vergnügen; Familienleben in Beziehung zum Gartenbau; Gartenbauunterricht und die Beziehungen der Wissenschaft zum Gartenbau.

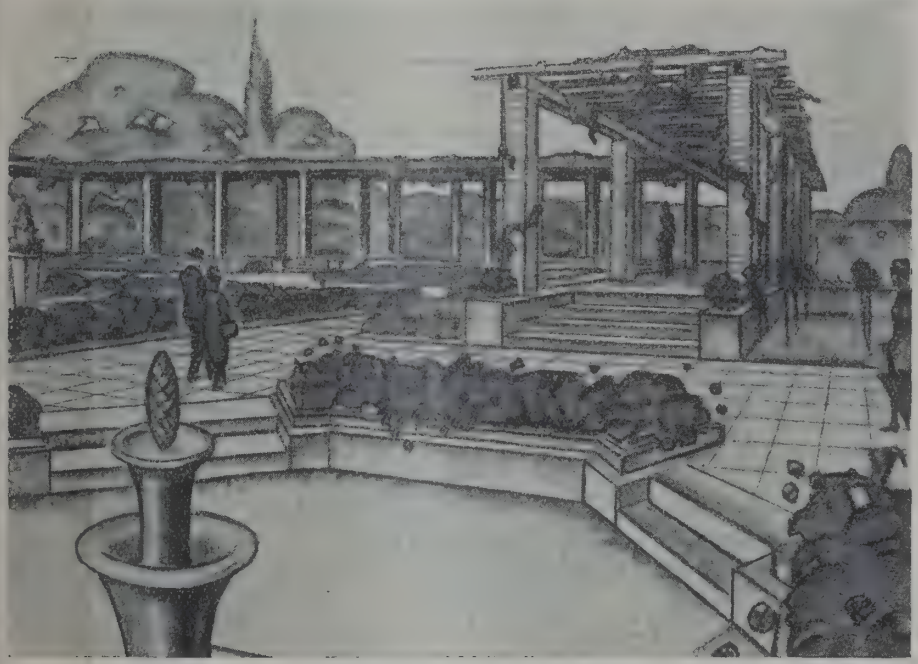
Canna-Neuheiten bringt die bekannte Firma Arpad Mühle in Temesvar (Timisoara) wieder in den Handel, von denen wir folgende erwähnen wollen: Willy Reinhard. Wuchs üppig, 90 cm hoch, gedrungen. Blumen sehr groß, mit breiten runden

Petalen, von herrlicher Orangefarbe mit zartminiumartiger Tönung. Gruppensorte ersten Ranges. — Consul Szana. Wuchs kräftig, 100 cm hoch. Die Blumen besitzen schöne breite Petalen. Farbe ein eigenartiges Purpurmenning mit scharlachroten Lasuren, Mitte goldgelb geadert und getuscht. Zu Rabattenpflanzung empfehlenswert. — Ingenieur Vidrighin. Sehr rasch und hochwachsende Sorte, wird bis 160 cm hoch. Blumen rund, sehr zahlreich. Farbe zartbuttergelb, später in Reinweiß verblassend. Als Mittelbepflanzung für große Gruppen oder als Maskierung sehr dekorativ. — Felix Weingartner. 100 cm Höhe. Farbe von eigenartigem tiefen Purpurrot. Eine der größten Blumenformen. Schöne Solitärsorte. — Franz v. Stuck. Höhe nicht über 90 cm. Die Blumentriebe erscheinen sehr straff, tragen wundervolle Dolden mit sehr haltbaren, festen Blüten. Die Farbe ähnelt der Halleygladiole mit ihrem lachsfarbigen, angenehmen Drappton. Eine Schmucksorte ersten Ranges.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. 1. «Westland» Gen. m. b. H., Deutschlandsberg, Obstbaum- und Baumschulen. 2. Wolfner u. Weisz, Wien, I., Augustinerstraße 8, Samenhandlung. 3. Stifter Gustav, Wien, I., Eschenbachgasse 10, Gartengeräte. 4. Förster Karl, Bornim bei Potsdam, Staudenkulturen. 5. Pein H. H., Halstenbek, Baumschulen. 6. Berndt C., Zirlau, P. Freiburg i. Schlesien, Baumschulen. 7. Wolf Gustav, Leipzig N/21, Nelken und Dahlien. 8. Leid Hermann, Arnstadt b. Erfurt. 9. Pabst Karl, Erfurt, Samenkulturen. 10. Böttcher Otto jr., Tabarz b. Erfurt. 11. Alms Wilhelm, Frankfurt a. M., Oberrad, Samenbau. 12. Plöttner u. Franke, Theissen i. Thür., Samenhandlung. 13. Kämpf Karl, Mainz, Samenhandlung.

Blumenzwiebeln in Töpfen, die man im August bis September gelegt hat, und die nun bis zu ihrer völligen Bewurzelung in einem kalten Kasten oder in einem Freilandbeet eingefüttert und dann, wie üblich, 10 cm hoch mit Erde bedeckt sind, müssen von Zeit zu Zeit nach Mäusefraß untersucht werden. Die Mäuse gehen mit Vorliebe an die zarten, gelben Schößlinge der Hyazinthen, Tulpen usw. Bei sehr strengem Frost ist ein Nachdecken mit einer 10 cm hohen Laubschicht sehr vorteilhaft. P. S., Erfurt.

Samenhandlung P. HÜTTIG
Gegründet 1790 Wien, I., Weihburggasse 17 Telephon 70323
Spezialhaus in Grassamen
Wir liefern nur erstklassige Grassamen-Mischungen für feinen Zierrasen sowie alle Sortengräser von höchster Reinheit und Keimfähigkeit. Größte Auswahl in Gemüse und Blumensamen, Begonienknollen, Gladiolus, Dahlien etc.
Neuer Katalog auf Verlangen.



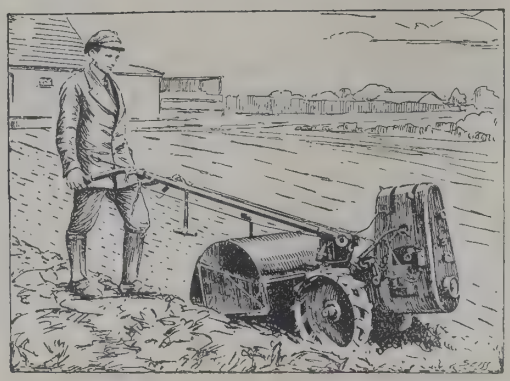
Teilansicht aus dem Rosarium, des Wettbewerbes: Regulierung des Festungsgürtels der kön. Freistadt Osijek, S. H. S.

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH
JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG
WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

Gartenschläuche aus Gummi und Hanf, **Schlauchrollwagen**, Holländer, Strahlrohre, sowie sämtliches Zubehör liefern **billigst**
Sonnenschein Compagnie
Wien, IX., Beethovengasse 4, Zugang bei IX., Garnisonsgasse 18—20
Telephone: 28-3-43, 28-6-22
Telegramm-Adresse: Sonnenschein, Wien, Beethovengasse

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

SIEMENS BODENFRÄSEN



Von jedermann leicht zu bedienen, machen den Boden in einem Arbeitsgang saatfertig

Oesterreichische Siemens-Schuckert-Werke

Wien, XX., Engerthstraße 150

TORFSTREU u. TORFMULL

in gepreßten, mit Latten und Draht gebundenen Ballen aus den Hochmooren Mandling, Admont und Tiffen

zur **Bodenverbesserung** (Melioration) für Landwirtschaft und Gartenbau, Wein-, Obst- und Gemüsegärten sowie Baumschulen.

Die Vegetation wird in überraschender Weise gefördert! Rasche u. vermehrte Wurzelbildung! Ueppigstes Gedeihen!

Sie bewirken den höchstwertigsten, sticksoffreichsten Stalldünger und höchste Ernteerträge.

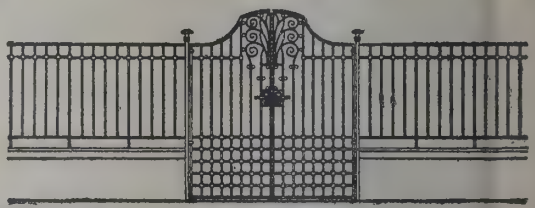
Sie sind das billigste, gesündeste, elastischeste und wärmste Streumittel für Pferde-, Rinder-, Schweine- und Kleintierställe.

Alleinverkauf der Alpenländischen Torfindustrie-A.-G. Graz und der Torfanitwerke, Wien-Admont.

DUKES & HERZOG

Kunstdünger-, Kraftfutter- und Torf-Großhandlung

Wien, I., Opernring 7. Gegründet 1873. Telephon 43-41.



Hutter & Schrantz A. G.

7345 Siebwaren und Filztuchfabriken

Wien, VI., Windmühlgasse 26

Einfriedungen Drahtgeflechte in allen Ausführungen für jeden Zweck

Der sichere Weg zur guten Ernte!

Schädlingsbekämpfung im Sommer

mit dem behördlich überprüften und begutachteten Sommerspritzmittel

„OLANIGAN“

vollkommen wasserlösliches Bekämpfungsmittel gegen Blut-, Blatt-, und Schildlaus, Raupen, Schnecken, rote Spinne, Thrips usw.

Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß.

Verblüffend gute sofortige Wirkung.

Ein äußerst preiswertes Spritzmittel zur Vernichtung tierischer Schädlinge an Obstbäumen, Zier- und Gemüsepflanzen.

Schädlingsbekämpfung vom Herbst bis zum Frühjahr

mit dem behördlich überprüften und anerkannten Obstbaumkarbolineum

„OLINDRIN“

Oelindustrie-Gesellschaft

Gegründet 1872 *Abteilung: Pflanzenschutzmittel* Gegründet 1872

Wien, XX., Traisengasse 22

Prospekte, Gebrauchsanweisung und Beratung kostenlos.

8221

Zur Geschichte der Wiener Gärten.

Von Dr. E. M. Kronfeld (Wien).

(Schluß.)

Jenseits des Donaukanales.

Im mehrfach zitierten Verzeichnis der Wiener Lustgärten aus dem 17. Jahrhundert*) werden «über die Schlagbrucken» (spätere Ferdinands-, jetzige Schwedenbrücke) genannt: Henkhl, Ratholt, Prälat von H. Cruetz, Dr. Denkh, Suttinger, Holzner, Paul Widman, Burgermeister, Ulmer, Dietmayr, Bürgermeister Lederl, Hüttendorfer, Feyrer, wobei, wie in den angeführten Bezirken, «die Lustgartner damals das beste Kreitl erbaut und auf den Markt bringen und bauen, die Saamen alle von den Lustgartnern herkommen». Utile cum dulci!

Die aus der naturwüchsigen Donauau entstandene Leopoldstadt zeigt im Prater noch ursprüngliche Aupartien, deren Bäume und Wiesen sich in der Brigittenau, am Volkert und im Umkreise der Nordbahn ausdehnten, welche Gegenden bevorzugte Ziele der Häuserspekulation wurden und bis auf traurige Reste verbaut sind. Angrenzend an den Nobelprater errichtete die Wiener Tiergartengesellschaft, zu deren Führenden der bekannte Naturforscher Gustav Jäger, der Haarduft-Jäger, gehört hat, auf dem ihr vom Kaiser am Schüttel überlassenen Platz einen Tiergarten, der am 25. Mai 1863 eröffnet wurde. Er enthielt in gefälligen Anlagen einen Hirschpark, eine Bärenburg, ein Rebhuhngehege, eine große Vogelvoliere usw., dann ein Konzertrestaurant. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Im August 1894 folgte durch eine neue Gesellschaft die Eröffnung des erweiterten Tiergartens, in dem 1896 und 1897 mit der Schaustellung der Aschantis eine neue Blütezeit zu verzeichnen war. Jetzt ist diese Partie zwischen Schüttel und Laufbergerstraße verbaut. Schon früher hatte die Feuerwerkswiese im Wurstelprater, auf der noch viele Wiener und Wienerinnen, die jetzt leben, Schneeglöckerl gepflückt haben, dasselbe Schicksal erfahren. Im ersten Tiergarten am Schüttel hatte es in den sechziger Jahren auch ein kurzlebiges Theater unter Direktor Böhm gegeben.

Die Gartenstadt Wien.

Wien ist seither die privilegierte Gartenstadt geblieben und verdient das Epitheton umso mehr, je mehr wir uns unseren Tagen nähern. Die Geschichte der Wiener Gärten ist die Geschichte der Wiener Kultur und der kulturellen Beziehungen zu Ausland und Uebersee, aus denen auch die Einführungen lebender Pflanzen erfolgten. In Wien gibt es über 400 öffentlich zugängliche Gartenanlagen des städtischen Besitzes allein, mit einem Gesamtausmaß von 2,208.373 Quadratmetern.

Es spricht für die auf diesem Gebiete besonders kluge Kommunalpolitik, daß sie den Besitzstand an Gärten von 1,928.333 Quadratmeter im Jahre 1918 zum erwähnten Rekord gebracht und nicht weniger als 58.000 Bäume*) erreicht hat.

Mit Prater, Augarten, Belvedere, dem Volksgarten, dem Kaisergarten bei der Burg, den Anlagen beim äußeren Burgtor, bei den Museen, Schönbrunn usw., die nach dem Hofe jetzt der Bund verwaltet, hat Wien nahezu zwölf Millionen Quadratmeter Gärten und es entfallen, die Einwohnerzahl mit zwei Millionen gerechnet, sechs Quadratmeter Grünfläche auf jeden Einwohner — ein Verhältnis, so glücklich wie in keiner Großstadt der Welt.

Trotz der räumlichen Beengung der alten Festungsstadt haben allerwärts schon im mittelalterlichen Mauerring Gärten und Gärtchen bei der blumenliebenden Bevölkerung Wiens, die das erste Veilchen des Jahres mit Festzug und Musik feierte, Platz gefunden. Nach dem Falle der Verteidigungsbasteien sind überall im Stadtbereiche neue Gärten entstanden, die Wien zur ersten Gartenstadt der Welt gemacht haben.

Keine Großstadt hat die verschiedenen historischen und stilgemäßen Gartentypen, zu denen umgestaltete alte Friedhöfe und die regelmäßigen Anlagen der neuen Wohnhausbauten kommen, in so nahem Verein wie gerade Wien aufzuweisen.

Zum Kranze der größeren Anlagen, die im Zuge der am 1. Mai 1865 eröffneten Ringstraße, nach Abräumung der alten Basteien mit dem lieben Paradeisgartl nächst dem im wesentlichen erhaltenen Volksgarten auf dem vor-

*) Uhlirz, a. a. O., S. 23.

*) Genau im Jahre 1926 57.981 Alleebäume. In einem Abstande von sechs Metern würde die Baumreihe um 51 km länger sein als der Schienenweg Wien—Passau («Arbeiter-Zeitung» vom 27. Juni 1926).

8. Internationaler Gartenbau-Kongreß in Wien
vom 19. bis 25. September
Programme erhältlich im Kongreßbureau, Wien, I., Parkring 12

maligen Glacis, entstanden sind, gehört der nach den Plänen des Malers Josef Selleny im englischen — sogenannten natürlichen — Stil angelegte und am 2. August 1862 eröffnete Stadtpark an Stelle des alten Wasserglacis. Er hat fünf Jahre nach seiner Eröffnung Robert Hamerling entzückt, mit der Pracht seiner Anlagen, den herrlichen Pavillons, dem Stadtteich mit Schwänen und Störchen, der Fülle reizender, interessanter Vegetation, ist aber, gleich dem Rathauspark, mit seinen verschlungenen Wegen den Bedürfnissen des wachsenden Großstadtverkehres weit weniger entsprechend, als es eine regelmäßige Anlage (Beispiel: die zwischen den Museen) gewesen wäre. Von Falke bis Camillo Schneider und Josef Lux haben daher Stadtpark sowohl wie Rathauspark die schärfste Kritik erfahren. Man vergleiche auch, was der Hamburger Kunstschriftsteller August Lichtwark von den Voraussetzungen einer großstädtischen Gartenanlage sagt und erinnere sich an die lebhaften Erörterungen, die zuletzt 1913 wegen Freilegung der Rathausfassade geführt wurden.

Auf kurzem Spaziergange erreichen wir das Musterbeispiel des in seinen gemessenen Dimensionen umso klarer disponierten regelmäßigen französischen Belvederegartens, auf dem ansteigendem Terrain des Rennweges, wo die Römer ihr weithin herrschendes, militärisch wichtiges Standlager (Castrum) hatten. Nach den Plänen des Hofarchitekten Johann Lucas von Hildebrandt wurde das Belvedere für Prinz Eugen von Savoyen von 1693 bis 1724 gebaut. Den Garten legte der kurfürstlich bayerische Garteninspektor Girard an. Nach Eugens Tode am 21. April 1736 übergab der Gemahl seiner Nichte, der Herzogin Viktoria von Soissons, alles dem Hofe gegen eine Jahresrente von zwölftausend Gulden. Der oberste Teil des Belvederes zwischen Schloß und Gürtel ist erst am 6. Mai 1917 von Kaiser Karl den Wienern freigegeben worden. Im klassich-französischem Teile des Parkes befinden sich die Sphinxe, die in Schönbrunn vor das Tor als Hüterinnen der nunmehr überwölbten Wien hingestellt sind. Hamerling schreibt im Jahre 1867: «Ich sah die vielen, steinernen Sphinxe wieder, die diesen Garten schmücken, und mußte bei ihrem Anblicke, wie stets in früheren Jahren, der Worte des Lieblingsdichters meiner Jugend, Johann Mayrhofer, gedenken:

«Ja, wenn bloß im Belvedere
Sphinx, die rätselhafte, wäre!
Doch wohin der Mensch sich kehre,
Lagern solche stumme Frauen,
Die, mit Tatzen und mit Klauen,
Höchst bedenklich um sich schauen.»

Noch näher zur Ringstraße erstreckt sich auf der vormals mit Weingärten bestandenen Belvederischen Hügelreihe — wie sie früher genannt wurde — der Schwarzenberg-Garten, mit dem Palais (wie in Schönbrunn) am Fuße der Anhöhe, während das Hauptgebäude des Belvedere den Garten krönt. Der Meister der Barocke Fischer von Erlach, später sein Sohn, hat den von 1697 bis in die zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts für Eugens Gegner im Hofkriegsrate Grafen von Mansfeld errichteten Bau geleitet und den Garten J. F. Trehet, ein Franzose, angelegt, der auch für Schönbrunn tätig war. Die Schwarzenbergs übernahmen 1715 den noch nicht vollendeten Besitz, der durch den Hochstrahlbrunnen eine unvorhergesehene neue Perspektive erhalten hat. Der Schwarzenberg-Garten

Fig. 41. Aus dem Schweizergarten. (Originalaufnahme.)

war seinem ursprünglichen Plane nach ebenfalls architektonisch und wurde seit der sentimentalen Wertherzeit dem Verwachsen überlassen.

Belvedere, Schwarzenberg-Garten und Schönbrunn sind zugleich Erinnerungen an Wiens Befreiung aus der Türkenqual vom Jahre 1683 und der herrschaftlichen Bautätigkeit, die allerwärts nach den Tagen des Mordens und Brennens im erlösten Mitteleuropa einsetzte.

Der Not gehorchend hat der früher grandseigneurale, den Wienern am 30. April 1775 eröffnete, aus der Donauau mit 689.491 Quadratmeter französisch herausgeschnittene Augarten — die alte Favorita — das traurige Schicksal der Vernachlässigung erfahren; er ist auch unverdient aus der Mode gekommen.

Dagegen bietet der auf der gleichen Donauinsel sich ausbreitende, den Wienern 1766 freigegebene Prater, trotz der grausamen Verbauung der Feuerwerkswiese, in seinen unteren Partien noch heute herrliche Naturszenerien, wie sie Waldmüller, Schindler, Tina Blau und andere in Bildern festgehalten haben.

Weiter am Rennweg ist der 1754 unter Maria Theresia geschaffene Botanische Universitätsgarten der Typus der nur wissenschaftlichen Zwecken dienenden, möglichst viel Gattungen und Arten in systematischer, bezw. pflanzengeographisch-biologischer Anordnung enthaltenden Anlage.

Ihm gegenüber hat sich der italienische Botschafter, jetzt Gesandter, auf früherem Metternich-Grund, einen klassizistischen, römischen Garten geschaffen.

Die wenn auch kleinen Gärtchen links und rechts vom Hauptgebäude der früheren Hofoper, jetzt Staatsoper, mit Formbäumen und Springbrunnen, vergegenwärtigen den Stil der Frührenaissance. Freilich sind die Formbäume seit dem Weltkriege nicht mehr in Form gehalten, die Brunnen spielen nicht und die Grasflächen entbehren des wohlgepflegten Blumenteppichs. Die Gärtchen sehen aus, wie wenn sie zu verlassenen Grüften gehören wür-

den, nicht zu einem Hause idealer Erhebung, das Schwind und Rahl mit leuchtenden Farben geziert haben. Die beiden Architekten der Hofoper, van der Nüll und Siccardsburg, haben die Eröffnung am 25. Mai 1869 nicht erlebt. Ersterer endete im April 1866 durch Selbstmord, Siccardsburg folgte, vom Gram über das tragische Ende des Freundes und Arbeitsgenossen niedergeworfen, zwei Monate später in das Reich, aus dem es keine Wiederkehr gibt.

Auf rascher Fahrt von der Ringstraße aus, kommen wir in allen Bezirken durch Anlagen, die, gleich Stadtpark und Rathauspark, sich zumeist dem natürlichen, landschaftlichen Stil anpassen; sie sind nach Einbeziehung der alten Vororte und Auflassung der Linienwälle, die auch noch viele Wiener von jetzt kannten, großenteils im Zuge der heutigen Gürtelstraße und längs der Trasse der Stadtbahn entstanden und dürfen sich, wie etwa der Maria-Josefa-, jetzt Schweizerpark, auch den Kennern der sehenswertesten Metropolen zeigen.

adaptiert. Ein in dem an Fischer von Erlachs Art erinnernden Schlosse befindliches Bild von Ferracutti zeigt den Grafen Lacy und andere Herrschaften bei der Gartenarbeit in dem Park, mit Statuen in den Nischen der geschorenen Taxuswände. Graf Lacy vermachte im Jahre 1798 die Herrschaft Neuwaldegg dem ihm befreundeten Fürsten Josef Schwarzenberg mit der Verpflichtung, den Park nach Möglichkeit weiter zu erhalten. Im Jahre 1801 wurde Graf Lacy mit allen militärischen Ehren in seinem Mausoleum «Moritz-Ruh» im Neuwaldegger Park beigesetzt. Vom Jahre 1845 angefangen verschwand, nach Auflassung der Fasanerie und des Tiergartens, nach Demolierung des chinesischen Sonnenschirmes, des chinesischen Lusthauses, des Jägerhauses, der Orangerie und der Glashäuser, der Kunstpark mit Teichen, Grotten, Wasserkaskaden, mit Sternremise und Labyrinth usw. Wer heute den Park durchwandert, merkt kaum mehr wie viele Spielereien des Rokoko hier bis 1845 etabliert waren.

Fig. 42. Das alte Lustschloß „Favorita" im Augarten (von den Türken 1683 zerstört.) Nach einer Zeichnung von S. Kleiner. Man beachte den wohlerhaltenen französischen Garten.

Dem Wienerwald, in den Dr. Lueger, lange vor den im Februar 1924 proklamierten Parkschutzgebieten der jetzigen Gemeinde, den genial durchdachten Wald- und Wiesengürtel legen wollte, ist ebenso der großartige Neuwaldegger Naturpark wie der berühmte französische Park von Schönbrunn abgewonnen.

Der Neuwaldegger Park, der sich in den Wald verliert, wurde in den Jahren 1765 bis 1791 für Feldmarschall Franz Moritz Graf von Lacy französisch

Eine Klasse für sich ist die Schönbrunner Pracht des französischen Parkes, mit imposanten Wirkungen, die im Barock entstanden sind, im Rokoko variiert und in der klassizistischen Epoche endgültig abgeändert wurden. Schönbrunns Geschichte, die eingehende Betrachtung gefunden hat,*) ist mit den eigens unternommenen Forschungs- und Sammelreisen in die Tropen die Tragödie der österreichischen Expansion, die ein so schmerzliches Ende gefunden hat.

Fünfzigjährige Bestandesfeier der Victoria-Baumschulen in Schöllschitz.

Eine der größten und bestgeleitetsten Baumschulen Mitteleuropas, die Victoria-Baumschulen in Schöllschitz in Mähren, feierten am 2. Juli das Fest ihres 50jährigen Bestandes. Von dem bekannten National-Oekonomen Friedrich Wannieck 1877 gegründet, entwickelte sich das Unternehmen, gestützt und gefördert von Franz Ritter v. Felbinger zu ungeahnter Höhe. Die Kriegszeit hat in ihrer zerstörenden Tätigkeit auch vor Schöllschitz nicht halt gemacht. Doch beherzte Männer, von dem Altmeister des Obstbaues Hofrat Lauche beraten, retteten die am Rande des Ruins stehende Obstbaumschule. Es wurde eine Gesellschaft m. b. H. gegründet

*) Kronfeld, Park und Garten von Schönbrunn, Wien, 1922.

und Schöllschitz steht unter Leitung des bekannten und allgemein beliebten Direktors Franz Langenecker, eines hervorragenden Fachmannes und Organisators schöner denn je da. Die Baumschule hatte das seltene Glück, während ihres Bestandes ganz ausgezeichnete Männer an ihrer Spitze zu haben. Wännieck, in seinem Berufe Gelehrter und Ingenieur, Gründer und Besitzer der größten Maschinenfabrik Mährens und Gründer des deutschen Hauses in Brünn, hatte eine seltene Liebe zur Natur und erblickte im Obstbau eine weitgehende Förderung der altösterreichischen Agrarkultur. Der Mangel an guten Obstbäumen in Mähren bewog ihn, eine große Baumschule zu gründen. Obgleich er mit Liebe und Hingebung an seinem Werke hing, konnte dasselbe erst einen Aufschwung erreichen, als es ihm gelang, einen erstklassigen Fachmann, Direktor Albert Kiefner, einen Schüler Lucas', für sein Unternehmen zu gewinnen. Nach Kiefner, der 1914 starb, übernahm Langenecker die Leitung der Baumschule und führte sie im Geiste seines Vorgängers weiter. Langenecker kann auch als Retter der Baumschule gelten, denn seinen Bemühungen war es zu danken, daß dieselbe 1920 vom Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens, Schlesiens und der Slowakei in Brünn übernommen und dadurch gerettet wurde. Das Unternehmen hat mit dem Obmann des Aufsichtsrates, Doktor Wilhelm Freisler, und dem Geschäftsführer der Gesellschaft, Direktor Franz Hilmer, zwei weitblickende und fachlich versierte Förderer, die den leitenden Direktor in seinen Bemühungen unterstützen und für die Finanzierung im Zentralverband sich bemühen und sorgen. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von 7 Jahren haben diese drei ausgezeichneten Männer Schöllschitz auf eine Stufe gebracht, die den Friedensstand weit überflügelt und in Bälde Weltruf erlangen wird. Schöllschitz ist insoferne in unseren Interessenkreis gerückt, als in der Nähe von Retz eine Filial-Baumschule für Oesterreich gegründet und seit zwei Jahren mit Erfolg geführt wird.

Die Feier nahm einen überaus würdigen Verlauf. Der Einladung hatten Vertreter der Baumschulenvereinigungen Deutschlands, der Schweiz, Oesterreichs und der Tschechoslowakei, der Gartenbaugesellschaft in Wien und die Landesbehörden Folge geleistet. Unter den vielen Festgästen stachen Hofrat Wilhelm Lauche, Eisgrub, Professor Groß-Tetschen-Liebwerd, Baron Pirquet und Inspektor Riedl aus Wien, Inspektor Suchy, Brünn, besonders hervor. Der erste Teil des Festes spielte sich in Schöllschitz ab. Der Ort war beflaggt, die ganze Bevölkerung nahm an dem Ereignis teil. Hofrat Wilhelm Lauche nahm als Präsident des mährischen Kulturrates die Enthüllung des Denkmales für den Gründer der Baumschule, Friedrich Wannieck, vor und feierte denselben als einen der größten und edelsten Männer Mährens. Redner beobachtete durch 43 Jahre die Entwicklung der Victoria-Baumschule und ist mit ihren Leiden und Freuden innig vertraut. Der Obmann des Aufsichtsrates, Dr. Freisler und Direktor Langenecker schilderten die Entwicklung der Baumschule in den 50 Jahren, während der Geschäftsführer der Gesellschaft, Direktor Hilmer, das glänzende Einvernehmen zwischen Gesellschaft und Personal dartat und die über 20 Jahre im Geschäfte tätigen Angestellten durch Verleihung von Gedächtnisplaketten auszeichnete. Darunter sind Männer, die das 70. Lebensjahr überschritten und noch zu den besten Stützen der Gesellschaft gehören. Der Bürgermeister von Schöllschitz und der Obmann des dortigen Turnvereins ließen es sich nicht nehmen, die jubilierende Baumschule zu feiern. Chorvorträge der Sängerriege des Turnvereines und Vortrag eines von Direktor Langenecker verfaßten Festgedichtes erhöhten die stimmungsvolle Feier. Während der folgenden Jause wurden die Gäste durch Musikvorträge und Vorführung von Volkstänzen angenehm unterhalten.

Die eigentliche Festversammlung fand abends in dem von Wannieck gegründeten Deutschen Haus in Brünn statt, woselbst den Gästen Gelegenheit geboten wurde, der jubilierenden Gesellschaft ihre Glückwünsche darzubringen, diese ihrerseits wieder die hervorragendsten Pomologen und Fachkorporationen durch Verleihung der Gedächtnisplakette auszeichnete. Eine in jeder Hinsicht würdevoll und glänzend verlaufene Feier, zu der der Gesellschaft und ihren Beamten gratuliert werden kann.

Die Gartenbaugesellschaft in Wien wiederholt die bei der Feier dargebrachte Gratulation und wünscht der Victoria-Baumschule zu Beginn des zweiten Halbjahrhunderts weitere Entwicklung, Blühen und Gedeihen.

Eine schöne Festgabe bildet der Jubiläums-Katalog der Victoria-Baumschule, in welchem die ganze Entwicklung des Unternehmens, reich illustriert, geschildert wird und auch einen Ueberblick über die gewaltigen Bestände der Baumschule bietet. Ich empfehle Interessenten, sich diesen Katalog senden zu lassen.

Regierungsrat Rottenberger.

Wenig bekannte Kalthauspflanzen.

Die Ueberschrift könnte sinngemäß auch lauten «Halbvergessene Kalthauspflanzen», denn es handelt sich nur um einige früher häufig kultivierte, jetzt selten anzutreffende Arten, an die ich erinnern möchte.

Recht sonderbare Gewächse sind die knollenbildenden Arten der Gattung Tropaeolum, von denen T. azureum, elegans, pentaphyllum und tricolor am meisten kultiviert wurden. Sie stammen von den Anden Mexikos bis Chiles und werden durch eingeführte Knollen oder am Platze durch Stecklinge vermehrt. Bei künstlicher Befruchtung setzen auch ein paar Blumen Samen an, der im Herbst gleich nach der Reife auszusäen ist, aber erst im Frühjahr darauf keimt. Die Knollen werden im Dezember bis Jänner zwei Zentimeter tief in alte Lauberde, Heideerde und wenig Rasenerde mit Sand und Holzkohlestückchen vermischt verpflanzt. Da ein weiteres Umsetzen während der kurzen Wachstumszeit nicht erfolgt, aber auch nur kleine Töpfe genommen werden dürfen, empfiehlt es sich, die Pflanzerde mit Hornspänen oder zerriebenem animalischen Dünger anzureichern. Die Töpfe werden im Kalthause hell aufgestellt und die Erde vorerst mäßig feucht gehalten. Aus der Knolle entwickelt sich ein fadendünner, anfangs sehr weicher Trieb, der sorgsam am eingesteckten Fächer oder schirmförmigen Gestell anzuheften ist und bald die ganze Fläche bekleidet hat. Während ihrer Wachstumszeit hal

man die Pflanzen recht nahe dem Glase und gießt nach Bedarf. Bald sind sie über und über mit artgemäß gelben, roten, blauen oder mehrfarbigen kleinen Blüten bedeckt, die im Verein mit der zierlichen Belaubung eigenartig schön wirken.

Nach der Blütezeit im April schicken sich die Pflanzen bereits wieder zur Ruhe an, die Blätter färben sich gelb und vertrocknen mit ihren Ranken. Dann stellt man nach und nach das Gießen ein und bewahrt die Knollen, ohne sie aus den Töpfen zu nehmen in einer trockenen Ecke des Kalthauses bis zum Dezember auf.

Cantua dependens. (Cantua buxifolia, Cantua splendens.) Ein über meterhoher südamerikanischer Halbstrauch aus höheren Berglagen mit immergrünen glänzenden Blättern und im Frühling erscheinenden hängenden Blüten mit gelben, rotstreifigen Kronenröhren und karminroter Blumenkrone. Nach der Blüte kräftig einstutzen und in nahrhafte, nicht zu leichte Erde verpflanzen. Im Sommer sollten die Pflanzen an halbschattiger Stelle im Freien stehen und ausreichend gegossen werden. Vermehrung durch Stecklinge bei mäßiger Bodenwärme.

Libonia floribunda. Der kleine, reichverästelte Halbstrauch aus den Hochebenen Südbrasiliens wurde früher häufig als gern gekaufte Handelspflanze gezogen. Seine gelblich-rötlichen Röhrenblüten erscheinen in den Wintermonaten, auch an noch kleinen Pflanzen. Vermehrung im zeitigen Frühjahr durch krautartige Stecklinge. Die jungen Pflanzen werden bis Mai auf halbwarmen Kasten gehalten, gestutzt, dann durch fleißiges Lüften abgehärtet und den Sommer über halbschattig im Freien aufgestellt, wo sie bei zweimaligem Verpflanzen und Düngen zu rechter Zeit bis zum Herbst zu kräftigen Büschen herangewachsen sind. Beim Einräumen stellt man sie im Kalthause hell auf. Die Libonien lieben eine möglichst gleichmäßige Ballenfeuchtigkeit; starkes Austrocknen hat Abfall der Blätter zur Folge.

Mitraria coccinea. Dieser kleine chilenische Halbstrauch wird wie Libonia floribunda kultiviert. Die kugelförmigen, hängenden, zinnoberroten Blüten erscheinen im Juni in Massen.

Plumbago capensis. Ein kleiner Strauch vom Kap mit ähnlichen Kulturansprüchen wie die beiden letztgenannten. Die hellblauen Blüten erscheinen während des ganzen Sommers, wenn auch nicht gleichzeitig, sehr zahlreich. Die Pflanze hat, sich selbst überlassen, einen etwas sparrigen, unbequemen Wuchs. Man zieht sie vorteilhaft als Hochstamm von 50—80 Zentimeter Höhe und schneidet die abgeblühten Triebe stark zurück. Die Form hält sich dann mehr gleichmäßig und die Blüten kommen besser zur Geltung.

Spigelia splendens. Diese hübsche Blütenpflanze ist in Guatemala beheimatet. Sie kommt für unsere Kulturen als leichtwachsende Pflanze des kalten oder temperierten Hauses in betracht. Aus einem fleischigen Wurzelstock treiben mehrere krautige oben beblätterte Stengel von etwa 30 Zentimeter Höhe, die sich mit leuchtendroten, weißzipfligen Röhrenblüten schmücken, welche in einseitigen Trauben frei über dem Laube stehend bei sukzessivem Blühen lange anhalten. Vermehrung durch Teilung der Wurzelstöcke, Samen oder durch krautartige Stecklinge, die aber nicht zu reichlich von den einzelnen Stöcken geschnitten werden dürfen.

E. Miethe.

Stauden im Garten

sind heutzutage modern, und mit Recht, denn sie sind sehr dankbar und verhältnismäßig billig, weil man sie nur einmal anschaffen muß; sie kommen außerdem alle Jahre wieder und deshalb nennt man sie auch «Winterharte, krautartige Blatt- und Blütengewächse». Stauden sind zwar bereits in jedem Garten vertreten, aber noch lange nicht genügend. Die Auswahl unter den Stauden ist bezüglich Höhe und Größe der Pflanzen, sowie insbesondere hinsichtlich der langen Blütezeit und der herrlichen Blütenfarben eine so mannigfaltige und vielseitige, daß jeder, selbst der kleinste Gartenbesitzer, etwas für seine Zwecke und für seinen Geschmack findet. Ein Blick in die Preislisten unserer Stauden- und Versandgärtnereien bestätigt dies zur Genüge. Für die Rabatte, für den Felsen- und Steingarten, für die Trockenmauer oder Böschung, als Vorpflanzung vor Gehölzgruppen, für stark beschattete Rasenstellen (wo Gras nur spärlich oder gar nicht kommt), für ausgesprochene Schnittblumenzwecke usw., für alle diese und viele andere Zwecke gibt es Stauden, die außerdem noch den Vorzug haben, daß sie — mit wenigen Ausnahmen — an Lage, Klima und Boden gar nicht besonders anspruchsvoll sind, und daß sie so viele Vertreter unter sich haben, daß man bei genügend Platz von März bis November stets irgend eine Staude blühen hat, so daß sozusagen ein automatisches, abwechslungsreiches Blühen einsetzt, das seinen Höhepunkt dann erreicht, wenn mehrere Stauden in verschiedenen Farben gleichzeitig blühen, was besonders vom Sommer bis Spätherbst der Fall ist. Im übrigen ist andererseits die Auswahl so vielseitig, daß man für bestimmte Fälle, wie z. B. besonders feuchte, schattige oder trockene Lagen usw., auch eine ganze Anzahl Arten zur Verfügung hat, die gerade unter solchen Bedingungen noch erfolgreich gedeihen. Die schönsten Vertreter unter den Stauden sind unter den Rittersporn, Phlox, Anemonen, Pfingstrosen, Herbst- und Frühlingsastern, Glocken- und Fingerhutblumen, Akelei, Kornblumen, Nelken, Gaillardien, Christrosen, Schwertlilien, Lilien, Vergißmeinnicht, Mohn, Pentstemon, Primeln, Rudbeckien, Steinbrech, Freilandfarn, Fettpflanzen, Goldrute, Statice, Trollius, Veronica, Immergrün, Veilchen u. a. m. zu finden.

Im übrigen darf hier zur genauen Unterscheidung des Begriffes «Staude» und «Strauch» nicht unerwähnt bleiben, daß sich Stauden von den auch winterharten Rosen und Ziersträuchern nur dadurch unterscheiden, daß sie (die Stauden) absterben und jedes Frühjahr frisch aus dem Erdboden austreiben, während Rosen usw. ihr oberirdisches, holzartiges Gebilde auch über den Winter behalten und nur die Blätter verlieren, was bei den Stauden nicht der Fall ist, deren obere Pflanzenteile vollständig einziehen, bezw. absterben. Stauden schafft man sich am besten als junge Pflanzen an; will man später von irgend einer bestimmten Sorte und Art mehr haben, dann teilt man sie einfach oder läßt, falls dies nicht möglich ist,

Fig. 43. Dianthus barbatus. Phot. J. C. Schmidt, Erfurt.

Fig. 44. Gaillardia grandiflora. Phot. J. C. Schmidt, Erfurt.

Fig. 45. Iberis sempervirens. Phot. J. C. Schmidt, Erfurt.

Samen oder Knollen davon kommen. Das Pflanzen der Stauden geschieht im jungen Zustand der Pflanzen von August bis November, sowie von März bis Mai; die Teilung soll immer erst nach der Blüte ausgeführt werden. Geteilte Pflanzen können das ganze Jahr hindurch bei frostfreiem Boden gepflanzt werden; gegen harten Frost schützt man frisch gepflanzte oder empfindliche Stauden durch Bedecken mit etwas Laub, Torfmull, Fichtennadeln oder verrottetem Mist. Die Knollengewächse und Blumenzwiebeln (Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla usw.) gehören in gewissem Sinne auch zu den Stauden, nur sterben die meisten von ihnen schon gleich nach der Blüte ab. Daß man gerade diesen Zwiebelgewächsen das Laub nicht unmittelbar nach der Blüte abschneiden soll, wissen viele noch nicht. Jedes Zwiebel- und Knollengewächs zieht nämlich den Saft seiner Blätter zur Stärkung der Knolle oder Zwiebel (in diesem Fall ein Speicher von Reservestoffen) für das kommende Jahr wieder ein, so daß das Abschneiden gleichbedeutend mit Nahrungsentzug sein würde.

Zur erfolgreichen Behandlung der Stauden sind regelmäßige Bodenlockerung, alljährliche flüssige Düngung, ein Bedecken des Bodens mit verrottetem Mist im Herbst und gründliches Gießen sofort nach der Pflanzung und später bei großer Trockenheit unbedingt nötig.

P. W. B.

Farbenzusammenstellungen.

Von Karl Micksch.

In der Praxis der Gartenkunst werden Farbenzusammenstellungen zwar etwas anders gehandhabt als in der Malerei, in der Färberei, in der Dekorationskunst und im Kunstgewerbe, trotzdem lassen sich auch hier Verstöße gegen die Gesetze der Farbenharmonie beobachten. Je mehr bunte Stoffe bei der Garnier- und Dekorationskunst zur Verfügung stehen, um so größer ist die Gefahr, in Geschmacklosigkeiten zu verfallen. Für die Gartenkunst trifft das in gewissem Sinne ebenfalls zu.

In den 1896 bei Lütcke und Wulff in Hamburg erschienenen «Studien» sagt Alfred Lichtwark: «Auf keinem Gebiet hat unsere Zeit so viel nachzuholen, wie auf dem des Gartenbaues und seiner künstlerischen Ausbildung. Nirgends haben sich Prinzipien, die in ihrer einseitigen Uebertreibung durchaus falsch genannt werden müssen, so festgesetzt.» Heute ist es um die Gartenarchitektur etwas besser bestellt als vor 30 Jahren; aber es bleibt noch mancherlei zu tun übrig. Daß die Kunst, Blumenanlagen geschmackvoll zu ordnen, so selten ist, ist zum Teil auf den Mangel an Verständnis für Farbenharmonie zurückzuführen.

Bei der Gestaltung der Blumenpflanzung kann der Mangel an Verständnis für Farbenharmonie in noch höherem Maße von Nachteil sein als bei der Malerei, Garnier- und Dekorationskunst und dgl. Die ästhetische Betrachtung der Blume wirkt viel intensiver auf den Menschen, als die verschiedenen Farben einer Dekoration aus Stoffen. Bei der Blumenanlage darf nicht übersehen werden, daß die Farben ihren Wert und ihre Wirkung erst durch ihre Einstellung zur Nachbarfarbe erhalten. Leider werden auch hier Farben oft mit Gedankenlosigkeit und geschäftsmäßiger Ueberlieferung zusammengestellt. Es wird oft übersehen, daß die Leuchtkraft der Farben zur Erzielung eines gefälligen Effektes allein nicht ausreicht.

Die Farbe ist ebenso Gefühlssache wie der Begriff Kunst oder Schönheit. Wie ein leidenschaftlich bewegtes Lebewesen kann eine Farbe anziehen oder auch abstoßen, reizen oder besänftigen, Wärme- oder Kältegefühle erregen. Bei Ornamenten, Bildern und Kunstgegenständen spricht man von einer Harmonie der Farbe. Gelb und Rot lassen den Körper hervortreten, wie sie überhaupt den Raum oder die Fläche zu vergrößern scheinen. Gelb entströmt eine helle, heitere Wärme und Rot ist die Farbe der Kraft- und Lebenspotenz. Orange mit Dunkelblau herum wird lichtgelb wirken, weil es sozusagen dem Blau von seiner Farbe abgibt. Nicht Zufall ließ Rembrandt den gelb angezogenen Leutnant in der Nachtwache in den Vordergrund stellen, dem das webende Halbdunkel stärkste Folie gibt. Zwischen indifferentem Blau wird Orange hingegen voll in der Farbe bleiben. Lichtblau ist beruhigend, mit der Wirkung ins Kühle, mit Rotgehalt wird es zu Lila, sanft träumerisch, und ernster als Enzianblau, das Symbol der Beständigkeit und Treue. Das Kunstgewerbe hat die Kombination vom warmen Orange neben dem kühlen Blau schon seit jeher zu würdigen verstanden. Rot bedeutet Pracht, wirkt warm und lebensfreudig, Blau dagegen schafft kühle oder träumerische Stimmung. Das reine Dunkelblau wirkt geheimnisvoll, überirdisch, mystisch und beruhigend. Grün atmet Ruhe und gibt dem Auge den angenehmsten Hintergrund. Gelb wirkt psychisch gewinnend, verstärkend, denn es spendet Licht. Orange ist erprobt nervenberuhigend, nur der Träumer oder Idealist wird Blau oder Lila vorziehen.

Der ästhetische Charakter des Kontrastes beruht darauf, daß jeder Eindruck durch die Gegenüberstellung des entgegengesetzten an Deutlichkeit und Schärfe gewinnt. Bei den Farbenzusammenstellungen einer Pflanzung kommen andere Regeln zur Geltung als im Kunstgewerbe. In der Gartenanlage dient die Farbe häufig nur dazu, die ästhetische Wirkung des Ganzen zu heben. Die Farbenharmonie folgt daher in der Gartenkunst komplizierten, bisher noch vielfach unbeachteten Gesetzen. Während im Kunstgewerbe stark kontrastierende Kombinationen eine gewisse Berechtigung haben, gelten diese in der Gartenkunst für ein Zeichen ungeläuterten Geschmacks. Die Farbenerscheinung, die an einem fast farblosen Objekt durch die unmittelbare Gegenwart eines farbigen Objektes hervortritt, wäre die Kontrastfarbe. Nachstehende Versuchs- und Ausführungsbeispiele sind zwar allgemein gehalten, haben aber auch für die Gartenbaukunst eine Berechtigung.

Betrachtet man ein rotes Quadrat bei guter Beleuchtung einige Zeit auf weißem Grunde und wendet dann den Blick dem weißen Grunde allein zu, so sieht man auf letzterem ein grünes Quadrat, also eine Komplementärfarbe. Diesen Vorgang nennt man den sukzessiven Kontrast

oder das Nachbild. Wiederholt man den vorgenannten Versuch mit zwei dicht nebeneinander liegenden, verschieden gefärbten Quadraten, so erleiden beide durch ihre Veränderung in der Farbe oder Lichtstärke; man nennt dies den simultanen oder gleichzeitigen Kontrast. Auch für die Erscheinung der Ergänzungsfarbe läßt sich leicht ein praktisches Beispiel anführen. Legt man auf eine gelbe Fläche ein kleines Stoff- oder Papierstückchen, so erscheint letzteres indigoblau, das ist die Ergänzungsfarbe der größeren Grundfläche. Der reine oder simultane Kontrast tritt am auffallendsten bei doppelter und verschiedener Beleuchtung der Stoffe auf. Will man die gegenseitige Beeinflußung zweier benachbarter Farben noch deutlicher demonstrieren, so stellt man mit einigen verfügbaren roten und blauen Streifen oder Bändern eine Flächenverzierung, ein sogenanntes Mäanderornament, her. Für Rot nimmt man leuchtendes Krapp und für Blau kräftiges Pariser- oder Preußisch-Blau. Die Farben sollen unmittelbar aneinanderstoßen. Der Grund möge blau und das Ornament auf ihm rot sein. Vergleicht man die Farben des Ornaments allein auf weißem Grunde, so zeigt sich ein wesentlicher Unterschied. Das Rot der Verzierung erscheint auf dem blauen Grunde blasser und gelber und das Blau des Grundes grünlicher als auf einer weißen Fläche. Jedenfalls ist der Eindruck der Zusammenstellung ein unbefriedigender. Trennen wir aber die Grenzlinien des Ornamentbandes mit einem tiefschwarzen, kräftigen Faden, so ist der Erfolg überraschend, das Rot wird kräftiger und dunkler, das Blau weniger grünlich erscheinen und das Flimmern der Grenzlinien aufhören. Die Kontur bildet also nicht nur ein rein formales Element, sondern sie wirkt auch trotz ihrer anscheinenden Farblosigkeit stark auf den rein koloristischen Effekt. Ein drastischer Beweis für die Wirkung der benachbarten Farben ist folgender Vorgang: Ein französischer Seidenwarenfabrikant erhielt von einem Kunden rotes und schwarzes Seidengarn mit dem Auftrage, daraus einen Stoff zu weben, der schwarze Karos auf rotem Grunde zeigte. Als der Stoff fertig war, weigerte sich der Auftraggeber, ihn abzunehmen, da die Karos grün und nicht schwarz seien, der Weber also nicht das gelieferte, sondern anderes Garn verwandt habe. Der Weber schwur Stein und Bein, er hätte nur das genommen, was ihm geliefert worden war, der Garnlieferant aber wies auf die offenkundige grüne Farbe des Karos und folgerte daraus, daß das gelieferte rein schwarze Garn, von dem er eine Probe vorlegte, nicht verwendet sein könne. Es kam zum Prozeß und der Richter wollte angesichts der bestimmten Versicherung der beiden Parteien, die rechtschaffene Leute waren, nicht ohne Hinzuziehung eines Sachverständigen entscheiden. Als solcher wurde der berühmte französische Chemiker Chevreul gewählt und dieser stellte durch Auszupfen von den grün erscheinenden Fäden aus dem fertigen Gewebe fest, daß es sich um tatsächlich schwarzes Garn von derselben Beschaffenheit wie das gelieferte handelte, das nur infolge der roten Umgebung nach Grün beeinflußt sei. Dieser Prozeß veranlaßte nun Chevreul, sich näher mit derartigen Farbenproblemen zu beschäftigen und so wurde er zuerst der wissenschaftliche Entdecker des Kontrastes benachbarter Farben und formulierte zum ersten Male das Gesetz von der Beeinflussung der Farben aufeinander.

Soll die mit Blumen gezierte Anlage ein System von Linie und Farbe sein, so ist die Farbe die stärkere und gestaltet diese bei richtiger Verwendung zu einheitlicher Wirkung. Farbe kann man nicht lehren, man muß sie in der Seele haben; auch die Schulung muß empfindungsmäßig, nicht schulmäßig vor sich gehen.

Wenn ein Blumenfreund mit dem Gedanken umgeht, sich draußen ein Haus zu bauen, so wird er, vom Garten ausgehend, das Haus gestalten, wie es in einen Blumengarten paßt und mit architektonischen Motiven rechnen, die unsere alte, behagliche Bauweise ihm zur Verfügung stellt.

So kann die Liebe zur Blume uns schließlich sogar zu einer liebenswürdigen, künstlerischen Weise des Hausbaues zurückführen. Der Garten am Hause kann wieder nach künstlerischen Grundsätzen mit geraden und gewundenen Wegen und Blumenbeeten angelegt werden, und wenn wir erst den künstlerischen Garten haben, muß auch in der Architektur wieder ein künstlerischer Geschmack zur Geltung kommen.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betreffend. Nach einer Mitteilung von Ducomet (Rev; pathol. veget. 1925, S. 129) wurde der die Peronospora des Weines verursachende Peronosporapilz (Plasmopara viticola) an zwei Orten Frankreichs auf Ampelopsis Veitchii beobachtet. — In Amerika erzeugt nach Schreiner (Mycologia 1925, S. 218) der Pilz Hypoxylon pruinatum krebsartige Stammwucherungen auf Populus tremuloides, niemals aber auf Populus tacamahacca. — Ueber ein interessantes Beispiel einer biologischen Bekämpfung berichtet Trappmann im „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst“ (1925, S. 55). In Kalifornien wurde zur Bekämpfung der Orangenschildlaus (Pseudococcus longispinus) 1892 aus Australien die Coccinellide Cryptolämus montrouzieri eingeführt und wird jetzt, da eine dauernde Einbürgerung im neuen Gebiet nicht möglich erscheint, in eigenen Zuchtstationen gezüchtet. Jährlich werden über 4 Millionen Käfer gezüchtet und ausgesetzt. Erfolg gut und das Verfahren rentabel. — Zur Bekämpfung der Blasenfüße empfiehlt Andres (Anzeiger für Schädigungskunde 1925, S. 130) Durchgasung der Gewächshäuser mit Blausäure, die seiner Ansicht nach auch stimulierend wirken dürfte. Gegen die Azaleenmotte wirkte in einer Frankfurter Stadtgärtnerei eine Chalcidide, die 90 Prozent der Azaleenmottenräupchen parasitierte, sehr gut. — Nach Versuchen vom Goldammer („Die Gartenwelt“ 1925, Seite 691) bewirkte Uspulunbeize bei nicht erstklassigen Samen von Asparagus Sprengeri eine Beschleunigung des Keimens um 10 Tage. — Nach Tubeuf („Zeitschrift f. Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz“ 1926, S. 143) ist Pinus Peuce nicht blasenrostanfällig, dagegen Pinus Strobus, Pinus monticola und Pinus Cembra sibirica. Die Anfälligkeit von Pinus Cembra alpina und Pinus aristata ist noch fraglich. — Gegen Schmalwanzen, die auf Dahlien, Chrysanthemen und Erica stark schädigten, hatte Hebenstreit („Die Gartenwelt“ 1926, Nr. 4, S. 55) mit Trinitrophenol gute Erfolge. Gegen Ohrwürmer bei Dahlien bewährte sich „Reflorit“ gut. Schwache Lösungen werden dem Gießwasser zugesetzt. — Penecke führt in der „Wiener entomolog. Zeitung“ (1926, S. 7) als arge Schädlinge des Farnes Athyrium filix femina folgende Rüsselkäfer an: Othiorrhynchus Stephani-magni, O. Mehelni Strl. und O. Deubeli Gglb. — In der „Koleopterologischen Rundschau“ (1926, S. 25) weist Heikertinger darauf hin, daß der gegen den Herbst zu so häufig an Syringa, Ligustrum und Symphoricarpus zu beobachtende Fraß, der durch das Auftreten kleiner halbrunder Ausschnitte am Blattrande charakterisiert ist, durch Othiorrhynchus crataegi verursacht wird. — Küster („Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz“ 1926, S. 129) weist nach, daß durch äußere Bedingungen verschiedener Art die Panaschierung in weitgehendem Maße zu beeinflussen ist. Eine Reihe von Beobachtungen gestatten die Hoffnung, durch bestimmte Eingriffe bestimmte Pflanzen bunt zu machen. Dies berechtigt allerdings noch nicht zu dem Schluß, daß wir eine direkte Beziehung zwischen den äußeren Umständen und den inneren Veränderungen der Pflanzen annehmen dürfen.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Hauptversammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Die diesjährige Hauptversammlung (Delegiertenversammlung) der Gesellschaft findet über Beschluß des Verwaltungsrates am Sonntag, den 4. September (Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung in der Wiener Messe), vormittags 10 Uhr, im Rittersaale des Landhauses, Wien, I., Herrengasse 13, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Kassabericht; 3. Bericht des Aufsichtsrates; 4. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages; 5. Wahl von 13 Mitgliedern des Verwaltungsrates; 6. Wahl des Aufsichtsrates; 7. Anfragen. — Nur die in den Hauptversammlungen der Sektionen gewählten Delegierten haben Zutritt.

Die Hauptversammlungen der Sektionen I und II finden im August statt. Die Sektion I hält, wie im Vorjahre in Salzburg beschlossen wurde, ihre Versammlung in Graz ab. Die Genossenschaft der Handelsgärtner für Graz und Umgebung hat zuvorkommenderweise ein reichhaltiges Programm für die Delegierten zusammengestellt, so daß die Hauptversammlung auch gleichzeitig mit der Besichtigung der schönen Stadt Graz verbunden sein wird. Für die am Sonntag, den 14. August festgesetzte Versammlung wurde folgendes Programm zusammengestellt: Samstag, den 13. August, abends 7 Uhr, Zusammenkunft im Märchensaale beim «Wilden Mann» in der Jakominigasse; Begrüßungsabend. Uebernachtung im Hotel Florian in der Tegetthoffgasse 1. Sonntag, 9 Uhr vormittags, Hauptversammlung im Versammlungslokale des Verbandes der gewerblichen Genossenschaften, Burggasse 13. Anschließend Sitzung des Vollzugsausschusses der Genossenschaften. Gemeinsamer Mittagstisch beim «Wilden Mann». Nachmittags Fortsetzung der Beratungen und Ausflüge. Montag Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebung.

Die Sektion II hält ihre Hauptversammlung in Zeilingers Restaurant, Wien, XIII., Hietzinger Hauptstraße 2 (beim Bahnhof Hietzing der Stadtbahn) am Samstag, den 27. August, abends 6 Uhr, ab. Alle angestellten Gärtner, welche Mitglieder der Gartenbau-Gesellschaft sind, sind freundlichst eingeladen.

Internationaler Gartenbau-Kongreß 1927. Die Programme für den Kongreß sind in deutscher, französischer und englischer Sprache versendet worden und sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Zu den offiziell vertretenen und von uns bereits gemeldeten Ländern Kanada, Großbritannien und Holland sind nunmehr noch Vereinigte Staaten, Belgien, Schweden, Aegypten und Finnland gekommen.

Die kgl. belgische Regierung hat ihren Gesandten in Wien, Exzellenz Raymond Le Ghait, mit der Vertretung betraut. Die Vereinigten Staaten von Amerika entsenden den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ackerbauministeriums in Washington Mr. Charles F. Swingle, während die finnländische Regierung den Vizekonsul R. Groenlund in Wien als Vertreter bestellt hat. Die ägyptische Regierung wird den Direktor der Gartenbausektion im ägyptischen Ackerbauministerium M. Mahmud Abaza Effendi entsenden.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat eine 25prozentige Fahrpreisermäßigung bewilligt. Teilnehmer aus Oesterreich haben auf Grund ihrer Kongreßkarte 1½ Fahrkarten nach Wien zu lösen, welche dann zur freien Rückfahrt berechtigen; doch müssen beide Fahrkarten, die ganze, wie die halbe, aufbewahrt und bei der Rückreise vorgezeigt werden. Ausländische Teilnehmer erhalten in den mit Fahrscheinen der österr. Bundesbahnen versehenen Reisebüros eine 25prozentige Ermäßigung und ebenso bei der Rückfahrt von Wien nach einem beliebigen Grenzaustrittsbahnhof. Die Fahrtermäßigung tritt für die Reise nach Wien am 15. September in Kraft und endet am 25. September. Die Abreise von Wien kann frühestens am 19. September bis spätestens 29. September angetreten werden.

Das Bundeskanzleramt hat die Einreise der aus Italien, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien und Schweden kommenden Teilnehmer in das Bundesgebiet lediglich auf Grund eines Reisepasses in Verbindung mit der Kongreß-Teilnehmerkarte (ohne Sichtvermerk einer österreichischen Vertretungsbehörde im Auslande) gestattet.

Der Rektor der Universität Univ.-Professor Hofrat Doktor Hans Molisch hat die Abhaltung des Kongresses im Gebäude der Universität bewilligt und die nötigen Räume in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt.

Teilnehmern aus dem Auslande und den Bundesländern wird die Teilnahme an dem Kongreß durch das Weltreisebüro Thos. Cook & Son bedeutend erleichtert. Das Reisebüro übernimmt zu äußerst billigen Preisen die in dem Programme angegebenen Leistungen, wie Hotel, Mittagessen, Ausflüge usw. Es ist niemand gezwungen, die Dienste des Reisebüros in Anspruch zu nehmen und kann jeder Teilnehmer für seine Bedürfnisse selbst sorgen. Das Kongreßbüro ist gerne bereit, solchen Teilnehmern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Solche Teilnehmer, sowie diejenigen aus Wien, wollen ihre Teilnahme an jenen Kongreßveranstaltungen, für die Vorkehrungen getroffen werden müssen (Mittagessen, Ausflüge usw.), dem Kongreßkomitee vorher bekanntgeben. Jeder Teilnehmer, der seine Kongreßgebühr bezahlt, erhält seine Kongreßkarte und eine Liste aller Veranstaltungen zugesendet, welche er (nach Ausfüllung der Rubriken bezw. der Teilnahme an den Veranstaltungen des Kongresses) an das Kongreßkomitee einsendet.

Jeder Teilnehmer erhält vor dem Kongreß ein ausführliches Programm und die nötigen Weisungen ausgefolgt.

Auskünfte erteilt bereitwilligst das Kongreßbüro, Wien, I., Parkring 12.

Zu den umfangreichen Verhandlungen des Kongresses haben sich bereits folgende Referenten gemeldet:

Internationale Regelung der Namensgebung bei Neuheiten, Anlage eines Internationalen Neuheitenbuches.

Hauptreferent: Dr. Goodwin, Saltsjöbaden, Schweden.

Referenten: Ph. Rivoire, Lyon; Camillo Schneider, Berlin; Prof. J. Valkenier-Suringar, Wageningen.

Internationale Vereinbarung bezüglich Verleihung von Wertzeugnissen. Anlage eines internationalen Wertzeugnisbuches.

Hauptreferent: W. T. Macoun, Ottawa, Kanada.

Referenten: E. H. Krelage, Haarlem, Holland; B. Ruys, Dedemsvaart, Holland; Fr. Werner, Beuel a. Rh., Deutschland; Amtsrat Fr. Kratochwile, Wien.

Internationale Vereinbarung betreffs einheitlicher Farbenbezeichnung.

Hauptreferent: Prof. Dr. Krüger, Dresden

Referenten: je ein englischer, französischer und amerikanischer Vertreter.

Gärtnerisches Versuchs- und Züchtungswesen: Ist die Angliederung gärtnerischer Versuchsanstalten an gärtnerische Lehranstalten zweckmäßig, oder ist eine selbständige Stellung derselben wünschenswert.

Hauptreferent: Hofrat W. Lauche, Eisgrub, C. S. R.

Referenten: Direktor Schindler, Pillnitz, D. R.; Doktor Sprenger, Wageningen, Holland; Dr. Höstermann, Berlin, D. R.; Dr. Gleisberg, Ketzin a. H., D. R.

Oeffentliches Gartenwesen: Zeitgemäße Aufgaben, Eingliederung in die Staats- bzw. Gemeindeverwaltung.

Hauptreferent: Stadtgartendir. H. Kube, Hannover, D. R.

Referent: F. Nitschner, Stadtgartendir., Genf.

Ausbau des bestehenden internat. Ausschusses für Gartenbau-Kongresse zu einem internationalen Gartenbau-Kongreß-Bureau.

Hauptreferent: Dr. M. J. Sirks, Wageningen, Holland.

Referenten: H. V. Taylor, London, England; K. Fachmann, Berlin.

Internationale Vereinbarung bezw. Heranzucht von Obstbäumen, z. B. Stammhöhe, Unterlagen, usw.

Hauptreferent: Direktor Franz Langenecker, Schöllschitz.

Referenten: Direktor Schindler, Pillnitz b. Dresden, D. R.; Jaroslaus Vesely, Molitorow, C. S. R.; Komm.-Rat O. Trunner, Ybbs a. d. D.; Hofrat J. Löschnig, Wien; Generaldirektor Maurer, Baumsch. Späth, Berlin.

Vereinbarung zwecks Organisation des internationalen Austausches junger Gärtner zu Ausbildungszwecken.

Hauptreferent: Jenö Füredi, Budapest, Ungarn.

Referenten: W. Dänhardt, Dresden, D. R.; ein Vertreter der R. H. S., London; A. Eipeldauer, Wien,

Standesfragen der Gartenarchitekten, Schutz des Titels Gartenarchitekt.

Vortragende: Gartenarch. K. Kempkes, Berlin; Gartenarch. W. Schmidt, Wien.

Anwendung der Ergebnisse der neuzeitlichen Vererbungsforschung auf dem Gebiete der praktischen Gemüsezüchtung.

Vortragender: J. Becker, Saatzuchtdirektor, Elstertrebnitz.

Diskussion: Hofrat Prof. Dr. E. Tschermak-Seysenegg, Wien.

Anwendung der Ergebnisse der neuzeitlichen Vererbungsforschung auf dem Gebiete der praktischen Blumenzüchtung.

Vortragender: Jacques de Vilmorin, Paris.

Diskussion: Dr. Fr. Frimmel, Eisgrub, C. S. R.

Untersuchung über die Blüh- und Fruchtbarkeitsverhältnisse bei Obstbäumen.

Vortragender: Prof. Dr. Werner Magnus, Berlin.

Diskussion: Prof. Dr. E. Zederbauer, Wien; Prof. Petrow Myssow, Moskau; Dr. Kobel, Wädenswil, Schweiz; Doktor Passecker, Wien.

Beziehungen der Saugkraftmessungen zur Pflanzenzüchtung.

Vortragender: Prof. Dr. E. Zederbauer, Wien.

Diskussion: Prof. Dr. Eibl, Klosterneuburg; Doktor Buchinger, Wien.

Vortrag: Prof. Dr. C. Skottsberg: Entstehung und Entwicklung des botanischen Gartens in Göteborg-Schweden.

Das ausführliche Programm wird auf Wunsch zugesendet.

Gartenbauschule. Der Unterricht im 56. Schuljahre unserer Gartenbauschule wurde mit Ende März geschlossen. Derselbe fand diesmal wieder an sechs Tagen der Woche von 5 bis 8 Uhr abends im akademischen Gymnasium statt. Der Besuch war zufriedenstellend, besonders in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche dem Schulbesuche der während des Tages in Arbeit stehenden Gärtnergehilfen entgegenstehen. Von den im Herbste 1925 in den 55. Lehrgang eingetretenen 33 Schülern, von welchen im Vorjahre 19 absolviert hatten, traten im Herbste 1926 15 Hörer, darunter drei weibliche, wieder in den zweiten Jahrgang ein, welche auch sämtlich die Schule mit gutem Erfolge absolvierten.

Die drei Vorzugsschüler Alexander Kuchar, Hugo Lohse und Augustin Ruzicka wurden durch Bücherprämien ausgezeichnet.

Der erste Jahrgang wurde im Herbste 1926 mit 46 Schülern eröffnet, von welchen 29 bis zum Schlusse verblieben. Der Abgang ist durch Abwanderung, Arbeitslosigkeit usw. hervorgerufen worden.

Im Lehrkörper, der wieder, unter der Leitung des Professors Karl Auer stehend, mit großer Aufopferung den Unterricht besorgte, trat keine Aenderung ein. Ihm gebührt vor allem der Dank der Gesellschaft und der Gärtnerschaft, da sie mithelfen an der Ausbildung unseres Nachwuchses, der befähigt sein muß, den immer schwieriger werdenden Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens erfolgreich begegnen zu können.

Sehr erfreulich ist daher die Unterstützung, welche die Schule in Fachkreisen findet. Vor allem ist es außerordentlich anerkennenswert, daß die Betriebsinhaber die Bestrebungen der Gesellschaft durch Erleichterung des Schulbesuches unterstützen. Weiters ist die moralische Unterstützung der Schule durch die Genossenschaft der Gärtner und die Gartenbauvereine hervorzuheben. Die Kagraner Spar- und Vorschußkassa der Gärtner im XXI. Bezirke spendete auch heuer wieder einen Betrag von 240 Schilling, wofür ihr an dieser Stelle gedankt sein soll.

Die Gartenbauschule wird wieder Anfang Oktober geöffnet und werden Einschreibungen schon jetzt in der Gesellschaftskanzlei, Wien, 1., Parkring 12, vorgenommen; Dokumente mitbringen!

Höhere Gartenbauschule. An der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg beginnt im September ein neuer Jahrgang. Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang, der mit den Hörern für Wein- und Obstbau gemeinsam geführt wird, gelten folgende Bestimmungen: Vollendetes 16. Lebensjahr, Absolvierung einer Untermittelschule oder die Absolvierung einer Bürgerschule mit sehr gutem Erfolge und Ablegung einer Aufnahmsprüfung. Beim Lehrgang für Gartenbau ist eine zweijährige Praxis vorgeschrieben. Die Aufnahmsprüfungen finden am 16. September statt. Im September wird nunmehr der eigentliche Lehrgang für Gartenbau für die im September 1926 Eingetretenen eröffnet werden. Allen Interessenten, insbesondere allen Erwerbs- und angestellten Gärtnern, welche ihren Söhnen höhere Ausbildung im Gartenbau angedeihen lassen wollen, sei der Besuch der Anstalt, für die auch Studienerleichterungen und Stipendien bestehen, empfohlen.

Studienstipendien. Im Vorjahre hatte das Präsidium der Gartenbau-Gesellschaft beschlossen, für die an die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau angeschlossene höhere Gartenbauschule zwei Studienstipendien von je 300 Schilling für zwei Hörer zu stiften. Ueber Vorschlag der Direktion der Lehranstalt wurden die Stipendien nunmehr den Hörern Fritz Kowarik und Adolf Schweizer zuerkannt.

Hauptversammlung der Sektion III. In Anwesenheit zahlreicher Delegierter der der Gartenbau-Gesellschaft angehörigen Kleingärtnervereinigungen wurde am 19. Juli die diesjährige Hauptversammlung der Sektion III abgehalten. Der Vorsitzende Obmannstellvertreter Josef Reißberger begrüßte insbesondere den anwesenden Präsidenten der Gesellschaft, Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, und berichtete hierauf über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre. Zum Schlusse seiner sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen dankte der Redner der Gartenbau-Gesellschaft für die Unterstützung der Bestrebungen der Kleingärtner durch Beistellung von Vorträgen in der Funktionärschule, die Veranstaltung der Dahlienschau, die billige Abgabe des Fachorgans usw. Bei der darauffolgenden Wahl des Vorstandes wurden einstimmig gewählt: Obmann Josef Gogg, Obmannstellvertreter Josef Reißberger, Schriftführer Jakob Lutz und Stellvertreter Gustav Scheibenpflug. Weiters wurden in den Verwaltungsrat gewählt Architekt Alois Berger, Ingenieur Eduard Brabenec und Karl Oelsinger. Für den Aufsichtsrat wurden vorgeschlagen Karl Burkardt und als Ersatzmann Johann Holdhaus. Weiters wurden neun Delegierte für die Hauptversammlung gewählt. Der neugewählte Obmann dankte für seine Wahl und forderte die anwesenden Vereinsvertreter zu eifriger Mitarbeit auf. Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger begrüßte die Versammlung und drückte seine Freude über die Tätigkeit der Sektion aus. Er wisse die Bedeutung des Kleingartenbaues wohl zu schätzen, der berufen sei, durch die intensivste Bodenausnützung dem verarmten Staate aufzuhelfen. Obmannstellvertreter Josef Reißberger entwickelte hierauf das Programm der zukünftigen Tätigkeit der Sektion, das allgemeinen Beifall fand.

Die Hauptversammlung der Sektion IV fand am 26. Juli im Saale der Landwirtschafts-Gesellschaft im Beisein zahlreicher Mitglieder der Sektion statt. In Vertretung des verhinderten Obmannes der Sektion begrüßte der Präsident der Gesellschaft Regierungsrat Bundesgärtendirektor Fritz Rottenberger die Versammlung und erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft und insbesondere der Sektion im abgelaufenen Jahre, wobei er besonders die der Fachgruppe für Kakteenkunde hervorhob. Die Wahlen, die per Akklamation vorgenommen wurden, ergaben folgendes Resultat: In die Sektionsleitung wurden gewählt als Obmann Univ.-Prof. Dr. Gustav Klein, Stellvertreter Nationalrat Pius Schneeberger, Schriftführer Ing. Otto Maresch und Stellvertreter Josef Kaindl. In den Verwaltungsrat wurden entsendet: auf drei Jahre Ing. Otto Maresch, Nationalrat Pius Schneeberger und Fabrikant Heinrich Wobornik, auf zwei Jahre Rudolf Springer. In den Aufsichtsrat wurden wieder Leopold Wibiral und Abgeordneter Josef Wimmer als Ersatzmann gewählt. Außerdem wurden 23 Delegierte für die Hauptversammlung gewählt.

Im Anschlusse an die Hauptversammlung hielt Dr. Alfons Rothschildscher Revierchef Ernst Lawonn einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Kultur der Pflanzen im Zimmer", an den sich eine rege Debatte anschloß.

Sektion II. Der Vorstand der Sektion II hielt am 6. Juli unter Vorsitz seines Obmannes Obergärtner Anton Eipeldauer eine Sitzung ab, welche sich mit den Vorbereitungen zur Hauptversammlung im August befaßte. Eine rege Debatte entwickelte sich über die Frage der Lehrlingsausbildung und wurde beschlossen, eine Aussprache mit der Sektion I anzubahnen. Als Berichterstatter auf dem Internationalen Gartenbaukongreß für das Referat «Austausch junger Gärtner» wird der Obmann der Sektion fungieren. Das Problem, arbeitslosen Gärtnern durch Zuweisung von Boden eine Lebensmöglichkeit zu schaffen, wird erörtert und beschlossen, einen diesbezüglichen Antrag an das Präsidium zu stellen.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Zusammenkunft im August. Für die nächste Zusammenkunft am Dienstag, den 30. August im Kanzleisaale der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Mitteilungen des Obmannstellvertreters Alois Pfeiffer; Diskussion und Anfragen; Bestimmung mitgebrachter Pflanzen. Josef Dlouhy, Obmann.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Am 1. August fand unter Teilnahme fast aller Mitglieder der Gruppe eine gemeinsame Begehung der Dahlienausstellung im Augarten statt, bei welcher Gelegenheit der Stand der Pflanzen mit Rücksicht auf das in den letzten sechs Wochen andauernd trocken-warme Wetter, als ziemlich gut befunden wurde. Die Blüten lassen infolge dieser trockenen Witterung ohne Morgentau an Haltbarkeit wohl zu wünschen übrig.

Anschließend an die Besichtigung fand eine Vollversammlung statt, in welcher nach Erledigung einiger Anfragen und Beschwerden die Preisfestsetzung für das nächste Jahr durchgeführt wurde. Es gelten für Herbst 1927 und Frühjahr 1928 folgende Mindestpreise:

Eigene Züchtungen 1927/28 S 5.— per Steckling, Neuheiten 1926/27 S 5.— per Knolle, S 3.— per Steckling, Neuheiten 1925/26 S 3.— per Knolle, S 2.— per Steckling, Neuheiten 1924/25 S 2.— per Knolle, S 1.— per Steckling, frühere Jahrgänge S 1.— per Knolle. Rabatt für 10 und 100 Stück innerhalb 20 Prozent dem Ermessen des Verkäufers überlassen. Durchschnittspreise nur dann zulässig, wenn die Sortenauswahl dem Verkäufer freigegeben ist.

Die obigen Preise verpflichten den Verkäufer zu sortenechter Lieferung.

Die Gruppe beschloß, in der nächsten Zeit folgende Exkursionen durchzuführen: Sonntag, 21. August: Gärtnereien Bauer, Windmühlhöhe, Rath. Zusammenkunft 8 Uhr vorm., Wien, XVIII., Gersthoferstraße 100. Sonntag, 28. August: Gärtnereien Hoffmann und Ruzicka in Lang-Enzersdorf. Abfahrt 9.17 Uhr Nordbahnhof bis Lang-Enzersdorf.

Muttenthaler e. h.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Hietzing. Generalversammlung am 3. Februar 1927. In Anwesenheit von 60 Mitgliedern und 34 Gästen nahm die diesjährige Generalversammlung einen anregenden Verlauf. Trotz der vielen, unsere Vereinsangelegenheiten betreffenden Fragen stand dennoch der Vortrag des Amtsrates Fritz Kratochwjle im Mittelpunkt des Interesses. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der Generalversammlung 1926 hielt Ehrenpräsident Reg.-Rat Fritz Rottenberger den durch Tod uns entrissenen Mitgliedern einen Nachruf und gibt sodann eine anschauliche Schilderung über den würdigen Verlauf des Jubiläumsfestjahres. Den überaus beifälligen Ausführungen des Ehrenpräsidenten schloß sich der Tätigkeitsbericht des 1. Schriftführers Franz Lainer an. Der zweite Schriftführer Trenkler bringt sodann eine Zusammenstellung über die Mitgliederbewegung im vergangenen Vereinsjahr, wonach die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 228 auf 245 gestiegen ist und berichtet weiters über die Vereinsbibliothek. Direktor Dietrich weist in seiner Eigenschaft als Kassarevisor auf die mustergültig geführte Kassaverwaltung durch den Hauptkassier hin, worauf diesem das Absolutorium erteilt wird. Das Präliminare, worin ein Antrag auf Beibehaltung des bisherigen Mitgliedsbeitrages gestellt wird, wird angenommen. Vizepräsident Heinrich Wobornik berichtet als Schloßverwalter von Raggendorf. Für seine unter nicht geringen Opfern geleisteten ausgezeichneten Dienste wird ihm seitens des Ehrenpräsidenten eine besondere Anerkennung zuteil. Nachdem gegen die Beibehaltung des Vorstandes in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung keinerlei Einsprache erhoben wird, schlägt der Ehrenpräsident Redakteur Otto Pfeiffer, bisher korrespondierendes Mitglied des Vereines, zur Erhebung zum Ehrenmitglied vor, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Gleiches gilt von der Ernennung unseres bisherigen Mitgliedes Adam zum korrespondierenden Mitgliede. Nun ergreifen die Vertreter der benachbarten Vereine das Wort, um dem Vereine ihre Anerkennung zu seiner erfolgreichen organisatorischen und wirtschaftlichen Verfassung, vor allem aber zu seiner ausgezeichneten Führung, auszusprechen. Gleichzeitig äußerten sie den Wunsch, die bereits angebahnte Zusammenarbeit im kommenden Jahre noch intensiver zu gestalten. Amtsrat Fritz Kratochwjle hält darauf den angekündigten Lichtbildervortrag über die „Entwicklung der städtischen Gärten", womit der Abend einen würdigen Abschluß findet. O. T.

Hietzing. Plenarversammlung vom 21. April 1927. Von den eingelaufenen Zuschriften sind nebst der Einladung der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft zu ihrer Jubiläumsfestversammlung ein von der Sektion II dieser Gesellschaft an den Verein zwecks Begutachtung ergangenes Elaborat zur Hebung des Lehrlingswesens, hervorzuheben. Die Stellungnahme hiezu wird vorerst dem Vorstande überlassen. Der Vorsitzende ersucht sodann Universitätsprofessor Dr. Gustav Klein mit dem angekündigten Vortrag „Ueber die Entstehung neuer Formen" zu beginnen. Seine Ausführungen über die neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen, die man auf diesem Gebiete machte, erregten lebhaftes Interesse. Anschließend an diesen, mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag, gelangt unter Leitung des Vizepräsidenten Heinrich Wobornik eine Reihe von Lichtbildern aus dem Gebiete der Pflanzengeographie zur Vorführung. Der Vorsitzende dankt beiden Vortragenden im Namen des Plenums für ihre Ausführungen. O. T.

Tagung der Südbahnvereine in Wr.-Neustadt. Im Vorjahre wurde dem Bezirks-Gartenbau-Verein Wr.-Neustadt die Durchführung einer Tagung der an der Südbahn gelegenen Gartenbauvereine übertragen. Auf der Tagung waren vertreten: die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, die Vereine der Gärtner und Gartenfreunde St. Pölten, Hietzing, Neunkirchen, Steiermarks in Graz; die Gartenbauvereine Mödling, Baden und Wr.-Neustadt, die Genossenschaften Graz und Baden, der niederösterreichische Gärtner-Unterstützungsverein, die Ortsgruppe Reichenau der österreichischen Gartenbaugesellschaft und der Obstbauverein Wöllersdorf.

Die Tagung verlief sehr animiert, es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Durchführung der nächsten Delegiertentagung hat der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing für nächstes Frühjahr übernommen. Im Sommer 1928 wird der Bez.-Gartenbauverein Mödling die große Tagung durchführen und sollen dazu nicht nur die Vereine an der Südbahn, sondern alle Gartenbauvereine eingeladen werden. Die Medaillen- und Preisrichterfragen auf Gartenbau-Ausstellungen sollen durch die österreichische Gartenbaugesellschaft geregelt werden.

Die Finanzierung des niederösterreichischen Gärtnerunterstützungsvereines bleibt der nächsten Tagung vorbehalten. Die Schulfrage für Mödling wurde durch das Entgegenkommen der Gärtnerschule „Elisabethinum" in Mödling geregelt. Die Tagesordnung für die nächste Tagung wird der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing bekanntgeben. J. Nepse.

Dornbach. Protokoll der Monatsversammlung vom 3. Juni 1927. Eröffnung und Begrüßung durch Präsidenten Oekonomierat Franz Hoffmann, besonders des anwesenden Alterspräsidenten Zimmer. Er berichtet über den guten Verlauf des Muttertages und dankt für die vielen Spenden, die große Freude hervorriefen. Mitglied Gräser berichtet über die Döblinger Wanderversammlung und wiederholt kurz den Inhalt der beiden Vorträge, die dort gehalten wurden. Mitglied Ries beantragt eine Aktion zugunsten der Privatgärtner, deren soziale Stellung sehr im argen liege. Nach Aussprache wird beschlossen, entsprechende Eingaben an die betreffenden Instanzen zu richten. An Demonstrationsmaterial bot Nika einige Rosensorten.

Dornbach. Monatsversammlung vom 1. Juli 1927. In Verhinderung des Präsidenten Oekonomierat Franz Hoffmann, eröffnet Vizepräsident Niedziella die Monatsversammlung. Die Einläufe wurden erledigt. Es wurde beschlossen, im Monate Juli und möglichst auch im Herbst l. J. Exkursionen in die Rothschildgärten zu veranstalten. Besondere Einladungen erfolgen. Mitglied Vilda sen. regt einen Vortrag über die richtige Anwendung des Kunstdüngers an, Termin November. Angenommen. Mitglied Gräser berichtet über eine Exkursion des niederösterreichischen Obstbauvereines, bei welcher Gelegenheit Obstkulturen besichtigt wurden. Es wird beantragt, dem niederösterreichischen Obstbauverein als Mitglied beizutreten und sich an solchen Exkursionen recht zahlreich zu be-

teiligen. Mitglied Erletz teilt mit, daß er die zwei vom Verein angenommenen Chrysanthemen-Neuheiten an Mitglied Möwald übergeben habe. Mitglied Nika demonstriert Rosensorten. Tagesordnung für die nächste Sitzung: Erledigung des Gedenkbuches und Kulturberichte über die angeschafften Neuheiten. L. Nika, 1. Schriftführer.

PERSONALNACHRICHTEN.

Stadtrat, Oekonomierat Theodor Simmgen in Dresden-Strehlen, Präsident der Fachkammer für Gartenbau in Sachsen, feierte am 11. Juli seinen 60. Geburtstag. Stadtrat Simmgen, der sich auch um die große Gartenbau-Ausstellung in Dresden im Vorjahre große Verdienste erwarb, war aus diesem Anlasse Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Paul Schmidt, unser langjähriger Mitarbeiter, hat am 1. Juli in Erfurt einen „Gärtnerischen Presse- und Werbedienst" gegründet.

BÜCHERSCHAU.

Die Orchideen, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung, Handbuch für Orchideenliebhaber, Züchter und Botaniker von Dr. Rudolf Schlechter, 2. neubearbeitete Auflage, herausgegeben von E. Miethe, Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. 960 Seiten mit 16 farbigen Naturaufnahmen und 250 Textabbildungen. Preis Mark 50.—.

Die Orchideenliebhaberei, die über England, Frankreich, Belgien, auch in den letzten 20 Jahren des vorigen Jahrhunderts in den deutschen Ländern Eingang gefunden hatte, erhielt in Dr. Schlechter, dessen Werk „Die Orchideen" 1914 erschien, einen sachkundigen Herold, der seinen Vorgängern Reichenbach, Lindley und Hooker ebenbürtig an die Seite gestellt werden darf. Das Werk kam leider infolge des bald nach Erscheinen ausgebrochenen Weltkrieges nicht voll zur Geltung, obwohl die damalige erste Auflage ihres umfassenden Inhaltes und der klaren systematischen Arbeit wegen, in allen Fachkreisen gerechte Würdigung erfuhr.

Durch die Möglichkeit, heute verhältnismäßig billig gute Arten zu erhalten, durch die Vereinfachung der Kultur seit Entdeckung des Orchideenpilzes und vor allem durch die bessere Erkenntnis ihrer Lebensbedingungen sind die Orchideen heute auch dem weniger begüterten Gartenliebhaber zugänglich geworden. Ueberdies ist aus der früheren Liebhaberkultur heute eine Erwerbskultur geworden, ein blühender Zweig des Erwerbsgartenbaues, in manchen Fällen eine gutgehende Export-Industrie.

Seinerzeit waren die Neueinführungen aus den Tropen besonders gesucht; heute jedoch sind die aus Kreuzungen zwischen den schönsten Arten und Varietäten einer Gattung oder zwischen den Vertretern von 2 bis 4 verschiedenen Gattungen hervorgegangenen Hybriden mehr bevorzugt. Sie passen sich unseren Kulturverhältnissen besser an als die tropische Importware, und liefern überdies Schaupflanzen mit farbensatten Blüten, die gerne gekauft werden.

Das große Bedürfnis nach einem umfassenden, systematisch brauchbaren Kulturbuch, veranlaßte Dr. Schlechter unter Mithilfe von E. Miethe, O. Beyrodt, Paul Wolter, Dr. S. Wilke und Prof. Dr. H. Klebahn eine Neuausgabe zu veranstalten. Leider hat eine tückische Krankheit Dr. Schlechter mitten in den Vorarbeiten am 16. November 1925 dahingerafft, so daß die zweite Auflage von E. Miethe in Frankfurt a. M. bearbeitet und herausgegeben wurde.

Die Kapitel „Geographische Verbreitung", „Systematik der Orchideen", „Klima der Heimatländer", wurden ohne wesentliche Aenderungen von der ersten Auflage übernommen. Die Kapitel „Einfuhr und Kultur der Orchideen", „Die Orchideen als Schnittblumen", „Die Orchideen-Hybriden", „Befruchtung, Samenzucht und ungeschlechtliche Vermehrung" sind von E. Miethe bearbeitet und enthalten wertvolle Angaben über „Botanische" und „Sortiment-Orchideen", über Freiland-Orchideen und einen Arbeitskalender für die einzelnen Monate. P. Wolter und O. Beyrodt beschreiben in dem Kapitel „Die Kulturräume der Orchideen" die einfach und praktisch hergestellten Kulturhäuser für Orchideen, wie solche seit Jahrzehnten in ihren Betrieben in Verwendung stehen. — Ueber „Tierische Feinde" schreibt Dr. S. Wilke, und über „Pilzliche Parasiten" Prof. Dr. H. Klebahn.

Orchideengärtnereien, Orchideenzüchter, ferner alle Fachschulen und Fachbibliotheken usw. werden nicht umhin können, sich dieses Werk anzuschaffen, welches sicher lange Zeit als Standard-Werk die diesbezügliche deutsche Literatur beherrschen wird. Komm. Rat A. C. Baumgartner.

Bericht über die Tätigkeit der Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien, im Jahre 1925. Von Hofrat Dr. Bruno Wahl. Selbstverlag.

Der Bericht zeigt die umfangreiche pflanzenschutzliche Tätigkeit der Anstalt im Jahre 1925. Besonders interessant sind die wissenschaftlichen Arbeiten und Versuche, die mit den verschiedenen Pflanzenschutzmitteln durchgeführt wurden.

Der Garten, Dein Arzt. „Fort mit den Gartensorgen". Von Harry Maasz-Lübeck. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder, 1927.

Ordnung und Wirtschaftlichkeit in den Hausgarten zu bringen, ist des Buches Leitgedanke. Der Garten beim Wohnhause, Hausgarten, Siedlergarten, Kleingarten, oder wie wir ihn in neuester Zeit nennen, Wochenendgarten, soll Wohnung sein, aber auch gleichzeitig eine gesunde, sonnendurchflutete Stätte, wo die Jugend alles findet, das zu ihrem Wohlergehen beiträgt: Luft, Sonne, Rasen, Wasser...

Nicht überladen mit den verschiedensten Pflanzen, Bäumen, Sträuchern, Stauden will Maasz den Garten haben. Er will nicht zu viel Schatten, zu viele Wege. Seine zahlreichen Entwürfe, herrliche Aufnahmen und zahlreiche Zeichnungen zeigen uns meist große Flächen, Rasen, Sand und Wasser, die als Spielplätze der Kinder dienen sollen.

Für die Ausgestaltung dieser Gärten spart Harry Maasz nicht mit guten Ratschlägen, so über die Erhaltung der Grasnarbe, der Hecken und Hausbegrünungen usw. Das Buch ist eine treffliche Anleitung zur Anlage von kleinen Gärten und sollte daher sein Inhalt bald Allgemeingut werden.

Illustriertes Gartenbau-Lexikon. Vierte, neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung berufener Fachleute herausgegeben von Dr. Paul Graebner, Professor am botanischen Garten in Berlin-Dahlem und Willy Lange, Gartenbaudirektor in Berlin-Wannsee. Zweiter Band L—Z. Mit 603 Textabbildungen und 8 Farbendrucktafeln. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis gebunden Mark 28.— (Gesamtpreis des ganzen Werkes Mark 55.—).

Im Vorjahre erschien bereits der 1. Band dieses groß angelegten Werkes, das bereits in vierter Auflage herauskommt, freilich in gänzlich veränderter und neuzeitlicher Aufmachung. Mit dem alten Lexikon hat es wohl nur mehr den Namen gemein. Ein Lexikon, mag es welche Materie immer behandeln, muß ein Nachschlagewerk sein. Es muß uns schnell und präzise Auskunft über alle Fragen geben, hier in diesem Falle also über das ausgedehnte Gebiet des Gartenbaues und seine Nebenfächer. Jeder Erwerbsgärtner, angestellte Gärtner, aber auch der Gartenfreund findet hier eine belehrende, praktische oder wissenschaftliche Antwort auf seine Fragen. Der allgemeine Gartenbau, Gemüse- oder Obstbau, Garten- und Bindekunst, Bodenkunde und Düngerlehre, Pflanzenkrankheiten und -Schädlinge finden hier durch zahlreiche der hervorragendsten Fachleute Deutschlands ihre Interpreten. Schon diese allein sind Gewähr, daß nur Erstklassiges geboten wird, sowohl auf dem allgemeinen Gebiete des Gartenbaues, als auch auf dessen Sondergebieten.

Das Werk, das der Verlag in hervorragender Weise ausgestaltet hat, sollte in keiner Fachbibliothek fehlen; jeder Gärtner aber sollte es besitzen, denn es ersetzt ihm viele Nachschlagewerke für die einzelnen Fächer des Gartenbaues. Aber auch jeder Gartenfreund wird es in seiner Bibliothek nicht mehr missen wollen, wenn er das Werk einmal gesehen. Wir können es nur bestens empfehlen. A. V.

Die Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gartenbau. Von Dr. H. W. Frickhinger, München.

Diese kleine Schrift von 31 Druckseiten fand ich kürzlich bei den Posteingängen. Ich habe über das Thema selten etwas so Handliches und Sachliches, nie aber etwas in der Hand gehabt, was mit charakteristischen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen so hervorragend ausgestattet gewesen wäre wie dieses kleine Schriftchen, welches im Auftrage der Abteilung für Schädlingsbekämpfung der I. G. Farbindustrie A. G. in Höchst a. M. von kurzem herausgegeben wurde. Die Bilder sind von einer Schärfe und Charakteristik, wie ich sie noch nirgends angetroffen habe. Die Anzahl beträgt 14 und das Heft hat einen wunderhübschen bunten Einband. Behandelt werden in sieben Gruppen zunächst im sachlichen Teil die wich-

tigsten Krankheiten der Obstbäume, nämlich Schorf, Monilia, Frostspanner, Apfelwickler, Goldafter, Ringelspinner, Schwammspinner, Apfelbaumgespinstmotte, Apfelblattfloh, Blutlaus, Schildläuse, Blattläuse. Dann ferner amerikanischer Stachelbeermeltau, Kropfkrankheit des Kohls, Bekämpfung der Krankheiten, die durch das Saatgut übertragen werden, Erdfloh, Stachelbeerblattwespe, Wühlmaus und Feldmäuse. Ein kurzer Abschnitt ist der Unkrautbekämpfung mit chemischen Mitteln gewidmet, ein weiterer den chemischen Kampfmitteln und ihrer Anwendung und ein letzter bespricht die Eignung und Verwendung der Spritzen. Ich glaube, daß insbesondere den Mitgliedern der Gartenbauvereine eine hübsche Ueberraschung mit diesem Schriftchen seitens der Vereinsvorstände gemacht werden könnte. Der Druck ist klar und deutlich und auf feinstem Glanzpapier ausgeführt. Ich glaube, daß es ein gutes Werk ist, auf diese Broschüre in ihrer Sachkunde und Uebersichtlichkeit hinzuweisen. Gartenbaudirektor Janson.

Böttners Gartentaschenbuch, Monatskalender und Nachschlagebuch für die praktischen Arbeiten im Garten. 41.—46. Tausend. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis in Leinen gebunden Mk. 2.—.

Das kleine Werkchen stellt einen immerwährenden Gartenkalender, ein praktisches Gartenlexikon des Gärtners dar. Es bietet ihm jederzeit eine Fülle von Anregungen und Hinweisen, die Fehlgriffe vermeiden lassen. Die neue Auflage ist bedeutend erweitert und ergänzt worden und dürfte das lebhafte Interesse aller Fachleute finden.

Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten. Ein Ratgeber für jeden Gartenbesitzer in der Stadt und auf dem Lande; Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und landwirtschaftlichen Lehranstalten. Bearbeitet von Ing. Otto Brüders, Direktor der Landes-Obst- und Weinbauschule Silberberg bei Leibniz. 7. Auflage, mit 109 Abbildungen. Verlag A. Hartleben, Wien. Preis Mk 2.30.

Ein gutes Buch, das schon vor dem Kriege gerne gekauft wurde und das jedem Gartenbauschüler als Lehrbuch, jedem Gärtner als Nachschlagewerk diente. Das nun in 7. Auflage erscheinende Werk ist neuerdings vermehrt und verbessert an Inhalt und zeigt kurz aber klar den Anbau der Gemüsearten, ihre Pflege und Ernte. Das Buch, das nach einem Ministerialerlasse auch an Koch- und Haushaltungsschulen zum Unterrichtsgebrauche zugelassen wurde, ist nur bestens zu empfehlen.

Richtiger Obstbau für Siedler und Landwirte. Von Gartenbaubetriebsdirektor Wilhelm Paulsen. Verlag Gebr. Junghanß, Leipzig. Preis in Leinen Mk. 3.—.

Der Gemüsebau hat in den meisten Fällen bei unseren Kleingärtnern und Siedlern dem Obstbau und der Blumenzucht weichen müssen; und das mit Recht. Denn das Gemüse, welches in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ein unentbehrlicher und notwendiger Faktor in den Klein- und Siedlergärten war, wird nun wieder in genügender Menge von den Gemüsegärtnern und Landwirten gebaut; sein Anbau zahlt sich daher gar nicht aus, falls es sich nicht um seltene Gemüsearten handelt. Dagegen hat der wiedererwachte Schönheitssinn die Blumenzucht gewaltig gefördert und allerorten sehen wir mit Blumen übersäte Kleingärten. Auch mit dem Obstbau ist es ähnlich gegangen. Früher getraute man sich nicht Obstbäume, Beerensträucher zu pflanzen aus Furcht, von seiner Scholle vertrieben zu werden, bevor ein Ertrag winkt. Diese Furcht ist nun aber schon lange gebannt und die Obstkultur verbreitet sich immer mehr. Aber nicht immer wird der Obstbau richtig betrieben und es bedarf einer Anleitung, um die Kleingärtner und Siedler auf die richtigen Wege zu führen. Die Richtlinien und Grundlagen, die in diesem Buche gegeben werden, sind besonders wertvoll und können auch Instruktoren zur Richtschnur dienen. Das ist das Wichtige an dem Buche, das auch für unsere Verhältnisse zutreffend ist, während die für Norddeutschland bestimmten Sortimente natürlich von den Instruktoren auf unsere Verhältnisse zugeschnitten werden müssen.

Pollenphysiologische Untersuchungen an Kern- und Steinobstsorten in Bayern und ihre Bedeutung für den Obstbau. Von Dr. A. Ziegler und Professor Dr. P. Branscheidt. Verlag von Paul Parey-Berlin, 1927.

Immer mehr ringt sich die Erkenntnis durch, daß die Fruchtbarkeit besonders unserer Obstsorten von den Befruchtungsvorgängen abhängig ist und mit deren Untersuchung sind bereits zahlreiche Gelehrte und Fachleute beschäftigt. Die vorliegende Schrift teilt sich in zwei Teile. Der erste Teil ist der theoretischen Unterweisung gewidmet, während der zweite Teil die Auswertung der im ersten Abschnitte erhaltenen Ergebnisse für die Praxis enthält. Für jeden Obstbauer ein sehr wichtiges Buch.

Das Buch vom Chrysanthemum für Gärtner und Liebhaber, von Otto Heyneck-Magdeburg. Verlag Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder. Preis Mark 5.—.

Das bekannte Buch des Chrysanthemum-Spezialisten Heyneck ist nunmehr in zweiter Auflage erschienen. Unter Mitarbeit von Max Loebner-Bonn, Alexander Steffen-Pillnitz und Alfred Unger-Heidelberg, wurde dasselbe den heutigen Verhältnissen entsprechend erweitert und bildet für jeden Gärtner eine Fundgrube für die neuesten Züchtungen. Sehr geschmackvoll ausgestattet, wird das Buch auch in dem neuen Gewande recht viele Freunde finden.

Fruchtreiberei. Von Otto Meermann, Gartenbaudirektor in Berlin-Dahlem. Mit 23 Abbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis Mk. 2.—.

Wieder ein neues Werk aus der praktischen Fachbibliothek des bekannten Verlages «Gärtnerische Lehrhefte», die von Gartendirektor Artur Janson in Eisenach herausgegeben werden. Dies Werk wendet sich an einen kleineren Kreis von Interessenten; aber die Fruchttreiberei ist schon lange nicht mehr auf die alten Herrschaftsgärten beschränkt; durch Züchtung geeigneter Sorten und vereinfachte, praktische Kulturmethoden kann auch die Rentabilität von erwerbsmäßig betriebener Fruchttreiberei gesichert werden. In diesem Buche spricht Meermann über alle wirtschaftlich zu rechtfertigenden Treibereien, so von Wein, Erdbeeren, Pfirsichen, Ananas, Kirschen und Feigen. Jeder Fachmann kann aus diesem Werke die Fruchttreiberei kennen lernen, respektive Anregungen erhalten.

RUNDSCHAU.

Die «Fédération Horticole Professionelle Internationale» hielt im Juni ihre Jahressitzung in Genf ab, auf der England, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien und die Schweiz vertreten waren. Die «Fédération» ist bekanntlich eine Zentrale der Handelsgärtnervereinigungen Europas. Aus den zeitweise sehr interessanten Verhandlungen sind besonders die Versuche der Gartenbau-Exportländer Holland und Belgien gegen die Pflanzeneinfuhrverbote auf Grund von Prohibitivzöllen oder Quarantänevorschriften Sturm zu laufen, hervorzuheben. Amerika hat sich durch letztere ganz abgesperrt und läßt nicht einmal mehr Blumenzwiebel importieren. Frankreich erhöhte bekanntlich die Zölle erst jüngst ganz enorm, England will dem folgen und Deutschland erklärte, daß es gezwungen sein werde, die eigene Produktion zu schützen, sobald die Einfuhrverbote sich mehren sollten. Zum Schluß wurde eine nichtssagende Resolution angenommen. Wichtig ist der Beschluß, in allen Ländern dahin zu wirken, daß in allen Ministerien für Landwirtschaft eigene Konsulenten für Gartenbau verlangt werden sollen, wie dies z. B. schon in England der Fall ist. Im Vorjahre wurde durch die «Fédération» ein Pflanzen-Registrierungsbureau gegründet, das zur Registrierung aller Neuheiten dienen sollte. Da aber von den unzähligen Neuheiten, die die in der «Fédération» vertretenen Länder hervorbrachten, bloß eine neue Rose registriert wurde, so wurde beschlossen, dieses Bureau versuchsweise ein weiteres Jahr zu belassen und dann eventuell aufzulösen. Der nächste Kongreß der «Fédération» wird im April in Gent, Belgien, stattfinden. Zum Präsidenten für dieses Jahr wurde daher der Belgier Charles Pynaert, zum Vizepräsidenten M. Laxton, der bekannte englische Züchter, gewählt. Generalsekretär bleibt wieder M. Turbat in Orleans.

Eine Aquarien- und Terrarienausstellung veranstaltete der «Wiener Hydrobiologische Verein» im Juni im Glashause des Esterhazyparkes. Die Ausstellung wies einen guten Besuch auf und zeigte wohl einerseits, daß auch die Aquatik während des Krieges sehr gelitten hat, andererseits aber auch, daß bereits wieder Kräfte erfolgreich am Werke sind, um derselben aufzuhelfen und ihr neue Anhänger zuzuführen. Besonders der speziell uns interessierende pflanzliche Teil der Ausstellung brachte verschiedene schöne Aquarien und Terrarien. Es ist zu hoffen, daß die schöne Liebhaberei durch die Ausstellung einen neuen Impuls erhielt.

Ausstellungen in Niederösterreich. Die n. ö. Landes-Landwirtschaftskammer veranstaltet neben der land- und forstwirtschaftlichen Musterschau auf der XIII. internationalen Wiener Messe vom 4. bis 11. September noch verschiedene Ausstellungen in Niederösterreich, welchen auch Abteilungen für Gartenbau angeschlossen sind, nämlich: Vom 13. bis 15. August in Gföhl, vom 10. bis 18. September in Stockerau, vom 24. bis 29. September in Herzogenburg und vom 8. bis 10. Oktober in Aspang. Für die Ausstellung in Herzogenburg stellt die Gartenbau-Gesellschaft auch Preise, für die Ausstellung in Stockerau, auf der der Gartenbau vor allem gut vertreten sein dürfte, auch Preisrichter.

Gartenbau-Ausstellung in Kopenhagen. Der allgemeine dänische Gärtnerverein in Kopenhagen, 11 Puggaardsgade, veranstaltet anläßlich seines 40 jährigen Bestandjubiläums in der Zeit vom 17. bis 26. September eine große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Die Ausstellung wird alle Zweige des Gartenbaues umfassen, Blumen, Gemüse, Obst usw. und wird ein Bild der großen Entwicklung des dänischen Gartenbaues bieten. Für die ausländischen Gäste hat der Verein durch das Reisebüro Bennet eine Reihe von Rundfahrten und Ausflüge zusammengestellt, die sie in die größten Gärtnereien, in den Garten der kgl. Gartenbau-Gesellschaft, den berühmten Tiergarten, den Garten der Universität usw. führen werden. Anmeldungen sind so bald als möglich an das obige Reisebüro oder an den „Dänischen Gärtnerverein" zu richten.

15 Jahre Gartenbauschule für Frauen, Wien, XIX., Kaasgraben. Im Juni feierte die Gartenbauschule für Frauen ihren 15jährigen Bestand, aus welchem Anlasse die Gründerin und Leiterin derselben, Frau Jella Hertzka, Vertretern des Gartenbaues und der Presse Gelegenheit bot, sich über die Kultur- und Schuleinrichtungen zu informieren. Die Schule verfügt über eine Kulturfläche von 4 Hektar, auf welchen Blumenkultur, Obstbau und Gemüsebau betrieben werden. Elf Glashäuser und 500 Mistbeetfenster stehen der Anstalt zur Verfügung. Im Laufe der 15 Jahre sind 180 Gärtnerinnen ausgebildet worden, die zum Teil in privaten Stellungen, zum Teil auch als selbständig Erwerbende ihren Beruf ausüben. Es ist das Bestreben der Schulleitung, den Gartenbauunterricht in Verbindung mit Kleintierzucht und in gewissen Grenzen auch in Verbindung mit landwirtschaftlicher Vieh- und Obstnutzung zu gestalten.

„Salzerritt" ist ein Kalkdüngemittel par excellence. Bei Anwendung starker Gaben von 40 prozentigem Kali zeigte sich in meinen Kulturen Kalkarmut. Diesen Kalkmangel suchte ich durch Verwendung von Kalkstickstoff und Aetzkalk zu beheben, wobei sich aber die bekannten Mängel zeigten.

Es war mir deshalb sehr erwünscht, in „Salzerritt" einen Kalkmergel ausfindig zu machen, welcher ungefähr dem in Norddeutschland in großen Mengen angewendeten und sehr bewährten Muschelkalkmergel entspricht.

Der Erfolg ist nach kurzfristiger Anwendung in meinen Kulturen äußerst befriedigend, die Pflanzen zeigten schnellen und üppigen Wuchs und kamen auffallend früh zur Blüte. Bei Standkulturen, wie Rosen, wird sich das Resultat mit Abschluß des Triebes besonders in der kommenden Vegetationsperiode zeigen, worüber ich berichten werde. Hermann Kaven, Spezialkulturen, Wien, II.

Die Weltproduktion der Dahlien ist enorm. Zirka 10.000 verschiedene Dahliensorten wurden bisher auf der ganzen Welt gezüchtet. Besonders in Amerika hat die Dahlienzüchterei ungeheure Erfolge erzielt. Die Amerikaner räumen ihr in den Garten- und Parkanlagen den Ehrenplatz ein. In Amerika gibt es einzelne Dahlienzüchtereien, die ungeheure Flächen (eine Firma bis 40 Hektar) nur mit Dahlien bepflanzt haben. Die Vorliebe des Amerikaners für das Extreme läßt die Züchter nach immer größeren Blumen streben. So kamen sie in den Gipfelpunkten zu Züchtungen, deren Einzelblumen einen Durchmesser von 30 bis 35 cm und eine Blütenstiellänge von 1 m aufweisen. Von den vielen Tausenden Sorten ist der größte Teil längst veraltet und weisen Fehler auf, die sie vor dem streng prüfenden Auge des Dahlien-Liebhabers nicht bestehen lassen. Besonders in Amerika, doch ist es in Europa nicht viel besser. Soweit ich die Weltproduktion überblicken kann, glaube ich, behaupten zu können, daß von den 10.000 Dahliensorten höchstens ein Drittel wertvoll sind. Das Hauptaugenmerk richtet sich deshalb in meinen Kulturen nicht auf eine möglichst hohe Anzahl von Sorten, sondern auf die allerbesten Dahlien-Neuzüchtungen der Welt. Ich habe nur 300 Dahlien-Neuheiten (fast alle in Oesterreich unbekannt) für dieses Jahr aus der ganzen Welt eingeführt. In der Hauptblütezeit werden in meinen Liebhaber-Kulturen eine erkleckliche Anzahl von Sorten zu sehen sein, von denen eine einzige Teilknolle bis 15 Dollar pro Stück, das sind 110 Schilling, kostete. Viele Sorten davon sind preisgekrönt. In meinen Kulturen werden in der Hauptblütezeit zirka 8000 blühende Dahlienstöcke zu sehen sein, eine Dahlienschau, die in ganz Wien großes Aufsehen hervorrufen wird. Mit dem Einsetzen der Hauptblütezeit kann Anfang bis Mitte August gerechnet werden. Die Besichtigung meiner Kulturen ist jederzeit gern und unentgeltlich gestattet. Dahlien-Liebhaber-Kulturen Franz Bauer, Hauptkulturen: Gersthoferstraße 100, Straßenbahnlinie 41, erste Haltestelle nach dem Viadukt Gersthof.

Wissenswertes über Mandlinger, Admonter und Tiffener Hochmoor-, Moos-, Torfstreu und Torfmull. Nicht jede beliebige Torfstreu und Torfmull genügt den höchsten Anforderungen, die an einen guten Torf hinsichtlich Aufsaugefähigkeit, Ammoniakbindungs- und Bodenverbesserungs-Vermögen gestellt werden. Es eignet sich hiezu nur der in unseren Hochmooren gewonnene Torf. Der in den Niedermooren gewonnene, mit Schilf durchsetzte, stark in Verwitterung übergegangene und deshalb unelastische Torf von dunkler Farbe enthält viel Humussäure, welche auf das Wachstum schädigend einwirkt. Ein solcher Torf hat ferner viel von seiner wasserhaltenden Kraft eingebüßt und besitzt von vornherein einen bedeutenden Gewichtsteil Wasser. Nur der helle, trockene, aus reinen Wollgrasfasern bestehende, elastische, humussäurefreie, aus Hochmoorböden stammende Moostorf von lufttrockener Beschaffenheit besitzt in hohem Grade die Eigenschaft humusbildender organischer Substanz, vor allem aber die Fähigkeit, die Bodenfeuchtigkeit festzuhalten, den Boden warm und locker zu gestalten und durch ungehinderte Luftzufuhr die so wichtige Tätigkeit der Bodenbakterien zu fördern.

Bevor man einen harten, stark zersetzten, größere Beimengungen von Erde und Schwemmsand enthaltenden Niedermoortorf bezieht, ist es vorteilhafter, lieber gar keinen zu verwenden. Den verhältnismäßig geringen Mehrpreis, der für Hochmoortorf bezahlt wird, bringt man bei Verwendung desselben reichlich herein.

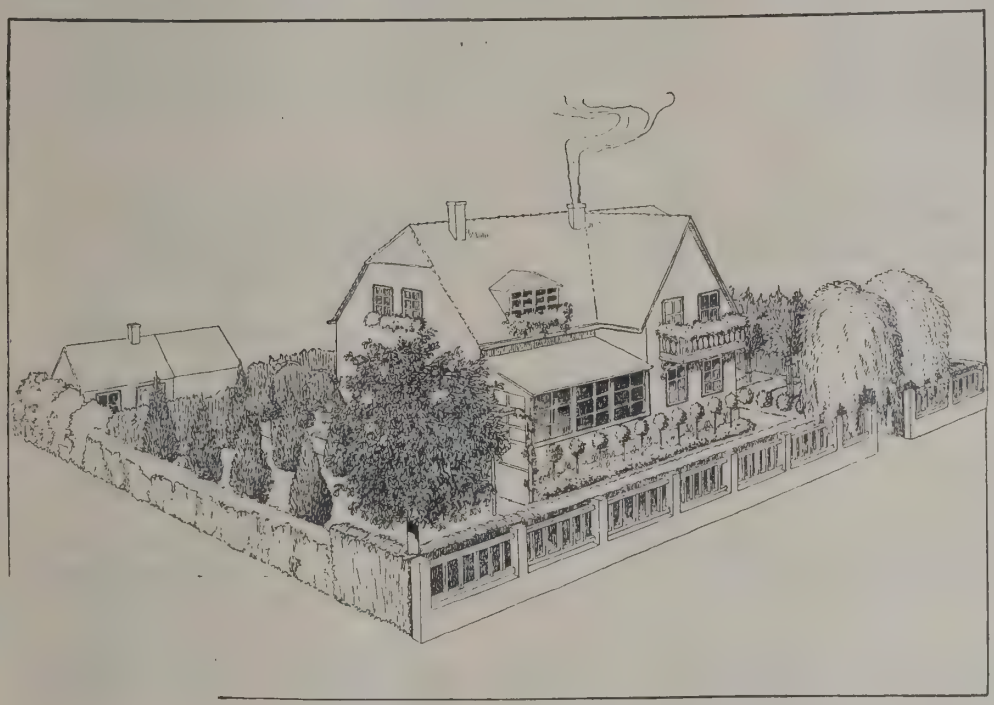
Wir verweisen diesbezüglich auf Dr. Wilhelm Bersch, ehem. Leiter der Mooswirtschaft Admont und der Landw.-chem. Versuchsanstalt in Wien, Dozent an der Hochschule für Bodenkultur, welcher sagt: „Wo immer möglich, wird der Käufer die echte Moos-Torfstreu und Moos-Torfmull vorziehen. Für solche kann man ruhig einen höheren Preis bezahlen, als für Schilftorf. Er wird dennoch seine Rechnung finden, weil der Moostorf viel bessere Eigenschaften besitzt und auch im Gebrauche sparsamer ist, als der im genügend trockenen Zustande stäubende und sich rasch verschleißende Niedermoortorf."

Der Frankfurter Palmengarten ist schon seit einigen Jahren in Schwierigkeiten. Während vor dem Kriege über 70 Bedienstete gezählt wurden, sind jetzt nur mehr 32 Personen beschäftigt. Die meisten der seltenen und schwer nachzuschaffenden Pflanzen gingen während des Krieges zugrunde und auch die Anlagen im Freien litten sehr. Viele stimmen für eine Uebernahme durch die Stadt Frankfurt, da der Garten auf der jetzigen Basis nicht weiterzuführen ist. Andere wollen ihn in einen botanischen Garten umgestalten. Es ist aber jedenfalls zu hoffen, daß die altberühmte Stätte Sieberts der Kulturwelt erhalten bleibt.

Pflanzenammen werden in Deutschland Anzuchtstöpfe genannt, welche von der Firma Leder u. Co. aus einer Mischung von Moorerde, Kuhdünger und Kalk hergestellt werden und zur Anzucht von jungen Pflanzen aller Art dienen. Wie die Zeitschrift «Der Obst- und Gemüsebau» des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues mitteilt, dürfte diese Neuerung für die gärtnerischen Kulturen von einschneidender Bedeutung sein. Die festen Töpfe zeichnen sich vor den gewöhnlichen Tontöpfen dadurch aus, daß sie erstens stark feuchtigkeitaufsaugend wirken und dann durch die Wurzeln der jungen Pflanzen rasch und leicht durchdrungen werden können, wobei die nährstoffreiche Topfmasse von großem Vorteil für die Pflanzen ist. Diese werden später direkt mit dem Anzuchtstopf ausgepflanzt, wobei die wasserhaltende Kraft der «Ammen» von großem Nutzen für die Pflanzen ist. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß so kultivierte Pflanzen nicht nur frühere Ernten, sondern auch größere ergeben. Versuche mit Salat, Bohnen, Treibkohlrabi, Gurken, Tomaten, Fuchsien und Hortensien, welche der Leiter der Versuchs- und Lehranstalt für Berufsgärtner in Ocholt, W. Link, anstellte, waren von gutem Erfolge begleitet. Es wäre auch für den heimischen Frühgemüsebau von großem

Nutzen, sich diese Vorteile zunutze zu machen und Versuche mit den «Pflanzenammen» anzustellen.

Die Rosenzeitung, Zeitschrift des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen, bringt in ihrer letzten Nummer einen Aufsatz des hallischen Saatzuchtleiters Dr. H von Rathlef über die «Kreuzungsprobleme in der Rosenzüchtung und damit zusammenhängende Fragen.» Dieser auch für die Praxis außerordentlich wichtigen wissenschaftlichen Untersuchung ist eine sorgsamst ausgearbeitete Stammtafel der Züchtungen um Lady Mary Fitzwilliam beigegeben. Diese Rose ist ein klassisches Beispiel dafür, daß sich ein mit hervorragender Vererbungsfähigkeit und Durchschlagkraft ausgestattetes Individuum über viele Generationen hinaus auswirkt. Unter anderem zeigt der Stammbaum, daß bei fortgesetzter Selbstbefruchtung die Farben verblassen und sich abschwächen, indem zum Beispiel aus Rosa allmählich Hellrosa und daraus Weiß wird. Wie wichtig gerade auch für die Praxis derartige Stammbaumforschungen sind, ergibt sich weiterhin daraus, daß sie bis zu einem gewissen Grade die Erkenntnis ermöglichen, welche Rosen eine besonders große Vererbungskraft erwiesen haben und worin sich diese geäußert hat. Man darf daher auf die weiterhin in Aussicht gestellten Stammtafeln des verdienstvollen Forschers gespannt sein. Aus ähnlichen Gründen ist auch die bevorstehende Veröffentlichung einer Anzahl von Einzel-Stammblättern, die die Geschäftsleitung vorbereitet, sehr zu begrüßen.



Diese Skizze für die Gartengestaltung eines Einfamilienhauses zeigt eine zweckentsprechende Aufteilung und Gruppierung jeder Baum- und Strauchart und sind in diesem kleinen Gärtchen außerdem noch Obstbäume, Gemüse, Rosen, Stauden und Sommerblumen vorzufinden.

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

Zwei gut erhaltene Göppel sind preiswert abzugeben.
Josef Kurz, Gartenbaubetrieb
Wien, XI/1, Landengasse 15

Springbrunnenmundstücke

Aquarien, selbsttät. Zimmerfontänen, Luftinjektoren für Forellenbassins etc. erzeugt
W. Hübner
Wien, VI., Marchettigasse 16
Katalog frei

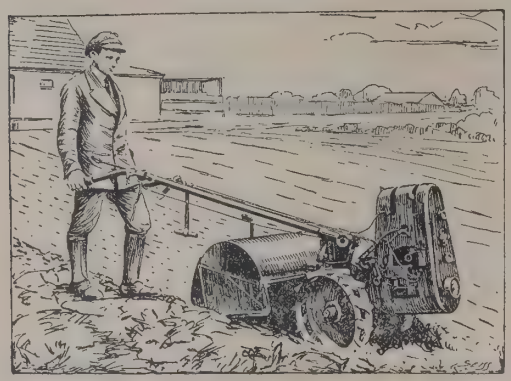
Dahlien-Schnittblumen, ausgesuchte, langstielige Riesenblumen, jederzeit jede Menge lieferbar. Billigste, wettbewerblose Preise. Die besten Dahlien-Züchtungen der Weltproduktion. 8000 Stöcke in Kultur Direkte Geschäftsverbindung mit allen bedeutenden Dahlien-Züchtern der Welt Spezialist für deutsche, holländische, englische, belgische, französische und vor allem amerikanische Neuheiten. **Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäuter, Liebhaber und Private.** Hauptblütezeit ab Mitte August. Besichtigen Sie meine Groß-Kulturen.

Dahlien-Liebhaber-Kulturen Franz Bauer **Hauptkulturen: Gersthoferstraße 100 (41er Linie)**

Oesterreichische Siemens-Schuckert-Werke

Wien, XX., Engerthstraße 150

Tel. 43-0-80



Siemens-5 PS-Gartenfräsen

Neuestes Modell

trotz höherer Leistung im Preise billiger

Von jedermann leicht zu bedienen, machen den Boden in einem Arbeitsgang saatfertig

Torfstreu und Torfmull

aus den Hochmooren Mandling, Admont und Tiffen, in gepreßten Ballen zur **Bodenverbesserung** für Landwirtschaft und Gartenbau, Wein-, Obst- und Gemüsegärten sowie Baumschulen. **Die Vegetation wird in überraschender Weise gefördert, rasche und vermehrte Wurzelbildung, üppigstes Gedeihen!** Sie bewirken stickstoffreichste Stalldünger und höchsten Ernteertrag!

„Vasanta" Pflanzenvolldünger für Garten-, Obst- und Weinbau

liefert reiche Ernteerträgnisse! Garantiert 10½% Stickstoff, 9% Kali uud 9% Phosphorsäure. Glänzend begutachtet und erprobt im In- und Auslande! Das führende, ökonomische Pflanzendüngemittel!

DUKES & HERZOG

Kunstdünger-, Kraftfutter- und Torf-Großhandlung

Gegründet 1873 **Wien, I., Opernring 7** Telephon 43-41

Hutter & Schrantz A. G.

7345 Siebwaren und Filztuchfabriken

Wien, VI., Windmühlgasse 26

Einfriedungen Drahtgeflechte in allen Ausführungen für jeden Zweck

Der sichere Weg zur guten Ernte!

Schädlingsbekämpfung im Sommer

mit dem behördlich überprüften und begutachteten Sommerspritzmittel

„OLANIGAN"

vollkommen wasserlösliches Bekämpfungsmittel gegen Blut-, Blatt-, und Schildlaus, Raupen, Schnecken, rote Spinne, Thrips usw.

Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß.

Verblüffend gute sofortige Wirkung.

Ein äußerst preiswertes Spritzmittel zur Vernichtung tierischer Schädlinge an Obstbäumen, Zier- und Gemüsepflanzen.

Schädlingsbekämpfung vom Herbst bis zum Frühjahr

mit dem behördlich überprüften und anerkannten Obstbaumkarbolineum

„OLINDRIN"

Oelindustrie-Gesellschaft

Gegründet 1872 *Abteilung: Pflanzenschutzmittel* Gegründet 1872

Wien, XX., Traisengasse 22

Prospekte, Gebrauchsanweisung und Beratung kostenlos. 8221

Präsident Fritz Rottenberger — Ehrenmitglied der Gartenbau-Gesellschaft.

Nur wenige Namen sind auf dem nun hundertjährigen Ehrenschilde der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft verzeichnet. Neben einigen Trägern hocharistokratischer Namen, neben bedeutenden Botanikern, die der Gartenbau-Gesellschaft wertvolle Dienste geleistet haben, sind auch die Namen einiger ausländischer Fachleute verewigt. Aber all die Namen zusammengerechnet: es sind ihrer nicht viele. Diese höchste Auszeichnung, die die Gartenbau-Gesellschaft zu vergeben hat, sie wurde wirklich nur verdienstvollen Männern zuteil. Wir wollen dabei noch darauf hinweisen, daß bisher noch kein Fachmann Oesterreichs sich dieser Auszeichnung zu erfreuen hatte.

Es müssen daher ganz besondere Verdienste um den Gartenbau Oesterreichs und um die Gartenbau-Gesellschaft in Betracht gekommen sein, wenn wir nunmehr einen neuen, weit über Oesterreichs Grenzen bekannten Namen auf dieser Ehrentafel verzeichnet finden. Die Hauptversammlung am 4. September d. J. wird sich der großen Verdienste des Präsidenten unserer Gesellschaft, Regierungsrat und Bundesgärtendirektor Fritz Rottenberger, bewußt gewesen sein, wenn sie ihm diese hohe Ehrung, diese seltene Auszeichnung verlieh. Und der Verdienste Regierungsrat Rottenbergers sind wirklich viele. Seit Jahrzehnten steht er bereits im öffentlichen Leben und seine Verdienste, welche er sich als langjähriger Funktionär des „Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing" erworben hat, wurden erst im Vorjahre von dieser Körperschaft gebührend gewürdigt. Hatte er in der Zeit vor dem Kriege seine fruchtbringende Tätigkeit vornehmlich diesem Vereine zugute kommen lassen, so daß derselbe leichter als irgendeine andere fachliche Körperschaft die Kriegs- und Nachkriegswehen überdauern konnte, so kam sein umfangreiches Wissen, sein organisatorisches Talent erst dann recht zur Geltung, als er nach dem Umsturze das schon sehr leck gewordene Schiff unserer Gartenbau-Gesellschaft zu lenken begann.

Es ist nicht notwendig, die Verhältnisse wieder zu schildern, in welchen sich die Gartenbau-Gesellschaft im Winter 1922/23 befand. Sie sind noch zu lebendig in Erinnerung, um schon verblaßt zu sein. Im Vereine mit einigen anderen mutigen Männern führte er die Gesellschaft aus den traurigen Verhältnissen heraus; was aus der Gesellschaft inzwischen wieder geworden ist, die Jubiläums-Veranstaltungen des Jahres 1927 haben es gezeigt.

An der Renaissance der Gartenbau-Gesellschaft hatte Präsident Rottenberger den größten Anteil. Aber auch im öffentlichen Leben war er es allein, der, über den Parteien stehend, es verstand, die widerstrebendsten Elemente der Gärtnerschaft oft an einen Beratungstisch zu vereinigen und stets eine die schroffsten Gegensätze überbrückende Formel zu finden.

Als gärtnerischer Fachmann hat er nicht weniger geleistet. Die anscheinend dem Verfalle entgegengehenden herrlichen Hofgärten mit ihren berühmten Pflanzenkulturen vermochte er, ohne großen Schaden, über die schlechteste, kohlenlose und geldarme Zeit hinüberzuretten. Wenn diese unschätzbaren Werte unserer heutigen Bundesgärten schöner denn je dastehen, so ist dies vor allem ein Verdienst Regierungsrat Rottenbergers, dessen verwaltungstechnisches Talent hier glänzenden Ausdruck fand.

Wir könnten noch viele der Verdienste des Präsidenten Rottenberger, die er sich um den Gartenbau erworben hat, anführen. Wir denken, daß die aufgezählten wohl genügen, um alle Gärtner Oesterreichs davon zu überzeugen, daß gerade Präsident Rottenberger dieser einzigen und größten Auszeichnung, die die Gartenbau-Gesellschaft zu vergeben hat, würdig war, teilhaftig zu werden.

Der VIII. Internationale Gartenbau-Kongreß in Wien vom 19. bis 25. September 1927.

Von Adolf Vollbracht.

Die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien sind vorüber. Sie gehören nunmehr der Vergangenheit an und es ist Aufgabe der Zeitgenossen, die wichtigsten Daten über die Jubiläumsveranstaltungen festzulegen und den künftigen Mitgliedern zu erhalten.

Die Festveranstaltungen des Jahres sind noch in aller Erinnerung. Ein noch nie dagewesener Erfolg war der großen Jubiläumsblumenschau in der neuen Hofburg beschieden. Würdig und der Geschichte der Gartenbau-Gesellschaft entsprechend, verlief die vor der Eröffnung der Blumenschau abgehaltene Festversammlung, an der die Spitzen des Staates teilnahmen. Auch das am gleichen Tag veranstaltete Festbankett war durch die Anwesenheit offizieller Persönlichkeiten ausgezeichnet und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Dahlienschau im Augarten und die im Rahmen der Wiener Herbstmesse veranstaltete Herbst-Gartenbauausstellung standen im Zeichen des Jubiläumsjahres.

Alle diese Veranstaltungen zeigten, daß der Wiener, der Oesterreicher seine Gartenbau-Gesellschaft kennt und ihre Tätigkeit zu schätzen weiß. Aber nicht nur die engere Heimat, auch die ausländi-

schen Fachkreise sollten wieder durch eine Veranstaltung großen Stiles auf unsere Gesellschaft aufmerksam werden.

Als solche Veranstaltung größten Stils erwies sich der VIII. Internationale Gartenbaukongreß in Wien vom 19. bis 25. September 1927, der erst vor kurzem geschlossen wurde und dessen Ergebnisse nachhaltiges Echo finden.

Jahrhundertfeiern sind selten, weil es auch für fachliche Vereinigungen schwer ist, über die vielen Klippen, die schwere Zeiten mit sich bringen — und die fehlen im Laufe eines Jahrhunderts nie — hinwegzukommen. Sie müssen ja jetzt noch selten sein, da die Gründung, wenn auch streng fachlicher Vereinigungen, erst dann vor sich gehen konnte, als bereits die notwendigen Voraussetzungen sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Natur dazu gegeben waren. Erst als im freien England durch die Gründung der „Royal Horticultural Society" im Jahre 1804 das Beispiel gegeben war, regten sich auch auf dem Kontinent die interessierten Kreise und so waren die Gründungen der „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft in Berlin" 1824, der „Gesellschaft für Botanik und Gartenbau-Flora" in Dresden 1826, der „Société Nationale d'Horticulture de France" 1827 und schließlich auch der „K. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien" in demselben Jahre, innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes zu verzeichnen, in Oesterreich freilich nicht ohne Schwierigkeiten seitens der hohen Obrigkeit.

Es erfüllt unsere Gesellschaft mit dem größten Stolz, daß alle diese hier aufgezählten Schwestergesellschaften (neben den vielen anderen Fachkörperschaften), die in ihren Ländern einen hohen Ruf genießen, und die auf eine ebenso reiche fachliche Tätigkeit während eines Jahrhunderts zurückblicken können, anläßlich der Hauptveranstaltung unserer Jubiläumsfeierlichkeiten, des VIII. Internationalen Gartenbaukongresses ihre Teilnahme zusagten und das Fest durch Entsendung zahlreicher Delegierter verschönten.

Die Gartenbau-Gesellschaft, deren Schicksal seit jeher aufs engste mit dem Gartenbau Oesterreichs verknüpft war, hat im Laufe ihres Bestandes große und lange nachhaltig wirkende Veranstaltungen durchgeführt, die in der Geschichte der Gesellschaft verzeichnet sind. Es ist aber keine Anmaßung, wenn hier konstatiert wird, daß keine dieser Veranstaltungen den Jubiläumsfeierlichkeiten des Jahres 1927 auch nur im entferntesten nahe kam.

War schon die Jubiläumsblumenschau im Mai eine alle früheren Ausstellungen in Wien weit überragende österreichische Veranstaltung, so kann um so mehr vom VIII. Internationalen Gartenbaukongreß, der auch die ausländischen Fachkreise für die Gartenbau-Gesellschaft in Wien und Oesterreichs Gartenbau interessierte, behauptet werden, daß er die größte gartenbauliche Veranstaltung, die je in Oesterreich stattgefunden hatte, war und wohl für lange Zeit auch bleiben wird.

Kongresse sind vor allem dazu da, um den Fachleuten der verschiedenen Länder die Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und womöglich bei strittigen Fragen eine Einigung zu erzielen. Freilich, es besteht kein Zwang für die Teilnehmer, für die Länder, das im eigenen Lande zu machen, was das andere zu Hause tut. Aber wer nur im äußerlichen die Erfolge sehen will, der verkennt die Bedeutung der Kongresse. Eine Vereinheitlichung, eine Uniformierung der gartenbaulichen Institutionen und Aktionen anzustreben, wäre absurd; denn nicht nur, daß dagegen oft jahrzehntealte Traditionen sprechen und auch die Volkseigentümlichkeiten, die klimatischen Verhältnisse usw. dem entgegenstehen würden, nein, es wäre auch schade im Interesse der mannigfaltigen Kulturentwicklung, die eben aus den verschiedenen Verhältnissen entsprießt.

Aber der Eindruck, den die Teilnehmer mit sich nach Hause nehmen, die persönliche Fühlungnahme unter den hervorragendsten Fachleuten, das sind nicht genug zu schätzende Vorteile, die uns ein solcher Kongreß gewährt. Mag auch so manche Anregung, die auf dem Kongreß gegeben wurde, keinen direkten Erfolg zeitigen, beeinflußt sind alle Teilnehmer doch insoweit, daß sie vielfach in ihrem späteren Wirken, wenn auch oft unbewußt, nach den gewonnenen Eindrücken handeln werden.

Kongresse sind auch dazu da, um die Fachleute verschiedener Nationen einander näherzubringen. Wer hat früher Fachleute aus England, Frankreich, Holland, ja sogar aus Amerika, Aegypten, Japan usw., vom Norden und Süden Europas, zu gleicher Zeit kennen zu lernen Gelegenheit gehabt? Und nun sieht man, welch prächtige Kollegen auch die fernen Länder bergen, die uns ja freilich auf dem Gebiet des praktischen Gartenbaues oft weit voraus sind.

Wenn der Kongreß gar keine anderen Resultate gezeitigt hätte, fürwahr, er wäre nicht nutzlos vorübergegangen; hoffen wir, daß Oesterreichs Gartenbau nunmehr wieder stets in innigem Kontakt mit dem Ausland bleiben wird. Dazu soll ja auch die Möglichkeit dienen, unsere jungen Leute ins Ausland senden zu können, nicht nur, damit sie Sprachen und fremde Sitten kennen lernen, sondern um auch wieder einen frischen Zug in unsere Kulturen zu bringen. Auch hier heißt Rasten Rosten.

*

Es sei hier wohl gestattet, einige interessante Daten über die Entstehung des Wiener Kongresses zu geben. Wie bekannt, fand der vorhergehende Kongreß in Amsterdam 1923 statt. Prof. Dr. M. J. Sirks, der sich um diesen Kongreß besonders verdient gemacht hat, brachte es auch in kurzer Zeit zuwege, daß zahlreiche europäische Regierungen 1925—1926 Delegierte in den in Amsterdam gegründeten „Ausschuß zur Veranstaltung internationaler Gartenbaukongresse" entsendeten.

Schon lange vorher, knapp nach dem Kongreß in Amsterdam, mußte sich das Präsidium der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien mit dem Gedanken vertraut machen, größere Veranstaltungen zur Feier des hundertjährigen Jubiläums 1927 vorzubereiten. Damals war es ein einzelner, der schon im Jahre 1924 die Veranstaltung eines internationalen Gartenbaukongresses eifrigst befürwortete und schließlich seiner Idee auch zum Durchbruch zu verhelfen wußte; das war der Generalsekretär der Gartenbau-Gesellschaft Amtsrat Fritz Kratochwjle. Ihm ist es zu verdanken, daß wir heuer den Kongreß in Wien begrüßen konnten. Aber noch waren Schwierigkeiten zu überwinden. Der Sekretär des Internationalen Bureaus Prof. Dr. M. Sirks ging in zuvorkommendster Weise der Gartenbau-Gesellschaft an die Hand. Ihm ist es zu verdanken, daß die englische Regierung, die den Kongreß schon 1927 in London veran-

stalten wollte, in vornehmer Weise zugunsten der Gartenbau-Gesellschaft zurücktrat. Hier ist die Gesellschaft ganz besonders dem Konsulenten für Gartenbau im englischen Ackerbauministerium, Herrn W. Taylor, zu Dank verpflichtet.

Ueber diese Vorverhandlungen verging das Jahr 1925 und erst 1926 nahm das Projekt greifbare Formen an. Erleichtert wurden die Verhandlungen besonders durch die wertvolle Unterstützung, die Ministerialrat Ing. Josef Scholz, der 1923 als offizieller Vertreter Oesterreichs am Kongreß in Amsterdam teilgenommen hatte, der Sache angedeihen ließ.

Nunmehr beschäftigte sich das Präsidium und der Verwaltungsrat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft mit der Angelegenheit und dank der außerordentlichen Unterstützung durch den Präsidenten der Gesellschaft, Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, der als Vertreter der österreichischen Regierung im internationalen Ausschuß die Gärtnerschaft für den Kongreß zu interessieren wußte, wurde die Veranstaltung ermöglicht.

Regierungsrat Fritz Rottenberger war es auch zu danken, daß die Wissenschaft dem Kongreß gewonnen wurde, und daß sich der Ehrenpräsident der Gartenbau-Gesellschaft Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard Wettstein in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, an die Spitze des Arbeitskomitees zu treten. Mit der Gewinnung des in aller Welt bekannten Gelehrten war der Erfolg des Kongresses gesichert. Die Gartenbau-Gesellschaft und die Gärtnerschaft Oesterreichs kann Hofrat Prof. Dr. Richard Wettstein nicht genug dankbar sein, daß er die keineswegs leichte Bürde übernahm. Auch daß die Hochschulprofessoren Hofrat Dr. Erich Tschermak-Seysenegg und Dr. Emmerich Zederbauer zunächst für die Vorarbeiten des Kongresses gewonnen wurden, verdanken wir Präsident Rottenberger. Zu gleicher Zeit gelang es auch, Hofrat Wilhelm Lauche und den bekannten Fachschriftsteller Architekt Camillo Schneider zur Mitarbeit zu gewinnen, sehr zum Nutzen des Kongresses, da sie besonders bei der Auswahl der Themata, die am Kongreß zur Verhandlung kommen sollten, sowie bei der Gewinnung der Referenten äußerst wertvolle Dienste zu leisten und richtunggebend zu wirken verstanden.

Nun war der äußere Umriß der Veranstaltung gegeben und es handelte sich jetzt darum, die Behörden, vor allem das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft für den Kongreß zu interessieren und auch das Bundesministerium für Handel und Verkehr, die n. ö. Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie und die n. ö. Landes-Landwirtschaftskammer für die Sache zu gewinnen. Es war das erfreulichste Moment in den vorbereitenden Aktionen, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und insbesondere der Herr Bundesminister Andreas Thaler selbst, sofort die Bedeutung dieser Veranstaltung erkannten und mit allen dem Ministerium zur Verfügung stehenden Mitteln den Kongreß förderten und ihm die volle moralische Unterstützung angedeihen ließen. In mehreren Sitzungen, die das große vorbereitende Komitee im November 1926 abhielt, und in denen die nötige finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt wurde, wurde nunmehr die Konstituierung des Arbeitskomitees sowie der sonstigen Komitees vorgenommen. Vor allem stellte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft den dortamtlichen Ministerialrat Dr. Artur Bretschneider zur Verfügung des Arbeitskomitees, der auch einstimmig zum Generalsekretär des Kongresses gewählt wurde. Derselbe führte seine schwere Aufgabe bis zum Schluß desselben in aufopfernder und mustergültiger Weise durch; dies ungeachtet des Umstandes, daß er bereits im Februar 1927 mit der Direktion der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg betraut wurde, eine Aufgabe, die allein die ganze Arbeitskraft eines Mannes erfordert. Sein gewinnendes Wesen, sein vornehmes Auftreten und vor allem seine große Sachkenntnis und weitreichenden Beziehungen ließen ihn geradezu für diese Stelle prädestiniert erscheinen. Er knüpfte solche sofort durch persönliche Fühlungnahme in Holland und Deutschland ge-

Fig. 54. Internationaler Gartenbaukongreß 1927. Eröffnungssitzung im großen Festsaal der Universität. (Phot. J. Perscheid.)

legentlich einer Reise im Dezember 1926 an, die dem Kongreß noch ungemein wertvoll werden sollten.

Nunmehr begann bereits die Kleinarbeit in allen Komitees, besonders im Referatkomitee, das unter der Leitung des Hochschulprofessors Hofrat Doktor Erich Tschermak-Seysenegg schwere Arbeit zu leisten hatte. Die Unterstützung, die besonders Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer dem Kongreß lieh, kam nicht nur dem Referatkomitee zugute, sondern auch dem Reisekomitee, dem große Bedeutung auf dem Kongreß zukam. Auch Direktorstellvertreter des botanischen Gartens Regierungsrat Doktor Erwin Janchen leistete hier geradezu hervorragende Vorarbeit, die durch den glatten Verlauf aller Ausflüge belohnt wurde. Unterstützt wurde er hiebei von Oekonomierat Franz Hoffmann und Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt in bester Weise.

Es würde zu weit führen, hier die Arbeiten des Jahres 1927 für den Kongreß, die nur einige Wochen durch die Festveranstaltungen im Mai unterbrochen wurden, hier näher zu zergliedern. Die Gewinnung der Referenten, die Erlangung der Referate, ihre Uebersetzung, die Anfertigung der Auszüge aus denselben, die Abfassung und Versendung der ersten Propagandaschriften, des vorläufigen Programmes, die Durchführung des umfangreichen Schriftenverkehrs, die Anlage eines zirka 3000 Namen zählenden Katasters, die Vorbereitung der Ausflüge und ihre Durchführung und noch vieles andere mehr waren Arbeiten, die ein ad hoc ins Leben gerufenes Arbeitsbureau nicht hätte leisten können.

Darum war die fast vollständige Bereitstellung der auch den höchsten Anforderungen gewachsenen Kanzlei der Gartenbau-Gesellschaft eine conditio sine qua non für das Gelingen des Kongresses. Ohne diese gediegene Unterlage wäre die Veranstaltung nicht möglich gewesen.

*

Auf einem Kongreß darf der Teilnehmer nicht zur Langeweile Zeit haben. Sobald die Vorträge oder Veranstaltungen ihn zu langweilen beginnen, ohne daß für eine anderweitige Aufheiterung gesorgt ist, ist er für den Kongreß verloren. Baldige Abreise und leere Bänke bei der Schlußsitzung sind die Folge. Beim Wiener Kongreß war es umgekehrt; die Teilnehmer aus England und anderen Ländern schrieben schon Wochen vorher, daß sie Wien am dritten Kongreßtag, also Freitag, verlassen würden; tatsächlich nahmen sie alle noch am Sonntag an der Partie auf den Schneeberg teil! Und so war es bei vielen anderen Teilnehmern aus allen Himmelsgegenden der Fall; bloß der, den unaufhaltbare Geschäfte von Wien wegriefen, verließ den Kongreß — ungern — früher.

Es ist das schönste Ergebnis des Kongresses, daß er tatsächlich das Interesse der Teilnehmer wachzuerhalten wußte. Die Zuhörer bei den Vorträgen waren ebenso von den abwechslungsreichen Themen interessiert, wie die Damen der Kongreßteilnehmer, die während dieser Zeit unter Führung die Sehenswürdigkeiten Wiens besichtigten. Auch Nachmittags war stets für Abwechslung gesorgt und da Jupiter pluvius ein Einsehen hatte und schönes Wetter bescherte, weiters das Angenehme (Aufenthalt im Freien, Betrachtung von Naturschönheiten) mit dem Nützlichen (Besichtigungen usw.) verbunden wurde, so konnte den Teilnehmern die Zeit nie lange werden. Außerdem waren fast an allen Abenden Empfänge vorgesehen, die aber meist so angeordnet waren, daß die Abende für Theaterbesuch usw. frei blieben. Manche Kongreßteilnehmer waren vier Tage nacheinander in der Oper!

Jedenfalls zeigte sich ungeschwächtes Interesse an den Vorträgen bis zum Schluß; an der Schlußsitzung des Kongresses nahmen noch über 150 Personen, an der Partie auf den Hochschneeberg noch 62 Personen teil.

Die Zusammenstellung des Programms stellt daher den Kongreßkomitees das beste Zeugnis aus, aber auch den Ausführenden, insbesondere den beiden Leitern des Vergnügungsausschusses Gartenarchitekten Robert Baumgartner und Wilhelm Kieslinger, die mit seltener Aufopferung die verschiedenen Veranstaltungen durchführten. Ihnen gebührt spezieller Dank.

Für die Ausschmückung der verschiedenen Festräumlichkeiten, die vom Kongreß benutzt wurden, war in bester Weise gesorgt worden. Die Ausschmückung der eingentlichen Kongreßräume in der Universität hatte Bundesgärten-Oberverwalter Josef Richter in vornehmer Weise gelöst, so daß die Dekoration, ohne aufdringlich zu wirken, sich bestens der Architektur der Säle anpaßte. Der städtische Verwaltungs-Oberkommissär Anton Wolf hatte anläßlich des Begrüßungsabends im Kursalon eine mächtige Palmendekoration im großen Saal von prächtiger Wirkung hergestellt. Die Tischdekoration machte wieder Herrn Wilhelm Kieslinger sen. alle Ehre und wurde nach Gebühr bewundert. Die vielen Blumen hatten in zuvorkommendster Weise Direktor Maximilian Fessel der „Vereinigten Gärtnereien A. G." und die Direktion des Bundesgartens Schönbrunn kostenlos beigestellt. Besonderer Dank gebührt diesen beiden Spendern.

Aufgabe der Kongreßleitung ist es vor allem, denjenigen Ausländern, die die Sprache des Landes nicht verstehen, den Aufenthalt so angenehm zu machen, damit dieselben sich dessen gar nicht bewußt werden, daß sie sich in einem fremdsprachigen Lande befinden. Die französischen Teilnehmer hatten hier in den Herren Fabrikant Heinrich Wobornik, Wilhelm Bechstädt und Josef Mauler sowohl am Kongreß selbst als auch bei den Rundgängen der Damen ständige, versierte Begleiter. Die zehn Teilnehmer aus England, Amerika und Kanada sowie die nur englisch sprechenden Spanier aus Argentinien, ferner Griechen und Italiener fanden gleicherweise unter den vielen englisch sprechenden Mitgliedern des Komitees hilfreiche Interpreten, unter denen besonders Prof. Dr. M. J. Sirks, Architekt Camillo Schneider und Prof. Dr. Fritz Zweigelt hervorragten.

Eine weitere nicht leichte Aufgabe jeder Kongreßleitung besteht in der Bequartierung der Kongreßteilnehmer. Soll er sich wohlfühlen und seine heimatlichen, gewohnten Räume nicht zu stark vermissen, so muß ihm schnell nach Ankunft eine ähnliche Bequemlichkeit geboten werden. Die Kongreßleitung hatte das Glück, in Gartenarchitekten Robert Benesch einen Quartiermeister zu besitzen, der über alles Lob erhaben war.

Ein großer Anteil an dem äußerlichen Erfolg des Kongresses hatte der Ort, an dem derselbe abgehalten wurde. Das herrliche Gebäude der Universität mit dem prächtigen Festsaal gab den würdigen Rahmen für die

Veranstaltung und die Gartenbau-Gesellschaft erfüllt hiemit eine Pflicht, wenn sie Sr. Magnifizenz Hofrat Prof. Dr. Hans Molisch für die Ueberlassung der Räumlichkeiten den besten Dank abstattet.

Keine Veranstaltung der Gartenbau-Gesellschaft ist ohne ihren alten Freund und Gönner Dr. E. M. Kronfeld denkbar. Als Obmann des Pressekomitees noch von der Jubiläumsblumenschau in bester Erinnerung, sorgte er auch anläßlich des Gartenbaukongresses für eine ständige Berichterstattung. Dankbarst mag hier auch der Fachpresse gedacht werden, welche die Arbeiten der Kongreßleitung durch verständnisvolle Publikationen unterstützte.

So war alles vorgesorgt, um einen schönen und klaglosen Verlauf des Kongresses zu sichern. Wenn etwas fehlte, so war es vielleicht eine gleichzeitige Blumenschau, wie sie sonst meist in Verbindung mit Kongressen oder Tagungen abgehalten werden. Aber nicht nur, daß die Zeit des Kongresses äußerst ungünstig für eine Gartenbauausstellung gewesen wäre, so mußte bedacht werden, daß erst acht Tage vor Eröffnung des Kongresses die Gartenbauausstellung in der Messe geschlossen wurde, zu deren jährlicher Abhaltung die Gartenbau-Gesellschaft moralisch verpflichtet ist. Innerhalb dreier Wochen kann man aber nicht zwei Ausstellungen veranstalten, besonders zu so ungünstiger Zeit.

*

Vor Eingang zum Bericht über den eigentlichen Kongreß seien einige statistische Daten wiedergegeben.

Zum Gartenbaukongreß hatten sich insgesamt 424 Personen angemeldet, von denen 404 tatsächlich anwesend waren und ihre Kongreßschriften behoben. Die Teilnehmer verteilten sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

Aegypten	2
Argentinien	1
Belgien	1
Dänemark	1
Deutsches Reich	57
England	7
Finnland	3
Frankreich	2
Griechenland	2
Holland	16
Italien	2
Japan	1
Jugoslawien	2
Kanada	2
Lettland	1
Litauen	1
Norwegen	1
Oesterreich	208
Polen	8
Rumänien	3
Rußland	4
Schweden	3
Schweiz	13
Tschechoslowakische Republik	29
Ungarn	30
Uruguay	1
Vereinigte Staaten von Nordamerika	3

Von auswärtigen Staaten waren folgende zwanzig auf dem Kongreß vertreten:

Australien: W. T. Taylor, Commissioner of Horticulture, London.

Aegypten: Mahmoud Abaza Effendi, Direktor der Gartenbausektion im Ackerbauministerium in Kairo, Aegypten.
Abd El. Wahhab Dawood, Konsul, Wien.

Argentinien: de Carril Luis, Ingenieur, Subdirektor der landwirtschaftlichen Hochschule in Buenos Aires.

Belgien: Raymond Le Ghait, kgl. belgischer Gesandter, Wien.

Deutsches Reich: Dr. Köhler, Ministerialrat, und Dr. Rieder, Regierungsrat, beide vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin.
Von Einzelstaaten Deutschlands waren vertreten:
Preußen: Dr. Bansi, Geh. Oberregierungsrat, Berlin, und
Zeininger, Gartenbaudirektor im Landwirtschaftsmuseum, Berlin, beide vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forste.
Bayern: Dr. Haenlein, Ministerialrat, München, Staatsministerium für Landwirtschaft in Bayern, und
Peter Holfelder, Oberinspektor des Botanischen Gartens, München.

England: W. T. Taylor, Commissioner of Horticulture, London.

Finnland: Rolf Grönlund, Vizekonsul, Wien, und
Dr. Olavi Meurmann, Dozent, Piikiö, Finnland.

Griechenland: Dr. Jean Coutjalexis, Geschäftsträger Griechenlands, Wien, und
Pawlo Giannelia, Ingenieur, Wien.

Holland: Jonkheer van Tets van Goidschalxoord, Zeist. Holland, und
Dr. M. J. Sirks, Professor, Landwirtschafts-Hochschule Wageningen, Holland.

Italien: Andrea Nob. Rainaldi, Generalkonsul, Wien.
(Briganti, Professor, Portici, Italien, war durch Erkrankung am Erscheinen verhindert.)

Kanada: W. T. Macoun, Dominion Horticulturist, Ottawa, Kanada.

Lettland: Joh. Sudrabs, Landwirtschaftsministerium.

Litauen: C. Regel, Professor der Universität, Direktor des Botanischen Gartens in Kowno.

Norwegen: Arne Thorsrud, Dozent für Blumenbau, Aas, Norwegen.

Polen: Dr. Stanislaus Golinsky, Direktor der Gartenbauschule, Lublin, und
Eduard Neumann, Konsul bei der polnischen Legation, Wien.

Schweden: Patrik von Reuterswaerd, Geschäftsträger ad Interim, Wien.

Schweiz: Hermann Duperrex, Directeur de l'Ecole cantonale, Chatelaine p. Genève, Schweiz, und
E. Albrecht, Stadtgärtner, Bern.

Ungarn: Dr. Sandor Magoczy-Dietz, Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens, Budapest.

Uruguay: Eliseo Ricardo Gomez, Konsul, Wien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: Charles Swingle, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ackerbauministerium in Washington, Botany Departement.

Folgende Fachvereinigungen waren am Kongreß offiziell vertreten:

Deutsches Reich: Cyklamenzüchtervereinigung Deutschlands durch Binnewies, Gärtnereibesitzer, Ahlfeld.
Gärtnerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer Hannover durch Binnewies, Gärtnereibesitzer, Ahlfeld.
Fachkammer für Gartenbau in Dresden durch Präsident Theodor Simmgen, Stadtrat, und Direktor Walther Dänhardt, Dresden.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin durch Dr. Wilhelm Ebert, Geschäftsführer der Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer.
Bund deutscher Baumschulbesitzer durch Generalsekretär Erich Maurer, Berlin.
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst durch Stadtgärtendirektor Karl Kube, Hannover.
Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstellung in Liegnitz 1927 durch Gartenarchitekt Gustav Allinger.
Ehem. Verband der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz durch Gartenbauinsprektor Walther Frischling, Gartenarchitekt Erich Foth und Stadtgartenassistent Arthur A. Weber.
Reichsverband für den deutschen Gartenbau durch Friedrich Werner, Gärtnereibesitzer in Beuel a. Rh.

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft in Berlin durch Gartendirektor Ludwig Lesser, Berlin.
Landesverband Sachsen des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau durch Karl Romer, Gärtnereibesitzer in Dresden.
Landesverband Berlin des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau durch Vorsitzenden Robert Bloßfeld.

England: Royal Horticultural Society in London durch F. J. Chittenden, Direktor des Wisley-Gartens, Dr. A. B. Rendle, F. R. S., und C. W. Leak, Direktor der Firma Bath.

Frankreich: Société Nationale d'Horticulture de France durch Philippe Rivoire, Gärtnereibesitzer in Lyon.

Holland: Niederländische dendrologische Vereinigung durch Professor Dr. Valckenier-Suringar in Wageningen.
Bond van Plantenbandelaren in Boskoop durch Jan van Gelderen, Baumschulbesitzer.
Abteilung Arnheim der kgl. Nederl. Matsch. von Tuinbow en Plantkunde in Oorsprung durch Dr. J. Frowein.

Jugoslawien: Genossenschaft der Gärtner in Zagreb durch Heinrich Wilhelm, Handelsgärtner in Zagreb.

Oesterreich: Verein der Samengroßhändler Oesterreichs durch Kommerzialrat R. E. Berger.
Gärtnereiverband Vorarlberg durch Josef Smetana, Gärtnereibesitzer.
Fachgenossenschaft der Gärtner vom Viertel unter dem Manhartsberg durch Karl Hoffmann, Gärtnereibesitzer, und Augustin Ruzicka, Gärtnereibesitzer.
Kleingartenstelle der Stadt Wien, G. m. b. H., durch Direktor Franz Hufnagel.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Döbling durch Oekonomierat Josef Gruner und Präsident Hans Heitmar, Revierchef.
Obst- und Gartenbauverein Gmunden durch Karl Gaigg, Stadtgartenverwalter.
Bezirksgartenbauverein Klosterneuburg durch Karl Boldrino, Stiftsobergärtner.
Fachverein der städtischen Gärtner und Obergärtner Wiens durch Franz Herrmann, städtischer Gärtner.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Hietzing durch Josef Kuchar, Gärtnereibesitzer.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde St. Pölten und Umgebung durch Franz Briza, Bundesobergärtner, und Albert Hilbert, Obergärtner.
Genossenschaft der Handelsgärtner für Graz und Umgebung durch Andreas Warch, Gärtnereibesitzer, und Ferdinand Hladik, Gärtnereibesitzer.
Oesterreichischer Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter durch Josef Gogg, Bezirksinspektor, Josef Reißberger, Karl Oelsinger, Sekretär, Jakob Lutz, Bundesbeamter, Gustav Scheibenpflug, Direktor, und Karl Burghart, Beamter.
Verein der Gärtnerinnen Oesterreichs durch Berta Harter, Gärtnerin, und Helene Wolf.
Bund österreichischer Baumschulbesitzer durch Silverio Pirquet, Baumschulbesitzer.
Bundesanstalt für Pflanzenschutz, Wien, durch Hofrat Dr. Gustav Köck.
Verband österreichischer Blumengeschäftsinhaber durch Wilhelm Haase, Blumengeschäftsinhaber.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Neunkirchen und Ortsgruppe Reichenau der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, beide durch Gottlieb Zajic, Gärtnereibesitzer.
Gartenbauverein Baden durch Georg Gabesam, Obergärtner.
Genossenschaft der Gärtner des Viertels ob dem Wienerwald durch Johann Forstreiter, Gärtnereibesitzer.
Gärtnerverein Wien XI und Umgebung durch Franz Anderl, Gärtner.
Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Oesterreich durch Dr. Wolfgang Himmelbauer, Privatdozent.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde St. Pölten durch Wilhelm Wolf, Samenhändler.
Genossenschaft der Handelsgärtner Tirols durch Hermann Lüth, Gärtnerei- und Gutsbesitzer.
Gärtnergenossenschaft Baden durch Franz Böhm, Gärtnereibesitzer und Hellmuth Thaler, Gärtnereibesitzer.
Bezirksgartenbauverein Wr.-Neustadt durch Karl Kühnel, städtischer Obergärtner.
Gehilfenausschuß der Gärtner durch Josef Stowasser, Obergärtner, und Karl Zaboj, Gärtner.
Bezirksgartenbauverein Mödling durch Adolf Odwarka, Gärtnereibesitzer.
Vereinigung der Blumengärtner Wiens durch F. J. Böhm, Gärtnereibesitzer.
Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten durch Ferdinand Müller, Gartenarchitekt.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde Wien-Dornbach durch Gustav König, Ehrenpräsident des Vereines, Ludwig Nika, Karl Eckhard, und Fritz Niedziella.
Güterbeamtenverband Oesterreichs durch Ingenieur Otto Maresch, Obmann.
Oesterreichischer Land- und Forstarbeiterverband durch Pius Schneeberger, Nationalrat.
Vereinigung der Beamten der Stadtgarfendirektion durch Alois Christof, Verwaltungssekretär.
Genossenschaft der Gärtner von Wien und Umgebung durch Oekonomierat Josef Hopf, Anton Baumgartner, Wilhelm Hohm, Josef Lehner, Karl Hawlicek und Johann Permesser.
Vereinigung Schönbrunner Gärtner durch Karl Kadisch, Bundesobergärtner.
Verein der Gärtner des XXI. Bezirkes in Wien und Umgebung durch Georg Kölbl, Franz Brödl, Josef Farthofer, Karl Fenseisen und Josef Floh.
Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Linz durch Hans Wandl, Gärtnereibesitzer.
Landes-Obst- und Weinbauverein Steiermark und Gartenbau-Gesellschaft in Graz durch Ingenieur Viktor Tutschka, Landes-Obstbauinspektor.
Verein für Blumenbinde- und Dekorationskunst in Graz durch Anton Nepse, Blumenhändler.
Vereinigung österreichischer Gartenbauarchitekten durch Wilhelm Baumgartner, Gartenarchitekt.
Gehilfenausschuß der Naturblumenbinder durch Käthe Wesely, Blumenbinderin.
Verein der Friedhofsgärtner in Wien durch Anton Steinkellner, Gärtnereibesitzer.

Schweiz: Schweizerischer Handelsgärtner-Verband durch Robert Feller, Landschaftsgärtner, Muri.
Verband schweizerischer Blumengeschäftsinhaber durch Otto Koch, Gärtnereibesitzer, Tägerwilen.

Tschechoslowakische Republik: Tschechoslowakische Obstbaugesellschaft durch Jaroslav Vesely, Baumschulbesitzer in Molitorov.
Verein der Gärtner und Blumenfreunde Mähr.-Schönberg durch Karl Vöth, Gärtnereibesitzer.
Genossenschaft der Gärtner für die Gerichtsbezirke des Reichenberger Sprengels durch Robert Meistner, Gärtnereibesitzer in Kratzau.
Genossenschaft der Gärtner in Reichenberg durch Hermann Jiru, Gärtnereibesitzer.
Landesvereinigung gewerblicher Gärtner in Chrudim durch Stanislaus Vitek, Redakteur.
Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbetal in Böhmen durch Dr. Emanuel Groß, Ingenieur, Hochschulprofessor, Tetschen a. d. Elbe.
Landwirtschaftlicher Gartenbau in der Tschechoslowakei durch Professor Vaclav Dolezal, Abgeord., Melnik.

Ungarn: Gärtnerverein des Komitats und der Stadt Györ durch Franz Pammer, Kunstgärtner und Samenzüchter.
Ungarischer Landes-Gartenbauverein durch Direktor Jenö Füredi.
Bund ungarischer Baumschulbesitzer durch Josef Unghvary, Baumschulbesitzer.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: American Rose Society durch Dr. Samuel C. Palmer, Professor.

Von Lehranstalten waren Vertreter erschienen:

Deutsches Reich: Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz bei Dresden durch Direktor Oekonomierat Otto Schindler.
Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem durch Paul Kache, Gartenbauinspektor.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Weihenstephan durch Direktor Hans Bickel.
Staatlicher Botanischer Garten in Dahlem durch W. Vorwerk, Obergarteninspektor.
Finnland: Gartenversuchsanstalt Piikiö durch Dr. Olavi Meurmann, Direktor.
Holland: Hochschule für Landwirtschaft und Ackerbau Wageningen durch Professor A. M. Sprenger.
Jugoslawien: Botanischer Garten der Universität in Zagreb durch Ingenieur Dr. Zravko Arnold, Kustos.
Oesterreich: Hochschule für Bodenkultur in Wien durch Hochschulprofessor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg.
Universität Wien durch Se. Magnifizenz Rektor Universitätsprofessor Hofrat Dr. Hans Molisch.
Gartenbauschule für Frauen in Wien durch Frau Direktor Yella Hertzka.
Niederösterreichische landwirtschaftliche Landeslehranstalt in Mistelbach durch Direktor Hugo Frahs-Friedenfeldt.
Akademie der Landwirtschaft, Prag, durch Ingenieur Dr. Karl Kamenicky, Pruhonice.
Ungarn: Kgl. ungarische Gartenbauschule in Budapest durch Universitätsprofessor Dr. Robert Ballenegger.
Gartenbau-Lehranstalt in Budapest durch Gartenbau-Oberinspektor Matthias Mahacs.
Kgl. ungarische landwirtschaftliche Akademie durch Josef Horn, kgl. ungarischer Gartenbauinspektor.

Stadtgartenverwaltungen:

Dänemark: Stadtgartendirektion Kopenhagen durch V. Fabrizius Hansen, Stadtgartendirektor.
Deutsches Reich: Stadtgartendirektion Berlin durch Professor Erwin Barth, Stadtgartendirektor.
Stadtgartendirektion Hannover durch Karl Kube, Stadtgartendirektor.
Oesterreich: Stadtgartenverwaltung Graz durch Karl Hauszer, Gartenarchitekt.
Stadtgarteninspektion Linz durch Josef Schweiger. Stadtgarten-Oberinspektor.

Fig. 55. XIII. Internationale Messe: Blumenhalle; im Vordergrunde Schönbrunn. (Photo J. Scherb.)

Botanische Lehrkanzel der Tierärztlichen Hochschule in Wien durch Professor Dr. Friedrich Vierhapper.
Niederösterreichische landwirtschaftliche Lehranstalten von Krems und Langenlois durch Ingenieur Franz Jachimowicz.
Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg durch Professor Stefl.
Höhere Bundeslehranstalt «Francisco Josephinum» in Mödling.
Gartenbauschule «Hortensium», Wien, durch Grete Salzer.
Polen: Höhere Ackerbauschule in Warschau durch Professor Dr. Felix Kotowski.
Botanischer Garten der Universität in Krakau durch Garteninspektor Anton Witowski.
Schweden: Botanischer Garten in Göteborg durch Professor Dr. C. Skottsberg, Direktor.
Schweiz: Kantonale Gartenbauschule in Oeschberg-Koppigen durch Direktor Adolf Erb.
Tschechoslowakische Republik: Höhere Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub durch Hofrat Wilhelm Lauche.
Landes-Obst- und Gartenbauschule durch Direktor Albert Kozlik, Ingenieur, Brünn.
Mährische landwirtschaftliche Landesversuchsanstalt in Brünn durch Dr. Karel Kocnar, Brünn.
Gartenbauschule für Mädchen in Prag-Krc. durch Assistentin Anna Horynova.
Rumänien: Stadtgartendirektion Temesvar durch Michael Demetrovici, Gartenbaudirektor.
Tschechoslowakische Republik: Stadtgartendirektion Marienbad durch H. Wimmer, städtischer Garteninspektor.
Stadtgartendirektion Franzensbad durch Karl Hendrych, städtischer Gartenbauinspektor.
Ungarn: Stadtgartendirektion Debrecen durch Franz Pohl, städtischer Garteninspektor.

Redaktionen:

Deutsches Reich: «Gartenwelt», Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10—12, durch J. Saathoff, Hauptschriftleiter.
«Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau», Berlin, durch Walter Poenicke, Hauptschriftleiter.
«Gartenschönheit», Berlin, durch Camillo Schneider, Hauptschriftleiter.
Oesterreich: «Illustrierte Flora», Kirchschlag, Niederösterreich, durch Otto Pfeiffer, Oekonomierat, Redakteur.
Blumenbindekunst», Wien, VII., Westbahnstraße 35, durch Gustav Baumgartner, Chefredakteur.
«Oesterreichische Gärtnerzeitung», Wien, I., Ebendorferstraße 7, durch Franz Rieder, Sekretär.
«Wiener landwirtschaftliche Zeitung», Wien, I., Schauflergasse 6, durch Dr. R. Hitschmann, Chefredakteur.

Tschechoslowakische Republik: «Der Gartenfreund», Budweis, C. S. R., durch Schriftleiter Josef Sobischek.

Die Verhandlungen des Kongresses.

Eingeleitet wurde die Kongreßwoche durch eine Sitzung des Arbeitsausschusses, die am Sonntag, den 18. September, im Sitzungssaal der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, stattfand. An dieser Sitzung nahmen bereits die ständigen Berater der Kongreßleitung Prof. Dr. M. J. Sirks sowie Architekt Camillo Schneider teil. Alle den Kongreß, die Leitung desselben sowie die Durchführung der Veranstaltungen betreffenden Fragen waren Gegenstand der Beratungen dieser Sitzung.

Am 1. Kongreßtage, Montag, den 19. September, der mit der Ankunft der meisten Kongreßteilnehmer große Anforderungen an das Bureau des Kongresses stellte, fand vormittags die Sitzung des Internationalen Ausschusses zur Veranstaltung von Gartenbau-Kongressen statt. An der unter Vorsitz des Präsidenten dieses Ausschusses, Jonkheer G. F. van Tets, stattgefundenen Sitzung nahmen Delegierte der Regierungen folgender Länder teil: H. Duperrex, Directeur de l'Ecole cantonale d'Horticulture, Châtelaine pr. Genève (Schweiz); P. Hoser, Professor, Landwirtschaftliche Hochschule, Warschau (Polen); Univ.-Prof. Dr. Magoczy-Dietz, Budapest (Ungarn); Reg.-Rat Fritz Rottenberger, Bundesgärtendirektor, Präsident der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien (Oesterreich); H. V. Taylor, Commissioner of Horticulture, Ministry of Agriculture and Fisheries, London (England); ferner in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Delegierten des Deutschen Reiches, Max Schetelig, Dr. Wilhelm Ebert, und der Sekretär des Internationalen Ausschusses, Professor Dr. M. J. Sirks, Wageningen (Holland) teil. Die Sitzung war vor allem dem eben zu eröffnenden Kongreß gewidmet; es wurden die Vorschläge für die zu wählenden Komitees, für die Vorsitzenden der Kongreßverhandlungen u. dgl. mehr erstattet. Hauptzweck der Sitzung war, den Bestand des Ausschusses durch Annahme von Satzungen zu sichern, für eine Erweiterung desselben zu sorgen, die Vorsitzenden für die Zeit bis zum nächsten Kongreß zu bestimmen und schließlich diesen selbst zu fixieren.

In dieser sowie in einer zweiten, am Donnerstag, den 22. September, stattgefundenen Sitzung konnte in allen Punkten eine Uebereinstimmung erzielt werden. Präsident des Ausschusses ist stets der Vertreter jenes Landes, in welchem der Kongreß zuletzt stattgefunden hat. Es ist daher diesmal der Vertreter Oesterreichs, Bundesgärtendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger, Präsident des Ausschusses bis zum nächsten Kongreß in London, welcher nunmehr endgültig für das Jahr 1930 angesetzt wurde.

Dem internationalen Ausschuß, der einerseits versuchen wird, weitere Regierungen zur Entsendung von Delegierten zu bewegen und andererseits Anschluß an das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom zu gewinnen, ist nun die Verarbeitung der Ergebnisse des Wiener Kongresses und die Weiterleitung an das Londoner Arbeitskomitee anheimgestellt. Dem Wiener Kongreß wurde von allem Anfang an die Aufgabe gestellt, die international zu regelnden Fragen zu diskutieren und zur weiteren Beratung an zu wählende Komitees zu überweisen; es wurde absichtlich vermieden, bindende Beschlüsse zu fassen, die dann vielleicht infolge zu großer Verschiedenheit der Anschauungen und der Gepflogenheiten, aber auch infolge der Verschiedenheit der Gesetzgebungen der Länder nicht durchführbar wären. Es soll vielmehr Sache der Angehörigen der gewählten Komitees sein, in ihren Kreisen die Materie zu beraten und in London 1930 zur Beschlußfassung vorzulegen.

Immerhin dürfte schon bis dahin in manchen Fällen ein greifbares Resultat zu erzielen sein, so z. B. beim Austausch junger Gärtner, eine Angelegenheit, die jetzt sehr dringlich ist, in drei Jahren aber möglicherweise schon überholt sein kann. Denn in dem Maße, als die Konjunktur steigt, die Arbeitslosigkeit zurückgeht, wird auch die Freizügigkeit der Vorkriegszeit wieder hergestellt werden.

Die Komitees, welche aufgestellt wurden, und die sich während des Kongresses ständig erweiterten, sind folgende:

Sektion 1: Obstbau.

B. P. Barker (Long Ashton, Bristol, England); F. J. Chittenden, Direktor des Wisley-Gartens, Wisley, England; Dr. Ladislaus Filewicz, Sinolska, Polen; R. Florin, Stockholm, Schweden; R. G. Hatton, Eeast Malling, England; Dr. F. Kobel, Wädenswyl, Schweiz; Direktor F. Langenecker, Schöllschitz, C. S. R.; Hofrat J. Löschnig, Wien, Oesterreich; W. F. Macoun, Ottawa, Kanada; Matthias Mahács, Gartenbau-Oberinspektor, Budapest, Ungarn; Generaldirektor Erich Maurer, Berlin, Deutsches Reich; A. Nomblot Paris, Frankreich; Walter Poenicke, Hauptschriftleiter, Berlin, Deutsches Reich; Direktor Otto Schindler, Pillnitz, Deutsches Reich; Professor A. M. Sprenger, Wageningen, Holland; Charles F. Swingle, Washington, U. S. A.; Jaroslav Vesely, Molitorow, C. S. R.; Professor Dr. Emmerich Zederbauer, Wien, Oesterreich.

Präsident: Hochschulprofessor Dr. Emmerich Zederbauer.

Sektion 2: Botanische Gärten.

Direktor F. J. Chittenden, Wisley, England; Dr. Stanislaus Golinski, Lublin, Polen; Universitätsprofessor Dr. S. Magoczy-Dietz, Budapest, Ungarn; Professor C. Regel, Kowno, Litauen; Professor Dr. C. Skottsberg, Göteborg, Schweden; Hofrat Universitätsprofessor Dr. Richard Wettstein, Wien, Oesterreich.

Präsident: Professor Dr. C. Skottsberg.

Studienkommission 1: «Namengebung».

Direktor F. J. Chittenden, Wisley, England; Direktor H. Duperrex, Chatelaine, Schweiz; A. Degen, Budapest, Ungarn; H. B. Goodwin, Saltsjöbaden, Schweden; A. Rehder, Boston, U. S. A.; Dr. M. B. Rendle, London, England; Ph. Rivoire, Lyon, Frankreich; J. D. Ruys, Dedemsvaart, Holland; Camillo Schneider, Berlin, Deutsches Reich; Professor Dr. J. Valckenier-Suringar, Wageningen, Holland; Professor Tyôzaburô Tanaka, Fukooka, Japan.

Präsident: Dr. M. B. Rendle.

Studienkommission 2: «Wertzeugnisse».

E. Albrecht, Bern, Schweiz; Direktor F. J. Chittenden, Wisley, England; E. H. Krelage, Haarlem, Holland; Amtsrat Fritz Kratochwjle, Wien, Oesterreich; W. T. Macoun, Ottawa, Kanada; Josef Schneider, Budapest, Ungarn; Professor Dr. A. M. Sprenger, Wageningen, Holland; J. de Vilmorin, Paris, Frankreich; Friedrich Werner, Beuel a. Rh., Deutsches Reich.

Präsident: Direktor F. J. Chittenden.

Studienkommission 3: «Farbenbezeichnung».

Direktor H. Duperrex, Chatelaine, Schweiz; Direktor Jenö Füredi, Budapest, Ungarn; Professor Dr. Felix Kotowski, Warschau, Polen; Professor Dr. E. Krüger, Dres-

den, Deutsches Reich; K. Leendertz, Wageningen, Holland; Ridgway, Washington, U. S. A.; Ph. Rivoire, Lyon, Frankreich; Professor Dr. Emmerich Zederbauer, Wien, Oesterreich.

Präsident: Dr. E. Krüger.

Studienkommission 4: «Versuchswesen».

Universitätsprofessor Dr. Robert Ballenegger, Budapest, Ungarn; Dr. Wilhelm Ebert, Berlin, Deutsches Reich; Direktor Adolf Erb, Oeschberg-Koppigen, Schweiz; Dr. W. Gleisberg, Ketzin a. d. Havel, Deutsches Reich; Professor P. Hoser, Warschau, Polen; Hofrat Wilhelm Lauche, Eisgrub, C. S. R.; Direktor Otto Schindler, Pillnitz, Deutsches Reich; Professor A. M. Sprenger, Wageningen, Holland; H. V. Taylor, London, England; Hofrat Professor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg, Wien, Oesterreich.

Präsident: Hofrat Professor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg.

Studienkommission 5: «Austausch junger Gärtner».

L. C. Corbett, Washington, U. S. A.; Direktor Walther Dänhardt, Dresden, Deutsches Reich; F. R. Durham, London, England; Anton Eipeldauer, Wien, Oesterreich; Direktor Jenö Füredi, Budapest, Ungarn; Dr. Stanislaus Golinski, Lublin, Polen; S. Lysbakken, Oslo, Norwegen; J. Smolak, Melnik, C. S. R.; E. Th. Witte, Leiden, Holland.

Präsident: Direktor Jenö Füredi.

Studienkommission 6: «Ausbau des Ausschusses in ein permanentes Bureau».

Der jetzige Ausschuß.

Präsident: Regierungsrat Fritz Rottenberger, Wien, Oesterreich.

(Fortsetzung folgt.)

Sorgt rechtzeitig für Blumenfreuden im Winter!

Wer von uns hätte nicht schon durch die Blumen, als beste und treueste Dolmetscher unserer Herz- und Gemütsempfindungen, seine Teilnahme an den Freuden und Leiden seiner Angehörigen, Verwandten und Bekannten zum Ausdruck gebracht oder selbst erlebt! Welche Fülle von stillen Wünschen beherbergen solche Blumengrüße und wie viel Freude und Stolz bergen sie erst in sich, wenn man sie selber gezogen hat! Das wissen die vielen Blumenfreunde und Gartenbesitzer in unserem Leserkreis am besten zu beurteilen. Ihnen und allen Anfängern soll obige Mahnung gelten, die jedoch mehr aufs Winterhalbjahr Bezug hat, wo die Blumen des Gartens im Schoße der Erde ruhen und sowohl Schnittblumen als auch blühende Topfpflanzen nicht für jedermann erschwinglich sind.

Fig. 56. XIII. Internationale Messe: Gruppe der Stadtgartendirektion. (Photo J. Scherb.)

Wir können uns aber duftende Blumenfreuden alljährlich vom Jänner an selbst bereiten, wenn wir von Ende September bis Ende November die beliebten Blumenzwiebeln in Töpfe oder auf Gläser legen, diese dann im Keller an frost-, fäulnis- und mäusesicheren, dunklen Platz stellen, bis sie reichlich Wurzeln gebildet haben, was ungefähr 6 bis 9 Wochen dauert. Erst dann und keinen Tag oder keine Woche früher nimmt man sie herauf, stellt sie 8 Tage ins ungeheizte, dann ins geheizte Zimmer an einen hellen Platz, bedeckt sie aber sofort mit den bekannten Tüten, gießt sie regelmäßig nach Bedarf mit zimmerwarmem, abgestandenem Wasser und vermeidet im Knospenzustande während der Pflege schroffen Temperaturwechsel. Bei Glashyazinthen füllt man das Wasser von Zeit zu Zeit nach, ohne jedoch den Zwiebeln und Wurzeln zu schaden. Das Wasser darf aber, dies gilt schon für das Aufsetzen der Zwiebel, den Zwiebelboden nicht berühren, da sonst leicht Fäulnis entsteht. Die Tüten auf Topf- und Glashyazinthen sollen das Treiben der Blätter beschleunigen und können entfernt werden, sobald sie von den wachsenden Blättern gehoben werden. Daß man auch Tazetten, Crocus, Scilla, Muscari, Narzissen und Tulpen auf Gläsern treiben kann, ist sicher manchen Blumenfreunden noch nicht bekannt.

Das Legen der Blumenzwiebeln in die Erde (Töpfe oder Freiland) kann ebenfalls von Mitte September an geschehen, und zwar bis in den November hinein, sofern die Witterung und die Bodenbeschaffenheit es zulassen. Später zu legen, ist nutzlos und schädlich, da die Bewurzelung nicht mehr stattfinden und die Zwiebel dann leicht verderben kann. Neuerdings hat sich auch die Kultur der Treibzwiebeln in Fensterkästen und anderen Behältern, sofern sie ein bis zwei Abzuglöcher haben, sehr bewährt. Auch das Legen der verschiedenen Blumenzwiebelarten in Kästen ist empfehlenswert; man kann dieselben dann nach Bedarf später im Knospenzustande in Töpfe, Schalen usw. für Geschenkzwecke auspflanzen, muß sie aber vorsichtig mit Wurzeln herausnehmen. Als Erde sagt allen Blumenzwiebeln eine lockere, sandige, gut verrottete, also nicht zu fette, junge Erde am besten zu. Düngung während der Pflege ist überflüssig, da die Zwiebeln die Reservenährstoffe für ihre Entwicklung und Blumenbildung bereits in sich tragen. Im letzten Winterhalbjahr abgetriebene Blumenzwiebeln lassen sich dieses Jahr nicht wieder treiben, sie müssen Ende September ins Freiland gelegt werden, wo sie sich erst wieder 2 bis 3 Jahre kräftigen sollen.

Dem Wasser der Glashyazinthen usw. fügt man zweckmäßig einige bohnengroße Stückchen Holzkohle bei; dadurch wird das Faulen bezw. Stinken des Wassers verhütet, das den Zwiebeln schadet, oftmals aber sogar von diesen herrührt. Solch zweifelhafte Zwiebeln werfe man weg; sie blühen ja doch nicht. Wer mit seinen Blumenzwiebeln Erfolg und Freude haben will, sollte nur starke, normale, blühbare Zwiebeln kaufen; hier durch Kauf billiger, kleiner Zwiebeln sparen zu wollen, rächt sich durch Mißerfolg und Aerger.

Sorten hier aufzuführen, würde zu weit gehen, jeder gärtnerische Herbstkatalog gibt darüber die wünschenswerte Auskunft.

Nicht unerwähnt sollen aber die besonders als Schnittblumen glänzend bewährten Darwin- und Papageitulpen, die einfachen und gefüllten Hyazinthen und Narzissen bleiben, die uns wie die anderen Zwiebelgewächse (Schneeglöckchen usw.) auf Beeten, Rabatten und auf den Grabstätten die ersten farbigen Frühlingsgrüße darbieten; aber auch die Krokus und die spanischen Iris usw. gehören zu den farbenprächtigen Frühjahrsblühern, auf die wir uns nach langen Wintermonaten so unendlich freuen.

P. S., Erfurt.

Das Babo-Denkmal in Klosterneuburg.

Am 1. Oktober 1927 fand im Garten der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau die Enthüllung der von Bildhauer Josephu geschaffenen Büste des ersten Direktors der Anstalt August Wilhelm Frh. v. Babo statt. In Anwesenheit des Bundespräsidenten, der Vertreter von Ministerien, Hochschulen und Fachschulen des In- und Auslandes sowie zahlreicher Gäste und der Schüler der Anstalt wurde das Denkmal nach einer Gedenkrede des Min.-Rates Ripper enthüllt. Anläßlich dieser Feier wurden zum erstenmal die gestifteten Babo-Medaillen verliehen, und zwar an Hofrat Reckendorfer und Landeshauptmann Mayer.

August Wilhelm Babo, geboren 1827 in Weinheim im heutigen deutschen Bundesstaat Baden, wurde 1860 zur Leitung der damals gegründeten Wein- und Obstbauschule nach Klosterneuburg berufen. Er verstand es, dieser Neugründung im Laufe der Jahre zu einem Lehr- und Forschungsinstitut für Wein- und Obstbau allerersten Ranges zu gestalten und ihm weit über die heimischen Grenzen Anerkennung zu verschaffen. Vertreter aus Rußland, die dieser Feier beiwohnten, erklärten, daß heute noch die Werke Babos in Rußland in hohem Ansehen stehen. Babo war auch der Organisator der Reblausbekämpfung in Oesterreich. Im Jahre 1893 trat er von der Leitung der Anstalt zurück und am 16. Oktober 1894 schon wurde sein arbeitsreiches Leben durch den Tod beendet.

Inzwischen ist sein Werk erweitert worden und zur Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau ausgestaltet worden.

A. C. B.

Die Gartenbauausstellung auf der Herbstmesse 1927.

Die Gartenbauausstellungen auf den Wiener Herbstmessen haben sich nunmehr schon so eingelebt, daß weder die Aussteller noch auch das Publikum sie in Zukunft werden missen wollen. Dies zeigte sich besonders in diesem Jahre. Denn nach der großen Jubiläums-Blumenschau der Gartenbau-Gesellschaft glaubte man einerseits das Publikum zu verwöhnt, um an einer kleineren Schau in demselben Jahre noch Gefallen finden zu können, andererseits aber war eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit seitens der Aussteller zu bemerken, die wohl sehr begreiflich war. Wenn trotzdem gerade die heurige Ausstellung mehr Aussteller zu verzeichnen hatte, als die der beiden Vorjahre, so ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß gewisse Zweige der Gärtnerei langsam die Messeausstellung als das zu betrachten beginnen, als das sie immer gedacht war: als Verkaufsausstellung. Ohne große Spesen vermögen die Gärtner ihre Erzeugnisse zur Schau zu stellen und auch zu verkaufen, was ja auch durch das zahlreiche, kauflustige Messepublikum aus aller Herren Länder erleichtert wird.

Trotzdem könnte man aber nicht behaupten, daß die Ausstellung nicht auch als solche gewirkt hätte. Wenn auch die Aufmachung der Jubiläums-Blumenschau, und schließlich die herrlichen Frühlingsblüher, fehlten, so wurde doch ein sehr guter Gesamteindruck erzielt. Das größte Gedränge herrschte stets in der Blumenausstellung, und das will auf der Messe schon etwas heißen. Daß nicht nur müßige Zuschauer die Blumen bewunderten, sondern sich auch zahlreiche Käufer auf dem

Plane einfanden, darüber berichteten die Gärtner selbst, die vielfach schöne Geschäfte abschließen konnten. Damit ist auch der eigentliche Zweck der Messeausstellungen erreicht und es ist zu hoffen, daß auch in künftigen Jahren unsere Gärtner reichlich von der Ausstellungsmöglichkeit Gebrauch machen werden.

Einen schönen Anblick bot auch in diesem Jahre die Blumenhalle, deren Mitte von den Bundesgärten und der Stadtgarten-Direktion ausgeschmückt worden war. Das Mittelparterre, auf welchem die Bundesgärten Lilien, Cyclamen, Primeln, nebst zahlreichen schönen Blattpflanzen ausstellten, war diesmal mit einem Bassin und Springbrunnen ausgestattet, die das Bild ungemein belebten. Die seltenen Pflanzenschätze Schönbrunns fanden auch wieder viele Bewunderer. An der Stirnseite hatten die

Fig. 57. XIII. Internationale Messe: Ein Teil der alpinen Gruppen.
(Photo J. Scherb.)

städtischen Gärten eine mächtige, wirkungsvolle Palmengruppe aufgebaut, in deren Vordergrunde Tuberosen und Lilien, sowie zahlreiche bunte Blattpflanzen das Auge des Besuchers entzückten.

Ganz besonders hatte sich diesmal die Firma Emil Lung in Wolfpassing eingestellt. Dieser Betrieb bringt von Jahr zu Jahr neue Ueberraschungen, und die in diesem Jahre ausgestellte Gruppe fand nicht nur durch die eigenartige Anordnung, sondern auch durch die tadellose Ausstellungsware, volle Anerkennung. Die Billbergia nutans-Gruppe war sehenswert, ebenso die schönen Chrysanthemen Mr. Bulling und die Eriken. Dem allgemeinen Geschmack der Zeit folgend, hatte die Firma Lung Kakteen gebracht, die wir auch bei den beiden Spezialisten Josef Matznetter und Johann Podcednik wieder bewundern konnten. Es ist jedenfalls sehr erfreulich, daß dieser Liebhaberei durch Spezialfirmen entgegengekommen wird; nur wirklich erstklassiges Material, wie diese brachten, vermag die Kakteenliebhaber auf die Dauer zu fesseln. Vielfach werden heute schon Kakteen in allerlei absonderlichen Gefäßen, wie die Japaner uns dies vielfach zeigen, feilgeboten. Es ist natürlich Geschmacksache, und für solche Käufer, die weniger für seltene und schöne Spezies als für auffallende Nippes Interesse haben, waren die durch Leopold Dücke jun. sehr geschmackvoll ausgestellten und mit Sukkulenten bepflanzten Schalen sehr anziehend.

Sehr viele schöne neuere und neueste Sorten von Rosen zeigten uns Karl Zeberer in Purkersdorf, Franz Praskac in Freundorf bei Tulln und Fritz Niedziella in Wien, XVII. Letzterer brachte auch unter anderen Schnittblumen herrliche Nelken. Sehr viele Stauden sah man diesmal; das ist besonders erfreulich, da ja die Stauden jetzt gerne gekauft werden. Wir nennen hier besonders die Staudenkulturen „Heleniu m“ in Weidlingau, den Gartenbaubetrieb Lisl Dausek in Wien, III., die auch schöne Dahlien ausstellte, den Gartenbaubetrieb Wilhelm Hartwich und Wilhelm Vietsch in Wien, XIII., Hedwig Kulka in Wöllersdorf und die Staudengärtnerei Windmühlhöhe von Frau Hanny Strauß. Dieser Betrieb, der auch an anderer Stelle zu aller Zufriedenheit ausstellte, hat einen erstklassigen Fachmann in Obergärtner Josef Calta gefunden, der es nicht nur versteht, die Wünsche des Publikums und der Ausstellungsleitung zu erfüllen, sondern auch zu ungünstiger Zeit mit guter Ausstellungsware zu kommen.

Die altbekannte Großgärtnerei Gebhardt u. Füssel in St. Andrä-Wördern hatte in einen Teppich von Adianthum schöne Gladiolen, Croton, Dahlien, Zyklamen u. a. m. eingebettet und half das allgemeine Bild der Ausstellung zu beleben. Verschiedene Marktpflanzen stellte wieder der Gartenbaubetrieb Jos. Schellnast aus Baden aus, wie Palmen, Asparagus plumosus und Sprengeri, Araucarien, während die Gärtnereien Johann Eckhardt in Wien XVI. und Richard Wustl in Wien XIII. wieder mit schönen Rexbegonien kamen.

Das eigentliche Gepräge gaben der Ausstellung diesmal noch mehr als in früheren Jahren die Dahlien. Sonderbar, daß gerade die Totgesagten lange leben. Nun hören wir seit zwei Jahren, daß die Dahlienliebhaberei bereits im Abnehmen begriffen sei. Davon aber

war auf der Ausstellung nichts zu sehen und da auch die Geschäftsabschlüsse nicht schlecht gewesen sein sollen, so dürfte es damit wohl noch seine guten Wege haben. Unsere alten, gutbewährten Firmen hatten hier wieder das Beste geleistet; aber auch junge Betriebe, die noch nicht lange bestehen, verstanden es, durch die Schaustellung erstklassiger amerikanischer und anderer Neuheiten Leben in die Schau zu bringen. Die Betriebe Franz Pospischil, Franz Rath und Wilhelm Debor glänzten wieder mit neuen und neuesten Sorten, aber auch die Kleingartenstelle, weiters die Gartenbaubetriebe Josefa Brada, Samenhandlung Fellmann in Graz, Josef Hodyc, Paul Hüttig, D. Szentivanyi, Hellmut Thaler in Mödling und Wieschnitzky u. Clausers Nachf. in Wien brachten sehr schöne, teilweise auch eigene Züchtungen. Von amerikanischen Neuheiten sah man diesmal besonders viele, durch den Gartenbaubetrieb Franz Bauer in Wien, XVIII., ausgestellt, der keine Opfer gescheut hatte, um sein Sortiment mit schönen, wertvollen Neuheiten aufzufrischen.

Fig. 58. XIII. Internationale Messe: Planschau der Wiener Stadtgartendirektion. (Photo J. Scherb.)

Eine richtige Messeausstellung junger Araucarien präsentierte uns die Gärtnerei der Berndorfer Metallwarenfabrik, deren Leiter den Sinn der Messe wohl erfaßt zu haben scheint, nämlich Geschäfte zu machen, und dazu ist die Messe ja da. Die Pflanzen befanden sich in tadellosem Zustande und fanden, wie uns berichtet wurde, auch guten Absatz.

Nach einjähriger Pause konte man wieder Wiener Gemüse, diesmal aus Kagran und Umgebung, bewundern. Es ist wohl kaum notwendig, unser Gemüse immer wieder zu loben, das da von sachkundigen Händen in der Gemüsehalle aufgebaut worden war. Jedenfalls kann der Verein der Gärtner im XXI. Bezirk auf diese Ausstellung stolz sein.

Selten waren so reichlich Alpenpflanzen und Stauden auf der Messe zu sehen wie diesmal. Drei alpine Anlagen lagen nebeneinander und zeigten uns viele schöne Pflanzen. Es würde sich für die Aussteller wohl rentieren, sich für die nächsten Jahre gut vorzubereiten, damit die Gruppen nicht den Eindruck improvisierter Anlagen machen. Der Erfolg, der sich ohne Zweifel einstellen wird, dürfte auch die Auslagen decken. Vor allem ist hier wieder die schon besprochene Staudengärtnerei Windmühlhöhe zu erwähnen, die viele schöne Pflanzen ausstellte, weiters die Staudengärtnerei Helenium in Weidlingau, die beide auf dem Bilde zu sehen sind, und endlich die Gartenbauschule Hortensium, die in ihrer Steingartenanlage eine gelungene Zusammenstellung von Stauden mit im Herbste farbenprächtigen Blättern zeigte. Man sah hier auch blühende Stauden, die, in einen Teppich von Sagina pilifera eingebettet, sehr wirkungsvoll waren, so Edelweiß, Campanulaarten, Saxifragen u. dgl m. Jedenfalls ist es sehr erfreulich, daß die Kultur dieser schönen Blüher nunmehr auch bei uns forciert wird.

Im Freien fiel vor allem die mächtige Gruppe der Gemeinde Wien auf. Einer mächtigen Palmengruppe war hier eine mit Blumen besetzte Ziegelmauer vorgelagert. Besser als Worte zeigt das beistehende Bild die wirkungsvolle Gruppe, die endlich einmal etwas sehr Geschmackvolles zeigte. Die Gruppe machte großen Effekt und bildete einen Hauptanziehungspunkt des gartenbaulichen Teiles der Messe. Auch die Firma Wilhelm Debor zeigte wieder eine schöne Dahliengruppe, was um so mehr anerkennenswert war, als ja bekanntlich die Dahlien in diesem Jahre gar nicht gelingen wollten und mit den Blüten sehr sparsam waren. Es waren daher trotz der Ueberfülle der Dahlien auf der Ausstellung eigentlich wenig schöne Pflanzen zu sehen.

Die Baumschulen hatten sich in gewohnter Weise eingestellt. Es ist aber ein Fortschritt besonders in den ausgestellten Obstbäumen nicht zu verkennen. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Stämme sowohl als auch die Kronen erstklassig und man geht vielleicht nicht fehl, die Ursache in der großen Konkurrenz zu suchen, die

die Baumschulen zwingt, wirklich nur erstklassiges Material heranzuziehen. Sicherlich weder für die Baumschulen selbst noch für die Kundschaften und für den Obstbau zum Schaden. In Obstbäumen zeigten Otto Trunner und die Victoria-Baumschule erstklassige Ware, ersterer auch in Koniferen. Es würde aber schwer fallen, nicht auch die Leistungen der Baumschulen Ferdinand Schick, von Anton Karasek, der Kleingartenstelle der Stadt Wien, der Baumschule Pomona, der Baumschule Matzen und F. Potischel in Gattendorf als ebenso erstklassig anzuerkennen. Sehr angenehm fiel die Gruppe der Baumschule F. Praskac in das Auge, die nicht nur Rosen und Beerensträucher, sondern vor allem auch herrliche Koniferen in schöne Gruppierung brachte. Eine dem Auge gefällige Schaustellung soll eben auch bei einer Messeausstellung nicht außer acht gelassen werden. Koniferen brachten weiters Wilhelm Debor in Wien und die Hollandia-Baumschule in Preßbaum.

Sehr hübsche Gruppen stellten aus Hartwich und Wilhelm Vietsch, die Stauden brachten, und Anton Baumgartner in Erlaa verschiedene Sorten Eriken. Die Rosenkulturen L. Nika in Wien stellten niedere Rosen in guter Qualität aus.

Die Gruppe Gartenkunst bot diesmal viel des Interessanten; vor allem war die Exposition der Gemeinde Wien sehenswert, die durch verschiedene Pläne, Photographien, Tabellen und Modelle zeigte, daß die Gemeinde Wien derzeit rastlos auf dem Gebiete des Gartenbaues tätig ist, sich nicht auf die Erhaltung des Bestehenden beschränkt, sondern Wien zu einer Gartenstadt ersten Ranges zu machen bestrebt ist. Pläne und Skizzen selbstausgefürter Anlagen brachten die Gartenarchitekten Albert Esch, Wilhelm Debor, Theodor Jahn und Wilhelm Schmidt (Firma Gebhardt u. Füssel). Gartenpläne stellten noch aus Otto Hoffmann, Otto Trenkler und das „Helenium", während Lisl Dausek zwei Entwürfe für Kleingartenanlagen brachte.

Die letzte Messeausstellung, die fünfte der Herbstmessen, schloß mit einem sehr befriedigendem Erfolge ab. Hoffen wir, daß auch in Zukunft die Messeausstellungen nicht nur gut besucht, sondern auch für die Gärtner von Erfolg sein mögen. A. V.

Winterharte Gesneriaceaen.

Diese Pflanzenfamilie, die uns eine Menge wertvoller und schöner Kulturpflanzen liefert, ich nenne nur die allgemein bekannte Gloxinie, birgt auch einige, noch viel zu wenig verbreitete, winterharte Gewächse, die zur Ausschmückung von Alpengärten wunderbar geeignet sind.

Wir wollen uns zuerst mit der am leichtesten wachsenden Haberlea rhodopensis Fried. aus dem Rhodope-Gebirge stammend, beschäftigen. Die ziemlich derben, dunkelgrünen, unterseits schwach rötlich behaarten Blätter sind in einer bodenständigen Rosette vereint, welche, wenn die Pflanze in gutem Kulturzustande ist, einen Durchmesser von 15 bis 20 Zentimeter erreicht. Die im Mai zahlreich erscheinenden, zirka 10 Zentimeter hohen Blütenstiele tragen die schön lila gefärbten, an Gloxinien erinnernden Blumen. Die Haberlea ist eine ausgesprochene Schattenpflanze und gedeiht in einer Mischung von Moor und Lauberde mit etwas Sand vorzüglich; sie braucht während der Vegetationszeit viel Wasser und rächt sie sich, wenn es daran fehlt, durch das Einschrumpfen der Blätter. Durch die am Grunde der Rosette zahlreich erscheinenden Kindeln ist der Vermehrungsvorgang von selbst gegeben. Nach der Blüte ist die geeignetste Zeit, die Kindel abzunehmen, und können diese, soweit sie bewurzelt sind, gleich auf der Anlage ausgepflanzt werden, andernfalls pflanze man sie in kleine Töpfe und bringe sie auf einige Tage unter Glas; geschlossen, feucht und unter Schatten gehalten, wachsen alle willig an. Samen bildet diese Pflanze keinen, doch führt auch die Vermehrung mittels der Seitensprosse rasch zum Ziele; ich hatte ursprünglich 4 Pflanzen, besitze jetzt an die 20 starke Exemplare auf der Felsenanlage und eine große Anzahl in Töpfen, ein immerhin ganz gutes, in vier Jahren erzieltes Ergebnis.

Nun kommen wir zu einer Seltenheit, die schwerer zu kultivieren ist und, außer in botanischen Gärten, wohl wenig verbreitet und bekannt ist. Jankaea Heldreichii Boiss., richtig Ramondia Heldreichii, Janka ex Boiss., stammt vom Olymp und erinnert im Bau an eine Ramondie, zeichnet sich aber vorteilhaft durch die weißfilzigen Blätter und viel größeren Blumen aus. Da ich nur ein einziges Exemplar besitze, konnte ich leider keine Kulturversuche anstellen; aus der Behaarung läßt sich aber schließen, daß diese Pflanze eher die Sonne verträgt und auch trockener gehalten werden muß, als ihre Artgenossen. Vermehrung durch Abnahme der Kindeln.

Der dritte winterharte Vertreter dieser Familie ist die Ramondie. Es gibt hievon drei Arten, und zwar die bekannteste Ramondia pyrenaica Rich., wie der Name sagt, aus den Pyrenäen stammend, mit ganz dunkelgrünen Blättern, Ramondia Nathaliae Hort. (Panc & Petrow), in Serbien aufgefunden, mit mehr gelblichgrünen, spärlich behaarten Blättern, eine Abart der Ramondia serbica Panc., mit länglichen, stark bräunlich behaartem Blattwerk, ebenfalls aus Serbien stammend. Bemerken will ich, daß es von Ramondia pyrenaica Rich. eine weiß blühende Form gibt, die ich auch noch zu erwerben hoffe. Die Kultur aller drei Sorten ist die gleiche; sie alle haben die Blätter zu dichten Rosetten vereint, blühen mehr oder weniger blau-lila und sind nur für vollen Schatten geeignet. Die Erdmischung ist die nämliche, wie bei Haberlea angegeben; sie gedeihen an der Nordseite von Felspartien am besten. Die schönsten Ramondien sah ich auf dem Alpinum des um die Kultur der Alpenpflanzen verdienten Grafen Schaffgotsch; sie stehen daselbst am Nordhang seines Steingartens und werden von oben berieselt. Der Durchmesser der Rosetten beträgt dort fast 30 Zentimeter, und gibt es unter solchen Kulturbedingungen keine so häßlichen, trockenen Blattspitzen; daß die Blüten bei gesunden Pflanzen zahlreich erscheinen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Die Vermehrung der Ramondia ist durch Abnahme der Kindeln möglich, dankbarer aber ist die durch Samen,

obwohl sie etwas schwierig und Geduld erfordernd ist. Samen sind schon in einer Kapsel äußerst zahlreich enthalten. Man säe den Samen gleich nach der Reife in eine Mischung von Torf und Moorerde, decke die Saatschale mit einer Glastafel ab, und stelle sie unter Glas. Die Keimung erfolgt ziemlich bald und werden die Sämlinge bis zum Winter gerade groß genug, um diesen überstehen zu können. Im folgenden Frühjahre werden sie pikiert im Laufe des Sommers ein zweitesmal und bis zum Herbste unter Glas bei vollem Schatten kultiviert. Die Pflänzchen haben nun einen Durchmesser von 5 bis 8 Zentimeter erreicht, werden im kalten Kasten überwintert und damit ist das gefährliche Alter überstanden. Ich habe meine zahlreichen Sämlinge von da an auch weiterhin in tiefen Kisten pikiert, u. zw. an einem schattigen Orte aufgestellt, gezogen, und gehts nun doch so rasch vorwärts, daß sie am Ende des dritten Jahres blühfähige Pflanzen geworden sind. Mit diesen kann man dann nach Belieben verfahren; entweder werden sie eingetopft und gelangen zum Verkaufe, oder werden sie auf der Anlage ausgepflanzt. Jedenfalls verdienen diese willig wachsenden und reizend schön blühenden Pflanzen die weitestgehende Verbreitung.

Hubert Martin,
Obergärtner im Belvedere.

Agapanthus — Clivia — Crinum und andere.

Neben den Moorpflanzen, welche mein spezielles Versuchsfeld bilden, habe ich eine besondere Vorliebe für alle Liliaceen und Amaryllideen.

Der Raum, den diese Pflanzen beanspruchen, ist so gering, daß Besitzer kleiner Gärten, ja auch solche von offenen oder verglasten Veranden und Balkons in der Lage sind, sich eine größere Sammlung dieser schönen Blüher zuzulegen.

Tulpen, Hyazinthen, gewöhnliche Narzissen und Crocus kann man ja als bekannt übergehen. Von den Narzissen verdienen aber die Poetaznarzissen, insbesondere die wohlriechende gelbe Jaune à merveille, die gefüllten Sorten und nicht zuletzt die chinesischen sehr wohlriechenden Narzissen (Feenlilien), sodann Chionodoxa, Scilla, Zwiebel-Iris und Zwerggladiolen die Beachtung des Blumenliebhabers.

Die Anzucht aller obengenannten Zwiebelgewächse für Erwerbszwecke darf aber nur bei voraussichtlich befriedigenden Absatzverhältnissen in größerer Menge vorgenommen werden, denn die Zwiebeln sind teuer, und wenn abgetrieben, für die weitere Treiberei erledigt. Ist genügend Platz vorhanden, so werfe man aber diese abgetriebenen Zwiebeln nicht weg, sondern kultiviere sie für Freilandschnitt weiter, da ein großer Teil im nächsten Jahr blüht und die schwächeren im Verlaufe der weiteren Jahre zu blühbarer Größe erstarken. Die Holländer Blumenzwiebeln sind jedoch ein großes Kapitel für sich und sollen in einem separaten Artikel behandelt werden.

Nehmen wir vorher die in Vergessenheit geratenen oder noch weniger bekannten Arten vor. Zu meiner Jugendzeit besaßen wir zwölf große Kübel mit mächtigen Pflanzen der blaublühenden Schmucklilie, Agapanthus umbellatus, welche oft 20 bis 30 Blütenstämme hervorbrachten.

Unbegreiflicherweise hat die Mode diese schöne und gar nicht empfindliche Pflanze, welche in vielen Gegenden unter Schutz sogar im Freien überwintert werden kann, in die Gärten „altmodischer Leute" verdrängt.

Das gleiche gilt für die in der Form ähnliche Clivia (Riemenblatt) sowie für das wenig bekannte Crinum (Hackenlilie), mit den schönsten Vertretern Cr. Powelli album und roseum, ferner Crinum Moorei. Die Clivia ist nicht winterhart, während die Crinum ohne weiteres unter trockenem Schutz im Freien belassen werden können.

Alle drei Pflanzenarten sind dankbare Kübelpflanzen und durch die schönen einander ähnlichen Blütenschäfte und die saftigen, bandförmigen Blätter von bester Wirkung. Von Agapanthus kenne ich die hellblaue und weiße, von Crinum die weiße und rosa Sorte, während ich von den vielen bisher gezogenen Spielarten der Clivia nur die orangefarbige besitze. Agapanthus und Clivia bilden fleischige Wurzeln, während de Crinum flaschenförmige Zwiebeln besitzen.

Die Kultur aller drei Gattungen bietet keine Schwierigkeit, da kein Gewächshaus erforderlich ist. Bezüglich der Erde mache ich keine Geschichten, da ich bei jedem Zwiebelgewächs und bei jeder Pflanze mit fleischigen Wurzeln, der Erde Torfmull und Sand beimenge. Hat man Rasen- und Lauberde zur Verfügung, so ist die Beigabe dieser beiden Erdsorten allen, besonders aber der Clivia angenehm.

Die Vermehrung erfolgt durch Teilung oder Aussaat. Bei letzterer kann man jedoch Agapanthus und Clivia frühestens im dritten Jahre, Crinum (wie überhaupt die meisten Zwiebelpflanzen) erst im sechsten Jahre zur Blüte bringen.

Zur Ueberwinterung genügt jeder frostfreie Raum, wenn man Agapanthus und Crinum nicht im freien Lande überwintert. Auf jeden Fall muß man die im Zimmer kultivierte Clivia im Sommer hell, aber gegen Mittagssonne geschützt stellen, da sonst die Blühwilligkeit leidet. Das gilt auch für die als Topfpflanzen kultivierten Agapanthus und Crinum.

Im Sommer verlangen alle drei reichliche Bewässerung, im Winter hingegen nur so viel Feuchtigkeit, daß sie nicht vertrocknen. Dunggüsse während des Sommers sind ja selbstverständlich.

Zu bemerken wäre außerdem, daß Crinum, wie alle Amaryllideen, Gesellschaftspflanzen sind, und man am besten drei bis vier Zwiebeln bis zur Hälfte in je einen großen Kübel setzt. Im Freien darf aber die Zwiebel nur mit dem Hals aus der Erde ragen, wegen der leichteren Ueberwinterung.

Nebstbei gesagt, liefert dieses Trifolium mit seinen hellblau bezw. rosa, weiß und orangefarbigen Dolden auf langen Stengeln ein prachtvolles Bindematerial.

In den Fachzeitschriften oft angepriesen, aber nahezu gar nicht in Kultur, trifft man Amaryllis formosissima.

Amaryllis formosissima (Sprekelia formosissima)

ist, obwohl nicht schwer zu treiben, kein Handelsartikel, weil die prachtvolle, orchideenähnliche rote Blüte bei der Treiberei vor dem Blatt erscheint und einen ziemlich kurzen Stengel besitzt. Im Freien treten die Blätter gleichzeitig mit der Blüte hervor. Kultur wie bei Gladiolen: Zwiebeln im Mai ins Freie setzen und im Herbst wieder herausnehmen. Von zehn Zwiebeln versagte nur eine, welche bloß Laub trieb. Dem Liebhaber empfehle ich sie wärmstens.

Eine der effektvollsten Freiland-Knollenpflanzen ist Eremurus in seinen verschiedenen Sorten. Eremurus (Kleopatranadel, Lilienschweif, Feuerpfeil) ist in seinem Wurzelsystem einzig dastehend. Um eine kleine spitzrunde Knolle stehen radspeichenartig die drehrunden bis fingerstarken Wurzeln angeordnet, wodurch die Pflanze auf flacher Unterlage einem felgenlosen Rade ähnelt. Ebenso merkwürdig ist die Blüte. Auf einem langen runden Schafte erhebt sich die lange Blütenrispe aus vielen dicht aneinandergereihten Sternblumen von weißer, gelber, orange und rosa Farbe.

Die Kultur kann nach zwei Methoden vorgenommen werden. Nach der ersten sind sie 15 bis 20 Zentimeter tief zu pflanzen, nach Einziehen der Pflanze den Wurzelstock vorsichtig unter Schonung der Wurzeln herauszunehmen, und bis September in Torfmull an schattigem, trockenem Ort aufzubewahren.

Nach der zweiten, von mir aber noch nicht erprobten Methode, pflanzt man sie so tief, daß man noch flachwurzelnde Perennen über der flach ausgebreiteten Wurzelkrone des Eremurus anbringen kann. In letzterem Falle bleiben die Eremurus-Sorten dauernd im Boden. Der Zweck dieser Methode ist offenbar, die Pflanze vor extremen Unterschieden der Temperatur und Feuchtigkeit zu schützen. (Tiefpflanzung der Liliensorten verfolgt denselben Zweck.)

Ich selbst habe bisher nur drei Sorten erprobt: Eremurus robustus zirka 2 Meter hoch, rosa, E. himalaicus 1.50 Meter hoch, weiß, und die zierlichste Sorte E. Bungei, zirka 80 Zentimeter hoch, gelb. Jede ist in ihrer Art eine erstklassige Solitärpflanze.

Als Einfassung nehme ich frühblühende Zwiebelgewächse, welche schon abgeblüht sind, wenn sich die Eremurusblätter ausbreiten und die Erdscheibe ganz bedecken. Pollanetz.

Blumenzucht an Bord eines großen Ozeandampfers.

Von Karl Micksch.

Eine Ozeanfahrt bietet den Naturfreunden bei ruhigem Wetter vielerlei Abwechslung. Himmel und Wasserflächen wechseln ihre Mienen öfters als anderswo und bieten dem Beobachter in jeder Stunde neue Aufgaben und neue Anregungen. Aber bei dieser Fahrt über das unendliche, große Meer erlangen Dinge, die man hier entbehren muß, ganz besonderen Reiz.

Blumen bilden von jeher den Inbegriff des Schönen, und man hat schon in den Kindheitstagen der Schiffahrt darüber nachgedacht, wie es möglich sein könnte, die zarten und farbenprächtigen Kinder Floras auf diesen Fahrten mitzuführen. Für die Ozeanreisenden muß es ein ganz besonderer Genuß sein, blühende, farbenprächtige Blumen um sich zu sehen.

Fahrzeuge, die nur Flüsse und Seen von begrenztem Umfange befahren, hat man schon im Altertum mit Blumen geschmückt. Als Tutanchamons Mutter mit ihren Frauen den Nil hinunterreiste, um ihren Sohn zu besuchen, hatte man Blumen an Bord. Die Galeeren der Römer waren mit Blumen geschmückt, wenn ihre Würdenträger über das Mittelländische Meer von Antium nach Bajae fuhren. Ohne Blumenschmuck wäre ein Triumphzug des Dogen Dandalo über die Adria, die Einfahrt in den im Sonnenglanz erstrahlenden Canale grande nicht denkbar gewesen. Derartige Dekorationen waren natürlich immer nur für eine kurze Dauer bestimmt. Die Blumen welkten dahin, und die Erneuerung der Girlanden, Sträuße und sonstigen Dekorationen mußten verhältnismäßig oft erfolgen. Mitunter blieben Ueberreste als welkes Sträußlein am Schiffsmast oder über dem Lager des Seemanns wochen-, ja monatelang befestigt, bis er die fern ersehnte Küste erreichte. Seit einiger Zeit hat man eingehende Versuche unternommen, Pflanzen in Erde und Töpfen lebend über den Ozean zu bringen. Die großen Ozeandampfer waren für derartige Versuche geeignet. Kleine, weniger anspruchsvolle Topfpflanzen, wie die sich reckende Araukarie oder auch Blattgewächse wurden in Kajüten, in den Speise- und Gesellschaftssälen der Ozeanriesen untergebracht. Selbst Fächerpalmen placierte man in den Ecken der größeren Aufenthaltsräume. Der Seegang der schnellen, überschlanken Ozeandampfer erschwert die Mitnahme dieser zarten, blühenden Gewächse in mannigfacher Hinsicht. Die Einrichtung von Gärtnereien an Bord ist erst heute, wenn auch in begrenztem Umfange, ermöglicht. Schlingertanks und kunstvoll gestaltete Anbauten schützen die Blumenstengel und Blüten vor Erschütterungen. Durch den einheitlichen Bau, der einem großen Hotel auf See gleicht, können die Gewächse im geschlossenen Raume vom Treibhaus durch das ganze Schiff getragen werden, ohne Zugluft zu bekommen. Bei gutem Wetter ist die Seeluft den Pflanzen keineswegs nachteilig.

Die Sättigung der Luft durch Wasserdünste, die der Wind vom Meere herantreibt oder die aus den Wasserflächen aufsteigen, legen über alle Dinge Duft und Ton. In der Seeluft finden auch Blumen Kraft zur Ueppigkeit. Im Gegensatz zu dem Blumenschmuck der Wasserfahrzeuge der vergangenen Jahrhunderte werden heute die Blumen fachlich und künstlerisch gepflegt. Die bewußte Freude an der ästhetischen Schönheit der Blumen bildet einen der wichtigsten Ausgangspunkte der künstlerischen Erziehung des Menschen.

Gegenwärtig zählt die Einrichtung einer Gärtnerei an Bord noch zu den Seltenheiten. Auf der Cap Polonio, dem Luxusdampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, ist das Blumenhaus besonders merkwürdig. Es bereitet auf dem Dampfer keine Schwierigkeiten, das auf dem obersten Deck gelegene Warmhaus selbst während der kälteren Jahreszeit auf der erforderlichen Temperatur zu erhalten. Im Februar war

dieses mit duftenden Veilchen, Maiblumen, Primeln, Freesien, Narzissen, Tulpen und Hyazinthen in Töpfen gefüllt. Auch größere blühende Pflanzen seltener Art, sowie Araukarien und selbst Palmen sind in diesem Blumenhause untergebracht. Einen harmonischen Abschluß erlangten die einzelnen Anlagen durch die in Reihen gruppierten roten Pelargonien und sattgelben Blüten des Cytisus. Was man zu dieser Jahreszeit von einem Treibhaus erwarten kann, war hier vertreten. Die wenigen Tage, die der Dampfer im Hamburger Hafen lag, waren von den Pflanzen gut überdauert worden.

Die Gärtnerei an Bord untersteht einem tüchtigen Gärtner, aber von den blühenden Blumen kommen nur wenige an den Endhafen, denn nachdem der Schiffstafelschmuck aus dem Treibhause befriedigt ist, bildet diese eine Handelsgärtnerei. Sie versorgt besonders die reizenden, gedeckten, runden Tische des Speisesaales und des mächtigen Wintergartens mit Schnittblumen, sie liefert die Dekorationen für die Damensalons. Dem Gärtner liegt es ferner ob, die großen Palmen aller Arten zu pflegen, die unauffällig mit Tauen an den Marmorsäulen befestigt sind. Zu bestimmten Tageszeiten aber kommen die Bordgäste und kaufen Blumen, denn auf dem Ozeandampfer werden nicht nur Geburtstage, sondern mitunter sogar Hochzeiten gefeiert, und das Abschiedsfest mit der unvermeidlichen Bowle erfordert ebenfalls etwas Blumenschmuck. Es gilt als eine der angenehmsten Zerstreuungen, zum Bordgärtner zu gehen und bei diesem Einkäufe zu machen. Ruhig, als wenn er an Land wäre, verrichtet er seine Arbeit, putzt, düngt und überbraust seine blühenden Kinder, topft sie um, bindet Sträuße und setzt sie in Vasen ein.

Die Passagiere sehen dieser interessanten Arbeit zu, genau wie an Land, bis er durch ein höfliches, aber bestimmtes Türzumachen zu verstehen gibt, daß er von der Gesellschaft genug hat und in seiner Arbeit nicht gestört werden will.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur, den Gartenbau betreffend. Brussoff A. („Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz" 1926, S. 269) konnte nachweisen, daß derselbe Mikroorganismus (Micrococcus ulmi), der als Ursache des holländischen Ulmensterbens angesehen wird, auch eine Erkrankung an Linden und Ahornen verursacht. — Pape („Die Gartenwelt" 1926, S. 326) beschreibt eine Krankheit auf Iris germanica und I. pumila, die sich in einem Braunwerden, Zusammenschrumpfen und Vertrocknen der Blätter und Uebergehen einzelner Teile des Wurzelstockes in faulen Zustand äußert und durch den Pilz Sclerotinia sclerotiorum verursacht wird. Gegen die Krankheit gibt es nur das restlose Entfernen der erkrankten Pflanzen. — Nach demselben Autor (ebenda, 1926, S. 87) kann die Uebertragung des Veilchenbrandes auch durch Samen erfolgen. — Nach Plantz (ebenda, 1926, S. 185) ist der in Deutschland sehr stark aufgetretene Tomatenkrebs (Didymella lycopersici) eine sehr gefährliche Krankheit, die durch reichliche Stallmistdüngung sehr gefördert wird. — Pape (ebenda 1926, S. 248) berichtet über den Vermehrungspilz an Zyklamensämlingen. Der Pilz kann durch Erde, Gießwasser oder Sand eingeschleppt werden und breitet sich oft über Nacht auf große Strecken aus. Reichlicher Luft- und Lichtzutritt, Vermeidung zu dichten Standes und allzu großer Feuchtigkeit werden als Vorbeugungsmittel anempfohlen. Bei starkem Auftreten sind die Anzuchtkästen zu räumen, die infizierte Erde durch frische zu ersetzen, die Bretterwände sind durch Anstrich mit zweiprozentiger Kupfersulfatlösung zu desinfizieren. — Nach Melchers („Journ. Agric. Research" 1927, S. 883) ist in Treibhäusern eine Botrytisart, ein arger Feind der gefüllten Pelargonien, der die Kronenblätter zum Faulen bringt. — Tubeuf („Deutsche Forstzeitung" 1927, S. 87) tritt für ein Verbot der Einfuhr von Pinus Strobus und P. monticola aus Amerika nach Europa ein, da diese Arten sehr unter Blasenrost leiden. Er empfiehlt den Ersatz dieser Fünfnadler durch die rumelische Blasenrost immune Pinus Peuce. — Gegen die durch Cladosporium verursachte Braunfleckenkrankheit der Tomaten sind nach Becker A. („Obst- und Gemüsebau" 1926, S. 52) alle Tomatensorten anfällig; am widerstandsfähigsten ist noch die Sorte Sterling Castle. Feuchtkühle Sommer fördern die Krankheit. Nach der Ernte vernichte man gründlich die Pflanzen und desinfiziere die Häuser mit Phenol oder Formaldehyd. Kupfersalze und Schwefel bringen keinen Erfolg. — Sich Alfred („Entom. Rec. Journ. Variot" 1924, S. 65) gibt eine Beschreibung der Entwicklungsstadien von Teichobia verhullella, die in Asplenium-arten Platzminen frißt. Das Räupchen verfertigt aus den Sporangien eine Schutzdecke, die sie bei der Uebersiedlung auf einen neuen Wedel mit sich nimmt. Unter einem wird auch ein Verzeichnis der Futterfarne dieses Schädlings gegeben. — Als Ursache des bei Azaleen oft zu beobachtenden plötzlichen Blattabwurfes und des Vertrocknens der Blütenknospen wird von Pape („Die Gartenwelt" 1926, S. 8) Ausschaltung der Funktionen des Wurzelkörpers infolge Bodentrockenheit, manchmal auch Lichtmangel angesehen. Das Steckenbleiben und Eintrocknen der Blütenknospen kann aber auch durch Frost- oder Kältebeschädigungen verursacht werden. — Gegen das bei frühen oder gefüllten Tulpensorten öfter zu beobachtende Umfallen wird in der „Gartenwelt" (1926, S. 308) das Einhalten möglichst gleich hoher Temperatur empfohlen. Außer dem „nichtparasitären" Umfallen gibt es auch noch ein „parasitäres" Umfallen, bei dem der Pilz Phytophthora cactorum mitwirkt. — Schneider Erich beschreibt in der „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz" (1926, S. 226) eine Anzahl von teils in Verbänderung, teils in Gabelung bestehenden Blütenteratologien bei Blütenköpfen gefüllter Gartenformen von Bellis perennis. — Nach Böhmig Franz („Die Gartenwelt" 1926, S. 246) ist die gefährlichste Krankheit der Zyklamen die Knollenfäule. Ursache: zu reiche Stickstoffdüngung oder Wachstumstockung. Empfohlen wird dagegen langsames und vorsichtiges Gewöhnen der Pflanzen an die Luft und reichliches Schattieren. — In der „Gartenwelt" beschäftigen sich Naberhaus („Gartenwelt" 1926, S. 212) und Munck (1926, S. 214) mit Anzucht, Kultur, Feinden und Krankheiten der Primula obconia. Die Raupen von Agrotis segetium und die Larven von Otiorrhynchus sulcatus werden als Feinde genannt. Gelbsucht kann verursacht werden durch zu reichliche Lauberde oder zu reichlichem Torf oder auch durch Nahrungsmangel oder ungenügende Beschattung.

Köck (Wien).

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Wahl des Präsidiums. Anläßlich der Wahlen in der Hauptversammlung am 4. September wurden Präsident Reg.-Rat Fritz Rottenberger und Vizepräsident Franz Wokroj wiedergewählt. Es mußte daher satzungsgemäß eine Neuwahl dieser Funktionäre stattfinden. In der Sitzung des Verwaltungsrates vom 12. November wurden beide Funktionäre einstimmig wiedergewählt.

Ernennung von korrespondierenden Mitgliedern. Der Verwaltungsrat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat die Herren Exzellenz Graf Ludwig Ambrozy, kgl. ungarischer Gesandter in Wien, Jonkheer van Tets, Präsident der kgl. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Professor Dr. M. J. Sirks an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Wageningen, Fachschriftsteller Kamillo Schneider, Berlin, und Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider in Anerkennung ihrer Verdienste um den «VIII. Internationalen Gartenbaukongreß in Wien 1927» zu korrespondierenden Mitgliedern der Gartenbau-Gesellschaft ernannt.

Internationaler Ausschuß zur Veranstaltung von Gartenbaukongressen. Um für die jeweilig stattfindenden internationalen Gartenbaukongresse eine Zentrale zu schaffen, weiters um die Beschlüsse der Kongresse durchzuführen und die nächsten Kongresse vorzubereiten, wurde seinerzeit ein internationaler Ausschuß gegründet, der derzeit seinen Sitz in Wageningen,

Holland, hat, wo der Sekretär des Ausschusses, Professor Dr. M. J. Sirks, an der landwirtschaftlichen Hochschule wirkt. Präsident des Ausschusses, der sich aus den von den Regierungen jeweilig ernannten Vertretern zusammensetzt (derzeit neun) ist stets der Vertreter desjenigen Landes, in welchem der letzte Kongreß abgehalten wurde. Es war daher Jonkheer van Tets in Zeist, Holland, der Präsident dieses Ausschusses bis zu unserem Kongreß. Nnumehr ist diese Würde auf unseren Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger übergegangen, der den Vorsitz bis 1930 innehaben wird. Die seltene Ehre, in einer internationalen Körperschaft den Vorsitz innezuhaben, ist nicht nur für unseren Präsidenten und die Gartenbau-Gesellschaft, sondern auch für den Gartenbau Oesterreichs von großer Bedeutung.

Hauptversammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien am 4. September 1927. In Vertretung des verreisten Präsidenten Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger eröffnete der Vizepräsident Oekonomierat Johann Nepse die Hauptversammlung, konstatierte die rechtzeitige Ausschreibung der Versammlung sowie die Beschlußfähigkeit derselben. Als Beglaubiger der Verhandlungsschrift wurden die Delegierten Leonhard Demuth und Robert Benesch gewählt. Hierauf erstattete Generalsekretär Amtsrat Fritz Kratochwjle einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Gartenbau-Gesellschaft im Jahre 1926, welche hauptsächlich den Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 1927 gewidmet war. Anschließend hierauf erstattete er gleichzeitig den Kassabericht, der wieder einen günstigen Abschluß zeigte. Delegierter Albrecht Bartsch wies auf die geleistete Arbeit hin, wofür die Mitglieder dem Verwaltungsrat zu großem Dank verpflichtet wären. Er beantragte, demselben das Absolutorium zu erteilen, welcher Antrag per Akklamation angenommen wurde. Gärtnereibesitzer F. J. Böhm verwies auf die Schaffung des Blumenmarktes, der eine wirtschaftliche Neuschaffung größter Bedeutung darstelle. Er sprach den Herren Stadträten Anton Weber und Quirin Kokrda, welche die Schaffung des Blumenmarktes ermöglichten, den Dank der Blumengärtner Wiens aus. (Großer Beifall.) Nach Verlesung des Berichtes des Aufsichtsrates, welcher die Gebarung des Jahres 1926 für richtig befunden hatte, wird beschlossen, bezüglich des Mitgliedsbeitrages die Geltungsdauer des Beschlusses der letzten Hauptversammlung zu verlängern, nach welcher der Verwaltungsrat berechtigt wird, in außergewöhnlichen Fällen den Mitgliedsbeitrag um 50 Prozent zu erhöhen.

Es werden hierauf die Wahlen durchgeführt und erscheinen gewählt: In den Verwaltungsrat die Gärtnereibesitzer Wilhelm Baumgartner, Baden; Johann Berger und Oekonomierat Josef Hopf, Wien, für die erste Sektion; Reg.-Rat Fritz Rottenberger, Gartenarchitekt Norbert Guba und Direktor Franz Wokroj für die zweite Sektion; Gartenarchitekt Alois Berger, Ingenieur Eduard Brabenec und Sekretär Karl Oelsinger für die dritte Sektion; Nationalrat Pius Schneeberger, Ingenieur Otto Maresch und Fabrikant Heinrich Wobornik für die vierte Sektion. Alle diese wurden auf drei Jahre gewählt. Auf zwei Jahre wurde Rudolf Springer für die vierte Sektion gewählt.

In den Aufsichtsrat wurden entsendet: Als Obmann amtsführender Stadtrat Anton Weber; als Mitglieder Gärtnereibesitzer Franz Anderl, Obergärtner Josef Maurerbauer, Karl Burkhardt und Leopold Wibiral. Als Ersatzmitglieder: Gärtnereibesitzer Adolf Matznetter, Verwaltungsoberkommissär Johann Simandl, Johann Holdhaus und Abg. Josef Wimmer. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

Hierauf stellte Generalsekretär Amtsrat Fritz Kratochwjle den Antrag, den Präsidenten der Gesellschaft Regierungsrat Fritz Rottenberger in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Gartenbau und die Gartenbau-Gesellschaft zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ueber Antrag des Delegierten Gartenarchitekten Robert Benesch wird die Wahl per Akklamation durch Erheben von den Sitzen vorgenommen. (Lebhafter Beifall.) Nach Beantwortung einiger Anfragen schließt der Vorsitzende die Hauptversammlung.

Gesellschaftsreise der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" aus Stuttgart nach Wien. Für den heurigen Sommer waren mehrere Gesellschaftsreisen reichsdeutscher Gärtner nach Wien im Anschluß an die Münchner Tagung geplant. Um die Durchführung derselben zu ermöglichen, hatte sich die Ortsgruppe Hietzing der Gesellschaft in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, die Führung der Reisegesellschaft „Flora" zu übernehmen, welche am 9. August unter Führung des Gartenarchitekten Paul Grotz, Stuttgart, in Nußdorf ankamen. Zum Empfang hatten sich von der Gartenbau-Gesellschaft Präsident Bundesgartendirektor Reg.-Rat Fritz Rottenberger, Generalsekretär Fritz Kratochwjle und Verwaltungsrat Anton Eipeldauer, vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing die Vizepräsidenten Josef Kuchar und Heinrich Wobornik sowie Gartenarchitekt Robert Baumgartner und der Obmann der Ortsgruppe Hietzing Obergärtner Albrecht Bartsch eingefunden. Die Gäste besichtigten in Wien Schönbrunn, die Rothschild-Gärten, den Türkenschanzpark und die Vereinigten Gärtnereien in Strebersdorf. Außerdem wurde ein Ausflug nach Baden, wo die herrlichen Kurparkanlagen besichtigt wurden, sowie eine Fahrt mit der Seilbahn auf die Raxalpe unternommen. Die Abende wurden in gemeinsamer Gesellschaft in fröhlichster Stimmung verbracht. Die obgenannten Funktionäre des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing und der Ortsgruppe haben sich der Gäste in bester Weise angenommen und gebührt ihnen hiefür der beste Dank.

Hauptversammlung der Sektion I. Zu dem Bericht über die Hauptversammlung der Sektion I in Graz ist noch nachzutragen, daß die Aufnahme der Delegierten durch die Grazer Kollegen eine ungemein herzliche war. Viele Grazer Gärtner hatten sich unter Führung des Genossenschaftsvorstehers Hladik am Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Abends wurden die Gäste in dem festlich geschmückten Saale durch die Genossenschaft der Gärtner, dem Verein der Gärtner und Gartenfreunde Steiermarks in Graz und dem Verband für Blumenbinde- und Dekorationskunst in Graz empfangen. Nach Begrüßung durch diese Vereinigungen und Uebermittlung des Dankes für den Empfang durch die Vertreter der Gartenbau-Gesellschaft Oekonomierat Johann Nepse und den Obmann der Sektion I Oekonomierat Franz Hoffmann verblieben die Gäste noch lange bei Musik und Vorträgen mit den steirischen Kollegen beisammen. Am darauffolgenden Tag fand die Hauptversammlung der Sektion I statt, über die wir schon berichteten, sowie eine Sitzung des Vollzugsausschusses der Genossenschaften. Nachmittags wurde ein Ausflug nach Maria-Trost unternommen,, während am Montag die bekannten Eckerschen Baumschulen in Grambach bei Graz besucht wurden. Die Gartenbau-Gesellschaft und speziell die Sektion I sind den steirischen Kollegen für die herzliche Aufnahme zu großem Dank verpflichtet.

Das Siebold-Denkmal. Viele werden sich noch an dieses im Gesellschaftspark, an der Seite der Weihburggasse, befindliche Denkmal erinnern. Dasselbe stand ganz versteckt im Grün des Parkes unter einem mächtigen Gingko. Viele kannten das Denkmal, aber wohl wenige dürften die Entstehungsgeschichte desselben kennen. Philipp Freiherr von Siebold ist 1866 in München gestorben. Sein Ruhm als Naturforscher ist auch heute noch nicht verblaßt, hat er sich doch als Erforscher Japans große Verdienste erworben und wurden Pflanzen nach ihm benannt, die zu den dankbarsten unserer Sammlungen gehören. Siebold weilte längere Zeit in Japan, wo er sich auch als Diplomat und Arzt großer Beliebtheit erfreute. Ein geborener Würzburger, wurde ihm über Anregung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in Würzburg ein Denkmal errichtet, das anläßlich des 25jährigen Jubiläums des fränkischen Gartenbau-Vereines am 8. Oktober 1882 enthüllt wurde. Die Festrede hielt der damalige Generalsekretär Pater Gerhard Schirnhofer. Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien ehrte Siebold aber auch durch die Aufstellung eines Denkmals im seinerzeitigen Gesellschaftsgarten am Parkring. Das Denkmal wurde dortselbst am 22. April 1880 enthüllt.. Ein von Efeu umranktes Felsstück trägt das in Bronze ausgeführte wohlgetroffene Medaillonbild Sieboldes. Ueber diese Gruppe hinaus ragt ein etwa zweieinhalb Meter hoher uralter, mit Pflanzenzeichnungen versehener Stein, den der damalige Kaiser von Japan Mutsu Hito zur Weltausstellung nach Wien gesendet hatte und denselben nach der Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zum Geschenk machte.

Durch den Verkauf des halben Besitzes und die dadurch bedingte Auflassung des Gartens wurde das Denkmal heimatlos. Nun wurde dasselbe auf Grund eines vom Bundesdenkmalamt gestellten Antrages vom Bundesministerium für Handel und Verkehr übernommen und in Schönbrunn im dortigen botanischen Garten aufgestellt. Dort, gegenüber dem Palmenhaus, inmitten vieler aus Japan stammender Pflanzen, hat das Denkmal nunmehr seinen ständigen ehrenvollen Platz gefunden.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Die Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur der Gesellschaft (Wiener Hydrobiologischer Verein) hält seinen nächsten Vereinsabend am Donnerstag, den 20. Oktober, halb 20 Uhr abends, im Vereinslokal, Wien, III., Löwengasse 21, ab. Vortrag des Mitgliedes W ö ß über «Von der Karausche zum Schleierschwanz». Nachher Verlosung. Am 28. Oktober Ausschußsitzung.

Hietzing. Wie alljährlich, werden auch in der Wintersaison 1927/28 monatlich z w e i V e r s a m m l u n g e n abgehalten werden. Dieselben finden am ersten und dritten Donnerstag jeden Monats im Vereinslokal, Restaurant Zeilinger, Wien, XIII., Hietzinger Hauptstraße 2, statt. Anläßlich der zweiten Versammlung des Monats Oktober, das ist am 20. Oktober, wird eine O b s t a u s s t e l l u n g stattfinden, an der sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen wollen. Der Wein-, Obst- und Gartenbaudirektor der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer Hofrat Josef L ö s c h n i g wird von Mitgliedern mitgebrachte unbekannte Sorten bestimmen.

Die Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten hielt am 10. Juli d. J. ihre II. Quartalsversammlung ab; nach Erledigung der Tagesordnung fand anschließend die Freisprechung statt. Zur Prüfung hatten sich 16 Lehrlinge gemeldet. Von diesen haben 5 mit sehr gutem Erfolg und 11 mit gutem Erfolg entsprochen. Die Genossenschaft macht neuerdings darauf aufmerksam, daß Lehrlinge unmittelbar nach Vollendung der ausbedungenen Probezeit bei der Genossenschaft aufgedungen werden müssen. Eine nachträgliche Aufdingung darf laut B. G. und Statuten, § 11, Abs. c, nicht mehr entgegengenommen werden. Ferner wird bekanntgegeben, daß der gewerbliche Fortbildungsschulrat für Niederösterreich in Wien mit Erlaß vom 30. August 1927, Z. 72/86, den Schulsprengel für die Fachschule der Gärtnerlehrlinge in St. Pölten auf das ganze Viertel ob dem Wienerwald ausgedehnt hat. Alle Gärtnerlehrlinge dieses Viertels (in gegebenen Verkehrsverhältnissen) sind nunmehr gemäß § 3, Abs. 1, des Landesgesetzes vom 8. März 1923, L. G. Bl. Nr. 123, verpflichtet, die Fachschule in St. Pölten zu besuchen.

Dornbach. M o n a t s v e r s a m m l u n g vom 2. September 1927. Präsident Oekonomierat Franz H o f f m a n n begrüßt die zahlreich erschienenen Anwesenden und gibt die Tagesordnung bekannt. Der Vorsitzende widmet hierauf dem verstorbenen Kollegen R ö h l i n g einen warmen Nachruf. Dem Gartenbauverein Neunkirchen wurden zu seiner Ausstellung zwei Medaillen gespendet. Mitglied K . V i l d a referiert über die vom Verein angekauften und unter den Mitgliedern verteilten Phloxneuheiten. Vizepräsident N i e d z i e l l a berichtet über die am 28. August l. J. stattgefundene Ausschußsitzung, Präsident H o f f m a n n über die Versammlung der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Sektion I, und Mitglied K i h s über die Versammlung der Sektion II. K. Alex. V i l d a, Schriftführer.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die nächste Sitzung der Fachgruppe findet am Dienstag, den 25. Oktober, 7 Uhr abends, im Sitzungssaale der Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, statt.

PERSONALNACHRICHTEN.

Gartendirektor Carl Heicke in Frankfurt am Main feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Direktor H e i c k e ist mit dem Gedeihen der «Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst», die bekanntlich auch eine Gruppe Oesterreich umfaßt, auf das engste verknüpft und wir hoffen, daß derselbe noch recht lange seine wertvolle Arbeitskraft der Gesellschaft sowohl wie der Zeitschrift wird widmen können.

Johann Debor, Gärtnereibesitzer, ist im 77. Lebensjahre gestorben. Gartenarchitekt Wilhelm D e b o r, dessen Sohn, dankt auf diesem Wege allen jenen, welche ihre Teilnahme anläßlich des traurigen Ereignisses bekundeten.

Matthias Mrkvicka, Obergärtner in Pension, ein langjähriges Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft, ist kürzlich gestorben. Obergärtner M r k v i c k a, ein sehr bekannter und tüchtiger Fachmann, betätigte sich lange Jahre als Vorstandsmitglied des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Wien-Hietzing, dem er als solcher wertvolle Dienste leistete.

Josef Matznetter, der bekannte Kakteenspezialist, feierte jüngst das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum Ausschusse der Wiener Genossenschaft. Als solcher hat er sich um die Erwerbsgärtner Wiens große Verdienste erworben.

BÜCHERSCHAU.

The Lindley Library. Catalogue of Books, Pamphlets, Manuscripts and Drawings. Herausgegeben von der «Royal Horticultural Society», London 1927.

Eine Gesellschaft von der Bedeutung der englischen Gartenbau-Gesellschaft, welche nunmehr schon über 25.000 Mitglieder zählt und ihre zweite Ausstellungshalle im Bau hat, besitzt natürlich auch eine dementsprechende Bibliothek, von der uns der soeben erschienene Katalog eine Vorstellung gibt. Auf nahezu 500 Seiten Großformat sind alle Werke, Broschüren, Zeitschriften usw. verzeichnet. Schon vom Anbeginn ihrer Tätigkeit, 1804, hat die Gesellschaft der Sammlung von gärtnerischen und botanischen Druckschriften ihre Aufmerksamkeit zugewendet und auch eine große Zahl gesammelt. Doch auch die englische Schwestergesellschaft machte schlechte Tage mit und war 1859 gezwungen, einen großen Teil der Bibliothek zu verkaufen, darunter viele wertvolle Werke. Erst 1866 wieder wurde für die Bibliothek durch den Ankauf der Sammlung des berühmten Dr. L i n d l e y wieder ein Grundstock gelegt und von dieser Zeit an wurde dieselbe ständig erweitert. 1904 erhielt die nunmehr schon ziemlich große Bibliothek ihren jetzigen Platz in dem damals eröffneten neuen Heim der Gesellschaft. Um die Herausgabe des gebundenen und geschmackvoll ausgestatteten Kataloges haben sich der Bibliothekar H. R. H u t c h i n s o n und der Obmann des Bibliothekskomitees Edward A. B u n y a r d, um die Drucklegung E. W. H a m i l t o n besonders verdient gemacht. A. V.

Spezial-Adreßbuch der Gärtner und Blumenhändler Oesterreichs. Bearbeitet und herausgegeben von Gustav B a u m g a r t n e r, Eigentümer und Herausgeber der Fachzeitschrift «Die Blumenbindekunst». Verlag der «Blumenbindekunst», Wien 1927. Preis 11 S.

Das Adreßbuch ist nunmehr viel übersichtlicher gehalten als in der vorigen Ausgabe. Einem allgemeinen alphabetischen Verzeichnis folgen die Adreßlisten der einzelnen Länder sowie der einzelnen Branchen des Gartenbaues. Wertvoll sind auch der Bezugsquellennachweis am Schlusse sowie ein Verzeichnis der Schulen usw.

Iconum Botanicarum Index Londinensis. Register und Illustrationen blühender Pflanzen, von Farnen und farnähnlichen Gewächsen. Derselbe wird in vergrößerter und bis zum Jahre 1920 fortgeführter Ausgabe herausgegeben. Herausgegeben von der «Royal Horticultural Society». Verlag Clarendon Press-Oxford.

Vor 72 Jahren gab der Bibliothekar der preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin Georg August P r i t z e l seine erste Ausgabe des Iconum Botanicarum Index heraus und 1865 erschien der zweite Band. Diese beiden Bände bilden heute noch das Standardwerk der Aufzeichnung der Namen jener Pflanzen, welche in botanischen, gärtnerischen oder anderen Publikationen abgebildet worden waren. Die leichte Reproduktionsmöglichkeit der Jetztzeit hat die Pflanzenabbildungen ungeheuer vermehrt und es beschloß daher die englische Schwestergesellschaft 1917, diesen großartigen Index für Pflanzenabbildungen fortzusetzen. Die reichen Schätze des Herbariums in Kew ermöglichten dies unserem Landsmann Dr. Otto S t a p f; dasselbe wird auf nicht weniger als 450.000 Pflanzenabbildungen in den Jahren 1753 bis 1920 hinweisen, wobei die Abkürzungen nach dem Kew-Index erfolgen. Das Werk wird in sechs Bänden erscheinen, deren jeder mindestens 5 Pfund Sterling kosten wird. Für Besteller des ganzen Werkes reduziert sich dieser Preis auf 25 Pfund. In keiner botanischen oder gärtnerischen Bibliothek sollte dieses Werk fehlen.

Die Praxis der angewandten Dendrologie in Park und Garten. Von G. K u p h a l d t. Mit 12 in Vielfarbendruck nach farbigen Naturaufnahmen hergestellten Tafeln und 142 Textbildern. 405 Seiten. Verlag von Paul P a r e y, Berlin, Hedemannstraße 10. Preis 23 Mark.

Der bekannte Verlag beschert uns mit diesem Werke wieder eine Neuerscheinung, die inhaltlich außerordentlich wertvoll an Ausstattung und künstlerischem Bildschmuck nichts zu wünschen übrig läßt. Der Verfasser will mit diesem Buche kein

Lehrbuch der Dendrologie schreiben; er will vielmehr den Gartenkünstlern und Gartenliebhabern ein Buch in die Hand geben, das die Bedeutung der Gehölzkunde für die Gartenarchitektur und die Gartenkunst zeigt. Zugleich beansprucht das Buch aber auch, als Nachschlagewerk angesehen zu werden und wir können ruhig sagen, daß das Buch diese Zwecke voll und ganz erfüllt. Die jahrelangen Studien, welche Kuphaldt auf dem Gebiete der Gehölzkunde getrieben hat, ermöglichten es ihm, allgemein gültige Richtlinien für die Schaffung harmonischer Gehölzverbindungen in Gärten und Parks und die Anwendung der verschiedenen Gehölze in diesen in einwandfreier Weise darzulegen. Er zeigt sich in seinen Darlegungen als Meister seines Faches, als der er ja schon lange bekannt ist. Der Verfasser sichtet die Gehölze nach ihrer Höhe, Tracht, Form und Farbe der Blätter, Blüten und Früchte, sowie in ihren Ansprüchen an Licht, Lage, Boden und Klima. Praktische Beispiele, tabellarische Zusammenstellungen erleichtern das Studium des Buches ungemein und ermöglichen eine rasche Orientierung. Die prächtigen Farbentafeln und die sonstigen Bildbeigaben, die den Text begleiten und erläutern, tragen zur Verständlichkeit der Ideen des Verfassers wesentlich bei. Das Buch bildet nicht nur einen unentbehrlichen Schatz für jeden Freund der Gehölzkunde, für jeden Landschafter, sondern auch eine Zierde jeder Bibliothek. Die Empfehlung, mit der der bekannte Präsident und erste Dendrologe Deutschlands Dr. Fritz Graf von Schwerin die Herausgabe begleitet und dasselbe wärmstens befürwortet, ist wohl sehr anerkennenswert, doch hätte das Werk dessen nicht bedurft, um seinen Weg zu finden.

Lachners Lehrhefte für den Fachunterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen, Berufs- und Fachschulen für alle Berufe. Verlag von Seemann & Co. in Leipzig. Preis jedes Heftes 1.50 Mark.

In diesem Verlage sind zwei kleine Büchlein erschienen: Fachzeichnen für Gärtner und als Ergänzung dazu Fachkunde und Fachrechnen, die nicht nur für den Unterricht an den niederen Fachschulen, sondern auch zum Selbstunterricht sehr gut geeignet sind. Die Billigkeit der beiden Hefte ermöglicht jedem die Anschaffung.

RUNDSCHAU.

An der niederösterr. Landw. Landes-Lehranstalt in Gumpoldskirchen beginnt am 3. November 1927 das neue Schuljahr. Der Lehrgang erstreckt sich auf zwei Winterhalbjahre in der Dauer von je fünf Monaten. Die Anstalt besitzt auch ein Internat. Aufnahmswerber müssen mindestens im 16. Lebensjahre sein. Schüleranmeldungstermin bis 30. Oktober 1927. Aufnahmeansuchen und Anfragen sind an die Anstaltsdirektion zu richten.

Eingelaufene Preisverzeichnisse. Großbaumschulen und Obstgut Otto Trunner, Ybbs a. d. Donau; Herbstpreisverzeichnis 1927. — F. Praskac, Baumschulen in Freundorf bei Tulln; Herbstpreisverzeichnis 1927/28. — Victoria-Baumschulen, G. m. b. H. in Retz; Preisverzeichnis Herbst 1927. — Obstbaum- und Rosenschulen «Westland» in Deutschlandsberg, Steiermark; Herbstpreisliste 1927. — Baumschule Sternhof in Inzersdorf bei Wien; Baumschulartikel, Blumenzwiebel, Blütenstauden und Knollengewächse. — J. & L. Nika, Rosenschulen und Dahlienkulturen, Wien, XVII., Alszeile; Rosen-Hauptkatalog 1927. — W. Hartwich, W. Vietsch, «Unsere Stauden im Garten», Katalog über Blütenstauden; Spezialabteilung Gartengestaltung. — Brucks & Beinroth,

Achtung! Gartenbesitzer!

Verlangen Sie den illustrierten Staudenkatalog der Firma

Hartwich&Vietsch
Wien XIII.
Braunschweiggasse 8

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

Baumschulen, Schloßgut Berlin-Niederschönhausen; Katalog 1927/28. — The Old Farm Nurseries von H. Den Ouden & Son, Boskoop, Holland; Baumschulkatalog. 1927/28. — Josef Ungváry, Baumschulen in Czegled bei Budapest; Preisverzeichnis Herbst 1927 über Obstbäume. — M. Leenders & Co., Kaldenkirchen, Rheinland; Rosenkatalog. — Paul Hauber, Baumschulen in Tolkewitz bei Dresden; Herbstkatalog 1927, Nr. 77 über Baumschulerzeugnisse. — L. Späth, Baumschule, Berlin-Baumschulenweg; Hauptverzeichnis Bäume und Sträucher usw. 1927. — G. Thébault Lebreton, Pépinières Vincent Lebreton, La Pyramide, Trélazé bei Angers, Frankreich; Preiskurant über Baumschulerzeugnisse. — Friedrich Adolf Haage jun., Erfurt; Kakteen-Preisverzeichnis 1927. — Soupert & Nottings Nachfolger Constant Soupert in Luxemburg; Rosenkatalog 1927/28. — Samenhandlung Roman & Linhart, Wien, XV., Mariahilferstraße 202; Sämereien. — M. Eifler & Co., Samenhandlung, Wien, I., Petersplatz 11; Herbstverzeichnis über Sämereien 1927. — Samengroßhandlung Brüder Joppich, Wien, I., Herrengasse 1; Preisverzeichnis Herbst 1927. — Samenhandlung Karl Wolfs Sohn in Krems a. d. Donau; Preisverzeichnis 1927. — A. Grünwald, Waldsamen-Klenganstalt in Wiener-Neustadt. — M. Herb, Großgärtnerei in Neapel, Italien; viele Neuheiten in Sommerblumen. — Carl Purdy, Ukiah, Kalifornien; Stauden und Blumenzwiebelkatalog 1927/28. — Stuart Low Co., Enfield, Middx., England; Kataloge über Orchideen, amerikanische Nelken, Rosen und Glashauspflanzen.

HERRMANN & NEUKOMM
Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen
Tel. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** Tel. 53213
Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

E. FRIEDL & Co., WIEN
IX/2, Hernalsergürtel 32
Neue Telephon-Nummer: 21-0-55
Glaserdiamanten, Glaserkitt, Gärtnerglas, Blechstiften, Fensterblei, Okuliermesser mit Diamant
Einkauf und Verkauf von Glasabfällen und alten Glastafeln

GÄRTNERIN
sucht für die Wintermonate, eventuell auch für länger, **Stellung an Schule,** Versuchsanstalt, in Gärtnerei, Samenfirma oder Binderei. Unter **„Gartenbautechnikerin 7411"** an die Oesterr. Anzeigen-Ges. A. G., Wien, I., Brandstätte 8.

Torfstreu und Torfmull
aus den Hochmooren Mandling, Admont und Tiffen, in gepreßten Ballen zur **Bodenverbesserung** für Landwirtschaft und Gartenbau, Wein-, Obst- und Gemüsegärten sowie Baumschulen. **Die Vegetation wird in überraschender Weise gefördert, rasche und vermehrte Wurzelbildung, üppigstes Gedeihen!** Sie bewirken stickstoffreichste Stalldünger und höchsten Ernteertrag!

„Vasanta" Pflanzenvolldünger für Garten-, Obst- und Weinbau
liefert reiche Ernteerträgnisse! Garantiert 10½% Stickstoff, 9% Kali und 9% Phosphorsäure. Glänzend begutachtet und erprobt im In- und Auslande! Das führende, ökonomische Pflanzendüngemittel!

DUKES & HERZOG
Kunstdünger-, Kraftfutter- und Torf-Großhandlung
Gegründet 1873 **Wien, I., Opernring 7** Telephon 43-41

OELINDUSTRIE - GESELLSCHAFT
Gegründet 1872 **Wien, XX/2, Traisengasse Nr. 22** Gegründet 1872
Abteilung Pflanzenschutzmittel

OLINDRIN
wasserlösliches Obstbaumkarbolineum
Vom Herbst bis Frühjahr verwendbar. Wirksamstes, bestens eingeführtes Spritz- und Streichmittel gegen **Blatt-, Blut- und Schildlaus, Raupen, Wildverbiß, Kleeseide, Krebs und Gummifluß**

OLANIGAN Wasserlösliches Sommerspritzmittel
von erprobter, verblüffend guter Wirkung gegen **Blattläuse aller Art, Blutlaus, Woll-, Schmier- und Schildlaus, Kartoffelwanze, Schnecken, rote Spinne, Trips, Raupen des Kohlweißlings, Ringelspinners und der Apfelgespinstmotte**
Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß!

OLAPHISAN: Sommerspritzmittel für Rosen, Zier- und Gemüsepflanzen!
OLAN (RAUPENLEIM): Gegen alle vom Erdboden zum Baum aufsteigenden Schädlinge!
BAUMWACHS (WESTLAND): Kaltflüssig!
ST. URBANSGRÜN: Gegen fressende Schädlinge des Obst- und Weinbaues!

Die Pflanzenschutzmittel der OELINDUSTRIE-GESELLSCHAFT, WIEN, sind von staatlichen Instituten des In- und Auslandes, Obstbausachverständigen usw. geprüft und empfohlen!

Prospekte, Gebrauchsanweisungen und Beratung kostenlos!

Erzeugung und Lieferung aller **MASCHINENÖLE UND -FETTE** für die gesamte Landwirtschaft!

Die Einheitspackung des Kernobstes für Oesterreich.

Von Prof. Dr. E. Zederbauer.

Wer in den letzten Jahren unsere Obstmärkte besuchte, konnte beobachten, daß ausländisches Obst, und zwar aus Nordamerika, immer mehr feilgeboten und vom Publikum auch gerne gekauft wurde, obwohl es teurer als einheimisches war. Der Grund lag darin, daß das ausländische Obst gut aussehende, gleichmäßige Ware in tadelloser Packung war und dadurch sehr vorteilhaft von unserem sich abhob, für dessen Sortierung, Packung und Aufmachung man wenig oder gar keine Mühe verwendete. Was Wunder, daß das Publikum von der Schönheit des ausländischen sich anlocken ließ, wenn es an Geschmack unser einheimisches auch nicht erreichte. Wenn unser einheimisches Obst sich auf unseren Märkten behaupten will und, was dringend notwendig ist, das ausländische vom Markte verdrängen soll, so bleibt uns nichts übrig als vom Auslande zu lernen, unser Obst durch gute Sortierung und Packung konkurrenzfähig zu machen. Daß wir gutes und schönes Obst in unserem Lande produzieren, das zeigen uns die zahlreichen Obstausstellungen in den letzten Jahren, wir müssen es nur bei der Ernte und vor dem Verkauf richtig behandeln. Wir können wohl behaupten, daß die richtige Vorbereitung des Obstes eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Obstbauförderungsmaßnahme in Oesterreich ist. Wenn wir den Hebel da ansetzen, so fördern wir nicht nur den Verkauf und erzielen höhere Preise, sondern wir wirken auch indirekt günstig auf den Obstbau ein. Denn jeder Obstbauer wird, sobald er merkt, daß er infolge Sortierung und guter Packung sein Obst leichter und besser an den Mann bringt, trachten, möglichst fehlerfreies Obst zu erzeugen. Er wird dem Obstbau mehr Augenmerk schenken als bisher. Sorgfältige Pflege der Obstbäume, vor allem Düngung, Schädlingsbekämpfung werden sich als notwendig und lohnend erweisen. Gute, marktfähige Sorten werden die minderen verdrängen. Der Obstbau, der vielfach nur als Nebenzweig galt, wird wieder an Ansehen und Ausdehnung gewinnen. Kurz und gut, die Aussicht auf besseren Ertrag und Gewinn wird fördernd auf den gesamten Obstbau wirken. Der Obstbauer handelt durch Intensivierung des Obstbaues aber nicht nur für seinen eigenen Vorteil, sondern auch für das Wohl der Gesamtheit und des Staates, da er durch die Intensivierung des Obstbaues die Einfuhr ausländischer Waren verringern hilft und schließlich überflüssig macht.

In Erkenntnis dieser Tatsachen hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auf meine Anregung hin zu Beginn des Jahres die Obstbauinspektoren der österreichischen Bundesländer zu einer Konferenz eingeladen, die sich mit der Einheitspackung des Obstes für Oesterreich zu befassen hatte. Nach mehrmaligen Beratungen wurde dann auf der in Klosterneuburg abgehaltenen Konferenz vom 11. Juli 1927 die Einheitspackung endgültig festgestellt. Besondere Verdienste haben sich hierbei Hofrat Josef Löschnig und Obstbau-Oberinspektor Koloman Hofer erworben. Da für die Leser dieser Zeitung die Bestimmungen für die Einheitspackung von Wert sind, so sollen sie im nachfolgenden veröffentlicht werden, wobei wir uns jetzt auf die des Kernobstes, die ja die wichtigste und in den nächsten Monaten aktuell ist, beschränken. Auf die Einheitspackung des Weichobstes werden wir eventuell ein andermal zurückkommen. Wer sich für die gesamte Einheitspackung interessiert, dem sei die Schrift Oesterreichische Einheitspackung für Obst von Hofrat J. Löschnig, N. ö. Landes-Wein-, Obst- und Gartenbaudirektor, Wien 1927, Scholle-Verlag, empfohlen.

Die Einheitspackung hat die Aufgabe, das einheimische Obst durch richtiges Sortieren und sachgemäße Packung marktfähig und konkurrenzfähig zu machen, den Obsthandel zu vereinfachen (Vereinheitlichung der Ware und Erleichterung der Preisbildung), Lager- und Transportverluste zu verringern und das Obst richtig zu verwerten. Durch sie können auch Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten leicht hergestellt und gefestigt werden.

Die Vorbereitung zur Einheitspackung hat schon bei der Ernte zu beginnen; sie ist zur richtigen Zeit und mit solcher Sorgfalt auszuführen, daß die Qualität und das Aussehen der Früchte nicht beeinträchtigt werden. Die erste Sortierung ist gleich bei der Ernte auszuführen. Fleckige oder sonstwie beschädigte Früchte werden ausgeschieden, ausgeklaubt und möglichst rasch verwertet. (Ueberführung in Dauerware, wie Dörrobst, Obstmost, Marmelade). Die erste Sortierung könnte als Vorsortierung oder Ausklauben bezeichnet werden. Sie findet statt, wenn die Früchte von den Pflückkörben in die Transportgefäße gegeben werden. Aepfel und Birnen werden in Pflückkörbe gepflückt, Pflücksäcke finden nur für Mostobst Verwendung.

Das Obst wird nach der Ernte in den Obstaufbewahrungsraum gebracht, gleichgültig, ob es sofort oder später abgesetzt wird. Es wird dorthin mit Körben, Butten, Erntekisten getragen oder auf gefederten Wagen geführt. Da häufiges Berühren der Früchte mit den Händen den Duft (Wachsüberzug) beschädigt und das Aussehen vermindert, außerdem ein oftmaliges Umklauben die Ernte verteuert, so muß getrachtet werden, dies zu verhindern. Es wäre daher anzustreben, das Obst vom Pflückkorb in Gefäße zu geben, in denen es bis zur Packung oder bis zum Absatz bleiben kann. Diese Forderung kann erfüllt werden durch die Erntekiste oder durch die Marktkiste, in welche die Früchte aus den Pflückkörben unter gleichzeitigem Ausklauben der fehlerhaften gelegt und darin derart aufbewahrt werden. Die Kisten werden so aufeinander aufgestellt, daß genügend Luft Zutritt hat. Ist dies nicht möglich, so wird das Tafelobst auf eigene Stellagen in einer oder zwei Lagen, Marktobst und anderes auf den Boden

der Obstkammer in Haufen von höchstens ½ Meter Höhe gelagert.

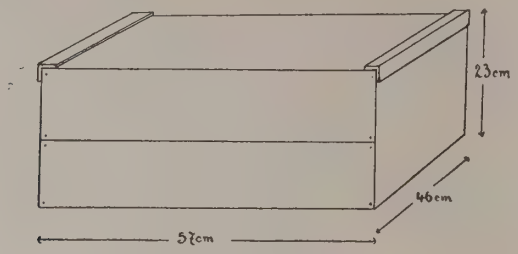


Fig. 59. Erntekiste.

Das Sortieren der Aepfel und Birnen richtet sich vor allem nach ihrer Verwertungsmöglichkeit. Sie ist abhängig vom Markte, von der Sorte und der Beschaffenheit der Früchte. Vom Standpunkt der Verwertung wird eine Einteilung getroffen, die zugleich die Qualität der Früchte berücksichtigt. Man unterscheidet drei Verwertungsgruppen, die als Qualitätsklassen bezeichnet werden: 1. Tafelobst, 2. Marktobst, 3. Konserven- und Mostobst.

Das Tafelobst scheidet sich in Kabinettware und feines Tafelobst.

Die Kabinettware enthält sehr schöne, vollkommen makellose Früchte der wervollsten und feinsten Sorten. Sie wird in kleine Kistchen (Kabinettkistchen) verpackt.

Feines Tafelobst enthält vollkommen fehlerfreie, schöne Früchte der edlen Obstsorten. Es wird vornehmlich in Kisten, zum Teil auch in Fässern, verpackt.

Marktobst enthält makellose oder mit kleinen Fehlern behaftete, verschieden große Früchte edler Sorten, die zum Rohgenuß und zum Kochen geeignet sind. Es wird in Kisten, meist aber in Fässern verpackt.

Das Konserven- und Mostobst enthält alle fleckigen, beschädigten und verkrüppelten Früchte der edlen Sorten, dann alle Früchte der Mostobstsorten. Es wird gewöhnlich offen, ohne Verpackung (à la rinfusa) in den Waggons versendet.

Tafelobst und Marktobst wird weiter nach Größe, Farbe, Kabinettware auch nach Fruchtform, sortiert. Die Sortierung nach Fruchtform erfolgt nur bei den feinsten Obstsorten, wie Weißer Winterkalvill, Kanada-Reinette, Gelber Bellefleur, in längliche und mehr rundliche oder plattrunde, da in den Kabinettkistchen nur möglichst gleichmäßige Früchte zur Schau gebracht werden sollen. Sorten mit verschieden gefärbten Früchten werden in stark und schwach gefärbte oder in rötliche und gelbe oder grüne sortiert.

Das Sortieren nach Verwertungsmöglichkeit ist ohne Schwierigkeit und viel Zeitaufwand durchzuführen, es erfolgt während der Ernte, indem die einzelnen Sorten getrennt gehalten und beim Ausklauben, wie schon erwähnt, die fehlerhaften ausgeschieden werden. Auch das Sortieren nach Form und Farbe kann ohne irgendwelche Einrichtung und leicht erfolgen.

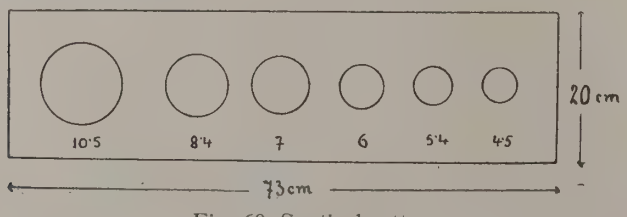


Fig. 60. Sortierbrett.

Hingegen verlangt das Sortieren nach Größe viel Zeit und kann ohne festgesetzte Vereinbarungen nicht erfolgen. Es wird unmittelbar vor dem Verpacken ausgeführt mit Hilfe des Sortierbrettes, welches kreisrunde Löcher von bestimmter Größe hat. Für Oesterreich wurden dieselben Sortiergrößen, wie sie in Nordamerika und in Deutschland üblich sind, angenommen, da sie sich in der Praxis als brauchbar erwiesen, bereits Eingang gefunden haben und durch nichts Besseres ersetzt werden konnten.

Es werden 7 Sortengrößen unterschieden. Für normale Früchte sind folgende Durchmesser festgesetzt:

1.	Sortiergröße	10.5 cm	und	größer	
2.	„	8.4	bis	10.5	cm
3.	„	7	„	8.4	„
4.	„	6	„	7	„
5.	„	5.4	„	6	„
6.	„	4.5	„	5.4	„
7.	„	kleiner	als	4.5	„

Für kreisrunde Früchte sind die Sortengrößen um einen oder einige Millimeter kleiner, für kantige etwas größer.

In großen Betrieben kann auch eine eigens konstruierte Sortiermaschine Verwendung finden.

Das richtige Sortieren nach Größe ist nicht nur für die Preisbildung und Erleichterung des Handels wichtig, sondern auch für die Arbeit des Packens, denn eine möglichst gleichmäßige Ware läßt sich leichter packen als eine aus verschieden großen Früchten. Erst auf Grund einer einheitlichen Sortierung läßt sich eine einheitliche Packung durchführen, die vor allem auch möglichst einfach sein soll. Es sollen nur einige wenige Einheitsgefäße sein, die womöglich allen Anforderungen genügen. Für Aepfel und Birnen sind drei Gefäße als Einheitsgefäße festgesetzt worden, nämlich ein Faß und zwei Kisten, die als Einheitsfaß, als Einheitskiste und als Kabinettkiste bezeichnet wurden. Davon sind das Einheitsobstfaß und die Einheitskiste wirtschaftlich am wichtigsten, da sie am meisten verwendet werden. Die Kabinettkiste wird verhältnismäßig weniger verwendet werden, da sie nur für feinstes Tafelobst gehört.

Fig. 61. Einheitsobstfaß.

Das Einheitsobstfaß hat 65 cm Höhe, 41 cm Bodendurchmesser, 150 cm Bauchumfang. Es wird durch vier Eisenreifen zusammengehalten. Der Fassungsraum beträgt 50 bis 60 kg Obst. Die Bretter sind aus weichem Holz und

können auch faßweise zusammengebunden versendet werden.

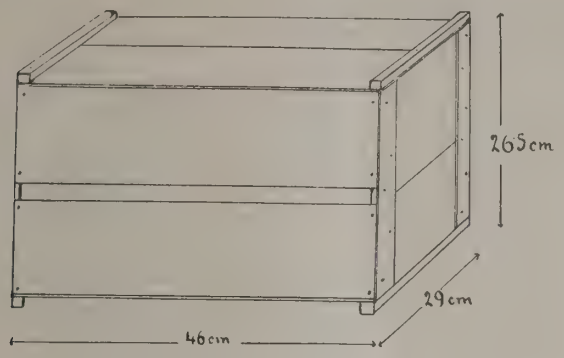


Fig. 62. Einheitsobstkiste mit dünner Stirnwand.

Die Einheitsobstkiste ist, innen gemessen, 26,5 cm hoch, 46 cm lang und 29 cm breit. Die Boden-, Deckel- und Seitenbretter sind 7 mm stark, die Stirnbretter sind bei französischer Nagelung 12 mm oder bei stumpfer 20 mm stark. An den schmalen Rändern des Bodens und Deckels sind Deckleisten von 2 cm Breite und 1 cm Stärke befestigt. Die Seitenbretter bestehen aus zwei schmalen Brettchen, die eine 2 cm breite Spalte zur Luftzirkulation freilassen. Wenn die Stirnbretter nur 12 mm stark sind, so werden am Rand zwei Brettchen von 4 cm Breite und 1 cm Stärke befestigt. Für diese Konstruktion sind 48 Stück Nägel erforderlich (französische Nagelung), wenn sie aber 20 mm stark sind, so entfallen diese 4 Brettchen und es sind nur 32 Stück Nägel notwendig. (Stumpfe Nagelung.) Die Nägel sind 40 bis 45 mm lang und 2 mm stark. Fester und leichter sind die Kisten mit dünnen Stirnbrettern.

Die Bretter sind aus weichem Holze und können ungenagelt, wegen Frachtermäßigung, von je 5 Kisten zusammengebunden, geliefert werden. Der Fassungsraum beträgt 20 bis 25 kg Obst.

Die Kabinettkiste ist 40 cm lang, 33 cm breit und nur 9 cm hoch. Die Boden-, Seiten- und Deckelbretter sind 5 bis 6 mm stark, die Stirnbretter 10 mm. Nur der Deckel ist gehobelt.

Der Fassungsraum beträgt 16 bis 20 Stück Früchte.

Zum Ausschlagen der Packgefäße und Packen der Früchte sind erforderlich: Ausschlagpapier, Wickelpapier, Wellpappe, Papierwolle und Holzwolle.

Das Ausschlagpapier wird zum Auslegen oder Ausschlagen der Packgefäße in weißer Farbe und in Formaten von 25,5 zu 50 oder 45,5 zu 70 cm verwendet.

Wickelpapier wird in drei Größen gebraucht: klein: 22 zu 22 cm, mittelgroß: 25 zu 25 cm, und groß: 30 zu 30 cm. Die Farbe ist hellblau für gelbe Aepfel und Birnen, weiß oder grün für rote Früchte.

Die Wellpappe wird zur Polsterung des Bodens und Deckels sowie auch der Zwischenlagen verwendet.

Papierwolle wird zum Packen der Kabinettkistchen verwendet, sie ist fein, weiß oder rosa gefärbt.

Holzwolle, aus Laubhölzern hergestellt, wird bei Packung in Obstfässern auf der Boden- und Deckelseite verwendet. Sie wird gegen die Früchte mit Papier abgedeckt. (Schluß folgt.)

Der VIII. Internationale Gartenbau-Kongreß in Wien vom 19. bis 25. September 1927.

(Fortsetzung.)

Am ersten Tage des Kongresses fanden außer der schon erwähnten Sitzung keine weiteren Verhandlungen statt. Desto geschäftiger ging es an diesem Tage im Kongreß-Bureau zu, wo die Einschreibung und die Abfertigung der hauptsächlich an diesem Tage eintreffenden Kongreßteilnehmer stattfanden. Da diese wie auch die Bequartierung der Teilnehmer, soweit eine solche seitens der Teilnehmer angefordert worden war, schnell und reibungslos vor sich gingen, so war gerade die richtige Stimmung da für den Empfangsabend, der in dem im Stadtpark gelegenen Kursalon abends abgehalten wurde. Trotzdem die meisten der ausländischen Gäste zum erstenmale in Wien weilten und oft erst in den späten Nachmittagsstunden eingelangt waren, war der große Saal des Kursalons bald bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die schöne Tischdekoration von W. Kieslinger sen. ausgeführt, sowie die prächtige Ausschmückung des Saales durch die Stadtgartendirektion machten einen vornehmen Eindruck. Bei den von der Künstlerkapelle Ganglberger vorgetragenen heimatlichen Weisen unterhielten sich die Gäste lange im fröhlichen Zusammensein. Der Präsident der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, begrüßte im Laufe des Abends die Kongreßteilnehmer im Namen der Gartenbau-Gesellschaft auf das herzlichste. Sonst wurden, da der Abend möglichst zwanglos verlaufen sollte, keine Ansprachen gehalten.

Am zweiten Kongreßtage, Dienstag, den 20. September, fand um 9 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung in der Universität statt. Der festlich geschmückte große Festsaal der Universität bot gerade den richtigen Rahmen zu der würdigen Eröffnungsfeier. Durch die zahlreichen zur Verfügung stehenden Nebenräumlichkeiten wickelte sich der Empfang der Ehrengäste sowie der auswärtigen Delegierten glatt ab und war hierzu besonders der zur Verfügung gestellte vornehme Senatssitzungssaal hervorragend geeignet.

Von den bereits oben genannten ausländischen Delegierten waren fast alle zu dieser Zeit schon in Wien eingetroffen und wohnten der Eröffnungssitzung bei. Von dem diplomatischen Korps in Wien waren erschienen der ungarische Gesandte Graf Ludwig Ambrozy, der deutsche Geschäftsträger Legationsrat v. Hofmann, der griechische Geschäftsträger Dr. Jean Coutjalexis, der ägyptische Generalkonsul Dawood Abd El Wahbad und der italienische Generalkonsul Andrea Nob. Rainaldi.

Sehr zahlreich waren die Regierung und die Behörden vertreten. Es wohnten der Eröffnung bei Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, Bundesminister für Land- und Forst-

wirtschaft Andreas Thaler mit mehreren Herren seines Amtes, Stadtrat Anton Weber als Vertreter des Bürgermeisters der Stadt Wien, Landeshauptmann Dr. Karl Buresch mit Landtagsabgeordneten Mauritius Klieber, Rektor der Universität Hofrat Dr. Hans Molisch, Vizepräsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, Josef Vinzl, u. v. a. m.

Der Präsident der Republik, Dr. Michael Hainisch, der den Ehrenschutz über sämtliche Jubiläumsveranstaltungen der Gartenbau-Gesellschaft übernommen hatte, war verhindert, den Kongreß persönlich zu eröffnen. In seiner Vertretung hatte Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Andreas Thaler, dieses Ehrenamt übernommen.

Nachdem sich alle Festgäste im großen Festsaale versammelt hatten, bestieg der Vorsitzende des vorbereitenden Komitees für den VIII. Internationalen Gartenbau-Kongreß, Universitätsprofessor Hofrat Dr. Richard Wettstein, die Rednertribüne und richtete folgende Worte an die Versammlung:

Hochansehnliche Versammlung!
Sehr verehrte Damen und Herren!

Als Vorsitzender des Kongreßkomitees, welches den VIII. Internationalen Gartenbau-Kongreß vorzubereiten hatte, erlaube ich mir, Sie auf das achtungsvollste und allerherzlichste zu begrüßen und Sie in unserer alten Gartenstadt Wien willkommen zu heißen.

Wir leben in einer Zeit auffallender Zunahme der Zahl internationaler Kongresse; wir begrüßen dies auf das freudigste, denn wir sehen darin den Ausdruck des Bedürfnisses aller Völker, über alles Hemmende hinweg wieder zur Pflege dessen zu kommen, was allen gemeinsam ist. Dies gilt in erster Linie für die Gesamtkultur.

Wenn Sie Wien zum Schauplatz des VIII. Internationalen Gartenbaukongresses gewählt haben, so darf ich vielleicht — ohne unbescheiden zu sein — annehmen, daß dieses zum Teil der Ausdruck der Anerkennung dafür ist, daß wir gerade in Wien stets volles Verständnis für die internationale Zusammenarbeit gehabt haben und volles Verständnis für die Bedürfnisse und Wünsche anderer Völker haben.

In mannigfacher Hinsicht nimmt heute der Gartenbau eine überaus bemerkenswerte und wichtige Stellung ein; er steht der Landwirtschaft und dem Handel nahe, also wichtigen Gebieten des Wirtschaftslebens, und ebenso steht er nahe der Wissenschaft und der Kunst, der Wissenschaft, ohne deren Ergebnisse der Gartenbau nicht gedeihen kann, und der Kunst, die auf dem Gebiete des Gartenbaues heute ein weites Gebiet der Betätigung gefunden hat. Und ebenso wie der Gartenbau in dieser Hinsicht in jedem einzelnen Staate die verschiedensten Gebiete der Wirtschaft und des Geisteslebens verbindet, wirkt er auch verbindend zwischen den Völkern der Erde, denn eine seiner Aufgaben ist es ja, die Ungleichmäßigkeit der Verteilung von Naturschätzen, die wir Menschen suchen, einigermaßen auszugleichen.

Der österreichische Gartenbau hat in dem letzten Jahrzehnt außerordentlich viel gelitten; auch die Jahreszeit, in der wir uns versammeln, ist nicht recht dazu geeignet, unseren Gästen das zu zeigen, was wir ihnen sonst zu bieten in der Lage wären; aber ich darf vielleicht hervorheben, daß in anderer Hinsicht Wien sich als Schauplatz des VIII. Internationalen Gartenbau-Kongresses ganz besonders eignet.

Sie befinden sich als Gärtner, als Freunde und Förderer des Gartenbaues hier sozusagen auf klassischem Boden, in einer Stadt mit großer Tradition auf dem Gebiete des Gartenbaues. Ich möchte daran erinnern, daß die überaus reiche Natur unseres Landes sehr viel den Gärten anderer Länder geliefert hat. Aus der Umgebung Wiens, vom Semmering, sind waggonweise Schneerosen nach Holland und England gewandert, unseren Alpen entstammt eine Fülle von Enzian-, Steinbrech-, Schlüsselblumenarten usw., die heute zu wertvollsten Beständen der Alpengruppen in den Gärten zählen.

Ich möchte daran erinnern, daß im Jahre 1589 hier in Wien zum ersten Male der Flieder in einem mitteleuropäischen Garten geblüht hatte, daß Charles d'Ecluse — bekannt unter dem Gelehrtennamen Clusius — Ende des 16. Jahrhunderts hier zum ersten Male die Roßkastanie in einem mitteleuropäischen Garten gepflanzt hat, und daß er in seinem Garten hier in Wien eine Fülle von orientalischen Blumen, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Kaiserkronen u. a., kultiviert hat, die von hier aus eine weite Verbreitung über ganz Europa gefunden haben.

Es sei auch jener großen Anzahl von weitausgreifenden Expeditionen gedacht, die sich an Namen wie Jacquin, Schott, Boos, Bredemayer und viele andere knüpfen, welche im 18. und 19. Jahrhundert von hier ihren Ausgang genommen haben und die Glashäuser unserer Gärten mit einem ganz wesentlichen Teil ihrer Schätze bereichert haben.

Wir werden kaum in der Lage sein, die ruhmvolle Tradition weiterzuführen, aber ich möchte die Versicherung geben, daß wir auf dem Gebiete der Kultur überhaupt und auf dem Gebiete des Gartenbaues im besonderen stets unsere Aufgabe darin suchen werden, gleichen Schritt mit anderen Kulturvölkern der Erde zu halten.

Es sind wichtige und zum Teil schwierige Aufgaben, die unseren Kongreß beschäftigen werden. Es stehen auf der Tagesordnung durchwegs Gegenstände, die damit in Zusammenhang stehen, daß gerade auf dem Gebiete des Gartenbaues eine internationale Regelung immer mehr und mehr ein Bedürfnis wird.

Ich möchte beispielsweise nur den Versuch der Neuregelung der Namensgebung für Gartenpflanzen erwähnen, eine Frage, die große Schwierigkeiten in sich birgt; diejenigen, die sich mit ihr beschäftigen, wissen, daß eine Klärung der Frage unbedingt notwendig ist, sonst geraten wir auf dem Gebiete der Nomenclatur der Gartenpflanzen in ein Chaos. Die großen Schwierigkeiten bei Ordnung dieser Frage liegen nicht nur darin, daß in den verschiedenen Ländern verschiedene Arten der Namensgebung sich ausgebildet haben, sondern auch darin, daß bei der Regelung ebenso die Bedürfnisse der Wissenschaft wie die Praxis zu berücksichtigen sind.

Ich erwähne ferner den Versuch einer internationalen Regelung der Bezeichnung für die Farben, eine Frage, die immer dringender wird, denn wir wissen, daß durch die Vervollkommnung der Züchtungsverfahren insbesondere auf dem Gebiete der Zierpflanzen eine solche Mannigfaltigkeit der Färbungen hervorgerufen wurde, daß eine einheitliche Bezeichnungsweise besonders für den merkantilen Gartenbau einem Bedürfnisse entspricht.

Es sei weiters auf den Versuch der internationalen Regelung des Austausches junger Gärtner hingewiesen. Die Bedeutung dieser Angelegenheit ist jedem Gärtner klar, denn nur derjenige Gärtner ist in der Lage, seinen Beruf voll und ganz auszufüllen, der nicht einseitig ist, der viel gesehen hat und der insbesondere nicht nur Erfahrungen in bezug auf Kultur und die züchterischen Methoden in seiner eigenen, engeren Heimat gesammelt hat, sondern auch die Methoden in anderen Ländern kennt.

Erwähnt sei der Versuch der einheitlichen Einführung von Wertzeugnissen für gärtnerische Produkte; die Einführung wäre wichtig, weil bei der Fülle von Angeboten der Einzelne nicht in der Lage ist, den Wert des einzelnen Angebotes zu beurteilen.

Ich habe nur einige der wichtigsten Fragen, welche den Kongreß beschäftigen werden, gestreift, ich kann nicht das ganze Programm erörtern, sondern diesbezüglich nur sagen:

Wir geben uns nicht der Erwartung hin, daß dieser Kongreß in bezug auf die berührten Fragen eine Entscheidung treffen wird, die Fragen sind viel zu kompliziert und erfordern zuvor eine eingehende Vorberatung, als daß die Entscheidung in wenigen Tagen, bei der mehr oder minder zufälligen Zusammensetzung eines Kongresses getroffen werden könnte. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Fragenstellung zu klären und durch Einsetzung von Studienkommissionen die Möglichkeit zu bieten, daß der nächste Kongreß, der bekanntlich im Jahre 1930 in London stattfinden soll, die Fragen zur Entscheidung bringen kann.

(Nach einer englischen Ansprache, die auf den Londoner Kongreß im Jahre 1930 Bezug hat, und einer französischen Ansprache, die auf den internationalen Gartenbaukongreß in Paris im Jahre 1889 Bezug nimmt:)

Gestatten Sie, daß ich meine Begrüßungsworte mit dem Wunsche schließe: Es möge diesem Kongreß ein erfolgreicher Verlauf beschieden sein, er möge sich würdig seinen Vorgängern anschließen, es möge uns gelingen, in sachlich ernster Arbeit unsere Aufgaben zu erfüllen und es möge dieser Kongreß dazu beitragen, daß nach achttägiger gemeinsamer Arbeit alle Teilnehmer, die sich heute vielfach nur dem Namen nach

kennen und einander persönlich noch fremd sind, als wahre und herzliche Freunde unsere Stadt verlassen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Unser sehr verehrter Herr Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, welcher den Ehrenschutz unseres Kongresses übernommen hat, hatte die Absicht, diesen Kongreß zu eröffnen; zu unserem Bedauern ist er verhindert, dies zu tun und er hat mich ausdrücklich ermächtigt, auch sein Bedauern darüber zum Ausdrucke zu bringen. Der Herr Minister für Land- und Forstwirtschaft Thaler hatte die Güte, in seinem Namen die Eröffnung des Kongresses zu übernehmen und ich bitte ihn, das Wort zu ergreifen.

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler ergreift hierauf das Wort:

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe heute die Ehre, den VIII. Internationalen Gartenbaukongreß eröffnen zu können. Der Titel International kommt diesem Kongreß tatsächlich zu, denn fast alle Erdteile und fast alle Kulturstaaten von Europa sind auf ihm vertreten.

Der Kongreß gleicht der Tagung des Völkerbundes, die jetzt in Genf stattfindet und strebt wie jene, die Verständigung der Völker und die Anbahnung herzlicher Beziehung durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Interessen an.

Gartenbau! Unter einem Garten hat die Menschheit von jeher etwas Schönes, etwas hoch Kultiviertes verstanden.

Schon die Bibel, die älteste Geschichte der Menschheit, erzählt uns, daß der Schöpfer die ersten Menschen in einen schönen Garten versetzt hat und erst als diese Menschen sündig geworden sind, wurden sie aus dem Paradies, aus dem schönen Garten hinausgetrieben, hinausgetrieben in die Welt, wo nur Dornen und Disteln wachsen und wo man sich im Schweiße des Angesichts mühen muß, um das Brot zu verdienen. Die Gärtner wollen der Menschheit einigermaßen dieses Paradies, diesen schönen Garten, wieder rückerobern helfen, sie wollen der Menschheit zeigen, wie man auf einem kleinen Stückchen Erde noch die Möglichkeit hat, glücklich zu sein und das Fortkommen zu finden.

Der Jäger braucht ein großes Stück Erde, damit er aus den Erträgnissen der Jagd sich und die Seinigen ernähren kann; der Forstmann kommt nur selten dazu, die Erzeugnisse seines eigenen Fleißes und eigener Züchtung wieder genießen zu können, da müssen einander die Geschlechter die Hand reichen; auch der Viehzüchter muß auf seinen Wiesen und Weiden drei bis vier Jahre lang züchten, um ein Stück Großvieh hervorzubringen. Der Gartenbauer pflegt auf einen verhältnismäßig kleinen Stück Land die intensivste Kultur. Derartige Kulturen beeinflußen den Charakter einer ganzen Gegend. Einige Beispiele von unserem Heimatland Oesterreich mögen dies erläutern.

Eine kleine Gemeinde im Burgenland betreibt die Erdbeerkultur auf höherer Stufe und liefert wagenweise die Früchte nach Wien, wodurch sie große Einnahmen erzielt.

Andere Gemeinden mühen sich mit der Kultur der Johannisbeeren ab. Tausende von Liter Johannisbeerwein, zentnerweise wird Kompott erzeugt und auch diese Gemeinden stehen gut dabei.

Eine andere Gemeinde steht durch Gurkenbau dem Erträgnis einer ackerbautreibenden oder viehzüchtenden Gemeinde nicht nach. Auch von meiner Heimat, dem Land Tirol, kann ich ein Beispiel anführen. In einem der höchsten unserer Täler züchtet man Flachs und man sucht zu ergründen, warum er dort noch gedeiht. Man ist hingekommen und hat den Ausspruch gehört: „Ja, ihr züchtet den Flachs gartenbaumäßig!"

Ein gutes Beispiel liefert uns auch China, wo man es verstand, den Getreidebau gartenbaumäßig zu betreiben.

Fig. 63. Internationaler Gartenbau-Kongreß 1927. Ein Teil der am Ausfluge nach Schönbrunn teilnehmenden Kongreß-Mitglieder. (Photo J. Scherb.)

Meine Damen und Herren! Ich bin überzeugt, daß es auch bei uns noch sehr viele derartige Wirtschaftsmöglichkeiten gäbe.

Wir Oesterreicher sind durch den Weltkrieg arm und klein geworden; es ist uns nur ein kleines Stückchen Erde geblieben und dieses ist vielfach von unwirtlichen Gebirgen durchzogen, die unseren Alpenbewohnern nur kärgliche Erträgnisse abwerfen. Sie bergen aber Naturschönheiten von ungeahnter Pracht: Auf unseren Bergen wohnt die Freiheit, unsere Berge sind der Gesundbrunnen für die ganze Menschheit. Ist es da ein Wunder, wenn die Menschen aus den Städten in immer größeren Scharen hinaufziehen, um wieder gesund werden zu können? In den Sommermonaten ziehen die Freunde der Natur in die Alpen und deren Bewohner nehmen die Wanderer gerne zu sich. Sie stellen rotblühende Geranien, Pelargonien an die Fenster und herrliche Blumen hängen an der Front der Häuser herab. Diese einfache Blumensprache versteht jeder Wanderer.

Besser als der freundlichste Herbergswirt laden diese Blumen ein: „Bleib bei uns, hier ist es gut sein!"

Hier in Wien begleiten die Blumen den Menschen von der Wiege bis zum Grabe und es gibt kaum einen Lebensabschnitt, in dem nicht durch sinnige Blumen Wünsche zum Ausdruck gebracht werden; ich bin überzeugt, Wiener Blumen werden es sein, die die Teilnehmer des VIII. Internationalen Gartenbaukongresses auf das freundlichste begrüßen werden,

und würden sie reden können, sie würden zu Euch sagen: Friede den Menschen auf Erden, Friede allen Nationen. Der Friede wird wieder das Tränental zu einem Paradies machen können; mit diesem Friedenshinweis möchte ich den VIII. Internationalen Gartenbau-Kongreß eröffnen. (Lebhaft andauernder Beifall und Händeklatschen.)

Hofrat Dr. Wettstein: Ich spreche gewiß im Namen der ganzen Versammlung, wenn ich dem Herrn Bundesminister Thaler den herzlichsten Dank für seine Worte ausspreche; ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich erwähnen, daß wir es in erster Linie der weitgehenden Förderung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und dem Herrn Minister verdanken, wenn wir diesen Kongreß in Wien veranstalten konnten.

Es ist nun unsere Aufgabe, an die Konstituierung des Kongresses zu schreiten. Ich bitte um Vorschläge.

Der Präsident des internationalen Ausschusses zur Veranstaltung von Gartenbau-Kongressen, Jonkheer van Tets, schlug vor, Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein zum Präsidenten des VIII. Internationalen Gartenbau-Kongresses zu wählen. (Allgemeine Zustimmung und Beifall.)

Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein dankt für die Wahl und erklärt, dieselbe anzunehmen. Er verweist auf die Arbeiten, welche den Kongreß die nächsten Tage beschäftigen werden und auf die Notwendigkeit, für die einzelnen Sitzungen des Kongresses Ehrenvorsitzende zu wählen. Er macht den Vorschlag, hiezu folgende Kongreßteilnehmer zu wählen: Für den ersten Tag: Jonkheer van Tets-Holland und Mr. H. V. Taylor-London; für den zweiten Tag: Geheimer Oberregierungsrat Dr. Bansi-Berlin, Universitätsprofessor Dr. S. Magocsy-Dietz-Budapest, Direktor Dr. Stanislaus Golinski-Lublin und Direktor H. Duperrex-Genf; für den dritten Tag: Generalsekretär Philipp Rivoire-Lyon, Mr. W. F. Macoun-Ottawa, Kanada, Ministerialrat Dr. Köhler-Berlin und Stadtgartendirektor Fabrizius Hansen-Kopenhagen; für den vierten Tag: Charles F. Swingle-Washington, Professor Dr. C. Skottsberg-Göteborg, Schweden, Dozent Arne Thorsrud in As, Norwegen und Jaroslav Vesely, Baumschulbesitzer in Molitorow; für den letzten Tag: Generalkonsul Andrea Reinaldi-Italien, Dozent Dr. M. O. Meurmann-Piikiö, Finnland, Univ.-Professor Dr C Regel-Kowno, Litauen, und Stadtgärtner E. Albrecht in Bern, Schweiz. Zu ständigen Ehrensekretären werden vorgeschlagen: Professor Dr. M. J. Sirks-Wageningen und Architekt Kamillo Schneider-Berlin.

Diese Vorschläge werden beifällig aufgenommen und einstimmig genehmigt. Nunmehr verkündet der Präsident des Kongresses, Univ.-Professor Hofrat Dr. Richard Wettstein, daß nach einer Pause die Verhandlungen des Kongresses im kleinen Festsaale der Universität, der unmittelbar mit dem großen Festsaale verbunden ist. stattfinden werden. Hierauf wurde die offizielle Eröffnungssitzung geschlossen.

* *
*

Am ersten Tage wurden die Verhandlungen bloß in dem einen Saale durchgeführt, während an den nächsten vier Tagen auch ein weiterer Hörsaal herangezogen werden mußte, um mit der Zeit das Auslangen finden zu können. Die Verhandlungen waren stets so angesetzt, daß dieselben rechtzeitig geschlossen werden konnten, um vor den nachmittäglichen Ausflügen noch genügend Zeit für das Mittagessen zu lassen.

Als wichtigster Verhandlungsgegenstand des ersten Tages und des ganzen Kongresses überhaupt war zuerst die «Regelung der Namensgebung» angesetzt. Nach den Hauptreferenten Professor Dr. Valkenier-Suringar und Architekt Kamillo Schneider, welche den Standpunkt der Botaniker resp. der Praktiker vertraten, griffen noch Generalsekretär Ph. Rivoire-Lyon, Direktor H. Duperrex-Genf, Professor T. Tanaka-Formosa in die Debatte ein. Ein Referat des leider nicht erschienenen Altmeisters im Gartenbau, E. H. Krelage-Haarlem wurde durch Professor Dr. M. J. Sirks verlesen. Als zweiter Verhandlungsgegenstand war der Vortrag Professors Dr. Krüger-Dresden angesetzt, der allgemeine Aufmerksamkeit erregte und reichen Beifall fand. Hierzu ergriffen auch Generalsekretär Ph. Rivoire und Direktor H. Duperrex-Genf das Wort zu Referaten, die ebenfalls allgemeinen Beifall fanden.

Das Mittagessen wurde zwanglos eingenommen, doch hatten die meisten Kongreßteilnehmer vorgezogen, an dem vom Komitee arrangierten Mittagstisch im Rathauskeller teilzunehmen. Die Wahl dieses Lokals war aus naheliegenden Gründen getroffen worden. Dasselbe war nicht nur in unmittelbarer Nähe des Kongreßortes, der Universität, gelegen, und somit für die Teilnehmer leicht erreichbar, es war der Rathausplatz auch ein geeigneter Treffpunkt für die Teilnehmer an den Rundfahrten der Nachmittage. Im übrigen verliefen die Mahlzeiten in dem festlich geschmückten Lokale sehr animiert.

Der Nachmittag des ersten Tages war für einen Besuch der Bundesgärten Schönbrunn und des dortigen Schlosses ausersehen. 130 Kongreßteilnehmer nahmen an der Fahrt mit den von der Firma Thos. Cook & Son an diesem und auch an den folgenden Tagen beigestellten Gesellschaftsautos teil, während noch über 100 Teilnehmer aus Oesterreich auf anderen Wegen nach Schönbrunn geeilt waren. Beim Hietzinger Tor erwartete der Präsident der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Bundesgartendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger, die Gäste. Es wurde nunmehr ein Rundgang angetreten, der die Teilnehmer durch das Palmenhaus, den Reservegarten, durch einen großen Teil des Parterres in das Schloß führte. Der herrliche Park, die riesigen und seltenen Pflanzenschätze fanden den ungeteilten Beifall aller Teilnehmer, die hierauf in die Stadt zurückkehrten, um der Einladung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft Andreas Thaler zu folgen, der dieselben zu einem Rout geladen hatte.

In den festlich geschmückten Räumen des herrlichen Baues Fischer v. Erlachs versammelten sich die Teilnehmer des Kongresses aus dem Auslande und die Delegierten der österreichischen Fachkorporationen, Lehranstalten etc., wo sie durch den Herrn Bundesminister Andreas Thaler persönlich begrüßt wurden. Hierauf wurden die Teilnehmer zu einem Imbiß zu Gaste gebeten, der sie in fröhlicher Stimmung bis gegen 11 Uhr vereinte. Der offizielle, aber doch intime Charakter der Feier, verbunden mit der österreichischen Ungezwungenheit, die jede Steifheit vermissen ließ, entzückte alle Teilnehmer, die den Abend noch lange in Erinnerung behalten werden.

(Schluß folgt.)

Ein schöner einheimischer Strauch

ist der schwärzliche Trauben-Geißklee, Cytisus nigricans syn. racemosus elegans. Abb. nebenstehend. Seine Heimat ist Mittel- und Süddeutschland, die Schweiz, Oberitalien und Ungarn und er wächst hier auf kalkreichen Abhängen, wo er zur Zeit seiner Blüte mit seinem überreichen Flor gelber Blumen weithin leuchtet. Er gleicht damit in dieser Wirkung dem überall bei uns wachsenden, durch seine kolossale Selbstansamung und Stockausschlag auf gewissen Plätzen leicht lästig werdenden Besenginster, Sarothamnus scoparius, vor welchem er den Vorteil hat, daß er nicht wie dieser vom Wild im Winter abgenagt wird.

Cytisus nigricans ist, wie jener, ein mittelhoher Strauch, der nie lästig wird, den ihm zugewiesenen Platz aber durch Wuchs und Schönheit behauptet. Besonders als Vorpflanzung vor erhöhten Gebüschgruppen ist er so richtig am Platze. In Unterpflanzung verliert er, weil er ein Sonnenkind ist.

Auf öffentlichen Plätzen sieht man oft teure Gehölze angepflanzt, die hier meistens, weil die Pflege fehlt und ihnen auch die sonstigen, zur vollen Entfaltung notwendigen Unterhaltungsmaßregeln nicht gewährt werden können, versagen. Das Publikum hat somit nichts von ihnen und der Stadtsäckel wird unnötig belastet. Hier sind dann eine Reihe der einheimischen, keiner besonderen Pflege bedürfenden, ebenso schönen und billigeren Sträucher besser am Platze. In diesem Sinne sei Cytisus nigricans nochmals warm empfohlen. B. Voigtländer.

Fig. 64. Cytisus nigricans, der schwärzliche Gaißklee, ein überaus reich und lang blühender Strauch.

Fehler in der Kunstdüngeranwendung im Gartenbau.

Vom Diplomlandwirt G. Boehne, Dresden.

Jeder, der beruflich Gartenbau betreibt, übernimmt dadurch die Verpflichtung, die ihm anvertrauten Kulturpflanzen so zu hegen und zu pflegen, wie es lebende Wesen verlangen können. Genau so wie bei Mensch und Tier das Wort gilt: «Hunger tut weh!» trifft es auch für die Pflanze zu. Deshalb muß neben allen möglichen Pflegemaßnahmen vor allem für ausreichende und gute Ernährung gesorgt werden. Der natürliche Boden bietet der Pflanze selbstverständlich von allem, was sie benötigt, wenigstens etwas. Sonst könnten ja wild lebende Pflanzen überhaupt nicht wachsen. Da wir aber die Absicht haben, entweder besonders viel zu ernten (Obst und Gemüse) oder die Pflanzen zu besonders schöner Blüte oder sonst ausgezeichneter Entwicklung zu bringen (Gehölze, Blumen), müssen wir dem Boden Nährstoffe zuführen.

Die «natürlichen» Dungmittel, wie Stallmist, Jauche oder Latrine, Kompost (Torf) und Gründüngung bilden die Grundlage jeder weiteren Düngungsmaßnahme und sollten in jedem Gartenbaubetriebe möglichst viel angewendet werden. Sehr wichtig ist hierbei, daß wir theoretisch eine sogenannte «Volldüngung» mit den vorgenannten Naturdüngern an sich verabreichen können, daß aber die Jauche eine Ausnahme macht, weil sie von den

vier Hauptpflanzennährstoffen Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk nur die beiden ersten enthält. Hieraus erklärt sich auch mancher Mißerfolg, der vor allem bei starken Jauche- oder Latrinegaben gerade im Gartenbau eintreten kann. Stallmist, Kompost und Gründüngung enthalten zwar alle Pflanzennährstoffe, leider sind aber deren Mengen entweder für viele Pflanzen nicht richtig zueinander abgestuft, oder überhaupt nicht ausreichend. Deshalb muß jeder Gärtner, der Freude an seinen Pflanzen haben will, heute unter allen Umständen künstliche Düngemittel anwenden.

Die sogenannte «Volldüngung» wird nun praktisch so durchgeführt, daß man etwa alle vier bis sechs Jahre das Gartenland kalkt, und zwar in erster Linie das Obst und dann die Flächen, welche Gemüse tragen sollen. Regelmäßig im Herbst oder Frühjahr werden dann Kali, Phosphorsäure und Stickstoffdüngemittel entweder gestreut oder in Wasser aufgelöst gegeben.

Der Aufsatz soll aber von den Fehlern der Kunstdüngeranwendung unterrichten und nach dem vorstehenden wird vielleicht mancher den Eindruck haben, daß das gar nicht zum Thema gehöre. Wer die obigen Ausführungen aber richtig auffaßt, der wird vielleicht schon gemerkt haben, daß er hie und da einen Fehler begangen hat, weil er die Grundlagen der Kunstdüngeranwendung bisher nicht richtig erfaßt hat.

Der erste und größte Fehler in der Kunstdüngeranwendung ist der, überhaupt keine künstlichen Düngemittel anzuwenden und daran krankt leider heute noch nicht nur die Mehrzahl der Liebhabergärten, sondern auch so mancher Erwerbsgartenbaubetrieb. Wer nun schon etwas weiter vorgedrungen ist, kann vielleicht auf eine einseitige Düngung verfallen. Wenn er da beispielsweise es selbst erlebt oder beim Nachbar beobachtet hat, daß eine reichliche Stickstoffdüngung ganz auffallende, sichtbare Erfolge bringen kann, wird er sich vielleicht sagen: «Ja, wozu brauche ich da in aller Welt den anderen gelehrten Kram mit den schweren Namen? Der Stickstoff allein schafft's ja auch!» Daß der Betreffende Unrecht hat, wird sich nach kürzerer oder längerer Zeit bestimmt zeigen, denn es kommt einmal der Zeitpunkt, wo die Pflanze, die außer Stickstoff noch notwendigen Nährstoffe weder aus dem Boden, noch aus natürlichen Düngemitteln mehr entnehmen kann. Dann erkrankt sie. In unserem Falle wird sie also beispielsweise zu geil und üppig wachsen und nicht mehr das leisten, was wir uns von ihr versprochen haben. Es kann einem natürlich ganz ähnlich gehen, wenn man auf die Dauer immer nur Kalkdüngemittel oder ausschließlich Kali usw. verwendet.

Derjenige, welcher es mit seinen Pflanzen besonders gut meinen will, wird leicht in den Fehler verfallen, zu viel künstlich zu düngen. Daß dies falsch sein muß, können wir an uns selbst erfahren: Ein Mensch, der zu viel Fleisch und Fett und womöglich auch sonstige Nahrungsstoffe zu sich nimmt, wird über kurz oder lang erkranken.

Richtig düngen muß also das Ziel jedes Gartenbesitzers sein. Das fertig zu bringen, ist nicht von vornherein möglich. Vielmehr wird man sich erst auf Grund der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse darum zu kümmern haben, welche Mengen von den einzelnen Nährstoffen die Pflanzen verlangen, bezw. vertragen. Hierauf kann man dann Düngungsversuche zu jeder einzelnen gärtnerischen Pflanze aufbauen, und wenn diese mit einwenig Liebe und Sorgfalt durchgeführt werden, wird im Laufe der Zeit die Erfahrung dazu kommen und uns lehren, wie gerade in unserer Gegend und auf unserem Boden die betreffende Frucht mit Düngemitteln zu versehen ist. Die wissenschaftlichen Grundlagen hierfür sind in jedem guten Buche über gärtnerische Düngerlehre meist in Form von bunten Tabellen enthalten.

Bei der Anwendungszeit sind natürlich auch eine ganze Menge Fehler möglich. Es ist also beispielsweise verkehrt, im Herbst bereits solche Düngemittel zu streuen, die wegen ihrer leichten Löslichkeit, und weil sie vor allem von der Pflanze sofort aufgenommen werden können, erst im Frühjahr oder sogar im Laufe des Sommers gegeben werden müssen. Hieher gehören vor allem die Stickstoffdüngemittel. Für den Gartenbau also vornehmlich Harnstoff. Im Herbst wird man dagegen mit Vorteil Kalidünger und Phosphorsäuredüngemittel ausstreuen. Beide benötigen eine gewisse Zeit und auch Bodenbearbeitung, um sich im Boden richtig zu verteilen und auch so umzuwandeln, daß sie als wirkliche Pflanzennährstoffe in Frage kommen. Als Beispiel sei hier erwähnt, daß 40prozentiges Kalisalz auch bei einigermaßen empfindlichen Kulturen einwandfrei gut wirken kann, wenn es schon im Herbst oder mindestens mehrere Wochen vor der Saat oder dem Pflanzen gegeben wurde. Dagegen kann es erheblichen Schaden anrichten, wenn es erst zur Saat oder gar noch später gegeben wird. Fehlerhaft ist es natürlich auch, ein Düngemittel zur Saat zu geben, wenn es besser erst als sogenanntes «Kopfdüngemittel» verabreicht würde, das heißt, wenn die Pflanzen bereits auf dem Beete stehen. Bei der Kopfdüngung selbst kann noch ein besonders anschaulicher Fehler mit durchschlagendem Erfolg gemacht werden, wenn das betreffende Düngemittel auf die Blätter oder sonstige zarte Pflanzenteile, vor allem, wenn diese durch Tau, Regen oder Gießen naß sind, gestreut wird. Gar mancher hat diesen schweren Fehler bei seinen Gurken oder Kürbis, Gemüse usw. gemacht und im Anschluß daran, wenn er am nächsten Tage die angerichtete Verheerung sah, über den Kunstdünger, in Freundes- und Bekanntenkreisen geschimpft. Das ist zwar menschlich, aber nicht klug gehandelt. Wenn er da dem richtigen begegnet ist, dann wird der ihm vielleicht gesagt haben, er solle die künstliche Düngung nur erst einmal mit Verständnis anwenden. Dann werde er staunen, was durch sie zu erreichen sei.

Die Düngersorte ist sowohl auf den Boden als auch auf die Pflanze manchmal von großem Einfluß. Eine Kalkdüngung können wir beispielsweise mit kohlensaurem Kalk geben und handeln richtig, wenn wir das auf mittlerem oder sandigen Boden tun. Oder aber, wir verwenden Aetzkalk, und zwar am besten auf schwerem, tonigen Boden. Die umgekehrte Art kann geradezu Schaden anrichten, wenigstens, wenn starke Aetzkalkgaben auf leichtem Sande angewendet werden. Aehnlich ist es mit der Kalidüngung. Kainit gehört auf leichten Boden und das 40prozentige Kalisalz wird am besten auf mittleren und schweren Böden angewendet. Auch bei der Stickstoffdüngung spielt die Sorte eine große Rolle. Für den Gärtner ist es ja verhältnismäßig einfach geworden, weil der Harnstoff sich für alle Kulturen und alle Böden eignet. Wenn es sich aber um Obst handelt, kann vielleicht eine Ammoniakdüngung, also z. B. mit schwefelsaurem Ammoniak, am meisten angebracht sein.

Die Anwendungsform der Düngemittel spielt für den erfahrenen Gartenbauer unter Umständen eine große Rolle. Die Düngemittel können ja ausgestreut, der Erde beigemengt, flüssig verabreicht und allein oder mit anderen gemischt gegeben werden. Die ausgestreuten Düngemittel wird man am besten einarbeiten, indem man mit dem

Rechen oder der Hacke den Boden oberflächlich auflockert. Das sichert die beste Düngerwirkung, weil auf die Weise die notwendige Verteilung des Düngers eintritt und weil Verluste durch Obenaufliegenlassen vermieden werden. Künstliche Düngemittel der Erde beizumengen, kommt natürlich nur bei Topfkulturen in Frage. Die Erfahrung lehrt, daß hier etwa 10 g der insgesamt beigemischten Kali-, Phosphorsäure- und Stickstoffdüngemittel auf 1 kg Erde die oberste Grenze dessen darstellen, was vertragen wird. Das schließt natürlich nicht aus, daß sogar schon 3 g auf 1 kg Erde, vornehmlich, wenn es sich nicht um eine Volldüngung, sondern nur um einen Nährstoff handelt, und wenn dieser niedrigprozentig ist, Schaden anrichten können. Auf der anderen Seite vertragen bisweilen stark verholzte, ältere Pflanzen, die zum Treiben im Winter bestimmt sind, erheblich mehr. Mit der flüssigen Düngung wird im Gartenbau auch viel Unheil angerichtet, denn die Innehaltung einer Lösung von 1 g auf 1 Liter Wasser (bei Harnstoff) ist gar nicht so einfach. Da muß man schon einmal großzügig sein und wenn nicht viel Lösung (Blumen am Fenster) benötigt wird, einmal einen 10-Liter-Eimer Wasser nehmen und darin auf der Briefwage abgewogene 10 g lösen und das, was nicht benötigt wird, ruhig weggießen. Sonst wird bei einer flüssigen Düngung, die Stickstoff, Kali und Phosphorsäure enthalten soll, meist die obere Grenze bei einer Menge von 5 g sämtlicher verwendeten Düngemittel in einem Liter Wasser liegen. Auch hier kann nur der Versuch das Richtige lehren. Er muß natürlich zunächst im kleinen angestellt und erst nachdem Erfahrungen gesammelt wurden, im größeren durchgeführt werden.

Die Mischung der künstlichen Düngemittel bietet bisweilen so große Vorteile, daß sie auch im Gartenbau angewendet werden kann. Hierbei sind aber, wenn Fehler vorkommen, ganz ungeheuerliche Verluste an Pflanzennährstoffen möglich. Deswegen sollte jeder, der nicht genau mit den Verhältnissen vertraut ist, erst einen sogenannten Düngermischungsstern, wie ein solcher im Gartenkalender der Gartenbau-Gesellschaft 1927 abgebildet ist, zu Rate ziehen. Die gröbsten Fehler vermeidet man, wenn man folgende wichtige Regeln sich einprägt:

1. N i c h t berühren lassen und n i c h t mischen: Kalk (Mergel, kohlensaurer Kalk, gebrannter Kalk); oder kalkhaltige Dünger (Thomasmehl, Rhenaniaphosphat, Praezipitat, Knochenmehl, Kalksalpeter, Kalkstickstoff); mit Stallmist oder ammoniakhältigen Stickstoffdüngern (schwefelsaurer Ammoniak, salzsaurer Ammoniak, Leunasalpeter, Kaliammonsalpeter, Blutmehl, Hornmehl, Guano), oder Superphosphat (auch Ammoniaksuperphosphat).

2. Ebenso soll man n i c h t berühren lassen und n i c h t mischen: Harnstoff mit anderen Stickstoffdüngern, oder Superphosphat, oder Kainit, Kalidüngesalz, Chlorkalium.

Die unter 1 angeführten Dünger dürfen nicht miteinander gemischt werden, weil dabei unerwünschte chemische Vorgänge wie Ammoniakverluste und Ueberführung leicht löslicher Phosphorsäure in schwerer lösliche Form sich vollziehen. Die unter 2 angeführten sollen nur deshalb nicht gemischt werden, weil die Streufähigkeit der Mischung beeinträchtigt wird. In wässriger Lösung können sie ohne weiteres gemeinsam verwendet werden.

Endlich können noch Fehler in der Kunstdüngeranwendung bei der Aufbewahrung vorkommen. Wenn man aber hier berücksichtigt, daß jedes künstliche Düngemittel trocken gelagert werden muß und also einen geeigneten Raum auswählt, bezw. den Dünger in seiner Originalpackung fest verschlossen hält (Harnstoffbüchsen) und außerdem niemals bei der Lagerung die oben angegebenen Düngemittel, die sich nicht vertragen, zusammenbringt, so können auch solche Fehler vermieden werden.

Der Anfänger wird vielleicht verzagen ob der vielen Schwierigkeiten und der vielen Fehler, die bei der Kunstdüngeranwendung im Gartenbau möglich sind. Er soll sich aber dadurch nicht zurückschrecken lassen, eigene Versuche zu machen. Der Erfolg, der bei der künstlichen Düngung winkt, ist so überraschend, daß jeder den kleinen Einsatz wagen muß.

Campanula fragilis

gehört zu den dankbarsten Topf- und Ampelpflanzen. Ihre hängenden Stengel und lockeren Doldentrauben sind von Mai bis Juni mit breitglockigen, hellblauen Blumen wie übersät, wovon man sich in diesem Sommer überzeugen konnte.

Aber nicht nur als Ampelgewächs, sondern auch als Hänge- und Einzelpflanze im Garten, auf der Veranda, auf dem Balkon, in der Loggia, im Wintergarten oder als Schmuckstück in einem Kalthaus wird sie sich mit ihrem lachenden, hellblauen Kleidchen gerade zur Sommerszeit inmitten von roten, weißen und rosafarbigen Blütengewächsen besonders wirkungsvoll ausnehmen und sich sehr bald die Herzen gar mancher Pflanzen- und Blumenliebhaber erobern.

Diese noch weniger bekannte Glockenblumenart ist allerdings nicht winterhart und muß deshalb frostfrei, d. h. in einem kühlen Zimmer oder im Kalthaus, überwintert werden. Ihre Aussaat geschieht im Jänner bis Februar; auch läßt sie sich durch Stecklinge vermehren.

P. S., Erfurt.

Wertvolle Gemüsesorten.

Es ist gewagt, über dieses Thema zu schreiben, denn der Begriff «wertvoll» ist vielseitig und dehnbar. Die Unmenge Gemüsesorten, die heutzutage in den Preisverzeichnissen angeboten werden, machen alle mehr oder weniger Anspruch auf die obige Eigenschaft; ob mit Recht oder Unrecht, mögen Fachleute und Liebhaber selbst entscheiden. Viele Leser sehen in der Beschreibung und Empfehlung einzelner Gemüsearten nur eine einseitige Reklame, anstatt mit den empfohlenen Sorten erst einmal einen Versuch zu machen und dann zu urteilen. Pflicht der Fachpresse ist es aber, daß sie ihre Leser von Zeit zu Zeit auf allgemein bewährte Sorten aufmerksam macht, ebenso wie

es das gute Recht der Leser ist, Sorten, die ihre Versprechungen unter normalen Verhältnissen nicht erfüllen, in der Presse, in Vereinen usw. rücksichtlos bekannt zu machen. Ich gebe zu, daß man Gemüsesorten, mit denen man alljährlich gute Erfahrungen macht, nicht ohne weiteres abstoßen will; dies wäre ja auch töricht, zumal wenn man nichts greifbar Besseres als Ersatz in Aussicht hat. Genau so unklug wäre es andererseits, Sorten, mit denen man schon beim ersten Versuch Pech hat, ohne Weiteres als minderwertig zu bezeichnen.

Gewissenhafte Gemüsezüchter und Gartenbesitzer wissen wohl, daß an Mißerfolgen u. a. der Boden, ungünstige Witterung, tierische und pilzliche Schädlinge, aber auch mangelhafte Behandlung schuld sein können, während der Erfolg doch meistens auf guten Boden, günstige Witterung und sachgemäße Behandlung vom Säen an bis zur Ernte gebucht werden darf. Und dies allein spricht bei der Beurteilung neuerer Gemüsesorten in erster Linie mit; in zweiter Linie kommt erst die Qualität des Samens, ob dieser auch «wertvoll» war, denn zu gerne schiebt man da und dort trotz bester Saat eigene Unterlassungssünden in der Behandlung oder Witterungseinflüsse dem «Samen» die Schuld in die Schuhe. Jeder Versuch hat den Endzweck, zu prüfen und zu vergleichen und etwas besseres für seine Verhältnisse (Lage, Klima und Boden usw.) zu entdecken. Man kann dabei naturgemäß auch das Gegenteil erleben, indem man z. B. mit einer falschen Sorte oder schlecht keimendem Saatgut betrogen wird usw. Derartige Unreellitäten rächen sich früher oder später unbedingt. Befriedigen die Versuche im allgemeinen nicht, dann zieht man seine Folgen; man fordert damit auch die Reellität im Samenbau und Sortenhandel.

Im übrigen soll eine Gemüsesorte, bevor sie in den Handel kommt, nie einseitig, sondern stets nach Durchschnittserfolgen, d. h. nach mehrjährigem Ausprobieren an verschiedenen Stellen und unter verschiedenen Verhältnissen beurteilt werden. Eine dankbare Aufgabe für Lehranstalten, staatliche Versuchsfelder und Gartenbaubetriebe! Unter obigen Gesichtspunkten sei nachstehend auf einige ältere und neue, teilweise selbstgezüchtete Gemüsesorten der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, hingewiesen, die den Anspruch auf Zuverlässigkeit erfüllen und einen Versuch deshalb wert sind.

Kohlrabi, «blauer Speck», Verbesserung vom blauen «Goliath»; Fleisch zart, Knolle haltbar, Sorte spät, wenig Laub.

Kohlrabi, «König der Frühen», weiß und blau, wenig Blätter, feinste Treibsorten.

Salat, «Laurenzianer», große, feste, gelbgrüne Köpfe, die nicht in Samen schießen.

Radies, «Rubin», Treibradies mit allen erforderlichen Eigenschaften, nämlich kurzes Laub, spätes Pelzigwerden und leuchtende Farbe.

Radies, «Riesenbutter», kurzlaubiges, rundes Treibradies von gutem Fleisch, runder Knolle und außerordentlicher Größe.

Erbse, «Heinemanns Vorbote», ist eine bedeutende Verbesserung der verschiedenen Sorten «Vorbote» und eignet sich als Trockenkocherbse ganz vorzüglich; ist winterhart (für Spätherbstaussaat) sehr zuverlässig und ertragreich und bringt Ende Mai schon die erste Ernte.

Gurke, «Noas Treib», eine der besten, langfrüchtigen, grünen und reichtragenden Mistbeet- und Freilandsorten.

Gurke, «Sensation», dunkelgrün, für Kasten und Freiland gleich gut; mittellang, als Einlege- und Salatgurke bewährt, und nicht minder wertvoll als Senfgurke ob ihrer dicken Schale.

Tomate, «Lukullus», beste glattfrüchtige, runde, frühe und widerstandsfähige Sorte von reicher Tragbarkeit.

Weißkraut, «Juni-Riesen», das früheste und beste runde Weißkraut, groß und festköpfig und im Juni verbrauchsfertig.

Rosenkohl, «Fest und viel», macht seinem Namen und Züchter alle Ehre; ist mit glatten Röschen von unten bis oben gleichmäßig besetzt. P. S., Erfurt.

Madame Caroline Testout und ihre Abkömmlinge.

Keine andere Rose hat sich so viele Freunde erworben wie Mme. Caroline Testout. Gibt es eine andere Sorte, welche, wie diese, beinahe alle guten Eigenschaften in sich vereinigt? Indessen einen Fehler hat sie doch, nämlich den Mangel an Wohlgeruch. Ihr Teerosengeruch kann nicht mit „wohlriechend" bezeichnet werden. Aber Mme. Caroline Testout mit ihren fleischfarbig-satinrosa Blüten ist sehr schön und jeder, der sich mehr wie eine davon pflanzen kann, sollte es tun. Als Sorte, die auf Rosa canina zu ziehen ist, gibt es wohl keine bessere Rose. Wenn sie so beschnitten wird, daß das höchststehende Auge eines jeden Triebes nach außen sieht und die Mitte des Stockes licht gehalten wird, so gibt dies eine Blumenkrone, die ebenso auffallend ist durch ihre Schönheit wie durch ihre Fülle. Eine Rose wie diese ist gewiß ein Modell für die Hybridisierer, welche verschiedene andere Farbentöne zu erhalten wünschen, zugleich aber die Eigenschaften der Eltern bewahren wollen. Seit der Einführung von Mme. Caroline Testout im Jahre 1891 haben wir schon mehr als 30 Sorten (bis 1906), welche direkt oder indirekt dieser herrlichen Rose ihre Entstehung verdanken. Im Jahre 1898 gab Peter Lambert „Großherzogin Viktoria Melitta" in den Handel, eine Kreuzung zwischen Safrano und Mme. Caroline Testout. 1899 wurde eine sehr reizende, halbgefüllte Rose, „Davon" genannt, eingeführt; man nimmt an, daß sie ihren Ursprung der Testout und Mistreß Paul verdankt. Diese strauchartige Rose hat in ihrem Wuchse mehr die Eigenschaften der Ile-Bourbonrose, aber die Farbe ist jene der Teehybriden. Im selben Jahre wurde ein Sport von Testout, genannt „Monsieur Robert Garret", aus Amerika eingeführt. Diese Sorte, obgleich sehr distinguiert, ist nie in großer Gunst gestanden; ich glaube, daß sie von „Killarney", einer viel schöneren Sorte, welche das Aussehen von Caroline Testout hat, verdunkelt wird. Seit 1899 haben Soupert & Notting verschiedene schöne Varietäten von Caroline Testout erzielt. Dasselbe Jahr brachte „Duchesse Hedwig d'Arenberg" in den Handel (Belle Siebrecht × Mme. Caroline Testout),

eine Varietät, von der man sehr günstig sprach. Im Jahre 1900 sind gleichfalls 5 Sorten von ihr eingeführt worden; eine der besten ist ein Sport, genannt „Admiral Dewey". Eine andere Sorte aus dem Samen der Mademoiselle de Kerjégu wird sehr geschätzt wegen ihrer hellen und glänzenden Farbe; ebenso Marie Louise Poiret, welche in demselben Jahre eingeführt wurde. Sie ist eine Ausstellungsrose, die gut geformt, sehr wohlriechend und eine Kreuzung zwischen Testout und Marquise Litta de Breteuil ist. Andere Varietäten desselben Jahres sind: La favorite, Hofgartendirektor Gröbner und Béatrix Comtesse du Buisseret. 1901 sind 6 Varietäten von Caroline Testout hervorgegangen, unter welchen „Mina Barbouson" (Testout × Mme. Abel Chatenay) und Mme. Edmée Metz (Testout × Ferdinand Jamain) viel versprachen. Die andern Varietäten sind: Elisabeth von Reuß, faivre d'Arcier, Madame J. P. Soupert und Papa Reiter. 1902 wurde eine vortreffliche Sorte eingeführt: Climbing Mme. Caroline Testout. Croibier gab Madame Marie Croibier in den Handel, augenscheinlich ein Sämling oder Sport von Caroline Testout: Laure Wattine und Frau Peter Lambert besitzen gleichfalls einiges Blut von Testout. Frau Peter Lambert ist die sonderbare Frucht zweier sehr deutlicher Kreuzungen zwischen Kaiserin Augusta Victoria, befruchtet mit Mme. Caroline Testout und Mme. Abel Chatenay. 1903 waren 12 Sorten angekündigt, wovon jede irgendeine Annäherung an Mme. Caroline Testout aufweist. Zwei der besten sind: Souvenir d'Hélène und Marguerite Guillot; diese beiden letzteren sind von Guillot gezüchtet worden. Von anderen Züchtern haben wir erhalten: Alice Hervetson, Captain Soupa, Clairette Onoif, Docteur Huas, Edmée Roper, Souvenir d'Annie-Marie, Hélène Welter, Madame Augustas Sommerau, Princesse Marie Mertschensky, Winnie Davis und Pan American. Diese letztere stammt von guten Eltern, nämlich von American Beauty × Caroline Testout.

Alle vorher genannten Rosen verdanken ihre Entstehung der Rose Mme. Caroline Testout, sei es durch Samen oder Sporttriebe, und es ist begreiflich, daß jede von ihnen irgendeinen besonderen Wert hat. Es scheint sehr sonderbar, daß jeder der Züchter die Idee hätte, sich der Mme. Caroline Testout als Muttersorte zu bedienen. Der französische Züchter Pernet-Ducher soll durch Kreuzung der alten schönen Teerose Mme. de Tartas mit Lady Mary Fitzwilliam die schöne weltberühmte Rose Mme. Caroline Testout gezüchtet haben. Man hätte doch auch voraussetzen können, wenn man Mme. de Tartas mit einer Sorte von derselben Eigenschaft wie Lady Mary Fitzwilliam befruchtet hätte, aber von weißgelber Farbe oder Karmin, daß man gewiß einige ebenso distinkte Sorten, aber in anderen Farben wie Mme. Caroline Testout erzielt hätte.

K. Josefsky.

Einige Versuche mit Germisan und Tutan.

Von K. P. Wilh. Schütze, Weinbautechniker.

Bei der Anstellung der Versuche handelte es sich in der Hauptsache um die Erprobung des Germisan und Tutan als physiologisches Reizmittel zur Förderung des Wachstums. Außerdem wurde die Einfachheit der Handhabung und die Ergiebigkeit beider Reizmittel untersucht. Vorwegnehmend kann gesagt werden, daß die Ergebnisse für beide Mittel und beide Gesichtspunkte ein durchaus günstiges Bild ergeben.

Die Lösung des Germisan erfolgte im Verhältnis 2,5 g in 2 l Wasser, das Germisan wurde trocken in das Gefäß gebracht und das Wasser in ruhigem Strahl darüber gegossen. Sofortige Nachprüfung ergab, daß das Germisan vollständig gelöst und gleichmäßig in der Lösung verteilt war, es hatte sich gar kein Bodensatz gebildet.

Es wurden behandelt Samen von: Edelwicke, Levkoje, Strohblume, Asparagus Sprengeri, Primula obconica, Gurke, Rotkohl, Weißkohl, Wirsing und Kopfsalat; die Behandlung erfolgte mit der oben genannten Lösung, die in verschiedenen Zeiten auf den Samen einwirkte. In allen Fällen zeigte sich gegenüber den unbehandelten Kontrollaussaaten eine schnellere Keimung und gesunder, kräftiger Wuchs. Ein überraschendes Ergebnis zeigte ein Versuch mit Mais (Zea mais) der Ernte 1926. Die Körner wurden acht Tage lang in einer Lösung von 2,5 g Germisan in 2 l Wasser stehen gelassen und dann die Keimfähigkeit geprüft. Es ergab sich eine Keimung von 93 Prozent, während bei der Behandlung mit anderen Mitteln keine Keimung mehr stattfand (Kupfervitriol, Formaldehyd).

Behandlung von Stecklingen erfolgte mit Tutan. Hier muß eingeschaltet werden, daß die Versuche mit Tutan absichtlich ohne jede Dosierung vorgenommen wurden, um der Praxis ein Mittel in die Hand zu geben, daß es auch bei den kleinsten Mengen von Stecklingen und Samen ohne Mengenberechnung und Wägen des Beizmittels verwendet werden kann. Mit Rücksicht auf die Rentabilität ist es meines Ermessens nach nicht möglich, in der Blumenzucht Beizung für Stecklinge und kleiner Aussaaten zu dosieren, ganz abgesehen von der technischen Durchführbarkeit. Es wurden behandelt: Pelargonien, Geranien, Fuchsien, Tradescantia zebrina und Coleus. Die Bewurzelung der Stecklinge erfolgte rasch und mit 100 Prozent. Bemerkenswert ist, daß die Versuche im Laboratorium bei ungünstigeren Verhältnissen als im Gewächshaus durchgeführt wurden. Die Untersuchung ergab eine überreiche, gesunde Callusbildung.

Samen wurden mit Tutan behandelt, indem einfach in die Samentüte etwas Tutan (ohne Wägung) gegeben wurde, dann wurde von außen die Tüte etwas gerieben, um eine gleichmäßige Bestäubung des Samens zu erzielen; das restliche Tutan konnte zum Teil aus der Tüte wieder verwendet werden. Versuche wurden angestellt mit einer großen Menge von Samen, die Ergebnisse waren die gleichen wie bei Germisan; bemerkenswert ist, daß auch größere Samen, wie Erbsen, Bohnen, mit der Trockenbeize ein sehr gutes Wachstum gegenüber den unbehandelten Kontrollmengen zeigten. Stets waren die Keimwerte auch ein bis mehrere Prozent über den ungebeizten Mengen.

In der Berufsschule werden Beizmittel, Düngemittel usw. von den Gärtnerlehrlingen in Versuchen erprobt und untersucht. In dem Falle des «Germisan» nahm Verfasser eine Aenderung des Verfahrens vor, und zwar wie folgt:

1. Das Mittel wurde an entsprechender Stelle besprochen.

2. Im Unterricht wurden Beizversuche in Verbindung mit Keimproben vorgenommen.

3. Jeder Schüler erhielt eine Dosis Germisan für 2 l mit der Anweisung, im Lehrbetrieb unter Aufsicht des Lehrmeisters oder Obergärtners einen Beizversuch vorzunehmen. Umfragen bei den einzelnen Lehrherren und Obergärtnern zeigten ein großes Interesse für dieses Unterrichtsverfahren, in den meisten Fällen haben die betreffenden Herren selbst die Versuche mitangestellt. Für den Schüler liegt der Hauptwert darin, daß er täglich den Versuch beobachtet, und so überhaupt mehr zum Beobachten angeregt wird. Für die Untersuchungen des Verfassers war es von besonderem Wert, feststellen zu können, daß in allen Fällen das Mittel in der Praxis ohne Mühe und mit Erfolg angewendet werden konnte. Von den etwa 30 Versuchen im Lehrbetrieb ist kein Fall, wo Schäden (Verbrennung, Verätzung usw.) entstanden sind, festzustellen gewesen.

Gartenbau-Ausstellung auf der Grazer Herbstmesse.

Nun haben auch die Grazer Gärtner sich an ihrer Messe beteiligt und damit bewiesen, daß sie Verständnis für die neue Zeit besitzen. Mit vereinten Kräften haben die Gartengestalter, die Blumengärtner und die Baumschulbesitzer unter Führung des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Steiermarks in Graz eine Ausstellung geschaffen, wie sie Graz wohl kaum noch gesehen hatte. Besondere Anerkennung verdient Stadtgarteninspektor Schweinzger, dem die Lösung des Gesamtplanes außerordentlich gelungen war. Er verstand es, aus dem verschiedensten Material ein farbenfreudiges und formharmonisches Bild hervorzuzaubern und besonders im Freien waren die Sondergärten sowie die mit Baumschulwaren bepflanzten Teile glücklich zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen. Im Freien waren sehr viele Blütenpflanzen zu sehen, besonders Knollenbegonien, Dahlien, Phlox, Begonia semperflorens, Astern, Chrysanthemen, Primeln u. a. m. Qualitätsware war in Baumschulartikeln vorhanden, sowohl in Obstbäumen, Ziersträuchern, als auch in Nadelhölzern. Besonders seien hervorgehoben die Sondergärten der Firmen Thalhammer, Hammer, Richter und Grubbauer, die ein jeder für sich ein Paradestück waren.

An geschlossenen Räumen standen eine Halle zur Verfügung, wo besonders Schnittblumen, Dahlien, Gladiolen, zu sehen waren, und ein 25 m langes Haus der Firma Höntsch & Co., welch letzteres zur Schaustellung von Topfpflanzen diente. Berücksichtigt man die kurze Zeit, welche der Ausstellungsleitung zur Vorbereitung zur Verfügung stand, ferner die ungünstige Zeit der Ausstellung, so muß den Grazer Gärtnern die vollste Anerkennung, speziell dem Obmann des Vereines, Elsnegg, gezollt werden. F. St.

Pflanzenschutzecke.

Wissenswertes aus der neueren pflanzenschutzlichen Literatur. In der «Gartenwelt» (1927, S. 190) gibt Pape eine Beschreibung und Abbildung der durch den Schmarotzerpilz Gloeosporium affine verursachten Brennfleckenkrankheit der Orchideen und empfiehlt dagegen gründliche Bespritzung mit Kupferkalk oder Kupfersodabrühe, hellen Stand der Pflanzen, möglichste Lüftung der betreffenden Gewächshäuser, Vermeidung übermäßiger Stickstoffdüngung und übermäßiger Feuchtigkeit. — Derselbe Autor beschreibt ebenda (1927, S. 35) eine durch verschiedene Schmarotzerpilze verursachte Vermehrungskrankheit bei Begonienblattstecklingen. Es wird dabei eine Fäulnis der im Sande steckenden Blattstiele beobachtet, die schließlich auf das ganze Blatt übergreift. Zur Bekämpfung wird außer der Sterilisation des zur Stecklingskultur verwendeten Sandes, beziehungsweise der Erde durch Erhitzen, Ueberbrausen mit kochendem Wasser oder einprozentiger Formaldehydlösung auch noch ausgiebige Lüftung und möglichst helle Belichtung empfohlen. — Ebenda (1927, S. 160) berichtet Hoffmann über die günstige Wirkung des Uspulun gegen die Schwarzbeinigkeit der Blumenkohlpflanzen und Maas (1927, S. 179) über gute Erfolge mit Germisan gegen den Vermehrungspilz. In der «Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau», Sachsen (1927, S. 65), empfiehlt Esmarch gegen das durch den Pilz Rhizoctonia violacea verursachte Abfaulen der Spargelpflanzen neben der restlosen Entfernung der erkrankten Pflanzen Bodendesinfektion mit Formaldehyd und gute Pflege und Düngung der Pflanzen. — Flachs («Blätter für Pflanzenbau und Pflanzenschutz», 1926, S. 287) hält eine Bekämpfung des oft recht unangenehm sich bemerkbar machenden Sellerierostes durch aufeinanderfolgende Bespritzungen mit zweiprozentiger Kupfervitriolkalkbrühe und zweiprozentiger Sodalösung sowie durch Saatgutbeize für möglich. — In der «Gartenwelt» (1927, S. 86) gibt Pape die Beschreibung und Abbildung einer durch den Pilz Septoria azaleae verursachten und für die Azaleenzüchter sich sehr unangenehm auswirkenden Blattfleckenkrankheit. — Gegen den Zwiebelbrand (Urocystis cepulae) hat sich nach Alcock, M'Intosh und Wallace («The Scottish Journ. Agr.», 1926, S. 65) eine Bodendesinfektion mit 0,5prozentiger Formaldehydlösung (8 Liter pro 100 m Furchen) gut bewährt. — Le Marchand («Bull. Soc. entomol. en France», 1925, S. 146) berichtet über das Auftreten des ceylonischen Kleinschmetterlings Gracilaria zachrysa auf Azaleen in Belgien und Holland. — Nach Ludwigs («Blumen- und Pflanzenbau», 1926, S. 176) zeigten die Hyazinthensorten «Innocence» und «Königin der Weißen» im Frühjahr 1926 ein teilweises Verkümmern der Blütenstände zugleich mit einer Schaftverbänderung infolge Störungen in der Ernährung und Entwicklung. Dürre und einseitige Stickstoffdüngung bewirkt eine kümmerliche Entwicklung der Maiglöckchenblütenstände. Auch Primula obconica zeigte aus unbekannten Gründen ein Zurückbleiben im Wachstum. — Gates R. R. and Cook W. R. J. («New Pathol.», 1925, S. 172) beschreiben eine von diversen Umbildungen von Blütenteilen begleitete Vergrünung bei Delphinium (elatium?). — Noack Konrad L. («Verhandl. d. phys.-med. Gesellsch. Würzburg», 1924, S. 45, und 1925, S. 47) untersuchte drei Formen buntblättriger Pelargonien. Die auf die Nachkommen übertragbare Buntblättrigkeit bei den Pelargonien beruht auf einem reversiblen Krankheitszustand in den meristematischen Zellen. — Pape («Die Gartenwelt», 1926, S. 26) prüfte eine Reihe von Chrysanthemumsorten auf ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Schädlingsbefall. Von Rost (Puccinia chrysanthemi) waren stark befallen: E. J. Brooks, Sport von E. J. Brooks, Daily Mail, Capitain Julian, Mme. Toulza; schwach befallen: H. E. Converse, Mme. E. Oberthür; nicht befallen: Gelbe Trabley, Monaco, Pulling, Queen Mary. Von Meltau waren stark befallen: Daily Mail; schwach befallen: H. E. Converse, Mme. Oberthür. Von der Wiesenwanze (Lygus pratensis) stark befallen war: Capitain Julian, Mannheimer Markt, Monaco, Rheinzauber. Von der Minierfliege (Phytomyza atricornis) stark befallen waren: Monaco; schwach befallen: E. J. Brooks, Capitain Julian, Mme. Oberthür, Queen Mary.

Dr. Köck (Wien).

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Sitzung des Verwaltungsrates am 12. Oktober 1927. Oekonomierat Johann Nepse beglückwünschte den Präsidenten Regierungsrat Fritz Rottenberger zur seltenen Ehrung der Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gartenbau-Gesellschaft. Bei der letzten Hauptversammlung waren Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger und Vizepräsident Franz Wokroy wieder in den Verwaltungsrat entsendet worden. Der Verwaltungsrat bestätigte beide Herren einstimmig in ihren bisherigen Funktionen. Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger sprach für die Wahl den Dank aus und verwies auf den glänzenden Verlauf des Jubiläumsjahres, dessen Veranstaltungen Marksteine in der Geschichte des österreichischen Gar-

tenbaues bedeuten. Ueber den Verlauf des Internationalen Gartenbaukongresses erstattete Generalsekretär Fritz Kratochwjle einen eingehenden Bericht, wobei er besonders darauf hinwies, daß nunmehr der Präsident der Gartenbau-Gesellschaft auch Präsident des internationalen Ausschusses zur Veranstaltung von Gartenbaukongressen sei. Er gedenkt zum Schlusse derjenigen, welche sich um den Kongreß besonders verdient gemacht haben, insbesondere Ehrenpräsident Hofrat Wettstein, Präsident Regierungsrat Fritz Rottenberger und Ministerialrat Artur Bretschneider und aller anderen Funktionäre des Kongresses und beantragt, der Verwaltungsrat möge allen diesen verdienten Männern den Dank der Gartenbau-Gesellschaft aussprechen. (Einstimmig angenommen.) Generalsekretär Fritz Kratochwjle referiert hierauf über die Herbstausstellung auf der Wiener Messe, welche einen schönen Verlauf genommen habe, und weiters über die Gartenbauschule, die einen noch selten dagewesenen Schülerstand aufweise.

Nach verschiedenen Mitteilungen des Generalsekretärs über eine von der Fachgruppe für Kakteenkunde geplante Ausstellung im Jahre 1928, den Beitritt des Hydrobiologischen Vereines als Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur und den schönen Empfang, den die Delegierten der Sektion I in Graz gefunden haben, werden verschiedene Anfragen gestellt.

Bezüglich der Höheren Gartenbauschule in Klosterneuburg erwidert der Vorsitzende Regierungsrat Fritz Rottenberger dem Fragesteller Obergärtner Josef Calta, daß ein Ausbau dieser Schule zu erwarten sei. Den schwachen Besuch führt er hauptsächlich auf die Unmöglichkeit vieler Eltern, ihre Kinder drei Jahre studieren zu lassen, zurück. Es werde getrachtet werden müssen, daß seitens der Gesellschaft und der Gartenbauvereine genügend Stipendien zur Verfügung gestellt würden.

Ueber Anfrage des Oekonomierates Franz Hoffmann, ob nicht gegen die Gründung so vieler Gartenbauschulen für Frauen und deren oft übertriebene Titulatur eingeschritten werden könnte, teilt Generalsekretär Fritz Kratochwjle mit, daß das Gesetz keine Handhabe dazu biete, die Gründung von solchen Privatschulen zu unterbinden, solange den formalen gesetzlichen Anforderungen Genüge geschehe. Oekonomierat Franz Hoffmann verweist auf die immer notwendiger werdende Berufung eines Fachmannes als Konsulenten für Gartenbau in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, da gerade der Gartenbau für Oesterreich noch von größter wirtschaftlicher Bedeutung sein werde.

Gartenkalender 1928. Der von der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien herausgegebene „Gartenkalender" hat sich bereits in allen gärtnerischen Kreisen eingebürgert und bildet einen unentbehrlichen Behelf für jeden Gärtner. Auch der Gartenkalender 1928, der soeben erschienen ist, wird, wie in den früheren Jahren, den Wünschen der Gärtner und Gartenfreunde entgegenkommen. Einer ausführlichen Liste sämtlicher österreichischer Fachvereinigungen, der Fachzeitschriften, der Gartenbauschulen folgen die Adressen der wichtigsten Behörden. Sehr wichtig sind die im Kalender aufgeführten Gebühren für Postsendungen und die Stempeltarife, ferner die verschiedenen Längen- und Flächenmaße, die Brennwerte der verschiedenen Brennstoffe usw. Für unsere Berufsgärtner finden wir Beiträge aus der Feder F. J. Böhms, den Zolltarif nach dem neuesten Stande sowie die für die Gärtner wichtigen Steuern. Sehr begrüßt dürften auch die von Kommerzialrat A. C. Baumgartner zusammengestellten Frachtsätze der Eisenbahnen für den In- und Auslandsverkehr werden. Viel Kopfzerbrechen machen heute die neuen Versicherungsgesetze. Die angestellten Gärtner werden durch Vizepräsident Franz Wokroj mit den wichtigsten Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes in leichtfaßlicher Weise bekanntgemacht; aber auch die Unfallversicherung der in Gärtnereien beschäftigten Arbeiter und die rechtliche Stellung der Arbeiter und Angestellten im Gartenbau, beides sehr wichtige Fragen, werden von demselben Verfasser in gediegener Weise erläutert. Für beide Gärtnerkategorien sowie für die Kleingärtner und Gartenfreunde ist durch verschiedene Beiträge glänzend gesorgt: Hofrat Dr. Gustav Köck erörtert die Pflanzenschutzmittel und die Bekämpfung der Schädlinge im Gartenbau, ob nun pflanzlicher oder tierischer Natur. Sehr begrüßt dürften Tabellen der besten und neuesten Dahlien, Rosen und Chrysanthemen werden, ebenso die verschiedenen Berechnungstabellen für die Berechnung der wichtigsten Flächen und Körper, der Ermittlung der Pflanzenanzahl für verschiedene Figuren, der Samenbedarf für gegebene Flächen und die Verwendung der verschiedenen Düngemittel.

Ein Tagebuch für sämtliche Tage des Jahres und zahlreiche leere Notizblätter sowie das Kalendarium vervollständigen den reichhaltigen Inhalt. Der Preis beträgt inklusive Postzusendung S 2.—.

Das gärtnerische Tarifbureau, das von der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft zu dem Zwecke ins Leben gerufen wurde, um ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, die Frachtbriefe von aus dem Auslande bezogenen Waren überprüfen zu lassen, ist bereits in Tätigkeit.

Mitglieder, welche sich bei der Berechnung der Frachten oder Zollspesen benachteiligt glauben, mögen die Frachtbriefe und sonstigen Begleitdokumente zwecks Ueberprüfung an die Kanzlei der Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, einsenden, worauf dieselbe kostenlos erfolgt.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Ausflug des Vereines der Gärtner im 21. Bezirk. Ueber Einladung der Gärtnergenossenschaft Preßburg veranstaltete unser Verein am Donnerstag, den 13. Oktober 1927, eine Gesellschaftsreise nach Preßburg, an der nicht weniger als 72 Mitglieder teilnahmen. Die große Teilnehmerzahl beweist das Bedürfnis, welches in Gärtnerkreisen für Exkursionen besteht. Die Teilnehmer hatten auch ihren Entschluß nicht zu bereuen, da sie viel Schönes und Neues zu sehen bekamen. Die Fahrt wurde in Hirschstetten mit der Ostbahn angetreten und schon um 9 Uhr kam die Reisegesellschaft in Preßburg an, wo sie von den dortigen Kollegen am Bahnhof freundlichst empfangen wurden. Mit Omnibussen wurde dann eine Rundfahrt durch die schöne historische Stadt angetreten, ein Imbiß eingenommen und schließlich einige vereinzelte Gärtnereien in der Nähe besichtigt. Besonders fielen uns hier die Zwiebelkulturen auf, weiters die von Blumenkohl und Sellerie, von denen wahre Riesenexemplare zu sehen waren. Hierauf fand die Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Preßburg statt, der die jahrhundertalte Verbindung zwischen den beiden Städten Wien und Preßburg, ihre Kultur und Sprachgemeinschaft hervorhob. Dr. Hofmann dankte dem Bürgermeister im Namen der Reiseteilnehmer, worauf das Museum besichtigt wurde. Nach dem Mittagessen brachten uns wieder Autos auf die Gemüsefelder hinaus, die einen großen Eindruck auf die Kollegen machten. Es würde zu weit führen, die einzelnen Kulturen zu beschreiben, doch sei bemerkt, daß der Ausflug in fachlicher Beziehung sehr interessant war und mancher Kollege neue Anregungen mit sich nach Hause nahm. Nach einem gemeinsamen Imbiß wurde von den Preßburger Kollegen herzlicher Abschied genommen und traf die Reisegesellschaft abends wieder wohlbehalten in Wien ein. Es zeigte sich, daß solche Ausflüge nicht nur sehr lehrreich, sondern auch zur Förderung des Standesbewußtseins beizutragen geeignet sind.

Hans Ganger, Wien XXI.

Verein Dornbach. Monatsversammlung vom 7. Oktober 1927. Präsident Oekonomierat Franz Hoffmann begrüßt die erschienenen Mitglieder und beglückwünscht nach Verlautbarung der Tagesordnung Regierungsrat Fritz Rottenberger zu seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Oesterreichschen Gartenbau-Gesellschaft sowie das Vereinsmitglied Franz Kottner zu seinem 60jährigen Geburtstag auf das herzlichste. Hierauf berichten Niedziella und Nika über den Internationalen Gartenbaukongreß, dessen Vorträge und Exkursionen, wobei gegen die Exkursion in die Gartenbauschule für Frauen und Mädchen der Frau Yella Hertzka Stellung genommen wurde. Die für Herbst vorgesehene Obstbestimmungsschau wurde für den 4. November 1927 festgesetzt und wird Hofrat Josef Löschnig dazu eingeladen. Gleichzeitig wurde beschlossen, anfangs November eine Exkursion in die Rothschildschen Gartenanlagen zu veranstalten. Niedziella berichtet über die Ausstellung des Bezirks-Gartenbauvereines Neunkirchen. An Demonstrationsmaterial wurden von den Mitgliedern Eder und Niedzella Chrysanthemenneuheiten, welche vom Verein angekauft und verteilt worden waren, und Samen von Magnolien des Mitgliedes Schediwy gezeigt. Vilda, Schriftführer.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die nächste Zusammenkunft der Fachgruppe für Kakteenkunde findet wie gewöhnlich am letzten Dienstag des Monats statt, diesmal also am 29. November.

Programm: 1. Einiges aus der Werkstatt eines Kakteenliebhabers, von Dozent Dr. Julian Zilz-Wien; 2. Diskussion und Anfragen; 3. Bestimmung mitgebrachter Pflanzen.

Josef Dlouhy, Obmann.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Eine Exkursion in die Werkstätte des Dahlienzüchters Alois Walter in Ebenfurth veranstaltete die Fachgruppe am 7. Oktober. Fast jedes Jahr hat unser erster Züchter bekanntlich Glück und bringt uns Ueberraschendes und Neues in der Zucht der Dahlien. Seine Gärtnerei ist selbstverständlich von der Dahlie beherrscht und schon beim Schloß wird man von großen Gruppen leuchtender Dahlien überrascht. Allen voran ist hier „Bürgermeister Karl Seitz", eine schöne dunkelviolette Edeldahlie, zu nennen, die bereits im nächsten Jahr in den Handel kommt. Sie soll aber eine Lokalsorte bleiben und ist nur für Wien und Deutschösterreich zum Verkauf bestimmt. Aber auch Freunde großblumiger Riesenschmuckdahlien kommen bei Walter auf ihre Rechnung; speziell die neue Sorte „Amtsrat Fritz Kratochwjle", bronzefarben, verspricht Außerordentliches und steht bestimmt mit den neuesten amerikanischen und holländischen Züchtungen auf gleicher Stufe. Diese Sorte fällt durch ihren Blütenreichtum, Form der Blüte und Langstieligkeit (bis zu 70 Zentimeter) auf. Eine der schönsten weißen Edeldahlien, vielleicht die beste, „Alt Wien", wurde an Engelhardt nach Deutschland verkauft und wird von dort aus ihren Siegeszug antreten. Wir sahen noch viel mehr wunderbare Sorten, so „Der alte Steffel", eine riesenblumige, zartlilafarbene Schmuckdahlie, „Frau Marie Rath", eine terrakotta-rosa Pompon-Hybride, ein Massenblüher für Binderei und Vasen, „Baronin Margarete Moser", eine zarte rosa Schmuckdahlie und viele andere mehr. Erwähnen möchte ich noch die erst 1929 in den Handel kommende „Freund Rath", eine nach einem unserer besten Züchter benannte Sorte, dem in dieser Sorte quasi ein Denkmal gesetzt werden soll. Hochbefriedigt und dankbaren Herzens für den Empfang und die liebenswürdige Führung verließen wir die schöne Stätte. Muttenthaller.

Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur.

Die Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur (Wiener Hydrobiologischer Verein) hält seine diesjährige Generalversammlung am 1. Dezember im Vereinsheim, Wien, III. Löwengasse 21, ab. Vorher findet am Freitag, den 25. November, eine Ausschußsitzung im Sitzungssaale der Gartenbaugesellschaft, Wien, I. Parkring 12, statt.

Der nächste Vereinsabend findet am Donnerstag, den 17. November, im Vereinsheim, Wien, III. Löwengasse 21, um 20 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls; 2. Einlauf und Berichte; 3. Diskussion über „Cichliden", Referent Mitglied Kutmon; 4. Verlosung eines Aquariums sowie Fischen und von Kakteen; 5. Allfälliges.

PERSONALNACHRICHTEN.

Amtsführender Stadtrat Franz Siegel, der seit vier Jahren dem Verwaltungsrate der Gartenbau-Gesellschaft angehörte, ist Ende Oktober gestorben. Stadtrat Siegel hatte als amtsführender Stadtrat der Verwaltungsgruppe V (technische Angelegenheiten) auch die Leitung des städtischen Gartenwesens über. Nicht nur die vielen Gärten in den Höfen der neuen Wohnhausbauten und die zahlreichen Baumpflanzungen sind hier zu erwähnen, sondern auch die Umwandlung der alten Friedhöfe in Parkanlagen, die Anlage neuer Parkanlagen überhaupt, wonach sich die Fläche der öffentlichen städtischen Grünflächen im vergangenen Jahre um mehrere hunderttausend Quadratmeter vergrößert hat. Stadtrat Franz Siegl ging hier in verständnisvoller Weise auf die Intensionen der Stadtgartendirektion ein und erwarb sich auch auf diesem Gebiete hervorragende Verdienste um Wien. Die Gartenbau-Gesellschaft verliert in ihm einen großen Förderer ihrer Bestrebungen.

Josef Zdrazil, Obergärtner i. R., feierte jüngst seine goldene Hochzeit, nachdem er im Vorjahr das Jubiläum seiner 60jährigen Berufstätigkeit gefeiert hatte. Zdrazil, dessen Söhne gleichfalls den Gärtnerberuf ergriffen haben (Josef ist Obergärtner an der Hochschule für Bodenkultur, Rudolf Obergärtner in Markgraf-Neusiedl), hat sich um den steiermärkischen Gartenbau große Verdienste erworben, die anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums seitens der steiermärkischen Landesregierung durch eine Ehrung anerkannt wurden.

Werner Friedrich, Gärtnereibesitzer in Beuel am Rhein, der besonders durch seine Dahlienkulturen bekannt ist und am internationalen Gartenbau-Kongreß als Delegierter des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau teilnahm, feierte jüngst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

BÜCHERSCHAU.

Internationale Vereinbarungen und Anregungen über die Heranzucht von Obstbäumen. Sonderdruck der Verhandlungen über Baumschulwesen und Obstbau am VIII. Internationalen Gartenbau-Kongreß, Wien-September 1927: Referate Langenecker und Trunner.

Zu den erfolgreichsten Verhandlungen des Kongresses gehörte unzweifelhaft das Referat 5 über Baumschulwesen. Kommerzialrat Ingenieur Otto Trunner hat nunmehr einen Sonderdruck herausgegeben, der die Vorträge des Hauptreferenten Direktor Franz Langenecker und Ingenieur Otto Trunner enthält, die beide sehr lehrreich sind und daher den Interessenten zum Studium sehr anempfohlen werden können.

Der Garten. Wege zu seiner Gestaltung, von Dr. Ing. Hugo Koch. Mit 443 Abbildungen, 8 Farben- und 8 Tiefdrucktafeln. Verlag von Ernst Wasmuth A. G., Berlin. Preis 42 Mark.

Das Buch, welches eine äußerst wertvolle Bereicherung unserer Fachliteratur darstellt, ist das Produkt eines Architekten, der sich durch Erwerbung eines Landsitzes zur Gartenarchitektur hingezogen fühlte und als Gartenbesitzer Gelegenheit hatte, die Vorzüge und Nachteile eines großen Gartens aus eigenem kennen zu lernen. Er hat wohl selbst bei der Anlage Lehrgeld gezahlt, denn aus der Erkenntnis heraus, wie schwer es später ist, Fehler bei der Neuanlage zu beseitigen, ist das Buch entstanden. Koch interessierte sich nunmehr für die Gartenkunst und schrieb nach eingehenden Studien dieses Buch für den Gartenliebhaber und den Bauherrn. Er will, daß zwischen diesen beiden und dem Gartengestalter eine enge Zusammenarbeit herrsche, damit der Garten ein Produkt seiner Zeit werde und durch ein inniges Zusammenwachsen von Haus und Garten eine neue Blüte der Wohnkultur ermögliche.

Man sieht, der Verfasser stellt sich nicht mehr auf den Standpunkt des Architekten allein; er will die Mitarbeit des Gartenarchitekten als Fachmann nicht missen. Sein Buch zeigt daher auch die Mitarbeit und die Wiedergabe von Schöpfungen der ersten Architekten und Gartenarchitekten Deutschlands. Dasselbe wird daher zu einer äußerst wertvollen Bereicherung unserer fachtechnischen Bücherei. Nach einer allgemeinen Betrachtung über die Beziehungen von Mensch und Garten im Wandel der Zeiten, geht der Verfasser auf die zwischen Haus und Garten ein: Funktionelle Beziehungen, wie Räume für geselliges Leben, für Körperpflege, und die äußeren Beziehungen: Gartenraum, Gartenarchitektur, Gartenmöbel und Gartenplastik. Im 3. Abschnitt wird dann der Beziehung der Natur zum Garten gedacht: Pflanzung, Rasen, Blumen usw. und endlich die verschiedenen Arten der Gärten: Obst-, Rosen-, Stauden- und Steingärten, Park und Dachgarten.

Der Verlag hat dieses schöne Werk mit großem Verständnis auszugestalten gewußt und gebührt ihm alle Anerkennung. Kein Gartengestalter wird versäumen, sich das Werk anzuschaffen, das auch für jede Biblothek eine Zierde ist.

Alte bürgerliche Gartenkunst. Von Hans Reichow. 10. Band. Verlag der „Gartenschönheit", Berlin-Westend. Preis je nach Einband 4, 5 und 6 Mark.

Von alten Gärten der verschiedenen Dynastien, des Adels, der Klöster und endlich der Städte haben wir viele Beschreibungen, doch von den Gärten des Bürgertums wissen wir eigentlich wenig. So sind in Wien viele herrliche Gärten, die besonders in den jetzigen Vororten bestanden haben, der Baulust und der Spekulation in den letzten Jahrzehnten zum Opfer gefallen, ohne daß wir von ihnen mehr als den Namen wissen. Auch anderwärts war es nicht anders und der Verfasser hat mit Glück versucht, einiges aus altem Archivmaterial, aus alten Plänen und Skizzen der heutigen Zeit zu retten. Das Buch, das sehr schön ausgestattet ist, hinterläßt beim Studium einen starken Eindruck von dem Reichtum des Gartenlebens in deutschen Städten, insbesondere Danzigs. Der Versuch des Verfassers, den Anteil des Bürgertums an der Entwicklung der Gartenkunst darzustellen, muß jedenfalls als gelungen bezeichnet werden und kann das Buch nur bestens empfohlen werden.

Allendorfs Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen. Handbuch der Topfpflanzenkultur für Erwerbs- und Privatgärtner. Fünfte, neubearbeitete Auflage unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von C. Bonstedt, Garteninspektor in Göttingen. Mit 32 Kunstdrucktafeln. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11. Preis 19 Mark.

Die letzte Auflage dieses trefflichen Werkes erschien 1921 und sie mußte später noch einmal in unveränderter Form in Neudruck erscheinen. Denn damals war es nicht möglich, an eine Ausgestaltung zu denken. Nunmehr aber, als wieder ein Neudruck notwendig wurde, hat die bekannte Verlagshandlung alles daran gesetzt, um ein vollendetes Werk nach dem neuesten Stande der Technik in vornehmer Ausstattung herauszugeben. Aus diesem Werk kann jeder Gärtner, ganz besonders aber der junge Gärtner, dem es heute nicht mehr so leicht möglich ist wie früher, in verschiedenen Betrieben zu lernen, sein Wissen vervollständigen und sich Erfahrungen bewährter Praktiker zunutze machen. Und besonders darin besteht der Wert des Buches, daß die verschiedenen Kapitel von verschiedenen Fachleuten, Spezialisten bearbeitet wurden, so daß die Gewähr einer einwandfreien Bearbeitung gegeben erscheint. So bearbeitete Miethe die Orchideen, H. Baum die Kakteen, Otto Bernstiel die Farne usw. Die Sukkulenten wurden neu bearbeitet und dem Zug der Zeit folgend, die Kultur der Wasser- und Sumpfpflanzen aufgenommen. Die Beschreibung und Kulturanweisung der gebräuchlichsten Kalt- und Warmhauspflanzen geschieht in alphabetischer Reihenfolge auf 460 Seiten. Darauf folgen kurze, aber praktische Hinweise auf die Einrichtung der Gewächshäuser, ferner Zusammenstellungen von Pflanzen, die sich für einen bestimmten Zweck eignen, so z. B. Ampelpflanzen u. dgl. Kein Gärtner, der mit Gewächshauskulturen zu tun hat, soll versäumen, sich dieses Buch anzuschaffen,

Obstweinbereitung; ausführliche Anleitung zum Keltern aller Obst- und Beerenweine von Johannes Böttner, unter Mitarbeit von Obstbaurat Karman, Karlsruhe, verbessert und erweitert herausgegeben von Joh. Böttner d. J. 14. Auflage, mit 74 Abbildungen. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. Preis 5 Mark.

Nunmehr schon in 14. Auflage erscheinend, ist das Buch des allbekannten verstorbenen Obstbaufachmannes Böttner Vielfach erweitert und auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebracht, besonders auf dem Gebiete der Gärungswissenschaft, ist das Buch ein wertvoller Behelf für jeden Obstbauer.

Ein neuer Abreißkalender: Werden und Wachsen 1928. Mit 110 Bildern, darunter 12 Farbendrucke. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. O.

Ein sehr praktischer Abreißkalender für die Kanzlei, Wohnung und Gartenhaus, viele Schönheiten und Anregungen im Bilde zeigend. Die einzelnen Jahreszeiten ziehen vor unserem Auge vorüber, je nach dem wechselnden bunten Reigen des Jahres.

Immergrüne Pflanzen, ihre Bedeutung für Forst- und Landwirtschaft. Von Hans Schmidt, Dessau, staatl. dipl. Gartenbauinspektor. Mit 23 Abbildungen. Verlag J. Neumann in Neudamm, 1927. Preis 2 Mark.

Das dem Vorkämpfer der deutschen dendrologischen Gesellschaft Fritz Graf Schwerin gewidmete Buch will die Anwendung und vor allem die Kenntnis derjenigen Pflanzen vermitteln, die uns das ganze Jahr mit ihrem Grün erfreuen. Das hübsch ausgestattete Buch ist seiner Kürze und Gediegenheit wegen nur wärmstens zu empfehlen. Zahlreiche Abbildungen unterstützen den Text aufs beste.

RUNDSCHAU.

Eine dauernde Erinnerung an die „Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstellung Liegnitz 1927" gibt diese jetzt in Form von zwei Alben heraus, die die Schönheiten dieser großen Ausstellung im Bilde festhalten. Diese Alben, von

Bassin im Rosarium aus dem mit dem I. Preis gekrönten Entwurf des Wettbewerbes für die Regulierung des Festungsgürtels der königlichen Freistadt Osijek, S. H. S.

Achtung! Gartenbesitzer!

Verlangen Sie den illustrierten Staudenkatalog der Firma

Hartwich&Vietsch
Wien XIII.
Braunschweiggasse 8

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

denen das eine Teile in prachtvollen Kupfertiefdrucken und das andere in Buntbildern veranschaulicht, werden allen denen, die die Ausstellung aus eigener Anschauung kennengelernt haben, eine wertvolle Erinnerung bleiben. Aber auch denen, die die Ausstellung nicht sehen konnten, werden gerade diese Alben wertvoll sein, weil sie ein glänzendes und eindrucksvolles Bild von der Größe und Schönheit der größten ostdeutschen Ausstellung des Jahres 1927 vermitteln. Die Alben„ von denen jedes 2 Mark kostet, sind direkt von der Firma Foglar, Liegnitz, Luisenstraße 3, zu beziehen.

Frisches Gemüse auch während des Winters. Bei der Ernte des Grün-, Rosen- und Wirsingkohls gibt es etwas zu beachten, was jetzt bzw. im Frühjahr bei den im Winter ohnedies steigenden Gemüsepreisen der Berücksichtigung wohl wert ist. Wer sein Land nicht sehr nötig braucht, d. h. das, auf welchem z. B. der Grün-, auch Blätter- und Winterkohl bzw. der Rosen- und Spätwirsingkohl jetzt steht, sollte die Strünke stehen lassen, von denen er bereits den Hauptkopf abgeschnitten hat. Alle drei Kohlarten treiben nämlich gegen Februar-März an dem Stengel kurze, grüne, zarte Triebe nach, für die wir im Frühjahr sehr dankbar sein werden, zumal wenn wir noch keinen Spinat oder anderes Grünzeug zur Verfügung haben. Daß Rosenkohlblätter, für sich gekocht, ein tadelloses Gemüse ergeben, dürfte bekannt sein. P. S., Erfurt.

Obstbaumkarbolineum. (Neue Markenbezeichnung.) Wir sehen uns aus markenrechtlichen Gründen genötigt, unser in den Verbraucherkreisen wohlbekanntes und allgemein geschätztes hochprima Obstbaumkarbolineum fortab unter der Bezeichnung BOL „K“ in den Verkehr zu bringen, wobei wir jede Garantie für Beibehaltung der bisherigen Sorte und erstklassiger Qualität unseres hochprima Obstbaumkarbolineums übernehmen. Wir bitten daher unsere Abnehmer, unser hochprima Obstbaumkarbolineum in Hinkunft unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung BOL „K“ zu verlangen.

Oelindustrie-Gesellschaft,
Wien, XX., Traisengasse 22,
Abtl. Pflanzenschutzmittel.

OELINDUSTRIE - GESELLSCHAFT

Gegründet 1872 **Wien, XX/2, Traisengasse Nr. 22** Gegründet 1872

Abteilung Pflanzenschutzmittel

BOL „K“

wasserlösliches Obstbaumkarbolineum

Vom Herbst bis Frühjahr verwendbar. Wirksamstes, bestens eingeführtes Spritz- und Streichmittel gegen **Blatt-, Blut- und Schildlaus, Raupen, Wildverbiß, Kleeseide, Krebs und Gummifluß**

OLANIGAN Wasserlösliches Sommerspritzmittel

von erprobter, verblüffend guter Wirkung gegen **Blattläuse aller Art, Blutlaus, Woll-, Schmier- und Schildlaus, Kartoffelwanze, Schnecken, rote Spinne, Trips, Raupen des Kohlweißlings, Ringelspinners und der Apfelgespinstmotte**

Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß!

OLAPHISAN: Sommerspritzmittel für Rosen, Zier- und Gemüsepflanzen!
OLAN (RAUPENLEIM): Gegen alle vom Erdboden zum Baum aufsteigenden Schädlinge!
BAUMWACHS (WESTLAND): Kaltflüssig!
ST. URBANSGRÜN: Gegen fressende Schädlinge des Obst- und Weinbaues!

Die Pflanzenschutzmittel der OELINDUSTRIE-GESELLSCHAFT, WIEN, sind von staatlichen Instituten des In- und Auslandes, Obstbausachverständigen usw. geprüft und empfohlen!

Prospekte, Gebrauchsanweisungen und Beratung kostenlos!

Erzeugung und Lieferung aller **MASCHINENÖLE UND -FETTE** für die gesamte Landwirtschaft!

WARUM sollen Sie **noch heute** **Glücksbauer-Klassenlose** bestellen?

Telephon 57-5-20 Serie ◆ Telegramm Glücksbauer Wien

Weil Glücksbauer-Lose fabelhaft glücklich spielen
Weil Sie mit einem einzigen Glücksbauer-Klassenlos S 750.000 gewinnen können
Weil Sie durch den Glücksbauer in der solidesten und tadellosesten Weise bedient werden
Weil die Glücksbauer Klassen-Lose von vielen Tausenden bestellt u. bald ausverkauft sein werden
Weil auch Sie für einen großen Treffer Verwendung haben

100.000 Lose = 50.000 Gewinne

Reichtum und **Glück** wird auch Ihnen das **Glücksbauer-Klassen-Los** bringen!

Ziehung schon 28. und 30. Dezember!

Hier abtrennen, ausfüllen und noch heute absenden!

Bestellschein An das Bankhaus **Albert Bauer** (Glücksbauer), Wien, IV., Favoritenstr. 4

Senden Sie mir zur I. Klasse der 18. Lotterie nebst amtlichen Spielplan:
ganze(s) Los zu S 32·— viertel Los(e) zu S 8·—
halbe(s) Los(e) zu S 16·— achtel Los(e) zu S 4·—

Name: GENAUE ADRESSE: DATUM:

31

Die Einheitspackung des Kernobstes für Oesterreich.

Von Prof. Dr. E. Zederbauer.

(Schluß.)

Wir wollen nun zur Besprechung der Packarbeit übergehen. Die Packarbeit ist für die Einheitsgefäße verschieden.

Die Packung des Einheitsobstfasses und der Kabinettkiste ist verhältnismäßig einfach, doch bietet auch die Packung der Einheitsobstkiste keine Schwierigkeit, wenn man sich die Mühe nimmt, eine Packung genau nach Anleitung zu machen und sie zu lernen.

Besprechen wir zuerst die Packung des Einheitsobstfasses. Der Boden des Fasses wird zuerst mit Holzwolle gepolstert, worüber dann Packpapier gelegt wird. Hierauf wird das Faß bis zur Hälfte mit Obst gefüllt und geschüttelt, damit die Früchte eine passende, feste Lagerung einnehmen. Hernach wird das Faß bis oben angefüllt, der obere Reifen abgenommen, die Früchte oben mit Papier überschlagen und darüber eine Polsterung von Holzwolle gegeben und dann der Deckel aufgelegt. Ein Seil, das um das Faß, nahe der Oeffnung, locker gebunden wird, soll durch ein Stück Holz die Faßbretter so zusammenziehen, daß sie sich bei gleichzeitigem Niederdrücken des Deckels schließen. Hierauf wird der Reifen aufgesetzt und der Deckel mit einigen Nägeln befestigt.

Die Packung der Kabinettkiste erfolgt derart, daß sie zuerst mit weißem Packpapier auf allen Seiten belegt und mit Papierwolle so ausgefüllt wird, daß diese über den Kistenrand hervorsteht. In die Papierwolle werden die Früchte gepackt, die hohen Früchte flach und schief zur Kistenseite, die breiten mit dem Kelch nach aufwärts stehend. Zwischen den einzelnen Früchten wird noch Papierwolle gelegt. Die aus der Kiste ragende Papierwolle wird mit einer Schere weggeschnitten. Die Früchte werden mit einer Lage grober Watte bedeckt, worauf etwas Papierwolle und Packpapier gegeben wird. Schließlich wird der Deckel mit vier dünnen, ziemlich langen Nägeln befestigt. Der Versand erfolgt derart, daß mehrere Kabinettkisten in eine größere Kiste (Ueberkiste) verpackt werden.

Die Packung der Einheitsobstkiste muß gut verstanden und erlernt sein. Wer sie vollständig erfaßt hat, staunt, wie praktisch und einfach sie ist. Sie entspricht am ehesten der Forderung, die Früchte möglichst ohne Schaden zu packen und zu versenden. Die Packung der Einheitsobstkiste erfolgt nach amerikanischem Muster, indem die in Papier gewickelten Früchte in die Kiste nach einer gewissen Ordnung gelegt werden. Sie werden nicht dicht nebeneinander und übereinander, sondern zwischeneinander gelegt, so daß sie wie die Ziegeln einer Mauer

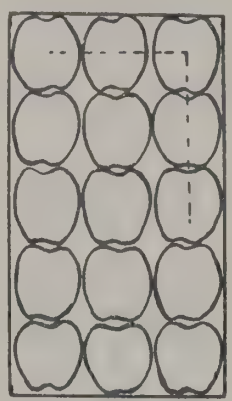


Fig. 65. Packung rechtwinkelig.

ineinander verbunden erscheinen. Wenn wir die Früchte nebeneinander legen, wie Abbildung zeigt, so entstehen große Zwischenräume, jede Frucht berührt an sechs Punkten ihre Nachbarn. Wenn wir sie aber zwischeneinander legen, Abbildung, so sind die Früchte ineinander geschoben, zwischeneinander eingebettet, die Berührungspunkte sind zahlreicher und der Druck wird auf zahlreiche Punkte verteilt. Unsere Einheitspackung wendet durchaus die letzte Anordnung der Früchte an, nach welcher die Früchte diagonal (in schiefem Winkel zu den Seitenwänden der Kiste) liegen.

Je nach der Größe der Früchte ist die Anzahl der in eine Kiste gepackten Aepfel verschieden. Wir unterscheiden folgende Packungen für Sortiergröße I: Durchmesser der Früchte 10,5 cm und darüber. Die Früchte werden der Breite nach 2 Stück, dann 1 und wieder 2 gelegt; wir

Gesellschaftsreise nach Erfurt im Jahre 1928

veranstaltet von der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Näheres siehe unter Mitteilungen.

bezeichnen dies mit 2:1; der Länge nach können wir in jeder Reihe 3 legen (3:3). Im ganzen können wir drei Lagen legen, so daß wir 27 Früchte in der Einheitskiste unterbringen. Kurz drücken wir die Packung aus:

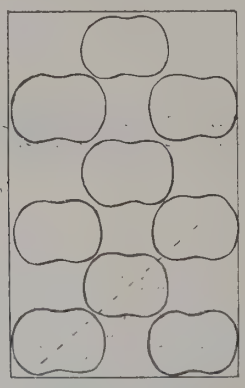


Fig. 66. Packung diagonal.

Querreihen (oder Breitreihen) 2:1; Längsreihen 3:3; Anzahl der Früchte 27.

Sortiergröße II. Durchmesser der Früchte 8,4 bis 10,5 cm:

Querreihen 2:2; Längsreihen 4:3; Anzahl der Früchte 48.

Die Längsreihen können auch 4:4, 5:4, 5:5 usw. bis 8:7 betragen, wobei bis 120 Früchte in eine Kiste gepackt werden können.

Sortiergröße III. Durchmesser der Früchte 7 bis 8,4 cm:

Querreihen 3:3; Längsreihen 4:4 oder 5:4 usw. bis 10:10; Anzahl der Früchte 100 bis 250.

Sortiergröße IV. Durchmesser der Früchte 6 bis 7 cm:

Querreihen 3:3; Längsreihen 5:4 bis 8:7; Anzahl der Früchte 162 bis 270.

Kleinere Früchte, die in die Sortiergrößen fünf, sechs, sieben fallen, werden meist nicht mehr in Kisten gepackt, sondern in Obstfässer. Wenn sie aber in Kisten gepackt werden, so würden die Querreihen 4:3 und 4:4 mit entsprechenden Längsreihen sein.

Die Erlernung des Packens der Obstkiste ist zwar auch aus gedruckten Ableitungen möglich, aber es wird sich doch der Besuch eines Obstpackerkurses empfehlen, der über die Schwierigkeiten leicht hinweghilft und Fehler sofort aufdeckt. Dies bezieht sich nicht nur auf die Arbeit des Packens, sondern auch auf die des Wickelns, das noch kurz beschrieben werden soll.

Das Wickeln der Frucht erfolgt in der Weise, daß das Wickelpapier auf die linke Hand ausgebreitet wird und die Frucht mit der rechten Hand so auf das Wickelpapier gelegt wird, daß Kelch und Stiel in die Richtung zweier Papierecken zu liegen kommen. Hernach wird durch das Zusammenziehen der Finger der linken Hand das Papier aufgerichtet, mit der rechten Hand werden drei Ecken des Wickelpapiers über die Frucht gelegt. Der Daumen der linken Hand schlägt die vierte Ecke des Papiers darüber und vollendet so die Wickelung. Die gewickelte Frucht wird sofort in die Kiste gepackt, indem die Kelchseite, wo das Papier mehrfach übereinander liegt, nach unten gerichtet, die Stielseite dem Packer zugekehrt ist.

Sortieren und Packen erfolgen unmittelbar hintereinander, indem der Packer aus den Erntekisten oder von den Stellagen die Früchte in die Einheitsobstkisten gibt, von denen 3 bis 4 auf dem Sortiertisch aufgestellt sind. Der Sortiertisch hat eine schräg aufgestellte Tischplatte, damit der Packer leichter das Innere der Kiste übersieht. Auf den Boden der Einheitskiste kommt zuerst Wellpappe, mit der überkleideten Seite nach aufwärts. Die Seitenwände werden mit Wellpappe derart ausgelegt, daß noch genügend Papier zum Ueberschlagen der Früchte übrig bleibt. Wenn die Kisten vollgepackt sind, so kommen sie auf die Kistenpresse (Abbildung) und werden dort zugenagelt. Die Einheitsobstkiste wird hauptsächlich zur Packung des Tafelobstes verwendet, doch kann sie auch der des Marktobstes dienen. In diesem Falle unterlassen wir das Wickeln der Früchte, legen den Boden und die Seitenwände so wie für Tafelobst mit Wellpappe aus und geben zwischen den einzelnen Lagen noch eine Zwischenpolsterung aus Wellpappe.

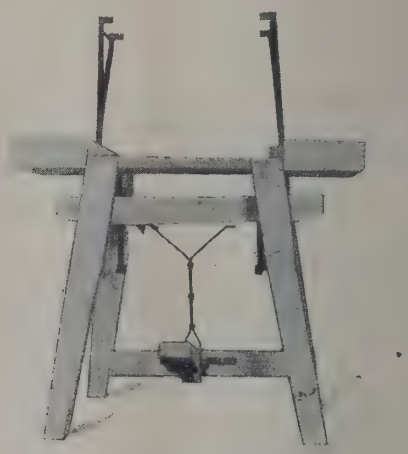


Fig. 67. Kistenpresse.

Zum Schluß erfolgt die Beschriftung der Einheitsobstkiste auf den beiden Stirnseiten. Die Landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften werden eine einheitliche Etikette herausgeben, die aber die Herkunft des Obstes aus den einzelnen Bundesländern zum Ausdruck bringt. Auf der Etikette wird bezeichnet sein: Sorte, Anzahl der Früchte, Name und Adresse des Produzenten und Packers. Ueber die Ausgabe und Verwendung der Etikette sowie über die Kontrolle der Verpackung, die ein notwendiger Schutz des Produzenten und Konsumenten sein wird, werden die einzelnen Hauptkörperschaften noch nähere Bestimmungen verlautbaren.

Die Einheitsgefäße sowie die zum Packen notwendigen Materialien werden in den einzelnen Obstbaugebieten von den zuständigen Fachorganisationen auf Lager genommen, von wo sie die Interessenten beziehen können.

Es wäre zu wünschen, daß die Einheitspackung des Obstes von den Produzenten, bäuerlichen wie gärtnerischen, und von den Obsthändlern als notwendig und nutzbringend erkannt und baldigst angenommen wird, in der Bevölkerung Anklang finde und durchdringe.

Die neue Zolltarifnovelle.

Die dritte Zolltarifnovelle ist nun Gesetz geworden. Sie zeigt, daß die schutzzöllnerische Tendenz die Führung in unseren handelspolitischen Bestrebungen übernimmt. Für den Gartenbau Oesterreichs beinhaltet sie einen wesentlichen Gewinn. Der autonome Zollsatz der Position 48 b) 3 „Bäume und Sträucher" (ausgenommen Forstpflanzen) wurde von 16 Goldkronen auf 36 Goldkronen erhöht. Damit ist wieder ein Schritt auf dem Wege getan, der in absehbarer Zeit dem Gartenbau Oesterreichs im Zolltarif jene Berücksichtigung bringen wird, die sachlich beurteilt, erreichbar ist.

Um unnötige Anfragen und somit Zeit und Geld für beide Teile zu sparen, machen wir darauf aufmerksam, daß aber vorläufig für die Einfuhr aller Pflanzenarten der T. P. 48 b) 3 nach wie vor vom Empfänger ein Zoll von 7 Goldkronen für 100 kg zu entrichten ist.

Der neue autonome Zollsatz von 36 Goldkronen wird von nun an als Unterlage für die verschiedenen Handelsvertragsverhandlungen gelten. Sobald eine Aenderung eintreten wird, werden wir sie zeitgerecht den Mitgliedern zur Kenntnis bringen.

Diese Aenderung eines autonomen Zollsatzes ist aber nicht der einzige Gewinn der dritten Novelle. Schon lange geführte Verhandlungen über textliche Aenderungen derselben sind nunmehr auch erfüllt worden. Die wesentlichsten Punkte der nun schon in Wirksamkeit getretenen Aenderungen sind folgende:

„Japanische Koniferen" werden nach der T. P. 48 a) mit 20 Goldkronen pro 100 kg verzollt.

Die wichtigste und bedeutendste Aenderung ist die Zusammenfassung der Blütenpflanzen. Es wird nun kein Unterschied mehr sein, ob Blütenpflanzen im blühenden oder nichtblühenden Zustande eingeführt werden. T. P. 48 b) 1 „Blütenpflanzen" Zoll 50 Goldkronen pro 100 kg.

Noch nicht blühende Zyklamen, Hortensien, Rosen, Primeln usw. usw., alle unsere gangbaren Kulturpflanzen waren bisher zollfrei und damit eine direkte Gefahr für den österreichischen Gärtner. Dem wurde nun im Interesse der heimischen Produktion ein Ende gemacht.

Die weiteren Aenderungen sind mehr technischer Natur und berühren die Zollsätze nicht. F. J. Böhm.

Blumen-, Obst- und Gemüseschau in Reichenau.

Das Jubiläumsjahr der Gartenbaugesellschaft wurde auch von der Ortsgruppe „Reichenau" durch die Veranstaltung einer hübschen Gartenbau-Ausstellung entsprechend gewürdigt. Diese rührige Ortsgruppe hat es unter der verständnisinnigen Leitung des Obmannes Obergärtner Gustav Rausch und der anderen Funktionäre stets verstanden, die Bestrebungen der Gartenbau-Gesellschaft auch in ihren Kreisen zur Geltung zu bringen. Alljährlich veranstaltet die Ortsgruppe Schaustellungen von Gartenbauprodukten, sie verteilt an die Schulkinder Pflanzen zur Pflege und stellt dieselben im Herbste aus, wobei die schönsten Pflanzen prämiiert wurden; sie organisiert Vortragsabende, leitet Diskussionen über fachliche Fragen an den Vereinsabenden

Fig. 68. Blumenschau in Reichenau 1927.

Fig. 69. Blumenschau in Reichenau 1927.

ein, kurz, die Ortsgruppe tut alles, um dem Gartenbau neue Freunde und Liebhaber zuzuführen.

Die Gartenbau-Ausstellung fand heuer am 10. und 11. September statt und nahm einen glänzenden Verlauf. An der Eröffnung der Ausstellung, welche unter dem Ehrenschutze der Frau Bürgermeister Vilma Haid-Haidenburg stand, nahmen sämtliche Schulkinder Reichenaus teil. In Vertretung des Präsidiums der Gartenbau-Gesellschaft war Oekonomierat Johann Nepse erschienen, welcher in beredten Worten die Tätigkeit der Ortsgruppe schilderte und dieselbe zu ihren hervorragenden Erfolgen beglückwünschte.

Ort der Ausstellung war die Bürgerschule Reichenaus, deren Turnsaal in einen Blumenhain umgewandelt worden war. Im Vorraum waren die von den Schulkindern über den Sommer gepflegten Topfpflanzen ausgestellt. Die schönsten Exemplare wurden durch anerkennende Diplome der Ortsgruppe ausgezeichnet. Einen prächtigen Anblick bot das große Parterre; um eine Prachtpalme waren hier Primeln, Zyklamen, Eriken, Nelken sowie zahlreiche Blattpflanzen: Coleus, Asparagus, Farne und Rexbegonien in geschmackvoller Aufmachung gruppiert. Rosen, Dahlien, besonders letztere, waren in herrlichen Exemplaren vertreten. Auch die Bindekunst, der Gemüsegärtner und der Obstzüchter, alle kamen hier zur besten Geltung. In sinniger Weise wurde durch einen prächtigen Wandschmuck des Jubiläums der Gartenbau-Gesellschaft gedacht.

Die Gartenbau-Ausstellung in Reichenau zeigte, daß auch in der Provinz ganz hervorragende Leistungen geboten werden, und daß die dortige Ortsgruppe das ihre zur Hebung des Gartenbaues beizutragen weiß. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß sie auf dem begangenen Wege auch weiterhin fortschreiten wird. Z.

Der VIII. Internationale Gartenbau-Kongreß in Wien vom 19. bis 25. September 1927.

(Schluß.)

Die Teilnehmer des Gartenbau-Kongresses waren am dritten Tage nunmehr zumeist schon miteinander bekannt. Viele alte Bekannte und Freunde hatten sich gefunden, neue Bekanntschaften waren angeknüpft worden und so war es nicht zu verwundern, daß sich im Verkehr schon eine Ungezwungenheit eingestellt hatte, die den Teilnehmern aus dem Auslande ihre gewohnte Umgebung gerne vermissen ließen. Außerdem hatte der freie ungezwungene Umgang mit den österreichischen Teilnehmern, die gemütliche Art des Wienertums die Gäste schon gefangen genommen, so daß Langeweile an sie nicht herankam.

Eine Hauptaufgabe sah daher die Kongreßleitung auch darin, während der sachlichen Verhandlungen des Kongresses den Damen der Kongreßteilnehmer die Stadt und deren wesentlichste Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Unter der fachkundigen Führung des Vizedirektors des botanischen Gartens Reg.-Rat Dr. Erwin Janchen wurden an allen Vormittagen Rundgänge durch die Stadt veranstaltet und hiebei die beiden Museen, kunst- und naturhistorisches, das österreichische Museum, die Schauräume der Hofburg, die Silberkammer, die Schatzkammer, die Hofbibliothek, mehrere Kirchen usw. besichtigt. Diese Besichtigungen wurden stets von der Universität aus begonnen und so durchgeführt, daß die Damen noch rechtzeitig zum Mittagessen kamen. Die Müdigkeit nach vielstündiger Wanderung ließ sie es aber nicht verdrießen, an den Nachmittagen wieder an den Ausflügen teilzunehmen, ein Beweis des lebhaften Inter-

esses, das die auswärtigen Teilnehmerinnen den Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt entgegenbrachten.

Die Bekanntschaften, die zwischen den einzelnen Teilnehmern schnell geschlossen wurden, zeigten von dem großen Werte solcher internationaler Zusammenkünfte. Man würde sehr irren, die offiziellen Verhandlungen allein als Ergebnisse des Kongresses zu werten. Es wurden vielmehr in sich schnell bildenden, kleineren Zirkeln Beratungen gepflogen. So sah man die Baumschulbesitzer an mehreren Tagen Beratungen pflegen; die Direktoren der botanischen Gärten fanden sich zusammen und die verschiedenen Studienkommissionen, die sich aus den an den einzelnen Verhandlungsgegenständen interessierten Teilnehmern bildeten, begannen schon ihre Beratungen.

Außerdem hatte man aber nicht nur Gelegenheit, die zahlreichen Vertreter der verschiedenen Nationen und Länder zu sehen und zu begrüßen, man konnte auch mit vielen Trägern berühmter Namen auf dem Gebiete des Gartenbaues Verbindungen anknüpfen. Sah man doch z. B. den ersten Nelkenzüchter Englands Karl Engelmann, den berühmten französischen Chrysanthemenzüchter Philippe Rivoire, den Dahlienzüchter Kurt Engelhardt, den hervorragenden Zyklamenzüchter Binnewies, den weltbekannten Samenzüchter Heinrich Benary, den Träger des jedem Deutschen geläufigen Namen Paul Pfitzer u. v. a. m. am Kongreß, die alle bald bekannt wurden und deren Gesellschaft eifrigst gesucht wurde.

Am dritten Kongreßtage, Mittwoch, den 21. September, fesselte besonders das Referat des Kanadiers W. T. Macoun über die «Wertzeugnisfrage» die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Wertvolle Anregungen gaben hier auch Amtsrat Fritz Kratochwjle-Wien, Friedrich Werner-Deutschland, Ph. Rivoire-Lyon und E. H. Krelage-Haarlem, für welch letzteren Professor Dr. M. J. Sirks die Verlesung des Referates besorgte. Ergab sich schon aus den Vorträgen der Referenten, daß eine internationale Regelung Schwierigkeiten begegnen werde, so trat dies um so mehr bei den engeren Beratungen der Studienkommission zutage; diese Frage bedarf wohl noch eingehenden Studiums. Interessant ist, daß z. B. Krelage, die Erfahrungen aus einem Lande, in welchem Wertzeugnisse schon seit Jahrzehnten zuerkannt wurden, dahin zusammenfaßt, daß er eigentlich wenig Wert auf das Zeugnis legt und vielmehr meint, daß die Zeit den Wert einer Neuheit bestimme. Macoun konnte seine Erfahrung aus Kanada zum besten geben; dort ist ja auch ein gesetzlicher Schutz für den Samenbau schon erreicht und wird für Pflanzenneuheiten angestrebt. Macoun findet nur in der staatlichen Prüfung eine Sicherheit für die richtige Durchführung der Bewertung und gibt weniger auf die Zuerkennung von Wertzeugnissen als auf eine «Eintragung» in staatliche Listen; er strebt also gewissermaßen einen Markenschutz» an.

Werner und Rivoire schilderten die Vorgangsweise in ihren Ländern, während Kratochwjle für die Uebertragung des Rechtes der Verteilung von lokalen Wertzeugnissen an die führende Körperschaft jedes Landes eintrat. Nur solche ganz besonders wertvolle Neuheiten, die auch für andere Länder Wert besitzen, sollen dann beim internationalen Büro für ein internationales Wertzeugnis vorgeschlagen werden. Die Schwierigkeiten liegen hier vor allem darin, daß führende Spezialvereinigungen (so z. B. hat die englische Gesellschaft der Rosenfreunde 12.000 Mitglieder) sich kaum bereit finden werden, das Recht, Wertzeugnisse zu verteilen, an die führende Körperschaft des Landes abzutreten.

Das zweite wichtige Referat des Tages war «der Austausch junger Gärtner», eine Aktion, welche schon seit Jahren in Direktor Jenö Füredi-Budapest einen warmen Anwalt findet. Sein ausgezeichnetes Referat fand allgemeine Zustimmung. Direktor Walter Dänhardt-Dresden und Obergärtner Ant. Eipeldauer-Wien unterstützten die Idee aufs beste. Uebrigens ist die zur Behandlung dieser Frage eingesetzte Studienkommission sehr eifrig an der Arbeit und beschäftigte sich auch schon die Sektion II mit der Materie. Wird doch beabsichtigt, die Sache schon im Frühjahr 1928 so weit als möglich ins richtige Fahrwasser zu bringen.

Hieran schloß sich ein äußerst interessanter Vortrag des Direktors des botanischen Gartens in Göteborg, Professors Dr. C. Skottsberg, über die «Entstehung und Entwicklung» desselben. Durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt, konnte der Gelehrte die Zuhörer bis zum Schlusse seines interessanten Vortrages fesseln.

Zu gleicher Zeit fanden im kleinen Vortragssaale zwei andere Referate ihre Erledigung. Professor Dr. Werner Magnus gab seine reichen Erfahrungen über die «Blüh- und Fruchtbarkeitsverhältnisse der Obstbäume» bekannt, zu welchem Thema auch Professor Dr. Emmerich Zederbauer-Wien, Doktor Kobel-Schweiz, Oberinspektor Karl Limbacher-Budapest und Dr. Fritz Passecker sprachen. Professor Dr. Emmerich Zederbauer referierte hierauf über die «Beziehungen der Saugkraftmessungen zur Pflanzenzüchtung», unterstützt von Professor Dr. Friedrich Eibl-Klosterneuburg und Doktor A. Buchinger-Wien.

Der Nachmittag sah die Kongreßteilnehmer auf dem Weg zur «Hohen Warte», um dort die berühmten Rothschild-Gärten zu besichtigen. Von Oekonomierat Josef Machowetz empfangen, besichtigten die mit Gesellschaftsauto erschienenen 160 Teilnehmer unter sachkundiger Führung die reichen Pflanzensammlungen, die Obst- und Weintreibereien sowie die Obstanlagen. Hochbefriedigt und voll des Dankes mußten die Teilnehmer viel zu früh die schöne Stätte verlassen, da noch mehr ihrer harrte. Nach einer Fahrt über die Höhenstraße, die einen herrlichen Ausblick auf den Wienerwald bietet, zeigte der Leiter der städtischen Gartenbetriebe, Amtsrat Fritz Kratochwjle, den Teilnehmern den in Entstehung begriffenen Hartäcker-Park und anläßlich einer Durchfahrt auch Teile des Türkenschanzparkes.

Zahlreiche Kongreßteilnehmer ließen es sich trotz der geringen zur Verfügung stehenden Zeit nicht nehmen, auch der Hochschule für Bodenkultur einen Besuch abzustatten, die sie unter Führung des dortamtlichen Professors Dr. Emerich Zederbauer besichtigten.

Schon war es höchste Zeit, um zum Empfang im Rathause zu rüsten, wohin der Bürgermeister die Teilnehmer zu einem Tee geladen hatte. Die Teilnehmer versammelten sich in dem intimen Senatssitzungssaale, wo sie Bürgermeister Karl Seitz mit folgender Ansprache begrüßte:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen der Stadt Wien heiße ich Sie herzlichst willkommen! Ich danke vor allem der Oesterreichischen Garten-

bau-Gesellschaft, daß sie die Abhaltung dieses internationalen Kongresses in Wien in die Wege geleitet hat.

In dieser Stadt werden Sie als Boten anderer Nationen und anderer Staaten schon vom Standpunkte der internationalen Courtoisie begrüßt, als Fremde, die nach einer Geschichtsperiode des Hasses der Völker sich nun wieder zusammenfinden zu einer gemeinsamen, großen, kulturellen Arbeit. Sie werden begrüßt in Wien als einer Gartenstadt, allerdings nicht in der engeren Bedeutung des Wortes, denn die Zeit, in der die wirkliche „Gartengroßstadt" erstehen kann, in der man große Industriezentren abbauen und jeder Familie ihr Haus mit Garten bieten kann, ist noch nicht gekommen.

Aber wir sind doch eine Gartenstadt! Schon das alte Wien, das Wien der Festung, hat großen Wert darauf gelegt, jeden freien Platz mit Gras, grünen Pflanzen und Blumen zu besetzen und der Wiener wächst in der Liebe zur Natur auf. Es ist von großer ethischer Bedeutung, daß wir unsere Kinder schon in der frühesten Jugend zur Liebe zu den Lebewesen erziehen, zum Tier wie zur Pflanze, wenn wir sie lehren, Lebewesen zu betreuen und sich ihres Wachstums zu freuen. Das ist Bildung im Sinne der Vermittlung von Kenntnissen, aber auch wirkliche Bildung. Wir sind daher auch bestrebt, selbst unter schwierigen Verhältnissen in jedem unserer Wohnbauten Grünflächen herzustellen, Blumen und Bäume zu setzen und Sie werden wohl gesehen haben, daß nicht wenige Häuser in Wien auch Blumenschmuck zeigen. Die Stadt setzt alljährlich Preise für jene aus, die ihre Häuser mit Pflanzen schön gestalten.

Wir glauben also Ihren Intentionen gerecht zu werden, gewiß noch nicht vollkommen, aber doch soweit wir können.

Was nun an Ihrer Gesellschaft besonders wertvoll ist, das ist nicht nur die praktische und die wissenschaftliche Arbeit, das ist der große Erfolg, daß Sie es verstanden haben, Wissenschaft und Praxis zu vereinigen und so das Ideal zu erfüllen: daß der Gelehrte mit dem Praktiker Hand in Hand geht.

Wir haben in unserer Stadt einen Mann, zu dem nicht nur wir Oesterreicher mit Verehrung emporblicken als zu einem hervoragenden Gelehrten, der auch international einen Ruf hat, das ist Ihr Präsident, Professor Dr. Wettstein. Er hat es verstanden, in echt demokratischem Sinne Wissenschaft ins Volk zu tragen, er hat das in den volkstümlichen Universitätskursen und den Volksheimen getan und viele Gelehrte mit dazu angeregt, so daß wir wohl sagen können, Sie werden für ihre wissenschaftlichen Bestrebungen hier Sympathie und volles Verständnis finden. Sie werden uns gewiß auch so manche Anregung geben, unsere Gartenverwaltung zu vervollkommnen.

So heiße ich Sie noch einmal herzlich willkommen! Wenn Sie nach den Beratungen Ihres Kongresses, die Sie so reich gestaltet haben, noch etwas Zeit erübrigen, um einige Einrichtungen der Stadt zu sehen, und ihre Verwaltung einer Prüfung zu unterziehen, so wird uns das nur vom Herzen freuen. Aber auch im geselligen Verkehr in der Stadt werden Sie sehen, daß Sie der ganzen Bevölkerung als liebe Freunde herzlichst willkommen sind. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergriff der Präsident des Kongresses, Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein, das Wort:

Als Präsident des VIII. Internationalen Gartenbau-Kongresses erlaube ich mir namens der Kongreßteilnehmer den herzlichsten Dank zu sagen, nicht nur für die freundlichen Worte, durch die Sie, Herr Bürgermeister, unsere Bestrebungen anerkannten, sondern auch Dank zu sagen für den heutigen gütigen Empfang, der beweist, welchen Wert die Stadtverwaltung auf unsere Bestrebungen legt.

Es ist ein Zufall, daß ich als Wiener als Vertreter einer großen internationalen Vereinigung die Aufgabe habe, zum Wiener Bürgermeister zu sprechen; aber dieser Zufall birgt einen Vorteil, denn ich war nicht wie ein Gast darauf angewiesen, nur auf Ausflügen und Rundgängen durch die Stadt mich davon zu überzeugen, was die Stadt Wien auf dem Gebiete des Gartenbaues leistet, sondern ich bin sozusagen aufgewachsen mit den Bäumen unserer Stadt und kann daher genau beurteilen, was auf diesem Gebiete geleistet wurde und geleistet wird und ich kann mit Begründung nur mit voller Bewunderung dieser Tätigkeit gedenken.

Wenn Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, das Wort von der „Gartenstadt" gebraucht haben, so hat das seine volle Berechtigung. Nicht viele Städte haben, so wie Wien, es verstanden, überall in dieses Meer von Häusern und Steinmassen auch grüne Flächen und Landschaftsbilder hineinzubringen und den bei der baulichen Entwicklung übriggebliebenen Raum für Gartenanlagen auszunützen, ja, geradezu die bauliche Entwicklung nach den Bedürfnissen des Gartenbaues zu beeinflußen.

Uns allen ist die sozial-hygienische Bedeutung des Gartenbaues für eine Stadt klar. Es ist in dieser Hinsicht unschätzbar, wenn die Großstadtbevölkerung die Möglichkeit hat, sich wenigstens einige Stunden in den Gartenanlagen zu ergehen, wenn sozusagen etwas Natur in die Stadt hineinreicht und insbesondere in Wien wissen alle, welche im Hochsommer die Stadt nicht verlassen können, zu schätzen, was unsere Gärten bei den klimatischen Verhältnissen des Wiener Sommers bieten.

Auch in ästhetischer und ethischer Hinsicht sei der Bedeutung der städtischen Gartenanlagen gedacht. Es ist nicht gleichgültig ob der Mensch im Alltagsleben, auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte nur die Bilder in sich aufnimmt, welche mit den Notwendigkeiten des städtischen Lebens zusammenhängen, oder ob es ihm wenigstens für wenige Minuten vergönnt ist, ein kleines Stückchen Natur und die mit dieser verbundenen ästhetischen Eindrücke zu erhaschen.

Mehr als je tritt heute an die Gemeindevertretungen die Aufgabe heran, für die gärtnerische Ausgestaltung der Städte zu sorgen. In früherer Zeit war die Anlage größerer Gärten nicht nur ein Luxus, den sich Besitzende gönnen konnten, sie war zum Teile auch eine repräsentative Pflicht jener, die infolge ihrer materiellen oder sozialen Stellung sich einer solchen bewußt waren. Heute kann die gärtnerische Ausgestaltung einer Stadt nicht mehr dieser privaten Initiative überlassen bleiben, sie zählt zu den vornehmsten Verpflichtungen der Allgemeinheit. Der Stadt Wien gebührt wärmste Anerkennung dafür, daß sie diese Verpflichtung rechtzeitig erkannt und ihr in so weitgehendem und mustergültigem Maße nachkam.

Dank dieser Fürsorge für den Gartenbau hat die Stadt Wien den ganzen Stand der Gärtner, die mit dem Gartenbau zusammenhängenden Industrien, nicht in letzter Linie auch die Gartenkunst, und die mit dem Gartenbau verbundenen Zweige der Wissenschaft kräftigst gefördert und hiefür bei diesem Anlasse zu danken, halte ich auch für eine Pflicht eines in Wien tagenden Gartenbau-Kongresses. Gestatten Sie, verehrter Herr Bürgermeister, daß ich den Dank der Teilnehmer an dem VIII. Internationalen Gartenbau-Kongreß in die Form der herzlichsten und besten Wünsche für das Gedeihen dieser schönen Stadt kleide. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergriff der Präsident der niederländischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, Jonkheer van Tets van Goidschalxoors das Wort und dankte im Namen der erschienenen ausländischen Teilnehmer für die Einladung und den herzlichen Empfang. Er wies darauf hin, daß es in allen europäischen Städten, aber auch in Amerika, Kanada usw. bekannt sei, daß Wien eine der gastfreundlichsten, aber auch eine der schönsten Städte sei. Er versicherte, daß die Fremden ihre Erwartungen noch übertroffen gefunden hätten. Zum Schlusse versicherte er ebenfalls den Präsidenten des Kongresses, Hofrat Dr. Wettstein, der Verehrung aller Kongreßteilnehmer und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Stadt Wien immer weiter und schöner entwickeln möge. Lebhafter Beifall folgte diesen Worten.

Hierauf lud der Bürgermeister die Kongreßteilnehmer zu einem Tee in den großen Festsaal. Der Eintritt in die riesige, beleuchtete und blumengeschmückte Halle, unter den Klängen einer Musikkapelle, machte auf alle einen überwältigenden Eindruck.

Der Abend wurde von den Kongreßteilnehmern zumeist in den Theatern zugebracht, die, besonders die Oper, auch an den anderen Tagen oft aufgesucht wurden.

Der vierte Kongreßtag, Donnerstag, den 22. September, sollte die Beratung über die Grundlage des jetzigen sowie der künftigen Gartenbaukongresse bringen. Professor Dr. M. J. Sirks, der ständige Sekretär des Internationalen Ausschusses, begründete die Notwendigkeit der Schaffung eines «inter-

nationalen Büros», das die ständige Verbindung zwischen den Gartenbaukreisen der verschiedenen Länder bilden soll. H. V. Taylor, Konsulent für Gartenbau im englischen Ackerbauministerium, trat für eine Verbindung dieses Büros mit dem Internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom ein. Oekonomierat Nándor Szász-Budapest denkt sich die Rolle des zu schaffenden Büros auf dem Gebiete des Gartenbaues ähnlich der, die das obgenannte Institut in Rom auf dem der Landwirtschaft besitzt.

Stadtgartendirektor Karl Kube in Hannover behandelte am gleichen Tage das «Oeffentliche Gartenwesen» und seine Aufgaben in ausführlicher Weise, während Gartenarchitekt Hermann Kempkes über die Standesfragen der Gartenarchitekten referierte. Beide Verhandlungsgegenstände riefen eine lebhafte Diskussion hervor, an der sich hauptsächlich Oekonomierat Nándor Szász, Inspektor Josef Schneider, beide Budapest, und Gartenarchitekt Wilhelm Schmidt-Wien, beteiligten.

Im Anschlusse an diese Verhandlungen hielt Stadtgartendirektor Michael Demetrovici aus Temesvár einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die «Entwicklung des Gartenbaues in Rumänien».

Der Nachmittag dieses Tages wurde zu verschiedenen Ausflügen benützt. Eine Partie der Kongreßteilnehmer schloß sich einer unter Führung des Reg.-Rates Dr. Erwin Janchen veranstalteten Rundfahrt an. Die Reise führte mit Gesellschaftsautos zum Belvederegarten, der durchwandert wurde, dann durch den Schweizergarten zum botanischen Garten und endlich in den Prater zum Lusthaus und zurück durch die Hauptallee zum Rathaus.

Eine zweite Partie besichtigte unter Führung des Reg.-Rates Dr. Hans Kampffmeyer und Amtsrates Fritz Kratochwjle verschiedene Gemeindeneubauten und Siedlungen, so den Reumann-Hof sowie die Siedlungen in Altmannsdorf und am Laaerberg.

Die meisten Teilnehmer hatten, der Einladung der Wiener Erwerbsgärtner Folge leistend, unter Führung von Oekonomierat Franz Hoffmann und Gartenarchitekten Robert Baumgartner eine Fahrt nach Floridsdorf angetreten.

Zuerst wurden die «Vereinigten Gärtnereien A. G.» in Strebersdorf besichtigt. Von Direktor Maximilian Fessel empfangen, besichtigten die Besucher den ganzen ausgedehnten Betrieb, dessen Kulturen allgemeinen Beifall fanden. Von Strebersdorf fuhren die Teilnehmer nach Kagran, wo sie durch die Funktionäre des Vereines der Gärtner im XXI. Bezirk, mit Obmann Georg Kölbl und Schriftführer Leopold Dücke an der Spitze, empfangen wurden. Unter Führung des Direktors Karl Fenseisen wurden die wirtschaftlichen Einrichtungen der dortigen Spar- und Kreditgenossenschaft besichtigt, sowie der Sparkassa (Direktor Franz Brödl) ein Besuch abgestattet.

Gelegentlich eines von der Genossenschaft beigestellten Imbisses dankte Gärtnereibesitzer Robert Mayer aus Bamberg im Namen der Teilnehmer und beglückwünschte die Kagraner Gärtner zu deren wirtschaftlichen Einrichtungen. Der Abend vereinigte viele Teilnehmer beim «Heurigen» in Grinzing.

Am 5. Tage, Freitag, den 23. September, führten uns die Referate zweier nah verwandter wissenschaftlicher Gruppen in das Gebiet der gärtnerischen Nutzanwendung der Vererbungsforschung.

Die Ergebnisse der neuzeitlichen Vererbungsforschung auf dem Gebiete der Gemüse- und Blumenzüchtung standen auf der Tagesordnung und wußten zahlreiche Zuhörer zu fesseln. Saatzuchtdirektor J. Becker-Dillingen verstand es in trefflicher Weise, die Zuhörer zu fesseln, und Hofrat Professor Dr. Erich Tschermak-Seysenegg wußte das schwierige Thema leichtfaßlich zu gestalten.

Ueber den Stand der Blumenzüchtung hatte der berühmte Pariser Züchter Dr. Jacques de Vilmorin ein ausgezeichnetes Referat eingesendet, das in dem bekannten Chrysanthemenzüchter Philipp Rivoire einen ausgezeichneten Interpreten fand. Der Leiter des «Mendeleums» in Eisgrub, Dr. Franz Frimmel, sowie der Direktor des Versuchsgartens der englischen Gartenbau-Gesellschaft, F. J. Chittenden-Wisley, erstatteten zu diesem Gegenstand ausgezeichnete Korreferate.

Zu gleicher Zeit tagten im zweiten Saale die Baumschulbesitzer und Obstzüchter. An das Hauptreferat des Direktors der Viktoria-Baumschule in Schöllschitz, Franz Langenecker, schlossen sich mehrere Korreferate an von Direktor Oekonomierat Otto Schindler-Pillnitz, Jaroslav Vesely-Molitorow, Generaldirektor Erich Maurer-Berlin und Kommerzialrat Otto Trunner-Ybbs.

Wie am Tage vorher, mußten die Vorträge der aus Rußland angemeldeten Teilnehmer unterbleiben, da sie infolge Paßschwierigkeiten erst am letzten Tage eintreffen konnten.

Mittags fuhren die Teilnehmer nach der Kurstadt Baden bei Wien. Mit Gesellschaftsautos ging es von der Universität nach der Südbahn und von da nach Baden, wo sie am Bahnhof vom Vorsteher der Genossenschaft Baden, Oekonomierat Johann Nepse, und vielen Gärtnern empfangen wurden. Nach der Einnahme des Mittagessens begann die Besichtigung der städtischen Bäder, des Strandbades, wo seitens der Stadtgemeinde eine Jause verabreicht wurde, und schließlich unter Führung des Stadtgartendirektors Josef Krupka des herrlichen Kurparkes. Leider wurde gerade dieser Nachmittag verregnet, und es zeugt von dem Enthusiasmus der Teilnehmer, daß sich trotzdem nur wenige absentierten und fast alle an dem von der Bezirksbauernkammer Baden veranstalteten «Heurigenabend» im Keller der Winzergenossenschaft teilnahmen. Bürgermeister Bundesminister a. D. Josef Kollmann und Vizebürgermeister Alois Brusatti begrüßten die Teilnehmer, die lange in fröhlichster Stimmung beisammen blieben. Der Präsident der Gesellschaft, Reg.-Rat Fritz Rottenberger, und Dr. Wilhelm Ebert der Landwirtschaftskammer Brandenburg-Berlin dankten für die Gesellschaft bzw. im Namen der ausländischen Teilnehmer.

Abends empfingen der ungarische Gesandte Exzellenz Graf Ludwig Ambrozy und seine Gemahlin die offiziellen Kongreßdelegierten, die ungarischen Kongreßteilnehmer sowie das Arbeitskomitee des Kongresses in ihrem Palais in der Bankgasse. Die Gastgeber machten in liebenswürdigster Weise die Honneurs und verließen die Teilnehmer die gastliche Stätte nur ungern zu später Stunde.

Am letzten offiziellen Kongreßtag, Samstag, den 24. September, war die Verhandlung über das «Gärtnerische Versuchs- und Züch-

tungswesen» in gleicher Weise wichtig für Forschung sowohl als auch für die Leiter der Lehranstalten. Für den Hauptreferenten Hofrat Wilhelm Lauche-Eisgrub hatte Dr. Franz Frimmel das Referat übernommen, zu dem noch Oekonomierat Direktor Otto Schindler-Pillnitz, Professor Dr. Sprenger-Wageningen, Dr. Gleisberg-Ketzin und Univ.-Prof. Dr. Robert Ballenegger Referate erstatteten.

Sehr interessant gestaltete sich ein Lichtbildervortrag des Dr. Ladislaus Filewics-Polen über neue Heilungsmethoden bei erkrankten Obstbäumen.

Damit waren die Verhandlungen erschöpft und nach einer kurzen Pause eröffnete der Präsident des Kongresses, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Richard Wettstein, die **Schlußsitzung** und sagte:

Hochverehrte Damen und Herren! Unser Kongreß hat sein Programm erledigt, die Arbeit ist getan und wir können zur Schlußsitzung schreiten. Es freut mich, daß ich noch so zahlreich Kongreßteilnehmer bei dieser Schlußsitzung begrüßen kann.

Zunächst möchte ich Herrn Professor Sirks bitten, den gesamten Bericht zu erstatten über die Arbeiten, die geleistet wurden und uns die Vorschläge mitzuteilen.

Professor Dr. M. J. Sirks:

Im Namen des Internationalen Ausschusses erlaube ich mir über die positiven Resultate, welche der Wiener Kongreß ergeben hat, Mitteilung zu machen.

Vor allem teile ich im Namen des Internationalen Ausschusses mit, daß wir die Frage des Ausbaues des Internationalen Ausschusses in ein permanentes Bureau prinzipiell bejahend beantwortet haben, daß wir uns aber, bevor wir dazu übergehen, an das landwirtschaftliche Institut in Rom mit der Frage wenden werden, ob das Institut in Rom bereit sei, eine Sektion für Gartenbau zu gründen.

Falls das Institut in Rom diesen Antrag annimmt, dann wird die weitere Ausarbeitung diesem Institut überlassen werden; falls aber die Antwort von Rom verneinend sein sollte, dann wird unser Ausschuß die Sache selbständig machen und zur Gründung einer Internationalen Gartenbaubureaus übergehen. Die weitere Ausarbeitung soll dem Ausschusse überlassen bleiben. Zweitens teile ich mit, daß auf diesem Kongreß schon acht Sektionen oder Studienkommissionen ernannt worden sind.

Sie kennen ja die Fragen, die von diesen Studienkommissionen behandelt worden sind (bereits veröffentlicht).

Diese Kommissionen und Sektionen haben das Recht, andere Mitglieder oder andere Gartenbauwissenschaftler zu kooptieren.

Die Organisation befindet sich in den Händen der Vorsitzenden der Sektionen, die mit dem Internationalen Ausschusse weiter in Verbindung zu bleiben haben.

Schließlich habe ich mitzuteilen, daß der nächste Kongreß im Jahre 1930, Ende Juli oder anfangs August — vor dem Internationalen Botanikerkongreß, welcher in Cambridge abgehalten wird —, in London über Einladung der „Royal Horticultural Society» abgehalten wird. (Beifall.)

Der Vorsitzende Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein fährt nunmehr fort:

Ich bitte, diese Mitteilungen zur Kenntnis zu nehmen. Eine Abstimmung leite ich nicht ein, da eine solche eventuell durch Zufallsmajorität herbeigeführt keine Bedeutung haben würde. Die Beschlüsse wurden in den Sitzungen gefaßt, welche speziell für Behandlung der einzelnen Themen angesetzt waren.

Bevor ich zum eigentlichen Schlusse übergehe, fühle ich mich verpflichtet, einige Danksagungen auszusprechen. Zunächst danke ich Ihnen allen, denn nur durch die Zusammenarbeit aller sind die Ergebnisse zustande gekommen. Es war eine gemeinsame Arbeit.

Ich habe aber doch das Bedürfnis, einzelnen Behörden und Personen noch besonders zu danken, welche sich um die Veranstaltung des Kongresses verdient gemacht haben.

Vor allem danke ich dem Internationalen Ausschuß zur Veranstaltung internationaler Gartenbaukongresse, welcher seit dem letzten Gartenbaukongreß in Amsterdam gearbeitet und so sehr dazu beigetragen hat, unsere Arbeiten zu erleichtern; von den Mitgliedern dieses Ausschusses hebe ich besonders die Herren Yonkheer van Tets und Sirks hervor, die wir ja zu unserer Freude in unserer Mitte haben. (Lebhafter Beifall.)

Im Zusammenhang damit möchte ich einen Namen nennen, der bisher noch nicht genannt worden ist, den Namen desjenigen, den man gewissermaßen den Vater unseres Kongresses nennen könnte, es ist dies Ministerialrat Ing. Josef Scholz vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Er hat auf dem Amsterdamer Kongresse namens unserer Regierung die Erklärung abgegeben, daß Oesterreich bereit ist, den nächsten Kongreß in Wien abzuhalten; auf ihn geht also die Veranstaltung zurück und dessen soll heute besonders gedacht werden.

Ich möchte auch noch allen Behörden danken, die uns wesentlich unterstützt haben; Sie haben sich selbst überzeugen können, wie die Behörden und die Stadt Wien uns entgegengekommen sind. Unser Dank gebührt der Universität, welche uns Gastfreundschaft geboten und uns die entsprechenden Räumlichkeiten für unsere Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat. Ich möchte auch allen Herren Vorsitzenden und Referenten bestens danken und aus dem engeren Kreise der Mitarbeiter denjenigen hervorheben, auf dessen Schultern die Hauptarbeit ruhte, Herrn Ministerialrat Dr. Artur Bretschneider, der als Generalsekretär des Kongresses fungiert hat. (Händeklatschen.)

Für die Kongreßteilnehmer ergreift nunmehr Herr H. V. Taylor, Konsulent für Gartenbau im englischen Ackerbauministerium und offizieller Vertreter Englands und Australiens, das Wort:

'Herr Präsident, meine Damen und Herren! Viele der anwesenden Teilnehmer haben Oesterreich zum erstenmal besucht. Durch die überaus herzliche Aufnahme, die sie hier gefunden haben, wurde denselben außerordentliche Bequemlichkeit und Behaglichkeit bereitet. Sie haben den künstlerischen Charakter dieser Stadt, in der der Kongreß abgehalten wurde, vollauf zu würdigen verstanden und haben durch die zahlreichen Referate, welche auf demselben gehalten wurden, sowie durch die Besuche in den zahlreichen gärtnerischen Betrieben viel gelernt.

Ich kann daher ausdrücklich sagen, daß dieser Kongreß in den Bemühungen, internationale Beziehungen im Gartenbau anzubahnen, außerordentlich erfolgreich war, und ich möchte noch hinzufügen, daß es Oesterreich verstanden hat, sich viele neue Freunde zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schlusse lud Mr. Taylor die Teilnehmer zum IX. Internationalen Gartenbau-Kongreß London 1930 ein.

Präsident Hofrat Wettstein: Da niemand mehr das Wort wünscht, so können wir zum Schlusse des Kongresses schreiten. Ich habe nicht mehr viel zu sagen. Ich habe mir erlaubt, bei der Eröffnung des Kongresses, bei der Begrüßung den Wunsch auszusprechen, daß dieser erste Kongreß in Wien nicht nur seine ernsten Aufgaben erfüllen möge, sondern daß er dazu beitrage, daß alle, die sich anfangs fremd gegenüber standen, nach vollbrachter gemeinsamer Arbeit als Freunde auseinandergehen. Ich glaube, daß dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist.

Ich hoffe, daß die persönlichen Beziehungen, die in diesen Tagen angeknüpft wurden, auch weiter wirken werden, daß wir als gute Freunde auseinandergehen und die gemeinsam verlebten Tage dazu beitragen werden, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das uns umfaßt, immer mehr verdichtet werde.

Ich schließe den VIII. Internationalen Gartenbaukongreß mit den Worten: Auf fröhliches Wiedersehen in London im Jahre 1930! (Lebhafter Beifall.)

Das Interesse für den Gartenbau-Kongreß war auch an diesem letzten Tage ein sehr reges gewesen; waren doch bei der Schlußsitzung noch 150 Personen anwesend. Auch an dem nachmittägigen Ausflug nach Klosterneuburg, der unter Führung des Generalsekretärs des Kongresses, Ministerialrat Dr. Arthur Bretschneider, mittelsGesellschaftsautos unternommen wurde, nahmen noch 76 Personen teil. Nach eingehender Besichtigung des Stiftes, wo die Teilnehmer auf liebenswürdigste Weise empfangen und geleitet wurden, wurde noch der Kobenzl besucht; die großartige Fernsicht über Wien erregte das helle Entzücken der Teilnehmer.

Um 5 Uhr empfing Bundespräsident Dr. Michael Hainisch die ausländischen Kongreßteilnehmer, das Arbeitskomitee sowie die Spitzen der führenden Fachvereinigungen im Bundeskanzlerpalais am Ballhausplatz zu einem Fünf-Uhr-Tee. Fast alle auswärtigen Delegierten hatten sich eingefunden, die der Herr Bundespräsident ins Gespräch zog. Aus den Kreisen der Diplomatie und der hohen Beamtenschaft waren zahlreiche Vertreter erschienen. Die Veranstaltung, der absichtlich ein einfacher Charakter gegeben wurde, zählte doch zu den interessantesten Empfängen und gab dem offiziellen Schlußtag die richtige Weihe.

Viele Kongreßteilnehmer verließen an diesem Abend bereits Wien, um in ihre Heimat zurückzukehren. Immerhin zog es aber noch 60 Teilnehmer am Sonntag, den 25. September, in die romantische Bergwelt Niederösterreichs, und da der Wettergott auch mit diesem letzten Tag ein Einsehen hatte, so verlief die Exkursion auf den Hochschneeberg, an der auch der Präsident des Kongresses, Hofrat Professor Dr. Richard Wettstein, der Präsident der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Reg.-Rat Fritz Rottenberger, und der Generalsekretär Amtsrat Fritz Kratochwjle teilnahmen, zur allgemeinen Zufriedenheit.

Die herrlichen Naturszenerien des Schneeberg- und Raxalpe-Gebietes hielten die Teilnehmer, besonders die aus dem Flachlande stammenden, stetig im Banne.

So war auch der VIII. Internationale Gartenbau-Kongreß in Wien mit seinen äußerst fruchtbaren Verhandlungen, den rauschenden Festen und den lehrreichen und interessanten Ausflügen vorüber.

Der Verlauf des Kongresses hatte alle befriedigt, speziell die ausländischen Teilnehmer aus England, Holland und Frankreich, die Wien noch nicht gekannt hatten. Die zahlreichen, der Gartenbau-Gesellschaft bereits zugekommenen Dankschreiben, die oft in enthusiastischen Ausdrücken über die Veranstaltungen des Kongresses sprechen, sowie die mündlichen Danksagungen anläßlich des Abschiedes beweisen am besten den Erfolg des Kongresses. Es ist zu hoffen, daß durch den Kongreß auch die Beziehungen zwischen den Gartenbautreibenden aller Länder erneuert, bzw. neu geknüpft werden.

Sollte mit dem nächsten Kongreß 1930 in London eine Ausstellung verknüpft sein, ähnlich der im Jahre 1912, so beabsichtigt die Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, wieder eine Gesellschaftsreise nach London zu veranstalten. Hoffen wir, daß es bis dahin die wirtschaftlichen Verhältnisse unseren Mitgliedern gestatten, eine solche Reise mitzumachen.

Magnolia Kobus.

Alle Magnolien, die im Volksmunde wegen ihrer großen tassenförmigen Blüten als Tulpenbäume bezeichneten Sträucher, gehören wegen ihrer reichen und auffälligen Blüte, nicht minder aber auch wegen ihrer sehr frühen Blütezeit zu den beliebtesten Gehölzen. Unter ihnen ist nun wiederum, wie die Abbildung zeigt, die japanische Art, M. Kobus, nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der blühwilligsten Arten. In der Jugend ist ihr Flor zwar schwach, nimmt aber mit jedem Jahre zu. Die gezeigten Pflanzen sind ungefähr fünfzehn Jahre alt und blühen seit einigen Jahren reichlich; die Abbildung zeigt auch, daß diese Art ein kräf-

Fig. 70. Eine der reichblütigsten Magnolien: Magnolia Kobus (linke Pflanze reichblütiger als die rechte, diese aber stärker im Wuchs).

tiges Wachstum hat. Hiezu kommt noch, daß sie absolut winterhart ist und absolut keiner Pflege und keines Winterschutzes bedarf.

Die mittelgroßen Blumen sind reinweiß von Farbe, nach der Mitte zu etwas gelblich, und wenn im Anfang dieser Zeilen gesagt wird, daß die Magnolien alle Frühblüher sind, muß von dieser Art gesagt werden, daß sie zu den zuletzt blühenden gehört. Und diese Eigenschaft ist ein weiterer Vorteil, weil die am zeitigsten blühenden, z. B. stellata, mitunter von Spätfrösten in der Blüte zerstört werden und der Besitzer um seine Freude gebracht wird. M. Kobus hat unter dieser Gefahr nicht zu leiden. Ihre Anpflanzung kann wirklich sehr warm empfohlen werden.

Die linke von den im Bilde gezeigten Pflanzen ist blühwilliger als die rechte. Diese aber dafür starkwüchsiger. Erstere hat auch zeitiger in ihrer Jugend mit dem Flor eingesetzt. Beide Pflanzen sind — beiläufig gesagt — ein Schulbeispiel zur Pflanzenzucht und Rassenverbesserung. Denn die erstere Pflanze gibt im Verlaufe von mehreren Generationen (M. Kobus setzt im allgemeinen leicht Samen an) ganz bestimmt blühreichere Pflanzen in ihren Nachkommen als die zweite Pflanze, die sicher wiederum starkwüchsigere und schönere Nachfolgepflanzen geben wird. Im übrigen sind aus einer Kreuzung dieser Art mit M. stellata sehr wüchsige, früh blühwillige Bastarde entstanden, von denen mehrere sogar zur Füllung neigen. B. Voigtländer.

Aus Ungarns Gartenbauwirtschaft.

Von Dr. Erwin Petzall, Dresden.

Eine Feststellung kann man von vorneherein treffen: der ungarische Gartenbau hat sich von den schweren Schlägen, die der Krieg ihm zugefügt hat, nunmehr so ziemlich erholt. Wenn man berücksichtigt, daß dem Lande weite Gebiete verloren gingen, und dem gegenüberstellt, daß die ungarische Gemüse- und Obstproduktion sich mit großer Schnelligkeit dem Vorkriegsniveau nähert, dann kann man wohl sagen, daß allein dieser Umstand den ungarischen Gärtnern und Obstzüchtern das beste Zeugnis ausstellt.

Vor dem Kriege war die Ausfuhr Ungarns an Gemüse, Obst und dergl. recht beträchtlich. Nach dem Kriege haben sich hier die Verhältnisse gründlich geändert, was auf die geschäftliche Seite des Gartenbaues einen erheblichen Einfluß ausübt. Wir wissen alle, daß wir in jedem Falle darauf angewiesen sind, innerhalb kürzester Frist den Ertrag unserer Arbeit loszuschlagen und wir wissen auch, daß wir aus naheliegenden Gründen das tun müssen, ohne Rücksicht auf die Marktlage. In den letzten Jahren ist es ungarischen Gärtnern vielfach so gegangen, daß sie den Markt voll fanden, und nun hieß es: verkaufen um jeden Preis. Insofern sind sie — trotz günstiger Ernten — gar nicht so recht zufrieden mit ihrem Los. Der Inlandsmarkt hat sich als nicht aufnahmefähig genug erwiesen, um neben einem regulären Verbrauch auch einen angemessenen Verdienst zu gewährleisten, und der Export ließ viel zu wünschen übrig. Selbstverständlich war nach wie vor Oesterreich der Hauptabnehmer ungarischer Gärtnereiprodukte, aber auch die Tschechoslowakei, ja sogar Deutschland wurden beliefert. Hauptausfuhrartikel des ungarischen Gartenbaues sind Salat, grüne Bohnen, Kürbis, Tomaten, Gurken, Meerrettich und vor allem diverse Obstsorten, auf die wir weiter unten eingehen wollen.

Was die Salaterzeugung angeht, so ist sie in ständigem Wachsen begriffen. Da sich Wien als ein guter Absatzmarkt zeigte, haben die Gärtnereibetriebe die Anbaufläche von 812 auf 1188 Joch vergrößert und im letzten Jahre für 145.000 Goldkronen Salat nach Wien eingeliefert.

Als ein guter Abnehmer grüner Bohnen aus Ungarn erwies sich Deutschland, aber auch Oesterreich kam als Kunde in Frage. Beide Länder zusammen nahmen den Ungarn Ware im Werte von 123.000 Goldkronen ab.

Ein Spezialprodukt ungarischer Gärtnerei ist ein vorzügliches Rotkraut, das in Qualität wohl nirgends erreicht wird. Hierfür war die Tschechoslowakei ein guter Kunde.

Ungarns Gurken. Die Anbaufläche betrug 1926 1957 Joch und brachte einen Ertrag von 89.724 dz. Das ist für ungarische Verhältnisse recht wenig, ist aber auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen, und dürfte sich heuer wesentlich geändert haben. Die Gurkenausfuhr Ungarns ist recht beträchtlich: sie betrug 1926 76.206 dz im Werte von 1,964.000 Goldkronen und richtete sich in erster Linie nach Oesterreich. Es folgen Deutschland und die Tschechoslowakei.

Mit Zwiebeln hatten die ungarischen Gärtner im vergangenen Jahre Pech. Die Witterung brachte sie schnell zum Faulen und sie hatten auch sonst Fehler; so erwiesen sie sich als wenig lagerfähig. Man weiß nicht recht, ob der geringe Ertrag es war, der verhältnismäßig hohe Preise zur Folge hatte oder ob man diese auch erzielt hätte bei einer Normalernte. Jedenfalls brachte der Zwiebelexport von 349.141 dz 3,455.000 Goldkronen ein. Die ungarländische Zwiebelausfuhr richtet sich nach aller Herren Länder, wenigstens innerhalb Europas. Hauptabnehmer war Deutschland (145.123 dz), es folgt Polen (66.083), Oesterreich (61.000), Tschechoslowakei (54.248), in kleineren Mengen kauften Jugoslawien, Dänemark, Schweiz, Danzig, Finnland usw. Hier haben wir die ungarische Hegemonie.

*

Ungarns Gärtner sind — wie sich das gehört — auch sehr gute Blumenzüchter. In Topfblumen und dergl. sind sie Meister, aber Schnittblumen müssen die Blumengeschäfte immer noch in recht beträchtlichen Mengen einführen. Was die Baumschulen anbelangt, so sind Fortschritte zu verzeichnen, doch müssen die Ungarn hier noch viel lernen, wenigstens was die Zucht von Zierbäumen, Rosen usw. angeht. Immerhin wird auch hier die Entwicklung weiterschreiten und die Bemühungen des ungarischen Ackerbauministeriums dürften dann nicht ohne Erfolg bleiben.

*

Die weitaus größte Unterstützung durch die zuständigen Behörden findet der Obstbau. Man hat erkannt, daß ihm eine gewaltige volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt und tut alles, um ihn zu fördern. So wurden letzthin erst die Tarife für Obst herabgesetzt, so hat man besondere Obstzüge eingerichtet und vor allen Dingen wurde eine große Kampagne zur Obstverbesserung unternommen. War auf der fachlichen Seite das Ziel: Erzielung möglichst weniger, dafür aber um so besserer Sorten, Vermehrung des Obstbaues und sorgfältige Pflege der Kulturen nicht von heute auf morgen zu erreichen, so ist auf der anderen, volkswirtschaftlichen Seite ein Schritt mit großem Erfolge unternommen worden: die einheitliche Kistenverpackung! Man kann insofern von einem Erfolg sprechen, als zumindest heute bereits das für den Export bestimmte Obst einheitlich in Kisten verpackt ist, während allerdings im inneren ungarischen Verkehr die alten, laxen Methoden sich zu erhalten scheinen. Immerhin scheint auch hier der Typengedanke sich durchzusetzen zugunsten der Obstzüchter, die lange widerstrebten.

Im Außenhandel der ungarischen Obstbauer spielt vor allem die Aprikose eine große Rolle. Wenn die Witterungsverhältnisse günstig sind, kann Ungarn zirka 50.000 dz auf den Markt bringen und dafür etwa 1,75 Millionen Goldkronen erlösen. Dazu kommen aber noch beträchtliche Mengen, die im Inlande konsumiert werden, bezw. in die Konservenfabriken wandern. Hauptabnehmer für ungarische Aprikosen sind Oesterreich (1926: 31.253 dz), Deutschland (6755 dz) und die Tschechoslowakei (4553 dz).

In Kirschen hat Ungarn eigentlich nie sehr große Geschäfte gemacht, obwohl sich immer gute Absatzmöglichkeiten — auch im Auslande — boten. Dagegen wären Stachel- und Johannisbeeren ein noch besserer Artikel, wenn nur genügend Ware stets zur Verfügung stände. Die ungarischen Kollegen haben aber scheinbar an diesen Früchten nicht das rechte Interesse, obwohl sie doch eigentlich wenig Arbeit machen. Es scheint aber an Jungsträuchern zu fehlen. Wenig beachtet werden auch Erdbeeren und Himbeeren. Um so größeren Erfolg hatten die ungarischen Züchter mit ihren Aepfeln. Dank den schon oben erwähnten Maßnahmen konnten recht stattliche Exporterfolge erzielt werden. Ein Fehler ist nur, daß nicht genügend Sommeräpfel zur Verfügung stehen, nach denen ständig Nachfrage herrscht. Wenn auch 1926 leider 70.000 dz weniger zum Export gelangten als im Jahre vorher, erzielte man aber für die 120.326 dz 2,722.000 Goldkronen, einen ganz anständigen Preis. Hier scheinen die eigentlichen Wurzeln der Kraft der ungarischen Gartenbauwirtschaft zu liegen und es ist daher kein Wunder, wenn gerade dem Aepfel- und Birnenexport die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, schon aus dem einfachen Grunde, weil es sich hier ja um ein Erzeugnis handelt, das bei einigermaßen guter Verpackung den anderen Obstsorten gegenüber fast unbegrenzt haltbar erscheint. In Pflaumen wird sich das Geschäft auch noch steigern lassen; besondere Aufmerksamkeit wird man Reineclauden zuwenden müssen. Ein typisch ungarischer Artikel sind Zuckermelonen. Hierfür hatte man 1926 eine Anbaufläche von 5089 Joch und erntete 185.389 dz, an Wassermelonen sogar 778.480 dz auf 15.313 Joch. Das Ausland interessiert sich allerdings für diesen Artikel nur wenig, so daß der größte Teil des Ertrages im Inlande konsumiert werden muß. Der Artikel erlöst wenig und nimmt viel Platz weg. Allmählich wird er wohl von lohnenderen Früchten verdrängt werden.

Ueberhaupt kann man die Beobachtung machen, daß es das Betreben der ungarischen Gartenbesitzer ist, anstelle der Massenproduktion Qualitätsware zu setzen, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß für die Ausfuhr gearbeitet werden muß, nachdem das kleine Land sich als nicht aufnahmefähig genug erwiesen hat. Im Auslande aber stellt man hohe Ansprüche.

Pflanzenschutzecke.

Pflanzenschutz Bundes- oder Landessache? Bekanntlich ist die Gesetzgebung in Oesterreich einerseits dem Bunde, andererseits den Ländern vorbehalten. In vielen Fällen ist das Gesetzgebungsrecht geteilt: auf Grund eines Grundsatzgesetzes (Rahmengesetzes) können die Länder Ausführungsgesetze beschließen. Dies ist auch beim Pflanzenschutz der Fall. Der Bund hat in einem Gesetz die Grundsätze festzulegen, nach denen die Länder die Ausführungsgesetze einzurichten haben. Nun sind zwar schon einige Jahre vergangen, seitdem die Bundesverfassung festgelegt ist, aber das notwendige Grundgesetz des Bundes fehlt noch. Es können daher die Länder in bezug auf die Pflanzenschutzgesetzgebung nichts unternehmen. Der Tiroler Landtag hat nun ein neues Gesetz vom 18. Februar 1927 herausgegeben, das als Erweiterung des alten Gesetzes vom Jahre 1874 gedacht war. Der Verfassungsgerichtshof hat dieses Gesetz jedoch als verfassungswidrig aufgehoben, da der Landtag insolange kein Gesetz über den Pflanzenschutz erlassen kann, als nicht das Grundsatzgesetz des Bundes vorliegt.

Mitteilungen.

Oesterr. Gartenbaugesellschaft.

Gesellschaftsreise der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien nach Erfurt 1928. Durch den glänzenden Erfolg der Gesellschaftsreise nach Dresden im Jahre 1926 ermuntert, hat das Präsidium der Oestereichischen Gartenbau-Gesellschaft über Antrag des Obmannes der Sektion II, Obergärtner Anton Eipeldauer, beschlossen, im nächsten Jahre, im Falle genügender Beteiligung, eine Gesellschaftsreise nach Deutschlands Blumenstadt Erfurt zu veranstalten. Anläßlich des VIII. Internationalen Gartenbaukongresses in Wien 1927 wurde seitens der Delegierten aller Länder, auch des Amerikaners Swingle, bedauert, daß es heute infolge der Absperrung aller Länder gegen fremde Arbeitskräfte jungen Gärtnern außerordentlich erschwert ist, ihre in der Heimat erworbenen fachlichen Kenntnisse im Auslande zu erweitern. Als, wenn auch nicht vollgiltiger, Ersatz für die Arbeitsmöglichkeit im Ausland gelten Studienreisen. Diese müssen aber den Mitteln und der Zeit, welche den Gärtnern zur Verfügung stehen, unter bester Ausnützung der Zeit kurz und wohlfeil sein. Das will nun im nächsten Jahre die Gartenbau-Gesellschaft unseren Gärtnern in der Gesellschaftsreise nach Erfurt, die im August—September an einem noch näher bekanntzugebenden Zeitpunkt stattfinden soll, bieten. Welche Stadt wäre auch geeigneter als Erfurt, die jedem Gärtnerlehrling schon als Mittelpunkt unseres großen deutschen Vaterlandes, zu dem ja auch wir uns rechnen, und als Ziel seiner Wünsche vorschwebt, besucht zu werden? Ein Besuch Erfurts mit seinen riesigen Samenfeldern, Klenganstalten und Pflanzenkulturen ist geeignet, um das Wissen zu erweitern. Auf dem Wege nach Erfurt soll die große Gärtnerei Mayer in Bamberg besichtigt, Eisenach mit der Wartburg besucht werden und wahrscheinlich dürfte die Hinfahrt auch mit einer Dampferfahrt durch das herrliche deutsche Elbetal und einem kurzen Aufenthalt in Dresden, der zur Besichtigung einiger wichtiger Betriebe verwendet werden soll, verknüpft werden. Die Kosten dürften 240 Schilling betragen.

Um auch minderbemittelten Gärtnern die Teilnahme zu ermöglichen, wird die Gartenbau-Gesellschaft ihren Einfluß bei den Behörden und Vereinen zwecks Stiftung von Reisestipendien und -Unterstützungen sowie über Wunsch der betreffenden Gärtner auch bei den Dienstgebern aufwenden und eine Reisekasse gründen, in welche die Teilnehmer ab 1. Jänner die Reisespesen in monatlichen Teilbeträgen im voraus einzahlen können. Ausführliche Bestimmungen über die

Reise und Anmeldeformulare sind vom Generalsekretariat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I., Parkring 12, zu beziehen, wo auch alle Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Gartenbau-Ausstellung anläßlich der Frühjahrsmesse 1928. Die Oesterreichische Gartenbaugesellschaft in Wien veranstaltet auch im nächsten Jahre wieder im Rahmen der „Land- und Forstwirtschaftlichen Musterschau auf der Wiener Internationalen Messe 1928" mit Unterstützung des „Bundes österreichischer Baumschulbesitzer" und der „Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten" eine Gartenbau-Ausstellung, die sich der Zeit entsprechend, 11. bis 17. März, auf die Schaustellung von Baumschulwaren aller Art, Gartenarchitekturen und Gartenbauindustrie beschränken wird. Anfragen sind an das Generalsekretariat der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, zu richten.

Die Gartenbauschule der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien wurde am 3. Oktober wieder eröffnet. In den ersten Jahrgang wurden 50 Schüler eingeschrieben, eine Rekordziffer für die Nachkriegszeit. In den zweiten Jahrgang traten 36 Schüler wieder ein. Aus den Besuchsziffern ist zu ersehen, welches Bedürfnis für eine gärtnerische Bildungsstätte in Wien besteht. Im Lehrkörper unter der bewährten Führung des Herrn Prof. Carl Auer ist keine Aenderung eingetreten.

Warenumsatzsteuer für Baumschulen. Der rührigen Geschäftsleitung des Bundes österreichischer Baumschulenbesitzer ist es nach wiederholten Vorsprachen und Verhandlungen mit den amtlichen Stellen endlich gelungen, Klarheit und Einheitlichkeit auch in der Frage der Warenumsatzsteuer für Baumschulbetriebe zu erzielen. Dies zeigt folgender Erlaß des Bundesministeriums für Finanzen, Z. 24.57/4—1927:

„Zur Erzielung einer gleichmäßigen Behandlung der Baumschulen rücksichtlich der Warenumsatzsteuer ist den unterstehenden Steuerbehörden zu eröffnen, daß Baumschulen, das sind Pflanzstätten, auf welchen Bäume (Obst-, Nadel- und sonstige), Nutz- und Ziergehölze (Sträucher) zu dem Zwecke herangezogen werden, um sie zu verkaufen, nicht als Gartenbaubetriebe, sondern als rein landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind."

Sofern daher Baumschulbetriebe auf Grundflächen mit einem Katastralreinertrag unter 5000 K (Gold) ausgeübt werden, haben sie nach der dermaligen Fassung des § 1 der landwirtschaftlichen Abfindungsverordnung, B. G. Bl. Nr. 2 aus 1926, als abgefundene landwirtschaftliche Betriebe zu gelten. Beigefügt wird, daß nach dem (in Angelegenheit einer Fürsorgeabgabe erflossenen) Erkenntnis des V. G. H. vom 14. April 1926, Z. A 631/25—5, das Wesen eines landwirtschaftlichen Betriebes der Hauptsache nach im Pflanzenbau oder in der Viehzucht liegt, daß somit der Betrieb einer Baumschule, in der (Obst-)Bäume herangezogen werden, die sodann zum Verkauf gelangen, zweifellos ein landwirtschaftlicher Betrieb ist."

Dieser Erlaß besagt also, daß Baumschulen als landwirtschaftliche Betriebe die Warenumsatzsteuer nach dem Katastralreinertrag (Abfindung) zu bezahlen haben und keinerlei andere Besteuerungsmethoden (nach dem Ab- oder Umsatz) angängig erscheinen.

Es ist wohl eine selbstverständliche Verpflichtung aller einschlägigen Betriebe, dem Bund österreichischer Baumschulbesitzer, der ihre Interesssen in allen Belangen mit Erfolg vertreten hat und auch weiter verfolgen wird, zur Wahrung aller ihrer Standesinteressen beizutreten. Anmeldungen: Geschäftsstelle des Bundes österreichischer Baumschulbesitzer Dürnstein a. D., Niederösterreich.

F. d. B. ö. B.: Otto Trunner, Ybbs.

Pächterschutzverordnung. Die Geltungsdauer der Ministerialverordnung vom 2. Juni 1925 über den Schutz der Kleinpächter und der Pächter mittlerer landwirtschaftlicher Betriebe (Pächterschutzverordnung) wurde mit Verordnung vom 5. Oktober 1927 bis einschließlich 31. Dezember 1928 erstreckt.

Bericht der Sektion II. Gelegentlich der Versammlung des «Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in St. Pölten» am Sonntag, den 4. Dezember erstattete der Obmann der Sektion Obergärtner Anton Eipeldauer, nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Bundesobergärtner Franz Briza, einen ausführlichen Bericht über zeitgemäße gärtnerische Fragen. Der Bericht wurde von den sehr zahlreich erschienenen angestellten Gärtnern von St. Pölten und dessen Umgebung mit großen Aufmerksamkeit verfolgt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Vorstand der Sektion II hielt am 19. Oktober eine Sitzung ab, in welcher der Obmann der Sektion Obergärtner Anton Eipeldauer über das Thema „Austausch junger Gärtner", das bekanntlich am „Internationalen Gartenbaukongreß" behandelt wurde, ausführlich berichtete. Um die begrüßenswerte Aktion, jungen Gärtnern den Aufenthalt im Ausland wie in früheren Jahren zu ermöglichen, durchzuführen, wurde am Kongreß eine Kommission gewählt, welche unter dem Präsidium des ungarischen Gartenbaudirektors Jenö Füredi, Budapest, steht. Direktor Jenö Füredi hat nun, um die Aktion zu beschleunigen und schon im Frühjahr 1928 damit zu beginnen, Vorschläge gemacht, welche zum Gegenstand eingehender Debatte gemacht wurden. Es wurde beschlossen, mit Direktor Füredi im Einvernehmen zu bleiben und einige schwierige Fragen noch zu bereinigen, bevor in nähere Details eingegangen werden soll.

Im allgemeinen wurde die Aktion in der Sektion II sehr begrüßt, da dadurch jungen Gärtnern endlich Gelegenheit gegeben werden soll, sich im Ausland weiterzubilden.

Der Obmann Anton Eipeldauer beantragte aus dem gleichen Grunde die Veranstaltung von Gesellschaftsreisen zu Ausstellungen oder in Gärtnerzentren durch die Gartenbau-Gesellschaft. Um auch minderbemittelten Gärtnern die Teilnahme zu ermöglichen, wäre die Schaffung einer Reisesparkasse mit monatlichen Beiträgen zu beschließen. Der Obmann wird einen diesbezüglichen Antrag im Präsidium einbringen. Seitens einiger Redner wurde auch die Unterstützung dieser Aktion seitens der gärtnerischen Korporationen angeregt.

Mitteilungen der angeschlossenen Ortsgruppen und Vereine.

Genossenschaft St. Pölten. Die Genossenschaft der Gärtner des Viertels ob dem Wienrwalde mit dem Sitze in St. Pölten hält am Sonntag, den 22. Jänner 1928, um 2 Uhr nachmittags, in Michael Rohrböcks Gasthof in St. Pölten, Grenzgasse 2, ihre Generalversammlung ab.

In Anbetracht der Wichtigkeit ist sichere Teilnahme jedes einzelnen Mitgliedes Pflicht.

Am selben Tage und im gleichen Lokale findet um 8 Uhr früh die Freisprechung statt.

Anmeldungen zu dieser müssen zwecks Vorbereitung der Lehrbriefe bis längstens Sonntag den 8. Jänner 1928, unter Vorlage der Dokumente und des letzten Fortbildungsschulzeugnisses bei der Genossenschaft vorgenommen werden.

Ferner wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrlingsaufdingungen unmittelbar nach Ablauf der Probezeit vorgenommen werden müssen. Nach der Generalversammlung dürfen rückdatierte Aufdingungen mit Zeitanrechnung nicht mehr entgegengenommen werden.

Ortsgruppe «Gartenbauangestellte im Güterbeamtenverband» der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft. Sitzung vom 18. September 1927. Anläßlich des Gartenbaukongresses veranstaltete obige Gruppe eine Versammlung, in der Obmann Betriebsleiter Gustav Duschanek den Zweck und die Ziele der Ortsgruppe erläuterte. Nach dem Kriege war ein Großteil der Gärtner organisationslos; es mußten die Berufsorganisationen umgestellt werden. Aehnliche Arbeit mußte auch die Gartenbau-Gesellschaft leisten. Die erfolgreichen Bemühungen der Gesellschaft, ein fachliches Verbindungsglied zwischen den Behörden, den Besitzern sowie den Angestellten zu bilden, veranlaßten den Gartenbauausschuß des Güterbeamtenverbandes, allen seinen Mitgliedern den Beitritt aufs nachdrücklichste anzuempfehlen. Diese Gründe führten zur Gründung der Ortsgruppe, die bereits in Tätigkeit ist und gegenwärtig 131 Mitglieder zählt. Der Referent sprach ferner über die rechtliche Stellung der Gartenbauangestellten. Hier sei ein rechtlich noch unklares Gebiet, wie die Entscheidungen der Behörden beweisen. Das Bestreben der Ortsgruppen, beziehungsweise des Verbandes geht dahin, möglichst alle Gärtner unter das Guts- oder Angestelltengesetz zu bringen. Notwendig ist die Hebung des Bildungsniveaus und systematische Aufklärung. Der Redner bespricht auch die Frage der Zugehörigkeit zur Landwirtschaft oder Gewerbe, von welcher die angestellten Gärtner, die einem Angestelltengesetz unterliegen, wohl weniger betroffen werden. Er appellierte an die Mitglieder um Mitarbeit und Unterstützung der Sache. Obergärtner Stecker dankt im Namen der Anwesenden dem Ortsgruppenobmann für seine Tätigkeit und erinnert an die Besprechungen, betreffs Lehrlingsvertragsentwurf und Obergärtnerprüfung.

Obergärtner Eipeldauer, Obmann der Sektion II der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft, konnte sich verschiedenen Ansichten des Redners nicht anschließen, es entwickelte sich eine längere Debatte, an der sich die Mitglieder Duschanek, Stecker und mehrere andere beteiligten. Mit der Aufforderung, sich an dem Gartenbaukongreß möglichst zahlreich zu beteiligen, dankt der Vorsitzende den Anwesenden und schließt die Versammlung. Duschanek.

Hietzing. Plenarversammlung am 7. Juli 1927. Infolge eingeschalteter Wanderversammlungen fand erst wieder nach längerer Pause eine Sitzung statt. Ein Vereins-Ehrendiplom wurde an unser Mitglied Sommerauer, Stiftsobergärtner in Lilienfeld, verliehen. Eine Exkursion nach Klosterneuburg wurde beschlossen. Mitglied Schmidt (Schönbrunn) hielt hierauf einen Vortrag über sein Spezialgebiet: Kakteenkultur. Musterpflanzen, und zwar je ein Repräsentant jeder Klasse, ließen einen ausgezeichneten Kulturzustand erkennen. Nach Beendigung des interessanten Vortrages sprach der Ehrenpräsident dem Vortragenden im Namen des Plenums die vollste Anerkennung aus. Er hob auch dessen Qualitäten als tüchtigen, gewissenschaften Kultivateur hervor. In der anschließenden Debatte wurden vor allem die Richtlinien für eine gewinnbringende Kultur dieser exotischen Pflanzengruppe erörtert. Mitglied Stadler regt eine regere Preiskonkurrenz für blumengeschmückte Balkons in Hietzing an und wird ein diesbezüglicher Beschluß zugesichert.

Plenarversammlung vom 4. August 1927. Der Vorsitzende widmet der verstorbenen Gattin unseres geschätzten Ehrenmitgliedes und langjährigen früheren Präsidenten Anton Bayer einen warmen Nachruf. Es wird das Programm für den Empfang wie auch das Programm für den Aufenthalt der Württemberger Gäste besprochen und die Widmung einer Vermail-Medaille und zweier Ehrendiplome an den V. d. G. u. Gfrd. Oberösterreich in Linz beschlossen. Dr. Ing. Josef Müller wird als Mitglied aufgenommen. Die projektierte Wanderversammlung nach Klosterneuburg wird für einen Sonntag um Ende September-Anfang Oktober in Aussicht genommen. Dr. Wagner spricht in fesselnder Form über Tillandsien. Die Anfrage bezüglich Klärung von Apfelwein wird dahin beantwortet, daß der Most in geschwefelte Fässer zu bringen ist und jedes zweite Jahr abgezogen werden soll. Die Gebinde müssen ständig vollgefüllt sein.

Plenarversammlung vom 3. September 1927. Vizepräsident Kuchar als Vorsitzender teilt den Anwesenden mit, daß durch den Tod aus den Reihen der Vereinsgönner Herr Wenzel Röhling entrissen wurde. Die Kongreßteilnehmer werden sodann aufgefordert, ihre Anmeldung an die Gartenbau-Gesellschaft ergehen zu lassen. Eine Danksage Sommerauers für die Diplomzuerkennung ist eingelaufen. Obergärtner Duschek führte den Anwesenden prächtige Dahlienneuheiten Hamburger Provenienz vor, darunter Züchtungsergebnisse, die auf dem besten Wege sind, die Chrysanthemen aus dem Allerheiligenkranz zu verdrängen. Die Debatte gab Anlaß, die Abhaltung einer kleinen Dahlienschau im engen Rahmen des Vereines zu beschließen, welcher Ende Oktober außerdem eine Obstschau folgen soll.

Plenarversammlung vom 6 Oktober 1927. Unter reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen fand unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten die erste Oktoberversammlung, verbunden mit einer kleinen Dahlienschau, statt. Das Ergebnis der internen Balkonschmuckkonkurrenz des Veneines (Referent: Herr Robert Baumgartner) wird bekanntgegeben; der Ort des nächstjährigen Vereinsblumenkränzchens, Hopfner oder in Mauer, wird besprochen. Vizepräsident Woborník, welcher als französischer Dolmetsch beim Internationalen Gartenbaukongreß fungierte, spricht über den letzteren. Mitglied Franz Rath, einer der ersten österreichischen Dahlienzüchter, führte seine prachtvollen Neuheiten vor, wie «Bundesgärtendirektor Rottenberger», «Freund Walter», «Hofrat Löschnig» und «Internationaler Gartenbaukongreß 1927». Gartenarchitekt Trenkler hebt das empfehlenswerteste Material aus dem von ihm mitgebrachten Strauß von Herbststauden hervor. Dr. Wagner spricht über den Ursprung des Namens «Kaktus».

Plenarversammlung vom 20. Oktober 1927. In Verbindung mit einer kleinen, aber qualitativ doch bemerkenswerten Obstschau im engen Rahmen des Vereines nahm die Sitzung auch diesmal für sämtliche Teilnehmer einen recht anregenden Verlauf. Wesentlich trug hiezu das Erscheinen Hofrat Josef Löschnigs bei, der in gewohnt gehaltvollen Rede über Steigerung der Obsterträge sowie zweckmäßiger Behandlung der reifen Früchte, vor allem deren Verpackung nach amerikanischem Muster, sprach. Ingenieur Plankh von Klosterneuburg sprach anschließend überaus eingehend über Obstsortenkunde. In einer Zwischenpause besorgte Hofrat Löschnig die Ueberprüfung der zur Schau gestellten Früchte auf ihre Sortenechtheit. Danach hielt Vizepräsident Woborník einen Lichtbildervortrag mit ungemein malerischen Aufnahmen über Griechenland.

Döbling. Monatsversammlung vom 13. Oktober 1927. Obmann Heitmar eröffnete die gut besuchte Versammlung und richtete an die Praktiker die Aufforderung, an den Vereinsabenden über ihre verschiedenen Beobachtungen in den Betrieben zu berichten, sei es durch Vorträge oder auch durch Anregungen zu einer wechselseitigen Aussprache.

Es wurde beschlossen, in den kommenden Versammlungen die für die Praxis interessanten Vorträge des Kongresses zu besprechen; es berichteten Obmann Heitmar und Oekonomierat Gruner über die Referate betreffend die internationale Nomenklatur sowie über die Frage des Unterlagenmateriales, Obergärtner Eipeldauer über den internationalen Austausch junger Gärtner. Daran schloß sich eine sehr anregende Wechselrede.

Zum Schlusse brachte Mitglied Rath eine große Anzahl seiner heurigen Dahlienneuheiten zur Schau, welche ungeteilten Beifall fanden.

In den Sommermonaten fanden Zusammenkünfte unserer Mitglieder statt, doch wurde von förmlichen «Vereinsabenden» abgesehen, da zufolge der sich häufenden Sommerarbeiten einerseits und der Urlaube andererseits auf eine genügend zahlreiche Beteiligung nicht gerechnet werden konnte. Ing. Roth.

Dornbach. Monatsversammlung vom 4. November 1927. Präsident Oekonomierat Franz Hoffmann begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gartenfreunde, besonders Hofrat Löschnig, Dr. Wagner und Ehrenpräsident Koenig und bespricht in kurzen Worten den Zweck und hohen Wert des auf der Tagesordnung stehenden Vortrages. Hofrat Josef Löschnig hielt nunmehr einen interessanten Vortrag über die Düngung im Obstbau. Die Anwesenden folgten dem lehrreichen Vortrage mit größtem Interesse. Hierauf fand die Bestimmung mitgebrachter Apfel- und Birnsorten unter Zuhilfenahme des von Hofrat Löschnig aufgestellten Bestimmungsschlüssels statt. Die Mitglieder Rud. Vilda und L. Nika berichteten über das Wachstum der Pfirsichsorte «Kernechte aus dem Vorgebirge», die dem Verein seinerzeit von Hofrat Löschnig zur Kultur übergeben wurde. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden Hofrat Löschnig und überreichte ihm zum Andenken ein Ehrengeschenk. An Demonstrationsmaterial wurden großblumige Chrysanthemen geboten. Vilda.

Fachgruppe für Kakteenkunde.

Die Fachgruppe hält auch im letzten Monat des Jahres eine Versammlung ab. Dieselbe findet wie gewöhnlich am letzten Dienstag des Monats, diesmal also am 27. Dezember, 7 Uhr abends, im Sitzungssaale der Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, statt.

Programm: 1. «Aus der Praxis des Kakteenliebhabers», von E. R. Christian, Wien. 2. Diskussion und Anfragen. 3. Bestimmung mitgebrachter Pflanzen. Josef Dlouhy, Obmann.

Fachgruppe für Dahlienkultur.

Die Dahlie auf der Wiener Herbstmesse. Die Dahlie hat, wie vorauszusehen, die Blumenausstellung beherrschend beeinflußt. Bei der Fülle von Sorten und bei dem zunehmenden verfeinerten Geschmack werden dem Züchter große Aufgaben gestellt. Der Geschmack hat sich spezialisiert und nicht selten werden Sorten, die sich für den Massenschnitt eignen, für Vasen, als Schaublume oder für Gruppen verlangt. Von den neuen Sorten waren unter anderem am meisten begehrt: Massenschnittsorten: Gruß an Hamburg, dunkelsalmonea; Andenken an Otto Mann, orange-ziegelrot; Bacchanal, brennendrot; Condor, dunkelblutrot; Daga, cremefarben; Fred Lau, kupferrosa; Goldrose, karminrosa mit gelb; Gunhilde Schulenburg, rosenrot; Karl Hartwig, feurig kirschrot; Küsse mich, rot-weiß; Neptun, reinweiß; Perle vom Kamptal, reinweiß; Präsident Charles de Boschere, dunkelfliederlila; Richard Koch, sattgelb; Rosa Weltfrieden, rosa; Saturn, lachsorange; Sech-

met, altgold; Sibu, goldgelb; Sonnenaufgang, leuchtendrot mit gelb; Symphonie, chamois mit gelb; Verheißung, rot; Weltruf, rot. — Vasenschnittsorten: Jarrs Ideal, creme; Aida, schwarzpurpur; Cardua, rotgold; Dr. Hellmut Späth, bischofsviolett. — Schaublumensorten: Deutsche Arbeit, kirschrot-silbrig; Islam Patrol, sattrot-gelb; Lockvogel, zimtfarbig, zitronengelb, weiß; Susanne G. Tevis, mattlila; Patric O' Mara, mattbronze. — Gruppensorten: Gruß an Hamburg, dunkelsalmonea; Goldrose, karminrosa mit gelb; Küsse mich, rotweiß; Schneeball, weiß; Seejungfer, zartrosa-creme; Tanganika, rosa; Weltruf, rot; Bacchanal, brennendrot; Condor, dunkelblutrot. — Leider kam die Dahlie heuer nicht so zur Blüte wie in anderen Jahren. Zum erstenmal wirkte die Stechfliege in einem so verheerenden Maße, so daß ganze Flächen ohne Blumen dastehen, während sich die große Hitze ebenfalls nachteilig auswirkte. Debor.

Fachgruppe für Wasserpflanzenkultur.

In der zahlreich besuchten General-Versammlung, die im neuen Vereinsheim, Wien, VI., Capistrangasse 12, am 1. Dezember abgehalten wurde, wurden die Berichte der Vorstandsmitglieder sowie die vom Vorstande neu ausgearbeiteten Statuten zur Kenntnis genommen und genehmigt. Die Vereinsabende finden nunmehr im neuen Vereinsheim statt. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Seit der im Juni 1927 stattgefundenen Ausstellung findet ein regerer Vereinsbesuch statt; viele neue Mitglieder traten seither bei und ist eine namhafte Vermehrung der Vereinsbibliothek zu verzeichnen.

Der nächste Vereinsabend findet Donnerstag, den 5. Jänner 1928, um 20 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll-Verlesung; 2. Einlauf und Berichte; 3. Diskussion über Labyrinthfische, Referent Obmann Stipek; 4. Allfälliges; 5. Verlosung.

Der Vereinsabend am Donnerstag, den 19. Jänner 1928, 20 Uhr, hat folgende Tageseinteilung:

1. Protokollverlesung; 2. Einlauf und Berichte; 3. Vortrag des Herrn Dr. Franz Schuster über schwanzlose Lurche; 4. Allfälliges; 5. Verlosung.

PERSONALNACHRICHTEN.

Dr. W. Gleisberg, der bekannte Forscher, der auch auf dem Gartenbaukongreß ein interessantes Referat erstattete, wurde als Leiter des neuen Institutes für gärtnerische Botanik und Pflanzenzüchtung sowie der Hauptstelle für Pflanzenschutz an der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz berufen.

Hermann Muthesius, der bekannte Architekt, ist kürzlich im 67. Lebensjahre gestorben. Muthesius' Verdienst ist vor allem darin gelegen, daß er Englands Wohnkultur (Landhaus- und Villengarten), einführte und im Vereine mit ersten Gartenkünstlern viele schöne Werke schuf.

BÜCHERSCHAU.

Alle hier besprochenen Bücher sind von der Buchhandlung Oskar Höfels, Klosterneuburg-Wien, zu beziehen.

Dahlien und Gladiolen, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Ein Handbuch für die Praxis des Berufsgärtners und Gartenliebhabers von Hermann A. Sandhack, Obergärtner in Gera. Mit 12 farbigen Tafeln und 157 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin, Hedemannstr. 10. Preis 22 Mark.

Im letzten Jahre wurden uns schon einige Bücher über die Dahlien beschert und nun liegt wieder ein Werk vor uns, das, auch die Geschichte und Kultur der Gladiolen behandelnd, welcher Pflanzengattung bisher sehr stiefmütterlich gedacht worden war, keineswegs als überflüssig bezeichnet werden kann. Im Gegenteil: die Dahlie hat heute eine solche riesige Verbreitung erlangt, der Züchtungen sind schon so viele, darunter zahlreiche sehr gute, daß die Fülle des Materiales kaum je ganz verarbeitet werden konnte. Es verdient daher auch dieses, von einem hervorragenden Züchter und Kultivateur stammende Buch, das durch den Verlag in bester Weise ausgestattet wurde, unsere ganze Aufmerksamkeit. Das Werk stellt sich als ein bis ins letzte Detail umfassendes Handbuch der Kultur und Zucht der Dahlien dar, welches ebensowohl für den Züchter als auch für den Kultivateur und Gartenfreund ungemein Wertvolles bietet. Es wird um so wertvoller für den letzteren, als er nicht nur die Krankheiten und Schädlinge ausführlich behandelt, sondern auch die wertvollsten Sorten beschrieben findet. Das lange Verzeichnis der besten Dahlien, das in das Buch aufgenommen wurde, ist besonders zu begrüßen, gibt es uns doch eine Uebersicht über den derzeitigen Stand der Dahlienzüchtung. Sehr zu begrüßen ist die Beschreibung der Gladiole, die zwar eine herrliche Blume ist, aber leider nicht auch die Blüh- und Haltbarkeit der Dahlie besitzt. Die Behandlung der Gladiole in dem Buche ist um so mehr zu begrüßen, als diese Blume bisher leider noch keine eingehende Besprechung in der Buchwelt gefunden hat. Das wird nun in ausreichendem Maße nachgeholt. Das Buch verdient in allen Fach- und Liebhaberkreisen weiteste Verbreitung.

Kulturhandbücher für Gartenfreunde. Herausgegeben von Ernst Graf Sylva-Tarouca und Camillo Schneider. Verlag Hölder-Pichler-Tempsky A. G., Wien, und G. Freytag A. G., Leipzig. 1. Band: Unsere Freilandstauden. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten, in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen, ausdauernden krautigen Gewächse. 4. vollständig neu bearbeitete Auflage, mit 449 Abbildungen im Text und 13 farbigen Abbildungen. Preis gebunden 20 Mark.

Die «Kulturhandbücher» umfassen bekanntlich dreierlei: Laubgehölze, Nadelhölzer und Stauden; obwohl also in drei Abteilungen getrennt, bilden sie doch ein Ganzes, denn sie umfassen sämtliche, in unseren Gärten und Parks winterharten, ausdauernden krautigen und holzigen Gewächse. Alle drei Bücher haben schon mehrere Auflagen erlebt, das nun vorliegende neue «Staudenbuch» freilich die meisten. Den Gartenfreunden sind ja selbstverständlich die leichter zu erwerbenden, leichter zu vermehrenden und weniger Platz benötigenden Stauden viel vertrauter als die für Geschlechter bestimmten Laub- und Nadelbäume. Auch sind der Neuheiten hier viel mehr und soll ein Buch heute nicht veralten, so muß es von Zeit zu Zeit neu erscheinen. Dies wurde speziell in der letzten Ausgabe berücksichtigt, und es muß anerkannt werden, daß es den Herausgebern gelungen ist, ohne den Umfang des Buches wesentlich zu vergrößern, alles zu bieten, was der Gärtner und Liebhaber von dem Buche verlangen kann. Wie schon früher, ist auch die jetzige Ausgabe bestrebt, schnelles Auffinden des Gewünschten zu ermöglichen. Speziell für Gartenkünstler sind die zahlreichen Zusammenstellungen für die verschiedensten Zwecke am Schlusse des Buches wertvoll.

Alle drei Handbücher sind das beste, das nicht nur in deutscher Sprache in dieser Hinsicht geboten wird, und wir können speziell die Anschaffung des Staudenwerkes nur empfehlen, das nicht nur als Handbuch für den Gärtner und Liebhaber, sondern auch als Lehrbuch ungemein wertvoll ist.

Deutscher Gartenkalender. Von Gartendirektor L. Lesser, Präsident der «Deutschen Gartenbau-Gesellschaft». Reich illustriert. Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Preis 2.50 Mark.

Dieser Abreißkalender für das Jahr 1928 erscheint nunmehr zum zweitenmal und erfreut sich bereits einer großen Beliebtheit. Der Kalender soll dem Blumenfreunde täglich die jeweils vorzunehmenden Arbeiten im Garten, aber auch jene Blumen zeigen, die gerade in ihrer schönsten Pracht stehen. Der Hauptwert des Kalenders liegt einesteils in den wertvollen Ratschlägen, andererseits in den zahlreichen, teilweise kolorierten Bildern, die allein schon die Anschaffung lohnen.

Festschrift: August Freiherrn von Babo zum 100. Geburtstage. Verlag Carl Gerolds Sohn, Wien 1927.

Anläßlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages des Gründers der Klosterneuburger Anstalt hat die Direktion der Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau im Vereine mit dem Absolventenverband der Klosterneuburger Oenologen und Pomologen eine Festschrift herausgegeben, die viele interessante Beiträge über das Leben und Wirken Babos und dessen Einfluß auf den heimischen Weinbau enthält. Zahlreiche sonstige Beiträge aus der Praxis machen die Schrift nur lesenswerter.

Saaleck. Bilder von meinem Hause und Garten in der Thüringer Landschaft von Paul Schultze-Naumburg. 9. Band der „Gartenschönheit"-Bibliothek. Verlag der „Gartenschönheit", Berlin-Westend. Preis je nach Einband 4, 5 und 6 Mark.

Ein Name, der stets guten Klang in der Reihe derjenigen Architekten und Landschafter hatte, die vor zirka 25 Jahren

anfingen, gegen den „landschaftlichen" Stil, wie er im Laufe der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts auftrat, Stellung zu nehmen. Paul Schultze, Kamillo Schneider, Peter Behrends, Läuger und viele andere mehr waren es, welche damals, dem allgemeinen Entrüstungssturm trotzend, dem herkömmlichen Stil ein Halt zuzurufen wagten. Viel angegriffen, hat sich diese Bewegung doch mit der Zeit Bahn gebrochen und heute kann man ganz gut von einem Siege dieser Richtung in mancher Beziehung sprechen. Besonders auf dem Gebiete der Hausgärtenanlage waren die Ueberlieferungen schwer zu überwinden. War es doch Sitte, auch auf dem kleinsten Fleck Natur und Landschaft vortäuschen zu wollen, so wie wir es ja auch heute noch in manchen Gärten vielfach sehen. Besonders Schultze-Naumburg hat hier viel für die Gartenkunst getan, als er für die im Sinne alter Ueberlieferung gestalteten Hausgärten eintrat. Im 9. Bande der Bücher der „Gartenschönheit" gibt er über seine Gedanken, welche ihn leiteten, Rechenschaft. Er zeigt uns in vielen Bildern, wie sich das Haus der Landschaft einfügt, wie das Gelände und die Anlagen der Gärten aufzuteilen sind, kurz, er zeigt, wie Baumeister und Gartenarchitekt zusammenarbeiten können, um Haus und Garten zu einer planvollen Einheit zu gestalten. Für jeden Gartengestalter ist das Buch eine wahre Fundgrube für neue Ideen.

Der Gewächshausbau. Von Dr. Ing. Gustav Lampmann. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin 1927. Preis 7 Mark.

Ueber Gewächshausbau existieren nur sehr wenige Schriften, welche meist auch älter sind und daher, da gerade hier die Technik unaufhaltsam fortschreitet, längst nicht mehr das bieten können, was der praktische Gärtner sucht. Dieser muß speziell mit seinen Treibhäusern immer auf der Höhe sein, will er reussieren; andererseits ist es aber nicht so leicht, ein solches technisches Thema leichtverständlich darzustellen. Das Buch geht nun von der richtigen Voraussetzung aus: Was sind die Anforderungen des Gärtners an das Gewächshaus und wie sind diese bautechnisch erfüllbar? Die Kapitel über Heizung, Lüftung, Schattierung, Bauweisen sind außerordentlich lehrreich und sollten von jedem Gärtner, der sich Gewächshäuser bauen läßt oder selbst baut, aufmerksam durchstudiert werden.

Der Erwerbsgemüsebau. Ein Nachschlagebuch für den Praktiker, ein Lehrbuch für Garten- und Gemüsebauschulen, ein Hilfsbuch für Gartenbaulehrer und Gartenbaubeamte. Von Hans Kratz, Diplom-Gartenbauinspektor. Mit 25 Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart, 1927. Preis 4 Mark.

Das vorliegende Buch scheint eine gediegene Arbeit zu sein, die das Gebiet des Gemüsebaues in kurzer, aber doch erschöpfender Weise behandelt. Besonders wurde der Treiberei gedacht und der Absatz, das Wichtigste, auf genossenschaftlicher Basis behandelt. Das Buch wird sicherlich seinen Weg machen und kann nur empfohlen werden.

Blumenschmidts Abreißkalender mit täglichen Ratschlägen etc. Verlag J. C. Schmidt, Erfurt. Preis 1.10 Mark.

Ein nützlicher Freund für Garten- und Blumenfreunde, Kleingärtner und Siedler mit täglichen Ratschlägen und zahlreichen Abbildungen.

RUNDSCHAU.

Die Aktion «Schmücket Euer Heim mit Blumen» hielt am Sonntag, den 11. Dezember ihre diesjährige Preisverteilung ab. Ueber 600 Personen waren dem Rufe der Veranstalter gefolgt und lauschten andächtig den populär gehaltenen Ausführungen des Ehrenpräsidenten der Aktion, Regierungsrat Fritz Rottenberger, der es verstand, im Rahmen eines Vortrages über die Kultur von Zimmerpflanzen alle dem Laien notwendigen Rat-

Achtung! Gartenbesitzer!
Verlangen Sie den illustrierten Staudenkatalog der Firma
Hartwich & Vietsch
Wien, XIII.
Braunschweiggasse 8

GARTENARCHITEKT ALBERT ESCH

JEDER ART GÄRTEN · PARKS · SPORTANLAGEN · GARTENBAUTEN
ENTWURF · BERATUNG · LEITUNG · AUSFÜHRUNG · UMGESTALTUNG

WIEN XIII LÄNGENFELDG. 29 TEL. 83-1-73

schläge zu geben und die Zuhörer bis zum Schlusse seiner gediegenen Darlegungen zu fesseln. In Vertretung des verdienstvollen Obmannes der Aktion Rudolf Seering begrüßte Gartenarchitekt Robert Baumgartner die Versammlung, der auch am Schlusse die Preisverteilung vornahm. Die Preise bestanden diesmal aus sehr schönen und wertvollen Zimmerpflanzen, die von den Mitgliedern der Aktion gespendet worden waren.

Chrysanthemum-Ausstellung in Paris. Ende Oktober veranstaltete die französische Gartenbau-Gesellschaft im Zuge ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich ihres 100jährigen Bestandes eine große Chrysanthemum-Ausstellung und eine Obstschau. Verbunden waren die Schauen mit einem internationalen Pomologenkongreß und dem 27. Kongreß der französischen Chrysanthemumzüchter, veranstaltet von der französischen Chrysanthemum-Gesellschaft. An diesem Kongreß beteiligten sich zahlreiche fremde Staaten durch Delegierte, so Deutschland, Belgien, Italien u. v. a. Unser erster Chrysanthemumfachmann Oskar Spalenka nahm über spezielle Einladung an dem Kongresse teil. Derselbe war von der Gesellschaft auch eingeladen worden, als Preisrichter zu fungieren, gewiß eine seltene Ehrung für Oesterreichs Gartenbau, wenn man bedenkt, daß die besten Kenner und hervorragendsten Fachleute als Preisrichter ausgewählt worden waren. Der Preisrichter harrte auch eine schwere Aufgabe, denn es waren fast 350 neue Sorten zu begutachten, von denen über 100 mit einem Wertzeugnis ausgezeichnet wurden. Bekanntlich steht heute Frankreich in der Zucht der Chrysanthemum weitaus an erster Stelle.

Eine Gartenbau-Ausstellung größten Stiles wird 1929 in Essen abgehalten werden. Die Oberleitung hat Gartendirektor Rudolf Korte über, dem Garten-Oberinspektor Johannes Gabriel, der schon in Dresden 1926 mitgewirkt hat, zur Seite steht. Diese «Große ruhrländische Gartenbau-Ausstellung Essen 1929» soll Zeugnis ablegen, daß auch im Westen Deutschlands, im Industriezentrum, der Gartenbau sich in fortschreitender Entwicklung befindet. Sie dürfte sich den großen Ausstellungen in Dresden 1926 und Liegnitz 1927 würdig anschließen.

Eine «Grüne Woche» wird in der Zeit vom 28. Jänner bis 5. Februar 1928 in Berlin abgehalten werden. In der Abteilung «Gartenbau» soll ein Gartenbaubetrieb vorgeführt werden, der alle Zweige umfaßt, und in welchem alle neuzeitlichen Rationalisierungs- und Typisierungsmaßnahmen unter Verwendung dafür geeigneter Maschinen und Geräte gezeigt werden sollen.

Blumenausstellung in Aalsmeer. Wohl die erste größere Blumenschau des nächsten Jahres wird die vom 17. bis 21. April dauernde Blaumenausstellung in Aalsmeer sein. Das neue, 2500 Quadratmeter große Riesengebäude der wirtschaftlichen Vereinigung der Aalsmeerer Gärtner «Centrale Aalsmeersche Veiling» wird mit dieser Ausstellung eingeweiht. Neuheiten von Blumen und Pflanzen können auch aus dem Auslande ausgestellt werden. Nähere Mitteilungen durch Sekretär J. C. M. Mensing, Aalsmeer, Holland.

Ausstellung in Antwerpen. Anläßlich der 100-Jahr-Feier der Unabhängigkeit Belgiens im Jahre 1930 wird in diesem Jahre eine große Gartenbau-Ausstellung stattfinden, an welcher sämtliche gärtnerischen Körperschaften Belgiens Anteil nehmen werden.

Torfstreu und Torfmull

aus den Hochmooren Mandling, Admont und Tiffen, in gepreßten Ballen zur **Bodenverbesserung** für Landwirtschaft und Gartenbau, Wein-, Obst- und Gemüsegärten sowie Baumschulen **Die Vegetation wird in überraschender Weise gefördert, rasche und vermehrte Wurzelbildung, üppigstes Gedeihen!** Sie bewirken stickstoffreichste Stalldünger und höchsten Ernteertrag!

„Vasanta" Pflanzenvolldünger
für Garten-, Obst- und Weinbau

liefert reiche Ernteerträgnisse! Garantiert 10½% Stickstoff, 9% Kali und 9% Phosphorsäure. Glänzend begutachtet und erprobt im In- und Auslande! Das führende, ökonomische Pflanzendüngemittel!

DUKES & HERZOG

Kunstdünger-, Kraftfutter- und Torf-Großhandlung

Gegründet 1873 **Wien, I., Opernring 7** Telephon 43-41

OELINDUSTRIE - GESELLSCHAFT

Gegründet 1872 **Wien, XX/2, Traisengasse Nr. 22** Gegründet 1872

Abteilung Pflanzenschutzmittel

BOL „K"

wasserlösliches Obstbaumkarbolineum

vom Herbst bis Frühjahr verwendbar. Wirksamstes, bestens eingeführtes Spritz- und Streichmittel gegen **Blatt-, Blut- und Schildlaus, Raupen, Wildverbiß, Kleeseide, Krebs und Gummifluß**

OLANIGAN Wasserlösliches Sommerspritzmittel

von erprobter, verblüffend guter Wirkung gegen **Blattläuse aller Art, Blutlaus, Woll-, Schmier- und Schildlaus, Kartoffelwanze, Schnecken, rote Spinne, Trips, Raupen des Kohlweißlings, Ringelspinners und der Apfelgespinstmotte**

Am grünen Baum verwendbar, unschädlich für Pflanzen, Früchte und menschlichen Genuß!

OLAPHISAN: Sommerspritzmittel für Rosen, Zier- und Gemüsepflanzen!
OLAN (RAUPENLEIM): Gegen alle vom Erdboden zum Baum aufsteigenden Schädlinge!
BAUMWACHS (WESTLAND): Kaltflüssig!
ST. URBANSGRÜN: Gegen fressende Schädlinge des Obst- und Weinbaues!

Die Pflanzenschutzmittel der OELINDUSTRIE-GESELLSCHAFT, WIEN, sind von staatlichen Instituten des In- und Auslandes, Obstbausachverständigen usw. geprüft und empfohlen!

Prospekte, Gebrauchsanweisungen und Beratung kostenlos!

Erzeugung und Lieferung aller **MASCHINENÖLE UND -FETTE** für die gesamte Landwirtschaft!

1827 1927

Garten-Zeitung

DER ÖSTERREICHISCHEN GARTENBAUGESELLSCHAFT

JAHRG. 1927 HEFT: 12

SCHRIFTLEITER: GENERALSEKRETÄR F. KRATOCHWJLE / SEKRETÄR A. VOLLBRACHT

Österr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien

Gegründet 1827

Ehrenpräsident: Univ.-Prof. Hofrat Dr. Richard Wettstein
Präsident: Bundesgärtendirektor Regierungsrat Fritz Rottenberger
Generalsekretariat: Wien, I., Parkring 12

GARTENZEITUNG

der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien

Organ des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling, des Bezirksgartenbauvereines Baden, des Fachvereines der städtischen Obergärtner und Gärtner in Wien, des Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Oesterreichs, des Vereines kärntnerischer Gärtner und Gartenfreunde in Villach, des kärntnerischen Gartenbauvereines in Klagenfurt, des Bezirksgartenbauvereines in Klosterneuburg, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde von Dornbach und Umgebung, der Ziergärtnergenossenschaft Baden und Umgebung, der Genossenschaft der Handelsgärtner in St Pölten und Umgebung, der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner von Salzburg, der Genossenschaft der Zier- und Gemüsegärtner in Wien, der Fachgenossenschaft der Gärtner im Viertel u. d. M. mit dem Sitze in Korneuburg, der Genossenschaft der Handelsgärtner von Graz und Umgebung.

Schriftleitung und Verwaltung: Oesterr. Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Parkring 12. — Fernsprecher 73-1-32.
Annahme von Druckvorlagen ausnahmslos nur bis 25. jeden Monats.

Ausschließliche Anzeigenannahme: Oesterr. Anzeigen-Gesellschaft A.-G., Wien, I., Brandstätte 8. — Fernsprecher 62-5-95 Serie

Größte Baumschulen Ostdeutschlands
in rauher Vorgebirgslage

Gegründet 1854 — Preisbuch kostenlos

C. BERNDT
Baumschulen Zirlau
Post u. Station Freiburg i. Schlesien

NEUE PREISLISTE

über Gemüse-Samen, Gras- und Kleesaaten, Sommerblumen, Stauden, Winterharte Ziersträucher, Rosen, Clematis, Rhododendron, Magnolien, Azaleen, Knollen v. Dahlien, Begonien, Lilien, Canna und Gladiolen

Gratis und franko jedem Interessenten!

Samen- u. Pflanzenhandlung M. Eifler & Co.
Gegründet 1860 — Wien, I., Petersplatz 11 — Telephon 66-705

Johann Windberger
Metallwarenfabrik
Wien, VII., Richtergasse 3
Gegründet 1835
Telephon Nr. 30-2-20 Int.

Mistbeetfenster, Mistbeetrahmen
verglast und unverglast
Sprossen, Glas, Kitt, Bleifenster
FRIEDRICH LANGER, WIEN, XXI/4
Donaufelderstraße 166
Gegründet 1892 — Telephon 43-8-79
Preisliste gratis

Einfach und doppelt wirkende Hydronetten, Obstbaumspritzen, Weingartenspritzen, Schwefelzerstäuber, Paraffinspritzen, Blumenspritzen und Zerstäuber.

Wiener Spezial-Gemüsesamen sowie alle anderen Saaten in bester Qualität nur bei
Roman & Linhart
Samenhändler und Samenzüchter
Wien, XIV., Mariahilferstraße Nr. 202
gegenüber dem Rudolfsheimer Marktplatz
Unsere sämtlichen Samen werden durch die Kontrollstation geprüft

Samenhandlung und Samenbau
Wien, I., Walfischgasse Nr. 8
Telephon 71-1-26
Wieschnitzky & Clausers Nachf.
Klee-, Gras- und Rübensamen
Blumensamen und Blumenzwiebel. Wiener Gemüsesamen aus eigenen Kulturen Kunstdünger, Gartengeräte usw.
Kataloge und spezielle Preisofferte Kostenlos
Filiale: Wien, I., Am Hof 13
Telephon: 61-3-35

Oesterreichische Siemens-Schuckert-Werke

Wien, XX., Engerthstraße 150

Tél. 43-0-80

Siemens-5 PS-Gartenfräsen

Neuestes Modell

trotz höherer Leistung im Preise billiger

Von jedermann leicht zu bedienen, machen den Boden in einem Arbeitsgang saatfertig

Rosenreiser

für Winterveredlungen, frostfrei eingewintert, in großen Mengen abzugeben

Preisliste und Sortenverzeichnis auf Wunsch

ANTON GEIST

Rosen-Schnittblumenkulturen in Anzbach a. d. Westb., N.-Oe.

Pächter gesucht!

Grundstück, 6 Joch, mit dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden, zu gartenmäßigem Betrieb zu verpachten. Wasser vorhanden. Günstig bei Wien gelegen. Unter „Auto 7432" an die Oest. Anzeigen-Ges. A. G., Wien, I., Brandstätte 8.

Topfichten in drei Größen.

4jährig, 2mal verschult, 30 cm hoch, per 100 Stück S 200·—
6 „ 3 „ „ 40 „ „ „ 100 „ „ 300·—
8 „ 3 „ „ 50 „ „ „ 100 „ „ 400·—

Jede Pflanze ist gleichmäßig voll garniert.

Gartenbau-Unternehmen WILHELM DEUBA

Wien, XVIII., Gersthoferstraße 141.

Erwin Haubensak

(Gegründet 1856 in Deutschland)

Samen-Spezialgeschäft

Wien, II. Bez., Lassallestraße Nr. 36

Samenhandlung — Samengroßzüchtereien auf Gut Lindegg und Grenzhof, Steiermark

Sämtliche Sorten Gemüse und Blumensamen, Grassamen, Burgunderrüben, Raffiabast, Steckzwiebel, Knollenbegonien usw. — Katalog auf Wunsch

F. Praskač, Baumschulen

Freundorf b. Tulln, Post Judenau, N.-Oe.

Kulturfläche 13 Hektar.
Ia Rosenhochstämme, nieder. Rosen, Buschrosen, Ia Obstbäume, Koniferen, Ziersträucher und Bäume aller Art, Buchs in allen Größen sowie Blütenstauden und Alpenpflanzen für alle Zwecke.

Verlangen Sie meinen III. Hauptkatalog

Verlangen Sie *Dahlienliste* mit Farbentafel

von

Ernst Benary

Blumenstadt Erfurt 9

zwecks Auswahl Ihrer Dahliensorten nach Farben und Abstimmung der Farbenwirkung Ihrer Pflanzung

R. A. van der SCHOOT

N.-V.

Telegramme: „POETAZ"

Hillegom, Holland

Großkulturen von Gladiolen, Dahlien, Begonien, Stauden, Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus u. sämtlichen anderen Blumenzwiebeln, Knollen usw.

Kataloge auf Anfrage

□□□

General-Vertreter für Oesterreich

Sepp Schuster,

Graz, Hamerlinggasse 6/II

E. FRIEDL & Co., WIEN

IX/2, Hernalsergürtel 32

Neue Telephon-Nummer: 21-0-55

Glaserdiamanten, Glaserkitt, Gärtnerglas, Blechstiften, Fensterblei, Okuliermesser mit Diamant

Einkauf und Verkauf von Glasabfällen und alten Glastafeln

HERRMANN & NEUKOMM

Fabrik für Gewächshausbauten und Zentralheizungen

Tel. 53213 **Wien, X., Davidgasse 95** Tel. 53213

Treibhausanlagen, Dachkonstruktionen aller Systeme, Frühbeetfenster und -Kästen, Spalierstäbe, Sprossen, Glas, Kitt, Warmwasserheizungen und Kessel

---

Dahlien-Knollen (erprobte Schnittsorten):

Gemischte aus dem Jahrgang 1924 mit Namen	per 100 Stück	S	60·—
„ „ „ „ 1925	„ 100 „	S	80·—
„ „ „ „ 1926	„ 100 „	S	100·—
Kummel nach Farbe in guten Sorten	„ 100 „	S	70·—
„ gemischt „ „ ohne	„ 100 „	S	40·—
Halskrausen- und Pompondahlien mit	„ 100 „	S	60·—
Kummel in Pompon ohne Namen	„ 100 „	S	30·—

Erstklassige Schnittsorten wie:

Weltruf, Goldrose, Küsse mich, Bachanal, Gunhilde Schulenburg, Symphonie	per 100 Stück	S	500·—
Jungpflanzen ab Mai 1926	„ 100 „	S	150·—

Versand per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Verlangen Sie Spezialpreisliste

Gartenbau-Unternehmen WILHELM DEBOR

Wien, XVIII., Gersthoferstraße 141

Sämtliche Saaten

für Gartenbau und Landwirtschaft, in angepaßten Sorten, prima Qualität, Steckzwiebel, Knollenbegonien, diverse Hilfsmittel

Samenabteilung

der

Oesterreichischen Landwirtestelle Ges. m. b. H.

Wien, I., Neue Burg. **Telephon 73-1-44.**

Kataloge auf Wunsch.

Stahlspaten Stahlscheren Gartenmesser

die decken Sie nur

bei

Gustav Stifter

Wien, I., Eschenbachgasse 10

Preisliste auf Verlangen

TORFMULL (Torfstreu)

Jeglicher Herkunft und Qualität in Waggons, Fuhren und einzelnen Ballen. Zustellung jeder Menge innerhalb Wiens! Stückgutversand in verstaubungssicherer Verpackung.

Harnstoff BASF, sowie alle anderen Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Verlangen Sie Preisliste und Prospekte sowie Vertreterbesuch!

Kaiser & Co.

Wien, IX., Schwarzspanierstr. 15 Tel. 26-1-18 Graz, Hamerlinggasse 6

Lager: X., Rotenhofgasse 189 Lager: Moserhofgasse 48

V. b. b.

Rückadresse: I., Parkring 12

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12. — Verantwortlicher Schriftleiter Adolf Vollbracht, Sekretär der Oesterr. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, XIII/3., Barichgasse 5/23. — Druck: „Iuva", VII., Lerchenfelderstraße 1.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 076146924